

III. 6. 69. 267.

31. MAR 1911
Hauser Buchh.

ALS MANUSKRIFT GEDRUCKT

DIE FAMILIE VON MECK IN LIVLAND

I. BAND
URKUNDEN UND REGESTEN

HERAUSGEGEBEN VON
HARALD LANGE
PASTOR

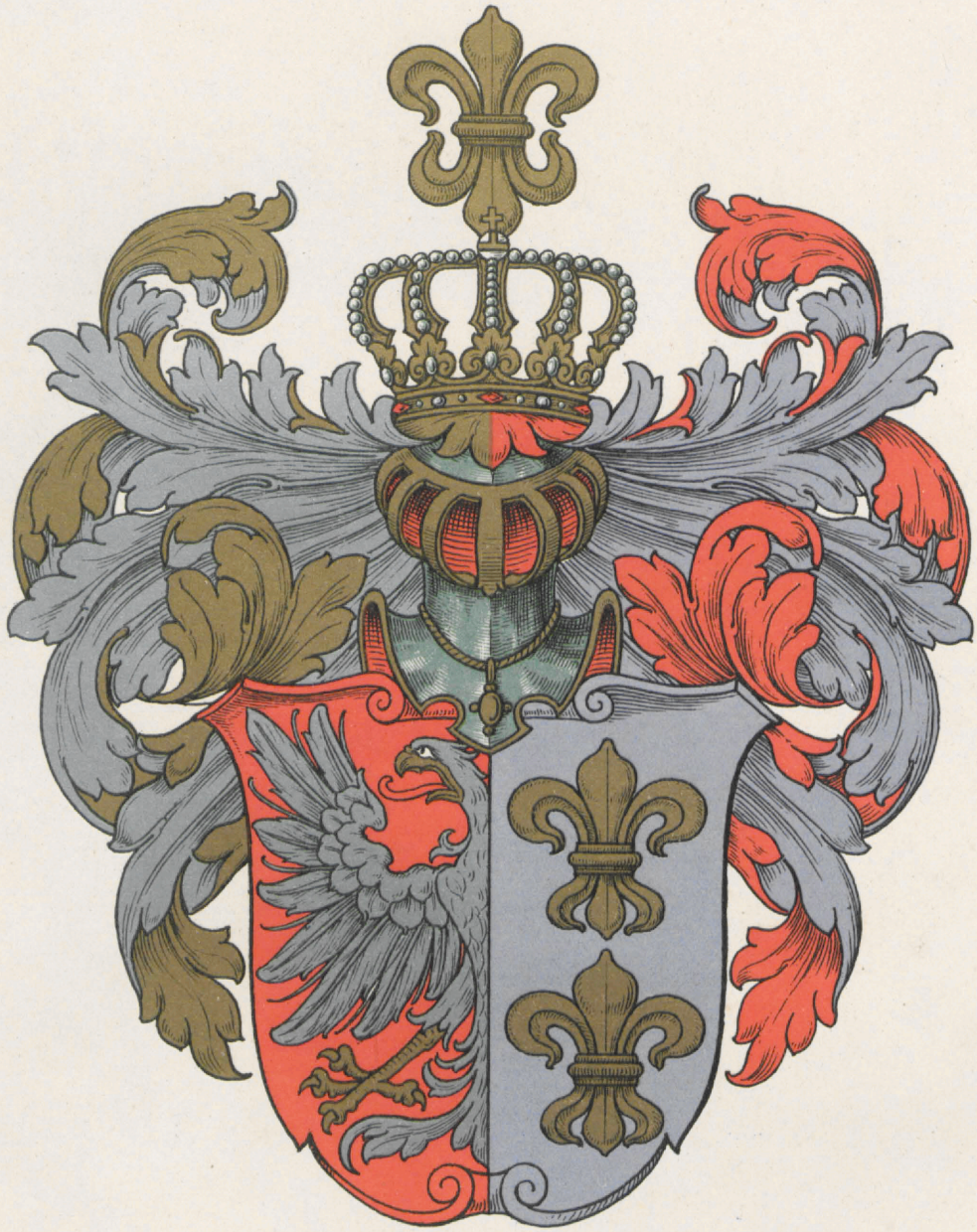
N^o 123725.



16

RIGA, 1913.
GEDRUCKT IN DER BUCHDRUCKEREI „HANSA“.

Копия с тиснен. 85 к.



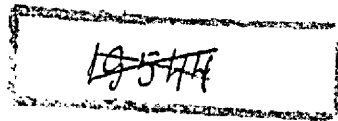
ALS MANUSKRIFT GEDRUCKT

DIE FAMILIE VON MECK IN LIVLAND

I. BAND URKUNDEN UND REGESTEN

HERAUSGEGEBEN VON
HARALD LANGE
PASTOR

N^o 123725.



RIGA, 1913.
GEDRUCKT IN DER BUCHDRUCKEREI „HANSA“.

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit wurde auf Anregung und im Auftrage des Herrn Alexander von Meck begonnen. Die reichhaltige Gutsbrieflade zu Sunzel, dem alten Stammsitze des Geschlechts von Meck in Livland, sollte den Grundstock für eine Sammlung von Schriftstücken bilden, die über dieses mit dem Geschicke des Gutes Jahrhunderte lang eng verknüpfte Geschlecht Nachricht geben. Daneben sollten auch die einheimischen Archive und Bibliotheken berücksichtigt werden. Die Aufgabe erschien zunächst nicht sonderlich schwierig. Sie wurde auch mit wachsendem Interesse betrieben, als die heimatlichen Archive, insbesondere das für genealogische Forschungen so wertvolle Archiv des ehemaligen livländischen Hofgerichts, vor allen aber das königlich preussische Staatsarchiv zu Königsberg, eine ganz ungeahnte Fülle vielfach noch unbekannter Schriftstücke ergaben, die zum Teil auch für die livländische Landesgeschichte nicht ohne Interesse sind. Die anfangs gering erscheinende Aufgabe schwoll damit freilich zu einer viel Zeit und Mühe beanspruchenden an. Immerhin aber waren diese Umstände für die Arbeit selbst nur förderlich, wenn sie auch den Abschluss beträchtlich weiter in die Zukunft rückten. Aber weit mehr, als diese in der Arbeit selbst begründeten Verzögerungen, haben äussere Ereignisse die Herausgabe hintangehalten. Es hat ein eigenartiger Unstern die Arbeit begleitet. Kaum war die Sammlung der zerstreut liegenden Schriftstücke bis zu einem der Durcharbeit zu unterziehenden Abschluss gediehen, da entlud sich im Jahre 1905 das schon lange drohende Unwetter der Revolution in Livland. Dieses pochte ungestüm auch an die Türe des Hauses, in dem diese Arbeit geschrieben wurde, und drängte aus der Stille des Schreibzimmers hinaus in eine ungewisse Zukunft. Die wertvollen Schriftstücke waren der scheinbar grösseren Sicherheit wegen freilich schon vorher in das Gutshaus zu Sunzel zurückgebracht worden. Es war aber vergebliche Vorsorge. Mit dem Gutshause wurde auch die ganze Brieflade, die in so vielen einst über Livland dahinziehenden Kriegszeiten unversehrt erhalten geblieben war, eine Beute von ruchloser Hand entzündeten Brandes. Die Abschriften waren freilich gerettet worden. Aber, abgesehen von dem schmerzlichen Verlust der Originale, war es nunmehr nicht mehr möglich, die Abschriften nochmals mit den Originalen zu vergleichen, wie beabsichtigt war. Jedoch auch später, als ruhige Zeiten und geordnete Verhältnisse eine Wiederaufnahme der Arbeit gestatteten, blieb der Unstern ihr hartnäckiger Begleiter. Herr Alexander von Meck, der mit regem Interesse den Fortschritt verfolgte, hatte zwar noch die Freude, das fertige Manuskript zu sehen, den Druck aber hat er nicht mehr erlebt. Als dieser beginnen sollte, starb er unerwartet schnell im Jahre 1911, ohne seinen Lieblingswunsch erfüllt zu sehen. Es ist dem pietätvollen Zartgefühl seiner Schwester, Frau Julie

Pochulski, geb. von Meck zu danken, dass nach langer Unterbrechung die Arbeit doch wiederaufgenommen, und der Druck ermöglicht wurde. Möge dieser Beweis geschwisterlicher Treue mit dazu dienen, das Andenken des Heimgegangenen in der Familie zu bewahren, der zeit seines Lebens mit grosser Liebe um die Aufrechterhaltung der Familientradition besorgt war.

Dem ursprünglichen Plan gemäss erscheint zunächst als erster Band die Sammlung der Urkunden und Regesten im Druck, der die ans Licht gekommenen Nachrichten über das Geschlecht von Meck umfasst, soweit es in Livland gelebt hat. Der zweite Band soll eine biographische Zusammenstellung der Daten über die einzelnen in den Urkunden erwähnten Familienglieder bieten, wobei auch die dort nicht erwähnten Angehörigen des Geschlechts, und solche Nachrichten Berücksichtigung finden sollen, die aus mancherlei Gründen im ersten Bande nicht Aufnahme finden konnten.

Den üblichen Registern der in der Sammlung vorkommenden Orts-, Personen- und der Taufnamen der Familie von Meck ist ein ausschliesslich auf Jakob Meck bezügliches hinzugefügt worden. Da der Name Jakob Mecks mit einer Reihe nicht unwichtiger Begebenheiten aus der livländischen Landesgeschichte eng verknüpft ist, dürfen die auf ihn bezüglichen Schriftstücke zum Teil ein über den Rahmen einer eigentlichen Familiengeschichte hinausreichendes Interesse beanspruchen. Daher erschien es erwünscht, schon hier, und dem biographischen Teile vorausgreifend, ein mit Jakob Mecks biographischen Daten verbundenes Sachregister zu geben, das die Orientierung über Einzelheiten erleichtern soll.

Die wichtigeren Schriftstücke sind vollständig und wortgetreu wiedergegeben worden, andere auszugsweise, oder auch bloss registriert, wobei wörtliche Wiedergabe und Referat durch verschiedenartige Typen hervorgehoben werden. In Bezug auf die Schreibweise ist zu bemerken, dass für die Schriftstücke bis zum Jahre 1700 durchweg kleine Anfangsbuchstaben gebraucht sind, von 1700 an die gebräuchliche Schreibweise gewählt wurde. Eine Ausnahme bilden nur die Eigennamen und die Wörter am Anfange eines Hauptsatzes, die immer gross geschrieben sind. Die Siglen für Titel und die Pronomen werden in der Anrede mit grossen Anfangsbuchstaben, im Referat mit kleinen geschrieben; häufig wiederkehrende Siglen und Titulaturen werden in weiter unten angegebenen Abkürzungen gegeben. Wo in der Vorlage v oder w an Stelle des heutigen u, y für das heutige i stand, ist u und i, für sz hier ss gesetzt. Die Einschaltungen, die sich in der Vorlage selbst finden, werden durch runde Klammern (), vom Herausgeber stammende durch eckige Klammern [] bezeichnet. Numerierung der Schriftstücke, vorausgehende Überschrift mit kurzer Inhaltsangabe, Datierung, Angabe des Fundorts usw., sind in gebräuchlicher Weise angeordnet worden.

Die am häufigsten wiederkehrenden Abkürzungen für Titulaturen und Anreden sind: I. u. i., E. u. e., S. u. s. = Ihre, resp. ihre, Eure, Seine; Achtb. = Achtbare, And. = Andächtige, Ass. = Assessor, Coadj. = Coadjutor, Dt. = Durchlaucht, Eb. = Erzbischof, Ehrw. und erw. = Ehrwürden und ehrwürdig, ernv. = ehrenfest, erzb. = erzbischöflich, erzstift. = erzstiftisch, F. = Fürst, f. = fürstlich, Gen. = General, Gn. = Gnaden, gn. = gnädig und gnädigst, Gouv. = Gouverneur, gunst. = günstig, H. = Herr, heil. = heilig, hochedelg. = hochedelgeboren, hochged. = hochgedacht, hochgel. = hochgelehrt, Hz. = Herzog, Kap. = Kapitän,

Kon.=König, kon.=königlich, L.=Liebden, Leutn.=Leutnant, Maj.=Major, mannv.=mannvest, mannh.=mannhaft, Mg.=Markgraf, Mt.=Majestät, Obristl.=Obristleutnant, Om.=Ordensmeister, Rittm.=Rittmeister, ut.=untertänig und untertänigst, w.=würdig. Diese Abkürzungen, werden bis 1700 nur in direkter Anrede mit grossen, sonst mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben. Verdoppelungen, wie z. B. Hh., Hzz. usw. bedeuten die Mehrzahl.

Von sonst häufig gebrauchten Abkürzungen sind zu nennen: Abschr.=Abschrift, Adr.=Adresse, Arch.=Archiv, Ausz.=Auszug, Beil.=Beilage, Bekl.=Beklagter, Bibl.=Bibliothek, Briefl.=Brieftlade, c.=circa, Chron.=Chronik, Conv.=Convolut, Dat.=Datum, dat.=datiert, d. d.=de dato, D. O.=Deutscher Orden, ehem.=ehemalig, entam.=entamiert, Entw.=Entwurf, Fasz.=Faszikel, Fl.=Floren, gedr.=gedruckt, geh.=geheim, Gr.=Groschen, Hofger.=Hofgericht, irrt.=irrtümlich, Kanzleiv.=Kanzleivermerk, Kb.=Kirchenbuch, Kl.=Kläger, Konz.=Konzept, Kop.=Kopie, Ksp.=Kirchspiel, Landger.=Landgericht, livl.=livländisch, Mag.=Magister, Mat.=Materialien, mp.=manu propria, M. Rig.=Mark Rigisch, nob.=nobilitiert, Not.=Notar, Orig.=Original, Perg.=Pergament, Prot.=Protokoll, R. A.=Reichsarchiv., Rev. Kom.=Revisionskommission, Rittersch.=Ritterschaft, registr.=registriert, Rthl. Alb.=Albertustaler, s.=siehe, Samml.=Sammlung, sc.=scilicet, Sch.=Schilling, Sekr.=Sekretär, Silb. M.=Silbermünze, St. A.=Staatsarchiv, Urk.=Urkunde, v.=von, verb.=verbessert, vergl.=vergleiche, Verz.=Verzeichnis, vid.=vidimiert, zw.=zwischen.

Eine besondere Genugtuung gewährt es, auch an dieser Stelle allen denen den Dank auszusprechen, die diese Arbeit durch freundliche Auskünfte gefördert haben. Insbesondere aber sei es gestattet, den Herren Hermann Baron Bruiningk, Stadtbibliothekar zu Riga Nikolaus Busch und Archivrat Dr. Paul Karge in Königsberg zu danken, denen der Herausgeber für ihr unentwegt hilfreiches Entgegenkommen mit Rat und Tat sich dauernd verpflichtet weiss.

Harald Lange.

Verzeichnis der benutzten Quellen.

- Livl. Ritterschaftsarch. = Livländisches Ritterschaftsarchiv zu Riga.
 Livl. Ritterschaftsbibl. = Livländische Ritterschaftsbibliothek zu Riga.
 Arch. d. ehem. livl. Hofger. = Archiv des ehemaligen livländischen Hofgerichts im Archiv d. livl. Ritterschaft zu Riga.
 Stadtbibl. zu Riga = Stadtbibliothek zu Riga.
 Bibl. d. Ges. f. Gesch. u. Altertums. = Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga.
 Rig. Stadtarch. = Stadtarchiv zu Riga.
 Kurl. Landesarch. = Kurländisches Landesarchiv zu Mitau.
 Schwed. Reichsarch. = Kgl. schwedisches Reichsarchiv zu Stockholm.
 Kgl. schw. Bibl. = Kgl. schwedische Bibliothek zu Stockholm.
 St. A. zu Königsberg = Kgl. preussisches Staatsarchiv zu Königsberg.
 Geh. u. Hauptarch. zu Schwerin = Grossherz. Geheimes und Hauptarchiv zu Schwerin.
 Moskau Reichsarch. = Kaiserl. russisches Reichsarchiv zu Moskau.
 Verschiedene Gutsbrieffladen, Kirchenarchive, Kirchenbücher und Kirchenchroniken Livlands.
 Ausserdem sind folgende gedruckte und ungedruckte Quellen hervorzuheben:

Gedruckte Quellen.

- Anrep, Svenska Adelsns Ättar Taflor.
 Arbusow, L., Livlands Geistlichkeit, im Jahrb. für Genealogie 1901.
 Arndt, Joh. Gottfried, Gedanken über den Anfang der schönen Wissenschaften in Livland, Riga, 1754.
 Baltische Monatsschrift.
 Berens, J. C., Zur Geschichte der Familie von Ulenbrock.
 — Das älteste Kirchenbuch der Stadt Riga, in d. Mitt. a. d. livl. Gesch. B. XV.
 Bergengrün, Dr. A., Die Aufzeichnungen des Rigaschen Ratssekretärs Johann Schmiedt.
 — Herzog Christoph von Mecklenburg.
 Bienemann, Friedrich, Briefe und Urkunden zur Geschichte Livlands in d. Jahren 1558—62.
 — Dr. Friedrich jun., Zur Geschichte d. livl. Ritter- u. Landschaft 1600—02, in d. Mitt. a. d. livl. Gesch. B. XVII.
 — — Philipp Uraders Tagebuch, nach d. Original im R. A. zu Stockholm mitget. in d. Baltischen Monatsschrift B. 55.
 — — Ein polnischer Index der schwedischen Anhänger in Livland zu Beginn des XVII. Jahrh., in d. Sitzungsber. d. Ges. für Geschichte u. Altertumskunde zu Riga, 1899.
 Böthführ, H. J., Die Livländer auf auswärtigen Universitäten.
 Buch der Ältermänner Grosser Gilde zu Riga, herausg. v. Napiersky in Monum, Livon. B. IV.
 Bulmerincq, Dr. A. von, Aktenstücke u. Urkunden zur Geschichte der Stadt Riga, herausg. aus d. Nachlass des Dr. phil. A. Buchholtz.
 Bunge, F. G. von, Archiv für die Geschichte Liv-, Est- u. Kurlands.
 — — u. Baron Toll, Est- u. Livländische Briefflade.
 Busse, K. H. von, Herzog Magnus, König von Livland.
 Dogiel, Codex diplomaticus Regni Poloniae et Magni Ducatus Lituaniae.
 Eckardt, Julius, Livland im XVIII. Jahrhundert.
 Fircks, Eduard von, Hausbuch des Reinhold v. Koskul und seiner Nachkommen, im Jahrbuch für Genealogie usw., 1899.
 Fuchs, Melchior, Historia mutatis regiminis et privilegiorum civitatis Rigensium, in Monum. Livon. B. IV., herausg. v. Dr. C. E. Napiersky.

- Gadebusch, Fr. Konrad, Livländische Bibliothek.
— Versuche in d. livländischen Geschichtskunde u. Rechtsgelehrsamkeit.
— Livländische Jahrbücher.
Gedenkblatt auf d. Tod des Stadthalters Engelbrecht Meck, gedr. durch Heinrich Bessemer, Riga 1665. In Buchholtz' Mat. in d. Stadtbibl. zu Riga.
Gubertus, Salomo, Christlicher Leichsermon bei d. adelichen Leichbestattung des . . . Engelbrecht Mecken zweier Söhne Bent Jakobs u. Nikolaus Engelbrecht Mecken, Riga 1649. In d. Bibl. d. Ges. für Gesch. u. Altertumsk. zu Riga.
Hupel, August Wilhelm, Nordische Miscellaneen.
Hiärn, Thomas, Ehst-, Lyf- u. Lettländische Geschichte, herausg. v. Dr. C. E. Napiersky in Monom. Livon.
Hagemeister, Heinrich von, Materialien zu einer Geschichte der Landgüter Livlands.
Hasselblatt, R., Des Bannerherrn Heinrich v. Tiesenhausen Schriften und Aufzeichnungen.
Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik, herausg. von d. Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, Mitau, Steffenhagen.
Inland, Eine Wochenschrift für Liv-, Est- u. Kurland 1836—63.
Lange, Georg, Die Livländische Revision v. J. 1782, in d. Vierteljahrszeitschrift „Herold“ in Berlin, 1890 H. 2/3.
— Die Adelsverleihungen der römisch-deutschen Kaiser an Rigenser, in Rig. Stadtblätter 1883 № 47.
— Die Adelsverleihungen der Könige von Schweden an Rigenser, in Rig. Stadtblätter 1884 № 5 f.
Livländische Adress- u. Postkalender.
Meck, Friedrich von, Eine Beantwortung auf die Frage, was für das Gemeinwesen vortheilhafter sei, dass der Bauer bloss bewegliches Eigenthum, oder dass er auch Land besitze. Gedr. bei Hartknoch in Riga.
— Über das Jus fisci et caduci, gedr. bei Gadebusch in d. Livländischen Geschichtskunde u. Rechtsgelehrsamkeit.
— Otto Gustav von, Bewillkommungsrede im Nahmen der liefländischen Ritterschafft an Ihro Excellenz, den Herrn General-Feld-Marschall Szeremetoff u. s. w., 1710, in d. Brotzeschen Samml. Livonika in d. Stadtbibl. zu Riga, 34 № 21.
Merkel, Dr. Garlieb, Darstellungen und Charakteristiken aus meinem Leben.
Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-Est-Kurlands, herausg. von d. Gesellschaft für Geschichte u. Altertumskunde in den russischen Ostseeprovinzen.
Mollerup, Dänemarks Beziehungen zu Livland.
Monumenta Livoniae Antiquae, herausg. von Dr. C. E. Napiersky.
Napierksy, Dr. C. E., Index corporis historico-diplomaticus, Livoniae, Estoniae, Curoniae.
— Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger Livlands.
— und von Recke, Allgemeines Schriftsteller- u. Gelehrten-Lexikon.
— J. G. L., Die Erbebücher der Stadt Riga 1384—1579.
— Das Kalandhaus in Riga und die Frieseschen Händel, in Mitt. a. d. livl. Gesch., B. XIV.
Nyenstädt, Franz, Livländische Chronik, herausg. v. Napiersky in Mon. Livon. B. II.
Otto, Dr. med. G., Kur-Liv-Estländer auf d. Universität Königsberg, in d. Mitt. a. d. livl. Gesch. B. XVI.
Padel, Jürgen, Tagebuch, mitget. in d. Mitt. a. d. livl. Gesch. B. XIII.
Renner, Johann, Livländische Historien, herausg. v. R. Hausmann u. K. Höhlbaum.
Richter, A. von, Geschichte der Ostseeprovinzen.
Rigascher Anzeiger.
Rigasche Stadtblätter.
Rigasche Zeitung.
Russow, livländische Chronik.
Russwurm, Carl, Nachrichten über das Geschlecht Ungern-Sternberg.
Schiemann, Dr. Th., Der älteste Schwedische Kataster Liv- u. Estlands.
Schirren, Karl, Verzeichnis livländischer Geschichtsquellen in schwedischen Archiven u. Bibliotheken.
— Rezesse der livländischen Landtage 1681—1711.
— Neue Quellen zur Geschichte des Untergangs livländischer Selbständigkeit.
Scriptores rerum Livonicarum, Sammlung der wichtigsten Chroniken von Liv-, Est- u. Kurland.
Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.
Stryk, L. von, Beiträge zur Geschichte der Rittergüter Livlands.
Transehe, A. von, Das After-Lehen in Livland, im Jahrb. für Genealogie 1896.

Ungedruckte Quellen.

- Brotze, Sammlung Livonika, in d. Stadtbibl. zu Riga.
Buchholtz, Dr. A., Materialien, in d. Stadtbibl. zu Riga.
Ceumern, K. von, Kollektaneen, Kop. in d. Bibl. d. Gesellsch. für Gesch. u. Altertumskunde zu Riga.
Gadebusch, Fr. Konrad, Geschichte des livländischen Adels, Kop. im livl. Ritterschaftsarch. zu Riga.
— Beweise zur livl. Adelsgeschichte, Kop. im livl. Ritterschaftsarch. zu Riga.
Killani, Andreas Gottlieb, Nachrichten von den Privatgütern des Herzogthums Livland, im livl. Ritterschaftsarch. zu Riga.
Книга переписей Литовской Метрики № 18, *Revisio generalis literarum provinciae Livoniae* 1583, im Reichsarch. zu Moskau.
Книга переписей Коронной Метрики № 28, *Revisio generalis Ducatus Livoniae* 1582, im Reichsarch. zu Moskau.
Книга переписей Литовской Метрики № 20, d. 1590, im Reichsarch. zu Moskau.
Neuner, G., Tagebuch, in d. Bibl. der. livl. Ritterschaft zu Riga.
Revisionsbücher aus polnischer u. schwedischer Zeit, im Archiv d. livl. Ritterschaft zu Riga.
Schievelbein, Peter von, Tagebuch 1709—1760, in Brotzes Livonica in d. Stadtbibl. zu Riga.
Wrangell, Moritz von, Stammitabellen livl. Adelsgeschlechter, im Arch. d. livl. Ritterschaft zu Riga.
Zeigener, C., Kollektaneen, in d. Bibl. d. livl. Ritterschaft zu Riga.
-

1. Propst Matthias Unverferth, Dekan Hillebrand Lutken, Senior Georg Schwantz, Kellner Jakob Meck und der Domherr des Rigaschen Kapitels Johannes von Münster übertragen ihrem Beamten [servitor] Hermann Wedewiss, dessen Ehefrau und beider Erben zwei Haken Landes in der Watterschen Wacke im Sunzel-schen Gebiet mit allen Nutzbarkeiten auf Erbrecht. Kremon, 1552 Dezember 3.

Reg. nach dem latein. Orig. in Moskau, Reichsarch., книга переписей Литовск. метрики 18, fol. 50b) und: книга пер. коронной метр. 28, fol. 87. Das Orig. mit Siegel des Rigaer Domkapitels wurde 1583 der Revis.-Kom. von Hermann Wedewiss vorgewiesen. Anm. der Rev.-Kom.: Collatio capituli, possidet. — Uebers.

2. Instruktion der erzstiftischen Stände an die übrigen livländischen Herren und Stände. Lemsal, 1556 [Juni?]

Orig. im schwed. Reichsarch.; Reg. in Schirren: Verz. livl. Geschichts-
quellen in schwed. Archiven und Bibliotheken. Seite 38, n. 490.

„Instructionn unnd werbung, so den hochwird., ihnn Godt grossmechtigen furstenn und hern, h. Hermann zu Terpt, h. Johansen zu Curlandt unnd Osell, h. Friederichen zu Reuell bischoffen, unnd h. Heinrich vonn Galenn meister, h. Wilhelm Furstenbergk coadjutoren des r. t. o., sampt ihrenn hoch f. g. geistlichenn und weldlichenn zuehörigen stendenn und ritterschaft, itzt zu Wenden, durch die erw., wird., edl., aditb. unnd ervv. ernn Georgen Schwantz, thumbprobst, ernn Friderichen, seniorn und kelner, ernn Jacob Meck, thumbherrn der heilligenn kirchenn Ryga, ern Johan von der Phall, Michell von Rossenn, Johann von Rosenn uf hohe Rosenn, Georgen vonn Rossenn zu Majann, Otto von Ungern von Pirkull, Jaspar vonn Tysenhausenn zu Birsenn, ertzstiftische senior unnd rhete, Heinrich vonn Tysenhausen, der ritterschaft heuptmann, Tittloff von Tysenhausenn zur Erle, Georgenn Creutner zu Rosenbed, Reinholt vonn der Phall, Heinrich Tysenhausen zur Brasam, manrichter, Andreas Patkull angetragen unnd geworben werden soll.“¹⁾

3. *„Anwesende Capitel, Rätthe und Ritterschaft [des Erzstifts], itzt zur Auder, an den Om. Heinrich von Galen.“* Dorf Auder, 1556 Juni 11.

Stockholm, schwed. Reichsarch. — Orig.; Registr. in Schirren: Verz.
livl. Geschichtsquellen etc. n. 493.

1) Im Widerspruch zum Landtagsbeschluss d. 1546 hatte Eb. Wilhelm seinen Verwandten, Hz. Christoph von Mecklenburg, zu seinem Koadjutor bestimmt, und dieser war d. 28. Januar 1556 von ihm, dem Kapitel und den erzstiftischen Ständen ordnungsmässig gewählt worden. Gegen diese Wahl protestierte der Orden um so energischer, als er die Politik des Eb. durchschaute, die darauf ausging, Livland unter polnischer Oberhoheit in ein weltliches Fürstentum zu wandeln. Als aufgefangene Briefe des Eb. neue Beweise für seine dahinzielenden Pläne erbrachten, beschloss der Orden am 28. Mai zu Wenden den Krieg gegen Eb. Wilhelm. Der Om. bot dazu das ganze Land auf, und auch Stadt Riga und das Kapitel, die gleichzeitig in Lemsal

Sein Schreiben erhalten mit der Forderung, ihm den Bescheid, welchen sie ihrem Abschiede nach erhalten, zu übersenden, oder, falls solcher Bescheid nicht angekommen, sich zu ihm zu begeben, damit er ihnen neben den andern Ständen eröffnen könne, was der Gelegenheit nach zu geschehen habe. Da sie nun versammelt sind, und nun erfahren, wie itzige vorfallende Handel keinen Verzug erdulden mögen, so bitten sie den Verzug nicht in Ungnaden aufzunehmen, und ihnen etwaige weitere Eröffnungen zugehen zu lassen, da sie Willens seien, ihm ihren eigentlichen Bescheid darauf morgen einbringen zu lassen, der Zuversicht, dass er den Ihren gnädig Gehör und Abschied geben werde.

4. Verhandlungen auf dem Landtage zu Wenden. Wenden, 1556 Juni 12.—14.
Buch der Aeltermänner grosser Gilde in Riga, abgedr. in Mon. Liv.
IV, 98. f. — Ausz. u. Abschr.

12. Juni. Die Rigaschen Abgesandten zum Landtage in Wenden Nyclaues Pauthus [Nicolaus Peitau], der Ratssyndikus und beide Aeltermänner der Stadt Riga treffen Montag, den 12. Juni in Wenden ein, und finden den Adel samt Ritterschaft, und von dem Kapitel die Domherren Fölckersam und Yakobus [Meck] an, die am Nachmittag die Stadt wieder verlassen.

13. Juni. Einige Herren der erzstiftischen Ritterschaft und Jakob Meck sind um 6 Uhr morgens wieder in Wenden, und lassen die Gesandten Rigas bitten, sich in ihr Quartier zu bemühen. Dort erschienen, werden die Gesandten befragt, welchen Bescheid sie von Riga brächten, und aufgefordert sich vom Kapitel und von der Ritterschaft nicht abzusondern. Darauf antworten sie: Da die Herren hier zahlreicher versammelt seien als die Gesandten, so sollten jene zuerst ihre Meinung kundtun, alsdann wollten auch sie ihre Meinung sagen, wiewohl sie keinen Befehl dazu haben. Es wird ihnen geantwortet: da der Eb. übel gehandelt hat, und das Land „*meth komeder naky*“ [?] überziehen wollte, wozu sie weder Rat noch Tat gegeben hatten, so beabsichtigen sie alle, ihm den Eid aufzusagen, „*wo vol sei vusten, dat dei eirsbishop genegeth ver, ves se gude kunschop hadden, dat he dat stisth* [Stift] *resin-generen* (resignieren) *volde; veren der halven begeren, men volde samth enne bi minen genedigen her mester anholden unde flitich don bidden, e. f. gn. volde meth hentenn* (ziehen); *so volden sei den heren eirsbishop aff in einen kreis van Kackennhussen aff foddern; alsse den vorde dei her eirsbishop enne unde uns den edtt selvesth verlaten, so konde wi dar ock besth meth bestan*“. Die Gesandten erklären sich damit einverstanden.

14. Juni. Es sind die Räte des Eb. samt der Ritterschaft, und von wegen des Kapitels Jakob Meck, wieder nach Wenden gekommen, huldigen und schwören dem Om., und lassen ihre Absage an den Eb. ergehen.

tagten, erklärten sich für den Orden. Diese Stellungnahme des Kapitels gegen den Eb. wird damit erklärt, dass (cf. Mon. Liv. IV, 94. f.) der Eb. sich widerrechtlich eines Teils des Stiftes bemächtigt hätte, und ohne Zustimmung des Kapitels das Land mit Krieg überziehen wolle. Zwischen Lemsal und Wenden wurden eifrig Verhandlungen gepflogen, bei denen von seiten des Kapitels Fölckersam und Jakob Meck die Vermittler waren. Ihren Bemühungen gelang es, auch die Rigaschen Gesandten zu bewegen, mit ihnen gemeinsam dem Om. am 14. Juni zu huldigen, und dem Eb. den Eid aufzusagen. Am 16. Juni wurde dem Eb. der Krieg wegen Landfriedensbruchs erklärt. Am 19. Juni entband der Eb. seine Untertanen des Eides, und verzichtete am folgenden Tage zugunsten des Kapitels auf das Erzbistum. Der Eb. wurde trotzdem in Kokenhusen belagert, und am 30. Juni 1556 nebst Hz. Christoph gefangen genommen.

5. Instruktion des Rigaschen Domkapitels an den Om. Kremon, 1556 Dez. 31.

Stockholm, schwed. Reichsarch., Orig. mit d. Sekret des Kapitels.
Registr. in Schirren: Verz. livl. Geschichtsquellen etc. n. 527.

Enthält die Bitte, den Unterhalt der Knechte gleichmässig verteilen, dazu auch den erzstiftischen Adel herbeiziehen, und die schwerbedrückten Güter des Kapitels erleichtern zu wollen. „*Cremon. fer. 6 ante circumcis. Dni 1557.*“

6. Kapitel, Räte und Ritterschaft an den Om. Lemsal, 1557 August 26.

Stockholm, schwed. Reichsarch., Orig.; Registr. in Schirren: Verz. livl. Geschichtsquellen etc. S. 42, n. 551.

Sie haben die beiden Schreiben des Om. erhalten, das eine die Ausrüstung, das andere den Anzug, als diesen Tag im Hof zu Ekau zu erscheinen, bellegend. Wiewohl nun Kapitel, Adel und Ritterschaft darauf in aller Eile verschrieben worden, um diesen Tag allhier zu Lemsal zu erscheinen, so hat doch in so kurzer Zeit nur etwa der vierte Teil der Ritterschaft sich einstellen können. Sie haben einige Deputierte zur Zusammenkunft der geistlichen und weltlichen Stiftsstände Dorpats in Pernau d. 29. August verordnet, um Ratschläge wegen Abwendung unnützen Blutvergiessens zu finden. Bitten um Aufschub der begehrten Antwort. Werden sich also verhalten, dass sie als Liebhaber ihres Vaterlandes befunden werden.

7. Namens der livländischen Stände bewilligen der Dompropst Gorgen Schwantz, Otto von Ungernn, Gasper von Tisenhausen, Domherr Jakobus Meck und andere die an den König von Polen zu zahlenden Kriegskosten mit einer Summe von 60,000 Talern.¹⁾ Riga, 1557 September 14.

Reval Stadtarch.; nach dem Orig. mit 16 unter Papier aufgedruckten Siegeln abgedr. in den Mon. Livl. Bd. V, 703. f. — Ausz.

8. Entwurf eines Notariatsinstruments der zweiten Wahl Christophs zum Koadjutor des Erzbistums. Riga, Kokenhusen, 1557 Oktober 7.

Orig. im Geheim, und Hauptarch. zu Schwerin. In dorso: Instrumentum electionis.²⁾ Gedr. in: Bergengrün: Herzog Christoph von Mecklenburg. S. 310. — Ausz.

Beurkundet, dass A^o 1557, Donnerstags nach Francisci, als am siebenten Oktober, zwischen 8 und 9 Uhr vormittags in der Kirche des Schlosses Kokenhusen vor dem grossen Altar am Ende der Kirche die ehrw. achtb. und ehrenf. Hh., Propst Jurgen Schwantz, Dechant Hillebrandus Lucken, Senior und Kellner Friederich Folckersamm und Domherr Jakobus Meck als Repräsentanten des gesamten Domkapitels versammelt gewesen, und, vermöge ihrer Privilegien liberae electionis, zur Vollziehung des neuen vom Könige zu Polen, als Protektorn des Erzstifts Riga, aufgerichteten Vertrages, die Wahl

¹⁾ Diese Summe beanspruchte Kg. Sigismund von Polen bei den dem Frieden von Poswol vorhergehenden Verhandlungen als Entschädigung für die ihm aus der Kriegsrüstung gegen Livland erwachsenen Kosten. Zur Auszahlung ist diese Summe nicht gekommen, da der Kg. von Polen auf sie verzichtete. [Bergengrün: Herzog Christoph 96.]

²⁾ Nachdem der Eb. und sein Koadjutor d. d. 19. Juni 1557 hatten resignieren müssen, hatte der Kg. von Polen sich der bedrängten Fürsten angenommen, und war mit einem zahlreichen Heer an die Grenze Livlands gerückt. Der Orden, nicht imstande, das Land zu schützen, sah sich gezwungen, im Frieden von Poswol d. 5. Sept. 1557 sich zur völligen Restitution des Eb. und seines Koadjutors, und zur Rückerstattung der beschlagnahmten Güter zu verpflichten. Dem Vertrag gemäss fand darauf eine Neuwahl Hz. Christophs zum Koadjutor durch das Kapitel statt.

gehalten und Hn. Cristoffern, Herzog zu Mecklenburg durch Friederich Folckersam und Jakobum Meck zu sich haben fordern lassen, und als er willig erschienen, zum Koadjutor erwählt haben. Nach erfolgter Wahl begrüßte Meck im Namen des Kapitels den Koadjutor mit einer feierlichen Anrede.

9. Der R. K. M^t und Stände des Reichs Gesandte an den Om. Fürstenberg. Wegen im Kriege eingezogener Güter des Kapitels. Riga, 1557 Oktober 15.

Stockholm, schwed. Reichsarch. Nach d. Orig. registr. in Schirren: Verz. livl. Geschichtsquellen etc. n. 563.

Da in aufgerichteter Friedensverhandlung beschlossen worden, dass den Untertanen und Dienern des erstiftischen Kapitels die in dieser Kriegsempörung eingezogenen unbeweglichen Güter wieder eingeräumt, die beweglichen aber, in dem Masse als sie sie auskundigen und antreffen, rechtskräftig zugewiesen werden sollen, ferner noch etliche Verwandte des Domkapitels von beweglichen Gütern wissen, welche ihnen durch des Om. Diener und Kriegsvolk entfremdet worden, so erfolgt diese Fürsprache und Mahnung, die zustehende Rechtshilfe dem Vertrage gemäss widerfahren zu lassen.

10. Antwort des Königs von Polen an Georg Schwantz, Propst, und Jakob Meck, Domherrn der Rigaschen Kirche, Gesandte des Eb. Wilhelm, in betreff der Hilfsleistungen gegen die Russen.¹⁾ Wilna, 1558 März 21.

Nach einer Kopie im St. A. zu Königsberg abgedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 521 f.; vergl. auch Index n. 3168, Corp. 2 XIX 2232.

11. Instruktion der Gesandten²⁾ des Rigaschen Eb. Wilhelm, an dessen Bruder, den Mg. Albrecht, Hz. von Preussen, betreffend die Bitte um einen guten Rat, was das Erzstift Riga bei der starken Bedrängnis durch die Russen unternehmen solle. Diese Note ist den 22. Aug. 1558 übergeben worden.

St. A. zu Königsberg, Orig.; Abgedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 535. f.; vergl. auch Index n. 3187, Corp. 2 XIX 2251.

12. Antwort des Hz. Albrecht, den Gesandten des Mg. Wilhelm, Eb.

¹⁾ Im Januar des Jahres 1558 brachen die Russen verheerend in Livland ein, und drangen bis Riga vor. Dieser Einfall, obwohl lange vorbereitet, fand die Livländer völlig ungerüstet vor. Die livländischen Machthaber sahen sich gezwungen, auswärtige Hilfe zu suchen. Aber auch diese Not brachte sie untereinander nicht zur Einigung. Die eine Partei, an deren Spitze der Om. Fürstenberg, wandte sich nach Dänemark um Hilfe, die andere, vertreten durch den Eb. Wilhelm und den Ordenskoadjutor Gotthard Kettler, suchte in Polen Hilfe; doch auch die letzten Beiden verhandelten mit Polen nicht gemeinsam, sondern, selbststüchtige Ziele verfolgend, jeder für sich. Der Kg. verhielt sich den Livländern gegenüber zögernd und hinhaltend. So bestand auch die Antwort, die er dieser Gesandtschaft gab, in einer zwar freundlichen Zusage polnischer Hilfe, die aber im Grunde nicht mehr enthielt, als die Mahnung, den Zaren durch irgend welche Zusagen zum Frieden zu bewegen. Gegenwärtig sei er nicht imstande zu helfen, einerseits wegen drohender Türkengefahr, andererseits, weil er noch durch den Waffenstillstand mit Moskau gebunden sei.

²⁾ Diese neue Gesandtschaft ist schon vor dem 3. August (Mon. Liv. Bd. V, 533) an den Kg. von Polen abgefertigt worden, und nahm ihren Weg über Preussen, um zuvor den Rat des Hz. Albrecht einzuholen. — Der Name der Gesandten ist nicht genannt. Doch geht aus dem in der Urkunde gebrauchten Wortlaute: „*derhalbenn dan mein gnedigster h. ertzbischof . . . hn. Sigismundum Augustum . . . vorgangen fasten durch denn erw. h. Georgen Schwantz, thumbprobst, unnd mein geringigkeit . . . des grausamen feindes vornhemen vormelden und umb trost, radtt unnd hulff . . . anlangen lassenn*“, hervor, dass Jakob Meck auch bei dieser Mission Gesandter des Eb. und Vortragender des Gesuches war. (Urkk. 21. März 1558; 20. Sept. 1558.)

von Riga, auf deren Bitte gegeben, Livland wider die Russen verteidigen zu helfen. Königsberg, 1558 August 25.

St. A. zu Königsberg, gleichz. Abschr. Abgedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 541. f. Vergl. auch Index n. 3188; Corp. 2 XIX 2252. — Ausz.

Der Hz. gibt seinem Erstaunen Ausdruck, dass selbst in dieser allgemeinen Gefahr die Stände Livlands nicht zusammenhalten, und es dadurch dem Feinde leicht machen, das Land in seine Gewalt zu bringen. Er ermahnt den Eb., sich vor allem mit dem Om. zu vergleichen, und mit diesem gemeinsam dem Feinde Widerstand zu leisten. Auch rät er zugleich, beim Kaiser als Lehnsherrn des Erzstifts und den Königen von Polen und Dänemark als Protektoren desselben Hilfe zu suchen. Meint, dass Polen, ungeachtet des bestehenden Friedensvertrages, den Zaren angehen könne, das Erzstift nicht mit Krieg zu überziehen, da es unter polnischem Protektorat stehe; man könne somit wohl vorwenden, dass der Zar selbst den Frieden bräche, wenn er in das Erzstift einfalle.

13. Antrag des Wilhelm von Schak, Gesandten des Hz. Albrecht, an den Kg. von Polen, wegen der dem Rigaschen Erzbistum zu leistenden Hilfe, und des von der Hanse verbotenen Handels mit England, geschehen den 20. September 1558, nebst Antwort des Königs d. d. 2. Oktober 1558.¹⁾

St. A. Königsberg, Abschr. Abgedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 547. f. Vergl. auch Index n. 3191; Corp. 2 XIX 2255.

14. Des Kg. von Polen Antwort, den Gesandten des Rigaschen Eb. und des Hz. von Preussen gegeben.²⁾ Warschau, 1558 Oktober 2.

St. A. zu Königsberg, Abschr. Abgedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 551. f. Vergl. auch Index n. 3192. Corp. 2 XIX 2256.

15. Eb. Wilhelm an den Om. Fürstenberg. Riga, 1558 Oktober 24.

Stockholm schwed. Reichsarch. Orig.; Abgedr. bei Schirren: Quellen zur Geschichte des Untergangs livl. Selbständigkeit B. III. 41. — Ausz.

Hat in diesen Tagen von seinem Domherrn Jakob Meck ein Schreiben empfangen, darin er meldet, dass er von der kgl. Mt^t in Polen und dem Hz. von Preussen gnädigst abgefertigt, auf dem Wege nach Hause sei, und tröstliche Relation bringe; bittet den Om., seinerseits keine Botschaft an den Kg. zu senden, ehe Meck zu Hause angelangt sei.

16. ? an Jakob Meck. Upsala, 1558 Dezember 8.

Stockholm, schwed. Reichsarch. Nach dem Orig. gedr. bei Schirren: Quellen zur Geschichte des Untergangs livl. Selbständigkeit. Bd. III, 61. — Ausz. Adr.: „*Dem ehrwird., wohlgel. Jacobo Meck, ertzbischoffs zu Riga etc. rhadt unnd canonico, meinem besondern guten hern und freunde*“.

¹⁾ Der Hz. von Preussen hatte seinen Rat Wilhelm von Schak den erzbischöflichen Gesandten zur Unterstützung des Anliegens seines Bruders mitgegeben. Im Eingange weist der Antragsteller darauf hin, dass kgl. Mt. von dem Gesandten des Eb., dem Domherrn Jakob Meck, „*qui hic una mecum adest*“, über die gefährliche Lage Livlands Bericht erhalten habe.

²⁾ Diese Antwort enthält nur eine unverbindliche allgemeine Zusage der Hilfe, derenwegen auf dem nächsten Reichstage verhandelt werden würde. Mit diesem Bescheide kehrten Georg Schwantz und Jakob Meck aus Polen Ende Oktober oder Anfang November [Urk. 24. Oktober 1558] wieder heim, während andere erzbischöfliche Gesandte in derselben Angelegenheit bei dem im Auslande weilenden Koadjutor, Hz. Christoph von Mecklenburg, und am Hofe des Hz. Johann von Mecklenburg tätig waren. [Mon. Liv. V, 552. f.]

Ein Ungenannter schreibt an den Rigaschen Domherrn Jakob Meck, er habe dessen Brief erhalten, und daraus den beschwerlichen Zustand Livlands erfahren, könne aber wenig ausrichten. Obgleich die kgl. Majestät von Schweden nicht abgeneigt sei zu helfen, so wäre es gegenwärtig doch nicht möglich. Dankt für die Nachrichten über Livland und Polen; will auch gern Mecks Wunsch erfüllen, so er den Knaben aus seiner Freundschaft schicken, oder auch selbst nach Schweden kommen wolle. Hofft aber, es werde so weit nicht kommen.

17. Eb. Wilhelm an den Om. Fürstenberg. 1558 Dezember.

Stockholm, schwed. Reichsarch. Orig.; Abgedr. bei Schirren: Quellen zur Gesch. des Untergangs livl. Selbständigkeit Bd. I, 314. f. — In dorso: „*Ertzbischöfliche vierte übergebne schriftte. Meines gnedigstenn h. ertz-bischofen, marggrafen etc. enttliche wellmeinunge, uff meines g. h. meisters etc. übergebene bedenkenn.*“ — Ausz.

Handelt davon, wie der Eb. es für wichtig halte, Polens Hilfe anzurufen. Er habe auch schon den Domherrn Jakob Meck und den erztiftischen Rat Michell von Rossenn dahin deputiert und verordnet; warte nur, dass auch der Om. sich daran durch eine Deputation beteilige.

18. Eb. Wilhelm an Kg. Sigismund August. Riga, 1559 Januar 20.

Aus dem latein. Orig. im kgl. polnischen Arch.; abgedr. bei Dogiel V, 222. f. — Ausz.

Der Eb. gibt dem Kg. zu wissen, dass er und der Om. beschlossen hätten, Gesandte an ihn zu schicken. Von seiner Seite sende er den Kanoniker und Kanzelarius der Rigaschen Kirche Jakob Meck und den erzbisch. Rat Michael von Rosen, und bittet, diese Gesandten freundlichst anzuhören, und ihnen volles Vertrauen zu schenken.¹⁾

19. Hz. Albrecht von Preussen an den Domherrn Jakob Meck und mut. an Michael von Rossen. Verspricht, ihre Werbung beim Kg. von Polen zu unterstützen. 1559 Februar 4.

St. A. zu Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D., Entw. — Ausz.

Hat ihr Schreiben aus Ragnit vom 1. Februar [1559] erhalten und, „*sonderlich daraus die itzige beschwerliche gelegenheit zu Eiflandt, daneben auch, worauf Euere und des h. meisters gesandten werbung gerichtet, verstanden . . . Nhun ist uns solcher ungluckseliger zustand der lande und niderlag der*

1) Im Januar 1559 fielen die Russen wieder in Livland ein. Am 17. Januar wurden die erzbischöflichen Truppen bei Tirsen geschlagen, wobei der oberste Führer dieser Truppen, der Domdekan Friedrich Fölckersam fiel. Die Russen verwüsteten das Land, insbesondere das Erztift, nahmen Schujen, Nitau, Jürgensburg, Lemburg und Sunzel ein, und drangen bis Riga vor [Mon. Liv. IV, 112]. Diese erneute Russennot beschleunigte die Verhandlungen des Eb. und des Om., und führte dahin, dass beide beschlossen, sich an Polen um Hilfe zu wenden. Doch waren die Bemühungen des Eb. den Orden zu gemeinsamem Vorgehen zu bewegen, vergeblich. Während von seiten des Ordens der Koadjutor Gotthard Kettler mit dem Kg. geheime Unterhandlungen pflog, bei denen Kettler selbstische Pläne verfolgte, wurden die erzbischöflichen Gesandten mit halben Zusagen lange Zeit fruchtlos hingehalten. Am 1. Februar sind Jakob Meck und Michael von Rosen in Ragnit [Urk. 4. Febr.] und noch am 24. März in Wilna, wo Meck mit Kettler verhandelt hat [Urk. 7./8. Apr.] Meck beabsichtigt von dort nach Königsberg zum Hz. von Preussen zu reisen [Urk. 224. März], ist aber statt dessen einige Tage später „*eilende*“ wieder nach Livland zurückgekehrt [Urk. 29. März 1559]. Dass Jakob Meck mit dem Kg. selbst verhandelt hat, geht aus Urk. d. d. 19. April 1559 hervor; wir erfahren aber nicht die Antwort des Kg.

ehrlichen leuth zum höchsten schmerzlich; bevorab, das alle ding nicht in besser acht gehalten, auch jheweilen guther rath nicht gebrauchet, daraus den landen und gemeiner wolfart ersprissliche nutzbarkeit zu verhoffen.“ Kann aber nichts anderes dazu tun, als Gott bitten, dass er das Land von dem Druck erlöse. Wünscht Gottes Gnade für die nunmehr beschlossene Legation an den Kg. von Polen. „*Wir hetten aber lieber gesehen, das solches vorlengsten where vortgestellt worden. Weil aber der mangel ahn dem, wie Euer schreiben meldet, gewesen, muss es dem lieben Gott und der zeit bevholen sein; wiewol es zu erbarmen, dass alles dergestalt so schlefferig, alss ob es keine noth, ahn und vortgestellt.“* Wird aber ihrem Wunsche nachkommen und die livländischen Gesandten in Polen zu fördern suchen; hat seinen in Peterkau befindlichen Vertretern, Hans Jakob Truchsess Freiherrn von Waldburg, und Dr. juris utr. Christoph Jonas bereits entsprechende Befehle zugehen lassen.

20. Der Rigaer Domherr Jakob Meck an den Landmarschall Jaspar von Münster¹⁾; fordert ihn auf, mit ihm in Königsberg zu einer wichtigen Unterredung zusammen zu treffen. Wilna, 1559 März 24.

St. A. zu Königsberg, herzogl. Briefarchiv D [V 15]. Eigenhändiges Orig. mit Siegel. Beilage zum Schreiben Münsters an Hz. Albrecht von Preussen. Kowno, 1559 März 29. [Ebenda D 1559. März 29.] Äussere Adresse auf der Rückseite: „*Dem erwird. unnd hochachtb. h. Jasparn von Munstern, der [!] r...s ordens landtmarschalcken zu Lieflandt, meinem grossgunst. h. unnd freunde.“* — Abschr.

„Erwird. unnd hochachtb., grossgunst. h. unnd freundt. Nach wunschung und erbittung alles gutten thu ich E. Erw. wolmeinent hiemit vormelden, dass ich unangerurt meines gemüts meinungk E. Erw. diss ratten will, dass E. Erw. nach diesem brieffe ein acht tag oder 14 ungeferlich, doch ja ehr, ja lieber sich nach Konningbergk begeben wollen, Euern sachen selbst zu gutt und bestenn, dan es nhu zeitt. Rede ich nach meiner einfalt, doch E. Erw. ihn hoher bedencken und radt gestellet. Ich hoff die zeit auch zu Koningbergk zu sein, do dan E. Er. mheren grundt und der sachen gelegenheit vornemen mochten. Dorvon mer nhun nicht zu schreiben geburet. Ich meine es treulich und woll, E. Erw. dem almechtigen Godt fleissig emphelent.

E. Erw. williger

Jacob Meck,

thumbher unnd kelner der erkirche Riga.“

¹⁾ Kaspar oder Jasper von Münster, Komtur von Marienburg 1544, Landmarschall 1553. Er war in der Zeit der Auflösung des livl. Ordensstaates eines der Häupter der Partei, die Livland unter polnische Schutzherrschaft zu bringen sich bemühte. Zu diesem Zweck verband er sich mit dem Eb. Wilhelm, und intrigierte gegen den Om. Wie weit er selbstsüchtige Zwecke verfolgte, lässt sich nicht erweisen, doch liegt die Vermutung nahe, dass er eine Verwandlung des Erzstifts in ein Brandenburgisches Fürstentum, und für sich selbst die Herrschaft über den Ordensstaat anstrebte. Er musste 1556 fliehen, und begab sich nach Polen. Auch hier scheint er seine ehrgeizigen Pläne weiter verfolgt zu haben. Diese aber wurden teils durch die Zeitereignisse überholt, teils ihm durch den glücklicheren Gotthard Kettler entwunden, der ähnliche Ziele verfolgte. Nach der Unterwerfung Livlands unter Polen erhielt er Schloss Ascheraden von Gotthard Kettler verliehen, und d. d. 8. April 1565 von Kg. Sigismund August bestätigt. Im Jahre 1577 bei der Eroberung desselben wurde er, über 80 Jahre alt, durch die Russen miss handelt und getötet.

21. Landmarschall Jaspar von Münster an Hz. Albrecht von Preussen. Wird sofort zum Kg. nach Polen reisen, und bittet, von Meck zu erkunden, was dieser ihm hat mitteilen wollen. Kowno, 1559 März 29.

St. A. zu Königsberg, herzogl. Briefarch. D [V 15]. Orig. mit eigenhändiger Untersch. Siegelreste. Beilage: Schreiben Mecks an Münster, Wilna, 1559. März 24. — Ausz. und Abschr.

Diensterbietung. Hat des Hz. beide Schreiben und mündliche Werbungen heute durch Johann von Hoitten erhalten. Sein Dank für des Hz. Anteilnahme und Unterstützung. Wird seinem Rate folgen, und sich sofort persönlich zum Kg. von Polen begeben, um seine Angelegenheit dort zu fördern; vorher will er noch den Woiwoden von Wilna aufsuchen. Hofft in Wilna auch den „Coadjutor“, Gotthard von Kettler zu treffen. Dankt ferner, dass der Hz. ihm den Herrn von Hoiten zum Beistand zugeordnet hat, und für die Übersendung von 2000 Gulden, die er mit den andern 1000 Gulden aufs förderlichste zurückzahlen wird.

„Es ist mir auch ein schreibent an E. f. Dt von h. Jacobo Meck, thumbhern der kirchen zu Riga ausgehen, vorschienen mantage am abende uberreichet; dasselbe E. f. Dt hirmit neben der copeien, was zuvor in meinen sachen an die kon. mt gelangt, ubersende, darbei genanter Jacobus mich ermhanet, wie E. f. Dt aus seinem brieffe lesende in gnaden vornhemen werden, nach Konnigsbergk mich mit den ersten zu begeben. Darselbst ehr mich, wes ime sonst zu schreiben nit geburen wolte, gruntlichen zu berichten versprochen. Da nun ermelter Jacobus etwas meiner sachen zutreglich vorbringen wurde, nach dem ich dahin wegen vorgenhomer reise nit kamen kan, bitt ich gantz dienstlich E. f. Dt sodans von ime furdern, und mir darvon, auch darbei Iren furstlichen radt mit den ersten bei ime gn. mittheilen wollen.“

Bittet ferner, seine Angelegenheit dem Kg. von Polen nochmals zu empfehlen, und ans Herz zu legen.

22. Johann von Hoiten an Hz. Albrecht von Preussen. Berichtet über seine Unterhandlung mit Jaspar von Münster, über Gotthard Kettler und Jakob Meck. Kowno, 1559 März 29.

St. A. zu Königsberg, herzogl. Briefarch. D [V 15]. — Ausz.

Ist am 27. März in Kowno beim Landmarschall [Jaspar von Münster] angekommen, und hat ihm des Hz. Briefe übergeben. Der Landmarschall dankt für das Darlehen der 2000 Gulden, will auf des Hz. Rat zum Woiwoden Radziwill, und dann zum polnischen Kg. nach Krakau. Hoiten übersendet das Schreiben, welches Münster an Sigismund August geschickt hat. Hoitens Unterhandlungen mit dem herzoglichen Sekretär Balthasar Gans wegen der Gelder, welche der Landmarschall dem Reinhold Krakau schuldet.

Eigenhändige Nachschrift: Am 22. März ist der „Coadjutor“ [Gotthard Kettler], „der sich auch regerender her meister nennen leist“, von Wilna mit der Post nach Bresick zum Woiwoden von Wilna gereist; von dort will er zum Kg. nach Krakau; „hatt bei im den huskumpter zu Riga Otten von Grothuss, radt Bernt Nolen und Frantz Fridach, hoffmarschalck, u. s. w. Der huskumpter ist mit h. Jacobes Mecken eilende wider nach Eiflandt etc. vorreist“.

23. Hz. Albrecht an den livl. Landmarschall Jaspar von Münster. Antwort auf dessen Schreiben vom 29. März. 1559 April 4.

St. A. zu Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw. mit Kanzleiverm.: Relatio Heinrici Stendrich. — Ausz.

Hat Münsters Schreiben aus Kowno vom 29. März empfangen. Sein Dank unnötig. Was das Anwerben des Domherrn Jakob Meck betrifft, so *„ist derselbe noch nit ahn uns gelangt, sondern in Eifflandt gezogen; von do ehr willens, ahn uns sich zu begeben. Wann er nun an uns gelangen wirt, wollen wir Euerem bitten in gnaden wilfaren, und Euch, wess ehr bringen wirt, mitteilen“*.

Uebersendet ihm eine „commendation“ an den Kg. von Polen.

24. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. Erwartet täglich die Ankunft des Domherrn Jakob Meck. 1559 April 7.

St. A. zu Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw. — Ausz.

Entschuldigt sich, dass er weder mit eigener Hand, noch allzu ausführlich schreibt. Ist sehr mit Geschäften belastet. *„So halt unss auch das nicht wenig abe, das wir teglich E. L. raths ehrn Jacobi Mekken, thumbhern, wie er unss dan zugeschriben, und dabei aller fernern gelegenheit erwarten“*.

Teilt mit, dass der Marienburger Woiwode Achatius von Zehmen bei ihm gewesen ist, und tiefste Teilnahme für das schwere Schicksal Livlands, und des Eb. im besondern bewiesen hat.

25. Hz. Albrecht an Jakob Meck. Wünscht, dass dieser seine Ankunft in Königsberg rechtzeitig melde. Königsberg, 1559 April 7./8.¹⁾

St. A. zu Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw. — Ausz. und Abschr.

Hat Mecks Schreiben aus Wilna vom 24. März erhalten, und daraus ersehen, *„wes Ir mit dem h. coadjutori des meisterthumbs unterwegs geredet, wie alle handlung sich angelassen, und warumb Ir in kurczen wider bei unss zu sein verhoffet, auch derhalben uf die zeit den cum tittulo Achatio Zemen an unss zu verschreiben bittet“*.

Will sein Urteil über die „handlung“ und allgemeine Lage bis zu Mecks Ankunft und weiteren Berichterstattung verschieben. Fast mit Mecks Schreiben zugleich ist Zemen beim Hz. eingetroffen, mit dem er wegen *„der lande Eifflandt und ires anstandts halben“* sich unterredet. Zemen ist *„dem guten lande, sonderlich dem erstift, mit allen treuen zugethan“*. Obwohl er weiter reisen musste, hat er doch zugesagt, sich wieder einzufinden, wenn Meck nach Königsberg käme. Der Domherr möge dem Hz. seine Ankunft rechtzeitig mitteilen, damit er Zemen verständigen könne.

26. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. Antwort auf dessen Schreiben vom 1. April. 1559 April 19.

St. A. zu Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw., geschr. von Balthasar Gans u. Stendrich. — Ausz.

Hat Wilhelms Schreiben vom 1. April erhalten, und die Antwort des Kg. von Polen und der polnischen Stände auf die livländische Werbung durch

¹⁾ Auf der Rückseite des Schreibens ist als Datum der 7. April angegeben, während der Brief selbst vom 8. April datiert ist.

Wilhelms Räte, „den erw., unsern lieben getreuen Micheln von Rossen, so wol auch aus des wird. und adtb. ehrn Jacobi Mecken etc. schriften“ erfahren.

Mahnt zur Eile, und gibt für den russischen Krieg Ratschläge.

27. Lukas Hübner, erzbischöflicher Sekretär, an Hz. Albrecht. Berichtet über Hz. Christophs Stellung zu den Unterhandlungen mit Polen. 1559 Mai 5.

St. A. zu Königsberg, herzogl. Briefarch. D., Eigenh. Orig. — Ausz.

Dankt für des Hz. Antwort. Der preussische Gesandte, Mag. Lukas David, wird wohl schon berichtet haben, „*wass reden etwa von m. gestr. h. coadjutors etc. cantzler öffentlichen und in beisein dess h. thumbprobstes und dechants gefallen, auch wess in dem bewusten handel zu hoffen*“. Hz. Christophs Widerstand gegen Besiegelung der an den Kg. von Polen gerichteten Instruktion, wegen der Unsicherheiten, die ihm daraus erwachsen, zumal sein Bruder Hans Albrecht das Bistum Ratzeburg an sich zu bringen suche.¹⁾ Freitags nach ascensio domini 1559.

28. Instruktion des Eb. Wilhelm und seines Koadjutors, Hz. Christophs für den Domdechanten²⁾ Jakob Meck und den erstiftischen Rat Heinrich von Tisenhausen an den Kg. von Polen. Riga, 1559 Mai 6.

St. A. zu Königsberg, herzogl. Briefarch., D., 1559. Zwei Abschriften der Königsberger Kanzlei. Nach einer Randbemerkung Heinrich Stendrichs fehlte in der Original-Instruktion der Gesandten Hz. Christophs Name, obwohl er neben Eb. Wilhelm unterschrieben und untersiegelt hatte. Dazu die Siegel des Kapitels und der Ritterschaft [nach Randbemerkung H. Stendrichs]. — Gedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 565. f.; u. nach einer Kopie aus dem Geh. Arch. zu Kopenhagen gedr. bei Schirren: Neue Quellen zur Geschichte des Untergangs livl. Selbständigkeit Bd. II, 114. f. Vergl. auch Index 3210; Korp. 2 XIX 2274. — Ausz. und Abschr.

Nach gebührlicher Diensterbietung, Glück- und Heilwünschung sollen die Gesandten dem Kg. den Dank dafür aussprechen, dass er sich bereit erklärt hat, Livland aus der schweren Notlage befreien zu helfen, wie die beiden Fürsten aus dem Bericht der letzten Gesandten ersehen haben. Sie hofften, dass der Kg. die von ihnen vorgeschlagenen Mittel annehmen werde. Sollte der Kg. aber bei seiner vorigen Antwort beharren, und nochmals die vorher angezogenen Behinderungen vorwenden, so sollten die Gesandten folgende Vorschläge machen.

Alle Stände des Erzstifts seien schliesslich bereit: „*I. kon. m̄t schutz [sich zu] untergeben, doch dergestalt, das sie bei dem heil. Rom. reich bleibenn, unnd. allein i. kon. m̄t ein jerlich schutzgelt geben mochten*“. Sei der Kg. zu einer Unterwerfung in dieser Form geneigt, so sollten sie „*bei i. kon. m̄t eine gewisse summa des jerlichen schutzgeldes, so gering es immer, bei i. kon. m̄t zu erhalten, abhandeln*“.

¹⁾ Je mehr Eb. Wilhelm sich gedrängt sah, sich der Krone Polen zu unterwerfen, um so weniger wollte sein Koadjutor, Hz. Christoph darein willigen. Über sein Verhalten in dieser Sache und die Motive dazu vergl.: Bergengrün: Hz. Christoph 127. f.

²⁾ Der Domdechant Friedrich Fölckersam war d. 17. Januar 1559 als oberster Feldherr der erstiftischen Truppen im Gefecht bei Tirsen gegen die Russen gefallen, und am 19. Februar in Riga bestattet worden. [Bergengrün: Aufzeichnungen des Johann Schmiedt S. 8. u. 29.] Die Wahl Jakob Mecks zu seinem Nachfolger als Dechant hat mithin zwischen d. 17. Januar 1559 und 6. Mai 1559 stattgefunden.

Sollte der Kg. indessen auch auf diese Bedingung nicht eingehen, sollten sie „ein [en] ortt landes mitt heusern, landen und leuten, auch allen einkunfftten und nutzungen uff gewisse zeitt abzutretten unnd einzureumen“, anbieten.

Genüge auch das nicht, so sollten sie schliesslich dem Kg. das Angebot machen, dass „etzliche heuser, lande und leuth vor eine summa geldes eingesetzt, vorpfendet und eingereumet werdenn, und so lange“ innegehabt, gebraucht und behalten werden sollten, „bis sie derselben summa von i. f. dt., oder aber sonsten vom heil. Rom. reich, contentiret, vorgnugt und zufrieden gestellet wurden“. Doch müsse die Summe für das Erzstift erschwinglich sein.

„Wurde aber die kon. m_t. auff die subjection dringen, oder man selbst nott halben in parte dieselbe vorschlagen musste, und i. m_t alssdan erklärung fordern und haben wolte, ob solche subjection in parte jure beneficiario oder summo gemeinett und geschehen solt, sollen die hh. gesandten macht und gewalt haben, darauff mit i. kon. m_t., soviell immer muglichen, diesen landen das treglichste zu behandeln, zu bewilligen unnd einzugehen“; doch so, dass Wilhelm es vor Gott in seinem Gewissen, vor dem Röm. Reich, und der ganzen Christenheit verantworten kann.

29. Vollmacht für die Gesandten an den Kg. von Polen, Jakob Meck und Heinrich von Tisenhausen. Riga, 1559 [Mai].

St. A. zu Königsberg, Kopie. Gedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 561.

Vergl. auch Index n. 3201; Korp. 2 XIX 2265. — Ausz. und Abschr.

Eb. Wilhelm, Koadjutor Hz. Christoph, Kapitel und Ritterschaft des Erzstifts Riga bevollmächtigen „Jacobum Mecken, thumbhern¹⁾ der heiligen kirchen, unnd Heinrichen von Tisenhausen zur Person, rath unnser ertzstifts Riga“ in ihrem Namen mit dem Kg. von Polen „inhalt unnser inen daruber gegebenen instruction“ zu verhandeln; und falls der Kg. auf die dort vorgeschlagenen Mittel nicht zur Hilfe wider den Moskowiter zu bewegen sei, „das sie alsdann andere mittel, so vonn i. m_t vorgeschlagen werden möchten, einzugehen, und unsernt wegen antzunehmen mechtig sein sollen. Wie wir inen dann hiemit unnd in crafft dises unnser briefts hirtzu volkomene macht und gewald zugestald und gegeben haben wollen. Unnd was si also bei kon. m_t bewilligen, eingehen und schliessen werden, wollen wir vor unns und unsere nachkomen confirmiren, bestettigen, auch fest und unwiderruflichen halten“. Doch sollen sie erwirken, dass, falls etwas bewilligt wird, was dem heiligen Röm. Reich „zukegen“ ist, der Kg. den Eb. und seine Untertanen vertrete.

30. Eb. Wilhelm an seine Gesandten nach Polen, Domdechante Jakob Meck und Heinrich von Tisenhausen. Sollen Hz. Albrecht um Rat fragen, wie er sich gegenüber dem Woiwoden von Wilna verhalten solle. Dahlen, 1559 Mai 11.

¹⁾ Auffallend ist, dass Jakob Meck in dieser Vollmacht „thumbherr“ genannt wird, während er in der Instruktion d. d. 6. Mai 1559 [Vergl. Urk.], auf die in dieser Vollmacht als auf eine bereits erteilte hingewiesen wird, als Domdechante bezeichnet wird. Da sonst in der Titulierung Genauigkeit zu herrschen pflegte, liegt die Annahme nicht fern, dass Mecks Wahl zum Domdechanten eben in jenen Tagen, kurz vor seiner Abfertigung nach Polen erfolgte, als die Vollmacht von den Auftraggebern bereits unterschrieben war, so dass sein neuer Titel nicht mehr in diese, wohl aber in die den Gesandten mitgegebene Reinschrift der Instruktion verzeichnet werden konnte.

St. A. zu Königsberg, Kopie. Gedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 567. f. Vergl. auch Index 3211; Korp. 2 XIX 2275. Adr.: „*Den wird., ervv. und achtb. unsern rethen, lieben andechtigen und getreuen ern Jacob Mecken, thumdechante unser kirchen zu Riga und Heinrich von Tisenhausen zur Person, sampt und sonderlich etc.*“ Als Beilage die Antwort des Woiwoden von Wilna. — Ausz. u. Abschr.

Übersendet ihnen die Antwort des Woiwoden von Wilna, die dieser dem erzbischöflichen Abgesandten, Stiftsvogt Stentzell gegeben hat.¹⁾ „*Wan uns dan nun solche antwort, sowoll die bewuste werbungen an einen erb. rath unser stadt Riga, allerlei nachdencken machen, unnd also sein begeren zu bewilligen unnd einzugehen ganz ungelegen, haben wir nicht underlassen mugen, Euch solches eilendes nachzuschicken*“, sonderlich darum, weil der Woiwode samt dem Woiwoden „zu Drokaw“ stündlich auf Nachricht warten, und sich beide dahin erklärt haben, „*wurde man es eingehen, so were die hulffe vorhanden; wo nicht, so durfft man sich gar keine hoffnung einiger entsetzung machen*“. Begehrt, dass die Gesandten den Hz. von Preussen um Rat fragen, „*wie hochgedachter woiwode fuglichen abzulegen und doch gleichwoll bei willen zu behalten sei*“. Unterdessen wolle er dem Woiwoden antworten, dass er von den dänischen Gesandten die Nachricht erhalten habe, dass sie mit den Russen einen Waffenstillstand auf 6 Monate zustande gebracht²⁾ hätten, „*welchen wir dan unsers theils halten, und dagegen nichts attentiren musten*“, bis er Bescheid vom Kg. von Polen und dem Hz. von Preussen werde erhalten haben.

31. Werbung³⁾ der erztiftischen Gesandten, des Rigaer Domdechanten Jakob Meck, Michels von Rossen und Heinrichs von Tisenhausen. Bitten den Hz. von Preussen um Rat, wie sie sich bei den Verhandlungen beim Kg. von Polen verhalten sollen. Königsberg, 1559 Mai 18.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D., 1559. In der preuss. Kanzlei von Heinrich Stendrich, Sekretär, hergestelltes Verhandlungsprotokoll. Gedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 569. f. Vergl. auch Index n. 3212; Korp. 2 XIX 2276. — Ausz. u. Abschr.

Gruss, Glückwunsch und Musterworte im Namen ihrer beiden Herren, des Eb. und Koadjutors, von welchen sie wegen des Moskowitzers an den Hz. von Preussen und den Kg. von Polen geschickt sind.

Der Hz. wird sich dessen erinnern, was kürzlich beim Kg. von Polen gesucht und geworben, und was darauf geantwortet wäre; der mitanwesende Michel von Rossen habe das dem Hz. damals berichtet. „*Dieweil dan nicht allein dise damals geschehene suchung, sonder andere mehr abschlegig gewesen, und nun der h. meister und eb. sich einer meinung, worauff die konigliche hulff zu suchen, verglichen*“, so haben ihre Auftraggeber ihre Beschlüsse dem Hz. kundgegeben, und um Rat gebeten durch den Mag. Lukas David, in dessen Gegenwart die Erörterungen stattfanden.

¹⁾ Eb. Wilhelm hatte sich angesichts der Kriegsgefahr an den Woiwoden von Wilna um Hilfe gewandt. Dieser erklärte sich bereit, Truppen zu schicken, falls Riga sich unter den Schutz Polens begibt und dem Kg. den Eid leistet.

²⁾ Durch die Vermittlung Dänemarks war ein Waffenstillstand mit dem Grossfürsten geschlossen worden, der vom 1. Mai bis 1. November dauern sollte.

³⁾ Die Gesandtschaft nahm ihren Weg nach Polen über Preussen um sich beim Hz. von Preussen für die polnischen Verhandlungen Rat einzuholen.

„Ob nun wol uber solche gefaste bedencken und instruction vilfeldig gedrungen, sich weither zu erkleren, do uff dise die hulff bei kon. m^t nicht zu erhalten, wess alsdan die gesanten sich mehr erkleren solten, und darauff Claudius¹⁾ ein bedencken gegeben, dasselbe in hohister noth vortzustellen, haben doch m. gstr. hh. rethe und capittel bei irem bedencken beharret, und Claudii ratschlag nicht den meisterischen offnen wollen. Dess wir hiemit E. f. D^t übergeben“. Erzbischof, Koadjutor, Meister und Kapitel haben sich schliesslich über die dem Könige vorzulegenden Zugeständnisse geeinigt, auch ihre letzten Vollmachten festgestellt; beide Stücke übergeben die Gesandten dem Herzog. Als die Räte und Stände darauf auseinander gegangen wären, sei von den dänischen Gesandten aus Russland die Nachricht über einen vom 1. Mai bis 31. Oktober reichenden Stillstand eingegangen, den sie bei dem russischen Grossfürsten erlangt hätten.

Dadurch sei die Frage, ob man die Reiter und Knechte,²⁾ besonders die Mecklenburgischen noch länger halten solle, akut geworden. Der Hz. möge seinen Rat dazu geben. Hoffentlich habe er sich auch schon an Hz. Johann Albrecht wegen der Reichshilfe gewandt.

Eb. Wilhelm übersendet Abschrift von einer Verhandlung, welche zwischen dem Wilnaer Woiwoden Radziwil und der Stadt Riga stattgefunden hat; auch Zeitungen aus Polotzko, derentwegen Wilhelm um Rat und Antwort durch die Gesandten werben lässt. Im Übrigen bäten Wilhelm, Kapitel, Räte und Ritterschaft in ihrem Bedruck um Hz. Albrechts Rat und werktätige Hilfe.

32. Antwort des Hz. von Preussen auf die Werbung der Gesandten des Eb. Wilhelm und seines Koadjutors, des Domdechanten Jakob Meck, der Herren Michel von Rossen und Heinrich von Tisenhausen. Königsberg, 1559 Mai 19.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D. 1559, betr. Gesandtschaft Mg. Wilhelm 1559 Mai 6 ff.; Entw., geschr. von Heinrich Stendrich, mit Verbesserungen des Kanzlers Dr. Hans von Kreytzen. Gedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 570. f. Vergl. auch Index 3213, Korp. 2 XIX 2277. — Ausz. u. Abschr.

Hz. Albrecht dankt für Gruss und Glückwunsch, und spricht sein tiefes Mitleid mit der Lage Livlands aus, „die grosse noth, gefar und beschwerung durch Gottes verhengung“, wünscht ihnen baldigen Frieden und Befreiung von dem „tyrannischen feinde“. Weiss an der für den Kg. von Polen bestimmten Instruktion nichts zu ändern, da sie nun einmal beschlossen; nur möchten die Gesandten so schnell wie möglich ihre Reise fortsetzen. Ob die Instruktion indessen genügen werde, um die Hilfe Polens zu erlangen, „dessen müssen doch f. d^t der vorigen vorgelauffen handlungen halben ethwas beisorg tragen“. Was der Kg. verlange, wüssten die Gesandten, da sie ja selbst in Polen gewesen; sie würden auch wissen, wie weit sie in ihren weiteren Vollmachten nachgeben dürften und welche Vorschläge sie vom Kg. annehmen könnten oder nicht.

¹⁾ Der durch Hz. Albrechts Vermittlung für Eb. Wilhelm und das Erzstift gewonnene französische Ingenieur und Festungsbaumeister Klaudius Drohatius.

²⁾ Hz. Christoph hatte im Auslande 200 Reiter geworben, die er bei seiner Rückkehr im Februar 1559 mit ins Land brachte. Da die Russen sich auf das Gerücht hin, Hz. Christoph rücke mit grosser Macht heran, zurückzogen, kamen die Reiter nicht zur Verwendung. Im Juli wurden sie in die Heimat entlassen.

Bei ihrer Ankunft beim Kg. sollten die Gesandten zunächst dem neuerwählten Meister und Haupt des Ordens ihre Aufwartung machen, und von ihm die Bedingungen, unter welchen der Orden mit dem Kg. einig geworden wäre, zu erfahren suchen, und sich darnach richten; sie sollten dabei auf die Wichtigkeit hinweisen, die in der Einmütigkeit zwischen den livländischen Ständen liege. Könnten sie beim Meister nichts erfahren, sollten sie sich an den Grosskanzler der Krone Polen wenden, um von dem das Gewünschte zu erfahren.

Von dem sechsmonatlichen Stillstand höre Albrecht nicht gern, „*weil der Muscowitter dadurch nicht ein geringen vorthail abermals erlangt*“. Da es aber geschehen, und derselbe von den dänischen Gesandten mit dem Grossfürsten abgeschlossen und nicht hintertrieben werden könne, so müsse nun auch Livland aus ihm Vorteil, soviel wie möglich, zu ziehen suchen, und darnach trachten, „*wie dem feinde nach ende des anstands und do der frid entstehen solte*“, widerstanden werden möge, und „*demnach alles, wess darzu dinlich, es sei mit befestigungen, profiandt, erlangung mehrer hulff, gelde, besetzung und allem andern bestellet*“, und sonderlich dahin gearbeitet werde, dass mit „*dem Rom. reich und der kon. m_t endlich geschlossen, und gegen die zeit des anstandes ausgang i kon. m_t zur hilff, gegenwehr und entsetzung auffbracht werden möge*“.

Die Entlassung der Reiter und Knechte widerrate er ihnen dringend; im Gegenteil, sie sollten noch mehr zu werben suchen.

Die Schriften an Hz. Johann Albrecht habe er erhalten, und werde sie mit eigenem reitenden Boten schleunigst weiterschicken. — Dankt für die Mitteilung über die zwischen Radziwil und Riga stattgehabten Verhandlungen und alle andern Zeitungen. Der Hz. sei nicht nur den Fürsten, sondern auch dem Kapitel, Räten und Ritterschaft wohl geneigt.

33. Unterlegung der Gesandten des Eb. Wilhelm von Riga auf die ihnen von dem Hz. von Preussen erteilte Antwort. Königsberg, [1559] Mai 20.

St. A. zu Königsberg, Kop.; Gedr. in d. Mon. Liv. Bd. V, 573. f.; vergl. auch Index n. 3214, Korp. 2 XIX 2278. — Ausz.

Die Gesandten bedanken sich für die freundliche Gesinnung des Hz. gegen das bedrückte Livland und die ihnen am gestrigen Tage erteilten Ratsschlüsse zu den Unterhandlungen in Polen. Sie geben ihrer Besorgnis Ausdruck, dass sie mit ihren Vorschlägen bei dem Kg. wenig ausrichten möchten, da sie sichere Kunde haben, dass der Kg. nur in dem Falle helfen wolle, falls das Erzstift sich Polen völlig unterwirft. Bitten um Rat, wie sie sich verhalten sollen, wenn der Kg. auf Subjektion besteht.

34. Fernerer Rat des Hz. Albrecht von Preussen an die Gesandten des Eb. Wilhelm. Königsberg, 1559 Mai 20.

Kop. im St. A. zu Königsberg. Gedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 576. f.; vergl. auch Index n. 3215; Korp. 2 XIX 2279. — Ausz.

Der Hz. empfiehlt den Gesandten, ihre Reise fortzusetzen und die Verhandlungen in Polen ihrer Instruktion gemäss zu beginnen. Doch sollen sie, da unterdessen ein Waffenstillstand mit Polen geschlossen worden ist, an den Eb., Kapitel und Räte schreiben, und Information einholen, „*was sie uff alle felle eingehen, handeln und willigen mochten*“, falls der Kg. auf Subjektion

bestehe. Auch sollen sie „*alle handlung bei der kon. m^t einmüttig mit des h. meisters rath thun, auss den ursachen, das f. d^t dise stunde die kunt-schafft bekhomen, dass der meister mit kon. m^t albereit der subjection halben in handlung stehe*“. Der Hz. stellt den Gesandten den Vertrag zu, auf den er selbst sich Polen unterworfen hat, und rät dringend zu klarer, undisputierlicher Abfassung des Vertrags, falls in eine Subjektion gewilligt werden muss. Insbesondere sollen sie achten, dass dem Erzstift ein Bleiben „*bei der erkanten warheit, iren privilegien, satzungen, rechten und gebreuchen wie bisher, und vornemblich die libera electio archiepiscopi inen allein bleibe*“. Schliesslich rät er, schleunig aufzubrechen, da er Nachricht hat, dass der Kg. bald von Krakau nach Wilna verreisen wolle. Sie sollen suchen, den Kg. noch in Krakau oder Warschau oder sonst in Polen anzutreffen, solange noch die polnischen Räte bei ihm sind. Die Antwort aus Livland sollen sie nach Wilna bestellen, wohin sie dem Kg. und Gotthard Kettler werden folgen müssen.

35. Sigismund, Kg. von Polen an Eb. Wilhelm. Krakau, 1559 Juni 14.

Kop. in lat. Spr. im St. A. zu Königsberg. Gedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 578. f.; s. auch Index n. 3217; Korp. 2 XX 2281. — Ausz.

Kg. Sigismund sendet dem Eb. Wilhelm die Gesandten mit der Bitte zurück, sie ihm nach Litauen nachzusenden, weil er daselbst über die Gefahr Livlands mit seinen Senatoren Beschlüsse fassen wolle.¹⁾

36. Der Oberkanzler des Königreichs Polen, J. de Ociessnio, meldet dem Eb. Wilhelm, seine Gesandten seien eben jetzt angekommen, da der Kg. sich bereite, nach Litauen zu reisen. Daher werde die Erledigung dieser Sache verschoben, und in Litauen geschehen. Krakau, 1559 Juni 14.

Kop. im St. A. zu Königsberg. Gedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 579.; s. auch Index n. 3219, Korp. 2 XX 2283. — Ausz.

37. Instruktion²⁾ des Eb. Wilhelm und seines Koadjutors, Hz. Christoph, für den Domdechanten Jakob Meck und Heinrich von Tiesenhausen für die Verhandlungen mit dem Kg. von Polen. Ronneburg, 1559 Juni 24.

Kop. im Geh. und Hauptarch. zu Schwerin, Livonika. — Ausz.

1) Der Om. hat mitgeteilt, dass s. l. Koadjutor persönlich erkunden wolle, was Kaiser und Reich in gegenwärtiger Not des Landes zu tun gedenken. Vor seiner Rückkehr sollen die Gesandten nicht unterhandeln. Wenn sie inzwischen beim Kg. vorgelassen werden, sollen sie um Aufschub bitten.

2) Wenn das Reich rechtzeitige und hinlängliche Hilfe in Aussicht stellt, und der Kg. von Polen auf die mit dem Om. zuvor in Riga verglichenen Punkte nicht eingehen will, sollen sich die Gesandten verabschieden.

3) Wenn der Koadjutor keine bestimmte Zusage erlangt hat, vielmehr vom Reich die Nachsuchung fremder Hilfe zugelassen ist, auch der Koadjutor wegen der Schutzlosigkeit des Landes Protest eingelegt hat, sollen die

¹⁾ Nachdem die erzbischöflichen Gesandten am 20. Mai den Bescheid vom Hz. von Preussen erhalten hatten, brachen sie unverzüglich nach Krakau auf. Da sie aber hier nichts erreichten [vergl. Urk. d. 6. Juli 1559], kehrten sie zum Hz. von Preussen zurück, und erstatteten ihm am 6. Juli zu Insterburg Bericht.

²⁾ Dem Rate des Hz. von Preussen [s. Urk. 20. Mai 1559] folgend, hatten die Gesandten an den Eb. um Instruktion geschrieben, was sie bewilligen dürften, falls der Kg. auf Subjektion bestehe. Diese Instruktion ist die Antwort, die beweist, wie es dem Eb. Ernst ist, gemeinsam mit dem Orden vorzugehen, während Kettler ersichtlich eigne Wege geht.

Gesandten die Subjektion simpliciter anbieten, und auf den Koadjutor einwirken, dass dieses auch vom Orden aus geschieht.

Bedingungen der Subjektion.

1) Das Land soll vom Kg. beim reinen Wort Gottes, wie es nach der Augsbургischen Konfession gepredigt wird, gelassen werden.

2) Erzbischof, Koadjutor, Domkapitel, Räte, Ritterschaft und Untertanen des Erzstifts sind bei ihren Privilegien und Freiheiten zu schützen. Die „*libera electio*“ soll nicht angetastet werden.

3) Rechtsstreitigkeiten sind im Erzstift auszuführen; es soll darin nicht an das kgl. Gericht appelliert werden. Wenn etliche Sachen dem Kg. vorbehalten bleiben müssen, soll der Kg. sie im Erzstift und durch dessen Eingessene erledigen lassen.

4) Der Kg. soll dem Lande jederzeit Hilfe gegen den Moskowiter leisten. Wenn man gegenseitige Hilfe verlangt, sollen die Gesandten darauf hinwirken, dass das Erzstift diesmal verschont wird. Wenn es später wieder in Aufnahme gekommen ist, will es nach Vermögen Hilfe gegen den Erbfeind leisten.

5) Des Königs Kriegsvolk soll seinen Weg durch Litauen nehmen, und nur in äusserster Not durch das Land des Erzstifts ziehen. Wenn eine Besetzung des Landes wegen des Moskowiters nicht zu umgehen ist, sollen Lebensmittel aus dem Königreich zugeführt werden.

38. Der erzbischöflichen Gesandten, des Domdechanten Jakob Meck und Heinrich von Tiesenhausen, Relation an den Hz. von Preussen über die Verhandlungen in Krakau. Insterburg, 1559 Juli 6.

Kop. im St. A. zu Königsberg. Gedr. in den Mon. Liv. Bd. V, 579. f.; s. auch Index n. 3220; Korp. 2 XX 2284. — Ausz.

Nach gebührender dienstlicher Begrüssung überreichen sie Schreiben von den „*hh. Teden und Kunheim*“. Melden, „*sie hetten die hendel inhalt f. dt bedencken und rath dermassen, wie es bei f. dt beratschlaget, gerne bei kon. mt vorbracht; diweil sich aber die dinge des h. meisters vor irer ankunft eilenden abzugs halben geendt, hetten sie ire sachen also, wie in beiliegender recessirung zu ersehen, anbracht*“. Es sei ihnen aber geantwortet worden, dass der Kg. wegen eiligen Aufbruchs nach Wilna ihnen keine Antwort geben könne, und den Eb. auffordere, seine Räte dorthin zu schicken. Bitten den Hz., die Briefe des Kg. an den Eb. öffnen zu lassen, und ihnen Rat zu erteilen, was sie tun sollten. Nach Eröffnung der Briefe befragt der Hz. die Gesandten, wie sie sich ferner verhalten hätten. Diese melden, sie hätten bei dem Grosskanzler fleissig um Deklaration angehalten, „*ob und wes sich der h. eb. sampt dem erzstift zu kon. mt zu getrosten, das s. mt als der h. protector sie schutzen aber nicht wolte*“ etc.; sie wären aber damit getröstet worden, dass darüber in Litauen Rat gehalten werden sollte. Berichten, das Kettlers eiliger und heimlicher Aufbruch zum Reichstag [in Augsburg] am polnischen Hofe verstimmt, und auch ihrer Werbung „*nicht geringe hindernus gebracht*“ habe.

Der Hz. rät dem Eb., dass er „*gen der Wylna schicken, und alle die entsetzung und hulff nachsuchen thete*“. Erwartet vom Reichstage nach eigenen ähnlichen Erfahrungen nichts Gutes, und macht darauf aufmerksam, dass es bedenklich sei, wenn nicht Polen und Litauen gemeinsam, sondern nur der eine oder der andere dieser Staaten seine Hilfe zusage. Zunächst sollen die

Gesandten sich zum Eb. begeben, und von dem Stand der Dinge Bericht erstatten. Und da die Stände in Livland uneins sind, wäre das Geeignetste, dass der Eb. samt dem Erzstift suchen, sich der Protektion des Kg. von Polen zu vergewissern, da die Hilfe aus Dänemark zu ungewiss sei.

Auf die Frage der Gesandten, ob es nicht besser wäre, wenn der Eb. sich persönlich zu den Unterhandlungen nach Wilna begeben, antwortet der Hz., dass das wohl anzuraten wäre, aber nur in dem Falle, dass Eb. und Om. sich zuvor verständigen, und in allen Dingen einmütig vorgehen. Die Gesandten fragen, ob es nicht gut wäre beim Om. anzufragen, was Kettler beim Kg. „gesucht, ausgerichtet und erhalten“ hat, und andererseits ihm ihre eignen Werbungen beim Kg. mitteilen. Der Hz. hält das für förderlich und nützlich. Auch teilt ihnen der Hz. auf ihre Anfrage mit, dass Hz. Hans Albrecht beim Reich nicht nur für einen Stand Livlands, sondern für das ganze Land Livland Hilfe suche. Endlich verspricht der Hz., das hier mit den Gesandten vertraulich Besprochene, nach Beratung mit seinen Räten, dem Eb. brieflich mitzuteilen.¹⁾

39. Bericht des Jakob Meck und des Michael von Rosen an Eb. Wilhelm über ihre Gesandtschaftsreise nach Wilna. 1559 Juli 31. — September 29.

Orig. auf Papier im Geh. und Hauptarch. zu Schwerin, Livonika. — Ausz.

Juli 31. von Riga nach Dahlen gefahren zur Empfangnahme der Instruktion des Eb. Wilhelm und des Koadjutors Christoph: Sollen wegen der drei Artikel, des Schutzgeldes, der Abtretung etlicher Häuser auf bestimmte Zeit, oder ihre Verpfändung bis zur Wiedererstattung einer gewissen Summe Geldes verhandeln. Sollen möglichst mit dem in Wilna anwesenden Om. gemeinsam vorgehen.

Reise: Aug. 1. in Neguth; Aug. 2. in Birsen; Aug. 3. in „Cupisky“; Aug. 4. in „Anisky“; Aug. 5. in Gerdrojce; kommen Aug. 6. in Wilna an.

Aug. 7. Öffentlicher Empfang beim Kg.; Aug. 8. Besuche beim Vizekanzler, beim Wilnaschen Woiwoden und beim Om.; Aug. 9. Besuch beim Trokischen Woiwoden.

Aug. 13. Verhandlungen mit dem Vizekanzler, worüber die Gesandten am folgenden Tagen den Eb. berichten: Der Kg. ist für das angebotene Haus Marienhausen und die Höfe Lubahn und Berson zu keiner Hilfleistung zu bewegen, sondern fordert etliche Höfe an der Düna, bes. Lenewarden, Uexküll und Dahlen, bis Kriegsrüstung und Unkosten erstattet sind. Die Gesandten haben schliesslich Marienhausen und Lenewarden angeboten. Sie bemerken, dass ohne Abtretung einiger Höfe an der Düna nichts zu erreichen sein wird, zumal der Orden Dünaburg, Seleburg, Ascherade am Dünastrom und etliche mehr Häuser abtreten wird.

¹⁾ Nachdem Meck und Tiesenhausen dem Hz. von Preussen Bericht erstattet hatten, kehrten sie nach Riga zurück. Hier fand im Juli ein Landtag statt, auf dem die Bevollmächtigten der Stadt sich entschieden gegen die Abtretung der Stadt an Polen erklärten, und vom Om. und dem Eb. Rechenschaft über ihre Verhandlungen mit Polen forderten. Da auch der Koadjutor Gegner der Subjektion war, sah sich der Eb. genötigt, seinen Lieblingswunsch der Subjektion unter Polen soweit fallen zu lassen, dass in einer neuen Instruktion für Meck und Tiesenhausen [s. Urk. d. 31. Juli 1559] d. d. 20. Juli von einer Subjektion nicht mehr die Rede ist, sondern nur die Verpfändung einiger Gebiete und Schlösser gegen das Versprechen polnischen Schutzes in Aussicht genommen wird. Mit dieser neuen, nunmehr dritten Instruktion machen sich Meck und Tiesenhausen am 31. Juli auf den Weg. [Vergl. Bergengrün, Herz. Christoph 129. f.]

Aug. 15. Feriae. Aug. 16. Der Kg. aus der Stadt abwesend. Aug. 17. Beginn der Verhandlungen des Om. mit dem Kg., der unter folgenden Bedingungen ein Bündnis eingehen will: 1) Der Meister stellt seinen Orden und ganz Livland unter den Schutz des Kg., und tritt ein näher bezeichnetes Gebiet, dazu Rositen, Lutzen, Dünaburg und Seleburg ab. 2) Der Kg. verspricht während der Dauer des Bündnisses Schutz gegen Gewalt und Angriff des Moskowiters, Anerkennung der Privilegien und Rechte der Eingesessenen in dem abgetretenen Gebiet. Während der Kriegsführung soll gemeinsam beraten werden, dem Kg. aber die letzte Entscheidung bleiben. Besetztes feindliches Gebiet soll im Verhältnis der Streitkräfte und der aufgewandten Mühe geteilt werden, soweit es sich nicht um Gegenden handelt, die dem Grossfürstentum Litauen entzogen sind. Bei ehemals livländischem Gebiet soll die Teilung jedoch stattfinden. Nach dem Kriege kann der Orden das dem Kg. abgetretene Gebiet für 1 000 000 Gulden wieder einlösen. Aug. 22. Die Gesandten teilen dem Eb. eine Abschrift dieser Bedingungen, die sie ihrerseits mit Bemerkungen versehen haben, mit.

Der Eb. bevollmächtigt am Aug. 23. von Riga aus seine Gesandten, wegen der abzutretenden Güter nach bestem Ermessen abzuschliessen; aber sie sollen sich bemühen, Dahlen dem Domkapitel zu erhalten. Aug. 28. schreibt der Eb. zu den Bedingungen des Kg. für den Om.: Der Meister hat kein Mandat, für sich und alle Stände dieser Lande sich in den kgl. Schutz zu begeben. Gesandte sollen gemeinsam mit dem Om. dahin wirken, dass der Kg. die Hilfe gegen den Moskowiter leistet, so oft es not tut. Bei einer Teilung zurückeroberten livländischen Gebietes steht zu befürchten, dass das Stift Dorpat in weltliche Hände gerät, und dadurch ihm als Metropolitan nicht geringer Abbruch geschieht. Die Einlösungssumme ist so hoch, dass dafür eine Einlösung schwerlich stattfinden wird. Damit nicht auch für die erzbischöflichen Güter eine unerschwingliche Einlösungssumme festgesetzt wird, sollen Gesandte auf die Abminderung der 1 000 000 Fl. hinwirken.

Der endgültige, am 3. Sept. beschworene Vertrag zwischen Kg. und Om. behielt die Fassung bei, dass der Om. sich, den Orden und ganz Livland in den Schutz des Kg. gab. Weggelassen war der Absatz über die letzte Entscheidung des Kg. in Kriegssachen. Bestimmt ward, dass zurückerobertes ehemaliges livländisches Gebiet bei Livland bleiben solle. Die Einlösungssumme für das an Polen abgetretene Gebiet war auf 600 000 Fl. ermässigt.

Es folgte am Sept. 16. ein fast ebenso lautender Vertrag zwischen Kg. und Eb., worin dieser die Burgen Marienhausen und Lenewarden und die Höfe Lubahn und Berson abtrat, deren Wiedereinlösung für 100 000 Fl. ihm nach Beendigung des Krieges frei stehen sollte. Günstigere Bedingungen hatten die Gesandten trotz eifrigen Bemühens nicht zu erlangen vermocht.

Sept. 18. erhielten die Gesandten ihren Abschied vom Kg. Sie berichteten Sept. 19. dem Eb., dass der Kg. innerhalb 8 Tagen Gesandte abfertigen werde, um die Unterschrift des Eb. für den Vertrag einzuholen. Sept. 20. brachen Meck und Rosen von Wilna auf. Sept. 29. erfolgte die Berichterstattung über ihre Gesandtschaft beim Eb. in Ronneburg.

40. Hz Albrecht an den Domherrn Jakob Meck. Empfiehlt, dafür

Sorge zu tragen, dass der Kg. von Polen den Woiwoden Achatius Zehmen als Ratgeber zu sich berufe. 1559 August 19.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Entw., mit Verbesserungen Johann von Kreytzens. — Ausz.

„Nachdem wir vermog aller hievor ergangener schrifften Crackauischer handlung und anzeig bei unns schlissen und wissen, dass numher der lande Eiffland beschwerlichen zustandes halben sowol durch des cum titulo eb. zu Riga gesanten, darunder Ir einer sein werdet, als des coadiutors oder neu erwelten meisters bei der kon. mt zu Polen etc. allerlei handlung zur Wylna (Got geb zu allem guten) vorgehomen sein und angehalten werden wirt“, sinnt auch der Hz. darauf, wie Livland geholfen werden kann. Eines der Mittel wäre, eine zuverlässige, einflussreiche Persönlichkeit am polnischen Hofe zu Wilna zu haben, welche Livland gewogen wäre, und den Kg. beeinflusse. Zur Zeit wisse er niemanden dort, der in diesem Sinne tätig wäre. Als einzige dazu geeignete Persönlichkeit käme allein der Woiwode von Marienburg Achatius Zehmen in Betracht. Auch Gabriel Tarto habe geschrieben, dass Kettler sich lobend und anerkennend über ihn und seine Tätigkeit geäußert habe. Der Orden werde ihn also auch gern am kgl. Hofe sehen. Unaufgefordert wolle Zehmen sich aber nicht zum Kg. an den Hof begeben. Jakob Meck möge daher, „ob Ir es gleich von unserm h. bruder kein bevhel hettet, bei der kon. mt zu Polen in s. l. namen“ sich „eilende“ dahin verwenden, dass der Kg. den Woiwoden als Ratgeber in den russisch-livländischen Dingen zu sich beriefe.

41. Die Gesandten des Eb. Wilhelm, Dekan Jakobus Meck und Rat Michael von Rosen verbürgen sich dem Kg. Sigismund August gegenüber mit Unterschrift und angehängtem Siegel, dass der Eb. alle die zwischen ihm und dem Kg. unter demselben Datum getroffenen Vereinbarungen aufs schleunigste bestätigen, und mit den erforderlichen Unterschriften und Siegeln zurückbefördern werde. Wilna, 1559 September 15.

Nach dem latein. Orig. im Arch. des Grossfürstentums Litauen registr. bei Dogiel V, p. 225. — Ausz.

42. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. Bespricht die gegenwärtige politische Lage in Livland. 1559 Dezember 19.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw. — Ausz.

Dankt für des Eb. Schreiben vom 14. November. Weiss in der Angelegenheit der Herzogin-Witwe Anna von Mecklenburg bei ihrem Widerstande, Livland wieder zu verlassen, nichts weiter zu raten.¹⁾ Hz. Christoph und Kettler. Rät zur Milde gegen den gewesenen Kanzler des Eb. Christoph Sturtz;²⁾ durch das Kapitel solle er mit ihm wegen Abtretung des Amtes Serben und Auder handeln lassen, und ihn in seinen Diensten behalten. Wünscht Glück zu dem gemeinsamen Feldzuge Hz. Christophs und des neuen Meisters. Des Hz. Mitleid über die Höhe der vom Eb. verlangten Kriegseleistungen; „E. L. aber müssen die gelegenheit der zeit ansehen, und sich

¹⁾ Herzogin Anna von Mecklenburg, gest. 1567, die Mutter des Koadjutors Christoph. Zu ihrem Aufenthalt in Livland s. Bergengrün, Herz. Ghristoph 118. f.

²⁾ Der Kanzler des Eb. Wilhelm, Christoph Sturtz, hatte schon 1555, und noch 1559 das Landgut Serben inne, doch ward es ihm in den Fehden zwischen dem Eb. und Om. entzogen, s. Bergengrün: Aufzeichnungen Johann Schmidts 8 bnd 16; Stryck, Gesch. d. Rittergüter II 318.

*etwas leiden, bis der liebe Got seine gnade verleihet, das er besser und von ime gnediglich zu andern wegen gerichtet werde“.*¹⁾ Bezahlung der herzoglichen Hofdiener. Erlaubt seinem Rate Friedrich von Kanitz, bei Wilhelm zu bleiben. *„Der pontificalien halben wollen wir, was E. L. und Ir capitell tun wollen, Ir heimgesteld haben“.*²⁾ Der Probst zu Kurland.³⁾ Bestellung eines neuen Medikus, der zugleich Chirurgus und Apotheker, für Wilhelm.

*„Wes E. L. thumdechant bei der kon. mt zu Polen etc. ausgerichtet, davon ist uns noch zur zeit nichts zukommen. Als aber E. L. uns die behinderung desselben, und woran der mangel, vermelden, seint wir mit E. L. entschuldigung wol zufriden“.*⁴⁾

Des Eb. Verhandlungen mit Dänemark und Dorpat. Wilhelms Postulation in Dorpat; Albrecht rät bei der schwierigen Zeitlage zur Vorsicht wegen dieser Sache, und wünscht die Sendung seines Rates Dr. Christoph Jonas an den Kg. von Polen noch verschoben zu wissen. Will auch die Dorpater Angelegenheit dem Hz. Hans Albrecht von Mecklenburg mitteilen. Lob des erzbischöflichen Amtmanns zu Schwanenburg, Hans von Konseck. Sendet Zeitungen über den russisch-livländischen Krieg.

43. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. Ratschläge, betr. Eb. Wilhelms Verhalten zu Polen und zu den kaiserlichen Gesandten, und anderes. 1560 Januar 12.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw. mit Verbesserungen des Kanzlers Hans von Kreytzen. — Ausz.

Hat Wilhelms Schreiben aus Kokenhusen vom 9. Dezember [1559] erhalten. Dankt für die Nachricht *„wie mit dem feindt gescharmutzelt worden, das demselben allemfal abbruch geschehen, und das gluck uf dieser seiten gewesen“*; wünscht fernere Erfolge. Sein Unwille über den Zwist, der zwischen Hz. Christoph und dem herzogl.-preussischen Rate Friedrich Kanitz *„des gefangenen obersten muscawitters halben aus Derpt“*, ausgebrochen ist; erwartet weiteren Bericht über diesen Handel. Die russischen Rüstungen. Hört nicht gern, dass der Kg. von Polen *„nicht ein grössere und mherere hulfe, der vertroistung nach, in Eiflandt geschickt, auch mit der hulfsendung so ghar lang vertzogen“*; hat deswegen an den Kg. geschrieben.⁵⁾ Dankt für

¹⁾ Noch während der Verhandlungen mit Polen beschlossen die Livländer eine Wiederaufnahme des Kampfes gegen die Russen, und es wurde daher eine allgemeine Landeskongtribution angeordnet. Das Ziel Christophs sowohl als auch des Om. Kettler war das von den Russen besetzte Stift Dorpat. Unter den beiden Heerführern entspann sich ein Streit, wem das Stift zufallen müsse. Es gelang aber nicht, das seit 19. November belagerte Dorpat zu erobern, und der Feldzug verlief resultatlos.

²⁾ Eb. Wilhelm plante, die Pontificalien zu verkaufen, um für den russischen Krieg Geldmittel in die Hände zu bekommen.

³⁾ Zum Streit zwischen der Stadt Riga und dem kurländischen Dompropst Ulrich von Behr, s. Seraphim, Liv. Gesch. I, 444.

⁴⁾ Über diese Sendung Mecks an den polnischen Hof ist nichts bekannt.

⁵⁾ Im Januar 1560 waren die Russen von neuem in Livland eingefallen, und hatten Marienburg erobert. Trotz der Verträge aber erfolgte aus Polen keine Hilfe, obwohl die Polen schon Ende des Jahres 1559 mit der Besetzung der ihnen überlassenen Schlösser und Gebiete in Livland begonnen hatten. Nun aber erklärten sie, nur dann wirksamen Schutz leisten zu können, wenn auch die übrigen festen Plätze polnische Besatzung erhielten. Begreiflicherweise wollten die Livländer sich dazu nicht verstehen, und sahen mit Besorgnis, wie die Polen sich im Lande ausbreiteten, und doch keine wirksame Hilfe von ihnen zu erwarten war. Diese Politik Polens machte Livland freilich langsam, aber um so sicherer, zu einer widerstandslosen Beute Polens.

die Übersendung der Anträge und Werbungen der kaiserlichen Gesandten. Rät, ihnen die Not Livlands ungeschminkt vor Augen zu führen und ihnen offen zu sagen, dass man, von Kaiser und Reich verlassen, dort habe Hilfe suchen müssen, wo man solche bekäme. Ebenso solle er den Vorwurf, dass er „*dem reich die gantze subjection der lande zu entziehen vorhabens*“, scharf zurückweisen. Wilhelm habe sich „*ohne nachteil und abbruch des heiligen Röm. reichs gerechtikeit, mit wissen und beliben Ires capitels und aller stifts stende*“, dem Kg. „*in schutz geben müssen*“; er habe das ebenso wenig wie der Meister ändern können. Selbstverständlich habe er dem Kg. dafür etwas leisten müssen, und, da Geld fehle, „*die heuser, doch anders nicht, als uf eine widerlåsung E. L. eingesetzt*“.¹⁾ Wegen der Postulation Wilhelms durch die Dorpatischen wisse er noch nicht des Kg. Willen, da Dr. Jonas noch nicht zurückgekehrt sei. Rät, dass Wilhelm „*sich woll vorsehe, und nit verteuße, domit beschwerung verhuttet*“.

„*Was E. L. durch den thumbdechant dem bischof zu Cauerlandt uf seine schriften zur antwort zu geben gerathen worden, ist sehr woll gethan, lassen uns dasselbe gefallen*“.²⁾ Wegen der Forderung, welche Meister und Orden auf die ganze vom Reich bewilligte Geldsteuer erhöhen, habe er bereits an den Hz. Johann Albrecht von Mecklenburg geschrieben, damit durch ihn die Rechte des Eb. gewahrt würden. Wilhelm solle auch bei den kaiserlichen Gesandten diese Frage anschneiden, und sich über die Eigenmächtigkeit des Ordens beschweren. Melchior Kirchhof und die Besoldung der herzogl. Hofdiener durch Wilhelm. Dankt für Wilhelms „*rat und bedenken des anlehens halben, dem h. meister zu thun; wollen uns demselben gemess zu vorhalten wissen*“.

44. Bestätigung der Vereinbarung, die Eb. Wilhelm am 15. Sept. 1559 mit dem Kg. von Polen Sigismund August abgeschlossen hat. Riga, 1560 Febr. 15.

Aus dem latein. Orig. im Arch. des Grossfürstentums Litauen gedr. bei Dogiel V, 231. f.

Zeugen dabei waren: Georg Schwank, Propst der Rig. Kirche, Jakob Meck, Dekan, die erzbischöflichen Räte Michael von Rosen, Johann von Rosen von Hochrosen, Engelhard von Mengden, Georg von Rosen von Majan, Johann Uexkull von Meklendorff [Maykendorf], Heinrich von Tisenhausen von Berson, Reinhold Koskul, und andere.

45. Hz. Albrecht an Jakob Meck. Versichert Meck seiner Gewogenheit, und bittet um Uebersendung des Vertrags zwischen dem Kg. von Polen und dem Erzstift. 1560 Februar 16.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw. — Ausz.

„*Unsern grus und gnedigen willen zuvorn, erw. und achtb., lieber besonder*“.

¹⁾ Die livländischen Stände hatten wiederholentlich den deutschen Reichstag um Hilfe angegangen. Die einzige Hilfe, die das Mutterland nach langwierigen Verhandlungen gewährte, waren einige erfolglose Schreiben an den Zaren, und die Verheissung von 300 000 Gulden, von denen übrigens nicht einer zur Auszahlung gelangte.

²⁾ Der Inhalt dieses Schriftwechsels ist nicht bekannt. Er bezieht sich vermutlich auf die Verhandlungen des Bischofs von Kurland und Oesel, Johann von Münchhausen, der unter dem Vorwande, mit dem Kg. von Dänemark wegen Schutzes gegen die Russen zu verhandeln, durch einen geheimen Vertrag d. 26. September 1559 diesem das Stift Oesel für dessen Bruder Magnus, Hz. von Holstein, um die Summe von 30 000 Talern verkaufte. S. Møllerup: Dänemarks Beziehungen zu Livland 109. f.

Hat Mecks Schreiben aus Sunsel vom 19. Januar erhalten, „und under anderm Eur dienstliches erpieten und wolmeinende zuneigung gegen uns in gnaden daraus vormerckt, so wir dan niemals an Eur person gezweifelt, wie auch noch, sondern jhe und allewege die gnedige zuvorsicht zu ihr getragen; wie wir Euch auch noch zur zeit nicht anders erspuret, dan das Ihr uns mit dienstlicher gewogenheit zugethan und gerne dienet; wollen wir uns hinwiderumb gegen Eur person den gn. hern jeder zeit erweisen und finden lassen“.

Mecks Entschuldigung, dass er verhindert gewesen sei, den polnisch-livländischen Vertrag dem Hz. zu überschicken, hätte es nicht bedurft. „Dan wir jhe wol wissen, das Ihr itziger zeit genugsam beunruhet“. Möchte aber nur allein den „vertrag oder die verfasste notelam“ zwischen dem polnischen Kg. und dem Erzstift haben, um deren Übersendung er Meck noch einmal bittet.

46. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. Spricht seine Bedenken in Betreff der Verpfändung der ihm von Eb. Wilhelm übersandten Pontifikalien aus. 1560 Februar 19.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw., verbessert vom Kanzler Kreytzen. — Ausz.

Hat Eb. Wilhelms Schreiben samt den Pontifikalien erhalten, und aus dem Brief wie aus Friedrich von Kanitz mündlichen Bericht ersehen, dass er „die pontificalia E. L. zum besten auffs teuerste, immer muglich, vorpfenden mögen“. Meint, dass schwerlich jemand zu finden sein würde, der darauf leihen, noch „weniger dieselben dermassen, wie E. L. capittel meldet, zu sich wirt nemen wollen, bedenkende, das es nit gattung ist, die leichtlich jemandt dienlich, oder zu diesen zeiten breuchlich. Sollen sie aber zu E. L. nutz und fromen, wo sie nit zu vorpfenden, auffs teuerste ausgebracht werden, besorgen wir uns, das solche umb der perlen, auch ander kleinot willen, zurtrennet werden müssen“. Hz. Albrecht trägt Bedenken, ohne ausdrückliche Genehmigung von Kapitel und Eb. das zu tun. Wilhelm möge mit seinem Kapitel Rücksprache nehmen, und ihn dann benachrichtigen, ob die Pontifikalien im schlimmsten Falle getrennt und „stückweise gelassen“ werden möchten. Vielleicht liehen die Domherren von Frauenburg darauf; er habe bereits mit ihnen angeknüpft.

47. Hz. Albrecht von Preussen an Eb. Wilhelm von Riga, den Koadjutor Hz. Christoph, das Domkapitel, den Ordensmeister und an den Rat der Stadt Riga. Königsberg, 1560 März 8.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. — Entw.

Kredenz auf „unsern rat und lieben getreuen Franciscum Thege“, beider Rechte Doktor „mit etlichen gewerben“, sonderlich in Sachen Melchior Kirchhofs.

48. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. Berichtet über die Schätzung der Pontifikalien. 1560 März 26.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw., geschr. von Balthasar Gans mit Beilage. — Ausz. u. Abschr.

Hat die ihm zugeschickten Pontifikalien, aus deren Erlös er auch Wilhelms Besoldung für die herzoglichen Hofjunker hernehmen soll, „ufs genaueste estimiren lassen. Wie nun solche durch die der dinge vorstendige

angeschlagen, haben E. L. aus volgendem zedel zu ersehen. Und ist noch ungewis, ob man si so hoch umb bar geld ausbringen wird khonnen“.

Beilage: „schatzungk der messegewand
von meister Wilm.

2 leuitten röcke, darzu eine kasell, von rotem samet, in alles . .	50 mark
2 epistel röcke, darzue eine kasell von mancherlei samet, in alles .	40 mark
2 rauch mentel von gulden stucken, alle beide	58 floren
1 roth samet gulden messgewand	10 mark
1 gebluemt roth samets messgewand	10 mark
1 messgewand von gebluemten samet	12 mark
1 schwarz samets messgewand	15 mark
summa	224 mark.

Die vorige summa ist gewest
ungeferlichen

1350 mark.

summa:

1574 mark.

ssoe ist man den reutteren scholdigk
2169 taler“.

49. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. 1560 April 22.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw., geschr. von
Kanzler Hans von Kreytzen. — Ausz. u. Abschr.

„Die pontificalia können wir nit anwenden; wollen aber sehen, wij wir ine thun, domit E. L. gedienet, und di guten leute zufrid gestellet. Ein thumbcapitell zu Riga ist uns 1000 taller schuldig, lauts beiligender versicherung; di wollen E. L. aldo entpfaen gegen geburlicher quitantz und, so vil sie mogen, domit Ire tegliche noth stillen“ . . .

50. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm, mut. mut. an den Domdechanten Jakob Meck. Bittet um Nachricht über die Geschehnisse in Livland, insbesondere über die Selburgsche Zusammenkunft. Tilsit, 1560 Juli 16.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw. — Abschr.

„Nachdem wir nuhmer ein lange zeit von E. L. und auch sonsten auss den landen garkeine gewisse zeitung oder potschaft, dardurch wir den zustandt der lande erfahren mugen, erlanget, wir aber desselben umb E. L. und anderer ursachen gerne berichtet sein wolten, so haben wir nicht unterlassen mugen, gegenwertigen unsern diener, dasselbe alles mit fleiss zu erkundigen, abzufertigen. Und ist derwegen unser freundliches bitten, E. L. wollen unss alle gelegenheit, sovil zimlich, eroffnen und unss, wie es itzo in dem lande steht, ob der feindt ferner vorttferet oder also auch, ob zu irkeinem widerstandt getrachtet, unss freundlich eroffnen. Sonderlichen bitten wir in bruderlichem vertrauen, verstendigt zu werden, wess in der jungsten Selburgischen zusammenkonft geschafft. Solches alles seint wir bruderlichen zu verdienen geneigt“.

51. Hz. Albrechts Memorial für Asmus Baumgarten. Tilsit, 1560 Juli 16.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Vom Sekretär Balt-
hasar Gans verbesserter Entw. — Ausz.

Baumgarten soll sich zum Kg. von Polen in das Feldlager von Poswol begeben, und dort den Gang und Stand des polnisch-moskowitischen Krieges

studieren; dann soll er den Eb. Wilhelm aufsuchen, ihm die Briefe überantworten, und möglichst viele Erkundigungen über die Kriegslage einziehen. „Also auch bei dem h. techant Jakob Mecken“, — an den er auch einen Brief mit hat, — „gleichwie bei hochdedachtem h. eb. allerlei erkundigen“. Zum Schluss soll er in das Feldlager des Om. gehen und sich auch dort nach allem umsehen. Falls er keine eigene Botschaft habe, solle er durch Melchior Kirchhof schnellstens seinen Bericht erstatten, und so bald wie möglich heimkehren.

52. Hz. Albrecht an den Rigaer Domdechanten Jakob Meck. Spricht seine Besorgnis aus wegen des Zwiespalts zwischen Hz. Magnus und dem Orden, und fordert Meck auf, nach Kräften dafür Sorge zu tragen, dass Einigkeit hergestellt werde. 1560 August 26.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw. — Abschr.

„Wir haben Euer schreiben zu Pernau,¹⁾ den 6. Augusti datum, empfangen und inhalts, den wir unnothen zu erholen achten, lesende verstanden. Soviel erstlich Euer entschuldigung, worumb Ir uns bissher nicht offft geschrieben, antrifft, seint wir mit Euch wol zufriden; khonnen wol gleuben, dass die mancherlei vorfallende hendel, und sonderlich die eingefallene zwispalt zwischen hz. Magnussen und den h. meister vieler dinge hinderung sein, und so uns dan soldis warlich von grunt unsers herzens leidet, und jhe nicht gerne hören, bitten wir Gott, den almechtigen, empsiglich, ehr wolle bei der underhandlung mit seinem göttlichen seggen selbst sein, und seinen geist dazu schicken und verleihen, dass die gemutter und hertzen der beeden heupter erkennen und betrachten, wass dergleichen innerliche empörung, sonderlich in disen geferlichen voraugenstehenden leufften fur schaden besswer, nachteil und gefar auff im treget, und derwegen sich soviel eher, leichter und christlicher, guttlicher weise freuntlich vergleichen und vereinigen lassen, uff dass in solchem vertrauen und einmüttigkeit dem grossen tyrannischen feinde soviel mehr und besser widerstandt geschehen, und sein vorhaben gedempfft werden möge.

¹⁾ Zu den Kriegswirren, in die Livland durch die 1560 erfolgenden Einfälle der Russen von neuem gestürzt wurde, gesellte sich eine neue drohende Gefahr, als Kg. Friedrich II. von Dänemark das vom Bischof Johann Monichhausen erkaufte Stift Oesel an seinen Bruder Magnus, Hz. von Holstein, abtrat. Dieser landete d. 16. April 1560 in Arensburg. Als offenbar wurde, dass dieser auch die Bistümer Kurland und Reval zu erwerben suchte, in denen dem Om. das Präsentationsrecht zustand, war ein Konflikt unvermeidlich, der in einen offenen Krieg auszuarten drohte. Durch die Vermittlung des Eb. kam es Ende Juni zu einer Zusammenkunft der Abgesandten beider Teile in Pernau, zu der von erzbischöflicher Seite als Vermittler der Dekan Jakob Meck, Otto von Ungern und Michael von Rosen erschienen waren. Jedoch, ob „se wol truwlich arbeideden, so wort doch nichts uthgerichtet“. Diese Verhandlungen, in denen Meck die schwierige Aufgabe des Vergleichens zufiel, blieben angesichts der schroffen Instruktionen der Abgesandten ohne Erfolg. Am 1. August traten die Fürsten selbst zu neuen Verhandlungen zusammen. Doch drohten auch diese fruchtlos zu bleiben. Da kam die Nachricht, dass der Orden am 2. August bei Ermes eine vernichtende Niederlage erlitten hatte, bei der der Landmarschall und 120 Ordensritter in die Hände der Russen gefallen waren. Diese Schreckensbotschaft veranlasste die in Pernau versammelten Fürsten am 6. August einen Waffenstillstand zu schliessen, der bis Pfingsten 1561 andauern sollte, aber die eigentliche Streitfrage unerledigt liess. Noch an demselben Tage, an dem der Pernauer Vertrag geschlossen wurde, berichtete Meck über diesen und die Niederlage zu Ermes an den Hz. von Preussen, der in seiner Antwort es Meck dringend ans Herz legt, dahin zu wirken, dass nichts ohne Wissen und Willen des Kg. von Polen wider den Feind unternommen werde. (Mollerup: Dänemarks Beziehungen, Bergen-grün: Hz. Christoph; Johann Renner: Chronik; Busse: König Magnus etc.)

Und solten warlich die beeden heupter, so anderst christlich erbarmen uber vergissung christlichs bluts, und einig hertz oder gemuth zu beschutzing und errettung desselben in inen dise erschreckliche jamerliche niderlag der gutten, ehrlichen leutte zu sonderlicher, schleuniger vogleichung und trachtung einmüttiger beschutzing und beschirmung ursachen; wir zweiffen auch nicht, unser gelipter bruder neben hz. Christoffen werden iren eussersten vleiss, damit solche geschehen möge, anwenden. Unnd ist uns in warheit der erbarmliche fhal und niderlage zum hochsten betrublich zu horen. Gott wolle dem tyrannen ferner steuren und wheren. Wir sorgen aber, dass die grosste unvorsichtigkeit zu solchem grosse ursach gebe. Mochten derwegen den gutten, ehrlichen leutten wol gonnen, dass man sich, (wie wir allewege treulich gerathen und gewarnet) wol vorgesehen, und sich selbst nicht so liderlich in so hohe besswer und schaden gefuret. Weil es aber geschehen, muss es Gottes willen ergeben und bevohlen sein. Wir rathen aber noch, man sehe sich wol fur, und brauche die vorsichtigkeit, dass die gutten leuthe nicht so liderlich in die schantze gesetzt, und nachmals dergleichen thumkunigkeit mit unwiderbrenglichem weheklagen zu beschmertzen; sonderlich aber, weil der kon. mt zu Polen eingeschickte hulff im lande und die vogleichung geschehen, dass ein theil ahn dass ander nichts thun solle, rathen wir treulich, man thue hinfurt ohne iren mitwissen ader beisein nichts, sonder zihe sie jederzeit zu sich, uff dass man kon. mt nicht fur den kopff stosse, ader zu einigem unwillen ader misstrauen ursach gebe. Darzu Ir dan treulich fordern helfen werdet. Und begeren letztlich in gnaden, Ir wollet unns offte schreiben, und wie alle sachen verbleiben und ferner vorleuffen, wisschafft machen. Dass erkennen . . .“

53. Hz. Albrecht an Jakob Meck, Domdechant. Berichtet, dass er sich ernstlich bemüht habe, den Kg. von Polen zu tätiger Hilfe zu bewegen, und wünscht Meck guten Erfolg zu den Verhandlungen auf der von Hz. Magnus bestimmten Zusammenkunft in Kurland. 1560 September 24.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw., verb. vom Sekretär Balthasar Gans mit Kanzleivermerk: „*Commissio principis ex relatione secretarii*“. — Abschr.

„Unsernn grus und gn. willenn zuvoorn. Wird., achtb. und hochgelerter lieber besonder, wir haben Euer schreiben empfangenn, und daraus nach der lenge, wie ubel es itzo in Eiflandt stehet, sonderlich auch, wie es mit der hulffe ein gestalt, lesend eingenommen und verstandenn. Nhun ist uns solcher unglückhafter zustandt, also auch, das mit der hulf so ubel umgangen, von hertzen leidt; konnen fur unsere person dartzu nicht mher, den das wir es Goth, dem almechtigen, klagen, unnd wollen nicht zweifeln, er werde als der gnedige, treue Goth, wen die noth am grösten, mit seiner hulf und veterlichen errettung khommen und sich am herlichsten sehen lassen. So haben wir auch bisher ohne rhumb an treuer und vleissiger forderung, das mhan sich mit der hulf etwas ernster ertzeigen solle, nichts erwinden lassen. Thun es auch noch, wollen es hinfuro nicht underlassen, und bitten hertzlich, Goth wolle seine seggen dartzu geben, das etwas fruchtbarlichs erhalten.¹⁾“

¹⁾ Nach dem Siege bei Ermes ergossen sich die russischen Heerscharen, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, über das ganze Land. Der Kg. von Polen aber tat nichts, um Livland zu retten. Auch der Eb. selbst, dieser treueste Anhänger polnischer Politik, musste schliesslich

Und thun uns der mittheilung halben wegen der zusammenkonft, die hz. Magnus in Churlandt bestimpt,¹⁾ in gnaden gegen Euch bedangkenn; wunschen datzu Gottes gn. segen, und wolten gern in dem unserm freuntlichen, geliebten brudern das beste rathen. Weil wir aber der hendel, und wes uf der zusammenkonft geratschlagt werden solle, nicht berichtet, so können wir darinnen auch nach zur zeit nichts nutzlichs rathen. Bithen daneben von dem allerhochsten Gott, Euch seinen segen dermassen mit zu leden, das Ihr Eure itzige aufgelegte werbung zu der lande Liflandt nutz und besten verichten und verhandeln mochtet; in gnaden sinnend und begerend, Ihr wollet uns Eure ausrichtung, sovil zimlich, verstendigen. Solchs seint wir in gnaden zu erkennen und abzunhemen geneigt“.

54. Jakob Meck, Domdechante zu Riga, an Hz. Christoph, Koadjutor des Erzstifts Riga und Administrator des Stifts Ratzeburg. Bittet um ein Kreditiv für die Verhandlungen beim Kg. von Polen. Sunzeln, 1561 März 23.

Orig. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. Vol. III, auf Papier mit einem Abdr. des Meckschen Siegels. — Ausz.

Nachdem der Hz. allerlei Bericht von den vorgefallenen Verhandlungen von seinem Sekretär, und hernach von dem Eb. erhalten habe, sei es unnötig, dass auch er davon Meldung mache. Er sei trotz aller Einwände von dem Eb., dem Kapitel und den Räten wiederum zum Kg. von Polen deputiert, und wolle „morgen“ von Sunzeln aufbrechen. Der Hz. möge sein Kreditiv ihm auch zusenden und mit dem Eb. gleiche Werbung anbringen; er werde sich die Ostertage oder kurz danach in Riga zur Entgegennahme der Antwort aufhalten. Christoph möge Kunheim das schuldige Geld zustellen. Meck will ihn ganz kontentieren, und erwarte, Christoph werde es ihm wiedererstaten. Der ehrwürdige alte Herr Domdechante²⁾ sei „vorgestern“ selig verstorben, der Körper solle „morgen tags“ begraben werden.

55. Domdechante Jakob Meck an die Statthalter des Hauses Dahlen. Befiehlt ihnen, das Haus Dahlen niemandem zu öffnen, es sei denn, dass er selbst in Begleitung von andern Kapitelsherren oder erzstift. Räten dorthin komme. Riga, [15]61 Juni 13.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D. 1561. — Abschr.

„Meinen freuntlichen grus unnd alless guts bevern. Erbare und besondere getreue amptleuthe und diener. Iegenwertigen magister Johan Collerium hab ich an Euch mit dem befhel abgesandt, dass er den amptman Jurgen Hoppen, Jurgen Cleinroggen, unnd allgemeinen unnd semptlichen andern

bekennen, dass die Polen den beschworenen Schutzvertrag gebrochen hätten, und dass es ihnen nur darauf ankäme, unter dem Scheine der Präsidien die grösseren Ortschaften Livlands, womöglich auch Riga, in ihre Gewalt zu bekommen. Zudem hausten die Polen, wo man ihnen die Tore öffnete, in so entsetzlicher Weise, dass der Eb. erklärte, zwischen ihnen und den Tataren sei kein Unterschied. [s. Bergengrün: Hz. Christoph 145.]

¹⁾ Von dieser Zusammenkunft in Kurland erzählen die Biographen des Hz. Magnus nichts. Es ist möglich, dass es sich um Verhandlungen des Hz. mit dem kurländischen Dompropst Ulrich Behr handelt, der als erwählter Koadjutor des früheren Bischofs Johann Anspruch auf die Bischofswürde in Kurland hatte. Auch diese Angelegenheit drohte zu einem Konflikt mit dem Orden zu führen, und speziell mit Kettler, dem für seine persönlichen, politischen Ziele in Hz. Magnus ein mächtiger Rival erstand.

²⁾ Der alte Domdechante ist vermutlich der ehemalige Dekan Hildebrand Lütken.

dienern dass hauss Dalen uf ir treu unnd pflichten, damit sie dem erw. seligen h. thumbprobst,¹⁾ unnd nhu einem semplichen thumbcapittel, vorwant gewesen unnd worden seindt, zu bestellenn, zu befelen unnd dermassen vorwarhen, dass sie solch hauss Dalen keinem menschen einreumen noch ubergebenn sollen, ess sei dan ich, der h. dediant, zugleich mit dem magister vor dem hauss. Do ich aber sonst allein ankommen, unnd keinen andern hern dess capittels oder von den ertzstiftischen rethenn bein mir haben wurde, dass sie alssdan solch hauss mir nicht offenenn, ader mich stercker darain gestaten sollen, dan sie selbst starck seindt. Sie sollen auch sunst ausserhalb meiner selbst jegenwertigkeit dass hauss keinem menschen offenen, sonder treulich dabei handelen unnd halten, wie erbarn unnd erlichen leutenn eigenet unnd geburet; dess sollen sie alle, so auff dass hauss nicht vorordenet, meiden unnd nicht auf lassen; auch sollen zwei von inen die schlussel dess tages selbst tragen unnd die pfortenn ofnen lassen. Dess nachts sollen sie Jorgen Hoppen und Kleinroggen in ire kammer, do sie zugleich liggen sollenn, gebracht werden. Dess soll die pforte bei nachtzeiten keinerlei wege offenen, dess morgens imgleichen, nicht onhe beisein anderer diener, den die pforten unnd schlussell sollen bevholen werdenn, nicht geoffnet unnd aufgeschlossen werden. Wass sie zu thun notig, mugen sie an mich schreiben. Daran geschieht einem erw. thumbcapitel zu guttem, welchss sie ihn allem besten widderumb erkennen unnd beschuldet werden; hirmit dem lieben Godt bevholen. Datum Riga, den 13^{ten} Junii, Anno [15]61.

Weiln der magister nicht ankommen kann, so wellet Euch dem befel vorhaltenn, unnd Euch niemant mit guten oder bosen worden darein bereden

¹⁾ Der Dompropst Georg Schwantz, zu dessen Piründe das Schloss Dahlen gehörte, war am 4. Juni 1561 gestorben. Da Jakob Meck befürchtete, dass der Eb. die Neuwahl eines Propstes hinhalten werde, um sich der Propsteigüter zu bemächtigen, mit dem Tode des Propstes die Verantwortung für die Erhaltung der Kapitelsgüter aber in Mecks Hände gelegt war, sah dieser sich genötigt, Vorsichtsmassregeln zu ergreifen. An Mecks Weigerung, die Propsteigüter dem Eb. auszuliefern, die durch die Privilegien des Kapitels rechtlich unzweifelhaft begründet war, knüpfte sich ein langdauernder Streit zwischen dem Eb. und Jakob Meck. War Meck bis dahin der vertraute Ratgeber und langjährige Träger der vielfachen Missionen des Eb. an den Höfen zu Polen, Preussen und Mecklenburg etc. gewesen, so dass man ihn wohl mit Recht als den ersten Vertreter der erzbischöflichen Politik jener Tage ansehen darf, so entzweite sich der Eb. in Anlass dieses Streites mit Meck so vollkommen, dass er mit ihm brach, und in der Folge nur in den ehrenrührigsten Ausdrücken über Meck sprach und schrieb. Seinen Vorteil fand der Eb. bei diesem Streit nicht, und die Verhandlungen wegen Auflösung des livl. Staatenbundes am polnischen Hofe 1561 erwiesen, wie wenig der Eb. eines so bewährten, und an allen Höfen in Ansehen stehenden Ratgebers entbehren konnte. Dass der Eb. den Tod des Propstes für eine geeignete Gelegenheit ansah, um sich der Propstei, sei es auch nur bis zu eventueller Wiederbesetzung dieses Amtes, zur Aufbesserung der eignen Mittel zu bemächtigen, mag aus den Zeitverhältnissen und der sehr schwierigen Lage des Eb. immerhin verständlich sein. Eine gründliche Untersuchung der einschlägigen Quellen erweist aber unzweifelhaft, dass Meck in vollem Recht, und als Vertreter des Kapitels verpflichtet war, diesen erzbischöflichen Uebergriffen entgegenzutreten. Alle die von seiten des Eb. und seines Koadjutors reichlich gemachten Vorwürfe der „Treulosigkeit“, „Ehrendürftigkeit“, „Habgier“ etc. Mecks erweisen sich als vollkommen aus der Luft gegriffen, und als Ausdruck der Verletztheit eines übertriebenen und doch kleinlichen Fürstenbewusstseins gegenüber dem Untergebenen, der sich trotz verscherzter Huld des eignen Fürsten bei andern Fürsten und im eignen Lande das Ansehen zu wahren wusste. — Näheres über diesen Streit und seine Folgen, siehe im biographischen Teile dieses Buches. [Vergl. dazu die abweichende Darstellung in Bergengrün: Hz. Christoph 150 ff.]

lassen; ess soll nicht not haben. Ich wil ess neben Euch ansehen. Godt wirt gnade vorleihen.

Jacobus Meck, dechant;
geschrieben mit eigener handt“.

56. Jakob Meck an Mag. Johann Colerius. Erteilt ihm den Auftrag, dem Hz. von Preussen zu melden, wieviel das Kapitel aus eignen Mitteln zu des Landes gemeinem Besten bereits beigesteuert habe, und den Hz. um Rat zu fragen, wie das Kapitel sich zu den Ansprüchen des Eb. in Bezug auf Dahlen verhalten solle. Riga, 1561 Juni 14.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, 1561. In doppelter Abschr. — Abschr.

„Meinen freundlichen grus, dienst und alles guts von dem lieben Godt bevorn. Erb., achth. und wolgel. eer secretarius, gunst. gefatter und freundt. Ich bitt ins heupt, mich bein f. dt., dem hertzogen in Preussen, bein m. hern brudern, hiebevorn genant und hinter gesatzt, zum underthenigsten und dienstlichen der eilenden abfertigung, welche zu erhaltung eines erwird. thumb-capitels freiheiten und meines namens, den hern selbsts zu gut, notwendig ins werck gerichtet, zu entschuldigen und insonderheit zu vormelden, was je und alwege ein erw. capitel bein i. f. dt. gethan, und wie bishero in kurtzen uber 15000 mark ausserhalb allen ertzstiftischen guldenen und silbernen kirchenkleinodien und geschmeiden i. f. dt. vorgestreckt, alle legation auff unser selbst unkosten ohne alle anderer mithulff des ertzstiftischen adels fast gar ergangen, wie zu beweisen, und demnach desselben ungeacht ein erw. capitel dem h. eb., sowol den gantzen landen zu gut und rhum, alwege ihre geruste reuter vor dem feindt neben darsetzung ihrer leibe, uber das alte unstrefflich gehalten, auch daruber drei niederlagen in prima, tum in secunda Fridericus, in tercia cum landmarschalkio sex mei equites et aliorum dominorum simul multi occubuerunt, erleiden und tragen müssen. Do nhun ein erw. capitel ahn ihren gutern solt verringert, und solchs dem h. eb., als wol dem capitel und allen ertzstiftischen stenden selbst zu schaden und nachteil, und andren zu gut und bestem geschehen, und aus dem gemeinen ein eigener nutz gemacht werden, wurde dadurch nicht allein eigenes nutz, wie bishero von vielen und fast viel jar, obgedachtes ungeacht, hindan gesatzt und vorgessen werden, gesucht, sondern das vormutlich erfolgen müssen, das wegen solcher vorringerung der capittels guter, und suchung eigenes nutz der andern dem h. eb. nicht allein allerseits ubel nachrede geberen, wenig nutz daraus erfolgen, sondern auch dis hinterbleiben muste, das ein capittel das ihrige von der [probstei] und sonst in andere wege, wie bishero geschehen, nicht thun und leisten mochte. Was das fur nutz und rhum bein menniglichen, die i. f. dt. und dem capittel ohne das leichtlichen beschuldigen konnen, geben und geberen mochte, kan von vorstendigen wol erachtet werden. Solt aber uber eines erw. capittels und meinen treuhen radt, den ich zu Godt zeuge, das ehr nicht allein meinem gn. h. selbst zu gut, sondern vielmehr i. f. dt. und h. coadjutorn, als wol derselben heusern Brandenburgk ins heupt, aus treuhem und billichem wil und dienst, so je nicht zu vorgessen, hindan gesetzt werden muste, die zuvorsicht von der weldt zu Godt, der die ewigkeit geben kan, gerichtet und al thun in seine hende gestellet werden. Ich wil mich aber stil halten in den hendelen aus des h. hz. in Preussen, m.

gn. h., radt, do ich anders nicht benodrenget werden mochte, nichts thun und der andwort in Riga oder auf Suntzel ohn seumen erwarten; mich auch vor der zeit in keinen sachen von m. gn. h. gebrauchen lassen. Dorumb eilet mit der andwort, weiln die bedraung gross und ahn vielen exempeln vorhanden; sonst m. gn. h. eb. und coadjutorn, ihnen und ihren loblichen heusern zu eren, gut und bestem, thu ich zu ut. dienst und gehorsam, was mir auch zu ehren und billicheit eigenen und gebhuren wil; daruber ich mit darsetzung meines leibes, und nicht allein der guter, zu halten bedacht, und es hoher acht negst einem cristlichen gewissen, leib, hab und gut dan ehrlos zu werden. Bitt derhalben treuhen radt und eilet mit der andwort. Der Her, dem ich Euch empfele, sei mit diesem brieff; muget ublich wol zeigen, aber weiln ich kein abschriefft, copeien oder den brieff selbst zubehalten, dan es meine meinung, des vor Godt noch den menschen keine scheu trage, nach Godt befohlen. Datum eilendes in Riga, den 14. Junii, Anno etc. [15]61.

Jacobus Meck, unwirdiger
und bedruckter dechent der
heiligen kirchen Riga. Iterum
scripsi cum fletu et sollicitu-
dine magna“.

57. Werbung des Mag. Johan Colerius, im Auftrage des Domdechanten von Riga Jakob Meck, an Hz. Albrecht von Preussen. Erzählt die Verhandlungen Mecks mit den Räten des Eb. wegen Auslieferung der erledigten Propstei an den Eb., und deren weitere Folgen. Bittet den Hz., dafür Sorge zu tragen, dass die Propstei für den in Aussicht genommenen neuen Propst Kunheim erhalten bleibe. Tylsit, 1561 Juni 11—29.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., D., Ende Juni von einer Schreiberhand gefertigt, mit eigenhändiger Randbemerkung des Colerius. — 9. Blatt. Stark verderbt und stellenweise nur schwer zu lesen. — Abschr.

„Was den 29. tag des monats Junii anno [15]61 zur Tylsen ahn den durchl. hochgeb. f. und h., h. Albrechten, mg. zu Brandenburgk, in Preussen etc. hz., im nhamen eines erw. thumbcapittels der heil. kirchen und ertzstiffts Riga aus des bevhelichs des erw., adtb. und hochgel. h. Jacobi Mecken, thumbdechant gedachter kirchen, durch mich, mag. Johannem Collerium, mündlich furbracht, und folgendes tags uff i. f. dt begeren schriefftlich übergeben worden.

Nach christlichem frolocken des gesunden zustands und glucklichen regiments, auch sonsten heilsame erhaltung zu i. f. dt hertzgeliebten gemhals und jungen herschafft von Godt zuwunschen und zuebittung, und darneben eines erw. thumbcapittels, und itzo vornemblich des h. dechants, ut. bereidwilligen dienstes erbittung, ist vormeldet und angezeigt worden, wie das der h. dechant zum höchsten und fleissigsten gegen die gantze lande, und voraus gegen die ertzstiftischen stende, f. dt in Preussen gantz getreue nachbarliche sorgfeligkeit und furstliche mitleidung desselben unheils, als wohl ihres vermögens erbittung, beide ahn guttem radtte und sonsten zum höchsten geruhmet, auch die gantze sunderliche ermanung an den hochw., durchl. und hochgeb. f. und h., h. Wilhelmen, eb. zu Riga, mg. zu Brandenburgk, wie dieselben ohne i. f. dt, capitell und ertzstiftischen vorwissen nichts eingehen, sondern allerseits ihren radtt, vornemblich in landsachen nhemen und gebrauchen

solten, nicht mit geringen worten ahn tagk gegeben, und es auch ein erw. thumbcapitell mit sonderm frolocken in aller underthenigkeit vernhomen, wolttten auch [mit] darsetzung leibs und guts ahn ihrem eussersten vermugen solchs zu vordienen sich nichts erwinden lassen.

Weiln aber die leuffte sich itzundt dermassen zutragen, das ein erw. thumbcapitell i. f. dt und derselben hochvorstendigen redtte reiffen rads wichtig und hochnotig achteten, und desselben in keinem wege itzundt ent-raten kunten, als hette dennoch der erw. h. dechant meine geringe person ahn i. f. dt, derselbigen radt uff folgenden vhal in aller underthenigkeit zu bitten, und zum allerschleunigsten zu holen, abgefertigt.

Worauß ich dan denselben meinem bevhelich nach i. f. dt in geburlicher reverentzs vormeldet, wie das der erw. adtb. und hochgel. h. Georgen Schwantz, milder gedechtnus, dumprobst der heil. kirchen und ertzstiffts Riga, den 4. tag dieses monats Junii und Godtt den Hern seliglich were entschlaffen und von dieser weltdt gescheiden. Und nachdem dan der sterbliche leib nie-mands anders den der erden gebhurett, ist hochged. h. eb., alswol dem hoch-wird., durchl. und hochgeb. f. und h., h. Christophern, erwelten coadjutorn des ertzstiffts Riga, administratorn des stiffts Ratzenburgk, hz. zu Meglenburgk u.s.w., solcher todlicher des godseligen h. probsts abgang vormeldet, und es in f. dt gefhallen beiderseits gestaldtt, ob dieselben solchs begrebnus, welchs den 10. tag dieses monats Junii in der stadt Riga zu haltten entschlossen, mit i. f. dt gegenwartt zieren wolten, geschoben worden.

Der h. eb., m. gn. h., hat sich wegen schwachheit entsch[ul]digen, und ahn ihre stadt die adtb., edl. und ernv. Michael von Rossen, rath, Georgen Preussen, marschalck, Lucas Hubnern, secretarien, khomen, und auch die-selbigen vertreten lassen.

Der h. coadjutor, hz. Christopff, aber ist selbst ahn dieselben f. gegen-wart erschienen, und also auff gemelten tagk das begrebnus in beisein edel und uneddel zun ehren vorrichtet worden.

Den 11. Junii folgends tags, nach bestetigter leiche, da haben sich gemelte ertzbischoffliche gesandten zu dem erw. h. dechant in das haus, daraus die leiche getragen, verfuget, und in meinem beisein angezeigt, wie hochged. h. eb. wegen godseligen h. thumbprobsts nicht allein ein furstlich und christlich mitleiden tragen thetten, sondern es weren auch i. f. dt der veterlichen vor-sorge, wie ein erw. thumbcapittel und das gantze ertzstift erhalten muchte werden. Dieweiln aber nhun itziger zeit die prepositur durch den godlichen willen vacirte, so hetten demnach i. f. dt entschlossen, die prepositur ein-nhemen, und dem ertzstifte und erw. capittel zum besten vorwalten zu lassen, im vorhaben; nachdem dan der h. dechant mit einem zimlichen hause, darzue auch reichlichen einkhomen versorget, i. f. dt aber geringes ver-mugens und underhalts weren, so solte der h. dechant zu solchem seinen cousens geben, und sich hierin nicht weigerlich verhalten; solchs weren i. f. dt in allen gnaden zu erkennen geneiget.

Darauff der h. dechant durch meine geringe person zur andtwort geben lassen, des furstlichen und christlichen mitleidens wegen des godseligen h. probsts, alswol wegen der veterlichen vorsorge kegen ein erw. thumbcapittel were der h. dechant nomine capituli zum ut. danckbar; das aber i. ehrw., als itziger zeit eine person allein, in diesen vheilen etwas willigen, oder

aber mit bewilligung der andern abwesenden hh. etwas eingehen solten, dasselbige weren i. ehrw. hoch bedenklich. Darumb thetten i. ehrw. dieselbigen ertzbischofflichen gesanten aufs vleissigste bitten, es wolten i. adhtb. bei f. dt die vleissige unterredung pflegen, damit, so lange es ahn h. Kunheim und h. Johan von Munstern gelangen, und derselben consens hierzu erstlich fördern muchte, die sache dilatirt und auffgezogen wurde.

Auff solchs haben sie plotzlich geandwort, sie hetten gantz und gar keinen bevhelich, diese sache zu dilatirn, oder zu vorweilen. Darumb solte der h. dechant nicht lange ausfluchte suchen. Es were aldar f. dt, ihres gn. h. bevhelich, dem musten sie also diener nachsetzen. Und damit es je keines auffzugs notig geachtet, und i. f. dt auch keinen aufzug oder vorweilung keinesweges dulden wolten, so hetten i. f. dt albereit alhier zu Riga nebenin abgefertiget einen amptman, mit namen Wargel, der itzunds hienziehen, und den hoff Coltzen, welcher zu der prepositur gehorte, einnehmen, und i. f. dt zum besten verwalten solte. Derhalben solte man sich nicht lange bedencken.

Als wir solchen ernst gesehen und vermercket, da haben wir nicht mher gekunt, dan zum aller vleissigsten gebeten, man wolte mit der vortschikkung des amptmans in den hoff zu Coltzen gar nicht eilen; und da es jo nicht lenger geschehen kunte, diesen handel bis auff morgen tags zum wenigsten differirn; welchs wir dan entlich erhalten.

Folgends tags, welchs war der 12. Junii, da hat der erw. h. dechant hochged. h. coadjutorn, hz. Christophern etc. ersucht, und diese hendel aus vielen bedenklichen ursachen, in massen wie sie die ertzbischofflichen gesanten ahn den h. dechant gesunnen, durch mich vorbrengen lassen, und i. f. dt, als unsers zukunfftigen h., gn. rat hierin aufs ut. gebeten.

Nach einnhemung aber dieses handels, da haben sich i. f. dt auch ercleret, das i. f. dt solchs und dergleichen vhelte gantz ungerne horeten. Nachdem aber diese sache wichtig und eines reiffen bedenkens hochnotig, als erachteten i. f. dt des eines vleissigsten erwegens durftig; derwegen solte man der sachen so lange, bis es i. f. dt wiederumb gelegen und wol bedacht hetten, anstandt geben.

Als nhun die zeit sich verweilete, da hat der h. dechant umb allerseits glimpf willen ahn die ertzbischoffliche gesanten geschicket, und ihnen solche ratssuchung bei dem h. coadjutorn vormelden, und wegen des aufzugs kein beschwer zu tragen, bitten lassen.

Den 13. tag Junii kegen abent, da hat uns der h. coadjutor wiederumb zu sich fordern, und durch i. f. dt secretarien Andrean zur andwort geben lassen: Es hetten i. f. dt die hendel allerseits erwogen, und weren auch eines reiffen bedenkens wol wirdig, und befunden i. f. dt die hendel dahin gerichtet, das sie den h. eb., als ihren h. vatern, betreffent weren; nhun were es ahn deme, das sich i. f. dt wol schuldig erckenneten, einem erw. thumbcapittel zu radten, und allerseits geneigten willen zu beweisen. Nachdem aber der radschlag wieder ihren h. vater gehen solte, weren i. f. dt in diesem vhal bedenklich, vornemblichen, dieweil i. f. dt von den ertzbischofflichen gesanten vorstanden, das solche einnhemung der probstei in keiner andern meinung, den dem ertzstifte zu gute und einem erw. thumbcapittel zum besten, und solchs durch ein inventarium geschehen solte, so kuntten i. f. dt

in diesem vhal nichts raten; gesunnen derwegen, man wo[l]le i. f. d^t in dem entschuldiget nhemen.

Nach gegebener andwort haben wir i. f. d^t in aller underthenigkeit erinnert, sie wolten sich bedencken, in was massen i. f. d^t von keiser, koningen, chur und fursten des heil. Rom. reichs durch vorschrieffe in diese lande gefordert, und sonderlich das ertzstift helfen zu schutzen, und mit getreuem radte vorzustehen, auff und angenhomen weren. Dieweiln aber der h. dechant befinde, das dieser handel des erw. thumbcapittels habenden gulden bullen und allen statuten und regalien, von bepsten und keisern confirmirt und renovirt, gantz und gar zuwieder, und solche innovation vor dem heil. Rom. reiche und allen hh. protectorn nicht zu vorandworten, ja viel weniger i. ehrw. alleine etwas einzugehen nicht mechtig weren, so wolte der h. dechant gleichwol ut. gebeten haben, es wolten der h. coadjutor solche billiche und geburliche ratssuchung in gn. und frischer gedechnus behalten, und auf den notfhal i. ehrw. des gn. zeugnus mitteilen. Nachdem ehr ohne radt trostlos gelassen, so kunte ehr auch den ertzbischofflichen gesandten ohne vorwissen und beisein der andern hh. capitularn keinen andern bescheidt geben, es ginge ihme daruber, wie der liebe Godt wolte, ehr wolte es so machen, das ehr es fur Godte und der weldt bekandt sein kunte.

In summa, der h. coadjutor ist auf voriger meinung beruhet, i. f. d^t wusten wieder den h. vatern nichts zu raten, zeugnus aber der suchung halben weren i. f. d^t zu jeder zeit dieselben mitzuteilen nicht ungeneiget, und einem erw. thumbcapittel sunsten geneigten willen zu beweisen, weren i. f. d^t unbeschwert.

Als wir nhun nicht mher rats daselbst erlangt, da haben wir uns aufs h. eb. hoff zu Riga desselben tags ahn die ertzbischoffliche gesandten verfügt und offenbar gesagt, das der h. dechant vom h. coadjutorn keinen radt erlangt; darumb theten i. ehrw. die hh. gesandten aufs vleissigste bitten, sie wolten betrachten, das ihme etwas einzugehen beschwerlich sein wolte, den sie musten sich der regel juris sexii: Quod omnes tangit, debet ab omnibus approbari, wol zu erinnern; wolte derhalben der h. dechant die hh. gesandten gebeten haben, das i. achtb. dieser sachen so lange, bis man einen bescheidt von den andern abwesenden hh. erlangete, einen anstandt bei i. f. d^t, als sie den leichtlich thun können, ausbrechten.

Darauff ist dem h. dechant zur andwort worden, es hette f. d^t mit niemand, den mit i. ehrw. allein zu thun. Es fragten i. f. d^t nach h. Johan von Munster nicht, viel weniger nach h. Berndt von Dalen, und nach niemandt nicht. Der h. dechant hette einen gn. h.; er solte sehen, das ehr ihnen behielte.

Der h. dechant wiederumb geandwort: Man wuste je wol sich zu erinnern, das h. Kunheim durch befurderung des h. eb. were ins capittel genhomen, und itzunds der elteste im capittel were, derwegen, da man schon die andern nicht achten und nach denselben nicht fragen wolte, solte man doch seiner andwort erwarten, und so plotzlich nicht vortfharen.

Worauff Lucas gesagt: Es durften diese hendel nicht viele disputirens, sie hetten einen gemessenen bevhelich, dem wolten und musten sie nachkhomen; und das es der h. dechant eben wissen muchte, so weren sie nicht schuldig, dem h. dechant so viele worte hierumb zu geben; den sie hetten

gnug zu thun gehabt, das sie den h. eb. darzu bereden kunnen, das solchs erstlich ahn den h. dechant, als ahn das haupt itziger zeit des capittels gesucht wurde.¹⁾ Man solte sehen, wie der h. meister mit seinen gepietigern umbsprunge; der gebrauchte nicht viel disputirens, der zoege fluxs hin und nheme schlosser und hofe ein, und plunderte fluxs, was vorhanden were; dem wolten sie auch folgen. Der marschalck George Preusse hat geschnarcket und gepucht, ehr hette das seine bei dem h. verzert, wo mans wieder nhemen solte und dergleichen, und gleichwol nicht meldung gethan, ob im derselbige h. probst etwas schuldig geblieben.

Hierauff haben wir geandwort: Quod alieni gratiose conceditur, trahi non debet ab aliis in exemplum. Ob vielleicht der h. meister etwas furgenhomen und sie geplundert, so kan es ohne ursache vielleicht nicht geschehen sein; den die ordenshern sein ihres eines theils also gesinnet gewesen, wen sie die zeit des unfriedens vermercket, so haben sie ir gemach gekorn, da die andern haben den feind sehen, und leib und leben wagen müssen. Man achte es aber nicht dafur, das man aus einem erw. capittel, als aus dem eltesten und vornembsten stande der lande, ein ordenshaufen machen oder ihnen vergleichen wolle, das man solche und dergleichen, oder aber die geringste ursach auf ein erw. thumbcapittel wenden oder legen konne; man wolle den die ursache vorwenden, das ein capittel so viel auffgesetzt, in diesen leufften verloren, dem h. eb. vorgestreckt, mit kirchenkleinodien und anderm geschmeide und auch barem gelde entsatzt, desgleichen i. f. dt̃ zum besten etzliche guter versetzt, und alle legation und schwere muhe auf eins erw. capittels unkosten alles ergehen lassen, das doch billich bei andern vor einen dancknhemigen willen solte geachtet und aufgenhomen, und soviel desto mher in ihres h. schutz genhomen werden. Da nun solche einnhemung dem capittel, wie angezogen, zu gute geschehen solte, worumb fordert man den solich ding mit ungstum und mit gewaltdt; wolten derwegen nochmals vleissig, noch vleissiger und aufs hochste und allervleissigste gebeten haben, sie wolten in diesem vhal nicht eilen, sich wol bedencken, ihrem h. das raten, das vor dem heil. Rom. reich und allen protectorn zu vorantworten, und dem lobl. hause von Brandenburg nicht entgegen oder zuwieder where. Der h. dechant aber wolte sich versprechen, verpflichten und verpfenden, das zu thun, das ihme eren halben geburete; ehr hette nichts in die lande gebracht, den einen guten nhamen; den wolte ehr auch, Godt helfende, wieder herausser bringen, und solte ehr gleich daruber alles fharen und mit gewaltdt einnhemen lassen. Er kunte und wolte solchs ahne radt und vorwissigen mit nichten willigen, lieber leiblos, den eherlos, den ehr wuste sich wol zu berichten, womit ehr den landen verwandt, und dem capittel verpflichtet were. Darumb wolte ehr ohne radt nichts thun. So were sein bitten aufs ut., der h. eb., sein gn. h., auch thun wolte, mit ut. getreuen radte, es wolten i. f. dt̃ solchs

¹⁾ Colerius hat hierzu folgende Bemerkung am Rande gemacht: „Nota. Sie haben gnug zu thun gehabt, ehe dan sie den h. eb. bereden können, das solchs beim h. dechant gesucht worden; da doch Michel von Rossen in vielen wochen zuvor bei f. dt̃ nicht gewesen. Der h. marschalck George Preusse ist gantzer adit tage vor des seligen h. probsts todte in Riga gelegen. Wer seint den die consiliarii gewesen? Lucas allein, oder aber, man mus es längst zuvor beschlossen und auff des h. probsts todte mit grossem vorlangen gewart haben. Welchs doch das furstliche mittheiden, so der h. eb. uber dem abgange gehabt, viel anders beweiset, ach, malum consilium consultori pessimum“.

zum forderlichsten erstlich ratsweise ahn die f. dt zu Preussen gelangen lassen; dieselbige were mit hochverstendigen redten notturtftig vorsehen, und selbst von godlicher mt, dafur derselben lob und danck, mit furstlichem und reiffen vorstande begabet und geziert; derselbigen radt der h. dechant gerne dulden, ja selbst hienschicken und i. f. dt den handel erzelen, und dorauff gn. radt holen lassen wolte. Wurde es dan der radt also geben, und der consens der andern hh. nach laut unser election, regalien und statuta also mit sich bringen, das die probstei dem h. eb. solte eingereumet werden, solchs were dem h. dechant nicht nicht entgegen.¹⁾ Mitlerweile wolte der h. dechant dorahn sein, das das haus Dalen nicht alienirt, oder die probstei in frembde hende gereichen solte. Man solte nhur ein gerings verziehen und f. dt zu Preussen radt vor allen dingen erwarten und holen lassen.

Wiewol, das wir viel susser worte gaben, und allen glimpf gebrauchten, rieten und vermhaneten, so wart uns doch zur andwordt: Sie hetten einen bevelich, demselben musten sie nachkhomen, und wol darauff vor das haus Dalen rucken; da ihnen dan daselbst ein spieth wiederfhure und sie nicht auffgestattet wurden, solcher spiet und hohn solte nicht ihnen, sondern f. dt und dem gantzen hause Brandenburgk wiederfharen; was doraus dem h. dechant vor ungnade zustehen wurde, das hette man warzunhem. Was sie aber itzunds vor einen bevhelich hetten, dem musten sie alse diener nachkhomen; sie aber wolten zehen mhal lieber damit verschonet sein, den das sie solchs vornhem. Dorauff der h. dechant nochmals geandwordt, der bevhelich were, wo ehr wolte, ehr vorsehege sich zu f. dt aller gnaden, er hette auch wieder i. f. dt niemals gehandelt. Er wuste auch, das, da sie, die hh. gesandten selbst mit der sachen so sehre nicht eilen, sondern es dem h. eb. hiebevorn einbringen und allerseits, was erfolgen wurde, erwegen wolten. Man wurde bei f. dt viel eine andere meinung finden. Wolten sie daruber hienziehen vor das haus Dalen, so kunte ehr niemand's gut dafur sein, was ihnen wiederfharen muchte. Doch achteten es i. ehrw. dafur, es wurde der amptman sampt den andern dienern sich vielleicht wol aller gebhur gegen sie verhalten, aber ihnen das haus auffzugeben hetten die diener semptlich und sonderlich ahne einiges befragen gutwillig ausgesagt, das der erw. h. probst kurtz vor seinem todte den amptman und die diener alzumhal vor sich bescheiden, und ihnen auff ihren gethanen eidt bevholen, das sie das haus Dalen keinem menschen, es were, wer es wolte, solten auffgeben oder einreumen, bis so lange, das, da capitularis electio ergangen, und der h. dechant sampt zweien oder dreien capittelspersonen selbst in eigener gegenwart vorhanden were; demselben bevhelich sie zweifelohne nachkhomen muchten. Wolten sie, die hh. gesandten, daruber etwas furnhem, und die ebenteur selbst auswarten, musten der h. dechant geschehen lassen. Doch wolte ehr nochmals raten und aufs vleissigste bitten, sich dieses und dergleichen gewaltsames zu enthalten, bis man glimpf und allerseits radt gesucht hette, und sich ihnen selbst zu gute wol bedencken.

Nach demselben haben die hh. gesandten zur andwort geben, wiewol das sie keinen bevhelich hetten, sich in andere punct zu willigen, den so i. f. dt aufferleget, dennoch so wolten sie sich zum uberflus bedencken, ob

¹⁾ Friedrich von Kanitz hat hier die Randbemerkung gemacht: „NB. unterwirft sich meins h. rhat“.

sie den habenden bevhelich etwas lindern können oder nicht, und seint also straxs mit fast murrenden worten zum h. coadjutorn in die herberge gangen.

Als sich aber der h. dechant allerseits widerwilliges von bestrickung und sonsten zu befahren hatte, aus augenscheinlichen urkunden und ungedultigen worten, so kegen i. ehrw. ausgegossen worden, haben sich i. ehrw. aus eines erw. capittels herligkeit in eines anders burgers behausung erhoben, aus diesen ursachen: dieweilm man sich unterstehen wolte, ein gantz schlos mit gewaldt einzunehmen, das einem capittel zukheme, so durfte man vielleicht auch wol etwas unbedecktlchs in des capittels schlechten heusern gebrauchen.

Wie nhun i. ehrw. gesehen, das sie sich nicht bereden oder [sich] einiges radtes unterwurf[ig] [machen] wolt[en], seind i. ehrw., mir sol mitte mitt vor¹⁾ reihung der [er]stlich auff die Wilda zu ahn h. Kunheim und d[an] [a]hn f. dt zu Preussen in aller gebhur und unde[r]thenig[keit] zu bringen, zum hochsten verursacht, und guter hh. u[nd] fre[unde] radt hierin zu gebrauchen vermuge der pflicht, s[o] einem erw. capittel verwandt, aufferleget und [mir] einen brieff, dessen copei hiebei eingelegt, und mit A. verzeichnet, [aus] Riga nachgeschicket.

Darauff habe ich m[ei]nen weg straxs nach der Wilda genhomen, daselbst ich [d]en 20. Junii ankomen, vormeinende, den h. Kunheim [d]aselbst anzutreffen. Nachdem ich aber ihnen nicht funden, da [habe] ich mich zu dem keiserlichen gesanten, h. Valtin Sauerma[n], [m]einem alten bekandten, verfuget und s. achtb. gunsten rads hierin gepflogen. Welcher mir geraten, ich h. Kunheims erwarten sölte; ohne seine gegenwart wurde man weniger dan nichts ausrichten oder vortstellen können; welchem rad-schlage ich bis auff den 26. Junii gefolget, und dar zur Wilde vorharret. Als mir des h. Kunheims ankunft noch nicht vergewissiget, und ich sie lenger nicht erwarten kunte, und itzunds aufsitzen wolte, da kumpt ein kon. hoffdiener mit namen Bonaventur zu mir in meine herberge, und zeigt mir ahn, wie ehr in puncto einen ertzbischofflichen diener, der brieffe ahn den konnich und ahn den weiwoden hette, gesprochen; derselbige hette neue zeitung vermeldet, als nemlich diese, wie das der h. eb. mit sampt dem h. coadjutorn, hz. Christophern etc., vor dem schlosse Dalen legen, und das belagert hetten.²⁾

Und wiewol ich hieruber nicht wenig erschrocken, und demselben meinen wissenden antecedentiis nach etzlicher massen glauben gestaltdt, so habe ich doch meine reise etwas auffgeschoben, und endlich mich so viele bemuhet, das ich den ertzbischofflichen diener aufgangen, und in umb diese hendel selbst befraget. Der mir den zur andwort geben, es were war, beide hh. legen gleich kegen dem hause uber [a]n einem gesinde, liessen die wacht halten mit 8 pferden, da kunte zukhomen und z sie mit brieffen u denen geschefften abgefertiget wo[rden], und es were nhun [schon?] [der] neunde tag, das sie do gelegen; den sie [h]ielten 4 tage schon hie.. vor seinem abzuge

¹⁾ Infolge des schlechten Zustandes des Stückes sind in den Brüchen hier einige Halbzellen und Worte ausgefallen. Wo die Ergänzungen sicher waren, sind sie gemacht. Im Allgemeinen ist der Sinn ja klar.

²⁾ Eb. Wilhelm und Hz. Christoph erschienen am 18. Juni vor Dahlen. Urk. 19. Juni 1561.

dasselbst, und ein erb. radt der stadt Riga hette wollen sich in den handel schlagen, und die sachen, soviel mugli[sh] wollen, weren auch zwei mhal bei beiden hh. [gewes]en, hetten aber weniger als nichts erhalten mgen.

Wie ich nun solchs . . . vernhomen, da habe ich gleichwol nicht unterlassen mgen [und g]uter leute radt in deme gebraucht, und obwol mir von . . . men leutten gerahten, ich solte diese dasselbst zur Wilde [oder?] [a]n ortern, da ich des gantzen landes und sonderlich des ertzstiffts protectorn hette, clagen und offentlichen an tag geben, so habe ich doch, abwesende h. Kunheims, auch das ich solchs nur aus mundlichem bericht, und nicht schrieftliche urkunde hette, desgleichen, das ich f. dt zu Preussen gn. radt, vormuge meinem habenden bevehelich, noch nicht erlangt, dasselbige zu erhaltung gutes glimpfs noch zur zeit unterlassen, und also meine reise nach Preussen zu vor mich genhomen.

Nachdem ich aber den 28. tag dieses monats Junii, ungeferlich nach mittage, gegen der littauschen Jurgensburgk gelangt, da habe ich des h. Kunheims diener vor mich funden, welche mir ihres h. ankunfft vorkundet; ich sie auch mit sonderm freuden erwartet, und darnach meine habende gewerbe entdeckt, und s. achtb. wird. aus bevehelich des h. dechant's quasi ex ore totius capituli vor einen prepositum postuliert, und in diesen schweren fhellen s. achtb. wird. rat erbeten habe.

Sobalddt s. achtb. ehrw. dieses handels bericht eingenhomen, da haben i. ehrw. ob des seligen h. probsts todlichem abgange ein hertstzliches mitleiden gehabt, doch aber endlich dem godlichen willen dis heimschieben müssen, neben deme keine geringe wunderliche gedanken in diesen ungebrauchlichen, ja fast unbedechtlichen furnhemen i. ehrw. zugefugert, also das i. ehrw. auch nicht gewust, was sie auff ein eil hierzu sagen solten. Doch haben sich i. ehrw. dermassen ercleret, das sie sich derselbigen postulation halben zum höchsten bedanken theten. Und wiewol i. achtb. ehrw. solchs gerne anzunehmen, ins landt sich zu vorfugen, dieselbige probstei, wiewol unwirdig, zu besitzen, und auch dem ertzstifte, ja dem gantzen lande, soviel ihme muglich, zu dienen sich schuldig befinde und erkente, so theten i. ehrw. noch zur zeit zwei vornemliche ursachen hievon zurugke halten, als nemlich: erstlich die function bei der [ku]nigin, da ehr itzunds mit verhafft were; zum andern, das i. f. dt zu Preussen nicht allein als seinen gn. landsf. und h. und vormundt, sondern auch als seinen getreuen und geliebten h. vatern rat in deme noch nicht ersucht und gepflogen hette; den ehr hette bei ihme gentzlich beschlossen, das ehr zeit seines lebens ohne i. f. dt vorwissen und bewilligen nichts eingehen wolle. Derwegen solte ich mich forderlichst ahn i. f. dt verfugen, nicht alleine auff vorige unbedechtliche hendel, meinen habenden bevehelich nach, rats bei f. dt, ihrem geliepten h. und brudern, dem h. eb. selbst zum besten, erholen, sondern auch in sein, h. Kunheims, postulation in aller underthenigkeit furstlichs bedencken bitten, und mich daruber mit f. dt allerseits vergleichen, damit ich wuste, warnach sich h. Kunheim als wol ein semplich capittel zu richten, und auch ich dem h. dechant desto trostlicher andwort, dorauff alle stunde gleich wartende, einzubringen hette.

Wan dan ein erw. thumbcapittel zu f. dt in Preussen alle zuvorsicht stellen, haben und negst godlicher hulfe behalten wollen, als ist mir von dem h. dechant nomine capituli, und auch hernacher von dem h. Kunheim

bevohlen worden, solchs ahn f. dt zu Preussen durch tag und nacht gelangen zu lassen, und hierauff i. f. dt gn. radt nicht allein in aller underthenigkeit erbitten, sondern auch, soviel muglich, bei i. f. dt ein bruderlichs vormhanen mit eigener handt ahn den h. eb. als wol ahn den h. coadjutorn in aller demut aus gnaden ausbrenge, damit sich beiderseits hh. wol zu bedancken, und den unbedechtlichen consiliariis nicht in allem zu volgen hetten; da es auch vor geratsam angesehen, das denselbigen legaten der text ein wenig gelesen wurde, solte ich in f. dt gn. bedencken stellen.

Auch weiln der h. dechant von Lucas selbst vernhomen, wie fast viel unnutze schmehe- und scheltworte auff ein erw. capittel sowol auff die ritterschafft unter den hoffdienern gehen und gehoret werden, dardurch der h. eb. offtmals zum hefftigsten verhetzet werde, das gleicher gestaltdt die f. dt zu Preussen bei ihrem h. brudern solchs nachzubleiben abraten wolten. Den was ahne das albereit vor spottische worte vom gemeinen manne erdulden musse, solchs ist nicht zu erzelen. Ja, es wissen die ordnischen und die speckhocker zu sagen: ei, lieben hh., euch geschicht eben recht, ir wolt geborne fursten haben, die euch schutzen konnen; ich mein, sie schutzen euch, das ihr nicht alleine von den frembden todgeschlagen, gefangen, uberzogen, verzeret und verheret werdet, sondern, was der feindt ahn euren heusern und gutern nicht genhomen, das wollen sie haben; an den redten mit Jorgen von Rosen ist es angefangen, das capittel mus itzt auch bucken, das sein die rechten grieffe; wan man solchs ahm gronen holtze thut, was wil ahn dem durren zu vormuten sein. Mussen solchs die vornembsten ausstehen, was wollen den die armen liefflendischen junckern behalten. Ei, last sie uns annhemen, die fursten haben einen grossen anhang. Ich meine, ihr geniest des anhangs, das sie das gantze ertzstifft auszeren. Solche und dergleichen schmehe- und scheltworte mus man zu grossem unserm unheil und verterb schmerzlichen hoeren und dulden. Godt sei es geclaget. Dieweiln aber bei den hh. in Lieflandt solche worte geringe geachtet, und viellichte wol nicht eines gehort und nachgedacht werden, demnach so sol ich f. dt zu Preussen solchs gleichwol in ut. meinung unverhalten nicht lassen, den, was hieraus pflaget bei dem gemeinen manne zu erfolgen, das werden i. f. dt sampt derselbigen hochverstandigen hh. redten gn. und gunstig zu erwegen haben.

Damit aber nhun allem vermutlichen unheil bei guten zeiten durch godliche vorhinderung und bruderlichs ermanen f. dt zu Preussen gegen den h. eb., und auch durch gn. radt und trost gegen ein erw. thumbcapittel muge vorgekhomen und verhutet werden, so will vor allen dingen nötig sein, das die prepositur von h. Kunheim eingenhommen, und da ehr selbst-eigener person nicht allwege diese itziger zeit residiren konne, das dennoch gleichwol ehr itzunds erscheine, jemens ahn seine stedte ordne, und das derselbe von dem h. eb. ahn seine vor vollenkhomen mittlerweile gehalten und nicht vorachtlich auffgenhomen werde; so sol ich hierzu f. dt zu Preussen gn. vorschriefft wegen h. Kunheims ahn den h. eb. aufs ut. bitten, dessen copei h. Kunheim, damit ehr sich darnach zu achten, forderlichst zuschicken, bis so lange der h. Kunheim durch glimpfliche beforderung von der konigin in allen gnaden seinen abscheidt entweder durch f. dt zu Preussen, oder aber nach gelegenheit durch vorbitte eines erw. thumbcapittels erlangen magk.

Uebr das, nachdem ein erw. thumbcapittel ihres gn. h. eb. unvor-

mugenheit zu unterhaltung redte und ansehnlicher leute vermercket, so ist ein erw. thumbcapittel des ut. erbittens, unangesehen, das sie fast erschepfet, als den der h. eb. selbst gute wissenschaft hat, das sie wollen eine person in ihr mittel nhemen, die dem h. eb. nutzlich, rethig und gefellig sein solle, und wollen dieselbe von f. dt zu Preussen aus ihren hh. redten einen aufs ut. gebeten, und, denselben dem ertzstifft zu unterhalten, sich in aller gebhur erboten haben. Darauf dan ich alsbald f. dt umb eine person in underthenigkeit zu bitten und emsig darumb anzuhalten, bevehlich habe.

Und nachdem dan auch ein erb. radt zu Riga sich wol vornhemen thut, eim erw. thumbcapittel ihre herlichkeit und den thumb wiederumb einzureumen, doch das [es] sich eines godseligen stands bevelisse und des godlosen lebendes eussere, so ist ein erw. thumbcapittel zu solchem auch nicht ungeneigt, und wil ein erw. thumbcapittel f. dt zu Preussen sampt derselben hh. redten, diesen hendeln nachzudencken und, wie diesen hendeln eine ebene mas und ordnung zu geben, damit das capittel ewig in godtseligem stande und lebende erhalten, uffs ut., nach gelegenheit und bequemicheit der zeit solchs verfassen zu lassen, gebeten haben.

Solchs ist mir von dem h. dechant, und folgend von h. Kunheim nomine capituli, f. dt in underthenigkeit nach der lenge anzubringen und unaufhorlich in allem gn. rat, so nicht allein zu rhum des h. eb. gereicht, sondern auch zu bestetigung ewiger stetiger nachbarschaft kegen das ertzstifft Riga in underthenigkeit vermerckt, beide, mundlich und schrieftlich, [vor]zubringen aufferleget und bevholen worden wird ein erw. thumbcapittel] mitt“¹⁾

58. Dechant Jakob Meck an die Ritterschaft des Erzstifts Riga. Berichtet über das Vorgehen des Eb. wegen Dahlen, und fordert auf, sich ungesäumt zwecks gemeinsamer Verteidigung ihrer Freiheiten in Riga zu versammeln. Riga, 1561 Juni 19.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., D., 1561. Abschrift. Auf der Rückseite von Waldburgs Hand: „Decani schreiben an die Ritterschaft des Erzstiftes“ A. — Eine zweite Abschr. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. — Abschr.

„Edle, achtb. und erentv., gunst. hh. unnd insondere gute freunde; Ich kan E.-Achtb. unnd Ervv. nach christlicher begrussung unnd heilwunschung in eil aus betrubtem gemuthe nach erforderung der höchsten nodt nicht vor-enthalten, wie ich itzt in dato einen brieff m. gn. h. eb. entpfangen unnd daraus vorstanden, wie i. f. dt diesen abent vor Dalen ankommen und sich ubersetzen lassen wollen. Weiln aber die diener den bescheidt gegeben, wo inen von dem erw. seligen h. thumbprobst dass hauss dergestalt bevholen, dasselbe niemants, dan einem erw. thumbcapittel einzureumen. Weiln sie nhun keinen hern, haben sie ut. gebetenn, sie nicht anderst, dan der billigkeit nach zu bedenckenn. Worauf dess h. eb. diener geandtwortet: So musten sie leiden, dass i. f. dt uber der Duna in ein gesinde liggen theten; dagegen sie nichts sagen können. Ich aber habe inen bevholen, bei der meinung zu bleiben, unnd dennoch, wass sie vom hause entperen können, i. f. dt ubertzusenden.

¹⁾ In der Bruchfalte verderbt. Der Rest des Stückes, der letzte halbe Bogen, ist verloren gegangen. Es fehlen aber nur die Schlussphrasen.

Wie der diener abgezogen, vorsehe ich alhie in der stadt, dass etzliche gesantenn dess rats und beider giltstuben elterleute, eilents dahin noch diesen tagk zu erscheinen, vorschrieben sein an i. f. dt, inen etwass anzuzeigen, woran der gantzen stadt mercklich gelegen. Weiln im aber die zeit zu kurtz gefallen, haben sie durch die nacht ein ander schreiben entpfangen, darinnen i. f. dt ir gehorsamlichs erscheinen in allen gnaden aufgenhommen, und nicht allein begeret, umb denn mittag sich einzustellenn, sondern auch mich, ungeacht einess erw. thumbcapittels befreiung, da ich mich gleich dar beruffen wurde, handtfast zu machen. Welchs i. f. dt schreiben ein erb. radt mir in besendung durch h. Johan zum Berge unnd iren sindicum zustellen, vorlesenn unnd sehenn lassen, und darauff ein erb. radt sich ins mittel zu legen erboten; jedoch begeret, mich auss Riga nicht zu begeben; welchs ich dan nicht abschlagen wollen. Unnd bin also in dass hauss, darauss der erw. h. thumb[probst] seliger getragen worden, gegangen, unnd die sache in Gottess hende gestellet. Wen man dan nhun leichtlichen erachten kan, wass dar vorgegeben soll werdenn, unnd wie man wirt die stadt uf ir seite bereden, unnd mich alsswol ein capittel unnd hernach die achtb. rethe unnd erentv. ritterschaft allein stecken zu lassen; alss ist mein getreuest bitten, flehen und rathenn, E. Achtb. unnd Erntv. wollen durch tagk unnd nacht sich anhero ghen Riga begeben, allem unheil neben der stadt vorkommen, Euch und Euren geschlechtern zu ewigem rhum unnd nhamen, dan inen semplichenn unnd sonderlichen daran am hochstenn gelegen, alss ich nicht sowol alss Ir ewig bleibende bedencken werdet. An mir sol nichts mangelnn; vorsehe mich, die gute stadt werde auch fast halten. Wollet derwegen unseumlichen vortreisenn unnd nicht aussbleiben. Solchs rathe unnd schreibe ich auf die treue unnd rathe, damit ich dem ertzstift vorwant. Unnd do ich trostlos alleinn gelassen werden soll, wil ich solchs E. Achtb. und Erentv. auch dieser stadt, alss den geburenden mitlern, vor Gott, aller christlichen obrigkeit unnd allen Euren nachkommen zu vorantworten entpfelenn. Unnd thu zu Gott unnd meinem gewissen zeugen, dass ich ess erbarlich, christlich unnd woll meine. Darauf ich die sachen dem liebe[n] Gotte zum glucklichen ende zu bringen, und E. Achtb. unnd Erentv. in seinen gnadenreichen schutz zu erhalten, treulich entpfelen.¹⁾ Datum, eilents, Riga den 19. Junii, anno [15]61.

Jacobus Meck, der heiligen
kirchen Riga thumbdediant.

Ess wolle auch ein ider diesen brieff nach uberlesenn unterschreibenn unnd mit einem neun umbschlage vorsiegeln; auch so vorsiegelt durch einen teutzschen diener dem nechsten radt oder von der ritterschaft aufs erste vor-meldende zuschicken“.

Äussere Adresse:

„Denn edl., achtb., erb. und erentv. rethen unnd ritterschaft dess ertzstifts Riga auf der Kockenhausischenn seite, meinenn gunstigen hh. unnd besondern gutenn freunden sampt unnd sonderlichen

unseumlichen vortzustellen, dan
daran gelegenn“.

¹⁾ Auch Riga und die erzstiftliche Ritterschaft sahen durch des Eb. Vorgehen ihre Privilegien gefährdet. Auf Mecks Einladung erschienen die Vertreter der Ritterschaft in Riga, und hier wurde vom Kapitel, Stadt Riga und der erzstift. Ritterschaft eine „Landesvereinigung“ zum Schutz der gefährdeten ständischen Freiheiten gestiftet. [s. Bergengrün: Hz. Christoph 152.]

59. Hz. Christoph an seinen Sekretär Johannes Köhler¹⁾. Berichtet von der Gesandtschaft des Eb. und seinen Verhandlungen mit Meck wegen der erledigten Propstei. Riga, 1561 Juni 20.

Orig. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. Gedr. in Bergengrün:
Hz. Christoph von Mecklenburg, Beil. n. 7. — Ausz.

Erzählt, dass er nach Riga zur Beerdigung des Propstes Jürgen Schwantz gekommen sei. Hat hier Michel von Russen, Jürgen Preis und den Sekretär Lucas vorgefunden, die der Eb. nebst einem Kredenzschreiben ihm zugeschickt hat. Der Eb. schreibe, er habe mit Schmerzen erfahren, dass der Propst gestorben ist, und beabsichtige die Propstei an sich zu nehmen, bis ein neuer Propst gewählt werde; *„ir ausdrücklicher und ernstlicher bevel aber wehr dieser, dass sie [die Gesandten] solchs dem h. dechant zuvorderst auff das gelimpfte forgeben solten. Da sich aber der dechant dorin besweren wurde, hetten sie bevel, weiter fortzufaren, den hoff Koltzen einzunemen, Valentin Wargeln als for einen lantknecht dorein zu setzen, und zu sehen, wie sie das haus Dalen auch bekommen mochten, worzu sich dan der eb. zu uns versege, wir s. l. beistendig dorin sein wurden. Haben derwegen nicht underlassen, wie billich, dem dechant des eb. meinung furgehalten. Wir vermerken aber sovil vom dechant, das er es keineswegs fur seine person solchs zulassen [will], sondern anzeiget, er mus die sache zuvorn an die andern mitverwanten des capittels, als Kunheim und andere, gelangen lassen. So hette auch der wird. h. provest in seinem letzten den dienern das hauss Dalen bevolen, keinem menschen, den dem capittel darauff zu gestatten und zu ubergeben“*. — Was die Gesandten nun tun würden, sei ihm unbekannt. Machen sie es gut, so mögen sie es verantworten. Er wolle deshalb zum Eb., und werde zusehen, ob er nicht auch für sich etwas erlangen könne. Berichtet, wie sich *„am letzten, da der h. provest begraben worden, und wir von dem dechant daselbest zu gaste dem gebrauch nach geladen sein worden“*, zwischen Ernst Vitingk, dem jungen, und Kersten Krudener ein Streit erhoben habe, bei dem Krudener von jenem mit einem kurzen Degen schwer verwundet wurde.

Datum: *„Riga, freitag vor Johannis Bapt“*.

Adr.: *„Unserm secretario und lieben getreuen Johans Koler“*.

60. Domdechant Jakob Meck an Bürgermeister und Rat von Riga. Bevollmächtigt den Rat der Stadt Riga, dem Eb. mitzuteilen, dass er sich bereit erkläre, dem Eb. das Haus Dahlen zeitweilig einzuräumen, falls vorher eine Inventarisierung alles zur Propstei Gehörigen stattfände, und der Eb. sich zur Wahrung aller Rechte und Privilegien des Kapitels an dem Besitze der Propstei verpflichte. Riga, 1561 Juni 21.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., D. Gleichz. Abschrift. — Abschr.

Tit. *„Nachdem mir von E. Erb.-Wolw. gesanten vormeldett, was hohen und treuen vleis E. Wolw. unnd Gunst. bei m. gst. h. eb. unnd coadjutorn mith ut., treuen ermanen, flehen und bitten vorgewandtt, unnd wo dadurch bei i. f. dt nichts zu erhalten gewesen, sondern dies zum endtlichen abscheidt gegeben wordenn: Do man i. f. dt das haus vor den sonnenschein nicht einreumen unnd ubergeben wurde, wolten i. f. dt die mittell vor die handt*

¹⁾ Dieser Johannes Koler oder Collerus ist nicht zu verwechseln mit dem in derselben Sache vielgenannten Sekretär des Rigaer Domkapitels gleichen Namens.

nehmen und gebrauchen, die vorhandenn, dadurch i. f. dt^t dess haussess mechtig werden mochten. Darauff ferner an mich begeret, E. Erb.-Wolw. zu vormelden, wass i. f. dt^t hierauff zur antwort zu geben sein mochte. Alss habe ich dies allenthalben erwogen unnd, wan ich dan mich jegen i. f. dt^t in keinem ungehorsam nihe vorhaltenn, sondern bisshero allein uff einess erw. thumcapitels unnd tzugehorigen stendenn, privilegien unnd herlicheitten meinen eiden unnd treuen nach alss ein glidt desselben gesehen, und nicht alss ein privatperson in den sachen bisshero, ahn der andern meiner zugehorigen hh. unnd mithvorwanten, gethan oder thun wollen, dass hauss auch nicht uff mein befehll, sondern nach dem besten willen des seligen erw. h. thumprobstes von den dienern, ihren treuen unnd pflichten nach, niemand dasselb, dan einem erw. thumcapittell einzureumen, auffgehalten wordenn. Will ich mich vorsehen, auch dienstlich unnd vleissig darumb gebetten habenn, dass E. Erb.-Wolw. solchss alles m. gst. h. anfanglich vorhalten, unnd bei i. f. dt^t alle ungenad und uberfall, sowoll jegen meine persohn alss die diener, so uff dem hause seindt, fallen unnd allenthalben unbefahret bleiben lassen wollenn. Darauff die uberantwortung negst vorgander furstlicher vorsprechung geschehen soll; also das alles, so vorhandenn, neben mir in solcher sicherung unnd gnade, oder durch E. Wolw. vorordente gegenwertigkeidtt, unnd dannach in vorigen gnaden inventiret, unnd was dan tzu der probstei gehorig, ohne wissen einess erw. capittellss nicht vorruckt, sondern nach cedirung widerumb eingereumet werden solle. Wass aber einem erw. thumcapittell alss woll semptlich oder sonderlichen hh., auch den armen unterthanen unnd frembden darauff zugehorigen sein magk, das dasselb einem erw. thumcapittell, oder denen ess gehorig, unbenommen unnd unbegebenn sein solle. Nach einreumung aber des schlosses, dass i. f. dt^t dan einem erw. thumcapittell unnd ertzstiffts stende genugsam vorsicheren und vorsehen wolten, dass ess nicht zu vorringerung eines erw. thumcapittelss unnd stenden privilegien unnd herlicheitten vorgehommen, sondern vielmehr zu erhaltung derselben geschehen solte, unnd dass auch ich sowoll die diener auff dem hauss derhalben unbenachtelett sein mugenn. Do ess uff die wege kommen unnd gereichen kan, soll i. f. dt^t, zu vorhuttung alles gewalts unnd gefar, das haus entweder durch mich oder aber E. Erb.-Wolw. itzige der von Riga gesanten gegenwertigkeitt abgetretten unnd eingereumet werdenn, mith allerlei inventirung, welchs ich vor mich obgesatzter ursachenn e. erb. radts gesanten in abwesen anderer ertzstiffts stenden hiemith unnd in crafft diesess brieffes vollkommenlich zu vorhandeln ubergeben unnd heimgestellet haben will. Do aber uber solch billichss er bieten unnd gepflogene treue handlung der gesanten der stadt Riga i. f. dt^t sich nicht stillen, sondern uber obgesatzte wege jegen mir unnd das hauss in ungnaden zu vollenfahren nicht ablassen wurden, will ich solchss dem Almechtigen, dess schutzess ich E. Erb.-Wolw. unnd dass hauss zu gudt unnd besten zu kehren und tzu wenden, wie ehr nach seiner almechtigen gewaltdt woll thun kan unnd wirdt, thun bevahlen. Datum Riga, den 21 Junii, anno etc. [15]61.

Jacobuss Meck, dechant
d. h. k. Riga“.

Adresse:

„Den erb., achtb., wolw., ers. und vorsicht. hh. Johan Spenckhausen, h. Heinrich Ulenbruch, burgermeister, h. Steffan Schonbach, sindicum, h. Mel-

chior Kirchoff, h. Johan tzum Berge, radtmannen, sampt beider gildstuben elterleutten unnd eldesten der stadt Riga gesantten, m. gunst. hh. unnd gutten freunden sampt unnd sonderlichen“.

61. Die Diener auf Kremon an Hz. Christoph. Entschuldigen sich mit ihrer Eidespflicht gegen das Domkapitel, dass sie das Haus Kremon ohne neue Weisung niemandem einräumen dürfen. Bitten, ihnen Zeit zu lassen, bis sie vom Dechanten Meck und dem Kapitel Bescheid erhalten haben.¹⁾ Kremon, 1561 Juni 25.

Kop. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin unter Sassiana. — Ausz.

62. Hz. Albrecht von Preussen an seine heimgelassenen Räte, Christoph und Hans von Kreytzen.²⁾ Legt ihnen seine Ansicht über die Dahlensche Sache dar, ersucht sie um ihren Rat und um schleunige Ausarbeitung einer Instruktion für die Gesandten, die er in dieser Angelegenheit nach Livland senden wolle. Tilsit, 1561 [Juni 30 — Juli 3].

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. I. 1. 1561. Von Friedrich von Kanitz geschr., Siegel. — Abschr.

„Unnsernn gn. grus undt willenn bevorn. Ernv., liebe getreuenn, wir mogenn Euch gn. meinunge nicht verhaltenn, wes gestaltt wir inn abfertigung der Eyfflendischenn post inn erfahrung komen, das des erzsstiffts Riga thumbprobst kurzs verschiener zeitt mit todt abganngen. So wir dann nhun unsers geliebten h. undt brudern itzige gelegenheitt undt unvormogen betrachtett, haben wir daher ursach genhomen, s. l. durch unnser handtschreibenn freunt- undt vertraulichen zu erinnern, das unsers erachtenns s. l. itziger gelegenheitt nach woll ursach hettenn, mittell undt wege zu suchen, domit i. l. die brobstei diese zeitt vor sich erlangenn unndt zu irem unnterhalt (weill i. l. unvormogen so gross), gebrauchen mochtenn. Wie wir nhun also die post abgefertigtt, komptt des andernn tages der magister, des capitels secretarius, so neulich seiner gefengnus inn der Muschskaw enntledigtt, unndt bringt uns vom h. techennt beigelegte creditif samptt folgender werbunge, die wir Euch beiverwharett auch übersenden. Daraus Ihr, wes nach todtlichem abganng des brobstes seliger sich zugetragen, unndt von dem h. eb., unserm freuntlichen, geliebten brudern, undt s. l. coadjutornn, unser[m s]hone, furgenhomenn; wes gestaltt auch des alles ungeachtett der h. techent denn Erhartt vonn Ku[nh]leym zu der praepositur postuliret, undt nhun dar[au]ff vonn dem h. techent undt dem Kunheym (welches schreiben wir Euch hirmitt auch zusendenn) gesuchtt, undt gebettenn wirtt, allenthalben zu vornhemenn. Ob wir nhun woll die sachenn also gelegenn befinden, das wir ohne Euer vorbedenkenn undt gutten rhatt dorinnen nichts schliessenn wollenn, so habenn wir doch mittlerweile, nachdeme der gesandte sher eilett undt umb anntwortt bei uns sollicit, nichts weniger ihme diesenn bescheidtt (wie Ihr auch beiligende zusehenn) gegeben. Wiewoll ehr aber inn sonderheitt zum vleissigstenn angehalten, das wir izunt alsbalde eine post hinein schickenn undt ahnn unsern h. brudern mit eigner handt schreibenn, s. l. von irem

¹⁾ Ebenso wie der Eb. das Haus Dahlen, so suchte auch sein Koadjutor, Hz. Christoph, ohne irgend welchen Schein von Recht das dem Kapitel gehörige Schloss Kremon in seine Hände zu bringen, was ihm auch am 26. Juni 1561 durch einen Gewaltstreich gelang. [s. Bergen-grün, Hz. Christoph.]

²⁾ Oberburggraf Christoph und Kanzler Hans von Kreytzen.

furnhemen abzuhalten. Als ist unns aber solches noch zur zeitt aus allerlei ursachenn, sonderlich weill wir Euer bedencken auch nicht wissen können, bedengklichen gefallen undt dagegenn entschuldigung, wie Ihr inn der antwortt zusehenn, eingefhurett.

Unns befrömbdett auch woll von unserm h. brudernn, das s. l. derwegen keine post ahnn unns abgefertigt, odder uns davon ichtes zu erkennen gegeben. Es will aber dismall ann seinen orth gesezett undt dazu getrachtet sein, wie dise henndell dohin mugen gerichtet werdenn, domitt es unserm h. brudernn nicht abtreglichenn, undt doch auch derselbigen undt uns unvorweislichen undt zu vorantworten. Domitt aber solches alles soviel besser undt leichter geschehen muge, als ist hirmit unser gn. begherenn, Ihr wollet sonder seumenn die sachen vor die handt nhemen, berattschlagenn undt uns Euern treuen rhatt ins förderlichste mitteilenn.

Vor unns personn achten wir, ob woll ettwas inn deme widder des capitels freiheitt undt regalien vonn unserm h. brudernn undt shone furgenhomenn, das dannoch i. l. inn diser irer itzigen beschwer undt eusserstem unnvormogen nicht so gar zu vordenncken; dann es dannoch, do man es bei dem lichte recht ansehenn will, an deme, das die hh. des capitels dieser zeitt vormöglicher seint undt mher habenn, dann unns h. bruder undt shonn. So ist niemandts vonn thumherrnn nhunmher ubrig, als zwo personen, der h. techent Jacob Meck undt Johann Munster. Soltenn dann nhun dieselbigen allein das regiment behaltenn, ires gefallens lebenn, vollauf habenn, unser h. bruder undt shonn aber mangell leidenn, ihnenn, weill doch ihr standt undt lebenn Gott im wenigsten nicht gefellig odder angeneh, undt schwerlich die lennge derer ortt wirrt bestehenn können, also zugesehenn werden, wostenn wir nicht, ob es ratsam; so befindet sich gleichwoll doneben, das unns h. bruder im annfange des handels durch seine gesandten glimpfflich genugsam ganngen, weill s. l. ausdrücklichen unnter anderm anzeigen lassenn, inmassen der gesandte selbst angezeigt, das s. l. die brobstei alleine solang einnnhemenn undt vorsehenn woltenn, so lanng diese izige beschwerliche zeitten einmalls voruber, undt mitt zeitt undt gutter gelegenheitt widderumb ein tuchtiger mann zum brobste mochte postulirt werdenn. Nicht, das i. l. domitt eines capitels freiheitt schwechenn, odder eigenen nuzs suchenn wolltenn, alleine das s. l. mittlerzeitt inn izigem irem bedruck unndt unnvormogen irenn ennthalt davon habenn mochten. Dorinnen sich dann unsers erachtens der techent auch nicht so hartt widder unsern h. brudernn hette sollenn sezenn; undt hielten es noch dafur, wann gleich nachmalls mit solcher masse (wie vonn unserm h. brudernn durch s. l. gesandten dem thumtechent angetragen wordenn) darauff [e]r danne auch soviel des handels gelegenheitt zuvor leidenn will, Eure ratschlege undt bedencken richtenn wollet. Undt do gleich unserm h. brudernn die brobstei eingereumett odder vonn s. l. ein-genhomen wurde, achteten wir, es solte sich der techent nicht sonderlichen zu beschwerenn habenn, sintemall er doch ohne das vor seine person soviel hatt, das er woll ein herre sein mag. Im falle aber vonn Euch fuglichere undt bessere [c]onditiones odder mittell, domitt unser h. bruder zu soldier bropstei komenn mochte, bedacht wurdenn, wie wir dann den sachenn mittlerzeitt auch ferner nachdencken wollenn, where es umb soviel besser. Einmall ist Euch allenn ungeborgenn, das, gleichwoll dis jhar uber unnter dem

ordenn inn Eyfflandt sher viel gebitiger abganngen, welcher gebiete undt heuser der meister alle an sich gezogen, das doch ires ordens brauch undt ordnung auch ganzs zuwider. Ob aber unser h. bruder zu diesem furnehmen nicht soviel odder mher ursach, dann der h. meister, gebenn wir Euch zu bedenckenn. Undt giltt bei uns wenig, das unter anderm vom gesandten furgewendett wirtt, das sich ezliche unnter denn gebitigern zu ruhe begebenn undt nicht widder denn feindt zu felde ziehenn wollenn. Dann sie habenn gleichwoll nictes weniger ire pferde sowoll als die capitelsherrnn geschickt, habenn sich auch derer viel eigner personn zu felde begebenn, so gefangen unndt geschlagenn. Welcher gebiete undt gutter der h. meister ja so woll eingenhomen, undt izunt vor sich gebrauchett. Also thutt auch wenig zur sachen, das der techent des capitels freiheit undt regalien so hoch annzeugtt. Es heisssett izunt: inter arma sileant leges. Mann kann izunt des capitells regalien so eben nicht in acht habenn; dann inn solchenn geschwindenn leufftenn mus mann aus nott tugennt machen, undt viel thun, das sonst nicht geschehe. Summa haec est: dominus opus habet. So will auch das den stich nicht halten, das furgewendett wirtt, der techennt konne es allein nicht bewilligenn, so doch nebenn ihm keiner mher, dann der Johann Munster, welcher der jungste undt aussserhalb lanndes. Unndt warumb, weill er das eine nicht thun kan, thutt er dan das andere, das er denn Kunheym zur bropstei postuliret, ungeachtett, das solchs unsserm h. brudern diese zeitt zuwider, undt vormeinet villeicht, unssern h. brudern (wie sichs ansehenn lasssett) zu pochenn. Wie, wann sie danne einmall, wie vor woll ahnn andern ortern geschehen, do das evangelium auffkomen, vollents gar vorjagt wurden. Das schreibenn wir Euch nhun alles darumb so libere, das Ihr daraus unser bedencken zu nhemen undt darauff soviel leichter uns Euern rhatt mittzuteilen. Dieweill uns auch die sachenn dermassen ansehenn, das durch schrifftenn dorinnen wenig auszurichtenn, undt die wichtikeitt derselbigen erfordere, das wir von unsern rheten jmandts hinein abfertigenn, so wollett darauff, soverne es Euch mitt vor ratsam ansehen wurde, foderlichst bedacht sein, welcher dohin zu gebrauchen, wie derselbige zu instruirn, undt ihnen sampt der instruction mit dem ersten ahn uns fertigenn. Wir hettenn woll bei uns in der eile bedacht, es solte der Borden einer zu schicken seinn, odder sonstenn unsser kemerer, der Kanizs, do Ihr vormeintett, das er dem handell gnung sein mochte, weill er doch izunt bei uns; wiewoll wir inen nicht woll zu entrhatenn. Im falle aber ja Euch die schikkunge vor unnotig ansehe, so wollett die endtliche antwort, so wir dem gesandten zu gebenn, odder nachzuschicken, so woll auch, wes ahn unssern h. brudern zu schreibenn, undt sonsten allenthalben inn der sachenn vorzunhemenn, stellen lasssenn, undt uns bei eilender post durch tag undt nacht herauff fertigenn; inn sonderheit aber darauff achtung haben, das wir also rhatenn, domitt es, wie ob berurt, unsserm brudern nicht abtreglichen, undt uns mitt bilikeit nimandts zu beschuldigenn, als dan dorinnen unssers erachtens dorin woll mittell zu treffen. Wir haben auch ahn dem gesandten woll vormerckt, das ihm die sachenn fast ernst undt angelegenn, so woll als dem techent, undt weill er sich dan offentlich horen lasssett, das die stadt Riga undt die von der ritterschafft, do sie disfalles von dem konige keinen schuzs habenn solltenn, nach einer andern herschafft zu trachten

geursacht, sich horen lassen; wiewoll es allein unsers bedenckens vonn ihme, uns dadurch zu persuadirnn, also exagerirt wirrt. Als wollett Ihr doch nichts desto weniger, wes darauff zu antwortten undt zu thun, Euer bedencken mittheilen. Wir stellenn auch hirmitt nicht weniger in Euern rhatt, ob diser sachen halben der kon. m^t ettwas zu vormeldenn. Dan es sihett uns der handell dafur ahn, das diser gesandte zur Wilde, da er dann gewesen, allerlei practicirett, wie woll ers nicht will wortt habenn. Schlislichen weill dan auch Kunheym, wie Ihr aus seinem schreibenn zu ersehenn, von uns rhatt bittet, hieltenn wir es auff Euer verbessern dafur, die antwort stunde in kurzem darauff: Weill die sachenn dermassenn mit dem h. eb. undt dem capitell geschaffen, ehr inn unser gn. frauenn, der kuniginne, dinst, welchenn wir ihme zu ubergebenn nicht woll rhatenn konntenn, undt wir uns auch inn bevosten seinenn sachen dermassen mit gnaden (als Baltasar Gansenn bewost) gegen ihme erklerett, so liessenn wir uns gefallenn, das er domitt zu fride stunde, unndt sich inn nictes der bropstei halben einliesse. Modte ihme dannoch die postulation conditionaliter vorbehaltenn, nemlich soverne es hirnechst auch mit gn. rhatt des h. eb. undt s. l. coadjutorn geschehen konnte. Darauff er doch unsers vorhoffens vor sein person nicht dringen wurde. Welchs alles wir doch sampt den andernn Eurer bescheidenheit hirmitt heimstellenn, undt wollenn mitt hulff des Almechtigen auff erlangtes Euer bedenckenn ferner sehen, was den sachen zu thunn. Ihr wollett auch denn h. weiwdenn, h. Czemen mitt in Euern rattschlag ziehenn, desgleichen das marschalck, doctor Jonas, doctor Hoffman dazu gezogen werden, ist uns nicht enntgegenn. Will es dan die zeitt leiden undt nicht zu lanng werdenn, so mochtett Ihr auch denn h. von Heydeck dorinnen zu rhatt ziehenn, do Ihr Euch zu ihme bemuhenn woltet. Undt mochtenn Euch solchs alles gn. meinungen nicht vorhalten, denenn wir mitt allenn gnadenn geneigtt. Geben eillents zur Tilse, den anno 1561.

manu propria scripsi.

post scripta.

Inn der schriff[t]lichen werbunge sezett der gesandte nicht alles, mitt was gelimpff die erzbischoffliche gesandten anfenglichen die brobstei begherett, wie in der mundtlichen werbunge, do er unter andern anngzeigett, wie der eb. dorinnen nicht seinen eigenen nuzs, sondern des thumbcapitels beste suchte, undt solte ihnen dis ahn iren regalienn undt statuten nicht schädlichenn seinn, sampt mherern gelimpfflichen Worten undt furstlichem erbiettenn, wie es dan mundtlich vom gesandten in seiner werbunge nach lunge angebrachtt.

Item, es ist inn ubergebner schriff[t]lichen werbungen ausgelassenn, das die stadt Riga undt die vom adell sich hörenn lassenn, wan es so solte zugehenn, wurden sie geursacht, nach einer andern herschafft zu trachten, das derwegen hie notiret wirdtt, weill es forne in disem schreibenn gedachtt.

Weill auch das capitell sich erbeutt, dem h. eb. einen geschickten man, den s. f. gn. inn irenn obligenden sachen undt hendelnn zu gebrauchen, auff irenn unkostenn zu haltenn, undt denselbigen aus f. dt zu Preussen rhete mittell bitten, begerett f. dt rhatt, wes dorinnen zu thun undt zu antworten. J. f. dt aber seint dazu gar nicht geneigtt.

Gleicher gestaltt, weill auch gebettenn, das f. dt rhaten woltenn, wie die hh. des capitells inn einen gottseligen standt trettenn mochtenn, begherenn i. f. gn. auch in deme der hh. rhetten bedenckenn, wes dorinnen zu rhatenn, undt ob man dadurch soviel mher fugs habenn mochte, dem h. eb. zu helffenn.

Es begherenn auch f. dt dis zu notirn, das der h. techennt in seinem bericht, odder der gesandte fast sich zuwidder. Dann auff des h. eb. suchen sagte ehr, es stehe bei ihme nicht, das er solds bewilligen konne; kann er das nicht thun, warumb postulirett ehr dann nomine totius capituli den Kunheym zum bropst, undt zeugtt ihnen vor einen capitelsherrn mit ahnn; hette ehr nicht mogen vor der postulation erst den Kunheym, wie er sich gegen den erzbischofflichen gesandten erbottenn, umb rhatt fragen undt sich seines willens erkundigenn, wes auff des h. eb. begeren zu thun; fherett stracks zu undt postulirtt den Kunheym nomine totius capituli zum bropste, ergo penes illum est omnis potestas.

Ehr erbeutt sich auch, ehr wolle f. dt zu Preussenn rhatts in deme folgenn. Thutt er das, so ist dem handell leicht abzuhelffenn; dann i. f. dt verhoffenn, das dorinnen von i. f. gn. das woll konne gerhatten werdenn, das dem h. eb. zutreglich, dem h. techent aber nicht schedlichen undt auch nicht unverweislichen; es ist aber das zu notirn, das der h. techennt, weill er sich f. dt rhatt unnterwirffett, mitt der postulation hette sollen anngehalten, undt i. f. gn. rhatt zuvornn ersuchtt werdenn. Sed transeant illa cum ceteris erroribus“.

63. Hz. Christoph an den Eb. Wilhelm. Macht den Vorschlag, den Dechanten Meck in Riga zu verhaften. 1561 Juli 1.

Orig. von Joh. Köhlers Hand in d. Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin unter Sassiana. —

64. Die Antwort des Eb. Wilhelm auf das Anbringen der erstiftischen Räte und Ritterschaft und der Gesandten der Stadt Riga in Sachen seines Streites mit dem Kapitel. 1561 Juli 2.

Kop. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin unter Sassiana. —

Der Eb. erklärt, dass er auf dem Wege des Rechts gegen Meck verfahren werde. Warum Christoph Kremon genommen habe, könne er nicht sagen. Christoph werde sich selbst zu verantworten wissen. Sein, des Eb., Vorgehen gefährde nicht eine christliche Reformation, wie ein ehrb. Rat behauptet, sondern bereite sie vor. Warum er, der Eb., die ledigen Kapitelshäuser bis auf weiteres nicht besetzt halten solle, sehe er nicht ein. Erzstift und Stadt mögen an ihrer Pflicht festhalten und nicht rebellisch werden.¹⁾

65. Eb. Wilhelm an Hz. Christoph. Berichtet über seine Unterredung mit den Rigaschen Gesandten wegen des Dechanten Meck, gibt Ratschläge wegen Sunzel, Koltzen, Roop u. a. m. Bauske, 1561 Juli 2.

Orig im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. — Ausz.

¹⁾ Nachdem der Eb. sich Dahlens und Koltzens, sein Koadjutor Hz. Christoph Roops und des Kapitelsgutes Kremon bemächtigt hatte, begab sich eine Deputation der vereinigten Stände zum Eb. nach Bauske, legte gegen die Willkür Wilhelms und seines Koadjutors energisch Protest ein, und forderte die Rückgabe der Schlösser. Wilhelm aber blieb dabei, dass er als Landesherr das Recht zeitweiliger Besetzung lediger Kapitelshäuser habe, und lehnte die Verantwortung für seines Koadjutors Tun ab. [Bergengrün: Hz. Christoph 153.]

Er hat Christophs Bericht darüber erhalten, dass der Dechant, etliche Stiftsräte und der Rat von Riga sich wider ihn und Christoph verbunden haben. Rigasche Gesandte sind nun beim Eb. gewesen; sie revozierten den Inhalt ihrer Instruktion und erklärten, nichts Tätliches zugunsten des Dechanten unternehmen zu wollen. Sie wollten nur Weiterungen verhindern. Der Eb. hat in seiner Antwort des Dechanten Frevel und Mutwillen dargelegt, womit die Gesandten sich zufrieden gaben.

Obwohl Wilhelm nicht glaubt, dass Christoph ohne sein Vorwissen etwas gegen Sunzel¹⁾ vornehmen werde, so bittet er ihn doch ausdrücklich, zu warten, bis sie sich gesprochen haben. Was aus Koltzen nach Kremon gebracht worden ist, unter anderem ein brauner Hengst, den der Propst dem Eb. testamentarisch vermacht hat, soll wieder nach Koltzen zurückgebracht werden, wofür Christoph freundlichst sorgen möge.

Der Woiwode von Wilna ist im Anzuge nach Riga. Christoph möge sich zu seinem Empfang einfinden. Uebersendet eine Fürschrift für Jurgen Rosen. Da Christoph zu Kokenhusen schon einmal fast bereit gewesen sei, ihm Roop gegen Kaution zurückzugeben, so möge er es jetzt doch tun. Es wird erzählt, Christoph habe Rosen unversehens im Felde getroffen und ihn überfallen wollen. Der Eb. warnt dringend und väterlich vor jedem tätlichen Beginnen.

Hierbei liegt ein Zettel:

Aus dem eben eingetroffenen kgl. Schreiben ersieht der Eb., wie der treulose und ehrlose Meck ihn und Christoph beim Kg. von Polen verdächtigt und verleumdet hat. Der Rigasche Rat ist jetzt hinreichend über seine infamen Praktiken unterrichtet. Ueber eine gemeinsame Antwort an den Kg. müssen Christoph und der Eb. sich verständigen.

66. Antwort des Hz. von Preussen auf die Werbung des Mag. Johann Colerius. Lässt dem Dechanten Jakob Meck antworten, dass er bereit sei, in dem Streit mit dem Eb. zu vermitteln, sobald er seine Räte zur Hand haben werde. 1561 Juli —.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D. 1561. Abschr., gefert. von Friedrich von Kanitz. Eine zweite Abschr. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin unter Sassiana. — Abschr.

„F. dt zu Preussen haben aus des h. gesandten mündtlicher gethaner, auch schrifftlicher uergebnen werbunge, die i. f. dt mit allem fleis durchsehen, nach ut. zuentbieten und wunschen des ehrw. h. thumdechents zu

¹⁾ Während der Eb. bei seinem Vorgehen wider das Kapitel wenigstens den Schein des Rechtes zu wahren sucht, indem er sich auf sein Recht als Landesherr beruft, erledigte Kapitelsgüter zeitweilig zu besetzen, behandelt sein Koadjutor Christoph das Kapitel und Erbstift wie Feinde, deren Besitzungen er sich gewaltsam bemächtigt. Nach der Niederlage des Ordens bei Ermes 1560 hatte Christoph das dem erzbisch. Vasallen Jürgen von Rosen gehörige Schloss Roop besetzt, das sein Besitzer flüchtend verlassen hatte. Als aber die Russennot vorüber war, weigerte sich Christoph, das Schloss zurückzugeben und vereinte es mit seinen Besitzungen. Hatte er dadurch den Adel des Erbstifts wider sich aufgebracht, so nicht minder das Kapitel durch die Wegnahme Kremons, und endlich war auch die Stadt Riga wegen eines Eingriffs in ihre Rechte gegen ihn erregt. Nichtsdestoweniger scheint Christoph noch weitere Gewalttätigkeiten, wie z. B. auch gegen das Meck als Pfründe gehörige Dekanatsgut Sunzel, geplant zu haben. Alle diese Uebergriffe nötigten Meck sich im Namen der vergewaltigten Stände auch an den Kg. von Polen zu wenden, der für Meck Partei nahm.

Riga etc., wes sich zwischen dem cum titulo eb. undt s. ehrw. nach absterben des h. thumprobsts seliger allenthalben zugetragen, undt wes darauff von dem h. thumtechent bei i. f. dt in unterthenikeit gesucht undt gebeten, in gn. angemerckt undt vorstanden. Nhun seint i. f. gn. vor solchs ut. zuentbieten gn. danckbar, wunschen auch s. ehrw. von Gott, dem almechtigen, widderumb alle leibes undt der shelen wolffart. Undt wie i. f. gn. des h. thumprobsten todtlichen abgang ungerne erfahren und ihm sein leben, do es der gottliche wille gewesen, dem erzsstift zu trost gerne lenger hetten gonnen mogen, also ist i. f. gn. auch nichts weniger mitleidlich undt fast schmerzlich zu vernhemen, das sich nach absterben gedachtes h. brobstes seliger dergleichen misvorstende zwischen dem cum titulo h. eb. undt dem h. techent, sintemals nicht ohne, das i. f. gn. s. ehrw. allewege mit gn. willen gewogen, erregt; do i. f. gn. dagegen villieber einmutikeit undt zusamensezunge zwischen hochged. h. eb. undt h. techent, sonderlich in diesen geschwinden und gar geferlichen zeiten gesehen hetten; undt wiewol nhun f. dt diesen sachen, was die kurze der zeit leiden mogen, zum vleissigsten nachgedacht und dorinnen soviel immer thulichen, gerne rhaten, fodern undt alle dasjenige fortsetzen helfen wolten, wes zu eintracht undt abwendunge anderer beschwerlichen weitleuftikeiten nutz undt dinstlichen, so befinden doch i. f. dt dise handlung irer wichtikeit nach also in sich geschaffen, das dorinnen gutes bedenckens undt reifen rhates wol notig; wann aber i. f. dt diser zeit irer vornhemen rhete, derer bedencken i. f. gn. dorinnen wol notig, keinen ahn der handt, als ist f. dt auch umb soviel schwerer in dieser eile etwas schlislichs zu rhaten odder vorzunhemen; sinnen derwegen gn., der h. gesandte wolle kein beschwer tragen noch i. f. gn. verdennen, das selbige irer notturft undt des h. techents selbst bitten nach der irigen rhats hirinnen mit pflegen müssen; es wollen aber i. f. dt damit nicht seumen, sondern, soviel immer muglichen, zu schleuniger endtschaft trachten. Das aber gebeten wirt, ahn den h. eb. mittlerzeit durch eigne post zu schreiben undt die hh. etc. von solchem irem furnhemen abzuhalten, wheren i. f. gn. in deme dem h. techent zu willfharen auch wol geneigt. Do nicht i. f. gn. allerlei bedencken, dadurch sie noch zur zeit davon abgehalten, im wege stunden, so erwegen i. f. gn. auch doneben, weil die sachen albereidt so tief eingerissen, undt wie zu vermercken, fast vorbittert, das es wenig frucht bringen undt durch schreiben nicht welle ausgerichtet sein; sondern solle etwas erhalten werden, so wolle i. f. dt ermessens die notturft erfodern, irer rhete einen mit gnugsamer instruction hinein zu verfertigen, undt durch denselbigen die mittel zu gebrauchen undt vorwenden zu lassen, damit der h. eb. undt hz. Cristoff von irem furhaben abgeleitet, odder do das jhe nicht stattfinden konte, aufs wenigste dohin zu trachten, wie die sachen zwischen hochged. furstlichkeiten undt dem h. techent auf leidliche, cristliche undt billiche conditiones gerichtet undt hingelegt; inmassen dann i. f. gn. das alles neben gethaner werbunge ahn ire rhete durch post wollen brengen lassen, undt ihr bedencken undt treuen rhat dorinnen begeren; wann nhun i. f. dt denselbigen erlangt, alsdan wollen sie auch sonder einigem fernern verzug endtlichen schliessen; undt wes dan beschlossen, in dem nhamen Gottes foderlichst ins werck richten. Undt solle sich zu e. f. gn. ein erw. capitel des gewis getrosten undt vorsehen, das i. f. gn. (wie sie, Gott lob, sonder rhum die zeit ires lebens alles das, wes zu friede,

einikeit, liebe, freundschaft und guter zuvorsicht ersprislichen, was i. f. gn. muglichen gewesen, gerne befodert haben), also auch in diser handlung sich nicht weniger dermassen wollen bezeigen, auf das i. f. gn. solchs gegen Gott zu vorantworten, undt i. f. gn. solchs bei meniglich unverweislichen sein moge. Mittlerzeit aber konten f. dt dem h. techent nicht widderrhaten, do vom h. eb. s. ehrw. leidliche, cristliche, billige conditiones furgeschlagen, das s. ehrw. solche zu vorhutunge grossserer weitleuftikeit odder unrhats, so jheweilen aus soldhen hendeln zu erfolgen pflegt, nicht abgeschlagen hetten“.

67. Achatius von Zehmen, Woiwode von Marienburg, und die heimgelassenen herzoglichen Räte an Hz. Albrecht. Äussern ihren Rat in Betreff der den Gesandten nach Livland mitzugebenden Instruktion zu den Verhandlungen in der Streitsache zwischen dem Eb. und dem Dechanten Meck. Da Mecks bisheriges Verhalten rechtlich unanfechtbar sei, raten sie, durch die Gesandten dahin wirken zu lassen, dass die Rechte des Kapitels gewahrt bleiben. Damit aber auch dem Eb. in seiner bedrängten Lage geholfen werde, empfehlen sie Eb. und Dechant dahin zu vereinen, dass Kunheim als Propst anerkannt und in den Besitz der Propstei gesetzt werde, der Eb. aber 3 Jahre hindurch die Einkünfte der Propstei beziehe. 1561 Juli 4.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. J. 1. Schwer lesbarer, verderbter Kanzleientw. mit Verbesserungen des Kanzlers Hans von Kreytzen. — Abschr. Ausz.

Haben des Hz. Schreiben nebst der Werbung und den andern Schriften des Gesandten des Rigaer Domkapitels erhalten, und in Gemeinschaft mit Zehmen ihren Inhalt vernommen. „Nhun befinden wir die handel dermassen geschaffen, das vurwarlich nach widtikeit dersselben und sonderlich post factum also, das es dem h. eb. zutreglich, und dannoch der pillikeit nach nit vercleinlich, zu rathen zum hochsten schwer. Dan ob wir wol die pröbstei dem h. eb. von herzen gönnen, so sehen wir doch nit, wie es s. hochw. und f. gn., weil nhumer ein solcher anfang gemacht, verantwortlich. Bedenkende, weil s. hochw. und f. gn. ein haupt der kirchen, in annehmung der erzbischoflichen dignitet dem capitel nicht allein müntlich und mit brief und siegeln, sonder auch, als wir anders nit wissen, mit einem gethanen eide versprochen und zugesagt, ein wird. capitel und die kirche bei iren alten wolhergebrochten habenden regalien, privilegien, briefen und siegeln bleiben zu lassen, und im wenigsten demselben nit zuwider leben oder einige verenderung dorin vorzunhemen. Welchs so wol di kon. mt zu Polen, als auch E. f. Dt in erster behandlung zugesagt, ich Zemen mich zu berichten. Solte nhun s. hochw. und f. gn. also mit gewalt, wie aus der werbung scheint, der probstei sich anmassen, haben E. f. Dt gn. zu erachten, wes schimpf s. hochw. und f. gn. doraus zu vormutten; zu deme, das man nicht alleine dieselbe zubeschuldigen, es wurde dasjenige, wes zugesagt, nit gehalten, sondern das i. hochw. und f. gn. im fal es an die orthe, do es kraft hette, gelangen solte, besorglich, des, so sie mit gewalt genommen, mit spot widerkeren wurde müssen. Zudeme wil unsers erachtens auch dieses bedacht sein, das ein wird. thumcapitel nit etwan in diesem handel den beruf an die keis. mt ader die protectores der kirchen zu Riga nhemen, und also aus einem kleinen anfang grosse beschwerung nit allein dem h. eb. und s. hochw. und f. gn. coadjutori entstehen, sonder allerlei weiterung zwischen den protectoren selbst,

die villeicht in diesem handel nit möchten gleichstimmig sein, erwachsen könnte. Solte sich dan auch die übersandte zeitung aus Denmarken ervolgen, und die kriegsherren die hendel zwischen dem h. eb. und desselben capitel also strittig und widrig befinden, möchte beiden theilen zu wenigem frommen gereichen und, wie in kriegsleuften breuchlich, dasjenige, des man sich keinsweges vermutende, ervolgen. Auch wol die gemeine ritterschaft und underthanen nit allein ubel der herschaft nachzureden, wie in der werbung stehe, sonder gegen die herschaft wegen nithaltung irer zusage aufzustehen. Welchs alles in diesen geschwinden und geverlichen leuften neben anderm wol zu bedenken geursacht werde.

Das aber E. f. D_t das exempel vom h. meister, item von den evangelischen fursten volgendts auch, das postuliren dem dechant allein nit gebure, anziehen, solchs wil unsers einfeltigen erachtens hirzu wenig dienen. Dan onhe das eine grosse ungleicheit in diesen exempeln ist, so seint die exempel nicht alwege zuvolg, weniger zur verantwortung erheblich ader gnugsam. Dan erstlich hat der h. meister jus eligendi et constituendi. Das hat der h. eb. nit, sonder die freie election ist bei dem capitel. Das exempel der evangelischen stehet auch in vil andern terminis. Dan das verjagen und eingriffe in die geistlichen gütter ist nicht von geistlichen, die do geschworen und zugesagt haben, die kirchen und stifte bei iren privilegien, rechten und gerechtikeit zu lassen, sonder von weltlichen fursten und gegen solche personen, welche sich dem christlich und billich willen der fursten nit haben bekuemen wöllen, furgenommen worden. Diejenigen aber, so sich demselben nit widersetzet, seint bei dem iren gelassen.

Nhun hat es mit dem erzstift Riga diese meinung nit, dan ein wird. thumcapitel sich nit allein einer christlichen reformation erbieten, sonder auch darumb bitten thut, und dannoch sich den christlichen gebreuchen auch bisher nicht widersetzet. Wie verantwortlich es auch erstlichen evangelischen fursten die einnhemung der geistlichen gutter ein zeitlang daussen landes gewesen, dessen tragen E. f. D_t gn. wissen; dweil sie derselben vil von sich geben, schulen und anders doraus gemachet.

Das aber der h. dechant die postulation zu thun, ob er gleich allein, wol befugt, ist eines claren beschriebenen rechtes. So ist es auch vil ein anders secundum jura postulare, quam contra jura turbare, et unus ad conservandum jus hoc potest, quod non possunt multi ad destruendum. Und ob wol E. f. D_t die vermütliche verenderung der orth mit einführen, wil doch zu dieser zeit, ein anfang derselben zu machen, al zu früe, sonder auf bessere bekuemikeit gewartet sein. Got kan die mit mererer gelegenheit bald geben, der man billich zu warten; dan wol erfahren, ethwan hendell sobald ubereillet, als auch vorseumeth.

So wir dan aus diesem und andern merh beweglichen ursachen, welche wir kurz halben übergehen, und E. f. D_t mit übrigem lesen ungerne beschweren, nicht sehen, nach bei uns befinden können, mit was gründen der h. eb. sein vornhemen, weil zu solchen hendeln nicht mit gewalt wil geschritten [?] sein, zu vertheidigen, und E. f. D_t sich gn. zuerinnern, welcher gestalt der h. dechant je und alwege ein gros vertrauen in E. f. D_t gesatzet, der kirchen und eins wird. capitels bestes zu wissen gebeten; E. f. D_t ime auch hinwider trauen zusagen lassen; und wie er in seinem anbringen von

E. f. Dt̄ rhumet, solchs auch in der that erwiesen. Also das E. f. Dt̄ allein gn. sorgfeltikeit in wherender bedruckung der lande bisher irenthalben getragen, sonder dem h. eb. auch etzlich mhal geschrieben, gerathen und treulich vermanet, nichts onhe vorwissen und rath des capitels zu thuen. Solte nhun E. f. Dt̄ sich in dieser antwort dem zuwider vernhemen lassen, wurden E. f. Dt̄ nicht allein dem gutten manne sein herz umb sovil merh krenken, sonder ime die gedanken machen, er hette in E. f. Dt̄ grosses vertrauen gesetzt, nhun befunde er das gegenspiel und, wes dem merh anhengig, von ime möchte geargwhanet werden.

Darnach liessen wir uns, (doch auf E. f. Dt̄ gn. verbessern) in unserer einfalt bedunken, es geben E. f. Dt̄ dem gesandten, do er nach bei E. f. Dt̄, nach gebührenden vorgehenden musterworten diese antwort, ader im fall er albereit verreisest, schiketen ime solche nahe:

Es befunden E. f. Dt̄ aus der werbung, welcher gestalt der h. dechant fur den gn. willen, furderung und bisher getreuen mitgetheilten rath rhumen und danken, volgends im handel, die probstei belangende bitten thete. Nhun wer erstlich E. f. Dt̄ zu hören lieb, das derselben weniger, doch wolmeinender getreuer rath, so sie bisher mitgetheilt, angemem gewesen; der hohen dank-sagung aber dafur wer unnötig, dan wes E. f. Dt̄ gethan, sie dem christen-thumb nach, und aus mitleidendem herzen gerne gethan hetten, wheren auch nachmals solchs mit der that zu beweisen, mit allen gnaden gewogen. Sovil aber den heupthandel angienge, where E. f. Dt̄ die entstandene zwist czwischen derselben h. brudern und dem capitel zu hören unlieb, wolten auch, der h. eb. ader derselben abgesandte sich gegen seiner, des dechants person anderer gestalt vernhemen hetten lassen. E. f. Dt̄ aber musten seine gelindikeit in der gegebenen antwort loben, befunden auch, das ers nit anders, dan treulich gemeinet. Das aber des h. eb. geschikte sich dagegen etwas hart verhalten, dessen tragen, wie gemelt, E. f. Dt̄ geringen gefallen; und so er dan hirin E. f. Dt̄ gn. rath bitten thete, E. f. Dt̄ aber dieser entstandener unwill nit lieb; wheren E. f. Dt̄ nit allein an iren h. brudern zu schreiben, sonder furderlich auch derselben rhete einen, beides an s. hochw. und f. gn. desselben coadjutorn, und den h. dechant abzufertigen und gutliche underhandlung pflegen zu lassen, erbotigk. Es wolten aber E. f. Dt̄ seine person gn. admoniret haben, dieselbe wolle dannoch sich nach gelegenheit der zeit dem h. eb., als dem heupt, etwas bekuemen und nachgeben, das unvermögen ansehen, und mit zuschub helfen und rathen, auf das s. hochw. und f. gn. so garh blos nit gelassen. Dan obwol ein wird. capitel des vorigen vorschubs gedechte, wer doch vil merh zu bedenken, das je billich, auch vermöge der rechte, ein wird. capitel als die glieder dem heupt auch bis ins euserste zu rettung des lieben vaterlands den gebührenden underhalt ex communi zu reichen und keinsweges zu lassen, schuldig. So hielten es E. f. Dt̄ auch dafur, das es der h. eb. nit vergebens begeren, sonder, wan Got seine gnade verleihen, und die lande wider befridigt ader aus diesem bedruck kernen, alles dasjenige einem wird. capitel, domit sich dasselbe einiges abgangs nit zu beschweren, ergentzen wurde, wie [?] dan E. f. Dt̄ Irem hohen furstlichen verstande nach diesem allem bishere, masse[n] wir in unserer einfalt, werden ingeben wissen.

Wes dan die underhaltung des raths anlangt, hette E. f. Dt̄ zu sagen,

das [?] Sie inen so einen man gerne gönneten, lobeten auch sein wolmeinen und gewogenheit, wolten auch gerne dazu forderlich sein; und wiewol Sie Irer rethe schwerlich entraten könnten, hetten Sie dennoch einen nhamhaftig zu machen, so wolten E. f. D^t Irer gelegenheit nach sich darauf ercleren.

Die reformation wusten E. f. D^t nit zu widerrhaten; werh hoch zu loben; dan solte von Got glück und heil sein, so wolte gutte christliche ordnung und policei neben besserung des lebens vorhergehen. Weil aber solche dinge in eile, sonderlich bei diesen leuften, nit wol vortzustellen und guttes, reifes rathes bedörften, wolten E. f. D^t demselben nachdenken, und wes an Ir, göttliche erh gerne erbreitern helfen. Indes aber solten sie 2 gutter, verstendiger und rechtschaffener predicanten, die beide, der rheinen lehre zuge than und erfahren, secten aber und schwermereien zuwidern, [sich] gefast machen, und neben der reinen lehre die sacrament und mehrers [?] inhalts göttlichen bevhelich administriren lassen. Dan mit solchem wurden sie erstlich Gottes hulde und gnade, und bei den underthanen erh und preis erlangen.

Sovil die instruction, welche dem gesanthen mitzugeben anlangt. Inzwischen wil E. f. D^t sowol als uns, nachdem wir, wes indes gescheen sein mag, ader wie die hendel nhumer geschaffen, auch sonsten der örther gelegenheit unwissenden, nicht weniger als in den vorigen stuken zu rathen schwer gefallen, und wurde unsers erachtens der gesanthe sich nach gelegenheit der hendel richten müssen. Domit ime aber dennoch etwas und sonderlich, worauf er furnemlich seine legation zu grunden, mitgegeben, wer dieses unsere einfalt: das ime erstlich an den h. eb. folgendes, so nottig, den coadjutorn zu reisen auferlegt, und nach gewöhnlichem zuentbieten durch inen die beschwer des h. dechants bester bescheidenheit beiden hh. vermeldet, und zum högsten das gewaltsame beginnen wegen der probstei, dessen E. f. D^t ein gantz hohes misfallen trügen, angezogen, mit erinnerung, wes die hh. dem wird. capitel, dasselbe bei briefen, siegeln, freiheiten, gerechtikeiten, privilegien und regalien zu lassen und dawider nit zu handeln, zugesagt hetten.

Nhun wehre die anmassung zu der probstei dem allem zuwider, und beiden i. f. ggn. als den heuptern des capitels, dessen althergebrochte gerechtikeit sie vielmerh furdern, schutzen und handthaben, dan im wenigsten vor sich nach durch andere zu schmelern gestadten solten, vercleinlich und aufruklich. Wolten dan E. f. D^t hirneben die gevhar, so beide, den hh. und underthanen doraus zu besorgen, wie oben im anfang dieses schreibens von uns gedacht, mit anziehen lassen, kunte unsers erachtens nit undienstlich sein, und so wir dan verstehen, wes E. f. D^t unlangst der probstei halben an den h. eb. geschriebe, und s. hochw. und f. gn. sonder zweifel zu irem vornhemen auf dasselbe fussen werden. Muste dessen vom gesandten auch gedacht und gesagt werden, ob E. f. D^t an s. hochw. und f. gn. wol unlangst geschriebe, das dieselbe umb bessers auskommens und underhalts willen die wege suchen solten, wie sie die probstei an sich bröchten, so werh es doch von E. f. D^t nit dohin gemeint, das solchs mit gewalt und thatlicher handlung solte vorgenommen werden, sonder durch ordentliche, gebürende und bekueme mittel und wege. Das aber wider E. f. D^t meinung zu dem untreglichen furnhemen gegriffen, solchs wer E. f. D^t unlieb, gönneten es dem dem h. eb., als dem brudern, nicht. Dan weil es s. hochw. und f. gn. mit

keinem rechtmessigen behelf zu vertheidigen, wurde es derselben zu merklichem spot, auch allerlei weiterung gereichen.

Derhalben rhieten und vermhaneten E. f. D^t treulich, beide i. f. ggn. wolten von diesem vornhemen abstehe; auch im fall sie das haus albereit innehetten, dorinnen nichts attentiren, keine vorenderung vornhemen, sonder, wie sie es gefunden, bleiben lassen. Des hat der gesandte von E. f. D^t bevehelich, sich an den h. dechant zu begeben, underhandlung zu versuchen und dohin zu arbeiten, ob durch götliche verleihung der handel dohin zu richten, das es keinem theil nachtheilig, und dannoch i. f. gn. sovil möglich dorin gedienet wurde. Und weil es dan an deme, das der von Kunheim zur probstei postulirt, segten E. f. D^t nit, wie solche postulation, weil sie vermoge des capitels gerechtikeit, die auch ein einiche person zu rechte thun kan, gescheen, füglich zu widertreiben, sonder liessen sich dieses ein wegk zu sein bedunken, dorin bedes, dem h. eb. gedienet, dem thumcapitel an irer freien election nichts benommen, der dechant gestillet, Kunheims aufnhemen und glick auch nit gehindert, das Kunheim die postulation annheme, den nhamen des probstes hette, dem h. eb. aber etwau auf ein drei jar lang die einkonfte der probstei gegeben wurden. Des wolten E. f. D^t, do es also dem h. eb. gefellig, vleis furwenden, das sie solchs bei Kunheimen, auch dem h. dechant behandeln wolten. Es wolte aber hirneben auch bedacht sein, das Kunheim nit allein den blossen nhamen, sonder von den einkonften und nach gelegenheit derselben auch wes hette, auch [?] möchte Kunheim einem andern mit vorwissen des h. eb. die administration der probstei, hauswirtschaft und anders an seiner stadt bevahlen und [?] der eb. onhe das das heupt daruber sein. Der besitzer aber der probstei muste Kunheimen, als dem postulirten und eligirten probst, gehuldigt sein, und die bestellung des hauses bei Kunheimen stehen und bleiben. Also könnte der h. eb. dasjenige, wes s. hochw. und f. gn. zu besserm underhalt begeren, davon bekommen, des capitels regalia, privilegia und possession, wie gemelt, blieben ungebrochen, und stunde zu Kunheims gefallen, ob er nach ausgang der dreijerigen frist selbst alsdan residiren ader einem andern die probstei resigniren solte. In der zeit konthen mit mererer gelegenheit als itzund tractatus vorgenommen und zum ende gefurt werden, welche itzund ane grosse bedenken nit anzufaen.

Wan nhun, wie obgedacht, der furschlag dem h. eb. also gefiele, het der gesante an h. thumdechant sich zu begeben und zu vermelden, weil seine person so ein vertrauen in E. f. D^t stelleten, und in diesem handel rath bei derselben gesucht, so hetten E. f. D^t, wie obgedacht, das fur das bekuemeste und rathsamste befunden, begerten demnach mit gnaden, er wolte ime, weil einem wird. capitel in solchem an iren privilegien nichts benommen, solchs auch gefallen, und diesen zuschub dem h. eb. in seinem unvermögen nit misgönnen, sonder ermelter gestalt zukommen lassen. Und wurde der gesandte sich in alwege nach gelegenheit des handels, und was er allen teilen zum besten und nutzesten zu sein vermerken, und wonach er die persuasiones zu stellen und nach dem es ime, als man sagt, der markt geben wurde, richten müssen.

Wir hetten auch wol auf einen andern wegk gedacht, nemlich, ob bei dem h. dechant zu handeln, das die probstei hz. Christofen, weil doch s. f. gn. sich des feltzuges wegen des grossen mangels beschweren und immer

haben wollen, gelassen, doch nit lenger, dan die zeit der wherenden vñhede zu Eiflandt. Wir bedenken aber hinwiderumb bei uns auch, solte es s. f. gn. so weit eingereumbt werden, es möchte vñlleicht hernach schwerlich wider aus s. f. gn. handen zu bringen sein. So wurde domit dem h. eb. (weil E. f. Dt_h hirin s. f. gn., wi billich, gerne geholfen seggen,) domit garhnichts gedienet, dem capitel auch dasselbe nit wol thuelich oder verantwortlich sein. Damit nhun kein theil zu clagen, lassen wir uns, wie vor gesagt, mit Kunheimen den allerbesten weg zu sein bedunken; dan also wurde dem h. eb. geholfen, wer verantwortlich, dem capitel geschege ein gnugen, dass [?] ir jus ungeschwecht bliebe, wer keine ursach den protectoren, noch sonst jemandts zu clagen und wurde Kunheimen sein gluck auch gegonnet. So wher es auch dorumb nit ungeraten, den Kunheimen dohin zu helffen. Das do der eb. in Got vorseiden solte, und hz. Cristoff das regiment hette, dannocht [?] einen E. f. Dt_{aldo} hetten, der es mit E. f. Dt_{und} dissen landen gut und treulich meinete.

Solte aber Kunheim bei der postulation nit erhalten und ein anderer, wie dan das capitel in diesem fall ir jus zu erhalten nit feiern nach seumen wurde, und vñlleicht so einer gewhelet werden, der weder E. f. Dt_{nach} dem h. eb. zugethan, ader durch practiken einem frembden, der vñlleicht gerne ein fus im erzstift und einen anhang, auch das ius der kirchen zu vertretten, das vermögen und ansehen hette, seine postulation übergeben solte, hetten E. f. Dt_{zu} zu achten, wes doraus vor merglicher unrath allen theilen entstehen wolte; und verlör E. f. Dt_{der}, der eb. und das stiftt einen treuen diener an Kunheimen der orth, und wurden dannoch einen frembden, bei dem dasjenige, wie bei Kunheimen, keinsweges zu erhalten, wider Iren willen dorin dulden müssen. Welchs alles vorkommen und vil vermutliches unheils gewheret, alle turbe auch gestillet werden konten, wan die postulation Kunheimen, an deme E. f. Dt_{iderzeit} einen treuen diener zu halten und mit ime, wie Sie wolten, zu handeln, gelassen. Es hetten auch alsdan E. f. Dt_{sich} umb sovil bas hernach, wan derselben der vorschlag mit dem rathe [?], so im erzstift dem h. eb. zum besten zu erhalten, geschege, dornach zu richten und dergleichen einen dahin zu lassen, der E. f. Dt_{auch} nit undienstlich, dan jhe mher E. f. Dt_{der} orth zugethane haben, jhe besser es ist. Zudem könnte in der dreijerigen frist sich allerlei zutragen, do man auf die verenderung mit gutter bekuemikeit, auch vñlleicht besser dan zu izziger zeit bekommen möchte. Bitten demnach zum ut., E. f. Dt_{wolle} erstlich die grosse gevhar, volgends auch den nutz und vorthail, so auf einen ader den andern wegk hieraus zu haben, gn. bedenken.

Und hetten aus diesem vorgehenden E. f. Dt_{alsdan} das schreiben an Kunheimen und die persuasiones auch zu nhemen. Wolten dan E. f. Dt_{neben} ader vor der schickung an den h. eb. ein schreiben und ermhanung thuen, von dem unfuglichen vornhemen abzustehen und E. f. Dt_{bothschafft} zu erwarten, stellen wir in E. f. Dt_{gn.} gefallen“.

Eine wohlerfahrene Person gehöre zu der Gesandtschaft, schlagen den Obermarschall [Joachim von Borcke] oder den Hauptmann zu Brandenburg [Anton von Borcke] vor, wenn ersterer wegen der bewussten nahen Zusammenkunft, der letztere bei der Haushaltung abkömmlich wäre. Auch Friedrich von Kanitz, der in Livland Land und Leute kenne, wäre nützlich. Doch müsse der Gesandte so schnell wie möglich abgefertigt werden.

68. Eb. Wilhelm von Riga an Hz. Albrecht von Preussen. Verhandlungen mit Radziwil und dem Om. Beklagt sich über des Dechanten Meck Widerstand bei der Besitzergreifung der erledigten Propstei. Bittet, Meck abzuweisen, falls er sich an den Hz. wenden sollte, und den Eb. beim Kg. von Polen gegenüber Mecks durch Johann Colerius vorgebrachte Klagen zu verteidigen. Bauske, 1561 Juli 6.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D., 1561 Juli 6. Kanzleischr. mit zweimaliger Unterschr.: „*Qui supra, manu propria*“. Siegel. — Abschr. und Ausz.

Der Woiwode Nikolaus Radziwil von Wilna beabsichtigt in nächster Zeit mit 1400 bis 1500 Pferden nach Riga zu kommen, um mit dem Eb., dessen Koadj. und dem Om. darüber eins zu werden, wie man den Feind abwehren und Riga von einem ähnlichen Abfall, wie ihn Reval begangen habe, fern halten könne. Wilhelms Beratungen mit dem Om. wegen dieser Dinge und ihre völlige Übereinstimmung. Energische Hilfeleistung gegen den Feind wäre wichtiger und nötiger, als Radziwils Reise nach Riga oder die Entsetzung des von den Schweden belagerten Revaler Schlosses. Wilhelms Zusammenkunft mit dem Om. in Dahlen und ihre dort neuerlich gefassten gemeinsamen Beschlüsse [im Sinne vom Wilhelms erster Stellungnahme]. Wilhelms Argwohn gegen Radziwil und die Polen. Das Vordringen der Russen auf Riga. Hz. Christoph in Treiden in Gefahr. Hz. Albrechts Vermittlung bei Polen. Wilhelm will nach Riga, da in Bauske keinerlei Geschütz.

Nachschrift. Trotz aller polnischen Nachlässigkeit sei Polen doch noch die einzige Macht, die überhaupt Hilfe bringen könne, nachdem er vom deutschen Kaiser soeben völlig ablehnend beschieden worden sei.

„Letztlich können wir auch E. L. unentdeckt nicht lassenn, dass unlangst unser thumbprobst mit tode abgangenn, dess sehele der Allemechtig gnedig sein wolle. Do wir dan an unsern dechant etzliche der unsern abgefertigt und gn. gesinnenn lassen, uns die probstei eine zeitlangk, unnd bis man mit gutem radt unnd durch ordentliche whal die probstei mit einer tuchtigenn person widerumb vorsorgen konte, einzureumen; mit erbietung, ine statlich und gnugsam zu vorsichern, dass wir alssdan alssbalt die probstei mit allem, so wir darin befunden, widderumb cedirenn unnd abtreten, dass auch solchs einem erw. thumbcapittel an iren privilegien unnd freiheiten unschedtlich sein solte. Welchs alles bei ime kein stadt funden, sonder hat sich, dess wir uns mit nichten vorsehen, in deme gantz widersetzlich erzeigt, doch entlich mit den sachen nicht zu eilen gebetenn. Mittlerweil aber allerlei heimliche untreue practicken getrieben und versucht, wie er beide unsere underthanen, vom adel unnd burgere, an sich hengen unnd widder uns vorhetzen mocht, uns auch nicht allein Dalenn, sondern alle des capittels heuser und guter mit gewalt vorenthalten wollenn. Das uns dan zu dulden unnd zuzusehen mit nichten geburen wollen. Haben derhalben die mittel vor die handt genhommen, dass man uns dass hauss Dalen und unserm geliepten shon Cremon einreumen mussenn. Nhun hat gedachter dechant unsern geliepten shon durch den magister, welchen wir mit vieler muhe unnd arbeit erledigt, bei kon. mt_angeben lassen, als hette sich nach absterben des probstes zwischen einem erw. thumbcapittel, dem h. dechant unnd dem h. coadj. grosse uneinigkeit wegen der probstei zugetragen, also das der h. coadj. dass hauss

Dalenn belagert und vor sich oder einenn andern der seinen einzunehmen, und ein erw. thumbcapittel von alle seinen privilegien unnd freiheden zu dringen, vorhabens were; mit bit, i. mt an uns bevhelich ergehen lassen woltenn, demselben vorzukommen. Welchs dan auch geschehen, unnd haben i. mt derowegen an uns schreiben unnd bevhelich ergehen lassen, solch unsers geliepten shons vorhaben zu weren, unnd den h. Kunheim fur einenn probst, oder, do ess dem h. Kunheim nicht geburte, den h. dechant zum probst, unnd an seine stet widderumb denn h. Kunheim zu eligiren, unnd solchs nicht allein umb seiner kon. mt, sondern auch der konigin willen, die dan den h. Kunheim als iren secretarien bei i. mt vleissig vorbetenn. Welchs uns dan warlichen nicht wenig zu hertzen gehet, dass wir unnd unser geliepter shonn von demjenigen, welcher negst Gott durch uns allein zu solchen ehren gefordert unnd erhoben, so untreuulich gemeinet, unnd so gantz felschlich sollen angegebenn werdenn.¹⁾ Mussen ess aber dem lieben Gott bevhehlen unnd sehen, wie wir solcher untreu bejegen mogenn. Unnd wan wir dan leicht abnehmen können, dass er uns unnd unsern gelieptenn shon mit gleicher unwarheit bei E. L. angeben, unnd dieselbe gegen uns zu vorhetzen sich bevleissigen wirt: Als bitten wir E. L. gantz freundt unnd bruderlichen, Sie wolten solchen falschen angeben keinen glauben zustellen, noch ime vorschriften oder anderss mittheilen, damit der ubermutige, ergeitzige und untreu mensch in seiner untreu und practicken nicht gestercket, noch weiter gegen uns vorhetzet werden muge. Wir habenn, Gotlop, unsern rethen, ritterschafft und stadt Riga den bericht gethan, dass sie uns keinesswegs abfallen können noch wollen; hoffen, wan E. L. grundtlichen bericht der sachen erfahren werden, Sie sollen uns auch bruderlichen beipflichten unnd selbst rathen, dess ergeitzigen menschen untreu practicken mit ernst zu vorfolgen. Bitten nochmals, E. L. wolten ine mitlerweil auff sein ansuchen zur gebur abweisen, uns unnd unsern geliepten shon auch bei kon. mt zu Polen, unnd wo ess sich geburen magk, im besten entschuldigen. Wir wolten woll itzo E. L. grundtlichenn bericht mit allenn umstendenn zugeschrieben haben, wan wir durch vielfaltige geschepft unnd eilende abfertigung dieser post daran nicht weren behindert worden. Seint ess aber mit dem furderlichstenn zu thun geneigt, und der trostlichen zuvorsicht, E. L. werden sich in diesem, wie in allem andern bisshero geschehen, denn geliepten h. und bruder erzeugen. Dass

¹⁾ Nicht recht verständlich. Die Wahl der Glieder des Domkapitels geschah nicht durch den Eb., sondern durch das Kapitel selbst. Auch sind Mecks Angaben gegenüber dem Kg. von Polen nach des Eb. eignem Referat durchaus nicht „gantz felschlich“, sondern entsprechen den Tatsachen; s. dazu Zehmens Auffassung [Urk. d. 4. Juli 1561 n. a. m.]. Weder der Eb. noch auch sein Koadj. können auch nur die geringste rechtliche Begründung für ihr eigenmächtiges Vergehen in der Dahlenschen und Kremonschen Sache anführen, als einzig das Argument, dass sie die Landesherren seien. Da sie aber selbstverständlich sich dessen sehr wohl bewusst sind, dass die Rechte der Landesherren an den Rechten ihrer Untertanen, in diesem Falle an den verbrieften Privilegien des Kapitels, ihre Grenzen haben, bleibt ihnen, um sich vor den andern Fürstlichkeiten zu rechtfertigen und das Ansehen im Lande nicht zu verlieren, in sichtlicher Verlegenheit nichts anderes übrig, als ihr gekränktes Standesbewusstsein ins Feld zu führen, und der Sache dadurch eine persönliche Wendung zu geben, dass sie denselben Dechanten Meck, der doch bislang in den schwierigsten Situationen ihr vertrauter und bewährter Ratgeber gewesen war, ohne jede weitere Begründung als einen unwahren, untreuen, intriganten und undankbaren Charakter verleumden, dessen schändliche Praktiken jeder von sich weisen solle.

seindt wir hinwiddir freundt unnd bruderlichen zu vorschulden gantz willig unnd geneigt. Datum ut in litteris“.

[Eigenhändige Unterschrift]:

„Qui supra, manu propria“.

69. Om. Gotthard Kettler an den Koadj. Christoph von Mecklenburg. Riga, 1561 Juli 8.

Kurländ. Landesarch. in Mitau. Konz. S. L. Arbusow, Jahrbuch für Genealogie etc. 1900 S. 51. — Ausz.

... „*der spen und irrung halben, die zwischen E. L. und dem dechent Jacob Mecken sampt dem capitell vorgefallen*“ möchte er gern verglichen und vertragen sehen. Hätte sich selbst von sich aus mit seinen Räten dazu erboten „*und aber nu boven hoffnung darzue auch von der kon. mt_t zue Polen in einem besszunderen schreiben erinnert worden*“. Wird sein möglichstes tun, bittet aber sich ein wenig zu gedulden.

70. Hz. Albrecht von Preussen an Erhard von Kunheim. Der Hz. spricht seine Bedenken wegen Annahme der Propstwahl durch Erhard Kunheim aus, und empfiehlt, dem Eb. gegenüber sich nachgiebig zu verhalten. Tilsit, 1561 Juli 9.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., H. (Gesandtschaft des Freiherrn von Waldburg und des Burggrafen Dohna nach Livland, 1561 Juli 19 ff), Abschr., Beil., von Waldburg mit „K.“ bezeichnet. — Ausz. und Abschr.

Hat Kunheims Schreiben, in dem er ihm von seiner Postulation auf die Rigaer Dompropstei durch den Domdechanten Jakob Meck „*nomine capituli*“ ausführlich berichtet und um des Hz. Rat bittet, erhalten.¹⁾ „*Wiewol wir Dir nun diesfals, wie in andern je gerne auf Dein ut. bitten das beste rathen wolten, so fellet uns doch aus allerlei wichtigen ursachen, sonderlich itziger gelegenheit nach, Dir darinnen zu rathen gantzs schwer, unnd das wir Dir, als unserm underthan und diner, unsere bedencken vertraulichen vermelden. Will unsers erachtens anfanglichen vor allenn dingen dohin gesehen sein, ob Du auch solche probstei mitt guttem gewissen annemen konnest oder nicht. Dann, das dieser standt, wie er itzundt ist, Gott nicht gefellig oder angemem sei, hastu unsers erachtens bei Dir selbst zu schlissen. Unnd woll dargegen furgewendet werden mochte, das einer reformation (darzu danne die hh. des capitells geneigt) zu hoffen, so ist doch dieselbige noch zur zeitt nicht ins werck gerichtet; auch wann solchs geschehen mochte, etwas zweiffelhaftig. Zum andern konten wir bei uns auch nicht finden, mit wassem fuge Du dich itziger zeitt aus der kon. mt_t, unser gn. frauen dienst entbrechen muchtest; vill weniger wusten wir Dir auch dasselbige aus allerlei bedencken, die uns im wege stehen, zu rathen. Zum dritten ist nicht weniger die itzt schwebende zwist unnd uneinigkeit, so sich der probstei halben zwischen unserm*

¹⁾ Vergl. Urk. 14 Juni — 29 Juni 1561; 30 Juni — 3 Juli 1561. Ende Juni hatte Joh. Colerius im Auftrage Mecks dem Kunheim die Postulation zum Propst in Georgenburg überbracht. Doch hatte dieser nicht unverweilt einwilligen können, weil er durch seinen Dienst als Sekretär der Königin von Polen gebunden war, und zuvor auch den Rat und die Zustimmung seines „Landesherrn“ und „Vormunds“, des Hz. von Preussen einholen wollte. Nachdem schon Johann Colerius auf Kunheims Wunsch den Hz. um seine Zustimmung ersucht hatte, schrieb er dem Hz. in derselben Angelegenheit. Wie ungern der Hz. seine Einwilligung gab, geht aus dem Antwortsschreiben des Hz. an Kunheim, und aus Urk. 30 Juni — 3 Juli 1561 hervor. Dennoch hat Kunheim schon vor dem 11. August [s. Urk.] die Wahl angenommen und seinen Gesandten nach Riga geschickt, der seine Rechte wahren sollte.

brudern, s. l. coadj. und dem dechant erhält, unnd das unser bruder sampt derselbigen coadj. solche probstei selbst vor sich eine zeitlang in dieser irer itzigen nott und unvermogen zu versehen und zu gebrauchen begeret, zu betrachtenn. Nun setzen wir, wes unser gemelter bruder darinnen zu recht befugt oder nicht, dismal an seinen orth. Wes sich aber der billigkeit und itziger gelegenheitt nach woll geburete, ist unsers erachtens leicht zu urteilen. So ist Dir selbst unsers brudern itzige beschwerung und nott zu gutter massen wol bewust. Ob Dir nun also erwenter umbstende nach, Dich disfals noch zur zeitt in etwas einzulassen und dardurch unsern brudern (wie dan geschehen wurde) etwas zu handlen gezimen wolte, solchs hastu an unser erinnern bei Dir selbst, als der verstendige, leicht zu erwegen; und konten Dir demnach vor unser person anders nicht rathen, dann das Du Dich in diesem handel woll fursehen, damit nicht eilen und doch mitlerweill auch nichts abschlagen thetest. Dann do ja ein probst sein solte, Dü mitt guttem gewissen solche probstei annemen kontest, und die sachen zwischen unserm bruder und dem dechant vertragen wurden, möchten wir Dir solche vor allen andern in gnaden woll gonnen. Wollen Dir auch gn. meinung nicht pergen, das wir in gar wenig tagen unserer rethe einen hinein zu unserm brudern und dem techent abzufertigen, zwischen i. l. und s. ehrw. freuntliche, bruderliche, auch gn. untterhandlung pflegen zu lassen, entlichen entschlossen. Nicht zweifelnde, der Almechtige werde seine gnade verleihen, das die sachen auff christliche, billiche mittel und wege mugen gerichtet, und also hingelegt und vertragen werdenn. Worauff wir Dir alsdanne auch ferner unsern gn. rath und wolmeinung unverzuglichen, und uns zu Dir anderss nicht versehen, dann das Du derselbigen folgen, solche handlung Dir auch werdest gefallen lassenn, und Dich als der getreue underthan und diner in deme, wie in allem andern uns und unserm bruder bequemen. Das, was s. gn. geschicht, das geschicht uns selbst auch, und sind Dir, deme wir solchs vor dismal in gn. antwort nicht vorhalten mochten, mitt allen gnaden geneigt. Datum“.

71. Erhard von Kunheim, Agent des Hz. von Preussen am Hofe der Königin von Polen, an Hz. Albrecht. Will die Propstwahl gern annehmen, aber nur mit Wissen und Willen des Hz. wie auch des Eb., und nachdem er zuvor gehört, was des Hz. Gesandte in Livland ausgerichtet hätten. Berichtet, dass Hz. Christoph Kremon und andere Kapitelsgüter eingenommen und einen dem Dechanten Meck gehörigen Wagen mit Kleidern, dem er unterwegs begegnet sei, habe wegführen lassen. Wilna, 1561 Juli 13.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., H. b., 1561 Juli 13. Von Schreiberhand mit eigenhänd. Nachschr. Siegel. — Ausz. und Abschr.

Röders Abfertigung nach Preussen ohne die Antwort des Wilnaer Woiwoden. Des Woiwoden Sekretär. Nachrichten vom Kriege. Radziwils Antwort. Die von polnischer Seite nach Livland gegangenen Schreiben sind von Maczynski beigelegt. Der Woiwode [Radziwil] krank. Des Woiwoden von Troki Bericht über den russischen Krieg und seine Nachwirkungen in Livland. Trotzdem frohe Feste, Jagden usw. am polnischen Hoflager. Die [Grenz]kommission,¹⁾ Miszkowski.

¹⁾ Zur Führung des russischen Krieges schoss Hz. Albrecht dem Kg. von Polen 30000 Tlr. vor, für die ihm polnischerseits das Amt Georgenburg verpfändet wurde. Hier ist die zur Grenzfeststellung und Übernahme des Amtes G. bestellte Kommission gemeint.

Eigenhändige Nachschrift: „In schlissung dits brifs, gstr. f. und h., bringt mir des Conarsky diener abermals zwei schreiben von E. f. Dt. Da ich mich dan wegen der gantz gn. erklerung in meinem liflendischen handell zum ut. thue bedancken. Mein gemutt ist dahin furnemlichen gerichtet, kunde ich dem capitell dienen und desselben freiheiten und privilegia helffen erhalten, wie sie dan ire hofnung in mich setzen, und ich mich wegen erzeigter wolthaten darzue schuldigh erkenne, wolte ich es in deme, so an mich begeret, nit gerne mangeln lassen; doch ohne E. f. Dt. vorwissen und gn. bewilligen, desgleichen des h. eb., will ich nichts eingehen. So will mir auch keinswegs geburen, wider meine gn. frau und khunigin etwas furzunemen. Doch erwartte ich fernerer resolution, was nemlichen E. f. Dt. gesandter im ertzstift ausrichten wirdt, darzue sich dan E. f. Dt. also gn. erbittenn.

Dem h. kaiserl. gesandten will ich E. f. Dt. schreiben auch zuestellen; wirdt es mit erster gelegenheit wider zu beantworten wissen.

Die tag ist des h. eb. von Riga diener alhier gewesen; der meldet, das hz. Christoff das haus Cremon und etzlich andere gutter und vorwerck, dem capitel immediate zuestendigh, auch eingenommen, und dem dechent seine kleider und dergleichen mobilia, so er vom haus Cremon abfuren lassen, und hz. Christoff undterwegens antroffen, wider zuruck gefuret und entwendet¹⁾

72. Hz. Albrecht von Preussen an Dompropst, Dechant und Kellner des Erzstifts Riga. Kredenz auf seine Gesandten, den Vogt auf Samland in Fischhausen, seinen Rat Hans Jakob, Erbtruchsess, Freiherrn von Waldburg, und den herzogl. Kämmerer Abraham von Dohna, in Sachen der Propstei der Rigaer Kirche und wegen der „eingenommenen häuser“. Tilsit, 1561 Juli 19.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., H. (Gesandtschaft des Freiherrn von Waldburg und des Burggrafen Dohna nach Livland, 1561 Juli 19 — August 2.) Mundum mit eigenhänd. Unterschr. und kl. Rücksiegel. —

73. Instruktion Hz. Albrechts von Preussen für seine Gesandten Hans Jakob, Erbtruchsess, Freiherrn von Waldburg und den Burggrafen Abraham von Dohna an Eb. Wilhelm, dessen Koadj. Hz. Christoph von Mecklenburg, und den Domdechanten Jakob Meck. Befiehlt seinen Gesandten, dem Eb. und Hz. Christoph vorzustellen, sie hätten keine Berechtigung gehabt, wider die auch von ihnen bestätigten Privilegien des Kapitels vorzugehen. Sie mögen daher den Dechanten Meck aus der Haft befreien, ihm die eingenommenen Kapitelshäuser wieder abtreten, und ihm auch sein Eigentum zurückgeben. Falls die Fürsten darauf nicht eingingen, sollen die Gesandten nicht versäumen, einen billigen Vertrag zustande zu bringen, zu welchem Zweck der Hz. gewisse Vorschläge macht. Tilsit, 1561 Juli 19.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., H. 1561. Gleichz. Abschr. — Ausz. u. Abschr.

Die Gesandten sollen den beiden Fürsten Gruss und Diensterbietung seitens des Hz. entbieten, und ihnen eine glückliche Regierung und Befreiung aus dem „langwierigen bedruck“ wünschen; dann sollen sie ihnen die Werbung des Hn. Dechanten²⁾, die dieser durch den Sekretär des Domkapitels an ihn habe gelangen lassen, ausführlich berichten. „Wes gestaltdt nach tod-

¹⁾ Vergl. Urk. 19. Juli 1561.

²⁾ S. Urk. d. d. 14.—29. Juni 1561.

lichem abgang des h. thumbprobsten unser bruder durch s. l. abgesanten bei dem h. dechant gn. suchen lassen. Nachdem s. l. bedocht wehren, die probstei, weil dieselbe nun vacirte, ein zeitlangk selbst zu vorsehen unnd in itzigem irem unvormogen vor sich zu gebrauchen, so lange i. l. mit der zeit unnd reiffem rathe dieselbige widerumb mit einem tuchtigen probste mochten helfen bestellen, wie dan s. l. auch darauf verdocht zu sein sich erbieten thette, das er, der dechant, darzu seinen consens geben wolte. Als aber darauf s. ehrw. ut. darauf zur anthwort geben, das solchs wider freiheit, statuten unnd regalien eines thumbcapittels, darein er als eine einzele person zu bewilligen keine macht, viel weiniger ime solchs die zeit seines lebens vorandtwortlich sein wurde, hetten doch daruber die gesandten ferner in inen unablässlich gedrungen, do ehr, der dechant, entlichen bedenkzeit, die ime gestadtet, gebetten. Mittlerweil aber hette ehr sich bei dem h. coadj., hz. Christoffen, raths erholen wollen, auch s. l. zum ut. darumb ersuchen lassen. Ehr hette aber von s. l. keinen andern bescheidt erlangen mogen, dan das s. l., weil die sachen den h. eb. betreffen, wider denselbigen, als s. l. vatern, nicht rathen konthen. Es wolte auch solchs s. l. nicht geziemen. Ob nun wol der h. dechant nochmaln bei den hh. ertzbischoflichen gesandten ins fleissigste angehalten, sie wolten in den sachen so geschwinde nicht fahren, unnd zum allerweinigsten ime die dilacion gonnen, das, weil sie ein solchs alleine nit mechtig, es an die andern capitulares, so ausserhalb landes, modte gelangen lassen, unnd das sie den h. eb. ut. anlangten, bieten unnd ermahneten, das s. l. hirinnen unsers raths gebrauchen wolten; jha er selbst, der dechant, wolte sich bei uns desfals raths erholen, wes ime zu thun. Es hette aber das alles weiniger dan nichts schaffen mogen, sondern wehren strack darauf gestanden: Es wehre ires h. bevelich da, deme sie als die diener nachsetzen musten. Als er nun, der dechant, nichts erhalten mogen, wehre ehr geursacht worden, sich dessen alles bei uns beclagen, unsers raths zu pflegen, unnd ins ut. zu bitten, das wir den h. eb. von solchem furhaben . . . ableiten wolten. Als uns nu die dinge nicht lieb zu hören gewesen, unnd uns gegen den gesanten dohin ercleret, das wir kurtzlich von unsern rethen imandts hinein abfertigen unnd in den sachen underhandlung pflegen lassen wolten, ihnen also wider abgefertigt. Wehre uns doch von ihme widerumb zuruck geschrieben worden, das kurtzlich nach seinem abreisen auss Eifland unser bruder unnd s. l. coadj. sich beide vor das hauss Dalen personlich begeben, unnd do i. l. die diener des hauses nicht darauf gestadten wollen, hetten sich die hh. solchs mit gewalt einzunehmen understehen wollen, unnd wiewol die stadt Riga sich die sachen zu vortragen bemuhet, wehre doch alle handlung sonder frucht abgangen, unnd dem rathe entlich befohlen worden, den dechant in bestrickung zu nehmen, jha auch entlich begehret, inen denselbigen aus der stadt vor sonnenuntergang zu lieffern, oder aber sie wolten die mittel, so vor der handt, gebrauchen, dadurch sie des hauses die nacht mochten habhaftig werden. Wodurch der dechant von dem rath zu Riga entlich dohin beredet, das ehr den dienern auf dem hause bevelh gethan, solchs den hh. einzureumen“. Damit aber wäre Hs. Christoph noch nicht gesättigt gewesen, vor Kremon gerückt, so dass auch dieses Kapitelshaus sich ihm ergeben hätte. Dann wäre er auf des Dechanten Diener in der Gegend vor Riga gestossen, hätte den Wagen angehalten, und die jenem gehörigen Kleider und Sachen nach Treiden

fortgeführt. Um die Herausgabe und Restitution aller dieser Besitztümer hätte der Gesandte nun den Hz. gebeten.

Der Hz. trägt mit dem Dechanten Mitleiden, und will die Gewalttat nicht billigen. Seine Gesandten, die er angesichts der wichtigen Sache sofort abgeschickt habe, sollen dem Jakob Meck das zu erkennen geben, vorausgesetzt, dass Eb. Wilhelm die Dinge nicht anders schildere, von dem Albrecht noch keine nähere Nachrichten, ausser einer heftigen Klage wider den Dechanten, erhalten habe.¹⁾ So weit Albrecht die Verfassungsverhältnisse des Erzstifts kenne, „gebüre“ es dem Eb. und Koadjutor nicht, „ein solchs mit gewalt vorzunehmen“. Der Eb. habe dem Kapitel seine Regalien, Freiheiten und Privilegien zu halten, seinerzeit zugesagt. Albrecht glaube nicht, dass dagegen etwas eingewendet werden könne. *„Dan ob wol mochte furgewendet werden, das i. l. diese wege in irem itzigen unvormogen unnd eussersten noth hetten suchen müssen, so wolte doch unsers eraditens solds mit gewaltsamer thatt ins werck zu richten, nicht zu voranthworten stehen. Unnd ob wir wol i. ll. solche brobstei unnd heuser, do es durch gutliche underhandlung dohin hette mogen gebracht werden, wol gonneten, so hetten wir doch i. ll. die sachen dergestalt mit solchem ernst unnd gewalt vortzustellen, keinesweges zu rathen gewust“.* Gegen „freiheit und regalien“ des Domkapitels und seine „libera electio“ scheine ihm der Fürsten Vornehmen zu gehen, so dass er sie nur bitten könnte, von ihrem „unrechtmässigen beginnen“ abzustehen; sie möchten „die gefaste ungnade gegen dem h. dechant sowol auch alle die, so dem capittel vorwandt unnd zugethan, soferne keine andere ursach vorhanden, gn. fallen lassen, den dechant seiner bestrickung freien,²⁾ die eingenommenen heuser, unnd hoffe wider abtreten, auch dem h. techant seine cleider unnd wes sonsten mehr genohmen, widerumb volgen lassen“.³⁾

„Wurden nun darauf i. ll. ihren gegenbericht unnd fernere notturft dogegen vorwenden, unnd die widerabtretung der heuser nicht eingehen wollen, solten unsere gesandten nach gelegenheit der anthwort sich zu richten wissen, unnd do keine erhebliche oder pilliche ursach von i. ll. dargethan, auf vorigem vormahnen bestehen“. Würden indessen neue Ursachen beigebracht und bewiesen, dass der „handel der pilligkeit nicht so gar zuwider“, so sollten die Gesandten „auch nach gelegenheit itziger leufte unnd umbstände des handels ethwas nachzugeben unnd umb soviel leiser unnd bedechtiger zu gehen wissen“.

Sollten die Fürsten die Häuser nicht wieder herausgeben wollen, aber zu gütlicher Unterhandlung sich bereit erklären, so sollten die Gesandten die Bedingungen sich vorschlagen lassen und, wenn sie billig wären, mit dem Kapitel darauf in Unterhandlung treten. Der beste Ausweg schiene ihm der: Das Kapitel bewillige den Herren die Häuser auf eine Reihe von Jahren, auf 3 oder 4, oder so lange der Krieg währe, während die beiden Fürsten dem Kapitel seine Rechte, Freiheiten und Besitztümer von neuem verbrieften, und

¹⁾ S. Urk. d. d. 6. Juli 1561.

²⁾ S. Urk. d. d. 19 Juni 1561.

³⁾ Hz. Albrecht hat seine anfängliche Ansicht über die Berechtigung des Eb. zu dessen Vorgehen in Betreff der erledigten Propstei [s. Urk. den 30 Juni — 3 Juli 1561] fallen gelassen, und schliesst sich ersichtlich der Auffassung des Achatius von Zehmen an [s. Urk. d. 4 Juli 1561], indem er Meck Recht gibt.

die Häuser nach dieser Zeit dem Kapitel herauszugeben, sich feierlich verpflichteten. Der neu postulierte Propst Kunheim würde für diese Jahre mit einer Rente abzufinden sein, und erst hinterher in den Genuss der Pfründe kommen können. Die Verhandlung mit ihm würde der Hz. auf sich nehmen.¹⁾

Gingen die Herren auf diesen Vorschlag ein, so sollten die Gesandten sich zu Jakob Meck begeben und ihn für diese Stipulation zu gewinnen suchen. Vergebens hätten sie die Herren zur Abtretung der Häuser zu bewegen sich bemüht — so sollten sie ihm gegenüber ausführen, *„weil aber alles nichts geholfen, unnd i. ll. dogegen allerlei zu irem behelf, sonderlich wie gar uncristisch, unpillich unnd widersetzlich sich der h. dechant in der handlung auf so gn. ansuchen unnd hohes f. erbieten anfengklichen erzeugt, jha auch furnemblich ihr eusserstes unvormogen unnd noth, unnd wes dan weiter von i. ll. mochte angezogen werden, dadurch dieselbigen ihres erachtens pillich zu entschuldigen unnd also mehr auf die aequitet, unnd wes sie darzu ursachen thette, zu sehen furgewendet, so konthen wir oder Ihr, als unsere gesandten, von unserntwegen ein mehrers dobei nicht thun“*. Dennoch hätten sie Auftrag, Mittel und Wege zu suchen, um den Streit beizulegen. Mit allen Mitteln der Überredungskunst, allen Gründen, die aus der Situation und allgemeinen Lage sich ergäben, sollten sie ihn zu bereden suchen. Wenn das Kapitel auch viel für die Herren getan habe,²⁾ so solle Meck doch bedenken, dass sie — die Domherren — *„von rechtswegen schuldig wehren, als die glieder das heupt, soviel immer muglich, ins eusserste zu entsetzen“*. Niemand würde dem Domkapitel helfen, um die Häuser etwa mit Gewalt wieder zurückzuerhalten. Der vorgeschlagene Weg werde beiden Teilen gerecht. Würde der Dechant die Entschuldigung vorwenden, dass er allein nichts abschliessen könne, so sollten sie ihm entgegenhalten, dass sie auch die Zustimmung Münsters und Kunheims zu erlangen hofften. Würde der Dechant aber *„allein auf das hauss Dalen unnd probstei handlung eingehen unnd, soviel Cremon, des capittels hauss, belangt, gar nichts wollen einreumen, oder auch von ihm die conditiones wegen der probstei abgeschlagen unnd doch andere von ihm vorgeschlagen werden“*, so sollen die Gesandten zu den Fürsten sich verfügen, die Vorschläge des Dechanten berichten und hören, ob sie etwas nachgeben würden, um vielleicht eine neue Grundlage für die Verhandlung zu finden. Die Gesandten *„sollen aber unsern brudern unnd sohn über ihre gelegenheit nicht dringen, oder ethwas, so i. ll. bedenklich, nachtheilig oder sonst nicht thuelichen rathen, viel weniger darzu vermahnen“*.

„Es sollen auch unsere gesandten sich gegen dem h. dechant vornehmen lassen, so diese handlung ihre endtschaft erreichen wurde, das wir unserm vorigen erbieten nach mit allen gnaden geneigt wehren, einem erw. capittel, soviel die reformation belangt, unnd domit die hh. capitulares in einen gotseligen standt treten mochten, gn. einrettig zu sein. Derwegen solte der h. dechant zu beforderuug solchs christlichen gotseligen wercks umb soviel mehr auch in dieser itzigen handlung, ohne welcher vorrichtung in der reformation nichts fruchtbarlichs konthe aussgerichtet werden, den hh. fugen

¹⁾ S. Urk. d. d. 4. Juli 1561.

²⁾ Das Kapitel hat dem Eb. ausser allen erzstiftischen goldenen und silbernen Kirchenkleinodien auch 15 000 Mark vorgestreckt und auch die erzbischöflichen Legationen auf eigne Unkosten vollzogen.

unnd, soviel immer möglichen, nachgeben. Dan jhe williger sich der h. dechant in dieser handlung gegen unsern brudern unnd sohne erzeugen wurde, jhe mehr ihme solchs bei uns zu gnaden gereichen unnd zu konftiger reformation furtreglich, auch ime bei menniglichen ruhmlich sein wurde“.

Auch sollten die Gesandten die beiden Fürsten bitten, auf den Sekretär Kollerius, der in Polen und Preussen gewesen, keine Ungnade zu werfen.

Käme etwas zustande, so sollten die Gesandten die Dinge zu Papier bringen und nach Preussen heimkehren, damit Hz. Albrecht mit Münster und Kunheim verhandeln könne.

Wäre aber alles vergeblich, so sollten sie das äusserste versuchen, „ob bei den parten ein compromis zu erhalten“. Auch sollten sie bei Eb. Wilhelm auf Wunsch des herzogl. Obermarschalls für Glasenapp eintreten und bitten.

74. Hz. Albrecht von Preussen an Jakob Meck. Teilt mit, dass er Hans Jakob Erbtruchsess von Waldburg und den Burggrafen Abraham zu Dohna als Gesandte an den Eb. und den Koadj. mit dem Auftrage sende, die Rückerstattung der zwei eingenommenen Kapitelshäuser zu erwirken. Über den Erfolg der Verhandlungen würden sie ihm Bericht erstatten. Tilsit, 1561 Juli 20.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Entw. mit Kanzlei-
verm.: „*Commissio principis. Relatum est a Canitz. Princeps audit
legere.*“ — Ausz. u. Abschr.

„Unsern gruss und gn. willen zuvorn. Wird., achtb. und hochgel. lieber besonder. Nachdem wir durch den erb. und wolgel., unsern auch lieben besondern Johann Koller etc. nicht allein mündtlich, sondern auch nach aller notturft in lenge schriftlichen, welcher massen es zwischen den cum tittulo h. eb. etc. und coadj. an einem und dem wird. capittel zu Riga und Euch anderstheils mit einnehmung der heuser und wegkführung Eurer kleider etc. und sonsten allenthalben eine gestalt und gelegenheit hat, berichtet. Nun haben wir warlichen solchs thedliches furnemen unsers geliebten bruders und h. coadj. gantz ungerne vernomen, und mochten in warheit einem wird. capittel und Euch nichts liebers, dan das sie dessen überhoben und bei den Iren und Iren gerechtigkeiten unmolestiret plieben, gonnen und wunschen. Weil es dann also geschehen, will es Gott ergeben, und doch gleichwol unsers ermessens nichts bessers oder zutreglichers sein, dann das in solchen sachen zu vermeidung weitleufftiger irrung alle menschliche mugliche mittel und underhandlung gebraucht und furgewendet werden. Damit aber je ein wird. capittel und Ir unser wolmeinendt gn. gemuth, und das wir am liebsten sie bei dem Iren gelassen, fride, ruhe und einigkeit gestiftet, zandk und widerwillen aber verhuttet und abgewendet sehen, zu spuren, haben wir voriger unserer gethanen vertroistung nach die cum tittulo Hanss Jakob en erbtruchsess etc. und Abraham, burggrafen und h. zu Dhona etc.“ an Eb. und Koadj. mit dem Befehl abgefertigt, „das sie bei i. ll. ins fleissigste und schickerlichste umb restitution und abtretung der eingenommenen des verstorbenen probst 2 heuser, und sonsten soviel möglichen zum guten under deme handeln sollten, allen theilen, sonderlich aber Euch und dem wird. capitel zutreglich und annemblichen, und zweifeln nicht, i. ll. werden sich unverweislich [halten], sowol auch ein wird. capitel und Ir; sintemal wir den

gedachten unsern gesandten, sich nach ausrichtung ired bevelichs, an e. wird. capittel und Euch zu begeben, wess sie ausgerichtet, einzubringen und ferner zu schliessen bevolhen, gutwillig und also beweisen“, damit Friede und Einigkeit erhalten werden möchte. Meck möge den Abgesandten des Hz. Glauben schenken „und in allem moglichen an Euch nichts erwinden oder mangeln lassen“.

75. Hz. Albrecht von Preussen an den Sekretär des Rigaer Domkapitels, Mag. Johann Collier. Antwortet auf das Schreiben des Mag. Colerius in Sachen des Konflikts mit dem Eb., und teilt ihm mit, dass er seine Räte zur Schlichtung des Streites nach Livland abgefertigt habe. Tilsit, 1561 Juli 20.¹⁾

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. 1561. Entw., mit Kanzleiverm.: „*Commissio principis. Referendo F. a Kanitz*“. — Ausz.

Hat sein Schreiben empfangen, und den Handel wegen der Propstei und der „*thätlichen handlung*“ des Eb. und Koadj. verstanden. „*Nun haben wir solchs ganz ungerne gehort. Mochten diesen handel wol anderer gestaltdt vorgenommen sehen, unnd von dem allerhochsten Gotte wünschen, das er zu anderm unnd friedlichen wegen gerichtet. Weil es aber geschehen, muss es Gotte ergeben unnd darauf gedocht sein, wie der handel nochmals uf andere wege gebracht*“. Hat deswegen seine Räte nach Livland abgefertigt und wünscht von Gott, dass etwas Fruchtbare ausgerichtet werden möge. „*So viel belangt Eur bitte, das wir Euch bei dem cum titulo, unserm geliebten brudern, dieses handels halben, weil Ihr Euch darin gebrauchen lasset, entschuldigen wolten, achten wirs dafur, das Ihr disfals leicht entschuldiget. Wir haben aber bei hochged. unserm brudern solche entschuldigung Eurent halben vorzubringen bevoln*“ . . .

76. Bericht („*Recessierung*“) der herzoglich-preussischen Gesandten, des Vogts auf Samland in Fischhausen Hans Jakob Erbtruchsess Freiherrn von Waldburg und des Burggrafen Abraham von Dohna über ihre Verhandlungen in der Streitsache des Eb. Wilhelm von Riga und seines Koadj., Hz. Christoph von Mecklenburg einerseits, und dem Rigaer Domkapitel andererseits, wegen Einnahme der Schlösser Dahlen und Kremon. 1561 Juli 24 — August 2.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. 1561. „*Acta betr. die Mission Waldburgs und Abraham von Dohnas, an Eb. Wilhelm 1561 Juli 24 — August 2*“. 1) Original-Ausfertigung mit Verbesserungen Waldburgs und 2) Abschrift. — Abschr. u. Ausz.

Am 24. Juli 1561 sind die beiden Gesandten nach Bauske gekommen und, da sie keinen von den Herren dort angetroffen, „*in den Hof zu Eckau*“ weiter gezogen. Von dort aus haben sie nachts an den Eb. nach Riga geschrieben, sie würden „*sich in den hoff disseit der Dhune gegen dem hause Dhalen uber*“ begeben, und dort den Bescheid abwarten, ob sie in Riga oder an einem andern Orte zur Audienz empfangen werden sollten. „*Dan die hh. gesanthenn sich stracks nach Riga zu begeben, das bedencken gehabt, es mochte viel mündsperrung und allerlei, das villeicht dem h. eb. etc. unbequem, geberen*“. Am 25. früh wurden sie jedoch durch ein erzbischöfliches Schreiben nach Riga berufen, wo sie an „*demselben tage zeitlich*“

¹⁾ Ursprünglich war das Schreiben vom 19. Juli datiert.

ankamen“, von Eb. Wilhelms Räten, Georg Preuss, N. Meissner und dem Sekretär Anthonius empfangen, die ihnen alsbald von der Festsetzung der Audienz auf den nächsten Tag Kenntnis gaben.

Am 27. Juli „nach der predigt“ übergaben sie ihre Papiere und Werbungen dem Eb., in Gegenwart des Hofmarschalls Georg Preuss und des Sekretärs Lukas Hübner. Die üblichen diplomatischen Höflichkeitsformen wurden gegenseitig ausgetauscht und von Lukas Hübner „daneben vormeldet und beschwerlich angezogen, das sich der h. dechant und capittel also hoch und viel zu milde eingelassen, zu irer suchung bei f. dt zu Preussen etc. nicht erhebliche ursachenn gehabt, sonnder solcher muhe wol uberhobenn unnd mit abfertigung der gesanthen f. dt wol verschonen mögen; dann sichs im gegenbericht unnd der warheit vil anders, dann des h. dechants unnd capittels angezogene beschwerung und bericht vermag, verhalten thete“.

„Weil es zeit zu tische“, verschob der Eb. den Vortrag seines Gegenberichts auf den nächsten Tag, zumal seine Landräte im Augenblick nicht bei ihm wären. Wenn sie morgen angekommen wären, sollten die Gesandten ihre Werbung noch einmal vortragen, „seintemal auff des dechants und erw. capittels blossen bericht die werbung dahin gestellt, als fielen f. dt zu Preussen dem h. eb. gantz abe, und geben s. f. dt unrecht, do doch i. f. dt gegenbericht nicht gehört oder unredt befunden, sich darinnen also zu moderiren, damit die ertzbischofflichen erforderten rethe nicht vermercken konten, als fielen s. f. dt irem h. brudern so gantz ab und dem dechant und capittel zu, dardurch villeicht si auch zum desto ehern abfall geursacht werden muchten“.

Diesem Wunsche, ihre Werbung zu „moderieren“, versprachen die Gesandten nachzukommen, soweit eine solche Änderung mit ihren Pflichten gegen den Hz. im Einklang stände. Übrigens hätten sie den Befehl, Wilhelms Interessen zu wahren.

Am 28. Juli überreichten sie diese Werbung dem Sekretär Lukas Hübner mit der Bitte, sie dem Eb. vorzulegen. [Nachdem anfangs der Verlauf des Konflikts zwischen Eb. Wilhelm und Meck fast wörtlich übereinstimmend mit der Instruktion der Gesandten, s. Urk. 19. Juli, geschildert wird, heisst es dann weiter]: „Do sichs nhun allerding also unnd nichts anders erhielte, und allein der gewalt fur die handt genohmen were, trugen f. dt zu Preussen etc. warlich ob solchem vornemen nicht allein mit dem dechant ein mitleiden, sondern es were i. f. dt solche uneinigkeit und zwitracht als dem brudern, der jederzeit mer zu sanfftmutigkeit und zu alle deme, wess zwischen i. f. dt und dem erw. capittel zu eintracht, guter zuversicht und einhelliger zusammensetzung entsprieslichen, mer dann zu anderm gerathen hetten, mit nichte lieb zu erfahren, sonderlich zu disen itzigen schweren, sorglichen und geverlichen zeiten; J. f. dt thet auch solches von i. f. dt bederseitzs, wo dergestalt mit dem h. dechant gebaret, insonderheit das man in bestricken¹⁾ lassen, zum hochsten befrembden. Und dieweil dann f. dt zu Preussen nun, do sich die sachen dermassen erhielten, (wie sich doch f. dt, das es anders sein solle, verhoffen), s. f. dt disfalles nicht beipflichten konten, und ein erw. thumbcapittel je und allewege, so ein ut. hohes vertrauen in f. dt zu Preussen gesetzt, wie auch noch, und i. f. dt nach wie zuvorn in allem,

¹⁾ Urk. 19. Juni, 1. Juli, 19. Juli 1561 u. a. m.

auch itzt in deme gerne brauchen wolten, als hetten f. dt̄ zu Preussen etc. derwegen solche schickung zu thun keinen umbgang haben können. Ob nun wol i. f. dt̄ von den sachen nicht mer bewust, denn was sie durch den h. dechant berichtet,¹⁾ allein das der h. eb. i. f. dt̄ kurtz verschiner zeit in einem schreiben disfals hefftig uber den dechant geklagt,²⁾ des handels auch etwas, doch mit wenigk Worten gedacht, und aber vollkommenen bericht f. dt̄ nachzuschicken sich freuntlichen erbotten hette; welchs bis anhero verbliben. Derwegen f. dt̄ zu Preussen sich also noch zur zeit mit nichte zu einem richter darinne setzen, noch i. f. dt̄ entlich unrecht geben wolten. So konten i. f. dt̄ doch, sofern sichs also, wie gemeldet, und nicht anders erhielte, unnd soviel f. dt̄ zu Preussen die gelegenheit des ertzstifts und desselbigen capittels bewust, mit nichte berichten, vil weniger bei sich finden, das i. f. dt̄ dem h. eb. oder s. f. dt̄ coadj. ein solchs mit gewalt vorzunemen, geburen wolte. Des gegenspiels aber, das dem h. eb. uber des capittels regalien, freiheiten, privilegien, auch brief und sigeln, wie solchs alles auch s. f. dt̄ in annemung des ertzbischofflichen ampts zugesagt, zu halten zustunde. Des wusten sich f. dt̄ gar wol zu bescheiden, könnten auch bei sich nicht erachten, das darwider einig erhebliche oder zurechte crefftige ursache einzuführen. Dann ob wol möchte furgewendet werden, das i. f. dt̄ die thumbprobstei in irem itzigen unvermögen und eussersten noth hette begeren müssen, so wolte doch f. dt̄ zu Preussen erachtens solchs mit gewalttsamer thadt ins werck zu richten, nicht zu verantwortten stehen. Und ob f. dt̄ zu Preussen etc. dem h. eb. solche probstei und heuser, do es durch gute underhandlung dahin hett mögen gebracht werden, wol gonneten, so hetten i. f. dt̄ doch die sache dergestalt mit solchem ernst und gewalt vortzustellen, keinswegs zu rathen gewust. Demnach, wo solches alles von dem h. eb. und coadj. dergestalt geschehen, were solchs wider eins erw. thumbcapittels freiheit und regalien, auch wider i. f. dt̄ election gegen dem capittel vorgekommen, und f. dt̄ zu Preussen etc. mit nichten schliessen konten, das i. f. dt̄ solchs mit einigem rechten auszuführen hetten, bethen und vermaneten f. dt̄ zu Preussen etc. i. f. dt̄ gantz bruderlichen, dieselbig wolten bedencken, wo sichs nicht anderss erhielte, was auss solchem unrechtmessigen beginnen vor unheil und beschwerliche weiterung erfolgen konte, auch wie schimpfflich i. f. dt̄, das sie nicht allein in deme wider eins erw. capittels freiheit, sondern auch wider ire eigene zusage solche dinge vorgekommen, nachgeredet werden möchte, sich derwegen der pilligkeit selber weisen, und die gefaste ungnade gegen dem h. dechant so wol auch alle die, so dem erw. capittel verwant und zugethon, sonderlichen des erw. capittels secretarien, welcher sich in diser sachen brauchen lassen, gn. fallen lassen. Dadurch wurde nicht allein anderm ungluck, so sonsten hiraus zu vermuten, vorkommen, auch fride, einigkeit und ut. wille des capittels und der underthonen gegen i. f. dt̄ als der obrigkeit erhalten werden, sondern es wurde auch zu mererm auffnemen des ertzstifts und capittels gereichen und gedeien, und i. f. dt̄ gar rumblich nachgesagt werden. Konten f. dt̄ zu Preussen etc. hernacher durch gutliche underhandlung bei dem capittel i. f. dt̄ zum besten etwas erhalten, wolten i. f. dt̄ alsdann an irem fleiss gar nichts erwinden lassen. Wie auch

1) Urk. 14.—29. Juni 1561.

2) Urk. 6. Juli 1561.

i. f. dt den hh. gesanthen ditzfals, was darinnen zu thun, gnugsamen bevelich unnd volmacht mitgegeben“.

Durch seinen Sekretär Anthonius liess der Eb. sich entschuldigen, dass er die Instruktion und Werbung nicht mehr an demselben Tage [am 28. Juli] beantworten könne, „dann i. f. dt solche gescheffte, dardurch sie es nicht beibringen mögen, furgefallen“. Am folgenden Tage, am 29. Juli, möchten die Gesandten sich zur Beantwortung einfinden.

„Den 29. Julii, hora 7 seint die hh. gesanthen eingefordert, und nach der predigt volgendermassen vom h. eb. in beisein i. f. dt landtrethe durch den secretarium Lux Hubnern beantwort worden“:

„Erstlichen, nach vorgehenden musterwortten und entschuldigungen wegen des auffzugs etc. und anders dergleichen, ist vermeldet, das i. f. dt neben iren rethen die ubergebene instruction oder werbung notturtig uberlesen, bewogen und mit schmerzen, das i. f. dt also von dem dechant der gewaltsamen tedtlichen handlung zum ungrundt beschuldigt, vornommen; herwidderumb aber gern gehört, das durch f. dt zu Preussen etc. der abfall dahin gestellet, wann sichs des dechants bericht gemess erhalte etc. Damit aber zu sehen, das kein ungeburtlicher gewalt geubt, so wolten i. f. dt den handel und gegenbericht ertzelen, doch dergestalt nicht, das sich i. f. dt einiger gestalt mit dem dechant als einer privatperson in unterhandlung oder anders ohne beiwesen des h. coadj., hz. Christoffen etc., daruber dann hoch protestiret worden, einzulassen, oder einige underhandlung zu dulden, bedacht, anmerkend, das i. f. dt sich dessen mit dem h. coadj. nicht allein muntlichen, sonder auch schriftlichen verpflichtet, und under iren sigeln und handtzeichen bekrefftigt und verbunden“.¹⁾

„Und²⁾ erhalte sich also: nachdem der alte probst in Gott verstorben, und i. f. dt zum begrebnuss (weil sie ime bei seinem leben mit allen gnaden gewogen gewesen) ire gesandten neben dem h. coadj. geordenet, und daneben auch nicht unbillich bedacht und beratschlagt, wie es mit der probstei, weil dieselb mit notturtigen personen nicht versehen, zu halten sein möchte; seintemal dann i. f. dt furs beste geachtet, irem obligenden bedruck und kommer, auch anderer gelegenheit nach, die prepositur also zu begeren, damit es i. f. dt bei meniglich unverweislich, dem erw. capittel auch gantz unnachteilig und unschedlich sein solte, hette i. f. dt soldis durch ire domals abgesanthen gegen denn dechant anbringen und sich dergestalt erbieten lassen, das i. f. dt ein erw. capittel und alle, so dartzu gehoren, also caviren und versichern wolten, das es inen an iren ehren, freiheiten, privilegien und statuten gantz

¹⁾ Die Weigerung des Eb., mit dem Dechanten Meck als einer „*privatperson*“ in Unterhandlung zu treten, kann nicht gut anders als ein Auskunftsmittel hilfloser Verlegenheit angesehen werden, in die er sich durch die Unmöglichkeit versetzt sah, Mecks Bericht an den Hz. von Preussen zu widerlegen. Nach dem Tode des Propstes kam es Meck als dem Haupt des Kapitels zu, nomine capituli zu handeln, und er war auch vom Eb. während der Verhandlungen wegen Dahlen und bei der Vertragsschliessung wegen Auslieferung des Schlosses tatsächlich als solches anerkannt worden. Diese Weigerung und die bis zum Starrsinn immer wiederkehrende Berufung auf den durchsichtigen Vertrag mit dem (in Deutschland weilenden) Hz. Christoph, in dieser Angelegenheit nichts ohne jenen zu beschliessen, erweisen, dass der Eb. von vorn herein jede Verhandlung mit Meck unmöglich machen wollte.

²⁾ Vergl. dazu Mecks Bericht an Hz. Albrecht durch Colerius. Urk. 14.—29. Juni 1561.

unnachteilig oder schedlich sein solte, sie wolten i. f. dt₁ die prepositur nicht ewig, sonder nurt auff eine zeit, und bis sichs mit i. f. dt₁ harten gelegenheit ein wenig linderte, einreumen. Des wolten i. f. dt₁ nicht allein, wie obgedacht, notturfftig caviren und versichern, sondern, do mit der zeit zu einer tuchtigen person gekorn, alles das, wess sie innegehabt, widderumb nach laut des inventariumbs, so i. f. dt₁ auffzurichten begerten, cediren und abtreten. Item, i. f. dt₁ wolten auch den dechant, damit es ime an seinen ehren gantz unschedlich oder verletzlichen sein solte, gnugsamlichen versichern“ etc.

„Nun hette solchs keine stadt gefunden, were auch von dem dechant nicht allein gantz abgeschlagen, sonder auch ubel auffgenohmen und mit seltzamen¹⁾ geberden in der audientz von dem mag. Johanni Collerio gemeldet: non fiat, non fiat etc. Ferner aber nach der audientz furgewendet worden, es were solchs suchen wider des capittels freiheit und privilegien, dartzu were ehr, der dechant, eine einzele person, konte oder wuste sonderlichen ohne vorbewust der andern capittelsverwanten, der gantzen ritterschaft und rethe des erczstiftes, auch der stat Riga nichts zu thun. Ob nun wol die ertzbischofflichen gesanthen solchs furwenden widerlegen²⁾ hetten sie es doch, seintemal sie vermerckt, das der dechant mit dem magistro auf einen trunck getreten, bis auff den andern tag in bedencken genohmen, und dieselb bedenkzeit begert. Worauff von dem dechant ferner geantwort, man möchte bedencken, was man wolte, es solte doch nicht geschehen und muste nicht geschehen. Er konte ohne vorwissen eins erw. capittels, der rethe und ritterschaft und stat Riga nichts eingehn. Über das hetten die ertzbischofflichen gesanthen weiter angehalten, mit begern, er wolte sich mit dem mag. Collerio bereden, gleichwol bedencken, wess gnade und ungnade bei dem h. eb. an disem billichen begern ime gelegen. Die hh. gesanten hetten auch ohne das allerlei conversation mit ime gehabt, und vermeldet, wie hoch er seinen eide zu halten schuldig, und das solch begeren nicht wider seinen eide were. Darauff er aber geantwort, es wurde nichts daraus; ehr wolte ehr alles das seine, gnad und ungnade beineben seinen geleisteten treuen diensten faren lassen, und thun, wie ehr vor nichts gehabt und nichts gethon hette. Weil dann gantz nichts zu erhalten gewest, hetten es die hh. gesanten Gott bevolhen, und dabei ruhen lassen müssen. Durch den dechant aber were alsbalt darauff heimlichen³⁾ ein botschaft an den h. coadj. abgefertigt, der meinung und bette, s. f. dt₁ wolte iren h. vatter, den eb. von furhabendem beginnen oder begeren abweisen. Dann s. f. dt₁ hetten zu bedencken, wess fur zwitteracht sich weiter darauss spinnen mochte. Darneben

¹⁾ Inwiefern „seltzame“?

²⁾ Wie wollten die erzbisch. Gesandten Mecks Einwände widerlegt haben? Das Verlangen des Eb. wegen Auslieferung der Propstei widersprach doch tatsächlich den von ihm selbst bestätigten Privilegien des Kapitels. Da war es doch gewiss nicht anders als selbstverständlich, dass Meck als einzige gegenwärtige Kapitelsperson in einer so wichtigen, die Rechtsverhältnisse des Kapitels, wie auch mittelbar des ganzen Erzstifts gefährdenden Angelegenheit, nicht eher in Verhandlungen treten wollte, als er sich zuvor der Meinung der übrigen Kapitelsglieder und der Ritterschaft versichert hatte. Es bleibt unverständlich, wie der Eb. dem Dechanten Meck eine Handlungsweise in so unversöhnlicher Weise als Beleidigung anrechnen kann, zu der Meck seiner amtlichen Stellung nach einfach verpflichtet war.

³⁾ Inwiefern heimlich? Es lag doch gewiss nahe, dass Meck sich zu allererst an den Koadjutor des Eb. um Vermittlung wandte. Vergl. Urk. 24. Juli — 2. August 1561, wo hervorgehoben wird, dass den Gesandten von der Unterredung Mitteilung gemacht wurde.

hette s. f. *dt* auch nicht ein geringes interesse im handel. Wie aber der h. coadj. des h. eb. gegenbericht erfahren, und vermerckt, das der dechant seine sachen mit ungrund geschmuckt,¹⁾ hette s. f. *dt* gerathen, der dechant wolte das billiche begeren und erbiethen nicht ausschlagen, sonderlichen, weil es auf keine unpillliche wege gesetzt. Do auch der h. coadj. vormerckt, das der dechant nichts ohne der rethe, ritterschafft und capittels vorwissen einzugehen bedacht, sondern sich stracks darauff getzogen und gesprochen, wess sie theten, wolte er auch thun.²⁾

Item der h. eb. solte sich beim hz. zu Preussen raths erholen, und mit Kunheimen bereden, und den sachen so lang ein anstand geben. Was dann also gehandelt, und f. *dt* zu Preussen rathen wurden, darnach möchte sich ein jeder theil zu richten haben. Es were aber von dem h. eb. die gebetene dilation dahin verstanden, das der dechant nirgent anderss womit umbzugehn gesinnet, dann i. f. *dt* die underthonen, wie auch mit brieflichen urkunden zu bescheinen, zum andern mal uffm halss zu hetzen,³⁾ und itzt abermals i. f. *dt* billichem begern nicht stadt zu geben, durch die gesanthen gebeten und vermeldet, doe der glimpf nicht konte stadt finden, sie den bevelich hetten, sich stracks nach Dhalen zu begeben etc. Dagegen der dechant vermeldet, ehe ehr was einginge, wolte er lieber seinen hals vorlieren. Aber doch abermals umb dilation gebeten, bis den rethen und ritterschafften solchs vermeldet; die auch dartzu gehörten. Mittlerweil aber hette ehr ein schreiben an die ritterschafft ausgehn lassen, ungeverlich des inhalts, wie es dann auch verlesen worden“:⁴⁾

„Nach gewonlichem eingang u. s. w.,: Es konte i. ervv. und achth. u. s. w. der dechant mit betrübtem gemuthe nicht verhalten, das ime von dem h. eb. itzt ein schreiben zukommen, darinnen vermeldet were, i. f. *dt* wolten sich uber die Dhune ubersetzen lassen und fur Dhalen kommen, dasselbig einzunemen. Und obwol er, der dechant, den h. eb. gebeten, s. f. *dt* wolte bedencken, wess sie darinnen anfienge, wie nahent sie dem ertzstiftt verwant, wess fur schimpfflich nachrede und verkleinerung i. f. *dt* und allen iren nachkomlingen daraus ervolgen möchte etc. Besorgte sich darneben, es mochte durch s. f. *dt* die stadt und ritterschafft irgent ineinander gerathen und widersetzlig gemacht werden. Es hette aber nichts helfen wollen. Bitte derhalben die ritterschafft, sie wolten sich angesichts bei tag und nacht, inen und irem gantzen geschlecht zum besten und ehren, dahin begeben; an ime solte, ob Gott will, nichts mangeln. Er versehe sich auch, die gute stadt solts an sich auch nicht mangeln lassen; bete abermals, sie wolten nicht aussenpleiben. Dann er schribe inen solchs bei dem eide, so er dem ertzstiftt geschworen. Do er trostloss gelassen, möchte solchs die ritterschafft, die stadt und ire nachkommen verantwortten. Mit fernern begern,

¹⁾ Inwiefern „geschmuckt“? Weder aus Mecks Bericht noch aus diesem Gegenbericht geht hervor, dass Meck die Tatsachen zu seinen Gunsten irgendwie entstellt wiedergegeben hätte.

²⁾ Das ist ja auch durchaus in der Ordnung.

³⁾ Dass der Eb. ohne den geringsten Anlass hinter Mecks Wunsch nach einer Beratung mit den übrigen Ständen des Erzstifts ein Aufhetzen seiner Untertanen gegen ihn argwöhnt, spricht dafür, dass er sich eben nicht gerade im Recht fühlt, und von den Verhandlungen der Stände für sich nichts Gutes erwartet.

⁴⁾ Vergl. dazu den Wortlaut in Urk. d. 19. Juni 1561.

solch schreiben, einer dem andern schleunig auf der post zuzusenden; welchs also geschehen, und haben sich nachbenente personen unterschriben.

Cristoff von Ungern, Johan Blot [Plater], Peter von der Pal, Fromholt Schwartzhoff, Johan von Disenhausen, Fromholt Disenhausen, Cristoff von Holl [?], Fromholt von Ungern, Claus Kluto [Clodt?] und Thonius Folkersam.

Darauss were zu sehn, wess mit der gebetenen dilation seine meinung gewest, wo ime die zugelassen were worden“.¹⁾

„Item der dechant hette darauff nach dem mag. Collerio geschickt, ine in die behausung erfordert, daraus der probst zu grab getragen, und mit weinenden augen den bevelich aldo von den gesanthen vormeldet, schliessende, ehr konte oder wolte es nicht thun, gedechte, alle gnade und ungnade, wie obgemelt, daran zu setzen, merckte wol, man were lang mit den practicen umgangen. Dann es an deme abzunehmen, der h. coadj. hette dem mag. Collerio dinst und lehenguter zu geben angeboten,²⁾ verheischende, s. f. dt wolt inen auch dabei schutzen, er solte allein in s. gn. vorhaben willigen und derselbigen dartzu furderlich sein. Welchs er stracks dem dechant vermeldet, und es wolte der dechant es weiter an f. dt zu Preussen und andere potentaten gelangen lassen. Seintemal die hh. ertzbischofflichen gesanthen nun vermerckt, das uber alles viles ermanen, bitten und billiches suchen nicht zu erhalten gewest, hette der h. eb. kurtzlich im rath beschlossen, weil i. f. dt sonst etzlicher geschafft halben der wege reisen müssen, zu Dhalen sampt dem h. coadj. das nachtlager zu halten; wie dann auch i. f. dt zuvor aus geschickt und herberg begeret; were aber von den dienern abgeschlagen, und i. f. dt zu spott 2 thonnen biers, 5 loff habers und wess dessen gewest, in ein gesinde dem hauss Dalen kegenüber (darinnen bede fursten ligen müssen) geschickt worden.“³⁾ Welchs also durch den h. eb. dem rathe zu Riga zugeschriben, begerende, den dechant, sich anderss zu verhalten, zu verwarnen. Were aber nichts gevolgt. Daruber were der h. eb. verursacht, an den rath zu Riga zu schreiben, den dechant in bestrickung zu nemen. Worauff ein rath schriftlich geantwort, das si von dem dechant des handels bericht erfaren; beten derhalben, die sachen uff ander mittel furzunemen, und, weil es spat, bis aufn morgen anzustellen“.

„Nun hette der dechant seine sachen auffs beste geschmukt, des h. eb. billiches er bieten und zusagen beim rath gantz ausegelassen. Darob der h. eb. geursacht, dem rath zu antwortten, des handels grund zu berichten und dem dechant, das ehr das hauss den folgenden tage vor der sonnen undergang s. f. dt aufgeben wolte, bevelhen zu lassen“.

¹⁾ Eigentümliche Argumentation! Meck sah sich ja eben dadurch zu diesem Aufruf an die erzstift. Ritterschaft gezwungen, dass er die erbetene Dilation vom Eb. nicht erhalten hatte.

²⁾ Dieser Umstand wird häufiger erwähnt [s. bes. die Verteidigungsschrift des Colerius vom Herbst 1562], aber von Hz. Christoph abgeleugnet.

³⁾ Nach dem bisherigen Verlauf des Konfliktes mit dem Kapitel den Zug nach Dahlen als ein harmloses Begehren nach einem Nachtlager auf gelegentlicher Reise darzustellen, ist überraschend; aber um so weniger glaubhaft, als weder die Zeit der Ankunft vor dem von Riga nur c. 15 Kilometer entfernten Dahlen, noch auch das andauernde Verweilen, wie auch das Verhalten des Eb. vor Dahlen nach erfolgter Absage der Schlossbesatzung diese Auffassung rechtfertigt.

„Wie das hauss nun auf unterhandlung des rhates zu Riga¹⁾ aufgeben, weren darinnen 14 thumbherrenkinder gefunden, und hetten sich die regenten darinnen vernemen lassen, es were ein schreiben von dem dechant an sie gangen, ungeverlich des inhalts: Der dechant hette gegenwertigen mag. Johan Collern abgefertigt, der sollte die stadthalter darinne, als Jorg Happen, Georg Klenau²⁾ das hauss auff ir pflicht, solchs dem capittel zu erretten, und sonsten keinen, wann ers gleich selbstn were, alleine, es keme dann ehr und der magister zugleich, einzugeben oder die pfortten zu eroffnen zu bevelhen, und do etwas vonnothen, solten sie allwegen dem dechant schreiben etc., hoffte, es solte nicht noth haben“.

„Es sei auch ein schreiben, von der kon. m^t zu Poln etc. an den h. eb. ergangen, abgelesen ungever des inhalts: Wie an die kon. m^t des h. eb. und coadj. dem erw. capittel nachteiliges beginnen angekündiget, dergestalt, als wolte der h. coadj. des capittels heuser, ime ader der seinen jemandes zum besten einnehmen. Welchs der kon. m^t misfellig; begerten derwegen, der h. eb. wolte sich selbst so wol als den h. coadj. weisen, von der unbilligkeit abstehn, in betrachtung, das s. f. d^t in annemung des ertzstifts zugesagt, das capittel bei seiner gerechtigkeit pleiben zu lassen, wie dann auch der h. coadj. gethon“.

„Wie nun solchs schreiben durch den dechant ausbracht, were darneben gesagt worden, wann si auff dem hauss gewust, das der h. coadj. auch furm hauss gewest, sie wolten bas abgekert haben. Daruber³⁾ were der h. coadj. verursacht, den kasten des dechants antzuhalten. Als aber solcher kasten geoffenet, weren darinnen nicht allein kleider, sonder allerlei alte und neue practicen und ratschlege, die ime, dem dechant, villeicht noch ehe, als er vermeint, under augen kommen solten, gefunden.⁴⁾ Damit⁵⁾ nun der dechant vollent ursach hette zu klagen gehabt, weren s. f. d^t furs hauss Cremon auch geruckt, dasselbe eingenommen, und were dabei dem capittel vermeldet, das s. f. d^t dasselbe hauss und guter, wie es funden, bis auff eine cristliche reformation, so mit rath und bewilligen des gantzen ertzstifts geschehen solte, brauchen und behalten wolte. Welchs sie dann sich gegen die ertzstiftischen gesanthen, das sie es wol zufriden, notwendig erklert“.

„Uber dis hette der dechant beschwerlicher heimlicher weise an kon. m^t zu Poln bracht und obgedachtes schreiben practicirt, darinnen nicht anderss

¹⁾ Urk. d. 21. Juni 1561.

²⁾ S. Urk. d. 13. Juni 1561, wo Meck die beiden Statthalter Georg Hoppe und Georg Kleinroggen nennt.

³⁾ Wie damit der gewaltsame Raub von Mecks Wagen mit seinem Eigentum begründet oder gar gerechtfertigt werden soll, bleibt unverständlich.

⁴⁾ Wie oft auch noch späterhin von dem geraubten Kasten Mecks die Rede ist, so wird doch nirgends von den aus Mecks Papieren sich ergebenden „Praktiken“ gesprochen. Da aber der Eb. und sein Koadj. in ihrem Hass sonst nichts unterliessen, um Mecks Ansehen zu untergraben, so darf man wohl mit Sicherheit schliessen, dass sich in Mecks Papieren nichts Kompromittierendes gefunden hat, und auch diese geheimnisvolle drohende Andeutung, ohne Rücksicht auf die Wahrheit, nur den Zweck verfolgt, die Gesandten gegen die Person Mecks einzunehmen.

⁵⁾ Eine sehr merkwürdige Begründung! Darnach hätte Hz. Christoph also nur darum Kremon dem Kapitel, wie einem offenen Feinde, mit Gewalt geraubt, damit Meck Anlass zur Klage wider ihn hätte! Aber warum will ihm der Hz. Anlass zur Klage geben? Es ist wunderbarlich, zu welchen widersinnigen und abenteuerlichen Behauptungen der Eb. in seiner Verlegenheit zu greifen sich gezwungen sieht.

zu merken, als hetten es die kon. m_t von gemeinem geschrei und nicht von ime erfahren.¹⁾ — Und hoffte der h. eb., f. d_t zu Preussen wurden solchs handels wol zufriden sein und vilmehr daran sein und rathen helfen, wie des dechants unbillich verhalten zu straffen, als darinnen inen zu stercken“.

„Weiter ist vermeldet, das der h. eb. in erfahrung kommen, als understunde sich der dechant von des capittels guter allerlei zu versetzen, auch andern, weil er das sigel in seiner verwahrung, zu verschreiben und zu alieniren und gleich abhendig zu machen, im schein, als were es bei des probst zeiten geschehn.²⁾ Dagegen protestirete der h. eb., das alles, wess dergestalt vom dechant beschehn, oder noch beschehn mochte, gantz unkrefftig und machtlos, auch i. f. d_t, sich desselben nicht allein an seinen gutern, sonder wo die zu wenig, an seinem leibe zu erholen, frei sein solle. — Und begerte in die hh. preuschen gesanthen, sie wolten weiter in i. f. d_t mit nichte dringen, sonder vilmehr, wie der dechant und sein ungebürlich verhalten, wie oben vormeldet, gestrafft, rathen und fordern helfen. Abermals protestirende, wie vor, das solcher untterricht keinen schein, als wolte i. f. d_t sich einiger gestalt mit dem dechant in eine handlung einlassen, haben sollte.“³⁾

„Auff solchen bericht und antwort haben die hh. gesanthen einen abtrit genohmen, und nach gepflogener underredung wider geburlichen einbracht und vermeldet: Gleichwie sie hetten in underthenigkeit i. f. d_t entschuldigung wegen des langen vertzugs, also auch denn langwirigen kegenbericht, und das i. f. d_t mit dem handel so glimpflich umgangen, in underthenigkeit gerne gehort, also weren sie der angehengten protestation, das i. f. d_t gantz keine handlung zwuschen ier und dem dechant leiden, vil weniger sich einzulassen bedacht, zum hochsten erschrocken. Were erstlich der entschuldigung nicht vonnothen; dann sie, so lang es i. f. d_t gelegenheit zuvorhin schuldig, wusten auch, das der geubte glimpf f. d_t zu Preussen angenehme und bei jederman sonsten ruhmlich i. f. d_t sein wurde. Sovil aber den andern punct der protestation anlangen thete, wolte ires erachtens, weil auss soldier sachen, wo keine underhandlung oder furschlege geliden werden konten, allerlei geferlichkeit, schimpf und nachteil, auch anders zu vermutten sein und die protestation wenig gelten. Dann zu besorgen, do die kon. m_t zu Poln etc. so wol die zu Dennemarcken, als protectoren des capittels, ersucht und darumb sich annemen wurden; musten i. f. d_t dasselbige wider mit spott abtreten,

¹⁾ Eine Klageschrift Mecks an den Kg. von Polen ist nicht bekannt. Doch liegt die Vermutung nahe, dass die Angelegenheit durch Kunheim am polnischen Hofe bekannt geworden ist, der Sekretär der Königin von Polen war.

²⁾ Ein hässlicher Vorwurf, für den jede Begründung fehlt. Da weder hier noch späterhin derartige Fälle unberechtigter oder gar auf Täuschung abzielender Verleihungen von Kapitelsgütern durch Meck namentlich erwähnt werden, handelt es sich augenscheinlich wiederum, ebenso wie früher, um böswillige Verleumdung, die den Zweck verfolgt, die Gesandten gegen Mecks Person aufzureizen, weil die Einwände gegen seine Sache sichtlich versagen.

³⁾ Soweit der „Gegenbericht“ des Eb. Ein Vergleich mit dem objektiven Bericht Mecks über dieselbe Angelegenheit spricht entschieden zugunsten des letzteren. Wo Meck einfach die Tatsachen reden lässt, geht der Eb. sichtlich darauf aus, die Tatsachen durch leere Drohungen und unbegründete Vorwürfe zu verschleiern; versteigt sich in seiner Verlegenheit selbst bis zu Verleumdungen. Der Gegenbericht stellt sowohl die Sache als auch die Person des Eb. in ein wenig günstiges Licht, und es bleibt nur die Frage offen, ob die Erklärung für sein Verhalten mehr in seinem Charakter zu suchen ist, oder in dem Einfluss seiner Räte auf ihn, gegen die Meck wiederholt den Vorwurf erhebt, sie hätten aus egoistischen Motiven den Eb. schlecht beraten.

das sie in underhandlung wol mit glimpf behalten konten. Do auch die protectoren hierin zweistimmig solten erfunden werden, mochte es wol kommen, das sie selbst ineinander wuchsen, und also diesen bedruckten landen vilmehr unglucks auff den hals geladen wurde, welchs dann alles i. f. dt₁ aufgelegt wurde werden, als einem verursacher diser dinge“.

„Zum andern solten i. f. dt₁ auch bedenken, das es derselbigen möchte nachgeredet werden, als hette sie das capittel bei irer [!] freiheit zu erhalten zugesagt und beteuret, nun aber breche sie die selber“.

„Wie schmerzlich solchs dann f. dt₁ zu Preussen zu horen, und wie schimpflich es dem h. eb. selbst sein wurde, wolten die hh. gesanthen i. f. dt₁ zu gemuthe gefurt haben. Dartzu hetten sie vor gewisse kundtschafft, das der postulirte probst, h. Kunheim, unterwegs, mit kon. bevelich, das ime die probstei solle eingereumbt werden; wie man denn auch, als habe der h. wilnische woiwoda derenthalben ein mandat bei sich, standthafftig reden wolte. Darneben wer auch der h. dechant vor keine einzele person in disem handel zu achten, weil ehr absentibus reliquiis membris capituli, praesertim in hoc negotio concernente conservationem juris capituli, das gancze capitel representirte. Riethen und ermaneten demnach iren habenden bevelich nach ins allertreulichste, i. f. dt₁ wolte die wichtigkeit und gelegenheit dises handels in acht halten und bedenken, das hierauss ferner nicht allein unglimpf, sonder auch grosser schade und ungluck erwachsen und kommen möchte. Und do nuhn i. f. dt₁ selbst keine furschlege oder mittel zum vortrage geben wolten, hetten die hh. gesanthen vollkommenen bevelich, uffn eussersten nothfall, wo sie geliden und angenommen werden konten, mittel und wege furzuschlagen, damit dem handel geholffen wurde. Bethen derwegen in underthenigkeit abermals, i. f. dt₁ wolten sich eins bessern und andern bedenken, und uff mittel, die auch dem dechant annemlichen, dencken oder dieselben, wie gemelt, von inen annemen“.

„Darauff haben die hh. gesanthen abweichen müssen. Wie sie nun wider eingefordert, ist nach lenge ertzelet und vermeldet worden, das der h. eb. alles bruderlicher und treuer meinung, wess durch die hh. gesanthen wegen f. dt₁ zu Preussen gebeten und zum andern mal geworben, vermerckte, i. f. dt₁ were auch darfur hoch dankbar. Es hetten aber die hh. gesanthen gehort, welcher massen s. f. dt₁ mit dem h. coadj., hz. Cristoffen, der itzt nicht einheimisch, eine transaction und verbundnuss aufgericht, und ein theil sich gegen dem andern schriftlich und mundtlich verpflichtet und vorknupft, nichts unterschiedlichen und ohne des andern vorbewust in disem handel furzunehmen. Darum wusten i. f. dt₁ in keinen wege auss der ersten protestation zu schreiten; wolte auch i. f. dt₁ nicht allein beschwerlich gefallen, sonder auch vor unfurstlich gerechent werden, segten auch nicht, was fur mittel, die diss hohe argument umbstossen konten, vorgeschlagen werden mochten. Sinneten derwegen nachmals mit gnaden an die hh. gesanthen, sie wolten solchs bedenken, und daruber in i. f. dt₁ diss falles halben weiter nicht dringen. Und do gleich solchs im wege nicht lege, so were doch diss eine ursach, darinn i. f. dt₁ sich in keine handlung einzulassen wusten, weil der dechant i. f. dt₁ in iren ehren verletzt, und i. f. dt₁ inen nicht fur die person hielten, der es buessen oder vergnugen konte. Zudeme konten i. f. dt₁ nicht leiden, das er im capittel ein sitzender rath were, wunderten [sich] auch, wie er

representirte toto capitulo, da er allzeit furgeben, er were ein eintzele person. Achteten unnotig, mit ime einige handlung zu pflegen oder sich einzulassen, und von voriger transaction, welche sie mit des stiffts ritterschafft und der stadt Riga dises falles aufgerichtet, obgleich Kunheim villeicht furschriften brechte, abzuweichen. Es stunde thun und lassen doch bei i. f. dt.¹⁾ J. f. dt_ hoffte auch, die kon. mt_ zu Poln, sowol auch andere konige und potentaten wurden ohne i. f. dt_ gegenbericht der einigen person, ob sie gleich an solchen orthen vil verunglimpfung irer arth nach suchen mochte, nicht aller ding glauben geben oder darauff etwas furnemen. Es wolten i. f. dt_ auch auf die mittel denken und trachten, das seinen unwarhafftigen schreiben oder berichten²⁾ nicht stadt gegeben. Und begerten i. f. dt_ darauff mit allen gnaden, die hh. gesanthen wolten selbst zu den mitteln trachten, das das schmehen hinfurt durch den dechant nachgebliben. Wo es vom dechant hinfurt nicht nachplibe, gedechten es i. f. dt_ ein ende zu machen; zweifelten auch nicht, wann i. f. dt_ h. bruder, der hz. in Preussen, den gegenbericht³⁾ horete, s. f. dt_ wurde nicht allein in deme gnugig, sonder auch hulflich und rathlich sein, wess in solchen sachen ferner furgenohmen werden möge. Und wolten solchs bis zu einer reformation, die algerait von i. f. dt_ und den stenden angenommen, ruhen lassen“.

„Ferner seint auch die hh. gesanthen durch den h. eb. angelant worden, seintemal das hauss Dhalen in der einnehmung gantz bloss gefunden, und alles von den thumbhernkindern, sowol auch vom dechant, vornemlich aber ein kasten mit geschmeide neben des seligen probstes testament und anderm abgefurt,⁴⁾ und sich f. dt_ besorgen, dasselbe alles abhendig gemacht werden mochte, sie wolten den dechant derhalben bereden, vermanen und gewiss antzeigen, (wie auch daruber hoch protestiret worden), do etwas davon weggebracht wurde, s. f. dt_ wolte sich solches alles an des dechants hab und gutern, und do si nicht zulangen, an seinem leib und leben erholen“.

„Hierauff haben die hh. gesanthen weitleufftiger mit merern zirlichen wortten widergeantwort, sie hetten gehofft, die furgewendeten stadtlichen argument solten stadt gefunden haben, und die sachen auf gute mittel gesetzt sein worden. Weil aber i. f. dt_ stracks bei voriger meinung beruheten, und sich in nichts einzulassen wusten, konten si weiter datzu nichts, allein, weil inen von irem gn. h. der bevelich mitgeben, auhn eussersten fall, do es geliden werden möchte, selbst mittel furzubringen, bethen sie noch zum allerdemutigsten, i. f. dt_ wolte sich derselben begeren bequemen; wess aber das anlangt, so i. f. dt_ den dechant zu berichten begerten, wolten sie demselben willig mit treuem fleiss nachkommen; und so sie dann von f. dt_ zu Preussen, irem gn. h., auch sonsten werbung an den dechant und erw. capittel, auch den bevelich, wess bei dem h. eb. gehandelt, aldo einzubringen und zu berichten hetten, bethen sie, i. f. dt_ wolte solchs gestadten, und ir nicht zuwider aber vordedtig sein lassen“.

¹⁾ Diese Behauptung ist den verbrieften Rechten des Kapitels gegenüber nicht haltbar.

²⁾ Inwiefern „unwarhafftig“?

³⁾ Worauf gründet der Eb. diese Hoffnung? Der „Gegenbericht“ widerlegt doch Mecks Bericht in keinem einzigen Punkte.

⁴⁾ Mit welchem Recht beansprucht der Eb. auch das persönliche Eigentum des verstorbenen Propstes, sein Geschmeide, Testament etc.?

„Hierauff ist wegen des h. eb. durch den Hubner mit weitleufftigen Worten anbracht, der h. eb. konte nicht wissen, wess fur mittel, so die angetzogenen ursachen mochten umstossen, einzubringen; konten wol leiden, das si, die gesanthen, ertzeltén, doch den vorbemelten ursachen und protestation ohne schaden, und damit die aufgerichteten vergleichung und verbundnuss mit dem h. coadj. unverruckt pliben.¹⁾ I. f. dt liessen auch den hh. gesanthen zu, ire werbung und alle gepflogene handlung dem dechant zu eroffnen. Doch begerten i. f. dt wie vor, die hh. gesanthen wolten inen von dem unbilllichen schmehen, wie bisher vilfeltig geschehen, abweisen. Dann i. f. dt besorgen sich, er weiter auffblasen und, wess er nicht thete, durch den magister thun und vorstellen wurde; hette ehr eine gute sache, mochte ehr der zeit, und bis er fur recht gefordert, erwarten, und alsdann seine notturfft brauchen“.

„Dagegen ist von den hh. gesanthen geantwortet, ob sie sich wol erbothen, etzliche furschlege zu thun, so vermerckten sie doch, das solche keine stadt finden wurden, weil i. f. dt so hoch auf die transaction mit dem h. coadj. fussen theten; bethen derwegen ut., weil sie doch nichts helfen konten, das sie dieselben bei sich behalten mochten“.

„Zum andern wolten sich die hh. gesanthen gegen dem dechant, auferlegtem begern nach, aller gebur verhalten, und an deme, wess dem h. eb. und sonsten der sachen zum besten gereichen möchte, nichts unterlassen“.

„Letzlich ist durch Lux Hubnern wegen des h. eb. zum beschluss vermeldet, das i. f. dt an deme, das die hh. gesanthen ire furschlege und mittel bei sich behalten möchten, wol zufriden. Allein i. f. dt begerten bei derselben bruder, dem hz. zu Preussen, das beste furzuwenden und alle handlung lengicht zu berichten. Item, es ist auch, do es begert wurde, die verbundnuss, so zwuschen i. f. dt und dem h. coadj. aufgericht, und darinn sich ein jeder furst mit eigner handt unterschriben und besigelt, zu weisen erbothen worden“.

„Darauff die hh. gesanthen höfflich vermeldet, das es unnötig, geben i. f. dt, als eins loblichen warhafftigen f., waren vollkommenen glauben“.

„Zum letzten, obgleich die hh. gesanthen diss furgewendete verbundnuss und angetzogene ursach, so von dem h. eb. furgewendet, wol widerlegen und ablehnen können, ist doch solchs wegen glimpfs und geburlicher furstlicher reverentz und sonderlichen, weil gesehen, das nichts stadt haben mogen, verpliben“.

„Den 30. Julii haben die hh. gesanthen ire werbung nach der lenge bei dem h. dechant Jacob Mecken abgelegt, und darinne vermeldet, das sie von f. dt underhandlung in vorstehenden sachen mit dem h. eb. und coadj. eins und dem erw. thumbcapittel andertheils zu pflegen abgefertigt, inmassen es neulicher zeit durch des capittels secretarium, nomine capituli, gesucht worden. Nun hetten sie bei i. f. dt nichts, als (wider all ir verhoffen) eine entliche abschlegige antwort erhalten können, und nachdem sie weitleufftig, was durch den h. eb. zur antwort einbracht, wie oben vormeldet, repetiret, dem h. dechant auch die punct, so der h. eb. ime zu vermelden begert, angetzeigt:

¹⁾ Wie ängstlich sich der Eb. immer wieder an die Vereinbarung mit Hz. Christoph klammert! Er weist zwar jede Verhandlung mit Meck ab, fürchtet aber Mecks Einfluss so sehr, dass er die Gesandten dazu verwenden möchte, Meck zu bereden, dass er die Angelegenheit nicht weiter hinaus bringt.

als nemlichen, das er sich hinfurt schmehens und allerlei practicirens, wie bisher geschehen, sampt dem mag. Johann Collerio enthalten soll. Item, die protestation, wie vornen recessirt, wegen des abgefurten kastens und geschmeide; schlieslichen vermanende, sich der zeit zu bequemen, und was ime hirinne zu thun, damit er des h. eb. ungnaden ohnig werden muge, fleissig zu betrachten“.

„Darauff ist durch den h. dechant geburliche dancksagung und erbietung gegen f. dt und der hh. gesanthen personen, wie ublich, geschehen und kurtz vermeldet worden, das diser handel durch den secretarium Lux Hubnern und den marschalchen Georg Preussen mit einem wort vorkommen werden mogen, do sie mer davon, als dartzu gerathen hetten. Item muste den bericht, so der h. eb. ime zugegen gethan, ruhen lassen, wurde sich am grunde aber nicht anderss befinden, dann wir ehe muntlich und schriftlich an f. dt zu Preussen gelangen lassen. Mochte auch nichts liebers, dann einen ordentlichen richter in der sachen leiden, wurde sich alles wol finden. Do er straffellig wolte ehr leider sein. Item, ehr konte den h. eb. gantz nicht beschuldigen, sonder vilmehr seine misssonner, die an dem handel schuldig, und s. f. dt dartzu incitiret hetten“.

„Thet 3 ursachen antzeigen, worumb er auf des h. eb. begeren, s. f. dt die probstei einzureumen, nicht willigen konnen“.¹⁾

1. „Die erste, wiewol ime der h. eb. sein gn. h. zu sein und sonsten hohe zusagung gethan, hette ehr doch gemerckt, das ein enderung wurde gemacht werden, in welche ime allein zu willigen unmuglichen gewesen. Were derhalben geursacht, umb vertzug und dilation zu bitten, das ehr solchs der ritterschaft, der stadt Riga und h. Kunheimen, item Johan von Munster mochte vermelden; hette sich auch daneben hoch erbothen, do i. f. dt grossen mangel und noth an profiant oder sonsten liden, wolte ehr, biss ime bescheidt keme, i. f. dt zu helfen, rath schaffen“.²⁾

„2. Zum andern die freiheit, damit das capittel versehen“.

„3. Zum dritten die willnischen vertrege, darinnen die kon. mt sich erbeuth, das capittel bei ihrer gerechtigkeit zu schutzen; hette derhalben ohne i. kon. mt ader des hz. zu Preussen vorwissen ader rath etwas einzugehn, billiches bedencken gehabt“.

„Item, das ehr sollte gesagt haben, ehe ehr etwas einginge oder zuliesse, wolte ehr seinen hals lassen etc., gestunde ehr gar nicht; gebe solchs beimessen den domals abgesandten rethen schuldt; die mögen sich villeicht solchs und anders zu sagen uber inen verbunden haben. Das der h. eb. inen fur ein eintzele person rechent und sich nichts mit ime einlassen will, muste er geschehn lassen. Mochte nichts liebers, als das recht leiden und walten lassen, hoffte auch, ehr hette gegen dem h. eb. sich der underthenigkeit und treu beflissen, das ehr seinen tittel, welchen ime f. dt aus gutem willen wegen geleisteter treuer dinste selber gutwillig gegeben, nicht verwirckt. Wolte, das ehr ein eintzele person were und bisher gewest sein mochte“.

¹⁾ Das Gewicht der von Meck angeführten sachlichen Gründe für sein Verhalten gegenüber den gewundenen Erklärungen und persönlichen Ausfällen des Eb. gegen Meck, erledigen auch den letzten Zweifel darüber, auf welcher Seite das Recht liegt.

²⁾ Dieses Angebot hätte, wenn es von den Räten des Eb. richtig ausgenutzt worden wäre, angesichts der Geldknappheit des Eb., den ganzen Konflikt vermeiden lassen können.

„Item, weil sich der h. eb. und coadj. gemelter massen miteinander verbunden und keine handlung leiden ader annemen wolte, muste ehre Gott bevelhen; erachtet aber, i. f. dt₁ musten leiden, das der h. wilnische woitwode darinnen die billigkeit thete“.

„Item, entschuldigt sich, das er zu keiner unbilligkeit geklagt ader den h. eb. bei jemandt zu verunglimpfen sich beflissen. Das es aber an die kon. mt zu Poln gelangt, were durch ein gemein geschrei an i. mt, wie villeicht auch wol an fernere orther geschehn. Das nun darauff i. kon. mt sich des capittels annemen thete, erfolgte vermuge der protectur, wilnischen und andern vertregen, welche i. kon. mt in gn. und frischen gedechtnuss trugen. Wolte sich auch, wie ime durch die hh. gesanthen wegen des h. eb. auffgelegt, mit stillschweigen gern verhalten. Dagegen bete ehr wider, man wolte inen nicht zu klagen ursachen und die verschaffung thun, damit ehr vom hoffgesinde auch mit allerlei lesterwortten verschonet wurde. Entschuldigt sich hoch, das ime von dem abfuhren des kastens nichts bewust, mochte leiden, das ime der anseger unter augen gebracht. Bete auch, der h. eb. wolte gn. nachforschung pflegen lassen, wo der kasten, davon ime nichts bewust, hinkommen were; das wolt ehr auch thun. Und do ehr funden wurde, hoffte ehr doch, er wurde nicht s. f. dt₁, sonder dem capittel zustendig sein.¹⁾ Es were aber eine schwartze lade, in welcher des probsts ornamenta, welche ehr auch neben dem magistro versigelt, da gewesen, ob sie aber noch verhanden, wuste er nicht“.

„Und bete letzlichen, die hh. gesanthen, wo es ire gelegenheit und fur guth angesehen, wolten dise entschuldigung und antwort dem h. eb. einbringen. Daneben sonsten an irem moglichen fleiss, ob noch mochte was erhalten und ausgerichtet werden, nichts erwinden lassen. Mit erbietung, alles, was inen muglich, damit der handel hingelegt wurde, willig zu thun. Bete auch insgleiche den h. eb. der zusagen, wie i. f. dt₁ das hauss Dhalen eingenommen, zu erinnern. Nemlich, das i. f. dt₁ auf underhandlung der stadt Riga zugesagt, do ein tuchtiger probst erwelt, das hauss widerumb abzutreten.²⁾ Item, was an die ritterschafft vom dechant geschriben, were nicht dergestalt geschehen, wie es ausgelegt, sonder hette ime nicht anderss geburt, dann ers auch schuldig, weil es von alters bevelich gewest, in solchen und dergleichen fellen des stifftes ritterschafft als underhendeler zum ersten zu besuchen. — Damit aber der h. eb. je zusehen, das ehre in underthenigkeit treulich und guth meinet, hat ehr denn hh. gesanthen ein copei eins schreibens von Johan Taub, so dem mag. Colerio vor zweien tagen auss der Moschkau uberantwortet, gegeben, bittende, dieselbige dem h. eb. zu behendigen. Darinnen ist vermeldet, wo der gefangene bischoff zu Derpt durch des h. eb. underhandlung konte wider in disen landen zu gnaden kommen, mochte i. f. dt₁ ein 80 oder 90 tausent mark zuwegbringen“.

„Darauff haben sich die hh. gesanthen erbothen, seinem bitten stadt zu geben und allen fleiss nochmals, wie vor, anzuwenden, damit es zu einer handlung gerathen mochte“.

„Den letzten Julii ist den hh. gesanthen auff ir bitten zum dritten mal audientz gegeben. Welche zum ersten geburlicher massen nach aller notturfft

¹⁾ Die Berechtigung zu dieser Forderung lässt sich schwerlich bestreiten.

²⁾ Es ist zu beachten, dass Dahlen dem Eb. mithin erst auf die Zusage übergeben wurde, dass es dem Kapitel zurückerstattet würde, sobald ein neuer tüchtiger Propst erwählt sein würde.

weitleufftig des h. dechants entschuldigung artickelsweis, wie er dann gebethen, vorgebracht und nachmals aufs allerfleissigste umb vorschlege zu einer underhandlung neben entziehung allerlei beweglichen und ad persuadendum dinstlichen argumenten ut. gebeten, vormeldende, sie hetten bei dem h. dechant sovil vermerckt, das sie den handel bei ime auff die wege zu richten sich verhofften, das ehr i. f. dt zu furstlichem glimpf und auch nutz gereichen solte“.

„Darauff ist vom h. eb. durch Lux Hubnern weitleufftiger geantwortet: Der dechant dorfft ime die gedanken nicht machen, als were ehr von einigen missgonnern anhegeben; dann der h. eb. hette alles, darumb die ungnade herkeme, selbst mit schmerzen gesehen. Dartzu gebe der helle buchstaben der ausgehenden schrifften,¹⁾ so i. f. dt hette, sovil, darob i. f. dt nicht allein zu ungnaden, sonder wol zu ernster straffe geursacht; liessen derhalben seine entschuldigung in irem wert und unwert bis zu seiner zeit beruhen. Konten von voriger protestation (die wider aufs neu erholet) nicht abstehn, oder sich mit nichten in handlungen ohne des h. coadj. vorwissen einlassen, sonder i. f. dt wolten mit geschehener transaction, deren oben gedacht, beruenn. Das der dechant seine treue dinst ruhmte, wurde sich mit der zeit, wie treu ehr dem h. eb. gewest, finden; es theten auch die acten, so in seinem kasten gewest, solchs ausweisen. Dann wie treu ehr f. dt in irer beschwerung gewest, wuste ehr selbst. Ferner hetten i. f. dt mit schmerzen gehort, das der Kunheim ohne i. f. dt vorwissen postuliret worden. Daraus were auch abzunemen, wie treulich es mit i. f. dt gemeinet wirt“.²⁾

„Item, der Dalische abschiede³⁾ were auch anderss, dann er vermeldet. Were darinnen nicht begriffen, das s. f. dt, wann ein neuer probst gewelet, alsbalt cediren und abtreten wolte; dann, ob es wol durch die gesanthen dem dechant zuvorn dergestalt angebothen, hette ers doch nicht annemen wollen. Derhalben were i. f. dt damals geschehen erbieten daher nicht zu ziehen, i. f. dt wolten auch, wess der h. woiwode oder Kunheim brechte, erwarten“.

„Item, der h. eb. wolte erweisen, das alletzeit ein eb. die prepositur neben dem capittel vor alters versorget. Item, es were bei der bischoffe Michahel, Caspar und anderer zeiten wol ehe ein probst oder dechant im thumb ausen beth auffgehaben und umb verbrechung willen in thurm geworffen, und das capittel nicht zu rath genohmen worden. Wie dann auch die obgemelte und andere bischoffe die probstei zu sich genohmen und der-

¹⁾ Welche Schriften? Warum hat denn der Eb. ihren für Meck gefährlichen Inhalt nie ausgenutzt, da er doch so sehr darauf bedacht war, Meck blosszustellen? Auch jetzt noch bloss Andeutungen und Drohungen statt Tatsachen und Beweise.

²⁾ Die Wahl des Propstes stand dem Kapitel zu, und war nicht vom Eb. abhängig.

³⁾ Der Wortlaut des Dahlschen Vergleichs, nach dem Dahlen dem Eb. übergeben wurde, ist nicht bekannt, doch unterliegt es keinem Zweifel, dass die vom Eb. abgeleugnete Bedingung in ihm vorgesehen war. Dafür spricht die Vollmacht, die Meck dem mit dem Eb. vermittelnden Rat der Stadt Riga mitgegeben hat [s. Urk. d. 21. Juni 1561]; auch würde sich Meck schwerlich unterwunden haben, sich auf diese Bedingung den Gesandten gegenüber zu berufen, wenn er den Beweis nicht in Händen gehabt hätte; um so weniger, da Meck mit Berufung auf die Ableugnung des Eb. dem Hz. v. Preussen eine Kopie des Dahlschen Vertrags zuschickt. [Urk. 3. Aug. 1561.] Der Eb. vermeidet es aber wieder, seine Behauptung durch Vorlegen des Wortlauts aus dem „Dalischen Abschiede“ zu beweisen.

selbigen nutzungen, als zu erweisen, gebraucht; hette nun solchs zu den zeiten, do das ertzstift in hohem flor gestanden, gehn können, warumb solte es dann itziger zeit, weil i. f. dt in eusserstem mangel und bedruck stunden, auch nicht sein können?¹⁾ I. f. dt wusten auch, das die unechten kinder mit lehengutern und sonsten also vom capittel versorgt, darob das hauss Dahlen gantz bloss und ledig gefunden“.

„Item, hz. Christoff were beschuldigt, als wolte s. f. dt fur sich oder iren brudern einen durch practicen die probstei an sich bringen; in solche beschuldigung dann der hz. in Preussen auch eingemenget. Es wurde sich aber alles zu gelegener zeit finden und an tag bracht werden“.

„Item, es were auch ein schwartze lade dagewest und gefunden, aber die besten vogel ausgeflogen“.

„Item, i. f. dt weren auch glaubhaftig bericht, das kasten uber die maur zu Dhalen gelassen worden; item, des probsts geschmeide were gar wenig vorhanden gewest, und weil ins dechants kasten des probsts rock einer gefunden, were wol abzunemen, wie es mit dem andern zugangen.²⁾ Die copei des schreibens Johann Tauben wegen des bischoffs zu Derpt anlangt, hetten i. f. dt vor 14 tagen algerait einen brief des inhalts von dem Tauben bekommen; do es der dechant guth gemeinet, wurde ers f. dt vorlengst eroffenet haben; vermercken aber, ehr wolte i. f. dt damit, wie wol ehe in andern geschehn, nurt prillen, reissen, damit i. f. dt das gewisse vor das ungewisse faren liessen. Und do es gleich einen grundt, wusten i. f. dt allein den bischoff nicht zu freien, oder ohne der andern hh. und freundt vorwissen etwas sich zu unterstehen“.

„Letzlichen ist durch den h. eb. personlich widerholet, das der dechant an deme, das er die sach auf seine missgonner scheubt, unrecht thut. Item, s. f. dt weren des verstandes, das sie selbst wusten, sonderlich was sie mit augen sehn, was schwartz oder weiss were. Item, der dechant dorfft sich seiner treu nicht ruhmen, ehr wuste, wie ehr neben andern, do Treiden eingekommen worden, ire treue oder ehre bewaret.³⁾ Zum andern, das ehr s. f. dt das hauss Dhalen ohne einige habende bevelch oder ursach fur der nasen zugespert“.

„Item, wurde man i. f. dt mer die leuthe dergestalt aufn hals hetzen; wurde f. dt zu Preussen, als seiner f. dt geliebter h. und bruder, i. f. dt nicht verargen, das sie es mit einem oder zweien machten, damit andere dergleichen etwas sich zu unterwinden, ein bedencken hetten“.

„Wie nun diss also geschehen und geredet, haben die hh. gesanthen angetzeigt, i. f. dt solten auf die geschehene transaction mit dem h. coadj. so standhaftig nicht fuessen, sondern vilmehr bedenken, das die geschehene transaction, als de jure tertii, do der handel weiter gerathen solt, nicht gelten wurde. Noch bittende, i. f. dt wolten sich in handlung, unangesehen der fermeinten allegirten transaction ader vergleichung, einlassen. Do es aber je nicht sein konte und es i. f. dt in konfftigen zeiten beschwerlich fallen wurde,

¹⁾ Aber mittlerweile waren doch die Privilegien des Kapitels, und zwar auch von Eb. Wilhelm selbst, bestätigt worden. Auch wird ein Unrecht durch Berufung auf ein Unrecht nicht legalisiert.

²⁾ Wieder eine Reihe leerer persönlicher Beschuldigungen ohne jede positive Grundlage.

³⁾ Unbekannt, worauf das zielt.

wolten si hiemit fur i. f. dt und meniglich protestirt haben, das si daran nicht schuldig. Bethen auch, i. f. dt wolte inen, das si allen muglichen fleiss irem habenden bevelich gemess; den handel hinzulegen und uff gute mittel zu dringen, vorgehomen, bei f. dt zu Preussen, irem gn. f. und h., zeugnuss geben. Und do je entlich nichts zu erhalten, wolten si hiemit den h. eb. dem allmechtigen, gotlichen schutz demutiglich bevolhen haben, und sich aufs furderlichste an iren gn. h., den hz. zu Preussen begeben, i. f. dt, wie alle ding gehandelt auch wie es entlich verpliben, treulichen berichten. Do nun i. f. dt etwas an dieselbe zu schreiben oder mundlich auszurichten hette, wolten sie sich hierinne ut. erboten haben“.

„Darauff ist geantwort, i. f. dt liessens bei dem vorigen abescheidt pleiben und wolten von deme, was den punct de jure tertii anlangt, nicht disputiren,¹⁾ danckten fur gehabten fleiss und muhe, hetten an der hh. gesanthen fleiss keinen mangel gespurt, wolten ire schreiben fertigen und den hh. gesanthen mitgeben lassen“.

„Zu ende haben die hh. gesanthen gebethen, i. f. dt wolte sich auch nicht lassen zuwider sein, sonder gn. verleuben, das si dem dechant solchen bericht vermelden mochten“.

„Dagegen der h. eb. geantwort, s. f. dt werens wol zufriden, allein die hh. gesanthen wolten dahin befurdern, uff das der dechant i. f. dt nicht weiter verunglimpfte und austruge, als thetten i. f. dt wider ire zusagen, brief und sigel“.²⁾

„Darauff haben die hh. gesanthen dem dechant des h. eb. abschlegige entliche antwort und, das nichts erhalten worden, berichtet. Daneben auch, weil der h. dechant ursach gegeben, die furnembsten punct in des h. eb. letzten bericht vermeldet“.

„Darauff dann der h. dechant etzlichermassen vorige seine entschuldigung widerholet und die sachen also, weil je nichts zu erhalten, Gott bevolhen und f. dt zu Preussen zu schreiben, gegen die hh. gesanthen vermeldet, des si mitzunemen sich gegen dem dechant erbothen“.³⁾

„Den 2. Augusti, wie die hh. gesanthen von dem h. eb. und dechant die briefe bekommen, seint si von Riga wider zuruck in Preussen verreiset“.

„Wie auch der h. eb. etc. den tag vor der gesantenn abreisenn durch ierenn hofmarschalch unnd Micheln vonn Rossenn an sie hat sinnen lassen, das sie sich noch, weil man des h. wilnischen woitwoden teglich hoffende were, bis auf s. gn. zukunft zu Riga vorhaltenn unnd i. f. dt in vorstehendenn wichtigenn sachenn rhetlich sein woltenn, gn. begeret, unnd aus was ursachenn sie sich, das zu thun, entschuldiget, habe ich Hans Jakob Erb-Truchses etc., m. gn. h. zu Preussenn zur Angerburck vormeldet, unnd habenn sich solch abschlahenn i. f. dt mit gnadenn gefallenn lassenn“.⁴⁾

¹⁾ Allerdings der bequemste Ausweg, um die Verhandlungen zu hintertreiben, und sein Unrecht nicht zuzugeben.

²⁾ Ein wunderliches Ansinnen! Das ist ja doch eben die Sache, um die es sich handelt.

³⁾ s. Urk. d. 23. August 1561.

⁴⁾ Ohne etwas erreicht zu haben reisten die Gesandten nach Preussen ab. Der Eindruck, den sie bei den Verhandlungen gewonnen haben, spiegelt sich deutlich in obigem Bericht wieder. Sie erkannten das Recht unbedingt auf Mecks Seite, konnten aber nichts zur Beilegung des Konflikts tun, da der Eb. durch die Berufung auf die Vereinbarung mit Hz. Christoph und das Verbot von Unterhandlungen mit Meck von vorn herein alle Verhandlungen abschnitt. —

77. Eb. Wilhelm an Hz. Albrecht. Bezeugt, dass die Gesandten des Hz. ihren Obliegenheiten mit Fleiss nachgekommen sind, und bittet, ihn zu entschuldigen, dass er des Hz. Ratschlägen nicht hat folgen können. Riga, 1561 August 2.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D. 1561. August 2. Kanzleischr. mit eigenhänd. Nachschr. des Eb., Siegel. — Ausz. u. Abschr.

..... „E. L. schreiben haben wir hiebevorn etzliche nacheinander wegen unsers capittels, auch anderer sachen halben empfangen, und derselben inhalt notturtftiglich allenthalben eingenhomen und vormerckt. Unnd wiewol wir geneiget gewesen, darauf E. L. mit geburlicher und bruderlicher andtwort lengst zu bejegnen, haben wir ess doch unnötig geachtet, weil etzliche sachen in sich ruhen, wir auch teglich E. L. ankunft gewertig gewesen. — Unnd wass nhun die sachen zwischen uns unnd unserem capittel belangen unnd wie dieselben stehen, werden E. L. von Iren gesanten gnugsam vornemen. Unnd müssen warlichen vor unser person bekennen, dass solche E. L. gesanten allen menschlichen und muglichen vleis vorgewendet und vorsucht, ob sie in dem E. L. inen mitgegebenen bevehelich nach etwass beschaffen oder aussrichten können. Wir auch E. L. in demselben gerne bruderliche folg leisten wollen. Wess hinderung uns aber hirein vorgefallen und worumb E. L. wir nicht wilferig sein können, werden E. L. die Irigen notturtftig berichten. Wollen uns derwegen vorsehen, darumb wir auch bruderlichen thun bitten, E. L. werden uns nicht alleine bruderlich entschuldigt nhemen und in diesen sachen bruderlich beifal geben. Dann auch Iren getreuen rath, wie wir uns in den sachen ferner zu vorhalten haben, freundtlichen mittheilen“.

Alle weiteren Angelegenheiten sind bis auf die Ankunft des Wilnaer Woiwoden Radziwil verschoben worden; kann erst dann Näheres mitteilen.

Hz. Albrecht wird schon von seinen Gesandten gehört haben, dass Hz. Christoph sich vor etwa 14 Tagen zu Wasser aus dem Lande begeben habe, angeblich um Hilfe zu holen, und zwar gegen Wilhelms Willen. „Allerlei beschwerliche nachreden“ seien die Folge. Albrecht möge bei Christophs Bruder, Hz. Hans Albrecht, intervenieren, dass Hz. Christoph möglichst schnell zurückkehre.

Da in neuerer Zeit von andrer Seite (vergl. Bergengrün: Hz. Christoph) das Verhalten Mecks in dem Streite mit dem Eb. in einem für ihn sehr ungünstigen Lichte dargestellt, und insonderheit sein Charakter in scharfer Weise verurteilt wird, erfordert es die Gerechtigkeit um so mehr zu beobachten, welchen Eindruck Meck bei denjenigen Zeitgenossen hervorgerufen hat, die als berufene Vermittler oder unparteiische Interessenten Einblick in die Sachlage gewonnen hatten. Es ist daher eine Art Ehrenpflicht darauf hinzuweisen, dass sich unter den bekannt gewordenen Urteilen der massgebenden Persönlichkeiten jener Zeit kein einziges gefunden hat, das für den Eb. und seinen Koadjutor eintritt, wohl aber alle, — wir nennen hier nur die Verwandten des Eb., die Hzz. von Preussen und Mecklenburg nebst sämtlichen Räten und Gesandten, den Kg. von Polen, den Woiwoden Radziwil etc. — ohne Ausnahme und unbedingt sich sachlich auf Mecks Seite stellen, und auch seinem Charakter das beste Zeugnis geben. In einer Zeit politischer Wirren, deren Schatten das Bild der meisten leitenden Persönlichkeiten nach mehr als einer Seite hin verdunkeln, bleibt das Bild Mecks nach wie vor trotz hasserfüllter Anfeindung ohne Makel. Und wie er in der für ihn schwersten Zeit seines sorgenreichen Lebens ausspricht: „er hätte nichts in die Lande gebracht, denn einen guten Namen, den wollte er auch mit Gottes Hilfe hinausbringen, und sollte er gleich darüber alles fahren und mit Gewalt nehmen lassen“ (vergl. Urk. 14.—29. Juni 1561), so ist es nachweislich bis an sein Lebensende sein Streben geblieben, mit Darangabe seiner Person und seiner Habe im Dienste der Sache treu erfunden zu werden, die er als die rechte vertrat. —

Eigenhändige Nachschrift: „Pide, E. L. wollen je ingedengk sainn, das ich in allen bruderlichen zu folgenn genaiged, auch nitt anderss, dan wie zuforh mich gespured, offtmals erkandt, wie auch alle furhfallende offt zgedragen“.

78. Jakob Meck, Domdechant, und Mag. Johann Collierius an Hz. Albrecht. Beklagt sich, dass die Bemühungen der Gesandtschaft an der Weigerung des Eb., mit ihm in Unterhandlung zu treten, gescheitert seien. Übersendet dem Hz. zur Entkräftung gegenteiliger Behauptungen des Eb. die Kopien von Mecks Schreiben an den ertzstift. Adel [Urk. d. 19. Juni 1561] und von dem Dahlschen Vertrag [s. Urk. d. 24. Juli — 2. August 1561]. Riga, [15]61 August 3.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D. [1561^{3/8}] Kanzleiausfertigung mit eigenhänd. Unterschr. Mecks und Collierius, und beider Siegel [aufgedrückt]. — Abschr.

„Durchl., hochgeb. f., unsere ut. und bereidwillige dienst seindt E. f. Dt_t sampt wunschung leibes und der seelen wollfarth in gebührlicher demuth zuwor. Gn. h., E. f. Dt_t furstliches, christliches an uns gethanes gn. schreiben,¹⁾ darin E. f. Dt_t an vorgenommenen handlungen wenig gefallen tragen, und viel lieber, weiln es nun leider geschehen, in gnaden abgeholfen sehen, auch dartzu E. f. Dt_t anwesende stadliche, ansehnliche gesanten zu hinlegung und abhelfung dieses handels anhero abgefertigt, habe wir in aller geburlichen demuth empfangen, und i. gn. und herrl. getreuen, sorgfeltigen fleiss und wolmeinendes gemuth, so auff alle billigkeit gericht gewesen, in gewonlicher reverentz vermerckt und gnugsam gespuret. Und obwol i. gn. und herrl. E. f. Dt_t furstlichs und bruderliches wolmeinen an den hochwird., durchl., hochgeb. f. und h., h. Wilhelmen, eb. zu Riga, mg. zu Brandenburg etc., mit sonderm fleis, ihrem habenden bevehlich nach, anbracht, und allerseits argumenta persuasoria zu abhelfung der sachen, damit es in der nehde bleiben und keine weitere arbitros hierinne zu gebrauchen von nöthen were, dargethan, auch sich dessen, als getreuen legaten gezimpt, beflissen, und daruber auff dem höchsten theil nichts erhalten können, vielweniger E. f. Dt_t bruderlichs rethlichs wolmeinen stadt haben mügen, so thun wir uns doch desselben gantz christlichen, furstlichen und gn. gemuths, so wir gegen ein erw. thumcapittel sowol uns befunden, in aller billigkeit nicht allein vor unsere person, sondern auch wegen eines gantzen erw. thumcapittels der heil. kirchen und ertzstiffts Riga zum höchsten in aller unterthenigkeit bedanken, mit ut. erbietung, solches nicht allein habenden vermögens nach umb E. f. Dt_t und derselbigen jungen herschafft in schuldiger pflicht zu vordienen, sondern auch keinesweges zu vorgessen. Und ist nicht ahne, das ich mich auff E. f. Dt_t gn. ansinnen, so mir durch eines erw. thumcapittels secretarien mag. Johannem Collerium, beide mundlich und schriftlich von E. f. Dt_t rathsweise einbracht, gantz ut. zu vorhalten, da es gleich eines erw. capittels trefflicher und weiter schade were gewesen, entschlossen hette. Dieweiln aber kein exordium zu einigerlei handlung vormerckt und unsere persone in einigen handel zu gestaten oder aber sich mit uns einzulassen, noch die zugehörigen ertzstifftsstende, denen darahn vornemblichen gelegen, darzu gezogen worden, befunden, unangesehen, das die erste anmutung in auff

¹⁾ s. Urk. d. d. 20. Juli 1561.

gebung der pröbstei an mich, den h. dechant, gesucht, auch nicht ursach, worumb ein capitell nicht solte restituirt werden, vornehmen mügen. Über das, das wir uns erboten, da man mit uns oder mit andern capitularen vor-meinte etwas zu thunde zu haben. Das solches an den personen durch ordinaris judices erörtert, und auch an bonis ecclesiasticis tam mobilibus quam immobilibus muchte gesucht werden. Welches dan alles kein stadt haben oder finden mügen, ahn allein darauff beruhet, es hetten sich der h. eb. und h. coadj. vorsiegelt, vorbrieffet und unter andern vorpflichtet, ane des andern vorwissen keine restitution ergehen zu lassen. Wan es dan auff diesen punct, wie die hh. gesanten E. f. Dt_u weitem bericht einbringen werden, fast beruhet und keine vorantwortung oder handlung stadt haben mügen, so habe ich auch diesen hendlen nichts weiters nachgethan, denn allein E. f. Dt_u in unterthenigkeit danken und zum bericht die copei des schreibens an den adel, welches so hoch auffgemutzt worden, und darneben auch die copei, wie das haus Dalen und auff was condition dasselbe eingereumet worden,¹⁾ und man doch darvon nichts wissen wil, sondern sich eines andern vertrages zwischen i. f. dt_u, dem adel und der stadt, davon ich das widdertheil nach gegebener antwort zum Bausche befinde, zusenden wollen, und auff der andern abwesenden capitularen ankunfft, so vorderlichst zu vormuten, und ihres juris quaesiti halben an mich, wie die hh. gesanten zum theil gesehen, bewarung gethan, beruhen und in Gottes hende stellen müssen. Und da den durch dieselben mit rath und beforderung derentwegen etwas zu erhaltung und widererlangung des unsern gesucht wurde, so wirdt man in diesem fhal niemands anders, den das allein der billigkeit auff diesem theil nachgesetzt sei, bess. . . [?] können. Nam qui utitur suo jure, nemini facit injuriam. Derohalben so gelangt an E. f. Dt_u, als an unsern gn. f. und h., unser ut. bitten, E. f. Dt_u wolten uns dieselbe zugefugte verdriessliche muhe, die dan gantz gut gemeinet, in keinen ingnaden beimessen, sondern in allem vor als nach das beste rathen, befördern und unser gn. f. und h. sein. Solches mit darstreckung unsers hochsten in unterthenigkeit zu vordienen, sein wir bereitwillig befunden. Und thun hiemith E. f. Dt_u sampt derselben geliepten gemahl und jungen herschafft dem reichen schutz Christi treulich bevehlen“.

Datum.

E. f. Dt_u
underthenige und
bereitwillige
Jacobus Meck, dechant.
mag. Johannes Collierius (suscripsit.)

79. Dechant Jakob Meck an [Räte und Ritterschaft des Erzstiftes Riga]. Berichtet über den Stand des Konflikts mit dem Eb. und bittet, sich beim Eb. dahin zu verwenden, dass das Kapitel ad integrum restituirt werde, damit die Angelegenheit nicht vor fremde Menschen komme. Riga, 1561 August 11.

Kop. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. Sassiana. — Ausz.

Vermöge seines getanen Ratseides liess er den Streit mit dem Eb. und

¹⁾ Vergl. dazu Urk. d. 24. Juli — 2. Aug. 1561, was für Vorwürfe und Anklagen der Eb. aus diesen beiden Schriftstücken gegen Meck herleitet, und in bezug auf das zweite leugnet, dass in ihm die Bedingung enthalten sei, die Propstei dem Kapitel auszuliefern, falls ein neuer Propst gewählt sein würde.

dem Koadj. Christoph an die Hh. Räte und Ritterschaft schriftlich gelangen, was so ausgelegt worden ist, als habe er den Adel wider den Eb. „*auffgeschrieben*“, „*was ich unseren habenden statuten und derselben liebhabern zu verantworten befehlen und zuschieben thue*“. — Als die Übergabe der Propstei von ihm verlangt wurde, bat er, weil er allein nichts entscheiden wollte, zu warten, bis er Erhard Kunheim, Domherrn und Sekretären der Königin von Polen, um Rat gefragt haben würde. Der Eb. sollte mittlerweile den Rat des Hz. von Preussen einholen. Meck erbot sich aber, bis dahin dem Eb. den Hof Koltzen einzuräumen. Auch habe er dem Hz. von Preussen Bericht gesandt und um Rat gebeten. Das wurde so gedeutet, als ob er, Meck, den Eb. an fremden Höfen und überall „*austrage*“. Als der Gesandte Mecks abzog, waren die Häuser Dahlen und Kremon noch nicht erobert. Des Hz. Antwortschreiben beweist, dass der Gesandte nichts Ungebührliches vorbrachte. Der Hz. von Preussen schickte zur Beilegung des Streites den Erbtruchsess Jakob von Waldburg und den Burggrafen Abraham zu Dohna. Was dieselben ausgerichtet haben, sei aus beiliegender Kopie zu ersehen. Weil aber alle Bemühungen nur dazu geführt haben, dass die Bedingungen der Einräumung Dahlens in Vergessenheit geraten und hintenan gesetzt werden, Meck aber zur Wahrung der Freiheiten und Rechte des Kapitels verpflichtet sei, so bittet er die Adressaten, den Eb. daran zu erinnern. Zur Erhaltung des Kapitels und seiner Freiheiten hat er den Erhard Kunheim zum Propst postuliert; dieser hat angenommen und seinen Gesandten nach Riga geschickt, der alle seine Rechte wahren solle. Da auch der Kellner Johann von Münster geschrieben hat, dass sein Recht gewahrt bleiben solle, und selbst sich hierher begeben werde, so könne man es Meck, als dem Vertreter des Kapitels, nicht verargen, wenn er sich an den Woiwoden von Wilna, Radziwil, wende. Zuvor aber bitte er die Adressaten, sich noch einmal beim Eb. zu verwenden, dass das Kapitel ad integrum restituiert werde, damit der Handel nicht vor fremde Menschen komme.

Gegen eine christliche Reformation sei er, Meck, nicht. Von der „*Landesvereinigung*“ wolle er sich keineswegs trennen.

80. Hz. Christophs Memorial für Hz. Johann Albrecht von Mecklenburg in Betreff des Konflikts wegen der erledigten Rigaschen Propstei. 1561 August 14.

4 Kopien im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. — Ausz.

„*Memorial, wes ungeheuerlichen etwann in namen und von wegen des hochw.... h. Christoffers, Rigischen erzstiffts coadjutors..., meins gn. h. ann den durchl.... h. Johans Albrechten, hertzogen zu Mecklenburgk., soll angebracht werden*“.

Vor wenigen Wochen sei der Dompropst Jürgen Schwantz auf seinem Hause Dahlen gestorben, und Christoph habe sich zum Leichenbegängnis nach Riga verfügt. Dort habe er Gesandte des Eb. vorgefunden, die ihm im Auftrage des Eb. mitteilten, dass er unter Vorbehalt der Privilegien des Kapitels die erledigte Propstei so lange an sich nehmen und für sich gebrauchen wolle, bis ein neuer tüchtiger Propst gewählt sein würde. Christoph habe den Gesandten geantwortet, er würde dem Eb. nicht entgegen sein, sondern ihn „*als den vatter walten lassen*“. Als die Gesandten nun auch dem Dechanten Meck die Absicht des Eb. kund taten, habe Meck sich dagegen „*ufs*

eusserste gesperret“ und ausgesprochen, „das er woll gewust, das i. f. gn. m. gn. h. coadj. lengst dannach gestanden und solches gepracticiret, auch des capitels secretarien darumb an sich nach Treiden furbescheiden und ihme städtliche vorlehnungen, das er solches seines vermugens vortsetzen helfen sollte, versprochen und zugesagt hette“. Christoph habe bei dem Bericht der Gesandten in Gegenwart des Eb. zu seinem grossen Verdruss hören müssen, dass er „zu unschult angegeben worden“, er hätte wider getane fürstliche Gelübde, Recht und Billigkeit also „widder des capittels privilegia gepracticiret“. Er wolle zu Gott zeugen, dass er vorher nichts von des Eb. Absichten gewusst habe, „soll auch derselben zu ewigen zeiten, das sie solchen ursachen halben des capittels secretarien an sich vorschrieben und ein wort derwegen mit ihme gepflogen, mit beständigen grundt der warheit nicht dargethan, sondern mit erstunkenen unwarheit überlegt und beweist werden“. Nichtsdestoweniger würden dieselben Vorwürfe gegen Christoph in einem Schreiben des Kg. von Polen an den Eb. wiederholt und seine Fürstenehre dadurch „zum höchsten angetastet“. Als nun Christoph und der Eb. sich nach Dahlen begaben, um das Haus in Besitz zu nehmen, wurde ihnen dieses auf Anstiften Mecks vorenthalten, und ihnen Hohn und Spott zugefügt. Meck erliess auch ein öffentliches Ausschreiben an die Ritterschaft, und gewann auch Riga für sich. Dieses Schreiben hat auch „nicht wenig ins werck gerichtet“, indem Ritterschaft und Stadt sich Mecks „unziemlichen handlung mittheilhaftig gemacht“, auf Mecks Forderung ungesäumt beim Eb. erschienen, und ihn „mit ungrunde beschuldigt und verunglimpfft, auch ihr treues gemut, wes sich i. f. gn. allerseits zu vorsehen dadurch eroffnet“. Wie die Rigischen gegen den Eb. gesinnt sind, gehe deutlich aus ihrem Schreiben an den Eb. hervor, „do sie dem erndurfftigen Mecken zu gefallen... i. f. gn. [den Koadjutor] gegen dem h. eb. mit erdichter erstunkener und ungegründter warheit, gleich als sie vor Sunsell, des dechants haus, in meinunge dasselbe einzunehmen, verruckt, felschlichen angegeben“.¹)

Solchen Leuten, deren Untreue offenkundig geworden, habe Christoph seinen fürstlichen Leib im Felde nicht anvertrauen können. Er konnte daher nicht in Riga bleiben und sei darum nach Deutschland gereist.²) Johann Albrecht möge jetzt seinen Bruder und dessen Lande nicht ohne Trost lassen.

81. Erhard von Kunheim an Hz. Albrecht von Preussen. Legt seine Meinung dar, warum es ihm geraten scheine, die Annahme der Propstwahl nicht weiter hinauszuschieben, und bittet um des Hz. Entscheidung. Kowno, 1561 August 19.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Hb. Kanzleihand. Siegel. — Ausz. u. Abschr.

..... „Wes nun zum offtern mall von eim thumbcapittell zue Riga nach nechstem meinem schreiben in der sachen ahn E. f. Dt̃ aussgangen, gelanget und begeret worden, werden E. f. Dt̃ von brieffszaigern, Fridrich Aulocken,

¹) Trotz Hz. Christophs Ablegnung hat diese Absicht vermutlich doch bestanden [s. Eb. Wilhelms Brief an Hz. Christoph, Urk. 2. Juli 1561]. Jedenfalls durfte man Christoph derartige Gewaltakte wohl zumuten, wie der widerrechtliche Raub Kremons, des Meck gehörigen Wagens etc. beweist.

²) Zu gerechtem Verdruss des Eb. hatte sich Hz. Christoph unter nichtigen Vorwänden im Juli ins Ausland begeben.

nach noturfft zu vornemen haben. Dieweill ich dan in gewisse erfahrung khumen, das E. f. D^t gesandten, so in Liefflandt abgefertigt gewesen, wider in Preussen ankhumen“, erwartet er des Hz. Resolution. „Ich spüre so viell, das nit allein das capitell, sondern auch das mehrer theill der ritterschaft neben der stadt Riga iren trost auff mich und meine bewilligung setzen. Weill ich dan viell wolthaten von da empfangen und mir eine lange zeit hero auch mer von daselbst angeboten und offerirt worden, als ich habe an-nemen wollen, wolt ich mich gerne hinwiderumb aller danckbarkeit gegen die lande vornemen lassen“. Erwartet von Hz. Albrecht die Mitteilung der Mittel und Wege, wie er dem Erzstift nützen solle. „Weill leicht zu erachten, da ein standt in gemeltem ertzstift undterdruckt, das die andern schwerlich be- stehen und vielleicht das vorterven sowoll uber den, so das ungluck vor- ursacht, als uber den andern, welchem es bedacht, gehen muchte. Wie ich dan weidtleufftigk spure, weil man zue endrungen lust hat, das sich woll leut finden werden, die redlichen darzue werden helffen, davon doch schwer zue reden oder zue schreiben. Wolte derhalben gerne das meine dabei thuen, und als viell von Gott ausersehen, den landen dienen, nit meiner person halben, der ich mich auch bereit zue itzigem meinem beruff den unwirdigen erkenne, sondern das die armen bedruckten lande, als viell muglich, in irem alten stande erhalten werden und keine schedlich enderung daselbst einreissen muchte. Wie ich dan hoffe, m. gn. h., der h. eb. auch selbst darzue so hohe lust nit, als woll etzliche derselben diener, so diss spill vorursacht, und die sich vornemen lassen, alsbaldt s. f. gn. die probstei wider abtreten, wolten sie sich aus dem dienst begeben und lenger nit bleiben, des ich dan gutte kundtschafft. Ob nun solchen redleinfurern ir mutwilliges furnemen zue ge- statten oder man inen in allem zueusehen schuldigh, haben E. f. D^t selbst Irem hohen vorstand nach zu ermessen; und gibt er die vornunfft, wie lange solche sachen ein bestandt haben und erhalten werden können“.

„Das aber der h. eb. sich ein mall unterstanden, wegen der eingezogenen probstei und aller anderer des capitels guttern genugsame rechenschaft zue geben und es hz. Christoffs gegenwertigkeit unnötigk, sollen E. f. D^t in kurtz vornemen aus eim schreiben, so s. f. gn. ahn die kon. m^t ausgehen lassen. Welchs ich mit erster gelegenheit E. f. D^t von der Wilde will zueschicken“.

Wegen der „erlegung“ der 30000 Tlr. wird des Hz. Gesandter berichten. P. S.: Schickt ein Schreiben des kaiserl. Gesandten und zwei Briefe, die ihm in diesen Tagen Achilles von Kiehoff zugesandt hat.

82. Versöhnungsversuche Jakob Mecks mit Eb. Wilhelm während der Subjektionsverhandlungen zwischen Livland und Polen zu Wilna.¹⁾ Wilna, 1561 Oktober 18 — November 26.

Tagebuch der Rigaschen Gesandten über die Subjektionsverhandlungen zu Wilna vom 7. Oktober bis 11. Dezember 1561 im Rigaschen Ratsarch. Abgedr. in Bienemann: Briefe und Urkunden zur Geschichte Livlands in den Jahren 1558—1562, Bd. V, 203. ff. — Ausz.

D. 15. Oktober langen die Gesandten der Stadt Riga in Wilna an.

¹⁾ Mittlerweile war die politische Lage des alten livländischen Staatenbundes völlig un- haltbar geworden, und er zerbröckelte haltlos. Im Juni 1561 fielen die Ritterschaften der Land- schaften Harrien-Wierland und Jerwen sowie auch die Stadt Reval vom Orden ab, und huldigten Schweden. Oese und das Bistum Kurland gehörten dem kraftlosen Hz. Magnus. In Nordliv- land hatten sich die Russen festgesetzt, von woher Livland ständig erneuter Einfälle gewärtig

Sonnabend d. 18. Oktober schickt der Domdechant Jakob Meck den Mag. Johannes Collierius zu ihnen mit der Bitte, die Gesandten möchten dazu behilflich sein, die Streitsache zwischen Eb. und Kapitel zu schlichten, und, wie der Kg. es wünscht, auch den Om. Kettler hinzuzuziehen. Die Gesandten antworten, sie hätten sich bei den bisherigen Vermittlungsversuchen freilich nur die Unhuld des Eb. zugezogen; weil sie aber nichts lieber sähen, als dass die Spaltungen beseitigt, dem Dechanten *„wiederumb zu seinem ehrenstand und session verholffen, und die geistlichen ader kirchenguther ahne lengere vorweilung in richtigkeit und reformation bracht“* würden, wollen sie Mecks Wunsch, dem sich auch der neuerwählte Propst Erhard Kunheim anschliesst, erfüllen.

Sonntag d. 19. Oktober bringen die Gesandten die Angelegenheit an den Om. Gotthard Kettler. Kettler antwortet, er hätte im Auftrage des Kg. schon mehrere Male einen Vergleich zwischen Eb. und Kapitel versucht, aber nichts ausrichten können; wolle es aber nochmals versuchen, um Jakob Meck zu seiner vorigen Ehrenstellung zu verhelfen.

Dienstag d. 21. Oktober sind die Gesandten zu einer Konferenz beim Eb. und dem Om. versammelt, und bringen zuletzt auch die Angelegenheit des Kapitels vor. Sie bitten den Eb., den Dechanten Meck endlich wieder zu seinem vorigen Ehrenstande kommen zu lassen *„seiner auch in gestalt wie zuvor geschehen in sachen und rathschlegen wolten gebrauchen“*. Der Eb. antwortet, er hätte schon einmal auf Fürbitte der Stadt Riga in der *„Dalischen handlung“* dem Dechanten die Strafe erlassen. Trotzdem hatte Meck ihn und seinen Koadj. *„zu vorschmehlerung und vorhonung ehrenrurig und vorechtlich hernochmals allenthalben rucklings und felschlig ausgespeiet“*. Er trage kein Verlangen, Meck wieder zur Vertretung zu gebrauchen. Er erinnert die Gesandten an die ihnen in dieser Sache in Bauske gegebene Antwort, will an eine Reformation nicht gehen, und kann Mecks Ratschläge entbehren, *„hetten sich aber nicht vorsehen, das sein solten, die einem solichem beipflichteten und eine solche gemeine privatperson, der sich nurt bevelisse gegen hh. unde ff. zu starren, sich aufzulehnen und ihren hoheiten und stande zu nahe vorechtlich und vorschmelerich nachtzureden, i. f. dt und gn. solten uberm hals ziehen“*. Da Meck hier sei, und die Sache wohl auch an den Kg. bringen

sein musste. In den dem Orden und dem Eb. verbliebenen Landesteilen hausten in den meisten grösseren Schlössern polnische sog. Präsidialtruppen, die, ohnehin dem Lande eine unerträgliche Plage, auch jeden energischen Widerstand gegen die Feinde unmöglich machten. — Die grausame polnische Politik des Zuwartens hatte ihr Ziel erreicht, Livland war reif zum Untergange. Es war aber auch für Polen jetzt an der Zeit, seine sichere Beute einzuziehen, ehe die energische Politik Schwedens, die unerwartet in Estland eingegriffen hatte, sie ihm vielleicht völlig entriss. Im Auftrage des Kg. von Polen erschien darum der Wojewode von Wilna Nikolaus Radziwil in Livland, traf am 24. August 1561 in Riga ein, und forderte, dass Om., Eb., Stadt Riga und Stände sich dem Kg. von Polen unterwürfen. Die Verhandlungen, bei denen nur die Stadt Riga eine feste Haltung zu wahren wusste, endeten mit einer Einladung zu einer Konferenz mit dem Kg. von Polen, die am 12. Oktober in Wilna stattfinden sollte. Auch Meck nahm als Vertreter des Kapitels an den Verhandlungen in Wilna teil, doch nicht mehr wie ehemals auch als Rat und Vertreter des Eb. Wenngleich sich Meck bei dieser Gelegenheit bemühte, eine Versöhnung mit dem Eb. anzubahnen, so scheiterten doch alle dahingehenden Vermittlungsversuche; der Eb. blieb unversöhnlich. — Die langwierigen Verhandlungen mit Polen in Wilna führten zur Auflösung des livländischen Staates und zur Unterwerfung unter Polen. Nur Riga bewahrte noch 20 Jahre lang seine Selbständigkeit.

werde, wolle er, der Eb., dem Kg. eine Erklärung geben „*daran i. m^t einen gefallen tragen sollten*“. — Der Om. und die Gesandten entschuldigen sich darauf, sie hätten mit ihrer Interzession nicht jemand dem Eb. „*uber zu ziehen*“ gewollt, der ihm zu nahe getreten sei; sie hätten im Interesse des Landes nur Friede gesucht. Dabei es denn verblieb. Noch einmal,

Mittwoch d. 26. November, besucht Meck die Gesandten wegen derselben Sache, und diese versprechen ihm, deshalb mit den preussischen Gesandten zu reden, raten ihm auch, sich selbst an diese zu wenden. Sie würden sich mit Fleiss bemühen, „*auf das man eine gewisse zeit, in welcher die reformation mag vorgenommen werden, erhalte*“.

83. Domdechant Jakob Meck an Hz. Albrecht von Preussen. Berichtet, dass der Eb. infolge schlechter Beratung trotz dahinzielenden Bemühungen des Om., des Woiwoden Radziwil und der Rigaschen Gesandten, zur Aussöhnung mit Meck nicht zu bewegen gewesen sei. Da aber der Konflikt schon sichtlich schlechte Folgen für die Sache Livlands in Polen getragen habe, und noch mehr zu tragen drohe, bittet er, dass der Hz. durch Gesandte den Streit beilege, die er in Wilna erwarten wolle. Wilna, 1561 Oktober 31.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, 1561 Gleichz. Abschr. — Abschr.

.... „*Gn. h., welcher gestalt die sachen zwischen dem hochw., durchl., hochgeb. f. und h., h. Wilhelmen, eb. zu Riga etc., derselben h. coadj. ann einem und e. erw. capittel annders theils noch unentscheidenn vorblieben, solchs ist E. f. Dt^t zweifelson unvorborgen. Und wiewol der durchl., hochg. f. und h., h. Nicolaus Radziwil, hz. zu Olika etc., woiwode zur Wille, in disen sachen von der polnischen kon. m^t volkomlichen bevelch gehabt, die restitution nicht allein zu erhalten, sundern auch sunsten alle irrungen beizulegen unnd zu versönen; welchenn dan des h. woiwoden habenden bevelch ich wegen eines erw. thumbcapittels inn geburlicher dancksagung ufgenommen, und bin gentzlicher hoffnung gewesen, m. gn. f. unnd h. wurde zu billicher hinlegung und reconciliation zu beleitten gewesen sein. Wann es aber I. f. Dt^t ann disen gegenwertigenn orth vorschoben, hat es der h. woiwode, sowol ich auch darbei müssen bleiben lassen; der meinung, m. gn. h. eb., wurde sich etwan gegenn ein erw. thumbcapittel unnd meiner person noch eines andern bedencken unnd vornemblich behertzigen, das unnder solcher reconciliation unnd restitution etwann ein frembder mackel diser orter schwebenden religion muchte mit eingeflicket, unnd also mit einem geringen unratte, dem inn gutten zeiten wol vortzukomen where, unnd der liebe Got noch abwende, ein gantz beschwerliches geursacht werden. Es ist aber, Gott bessers, inn disem fhal wenig nachdencken vormercket, unnd nichts, dan von tage zu tage vortzugerung unnd ungnade, wiewol das Gott weis, unvorschuldet, gespuret worden. Ich aber, nachdem ich alhir zur Wilde gesehen, unnd auch hiebevornugsam vorstannden, das ein erw. thumbcapittel soll inn allen guttern und privilegien unnvordrucket, Gott gebe mir, one einigerlei beschwer des gewissens erhalten bleiben, habe ich nicht unnderlassen, unnd zum uberflus denn hochw. h. meister zusambt denn erb. gesannnden der stadt Riga dahin vermucht, das sich i. f. gn. unnd erb. wolw. ann hochstged. h. eb. vorfuget unnd i. f. dt^t dahin zu beleitten, das die restitution oder reconciliation vonn i. f. dt^t selbst, unnd nicht vonn frembden, mochte vorgenommen unnd zugelassen werden.*

Es hat aber nach vleissiger unnderhandlung nichts mer mügen erhalten werden, denn das es i. f. dt̄ widerumb in Lifflandt bis uf eine cristliche reformation vorwiesen; unnd da ich mich den worinnen verandtworten kunde, wurde mir die zeit kurtz unnd schwer gnug fallen, solte derhalben nicht sehr eilen; unnd wiewol ich dise gegebene anntwort nicht i. f. dt̄, sonndern vilmer meinem widerwertigen, des rath auch i. f. dt̄ am meisten itziger zeit gebraucht, inn dem bösen schiebe, so haben doch solds hochged. h. meister, alsswol die hh. gesanndten der stadt Riga midleichtlich vornomen, anngesehen, das i. f. gn. unnd erb. weish. vilmer behertzigen das kunfftige unheil, weldhs Gott abwennde, so hieraus zu vormutten, unnd darneben mir treulich, furstlich unnd wolmeinendt geratten, ich solte mit ersuchung der kon. mt̄ unnd der andern hh. prelatten noch gar ein geringes annhalten, darumb, es wusten i. f. gn. unnd wolw., das E. f. Dt̄ ann disem handel gar wenig gefallen trugen, unnd wurden E. f. Dt̄ in gar kurtzenn tagen die Irigen villeicht zur Wilde habenn; die wurden zweifelson inn disem handel nochmals weittern bevelch mit sich bringen, unnd durch E. f. Dt̄ rathe die sachen dempffen helffen. Dieweil ich dann, gn. f. und h., one rath nichts gerne gethan unnd auch auf mag. Johannis Colleri annbrengen, E. f. Dt̄ zu gn. gefallen unnd dem lobl. hause zu Branndenburgk unnd Meckelburgk gerne bequemen unnd nicht im geringsten das zu vorantwortten zuwider sein wolte, so habe ich auch sovil desto mher inn disem nicht allein geburliche volge leistenn, sondern auch E. f. Dt̄ hh. gesannten mit grossem vorlangen abwarten wöllen; nicht allein wegen meiner personn oder eines erw. capittels halben, sonndern auch zu nutz dem h. eb., coadj. unnd dem armen bedruckten ertzstifftē unnd den ganntzen landen; denn mit was redten i. f. dt̄ itziger zeit vorsehen, das werden E. f. Dt̄ numer wissenn, nemlich Lucassen, dem dan das ertzstiffts herligkeit nicht volkomlich bewust, bei welchem Johannes Tastius unnd zwen landrethe, als Michel vonn Russen unnd Heinrich von Tisenhausen, denen dann auch noch der gelegenheitt halben die sachen fast unnkundig, weldhs dann mir, wan ich, was vor muhe unnd arbeit inn vorigen handlungen vormittelst E. f. Dt̄ treulichen radten angewandt, unnd wohin nun dieselben gekommen, betrachte, nicht unbillich ein hertzlichs mitleiden unnd beschwertes gemutte machen thut. Sunderlich wann ich ubersehe unnd lese, was inn disem fhal, dartzu leider die hh. nebenn der lanndschaft wegen erlittener und noch vorgehennder höchster gefhar gekommen, E. f. Dt̄ hiebevorn ganntz wolmeinend geratten, unnd hinwider ich idertzeit meinem bedencken nach erfahren mus, wie demselben inn deme gar wenig nachgelebt. Weiln mein gn. h. eb. sich nicht allein, wie der hochw. h. meister unnd die stadt Riga gethan, providiren unnd assecuriren lassen. Sonndern seind auch onher one einige mitgenomene volmacht capittel, rethe unnd ritterschafften inn abgesetzter anntzal, daraus dann an i. f. dt̄ hoheiten, privilegien, vorringerungen unnd sonnstē allerlei menngel unnd zwispalt erfolgen möchte, erschienen. Wie aber der hochw. h. meister seinen sachen nachgegangen, unnd wie es uf seiner seitten unnd hinwider uf unnserm theil gemeinet, werden E. f. Dt̄, alss der hochverstendige f. unnd h., aus dem actu, so der woiwode auch ann kon. mt̄ vonn Riga geschrieben unnd mir vortreulichen beikommen, darneben auch aus der letzten vorgestalten nottel, so heutthe dato denn hh. ubergeben unnd hiemit inn underthenigkeit uberschicket worden, nach der lennge gn. habenn zu

ersehen. Wann ich dann weis, das der hochw. h. meister, ehe dann er auss Liffland getzogen, gnügsam vorsehen, als auch die vorgestaltete nattel mit sich bringet, mein gn. h. eb. aber noch im ungewissen schwebet, so thut mir gleichwol solchs im hertzen whe, das ich, wie dem h. und gutten ertzstifft also gedinet werde, annsehen musse; habe derhalben, sovil desto mer ursache genomen, diss schreibenn eilends ann E. f. D^t ut. gelangen zu lassen, nicht der meinung, wie mir etzliche wol muchten zumessen, als suchte ich hirin etwas zuthetiges, welchs ich dann Gott richten unnd E. f. D^t selbst, welche eines erw. capittels unnd mein gemutte gegen obgedachte lobl. heuser Brannenburgk und Meckelburgk sowol dise lannde nicht anders biss inn meine gruben inn treuen spuren sollen, furstlichen erwegenn lasse. Unnd gelangt demnach ann E. f. D^t, als an m. gn. h., dar ich mich aller gnaden unnd cristlichen, furstlichen gemuts jhe unnd allewege vorgesehen unnd gespuret, mein ut. bitten, E. f. D^t wöllen m. gn. h. eb., alss wol dem h. coadj., unnd dem ganntzen ertzstifft zu gutte, etliche Irer rethe, da die nicht unnderwegen, forderlichst abfertigen lassen. Dann dise henndel nummer keine vorweilung leiden wöllen, zudem, das sie itzt schonn im werck sind, antwort zustellen. Gott gebe, das sie es treffen. E. f. D^t aber, alss der hochverstendige f., werden aus der vernottelung wol vornemen, was alhie unnter gesucht wirdt. Sovil an mir ist, wil ich den sachenn zu gutte auf E. f. D^t gesanten vertziehen, und mitlerweile, damit man mich mit nichten zu beschuldigen, alss hette ich einigen rath ausgeschlagen, stillhalten. Bitt darumb ut., dennselben gesandten inn eines erw. capittels und meinen sachen, damit ich sambt mag. Collerio (der E. f. D^t hiemit seine ut. dinste anbieten unnd von Gott allerseitz wolfart wunschen thut) bei f. dt widerumb reconciliert, gn. bevelch mitgeben, oder aber, da sie schonn wegk, des schriftliche meinung nachkomen lassen. Solchs ist E. f. D^t rumlich, denn armen lannden tröstlich unnd Gott gefellig. So bin ichs zu verdinen inn aller unnderthenigkeit bereitwillig. Datum Wilda, den letzten Octobris anno [15]61^a.

E. f. D^t
unndertheniger und
bereitwilliger
Jacobus Meck, thumb-
dechannt.

84. Hz. Christoph an Eb. Wilhelm. Lübz, 1561 November 11.

Orig. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin.

Hofft, der Eb. werde ihn in dem Handel mit dem Dechanten Meck nachdrücklich unterstützen, und ihn dem Kg. von Polen und Radziwil gegenüber vertreten. Übersendet ein Memorial¹⁾ über den Streit mit Meck.

85. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. Berichtet, was er dem Dechanten Meck auf sein Schreiben geantwortet und erwartet, dass der Eb. sich nach des Hz. Rat richtet. Warnt vor unüberlegten Konzessionen bei den Subjektionsverhandlungen. 1561 November 12.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Entw., geschr. von Balthasar Gans mit Kanzleiverm.: „Commissio principis presente Fridrich a Canitz; princeps audivit presente burggravio, hauptmann zu Brandenburg, dr. Hoffmann, Canitz“. — Ausz. u. Abschr.

¹⁾ Gemeint ist vermutlich das Memorial, s. Urk. d. 14. August 1561.

Teilt ihm mit, dass der Dechant Jakob Meck „itzo abermals allerlei seiner vorstehenden beschwerlichkeit halben an uns geschrieben“;¹⁾ wes wir uns daruff antworthen, also auch unsern rethen in bevelich geben, haben E. L. aus beiliegenden copien zu befinden. Und werden E. L. sich nach gelegenheit der hendell dornach zu richten haben“.

Rät wegen der Postulation in Dorpat zu Vorsicht, besonders im Hinblick auf Hz. Magnus.

„Also rathen wir auch in bruderlichen treuen, das E. L. sich in den andern hendeln, sonderlich der succession halben wol vorsehe und sich nicht leicht abweisen lassen, sonder sich vorigem bedencken nach vorbehalte, geistlich zu pleiben ader weltlich zu werden, undt mit nichten das eingehe odder bewillige, das das erzsstift allein auff E. L. undt I. coadj. leben stehen solte. Ferner haben E. L. sich ditzfals unserer abgesanthen rethe bedencken an unserer stadt zu erhalten. Seind auch zuvorsichtig, E. L. si habendem bevelch nach in allem das beste rathen werden“.

86. Hz. Christoph an Kg. Sigismund August. Lübz, 1561 November 13.

Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. Konz.

Er hat durch Briefe des Eb. erfahren, dass der Dechant Jakob Meck ihn beim Kg. verleumde, als suche er die Kapitelsgüter an sich zu ziehen, und habe zu dem Zweck den Mag. Colerius mit Lehen bestochen. Beteuert seine Unschuld. Habe sich notwendig, auch im Interesse des Erzstiftes, hinausbegeben müssen.

87. Hz. Albrecht an Jakob Meck. Will sich bemühen, durch seine Gesandten zwischen dem Eb. und Meck zu vermitteln, warnt aber im Fall des Misslingens etwas gegen den Eb. zu unternehmen, 1561 November 14.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Kanzleientw., geschr. von Balthasar Gans mit Kanzleiverm.: „*Commissio principis, presente Frid. a Canitz; principi sic placuit, presente burggravio, hauptmann zu Brandenburg, dr. Hoffmann, Canitz.* — Ausz. u. Abschr.

Bestätigt den Empfang von Mecks Schreiben aus Wilna¹⁾ vom letzten Oktober und dankt für die beigefügten Schriften.

„Sovil aber anlangt Eure sachen, dardurch Ir ettlichermassen mit dem . . . eb. und mg. und hz. Christoph, in Zwispald gerathen, können wir uns erinnern, wes unsere gesanthen, die wir vorschiner zeit solcher handel halben in Eyffland gehabt“, uns bei ihrer Rückkehr berichtet oder wir sonst gehört haben, „sonderlichen, das unser bruder aus bedenklichen ursachen und in betrachtung der vorpflichtunge, dadurch si sich mit dem coadj. verbunden, ane s. l. beisein und abwesens keine handlung dulden konte“. Sobald Christoph zurückgekehrt wäre, würde der Handel seine Erledigung finden; an Albrecht solle kein Mangel dabei erspürt werden. Solange Christoph aber noch ausser Landes, scheine dem Hz. Albrecht jede Unterhandlung ein „unnütz ding“. Trotzdem habe er seine nach Wilna abgefertigten Gesandten angewiesen, zu sehen, ob nicht, trotz Christophs Abwesenheit, beim Eb. etwas zu erreichen wäre. „Wir besorgen aber danebenn, so es itzo ader kunftig widerumb zu handlung khumen solle, das sich das capittel ettwas fuglicher und schidlicher wird ertzaigen müssen, wie bishero geschehen; weil gleichwol

¹⁾ S. Urk. d. 31. Oktober 1561.

allerlei, des wir itzo an seinen orth stellen, gered und gesaget wirdt“. Falls Eb. Wilhelm ohne den Hz. Christoph nichts unternehmen wolle, erwarte Hz. Albrecht aber von Meck, dass er sich nicht werde „underwinden, unserm brudern zugegen etwas zu suchen“, in Betrachtung der schwierigen Lage des Landes. „Zu solcher erinnerunge bewegt uns dis, das wir gleichwol in glaubhaffte erfahrung khomen, als solle allerlei uf der bane, auch darunder beschwerliche und fast drauliche worthe furgelauffen sein; desen wir uns doch zu Eurer person nicht, sonder vilmehr vorsehen, Ir alle weiterung vorkhomen werdet“...

88. Die Hzz. Johann Albrecht und Ulrich von Mecklenburg an ihren Bruder, den Hz. Christoph. Sie haben das im Druck erschienene Buch Hz. Christophs gegen Meck gelesen, verurteilen entschieden das Verhalten Christophs in dem Streit wegen der erledigten Propstei, und ermahnen ihn, nach Möglichkeit alle bereits ausgegangenen Exemplare des Buches zurückzuziehen. Güstrow, 1561 November 27.

Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. Orig. auf Papier mit den eigenhänd. Unterschr. der Hzz. Johann Albrecht und Ulrich von Mecklenburg. — Ausz. und Abschr.

Übersenden die Antwort der Mecklenburger Stände auf die Darlegungen, die diesen der Hz. Christoph über die politische Lage in Livland und über die Gründe seiner Abreise aus Livland auf dem jüngst gehaltenen Landtag zu Sternberg gemacht hat, und raten ebenso wie die Stände dringend zur Rückkehr nach Livland.

„Als unns dann auch E. L. am jungstenn zum Sternberge kurtz vor E. L. abreisenn durch Ihrenn secretarien einn buch¹⁾ wieder h. Jacobenn Mecken, dehannt zu Riga, zustellen lassen unnd darin unnsern ratt gesucht, so haben wir dasselbe mit vleiss ubersehenn unnd gantz unngern vornhomenen, das sich zwischenn E. L. unnd gemeltem dechant solche beschwerliche irrungen zugetragen, sonderlich weil wir vermercken, das solche irrungenn dahero irenn ursprung genhommen, das der h. eb. und E. L. nach absterbenn dess probsts die probstei unnd das zugehörige haus Dalenn ufgefordert, unnd doch gemelter dechant unnd einn erw. capittel solchs annfenniglich inn bedennckenn gehabt unnd gewegert, aber letztlich dem h. eb. unnd E. L. solch haus gutwillig abgetretten habenn, doch mit der condition, das sie sich keiner unnnade der wegerung halbenn hetten zu befahrenn.²⁾ So befindenn wir

¹⁾ Dieses Buch, das Hz. Christoph im Druck erscheinen liess, ist nicht bekannt. Die darin gegebene sachliche Darstellung seines Streites mit Jakob Meck lässt sich nach dem den Hzz. von Mecklenburg von Christoph übergebenen „Memorial“ [s. Urk. d. 14. August 1561] wohl ermessen; und auf die Art und Weise der gegen Mecks Person gerichteten Angriffe darf man nach Massgabe der in demselben Memorial vorliegenden Schmähungen, wie auch nach der Bemerkung der Hzz. schliessen, dass es im Gesetz „zum hodsten verbotenn, solde büder, darin jemants an ehr unnd gelimpf angegriffenn wirt, in druck aussgehen zu lassenn“. — Es ist beachtenswert, dass auch die Brüder des Hz. Christoph, trotz einseitiger Kenntnissnahme des Streites, sich entschieden auf Mecks Seite stellen, und das Verhalten Christophs ebenso entschieden verurteilen. Ob sich Hz. Christoph dem Wunsch der Brüder gefügt und sein Pamphlet gegen Meck zurückgezogen hat, ist nicht bekannt, doch bei der allgemeinen Verurteilung, die seine Sache fand, wahrscheinlich.

²⁾ Es ist zu beachten, dass auch die Hzz. von Mecklenburg die Bedingungen, unter denen die Übergabe Dahlens an den Eb. erfolgte, anerkennen, von welchen sie hier sonderlich die erwähnen, dass nach geschehener Übergabe jede fernere Ungnade von seiten des Eb. und seines Koadj. gegen Meck aufhören sollte. Der Eb. und Hz. Christoph dagegen fühlten sich durch ihre fürstliche Zusage nicht im geringsten gebunden.

auch aus E. L. eigennen bericht, das der h. eb. dieser sachen halbenn selbst, do doch s. l. als den regierenden h. dieselbe vornemblich belangen thut, bleibt inn ruh, gestalt E. L. auch geratenn, derwegenn zu derselbenn zeit nichts thetlichs vorzunhemmen. Darumb konnenn wir nicht wissen, aus wass bedenndkenn oder ratt E. L. daruber fortgefarenn unnd dem h. dechant seinenn kasten unnd volgennts dem capittel ir haus Cremon eingenhommenn. Wir konnenn auch bei unns nicht findenn, das E. L. dartzu fug gehabt, oder solchs eignnes gewalts fortzunhemenn berechtiget; dan wanngleich der h. dechantt wieder E. L. innsonderheit etwas streflichs begangenn, das wir doch noch zur zeit nicht eigenntlich vormerckenn konnen, so hette doch E. L. selbst mit thetlicher hanndelung auch wieder das capittell fortzufahrenn unnsers bedenndkens nicht geburt, sondernn es selteenn vielmehr, nachdeme niemants inn seiner eigenn sachienn richter und executor seinn soll, die sachienn ordenntlicher unnd redtlicher weise angefanngen unnd aussgefuret seinn wordenn. Zudeme ist im rechtenn .. zum hochsten verbotenn, solche bücher, darin jemants an ehr unnd gelimpf angegrieffenn wirt, in druck aussgehen zu lassenn Darumb rathen wir treulich, bittenn unnd vermannen auch freuntlich, E. L. wollenn dasselbe buch zurücklassen, auch alle exemplaria abschaffen, unnd vom drucker unnd sonnstenn an sich bringenn, damit es weiter an denn tag unnd in Lieflandt nicht kome“.

Die Hzz. erbieten sich, den Hz. von Preussen um seine Vermittlung in dieser Angelegenheit zu ersuchen.

89. Versicherung des Kg. von Polen betr. Sukzession und Reformation im Erzstift, dem Eb. Wilhelm bei dessen Anwesenheit in Wilna gegeben. [Wilna, 1561 November 25.]

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D; betr. die Mission der erzstift. Gesandten Ungern, Tiesenhausen, Rosen usw. vom 25. November 1561. ff. [Mit 82 bez.] Abschrift nach dem lat.-polnischen Original, in der preussischen Kanzlei gefertigt. [Vrgl. Bergengrün, Herzog Christophi . . . S. 171.] — Abschr.

..... „*Nominatim vero rmo. et illri. principi do. archiepiscopo rigensi et secundum illtem. ejus illri. do. Christophoro, duci Megapolensi, coadjutori archidiocesis Rigensis etc., reliquis eorum successoribus jus ecclesiae cathedralis capituli, curiae Rigensis et quicquid in ea urbe dominii, possessionis antiquitus habet ad utile dominium et spirituales seu ecclesiasticas praerogativas pertinentium nec non universae archidiocesis suae una et omnium subditorum cujusvis condicionis, nempe nobilium, vasallorum, civium et plebejorum servaturi sumus et servaturos nos hisce litteris recipimus, specialiter vero et expresse illti. ejus et illri. domino coadjutori archidiocesis Rigensis cautum et testatum hisce litteris nostris esse volumus, arcem Runeburgam administrationi et fidei nostrae pro certiori illius defensione concreditam, ne per hos tumultus bellicos in hostis potestatem veniat; simul atque bellum livonicum cum Moscho confectum et optata pax restituta fuerit, libere ad primam quamque requisitionem ill. eorum dimissuros. Interim vero dum illius arcis possessionem retinemus, universos redditus, qui nunc sunt et cum quibus nobis eadem arx in possessionem et administrationem nostram dimissa est, quotannis ex thesauro nostro regio compensaturos. Ingruente vero hostili incursione subditis praesidiatus illius Runeburgensis, qui ad arcem confugerint,*

salvum receptum et liberam commorationem prestabimus. Caeterum quod ad statum seu vitae genus illtis. ejus et illris. illius coadjutoris omniumque archidiocesis successorum attinet, in libero arbitrio et mera optione relinquimus. Si velint in statu et condicione sua ecclesiastica permanere, vel eundem statum suum in saecularem commutare, idque accedente omnium statuum ac ordinum archidiocesis Rigensis consensu et approbatione; quo facto recipimus nos pro nobis et sermis. successoribus nostris, regibus Polōniae et magnis ducibus Lithvaniae universam archidiocesis Rigensem, quam longe lateque illa patet, illtibus ipsorum in feudum ad instar illis. domini in Prussia ducis concessuros esse et in vasallos feudalesque principes nostros inauguraturos. Ita tamen et simul in hoc feudo investiantur omnes principes de domo Marchionum Brandenburgensium et de domo ducum Megapolensium. Si vero in eodem statu, in quo nunc sunt, remanere ill^{tes.} eorum cum suis successoribus voluerint, tum nos quoque in eodem statu ill^{tates.} eorum conservabimus et conservare tenebimur. Ac una omnia privilegia, immunitates et reliquum jus, electionem archiepiscopi Rigensis quoquomodo concernens salvum, integrum ac ex omni parte sartum tectumque prestare, reservata tamen pro nobis et sermis. successoribus nostris confirmationis superioritatisque eminentia¹⁾...

90. Nikolaus Radziwil an Eb. Wilhelm. Wilna, 1561 Dezember 6.

Orig. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin.

Bittet, damit der Kg. von Polen nicht weiter durch Meck beschwert werde, diesem zu verzeihen, und so die Sache aus der Welt zu schaffen.

91. Verleihung eines Landstückes im Dekanat Sunzel an den Sekretär des Domkapitels Johannes Collierius. Riga, 1561 Dezember 12.

Kopie in deutscher Spr. im Revisionsb. d. 1682 № 137 S. 734 im Livl. Rittersch. Arch. Reg. nach dem Orig. in latein. Spr. in: „Книга переписей коронной метрики“ № 28 fol. 87 im Moskauer Reichsarch.

Der postulierte Propst des Rigaschen Kapitels Erhard von Kunheim,

¹⁾ Am 28. November 1561 unterschrieben Om. Kettler und Eb. Wilhelm die Unterwerfungsurkunde und leisteten dem Kg. von Polen den Huldigungseid, während der Kg. durch das sog. Privilegium Sigismundi Augusti Livland Gewissensfreiheit, deutsche Verwaltung und Obrigkeit zusicherte. Kurland wurde als polnisches Lehensherzogtum Kettler erblich verliehen, der zugleich Administrator von Livland und Statthalter des Schlosses Riga wurde. Das rechtsdänische Ordensland Livland unterwarf sich unmittelbar dem Kg. von Polen. Das Erzbistum behielt zwar seine Verfassung, der Eb. aber und die erzstift. Stände unterwarfen sich dem Kg. ebenso unmittelbar wie das übrige rechtsdänische Livland. Riga allein wahrte seine Selbständigkeit noch 20 Jahre lang. Am 5. März 1562 legte der Om. im Schloss zu Riga die Abzeichen seiner Würde nieder und entliess die Untertanen des Eides. Somit hatte der livländische Ordensstaat nach zirka 350 jährigem Bestande aufgehört zu sein. — Ungeklärt blieb die Lage innerhalb des Erzbistums. Der Eb. war Landesherr über sein Erzbistum geblieben; auch hatte der Kg. es ihm in Wilna beim Abschiede in sein Belieben gestellt, ob er geistlich bleiben oder weltlich werden wolle, und zugesagt, das Erzstift den Häusern Brandenburg und Mecklenburg zu erhalten. Doch war zu der rechtlichen Stellung des Eb. zu den Kapitelsgütern für den letzteren Fall nichts geändert worden, da der Kg. dem Kapitel seine Privilegien ausdrücklich von neuem bestätigte. Der Streit ging somit fort [Vergl. Bergengrün: Hz. Christoph], und es lag um so weniger im Interesse des Kg. von Polen, ihn durch ein Machtwort zu beenden, als er durch Benutzung der Parteiungen die streitenden Teile den polnischen Bestrebungen um so gefügiger machen konnte.

Dechant Jakob Meck,¹⁾ Kellner Johannes von Münster und der Domherr Bernhard von Dahlen bezeugen, dass sie ihrem Sekretär, Mag. Johannes Colerius für seine besonnenen, treuen und langjährigen dem Kapitel geleisteten Dienste einen im Sunzelschen Distrikt belegenen Hof mit Gütern, mit allem dazu von altersher gehörigen Zubehör erblich verleihen, wie sie einst Matthias Schimmelpfennig besessen, und ausserdem drei Familien aus dem Dekanat, welche bei nächster Gelegenheit durch den Herrn Dekan selbst bestimmt und überwiesen werden würden. Nach seinem Tode aber sind seine Söhne gehalten, auf Kosten des Kapitels im Kriegsfall ein gerüstetes Pferd zu stellen. Er selbst aber bekommt ausserdem wie bisher Gehalt und Kleidung jährlich vom Kapitel.

92. Nikolaus Radziwil an Eb. Wilhelm. Bezeugt, dass weder der Kg., noch Meck oder Kunheim Befehl gegeben hätten, Kremon dem Koadjutor zu entreissen, dass vielmehr diese Eigenmächtigkeit ausschliesslich Colerius zur Last falle. Wilna, 1561 Dezember 28.

Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. Livon. VII, Übersetz. aus dem Latein. — Ausz.

Bedauert, dass die Wiedereinnahme Kremons²⁾ durch M. Colerius dem Eb. soviel Kummer bereitet habe. Der Kg. habe dazu keinen Befehl gegeben. Auch Meck und Kunheim suchten durchaus glimpfliche Wege. Als sie von der Tat des Colerius gehört hatten, wären sie zu Radziwil zurückgekehrt und hätten erklärt, es sei ohne ihr Wissen und Befehl geschehen. Aus eignem Fürwitz hat Colerius es getan, vielleicht um sich den Dank des Kg. zu verdienen, da er glaubt, der Eb. habe sich nicht freiwillig dem Kg. ergeben, und halte auch die Seinigen nicht genügend dazu an. Hätten alle Untertanen des Eb. die Subjektion, schon vollzogen, so hätte Colerius diesen Gewaltstreich nicht gewagt. Deshalb sei es ratsam, dass die Untertanen sobald als möglich die Subjektion vollziehen. Der Eb. möge aber jetzt in der Sache des Colerius nichts tun, bis Radziwil zurück und in Riga sein werde. Er wolle Colerius zitieren und zur Verantwortung ziehen. Hat deswegen dem Kg. geschrieben und gefragt, ob Kremon dem Colerius abzunehmen und dem Koadjutor wieder zuzustellen, oder ob es in Sequester zu nehmen sei. Glaubte, dass der Kg. sich für Ersteres entscheiden werde.

93. Dechant Jakob Meck an Hz. Christoph. Bezeugt, dass weder er noch Kunheim von Colerius' Vorhaben wider Kremon etwas gewusst hätten, und ihm nur daran liege, den Frieden mit dem Eb. und Koadj. wieder hergestellt zu sehen. Wilna, 1562 [1561] Dezember 31.³⁾

Orig. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. — Ausz.

¹⁾ Diese Urkunde ist sicherlich im voraus datiert worden, da Meck und Kunheim am 12. Dezember 1561 noch in Polen weilten; auch schliesst die Entzweiung des Kapitels mit Colerius wegen der Ereignisse vom 3. Dez. [s. w.] eine Verleihung vom 12. Dez. völlig aus.

²⁾ Noch ehe Meck aus Wilna zurückgekehrt war, hatte der Sekretär des Kapitels Mag. Johann Colerius im Einverständnis mit dem Starosten der polnischen Garnison in Wenden, Nikolaus Sapieha, und dem Drost von Kremon Klaus Junge am 3. Dezember das von Hz. Christoph dem Kapitel entrissene Schloss Kremon überfallen und wieder für das Kapitel in Besitz genommen. Dieses eigenmächtige Vorgehen des Colerius, das wohl ausschliesslich ihm zur Last zu stellen ist, erregte berechtigtes Aufsehen und entfachte den Streit zwischen Eb. und Kapitel von neuem [vergl. Bergengrün: Hz. Christoph S. 174. f.].

³⁾ Diese Datierung ist offenbar ein Versehen des Briefstellers, der irrtümlich statt 1561

Er habe vor und nach dem Abzuge des Hz. des öftern daran gedacht, um Auslieferung seines ihm abgenommenen Wagens und Kastens nachzusuchen, sei aber durch die fürstliche Ungnade davon zurückgehalten und dahin gebracht worden, die Ankunft des Domkapitel-Sekretärs mit dem Rat des Hz. von Preussen abzuwarten. *„Ich kan unnd sage aber midt gutten und reinen gewissen, das ich vor mein person den handell niemandts, dan f. dt ihn Preussen unnd dem edlen . . h. Erhardt von Kunheim radtsweise hab zu erkennen gegeben. Ess ist auch von mir niemalen etwass anders gesucht, vorgenommen oder gemeinet, dan wie ich ihn dem m. gst. h. eb. midt consens der mitvorwantten hh. dess capittelss negst vorgehendem treuhem radt f. dt ihn Preussen ut. gehorsam und muglichen vorschub thun und leisten mochte, darumb ich dan auch den secretarien abgesandt, und hab nicht mher, dan der sachen notturfft damalss, da al ding noch in integro waren, thun können“.*

An dem wohlgemeinten Schreiben des Kg. von Polen an den Eb. und das Domkapitel trage er keine Schuld. Es sei in der Untersuchung wohl erwiesen, dass er beim Kg. nichts Ungebührliches gesucht oder vorgegeben habe.

Er habe sich getröstet, dass bei der Ankunft des Woiwoden von Wilna die Streitsache zu einem guten Ende kommen würde, *„ihn welcher meinung ich mich auch von hir nach Riga begeben. Wie ich aber von dar sechs meill weges gekommen, werde ich durch schrieflichen und mundlichen bericht vorstendiget, wo eines erw. capittels secretarius Johannes Collierius dass hauss Cremon soll wiederumb eingenomen haben, unnd wie mir nhu solchs zu hören ungleüchlich, also hab ich keinen neheren radt gewust, dan dass ich mich ihn dem nicht allein meiner unschuldt getröste, sondern dieselb alhier h. Kunheim und folgents E. f. Dt eroffenen thiete“.*

„Nachdem aber meines gest. h. eb. brieft und bericht dieser sachen vor mir ankommen und ich von dem h. Wildischen woiwoden auff etzliche eingelegte abschrifte (daraus ein solchs zu verstehen gewesen, alss were diss auss kon. mt bofell unnd des . . h. Erhardts von Kunheim . . sowoll meinem willen, wissen und geheiss geschehen) hart beschuldiget worden, hab und kan ich sowol h. Kunheim zu deme nichts anders dan die warheit sagen, dess unss von der zeit hirvon nichts wissentlich“.

Meck bittet, diesem wahren Bericht Glauben zu schenken und dafür Sorge tragen zu wollen, dass die Sache beigelegt werde, und die Gemüter wieder *„zu vorigem vertrauen und zuvorsicht“* gelangen.

94. Dechant Jakob Meck an Räte und Ritterschaft des Erzstifts Riga. Berichtet, welche Schritte er wegen der Kremonschen Angelegenheit hat tun müssen, und bittet, keine Gewalttat gegen die Güter des Kapitels zu dulden. Wilna, 1562 Januar 9.

Orig. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. — Ausz.

Teilt mit, *„dass nachdem ich in meiner reise nach Riga mich auss dem*

das Datum des am nächsten Tage beginnenden neuen Jahres 1562 gesetzt hat. Mecks Mitteilung, er habe nicht früher schreiben wollen, ehe er die Rückkehr des Colerius aus Preussen abgewartet habe, kann sich nur auf das Jahr 1561 beziehen, da sich Colerius seit Herbst 1562 in Hz. Christophs Gefangenschaft befand.

neuenn gutte widerumb notwendig anhero nach der Wildenn begebenn mus-
senn, ist dess hochw. hochgeb. f. und h., h. Wilhelmen, eb. zu Riga und
mg. zu Brandenburgk hoche klage wegenn einnehmung dess hauses Cremonn
mir nebenn h. Kunheim alhier von . . Nicolao Ratzewill, hz. zu Olica unnd
Wildischen woiwodenn von der Wilde nicht weniger beschwerlich vorgegebenn
wordenn. Wan wir aber unss darauf geburlicher andworth vornehmen
lassen, hatt hochg. h. woiwode von der Wilde dieselbe nicht allein angehorett,
sondern auch angetzeigett, das i. f. gn. bedacht, unsern gn. h. eb. darauff
zu beandworten¹⁾ mitt ernstlichen begerenn, unserm secretario Johann Col-
lerio zu bevehelenn, stille zu sein unnd ferner nichts vorzunehmenn, wie i.
f. gn. soliches nichts desto weniger dem h. eb. treulich rathenn und auch bei
i. f. dt_u vorschaffen woltenn. Weiln den diss die ursach meiness aussen-
bleibens und zurugkereisenss gewesenn, ich mich nach diesem bescheidt ent-
schlossen, zum forderligsten vormittelst h. Kunheimss volmacht nach Riga
zu begebenn unnd neben Euch dess ertzstiffts bestes hochstes vermogenss zu
befordern, kumbt mir dan noch allerlei glaubwürdiger bericht zu, wie mann
mit gewapender handt vor etzlichen tagen dass hauss Cremonn nicht alleinn
berandtt, beschwertt, sondern auch allerlei in dem gebiete mit vorlegung der
strassen und behinderung der zufhure uben soll, zudem dass uberall uf den
grentzenn nach mir viel fragenss sei, unnd ist solchs alles meiness beden-
kenss ohne noth, dann ich will woll kommen und nicht aussenbleiben, es soll
mich auch nichts abschreckenn, dan meine sachenn seindt nicht also geschaffenn,
darob ich mehr abscheu dan billich vorsorge haben unnd tragenn soll“.

Bittet, dem Eb. zu raten, die Ankunfft des Wildischen Woiwoden in Riga
ruhig abzuwarten und bis dahin gegen des Domkapitels Güter und desselben
Verwandten nichts Tätliches vorzunehmen oder zu gestatten.

95. Hz. Albrecht an Jakob Meck. Bezweifelt, dass Colerius ohne Vor-
wissen des Kapitels Kremonn eingenommen hat, und hofft baldige Beilegung
des Zwiespalts. 1562 Januar 15.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Entw. mit Kanzlei-
verm.: „Commissio principis, presente cancellario; cancellarius legit“. —
Ausz.

Hat sein Schreiben vom 31. Dezember [1561]²⁾ empfangen und „welcher-
massen Ir wegen einnhemung des hauses Cremon Euch entschuldiget, auch
lengicht berichtet und bittet, sampt wess dem mehr anhengig, verstanden
und eingenhomen. Nun lassen wir solch Euer entschuldigung und bericht in
ime ruhen, und ob wir wol nicht gleuben khonnen, dass solchs vornemen
ohne Euern ader des capittels vorwissen von dem secretario geschehen sein
mag, so wollen wir doch Euer entschuldigung nach hoffen, Ir unschuldig
sein möget“. Habe diese Irrung nie gern gesehen und ihre Beilegung nach
Kräften gewünscht. „Weiln man aber sich dermassen eigenes gewalts wider
unsern brudern understanden und gelegt, müssen wirs Gott und der zeit
bevehelen und wissen uns derhalben diser hendel ferner nicht anzumassen
ader ichtes darinne mehr zu thun“. Bittet zu Gott, dass er alle Teile be-
denken lasse, „wess inen selbst nutzlich und zu irem friden dienet“ ...

¹⁾ Urk. 28. Dezember 1561.

²⁾ Dieses Schreiben ist nicht vorhanden.

96. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. Schlägt dem Eb. die Bitte ab, durch seine Räte in des Eb. Namen bei dem Kg. von Polen wegen der Kremonschen Angelegenheit zu sollizitieren. 1562 Januar 15.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D, 1562 Januar 15.
Kanzleientw., geschr. von Heinrich Stendrich, verb. von Sekretär Balthasar Gans. — Ausz.

Hat des Eb. letztes Schreiben erhalten und sehr ungern von dessen Händeln mit dem Domkapitel gehört, und dass sich *„desselben secretarius eines solchen muttwillens understandenn. Und ob es villeicht wohl dis ansehen haben möchte, das ermelte handlungen nicht ohne vorwissen des dechants und anderer angefangen, so hat uns doch gedachter dechant dieser thage weitleuftigen bericht zugeschrieben, wie E. L. aus inligender abschrieft freuntlich zuvornehmen. Und wirt sich demnach czu seiner czeit finden, an wehme einicher fehl oder mangel gewehsen“*.

Wird dem Begehren des Eb. nachkommen, die Sache sich überlegen und ihm Rat erteilen. Es wäre gut, wenn Wilhelm seine Räte zusammenberufe und ihnen den Streitfall zu wissen gebe, damit sie darüber einen Beschluss fassten, der zu *„des lobl. ertzstifts, auch der beeden heuser Brandenburg und Mekelburg nutz und bestem gereichen mag, der kon. mt_t gemuth auch nicht verseret“*. Betreffend die Bitte, einen seiner preussischen Räte an den Kg. von Polen und an die Stände der Krone wegen des Kapitelstreites zu schicken, so wolle er mitteilen, dass die Zusammenkunft *„dismahel czergangen“* und bis nach Ostern nach Peterkau verschoben sei. Da sich der Kg. überdies nach Litauen begeben wolle, so habe der Hz. schon aus diesem Grunde die Abschickung eingestellt.

„Und ob wir wol fur uns uf himliche mass die dinge vortzusetzen nicht ungeneigt, fallen uns doch grosse und wichtige ursachen fur, dorob wir, wan gleich di zusammenkunft nicht zurgangen, in E. L. namen durch unsere rethe in solchem handel nicht können sollicitiren lassen; bithen derhalbe, E. L. wolle uns ditzfals entschuldigt haben; wissen auch, wan E. L. der dinge zum grunde berichtet, Si werden uns nicht vordenden. Weil es dan die meinunge, so thun wir E. L. die placat und abdrike wider zufertigen“.

Im Übrigen will er ihm in allem helfen und brüderlich zu Diensten sein.

„Ess felt uns auch hieneben diss bedenken bei: Wo E. L. dise hendel fur sich ahn die kon. mt_t gelangen werden ader wollen lassen, dass E. L. nicht vergessen und zu desto besserm grunde Irer sachen der kon. mt_t auch vermelden, wass der obriste zu Wenden gedrauet,¹⁾ und also die kon. mt_t mit in die hendel mischen und furen wollen“ . . .

97. Eb. Wilhelm an Hz. Johann Albrecht von Mecklenburg. Riga, 1562 Januar 26.

Orig. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. — Ausz.

Der Moskoviter wollte mit einer grösseren Macht als je in Livland einfallen, wurde aber durch ungünstige Witterung gehindert. Alle waren 14 Tage hindurch in grösster Angst. Johann Albrecht möge bedenken, wie gross die Besorgnis ohne das Bündnis mit Polen hätte sein müssen. Bittet um Rat, wie er mit Jakob Meck verfahren solle, der sich so feindlich stelle und ohne allen Grund.

¹⁾ Der Starost von Wenden hatte der Besatzung von Kremon Unterstützung zugesagt, falls sie von erzbisch. Seite bedrängt würde. [Bergengrün: Hz. Christoph 175.]

98. Räte und Ritterschaft des Erzstifts, sowie der Rat der Stadt Riga an Eb. Wilhelm. Raten von einer Rückeroberung Kremons ab. [Undatiert, übergeben Riga, 1562 Februar 9.]

2 Kop. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. In dorso: Übergeben Riga, d. 9. Februar 1562. — Ausz.

Raten, gegen Meck und das Kapitel den Weg der ordentlichen Klage zu beschreiten.¹⁾ Eine gewaltsame Rückeroberung Kremons sei untunlich, da die Russen in der Nähe sind, und die Entblössung Rigas von Truppen unmöglich sei. Auch hätten Riga und die Ritterschaft mit dem Kapitel alte Verträge. Gemäss dem Dahlschen und Bauskeschen Abschiede möge aber der Eb. jetzt an die Reformation des Erzstiftes gehen. Dann würde der Streit mit dem Kapitel von selbst seine Lösung finden.

99. Jakob Meck, von den Räten und der Ritterschaft zu den zwischen dem Woiwoden Radziwil und der Stadt Riga schwebenden Unterhandlungen hinzugezogen, wird vom Rat der Stadt abgelehnt, um den Eb. nicht zu reizen. Riga, 1562 Februar 13.

Die Aufzeichnungen des Rigaschen Ratssekretärs Johann Schmiedt zu den Jahren 1558—1562. Nach dem Orig. in der Kön. Bibliothek in Kopenhagen bearb. und herausgeg. von Dr. A. Bergengrün. S. 106. — Ausz.

Während der Verhandlungen des polnischen Woiwoden Nikolaus Radziwil mit der Stadt Riga wegen Unterwerfung Rigas unter Polen²⁾ hatte Radziwil am 10. Februar seine Werbung schriftlich eingereicht. Als die Räte, Ritterschaft und die Vertreter der Stadt sich „freitags den 13.“ auf dem Rathause zur Beratung über die Eingabe Radziwils versammelten, „haben rethe und ritterschafft eine capittepersonne, als den dechandt Jacobum Mecks, mit sich bracht. Ab³⁾ er sich nuhn selbst zu den hendeln genotiget, aber sie ihnen als den sie, wie sie vorgaben, nicht entrathen konten, zu sich getzogen. Ein erb. rath aber ahne consent und mitwissen des h. eb., der das capitte ader einige person daraus zu diessen hendeln allerhand argwons, auch schwelbender spaltung halber nicht leiden konte, solichs auch nicht weiter, dan da es der h. eb. gestatete, zugelassen ader angenommen, sich die vorhandene reformation vorbehaltend, sich nicht ferner worin eingelassen haben wollen“.

¹⁾ Der Eb. wollte es vermeiden, dass der Woiwode von Wilna, der zu Ende Januar 1562 in Riga erwartet wurde, die Entscheidung des Streitfalls um Kremon in seine Hände nehme. Er hatte daher die Stiftsräte und den Rigaschen Rat aufgefordert, die Rückgabe des Schlosses zu erzwingen. Die Abgeordneten der Ritterschaft und der Stadt waren aber am 14. Januar 1562 von der Besatzung mit Hohn zurückgewiesen worden. Als der Eb. nun verlangte, dass Ritterschaft und Stadt im Verein mit der Besatzung Treidens Kremon mit Gewalt erobern sollten, weigerten sich erstere und verwiesen auf den Rechtsweg. Die Statthalter von Treiden, Benckendorff und Kanitz, suchten indessen dem Kapitel durch allerhand Feindseligkeiten Abbruch zu tun. Als Radziwil als königl. Bevollmächtigter in Riga anlangte, stellte er Kremon unter den Schutz der Krone Polen und liess es mit polnischen Truppen besetzen. [Bergengrün: Hs. Christoph 174. f.; s. auch Urk. d. 9. Januar 1562.]

²⁾ Nachdem die Stadt Riga sich in Wilna geweigert hatte, dem Kg. von Polen zu huldigen, suchte dieser unentwegt, bald durch Drohungen, bald durch Versprechungen, Riga zur Unterwerfung zu bewegen. Rechtlich stützte der Kg. seine Ansprüche an Riga darauf, dass der Om. bei der Unterwerfung unter Polen seine Hoheitsrechte über Riga an den Kg. von Polen übertragen hatte.

³⁾ Zu dieser Lesart bemerkt Dr. Bergengrün S. 106 Anm. 2: „Vielleicht ist hier zu lesen: . . . mit sich bracht, ob er sich nuhn selbst zu den hendeln genotiget, oder sie ihn etc.“

In der Folge wurde von der Stadt beschlossen, die Antwort ohne Hinzuziehung auch der Räte und Ritterschaft, allein von der Stadt aus zu geben.

100. Hz. Albrecht von Preussen an Eb. Wilhelm. Da die Domherren das Haus Kremon dem Schutz des Kg. von Polen übergeben haben, weiss Hz. Albrecht zunächst nicht zu raten, was der Eb. tun möge, um Kremon zurückzugewinnen. 1562 März 6.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Entw. — Ausz.

Wilhelms beide Schreiben mit Nachrichten über die in Riga geführten Verhandlungen des Woiwoden Radziwil. Da gegen Wilhelm von manchen Seiten vermutlich gesprochen würde, solle er sich den Mann an der Hand zu halten suchen.

„Soviel das haus Cremon und Johan von Münster¹⁾ anlangt, dass die thumbhern das haus der kon. mt zu Polen übergeben und der h. Radziwil dasselbe anghomen,²⁾ inn deme wolten wir E. L. Irem bitten nach gerne rathen“, weiss aber nicht, wie er raten soll. Denn da der Kg. ganz Livland und alle Menschen zu schützen zugesagt und angenommen habe, so würden die Domherren sich darauf berufen, dass sie nur diesen Schutz in Anspruch genommen hätten. Immerhin hat Albrecht an Kg. Sigismund August und Radziwil geschrieben und um Beilegung der Wirren gebeten.

101. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. Berichtet, dass er mit seiner Vermittlung im Interesse des Eb. wegen Dahlen und Kremon vom Kg. von Polen abschlägig beschieden worden sei. 1562 April 9.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Kanzleientw. — Ausz.

Hat dieser Tage ein Schreiben vom Kg. von Polen erhalten, in welchem der Kg. unter anderm auch auf das herzogl. Schreiben wegen der Häuser Dahlen und Kremon und von dem er — der Hz. — dem Eb. Abschriften zugeschickt hat, antwortet. *„Domit nhun E. L., wohin solch antwort gerichtet, zusehen, übersenden wir derselben inliegend eine abschrift davon. Wolt Got, es wer besser gefallen; möchten wir E. L. von hertzen und bruderlich gerne gönnen; weil es aber über verhoffen von der kon. mt gantzlich abgeschlagen, wil es Got und der zeit bevohlen sein“.*

Bei Schliessung des Briefes kommt des Eb. Schreiben vom 26. März an. Der Danksagung für Albrechts Rat, betreffend die Häuser Dahlen und Kremon, hätte es nicht bedurft.

102. Schutzbrief des Kg. Sigismund August von Polen für den Sekretär des Domkapitels Mag. Johannes Collierius, die Glieder und Untertanen des Kapitels, sowie die Kapitelsgüter. Wilna, 1562 April 10.

Stockholm. Reichsarch., latein. Kopie, reg. in Schirrens Verz. S. 91 n. 1539. — Ausz.

Der Kg. hat gehört, dass Mag. Johannes Collierius einerseits und die Diener des Koadjutors auf Treiden andererseits wegen und um den Besitz

¹⁾ Bezieht sich vermutlich auf ein Schreiben des Seniors und Kellners des Domkapitels Johann Münster d. d. 16. Januar 1562 an den Statthalter zu Treiden Benckendorff, in dem er von diesem Einstellung seiner Strassenräuberei, Freilassung des in Sissegal gefangen genommenen Geistlichen und Rückgabe aller geraubten Gegenstände verlangt. S. Bergengrün, Hz. Christoph. S. 175 Anm., s. dazu auch Urk. d. d. 15. April 1562.

²⁾ s. Urk. d. d. 9. Febr. 1562 Anm.

Kremons nicht nur Streitigkeiten, sondern auch offene Feindseligkeiten ausüben. Der Dekan Meck und der Kellner Johannes von Münster haben dem Kg. berichtet, dass die Schuld nicht an ihnen läge, und ihn gebeten, dass er diese Sache anhöre und kennen lerne, und, solange sie unentschieden sei, das Kapitel in seinen Schutz nähme. Daher befiehlt der Kg., dass in ganz Livland durch einen Herold abgekündigt werde, dass er Johannes Kollerius, den Gliedern des Kapitels, ihren Untertanen und Gütern sicheres Geleit und jederart königl. Schutz gewähre.

103. Kg. Sigismund August von Polen an Hz. Christophs Statthalter in Treiden Salomon von Kanitz, Johann Plater und Kaspar Benckendorf. Der Kg. hat das Kapitel und dessen Besitzungen in seinen Schutz genommen; bedroht sie darum wegen ihrer feindlichen Gewalttaten gegen das Kapitel mit 4000 Tlr. Pön. Wilna, 1562 April 15.

Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin, Livon., Kop. In dorso: „*Mandatum regis Poloniae*“. — Ausz.

Von seiten des erwählten Propstes Erhard Kunheim, des Dekans Jakob Meck und des Kellners und Domherrn der Rigaschen Kathedralkirche [Johann von Münster] sind gegen die Adressaten Klagen vorgebracht worden, dass sie sich feindliche Handlungen auf Kremonschen-Feldern erlauben, die Landleute vexieren, ihnen Vieh und Getreide nehmen, und sie am Ackerbau hindern; ausserdem hätten sie einen Geistlichen auf offner Strasse mit einigen Bauern gefangen genommen, die sie in Fesseln halten.¹⁾ Die dem Kapitel gehörige Burg Kremon sei dem Kg. als dem obersten Herrn dieser Provinz bis zum Vergleich oder Entscheidung des Streites zwischen Hz. Christoph und dem Kapitel von letzterem überlassen und in des Kg. Namen vom Fürsten Radziwil mit königl. Präsidien besetzt worden.²⁾ Sie mögen wissen, dass der Kg. das Kapitel mit seinen Untergebenen, insbesondere aber Kremon, in seinen Schutz genommen habe. Daher sollen sie von ihren Übergriffen abstehen, das Gefängnis öffnen und Ruhe halten. Die Störer des öffentlichen Friedens werden mit 4000 Tlr. Strafe bedroht und dem Hinweis, dass den polnischen Befehlshabern wie auch dem Gubernator Kettler Verhaltensmassregeln für den Fall weiterer Widersetzlichkeit zugehen werden.

104. Hz. Albrecht an seinen Gesandten beim Kg. von Polen in Wilna, den Vizekanzler Wenzel Schack von Stangenberg. Der Gesandte soll beim Kg. dahin wirken, dass Dahlen und Kremon für eine festgesetzte Frist dem Eb. und dem Koadjutor zum Unterhalt angewiesen würden. Ragnit, 1562 Mai 4.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. H. 1562 [Schacks Gesandtschaft] Mundum mit Unterschrift des Hz. — Ausz.

Intervenierte für seinen Bruder, den Eb. Wilhelm, der Kokenhusen und Ronneburg an den Kg. und letzthin, durch Radziwils Hand, auch Bauske an den Om. verloren hat und nun in seinem Alter fast Not leidet. Der Gesandte soll auf Herausgabe der Burgen und Ämter dringen.

Da der Kg. wegen des Hauses Kremon „*handlung anzustellen*“ sich erbietet, weiss Albrecht nichts darin zu raten. Der Gesandte soll nur darauf halten, „*dass der handell schleunig vortgestellt, und der eb. mit dem ca-*

¹⁾ Vergl. Urk. d. d. 6. März 1562 Anm. 1.

²⁾ S. Urk. d. d. 9. Febr. 1562 Anm. 1.

pittell befridigett“ werde. Käme es zur Verhandlung, solle Schack die Interessen Wilhelms nach Kräften zu fördern suchen, des Kapitels Widerspänstigkeit ins Feld führen und dafür wirken, dass die Häuser Dahlen und Kremon dem Eb. und Koadj. während des Krieges zu besserem Unterhalt zugewiesen würden. Eb. Wilhelm und Hz. Christoph müssten aber eine Versicherung dahin geben, dass diese Abtretung dem Kapitel nicht zum Schaden oder verhänglich sein solle; die Häuser würden nach der festgesetzten Frist zurückgegeben werden.

105. Jobst Kunradt an Hz. Christoph. Fragt wegen der Druckschrift wider Meck an. Schönenberg, 1562 Mai 11.

Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. Livon. Vol. III. — Ausz.

Der Eb. hat Kunradt wieder nach Livland gefordert; er meldet sich bei Christoph für eventuelle Aufträge an den Eb., und fragt, ob er überhaupt zurück solle. Kokenhusen sei von Polen besetzt, unter denen er nicht leben will. Er würde lieber in Meissen bleiben. Christophs Schreiben aus Spandau nebst den Schriften gegen Jakob Meck¹⁾ hat er erhalten „und of E. f. Gn. begern ir rafften alsbaldt zu Dreszden fertigen und in bewuste herberge neben E. f. Dt_h h. bruder hz. Georg preislicher gedechtnus heften und anschlagen lassen, werden es auch also erfahren“.

106. Wenzel von Schack, Vizekanzler und herzoglich-preussischer Gesandter, an Hz. Albrecht. Berichtet, der Eb. habe an den Kg. von Polen geschrieben, er sei bereit, seine Streitsache mit dem Kapitel durch ein Schiedsgericht coram paribus curiae entscheiden zu lassen. Wilna, 1562 Mai 26.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. H., 1562 Mai 26. Eigenhändig. — Abschr.

..... „An der kon. mt hab ich so vil vernomen, das sie nicht allerseits gern gesehen haben, das mein gn. h. hz. Christoff von Mekelburgk sich aus Liffland begeben und bei der reformation, so in Liffland geschehen, nicht verhanden gewest; so hab ich auch nit von geringen personen gehort, das s. f. gn. sich dadurch vil verseumet und sein gluck gehindert hette, on zweiffel das erlangt, das man andern geringers standts leuten hot geben müssen“.

..... „In meines gn. f. und h. eb. sachen hoff ich gutten bescheidt zu bekommen. Ire hochw. und f. gn. haben auch neulicht an kon. mt gescriben, und vormelden unter andern, das sie die sache zwischen ir und dem capitel coram paribus curiae furnemen wollen“.

107. Hz. Albrecht von Preussen an Eb. Wilhelm. Rät dem Eb. dringend von der Absicht ab, die Streitsache mit dem Kapitel coram paribus curiae zu bringen; er solle versuchen, die Entscheidung dem Kg. von Polen, Hz. Albrecht oder Hz. Johann Albrecht zuzuschieben. 1562 Juni 7.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D, 1562. Entwurf. — Ausz.

Eb. Wilhelms Schreiben aus Riga vom 22. Mai und seine Verhandlungen mit dem Om. wegen der Gubernation und anderer Fragen, die zu Albrechts

¹⁾ Urk. d. 27. November 1561. Es scheint, dass es sich um dieselbe gegen Meck gerichtete Schmähschrift handelt, deren Veröffentlichung die Hzz. von Mecklenburg ihrem Bruder Christoph dringend widerrieten. Über das Schicksal dieser Schmähschrift und ihren Erfolg ist nichts bekannt.

Freude glücklich verlaufen sind. Den Hz. Christoph hat er schon mehrfach zur Rückkehr aufgefordert, aber bisher stets abschlägige Antworten erhalten.¹⁾ So weist Christoph auf die Einnahme des Hauses Kremon hin, „*das solchs E. und S. L. zu grossem hoen, schimpff, schaden und spott von kon. mt zu Polen volck geschehen*“; am meisten aber ziehe er „*die konigliche inhibition an, dass sich bei peen u. s. w. keiner ahn dem haus Cremon vergreifen solle etc.*“²⁾ Darumb s. l. sich wenig guts zu kon. mt zugetrösten“. Albrecht habe darauf geantwortet, dass Christoph „*vor kon. mt zu Polen, weniger den pfaffen sich nichts zu besorgen ader des eingehomenen hauses Cremon halben zu befaren*“ ... P. S. Bei Briefschluss erhält er die Nachricht dass Wilhelm sein Kapitel „*coram paribus curiae, derselben spruche halben, so sie zu ihnen [ihm] haben, zu besprechen bedocht*“.³⁾ Rät dringend davon ab, er werde keine pares curiae finden, „*weil das wird. capitel mehr ist, als der adel und ritterschaft*“. Wilhelm würde mehr Schaden, als Vorteil daraus ernten. Vielmehr solle er die Unterhandlung mit dem Kapitel auf den Kg. von Polen, den Hz. oder Hz. Hans Albrecht von Mecklenburg zu schieben suchen.

108. Hz. Albrecht von Preussen an das Rigaer Domkapitel. Hätte gehört, dass aus Kapitelskreisen allerlei Schmähreden wider den Eb. und den Koadj. laut würden, und ermahnt, dessen eingedenk zu bleiben, dass sie nach ihrem Eide Eb. und Koadj. untertan sind. 1562 Juni 8.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch., Konz. D. Entw. — Ausz. u. Abschr.

Der Hz. habe gehofft, dass der Streit zwischen seinem Bruder und dem Koadj. einerseits und dem Domkapitel andererseits bald friedlich beigelegt werden würde; statt dessen sei er in letzter Zeit mehr denn je entbrannt. „*Wie schmerzlich, sagen wir, unns solchs zu hören, weiss Gott der erkennner aller hertzen; und wirt unns sonderlich fur gewisse dargethan und anbracht, das etliche aus Eurem mittel sich fast beschwerlicher wise mit allerlei practicken ahn kon. kon. hove, bei dem h. zu Churlandt und Semigallien, auch sonsten zuwider der erzbischofflichen hoheit und freiheit, auch Euerer selbst, ingleichen mit allerlei schmeheworten wider unsern brudern, ingleichen s. l. coadj., wie dan s. l. solchs vielfaltig klagende hoch angezogen, setzen. Nun lassen wir solchen bericht in seinem werdt und unwert bestehen. Wo es aber von Euch geschehe, hettet Ir warlich zu bedencken, das es uber das, dass es von Euch wider Euer gewissen, pflicht und eide geschicht, unns sowol dem gantzen loblichen hause Branndenburgk und Meckelburgk allerlei nachdencken geben und nicht wenig beschweren wurde. Doch wollen wir hoffen, Ir werdet Euch disfals selbst weisen und wol zu hertzen keren, wehr der eb. zu Riga, ingleichen s. l. coadj., und wher das heupt uber das capittel ist, und was dass capittel sei, ob der eb. Euch ader Ir dem eb. zu gehorsamen, eidt, pflicht und treue zu bedencken schuldig*“. Sollen daher „*aller beschwerlichen unbefugten zunötigung*“ gegen seinen Bruder „*als ihrem haupt*“,

¹⁾ Hz. Christoph kehrte erst Anfang 1563 aus dem Auslande nach Livland zurück. Über seine Verhandlungen mit Schweden und seinen Aufenthalt daselbst s. Bergengrün: Hz. Christoph, 180. ff.

²⁾ Urk. 15. April 1562.

³⁾ S. Urk. d. d. 26. Mai 1562.

sowie „*aller beschwerlichen, schimpfflichen worte und schmeuens*“ sich gegen ihn enthalten und ihm „*allen schuldigen gehorsam leisten*“.¹⁾

109. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. Meint, dass der Eb. sich ohne Grund über das vom Kg. von Polen auf die strittigen Kapitelsgüter zeitweilig gelegte Sequester beschwere; findet auch in den übermittelten von seiten des Kapitels angeblich gebrauchten Schmähworten gegen den Eb. nichts eigentlich Gravierendes. 1562 Juni 8.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Entw. — Ausz. u. Abschr.

Bestätigt den Empfang von Wilhelms Schreiben vom 3. Mai. Wilhelms Ansicht über Albrechts Äusserungen „*wegen des meisters bevolenen gubernation, so zu schmelerung E. L. prerogativen gereicht*“. Die künftige Verhandlung zu Petrikau. Albrecht bedauert, dass Wilhelm seinem Rate nicht folgen wolle. Hz. Christophs beschlossene „*einforderung*“, ins Land zurückzukehren, billigt Hz. Albrecht.

„*Im eingelegten zedel verstehen wir, wess E. L. der meister geschrieben und die kon. m̄ demselben bevolen; solchs hören wir nicht gerne. Dieweil wir aber aus der copien des meisters überschickten schreibens vermercken, das die stillestehung zwischen E. L. und dem capittel sequestersweise biss auff folgende ader kunfftige handlung und vertrag gesucht, achten wir, das E. L. so hoch nicht anziehen dorffen ader sich zu beschweren;²⁾ und solte uns, wie auch obgemelt, leidt sein, das wir die pfaffen uber E. L. hals zihen ader in muthwillen stercken solden, so hoffen wir, das es die kon. m̄ auch nicht thun, und haben E. L. bitten nach ahn die capittelspersonen geschrieben, und sie von allen beschwerlichen worten, (die wir doch bisher in schriftten und handlungen, so sie ahn unns gethan, nicht vormerckt), abzustehen vermanet;³⁾ wie E. L. inligende zusehen; und ist dannest dabei noch unser bruderlicher rath und treue vermhanung, E. L. wollen sich gegen Irem ca-*

¹⁾ Es hat sich nichts finden lassen, was den Hz. zu diesen herben Vorwürfen wider das Kapitel berechtigt. Es ist daher anzunehmen, dass mehr böswillige Gerüchte als positive Tatsachen den Anlass gegeben haben. Ein Einblick in Hz. Albrechts Schreiben d. d. 8. Juni 1562 [s. die folgende Urk.] legt die Vermutung nahe, dass die angeblichen „*allerlei schmeuere*“ wider den Eb. lediglich in der Einbildung des krankhaft empfindlichen Eb. bestanden. Wenigstens legt der Hz. in seinem Schreiben an den Bruder ersichtlich kein Gewicht auf die berichteten Schmähreden, weist vielmehr nach, dass sie sich vermutlich garnicht auf den Eb. beziehen, und gesteht, dass er selbst bisher nichts von einem ungebührlichen Betragen der Kapitelspersonen bemerkt habe.

²⁾ Darnach hätte der Kg. von Polen durch Hz. Kettler dem Eb. mitteilen lassen, dass er bis zu einem zu erfolgenden Vertrag auf die strittigen Kapitelsgüter Beschlag lege. Dass sich der Eb. über diese Einmischung des Kg. in die internen Angelegenheiten des Erzstifts, dessen Landesherr der Eb. auch nach dem 29. November 1561 geblieben war, beklagte, ist ja wohl verständlich; das Recht zu solcher Einmischung stand aber dem Kg. von Polen als Protektorn des Erzstifts unzweifelhaft um so mehr zu, als er von dem einen Teil der streitenden Parteien, dem sich auf seine Privilegien berufenden Kapitel, dazu aufgefordert worden war.

³⁾ Vergl. Hz. Albrechts Schreiben an das Rtg. Domkapitel d. 8. Juni 1562. Wie wenig ernst die in jenem Schreiben an das Kapitel gerichteten Vorwürfe des Hz. zu nehmen sind, geht aus seinem eignen Einwurf gegenüber den vom Eb. angezogenen „*beschwerlichen worten*“ des Kapitels gegen den Eb. hervor, „*die wir doch bisher in schriftten und handlungen, so sie ahn unns gethan, nicht vormerckt*“, und auch weiterhin daraus, wie er Kunheim gegenüber den Beschuldigungen des Eb. in Schutz nimmt. Er sieht sich vielmehr veranlasst, den Eb. zu vermahnen, er möge sich „*aller unvorweislichkeit und also verhalten*“, dass alle Schmähungen unterbleiben und die Einigkeit mit dem Kapitel wieder hergestellt werde.

pittel, unserm hiebevor geschehenen bruderlichen vermhanen nach, auch aller unvorweislichkeit und also verhalten, das alle schmeihungen verbleiben, und gutte zuvorsicht und einigkeit under E. L. und Irem capittel erhalten werde“.

Verspricht, nach Kräften beim Kg. in Wilhelms Interesse einzutreten und zu wirken; hätte bereits einen Verhandlungstag zwischen Eb. und Domkapitel bei Sigismund August beantragen wollen, wenn er nicht schliesslich eingesehen hätte, dass die Handlung wegen der Abwesenheit Hz. Christophs unfruchtbar verlaufen würde. Hat ihn deswegen aufgefordert, entweder sofort zurückzukehren oder einen Bevollmächtigten für die Verhandlung zu schicken.

„Schlislich vermercken wir, wes E. L. uber Kunheim sich beschweren etc. Solchs hören wir nicht gerne. Wie wir aber gleichwol sein schreiben gelesen, khonnen wir nicht sehen, wheme ehr mit dem wort redeleintreiber meinet,¹⁾ und kan unsers ermessens sobald auff Colerium ader andere, als E. L. ader die Irigen gedeutet werden. Derhalben wir unnötig achten, E. L. ader die Irigen sich dessen so hart annhemen; dan wir wollen hoffen, das ehr sich in allem unvorweislich verhält. Doch wie dem allem, wollen wir gerne ahn inen schreiben und zur billigkeit, oder von beschwerlichen Worten abzustehen vermhanen“.

110. Die Aspirationen des Ritters Friedrich Spedt auf die Propstei zu Riga. Memorial des Hz. von Preussen auf seinen Obersekr. Balthasar Gans zu Werbungen an Ritter Friedrich Spedt in Lübeck und den dortigen Syndikus Dr. Johann Rudel. Königsberg, 1562 Juni 10.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. H. Abschrift. — Ausz.

Die Irrungen zwischen Spedt und dem Hz. Hans Albrecht von Mecklenburg wegen der Komturei Krakau. Spedts Bestallung zum preussischen „diener von haus aus“. Die Frage der preussischen Acht. Ein durch Spedt im Auftrage des Kg. von Böhmen beantragtes Darlehen.

„Nebenn deme wehrenn f. dt Spetenn, domit ehr realem possessionem der rigischenn pröbstei erlangen möchte, gn. willenn tzu erczeigen wohl gewogenn. Weil aber deren secretarius²⁾, als Spetenn substituierter mandatarius eilends vorrucket, so hette der handel mittlerweile eingestellet muessenn werdenn. I. f. dt hettenn aber nichts weniger desfals ann irenn geliptenn pruedern, h. eb. tzue Riga schreibenn lassen. Wes dorauf erfolgete, wurde die tzeit geben, des f. dt erwartetenn“.³⁾

Die polnische Protektion über Livland und die polnischen Kriegspläne gegen Moskau. Hz. Christophs Rückkehr nach Livland und Spedts Vermittlung und Hilfe in dieser Frage. Lothringens Pläne und die schwedischen Erwerbungen in Livland. Der schwedisch-dänische Konflikt. Hz. Magnus

¹⁾ In Urk. d. d. 19. August 1561 gebraucht Kunheim diese Ausdrücke. Ob dieses fast ein volles Jahr zurück liegende Schriftstück gemeint ist?

²⁾ Balthasar Gans.

³⁾ Hz. Christoph war mit dem politischen Abenteurer Friedrich von Spedt [s. Näheres in Bergengrün: Hz. Christoph von Mecklenburg S. 101 u. 160 f.] in Verbindung getreten. Indem Spedt vorgab zu wissen, dass der deutsche Kaiser zu einem Kriege gegen die Türken und Russen rüste, der die Befreiung Ungarns und Livlands bezwecke, erbot er sich, dem Hz. Christoph vermöge seiner Beziehungen zum Kaiserhofe dazu behilflich zu sein, dass Christoph als Landeskundigem der Oberbefehl über die Truppen in Livland anvertraut werde. Aus der Urkunde scheint hervorzugehen, dass Spedt trachtete, als Entgelt für seine Bemühungen die Propstei des Rig. Kapitels zu erlangen.

Schwenkung zu Schweden hinüber. Spedts Rat soll wegen der Rückerwerbung der in Lübeck [beim Domkapitel] deponierten Privilegien und Urkunden des Erzbistums Riga eingeholt werden....

111. Eb. Wilhelm an [?].¹⁾ Ermahnt Adressaten, sich auch ferner fleissig zu bemühen, eine gewisse Kapitelsperson [Johann v. Münster] für den Eb. zu gewinnen, damit sie helfe Kremon wiederzuerlangen; und, falls das nicht gelingt, Meck und Kolerius gefangen nach Treiden zu schaffen. Verspricht auch Schutz und Belohnung. Riga [15]62 Juni 22.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, 1562 Juni 22. Gleichz. notariell begl. Abschr. Der Name des Briefempfängers fehlt. — Abschr.

„Unsern gn. grus zuvorn. Ernv. und erb., liber getr., Euer schreiben ist uns woll zukommen und behendiget, haben es auch zur notturft eingenomen und vorstanden, und lassen uns in gnaden gefallen, das Ihr die eine person aus den in Euren schreibenn angezogenen ursachen nicht an Euch gefordert; das aber das bewuste in so gutter acht gehalten,²⁾ horenn wir nicht gerne; wollen aber denselben punct nochmals Euer treu, vleis und bescheidenheit bevolen haben und nicht zweifeln, wo es imer muglich und ane schimpf zugehen kan, Ir werdet unserm bevhelich mit vleis ausrichten, do Euch auch der libe Gott gnade vorlihe, das was guts beschaffet wurde, soll es umbsonsten nicht geschen sein. Wir lassen uns auch gans woll gefallen, das Ir Euch beveleisigett, wie man die eine person³⁾ von den andern abwende; wan gleich mit Cremon nictes ervolgte, konte Euch im andern villeicht behulfflich sein. Wolte ehr aber nicht daran, sondern auf seinem altenn vorsatz

¹⁾ Der Name des Adressaten ist nicht genannt. Wir sind daher auf Vermutungen angewiesen. Der Adressat ist wohl ohne Zweifel derselbe, wie der in Urk. d. d. 15. August 1562 ebenfalls ungenannte Adressat. Der Inhalt beider erzb. Schreiben macht das Verschweigen des Namens verständlich. Der Adressat ist eine Person, deren sich der Eb. zu Diensten bedient, die eben nicht gerade die Öffentlichkeit suchen. Er soll durch allerlei das Tageslicht scheuende Mittel bestrebt sein, gewisse Kapitelsgüter in die Gewalt des Eb. zu bringen, einige unzuverlässige Glieder des Kapitels zum Verrat zu bewegen, und zudem auch Meck und Kolerius heimlich gefangen zu nehmen. Auf solche Weise hofft der Eb., sich seiner Feinde zu entledigen und die Kapitelsgüter ungestört in seine Hände zu bringen. Da solcher Art Dienste für den Adressaten nicht allein als gefährlich, sondern auch sonst im Lande für verräterisch und verächtlich gelten mussten, sucht der Eb. den Namen seines Agenten geheim zu halten, und versichert ihn ausser einer Zuflucht in seinen Burgen Pebalg und Lennwarden [s. Urk. d. d. 15. August 1562] auch noch einer sonderlichen Belohnung [s. oben]. Ein Vergleich der beiden Urkk. d. d. 22. Juni und 15. August 1562 mit der Urk. d. d. 6. Dez. 1563 und der Verteidigungsschrift des Kolerius d. d. Herbst 1562 lässt darauf schliessen, dass der ungenannte Adressat niemand anderes ist, als der Kersten Krüdener, der eben seiner „*verschwiegenen dienste*“ wegen, die er dem Eb. „*auf Kremon, Pebalg und Lennwarden gethan*“, auf Befehl des Kg. von Polen durch Hz. Gotthard gefangen genommen wurde. Durch ihn brachte Kolerius das Schloss Kremon verräterischer Weise an den Eb. [s. Verteidigungsschr. des Kolerius gegen Ende]. Auch früher schon spielt Krüdener nach dem Bericht Hz. Christophs bei Gelegenheit einer Schlägerei mit Ernst Viting eine wenig ehrenhafte Rolle, die ein Licht auf das geringe Ansehen wirft, das er genoss. [S. Bergengrün: Hz. Christoph von Mecklenburg S. 317 f.] In ein wenig günstiges Licht wird aber auch das Verhalten des Eb. dadurch gerückt, dass er sich solcher anrüchiger Persönlichkeiten und zweifelhafter Mittel bedient, um seinen Willen durchzusetzen.

²⁾ Vermutlich das Kapitelsgut Kremon; aber wohl auch andere Schlösser, wie z. B. Sunzel. [S. Bergengrün: Hz. Christoph v. Mecklenburg S. 186 Anm. 1.]

³⁾ Vermutlich der Senior des Kapitels Johann von Münster, der nebst Kolerius die Sache des Kapitels verraten, und sich zeitweilig auf die Seite des Eb. geschlagen zu haben scheint. [S. Urk. d. d. 13. Aug. 1562 und Verteidigungsschrift des Kolerius d. Herbst 1562.]

*vorharren, so gesinnen wir gn., Ihr wollet mit vleis darnach seinn, das Ihr nicht alleine ine, sondern auch Meckenn unnd Colerium bekommen kont, und sie alsbaldt nach Treyden bringen. Das wollen wir Euch hiemith zugesagett haben, in diesen allen Euer ausnemer zu seinn und Euch bei menniglichen zu vortretten, unnd wollen Euch also denn handell nochmals treulich be-
vhehlen, auch von dem Almechtigen dazu gluck und heil gewunschet habenn. Euch gn. willen zu erzeigenn seint wir geneiget. Datum“.*

112. Antwort des Kg. von Polen auf die Werbung des herzogl.-preussischen Gesandten, Wenzel Schack von Stangenberg. Der Eb. lehne ein Schiedsgericht durch Nik. Radziwil in seiner Streitsache mit dem Kapitel ab, und verlange neuerdings ein solches von pares curiae. [Wilna, Juli 1562.]

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. H. 1562, betr. W. Schacks Gesandtschaft nach Wilna [1562 Mai 12. — Juli 11]. Nach dem Latein. — Ausz.

I. Der Kg. verspricht die Schlösser Kokenhusen, Ronneburg und Bauske nach dem Kriege zurückzugeben; im Augenblick sei es unmöglich.

II. Da die Kapitularen sich erboten haben, zu jeder beliebigen Zeit und Ort sich der Entscheidung des Kg. zu unterwerfen, hätte der Kg. sich entschlossen, sich der Streitsache anzunehmen und ihr sobald als möglich ein Ende zu machen. Dazu hätte er nach eignem Ermessen den Wilnaschen Woiwoden Nikolaus Radziwil zur Ordnung der Angelegenheit als Schiedsrichter bestimmt. Der Eb. aber hätte es für unpassend und zu wenig ehrenvoll erachtet, mit den Kapitularen vor Gericht zu verhandeln, wiewohl diese die Sache nicht eigentlich einer gerichtlichen Verhandlung, sondern einer gefälligen und glimpflichen Vergleichung zu überlassen gewillt waren. Diesen Widerstand rechnet kgl. Mt₁ übrigens nicht so sehr dem Eb. selbst, als vielmehr gewissen seiner Sekretäre und Räte an. Nun aber begehre der Eb. neuerdings in seinen Briefen, dass der Streit vor ein Schiedsgericht von pares curiae komme,¹⁾ worin kgl. Mt₁ einwilligt. Andernfalls hätte kgl. Mt₁ die Angelegenheit ohne Zeitverlust in Angriff genommen, und sie, wie auch die des Hz. von Preussen, entschieden.

Die folgenden Punkte betreffen den Landmarschall Kaspar von Münster und den Privatstreit des Augustin Domeran.

113. Eb. Wilhelm an Hz. Johann Albrecht von Mecklenburg. Berichtet über Zwiespalt innerhalb des Kapitels und eine Verwundung Mecks durch Mag. Kolerius. Riga, 1562 Juli 27.

Orig. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. Livon. Ausz. abgedruckt in Dr. Bergengrün: Hz. Christoph etc. Seite 186 Anm. 1. — Ausz. u. Abschr.

.. Wir hoffen aber, es sollen die gotlosen pfaffen sich selbst aussrotten..., dann... sie so wenig alss irer auch seint, der sachen under einander sehr uneins und gantz und gar getrennet seint;²⁾ ja es hatt unlengst der Collierius... den dechant, alss sie beide toll und voll gewesen, dermassen mit einem

¹⁾ S. Urkk. d. d. 26. Mai und 7. Juni 1562.

²⁾ Der Eb. selbst war ja aufs eifrigste bestrebt, solche Uneinigkeit im Kapitel hervorzu-
rufen, und gerade seinen Bemühungen war es schliesslich gelungen, einige Kapitelsglieder zeit-
weilig in sein Lager hinüberzuziehen. [S. Urkk.: 22. Juni und 15. August 1562, 6. Dez. 1563 etc.]

kortzen degen gewundet, dass ehr kaum das leben behalten;¹⁾ welcher Colerius sich dann in unser geleith begeben und von ihren ehrlichen handeln uns viel offenbarth²⁾. Bittet um Rat, wie am besten eine christliche Reformation durchzuführen sei, da sich die Pfaffen doch nie gutwillig fügen würden.

114. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. Gibt seiner Befriedigung über den Zwiespalt im Kapitel Ausdruck, und darüber, dass der Eb. Münster und Kolerius an sich gezogen hat. Der Eb. würde durch sie viel Nützliches erfahren. 1562 August 13.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Entw. — Ausz. u. Abschr.

Hz. Albrecht bestätigt den Empfang von Wilhelms Schreiben vom 27. Juli und quittiert über den darin ausgesprochenen Dank. *„Und hören gerne, das sich die pfaffen also selbst undereinander trennen und einer den andern also ausgibt, dadurch ire practicken und der ursprung herausbricht. E. L. haben auch in dem weislich und wol gethann, das sie den senior Johan von Munster, alss auch mag. Johannem Colerium ahn Ire seiten bracht und sie wider zu gnaden angenhomen.³⁾ Dan es E. L. in Irem handel und rechten nicht wenig nachrichtung und behelff geben und nützlich sein kan“.* Wenn der Eb. auch meine, jetzt der Hilfe Hz. Albrechts und des Hz. Hans Albrecht entbehren zu können, so würden sie doch jederzeit gern bereit sein zu helfen.

„Was Kunheim belangt, ruhet auch in im, und thun E. L. wol, das Sie sich mit ime in kein schriffthlich gezenck fur kon. m^t einlassen. Wir hoffen auch, ehr werde sich gegen E. L. anderss nicht, dan der gebur, verhalten“.

Hat bezüglich der Rückkehr des Hz. Christoph noch keine direkte, end-

¹⁾ Wir wissen über diesen Vorgang sonst nichts, als was Mag. Kolerius in seiner berichtigten Verteidigungsschrift vom Herbst 1562 darüber erwähnt. Nach dem mit sichtlichem Schadenfreude gegebenen Bericht des Eb. handelt es sich lediglich um eine Rauferei zwischen Meck und Kolerius, *„alss sie beide toll und voll gewesen“*. Mehr Glauben verdient hier ausnahmsweise die Darstellung des Kolerius, nach der sie wegen Kolerius' eigenmächtigen Vorgehens gegen Kremon dermassen aneinander geraten wären, *„das nicht allein wort, sondern auch schlege daraus ervolgen“*. Da über diesen Vorgang kein anderer Bericht vorliegt, als der des gegen Meck erbitterten Eb., und der andere des Kolerius, der bemüht ist alle Schuld auf Meck zu wälzen, um sich rein zu waschen, ist es schwer den Wahrheitskern aus den Berichten herauszuschälen. Da aber sicherlich dem ruhig abwägenden, besonnenen Wesen Mecks jeglicher Hang zu Rauferei und heftigem Zufahren fremd war, so werden wir ohne Zweifel der Wahrheit näher kommen, wenn wir die Schärfen wegschneiden. Als Wahrheitsgehalt wird vermutlich bestehen bleiben, dass Meck seinem Sekretär der Wichtigkeit der Sache entsprechend dessen Unüberlegtheit und Eigenmächtigkeit vorgehalten haben wird, während Kolerius sich darauf berief, dass er Meck in Wilna so verstanden hätte, als ob er es in Kolerius Belieben lege, wie er Kremon in seine Hände bekomme. Worauf Kolerius, sich vor Freund und Feind blossgestellt sehend, in seiner Erregung sich so weit mag vergessen haben, dass er gegen Meck sogar tötlich wurde. Ob der Angriff mit dem *„degen“* geschah, den Kapitularen schwerlich immer zur Hand hatten, ist fraglich, und dass Meck so schwer verwundet wurde, dass er *„fast starb“*, ist unwahrscheinlich, da der Eb. schon [s. Urk. 15. August 62] bald von Mecks weiterer Tätigkeit zu berichten weiss.

²⁾ Der Streit mit Meck hatte zur Folge, dass Kolerius sich dem Eb. anschloss. Um beim Eb. Anschluss zu finden verriet er ihm gewissenlos die ihm anvertrauten Geheimnisse des Kapitels, und versprach ihm auch, ihm sowohl bei der Wiedereroberung Kremons behilflich zu sein, als auch ihm zudem das Dekanatsgut Sunzel in die Hände zu spielen [s. Bergengrün: Hz. Christoph S. 185]. Er hatte sich darin nicht getäuscht, dass die Gunst des Eb. durch solchen Verrat zu erkaufen sein würde.

³⁾ Vergl. Urk.: 22. Juni und 13. August 1562, die Verteidigungsschrift des Kolerius vom Herbst 1562 u. a. m.

gültige Nachricht. Wird auf dem Reichstag zu Peterkau gern Wilhelms Sachen fördern helfen, ebenso auch alle Freiheiten, Privilegien usw. des Erzstifts sammeln lassen. Will den Postjungen Wilhelm zum Einspännigen machen.

115. Eb. Wilhelm an [?]¹). Bietet dem Adressaten einen Zufluchtsort in Pebalg, Lennwarden oder Kremon an zum Schutz gegenüber den Nachstellungen Mecks. Riga, [15]62 August 15.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, 1562 August 15. Notar. begl., gleichz. Abschr. Der Name des Empfängers nicht angegeben. — Abschr.

„Unsern gn. grus zu vorn. Ernv., liber getr., wir mogen Euch nicht pergen, das uns vor glaubhaft vorkumpt, das Euch der Meck mit etzlichen ime angehangenen polen fast nachtrachten soll. Weill wir Euch dan schutz zugesagt²) und Euch über unser zusage ihn fahr sitzen zu lassen mit nichten geburenn will, als habenn wir unsern amptleuten zu Pebalgen unnd Lenworden inn schriften ernstlich bevholen, Euch uff Euer ansuchenn unnd begerenn das ablager in beiden unsern emptern zu gestattenn unnd zu vorgunnenn. Begerenn derwegenn hirmit gn., Ir Euch sampt Euer hausfrauen und denn Eurigen an die beiden obgemelten orter oder nach Cremon, wo es Euch selbest gelibt und gelegen sein wirdt, so lange in sicherunge geben, bis wir alle dergleichenn gefar mit gotlicher hulff abschaffenn. Welches wir Euch gn. meinunge nicht woltenn vorhalten. Datum“.

116. Eb. Wilhelm an Hz. Johann Albrecht. Berichtet von der Wiedereinnahme Kremons. Riga, 1562 September.

Orig. im Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin. Livon. — Ausz.

Der Eb. ist recht krank gewesen. Hat trotz aller Praktiken des Dechants Jakob Meck das Haus Kremon und den Hof Kaipen einbekommen.³) Des Hz. Anerbieten zu vermitteln nehme er gern an.

117. Hz. Albrecht an Eb. Wilhelm. Der Kg. von Polen scheine um Hz. Christophs schwedische Pläne zu wissen. Man müsse suchen, sich Christophs ganz zu entledigen, dazu aber bedürfe es der Hilfe des Kapitels, gegen das der Eb. darum sich zunächst schonend verhalten möge. 1562 November 1.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Entw. — Ausz. u. Abschr.

Seine Räte, die er beim Kg. von Polen gehabt, haben ihm berichtet, *„was treuhertzige warnungen sie auss bedencken und geheiss der kon. mt E. L. zugeschrieben“.* Wenn Albrecht auch nicht sicher weiss, an welche Dinge der Kg. dabei gedacht hat, so möchte er doch annehmen, dass Sigismund August die Praktiken des Hz. Christoph mit dem Kg. von Schweden

1) Vermutlich Kersten Krüdener, s. Urk. d. d. 22. Juni 1562 Anm. 1, Urk. 6. Dez. 1563.

2) S. Urk. d. d. 22. Juni 1562 und 6. Dez. 1563.

3) Nach Bergengrün: Hz. Christoph von Mecklenburg S. 185 f. erkaufte sich Kolerius die Verzeihung des Eb. durch Verrat der Geheimnisse des Kapitels und durch das Versprechen, Kremon und Sunzel dem Eb. in die Hände zu spielen. Im August [die Verteidigungsschrift des Kolerius vom Herbst 1562 gegen Ende lässt vermuten, dass es vor dem 3. August geschah] gelang es durch List Kremon zu nehmen; Kolerius selbst öffnete den Erzbischöflichen die Tore. Bald aber bereute er das Geschehene, hielt die Zusage in Betreff Sunzels nicht und wurde vom Eb. verfolgt. Er wandte sich nach Pernau, um, wie der Eb. fürchtete, die Schweden zu einem Handstreich gegen Kremon zu vermögen, und ging darauf nach Schweden, wo er Christoph in die Arme lief. Dieser liess ihn verhaften und leitete einen Prozess gegen ihn ein.

im Auge gehabt hat.¹⁾ Eb. Wilhelm werde gut tun, auf die Warnungen zu achten. Hz. Albrecht reise zu einer Zusammenkunft mit dem Kg. an die Grenzen seines Herzogtums und werde dem Bruder dann Näheres berichten.

Hat aus des Eb. letzten Schreiben vermerkt, „*das E. L. mit denn thumbcapittelspersonen in grosser weitleufftigkeit und beschwer stehen und derselben gerne anig wheren; und aber nun dise handlung mit hz. Christoffen mit einfellet. Darob warlich allerlei bedencken und das mit vorleufft, wie man hz. Christoffen fuglich loss werden und alle handlungen uf andere wege anstellen mochte, so ists gewislich ahn deme, das man hz. Christoffen nicht kan loss werden ohne das capittel. Darumb rathen wir E. L. bruderlich (idoch also, dass wir dises alles in E. L. eigenes, treues bruderlich hertz, alss der bruder, in hochster geheim schreiben), Sie sehen es mit den pfaffen noch ein weile zeit ahn, schlahe die so garnicht von sich, sondern halte sie noch ahn der handt. Dan wir in den tractaten stehen und uns mit hochstem ernst bearbeiten, wie wir alle sachen also anstellen, damit wir E. L. aus allen nothen helfen mögen*“. Was er in diesem Falle erlangen wird, wird die Zeit lehren.

118. Verteidigungsschrift²⁾ des Sekretärs des Rigaer Domkapitels, Mag. Johann Kollerius auf die Anklage des Hz. Christoph von Mecklenburg, an den Stockholmer Gerichtshof gerichtet. Sucht zu erweisen, dass er sich in der Dahlschen und Kremonschen Angelegenheit, insonderheit durch die gewaltsame Wiedereinnahme Kremons d. d. 3. Dez. 1561 gegen den Eb. und den Koadj. nichts Unrechtes hat zu Schulden kommen lassen. [1562 Herbst.]

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D. 156. Gleichz. Abschr. — Ausz. u. Abschr.

Danksagung gegenüber Kg. Erich XIV. von Schweden etc. für gegebene Dilation. Antwortet in gebührlicher Demut auf die von Hz. Christoph „*jungst ubergebene artickell*“, indem er gegen den Vorwurf der Beleidigung und Verkleinerung des Hz. protestieret.

I. „*Unndt sage auff den ersten artickell: i. f. dt₁ viell zu milde bericht sein, das ich wieder Gott, recht undt alle befugung i. f. dt₂ bei ein erw. thumbcapittel dess ertzstieffts Riga undt sonsten allenthalben felschlichen solt aussgeschrien haben, gleich als solte i. f. dt₃ durch allerlei untzimliche practiken dess capittels herligkeit an sich zu bringen, undt zu desto besser vorstellung mir vorlehenung antzubitten, sich unterfangen haben. Hette derhalben woll begirde, die person, so mir solchs gestendigk, oder aber mit urkundtlicher uberweisung darthun woldt, zu horen und zu sehen. Nichtts desto weniger aber sag ich, war sein, das ich zu dem voigt Andreas Kosskull in der thumbkirchen zu Riga inn kegenwardt aller ertzstiefftischen rethe*

¹⁾ Ohne Wissen und Willen seiner Verwandten, insbes. des Eb. hatte Hz. Christoph d. 31. Oktober 1562 mit Kg. Erich von Schweden einen Vertrag abgeschlossen, nach dem Erich Livland erobern und Hz. Christoph zur Lehen geben will, wofür Christoph den Kg. als Lehensherrn anerkennt [s. Näheres in Bergengrün: Hz. Christoph S. 178 ff.]. So geheim Christoph seine Pläne betrieben hatte, so waren dennoch unbestimmte Gerüchte von seinem Vorhaben an die übrigen Höfe gedrungen. Sie erregten derartige Misstimmung, dass die Frage ernstlich erwogen wurde, Christoph aus Livland ganz zu entfernen.

²⁾ Kollerius war in Schweden durch Hz. Christoph verhaftet worden, der einen Prozess gegen ihn anhängig machte.

nach der einnehmung des hauses Cremon,¹⁾ wie ich wiederumb auss Preussen kommen, also gesagt: h. voigt, ich sehe woll, ess ist war worden, das der hz. zu Lembsell zu mir sagte, der probst wirdt baldt sterbenn, so wollen i. f. dt̃ auch probst werden; dartzu solte ich helfen, wie euch, h. voigt, bewust ist. Das hat der hz. zu Lembsell schertzweise zu mir geredt. Nun sehe ich woll, wie ich wieder kehme. Der eb. ist gropp undt hz. Christoff ist das gantze capittel worden; ursach, i. f. dt̃ haben dess gantzen capittelss hauss eingenommen. Das haben alle die rethe vonn mir gehordt; der voigt unndt kein ander wirdt undt soll mir auch hie nichts mehr zusetzenn, denn, do ich anders geredt, würde erss in jegenwardt der rethe woll verandtwordt haben. Eben dieselbigen wordt hab ich auch nicht anderss den schertzweise, unangesehen, das ein ernst darauss worden, verstanden. Ist derhalben keiner verlehenung noch bestellung von mir gedacht wordenn“.²⁾

II. „Denn andern artickell belangendt, das ich i. f. dt̃ nicht allein bei kon. mt̃ zu Polen, h. woiwoden zur Wilde undt andern geistlichen littauischen stenden, besondern auch sonsten gantz bosslichen beleget solte haben, das dadurch mistrauen eingerissenn undt gute zuversicht zerruttet wordenn, zu solchem artickell sage ich lauter neinn. Dan ich die zeit nicht an kon. mt̃ oder ann den h. woiwoden, sondern an h. Erhardt vonn Kunheim, ihnen auss bevelich dess h. dechands quasi ex ore capituli für einen praepositum zu postuliren, undt wass der h. eb. wegen der praepositur fordern thete, ihme zu vormelden und seinen consens tanquam a membro capituli zu fordern. Welchen h. Chunheim ich nicht zur Wilda funden, sondern strax mich in Preussen erheben müssen. Da er, h. Kunheim, inn seinen guttern gewesen, also dass ich kon. mt̃ zu Polen, noch niemandts wegen h. Kunheimss abwesendts zur Wilda anredenn kunnen.“³⁾ Ich dess auch kein creditiff oder bevelich gehabt, wie ich dess Lucas, m. gn. h. eb. secretarien, zur Wilda sich auch zu erkunden undt mir solchs gudt zu thun ohne scheu uferlegt, den er mir solchs zu Riga hiebevorn auch vorgehalten. Aber wie wir zur Wilda zusammen waren, wieder vor dem kg. noch dem woiwoden erscheinen wollen. Geschicht mir desfelss auch mehr den zuviell; auss ursachen, womit solte ich i. f. dt̃ vorunglimpfen, der ich in Littauen und in Preussen war, undt nicht wuste, was mit der einnehmung der zweier schlosser, als Dalen und Cremon, mitlerweill vorgenommen wordt, den in meinem abtzuge war noch kein hauss eingenommen“.⁴⁾

III. „Zum dritten artickell, dass ich ohn habenden fug undt allein auss frewell, auch keiner andern meinung, dan ein neu feur in den betrubten landen Liefflandt zu entzunden, und bella intestina zu concitiren, das hauss

1) Der Raub des Kapitelsschlosses Kremon durch Hz. Christoph am 26. Juni 1561.

2) Christoph hat stets mit Entrüstung den Vorwurf von sich gewiesen, dass er versucht habe Kolerius durch Versprechungen für sich zu gewinnen, um durch ihn in den Besitz von Kapitelsgütern zu gelangen [s. Urk. d. 14. August, 13. Nov. 1561 u. a. m.]. Obige Darstellung des Kolerius ist nicht geeignet, die Zweifel an der Berechtigung der Vorwürfe völlig zu beseitigen.

3) K. will den Eindruck erwecken, als ob er Wilna nur flüchtig berührt hätte. Jedoch hat er nach seiner eignen Angabe vom 26.—27. Juni 1561 in Wilna auf Kunheims Ankunft gewartet, und Gelegenheit gehabt mancher „guter leute radt“ einzuholen [s. Urk. 14.—29. Juni 1561].

4) Bei seiner Abreise aus Riga waren Dahlen und Kremon freilich vom Eb. noch nicht eingenommen. Er erhielt aber schon in Wilna von der Belagerung Dahlens Kunde, und hat über diese Angelegenheit sich schon dort besprochen [s. Urk. 14.—29. Juni 1561].

Cremon eingenommen,¹⁾ wil ich das kon. schreibenn, so an den h. eb., an i. f. dt den hz., so woll an den h. meister, h. Godthardt Kedelern, der dan auch auss bevelich i. kon. mt zufolge des schreibens mit i. f. dt dem hz., zur Neuen Muhlen unterredung wegen dess eingenohmmenen hauses Cremon ergangen, wer die intestinas rixas movirt oder nicht, urteilen lassen. Den wie baldt der Reusse in i. f. dt belegerung dess hauses Cremon zu massen kommen, und wes er auch damalss fur schaden gethan, das bin ich hernachmalss in meiner wiederkunfft berichtet, undt viel armer leudt seindt es mit schaden innen wordenn“.

„Dass mir aber uber dass noch beigemessen wirdt, das ich das hauss auss eigenem mutwillen solte eingenohmmen unndt sonderlich mich mit dem crimine laesae maiestatis zu beflecken gefallen getragen haben, will und muss ich i. f. dt inn ut. fur mein person gerne dulden. Ich will aber meiner gethanen schreiben an Caspar Benigkendorff, darin ich mich uff kon. mt beruffe, nicht allein gestendigk, sondern dess gewissen vertrauen sein, das die kon. mt, die ir kriegssvolck auf Cremon geschickt, solchs selbst vorandtworten und ein erw. thumbcapittel undt mich sonderlich mit kon. schutzbrieffen versehen, unter i. kon. mt eigen handt gegebenn, woll vertreten und handt haben werden. Da derhalben ich denselben punct der einnehmung dess hauses Cremon, welchs ein erw. thumbcapittel uber 400 jar gerhusam ohne solche unnd dergleichen gewaltsame eroberung besessen, vorandtwortten solte, so thete ich gar thorlich, das ich in i. kon. mt, als in den protectorn herligkeit grieffe, undt ess nicht volfuren kuntte. Ich will geschweigen, dass solchs ohn das capitulariter muss verandtwordt werdenn.“²⁾

„Damit aber i. f. dt gn. vernehmen mugen, das ich derselben schreiben gestendigk, so habe ich dieselben i. kon. mt zugeschicket. Da sie auch einapprobirt unndt mir mandata einzugeschicket worden, da ich noch mehr volcks uff Cremon zu besetzen haben wolte, das ich solchs vermuge desselben mandats vonn Wenden oder Wolmar fordern solte.“³⁾

„Dass aber ich mich fur andern hierzu gebrauchen lassen, seindt nicht die ursachen, das ich dadurch i. f. dt zuwieder sein, oder aber wegen gn. mitgeteilter vorschriffte an den Muscowitter mich undanckbar, wie hierneben angetzogen, erzeigen wolte.“⁴⁾ Nein. Sonder das ich vielmehr i. f. dt f. geist-

¹⁾ Am 3. Dez. 1561.

²⁾ Kolerius hatte den Handstreich gegen Kremon mit Hilfe des Starosten der polnischen Garnison von Wenden, Nicolaus Sapieha, am 3. Dez. 1561 ausgeführt. Kolerius teilte darauf dem Statthalter von Treiden, Kaspar Benckendorff am 5. Dez. mit, die Einnahme Kremons sei auf Befehl des Kg. von Polen geschehen, man sollte es daher nicht wagen, die Wiedererobierung zu versuchen. [S. Bergengrün: Hs. Christoph von Mecklenburg S. 174.] Das ist eine offenbare Unwahrheit, denn es lässt sich nachweisen, dass der Kg. an der Sache völlig unbeteteiligt war, und dass es solche „königl. Schutzbrieft“ nie gegeben hat [s. auch Urk. d. 28. Dez. 1561 u. a. m.], die Kolerius zur Einnahme Kremons ermächtigten.

³⁾ Auch diese Angabe entstellt den Sachverhalt. Vielmehr stellte der kgl. polnische Bevollmächtigte Radziwil Kremon erst eine geraume Zeit nach der Einnahme des Schlosses durch Kolerius unter kgl. Schutz, als der Eb. sich bemühte Kremon gewaltsam wiederzuerobern, und das Kapitel um Schutz nachgesucht hatte [Nic. Radziwil an Christophs Statthalter in Treiden d. d. 9. Februar 1562 und ein kgl. Mandat an dieselben d. d. 15. April 1562, s. Bergengrün Hs. Christoph von Mecklenburg S. 175, 176].

⁴⁾ Kolerius war von den Russen gefangen worden, und, wie es scheint, auf Verwendung des Eb. freigekommen [s. Urk. d. 30. Juni — 3. Juli 1561].

lich standt vertretten, undt vermuge erster ankunfft inn Liefelandt, kaisl. undt kon. maiesteten, chur undt fursten gn. vorschriefft krefftigk inn herlicher eminentz erhalten, undt zuporderst die gotliche eher mediantre reformation christiana suchen wolte. Wie ich dan ungeferlich vor vier jaren desshalben bei dem h. Philippo Melandthone milder gedechtnuss zu Wittenbergk auss seligen h. Friederichs Volkersamss bevelich, wie ich in Teutzschland vorreiset gewesen, undt s. erw. radt, wie der geistliche standt sub vera pietate erhalten und die abusus abgethan werden mochten, als dan i. erw. eigene handt unter einer kortzen gefasten reformation bei godtseligen h. Friederichs Buchernn noch zu finden ist, aussweiset; den, wie dieselben geistlichen guter daselbst ad pios usus als zu universiteten, kirchen und schulen gewandt, sowoll auch inn diesem lobl. reich, das ist notorium. Es werdenss auch dieselben obrigkeite, so viell reichlicher erstattung an zeitlicher und ewiger wolffardt gewerttigk sein. Angesehenn, dass solchs nicht aussbleibt, wen man die geistlichen guter pro summa auctoritate in privatum commodum ziehen will, das die geistlichen mit weltlichen verschlungen werden“,..... [folgt ein sehr weitschweifiger Nachweis aus den Schriften des alten und neuen Testaments, wie auch aus kaiserl. Gesetzen und päpstlichen Bullen, der die Grösse der Versündigung dessen darlegt, der geistliche Güter in Privatgebrauch zieht].

„Ist derhalben solchs dem gantzen ertzstiefft undt i. f. dt selbst zum bestenn gescheen. Dan kein bischofflicher standt kan erhalten werden ohn capittell, quasi maritus nullus potest esse absque uxore“.¹)

„In gn. undt gunst. behertzigung, da der Muscowiter das hauss dermassen erobert, weilen er nahendt darbei, als nemlich zu Purckell war, was alsdan fur ein ecclesia geblieben were, solte derwegen mir billich dank und den andern, so das hauss verwarloset, straffe mitgeteilet werdenn. Unndt zu solchem haben mich nicht allein die gotliche geboth unndt keiserl. leges gereitzt, sondern auch der gethane eidt, so ich dem godtseligen h. Georgen Schwantz, thumbprobst dess ertzstieffts Riga, in s. erw. todtbette dieser gestalt auff Dalen gethan.²) Als nemlich, das er zu mir in gegenwart aller seiner diener gesprochen: lieber Johannes, ich liege alhie in Gottes gewaldt und man hoffet gewaltigk auff meinen todt; sobaldt derselbe verhanden, so wirt man nach unsern gutern trachten; will derhalben dir eines erw. thumbcapittels herligkeit undt desselben guter, unangesehen allerseits vermutender furstlicher ungnadt, dermassen mit bevolen habenn, das du vermuge deines gethanen eidts, wie du bisshero gethan, ein capittell also meinst, gleich wie

¹) Diese Erklärung für die Wegnahme Kremons ist köstlich! Wie hat man nur Kolerius derart verkennen können, dass man ihm allerhand niedrige Beweggründe vorwarf! Er hat durch den Überfall auf Kremon doch nur den „fürstlichen, geistlichen standt dessen vertreten“ wollen, dem er das Schloss entriss! Er tat es doch nur, um den Eb. vor der Sünde der Aneignung geistlicher Güter zum Privatbesitz zu behüten, in die der Eb. ahnungslos zu fallen drohte.

²) Nun ist es wieder ein Eid, den er dem Propst Schwantz geleistet habe, der die eigentliche Veranlassung zur Eroberung Kremons war. Zu beachten aber ist, dass immer seine eigene Ehrfurcht vor göttlichen und kaiserl. Gesetzen, seine voraus bedenkende Vorsorge für den Eb., sein dem Propst geleisteter Eid die Veranlassung war, aber durchaus nicht der Befehl seiner Vorgesetzten im Kapitel. Erst gegen Ende der Schrift erinnert er sich dieser Versäumnis und bemüht sich, die Veranlassung Meck zuzuschreiben, und diesem dasselbe als Verbrechen anzurechnen, was er für sich selbst soeben als treue Pflichterfüllung hervorhob.

dich Got meinen soll, undt unsere protectores uff den notfall vermuge unser habenden privilegia, siegell undt brieffe ersuchest. Denn man wirdt darnach trachten, das man die guter mit gewaldt oder sonsten an sich bringt, und also sub praetextu verae religionis alienirt; derhalben so reformiret euch selbst, mit radt der ertzstiefftischen stende. unndt der stadt von Riga“.

„Dann so unss andere reformiren sollen, so woste unser Godt auss ursachen, was albereit von Andreasen, dess hz. secretarien, fur wordt gegen meinem amptman zu Coltzen gefallen, das weiss ich mich zu berichten. Solchs geschicht bei meinem leben, wass will hernach geschehen; undt sollen unter anderm die wordt dergestalt mit grosser ungestumicheit gewesen sein: Verfordere mich undt schaffe mir pferde in tausendt teuffell nahmen, ir pfaffen undt pfaffenknechte habt balde lange gnugk geraten, wilss Got, in kurtz wollen wir auch probst sein“.

„Uber welchen wortten s. erw. im todtbetten mannich seufzen gethan undt solche quaerimonias gebraucht, die ich itzt nicht schreiben kann. Daruff ich ime meine faust gestreckt, einen becher mit getrencke zu mir genommen undt versprochen, wass an mir menschlich und mugklich, das wolte ich darthun undt beweisen;¹⁾ wass ich in dieser sachen zu vollenziehung meins eidts nach absterben dess seligen probst gethan, und wass hierinnen ergangen, bitte e. f. dt gnaden und gestr. gunsten, gn. unndt gunst. ich zu vornehmen“.

1. „Sobaldt der leichnam zur erden bestetiget, da hat der h. eb. durch i. f. dt gesanten das hauss Dalenn, die probstei undt was dartzu gehorigk, geforddert. Als aber der dechent undt ich domalss nur allein zur stette gewesen, da habenn wir solchs abwesens h. Kunheimss undt h. Johann vonn Munsterss nicht eingehen konnen, sondern haben dilation gepeten, das wir nuhr h. Kunheimss consent erstlich erlangen mochten. Und ist nichts anderss mit der dilation gesucht worden: Als aber der h. eb. hierauff gedrungen undt die dilation nicht geben wollen, da haben der dechent undt ich unns zu i. f. dt, dem hz. verfuget, i. f. dt, als dess coadj. redten hierin ut. gebeten; da ist zur andtwordt gefallen, i. f. dt konte wieder den h. eb., als den vather, nichts rathenn. Als wir nuhn keinen radt von niemandts gehabt, da bin ich an h. Kunheim, wie obgemeldt, abgefertiget, der dechent aber ist in Riga bestricket worden. Ich halt, nicht 4 tage nach meinem abzuge, da haben sich beide ff., als der vatter und sohn, selbst in eigener personn fur Dalen gelegert, dasselbige der h. eb., undt Cremon der h. coadj., hz. Christoff, erobert. Darvon ich nichts wuste, auch h. Kunheim kein meldung inn Preussen thun kunte.²⁾ Da ist erstlich diese sache auff schreiben der kon. mt³⁾ zu Polen nach erobierung der heuser gantz guttlich durch

¹⁾ Warum K. dieses ganz gewöhnliche Versprechen der Erfüllung einer ihm als Glied des Kapitels ohnehin obliegenden Amtspflicht so feierlich einen Eid nennt, ist nicht recht verständlich; noch weniger freilich, wie dieser „Eid“ sein eigenmächtiges Verfahren gegen Kremon entschuldigen soll.

²⁾ Hierzu in Widerspruch stehen seine eigenen Angaben, dass er Kunheim auf der Reise nach Preussen am 28. Juni in Georgenburg getroffen hat, wo er ihm die Postulation zum Propst überbrachte, und ihm von dem Kolerius durch einen „erzbischöflichen diener“ schon in Wilna mitgeteilten Vorfällen bei Dahlen und Kremon Nachricht gab. [S. Urk. d. 14.—29. Juni 1561.]

³⁾ S. Urk. d. 2. Juli 1561.

die ertzstiefftische rethe bei dem h. eb. ut. gesucht worden, aber nichts erhalten“.

2. „Zum andern haben sich hirin die stadt von Riga vermuge der lande recess, die sache inn der gute zu versuhnen, zum hochsten gebrauchen lassen;¹⁾ auch ohne frucht abgange“.

3. „Zum drittenn habe ich auss bevelich dess dechendts den hz. zu Preussen, alss dess eb. brudern, ut. ersucht, den h. eb. bruderlich zu vor-mahnen,²⁾ (wie i. f. dt hiebevot gethann, das der h. eb. ane radt einess erw. capittels nichts vornehmenn solte) das i. f. dt doch der sachen ein andere gestaltdt geben undt nicht also violenter fortfaren wolte; worauff den hochged. hz. von Preussen nicht allein freundt undt bruderlich geschriben, sondern auch baldt darauff den h. vischusischen voigt undt einen h. von Dona gegen Riga, die sache in der gute zu unternehmen, abgefertigt.³⁾ Die hh. gesanten auch die hendell nicht billichen konnen, wie den der hz. sonderlich schreibet, sich eines andern zu bedenkenn, inn summa aber vielfeltige muhe undt arbeit, haben die gesanten auch nichts schaffen konnen“.

4. „Zum vierdenn hat sich hierin der woiwoda von der Wilda auss bevelich der kon. mt zu Polen gantz getreulichenn gebrauchten lassen,⁴⁾ aber wenniger den nichts verrichttet, sondern allein die nichtjegenwardt dess h. coadj., hz. Christoffs, vorgewandt worden“.

5. „Zum funfften haben sich die geistlichenn prelaten zur Wilda hirin gelegt, dem h. eb. gantz gutlich erinnertt, dass kon. mt zu Polen dennoch ein protector were dess ertzstieffts Riga. Man wuste sich darneben auch woll zu berichten, wass sich i. f. dt als woll der h. coadj. gegen die stende undt sonderlich gegen ein erw. tumbcapittell vorschriebenn hette, ob man demselbigen nachsetzte, gebe man der billigkeit zu erkennen“.

6. „Zum sechstenn haben sich zum uberfluss des hz. von Preussen gesanten zur Wilda hierin gebrauchten lassen,⁵⁾ als nemlich doctor Jonass undt Aulacken sampt iren zugeordneten; haben auch wenniger als nichts erhaltten, also das doctor Jonas auch entlich gesagt: es were nichts in dieser sachen zu thun, es mochte ein jeder sein bestes woll gebrauchenn“.

7. „Zum siebenden haben sich der h. meister undt die gesanten von Riga zur Wilda, wie der h. eb. selbst da gewesen, hierin auch nicht wenigk bemuhet,⁶⁾ und zugleich alles ohne frucht abgangen, also das der h. eb. gesagt, man solte ihn vorthin mit solchen hendeln unmolestirt lassenn“.

„Alss nuhn diss alles fur die kon. mt zu Polen gereicht, da hat sich nicht unbillich geburen wollen, das die kon. mt, als der protector, sich einess erw. tumbcapittells anmassete, wass auch fur mandata ein capittell undt desselbten verwantten seindt ergangen, an die kon. stadhalter und starosten in Liefflandt, dass ist kundtbar und notorium;⁷⁾ worauff ich dan von dem

¹⁾ S. Urk. d. 2. Juli 1561. Anm.

²⁾ S. Urk. d. 14. — 29. Juni. 1561 u. a. m.

³⁾ S. Urk. d. 19. Juli 1561 u. a. m.

⁴⁾ S. Urk. d. 31. Okt. und 6. Dez. 1561.

⁵⁾ S. Urk. d. 14. Nov. 1561.

⁶⁾ S. Urk. d. 18. Okt. 1561.

⁷⁾ K. meint vermutlich Radziwills Schreiben an die Statthalter in Treiden d. 9. Febr 1562, das kgl. Schreiben s. Urk. d. 15. April 1562 u. a. m. Doch sind diese erst nach Wiedereroberung Kremons erfolgt, also hier nicht anzuziehen.

h. dechent zur Wilda bin abgefertiget worden, mein heill an dem hause Cremon, dasselbige in einss erw. capittels herligkeit wiederumb zu bringen, zu vorsuchenn“.¹⁾

„Als ich nuhn in Liefelandt kohmen, hab ich nachforschung umb das hauss gehabt; ist befunden worden, das die diener, so auf dem hause fast unachtsam, vornehmlich inn den geferlichen muscowitterischen zeiten, hauss gehalten, keine wacht gehabt, sondern auff dem hause huren und buben hochzeitze gepflogen. Vornemlich einer, der sich fur einen priester aussgeben, hat auch die sacramenta gereicht und ist auf der Margenburgk ein landtsknecht gewesen, der nichts studirt, viel weniger zu solchem trefflichen hohenn ampte ordinirt oder vocirt, der nahm eine offentliche huhr zur ehe“.

„Der ander aber, mit namen h. Johann, der vornembste pastor dasselbst sein solte. Derselbig hat ein eheweib in Deudttschlandt undt vertrauet sich gleichwoll mit seligen Anthonii weibe, undt pflogenn also der freudenreichen zeit, unangesehen, dass der Muscowiter fast im lande robete“.

„Wie ich nuhn solchs dermassen befundenn, da hat mir, als ein liebhaber godtlichs wordts undt desselben zugeordneten undt delegirten güter, so woll dess gantzen landess zu Liefelandt, nicht anderss geburen wollen, auff das hauss achtung zu gebenn, undt habe ess also inn solcher unachtsamkeit unter der kon. m^t zu Polen schutz e. erw. capittell zu gute, dem ess eigenthumblich gehoret, wiederumb eingenhommen, undt nicht dieblichen, wie gesetzt wirdt, gestolenn. Denn ich habe mein lebtage niemals gehört, das man schlosser undt heusser stelen konne, die man pflegt zu besetzenn undt zu bewaren, furnemblich in solchen geschwinden zeiten“.²⁾

„Undt ist solchs eingenhommen mit besserem schein undt grunde dess rechten, denn hiebevorn gewaltsamlich ohne gegründte undt rechtmessige ursachen von i. f. dt dem hz. erubert wordenn“.

„Denn da i. f. dt, hz. Christoff mit eim erw. tumbcapittell in ungueten etwass zu schaffen gehabt, hetten i. f. dt den process mit den privatpersonen woll anfangen undt die bona ecclesiastica nicht angreifen dorffenn“.

¹⁾ Diese Behauptung steht im Widerspruch zu den Aussagen des Dechanten Jakob Meck [s. Urkk. d. 28. Dez. 1561; 9. Januar, 15. Januar und 31. Dez. 1562 u. a. m.]. Kolerius behauptet, im Auftrage Mecks Kremon eingenommen zu haben, Meck dagegen weist jede Teilnahme an dieser Handlung von sich ab. Da sich mithin Aussage und Aussage gegenüber stehen und anderweitige Beweise fehlen, können hier nur psychologische Gründe entscheiden. Das reiche Urkundenmaterial über Meck gibt ein hinreichend deutliches Bild von seinem klugen, abwägenden und Gewaltmassregeln abholden Wesen, so dass es nicht wahrscheinlich erscheint, dass er zum mindesten diese gewalttätige und politisch unkluge Art der Besitzergreifung Kremons billigen, viel weniger in Vorschlag bringen konnte. Es ist wahrscheinlicher, dass sich der um Mittel nie verlegene und, wie obiges Schriftstück erweist, der Wahrheit nicht sonderlich beflissene Kolerius, einen in Kapitelskreisen verständlicherweise bestehenden und berechtigten Wunsch, wieder in den Besitz Kremons zu gelangen, oder eine gesprächsweise dahingehende Äusserung auf eigne Initiative in eine Gewalttat umsetzte, und, zur Verantwortung gezogen, einen gelegentlich ausgesprochenen Wunsch Mecks für dessen Befehl ausgab. Des Kolerius Charakter und recht anfechtbarer Lebenswandel berechtigen zu der Annahme, dass Plan und Ausführung der Einnahme Kremons allein Kolerius ihren Ursprung verdanken.

²⁾ Nun ist es also wieder nicht mehr der Befehl des Dechanten Meck, sondern es sind Gründe der allgemeinen Vaterlandsliebe und insbesondere der Moralität, die diesen „Liebhaber göttlichen Worts und desselben zugeordneten und delegierten Güter“ veranlassen, Kremon dem Koadj. zu entreissen.

„Ich weiss auch mit nichten zu berichten, das ein erw. tumbcapittell das geringste gegen i. f. dt₁, die heuser oder guter einzunehmen, vorursacht solte haben; es were denn sache, wie ich nicht hoffe, dass i. f. dt₁ gudthadt mit undanckbarkeit vorgelten wolten, den wass ein erw. capittell i. f. dt₁ halben inn erster ankunfft inn die lande zu Liefflandt aussgestanden undt vom orden wegen dess, dess der orden i. f. dt₁ uff vorschriefft keiser, konige, chur undt fursten nicht annehmen wollen, und gleichwoll ein erw. capittell hiertzu nicht allein ihren consent, sondern auch zu bestetigung desselbenn instrumenta daruber aufgerichtet, darauss den uber sie bestrickung, gefengnuss und spolierung ihrer guter vom ordenn erfolgt, das ich den wegen i. f. dt₁ mit aussgestanden undt noch gerne mehr gethan, das wissen sich i. f. dt₁ gantz gn. zu berichten. Unndt zu mehrer urkundt der warheit hat solchs hiertzujegen der achtb. Franciscus Jericho, welcher domalss in solchen hendeln zum theil mit ob undt ahn gewesen, nicht geringe wissenschaftt. Sage derhalben, dass ich nicht gestendigk, das ich solch schloss gestolen, den da ichs gestolen, so wurde ichs woll alienirt, in frembde hende gebracht, oder aber jhe zum wenigsten meinen eigen nutz hierunter gesucht haben, das mir dan keiner gudt thun kann, das ichs auf ein marck, ich will geschweigen, auff ein schillingk genossen oder genissen konnen. Unndt do ich schon gewoldt, so war di unvormugenheit aldar uf dem hause, das es gar entblosset war, wie solchs das inventarium aussweiset. Auch also, das strax dass hauss muste von mir auss der stadt Riga undt von dem schlosse Suntzell entsetzet werden, darfur ich keinen heller oder pfennigk genossenn, undt den schaden noch nicht vorwundenn habe. Dan wie i. f. dt₁ diener mir die profiandt auf freier strassen benohmmen, das wissen sie sich allenthalben zu berichtten.“¹⁾

„Uber dass ich schon hierunter mein eigen nutz suchen wollen oder gesucht hette, so were mir ursach gnugsam dartzu gegeben: alss nemlich, ich habe etzliche jar dem lande undt eim erw. capittell gantz getreulichen gedienet, dass meine nicht alleine darbei vertzeret undt aufgesetzt, sondern auch seligen h. Friederich Volckersam²⁾ vermuge seiner handtschrieft etzlich geldt vorgestreckt, undt von meiner jerigen unterhaltung an geldt, korn und andern notturfftigen dingen nicht ein heller in funff jaren entpfangen. Habe derhalben hirin nicht mein eigen nutz gesucht, sondern sobaldt h. Johan von Munster wiederumb inss land kohmen, da hat er sich dess hauses vor als nach wiederumb angenohmmen; muss derhalben solche auflage Godt bevelen unndt i. f. dt₁ zu ut. gefallen gerne duldenn, den da i. f. dt₁ dem hz. ich etwass gewaltsamess nehmen wollen, so hette ich gute bequemicheit dartzu gehabt. Ursach, die cremonischen bauren seint zu mir komen, haben mir etzliche last korn angeboten vor dem hause Cramon. Als ich aber vernohmen, dass solch korn auf Treidenn hz. Christoffen zugehorigk, da habe ich mich dessen nicht angemasset, sondern strax nach Treiden uberschickt, wie ufferlegte copei mit B signirt ann Caspar Benigkendorff³⁾ selbst ausweiset, und habe nicht proprium, sed commune omnium commodum gesucht“.

¹⁾ Auf diesen und ähnliche Vorfälle bezieht sich vermutlich das kgl. Mandat an die Statthalter zu Treiden, s. Urk. d. 15. April 1562.

²⁾ Domdechant Friedrich Fölkersam, gefallen im Gefecht bei Tirsen d. 17. Januar 1559.

³⁾ Hs. Christophs Statthalter zu Treiden.

„So viell aber dess woiwoden von der Wilda schreiben belangen thut an den h. eb.,¹⁾ solchs lasse ich in seinen werden oder unwirlden beruhen. Es ist mir aber vom rathe der stadt Riga copei solchs schreibenss zukommen; dieselbige ich dem h. woiwoden inn gegenwardt dess h. woiwoden von Trocken vorgehalten undt dess genommenen abscheidess viel eines andern bericht. Darauff er geandtwort: Was ich geschriben, das ist der ursachenn gescheen, das du mir den handell nicht gentzlich vertrauet hast, undt suchst ess mir zur vorkleinerung bei andern leutten, da du doch billich soltest bedencken, dass di hendell nicht gehoren inn die crakowsche cantzlei oder durch den cantzler von Crackow sollen vortgestellt, sondern durch mich alle liefflendische hendell sollen getrieben werden, den meine ehre will ich keinem andern geben, nichtsdesto wenniger aber, so hab ich von der kon. m^t bericht, wie ich mich in der sach halten soll“.

„Ich gebe aber e. f. d^t etc. zu erwegenn, wie undt von wannen her mir solche audation fliessen solte, ein schloss einzunehmen undt nicht den exitum zu bedencken, womit ichs schutzens, besetzenn undt erhalten wolte, da ich kein schutz oder hinterhalt gewust. Solchs were woll von mir nachpliebenn. Ich sage aber vor als nach, der mich geschutz[t] und schutzbrieffe gegeben, an hz. Christoffs diener als die Treidischen geschriben, auch das hauss mit volcke besetzt, lasse ichs vorandtwortten, unndt da man auff dess h. woiwoden schreiben argumentiren wolte, so konte man pro et contra hirvon disputiren, wie dan auch i. f. gn. des woiwoden missiven undt mandata an den h. eb. undt die treidischen, sowoll der kon. m^t selbst schreiben, viel anders aussweisen, die man billich auch herfur suchen solte; sie seindt aber, Got lob, allenthalben bei mir woll verwaret“.²⁾

„Unnd da ich in diesem fall zu viel oder zu wenigk gethan, das der kon. m^t entgegen gewesen were, oder aber dass der h. eb. justissimas causas zu mir gehabt hette, so bin ich so offte zur Wilda gewesen, dass i. f. d^t selbst undt hernachmalss i. f. d^t secretarius Lucass aldar gewesen; man hette mich doselbst woll finden konnen. Aber ich mercke, man were gern selbst eigenn richter gewesen. Darumb ich dan auch nicht allein der kon. m^t zu Polen schutz, nicht anderss den zu rechtte erlangt, sondern auch uff vorschrieffte der konnigin von der keiserl. m^t schutzbrieffe, dass man in dieser sachen nicht eigen richter sein solle, aussbracht. Angesehen, das das hauss Cremon, nicht i. f. d^t dem hz., sondern einem erw. semptlichem thumbcapittell, da man den geistlichen standt, als gotfurchtige probste, dechandt, so

¹⁾ S. Urk. d. 28. Dez. 1561.

²⁾ Dieser ganze Passus ist wohl mit Absicht etwas unklar gehalten. Da der Kg. von Polen von dem Vorhaben des Kolerius gegen Kremon nichts gewusst hat, kann er weder Radziwil Instruktionen für sein Verhalten in dieser Sache, noch dem Kolerius Schutzbriefe für das bevorstehende Vorhaben mitgegeben haben. Beides, Instruktionen wie Schutzbriefe, sind erst nach vollzogener Tat erfolgt, während Kolerius sich bemüht den Anschein zu erwecken, sie seien ihm schon vorher zu seinem Unternehmen mitgegeben worden, um so als unter kgl. Schutz und im Einvernehmen mit dem Kg. Handelnder zu erscheinen. Immerhin ist es nicht unmöglich, dass Kolerius gewisse allgemeine Zusagen kgl. Schutzes wider Übergriffe des Eb. besass, mit denen er nachträglich seine Eigenmächtigkeit zu decken suchte. Mit solchen mag er auch den kgl. Starosten von Wenden, Nikolaus Sapieha, dahin getäuscht haben, dass dieser seine Hilfe zur Einnahme Kremons in der Meinung anbot, damit im Sinne des Kg. zu handeln. In jedem Falle liegt hier ein Versuch bewusster Täuschung von seiten des Kolerius vor.

die andern praedicanten visitiren, undt dem gemeinem nutze dienlich sein von erhalten solle, eigenthumblich zustendigk. Darumb, so habe ich auch i. f. dt., dem hz., nichts nicht uff ein heller werdt genohmmen“.

IV. „Uff den vierden punct: Dass ich nach einnehmung dess hauses Cremon die darauff wesenden diener nicht alleine zu einem gantz unchristlichem, unerhorten eide gedrungen, sondern auch zu mehrerm uberfluss ihnen, so sich wieder den eidt inn einigerlei weise setzen wurdenn, einen scharffrichter unndt beichtvatter furgestellet undt sie damit bedrauet, da sie in dass jurament nicht willigen wurden“.

„Hierauff sage ich, wass dass jurament anlangt, an sich selbst war undt keine unbilligkeit darin gesetz[t] sein, bin ess auch zu jeder zeit gestendigk; dass ess aber ein unchristlicher eidt sein solle, dass gebe e. f. dt. etc. zu erwegen. Achte aber nicht dafur, dass solchs ein unerhorter eidt sei. Nam omne juramentum proprietates capituli requirit. Dass ist aber ein unerhorcht dingk, dass ein capittell fur sich alleine kriegk fuhren solle, sondern ess soll sein ein friedssamer standt undt ewigen frieden halten. Darumb ist auch von noten, dass sie sich umb ewige freunde bewerbenn. Wie aber die gesellen, so auf Cremon gewesen, dass jurament gehalten, dass lasse ich andere richten, undt sie werden villeicht vonn andern nach woll horen werden“.

„Dass ich inen aber einen scharffrichter vorgestelt soll haben und sie bedrauet mit demselbigen, soll mir keiner unter ihnen gut thun. Seindt i. f. dt. viell in deme zu milde bericht. Einen undeutzschen predicanten aber habe ich mit auffs hauss bracht, nicht dass er inen die beicht horenn, sondern den armen bauren ihre kinder tauffen solle. Ob er ess aber inn bevelich gehabt, kan man ihn darumb befragen; den er ist in i. f. dt. gebiete Ubenorgen kirchen diener. Geschicht mir inn deme viel zu viell“.¹⁾

„Zudeme folget in demselbigen punct, dass ich an dem nicht ersettiget gewesen, sondern sei uber solchen eidt zugefaren und habe etzliche i. f. dt. diener wunden sollen, undt sie ferner nebenst i. f. dt. pferden undt andern spoliiren lassen. Hierzu sage ich, i. f. dt. auch mehr dan zu milde bericht sein. Denn wer hette jemalss solch einen uncristischen menschen gesehen oder gehorcht, der da solte einen gefangenen, der schon sein jurament gethan, verwunden oder schlagen? Der aber i. f. dt. solchs anbracht, der hat dass bosslichen ertiecht. Es ist niemandts nach geleistetem eidt geschlagen oder aufgehalten wordenn. Dass aber sage ich, war sein, dass in erster ankunfft zwo personen in mangelung, weiln sie sich zur wehre gesetzt, gewundet. Als der droste und einer mit nahmen Augustin Kedingk, welcher stundt mit gespannetem rohr hinter der kuchenthur undt wolte mir mein leben dieblich abstelen. Denselben habe ich mit seinem eigenen rohr geschlagen, sunsten weiter nichts“.

„Das ich aber vonn iren spoliis etwass solt wissen, wass sie gehabt,

¹⁾ Die Angelegenheit mit dem Eide und der Bedrohung der den Eid Verweigernden durch den Scharfrichter ist unkontrollierbar. Dass aber K. schon vor dem Überfall auf Kremon, bei dem sehr zweifelhaften Erfolg, so sehr auf das Taufen der armen Bauernkinder bedacht gewesen wäre, dass er bloss deshalb, und nicht der Eidesabnahme wegen, gleich einen undeutschen Predikanten mitgebracht hat, obgleich ein Predikant auf dem Schlosse schon vorhanden war, spräche sehr für den „Liebhaber göttlichen Wortes“, wenn es nicht so offenbar unwahrscheinlich wäre.

kann ich nicht sagen, denn sie seindt dieselbige nacht noch vom hause denn mehrern teill abgetzogenn. Welche aber kranck gewesen, die habe ich mit schlitten unndt pferden undt alle dem irem volgendts tages abgefertigt: als sie auch nicht anders sagen können“.¹)

„Wass aber i. f. dt pferde belanget, seindt dieselbigen noch auff dem hause Suntzell nicht in geringer uncost in guter bewarung; und soll nicht erwiesen werden, dass ich dess hauses im geringsten genossenn. Das aber weiss ich woll, dass ich mein korn undt, so ich darauff gehabt, in eroberung von i. f. dt des hausses bin quit worden.²) Item ich weiss auch das, dass ich dess meinen, so ich in des h. dehendts kasten gehabt undt auf freier strassen aufgegriffen und nach Treiden gefurt,³) noch nicht bin restituirt“.

„Dessgleichen habe ich noch viele supplicationes undt register dess ampts undt der andern diener, so auff dem hause e. erw. capittell gedienet undt tegklich das ire bei e. erw. capittell gesucht, auffs eusserste spolirt, dess iren benommen undt nichts wiederumb hahbhafftigh worden. Wie auch der vicarius, h. Johan, der kaum vor dreien jarenn den missbrauch godtlichs wordts abgethan unndt sich in die christliche religion gegeben, erbermlich vom hause gewisen: also das er ex inopia undt grosser armut sich wiederumb nach der Wilde erhoben undt der papistischen leher anhengig machen müssen. Denn wass vielfaltige clage ich vonn den semplichen e. erw. tumbcapittelss dienern, so das ire verloren, darumb sie lange jar gedienet, zu ehren nehmen müssen, dass ist Godt mein zeuge. Jedoch werden sich dijenigenn, so das ire genohmmen, dess woll zu berichten wissen. Ich aber sage noch wie vor, dass ich nichts in privatum usum genossenn, viell weniger etwas entpfangen. Denn auch in meiner ankunfft nicht so viele auff dem hause fur mich funden, dass ich ein tisch Tuch gehabt, ich geschweige denn viell zu spoliiren. Ich achte aber, das die innehaber dess hausses vielleicht nicht lange ohne dass bedacht gewesenn, dass hauss zu halten. Wie ich aber das hauss auffs neue bespeisen undt bekleiden müssen; solchs werden mir die kauffleudt, von denen ich die ware genohmmen, in Riga zeughnuss gebenn, dass ich noch nichts ergotzt oder betzalet wordenn“.

V. „Uff den funfften punct, dass ich mich mit dem crimine proditiōis in duplo beflecket solt habenn, inndeme, das ich dem h. eb. dass hauss Cremon wiederumb uberlieffert, hette ich mich desselben puncts halber einer solchen diffamationn mit nichten versehen, angesehen, das ich vormeinte, viell mehr danck davon zu haben den ungnade, undt kunte nicht wissen, wie einigerlei proditiō hierunter gesucht kunte werden, wen ich dem vater ein hauss uberliefferte, daran der sohn ein hoffnung oder anwardung vermeint zu habenn“.⁴)

„E. f. dt u. gestr. erw. Gunsten aber gebe ich auf denselben punct ut. undt dienstlich zu vornehmen, das ich nechgstvergangen ostern zur Wilda

¹) Die Anklagen gegen K. wegen Beraubung und Schlagens der den Eid geleistet habenden gefangenen Besatzung Kremons lassen sich nicht prüfen.

²) Bezieht sich auf die Wiederbesetzung Kremons durch den Eb. im August 1562, die durch Kolerius' Verrat ermöglicht wurde, der den erzbisch. Truppen die Tore öffnete.

³) S. Urkk. 19. Juli und 27. Nov. 1561, 31. Dez. 1562 u. a. m.

⁴) Vergl. dazu die Darlegung des Kolerius unter III. Vorhin erwartete er den Dank des Eb. für die Entreissung des Schlosses, jetzt wieder für die Rückerstattung an ihn.

ankommen, undt dass schreiben, mit F. betzeichnet, vertraulich zu meinen handenn erlanget, darin sich der dechent Jacobus Meck so fein meisterlich gegen hz. Christoffern entschuldiget,¹⁾ als het er von meiner abfertigung zur Wilda, dass ich dass hauss Cremon widerumb einnehmen solte, gar keine wissenschaft. Welch schreiben, alss ich das gesehen, mir so sehere zu gemut gefuret, wie nicht zu schreiben. Angesehen, das wir eine gutte weile daruber zu radte gangen, wie wir das hauss widerumb erlangen wolten. Aber nicht mit h. Kunheim, den ich von der einnehmung des hauses aussgeschlossen und entschuldigt will haben. — Ich aber vorrichtete meine gescheffte zur Wilda zum schleunigsten ich konte, und verfugte mich widerumb an denselben ungetreuen dechant, welcher gnadt bei den hern unnd gleichwoll das hauss alss ein vornembster standt des capittels besitzen und alle dingk doselbst verordnen wolte, hielt ihme solch sein vorreterlich schreiben, so ehr an i. f. dt den hz. gethan, dermassen fur, das nicht allein wort, sondern auch schlege daraus ervolgen:²⁾ Also, das ich gedachte: bistu so ungetreue. Ich habe deinetwegen zweier fursten ungnadt auf mich geladen, und du schreibest ohne mein wissen also vorreterlich hinter mir her, so soll es heissen: mir nicht, dir nicht. Ich will woll baldt mit der braudt widerumb gnadt erlangen. Liess dem h. eb. diese untreu durch Kersten Krüdener und Valentin Schoneichen fürtragen und darneben vormelden: Do s. f. dt h. Johan von Munster unnd mich in vorige gnadt widerumb nemen wolte, auch sich mechtigen, alle ungnadt bei hz. Christoffen zu dempfen und uns des schein und beweiss zu geben, das wir fur unser beiderseits personen vorthin keiner ungnade gewertig sein durfften, so wolte ich mit bewilligunge h. Johan von Munstern i. f. dt, alss dem vater hz. Christopffs, das hauss Crammon zustellen.³⁾ Es wurden sich i. f. dt mit dem hz. derhalben woll vergleichen. Welchem also volge geschehen, das ich dan i. f. dt f. siegel unnd handt habe; und uber das an des h. coadj., hz. Christophs diener ein mandat von dem h. eb. aussbracht, das sie mich und alle die meinen unvorhindert sollen passiren unnd vorthin unangefochten lassen“.

„Zum uberfluss, so habe ich zwene burgen, alss die obgenanten zwene vom adell, Kersten Krüdener⁴⁾ und Valentin Schoneich, wo solchs nicht vest gehalten solt werden, das sie irer habe und guter, leibs und lebens wolten verlustig sein. Machte mir derhalben keinen zweiffel, i. f. dt beiderseits gegebne f. siegel und briefe woll halten werden. Dan do sie solchs nicht halten

¹⁾ S. Mecks Schreiben an Hz. Christoph, Urk. d. 31. Dez. 1561.

²⁾ Zu diesem Vorgang vergl. Urk. d. 27. Juli 1562 und die Anm. 2 dazu.

³⁾ Der „Liebhaber des göttlichen Wortes und desselben zugeordneten Güter“ bekundet hier ein auffallend dehnbares Gewissen und kurzes Gedächtnis. In dieser selben Schrift hatte er unter P. III. in hohen Worten den Erweis gebracht, dass er Kremon dem Eb. entreissen musste; nicht allein weil Kremon seit 400 Jahren dem Kapitel gehörte, sondern auch, um den Eb. vor dem Vergehen zu bewahren, geistliche Güter in Privatbesitz zu nehmen, hauptsächlich aber, weil er dem verstorbenen Propst den Eid geleistet, die Kapitelsgüter zu erhalten, und endlich, weil der Kg. von Polen ihn dazu ermächtigt hat. Alle diese doch wahrlich nicht geringen Gründe verlieren ihre verpflichtende Kraft mit dem Augenblick, da Kolerius sich mit Meck entzweit hat. Weder die Rechtsansprüche des Kapitels, noch das angebliche Interesse des Eb., weder sein Eid noch die Mandate des Kg. hindern ihn nunmehr, Kremon durch Verrat dem Eb. in die Hände zu spielen. Die Rolle, die Joh. v. Münster bei diesem Verrat gespielt, wird nicht recht ersichtlich.

⁴⁾ Zu- dieser-Persönlichkeit vergl. Urkk. d. 22. Juni und 15. August 1562, 6. Dez. 1563.

und mir darüber etwas ungnedigs zufugen wurden, were es ein schlechte sache auf der welt umb meine geringe person. Aber wie rhumlich solchen potentaten das sein würde, unangesehen, das mans inen woll nicht öffentlich vorhielte, ja, wie schwer es inen vor Gott zu verantworten, stelle ich meniglich zu behertzigen“.

„Ich aber habe mich keiner untreu oder nichthaltung solcher f. gegeben sigell oder brieffe mit nichtten zu vormuten. Undt seint i. f. dt₁ inn dem zu milde bericht, dass ich vermuge dess brieffs mit H. solte entlauffen sein.¹⁾ Ich kan grundtlich mit warheit darthun, das ich noch den 3^{ten} Augusti bei i. f. dt₁ zu Riga auffs bischoffs hofe gewesen undt mir nichts ungnedigs ann dem orte von i. f. dt₁ gewarschauet wordenn. Zudem, so bin ich, Got lob, auch nicht entlauffen, sondern bin mit dreien pferden inn die Pernau kommen mit der anmerckung, da i. f. dt₁ ich nicht trewen wollen. Ich hette dass hauss lange nicht von mir geben; uber dass, so ich mich noch ferner ungnade oder untreu zu vormuten gehabt, wolte ich der braudt woll einen andern breutigam, der mich auch schutzenn, dessgleichen sein siegell und brieffe woll halten sollen, fundenn habenn. Ich lasse mir aber mit solchen worten keinen zweiffell einbilden, sondern bleibe vestigklich bei f. siegel und brieffen“.

„Dieweill dan,.... dieser gegründter gegenbericht mit originalibus et certis circumstantiis dermassen versehen, dass darauss zu spuren, dass i. f. dt₁ ich mit nichten diffamiret, auch dass hauss i. f. dt₁, als ihr eigenes, erbliches, viel weniger zu der coadjuterei zugeordnetes schloss, auss eigener vorsetzlichen gewaldt, oder, wie gesetzt wirdt, mit nichten dieblichen gestolenn; sondern als eines erw. tumbcapittelss eigenthumblichs vor 400 jaren justo titulo besessenes hauss, vermuge meines gethanen eidts, ufferlegten bevelichs unndt habender billigkeit, darunter ich nicht mein eigen, sondern di erhaltung godtlichs wordts (wie ichs den auch selbst fur dem h. eb., geprediget undt bekent, undt ohne scheu zu reden solchs ferner zu predigen und lernen, i. f. dt₁ versprochen), undt nichts dan den gemeinen nutz gesucht, weiln so viell guttliche unterhandtlung gepflogen, undt nichts erfolget, durch den schutz kon. mt₁ zu Polen dass hauss, so zu Gottes ehre gestiefftet, wieder erubert undt dieselben diener, so auff dem hause in den geschwindenn gefehrlichen muscowitterischen zeitten so nachlessigk gewesen, gebhurlich abgewiesenn“.

„Unndt hernachmalss wegen der grossen untreu dess hinderlistigen schreibens dess dedents Jacobi Meckenn, darin er sich heimlichen entschuldigen, undt gleichwol ein hehr dess hauses mit sein, undt mir di burden allein auflegen wolte, beneben h. Johann von Munstern, der mich auch sein brieffe und siegell gebenn, mich disfals fur jedermenniglich zu vortreten, verursacht wordenn, dem h. eb., als den vatter, abwesendt dess sohns, dass hauss zun handenn gestellet, also das ess ad pios usus undt zu gotlicher ehre solle gewandt, auch di ungnade beiderseits fursten, dess h. eb., als woll dess h. coadj. vermuge habender siegell undt brieffe undt darneben glaubwürdiger burgeschafft soll abgethan sein; auch uber dass diese hendell von beider-

¹⁾ S. Urk. d. September 1562 Anm. — Es scheint, dass K., nachdem er Kremon dem Eb. übergeben hatte, sich am 3. August Schutzbriefe vom Eb. verschafft hat. Statt aber sein Versprechen, nun auch das Dekanatsgut Sunzel in die Gewalt des Eb. zu bringen, zu erfüllen, benutzte K., dem der Boden unter den Füßen heiss geworden war, die Schutzbriefe, um ungehindert nach Pernau zu entfliehen. — Der Ausgang des Prozesses in Schweden ist nicht bekannt.

seits fursten, als woll von ein semptlichenn erw. capittell bei der kon. mt zu Polenn sein anhengik gemacht“.

.....Kolerius will sich nicht unterwinden, hiermit ein gesamtes Domkapitel zu verteidigen, will sich auch nicht in einen gerichtlichen Prozess vor „*judices ordinarios*“ einlassen, da Kg. Erich selbst der Protektor des Kapitels sei. Er will nur diesen Gegenbericht dem Kg. zu „*geburlicher wilfahung dargethan habenn*“. Bittet, Hz. Christoph zu vermahren und zu bitten, dass er den „*h. eb. als den vater inn dem nicht unmundigk machen, i. f. dt f. wortt, siegell undt brieffe krefflich undt vollenkhommen erhalten und allerseits ungnade vonn mir wenden, mich in vorige gnade wiederumb nehmen wollen*“.

119. Werbung der erzstift. Gesandten Otto von Ungern, Heinrich von Tiesenhausen, Johann von Rosen und der Sekretäre Lukas Hübner und Johann Tast an Hz. Albrecht von Preussen. Bitten um Rat zu den auf dem nächsten Reichstag zu Petrikau bevorstehenden Verhandlungen, betr. 1) die Inkorporation Livlands mit Polen und Litauen¹⁾, 2) die Säkularisation des Erzstifts. Königsberg, 1562 Dezember 12.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, betr. erzstift. Gesandtschaft 1562 Nov. 12. ff. Protokollentw., in der herzogl. Kanzlei gefertigt, geschr. vom Sekretär Balthasar Gans. Auf der Rückseite der Kanzleivermerk: „*handlung mit f. dt zu Preussen, der gesanthen, welche durch den eb. und ertzstifts rethe uff den Petrikauschen reichstag abgefertigt, gepflogen. Erstlich der Rigischen ertzstift. gesanthen muntlich antragen, den 12. decembris anno 1562. № 1.*“ — Ausz. u. Abschr.

1. Nach Übergabe der Kredenz ergreift der Sekretär Lukas Hübner das Wort. Der Abschluss der Verhandlungen mit Polen und Litauen über die Inkorporation Livlands sei auf den nächsten Reichstag verschoben worden. Erbitten den Rat des Hz. Da es den Auftraggebern „*nötig und nützlich*“

¹⁾ Nach den Subjektionsverträgen d. d. 28. Nov. 1561 huldigten Eb., Om. und Stände Livlands dem Kg. Sigismund August als ihrem rechtmässigen Herrn. Dazu bemerkt Dr. Bergengrün in Hz. Christoph von Mecklenburg S. 167: „*Die livländischen Stände hatten ursprünglich zweierlei zur Bedingung gemacht: dass der Kg. die Zustimmung des Kaisers im voraus beschaffe, und dass Livland nicht dem Grossfürstentum Litauen allein, sondern auch oder allein dem Königreich Polen einverleibt werde. Denn weil damals noch keine Realunion die beiden Reiche verband, die Interessen der Polen und Litauer aber weit auseinander gingen, so lag die Gefahr vor, dass der polnische Reichstag sich jeder Hilfeleistung für Livland versagte, wenn dieses an Litauen kam, und andererseits doch, um einem Kriege mit Russland zu entgehen, den Livländern die Aufnahme in den polnischen Reichsverband verweigerte. Litauens Macht allein bot aber keine hinreichende Garantie dafür, dass das gequälte Land nun auch wirklich den Schutz vor dem Feinde finden werde, um dessen willen allein es sich mit tiefem Schmerze aus der nationalen Gemeinschaft des Deutschen Reiches losriss. Dieser Standpunkt war aber während der Verhandlungen verlassen worden, als es sich herausstellte, dass der Kg. weder die eine noch die andere Voraussetzung erfüllen könne. Man wagte jedoch den Forderungen des Kg. keinen weiteren Widerstand entgegenzusetzen, und begnügte sich mit der Zusage, dass der Kg. nachträglich sich um beides bemühen wolle. Um beides sind denn auch die Livländer betrogen worden*“. Von Reichstag zu Reichstag mit leeren Versprechungen hingehalten, durch die unaufhörlichen Wirren beständigen Kleinkrieges in Livland müde gemacht, unter dem unerhörten Druck polnischer Präsidialtruppen willigten die livländischen Stände durch Vertrag d. d. 25. Dez. 1566 darein, mit Litauen vereinigt zu werden [s. Urk.]. Erst d. 6. Aug. 1569 erfolgte die völlige Aufnahme Livlands in den mittlerweile zu stande gekommenen polnisch-litauischen Staatsverband. Doch brachte auch diese für Livland nicht den gehofften Schutz.

erschieden wäre, dass der Antrag der Inkorporation von allen livländischen Ständen gemeinsam gestellt würde, so hätten sie zunächst mit dem Hz. von Kurland und der Stadt Riga Verhandlungen angeknüpft. Beide hätten keine wesentlichen Bedenken eingewandt, „es wurde die kon. mt_u unnd lobl. stende der cron Polen die gelegenheit wol bedencken, wie den sachen zu thun, damit Littauen an der handt gehalten unnd nicht aussgeschlossen“. Bitten den Hz. um Zuordnung eines herzogl. Gesandten nach Petrikau, bei dem sie sich Rat holen könnten. Wegen der vom Hz. empfohlenen Sammlung der erzstiftischen „alten monumenta, privilegia“ hätte Eb. Wilhelm dem Ritter Spedt Vollmacht gegeben, um sie [in Lübeck] abzuheben und dem Eb. zu übersenden.¹⁾

2. Letzlichen zweifelte der h. eb. nicht, es wurde f. Dt_u sich erinnern, wes der woiwode zur Wilde im nahmen der kon. mt_u vorgeschlagen und sonderlich, das s. f. dt_u frei gelassen, den geistlichen stand abzulegen und weltlich zu werden, oder aber geistlich zu pleiben. Darumb s. f. dt_u mit rethen und ritterschaft allerlei handlung gepflogen. Es hetten aber die rethe ob demselben allerlei bedencken gehabt, also auch der reformation halben, die von kon. mt_u in gleicher gestaltdt frei gegeben. Und hetten rethe und ritterschaft nicht können bewogen werden, darin anderer gestaltdt zu bewilligen, dan also, das sie fridlich wehren; der h. eb. oder coadj. mochten sich vorendern, doch das inen ihre freie election vorbehalten. Daruber allerlei streidt eingefallen, auch also, das der eb. bedächt gewesen, solche handlung ferner uf den reichstag kommen zu lassen. Es hetten aber nochmals die rethe bewogen, was fur ein ansehen haben mochte, wan solcher streidt vor die kon. mt_u kommen sollte, und derhalben gebetten, den dingen einen anstand zu geben, biss man sehe, wo die sachen ufm reichstag hinauslieffen;²⁾ auch ob der coadj.

¹⁾ S. Urk. d. 5. April 1563.

²⁾ Seitdem die Stadt Riga, und zum grössten Teil auch Livland, für die evang.-lutherische Konfession sich entschieden hatten, war der Gedanke einer Säkularisation des Erzstiftes ein stetig wiederkehrender Gegenstand der Erörterungen in den interessierten Kreisen geworden. Namentlich Riga bemühte sich schon seit lange, durch die Säkularisation in die verworrenen kirchlichen Verhältnisse Klarheit zu bringen. Im Grunde standen Eb. und Domkapitel weder einem Konfessionswechsel noch auch der Säkularisation feindlich gegenüber. Doch sahen sie sich infolge der widrigen Zeitverhältnisse, wie auch aus Gründen ökonomischer Art, gezwungen, sich gegenüber den Anstürmen von seiten der Stadt zunächst ablehnend, dann hinhaltend zu verhalten. Der Eb. gewann bei den trostlosen politischen Wirren im Lande nicht das Vertrauen, dass er als säkularisierter Fürst sich selbständig werde erhalten können, und bemühte sich daher zuvor um die Zusicherung polnischen Schutzes, der freilich nur durch Subjektion zu erlangen war. Das Kapitel wiederum fürchtete mit gutem Grunde, dass eine Reformation das Kapitel als einen mit weitreichenden Rechten und gewisser politischer Macht ausgerüsteten geistlichen Verband auflösen, und ihm sein grosses privilegiertes Besitztum rauben, oder zum mindesten bedeutend schmälern würde. Soweit also gingen geraume Zeit die Interessen des Eb. und des Domkapitels Hand in Hand. Eine wesentliche Änderung erfuhr die Angelegenheit, als der Konflikt zwischen Eb. und Kapitel ausgebrochen war. Von dieser Zeit an beschäftigt sich der Eb. ernstlich mit dem Gedanken einer Säkularisation, und gibt dem in seiner Korrespondenz mit den Hzz. von Preussen und Mecklenburg häufig Ausdruck, indem er von ihnen Rat einholt, wie sie am förderlichsten in die Wege zu leiten wäre. Demgegenüber geriet das Kapitel in eine schwierige Lage. Meck als Vertreter des Kapitels hatte gleich nach dem Ausbruch des Konflikts wegen der erledigten Propstei die Räte und die Ritterschaft des Erzstifts und die Stadt Riga zu einer „Landeseinigung“ vermocht, um durch sie die Privilegien des Erzstifts gegenüber dem Eb. zu wahren. Er hatte auch mit Riga gewisse vorläufige Vereinbarungen für den Fall einer Säkularisation getroffen. Auch liess er die ganze Zeit über, und noch zuletzt in Wilna während der Subjektionsverhandlungen, nichts unversucht, durch die Vermittlung des Kg. von Polen,

wider in das erzstift zu-kommen-bedacht, damit man desto leichter zu schliessen. Weil aber der h. eb. nichts weniger bedacht, wes aus den spaltungen zu vormutten, hetten sie, so wol auch rethe und ritterschaft diesen handel sowol als andere in f. Dt bedencken stellen wollen“.

120. Vorschläge des Eb. Wilhelm zur-Reformation des Domkapitels. „Vortzechnus der artickel, so von m. gn. f. und h., den hh. rethen und denen von der ritterschafft heutiges tages vorgegeben“. Riga, [15]62 Oktober 9.¹⁾

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D. 1562, betr. Erzstift, Gesandtschaft vom 25. Nov. 1562 ff. Bellage Auf der Rückseite die von d. preussischen Kanzlei gemachte Inhaltsangabe: „*Underschiedliche bedencken des h. eb., rethe und ritterschaft des erzstifts und dan der stadt Riga, eine christliche reformation betreffende etc., f. dt durch di hh. eyfflendischen gesanten ubergeben. № 10“.* Gedr. in d. Mitt. a. d. livl. Gesch. v. J. 1910 in H. Lange: Der Streit zwischen Eb. Wilhelm und d. Rigäer Domkapitel 1561. Beil. 1. — Ausz.

Der Eb. beabsichtigt auf dem Reichstage [zu Petrikau] Vorschläge zur Reformation des Domkapitels zu machen. Aus den Gütern des Kapitels soll erstlich ein Doktor der Theologie unterhalten werden, welcher, selbst reiner Lehre und unsträflichen Lebens, die Kirchen visitieren und defendieren soll; ferner ein Jurist, der „*in ratschlegen und richtsachen auch legation“* in Angelegenheiten des Erzstifts zu gebrauchen sein würde; und endlich auch ein Medikus für den Eb. Was sonst an Kapitelsbesitz übrig bleibt, „*vornemblich aber die heuser“*, will der Eb. „*zu sich nemen“*, und verspricht dagegen, den Unterhalt der Pastören des Erzstifts zu verbessern; und auch bei jedem Pastorat einem „*undeutzschen predicanten seinen underhalt [zu] verordnen“*. Den Kirchen und Schulen Rigas will er auch „*ein jerlichs deputiren und verordnen“*.²⁾

der Hzz. von Preussen und Mecklenburg, der Vertreter Rigas und der livländischen Stände etc. eine Aussöhnung mit dem Eb. herbeizuführen. Doch scheiterten alle Versuche an dem Starrsinn des unversöhnlichen Eb. Meck war sich vollkommen bewusst, wie schädlich die Uneinigkeit zwischen Eb. und Kapitel der ganzen livländischen Sache gegenüber Polen wirken musste. Da aber dem Eb. die Befriedigung seiner Rachsucht mehr galt als das gemeinsame Interesse Livlands, sah Meck, der in der Folgezeit sich meist in Polen aufhielt, sich gezwungen, zur Erhaltung der Interessen des Kapitels sich mehr und mehr an Polen anzuschliessen. Indessen begann der Eb. sein Vorhaben damit auszuführen, dass er wegen der Säkularisation bloss mit den Vertretern der Stadt Riga, den Räten und der Ritterschaft des Erzstifts in Verhandlungen trat, und das Kapitel, als wäre es überhaupt nicht vorhanden, einfach ignorierte, und über dessen Besitzungen verhandelte, als käme ihm die Disposition über sie zu. Nur an dem Widerstande Rigas und des Erzstiftes, die sich einem solchen alles Recht verhöhrenden Verfahren widersetzen, scheiterten die Bemühungen des Eb. Dieser suchte in seiner Verlegenheit bei dem Hz. von Preussen Rat, wie er sich in dieser Lage zu verhalten habe, um auf dem Reichstage zu Petrikau dennoch seinen Willen durchzusetzen.

¹⁾ Diese Urk. ist vollständig abgedr. zu finden in d. Mitt. a. d. livl. Gesch. Bd. XXI, Heft 1. S. 72.

²⁾ Der Eb. offenbart hier eine recht merkwürdige Auffassung seiner Rechtsbefugnisse! Ein Recht zu einer „*Reformation“* des Kapitels stand ihm überhaupt nicht zu, da das Kapitel durch seine auch neuerdings vom Kg. in Wilna wieder bestätigten Privilegien vor jedem Eingriff in seine Ordnung und Wesen geschützt war. Es konnte daher eine Reformation allein aus dem Kapitel selbst heraus ins Werk gesetzt werden. Statt dessen ignoriert der Eb. das Kapitel und dessen Privilegien soweit, dass er es zu den Verhandlungen am 9. Oktober überhaupt nicht heranzieht, und Beschlüsse durchzusetzen sucht, durch die das Kapitel in seiner Verfassung einfach

121. Vorschläge der erzstift. Ritterschaft und der Stadt Riga zu einer Reformation des Domkapitels: „*Ungeferlicher vorschlag der rethe und ritterschafft und stadt Riga auff e. erw. tumbcapittels schriftliche fürderung, wie die reformation des capittels vortzunehmen*“.¹⁾ [1562 Oktober 9.]²⁾

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, 1562 Nov. 25 ff., Akten betr. erzstift. Gesandtschaft. Beilage. Gedr. in d. Mitt. a. d. livl. Gesch. v. J. 1910 in H. Lange: Der Streit des Eb. Wilhelm mit d. Rigaer Domkapitel 1561, Beil. 2. — Ausz.

1. Der alte Stand des Kapitels und die bisherige Form des Kapitulareneides werden aufgehoben.

2. Das Kapitel soll hinfort aus 6 Gliedern bestehen, von welchen der Propst, Dekan, Kellner und noch einer von den jüngsten Gliedern residieren sollen.

3. Den Kapitularen steht es frei, sich zu verhehelichen, und sie erhalten für sich und ihre Familien den Unterhalt aus dem Besitz des Kapitels.

4. Die Wahl der Kapitularen geschieht durch sämtliche Erzstiftsstände, wobei die Stipendiaten zu bevorzugen sind.

5. Die Kapitularen werden „*auf erfurdern dess ertzstifts herrn oder der stende*“ zu geistlichen und weltlichen Geschäften des Erzstifts gebraucht.

6. Aus den Mitteln des Kapitels werden 24 Stipendiaten innerhalb und ausserhalb des Landes auf Schulen ausgebildet; von diesen sollen 12 aus den Edelleuten und Bürgerskindern des Erzstifts entnommen und zu geistlichen und bürgerlichen Geschäften des Erzstifts verwandt werden, während die übrigen 12 zu „*unteutzsche predicanten nachmals im erzstifte zu gebrauchen sein mögen*“.

Die Kapitularen selbst haben die Kirchen und Prediger in ihren Gebieten zu unterhalten. Zum Bau und Unterhalt der Domkirchenschule, wie auch zum Unterhalt der Prediger zu Riga soll „*ein stadlichs auss dess capittels guttern*“ verordnet werden. „*Es soll auch die administration der kirchen, schulen und predigtstull sampt dem geistlichen consistorio bei itziger vorordnung e. erb. raths, sowoll der hh. pastorn und predicanten sein und bleiben*“.

aufgehoben, seine Privilegien vernichtet, sein Besitz willkürlich eingezogen, und endlich seine bisherigen Glieder nicht allein aus ihren Stellungen verdrängt, sondern auch, als wenn sie überhaupt nicht vorhanden wären, nicht im geringsten für die Zukunft entschädigt werden. Es ist völlig unverständlich, wie der Eb. sich der Hoffnung hingeben konnte, mit derartigen Vorschlägen die Billigung des Hz. von Preussen, geschweige die Bestätigung des Kg. von Polen zu erlangen, und lässt erkennen, wie wenig er imstande war, die Politik des Kg. von Polen und seine eigene Lage zu beurteilen.

¹⁾ Diese Urk. ist vollständig abgedr. zu finden in d. Mitt. a. d. livl. Gesch. Bd. XXI, Heft 1. S. 74.

²⁾ Diese Vorschläge wurden gemeinsam mit denen des Eb. auf einer Versammlung des Eb., der Räte des Erzstifts und Gesandten der Stadt Riga am 9. Oktober 1562 beraten. Das Kapitel war nicht hinzugezogen worden, hatte aber Erzstift und Stadt Riga schriftlich aufgefordert, von sich aus ein Projekt auszuarbeiten, während es seine eigenen Reformvorschläge vermutlich erst auf dem Reichstage zu Petrikau vorbringen wollte. Die letzteren haben sich leider nicht finden lassen. Auf der Versammlung vom 9. Oktober war eine Einigung nicht zu erzielen, weil der Eb. den Besitz des Kapitels fast ausschliesslich für seine eigene Person vorbehalten wollte, und sowohl das Allgemeinwohl, wie auch die Glieder des Kapitels unberücksichtigt liess. Es wurde daher beschlossen, beide Projekte zunächst dem Hz. von Preussen vorzulegen, was durch eine Gesandtschaft am 25. Nov. geschah, und sie alsdann vor den Reichstag zu bringen.

Da Erzstiftsstände und Stadt Riga die Patrone auch des Jungfrauenklosters zu Riga sind, soll auch dieses reformiert werden.

Wieviel den Herren, den Gliedern des Kapitels, den Stipendiaten usw. jährlich zum Unterhalt auszusetzen ist, wird bestimmt werden, wenn der Überschlag über die Einkünfte des Kapitels gemacht sein wird.¹⁾

122. Antwort des Hz. von Preussen auf die Werbung des erzbischöflich-Rigischen Sekretärs Lukas Hübner. Der Hz. ist mit den Vorschlägen des Eb. zu einer Reformation des Kapitels nicht einverstanden, und hält eine vorhergehende gütliche Vereinbarung mit dem Kapitel für unerlässlich. Hält das Projekt auch der erzstift. Ritterschaft und Stadt Riga für unzweckmässig, solange nicht festgestellt worden ist, wie gross die Einkünfte des Kapitels sind. U. a. m. [Königsberg], 1562 Dezember 31.²⁾

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D., 1562 Nov. 27 ff. Akta, betr. die erzstift. Gesandtsch. vom 27. Nov. 1562. Entw., geschr. vom herzogl. Kanzler Dr. Hans von Kreutzen. Gedr. i. d. Mitt. a. d. livl. Gesch. v. J. 1910 in H. Lange: Der Streit zwischen Eb. Wilhelm und d. Rigaer Domkapitel 1561, Beil. 3. — Ausz.

Dankt dem Eb. für die Mitteilung des Schreibens des Koadj., und spricht seine Freude aus, dass Hz. Christoph bald aus Schweden zurückkehren will. Vor dessen Rückkehr liesse sich eine Reformation und Mutation der erzstift. Stände nicht vornehmen. Da eine solche auf Grund der Wilnaer Verträge nur mit Zulassung sämtlicher Stände des Erzstifts möglich, müsse man vor allen Dingen darauf bedacht sein, dass Koadj., Kapitel und Ritterschaft, d. h. alle Stände des Erzstifts einmütig seien. Der Hz. ersieht nun aus dem Bericht des erzbisch. Sekretärs sehr ungern, dass der Eb. „*di capitulares zu leiden und zu dulden nicht bedocht, sunder inen zum höchsten ungewogen*“ ist. Wie sollte die Reformation des Kapitels die Zustimmung dieses finden, wenn die Kapitularen nicht „*erstlichen vorsuneth, gestillet, befridiget und zur beliebung ader mit bewilligung gebracht worden*“. Auch Räte und Ritterschaft werden niemals dazu ihre Zustimmung geben. Der Hz. habe stets geraten, das Kapitel „*an der hand zu haben*“.³⁾ Er rät auch jetzt noch dazu, und hat deshalb seinem Gesandten nach Petrikau den Befehl mitgegeben, mit den Kapitularen Verhandlungen anzuknüpfen, da der Kg. darauf bestehen würde, dass das Kapitel zu den Traktaten herangezogen werde.

Aber auch sonst haben die Vorschläge des Eb. mancherlei Mängel. Vor allen Dingen müsste man erkunden, wie hoch die beständigen Einkünfte des Kapitels seien; was die Stadt Riga dem Kapitel und Erzstift entzogen habe

¹⁾ Ein Vergleich dieser Vorschläge mit denen des Eb. spricht entschieden zugunsten der ersteren. Man erkennt in ihnen das Bestreben, den berechtigten Ansprüchen des Kapitels Rechnung zu tragen, und mit möglichster Schonung seiner Privilegien den Kapitelsstand den durch die evangelische Reformation im Lande veränderten wirklichen Verhältnissen einzugliedern.

²⁾ Vergl. die beiden vorhergehenden Urkk. Diese Urk. ist fast vollständig abgedr. zu finden als Beilage 3 zu H. Lange: Der Streit zwischen dem Eb. Wilhelm und dem Rigaschen Domkapitel wegen der erledigten Propstei 1561 in d. Mitt. a. d. livl. Gesch. Bd. XXI Heft 1. S. 76.

³⁾ Schon in Wilna, im Oktober 1561 hatte der Hz. durch seinen Gesandten, Dr. Christoph Jonas, dem Eb. eingehende Vorschläge zu einer „*reformation*“ gemacht, aber damals, wie wiederholt auch später, seinem Bruder geraten, sich zu einer gütlichen Vereinbarung mit dem Kapitel zu verstehen. S. Bienemann: Briefe u. Urkunden z. Gesch. Livl. in d. J. 1558—62, Bd. V 244 ff.

und wieder abtreten wolle.¹⁾ Dann müsste berechnet werden, wieviel zum Unterhalt der Amtleute, Häuser usw. aufginge. Ferner würden mindestens 3 Theologen und 2 Juristen erforderlich sein, nebst Stipendiaten, deren Unterhaltungskosten zu bestimmen seien; es müsste für Schulen Sorge getragen werden usw. Über alle diese Dinge müssten weitere Verhandlungen mit den Kapitularen und Räten *„sanftmutig und bescheidenlich vorgenommen, und dohin alle dinge versucht werden, ob di vorenderunge des standes in weldlikeit zu richten“*. Für diesen Fall müssten den vornehmeren Gliedern des Kapitels erbliche Verleihungen zugesagt werden, *„in welchem s. hochw. und f. dt ein kleines nicht ansehen musten“*.²⁾ Wollte das Kapitel aber auf eine Auflösung nicht eingehen, so möge der Eb. sich gedulden, gute Worte geben und auf bessere Gelegenheit warten. Der Hz. bietet seine Hilfe zu den Unterhandlungen an.

Der Hz. erklärt die erzbisch. Vorschläge nach jeder Richtung hin für ungenügend und aussichtslos. Aber auch mit den Vorschlägen der Räte und der Ritterschaft des Erzstifts ist er nicht einverstanden. Denn, wenn dort auch mancherlei nützliche Einrichtungen erwogen werden, so sei doch zu vermuten, dass die Einkünfte des Kapitels bei weitem nicht ausreichen würden, sie zu unterhalten.

Der Hz. ist mit Hz. Christophs Verfahren gegenüber Mag. Kolerius nicht einverstanden. Nachdem der Eb. diesem verziehen und ihm auch die Verzeihung des Koadj. zugesagt, hätte Hz. Christoph ihm die Zusage halten müssen.³⁾ Der Eb. möge Hz. Christoph bitten, den Kolerius zu befreien.

Der Hz. bittet den Eb., er möge in den Händeln mit dem Kapitel nicht ungeduldig oder kleinmütig werden, und nicht etwas vornehmen, was ihm später beschwerlich oder gar gefährlich werden könnte. Der Hz. werde ihm gern nach Kräften brüderlich beistehen, nur müsse der Eb. Geduld üben, und *„der zeit erwarten, wie alle vornunfftige menschen thun müssen“*... *„Do Sie [der Eb.] aber Ires koppes leben und wes weitstehendes und gefarliches sich zu dissen geschwinden unzeiten understehen worden, hetten S. hochw. und f. Dt sich des gegenspiels zu befahren und zu besorgen, worden von den gefrundenen vorlassen, und neben dem schaden spoth haben müssen, welchs F. Dt bis in Ire gruben schmerzzen und hertzlich leid sein sollte“*..... Der Eb. möge die Schweden sorgfältig beobachten usw. *„Datum den letzten Decembris anno 1562“*.

123. Instruktion Hz. Christophs auf seine Räte Salomon von Kanitz, Johann Plato [Platen] und Joachim Funke an Eb. Wilhelm. Bittet um Auf-

²⁾ Nachdem die evang.-luth. Reformation in Riga Eingang gefunden hatte, entzog die Stadt dem Erzstift und Kapitel gewisse Besitztümer, und bestimmte sie zum Unterhalt der evangelischen Kirchen und Schulen. Daran schloss sich ein langandauernder Streit, der erst nach der Säkularisation des Erzstifts sein Ende fand.

³⁾ Im Gegensatz zum Eb. hält der Hz. an der Erhaltung des Kapitelsverbandes fest. Er fasst aber im folgenden auch den Plan ins Auge, dass das Kapitel sich auflöst. In letzterem Falle müsse man sich entschliessen, einen Teil der Kapitelsgüter den einzelnen Kapitularen zu erblichem Besitz zu verleihen. Das könne aber nur geschehen, falls das Kapitel seine Einwilligung gebe. Dieser Plan ist denn auch schliesslich zur Ausführung gelangt.

³⁾ Bezieht sich auf die Verhaftung des Mag. Kolerius durch Hz. Christoph. Vergl. die Verteidigungsschr. des Kolerius vom Herbst 1562.

klärung, warum der Eb. dem Mag. Kolerius und Johann von Münster verziehen, und sie belehnt habe. Roop, 1563 Januar 29.¹⁾

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D. 1563. Gleichz. Abschr. [Am 30. Januar ist die Werbung erfolgt, nach einer Notiz auf der Rückseite des Stückes.] — Ausz. u. Abschr.

Hat dem Eb. bisher nicht antworten können, da er von Amt zu Amt täglich gereist wäre. Sobald er nach Treiden komme, werde er den erzbischöflichen Gesandten gern erwarten.

„Nebst deme sollen sie s. l. unnangetzeigt nicht lassen, das wir unns keinen zweifel machen, dann sich s. l. sambt unns der anfenglichen pfaffenhandlung unnd allerseitzs zwischenn derselbenn unnd uns ergangenen schreiben, bevorab aber der allerseits versprechunge, das sich s. l. aber als wenig als wir one beiderseitzs mitwissen unnd beliebung mit dennselben treulosen leutten sowol derselben annhange inn erwegunge, das die sachenn beide part annehmend sein, inn einiche vergleichunge nicht einlassen solten, freuntlichenn zu bescheiden haben werden. Dann wir unsers verhoffens, alss vil unns muglichen gewesen, nachgelebt unnd diejenigen, so wir annders wo angetroffen mit geburlichen rechten unnd inn annderer gestalt verfolgt; auch nochmaln dermassen allenthalben zu thunde urbuttigk und geneigt. Daruber aber nicht allein vonn dem mag. Colerio zu Stockholm, welchergestalt ime und Johann vonn Munstern, der unns beiderseitz zugetriebene hochste schimpf, spot unnd hon vortziehen unnd solche unngnade s. l. fallenn lassen, bericht: Deme wir dann vormug unns zu Stockholm vonn s. l. zugekommener briefe keinen glauben beimessen, entpfangen, sonder auch numer im werck dasselbe, also in sie mit statlichen verlehenungen fur solche begangene unnfug begiftiget wordenn, befindenn. Als müssen wir uns solchs nicht mit geringer bekommernuss, sonderlich das wir an unnsern f. gelimpf inn solchen handlungen angetastet werden, zu gemut unnd hertzen ziehen.“²⁾ Dannocht nicht destominder, weilm s. l., der vatter, unnetzweifelt der sachen gelegenheit reiflichen unnd furstlichen erwogen, müssen wir solchs uf s. l. freuntliche erklerunge, wes ursachen halben solchs ervolgt, anheim stellenn. Dann wir

¹⁾ Auf die Nachricht hin, dass der Eb. gestorben sei, kehrte Hz. Christoph endlich wieder nach Livland zurück. Unterwegs erfuhr er, dass der Eb. noch lebe. Am Weihnachtsabend landete er in Reval, und am 27. Dez. war er in Pernau. An beiden Orten verständigte er sich mit den schwedischen Befehlshabern, dass sein Bündnis mit Schweden geheim gehalten werden solle, und versicherte sich für den Notfall schwedischer Unterstützung. Alsdann reiste er langsam weiter, und schickte endlich, da er sich vor einer Aussprache mit dem Eb. scheute, von Roop aus seine Räte an ihn ab. Am 4. Februar 1563 starb Eb. Wilhelm, ohne seinen Koadj. wiedergesehen zu haben. [S. Bergengrün, Hz. Christoph 187. ff.] Dieses Schreiben war das letzte, das der Eb. von Hz. Christoph erhalten hat, und musste ihn tief verletzen.

²⁾ In einem eigenhändigen Schreiben aus Riga vom 25. November 1562 — dem letzten von ihm selbst geschriebenen — hatte Eb. Wilhelm seinem Bruder Albrecht ganz im Geheimen mitgeteilt, dass er seine Beziehungen zum Kapitel im Interesse des Erzstifts zu bessern suche, dass Verhandlungen und ein Friedensschluss bevorständen. [St. A. Königsberg, H. B. A. D. 1562 Nov. 25.] Dass aber derselbe Hz. Christoph, der den Eb. in seiner schwierigen Lage durch die Flucht nach Deutschland nicht nur im Stiche gelassen hatte, sondern zudem gemäss dem geheimen Vertrag mit Schweden an seinem väterlichen Freunde schmachvollen Verrat zu üben im Begriffe war, dem Eb. im Tone gekränkter Würde mit Vorwürfen der Treulosigkeit begegnet, ist freilich stark. Dieses Schreiben offenbart aber zugleich, wessen das Kapitel sich würde zu verschern haben, wenn Hz. Christoph an die Stelle des schwer kranken Eb. Wilhelm treten würde.

fur unnser person solchen bewisenen unnfurstlichen schimpf unnd dragenden ubermut, als schlecht hingehen zu lassen, nicht gemeinet. Furnemlich der ursach wegen: nachdem sich etzliche itzo verleihente, vermeinte capittepersonen schriftlichen kegenn die unnsern, das sie solchs, so ann dem capitte beganngen, bis sie ein blutstropffen inn irem leibe hetten, rechnen und vergelten wolten, vernemen lassen. Unnd aber am tage unns unnd unsern dinern vilmer nachteils und schimpfs, dann inn unnd denn irigen widerfaren; solchem allem nach sollen sie s. l. umb eigentlichen bescheidt unnd bericht, wie unnd welcher gestalt itzo der paffen handel gewanndt, unnd warumb innen solchs alles also zu gut unnd besten vertzihen unnd gehalten worden, unserntwegenn sonlichenn annlangen“.

Sollen ferner über die Verheerungen klagen, welche das polnische Kriegsvolk, nicht weniger als der Russe, im Lande übt, und die Auslieferung des Hauses Kremon vom Eb. fordern; schliesslich auch um Aufklärung über die gegenwärtige politische Situation und um Mitteilung der Werbung des Samaitischen Bischofs bitten.

124. Hz. Albrecht von Preussen an Eb. Wilhelm von Riga. Meck hat auf dem Reichstag zu Petrikau nach anfänglichem Sträuben eingewilligt, die Angelegenheiten des Kapitels hinauszuschieben und vorher die gemeinsamen Fragen des Erztifts zu fördern. 1563 Februar 3.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D., 1563. Entw. — Ausz.

Sein Rat, Dr. Johann Hoffmann, welchen er den erzbischöfl. Gesandten auf den polnischen Reichstag nach Petrikau zugeordnet habe, hat ihm über die dortigen Vorgänge Bericht erstattet.

„Der dechant von Riga habe kon. mt befehl der restitution und reformation halben zur Wild ausbracht und sich harte darauff im namen des capitels getzogen, sei aber so weit beredet, das er die gemeinen hendel dem ertzstiftt zum besten befördern und, bis das gemeine antragen geschehen, still halten wölle. Weil es aber eine grosse zurichtung zur sachen geben kan, da sich E. L. erkleren, ob sie die irrungen mechtiglich uff uns und hz. Hans Albrecht zu Meckelburg, wie wir E. L. durch derselben secretarien zum freuntlichsten bieten und ermanen lassen, stellen wollen, und warauff inn der reformation-handlung zu schliessen, so bieten wir hiemit freuntlich, E. L. wollen sich innes erst immer möglich erkleren, und wes sie disfals zu thun willens, uns und Iren gesanten förderlich zuschreiben“.

Dann berichtet er über die Verhandlungen der erztiftischen mit den kurländischen Gesandten und über die gemeinsamen Verhandlungen mit den polnischen Räten und Ständen wegen der Subjektion;¹⁾ mit Einvernehmen der kurländischen Gesandten habe man die Begriffe: Union und Inkorporation aus den Anträgen weggelassen.

Zeitungen über den russisch-polnischen Krieg.

¹⁾ Livland hatte sich 1561 dem Kg. von Polen unterworfen. Die vom Kg. gewünschte Unterwerfung und Einverleibung in das Reich Polen kam aber auf diesem Reichstage nicht zustande, und eine solche in das Grossst. Litauen wollten die Livländer nicht. Mit dieser Frage zugleich wurde die Angelegenheit des Erztifts und Kapitels auf einen späteren Reichstag verschoben, da der neu ausgebrochene Krieg mit den Russen und auch den Schweden im Norden Livlands alle Kräfte in Anspruch nahm.

125. Haupt-Instruktion auf die preussischen Gesandten an Hz. Christoph, den Burggrafen Achatius Dohna und Wenzel Schack von Stangenberg. Die Vorwände Christophs von kgl. Ungnade, Bevorzugung des Kapitels etc., seien hinfällig, nur Christoph selbst trage daran Schuld, dass der Konflikt nicht längst beigelegt ist. Königsberg, 1563 März 10.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. 1563, betr. Gesandtschaft Dohnas und Schacks nach Livland, 1563 März 10. ff. Kanzleientw. 1) in einer Abschr. der Instruktion steht fälschlich Mai 11. Auf dem Aussenblatt von Schacks Hand dagegen richtig: 1563 März. — Ausz.

.... Falls Hz. Christoph¹⁾ die „*eingebildete kon. ungnade*“ vorwende, „*sonderlich aber des hauses Cremon halben*“ oder „*alls were die kon. mit den capittellsherrn mehr als s. f. gn. gewogen gewesen*“, so sollen die Gesandten das ihm ausreden; der Kg. habe von der Einnahme Kremons durch sein Kriegsvolk garnichts gewusst, wie das aus der gewechselten Korrespondenz hervorgehe. Andeuten sollen die Gesandten, dass weder der Eb. noch der Koadj. eigentlich „*genugsam fug*“ hätten, dem Kapitel oder andern ihre Häuser einzunehmen. Unter Mitwirkung des Kg. wäre „*der handel mit dem capittell algereidt so weit underbauet gewesen, und die vorschlege bei ihnen erhalten, die dem h. eb. und coadj. woll annehmlich*“; dass solches nicht geschehen, daran trage Hz. Christoph durch seine Abwesenheit selbst die Schuld. Wäre er im Lande gewesen, wäre nicht nur dieser Konflikt beigelegt worden, sondern auch seine ganze Zukunft und Stellung würde sich anders gestaltet haben. Führe Hz. Christoph die Injurien, mit welchen er vom Kapitel beschwert zu sein meine, ins Feld, so sollten die Gesandten genaue Nachforschung und vorherige Erkundigung empfehlen, „*dan nach itziger bosen welt artt jeweilen dienge geredet werden, welche sich, wan man zu grunde nachsicht, bisweilen anderss befinden*“.

126. Hz. Albrecht von Preussen an das Domkapitel zu Riga. Das Kapitel möge nach wichtigen Schriftstücken Nachforschungen halten, die Hz. Christoph den in Lübeck aufbewahrten Privilegien des Erzstifts Riga entnommen hat. 1563 April 5.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Entw. — Ausz.

Noch zu Lebzeiten seines Bruders ist ihm in glaubwürdige Erfahrung gekommen, dass wichtige Privilegien des Erzstifts Riga beim Domkapitel zu

¹⁾ Am 4. Februar 1563 war Eb. Wilhelm gestorben, und ohne Säumen suchte sein Koadjutor, Hz. Christoph, die Zügel der Regierung zu ergreifen. Seine Lage war durchaus nicht aussichtslos. Im Lande hatte er die Ämter auf der „*Treidenschen seite*“ in seiner Gewalt, so dass es ihm an einem Stützpunkt nicht fehlte, wenn auch freilich die Ämter auf der „*Kokenhusischen seite*“ des Erzstifts mit polnischen Präsidialtruppen besetzt waren. Dazu kam, dass die Stimmung im Lande trotz allem Vorhergegangenen nicht gegen ihn war, da man in jedem Falle lieber eine deutsche Landesobrigkeit wünschte, als die unmittelbar polnische Herrschaft, die sich durch die Willkür der sog. Präsidialtruppen bereits schmerzlich fühlbar machte. Endlich war auch der Kg. von Polen nicht abgeneigt, Hz. Christoph als Nachfolger des Eb. Wilhelm anzuerkennen. Die notwendige Vorbedingung aber sowohl für die Anerkennung von seiten des Kg. als auch für den Vollzug der Wahl durch Kapitel und Stände war unter den vorliegenden Verhältnissen selbstverständlich die, dass Christoph dem Kg. von Polen ebenso huldigte, wie es vor ihm Eb. Wilhelm getan hatte. Das aber wollte Christoph nicht, und konnte es auch nicht tun, ohne den geheimen Vertrag mit Schweden zu brechen. Daher hielt er den Kg. von Polen mit allerhand leeren Vorwänden hin, suchte sich unterdessen durch Anwendung von

Lübeck verwahrt sind. Nachdem er diese Nachricht seinem Bruder mitgeteilt, hatte der eine Vollmacht geschickt, dass diese Stücke dem Hz. Hans Albrecht von Mecklenburg ausgeliefert würden. Der habe vom dortigen Domkapitel aber die Antwort erhalten, die wichtigsten Urkunden hätte Hz. Christoph schon im Januar abgehoben, und den Rest gaben sie ohne neue Anweisung nicht heraus. Das Rigaer Domkapitel möge den Sachen nachtrachten, es seien wichtige Schriftstücke darunter, so z. B. auch die Verschreibung wegen des Schutzes des polnischen Kg. Das Domkapitel möge dem Hz. Hans Albrecht eine entsprechende Vollmacht übersenden.¹⁾

127. Gedächtniszettel Jakob Mecks, als Gesandten des Domkapitels beim Kg. von Polen in Wilna. Bittet die Hzz. von Preussen und Mecklenburg, wie bisher so auch fernerhin sich für die Ordnung der erzstift. Angelegenheiten zu verwenden. [1563] April.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, 1563. Kop. — Abschr.

„zu gedenken“:

„Ir f. dt wegen angenomener sorgfaltigkeitt hohen und gebürlichen ut. danck zu sagen; unnd wan aber der almechtige Godt i. f. dt lobliches vorhabenn durch todlichen abgang dess hochw. h. eb., ihres geliepten h. und bruderss, seliglicher gedechtnuss, behindertt, will ein capitel hoffen und ut. auch darumb bitten, dass nhu nicht weniger i. f. dt neben dem durchl. f. und h. hz. Johans Albrechten zu Meckelnburg, unsern gn. h., muglichen fleiss zu allem besten ihn ihren sachen vorwenden werden. Dess wollen sie sich ut., schuldiger pflicht unnd gebur hinwieder erbotten, unnd i. f. dt zu langwieriger regirung dem lieben Godt treulich empholen haben. Datum... [1563], Aprilis“.

*„Jacobus Meck, dechant
der h. k. Riga, abgesan-
ter eines erw. thumbca-
pittells“.*

128. Bei-Memorial des Hz. Albrecht von Preussen auf seine Gesandten an Hz. Christoph, den Burggrafen Achatius von Dhona und den Vizekanzler Wenzel Schack von Stangenberg. Die Gesandten sollen auf Hz. Christoph

Gewalt gegenüber den Eingesessenen des Erzstifts die Anerkennung zu erzwingen, und hoffte auf schwedische Hilfe zur Erfüllung der Vertragsbedingungen mit Kg. Erich. Polen und Schweden, anderweitig durch Kriege gebunden, konnten zunächst beide nicht eingreifen; so geschah es, dass Christoph sich etwa ein halbes Jahr lang im Lande halten konnte. Als aber die Polen die Hände wieder frei hatten und nach Livland Truppen senden konnten, fand Hz. Christophs kümmerliche Herrschaft ein schnelles Ende. Am 4. August 1563 wurde er in Dahlen gefangen genommen, trat alle Häuser im Erzstift an den Kg. ab, entband die Untertanen ihres Eides und wurde nach Polen weggeführt. — Von dem Kapitel hört man in dieser Zeit wenig. Da das Kapitel über die feindlichen Absichten Christophs nicht im Zweifel sein konnte, musste es als Vorbedingung der Anerkennung Christophs um so mehr dessen Huldigung dem Kg. von Polen abwarten, als nur die polnische Oberhoheit ihm die Wahrung seiner Rechte sicherte. Eine Abkehr von Polen musste es rückhaltslos der Vernichtung preisgeben. Meck hielt sich in dieser Zeit vorzugsweise in Wilna auf, wo er sich vor Christophs Nachstellungen sicher wusste. [S. Bergengrün: Hz. Christoph von Mecklenburg 189. ff.]

¹⁾ Über das Schicksal und den Verbleib dieser Urkundensammlung s. „Sitzungsberichte der Gesellsch. für Gesch. und Altertumsk. der Ostseepr. Russlands 1898“, S. 6 ff.; „Mitt. a. der livl. Gesch.“ Bd. XVII, S. 407 ff.; Bergengrün: Hz. Christoph von Mecklenburg 221 etc.

einwirken, dass er dem Kg. von Polen huldige und sich alsdann mit Kapitel und Ständen vergleiche. Königsberg, 1563 Mai 26.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. betr. Gesandtschaft Dohnas und Schacks nach Livland 1563 März 10. ff. [Die Hauptinstruktion ist vom 10. März 1563 datiert. Dieses „andere memorial“ ist Hn. von Dohna mitgegeben, der Christophs erste Antwort dem Hz. überbracht hatte. — Hz. Christophs Kredenz auf Dohna datiert: Riga, 1563 April 20.] — Ausz.

Unter Hinweis auf die Polen freundliche Haltung des verstorbenen Eb. sollen die Gesandten auf Hz. Christoph einwirken, seinen Frieden mit dem Kg. von Polen zu schliessen, sich nach Wilna, wenn nötig, zu begeben und die bestehenden Verträge anzuerkennen.

Auch wegen des Missverständs, der zwischen Christoph „und iren landen und leutten, als capittel, rehten und ritterschafft eingefallen und noch bei ihnen allerlei vorbitterung stercket“, sollen die Gesandten im Sinne des Friedens auf den Hz. einwirken. Nur, wenn er sich mit seinen Untertanen vergleiche, werde er die Possession und Gewalt im Erzbistum erlangen. Auch solle er sein Bündnis mit Schweden lösen.

„So auch hz. Christoff der irrungen mit dem capittell regung thun, oder von puncten der vogleichung und vorhandlung derselben geredet werden wurde, sollen die gesanten ire persuasion dahin richten, domit allein der heuptpunct¹⁾ zwischen der kon. mt und s. f. gn. von erst zu entlichen wegen vorglichen und abgehandelt. Wan das geschehen, so wurden sich die handlungen mit dem capittell alsdan woll finden, und eine sonderliche handlung, die nicht geringe, sonder allerlei, sonderlich da eine christliche reformation in der religion und inen gemacht werden solte, begreifen und abzuhandeln ursachen wurde, erfoddern, dazu ohn alle mittel die kon. mt, auch zusamt der gantzen ritterschafft und stenden des ertzstiffts neben dem capittel gezogen, und alsdan von mitteln und puncten nach gelegenheit der zeit und vorstehenden tractaten muste geredet werden“.

129. Kersten Krudener²⁾ an Hz. Albrecht von Preussen. Bittet, sich für seine Befreiung aus der Gefangenschaft Hz. Gotthards zu verwenden. Riga, 1563 Dezember 6.

St. A. Königsberg, fr. Mitteilung des Hn. L. Arbusow sen. — Ausz.

Teilt mit, dass er auf Befehl des Kg. von Polen vor wenigen Tagen vom Hz. Gotthard von Kurland in „bestrickung“ genommen sei, sein Hof und seine Güter aber vom Starosten in Kokenhusen besetzt seien. Der Grund sei ihm nicht angegeben, doch vermute er, dass die Veranlassung dazu die Händel des Kapitels seien, und dass er sich seinerzeit auf Kremon zum Koadj. Christoph gehalten habe. In diese Angelegenheit habe ihn aber seine Dienstbeflissenheit für den verstorbenen Eb. Wilhelm verwickelt. Er hat für diesen „verschwiegene dienste“ auf Kremon, Pebalg und Lenworden getan. Auf ein Schreiben des Hz. von Preussen „mich vor dem Jacobus Mecken vorzusehen, welcher mir neben etzlichen ime angehangenen Polen fast nachtrachten solte“ hat er sich zum Koadj. Christoph begeben, und habe es nun mit dessen Gegnern zu tun. Bittet um das Fürwort Albrechts.

¹⁾ Sc. die Huldigung Christophs.

²⁾ Zu Kersten Krüdeners Person s. Urk. d. 22. Juni 1562 Anm. 1.

130. Hz. Albrecht von Preussen an den Rigaer Domdechanten Jakob Meck. Begehrt, Meck möge dahin wirken, dass das Kapitel den jungen Hz. Sigismund August von Mecklenburg zum Nachfolger des Eb. Wilhelm postulierte. 1564 April 20.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Entw., geschr. vom Sekr. Baumgartner mit Kanzleiverm.: *„Jussu cancellarii et doctoris Jonae; iidem legerunt, principi nostro et Magapolensi placuerunt“*. — Ausz. u. Abschr.

Nachdem Hz. Johann Albrecht von Mecklenburg beim Kg. von Polen *„das erzstift Riga uf s. l. sohne einen erlanget“*, so begehren beide Hzz. von Jakob Meck, *„Ir wollett die postulationn vermoge der tzwischen s. l., Euch unnd Eurem collega zu Warschaw gepflogenen beredung hochstes vleisses befordernn unnd vortstellenn. Solchs ist nicht allein den jungen hz. zu Mekelburgk sein jus quaesitum zu erhalten zutreglich, sonndernn gereicht auch e. wird. capittell selbst zu erhaltung irer wahl zum besten, sonderlichenn aber werdet Ir Euch dadurch vieler muhe und beschwer entledigenn, und einmahl zu gutter ruhe vorhelffen“*. Hz. Albrecht, sein Schwiegersohn Johann Albrecht von Mecklenburg und dessen Sohn würden ihm diesen Dienst stets anerkennen.¹⁾

131. Hz. Albrecht von Preussen an Kapitel, Räte und Ritterschaft des Erzstifts Riga. Betr. die in Eb. Wilhelms Hinterlassenschaft vorgefundenen Siegel, und eine Anleihe von 1000 Tlr., die das Kapitel dem Hz. schuldet. 1564 April 27.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. Konz. D. Entw. mit Kanzleiverm.: *„relatio cancellarii, idem legit“*. — Ausz.

... „Wir seint durch den c. tit. Jacob Mecken underdienstlich ersucht und umb die secreth und insigel, so der hochw . . . mg. Wilhelm . . . bei leben gebraucht und uns neben anderm s. l. vorlas zukommen, dem ertzstift gn. volgen zu lassen gebetten worden“. Nun sind 4 Siegel in Wilhelms Hinterlassenschaft gefunden worden; darunter zwei, welche des Eb. und des Kapitels Wappen zeigten; dieselben habe der Hz. in Mecks Gegenwart zerschlagen; *„darob Ihr Euch derwegen keine misstrauung oder anders einzubilden, weniger zu befahren“*. Die beiden andern Siegel bringt Meck, in einem Säcklein wohl verwahrt, mit.

Des Kapitels Siegel und Briefe über die 1000 Taler, welche der Hz. dem Kapitel geliehen und seinem Bruder überwiesen, hätte er dem Dechanten gern mitgegeben. Da er sie aber an seinen Bruder geschickt habe, würden sie in Lukas Hübners Händen sein, an den er wegen dieser Briefe sowohl als auch um anderer Akte willen, z. B. wegen der *„verwechselung mit Kokenhausen“*

¹⁾ Nachdem Hz. Christoph vom Kg. von Polen gefangen genommen worden war, wurde der Hz. von Kurland, Gotthardt Kettler, zum Statthalter des Kg. über ganz Livland, einschliesslich das Erzstift, eingesetzt. Unterdessen bemühte sich Hz. Johann Albrecht von Mecklenburg auf dem Reichstage zu Warschau um die Wiedereinsetzung Hz. Christophs in das Erzbistum, und, als der Kg. diese verweigerte, um die Wahl seines minderjährigen Sohnes Sigismund August zum Nachfolger des Eb. Wilhelm. Seine Bemühungen führten dahin, dass durch den Warschauer Vertrag d. 6. April 1564 die Verwaltung des Erzstifts dem Hz. Johann Albrecht solange übertragen wurde, bis Sigismund August das 15. Lebensjahr erreicht haben werde, worauf diesem das Erzbistum eingeräumt werden sollte. Da aber das Wahlrecht dem Kapitel verfassungsgemäss noch zustand, konnte dieses trotz der kgl. Zusicherung nicht umgangen werden; daher fordern die Hzz. Meck auf, die Postulation des Hz. Sigismund August von seiten des Kapitels zu befördern.

geschrieben habe. Auch um die Becher habe ihn Meck gebeten, welche Kapitel und Stift gehörten und die bei einem Bürger in Riga deponiert und in einer Lade verwahrt würden. „*Da wir das Eurige nicht begehren*“, hat er den Bürger angewiesen, Lade und Becher auf Erfordern herauszugeben. Zum Schluss mahnt Hz. Albrecht noch an die Bezahlung der von ihm geleisteten Vorschüsse und Auslagen für Pulver, Proviant, Reitersold usw.

132. Bericht des Mecklenburgischen Sekretärs, Johann Molinus, über seine im Monat Juni 1564 zu Riga geführten Verhandlungen, am 19. Juli dem Hz. Albrecht zu Neuhausen vorgetragen und überreicht.¹⁾ Betr. seine Verhandlungen mit Hz. Gotthard, den Vertretern der Stadt Riga, Kapitel und Ritterschaft wegen Besitzergreifung des Erzstifts durch Johann Albrecht. 1564 Juli 19.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, 1564. Abschr. — Ausz. u. Abschr.

Der erste Teil von Molinus' Mission spielte sich beim Hz. Kettler von Kurland ab. Kettler sollte als Statthalter des Kg. von Polen erlauben, dass Molinus im Auftrage seines Herrn, des Hz. Johann Albrecht von Mecklenburg, „*alle häuser des erzstifts Riga*“ besichtige und die dort vorhandenen Vorräte an Proviant und Geschütz aufnehme. Weiter sollte Kettler ihm angeben, woher der Kg. von Polen seinen Proviant für die Präsidien im Erzstift genommen, ob aus Litauen, und wenn nicht, ob Johann Albrecht dafür noch Bezahlung bekommen könnte. Ferner sollte Kettler mutwillige Verheerungen zu verhüten suchen, welche die Präsidien vermutlich vornehmen würden, wenn sie erführen, dass das Land „*einem teutschen herrnn eingereumet werdenn solt*“;

¹⁾ Durch den Warschauer Vertrag d. 6. April 1564 war freilich die Verwaltung des Erzstifts dem Hz. Johann Albrecht von Mecklenburg für dessen minderjährigen Sohn Sigismund August übertragen, jedoch die Regelung wichtiger, einer tatsächlichen Besitzergreifung notwendig vorausgehender Bestimmungen auf einen späteren Reichstag verschoben worden. Im Vertrage war auch nichts über die Frage der dem Kapitel und der erzstift. Ritterschaft zustehenden Wahl des neuen Eb. gesagt. Diese mussten daher durch den Warschauer Vertrag ihr Wahlrecht um so mehr bedroht sehen, als sie nicht allein nicht um ihre Zustimmung zur Wahl gefragt worden waren, sondern ihnen nicht einmal über die Verzichtleistung Hz. Christophs auf seine Rechte als Koadj. eine offizielle Mitteilung zugegangen war. Als nun Hz. Johann Albrecht trotzdem übereilterweise seinen Sekretär Johann Molinus und bald darnach Dr. Joachim Ketel und Werner Hahn nach Livland sandte, um die Besitzergreifung des Erzstifts zu betreiben, misslang das Unternehmen trotz dem Hz. durchaus günstiger Stimmung im Lande nach allen Richtungen. Der Statthalter, Hz. Gotthard Kettler, erklärte, dass er vom Kg. von Polen keinen Auftrag zur Auslieferung des Erzstifts habe, Kapitel und Ritterschaft aber, dass sie dem Hz. keine Rechte einräumen könnten, solange Christoph nicht in ihre Hände resigniert hätte; und endlich schrieb ihm auch der Kg. von Polen, dass die Uebergabe erst dann erfolgen könnte, wenn die Schwierigkeiten auf dem Reichstag zu Parczow in Gegenwart der erzstift. Stände erledigt sein würden, wohin er den Hz. einlud. Auf diesem Reichstage gedieh die Angelegenheit nicht weiter, weil Hz. Johann Albrecht der Einladung nicht gefolgt war, und die erzstift. Gesandten erklärlicherweise bei ihren Bedingungen verharrten. Auch ein Versuch des Hz., durch eine Gesandtschaft die erzstift. Stände zur Postulation zu bewegen, wurde durch den erzstift. Konvent zu Rammenhof d. 13. Dez. 1564 abgewiesen; man blieb bei dem Beschluss, dass zuerst die Angelegenheit zwischen dem Kg. und dem Hz. geordnet werden müsse. Ebenso wenig brachte der Reichstag zu Petrikau 1565 die Entscheidung, da die Livländer aus politischen Gründen ihm fernblieben, und endlich blieben auch die Bemühungen Mecks im Okt. 1565 in Wilna beim Kg. fruchtlos. So geschah es, dass, obgleich alle Teile die Kandidatur des Hz. Sigismund August befürworteten, Hz. Johann Albrecht dennoch sein Ziel nicht erreichte. Es ist zu einer Neuwahl eines Eb. nicht mehr gekommen, und 1566 wurde das Erzstift säkularisiert [s. Bergengrün: Hz. Christoph von Mecklenburg 232—248].

auch dafür sorgen, dass die Sommersaaten auf allen Häusern richtig bestellt würden, damit der Hz. *„nicht gantz unnd gahr ein blos und kael ertzstift vor sich finde“*.

Kettlers Antwort lautete entgegenkommend; die Besichtigung der Häuser erlaube er gern; nur möge Molinus die Aufnahme eines Inventars unterlassen, da eine solche Massnahme die Präsidien nur zu Plünderungen usw. veranlassen werde. Den Proviant habe der Kg. zum Teil durch Zufuhr aus Litauen, zum Teil aus den nichtbesetzten erzstiftischen Häusern bestritten.

Der zweite Teil der Mission führte den Gesandten nach Riga. *„Nachdem zwischen der kon. m^t zu Polen und m. gn. f. und h., dem Hz. von Mecklenburg noch etzliche puncten, unter welchenn auch dieser, dass i. m^t die stadt Riga ohn mittell vor sich allein zu behaltenn bedacht, unentscheidenn verplieben“*, wisse der Hz. keine besseren Mittel und Wege, um solche Beschwerden abzuschaffen, als dass sich alle Stände des Erzstiftes einträchtig und einmütig zusammen täten, auf dem nächsten polnischen Reichstage einstimmig ihre Forderungen aufstellten, und den Kg. an die von ihm der Stadt verbrieften und mit leiblichem Eide beschworenen Privilegien und Gerechtigkeiten erinnerten.

Die städtischen Vertreter antworteten darauf, sie sähen nichts lieber, als dass der Kg. von seinem *„vornehmen abstünde“*, und dass sie beim Hz. Johann Albrecht, *„als ihrem h. allein pleibenn mochten“*; sie versprachen in diesem Sinne für Einmütigkeit in der Stadt zu wirken, *„hoffen auch, es solle keine not haben, es werde ein rath und die gantze stadt sich nicht lieber wissen und wunschen, alss bei einem teutschen furstenn, sintemal der Polen regiment jederman in Lifflandt nuhnmehr kunt unnd zum höhestenn verdriesslich.“*

Vor den ganzen Rat brachte Molinus seine Werbung nicht, aus Furcht, dass polnische Sympathien dort vorhanden wären.

Dann erledigte Molinus sich seiner Aufträge bei den *„erzstiftischen ständen, als kapitelsräten und ritterschaft“* zu Sissegall, indem er ihnen von dem Inhalt des Warschauer Vertrages vom 6. April 1564 Kenntnis gab und die Erwartung aussprach, sie würden sich hoffentlich *„mit der postulation und allem andern ut. und willfährig erzeugen“*. Die Stände verschoben ihre Antwort auf Riga, wo sie erst mit den Vertretern der Stadt wegen ihres gemeinsamen Vorgehens auf dem polnischen Reichstage Rücksprache nehmen wollten, ob die Stadt bei ihnen bliebe, sie unterstützen und die erzstift. Freiheiten achten und aufrecht erhalten wolle. Der Rat zu Riga lehnte indessen die Antwort ab, mit der Begründung, er sei nicht der vornehmste Stand, dem es gebühre, seine Antwort zuerst zu vermelden. Zudem stiessen sie sich daran, dass sie ihren Rat und ihre Bedenken dazu geben sollten, *„dass alle stende in irer freiheit unnd bei altenn gerechtigkeitenn erhaltenn werdenn mochtenn. Nuhn wissen sie, dass das capitell in seiner altenn freiheit nicht erhaltenn werdenn konne, dann dass sie die kirchienn regierenn, die guter derselben innen unnd vor der stadt behaltenn unnd hiefure wie vor alters gebrauchenn soltenn. Dass sei inenn ungelegenn; sie gedenckenn auch nicht widerumb einen papistischenn bischoff anzunehmenn unnd vor irenn h. zu erkennenn, sonder einenn chристlichen teutschen furstenn, unnd weill sie nicht konnenn bittenn umb erhaltung des capitells freiheit, es sei*

dann dasselb nach gottlicher schrifft reformirt, ermanenn sie, dass sie zufoerderst sich einer christlichenn reformationn vorgeleichenn wolten.“ Würde das geschehen und die Stände ihre diesbezüglichen Vorschläge und Absichten der Stadt unterbreiten, so würden sie sich gern dazu äussern, und ihren Rat erteilen.

„Alss aber die stende die reformation uffgeschobenn unnd gleichwoll uff die erhaltung der altenn freiheit gedrunghen,“ hat der Rat zur schliesslichen Antwort gegeben, er würde auf den polnischen Reichstag nach Parczow seine Gesandten schicken, um über alle diese Dinge mit Hz. Johann Albrecht dort zu verhandeln.

Angesichts dieser Haltung der Stadt hätten die Stände nun dem Molinus folgenden Bescheid erteilt: er sähe, wie sie sich, ihrem Erbieten nach, nach Riga verfügt und 14 Tage dort unterhandelt hätten, um mit der Stadt zur Einigkeit zu kommen; „es sei aber der rath also halsstarrig, dass ehr sich in keine beredung unnd vergleichung einlassen wolt.“ Auch sie würden nun ihre Gesandten nach Parczow senden, um mit Johann Albrecht dort zu verhandeln. „Und sei also der mangel nicht ahn inenn, dass man sich nicht verglichenn hab, wie die beschwerden im warsawischenn abscheidt abzuwendenn.“ Hätten nichts lieber gewünscht, als dass der Rat sich mit ihnen vereint hätte und sie beide einmütig eine Gesandtschaft nach Parczow hätten schicken können. Nun müssten sie alle Sachen, auch die Postulation, auf den Reichstag verschieben und ihre Gesandten dorthin schicken. Sie würden ihnen wegen der Postulation, Reformation usw. Befehle und Instruktionen mitgeben.

133. Antwort des Hz. Albrecht von Preussen auf die Werbung der Mecklenburgischen Gesandten Johann von Berbisdorff, Lorenz Kirchhoff und Johann Molinus. Betr. das Verhalten zum Kapitel. Neuhaus, 1564 Oktober 27.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, 1564, Entw., geschr. vom Obersekr. Balthasar Gans. [Vgl. dazu Werbung und Beimemorial der Gesandten, in Neuhausen am 25. Oktober 1564 überantwortet.] — Ausz.

In der Antwort auf die am 25. Oktober 1564 übergebene Werbung, die sich besonders mit der Postulation des jungen Hz. Johann Sigismund von Mecklenburg befasste, widerrät Hz. Albrecht, „mit den hh. capitularibus und stiftsrethen privatim underschidlich zu handeln,“ da eine solche Massnahme den Hz. von Mecklenburg noch in mehr Verdacht bei dem Kg. von Polen bringen werde. Vielmehr möchten die Sachen in Gegenwart des ganzen Kapitels und aller Stände vorgebracht und öffentlich verhandelt werden

„Wan aber soldhs gescheen und man den dechant und sonst eine person oder zwo in geheim anzusprechen fug hette, soldhs konthen wir, und das alsdan derselben forderung privatim gesucht, so gar nicht widerrathen.“

Empfiehl gleichzeitig die Beschickung des Rigaer Rats.

134. Jakob Meck, Dechant, an Hz. Gotthard von Kurland. Suntzell, 1565 Mai 1.¹⁾

Kurländ. Landesarch. zu Mitau, Woldemarsche Samml. Mappe I, Orig., Siegel abgerissen. — Ausz.

....Am 21. April sei er 4 Meilen von der Wilda [Wilna] dem Sekr.

¹⁾ Im Orig. steht irrtümlich „Marcii.“

des Hz., Salomon [Henning], begegnet..... Jasper von Munster, alter Landmarschall, habe ihm jetzt mitgeteilt, er habe Nachricht vom Woiwoden zu Wilna, „*das der semptlichen lande Lieflandtt bedung und nott*“ auf einem polnischen Reichstage demnächst zur Sprache kommen werden, und dass es angeraten sei, dass Räte und Ritterschaft des Erzstifts schleunigst zu einer Vorberatung versammelt werden

135. Hz. Gotthard von Kurland an Hz. Albrecht. Meldet, er habe Mag. Kolerius eines verdächtigen Briefes wegen gefangen genommen. Lemsal, 1565 Mai 9.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, 1565. Kanzleischr. — Ausz.

... „*Welcher gestalt kurtz verschiener tage mag. Johannes Colerius inn die stadt Dorpt ann einen burger, Jochim Schratter genandt, ein schreiben fertigen wollen, dasselb werden E. L. aus verschlossener copei¹⁾ allerseits zu ersehen, auch zu vermercken haben, wie ehr die lande und derselben wolffhart darinne gemeinett*“. Der kgl. Oberst Alexander Polubinski und die Hauptleute auf den verpfändeten Häusern haben den Brief aufgefangen und fordern von Kettler, Kolerius gefänglich einzuziehen und ihn zu bestrafen. Hat ihn demnach gefangen genommen und nach Treiden gebracht, da er sich jener Aufforderung nicht entziehen konnte. Plant, mit den erzstiftischen Räten sich in Einvernehmen zu setzen und bittet auch um Albrechts Rat, da die Sache sehr weittragend aussehe.²⁾

136. Haftentlassung des Mag. Kolerius. Riga, 1565 Juli 19.

Schirren Verz. S. 118 n. 1853. — Abschr. im schwed. Reichsarch. — Ausz.

Mag. Johannes Kolerius, nachdem ihn der Hz. Gotthard der Haft³⁾ entlassen und dem Domdechanten Jakob Meck übergeben hat, verpflichtet sich, alle Bedingungen zu halten, keinen seiner Bürgen zu Schaden kommen zu lassen, und sich jederzeit zu Recht zu stellen.

137. Hz. Gotthard von Kurland an Hz. Albrecht. Bemüht sich nebst dem Dechanten [Jakob Meck], dass das Erzstift dem Hz. Johann Albrecht von Mecklenburg eingeräumt werde. Wilna, 1565 Oktober 22.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, 1565. Kanzleischr. — Ausz.

Hz. Albrecht möge ihm glauben, dass er beim Kg. für die Einräumung des Erzstifts an Hz. Johann Albrecht mit allen Kräften wirke; denn, bleibe es länger herrenlos, werde es ganz untergehen. „*Wie dann auch vonn dem h. dechant [Jakob Meck] wegen aller ertzstiftsstende gar getreulich und vleissig gesucht, denn wir unns in dieser reise zum beistande erwelet und ufgemanet, damit wir unnser suchung ein gewiss zeugknuss, unns auch alles verdachts entnhemmen mochten*“. Habe aber, ebensowenig wie der Dechant, bisher eine Antwort erhalten.

¹⁾ Nicht ermittelt.

²⁾ Am 18. Mai 1565 dankt Hz. Albrecht für das ihm erwiesene Vertrauen; kann in dem Brief des Kolerius keine Untreue noch Verrat erkennen und mahnt zur Milde, da man ihn sonst nur zu Praktiken gegen den Kg. von Polen und die Lande Livland treibe [Entw. im Königsb. Staatsarch., Konz. D, 1565].

³⁾ s. Urk. d. 9. Mai 1565.

138. Domdechant Jakob Meck an Hz. Albrecht von Preussen. Übersendet in Abschrift die Werbung des Kapitels, der Stiftsräte, der Ritterschaft und aller Einwohner des Erzstifts an den Kg. von Polen und dessen Antwort. Wilna, 1565 Oktober 31.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, 1565. Eigenh. m. Rücksiegel und 2 Beilagen. — Abschr.

..... „Nachdem zu offtern E. f. D^t ich schrieftlich tzu ersuchen bedacht, haben mich doch, sieder meiner personlichen bein E. f. D^t gegenwertigkeit, die straff der pestilenzischen sucht unnd die ungewisheit der botten, so derwegen vornemblich eingefallen, alsswoll dess ertzstifts mancherlei obliegen darinnen zum höchsten bohindert. Dass ich aber zu mhermalen und itzundt sonderlich E. f. D^t ihn leibsgesundheit durch godtliche gnadt erhalten vornhomen, diss ist mir ein hertzliche freudt gewesen; und thu dem almechtigen Godt treulich darfur danken und bitten, dass ehr nach seiner godtlichen gnadt E. f. D^t langwirigk erhalten unnd ihn allen zeitlichen unnd ewigen wolpartten reichlich und veterlich segnen wolte. Weiln ich aber itzundt neben dem durchl. f. und h., h. Godhartt, hz. tzu Curlandt und Semigallen etc., der kon. m^t gubernatoren uber Lieflandtt, alhier gewesen, hab ich die werbung und antwort¹⁾ E. f. D^t neben derselben radt und diener

¹⁾ Die von den Domherren, Stiftsräten, der Ritterschaft und allen Einwohnern des Erzstiftes Riga dem Jakob Meck übertragene Mission an den Kg. von Polen trägt folgende Überschrift: „Quae sacrae ac serenissimae regiae m^t speciatim ardiidiocesios[!] nomine proponi debeant“. [8 Seiten.] Sie enthält bittere Klagen über Gewalttätigkeiten der im Lande liegenden polnischen Schutztruppen, über das Aufhören von Recht und Ordnung in Livland nach dem Tode des Eb. Wilhelm und nach der Resignation des Hz. Christoph [Quod horribiles confusiones et vastitates cum administracionum tum judiciorum acciderint, ita ut nunc talis sit archiepiscopatus facies, quod si non mutetur matureque ei subveniatur, funditus sit interiturus], heftige Beschwerden über polnische Übergriffe und Eingriffe in ihre ordentliche Obrigkeit, die entgegen allen kgl. Versprechungen fast beständig stattfänden. Noch mangle die volle Konfirmation ihrer Privilegien. Die zum erzbischöflichen Tisch gehörigen Güter, auf denen zugleich der Kriegsdienst laste, würden elend verschleudert, ohne Genehmigung des Domkapitels neue Lehen vergeben [Ronneburg, Serben und Smilten], Kirchen und adlige Höfe würden ungestraft geplündert, dem unbewehrten Landvolk alles Hab und Gut genommen. Die Polen, als Freunde, hausten schlimmer als der russische Feind. Fast alle Burgen [Pebalg] seien dem Kg. verpfändet oder an Familien zu Lehen gegeben [Seswegen, Schwanenburg, Neuhoß] oder in Pfandbesitz [Kreutzburg, Lennewarden und Uexküll], die Kapitelsgüter hätte der Magistrat der Stadt Riga mit Beschlag belegt, dazu kämen noch schwere Schulden. Diese Misstände abzustellen bitten die Stiftsstände den Kg. Erstens und zweitens erinnern sie ihn an sein Versprechen, ihnen ihre „gewohnte und deutsche obrigkeit“ zu belassen, bitten, die Herausgabe der Kapitelsgüter, wie der Burgen Dahlen und Kremon, bei Riga zu erwirken, ferner um Gewährung einer freien Bischofswahl oder Einrichtung einer ordentlichen Verwaltung während der Sedisvakanz bis zur endgültigen Entscheidung wegen Hz. Johann Albrecht von Mecklenburg. Drittens bitten sie, die Administration und Ökonomie einigen vornehmen Geistlichen und Laien aus ihrer Mitte, die nach alter Gewohnheit das Land verwalten würden, anzuvertrauen und die Schutztruppen zu entfernen. Zum Schluss bitten sie um Restitution aller der dem Erzstift während der letzten Jahre von Freund und Feind entrissenen Güter, Renten und Besitzungen.

Die vom Kg. in Wilna erteilte Antwort vom 29. Oktober 1565 [4. S.] stellt zuerst fest, dass es nur dem Kg. zu verdanken wäre, wenn das Erzstift noch nicht vollends vernichtet und von den Feinden besetzt wäre. Ebenso liege es mit den Privilegien und Freiheiten, deren relative Erhaltung man doch auch nur dem Kg. danke. Etwaige Verluste seien der Ungunst der Zeiten zuzuschreiben. Die vom Kg. nach Livland ernannten Kommissare würden alle jene Klagen untersuchen und ihm, dem Kg., Bericht erstatten. Die Aufhebung der „extraordinären magistrature und gerichte“ lehnt er glattweg ab, da es sich ja erwiesen habe, dass die „gewöhn-

dem edlen und hochgeb. h. Wenceslaw Schacken¹⁾ hirneben übersenden wollen. Ihn hohem hoffen und ut. zuvorsicht, dass E. f. Dt diss nicht allein gn. aufnehmen und vorstehen, sondern mher dem bedrug und höchsten anliegen dess armen ertzstiffts nach einnemungk aller gelegenheitten einredlich und behulfflich erscheinen, auch desselben inwoner und meiner ein gn. f. und h. sein und bleiben werden. Womit E. f. Dt ich dem almechtigen Godtt ihn gutter starcker leibs gesündtheitten zu langwirigen und friedlichen regimentenn ider Zeit thu entphelen. Datum zur Wilda, den letzten Octobris Anno 1565²⁾.

„E. f. Dt

undertheniger boreit-
williger

Jacobus Meckh, der ertz-
bischofflichen kirchen
Riga dechantt“.

139. Dechant Jakob Meck an Hz. Johann Albrecht von Mecklenburg [1566].

Geheim. und Hauptarch. zu Schwerin Livon. Orig.; s. Sitzungsab. d. Gesellsch. für Altertumskunde etc. 1898 S. 11. — Ausz.

Bittet den Hz., er möge ihm „etzliche pergament bücher“,³⁾ die ihm der Koadj. Christoph von Mecklenburg einst fortgenommen habe, wieder verschaffen; man habe sie, „so es ad tractatus kommen sollte, sonderlich die stadt Riga belangent hochnotig“.

140. Das Domkapitel belehnt Johannes Schwantz mit einem Stück Landes. Suntzel, 1566 April 25.

Moskau, Reichsarch., кн. переп. Литовской метр. 18, № 54 und кн. переп. корон. метр. 28, № 86. Reg. nach dem Orig., das 1583 der Rev. Kom. von den Erben des verstorbenen Johannes Schwantz durch ihren Bevollmächtigten Christoph Hoffstete vorgewiesen wurde. Anm. der Rev. Kom.: „collatio capituli, possident.“ — Uebers. aus d. Latein.

Dechant Jakob Meck, Senior und Kellner Johannes von Münster und Domherr Andreas Spill belehnen den Johannes Schwantz, dessen zukünftige Ehefrau und beider Erben mit zwei und einem halben Haken Landes in der Mexkulschen Wacke⁴⁾ auf Erbrecht. Ausserdem übertragen sie desselben Schwantzs Stiefsohn (privigno putativo) Theophil unter Feudalrecht ein bei der Brücke gelegenes Schenkhaus dortselbst.

lichen obrigkeiten“ das Land „vor nachbaren und feinden nicht schützen könnten“, die Wiedererrichtung der Untergerichte gestattet er dagegen. Mit Schmerz habe er die religiösen Veränderungen und Verluste im Erzstift, die geringe Zahl der Domherren usw., gesehen, — Dinge, die seinem innern Empfinden entgegen gingen. Hier würde er Wandel zu schaffen suchen. Die von den Ständen geforderte Resignationsurkunde Hz. Christophs sei er nicht abgeneigt herauszugeben. Im Übrigen ermahnt er Kapitel und Stände, ihre sämtlichen Privilegien, die sie besäßen, an einen Ort zusammenzubringen.

¹⁾ Wenzel Schack von Stangenberg, herzogl.-preussischer Vizekanzler.

²⁾ Von Meck irrtümlich „1665“ geschrieben.

³⁾ Hz. Christoph hatte nach Eroberung Kremons 1561 einen dem Dechanten Meck gehörigen Kasten mit Kleidern und Büchern an sich genommen. Vergl. Urkk. 19. Juli, 20. Juli, 27. Nov. 1561 u. a. m.

⁴⁾ Die Mätskulsche, später lettisiert: Meschzeemsche Wacke ist der heutige Breesch-gaiceschu Pagast im Gebiete von Schloss Sunzel im Rigaschen Kreise.

141. Das Domkapitel belehnt Christoph Hoffsted mit einem Stück Landes. 1566 Mai 2.

Moskau, Reichsarch., кн. переп. Литовск. мерп. 18, № 54, und кн. переп. корон. мерп. 28, № 85. Reg. nach dem Orig. mit anhängendem Siegel des Kapitels und drei Unterschr., das 1583 der Rev. Kom. von Christoph Hoffsted vorgewiesen wurde. Anm. der Rev. Kom.: „*collatio capituli facta Christophoro Hoffsted, non possidet*“. — Uebers. aus d. Latein.

Dechant Jakob Meck, Senior und Kellner Johannes von Münster und Domherr des Rigischen Erzbistums Andreas Spill belehnen Christoph Hoffsted für seine sorgfältigen treuen Dienste, und weil er einige Summen Geldes zum Nutzen des Kapitels verwendet hat, mit einem Hof von einem Haken, und ausserdem drei Haken Landes mit drei Familien; jedoch derart, dass er den einen Haken Landes mit dem Bauern Warkul mit dessen Weib nur solange diese leben, die anderen drei Haken aber erblich besitze, mit dem Rechte des Verkaufs und Veräusserns.

142. Das Rigaer Domkapitel belehnt den Mag. Johannes Kolerius mit einem Hofe und zwei Bauernstellen. Sunzell, 1566 Juni 28.

Sunzel, Gutsbriefl.; vom Notarius publ. des Magdeburgischen Erzstifts Martinus Dodelebe im J. 1568 vidim. und besiegt. latein. Kopie. Reg. auch in d. Kirchenchronik zu Sunzel.

Domdechant Jakobus Meck, Senior und Kellner Johann von Münster, Domherr Andreas Spill und das gesammte Kapitel der heil. Kirche und des Erzstifts Riga verlehnen dem Mag. Johannes Kolerius, dessen Hausfrau und ihren Leibeserben wegen seiner getreuen, langwierigen Dienste als Sekretär, den Hof¹⁾ und die Güter im Gebiete des ehrw. Hn. Domdechants in Sunzel, wie sie vor ihm der erzbischöfliche Lehnsmanu Matthias Schimmelpfennigk durch Verlehnung in den Jahren 1469, 1530, 1538 erhalten, und zeit seines Lebens besessen hatte, mit Vorbehalt des Vorkaufs und Vorpfandrechts. Und da er auch der Kirche zu Sunzell vorstehet, soll er mit Zulassung des Hn. Dechanten Jakobus Meck noch zwei gute Bauernstellen in seinem Berufe geniessen; dafür aber er und seine Erben dem Dechanten einen Diener und Ross zur Zeit der Heerfahrt auf des Dechanten Unkosten zu stellen, und sich allermassen, wie einem getreuen Untersassen und Lehnsmanu geziemet, zu verhalten hat. Datum Sunzell, Freitag nach Johannes baptista 1566.

143. „*Vereinigungsbündniss des herzogthums Lieflandt mit dem grossfürstenthum Litthauen, unter vermittelung des damahligen liefländischen administrators Johannis Chodkiewitz von beiderseits ständen aufgerichtet zu Wenden, den 10. decbr. a. c. 1566*“.²⁾

Riga, livl. Rittersch. Arch., Orig. Vergl. Mitth. a. d. livl. Gesch. Bd. II. S. 7, und ibid. S. 401 f.

¹⁾ Dieser Hof ist das spätere Landgut Smerle, dessen Gutshof einstmals etwa 1 Kilometer vom Hofe Sunzel entfernt, hart an der Landstrasse, auf der linken Seite des Weges nach Kastran zu lag. Das Gut wurde später verkauft, und zerteilt zu Sunzel und Kastran geschlagen. S. auch Urk. d. 12. Dez. 1561; Stryk: Rittergüter II. 108.

²⁾ Auf das Betreiben einer kleinen, Hz. Gotthard feindlichen Partei wurde dieser von seinem Posten als Administrator abberufen, und statt seiner am 26. August 1566 der Pole Jan Chodkiewicz vom Kg. nach Livland geschickt. Diese Wahl wurde für Livland folgeschwer. Chodkiewicz erhielt vom Kg. den Auftrag, eine einheitliche Ordnung in Livland aufzurichten,

Die Unterschriften zerfallen in zwei Reihen; links: „aus dem erztift Riga“ 12 Unterschriften; rechts: „aus dem ordenschen“ 14 Unterschriften, und nach denselben noch die der Bürgermeister und Ratmannen der Städte Wenden und Wolmar. Unter den Unterschriften „aus dem erztift Riga“ steht an erster Stelle die des Dechanten Jakob Meck.

144. Union Livlands mit dem Grossfürstentum Litauen. Grodnae in Conventione Generali Magni Ducatus Litvaniae, 1566 Dezember 25.

Nach dem latein. Orig. abgedr. in Dogiel, codex dipl. V. S. 269 ff.; vergl. Gadebusch Livl. Jahrb. II. 1, S. 66; Brotze, Syll. I 300; Richter, Geschichte II S. 50 u. a. m. — Ausz.

Die Stände des Ueberdünaschen Livlands werden mit dem Grossfürstentum Litauen durch die mit Vollmacht derselben versehenen Gesandten vereinigt, wobei diese den Kg. von Polen als Grossfürsten von Litauen, auch als alleinigen Herrn Livlands anerkennen. Dafür werden Livland gewisse Privilegien und Rechte vom Kg. zugesichert, deren wichtigste sind: 1. Es werden die rechtmässig erworbenen und der neuen Ordnung nicht widersprechenden Privilegien nicht beeinträchtigt. 2. Die Vorrechte der Litauer, insb. Sitz und Stimme im Reichstage etc. sollen auch die Livländer geniessen. 3. Der Gottesdienst nach Augsburgischer Konfession wird aufrecht erhalten, Kirchen und Schulen erhalten, Prediger und Lehrer ausgebildet, Eindringen anderer Konfessionen nicht geduldet. 4. Die Ämter in Städten und Burgen, sowie die Verwaltung der vier neuen Kreise, Riga, Treiden, Wenden und Dünaburg, nur Eingeborenen anvertraut. 5. Die höchste Gerichtsinstanz bilden der Administrator und vier Senatoren; die Gerichtssprache ist deutsch. 6. Der Administrator soll ein Livländer sein, und in Ermangelung eines solchen, ein Litauer, der die deutsche Sprache versteht. 7. Falls Litauen mit Polen vereinigt würde, so soll auch Livland in dieselbe Einigung eingeschlossen werden. Unterschriften:

Jacobus Meck,
decanus, mpp. subscripsi.
Reimpertus Gillesheimius
j. u. d. judex terrestris
vendensis. mpp.

Justus Furstenbergius,
capitaneus
vendensis. mpp.
Justus Claudius.
mpp.

und die Vereinigung ganz Livlands mit Litauen zu betreiben. Darum sollte er vor allen Dingen die von der Stadt Riga eingezogene erzbischöfliche Kurie sowie andere eingezogene erzbisch. und Kapitelsgüter von Riga abfordern [Dogiel V. 263], dann die Säkularisation des Erztifts und dessen Verschmelzung mit dem ehemaligen Ordensgebiete, sowie die Unterwerfung Rigas zustande bringen, und endlich die Vereinigung ganz Livlands mit Litauen erwirken. Zu diesem Zweck wurde Chodk. mit ganz ungewöhnlichen Vollmachten versehen, die ihm nahezu unumschränkte Gewalt über Livland gaben. Nachdem Chodk. am 5. November 1566 die Regierung Livlands übernommen hatte, ging er unverzüglich daran, die kgl. Aufträge auszuführen. Die Verhandlungen mit Riga scheiterten an dem Widerstande der Stadt, den Chodk. durch Repressalien, wie z. B. Erbauung eines Blockhauses und Behinderung des Handelsverkehrs vergeblich zu brechen suchte. Umsomehr Erfolg hatte er mit den übrigen Aufträgen. Nach vorhergegangenen Verhandlungen mit dem Kapitel, den erztiftischen und übrigen Ständen in Riga schrieb er einen Landtag nach Wenden aus, auf dem über die Säkularisation des Erztifts, die Vereinigung Livlands mit Litauen und andere wichtige Landesfragen verhandelt wurde. Ohne sonderlichen Widerspruch zu finden setzte Chodk. seine Vorschläge durch, und die Beschlüsse des Landtages wurden darauf der am 26. Dez. 1566 zu Grodno geschlossenen und bestätigten Union zu Grunde gelegt. [Näheres s. Urk. d. 26. Dez. 1566 Anm., vergl. Richter, Gesch. der Ostseeprovinzen II. S. 49 f., Mitt. aus d. livl. Gesch. II. S. 49 f. und 401 f. u. a. m.]

145. Das den Rigischen Kapitularen von Kg. Sigismund August verliehene Privilegium, durch das er sie aus dem geistlichen Stande in den weltlichen versetzt.¹⁾ Grodnae, in conventione generali magni ducatus Lituaniae, 1566 Dezember 26.

Nach d. latein. Orig. im Niesvischen Arch. abgedr. in Dogiel, Codex dipl. regni Poloniae etc. V S. 266 ff.; s. auch Livl. Rittersch. A. eine vidim. Abschr.; Brotze Syll. II. S. 44 f.; Hiärns Kollekt. S. 95—98; Index № 3608; Gadeb. Livl. Jahrb. II. 1, 71. — Ausz.

Der Dekan Jakob Meck, Senior und Kellner Johannes von Münster und Domherr des Rigischen Erzbistums Andreas Spill haben mit dem Admini-

¹⁾ Zur Zeit der Säkularisation des Erzstifts gehörten dem Domkapitel nur noch drei Glieder an, Jakob Meck, Johannes von Münster und Andreas Spill. Über beide letztere mögen hier einige Notizen Raum finden:

Johannes (de, a, von) Münster 1552 Dez. 3. canon. Rig. eccles. [Lit. Metrika 18, 55b im Moskauer Reichsarchiv]; nimmt 2. Aug. 1560 an der Schlacht bei Ermis teil [Bergengrün: Schmiedts Aufzeichnungen S. 96: capitularis]; 11. Aug. und 12. Dez. 1561 [s. Urkk. oben], 22. Dez. 1563 Szemekow: cellerarius und senior der Rig. Kirche [Lit. Metr. 18, 55a; Bergengrün, Hz. Christoph 150; S. B. Dorpat 1892 S. 66 n. 3; Archiv d. Livl. Ritterschaft, ehem. v. Ditmarsche Sammlung zu Kerrol], ebenso 25. April und 2. Mai 1566, Freitag nach Joh. Bapt. 1566 etc. [s. Urkk. oben] bei Auflösung des Rigischen Kapitels. War auch Lübecker Domherr [Mitt. a. d. livl. Gesch. XIV. 76] und Domherr d. Oeselschen K. [Jahrb. f. Geneal. 1902 S. 61]. Bei der Säkularisation des Kapitels erhielt er d. 12. Dez. 1566 vom Administrator Chodkiewicz die Güter Ringenberg mit Westertotten, Zarnikau und Neuhoof verliehen, die er 1588 verkauft [Stryk: Rittergüter II. 65, 68, 20.] Zudem besass er ein Haus in Riga, hart an der Stiftspforte gelegen, das er 1573 verkauft [Napiersky: Erbebücher der Stadt Riga II. n. 1569]. Als livländ. Landrat oder Landrichter gehört er 1569 mit zu den livländ. Delegierten zum Reichstag in Lublin [s. Urk. d. 15. Mai 1566, Gadebusch L. Jahrb. II. 1, 105, Hupel N. N. Misc. XIII. 85], in welcher Stellung auch noch d. 2. Dez. 1570 [s. Urk.]. Wurde 1577 auf dem seinem Vetter, dem ehem. Landmarschall Jasper von Münster gehörigen Schlosse Ascheraden gefangen genommen und nach Moskau geführt. Er wurde später befreit, war 13. Januar 1589 in Wenden [Mitt. B. 14 S. 76]. Ging darauf ins Ausland und erkrankte, über 80 Jahre alt, in der Elbe [Mon. Liv. II. 79]. [Vergl. L. Arbusow: Livlands Geistlichkeit etc. im Jahrb. für Genealogie etc. 1901 S. 108, dem hier und im folgenden die meisten Notizen entnommen sind.]

Andreas Spill, 1562 Sekr. des Palatins von Wilna und Gesandter des Kg. von Polen an die Stadt Riga [Bergengrün, Schmiedts Aufzeichn. S. 148]; 25. April, 2. Mai, Freitag nach Joh. Bapt., 26. Dez. 1566 canonicus Rig. eccles., und als solcher bei der Säkularisation des Erzstifts [s. Urkk.] genannt; wird nach Säkularisation des Kapitels 1567 vom Kg. von Polen in den Adelstand erhoben und Sekretär des Kg. [Lit. Metr. кн. nepenueh 28, 79 f.] und als solcher bis 1593 nachzuweisen [Arch. d. kurländ. Rittersch., Woldemar II. III.]; erhielt 1567 3a feria post festum purificationis D. Mariae zu Knischin vom Kg. von Polen das Gut Kaipen und 4 Landstellen, „*Lobur*“ genannt unter Allodialrecht geschenkt, das er schon vorher als Kanoniker als Präbende besessen hatte, und 6 wüste Landstellen aus dem Lennewardenschen Distrikt [Lit. Metr. кн. nepen. 28, 79 f.; Stryk, Gesch. d. Ritterg. II. 93.], desgleichen Zögenhof [Stryk, II. 19], wie auch Murrikas [Stryk, II. 116]. Auch besass er eine Zeitlang seit 1595 Kohsenhof [Stryk, II. 312], und hatte auch Gilsen und Fistehlen von 1592—98 in Pfandbesitz [Russwurm, Ungern-Sternberg, II. 461, 772.] Spill [nach Hagemeister, I. S. 73 aus Preussen gebürtig] heiratet als „*überdünischer Canzler*“ [als solcher auch in Urk. d. 6. Sept. 1571 genannt] die Elisabeth von Tiesenhausen, T. des 1601 im Gefecht bei Erlaa gefallenen Caspar von T. zu Tirsen und Barbara von Rosen [Schriften des Bannerherrn Heinrich von Tiesenhausen S. 66]. Wurde d. 9. August 1601 zu Riga begraben, nachdem „*er in letzten zügen den Calvinischen errorem revociret*“ [Bodecker: Chronik S. 5.] Sein Siegel: wachsender Adler über einem in zwei Reihen geschachten Querbalken [Urk. d. 30. Dez. 1583 im Arch. d. kurl. Rittersch. Woldemar II. III.] Ob Ludwig Spill, dem 1600 Rösthof verliehen wurde, [Stryk, I. 150] mit dem Spill identisch war, der sich 1613 als Besitzer von Kaipen nachweisen lässt [Stryk, II. 102], und ob er ein Sohn des Andreas war, lässt sich nicht erweisen. Erwähnt werden 2 Schwiegersöhne, der

strator Johannes Chodkiewicz eine Vereinbarung getroffen, laut welcher sie, wie das schon vorher von dem Eb. und den erzstift. Ständen verlangt worden war, dem geistlichen Stande entsagen, und sich gleich den übrigen Bewohnern des Landes als weltlicher Stand dem Kg. unterwerfen; zugleich auch alle ihrem früheren geistlichen Stande von Päpsten, Kaisern und Königen verliehenen Privilegien dem Kg. zedieren, indem ihnen gewisse Bedingungen von Chodkiewicz im Namen des Kg. zugesichert werden, deren Inhalt folgender ist:

1. Das Wort Gottes soll in Schulen und Kirchen rein gelehrt werden, und ihre Diener sollen ehrenvoll und hinreichend besoldet werden.

Korporal Johann Bieberitz [Stryk, II. 312 und II. 93] und Kapitän Lars Thurson, der „*die letzte Spillen zur frau hatte*“ und Laubern besass [Akte in Sachen Lars Thurson kontra Engelbrecht Meck 1654 im Arch. d. ehem. livl. Hofgerichts]. Weitere Nachkommenschaft des Andreas Spill lässt sich nicht finden. —

Ehemalige Domherren, die die Säkularisation des Erzstifts überlebten, aber 1566 bei Auflösung des Kapitels nicht mehr demselben angehörten, waren:

1. Erhard von Kunheim; aus Preussen gebürtig [Bergengrün: Hz. Christoph von M. S. 308]; Domherr des Rig. Kapitels vielleicht schon vor 1552. [S. Urk. d. 14.—29. Juni 1561, in der der Dekan Meck, der selbst seit 1552 im Kapitel nachweisbar ist, von Kunheim sagt, man wüsste sich zu erinnern, dass K. durch Beförderung des Eb. ins Kapitel genommen sei, und jetzt der älteste im Kapitel sei]; 1560 Juni „*mitverwanter*“ des Rig. Kapitels [Urk. d. 20. Juni 1561, s. Bergengrün, Hz. Christoph 317]; canon. rig. 11. August 1561 u. a. m.; 1555 Wilna: Sekretär der Königin von Polen [Bergengrün, Hz. Christoph S. 40]; als solcher erwähnt 6. Juli, 9. Juli, 13. Juli, 11. August 1561 u. a. m. [s. Urkk.]; Juni 1561 zum Propst d. Rig. Kapitels postuliert [Urk. 14.—29. Juni 1561], während er am Hof der Königin von Polen lebt; nennt sich selbst „*postulierter propst*“ 12. Dez. 1561 [s. Urk.]; 15. April 1562 [s. Urk.] wird er „*erwählter propst*“ genannt. Es hat sich keine von ihm als „*Propst*“ unterzeichnete Urkunde gefunden. Da er auch nach seiner Wahl zum Propst in Polen leben bleibt [Urkk. 4. Juli, 19. Juli, 24. Juli, 2. August, 11. August, 19. Aug. — Kowno; 15. Okt. — Wilna, 28. Dez., 31. Dez. 1561 — Wilna, 9. Januar — Wilna, 15. April, 13. Aug. 1562 — Wilna], und noch 19. Juni 1564 als Sekretär im Dienst der Königin genannt wird [Bergengrün, Hz. Christoph. S. 308], und da er nicht unter den Gliedern des Kapitels erwähnt wird, die 1566 wegen der Säkularisierung des Erzstifts mit dem Administrator Chodkiewicz verhandeln, ist anzunehmen, dass er die Bestätigung als Propst niemals erhalten hat, und auch nach seiner Wahl ganz am Hofe der Königin als ihr Sekretär verblieb, und nicht nach Livland übersiedelt ist. Bei den Verhandlungen zwischen Chodkiewicz und dem Kapitel 1566 wegen der Säkularisierung ist er nicht zugegen. Er erhält auch nicht wie die übrigen Domherren die bisherige Präbende und andere Kapitelsgüter erblich verliehen, sondern es wird nur allgemein zugesagt „*der König will die Herren Kunheim und Strubicz befriedigen*“ [Dogiel V. 266], was den Schluss nahelegt, dass K. zu jener Zeit nicht mehr als aktives Mitglied des Kapitels gegolten habe. Nach Knod [Deutsche Studenten in Bologna S. 283 n. 1953] noch ff. Notizen: Elsäss. Adel, durch den Söldnerführer Daniel v. Kunheim (1476) nach Preussen verpflanzt [Kindler v. Knobloch, Goldenes Buch S. 164]. Enkel jenes Daniel, Sohn Georgs (gest. 1543 als Hauptmann zu Tazian). Erhards Bruder war mit Martin Luthers Tochter Margaretha verheiratet; 1540 Juli 1. immatr. in Wittenberg (Khünheym Huningespergensis ex Prussia); 1549 Frankfurt a/O (Prutenus); 1550 wieder in Wittenberg; unternimmt von hier im Sommer 1550 eine Reise nach Basel und Zürich, wieder nach W. zurück (zwei Briefe an Fr. Dryander, Hsp. d. d. Wittenberg 1550 August 27. und Dez. 10. im Thomas Archiv in Strassburg); 1552 in Wien immatr. (Prutenus nobilis); 1553 Bologna: nobilis dominus Erhardus a Kunheim libras duas. Aufenthalt am kaiserlichen Hofe, dann bei 20 Jahren in österreich. Diensten, z. T. als Rat und Sekretär der Katharina v. Oesterreich, der 1572 gestorbenen dritten Gemahlin Kg. Sigismund Augusts von Polen; 1573 Aug. 27. hzl. preuss. Hofgerichtsrat, bald darauf Hofmeister der Herzogin Maria Eleonora (Lohmeyer, des Kaspar v. Nostiz Haushaltungsbuch, Leipzig 1893 S. 111 a. 2, 252); nahm 1581 seinen Abschied (Handschriftl. Sammlung von König, kgl. Bibl. Berlin); soll auch in Frankfurt a/O als Professor gewirkt haben (Bughagen, Briefwechsel S. 417); zwei Briefe von ihm an Kaspar Niobruck vgl. Knod a. a. O. S. 375 n. 2553), kk. Hofbibl., Wien n. 9737¹; zwei Briefe an ihn von

2. Alle Verleihungen des Kapitels an irgendwelche Personen, Käufe und Verkäufe etc. bleiben in Kraft.

3. Alle Verleihungen etc. in und ausserhalb Rigas, seien sie andern oder ihnen selbst gegeben, behalten ihre Kraft.

4. Es steht den Kapitularen frei, ihre ausstehenden Schulden einzutreiben und nach eigenem Ermessen zu verwenden.

5. Der Rat zu Riga soll von dem Rechnung ablegen, was er aus den Kapitelsgütern seit dem Tode des Eb. genossen hat, und es bezahlen.

6. Die gegenwärtigen Kapitularen haben bei Einlösung und beim Verkauf der Kapitelsgüter das Näherrecht.

Melanchthon (1562) im Corp. Ref. VII. 1047, 1075. [S. L. Arbusow, Livlands Geistlichkeit etc. im Jahrb. für Genealogie etc. 1901, dem die meisten dieser Notizen entnommen sind.]

Zu den letzten Gliedern des Domkapitels gehörten ferner:

1. Bernhardus a Dohlen [Dole, Dalen], 1561 Dez. 12 canonicus Rig. [Lit. Metr. 18,55a, s. Urk.]; da Hz. Albrecht von Preussen 1561 aussagt [Urk. d. 30. Juni — 3. Juli 1561], es seien im Kapitel nicht mehr als zwei Personen, Jakob Meck und Johannes v. Münster, übrig, so ist anzunehmen, dass D. zwischen Juni — Dez. 1561 in das Kapitel gewählt ist. Sollte D. aber identisch sein mit dem Bernd [Hn. Gobels Sohn] vom Dale, der d. 19. Juni 1528 mit seinem Stiefvater, Hn. Anthonius Filinge, einen Vertrag aufrichtet [Napiersky, Erbebücher der Stadt Riga II. n. 563] und dem „*wird. h. Bernhart vom Dale*“, der um dasselbe Grundstück d. 14. Sept. 1548 einen neuen Vertrag schliesst [ibid. n. 1005], so wäre eher anzunehmen, dass D. 1561 schon aus dem aktiven Verbands des Kapitels ausgeschieden war [wie das auch sonst geschehen ist, z. B. mit dem Dekan Hildebrand Lütken, † 21. März 1561 als „*alter*“ Dekan], und als ehem. Mitglied zur Ausstellung der Urk. d. 12. Dez. 1561 hinzugezogen wurde. Späterhin, und bei der Säkularisation des Kapitels wird er nicht erwähnt.

2. Matthias Strubicz. Sein Name in keiner der vorliegenden Urkk. erwähnt. Da es aber [s. Dogiel V. 266] 1566 bei den Verhandlungen wegen Säkularisation des Kapitels zwischen Chodkiewicz und dem Kapitel heisst, dass „*der könig die hh. Kunheim und Strubicz befriedigen*“ will, ist kein Zweifel, dass S. in Beziehung zum Kapitel gestanden hat; Napiersky, Schriftsteller-Lexikon IV. 317: ein gelehrter Pole, der sich [nach Gadebusch Abh. S. 20 und L. B. Th. 3. S. 236] in jüngeren Jahren zu Königsberg am Hofe Hz. Albrechts aufgehalten hat, dann aber, unter der polnischen Regierung in Livland, Notar des Kokenhusenschen Landgerichts gewesen sein soll. War Besitzer auf Brzezyny und Ablowo, kgl. Sekretär und Kammererrat, erhielt d. 10. Juli 1567 vom Kg. Sigismund August das Gut Abel im Gebiete Laudohn [so auch Stryk, Ritterg. II. 281], welches er zuvor „*praebendae nomine*“ besass, und vom Administrator Chodkiewicz vorläufig verlehnt erhalten hatte, erblich bestätigt [ibid. auch Verz. seiner Schriften].

3. Johannes Kolerius (Koler, Köhler), 1566 Dez. 31. Sekretär des Rigaer Domkapitels, Domherr [?] und Magister [Schirren, Verzeichnis n. 527]; 1558 Sept. von den Russen gefangen und nach Pleskau geführt, aber bald freigelassen [Renner, Chronik S. 212, Urk. d. 30. Juni — 3. Juli 1561: „*neulich seiner gefengnus inn der Muschkau enntledigt*“ u. a. m.]; in dem Konflikt zwischen Eb. Wilhelm und dem Kapitel um Dahlen und Kremon als Sekretär des Kapitels und Gesandter an den Hof des Hz. von Preussen vielfach verwendet [Urkk. seit Juni 1561]; 1561 Dez. 12. erhält er vom Kapitel für „*langjährige treue dienste als secretär des domcapitels*“ einige Landstücke im Dekanatsgut Sunzel verlehnt, das spätere Gut Smerle [Urk. d. 12. Dez. 1561]; infolge Zerwürfnis mit dem Dekan Jakob Meck [Urkk.: 27. Juli 1562 u. a. m.] näherte er sich dem Eb. und verriet ihm die Geheimnisse des Kapitels, versprach ihm auch, Kremon und Sunzel in die Hände zu spielen. Nachdem er Kremon im August 1562 mit List an den Eb. gebracht hatte, bereute er seinen Verrat und floh heimlich aus dem Lande, vom Eb. verfolgt. In Pernau wurde er zwar angehalten, es gelang ihm aber sich zu befreien und nach Schweden zu entkommen. In Schweden geriet er in die Hände Hz. Christophs, der ihn verhaftete und einen Prozess gegen ihn anstrebte. [Bergengrün: Hz. Christoph 186, vergl. dazu die Urkk. in den Jahren 1561 und 1562, bes. die Verteidigungsschrift des Kolerius vom Herbst 1562.] Er scheint zwar bald freigekommen, aber nicht wieder in die Dienste des Kapitels aufgenommen worden zu sein; Mai 1565 wird er infolge eines politisch verdächtigen Briefes [Adressat und Inhalt unbekannt] auf polnische Veranlassung von Hz. Gotthard gefangen genommen [Urk. d. 9. Mai

7. Wer sie als früheren Kapitelsstand und wegen dessen, was in ihrem früheren Stande geschehen ist, belangen will, der muss es mit dem Kg. ausmachen.

8. Der Kg. übernimmt es, die Herren Kunheim und Strubicz hinlänglich zu befriedigen.

In Erwägung dessen, dass Chodkiewicz diesen Vertrag mit dem Kapitel in Uebereinstimmung mit dem Willen des Kg. vollzogen hat, bestätigt ihn der Kg.: und indem er zusagt die hervorgehobenen Bedingungen einzuhalten, versetzt er die Kapitularen aus dem geistlichen in den weltlichen Stand. Sie

1565], aber schon bald wieder freigelassen und gegen Bürgschaft dem Dechanten Meck übergeben [Urk. d. 19. Juli 1565]; Freitag nach Joh. Bapt. 1566 verlehnt ihm das Kapitel von neuem dieselbe Besitzung im Dekanatsgut Sunzel, die er schon 1561 erhalten, der er vermutlich aber infolge seines verräterischen Treibens verlustig gegangen war, [s. die betr. Urk.], welches Gut Smerle bis 1724 in den Händen seiner Nachkommen verblieb. Bei der Belehnung wird er verpflichtet, dass er „*der kirdie zu Sunzell vorstehet*“ und sich zu Meck „*wie einem getreuen untersassen und lehnsmanne gebühret, zu verhalten hat*“ [Urk. Freitag nach Joh. Bapt. 1566]. 1567 lebt er in Smerle [Urk. 1567, ohne Datum], und dieses Gut wird ihm den 4. August 1567 vom Administrator Chodkiewicz als erbliche Donation anerkannt [Stryk; Ritterg. II. 108]; 5. Aug. 1569 wurde K. vom Kaiser Maximilian II. unter dem Namen von Köhler in den Adel erhoben [Stryk, II. 108, Hupe! N. Miss XV. 467, wo die übrigen Angaben fehlerhaft und zweifelhaft sind]. K. konnte es aber nicht lassen, sich in die politischen Händel jener Zeit zu mengen, und diese führten ihn bald dazu, dass er in Riga gefangen gehalten wurde. Was für ein „*argwohn*“ gegen ihn vorlag ist unbekannt, doch weigerte sich der Rat zu Riga den 5. Nov. 1569, trotz der energischen Forderung des Administrators Chodkiewicz, den Bemühungen Mecks, und schliesslich auch der schriftlichen Verwendung des deutschen Kaisers, ihn freizulassen, und er ist erst losgekommen, nachdem die Bürgerschaft sich d. 1. Dez. 1570 beim Rat dafür verwendet [Mon, Liv. IV. 147, 149, 170, 171, 173, 174]. Bei diesen Verhandlungen wird auch ein Bruder des K. „*Zacharias*“ genannt. 1574 ist er „*des überdunschen fürstentumes geistlicher gerichtsinstructor, und der kirchen Dalen, Kirchholm und Uxkull pastor*“. [Briefl. des Gutes Kastran, nach den Regesten derselben in der Sunzelschen Kirchenchronik, Urk. d. 19. Mai 1574] und lässt sich sein Gut Smerle bestätigen; wird auch noch 1575 im Sept. „*tanquam inspector ecclesiarum regiarum in his terris administratore illustri principe Kotkewicz constitutus*“ genannt, und war auf Kirchholm und Dahlen; wurde als böser politischer Anschläge verdächtig wiederum ins Gefängnis geworfen; scheint aber unschuldig gewesen zu sein, oder sich doch herausgewickelt zu haben [Napiersky, Beiträge zur Gesch. der Kirchen und Prediger in Livland II. 41]; 1579 bittet er das Rigasche Ministerium, seinen Sohn Georg, der in Helmstädt studiert hatte, zu ordinieren, was nach einigen Einwendungen auch geschah [ibid. nach Brotze, aus G. Neuners Tagebuch]; 1585 Aug. 20. wird er als Pfarrer zu Dondangen erwähnt, in Diensten Joh. Behrs, dem er an diesem Tage beim Empfang des Kardinals Georg Radziwil in Piltten als Sprecher dient [L. Arbusow. Die Geistlichkeit Livlands in dem Jahrb. für Genealogie etc. 1901]; gestorb. wohl vor 1592, da seinem Sohne Theodor von Köhler d. 2. Okt. 1592 durch Kg. Sigismund III. das Erbrecht an Smerle in Lebtagsbesitz verwandelt wird. [Stryk, Rittergüter II. 108.] — Weitere, im Jahrb. für Geneal. etc. 1901 nach: Knod, Deutsche Studenten in Bologna, unter Vorbehalt wiedergegebene Notizen über K., beruhen wohl auf einer Verwechslung mit einem andern Johannes K., der Sekretär des Hz. Christoph von Mecklenburg war, und mit diesem nach Polen in die Gefangenschaft ging [vgl. Bergengrün, Hz. Christoph passim.] Einzelheiten zur Beurteilung des K. nach seiner Tätigkeit als Sekretär des Kapitels und seines Charakters ergeben sich reichlich aus den Urkk. der Jahre 1560—63. [S. oben.] Sein Wappen ist [Hupe! Neue nord Mis XIII. 482]: in einem mit gold und schwarz quergeteiltem Schilde, oben ein wachsender aschfarbig gekleideter Köhler oder Kohlenbrenner, bedeckt mit einer plattliegenden silbernen Mütze, einen brennenden Ast vor sich haltend; unten, ein goldener Sparren, der auf beiden Seiten mit einem brennenden Ast belegt ist. Auf dem Turnierhelm wächst ein gespiegelter Pfauenschwanz, zwischen einer goldenen und schwarzen Flucht, herauf. Die Helmdecke stellt sich schwarz und golden dar. [vgl. dazu auch Hupe! Nord. Mis. XV. 468, daselbst auch weitere Nachrichten über das Geschlecht „*von Köhler*“.

und ihre Nachkommen erhalten Teil an denselben Privilegien, die die Senatoren, der Orden und der Adel Livlands genossen. Der Kg. nimmt sie und ihre Nachkommen in seinen besonderen kgl. Schutz und wird nicht dulden, dass sie von irgend wem wegen der Veränderung ihres Standes verkleinert werden.

146. Dekan Meck verpfändet an Christoph Hoffsted vier Bauernhöfe. 1567 Januar 3.

Moskau, Reichsarch., Lit. Metr. кн. переписей 18, 54 und кн. переписей корон. метр. 28, 86. Reg. nach dem latein. Orig.; Das Org. mit Siegel wurde 1583 der Rev. Kom. von Christoph Hoffsted vorgewiesen. Anm. der Rev. Kom.: „*Decanus oppignorat quasdam familias pro 1000 marc. Rig.*“.

Dekan Jakob Meck verpfändet dem Christoph Hoffsted und dessen Erben für die Summe von 1000 Mark Rig. vier Bauernhöfe, Raps, Silewan, Gabalen und Wampe, im Sunzelschen Gebiete in der Mexküllschen Wacke belegen, mit allen Rechten sie so lange zu besitzen, bis die genannte Summe abgetragen wird.

147. Kg. Sigismund August von Polen verleiht Jakob Meck den erblichen Adel. Knischin, 1567 Februar 15.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Manusk. von F. C. Gadebusch, Gesch. des livl. Adels. Beweise T. I. 575 ff.; Kopie einer vom Landmarschall C. F. Budenbrock, Christoph Rehbinden, J. G. Klodt von Jürgensburg, Joh. Karl Albedyll, G. Adam Richter und dem livl. Ritterschaftssek. Christoph Adam Richter nach dem Original auf Pergament mit angehängtem Siegel, vidimierten Kopie. Eine deutsche Uebersetzung befindet sich im Besitz von Frau Lydia von Meck, geb. Weil. Das Orig. hat sich nicht finden lassen. — Abschr.

Adels-Diplom.¹⁾

In nomine Domini feliciter. Amen.

„*Sempiterna esto ejus, quod infra scriptum est, memoria. Nos Sigismundus Augustus, Dei gratia rex Poloniae, magnus dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogitiae, Livoniaeque etc. dominus et haeres, significamus praesentibus literis nostris, quibus expedit universis et singulis, praesentibus et futuris, harum notitiam habituris: tanto semper in honore et pretio habita est virtus, ut prudentes divinoque affulsi lumine, genus humanum, nisi illa adjutrice nec rite gubernari nec conservari posse, quinimo, quantum ratione a brutis, tantum virtute hominem ab homine distare existimarunt, itaque illam tanquam coelitus demissum munus reverenter suspicere amplectique non dubitarunt, illaque nihil pulchrius, nihil jucundius, nihil honestius, nihil homini convenientius, nihil denique in hac mortalitate magis expetendum duxerunt, scilicet virtute praediti sibi ad bene beateque vivendum nihil deesse arbitrentur, sed summam felicitatem, in ea tanquam unico ac tutissimo vitae humanae praesidio reponant, fit tamen sorte, providentia quadam divina, moderatrice rerum omnium, ut suis praemiis fructuque uberrimo nunquam destituatur, quinimo, ut corpus umbram, sic eos gloriam, honorem, dignitatem, nominis immortalitatem aliaque infinita commoda ubique locorum sequi ac comitari necesse est. Hinc videmus, virtutibus claros*

¹⁾ Das Adelsdiplom wurde der Matrikelkommission mit folgendem Begleitschreiben eingebracht: „Zufolge hochobrigkeitl. patenten habe hiebei die Beweisthümer über den Adelstand und Indigenat der Meckschen Familie schuldig gehorsamst beibringen, und anbei geziemend bitten sollen, es wolle Eine hiezu hoch authoricirte Commission in der aufzurichtenden Matricul unsere Familie gebührenden Ohrts behörig lociren“. Riga, d. 9. Martii A^o. 1773. Erich Johann Meck.

illustrium magnorumque virorum ac principum munimentis insigniis perpetuis tanquam perspectae virtutis indubitato testimonio exornari, in familias ipsorum cooptari, ab ignava multitudine et plebecula segregari, ad gubernacula rei publicae evehi et nobiles, claros virtutibusque insignes ab omnibus reputari venerarique, ut non solum nomen laudabile et magnificum dum vivant habeant, sed etiam fatis functi ad omnem posteritatem immortalem sui gloriam transmittant. Quae virtutum praemia, cum majores nostri divi Poloniae reges ea in multos saepe contulerunt, tum nos quoque, illorum laudabili instituto et exemplo non inviti, nunc in egregium virum Jacobum Meck virtutibus insignem, deque re publica nostra, inprimisque Livonia Transdunensi, quam optime meritum, conferimus, dignum eum tanta nostra gratia, benignitate, libertate et clementia judicantes. Fides enim non dubia nobis facta est, praefatum Jacobum Meck parentibus quidem fortunae mediocris conditionisque civilis, honestis tamen integris, claris fideique perspectae progenitum esse. Praeterea ipsum (dum Livoniam provinciam peregrinus et ignotus appulisset) non solum virtute comite et benigna fortuna favente summo honore prosecutum, sed praecipuis istius provinciae dignitatibus ornatum inque earundem excelsum fastigium positum fuisse, in quo maximam aetatis suae partem (dum decanum methropolitanae ecclesiae Rigensis ageret) honeste et laudabiliter consumpsisse eximiumque suae virtutis atque excellentiae specimen non obscure ostendisse et edidisse, scimus, Quinimo cum ipse Jacobus Meck fatis ita suadentibus, atque necessitate provinciae postulante ac urgente, legationis munus saepius ad nos, tam in regnum Poloniae, quam in magnum ducatum Lithuaniae, omnium archidiocesis statuum nomine suscepisset, eam fidem, industriam, dexteritatem in obeundis nostris obsequiis, nullis parcendo vel laboribus vel periculis praestitit et in hodiernam usque diem praestat, ut nihil in eo desiderari aut reprehensione dignum esse videatur. Itaque ne tot ingenii et naturae illius dotes eximiae studiaque in nos rem publicamque nostram haud vulgaria fortunae iniquitate diutius occultentur, sed per nos pro dignitate exornentur, et ad posteritatem omnem laudabiliter transmittantur, eum ipsum Jacobum Meck nec non ejus utriusque sexus posteros legitimos pleno jure regni et magni ducatus nostri in ordinem equestrem adscribendum et vera nobilitate donandum esse duximus, prout per praesentes literas nostras adscribimus et donamus. Ne autem memoratus Jacobus Meck ejusque posterius utriusque sexus legitimi, nudum duntaxat nobilitatis titulum a nobis consecuti videantur, hoc nostro perpetuo valituro edicto, ei posterisque ejus utriusque sexus legitimis par ac aequale cum universa nobilitate nostra jus regni et magni ducatus concedimus atque damus, [quod] cum plenissima potestate, omnibus immunitatibus, praerogativis, libertatibus, privilegiis, dignitatibus, juribus, legibus, statutis, consuetudinibus, item exemptionibus et vacationibus a muneribus et oneribus quibuscunque, et aliis omnibus, quae in regno et magno ducatu nostra ordinis equestris homines a divis majoribus nostris vel a nobis, ipsis ipsorumque posteritati utriusque sexus obtinuerunt, hoc nostro edicto et privilegio perpetuo indultum et clementer concessum esse volumus. Quantum autem ad insignia sive imagines, quibus praefatum nobilem Jacobum Meck ejusque utriusque sexus posteros legitimos per nos donatos et exornatos esse volumus, illa in modum infra descriptum ita disponimus atque damus:

Wappen - Stelle.

Scutum videlicet in duas partes aequales divisum, in cujus dextra parte medietas aquilae albae in campo rubei coloris apparet, in altera vero parte duo lilia aurei coloris in campo ceruleo conspiciuntur. Scutum vero superius galea ferrea aperta cum laciniis et circumferentiis a dextra parte aurei et albi coloris, a sinistra vero rubei atque cerulei redimita et praecincta, ipsam autem galeam corona regia occupat, ex qua liliū aurei coloris eminet, quemadmodum illa in medio praesentium pictoris industria accuratius depicta cernuntur.

Quibus quidem insigniis et imaginibus, ut praemittitur, nobilis Jacobus Meck illiusque utriusque sexus posterī legitimi omni tempore et loco, publice et privatim, in omnibus et singulis honestis et decentibus actionibus, expeditionibus, in tormentis, hastiludiis, bellis, duellis, in vexillis, tentoriis, annullis, signis, sigillis, tapetis, monumentis, aedificiis, picturis, sculpturis, fenestris, aliisque in omnibus rebus qualitercunque nuncupatis vel nuncupandis uti, frui liberrime poterunt atque debebunt, non minus ac caeteri nostri regni et magni ducatus nobiles, a paternis et maternis avīs nobilibus geniti et procreati, de jure vel consuetudine gaudendi, fruendi potestatem habent. Quod universis et singulis regni, magni ducatus Lithuaniae caeterorumque ducatum atque provinciarum ditionumque nostrarum hominibus, praecipue vero ex nobili sanguine procreatis, denunciante, pro auctoritate nostra serio mandamus, ut in posterum praememorato nobili Jacobo Meck, illiusque utriusque sexus posteris legitimis se benignos exhibeant, has literas nostras hancque omnimodam voluntatem nostram in omnibus punctis, articulis, clausulis et conditionibus firmas, ratas, salvas et inviolabiles conservent, conservarique ab aliis serio curent, utque saepe dictum Jacobum Meck illiusque posteros utriusque sexus legitimos vero atque pleno jure regni, magni ducatus Lithuaniae caeterorumque ducatum nostrorum nobiles agnoscant, habeant et revereantur, memores, quod initium ipsis suae nobilitatis extitit, his quoque nunc existere. Si quis vero illorum famae, virtuti, nobilitatique clam vel palam quid detrudere aut edictum hoc nostrum perpetuum in aliquo labefactare attentaverit, ei nos quinquaginta marcarum auri puri mulctam irrogamus, idque toties quoties in hoc edictum et privilegium nostrum commissum fuerit, cujus medietatem fisco nostro regio, alteram vero medietatem pacti laesae irremissibiliter enumerandam judicamus. In quorum omnium fidem evidentiusque testimonium ac sempiternam memoriam literis his nostris ipsi subscripsimus, et sigillum magni ducatus nostri Lithuaniae de certa scientia nostra appendi curavimus. Datum in Knischin frequenti utriusque status senatorum et consiliariorum nostrorum congregatione et sessione, die decima quinta mensis Februarii, anno a nato Christo salvatore nostro millesimo quingentesimo sexagesimo septimo“.

*Sigismundus Augustus
rex.*

148. Jakob Meck handelt im Auftrage des Administrators Chodkiewicz mit der Stadt Riga wegen Subjektion unter Polen. 1567 [verm. April].¹⁾

Melchior Fuchs: Historia mutati regiminis et privilegiorum civitatis Rigensium, in Mon. Liv. IV. S. 298. — Ausz.

¹⁾ Der Tag der Verhandlungen liegt zwischen dem 24. März und dem 21. Juni, da Chodkiewicz persönlich mit Riga verhandelte. [S. Jürgen Padel's Tagebücher in d. Mitt. a. d. livl. Gesch. XIII. S. 366.]

Chodkiewicz hat von Wilna aus d. d. 24. März an die Stadt Riga geschrieben, er werde 2 oder 3 Tage nach Ostern zu Kirchholm sein, und daselbst die Subjektionssache mit der Stadt im Namen des Kg. vornehmen. *„Ess ist aber der h. administrator umb andrer obliegende geschefte zu der zeit dahin zu kommen verhindert worden, hat daher in seine stelle h. Jacob Mecken, h. Lorens Offenberger, landrichter, und Matthiam Hurader mit vollkommener macht an die stadt verordnet, welche zwar sich dahin begeben, ihre proposition gethan, aber, weilen sie nichts vermitteln oder erheben können, haben sie sich bald zurück gewandt und sind davongezogen“.*¹⁾

149. Mag. Johannes Kolerius an Hz. Albrecht von Preussen. Bittet, den Melchior Donner zu ermahnen, dass er seine bei Kolerius zurückgelassenen Kinder abhole. [Smerle, ohne Tag] 1567.

St. A. Königsberg, herzogl. Briefarch. D, 1567. Eigenth., mit Rücksigel. — Ausz.

Im Jahre 1565 habe ein Mann, der sich Melchior Donner nannte, Diener und Untertan des Hz. zu sein behauptete, und seinen Vater *„hinter dem Hintzen zu Königsberg“*, und eine Schwester in des Hz. Frauenzimmer haben wollte, mit Frau und Kindern, auf dem Wege nach Königsberg befindlich, auf seinem Hofe vorgesprochen, und um eine Unterkunft für seine Frau, die *„auf die letzte zeit ginge,“* gebeten, zumal er mittellos — von den Schweden beraubt — keine andere Herberge aufsuchen könne. Kolerius habe ihm gewillfahrt und ihn in sein Haus aufgenommen. Bald darauf sei die Frau bei ihrem Kinde verschieden, das Kind aber lebendig geblieben. Am Tage circumcisionis Domini 1566 sei die Verstorbene sodann *„alhie zu Sunzel in die kirche, alles auf mein uncost mit einem eherlichen begrebnus vorsorgt; acht tage nach soldhem ist das kindt mit der christlichen tauffe vorsehen, und der h. dediant Jacobus Meck neben andern hern, junckern und edlen frauen zu gefattern gebeten, und das kindelbier zun ehern... aussgerichtet, und das kleine kind zu ernehren bestellt worden“*. Darauf wäre der Vater mit einem Pferde, das Kolerius ihm geliehen, nach Königsberg geritten, um Geld, Pferde und Wagen zu holen, und die Kinder abzuholen. Spätestens zu Pfingsten habe er zurückkommen wollen. Aber noch heute seien die Kinder bei Kolerius; ihr Vater habe sich bisher nicht sehen lassen. Der Hz. solle ihn vermahnen, dass er sie, als ein unchristlicher Vater nicht vergesse. —

150. *„Johan Chotkiewitz, freiherr, an die kon. castellane²⁾ in Liefflandt, die rätthe Jacob Meck, Jost Furstenberg, Otto von Ungern und Georg*

¹⁾ Gemäss kgl. Auftrage hatte Chodkiewicz sogleich nach seiner Ankunft in Livland 1566 die Stadt Riga aufgefordert, den von der Stadt eingezogenen Bischofshof und einige Kapitelsgüter auszuliefern, und die Stadt dem Kg. zu unterwerfen. Er stützte seine Ansprüche darauf, dass durch das Ableben des Eb. die Oberherrlichkeit über die Stadt und das Eigentum der erzbisch. Güter dem Kg. zugefallen seien. Dagegen berief sich Riga auf die der Stadt durch Radziwil gegebene Kautio, verweigerte beides, und erkannte Chodkiewicz als Administrator nicht an. In der Folge griff Chodkiewicz zu Gewaltmassregeln, und suchte die Stadt zu schädigen. Bei den sich daran knüpfenden Verhandlungen gebrauchte Chodkiewicz häufig die Dienste Jakob Mecks.

²⁾ In dieser Urk. wird Jakob Meck zum ersten Male *„kon. castellan“* genannt. Am 26. Dezember 1566 zu Grodno war der Beschluss des Landtages zu Wenden d. d. 10. Dez.

Brabeck“. Zurechtweisung wegen eines selbstwillig gehaltenen Landtags unter Androhung strenger Ahndung. Swislocz, 1568 März 24.

Stockholm, Reichsarch.; Reg. nach d. Orig. in Schirren, Verz. livl. Geschichtsq. S. 121 n. 1911.

151. Fabian von Ungern gewährt zum Unterhalt der kgl. Hauptleute 3500 Mk. als Anleihe. Rop, 1568 Mai 14.

Gutsbriefl. zu Salisburg, Orig. auf Pergament mit 4 Siegeln der 4 Kastellane. S. Russwurm, Ungern-Sternberg, II. S. 410. — Ausz.

Die kgl. Kastellane in dem Überdünaschen Livländischen Fürstentume, nämlich Jakob Meck, Herr zu Sunssel, Kastellan im Rigaschen Kreise, Jobst Fürstenberg im Wendenschen und Joerge Brabeck im Dünaburgschen Distrikte und Kreise, tun mit diesem offenen versiegelten Briefe kund: In des Landes höchstem Bedruck, und bei der drohenden Gefahr von seiten der Feinde haben sie sich, um Mittel zum Unterhalte der Hauptleute und Dienenden zu gewinnen, im Auftrage des Hn. Administrators an ihren Schwager und Bruder Otto von Unggern, Freiherrn zu Pürkel, Kastellan von Treyden, gewendet. Auf seine Bitte hat sein Bruder, Hr. Fabian von Unggern, Freiherr zu Pürkel, zur notwendigen Hilfe der kgl. M^t 3500 Mk. vorgeschossen, und in barem Gelde dargebracht. Zum Unterpfande für die richtige Rückzahlung dieser Summe wird ihm die Wacke Jerckull im Gebiete von Kremon mit 21 Gesinden, allen Landen, Leuten, Einkünften und Gerechtigkeiten, sowie mit der freien See und Fischerei ohne Rossdienste auf zwei Jahre eingeräumt, worauf nach halbjähriger Kündigung das Pfand wieder eingelöst werden soll. — Die drei Gesinde, die ausserdem in der Wacke Jerckull liegen, und der Witwe Schwarthoff zu ihrem Unterhalte zugesichert sind, sollen ihm ebenfalls, wenn die Witwe anderweitig befriedigt werden kann, zum Unterpfande gegeben werden.

152. Kg. Sigismund August von Polen verleiht mit Willen und Konsens seiner Räte dem Kastellan zu Riga, Jakob Meck und dessen Erben beiderlei Geschlechts, das Schloss Sunzel mit dem ganzen Sunzelschen Distrikt, im Erzbistum Riga belegen, zu ewigen Zeiten erb- und eigentümlich, in demselben Umfang, wie er es schon zu erzbischöflichen Zeiten als Dechant besessen hatte, nachdem schon Anno 1566 der Administrator Chodkiewicz demselben gewisse Dörfer aus dem Sunzelschen Gebiete erblich und eigen, und das Schloss Sunzel mit den übrigen Dörfern und Bauern auf Lebenszeit, verliehen hatte. Grodnae, in conventu generali, 1568 Juni 15.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. in latein. Spr. mit angeh. Wachssiegel des Grossf. Litauen, mit Vermerk: revid. Wenden, d. 11. Mai 1599, Riga,

1566 bestätigt worden, nach dem Livland in 4 Distrikte, nämlich Riga, Treiden, Wenden und Dünaburg, eingeteilt werden sollte. Jedem Distrikt sollte ein vornehmer Senator vorstehen, der nebst 3 Landräten oder Landrichtern, zweien aus der Ritterschaft und einem Notar, in Zivil- und Kriminalsachen nach den Ritterrechten zu urteilen, und über die Erhaltung der bestehenden Rechte und Gewohnheiten zu wachen hätte. Sobald diese Gerichte eingeführt sein würden, soll keine Appellation aus der Provinz gezogen werden, sondern es soll der Herr Administrator samt den erwähnten 4 Senatoren die obere Appellationsbehörde bilden. — Wann diese neue Ordnung in Tätigkeit trat, liess sich nicht ersehen. Die vier obersten Landesposten der Senatoren, oder, wie sie genannt werden, Kastellane, waren folgendermassen besetzt worden: Jakob Meck im Rigaschen, Jobst Fürstenberg im Wendenschen, Otto von Ungern im Treidenschen, Jürgen Brabeck im Dünaburgschen Kreise.

d. 2. Sept. 1683, Riga, d. 8. Dez. 1681; Kopien in Riga, livl. Ritterschaftsarch., in der Akte des ehem. livl. Hofgerichts № 1889: Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck; auch im livl. Ritterschaftsarch. № 130, 1—5 und № 138 S. 448; auch dortselbst bei Gadebusch S. 164; auch Riga, Stadtarch., Inneres Arch., Kapsel A; auch in der Gutsbriefl. zu Siggund; Auszüglich referiert in Moskau, Reichsarch., книги переписей литовск. метр. № 18 f. 55; auch dortselbst кн. переп. корон. метр. № 28 f. 82; auch Riga, livl. Ritterschaftsarch., in Killani, Nachrichten von den Privatgütern des Herzogtums Livland; auch dortselbst in d. Güter-Revisionsbuch 1597—99; auch Riga, Stadtarch. Äusseres Arch. V. 11., Kopie des Revisionsbuches 1597—99; auch in Ceumerns Colлектaneen, Revisio privilegiorum etc., Folio Manuskr. № 360 der Bibl. d. Gesellsch. für Gesch. u. Altertumsk. d. Ostseeprovinzen zu Riga. Registr. in Pastorat Sunzel, Kirchenchronik; auch in „*Meckische Dokumenten*“, s. Urk. d. 18. Septb. 1758; auch im Jahrb. für Genealogie etc. 1896 S. 74 Anm. 3; Hiärns Colлектaneen S. 98—100; u. a. m. — Abschr.

„In nomine Domini. Amen. Ad perpetuam rei memoriam. Ratio ipsa dictare videtur, tantam passim esse rerum humanarum vicissitudinem et inconstantiam, ut dum variis casuum periculorumque procellis subjaceant, nec diuturnae esse, nec ad posteritatem recte transmitti possint, nisi certis, iisdemque firmis ac indubitatis literarum monumentis comprehensae, firmantur, faveantur ac conserventur. Ideo nos, Sigismundus Augustus, Dei gratia rex Poloniae, magnus dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogithiae, Livoniaeque etc. et dominus et haeres significamus, ac notum testatumque esse volumus, praesentibus literis nostris, quorum interest, universis et singulis, praesentibus et futuris, notitiam harum habituris, quod, cum nos anno superiore millesimo quingentesimo sexagesimo sexto, rebus provinciae nostrae Livoniae sic postulantibus, illustrem et magnificum Johannem Chodtkievicz, baronem in Sklow et Bichow, Samogithiae Livoniaeque capitaneum et administratorem generalem, ac magni ducatus nostri Lithuaniae archimarschalcum, nec non supremum exercituum nostrorum in Livonia ducem et campiductorem, Caunensem, Plotenkensem Telsoviensemque capitaneum, senatorem nostrum, sincere nobis dilectum, cum plena facultate ad status provinciae illius ablegassemus, ac ibidem seriae deliberationes pro incolumitate communis patriae haberentur, omnes sane ordines, considerantes ab aliquot jam annis magistrum ordinis Theutonici status sui mutationem suscepisse, ac pristinum quoque statum archidiocesis Rigensis, a memoria fere hominum non solum mutatum, sed penitus etiam abrogatum fuisse, unanimi consensu ac suffragio, in eam sententiam descenderunt constitueruntque, Livoniam nec rite defendi, nec conservari posse, nisi sublatis pristinorum statuum ac ordinum differentiis, quae hactenus varias ac periculosas dissensiones ac intestina bella ibidem peperissent, omnes aequali jure et modo nobis sese subjecissent, et perpetuam cum magno ducatu nostro Lithuaniae, tanquam vicinis proximioribus, societatem fraternitatemque constituissent ac firmassent. Porro absolutis ejusmodi tractatibus, factaque a capitularibus Rigensibus sui quoque status mutatione necessaria, licet cum praefatus illustris et magnificus Johannes Chodtkievicz, administrator noster Livoniae, nomine, voluntate atque mandato nostro, generoso Jacobo Meck, castellano nostro Rigensi, tum temporis vero decano Rigensi, gratiam ac munificentiam quandam declaraverit, et ex districtu Suncellano certos pagos

ac familias rusticas jure haereditario, arcem vero illam Sunzell cum residuis familiis jure advitalitio, ob singularem ipsius in nos fidem et dexteritatem, tum etiam in rempublicam praeclara merita atque servitia, quae saepe cum periculo etiam vitae ac fortunarum suarum exhibuisse praedicatur, ac denique ob factam nobis jurium ac bonorum omnium capituli Rigensis cessionem, contulerit atque tradiderit, tamen cum re ipsa compereamus, praedictum generosum Jacobum Meck, castellanum nostrum Rigensem hoc ipso quoque tempore, omnes suas cogitationes, curas atque studia, in eum solum scopum direxisse, idque unice eniti, ut omnia negotia Livonica ex dignitate nostra et reipublicae utilitate gerantur conficianturque, ac eum in dies magis ac magis de republica mereri non intermittere, proinde majori gratia, liberalitate atque clementia nostra regia, eum dignum judicantes, ei ac haeredibus ejus universis utriusque sexus, arcem Sunzell, in archidiocoesi olim Rigensi sitam, atque adeo totum districtum Sunzellanum, quem idem Jacobus Meck, existens decanus Rigensis, antea aliquot annis pacifice tenuit atque possedit, jure haereditario, perpetuaeque, purae, et irrevocabilis donationis titulo, accedente ad id expressa voluntate et consensu senatorum nostrorum, conferendum, dandum atque donandum esse duximus, prout praesentibus literis nostris, libere et quiete conferimus, damus atque donamus, idque cum omni jure, dominio, proprietate, judiciis, atque jurisdictione, nec non terris, colonis, vasallis et beneficiariis, item cum omnibus pagis, villis, curiis, agris, campis cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis, pinetis, quercetis, rubetis, arbustis, fluviis, rivis, fluminibus, lacubus, stagnis, piscinis, piscationibus, venationibus, aucupiis, apibus, alveariis et illorum contentis, item molendinis extructis et extruendis, rusticorum operis, censibus et pensionibus, eisque sive pecuniariis sive frumentariis sive etiam pecuariis, nec non cum plena potestate oppidula, vicos, nundinas, foraeque publica, ad usum et commodum suum haeredumque suorum pro arbitrio instaurandi, fundandi et publicandi, sine ullius impendimento, et generaliter, cum universis et singulis fructibus, proventibus, commodis et utilitatibus, tam praesentibus quam futuris, quae ulla humana industria solertiaque excogitari et comparari possunt, in genere et in specie, sic, ut nec generalitas specialitati nec specialitas generalitati in quoque deroget, ita longe, late et circumferentialiter, uti districtus ille totus Sunzelanus in sua circumferentia antiquitus et ab olim dominis archiepiscopalibus, magistro ordinis et capituli, antecessoribus [nostris] circumscriptus, et ab aliis adjacentibus districtibus et bonis distinctus et separatus est, nihil juris nobis successoribusque nostris in eo reservantes, sed totum in saepe dictum Jakobum Meck ejusque haeredes et successores utriusque sexus transferentes, adeo ut nec ea excepta esse velimus, de quibus hoc tempore non constat, quaeque in posterum supra subiusque terram ulla ratione inquiri, indagari, inveniri, comparari, et confici possunt, quocunque etiam vocabulo ea nuncupentur, quae omnia hic pro insertis haberi volumus. Concedimus quoque insuper Jacobo Meck, et haeredibus successoribusque illius utriusque sexus, plenissimam facultatem, arcem Sunzell atque totum districtum Sunzellanum, vel etiam partem ejus aliquam pro beneplacito suo haeredumque suorum, cui voluerit, et haeredes ejus voluerint, dandi, donandi, vendendi locandi, hypothecandi, in testamento legandi, et alienandi, ac denique in usus suos haeredumque suorum; prout sibi haeredibusque suis commodius utiliusve

videbitur, convertendi et conferendi, cum omni jure, dominio ac proprietate, perpetuo et in aevum, nec ullis aliis literis consensus nostri successorumve nostrorum, desuper requisitis vel requirendis. Denique promittimus verbo nostro regio, tam pro nobis, quam successoribus nostris, nos non admissuros, ut haec nostra donatio haereditaria, quae ex justis legitimisque causis, deque certa voluntate nostra et senatorum nostrorum consilio et approbatione profecta est, nec in toto, nec in parte aliqua, ullo unquam tempore, in dubium vocetur, labefactetur ac retractetur, quinimo, ut perpetuum firmitatis robur obtineat, eam omnibus et singulis divorum olim majorum et antecessorum nostrorum statutis, constitutionibus, decretis, sancionibus, et placitis quibuscunque, talem forte donationem impugnantibus, plane eximimus, ab eisque liberam atque immunem declaramus et esse volumus temporibus perpetuis. Quod si etiam agri et coloni arcis Sunzell, quod Deus clementer avertat, depopulationibus vel incursionibus hostium adeo vastari aut diripi contigerit, ut dictus Jacobus Meck ejusque haeredes arcem necessariis munitionibus et praesidiis, propriis sumptibus nec tueri aut defendere, nec se suosque haeredes ex iisdem bonis honeste alere aut sustentare possit, in tali casu promittimus pro nobis successoribusque nostris, de necessaria munitione praesidiorum, administratione honestaque sustentatione, eidem ac haeredibus suis ex magno ducatu Lithuaniae, nos sufficienter consulturos et prospecturos esse, harum testimonio literarum, quibus in fidem praemissorum manu propria subscripsimus, et sigillum magni ducatus nostri Lithuaniae appendi fecimus. Datum Grodnae, in conventu generali, die decima quinta Junii, anno Domini millesimo quingentesimo sexagesimo octavo“.

Sigismundus Augustus.

rex. mp.

153. Kg. Sigismund August verleiht dem Kastellan Jakob Meck und dessen Erben das ehemalige Dekanat mit Garten, das Kalandhaus und einen Garten in Riga, indem er die schon vorher durch den Administrator Chodkiewicz erfolgte Donation bestätigt. Grodnae, in conventu generali, 1568 Juni 15.

Nach latein. Kopien in zwei Aktenfaszikeln des Rigaschen Stadtarch., Auss. Arch. 1) in Sachen Gerdt Friesen und 2) in Sachen Andreas Winnen wider den Rigaschen Rat, abgedr. in den Mitt. a. d. livl. Geschichte etc. Bd. XIV, Heft I: L. Napiersky, das Kalandhaus in Riga und die Frieseschen Handel, pag. 53 f; s. auch Buchholtz' Mat. in der Stadtbibl. zu Riga. Das Orig. in latein. Spr. hatte die kgl. Unterschrift und das Siegel des Grossft. Litauen. — Ausz.

Der Kg. gibt zu erkennen, dass ihm durch vorgelegte Dokumente bestätigt worden sei, dass dem edlen Jakob Meck schon damals,¹⁾ als Chodkiewicz als Administrator vom Kg. nach Livland geschickt wurde, in Erwägung seiner ausserordentlichen Treue gegen den Kg., und seiner ausgezeichneten Dienste und Verdienste um den Staat, die er oft mit Gefahr für Leben und Vermögen ausgeführt zu haben gerühmt wird, und auch wegen der geschehenen Überlassung und Übergabe aller Rechte und Güter des Rigaschen Kapitels an den Kg., auf Erbrecht verliehen worden seien das einst zum Rigaschen

¹⁾ Diese Urk. hat sich nicht finden lassen.

Dekanat gehörende Haus [aedes olim ad decanatum Rigensem pertinentes] mit dem dabeiliegenden Garten und dem ganzen dazu gehörigen Platze [area], das neben der Kathedralkirche in der Stadt Riga befindlich, und schon vor vielen Jahren durch Feuersbrunst völlig verbrannt wurde;¹⁾ ferner auch ein

¹⁾ In bezug auf das Dekanat des Rigaschen Domkapitels s. Urkk. d. 29. Okt. 1575, 18. Febr., 28. März, 21. Juli 1576, 15. Dez. 1580, 3. Okt. 1595, 24. Dez. 1606. Nachdem das Kapitel durch den Vertrag mit dem Administrator Chodkiewicz alle seine Rechte auf den Kg. von Polen übertragen hatte, sah sich dieser als rechtmässiger Besitzer der Kapitelsgüter an. Er verlangte darauf von der Stadt Riga die Auslieferung des von ihr eingezogenen Kapitelsbesitzes, und verliess das ehemalige Dekanat, den Kaland und einige andere Grundstücke in Riga dem Kastellan Jakob Meck zu erblichem Besitz. Doch verweigerte die Stadt die Herausgabe mit der Begründung, dass die Einkünfte aus diesem Besitz zum Unterhalt der Kirchen und Schulen verwendet würden. Meck scheint sich um die Herausgabe des strittigen Besitzes selbst nicht bemüht zu haben. Erst seine Witwe, und nach ihrer Wiederverheirathung mit Christoph Richter, dieser, haben seit 1575 durch Chodkiewicz' Vermittlung versucht, zu ihrem Rechte zu kommen. Schliesslich verstand sich die Stadt dazu, am 15. Dez. 1580 das Dekanat und die übrigen Besitzlichkeiten von den Meckschen Erben abzukaufen, doch in der Weise, dass diese ein Stück des Dekanats zurückkauften, das noch am 3. Okt. 1595 durch den Vergleich zwischen Christoph Richter und Engelbrecht Meck diesem letzteren „das haus und den raum zu Riga bei der Thumbskirche belegen“ erblich zugesprochen wurde. Weitere Nachrichten über den Verbleib dieses Besitzes in Meckschen Händen sind nicht bekannt geworden. — Ueber die Lage des Dekanats und insonderheit des auch nach 1580 den Meckschen Erben verbleibenden Stückes desselben ist folgendes zu bemerken: Nach W. von Gutzeit [s. Mitt. zur livl. Gesch. Bd. X. 338 f.] umfasste der Kapitelshof oder das beschlossene Stift ein Gebiet innerhalb des Dombezirks, dessen Grenzen von der alten Stadtmauer, [welche die heutige Rosenstrasse entlang, und die Kramerstrasse im rechten Winkel schneidend, zur Düna lief], dann die Düna entlang bis zum sog. Bischofsberge, und von dort bis zur Schlossstrasse sich ausdehnten. Innerhalb dieses Bezirkes lagen auch die Wohnungen des Propstes, des Dekans und anderer Domherren. Etwas näher lässt sich die Örtlichkeit des Dekanats darnach bestimmen [s. Urk. d. 15. Dez. 1580], dass die Lage des den Meckschen Erben verbleibenden Stückes des Dekanats beschrieben wird: „nehmlich, in die lenge an der einen seiten, gegen [gegenüber?] sehligen Swindermans rum an der offenen strassen acht rutten, ahn der brette nach dem recto funff rutten min zweierdschuch; die ander ende strecket sich von der alten mauren ahn bis an den kleinen gangk gegen sehligen h. Rotgers behausung.“ Bartholomäus von Swinderen (Swindermann) besass ein Haus „up den orte [d. h. an der Ecke] der kramerstrassen ahn domeszkerdchofe“ [s. Napiersky, Erbebücher II. n. 1556, 1557]. Daraus geht hervor, dass das Dekanat unweit der Ecke der Kramer- und heutigen Neustrasse, und in der Nähe des damaligen Domfriedhofes, zu suchen ist. Nimmt man hinzu, dass das Dekanat als „bei der Thumbskirche belegen“ [Urk. d. 3. Okt. 1595 u. a. m.], und ein „kemmerlein uber den creutzgange“ [Urk. d. 15. Dez. 1580] als zu dem den Meckschen Erben verbleibenden Teile desselben gehörig erwähnt wird, so darf man wohl annehmen, dass das Dekanat neben dem Eingange zum sog. Domesgange, von der Neustrasse aus gerechnet, belegen war. Offen aber bleibt die Frage, ob es zur rechten oder zur linken Hand, oder, wie es wahrscheinlich ist, zu beiden Seiten des Eingangs zu suchen ist. Aus mündlicher Ueberlieferung ist Verf. bekannt, dass in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zwischen der Administration der Domkirche und dem Besitzer des auf der anderen Seite des Einganges zum Domesgange angrenzenden Privathauses um eben dieses „kemmerlein uber dem creutzgange“ darüber ein Streit bestanden hat, nach welcher Seite hin es rechtlich gehöre, da beide es beanspruchten. Schliesslich wurde zugunsten der Kirche entschieden. Zur rechten Hand befand sich damals die Amtswohnung des Superintendenten P. A. Poelchau. Es wurde daraufhin von dessen Wohnung aus die trennende Wand zu jenem „kemmerlein uber dem creutzgange“ durchgeschlagen, die in der gegenüberliegenden Wand befindliche, mit dem Nachbarhause verbindende Tür aber vermauert, und die Stube zum Studierzimmer des Superintendenten gemacht. Diese Entscheidung erscheint zunächst befremdlich, da das betr. „kemmerlein“ im J. 1580 doch tatsächlich mit dem übrigen abgetheilten Stück des Dekanats in Privatbesitz übergegangen war. Die Urk. d. 15. Dez. 1580 belehrt uns aber eines andern. Danach wird dieses „kemmerlein“, ob es wohl zum abgetheilten und verkauften Stück des Dekanats

„*Caland*“ genanntes Haus,¹⁾ das in derselben Stadt zwischen den Häusern eines Bürgers Peter Wiberch und einer Witwe, „*die Zacharische*“ genannt, liegt, wie auch ein Garten zwischen der Mauer und dem Wall der Stadt Riga, den die Erben des verstorbenen Thomas de Mola auf Lebtagsrecht besitzen. Der Bitte, diese Donation mit kgl. Autorität zu bestätigen, stimmt der Kg. gern bei, zumal da er durchaus bemerke, dass Jakob Meck seine ganze Tätigkeit, alle seine Sorgen und Mühen, allein darauf gerichtet habe, und sich allein darum bemühe, sich mehr und mehr um den Kg. und den Staat verdient und nützlich zu machen. Darum hält der Kg. dafür, dass die von dem livländischen Administrator verliehene erbliche Donation obengenannter Häuser und Gärten in allen Punkten nicht allein zu bestätigen seien, wie hiermit geschieht, sondern der Kg. verleiht mit kgl. Autorität und mit Rat und Willen seiner Senatoren alle die genannten Häuser und Gärten in ihren von altersher umschriebenen Grenzen demselben Jakob Meck und dessen Erben beiderlei Geschlechts auf Erbrecht, und mit dem Titel einer beständigen und unwiderruflichen Donation von neuem, indem er ihm und seinen Erben die vollste Freiheit gibt, das Ganze oder Einzelnes in den umschriebenen Grenzen nach eigenem Willen wiederherzustellen, neu zu bauen oder aufzurichten, zugleich mit allen Rechten des Verkaufens, Verschenkens etc. Der Kg. löst von den betr. Häusern und Gründen die ihnen von früher anhaftenden Rechte des Kapitelbesitzes los, und ordnet sie unter die Allodien und bürgerlichen Güter ein. Endlich, zu grösserem Erweise seiner Gnade gegen seinen Rigaschen Kastellan, befreit der Kg. alle vorgenannten Häuser und Güter von allen sowohl königlichen als auch bürgerlichen Steuern und Abgaben, und

gehörte, dennoch nicht gleich jenem an die Meckschen Erben verkauft, sondern diesen gegen Entgelt von 10 Mark jährlich nur zur Benutzung abgetreten. Ein Grund für die Aussonderung dieser Stube aus dem verkauften Teil wird nicht erwähnt. Sie lässt sich aber immerhin unschwer damit erklären, dass diese Stube eben „*uber*“ dem Eingange zum Domesgange lag, der seiner Natur nach unverkäuflich war, und ein Wohnraum ohne den dazu gehörigen Boden, wenigstens bei den hier vorliegenden Bedingungen, nicht gut Kaufobjekt werden konnte. — Von Interesse für die Bestimmung des Umfangs des alten Domkirchengebäudes ist, dass aus vorliegenden Urkunden hervorgeht, dass das jetzt in Privatbesitz befindliche Haus zur linken Hand des Eingangs zum Domesgange somit als ursprünglich zum Komplex der Domkirchengebäude gehörig anzusehen ist, wie das auch schon eine flüchtige Betrachtung des Planes desselben (s. V. Rechenschaftsbericht des Rigaschen Dombauvereins für d. Jahr 1889, Riga 1890) als durchaus wahrscheinlich erweist. Für dieses Stück waren die Meckschen Erben verpflichtet, jährlich 12 Mark „*warzins*“ an die Domkirche zu zahlen. Wann dieses Servitut aufgehört hat, ist unbekannt.

¹⁾ Gleich vielen andern deutschen Städten besass auch Riga im Mittelalter eine Kalandbrüderschaft, d. h. eine aus Geistlichen, oder doch vorwiegend aus solchen, bestehende Genossenschaft, die regelmässige Versammlungen zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten abhielt, und den Mitgliedern gesellige Unterhaltung in damals üblicher Weise, durch Mahlzeiten und Trünke bot, und Zwecke der Wohltätigkeit verfolgte. Seit Anfang des 16. Jahrhunderts befand sich diese Brüderschaft in einem Hause, das in der Nähe der Domkirche an der Schlossstrasse belegen war, Kaland genannt wurde, und als Herberge für angereiste Geistliche diente. Im Jahre 1547 durch eine Feuersbrunst eingeäschert, wurde es vom Domkapitel wieder aufgerichtet, aber nebst andern Kapitelsgütern von der Stadt Riga eingezogen. Trotzdem der Kg. von Polen das Haus dem Kastellan Meck schenkte, ist letzterer nie in dessen Besitz gekommen. Am 15. Dez. 1580 wurde es nebst anderen Grundstücken den Meckschen Erben von der Stadt abgekauft. Der Wert des Gebäudes wurde auf etwa 2000 Taler geschätzt. Vergl. dazu und zu dem Prozess wegen des Kalandhauses den Aufsatz von L. Napiersky in d. Mitt. a. d. livl. Gesch. etc. Bd. XIV. Heft 1., dem diese Angaben entnommen sind, und Urkk. d. 29. Okt. 1575; 18. Febr., 28. März, 21. Juli 1576; 15. Dez. 1580; 24. Dez. 1606.

sagt dem Rigaschen Kastellan Jakob Meck und dessen Erben und Nachfolgern desswegen seinen und seiner Nachfolger kgl. Schutz zu.

154. Verhandlungen der kgl. polnischen Gesandten Nikolaus Talwocz und Jakob Meck mit der Stadt Riga wegen der Radziwilschen Kaution und Abschaffung des Blockhauses an der Düna. 1568 Juli 25.¹⁾

Melchior Fuchs: Historia mutati regiminis et privilegiorum Civitatis Rigensium in Mon. Liv. Bd. IV. S. 301. — Ausz.

Ende Dezember 1567 hatte der Rat der Stadt Riga eine Gesandtschaft an den Kg. von Polen geschickt. Bei der Audienz, die am 11. Mai 1568 stattfand, hatten die Gesandten um Bestätigung der Radziwilschen Kaution, deren Kopie verlesen wurde, und um Abschaffung des Blockhauses an der Düna angehalten; der Kg. aber bestand auf Anschluss der Stadt an das Grossfürstentum Litauen, und verlangte das Original der Radziwilschen Kaution zu sehen. Darauf erhielten die Gesandten am 25. Juli den Bescheid, dass *„mit dem ersten einige vornehme herren alss commissarien nach Riga solten abgeordnet werden, dass blockhaus wie auch die Radziwilschen cautiones in original zu sehen. Demzufolge hat der kg. mit einem zu dem ende aussgefertigten creditiv sub dato 25. Juli 1568 den hauptmann zu Düneburg, h. Nicolaum Talwocz und den h. Jacobum Meck, welchen er in selben creditiv „castellanum Rigensem“ tituliret, nach Riga gesandt; welche den ihrer commission gemäss sowohl die originalen der Radziwilschen caution, alss dass blockhaus in augenschein genommen, und damit weiter nach dem kg. getzogen, und demselben relation davon gethan“.*

155. Jakob Meck an die Kommission, die beauftragt war, das dem Andreas Spill verliehene Land einzumessen. Wird seinen Amtmann hinbeordern, und warnt vor Eindrang in Sunzelsches Gebiet. Sunzell, [15]68 Oktober 9.

Gutsbriefl. zu Sunzel. Eigenh. Entw.; In dorso: *„wass ich ahn die geschriben, so die lande h. Spiln zumessen wollen.“* — Abschr.

„Meinen freundlichen gruss neben wunschung allen gutten bevorn. Edle, achtb. unnd erntv. Gunst., gutte freunde und gefatter. Weiln ich hiebevorn von meinem gunst. h. und bruder Andrea Spiln berichtet worden, wo ehr ihme die lande aus dem ampt Lenewarden zumessen zu lassen bedacht, und wan solchs geschehen wurde, ahn mich bogert, auch jemens meinetwegen darselfsts zu haben, weldier mitansehen modhte, da etwa die schnur über meine anstossende lande gehen wurde, das dan ihn deme eine vorgeleichung zwischen

¹⁾ Das Buch der Ältermänner grosser Gilde in Riga in Mon. Liv. Bd. IV. S. 140 erzählt denselben Vorgang und nennt die kgl. Gesandten Dallewitz, Decke [Dekan] Mecke und Agripa. Eine eingehendere Relation findet sich auch noch ibid. S. 150, wo wiedergegeben wird, wie Rat und Bürgerschaft den Gesandten über die Willkür der polnischen Präsidialtruppen im Lande, die Erbauung des Blockhauses, Plünderungen usw. Bericht erstattet haben. Talwocz habe alsdann das Original der Radziwilschen Kaution gelesen und sehr dazu den Kopf geschüttelt, dass Stadt Riga ihre Rechte so gut zu wahren verstanden habe. Darnach hätten die Gesandten sich zurückgezogen und mit einander beraten. Sie baten darauf den Rat, dass er einige Personen zu ihrer Begleitung nach Dünamünde verordne, da sie sich dorthin begeben, und im Namen des Kg. anordnen wollten, dass sich niemand Übergriffe erlauben solle. Später aber hätten sie sich anders besonnen und verlangt, Rat und Bürgerschaft sollten sich zuvor erklären, ob sie gewillt seien, in Verhandlungen zu treten. Falls sie dazu bereit seien, würden sie sich nach Dünamünde begeben und sich auch bei dem Kg. bemühen, dass aller Beschwer ein Ende gemacht werde.

unnss mochte gehalten werden. Dieweiln ich dan dis also verstanden, das die lande aus dem Lhenwardischen ampte hetten sollen gemessen werden, unnd soldis ohn vorlegung unnd abbruch meiner lande und leuth woll geschehen können, whar meine vorordnung woll unnötig gewesen; doch domit ich gleichwoll wissen mochte, das meinen landen unnd leuthen ohn mein willen nichts benomen wurde, wolt ich meinen amptman darzu vorordenet haben. Ich vornheme aber izundt, wo E. Achtb. unnd Erntv. willens sein sollen, die lande mit den Lobberschen [Laubern] pauer zu messen, wan dan von denselben pauer bei zeitten, do sie nach dem hause Sunzell gehörig unnd darzu von einem h. dechant alzeit gebraucht worden, den Sunzelschen landen uber die grenze viel abgehomen, unnd ohn vorbott des hern gebraucht haben; will drum mir die grenze dadurch vorfelsen zu lassen nicht geburen; unnd do demnach E. Achtb. unnd Erntv. die Lobersche lande messen werden, will ich vorhoffen, das soldis ihn ihren landen unnd grenzen, unnd nicht ihn den meinen geschehen werde. Wie dan gegenwertiger mein amptman die grenze, do sie vor alters gewesen unnd gehalten worden, E. Achtb. unnd Erntv., do Sie sie sehen wollen, zeigen wirdt, wornach sich E. Achtb. unnd Erntv. also zu verhalten haben werden, domit mir es unschädlich sein mochte. Ich will auch woll selbbs dorbei sein, kan es aber izt wegen vielfaltig geschefften nicht gewarten. Derwegen ich dan diss E. Achtb. unnd Erntv. anzeigen wollen, darnach sie sich zu richten wissen werden, welche ich godelichem schuz hiemit emphelen thu.

Datum Sunzell, den 9. Octobris anno LXVIII.

der kon. mt zu Polens
castellan des Rigischen kreiss“.

156. Vollmacht für die livländischen Gesandten zum Reichstag zu Lublin.¹⁾ Wenden, 1569 Mai 15.

Nach dem latein. Orig. abgedr. bei Dogiel, codex diplomaticus etc. Bd. V. S. 284. — Ausz.

Der Adel und die Stände des Überdünaschen Herzogtums Livland bevollmächtigen ihre Gesandten zum Reichstag zu Lublin, nämlich den Kastellan zu Riga Jakob Meck, den Kastellan zu Treiden, Baron zu Pürckeln Otto von Ungerni, die Räte und Landrichter Johann von Münster, Dr. beider Rechte Rempert Ghilschem [Rembert Geilsheim], Theodor Aderkas und Laurentius Offenbergh, und beauftragen sie, dafür zu sorgen, dass durch die beabsichtigte Realunion zwischen Polen und Litauen die Religion Ausburgischer Konfession

¹⁾ Im J. 1569 kam es zu der vom Kg. von Polen seit Jahren betriebenen Union Litauens mit Polen. Da Livland seit 1566 mit Litauen vereint war, lud der Kg. die Livländer ein, auf dem Reichstage zu erscheinen. Sie hielten daher einen Landtag in Wenden ab, auf dem die Delegierten für den Reichstag gewählt und mit Instruktionen versehen wurden. Die Gesandten wurden verpflichtet, vor allem dafür Sorge zu tragen, dass die den Livländern erteilten Landesprivilegien bei der Union mit dem polnischen Reich auch von diesem anerkannt würden. Diese Vorsicht war keineswegs überflüssig, denn da die Livländer spät gekommen waren, so verlangte man sofort einen unbedingten Eid auf die Vereinigung mit Polen. Sie schützten indessen ihre Instruktionen und den Einigungsvertrag mit Litauen vor [s. die nächste Urk.] und verweigerten den Eid. Erst nachdem ihnen der Kg. ausdrücklich versichert hatte, dass der Eid den livländischen Privilegien keinen Abbruch tun würde [s. Urk. d. 6. August], leisteten sie den Eid, und es wurde an demselben Tage die Union vollzogen [s. Richter, Gesch. d. deutschen Ostseeprovinzen. II. S. 53].

die Landesprivilegien und der Einigungsvertrag Livlands mit Litauen nicht gefährdet würden.

157. Eidesverweigerung der livländischen Gesandten auf dem Reichstage zu Lublin. Lublin, 1569 [Juli oder Anfang August].

Nach dem latein. Orig. abgedr. bei Dogiel, cod. diplom. Bd. V. S. 285. — Ausz.

Die livländischen Gesandten erklären auf dem Reichstage zu Lublin, den Eid auf die Vereinigung Litauens mit Polen nur unter der Bedingung leisten zu können, dass ihnen vorher der Vertrag Livlands mit Litauen bestätigt und von neuem verbürgt, und ihnen die Versicherung gegeben werde, dass Livland niemals von Litauen getrennt, und die ihm verliehenen Landesprivilegien aufrecht erhalten würden.

158. Verbürgung des Kg. wegen des von den livl. Gesandten zu leistenden Eides. Lublin, in comitiis regni generalibus, 1569 August 6.

Nach dem latein. Orig. abgedr. bei Dogiel, cod. diplom. Bd. V. S. 288. — Ausz.

Kg. Sigismund August von Polen verbürgt den Gesandten des Überdünaschen Herzogtums Livland, dem Kastellan zu Riga Jakob Meck, dem Kastellan zu Treiden, Baron zu Berckch [Pürckel] Otto von Ungern, den Räten und Landrichtern Johann von Münster, Dr. beider Rechte Reimpert Gilleshemius, Theodor Aderkas und Laurentius Offenberg, dass der von ihnen abgesondert vom Grossft. Litauen zu leistende Eid auf die Union Litauens mit dem Reich Polen, den Landesprivilegien Livlands keinen Schaden oder Nachteil bringen soll.

159. Eid der livländischen Gesandten auf dem Reichstage zu Lublin. Lublin, 1569 August 6.

Nach dem latein. Orig. im lib. legat. Lit. S. fol. 72 abgedr. bei Dogiel, cod. diplom. Bd. V. S. 289 f. — Ausz.

Die Gesandten schwören für sich und im Namen der Bewohner des Überdünaschen Herzogtums Livland dem Kg. von Polen den Treueid, und dass sie an der Union zwischen Litauen und Polen festhalten werden.¹⁾

160. Verhandlungen der polnischen Delegierten mit der Stadt Riga wegen Subjektion der Stadt unter die Krone Polen.²⁾ Riga, 1570 Februar 23. — Mai 10.

Nach dem Buch der Ältermänner gr. Gilde in Riga abgedr. in Mon. Liv. Bd. IV. S. 148 ff. — Ausz.

¹⁾ Es waren vier verschiedene Eidesleistungen, die die Gesandten zu verrichten hatten, 1) der Eid der Gesandten selbst an den Kg. und die Krone Polen, 2) der Eid derselben auf die Union Litauens mit Polen, 3) der von ihnen, im Namen der Bewohner Livlands geleistete Eid an den Kg. und die Krone Polen, 4) der Eid im Namen derselben auf die Union. Alle vier Eidesformulare finden sich bei Dogiel, cod. diplom. Bd. V. S. 289 f.

²⁾ Melchior Fuchs: Historia mutati regiminis etc. in Mon. Liv. Bd. IV. S. 302 erzählt denselben Vorgang. Darnach hätte der Kg. den Administrator Chodkiewicz, Melchior Schemiak und Michael Dzalinski laut Vollmacht d. 18. Dez. 1569 nach Riga geschickt, den Bischofshof und die Kapitelsgüter von Riga abzufordern, und die Beschwerden der Stadt abzusuchen, „*Ess ist aber weder der h. administrator, noch die andern herren [erschieden], ... sondern haben an ihrer stelle h. Johan [!] Mecken, h. Lorens Offenberger, h. Matthiam Hurader substituirt, welche dan sich dahin begeben, und d. 11. Aprilis 1570 die proposition nach inhalt kon.*

23. Februar. Der Bürgermeister Jürgen Padel entbietet den Ältermann gr. Gilde Wilhelm Spenckhausen aufs Rathaus, mit der Anzeige, *„dath der hz. sszu Curlanth i. f. gn., unde de heren castelaenenn hedden e. erb. rade inn unnsser jegenwerdicheit wes for tho gevenn, vann wegenn des h. administrator Johann Kodckewitz etc.“*...

24. Februar. Die kgl. polnischen Kommissäre, nämlich *„Jacobus Meckes, Rigesches kressches kastelaenn etc., h. Efferen [Wilhelm von Effern], Jurgenn Grabeck [Brabeck] kastelaenn, h. Frederick Kanewitz [Friedrich von Kanitz], h. Jasper Siberch [Kaspar Sieberg], Matz Hurader [Matthias Urader]“* erscheinen vor dem versammelten Rate. Kanitz ergreift das Wort und trägt *„mit langen weittlofftigen redenn“* die Anfrage des Administrators vor, ob die Stadt bereit sei, die unterbrochenen Unterhandlungen wegen Subjektion der Stadt unter Polen wieder aufzunehmen; ausserdem fragt er *„wegenn des gefangenen mag. Johannes Colerius“* an. Der Rat und die Älterleute wollen die Anfrage zuvor der Bürgerschaft vorlegen.....

7. März. Die Kommissäre Effern, Jürgenn Ffirkes [Fircks] und Matthias Urader sind wieder auf dem Rathause. Es wird ihnen der Beschluss mitgeteilt, dass Riga sich in keine Unterhandlungen einlassen würde, ehe die Radziwilsche Kaution bestätigt, und die oft erwähnten Beschwerden abgestellt sein würden. Darauf erbat sich die Kommissäre *„van weghenn denn ann- dern affwessenn hh. castelaenenn unnde mithvorordente hh. commissarienn“* eine Kopie dieser Antwort, die ihnen auch ausgereicht wird...

19. März (up. Palmdach) werden auf dem Rathause in Gegenwart der Vertreter der Bürgerschaft zwei an den Rat gerichtete Briefe des Administrators verlesen. In dem ersten teilt er mit, dass er in eigener Person mit den anderen mitverordneten kgl. Kommissären *„tegegn morgenn denn middach“* mit Pferden und Diener sich zur Stadt zu begeben gedächte, und begehrt eine bequeme Herberge. In dem zweiten fordert er Rechenschaft über angebliche Verübung von Grausamkeit gegen polnische Truppen. — Nach langen Verhandlungen zwischen Rat und Bürgerschaft wird dem Administrator Chodkiewicz das Betreten der Stadt verwehrt, den übrigen Kommissären aber, in der Zahl von 6 Personen, gestattet zu kommen. Am 27. März werden diese eingeholt.

1. April. Der kgl. Gesandte Michael Dialinsski [Dzialinski] nebst den andern vom Administrator abgeordneten Kommissären, nämlich *„Jacobus Mecktz, Laurentius Offenberck unde Martz Hurader“* bringen auf dem Rathause ihre Anträge vor. Der andere Gesandte, Melchor Schehemoendt [Schemiot], Kastellan zu Schamaiten, ist erkrankt und heimgereist. *„Erstlick hefft Jacobus Meckcz dat wort gedhann unde de werve mundtlick vorgedragenn,*

schreibens, vornemlich die restitution der geistlichen güter betreffend, gethan; hernacher auch, weiln die union in dem jungst gehaltenen reichstage zwischen der crohn Polen und grossfürstenthumb Littauen geschlossen, und dannenhero der raht nunmehr einige trennung der beiden stände sich in ewigkeit nicht zu besorgen hette, darauff begehret, zu solcher union sich auch zu verstehen.“ Der Rat weigerte sich sowohl wegen der Restitution der geistlichen Güter als auch der Subjektion der Stadt unter Polen eine Erklärung abzugeben, ehe die Radziwilschen *„cautiones“* und die andern Privilegien bestätigt, und die Beschwerden abgestellt sein würden; *„heriegen die subdelegirte commissarii, dass sie dessen keine macht noch befehl hetten, eingewandt, und nachdem der inmittelst nach Warschau aussgeschriebene reichstag...eben umb die zeit eingefallen, dass daher die commissarii sich eilfertig auff- machen müsstn, sind dieselbe unverrichteter sachen von dannen abgezogen.“*

darnha kon. m^t credennss under der Lettowwer ssegel deme h. burgemeister Paeldel [Padel] mit orhe fulmacht mith geborlike reverentzie averandtwortt“, worauf nach Verlesung dieser die Gesandtschaft abtritt. — Nach langandauernden Verhandlungen zwischen Rat und Bürgerschaft sind die Abgeordneten des Rates und der Bürgerschaft am 20. April bei den kgl. Gesandten in Michel Schultens Hause; entschuldigen sich wegen der Verzögerung der Beantwortung ihres Antrages, und erklären, dass die Bürgerschaft in keine Verhandlungen willige, ehe die oft vorgebrachten Beschwerden abgeschafft wären. Die Gesandten antworten, sie hätten dazu die kgl. Vollmacht, verlangen aber zuvor die Erfüllung der kgl. Befehle.

1. Mai. Die kgl. Gesandten sind wieder auf dem Rathause. Es wird ihnen mitgeteilt, dass die Bürgerschaft auf Niederlegung des Blockhauses und Abschaffung anderer Beschwerden bestehe, ehe sie in Verhandlungen träte. Die Gesandten erklären dagegen, auf solche Bedingungen nicht eingehen zu können, und bitten, da weitere Verhandlungen fruchtlos bleiben würden, um eine schriftliche Antwort an den Kg.

10. Mai. Die Delegierten des Rats und der Bürgerschaft sind bei den beiden kgl. Gesandten in Michel Schultens Hause, wo sie auch Jakob Meck, Andreas Spill, Matthias Urader und Jürgen Nedderlennder vorfinden. Sie lesen den Gesandten ein Schreiben von Mag. Kolerius vor, „*sso he vann der keiserliche m^t tho wege gebracht hedde*“, und bitten, bei dem Kg. die Abschaffung der Beschwerden zu erwirken. — An demselben Tage reist der eine, am folgenden der andere Gesandte ab.

161. Vollmacht des Administrators Chodkiewicz für den Kastellan zu Riga Jakob Meck, Laurentius Offenberger und Matthias Hurader zu den Verhandlungen mit der Stadt Riga.¹⁾ Uexküll, 1570 März 16.

Riga, Stadtarch., Äusseres Arch. V. 7, 2. Orig. mit Sieg. u. Unterschr., in latein. Spr.; In dorso: „*Vollmacht des h. administratoris verordente, vorgetragen d. 1. Aprilis 1570*“. Ausserdem ibid. die Uebers. in deutsch. Spr. — Ausz.

Der Administrator Chodkiewicz teilt mit, dass der Kg. von Polen ihn und andere Abgesandte auf dem Reichstage zu Lublin zu Kommissären verordnet, und mit der Vollmacht versehen habe, „*alle und jegliche in der stadt Riga habende gerechtigkeiten, so durch ordentliche und rechtmessige cession der vorigen landesherrn auff i. kon. m^t gebracht, zu foedern, und in i. m^t possession und gewarsam zu nhemen*“, und auch alle Handel zwischen dem Kg. und der Stadt zu verhandeln. Da aber Chodkiewicz verhindert sei zu kommen, schicke er an seiner Stelle des Rigaschen Kreises verordneten Kastellan, Hn. Jakob Meck, Laurentius Offenberger und Matthias Hurader. Er erteilt diesen die Vollmacht, an seiner statt nebst den andern kgl. Kommissären zu handeln und zu schliessen, als ob er selber handele und schliesse.

162. Vollmacht des Kg. Sigismund August für seine nach Riga gesandten Kommissäre. Warschau, in conventu regni generali, 1570 Juni 27.

Riga, Stadtarch., Äusseres Arch. V. 7, n. 2. Orig. in latein. Spr. mit Siegel und Unterschr. Auch abgedr. bei Dogiel, cod. diplom. Bd. V. S. 293. — Ausz.

¹⁾ Zu den Verhandlungen dieser Gesandtschaft mit der Stadt Riga s. Buch d. Ältermänner in Mon. Liv. Bd. IV. 157 ff.; auch Richter, Gesch. Bd. II. 55. f.

Da der Kg. den Rat und die Stände der Stadt Riga bisher vergeblich ermahnt hat, den Bischofshof, die einst dem Rigaschen Kapitel gehörigen Güter in und ausserhalb Rigas, die Schlüssel zu beiden Pforten des Stifts, das Münzrecht und die übrigen Rechte, die die früheren Herren Rigas in und über die Stadt ausgeübt haben, dem Kg. zu übergeben, hat er nun den Bischof Georg Pietkowicz, den Unterkämmerer Michael Dzialynski, den Rigaschen Kastellan Jakob Meck und den Sekretär Simon Krzymanski zu Kommissären erwählt, und erteilt ihnen die Vollmacht, diese Angelegenheiten und die Subjektion der Stadt unter Polen unter kgl. Autorität zu ordnen.

163. Lukas Hübner an Hz. Gotthard. Die Stiftischen haben über Mecks Verhalten zu polnischen Übergriffen Unzufriedenheit geäussert. Riga, 1570 September 23. Kurl. Landesarch. zu Mitau, Orig. Wold. Sammlung. I. — Ausz.

Berichtet über einen beschwerlichen Durchzug der Polen unter Sworoffski, und anderes. *„Die stichtischen seint beisammen gewesen, und von diesen dingen geradtschlagt. Do sie dan auff den Mecken gahr übel zufrieden gewesen.¹⁾ Hoben ime insz angesicht gesagt: do Meck insz landt kommen were, weren sie reiche junckheren, und ehr ein stumper gewesen, der sich ihrer behelffen müssen; nun were er zu einem hern, und sie daruber zu bettlern worden; er hette sie nuhn viel jhar ummer mit dem besten gestrosten, sie weren aber ummer auss einem ungluck inss ander geraten. Er wusste, was er inen gelobt, er solte halten, oder sehen, wie er mit inen führe. Sie wollen zwene an den kg. schicken und sich entlich erkleren“.*

164. Kg. Sigismund August an den Rat der Stadt Riga. Beglaubigungsschreiben an die Stadt. Warschau, 1570 November 1.

Riga, Stadtarch., Äusseres Archiv. V. 7, 2. Orig. in latein. Sprache mit Siegel und Unterschrift. — Ausz.

Der Kg. teilt dem Rat der Stadt Riga mit, dass er den Bischof von Miedniki, Georg Pietkowicz, seinen Rat, den Unterkämmerer zu Kulm und Hauptmann zu Bobrowniki Michael Kzialinski, den Kastellan zu Riga Jakob Meck, und seinen Sekretär Simon Krzymanski zu Verhandlungen nach Riga sende.²⁾

¹⁾ Über den Grund dieser Unzufriedenheit hat sich nichts finden lassen. Es lässt sich aber immerhin annehmen, dass man von den Kastellanen, die neben dem Administrator die oberste Landesbehörde bildeten, eine erfolgreichere Abwehr polnischer Willkür im Lande erwartete, als sie nach den vorliegenden Verhältnissen in ihrer Macht lag [s. Schriften des Bannerherrn Heinrich v. Tiesenhausen c. XIX. und XXIII.]. Wie weit übrigens die gegen Meck persönlich erhobenen Vorwürfe zutreffend waren, und ob sie nicht etwa nur in dem Kreise seiner Gegner laut wurden, lässt sich nach obigem Schreiben um so weniger beurteilen, als Lukas Hübner schon seit 1561 der persönliche Feind Mecks war [vergl. dazu Mecks Schreiben an Hz. Albrecht von Preussen in den Jahren 1562 und 1563 in der Angelegenheit der erledigten Propstei und des Konflikts mit Eb. Wilhelm]. Freilich war Meck ein entschiedener Anhänger Polens, wie noch zu jener Zeit der grösste Teil der politisch Einsichtigeren. Es fehlt aber keineswegs an Hinweisen, dass er gegen die willkürliche Einsetzung polnischer Beamten, die Übergriffe der poln. Präsidialtruppen etc. soweit es möglich war, protestiert hat. Wie wenig aber ein Protest und die Berufung auf Privilegien gegen polnische Willkür ausrichten konnte, sollten die Livländer in steigendem Masse erst nach Mecks Tode erfahren, als in Livland ein bedenklicher Mangel an erfahrenen und diplomatisch geschulten Landesvertretern eintrat.

²⁾ Zu den Verhandlungen dieser Gesandtschaft, die am 30. Dezember 1570 dem Rat zu Riga ihre Vollmachten überreichte, und ihr Anliegen vorbrachte, s. Buch der Ältermänner in Mon. Liv. Bd. IV. S. 175 ff.; auch Gadebusch, livl. Jahrb. II. i. S. 125 f., Richter, Gesch. etc. Bd. II. S. 56 f.

165. Hz. Gotthard an die kgl. Kastellane des Überdünaschen Fürstentums. Mitau, 1570 Dezember 2.

Kurl. Landesarch. zu Mitau. Wold. Sammlung XXXII. unter Ruhenthal. Entw.

Hz. Gotthard von Kurland an die Kastellane, Räte und Landrichter des Überdünaschen Fürstentums „*Jacob Mecken, Jobst Fürstenberch, Jurgen Brabeck, Engelbrecht von Mengden, Johann von Munster, Heinrich von Tysenhausen zue Berson und Caltzenow, Johan Tysenhausen zur Erla und Lorentz Offenbergern*“ in einer Prozesssache zwischen Johann Treyden und Thomas Grothausen.

166. Auf dem Rathause zu Riga wurde den Vertretern der Bürgerschaft ein Mandat vorgelesen, „*dath inn Jacobus Meck ssinem breve besslatenn [eingeschlossen] was, van wegen der gessantenn*“. Riga, 1570 Dezember 23.

Nach dem Buch der Ältermänner gr. Gilde zu Riga abgedr. in Mon. Liv. Bd. IV. S. 175.

167. Aus den Verhandlungen des Administrators Chodkiewicz mit der Stadt Riga. Riga, 1571 September 6.

Nach dem Buch der Ältermänner gr. Gilde zu Riga abgedr. in Mon. Liv. Bd. IV. S. 193 f. — Ausz.

Die Abgeordneten des Rats und der Bürgerschaft Rigas langen in Schloss Kirchholm an, wo sie vom Kanzler Spill empfangen werden. Als sie zum Administrator geführt werden, finden sie ausser diesem einige polnische Herren und „*etlike castelan, Jacobez Mekes, Joest Kloet und deme Spylla und sust mer*“ vor. Sie bringen ihr Anliegen vor und verlesen den Brief des Kaisers an Riga. Chodkiewicz wirft ihnen vor, sie suchten nur Ausflüchte, um die Unterhandlungen mit Polen zu hintertreiben, und rät ihnen, eine Gesandtschaft zum Reichstage nach Warschau abzufertigen. Die Gesandten antworten, sie hätten keine Vollmacht, an den Kg. zu schreiben; der Kg. möge sich mit dem Kaiser um dieses Land vergleichen.

168. Johann Taube und Ellert Krauss [Eilert Kruse] an die kgl. Kastellane Jakob Meck in Wenden [!], Otto von Ungern in Treyden und Jürgen Brabeck in Dünaburg. Betr. den Versuch der Wiedereroberung Dorpats. Ermesz, 1571 Oktober 26.

Reichsarch. zu Stockholm. Abschr. Auszug davon gedr. bei Russwurm, Ungern-Sternberg Bd. II. S. 428. — Ausz.

Sie haben versucht, Dorpat den Russen wieder zu entreissen. Auch waren die Wälle schon überstiegen und Reinhold von Rosen in die Stadt eingedrungen. Da aber von den ihm untergeordneten Hofleuten nicht, wie sie hofften, 300, sondern nur 170 Mann folgten, so mussten sie zurückweichen, und Rosen wurde erschlagen.

169. Die vier livländischen Kastellane an den Rat der Stadt Riga. Berichten über den missglückten Versuch einer Wiedereroberung Dorpats. 1571. [Ende Oktober oder Anfang November.]

Buch der Ältermänner gr. Gilde in Riga, abgedr. in Mon. Liv. Bd. IV. S. 202, wo dieses Schreiben, das d. 8. November 1571 auf dem Rathause zu Riga den Vertretern der Bürger vorgelesen wurde, referiert wird. — Ausz.

Melden, dass Taube und Freiherr Eilert Kruse von dem Grossfürsten, dem sie geschworen hatten, abgefallen seien, und den Versuch gemacht haben, die Stadt Dorpat den Russen zu entreissen. Nachdem sie 3 Stunden lang Dorpat in ihrer Gewalt gehabt und geplündert hätten, wären die ausserhalb Dorpats lebenden Russen in die Stadt eingedrungen, hätten die 600 deutschen Reiter hinausgedrängt, viele Deutsche erschlagen, und die Stadt wieder in ihren Besitz genommen. Der Grossfürst fordere nun die Auslieferung von Taube und Kruse, indem er im Falle der Weigerung droht, er würde kommen und sie sich holen, wie er es mit dem Om. Fürstenberg und dem Bischof von Dorpat getan habe.

170. Hz. Gotthard von Kurland an den Rigaschen Kastellan Jakob Meck. Betr. die Wahl eines neuen Königs. Riga, 1572 August 21.

Kurl. Landesarch. zu Mitau. Wold. Sammlung II. Entw. — Ausz.

Er hat Mecks Schreiben d. d. Suntzell d. 20. August erhalten nebst der Einladung, am 22. August zu Wenden mit den Ueberdünischen über die Wahl eines neuen Königs¹⁾ usw. zu beraten. Gotthard selbst sei verhindert. Es würden am 22. und 23. August mehrere seiner Räte den Kastellan oder dessen Abgeordnete zu Riga erwarten, und mit ihm verhandeln, namentlich auch der neuen Münze wegen.

171. Jakob Meck verpfändet ein Stück Landes an Christoph Hoffsted. Suntzel, 1572 September 11.

Moskau Reichsarch., Lit. Metr. 18. f. 54. und кн. переп. корон. метр. 28 f. 86., registr. nach d. Orig.; Das Orig. mit Siegel und Unterschr. wurde 1583 der poln. Rev. Kom. von Christoph Hoffsted vorgewiesen. Anm. d. Rev. Kom.: „*Alia ejusdem hypotheca*“. — Uebersetz.

Der Rigasche Kastellan Jakob Meck verpfändet dem Christoph Hoffsted für die Summe von 1000 Mark Rig. drei Bauerngesinde, Andreas Masgesse, Maschen Thomas und Wischen Pepe, mit drei Haken Landes, zusammen mit einem halben wüsten Haken solange zu besitzen, bis die genannte Summe Geldes eingelöst sein wird. Wann aber die Summe eingelöst ist, müssen jene Bauerngesinde und Haken Landes an den Kastellan und seine Erben zurückkehren.

172. Attest der livländischen Ritterschaft und Stände über die Verdienste des Kastellans Jakob Meck. 1572 September 29.

Moskau, Reichsarch., Lit. Metr. кн. переписей 18 f. 55 und кн. переп. корон. метр. 28 f. 82. Nach dem Orig. registr.; Das Orig. wurde 1583 der poln. Rev. Kom. von Christoph Richter vorgewiesen. Anm. d. Rev. Kom.: „*statuum Livoniae testimonium*“. — Uebers.

Ritterschaft und Stände der Provinz Livland bezeugen, dass nicht nur die vielfältigen Dienste des Kastellans zu Riga Jakob Meck in jeder Beziehung hervorzuheben, sondern auch seine Mühen und sein Aufwand in Betracht zu ziehen seien [sed ejus etiam laborum et impensarum rationem

¹⁾ Kg. Sigismund August von Polen war d. 7. Juli 1572 gestorben. Unter den Bewerbern um den poln. Königsthron wurde Hz. Heinrich von Anjou zum Kg. erwählt. Doch verliess er schon am 18. Juli 1574 Polen und kehrte nach Frankreich zurück. Erst d. 14. Dez. 1575 einigte man sich für die Wahl Stephan Bathorys, der am 1. Mai 1576 gekrönt wurde, und bis 12. Dez. 1586 regierte.

habituari]; darum auch er und seine Erben in allem, was sie vom Könige erhalten würden, zu schützen seien.

173. Gutachten über das Münzwerk zu Dahlen [nach 1572].

Stockholm, schwed. Reichsarch.; in deutscher Spr.; registr. in Schirren: Verz. livl. Geschichtsq. S. 124 n. 1962.

„Aller hh. castellanenn, rethe, ritter unnd landtschafft, auch stetter des Überdünischen furstenthumbs bedenken auf das neue muntzwerck zn Dahlen angebracht“.

174. Die Kastellane Meck und Fürstenberg begehren vom Rat zu Riga Munition für Schloss Helmet. 1573 Januar 28.

Buch der Ältermänner gr. Gilde zu Riga. Nach dem Orig. abgedr. in Mon. Liv. Bd. IV. S. 238. — Ausz.

Die Vertreter der Bürgerschaft Rigas sind auf das Rathaus entboten. Dort finden sie zwei Kastellane vor, Jakob Meck und Foerstenbarch [Fürstenberg]. Diese erzählen, wie erbärmlich der Russe hier im Lande raube und brenne, Wittensten und Karkus innehave, und die von Helmet 2 Schiffpfund Pulver, 2 Schiffpfund Blei und 2 Schiffpfund Eisen begehren. Ihr Antrag aber wird abgewiesen, da man noch nicht wisse, was der Stadt selbst begegnen könnte. *„Wy hebben orsake genoch dar tho“.* —

175. Vereinbarung über die Wildnis bei Fistehl und Madditten zwischen Christoph von Ungern und Johann Plater. Erla, 1573 November 3.

Orig. auf Perg. mit den Siegeln von Ungern und Plater in der Sammlung zu Kuckers. Abgedr. in der von E. Pabst und R. v. Toll herausg. Brieflade Bd. II. S. 35. — Ausz.

„Jacobus Meck, kon. caplan [Kastellan] Rigischen kreises und zu Suntzen h., Fromhold von Tisenhausen zur Fesenn, kon. hauptmann auf Sesswegenn, Johann von Tisenhausen zur Erm [Erlaa] und Peter von der Poll“ schlichten einen Grenzstreit zwischen dem Rat des Überdünaschen Fürstentums Christoffer von Ungern und dessen Schwiegersohn, Mannrichter des Überdünaschen Fürstentums, Johann Plater über ihre Rechte an der Maddatanischen und Fistelischen Wildnis.

176. Kastellan Jakob Meck verlehnt ein Landstück an Balduin Grote. Sunsell, 1574 Februar 28.

Sunzel, Gutsbriefl. Abschr. einer vom Notar der kgl. Stadt Pernau Leviin Johan Meyer vidim. Kop.; Ausserdem nach dem Orig. registr. in Moskau, Reichsarch. Lit. Metr. kn. nepen. 20 f. 277, und kn. nepen. koron. merp. 28 f. 87 und Lit. Metr. kn. nepen. 18 f. 55. Das Orig. mit Siegel und Unterschr. wurde 1583 der Rev. Kom. von Balduin Grote vorgewiesen. Anm. der Rev. Kom.: *„Collatio castellani Meck, possidet“.* S. auch Livl. Rittersch. Arch. zu Riga n. 130 S. 311. — Abschr.

„Ich Jacobus Meck, verordneter kon. castellan Rigischen kreisses, und auf Sunsell h. und erben, bekenne und bezeuge vor mich und meine nachkommen, erben und erbnehmen in und krafft dieses meinen offenen versiegelten briefes vor jedermänniglichen und sonderlich aber dhenen, so derselbe zu lesen oder hören vorkömt, dass ich dem erb. Boldewin Groten, seiner zukünftigen haussfrauen, und ihren beiderseits rechten nathürlichen leibes-

erben auss sonderlicher gunst und zuneigung, auch in erwegung seiner getreuen langwierigen dienste, so er meinen vorfahren und mir in seinen gepflogenen amptsverwaltung alhier auf Sunsell geleistet und bewiesen, und hiefürder noch thun, leisten und beweisen soll und kan, ein stücke landes mit gebruchen und wiltdnüssen im gebiete Sunsell in der Mettikulschen und Wagischen wacken, an die Lenwardische grentze rührend, gelegen, und wie es in seinen nachfolgenden grentz und scheidungen, so ich ihme, sobaldt dass landt bloss und trucken worden, eigener persohn ihn eine beständige grentz zu bringen, und zuzureiten willens anzufahren, und zu einliegen gegönnet, gegeben und verliehen habe, wie ich dan hiemit und krafft dieses briefes, vor mich, meine erben und erbnehmen gönne, gebe und verleihe ihme, seiner zukünfftigen haussfrauen, und ihren beiderseits wahren erben und kindeskindern, so dass landt, gebrüchen und wiltdnuss, auf dass beste ausszuarbeiten, sich zu nutze zu machen, zu bebauen, zu geniessen, und mit volk ihres gefallens zu besetzen, auch in vorberührten grentzen und scheidungen acker zu machen, heuschläge, höltzunge, und röhungen, busch, birssen, gerödet und ungeröhdet, fischerei, vogelei, honigweide, nichts nicht ausbescheiden, darinnen seine und ihrer nahrung zu suchen, frei und fried-sahm, nach lehesahrt zu besitzen, zu nutzen und zu erben, darmit zu gebahren, zu thuen und zu lassen, zu verkauffen, zu verpfänden, zu vergeben, wie es ihme, seiner hausfrauen und ihren erben gefällig, bequehm und zuträglich sein wird, doch dass vor allen andern, mir und meinen erben und erbnehmen solches angebothen, und ich und sie die negsten darzu, umb dass, so ein ander geben will, sein sollen, und alsobaldt ihm eine beständige grantz zugeritten, soll dan von mir und meinen erben dieselbe grentze, ihm und seinen erben, in einem neuen pergamentbrief verfasst, unter meinen siegell und handt mitgetheilet, und wass er und seine erben auch hinwieder mir und meinen erben vor gebührliche und billige dienste darvor zu thun schuldig sein sollen, solches soll dan auch aussdrücklich vermeldet werden; dess zu uhrkund der wahrheit habe ich mein gewöhnliches insiegell unten aufs spatium drücken lassen, und mit eigener handt unterschrieben; welches geschehen auf meinen hause Sunsell, d. 28. Februarii Ao LXXIII.

Jacobus Meck,
mit eigener handt unterschrieben“.

177. Des Kastellans Jakob Meck Lehn- und Grenzbrief für Balduin Grote. [Undatiert, Sunzel, 1574.]

Gutsbriefl. zu Sunzel, 3 gleichlautende Kop. ohne Unterschr. mit der unten angefügten Bemerkung: „diess ist ao 1635 d. 10. Aprill aus einer alten maculirten copei abgeschrieben worden“. — Ausz. u. Abschr.

Jakob Meck, verordneter kgl. Kastellan Rigaschen Kreises, Herr und Erbe auf Sunsell, bezeugt für sich, seine Erben und Erbnehmer, dass er dem ehrb. und mannh. Boldwin Grohten, dessen zukünftiger Hausfrau und ihren gemeinsamen Leibeserben aus besonderer Gunst und in Erwägung dessen langwieriger und getreuer Dienste, die er Jakob Meck und dessen Vorfahren in der Amtsverwaltung zu Sunsell geleistet hat, und fürder noch leisten wird, ein Stück Landes im Gebiete Sunsell in der Mexküllschen und Wagischen Wacke, nach Lehnsrecht verleihe, das er, sobald das Land

blos und trocken sein wird, in eigner Person in eine beständige Grenze bringen und zureiten, und ihm darauf auch einen beständigen Grenzbrief geben wolle. „*Erstlich an der Budhe aufzugehn eine backe, die Berge Urge, welche backe komt auss dem gebruche, Sueto Messe Sunakle genandt; von dem gebruche hinauff zu gehen zu einem berge Appuskekahn, welcher berg leit auf der rechten handt des gebruches Sueto Messe Sunakle, und bleibet derselbe berg in beschlossener grentze; von dem berge abzugehen, durch einen morast oder wildnüs bis auf eine heide, Partekelsille genandt; darselbst eine kuhle mit kohlen gefüllet; von derselben kühlen abzugehen durch eine gebrüche und morast, darinnen schwartz und moderich wasser, erhebt sich ein klein revier, so im sommer pflaget auszutrucknen, und wird Ranckupp genandt, auf einen alten heuschlage, jetzigerzeit zugewachsen, genandt Wittingplaw, und dadurch dass revier zu verlassen und gleich durch ein gebrüch zu gehen, biss an einen kleinen berg Kapernakahn, biss von dem berge genandt Meggerkahn; von demselben aber durchs gebrüche zu gehen biss aber an einen andern berg, genandt Lanckemoisesall; von dar zu gehen weiter durch ein klein gebrüch, in welchen sich zeit der wässerung gar ein klein sipken erhebt, und gehet wiederumb in obengesetzte becke Bergeurge; daselbst die grentze wieder zugeschlössen, welche Bergeurge nach St. Annencapellen werts ihren gang hatt, und daselbst von den bauren anders genandt wirdt*“. Dieses Land zu gebrauchen, zu verpfänden, verkaufen usw. verleiht ihm Meck nach Lehnrecht zu besitzen. Im Falle des Verkaufs behält Meck sich, seinen Erben und Erbnehmern das Vorkaufsrecht vor; desgleichen auch sollen die Wildjagd, die grossen Balken an Fichten, Tannen, Eichen und andern Bäumen, die zum Bauen nötig sein würden, und das Brennholz ihm, seinen Erben und Erbnehmern vorbehalten sein. „*Dar entgegen soll er [Balduin Grote], seine erben und erbnehmen treue und hold sein, auch in zeit der pferde sich auf dem hause finden, und zu aller nohtthurfft desselben gebrauchen lassen; nach verbesserung aber der güter soll er und seine erben, gleich andern untherthanen, nach vermögen seine dienste leisten und thuen, und sich zu felde oder züge sich allermassen, alss getreuen untersassen und lehnmannen gebühret, vorbehalten. Dess zu uhrkund der wahrheit habe ich mein gewöhnliches secret zu ende dieses briefes hengen lassen, welcher gegeben auf meinen hause Sunsell. Und alssbald ich ihme oder meine erben eine beständige grentze zugeritten, soll dan von mir und meinen erben dieselbe in einem neuen pergament brief verfasset werden, und mein siegell und handt mitgetheilet; und wass er wieder und seine erben mir und meinen erben vor gebührliche dienste davor zu thun schuldig und verpflichtet sein sollen, soll alssdann imgleichen vermeldet und im lehnbrief, wie gebührlich, gesetzet werden*“.¹⁾

178. „*Jacobus Meck zu Suntzell h., Rigisches, und Georg von Brabeck, Dünaburgisches kreises verordnete kon. castellanen des Oberdunischen fursten-*

¹⁾ Dieses Schriftstück scheint nur ein Entwurf für eine später auszustellende und mit genauerer Grenzbestimmung zu versehende Verlehnungsurkunde zu sein, und ist ohne Jakob Mecks Unterschrift geblieben. Wenigstens beruft sich Balduin Grot vor der poln. Revisionskommission 1583 zum Erweis seines Besitzrechts an Balwinshof nicht auf diese, sondern auf die d. d. 28. Februar 1574 ausgestellte Urkunde; und ebenso bestätigt Engelbrecht Meck A^o 1635 den Erben Balduin Grotes ihr Besitzrecht auf Grund der letzteren.

thumbs“ an Hz. Gotthard von Kurland. Betr. die Beschwerden über polnische Bedrückungen. Karthushofflein, 1574 Juni 16.¹⁾

Kurl. Landesarch. zu Mitau. Woldem. Samml.; Orig. — Ausz.

Alexander Polubinski habe ihnen geschrieben, und zu unterhandeln begehrt. Sie haben die Handlung angenommen, *„domit kein innerlicher krigk, sondern viel lieber ruhe und einigkeit muge erhalten werden“*. Bitten den Hz., *„diselb wolttten diser armen provintz zum besten solche diser lande bedrugk und beschwer an die stende des grosfürstenthumbs Littauen ut. gelangen lassen, und ob es auch sein kan, ahn die kon. m^t und den h. administratorn, wie wir dan auch gleiches falsz durch unsere post solchs gethan“*.

179. Die Überdünaschen Kastellane an Hz. Gotthard von Kurland. Wenden, 1574 Juli.

Kurl. Landesarch. zu Mitau, Wold. Samml. II.; Orig. mit 4 Siegeln, darunter das des Jakob Meck. — Ausz.

Zeigen an, dass am 27. Sept. auf Anordnung des Administrators ein Gerichtstag stattfinden werde, und bitten den Hz., es seinen Untertanen, die es angeht, wissen zu lassen.

180. Hz. Magnus an die vier kgl. Kastellane Livlands. Dörpt, 1574 August 12.

Aus der Dereczinschen Sammlung exzerpiert bei Busse, Hz. Magnus S. 90. Anm. 1. — Ausz.

Hz. Magnus, Kg. von Livland, benachrichtigt die Kastellane Jakob Meck, Jobst Fürstenberg, Otto von Ungern und Georg Brabeck von dem Befehl des Grossfürsten und Herrschers aller Reussen, dass des Grossfürsten Kriegsvolk mit allen litauischen und polnischen Orten Friede halten soll, und dem Versprechen der Abstellung der Beschwerden.

181. Der kgl. Kastellan zu Riga Jakob Meck an den Rat zu Riga. Verwendet sich für Klaus Franck wegen Uebergabe und Einräumung eines Grundstückes in Riga. Suntzel, 1574 August 25.

Riga, Stadtarch., Äusseres Archiv., Aulico polonica. Orig. mit abgefallenem Siegel. Adr.: *„den erb. wolw. hochgel. und namh. hh. burgemeister und radtmannen der stadt Riga, m. gunst. und zuvorsichtigen guten freunden“*. Unter der Adr. die Bem.: *„Dess h. rigische castellanen schreiben in sadhee Claves Francken. Gelesen d. 27. Augusti a. 1574“*. — Abschr.

. *„Ich kan E. erb. Wolw. freundtlicher meinungk unverhaltten nicht lassen, das ihn dato bei mir ehrschinen Euer mitbürger, der ers. Claus Franck, und mich eines befelichs m. gn. h. administratorn, so ehr mir vor etlichen jahren ihn geburender reverentz uberhandreichett, ehrinnert. Weiln ich aber diese zeithero mit vielen geschefften, alss auch mit vorreisunge aus diesem landt beschweret gewesen, als hatt ehr mich itzo abermalss dinstvleisser ahngelangt und gebetten, domit ich dem befelich m. gn. h. schuldig bin nachzuleben, und aber i. erl. gn. mir aufferlegen und befelen bei E. erb. Wolw. die beschaffung zu thun, domit ihme ein stelle ihn der stadt, do wandages der ertzbischoffliche stall gestanden, neben dem gesinde, darinnen ein fischer Hans Bulban gesessen, unweigerlich von E. erb. Wolw. abgethretten und eingereimett werden muge. Alss will ich wegen meines gn.*

¹⁾ Die Jahreszahl sehr undeutlich; kann auch 1569 gelesen werden. Im Text des Schreibens: *„in Karthus seinem hofflein“*.

h. administratorn E. erb. Wolw. vleissig ehrmanett, vor meine person aber freuntlich gebetten haben, diselb wolttten ged. ihrem mitburger ihn bethrachtung seiner ehrlittenen scheden solchen obberurten platz neben dem gesinde unweigerlich ubergeben und einreimen lassen.

Datum . . .

E. erb. Wolw.

gutwilliger

Jacobus Meck

kon. des Rigischen kreises

castellan und zu Suntzell herr“.

182. Jakob Meck an den Rat der Stadt Riga. Bittet um unverzügliche Zusendung von Hilfstruppen wider den Feind. Suntzell, [15]75 Februar 14.

Riga, Stadtarch., Aeusseres Archiv., Aul. Polonica; Orig. mit abgefallenem Briefsiegel und Kanzleiverm.: „Dess h. castellanen von Riga schreiben, empfangen d. 16. Februarii 1575, bittet umb hofleut od. knecht wider den feind. ^{ilto}_{itissime}“ — Abschr.

Grussformel. „Das ich bishero E. erb. Wolw. von den geferlichen zeittungen, so theglich schreibar gewesen, nichtt zugeschriben, ist die ursach, das ich auff gewisse kundtschafft ausgeschicket, domit ich desto grundtlicher solds von mir schreiben mochte. Weiln mir aber gestriges thages dise kundtschafft eingebracht, wo der Muschkowittersche feindt ihn der Wicke nicht allein aldor rauben, morden und brennen soll, besondern (do Gott vor sei) bedacht, nach ehroberungk derselben vor die Pernau sich zu lagern, wie dan der feindt dero örter, als auch schon ihm stiftt ein halbe meill von Lembsell mit raub und brandt ist gesehen worden;¹⁾ wan dan ein erb. landtschafft zue gegenwehr vordacht ist, und eines erb. radts hulff und beistandt gegen und wider den erbfeindt alss ein mitgliedt diser lande vonnöten, alss thue ich E. erb. Wolw. wegen der hh. kon. castellanen und e. erb. landtschafft freuntlich bitten, diselb wolttten unbeschwerett mit Irer gemeine darfon unterredungk haben und pflegen, domit sie uns mit etzlichem volck, es sei ahn hoffleuthen oder knechten zu hulff schicken, auff das also das arme vaterlannt, so noch vorhanden, muge ehrrettet und vor dem feinde beschutzett werden. Vorhoff, e. erb. radt und gemeinheit werden bedencken, was hiran gelegen, und sich ihn deme, weiln es die hochste nott ehrfordern thutt, unweigerlich ehrtzeigen, und e. erb. ritter- und landtschafft mit hulff, radt und thadt zu hulff komen, und das volck ahn den ordt schicken, do e. erb. landtschafft beisamen sein werden. Solds geschiecht zu derselben rum und besten; welds ich E. erb. Wolw. ihn eill negst entpfelung gotlichen schutzs freuntlicher meinung himit ahnzeigen wollen.

Datum . . .

Der kon. m^t zu Polen und

grossfurstens ihn Littauen

vorordenter castellan Rigischen kreisses

Jacobus Meck, tzu

Suntzell herr“.

¹⁾ Ende Januar 1575 fielen russische Heerhaufen ganz unerwartet in die Wiek ein, und zogen darnach unter unerhörter Verwüstung durch die Gebiete von Pernau, Salis, Lemsal, Pürckel, Burtneek, Rujen, Ermes und Helmet, worauf sie sich nach Wesenberg zurückzogen [s. Russow, livl. Chr. S. 209 f.; Henning in script. rer. liv. S. 263; Padels Chr. in d. Mitt. a. d.

„Adr. Den erb. wolw., hochgel. und namh. hh. burgemeistern und radtmannen der stadt Riga, m. gunst. gonnern und guten freunden“.

183. Anna Meck, geb. von Mengden, verpfändet ein Stück Landes an Balduin Grote. Suntzel, 1575 August 24.

Moskau, Reichsarch., Lit. Metr. кн. переп. 18 f. 55 und кн. переп. корон. метр. 28 f. 87, registr. nach dem m. Siegel und Unterschr. verseh. Orig. auf Papier, das 1583 der Rev. Kom. von Balduin Grote vorgewiesen wurde. Anm. der Rev. Kom.: „*oppignoratio*“. Ausserdem registr. ibid. 20 f. 278 mit Datum: „*Soncel d. 25. August 1575*“. — Uebers.

Anna von Mengden, hinterlassene Witwe¹⁾ des Jakob Meck, verpfändet dem Boldevin Groth für die Summe von 1859 Mark Rig., welche vormals der kgl. Kastellan zu Riga Jakob Meck selbst teils leihweise, teils für geleistete Dienste dem genannten Groth schuldete, drei Bauerngesinde in der Mexküllschen und Waygischen Wacke im Sunzelschen Gebiete so lange zu besitzen, bis vorgenannte Summe dem genannten Groth oder dessen Erben zurückerstattet wird.

184. Schutzbrief für Jakob Mecks hinterlassene Witwe Anna Meck, geb. von Mengden und ihre unmündigen Kinder. Sumbsel [Sunzel], 1575 Oktober 25.

Sunzel Gutsbriefl., Orig. mit d. grossen Amtssiegel des Administrators Chodkiewicz. In dorso: „*beweiss, das die lehen zu rechter zeit gesucht*“. Registr. auch in d. Kirchenchr. des Pastoratsarch. zu Sunzel. — Abschr.

Wir Johann Chodtkiewietz, Graff tzue Sklow usw. ... *„thun kund unnd bekennen in und mit diesem unnsrem offenen, unnd eigener handt undertzeichneten brieffe fur idermeniglich, insonderheit denen sollchs zu wissen vonnöten, das heut dato fur unnss erschinen die edle unnd tugentsame Anna von Mengden, des edl., gestr., unnd ernv. h. Jacob Mecken, Rigisches kreises kon. castellannen und herren uff Sumbsell nachgelassene witwe, fur sich unnd ire unmundige kinder, unnd unns an stadt der kon. mt^t zue Polen, unnsers gn. h. in ihares frist, seidt das iher gottseliger herr mit thode abgangen, ihre lehen in bester form und weisse [?], wie solchs zu rechte am treffligsten sein kan oder mag, in gemein unnd besonder was sie itziger zeit inne hatt unnd kunfftig einbekomen mocht, vermug ihrer daruber habenden kon. unnsern unnd weilanndt dieser lannde herrschafften siegel unnd brieffen, angesaget. Geloben demnach bei unnsrer furstlichen wahren wortten, sie zu-*

livl. Gesch. Bd. XIII. S. 372; Gadebusch, livl. Jahrb. II. 1 S. 170]. Nicht lange hernach, im Juli desselben Jahres, wiederholten die Russen ihren Raubzug, eroberten Pernau und erfüllten das Land mit Schrecken. Ob Meck diesen zweiten Einfall noch erlebt hat, lässt sich nicht erweisen.

¹⁾ Es hat sich über den Zeitpunkt und die Umstände des Todes Jakob Mecks nichts gewisses finden lassen. Die letzte bekannt gewordene Urkunde von seiner Hand stammt vom 14. Februar 1575. Zwischen diesem Termin und dem 24. August 1575 liegt der Todestag. Die Aussage des Administrators Chodkiewicz [s. Urk. d. 29. Oktober 1575], Meck habe sich im Dienste seiner Obrigkeit *„biss in die gruben gantz unverdrossen bei tag und nacht willig und gern gebrauchen und finden lassen, wie sich soldis ohn unnsrer commendation in der thadt an im selbst mit bestettigung seines thodes genugsam unnd uberflussig erwiesen“*, legt die Vermutung nahe, dass sein Tod mit der über Livland hereinbrechenden Russennot irgendwie in Zusammenhang steht [vergl. Urk. d. 14. Februar 1575]. Aber, auch wenn diese Vermutung richtig sein sollte, lässt sich doch nicht bestimmen, ob Meck während des ersten Einfalls der Russen in Livland im Februar, oder während des zweiten im Juli 1575 gestorben ist.

sampt iheren unnmundigen kindern in krafft unnsers tragenden ampts, inhallt irer habenden privilegien in allen puncten, clauselln unnd artikelln, nichts aussenbescheiden, fur meniglichs eindranck, wie der imer nahmen haben kan oder mag, schutzen, hanndthaben unnd verthreten wollen, unnd sie oder die irigen im wenigsten oder grossen nicht beschweren noch beschweren lassen oder zu verhängen gestatten, besonndern da sich jemandts eigenen frevels oder hinderlistiger weise ihrer habenden gerechtigkeit zuwidern, es sei heimlich oder offentlich, etwas geferlichs zu practiciren oder ins werck zu richten unnderstunde, wir sollchs zu ider zeit nach hochstem unserem vermugen abwennden, unnd den verbrechier in geburliche straff nehmen wollen, alles treu und ungeferlich. Dess zu mehrer sicherheit haben wir diesen briefe mit eigener hanndt unterschrieben, unnd mit unnserm grossen Amptsiegell bekrefftigen lassen“.

Datum ...

J. Chodtkyewyts
mp.

185. Administrator Chodkiewicz an den Rat der Stadt Riga. Begehrt, dass der Rat der Witwe und den Erben Jakob Mecks die ihnen zukommenden liegenden Gründe und Güter einräumt und übergibt. 1575 Oktober 29.

Riga, Stadtarch. Äusseres Arch. II, 2, 23. Acta Andreas Winne contra den Rat zu Riga. — Orig. mit Siegel und Unterschr. — Ausz. u. Abschr.

Da die sel. Majestät zu Polen dem getreuen Hn. Jakob Meck, des Rigaschen Kreises Kastellan und Herrn auf Sumbsell, nachdem der geistliche Stand aufgehoben und in einen weltlichen verwandelt war, darüber ein Diplom gegeben, und ihm als einem vornehmen Gliede des erwähnten geistlichen Standes und Kapitels etliche liegende Gründe, in der Stadt Riga gelegen und vormals zum Kapitel gehörig, erblich verliehen und geschenkt, „diese gutter aber wegen hoher dieser lannden wichtiger unnd vielfaltiger geschäfte, damit erwenter kon. castellan bei seinem leben uberhaufft gewesen, nicht in wirklichen possess einbekommen, noch derselben biss anhero genossen.... alls haben wir in erwegung mit wass hohem vleiss, rhum unnd ehren mehrgemellter castellan der hohen obrigkeit, unns unnd diesen lannden die zeit seines lebens, itzo unnd allewege mit radt unnd thadt, mit vielen beschwerlichen unnd weiten reisen in unnd ausserhalb lanndes gantz getreulich dermassen furgestanden, das er nicht allein einen mercklichen theil seiner wol-fart, hab unnd gutter, zue anwendung dess gemeinen nutzes auffgesetzt, sich daruber in hohe schulde eingefurt, besonndern auch mit hindansetzung seiner leibesgesundtheit, wie im solchs meniglich zeugnus geben muss, auch bis in die gruben gantz unverdrossen bei tag unnd nacht, willig unnd gern gebrauchen unnd finden lassen, wie sich solchs ohn unnsere commendation in der thadt an im selbst mit bestettigung seines thodes genugsam unnd uberflussig erwiesen, darumb er sich dann nicht allein fur seine person bei der hohen obrigkeit verdinert gemacht, besonndern mit solchen seinen treuen unnd vielfaltigen geleisten diensten dahin bracht, das wir an stadt der kon. mt., in diesen lannden verordnete obrigkeit seine geliebte nachgelassene witwe unnd kleine unerzogene kinder solchs billich sollen empfindlich geniessen lassen, zudem offtgemellter h. castellan in seinem letzten unns berurte, seine verlassene witwe unnd weisen in seinem thodbete unnd letzten stundlein, unns derselben treulichen anzunemen, bei dem ierigen zu schutzen und

hanndtzuhaben, gantz treulichen bevohlen. So haben wir unnss derselben auss obangezogenen uhrsachen unnd das er nicht allein ein solds, besonn- dern auch ein viel hoheres unnd grössers umb die kon. mt, unns unnd diese lannde wolverdinēt, gantz willig gern unnd mit hohem ernst in unnser tu- telam, schutz unnd beforderung angenommen. Alls gelanngt derwegen an Euch unnser gantz gn. sinnen unnd begeren, Ir wollet unnss zu besonnderen angenehmen willen unnd gefallen, obberurtes h. castellans seligen nachgelas- senen witwen unnd erben solche ligende grunde unnd gutter vermag ihrer habende gerechtigkeit unnd privilegien, ohne einige gesuchte aussflucht oder verzug in ihren vollkomen possess unnd nutzung wirklich ubergeben unnd einräumen“. Datum . . .

186. Anna von Meck, geb. v. Mengden an den Rat der Stadt Riga. Wiederholt ihre Bitte um Inmission in ihren Besitz. Sondzell, 1576 Februar 18.

Riga, Stadtarch. Äusseres Arch. II, 2,23. Acta Andreas Winne contra den Rat zu Riga. — Orig. mit Siegel u. Unterschr. — Ausz.

Obwohl sie gehofft hatte, dass der Rat auf ihr als einer verlassenen Witfrauen und ihrer unmündigen Kinder Bitten, und auf die Interzession des Hn. Administrators Chodkiewicz, ihr die ihrem gottseligen Manne von kgl. Mt verliehenen, ehemals zum Dekanat gehörigen Güter in der Stadt Riga, ohne Verzug einweisen würde, so ist das zu ihrem grossen Schaden bislang nicht geschehen. Wiederholt ihr freundliches Bitten, der Rat möge, wie er sie bei ihrer letzten Anwesenheit in Riga tröstete, die Zeit bestimmen, wann sie ihren Bevollmächtigten zur Inmission in ihren Besitz abfertigen solle.

„h. Jacobi Meck, seligen Rig. castellanen und auf Sontzel er- ben, nachgelassene wittfrau An- na von Mengden“.

187. Administrator Chodkiewicz an den Rat der Stadt Riga. Erneuert seine Mahnung, der Witwe und den Erben Jakob Mecks ihren Besitz zu übergeben. Cawen, 1576 März 28.

Riga, Stadtarch. Äusseres Arch. II, 2,23. Acta Andreas Winne contra den Rat zu Riga. — Orig. mit Siegel u. Unterschr. — Ausz.

Er hatte gehofft, sie sollten auf sein hiebevor ausgegangenes Schreiben und Interzession des Hn. sel. Rigaschen Kastellans nachgelassener Witwe und Erben die liegenden Gründe, die ihm vom Könige verlehnet waren, eingeräumt und übergeben haben. Er hört aber, dass sie sich dem widersetzen. Mahnt, ohne weiteren Verzug und unnötige Ausflucht gemeldeter Frau und Erben die liegenden Gründe in und ausserhalb der Stadt zu übergeben.

188. Administrator Chodkiewicz an den Rat der Stadt Riga. Betr. die Klage des Christoph Richter über den Rat wegen Vorenthaltung des den Meckschen Erben gehörigen Besitzes, und gewaltsamer Verhinderung der Besitzergreifung der ihm zukommenden Lachswehre unter Kirchholm. Knischin, 1576 Juli 21.

Riga, Stadtarch. Äusseres Arch. II, 2,23. Acta Andreas Winne contra den Rat zu Riga. — Orig. mit Siegel u. Unterschr. — Ausz.

Sein „*secretarius und lieber getreuer*“ Christoff Richter hat zu erkennen gegeben, dass der Rat nicht allein die Güter im Stift Riga, so dessen „see-

ligem vordahren“ [Jakob Meck]¹⁾ von der kgl. Mt für seine getreuen Dienste ihm und seinen Erben gegeben waren, vorenthalte, sondern auch seinen [des Chodkiewicz] Befehl, ihm die Lachswehre unter Kirchholm vermöge darauf habender Gerechtigkeit einzuweisen, durch des Rates Knechte mit Gewalt verhindere. Er ermahnt daher den Rat ernstlich, dass er sich mit der Einweisung der Stiftsgüter dermassen erzeige, wie es sich geziemt, und insbesondere auch sich des Eingriffs in fremde Jurisdiktion enthalte.

189. Gefecht bei Sunzel 1577 [wohl Mitte Juli].²⁾

Franz-Nyenstaedts Livländ. Chronik, herausg. von Napiersky in Mon. Liv. Bd. II. S. 79. — Ausz.

Der Grossfürst hat einige Tausende Tataren von Pleskau aus bis nach Kurland vorgeschickt, *„die ihme kundschaft brächten, ob auch einige rüstunge in Liefeland wider ihn vorhanden wären, welche Tartaren einige hoffleute nebst einem rittmeister von Medem niederlegten; hernach begegnete ihnen auch in dem gebiete Sontzel der obriste in Liefeland Matthias Dembinsky mit einigen polnischen und teutschen hoffleuten. Dieser war aber zu schwach, und ward auff die flucht geschlagen, hette auch selber den hals lassen müssen, wie ihme ein tartarischer knäse einen bogen mit der sehne über den hals warff, wenn nicht mein diener Steffen Weinhartz ihn gerettet, und dem knäse den kopff aufgespalten. Er wurde aber selbst darüber in stücken zerhauen“* ...

190. Zeugnis des Hz. von Kurland für Christoph Richter. 1577 Sept. 6.

Moskau, Reichsarch. Lit. Metr. кн. nepen. 18 f. 54 und кн. nepen. корон. метр. 28 f. 83. Nach d. Orig. registr. Das Orig. mit Siegel und Unterschr. des Hz. von Kurland wurde 1583 der Rev. Kom. von Christoph Richter vorgewiesen. Anm. d. Rev. Kom.: *„testimonium ducis Churlandiae“*. — Ausz.

¹⁾ Die Bezeichnung für Jakob Meck als *„seeligen vordahren“* Christoph Richters erweist, dass Richter zur Zeit der Ausfertigung dieses Schreibens mit Jakob Mecks Witwe Anna, geb. von Mengden, bereits verheiratet war. Da sich Anna noch d. d. 18. Februar 1576 als Witfrau bezeichnet [s. Urk.], lässt sich als Zeitpunkt ihrer Wiederverheiratung die Zeit zwischen 18. Februar und 21. Juli 1576 bestimmen. [Vergl. auch Urk. d. 24. Juni 1583 u. a. m.] Wann Richter nach Livland gekommen war, ist nicht bekannt; da er aber von Geburt Schlesier [s. Urk. d. 1599, Revisionsb.] war, ebenso wie auch Jakob Meck, liegt die Vermutung nahe, dass er schon zu Lebzeiten Mecks als Landsmann mit diesem in Verkehr gestanden hat, und sich als solcher insonderheit nach Mecks Tode der Witwe und der unmündigen Kinder angenommen hat.

²⁾ Ein gleichzeitiger Bericht [*„Grundtlicher und warhafftiger bericht, was sich nebenst dem Muschkowitterschen überzug anno 1577 in Liefelandt tzugetragen“*] in Busse: Rembert Geilsheim, Beilage E. in Mitt. a. d. livl. Gesch. etc. Bd. II S. 451 ff. lautet: *„Also hat der veindt 10 tausendt man ehrlesenes volk zu ross an Muschkowittern und Tarttern bei Walkau ins Trickatische, Wolmersche, Wendische, Treidische, Segwoldische, Cremonsche, Nitauische, Erlische, Sontzelsche, Lemborgsche den 13. Julii auf Margretae einschlagen lassen, welche diese kon. oerter mit feier, schwerdt, raub und mord, zu grunde zurnichtet und viel tausendt sehlen zum teil ehrmordt, zum theil gefenglich genommen und weggetriben, und hatt sich dieser hauff nach der Duna werts gegen Creuzeburgk gelengkett“*, wo er sich mit dem Hauptheere des Grossfürsten vereinigte, der von Pleskau her verwüstend in Livland einfiel. — Das hier erwähnte, vom Fürsten Trubezkoi geführte russische Streifkorps ist wohl dasselbe, das auch das von Nyenstaedt geschilderte Gefecht bei Sunzel mit Matthias Dembinski [s. oben] bestand. Darnach liesse sich als Zeitpunkt Mitte Juli 1577 bestimmen. In diese Zeit, vielleicht um ein geringes später, ist wohl auch der von Christoph Richter geschilderte Brand des Schlosses Sunzel zu verlegen [s. Urk. d. 24. Juni 1583]. Eine Eroberung Sunzels durch dieses Streifkorps scheint indessen nicht stattgefunden zu haben [trotzdem in einem dem Schreiben der Herzogin Anna von Kurland an ihren Bruder Hz. Christoph von Mecklenburg d. d. Riga d. 16. September

Der Hz. von Kurland bezeugt, dass Christoph Richter von ihm Hilfstruppen zur Verteidigung des Schlosses Sunzel gebeten habe. Jedoch seien unterdessen die in Sunzel zurückgelassenen Schutztruppen abtrünnig geworden und, nachdem das Schloss absichtlich von ihnen in Brand gesteckt worden war, ohne die versprochene Frist dreitägigen Wartens einzuhalten, geflohen.¹⁾

191. Zeugnis des Rats der Stadt Riga für Christoph Richter. 1577 Sept. 9.

Moskau, Reichsarch. Lit. Metr. kn. nepen. 18 f. 54 und kn. nepen. koron. metr. 28 f. 82. Nach d. Orig. registr. Das Orig. wurde 1583 der poln. Rev. Kom. von Christoph Richter vorgewiesen. — Ausz.

Der Rat der Stadt Riga bezeugt, dass Christoph Richter zu der Zeit des Einfalls des Moskowiters in Livland Anno 1577, als in Schloss Sunzel Mangel an Besatzung entstand, sich nach Riga begeben hätte, um mehr Hilfstruppen zu verlangen, nachdem er die Bewachung und Verteidigung des Schlosses der Besatzung anvertraut und sie ermahnt hatte, drei Tage standhaft auszuharren. In dieser Zeit aber hätte die Besatzung, der versprochenen Treue vergessend, und ohne die Frist von drei Tagen abzuwarten, das Schloss in Brand gesteckt und verlassen.²⁾

192. Der polnische Heerführer Matthias Dembinski nimmt das verbrannte Schloss Sunzel in Besitz. 1577 [Herbst].³⁾

Franz Nyenstaedts Livl. Chronik, herausg. von Napiersky in Mon. Liv. Bd. II. S. 77. — Ausz.

„Nachgehends hat der Matthias Dembinsky das verbrandte hauss Sontzel wieder eingenommen und besetzt, imgleichen hat er Arl [Erlaa] erhaschet, und darauff stattliche beute bekommen, auch sonst viele andere höffe eingenommen dadurch, dass sich viele vom adel zu ihm geschlagen, wodurch er denn dem Moscowiter grossen abbruch gethan“.

1577 beigefügten Verzeichnis „der stede und heuser so . . . diesenn vorgangenen sommer feindlich erobertt und eingenommen“ unter № 24 auch „Suntzell, Christoff Richter erblich“ erwähnt wird; [s. Mitt. a. d. livl. Gesch. Bd. II. S. 451]. Vielmehr erzählt Richter, er habe sich weder durch die Drohungen noch durch die Verheissungen seiner Nachbarn überreden lassen, dem Grossfürsten zuzufallen, sondern habe das Schloss gehalten, „bis der feind den fuss rückwärts wandte“. Jedoch wurde das Schloss von den eigenen Dienern Richters aus Furcht vor den umherstreifenden Feinden in Brand gesteckt und verlassen, während er selbst nach Riga geeilt war, um Hilfstruppen herbeizuholen. Daher fanden die Russen, als das Haupttheer im August im Erzstift hauste, und fast ohne Schwertstreich die festen Häuser in Besitz nahm, Schloss Sunzel verbrannt und verlassen, in nichtverteidigungsfähigem Zustande vor. Damit erklärt sich, dass Sunzel in den zeitgenössischen Berichten, mit Ausnahme des oben erwähnten Schreibens der Herzogin Anna, bei der Aufzählung der von den Russen eroberten Schlösser nirgends erwähnt wird, obgleich die feindlichen Heerhaufen mehrfach durch das Sunzelsche Gebiet gezogen sind. [Vergl. Russow, Chronik; Hiärn, Lyf- u. Lettland. Gesch. 313 ff.; Renner, Livl. Historien 378 ff. etc. etc.]

¹⁾ Vergl. Urk. d. Mitte Juli 1577, Anm. 2. und Urk. d. 24. Juni 1583.

²⁾ Vergl. Urk. d. Mitte Juli 1577 und d. 24. Juni 1583.

³⁾ Im September zog der Grossfürst mit seinem Heere ab, und die zum grössten Teile zerstörten und verbrannten livländischen Schlösser wurden wieder von den polnischen Truppen besetzt und notdürftig befestigt. Salomon Henning [s. Scriptorum rerum Livon. Bd. II. S. 273] und Hiärn [S. 319] geben an, dass Sunzel und Erlaa von Matthias Dembinski im Herbst 1577 zurückerobert wurden. Eine etwas genauere Angabe findet sich bei Padel [s. Mitt. a. d. livl. Gesch. Bd. XIII. S. 375]: „den 8. December hefft der h. Dobbenski dat huss Arle den Musquiter genamen“, wonach zu vermuten, dass Sunzel ein wenig früher, also im November oder Anfang Dezember in Dembinskis Gewalt kam. [Vergl. auch Urk. d. 24. Juni 1583.]

193. Versicherungsschrift des Administrators Chodkiewicz für Christoph Richter wegen Sunzels. 1579 Januar 7.

Moskau, Reichsarch. Lit. Metr. кн. переп. 18 f. 54 und кн. переп. копор. мерп. 28 f. 82. Nach d. Orig. registr. Das Orig. mit Siegel und Unterschr. wurde 1583 der poln. Rev. Kom. von Christoph Richter vorgelesen. Anm. d. Rev. Kom.: „*cautio Chodkiewicz*“. — Ausz.

Der Administrator Chodkiewicz versichert Christoph Richter, er werde es bei kgl. Mt_e erwirken, dass das Schloss Sunzel mit Appertinentien, das ihm während der Kriegsunruhen in Livland verloren gegangen ist, ihm wegen seiner Treue und Standhaftigkeit wiedererstattet werde.

194. Verkauf eines Teiles der den Erben Jakob Mecks zugehörigen Besitzlichkeiten in Riga an den Rat zu Riga. Riga, 1580 Dezember 15.

Riga, Stadtarch. Äusseres Arch. II., 2, 23. Acta Andreas Winne contra den Rat zu Riga. Orig. auf Pergament. Die angeh. Siegel sind abgeschnitten. — Ausz. u. Abschr.

Bürgermeister und Ratmannen der Stadt Riga tun kund und zu wissen, dass sie mit dem ehrenfesten, achtb. und wohlgel. Christoff Richter für ihn selbst, und in Vormundschaft des sel. Hn. Jakobi Mecken, gewesenen Kastellanen zu Riga, unmündigen Erben für diese eines redlichen Kaufs gehandelt haben wegen seiner und seines vorgedachten Vorfahren und dessen Erben kgl. Belehnungen, Siegel und Briefe auf die Dechanei, Kaland und einen Raum binnen Walles, so noch sel. Thomas thor Mölen Erben lehnweise zusteht, und ferner in gedachten kgl. Lehnbriefen in ihren Grenzen begriffen sind, so dass sie ihm zu entrichten haben 12 500 Mark Rig. zu nachfolgenden Terminen, nämlich jetzt in dato 1000 Mark, und auf nächst künftige Fastnacht 4000 Mark, und nach einem Jahr wiederum auf Fastnacht 3000 Mark, und zuletzt über zwei Jahre abermals auf Fastnacht des 83^{ten} Jahres die übrigen 3000 Mark. „*Im falle aber e. erb. radte die drei dausent march des ersten jahres abzulegen beschwerlich und ungelegen sein wurde, sollen sie e. erb. radt gelassen, und im letzten termine sampt den anderen und letzten drei dausent marken entricht und abgelegt werden, es wehre dann, das e. erb. radt dieselben sechs dausent march lenger auf renthe zu behalten wurde behandeln können. Dagegen haben wiehr Christoff Richtern wiederumb erblich verkaufft ein stuck von obgedachter dechanei,¹⁾ nemlich in die lenge an der einen seiten, gegen sehligen Swindermans rum an der offenen strassen acht ruthen, ahn der brette nach dem recto funff rutten min [d. h. weniger] zwei werckschuch; die ander ende strecket sich von der alten mauren ahn bis an den kleinen gangk gegen sehligen h. Rotgers²⁾ behausung, vor funffzehenhundert march Rig., welche funffzehenhundert march an obgedachter summa der dreizehnhalf dausent gekkurzet worden. Doch der thumkirchen darvon jehrliches zwelff march warzins zu geben. Das kemmerlein aber uber dem Creutzgangk soll in obgedachtes stuck nicht mitgezogen oder gemeinet sein, sondern*

¹⁾ S. Urk. d. 15. Juni 1568 Anm.

²⁾ Vermutlich der Ratsherr Rötger Evecken [gest. d. 8. November 1571]. Dieser kaufte d. 20. Dezember 1549 von seinem Schwager Hans Kröger ein Haus, belegen „*achter der weggeschranken*“ zwischen den Häusern von Jasper und Johann Spenckhusen. [Napiersky: Erbeb. II n. 1050.] Das diesem Hause benachbarte Haus des Jasper Spenckhusen wird als „*achter dem radthausse*“ belegen bezeichnet [ibid. n. 1138, 939, 725, 178], und das des Johann Spenckhusen als „*achter der brodtschrangen*“ [ibid. n. 1006 und 896].

ihm allein vor zehen mark jehrlichs darvon zu geben, ohne fernern eintrangk verghundt sin. Da aber Christoff Richter in demselben burgerliche nahrung treiben undt uben wurde, soll er sich keiner freiheit zu getrösten haben, sonsten wollen wiehr uns seine person in allen gunsten die zeit seines lebens lassen befholen und ahngelegen sin“. Datum . . .

*„Christoff Richter Anna von Mengden Fromholt
manu prop. min egen handt. von Mengden.“*

195. Zeugnis des Obristen Nikolai Korff für Christoph Richter. Riga, 1581 Juli 28.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Revisionsb. d. 1599; in Abschr. auch Riga Stadtarch. Äusseres Arch. V, 11 Revisionsbuch S. 174. In kürzerer Fassung findet sich dieselbe reg. in Moskau, Reichsarch., Lit. Metr. кн. переп. 18 f. 54 und кн. переп. корон. метр. 28 f. 82. Nach d. Orig. registr. Das Orig. mit Siegel und Unterschr. wurde sowohl 1583 als auch 1599 der Rev. Kom. von Christoph Richter vorgewiesen. — Ausz.

Der Reiterobrist Nikolai Korb¹⁾ bezeugt, dass Christoph Richter im ersten polnischen Feldzuge drei, darauf immer ebenso viele, zuweilen vier gut gerüstete Pferde mit geeigneten Männern unter seiner Führung auf eigne Kosten unterhalten habe, deren zu jeder Zeit bereite Dienste er gegen den Moskauischen Feind zur Verteidigung und Wiedergewinnung Livlands gebraucht habe.

196. Sunzel wird kgl. polnische Starostei, und vergebliche Bemühungen der Meckschen Erben, wieder in den Besitz von Sunzel zu gelangen. 1582 [März].

Franz Nyenstaedts Livländ. Chronik, herausg. von Napiersky in Mon. Liv. Bd. II. S. 82 ff. Vergl. dazu auch Russow, Livl. Chronik S. 307; Gadeb. Livl. Jahrb. II. 1. 256 u. 309; Richter, Geschichte etc. II. S. 79 ff. u. a. m. — Ausz. u. Abschr.

Als Kg. Stephan am 12. März 1582 seinen Einzug in Riga gehalten hatte, traf er sogleich eine Reihe die anerkannten Rechte der Livländer verletzender Bestimmungen. So errichtete er unter anderm ein katholisches Bistum, dem er gewisse Güter zuordnete, andere Güter bestimmte er zum Unterhalt der Jesuiten, wieder andere zu kgl. Tafelgütern. *„Die andern schlösser und höffe, so der Moscowiter abtreten musste, verlehnete der kg. denen Polen, Lieffländern und Littauwern, so sich in dem kriege wohl verdient gemacht hatten“ „Die andern heusser wurden in starosteien oder hauptmannschafften verlehnet, als Dünamünde, Neuermühlen, Lembsel, Ruyen, Tarwast, Fellin, Lais, Oberpahlen, Neuenhausen, Kyriempe, Marienhausen, Lutzen, Dünaburg, Sesswegen, Smilten, Ermis, Helmet, Nietau, Arle [Erlaa], Lemburg, Jürgensburg, Sontzel, Kremon, Treyden und Segewaldt“ „Es supplicirten wohl viele von den alten umb die restitution auff die geschehene zusage weilandt Sigismundi Augusti, als: die Tiesenhausen umb ihr väterliches erbtheil, das gebiete Cawelecht, Randen, Congenthal, Ultzen, Wittensee, Zeremuise“, ebenso auch die Uexkülls, Wrangels, Stackelbergs u. a. m. und auch „die Mexenklein“²⁾ usw. „Es waren sonst noch viele*

¹⁾ In Lit. Metr. 18,54 und кн. переп. корон. метр. 28,82 wird er „Nicolai Korff“ genannt.

²⁾ Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass mit der Bezeichnung „die Mexenklein“ nicht die Familie Metstacken, wie der Herausgeber der Nyenstaedtschen Chronik dortselbst S. 84 Anm. 2 vermutet, sondern die kleinen, d. h. unmündigen Kinder und Erben von Jakob Meck

supplicanten, die nichts kriegten“ „Im stiftte von Riga wurden sonst die meisten restituiret, die anno 1577 bei kg. Stephani zeiten ihre güter verlohren hatten, als der Moscowiter das stiftte Riga einnahm; etzliche aber bekahmen ihre güter nicht wieder zurücke, als die von Erle, von der Jummerdehne“ etc. Diese, welche nicht restituirt worden, supplicierten mit der ganzen Ritterschaft um Wiedererlangung ihrer Güter, indem sie sich auf die beschworenen Pakten beriefen, die sie mit Kg. Sigismund aufgerichtet hatten. Sie wurden aber mit dem Bescheid abgewiesen, dass der Kg. das Land mit dem Schwert erobert hätte. Auf diesen Bescheid beschloss die Ritterschaft Anno 1582 in Hans Baumanns Hause, nochmals an den Kg. zu supplicieren: „Dass i. kon. mt den verjagten im stiftte Riga und Dörpt, wie auch sonst, ihre güter nicht wiedergeben wollten, wäre nicht nach den rechten; denn dass sie der kg. wieder mit dem schwerdt genommen, solches weren i. kon. mt und die stände vermöge habenden zusagen und privilegien schuldig. Sie sprechen nicht umb die güter, so der landesherrschaft von alters her zuständig gewesen, sondern umb die, so ihre väter und sie mit ihrem blute erworben, und mit ihrem baaren gelde erkauffet und bezahlet hetten, und eines theils an arme weisen und wittiben noch grosses geld schuldig weren, die ebenmässig gantz demühtig umb die restitution bitten. Wenn auch i. kon. mt etzliche wüssten, die ihre güter oder das leben verwirckt hetten, so bitten sie gantz ut., i. kon. mt wollten mit denen nicht ab executione procediren, sondern einen jedweden in das seine setzen, und hernach dieselben ordentlich vor das gericht laden lassen, anklagen, und nach dem ordentlichen recht straffen, wie sie es möchten verdienet haben; vor diese wollten sie nicht bitten“ etc. Sie bitten, ihnen die Restitution nicht zu versagen. Sie hätten auch gehört, dass der Kg. einige Privilegien kassieren wolle, die von den früheren Landesherren gegeben worden sind. Sie bitten, dass solches nicht hinterrücks geschehe, „damit ein jeder sich mit ordentlichen rechten defendiren und vertreten könne, indem i. kon. mt und alle ihre antecessores vermöge allen rechten und constitutionen bei der krönunge beschworen und caviret, alle ihre unterthanen und jedweden insonderheit bei ihren siegeln, brieffen und privilegien zu erhalten, wie denn solches insonderheit denen Lieffländern in der subjection und untergebunge an die krohne Polen were stattlich verprivilegiret, versiegelt und verbrieffet worden mit bewilligung aller stände; dahero wollten sie aber und abermahls ut. und demühtig umb die gerechtigkeit gebeten haben. Falls aber wider ihre hoffnunge solches nicht sein sollte, und sie nicht sollten gehöret werden, so wollten sie aus hochdringender noht hiewider öffentlich vor Gott im himmel und aller welt protestiret haben, dass ihnen solches mit keinem fuge, sondern wider alle beschriebene redite und die billigkeit verweigert worden etc.“ Der Kg. verschob den Bescheid auf diese Supplikation auf den Reichstag. „Was nun

gemeint sind, zu denen Nyenstaedt als in demselben Kirchspiel Ansässiger und naher Nachbar in mannigfacher Beziehung stand. Wie aus späteren Urkunden hervorgeht, hat Christoph Richter sich 17 Jahre lang eifrig bemüht, seinen Stiefkindern Meck ihr väterliches Erbe zurückzugewinnen. Doch scheiterten seine Bemühungen während der Regierungszeit Kg. Stephans hauptsächlich daran, dass der Kg. insbesondere die Starosteien und sonstigen festen Häuser, den Privilegien zuwider, an Deutsche nicht ausliefern, sondern in den Händen verdienter Polen wissen wollte.

darauff und auff allen folgenden reichstagen ist gesucht und verabschiedet worden, weiss ich eigentlich nicht“. Späterhin ordnete der Kg. „*einige revisores von Polen, Littauwern und Teutschen, die das gantze land, alle güter, schlösser und burge, wie auch der von adel ihre güter, brieffe und siegel revidiren und beschreiben sollten*“ nach Livland ab. —

197. Bestätigung des Pfandbesitzes dreier vom Dekan Jakob Meck verpfändeter Bauernstellen für den Pastor zu Sunzel und Sissegal Bernhard Niemann. 1582 April 26.

Moskau, Reichsarch., Lit. Metr. кн. непер. 18 f. 55 und кн. непер. корон. метр. 28 f. 87. Nach dem Orig. registr. Das Orig. wurde 1583 der poln. Rev. Kom. durch Bernhard Niemann vorgewiesen. Anm. d. Rev. Kom.: „*Bernhardus Nieman possidet. Insufficiens probatio. Relicta est illi possessio*“.

Die Glieder der Revisionskommission Theodor Skumin und Georg Rosen bezeugen, dass der Pastor zu Sunzel und Sissegal Bernhard Niemann vor ihnen erschienen sei, und bezeugt hätte, dass er drei Bauernstellen in hypothekarischem Besitze habe, die ihm von dem ehemaligen Dekan des Rigaschen Kapitels Jakob Meck für die Summe von 200 Mark Rig. und 26 Last Getreide überlassen worden seien. Die Obligationsschrift sei verloren gegangen, doch bewaise er sein Besitzrecht durch lebende Zeugen.

198. Belege über verschiedene Auslagen des kgl. Kastellans zu Riga Jakob Meck, die der Staat ihm schuldig geblieben ist. 1582 Mai 1.

Moskau, Reichsarch., Lit. Metr. кн. непер. 18 f. 54 und кн. непер. корон. метр. 28 f. 82, nach den Originalquittungen registr. Die Orig. wurden 1583 der Rev. Kom. von Christoph Richter vorgewiesen.

Chodkiewicz und andere zu den poln. Schutztruppen Gehörige [praesidiarii milites] bezeugen, dass der Kastellan zu Riga Jakob Meck zum Unterhalt der kgl. Schutztruppen viel dargegeben habe, wie auch eine von Meck selbst an den verstorbenen Kg. gerichtete Supplik ausführlich darlege, in der viele wegen des Staates geschehene Ausgaben der Reihe nach aufgezählt werden, zu deren Wiedererstattung darnach dem Kastellan selbst Hoffnung gemacht worden sei. — Die Glieder der Revisionskommission Nikolai Firlei, Kastellan zu Brescz und Leo Sapieha bezeugen sub. 1. Mai 1582, oben genannte Quittungen gesehen zu haben.

199. Schloss Sunzel wird von Kg. Stephan an Matthias Dembinski verliehen. Pienani, 1582 Mai 8.

Riga, Livländ. Ritterschaftsarch., Revisionsb. d. 1599. Nach d. Orig. registr. Das Orig. mit Unterschr. des Kg. und des Notars Wenzel Agrippa und dem kl. litauischen Siegel wurde der Rev. Kom. von Matthias Dembinski vorgewiesen. Eine Kopie des Rev. Protokolls findet sich in Riga, Stadtarch., Ausseres Arch. V. 11, Revisionsb. S. 169. — Ausz.

Kg. Stephan verpfändet dem Palatin zu Pernau und Erbsass zu Pebalg Matthias Dembinski das Schloss Sunzel für eine gewisse Summe Geldes, die Dembinski im Feldzuge gegen den Moskowiter vorgestreckt hat.

200. Christoph Richter legt der kgl.-poln. Revisionskommission vor,

wie Sunzel in fremde Hände kam, und bittet, es ihm und den Meckschen Erben zurückzugeben. 1583.

Moskau, Reichsarch. Lit. Metr. кн. пепен. 18 f. 54 und кн. пепен. корон. метр. 28 f. 83. Kanzleiverm.: „*Petitio Christophori Richter*“. — Übersetz. nach dem Latein.

Christoph Richter beschwert sich, dass das Schloss [Sunzel] von den Hilfs- und Schutztruppen [A. 1577] verräterischerweise in Brand gesteckt und verlassen worden sei, als er nach Riga geeilt war, um mehr Soldaten zusammenzubringen. Es sei von Hn. Dembinski eingenommen worden, während es unbesetzt war. Bald darnach, während auch Hr. Dembinski selbst abwesend war, haben es dessen Soldaten [wiederum] in Brand gesteckt und verwüstet. Er bittet, da es ohne seine Schuld verloren gegangen ist, er vielmehr immer dem Kg. in Treue standhaft verblieben sei, worüber er viele Zeugnisse vorbrachte, er auch durch vorgebrachte Bescheinigungen bewies, dass sein Vorgänger, der Kastellan zu Riga, Jakob Meck zum Unterhalt der kgl. Schutztruppen viel dargegeben habe, dass in Erwägung dieser Verdienste das Schloss Sunzel nebst Appertinentien ihm und den Minderjährigen zurückerstattet werde.

201. Christoph Richter an den Kg. von Polen. Berichtet von Jakob Mecks Verdiensten um die Krone Polen und von dessen Tode, erzählt von der Wiederverhehlung der Witwe Jakob Mecks mit Christoph Richter, und dem Verluste Sunzels A. 1577; bittet um die Restitution Sunzels an die Meckschen Erben. Riga, 1583 Juni 24.

Moskau, Reichsarch.; кн. пепен. корон. метр. 28 f. 23 ff. Referat in latein. Sprache nach dem latein. Orig., das 1583 der poln. Rev. Kom. durch Christoph Richter eingereicht wurde. Kanzleiverm.: „*informatio Christophori Richter ad regiam majestatem*“. — Uebers.

„*Christopherus Richter*“ ersucht, unten verzeichnetes Memorial der Revision einzufügen: Hr. Jakob Meck, zu seiner Zeit einer der hervorragendsten [primarius] Würdenträger und Räte in Livland, hat mit grösster Geistesgewandtheit, Sorgfalt, Treue und Beharrlichkeit die Subjektions-Unterhandlungen lebhaft unterstützt und gefördert. Solches haben seine anhaltenden Abordnungen und Gesandtschaftsreisen, die mannigfachen Empfehlungsschreiben, Privilegien und Urkunden, wie auch die Hn. Senioren beider Staaten, die kgl. Räte aus dem Königreich und dem Grossfürstentum Litauen zur Genüge und darüber hinaus, bezeugt. Es kommt aber noch hinzu, dass wegen äusserster Notlage der Provinz, in Uebereinstimmung mit dem Willen und Rat I. kgl. Mt., des Königreichs und des Grossfürstentums Litauen, eine Umwandlung des geistlichen Standes in einen weltlichen stattgefunden hat, nachdem alle Schlösser und Landgüter in den wirklichen Besitz I. kgl. Mt. übergeben worden waren. Dafür wurde dem vorgenannten Hn. Jakob Meck, zum Erweise kgl. Gnade und Wohlwollens auf einmütigen Beschluss aller Stände auf dem Reichstage, von I. kgl. Mt. nicht allein der Besitz des Schlosses Sunzel mit erblichem und ewigem Recht ihm und seinen legitimen Erben beiderlei Geschlechts gn. verliehen, sondern er wurde auch wegen seiner ausserordentlichen [ob singulares in rebus politicis dotes] Befähigung zu politischen Geschäften, und der Geschicklichkeit der geleisteten Dienste, mit der Würde eines Rigaschen Kastellans ausgezeichnet. In diesem Staatsdienste hat er

das ihm anvertraute Gebiet mit grosser Sorgfalt, Fleiss und Kosten viele Jahre lang eifrig verwaltet; und als die eignen Mittel, da jede Unterstützung von seiten der höchsten Obrigkeit ausblieb, nicht hinreichten, hat er, durch Verpfändung sowohl seiner beweglichen als auch unbeweglichen Güter bei beschwerlichen jährlichen Zinszahlungen, grosse Schulden gemacht, und damit, wie die von seiner eignen Hand geschriebenen Rechenschaftsberichte und die Quittungen der obrigkeitlichen Beamten erweisen, die angeordneten Geldsummen und die notwendige Verpflegung pünktlich beschafft.¹⁾

Der Tod I. kgl. Mt hat die sehr oft grossmütig zugesagte Rückerstattung verhindert. Und als auch Hr. Meck selbst infolge des unglücklichen Zustandes der Provinz, und der höchst verderblichen Ränke des Grossfürsten gar schnell aufgerieben wurde [vehementius conficeretur], so ist es geschehen, dass auch er bald darnach aus diesem Tränental geschieden ist. Nachgeblieben ist die höchst beklagenswerte Witwe mit den unmündigen legitimen Erben und einer übergrossen Schuldenlast, um derenwillen sie gezwungen wurde, alle nachgelassene bewegliche Habe und die Kostbarkeiten nebst einem Teile der unbeweglichen Güter den Gläubigern zu verpfänden.

Nach dem Tode des Hn. Kastellans Jakob Meck ist die nachgelassene Witwe mit Hn. Christoph Richter ehelich verbunden worden. In dem darauf folgenden Jahre 1577 ruinierte der Moskowiter mit Schwert und Feuer grausam die ganze Provinz, nahm die Kapitulation [in deditionem accepit] des grösseren Teils der Burgen an, und jagte der ganzen im Stich gelassenen Provinz einen panischen Schrecken ein, so dass auch die Mutigsten, angesichts der unerhörten Tyrannei des Feindes, erbeben und nach Zufluchtsorten und Bergung suchten. Und obwohl der Besitzer des Schlosses Sunzel, vorgenannter Christoph Richter, von seinen adligen Genossen überredet wurde, sich für den Grossfürsten zu erklären [a suis lateratinis nobilibus ad ducis magni partes persuaderetur], so hat er sich dennoch weder durch Drohungen noch Versprechungen verleiten lassen, sich von der Treue, Beständigkeit und Gehorsam gegen seine höchste Obrigkeit abzuwenden, sondern er hat mit Gottes Hilfe das Schloss so lange unversehrt erhalten, bis der Feind den Fuss rückwärts wandte. Als aber die adligen kgl. Vasallen aus Verzweiflung und Furcht nach Riga geflüchtet waren, und Christoph Richter selbst nebst wenigen Dienern und einigen Landleuten im Stich gelassen hatten, ist er auf der übrigen Seinen inständiges Bitten veranlasst gewesen, sich persönlich nach Riga zu begeben, und den Rat der Stadt Riga um eine Kohorte Söldlinge anzugehen, die er jedoch trotz allem Bitten nicht erlangen konnte. Unterdessen steckten die zurückgelassenen Diener, die unter Eid versprochen hatten, das Schloss drei volle Tage und bis zu seiner Rückkehr unversehrt zu erhalten, es treulos in Brand, und begaben sich selbst nach Riga. Und als sie von Christoph öffentlich angeklagt wurden, entschuldigten sie sich, jenes wäre in der äussersten Notlage geschehen, damit das Schloss nicht etwa in die Gewalt des Feindes käme. Als der Hr. Präfekt Dembinski, der unlängst zuvor eine Abteilung Reiter aus Litauen herbeigeführt hatte, das erfährt, besetzt er das in Brand gesteckte und verlassene Schloss Sunzel, und begibt sich, nachdem eine Schutzwache hineingesetzt worden war, nach Riga, um

¹⁾ Vergl. Urkk. d. 3. Januar 1567; 11. u. 29. Sept. 1572; 24. Aug. 1575, 26. April u. 1. Mai 1582; 3. u. 27. Oktb. 1595 u. a. m.

zur Beschaffung notwendiger Gegenstände Vorsorge zu treffen. Unterdessen stecken seine zurückgelassenen Soldaten, aus Furcht vor dem Feinde, das Schloss zum zweiten Mal in Brand, und geben den besseren Teil, der von der ersten Feuersbrunst verschont geblieben war, den Flammen preis und verwandeln ihn in Asche. Jedoch Hr. Dembinski nimmt das Schloss mit zusammengelesenen Soldaten wieder ein, und befestigt es.¹⁾ Und so hat Christoph Richter, der von der Treue und dem Gehorsam gegen I. kgl. M_t niemals abgefallen ist, und der, wenn er dem Grossfürsten hätte schwören wollen, noch bis zu dieser Stunde das Schloss besitzen könnte, mit seiner beklagenswerten Frau und seinen Stiefkindern, den wahren und legitimen Erben seines um I. kgl. M_t und den ganzen Staat wohlverdienten Vorgängers, in grossen Aengsten und Schwierigkeiten ein sehr unglückliches und sorgenvolles Leben geführt. Und wenn er nicht infolge drückender Not einige in der Stadt Riga belegene erbliche Gründe für eine geringe Summe Geldes dem Rate verkauft hätte, so wäre er schon längst umgekommen [jam dudum pessum inisset].²⁾

Als dem Hn. Jakob Meck und seinen legitimen Erben wegen ausgezeichnet [singularem] Treue, Eifer, Gehorsam, grosser zum Besten des Staates verwandter Unkosten, erduldeter Beschwerden, Strapazen, vieler und mannigfaltiger Reisen von I. kgl. M_t, auf sorgfältige Empfehlung aller Stände öffentlich auf dem Reichstage, das Schloss Sunzel verliehen und geschenkt wurde, ist auch zu grösserer Gewissheit der beständigen Donation eine Klausel von höchster Bedeutung in dieser Weise hineingefügt worden:³⁾ *„Wenn es sich auch ereignen sollte, was Gott in Gnaden verhüten wolle, dass das Land und die Bauern von Schloss Sunzel durch Verwüstungen oder feindliche Einfälle derart verwüstet oder weggenommen würden, dass genannter Jakob Meck und dessen Erben das Schloss mit dem nötigen Bedarf und Besatzung auf eigne Kosten nicht versorgen oder verteidigen, noch sich und seine Erben aus diesen Gütern standesgemäss [honeste] ernähren und unterhalten können; in solchem Falle versprechen wir für uns und unsere Nachfolger, dass wir inbezug auf den notwendigen Bedarf an Schutztruppen, auf Hilfeleistung und den standesgemässen Unterhalt für ihn und seine Erben von dem Grossfürstentum Litauen her Sorge tragen und Adt geben werden“*. Damit es mit völliger Sicherheit feststehe, dass vorgenannte Klausel nicht anders als aus gerechter und ernster Ursache von I. kgl. M_t hinzugefügt worden ist, möge I. gegenwärtige kgl. M_t die zurückgelassenen unmündigen legitimen Erben im erblichen Besitz, und in dem mit Ehren erworbenen Recht, wie es der höchsten Obrigkeit wohl ansteht, gn. erhalten, und nicht zulassen, dass sie weder von Uebelgesinnten und Missgünstigen ungerechterweise bedrängt werden, noch der verdienten Strafe Treuloser unschuldig unterliegen. Falls nun aber I. kgl. M_t auf Grund falscher Information durch seine Gegner gegen Christoph Richter einen Verdacht gefasst hätte,⁴⁾ dessen-

¹⁾ Vergl. Urkk. d. 6. u. 9. Sept. 1577; 7. Januar 1579; [1583.]

²⁾ Vergl. Urk. d. 15. Dez. 1580.

³⁾ Vergl. Urk. d. 15. Juni 1568.

⁴⁾ Ob Richter bei dem Kg. verdächtigt worden ist, und welcher Art die Verdächtigungen waren, lässt sich nicht erweisen. Wahrscheinlich ist, dass Dembinski, der Sunzel eingenommen hatte, es für sich zu behalten trachtete, was ihm um so leichter gelang, als der Kg. aus politischen Gründen die Burgen fast ausschliesslich Polen anvertraute.

wegen ihm der Besitz der Güter zu entziehen wäre, so trägt er an, dass er, falls er wirklich überführt würde, sei es auch in der geringsten Sache, das I. kgl. Mt geleistete Treugelöbniß gebrochen zu haben, wohl selbst nicht allein an seinem Vermögen, sondern auch an seinem eignen Blute, womit er anderen Treulosen zum Beispiel diene, nachsichtslos bestraft werde; dennoch aber nicht seine eigenen Vergehen seinen unschuldigen Stiefkindern, den legitimen Erben des Hn. Jakob Meck, in irgend einer Beziehung zum Nachteil gereichen mögen. Jedoch hat Christoph schon früher auf das reichlichste vortrefflich bewiesen, dass er allein wegen seiner Treue in solchen Schaden und Unglück geraten ist.¹⁾ Er vertraut aber, dass I. kgl. Mt in kgl. und väterlicher Gesinnung diese gerechteste Sache erwägen, die unglücklichen Waisen, die legitimen Erben, in den früheren wirklichen Besitz einsetzen, und sie in diesem gegenüber aller Gewalttätigkeit und feindlichen Bemühungen gn. erhalten werde. Damit würden I. kgl. Mt und der illustre Hr. Statthalter eine Gott, dem Urheber alles Guten, sehr wohlgefällige Sache tun. Und die kläglich unterdrückten Vertriebenen selbst werden sich bemühen durch Treue, Beständigkeit und mit aufrichtigen Gebeten zu dem allmächtigen Gott sich ein beständiges Wohlwollen zu verdienen.

Datum...

202. Maximilian, erwählter Kg. von Polen,²⁾ beurkundet, dass er auf Ansuchen des Christoffer Richter und der Erben des verstorbenen Kastellans Jakob Meck ihnen den Besitz und die Rechte des Schlosses Sunzel zusichert, und verspricht, nach erfolgter Krönung eine vollständige Konfirmation zu erteilen. Vielunii, 1588 Januar 15.

Sunzel, Gutsbriefl. Orig. in latein. Spr. auf Papier mit Unterschr. und „*Maximilianus D. G. Archidux Austriae*“ umschrieb. Siegel. Registr. auch in d. Kirchenchr. im Pfarrarch. zu Sunzel; s. auch Urk. d. 18. Sept. 1758 u. [13. Januar 1771]. — Abschr.

„*Maximilianus, Dei gratia electus rex Poloniae, magnus dux Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Samogithiae, Masoviae Livoniaeque, nec non archidux Austriae etc. Notum testatumque facimus universis et singulis, quod coram nobis praelatae et exhibitae sint in originali literae donationis d. Sigismundi Augusti, praedecessoris nostri, d. d. anno MDLXVIII die XV Junii in conventu generali Grodnae sub sigillo magni ducatus Lithuaniae, in quibus s. reg. m^{tas} donat Jacobo Meck, olim castellano Rigensi, antecessori Christophi Richter, jure haereditario arcem Sunczel cum omni jure, dominio et proprietate, propter varia et multa servitia regno Polonico praestita. Humiliter ergo Christopherus Richter tam suo quam haeredum olim castellani Rigensis nomine petiit, ut supra nominatum privilegium nostra regia autoritate approbare et confirmare velimus. Promittimus, nos ejusmodi privilegium non solum manutenere, verum etiam Deo dante post coronationem nostram*

¹⁾ Vergl. Urkk. d. 6. u. 9. Sept. 1577; 7. Januar 1579; 28. Juli 1581.

²⁾ Nach dem Tode des Kg. Stephan wurde Erzhz. Maximilian von Österreich von der Sborowskyschen Partei zum Kg. gewählt, während die Zamoiskys den schwedischen Prinzen Sigismund erwählten. Wenige Tage nach Ausstellung dieser Urkunde wurde Maximilian geschlagen und gefangen genommen, und musste der poln. Krone entsagen. Somit zerschlugen sich auch wieder die Hoffnungen Richters, wie ebenso der übrigen Deutschen in Livland, die gehofft hatten durch die Wahl eines deutschen Fürsten auf den polnischen Thron ihre schwer verletzten Rechte sichergestellt zu sehen.

diplomate singulari, manu et sigillo nostro regio, confirmare, et praenominatum Christopherum Richter et haeredes olim castellani Rigensis in iis bonis adversus quemlibet tueri et defendere. In quorum omnium fidem praesentes manu nostra subscripsimus, et sigillo nostro obsignari fecimus. Dat. Vielunii ex arce et civitate nostra XV Januarii anno Domini MDLXXXVIII“.

Maximilianus

electus rex.

203. Sunzel wird an Matthias Dembinski verliehen. Warschau, 1589 April 23.

Sunzel, Gutsbriefl. Orig. in latein. Spr. auf Perg. mit angeh. litauischen und poln. Reichssiegeln. Registr. auch in d. Kirchenchr. des Pfarrarch. zu Sunzel. S. auch Urkk. d. 18. Sept. 1758 u. [13. Januar 1771.]. — Ausz.

Kg. Sigismund III von Polen verleiht dem Matthias Dembinski für seine mannigfachen Verdienste um die Krone Polen auf Lebenszeit die Hauptmannschaft Sunzel.¹⁾

204. Klage gegen Matthias Dembinski auf Herausgabe Sunzels an die rechtmässigen Erben. 1592.

Nach d. Orig. registr. in „*Meckische Documenten, designiret d. 18. September 1758 und befindlich in der Sunzelschen Briefflade*“. S. Urk. 18. Sept. 1758.

„*Rescript an Dombiinsky, zu erscheinen und die Klage Christoph Richters und der Meckischen Enckel zu beantworten, 1592“.*

205. Kg. Sigismund III restituiert Schloss Sunzel²⁾ an Christopher Richter und die übrigen Erben des ehemaligen Kastellans zu Riga Jakob Meck, und

¹⁾ Auf dem Reichstage zu Warschau d. 1589 waren in Bezug auf die livl. Starosteien verschärfte Verordnungen gemacht worden, laut denen diese den Polen vorbehalten bleiben sollten. Die Landgüter, die verdienten Männern, Livländern oder anderen, auf Lebenszeit verliehen waren, sollten ihnen gelassen werden. Auch sollte der Adel die Güter, mit denen er bis auf Eb. Wilhelms Zeit begabt worden, behalten und darin bestätigt werden. Die aber nach dieser Zeit etwas erlangt hatten, sollten ihre Briefe zum künftigen Reichstag beibringen, und darüber den Reichsratsschluss abwarten [Gadebusch Livl. Jahrb. II Abschn. II S. 33 u. 35]. Da Sunzel zu den 26 livländischen Starosteien oder Hauptmannschaften gehörte [vergl. auch Bunes Archiv Bd. VIII. S. 65: latein. Chronik vom deutschen Orden in Preussen und Livland aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, mitget. von Dr. C. J. A. Paucker], und da es zu den Gütern gehörte, die nach Eb. Wilhelms Tode verliehen worden waren, beraubte dieser Reichstagsbeschluss die Meckschen Erben um so mehr der Hoffnung, je wieder in den Besitz Sunzels zu kommen, als Dembinski die Sachlage dahin auszunutzen verstand, dass ihm Sunzel noch während des Reichstages auf Lebenszeit verliehen wurde.

²⁾ Hier finde eine Übersetzung der Inventaraufnahme des Schlosses Sunzel durch die polnische Revisionskommission vom J. 1590 auszugsweise ihre Stelle [Orig. in poln. Spr. in Moskau, Reichsarch., книга переп. лит. метр. 20 n. 274 ff.], die geeignet ist ein Bild von dem Zustande zu geben, in dem das Schloss nach dem vor 16 Jahren erfolgten Verlust wieder in Mecksche Hände zurückgelangte: Eine Brücke über den Graben. Am Ende der Brücke hat S. Gn. der Hr Starost einen Bau zum Schiessen errichtet. An diesem Gebäude ist eine Zugbrücke auf eisernen Ketten mit einem Schlosse. Von diesem Bau führt die erste Pforte in einen Turm, welchen der Hr Starost zum Schiessen errichtete. In diesem Turm sind 4 Schiessscharten und Bronzekanonen auf beschlagenen Rädern. Von diesem Turm führt noch eine Pforte ins Schloss. Die Zugbrücke und die Pforte haben eiserne Klammern und Türbänder. Von der zweiten Pforte in der Richtung zum Schloss auf der linken Seite ist ein einfaches Haus für die Wächter. Hinter diesem Hause war eine Kirche, die aber in Trümmern liegt, die ohne Dach ist, und von deren Wänden viel in den zweiten Graben vom Fluss hinuntergefallen ist. Aber die Stelle, wo die Wand durchbrochen ist, ist mit Holz und Brettern verschlagen. Neben diesem

verordnet, dass Matthias Dembinski, der es auf Lebtagsrecht besitzt, auf andere Art entschädigt werde. Warschau, auf dem Reichstage, 1593 Juni 12.

Sunzel, Gutsbriefl. Orig. in latein. Spr. mit Unterschr. des Königs, sowie poln. und lit. Reichssiegeln. Dortselbst auch die Kopien zweier unter demselben Datum von Kg. Sigismund erlassener Schreiben desselben Inhalts: 1. an Matthias Dembinski. Diese Kop. ist d. 1. Mai 1594 zu Riga vidim. und hat ein „Georg Farensbach. W. N. L. M. P. T.“ umschriebenes Siegel. 2. an Georg Farensbach und Matthias Lienieck. Diese Kop. ist d. 2. Oktober 1593 zu Riga vidim. und trägt das Rigasche Stadtsiegel. — Registr. findet sich diese Urk. ferner in der Kirchenchr. des Pfarrarch. zu Sunzel; vergl. auch Urkk. d. 18. September 1758 u. [13. Januar 1771.]. — Abschr.

„Sigismundus tertius, Dei gratia rex Poloniae etc. Significamus praesentibus literis nostris quorum interest universis et singulis, supplicatum

Gebäude ist ein neuer, aus Holz und Stein gebauter Stall, die Vorhalle aus Stein, und ein nicht steinernes Haus; unter dem Stall befinden sich drei Räume... Nebenan ist ein Raum mit Ofen und Glasfenster. In diesem Hause haben sowohl die Vorhalle als auch die Stuben Türen auf Türbändern. Gegenüber diesem Gebäude liegt ein kleiner hölzerner Stall, angelehnt an die Steinmauer; die Tür hat Türbänder. Nebenan ist ein anderer hölzerner Stall an der Steinmauer; die Türen sind auf Türbändern und Klammern. Nebenan befindet sich eine steinerne Schmiede mit steinernem Schornstein und Fenstern. In dieser Schmiede finden sich Kanonen auf Lafetten; die Räder sind unbeschlagen. Neben der Schmiede ist ein Raum, wo Mehl aufbewahrt wird, und daneben ein steinerner Raum zum Aufbewahren von Getreide. Nebenan, bei der Pforte, welche in den Hof führt, ist ein hölzernes Haus mit Ofen. Alle Räume haben Türen mit Türbändern und Klammern. Wenn man auf der linken Seite zurückgeht, befinden sich oberhalb der zwei kleinen Ställe zwei hölzerne Räume an die Steinwand angelehnt. Von diesen Räumen kommt man in ein steinernes Haus oberhalb der Schmiede und des Raumes, wo Mehl aufbewahrt wird. In diesem Hause ist ein Ofen mit steinernem Schornstein und zwei Fenstern aus Glas. Von diesem Hause führt eine Tür auf eine Terrasse, und von der Terrasse Stufen zur Erde. Von diesem Hause führt eine zweite Tür in das zweite steinerne Haus; Ofen mit steinernem Schornstein, Fenster mit Glas und Gitter. Bei diesem Hause ist ein notwendiger Raum an der Steinmauer; die Tür hat Türbänder und Klammern, und eine Tür geht auf die Terrasse, von der Stufen zur Erde führen. Wenn man von der Pforte rechts geht, findet sich ein steinerner Raum mit Ofen und Glasfenstern und einem Herde. Nebenan ist eine dritte Stube mit Ofen und Schornstein; die Fenster haben Glas, die Tür hat Türbänder. Neben diesem dritten Hause ist ein Turm in der Richtung zum Hofe. Neben dem Turm ist eine Pforte in der Steinmauer, aber sie ist zerbrochen. In der Pforte ist eine kleine mit Eisen beschlagene Tür. Wenn man sich links von der Pforte hält, führt ein Ausgang auf die Terrasse, und von dieser Terrasse eine Tür zu einer sehr grossen steinernen Stube. In dieser Stube befindet sich ein Herd, ein steinerner Schornstein, drei grosse Glasfenster mit eisernen Gittern, und eine Tür zu den Räumen, von denen wir gesprochen haben; die andere Tür führt in eine Stube mit Ofen und Glasfenster mit Gitter. Oberhalb dieser Stube ist eine Kammer, zu der von der Stube aus eine Treppe führt. Aus der Stube führt eine Tür in die notwendige Kammer.

Wenn man die Terrasse entlang geht, so stösst man auf eine kleine Vorhalle neben der Kammer. Nebenan ist ein Raum mit Ofen und zwei Glasfenstern mit Gittern. Bei dieser Terrasse ist ein Raum, wo man Getreide aufbewahrt. Unter diesem Raum ist eine Backstube, wo in zwei Öfen Brod gebacken wird, und ein Raum mit einem Ofen; nebenan eine Küche mit steinernem Schornstein, und daneben eine Bierbrauerei.

Wenn man von dem Turm und der Pforte rechts geht, so ist unter dem Turm ein kleiner Keller; nebenan ein Stall, die Tür auf Türbändern, drei Fenster. Von diesem Stall gehts zu einem Raum oberhalb des Kellers. Vor dem Stall ist ein hölzerner mit Stein ausgelegter Brunnen; über dem Brunnen ein Sommerhaus. Auf der andern Seite dieses Stalles ist ein grosser Keller, und über ihm ein Raum, wo Getreide aufbewahrt wird; über dem Raum zwei steinerne Schornsteine. Nebenan ist eine Treppe, welche zum Raum oberhalb des Stalles führt. Bei diesen Stuben ist [?] . . . In diesem Turm sind 17 grosse und kleine Schiesscharten. Ueber denselben Gang geht man läuten, weil hoch oben eine Glocke ist. Über

nobis fuisse a nuntiis terrestribus in his generalibus comitiis, ut generoso Christophoro Richter, nobili Livono, optime de republica regni hujus merito viro, ac cohaeredibus Jacobi Meckii, olim castellani Rigensis, arcem Sonczelliensem, quam certo jure et privilegio sibi vendicat, integre restitui mandare dignaremur. Nos, qui omnium fidelium subditorum nostrorum, ac inter eos tanto magis et pupillorum et orphanorum jura et privilegia tueri integraque conservare cupimus, senatus consiliis et petitione nuntiorum adducti, tum aetate pupillorum necnon fide meritisque bellicis Richteri, quae ille in omnibus expeditionibus non secus praestitit, ac si in possessione esset, moti, arcem Sonczell praedicto Christophoro Richter caeterisque haeredibus sive comparticipibus restituendam censuimus, modo generoso Matthiae Dembinsky, qui ejus possessionem pro suis praestantibus meritis a domino praecessore nostro jure vitalitio obtinuit, eo nomine alia ratione satisfiat. Atque hoc responsum ad diligentem nuntiorum terrestrium intercessionem de consilio consensuque senatus totius praedicto Richtero, homini benemerito, dedimus. In cujus rei fidem praesentes manu nostra subscriptas sigillis regni et magni ducatus Lithuaniae consignari jussimus“. Datum..

206. Vertrag zwischen Christoph Richter und Bürgermeister Franz Newstete [Nyenstädt] wegen des Gutes Bresemoise [auch Fresenhof genannt].¹⁾ Riga, 1593 Oktober 18.

Von dem Ass. Christoph Richter d. d. 8. Januar 1649 zu Siggund vidim. Kopie mit Siegel und Unterschr. in der Gutsbriefl. zu Sunzel. Ausserdem registr. in der Kirchenchr. im Pfarramt zu Sunzel. — Abschr.

„Kund wissend und offenbar sei jedermänniglich, insonderheit aber denen, so hieran gelegen, dass in untergeschriebenen dato auff dem kon.

denselben Gang geht man zu dem Raum, welcher sich über der Pforte befindet. Er ist aus Holz gebaut, hat einen steinernen Schornstein, zwei Fenster und ein notwendiges Stübchen. Über diesem Stübchen ist ein Turm auf der rechten Seite der Pforte, wenn man in das Schloss geht. Neben dem Raum, der neben der Treppe ist, ist ein anderer Raum über dem Keller, der hat einen steinernen Schornstein. Über diesen zwei Räumen befindet sich ein grosser Saal mit steinernem Schornstein und fünf sehr grossen Glasfenstern. Von diesem Saal gehts zu einer Gallerie, und von ihr führt eine Treppe zur Erde. Eine andere Tür über der Pforte führt in das notwendige Stübchen. Gegenüber diesem Saale und gegenüber dem Raume, welcher über dem Keller liegt, ist ein grosser Turm. In diesem Turme ist das Gefängnis. Auf diesen Turm führen drei steinerne Treppen und die vierte führt ganz nach oben. Bei jeder Wendung ist ein Raum mit Schiessscharten. Auf diesem Turme sind 15 Schiessscharten und ein eisernes Kammerstück. In diesem Turme sind 31 Fenster.

Die Gebäude vor dem Schlosse:

Zuerst der Garten, nebenan ein Stall und eine Wagenscheune. Hinter dem Schlosse ist ein Hof, eine Vorhalle, ein Haus, dessen Türen auf eisernen Türbändern, eine Stube, wo die Tür auch auf eisernen Türbändern ruht, ein Viehstall. Nicht weit von diesem Viehstall sind zwei Scheuern mit einer Vorhalle, wo gedroschen wird. Auf der andern Seite des Schlosses sind noch zwei Scheuern mit einer Vorhalle, und vor ihnen eine Scheune, wo die Spreu untergebracht wird. Es führt auch eine Brücke über den Fluss. Am Ende dieser Brücke liegt ein Haus, in dem die Arbeiter wohnen. Dieses hat eine Tür ohne Türbänder. Jenseit des Flusses befinden sich eine Badestube, die Kirche, der Krug etc. etc.

¹⁾ Dieses Gut wurde erst im J. 1727 durch Major Erich Johann von Meck mit dem Hauptgute wieder vereinigt. Ueber die Schicksale dieses Gutes s. Sitzungsberichte d. Ges. f. Gesch. und Altertumsk. d. Ostseepr. Russlands 1910, H. Lange: Zur Gesch. ehem. livl. Landgüter, das Gut Bresemoise im Ksp. Sunzel. Es befand sich ungefähr an der Stelle des heutigen Vorwerkes Annenhof unter Sunzel.

hausse Rigae zwischen dem edl., achtb. und ernv. h. Christoff Richtern vor sich und seinen erben als in vormuntschafft seiner hertslieben hausfrauen, die zeugin gewesen, und in beisein ihrer negstverwanten schwäger und gebetnen freunde, denen gestr., hochachtb., edl. und ernv. hh. Thomass von Embden, stadthaltern des kon. hauses Riga, h. Andreas Spille, kon. secretarium, Reinhold von Drewen und Fromholt von Mengden an einem, und dem ernv., achtb. und wolw. h. Franss Neuwstetten, burgemeistern der stadt Riga, nebenst dem auch edl., achtb. und hochgel. h. David Hilchen, itzgemelter stadt Riga syndico, s. achtb. wird. geliebten tochterman am andern theile, eine gütliche handlung in nachfolgenden sachen und puncten vorgenommen worden, nemblich: Nachdem der h. Christoff Richter neben vorgedachten seinen verwanten, schwägern und freunden vorgegeben, dass sie vernommen, wie der wolgem. h. burgemeister Franss Neuwstete, alss dess gottsäligen h. Jacobi Mecken, weilandt castellanen, erben das hauss Sonsel nicht innengehabt, sich nicht allein seinen besitz im Sonselschen von dero kon. m^t Stephano milder gedechnuss, besondern auch etzliche pauren zum hause Sonsel gehörig, so er unterpfändtⁿussweise innengehabt, besichern lassen, dessen sich Christoff Richter beschweret, und angezogen, das solches in praejudicium der zugehörigen erben des hauses Sonsel geschehen, und dero wegen zu rechte nicht bestehen könnte; dagegen der h. burgemeister Neuwstete eingewant, das, nachdem der handel so eine lange zeit hero verflossen, und von anno 77 hero auff vielfeltigss sollicitiren h. Christoffer Richtern, der auff allen reichstagen und sonsten bei der kon. m^t und gemeinen ständen umb restitution angehalten, nichts zur fruchtbarlichen entschafft gebracht worden, alss habe er, der h. burgemeister, in zweiffel gestanden, ob die erben wieder zum hause gelangen möchten oder nicht; sei derowegen veruhrsachet, es ihm auff alle felle von i. kon. m^t versichern zu lassen. Weiln es aber durch gn. schickung dess Almächtigen, dem dafür hochlich zu danken, auch fürnehmen herrn und promotorn auf negst vergangnem reichstage dahinkommen, das das hauss Sonsel mit allen zugehörigen güttern vermöge habenden privilegien den erben zuerkandt, als haben sich beide theile zu verhütung allerlei weitleüfftigkeit und zu erhaltung bishero gepflognen freuntschafft, auch in erwegung des h. burgemeisters in der that jederzeit bezeugten willfährigkeit, insonderheit aber auff anmerckung des h. syndici auff itz erschienenem reichstage hohen gebrauchten fleiss, mühe und beforderung, das diese sache zum guten anfang undt erlangtem ende gerathen, und hinforder, damit es vollendss zum gewünschten ende in effectu gelangen müchte, viel thun kan, und so viel müchlich zu thun sich erbotten, folgender gestalt in beisein obgeschriebner unterhändler freuntlich verglichen: Sintemal solch guht dem hause Sonsel zuträglich, das selbiges in künfftigen zeiten wieder dazu möchte gebracht werden, alss wollen sie diese mittel vorgeschlagen haben: Weiln der h. burgemeister keine leibeserben hette, das er das guht, wie erss itzo vermöge erlangtem privilegio immer hat besessen und bishero genützet, zu seinem undt seiner hausfrauen lebtage behielte, und nach ihrer beider thodlichen abgange mehr gemeltes guht durch sechs unparteische, alss von jedem theile drei dazu erwehlte persohnen, auff ihr gewissen müchte aestimiret und geschetzet werden; und wass also von ihnen nach der würden taxiret worden, das den erben zu der zeit ein stücke geldess das guth wol-

feiler alss es aestimiret worden, von des h. burgemeisterss erbnehmen möchte gelassen werden. Welchen vorschlag zu erhaltung guter freütschafft der h. burgemeister ihm gefallen lassen, undt ist also entlich nach nottürfftiger beredung von den hh. unterhändlern gutlich behandelt undt beschlossen worden, das der h. burgemeister und seine liebe hausfrau mehrerwehtes guht, wie ers itzo besitzt und innenhat, nichts ausbescheiden, mit allen landen, leuten, nutzungen und zubehör zeit ihren beiden lebtage besitzen sollen. Wan aber der h. burgemeister neben seiner lieben hausfrauen nach Gottes willen von diesem thränenthal scheiden, und die welt gesägnen werden, alsdan sollen von des gottsehl. h. Jacobi Mecken, weilandt castellani, erben drei unpartheiliche verständige persohnen, wie auch von des h. burgemeisters erbnehmen drei persohnen erwehlet [werden], welche auff ihrem eide und gewissen das guht aestimiren undt schätzen sollen, was es von würden sein wird, undt sollen des h. burgemeisters erbnehmen alsdan erstlich die vierhundert gulden, welche der h. burgemeister alss ein pfandschilling drauff hat, nicht wiedrumb abfordern, dazu von der summa, wie das guth aestimiret wird, fünffhundert gulden poln. schwinden lassen. Was aber die würde des gantzen guthes sein wird, wan die itzerwehte fünffhundert gulden poln. abgezogen, sol alss eine aestimirete summa von den erben des sehl. h. castellanen des h. burgemeisters erbnehmen in terminen, wie sie sich hirinnen vergleichen werden, wo es ihnen alsdan dafür anzunehmen gelegen sein wird, erleget undt bezahlet werden, undt dass guht nicht eher abzutretten undt zu raumen schuldig sein, es sei ihnen den die summa volnkommen erleget. Im fal es aber ihnen für solche gewardierte summa anzunehmen nicht gelegen, so sollen des h. burgemeisters erbnehmen dasselbe guht, vermöge drauff habende rechten behalten, undt für männiglichenss eindranck mit dem Sonselschen privilegio von den erben mÜchliches fleisses geschützet und vertreten werden“. Datum...

l. s.	l. s.	l. s.	l. s.
Christoff Richter	Andress Spill	Franz Newstet	Davit Hilchen
l. s.	l. s.	l. s.	l. s.
Thomas v. Eembden	Engelbrecht Mecke	Fromholt v. Mengden	Reinhold v. Drewen

207. Matthias Dembinski überlässt seine Ansprüche auf Sunzel an Christoffer Richter. Wenden, 1595 Oktober 2.

Sunzel, Gutsbrieff. Orig. in latein. Spr. m. Siegel, und eine deutsche Uebers. Ausserdem registr. in der Kirchenchr. im Pastoratsarch. zu Sunzel. — Ausz.

Georg Fahrensbach, Erbherr auf Karkus, Wendenscher Präsident, Obrister über die livländische Ritterschaft usw. bekennt, dass der Erbherr auf Pebalg und Präsident des Pernauschen Kreises Matthias Dembinski und Christoffer Richter vor ihm in Wenden erschienen sind, und zu erkennen gegeben haben, dass Dembinski, vermöge zwischen ihnen aufgerichteten Kontrakts, nach Empfang einer versprochenen Summe, alle Rechte und Privilegien, die er an das Haus und Gebiet Suntzel gehabt hat, an Christoffer Richter übergeben habe, und diese nunmehr Christoffer Richter und den zugehörigen Erben des Hauses Suntzel gehören.

208. Erbvergleich zwischen Engelbrecht Meck und Christoffer Richter.
Suntzel, 1595 Oktober 3.

Suntzel, Gutsbriefl. Von dem Sekr. W. Wildberg vidim. Kop. auf Stempelb. m. d. Jahreszahl 1775. An dem Orig. auf Perg. hatten 7 Siegelkapseln gehangen; s. auch Livl. R. Arch. № 130 p. 25—33; № 145 p. 271—274; Revisionsb. d. 1599, registr. nach dem Orig., das vom „*nobilis Christophorus Richter, natione Silesius*“ der Rev. Kommission vorgewiesen wird; auch Riga Stadtarch., Äusseres Arch. V. 11. p. 173; auch Ceumerns Kollektaneen, Revisio privilegiorum etc., Folio Manusk. № 360 d. Biblioth. d. Gesellsch. für Gesch. u. Altertumsk. d. Ostseeprovinzen zu Riga, S. 106; vergl. Urk. d. 18. Sept. 1758; auch Kirchenchr. im Pfarrarch. zu Suntzel. — Abschr.

„In dem namen der heiligen unzertheilten Dreifaltigkeit, amen!“

„Kund; wissend und offenbar sei hiemit jedermeniglich, sonderlich denen hieran gelegen, dass in unten geschriebenem dato, und in gegenwart untergeschriebener und hierzue von beeden parten insonderheitt erbettener hh. unterhendlern, alss der gestr., edl., hochachtb. und ernv. hh. Andreas Spillen, kon. secretarii und erbsassen uff Keipen, Niclass Korffen, kon. rittmeisters und erbsassen uff Creuzburg und Rossonach, Fromholdt von Mengden, erbsassen zur Altenwog, Wolmar von Mengden, und Jürgen von Mengden, zwischen den edl., hochachtb. und ernv. hh. Christoph Richtern und Anna von Mengden, seiner lieben haussfrauen, seel. h. Jacob Meckens, gewesenen Rigischen castellanen, hinderlassenen wittibin, alss stiefvattern eines, und Engelbrecht Mecken und seiner schwester jungfrauen Anna, seinen stiefkindern anderes theils, eine endtliche und erbliche vergeldung abgeredet, beschlossen, und hiemit uffgerichtet, so wohl auch von beeden theilen angenommen und eingegangen worden ist, nemlichen volgendergestalt:

I. Soviel betrifft, wie und welchergestalt das hauss Suntzel zu des Moscovitters zeiten von seel. h. Mecken hinderlassenen und darzue rechten natürlichen erben, abgekomen und in frembde hände gerathen; nachdem ged. h. Richter durch rechtmessige documenten und uhrkunden nicht allein genugsam erwiesen und dargethan, dass solches ohne alle seine gegebene ursach, und mit grossem seinem herzleid und wehemuth geschehen, sondern auch, das er ein solches durch seine treue und beständigkeit gegen der hohen obrigkeit, alss die cron Polen und grossfürstentumb Lithauen, mit grossem schwerem uncosten wiederumb an die handt gebracht. Alss soll zu beeden theilen des punctes in ewigen zeiten nun und nimmermehr gedacht werden, sondern aller bishero geschöpffter argkwohn und missverstandt hiemit genzlich und gar uffgehoben und vergessen sein und bleiben.

II. Nachdem obged. h. Richters lieben haussfrauen, alss der auch obgenannter beeder erben leiblichen mutter, aus den sembtlichen guetern des hauses Suntzel, vermög landtleufftiger gebrauch und gewohnheit, ein kindespart; und also der dritte theil, aignet und gebüret, und obwohl der h. Richter soldien ihren gebührenden dritten theil gern und viel lieber gesehen hette, wie er dann darumb gebetten, dass er mit baarem gelde möchte abgelegt werden, der erbe Engelbrecht Meck aber hergegen angezogen und zu gemuet geführt, das er zuvor viel schulden uff dem hauss Suntzel, sowohl auch seine schwester Anna könfftig hieraus abzulegen hette, und zu baarem gelde keinesweges

kommen könnte; alss soll die erstlich die Sigondische wacke mit allen landten, pauren, wildtnüssen, fischereien, gerechtigkeiten, und allen andern nutzungen, wie die namen haben mögen, nichts ausgenommen, für sich und ihre erben erblichen behalten und haben, und weiln solche wacken, welche mehr nicht, als fünff und zwanzig dreiviertel hacken landes in sich helt, auf das dritte theil des gutes sich nicht erstreckt, so sollte wohl der restierende theil aus der Watterschen wacken dem h. Richtern, seiner lieben haussfrauen und ihren erben erstattet und vergunet worden sein. Nachdem aber folgens in dieser wehrenden handlung von vielged. h. Richtern augenscheinlich fürgebracht, und auch dargethan worden, das baldt nach des seel. h. Mecken tödtlichen abgangk an denen von ihm hinterlassenen schulden etliche viel, welche summa der bezahlung sich ohne die renten uff viertausend vierhundert fünf und neunzig gulden poln. erstrecken thuet, gewissen leuthen erlegt und bezahlet, mit fernerer beschwerter anzeigung, das, nachdem das hauss Sunzel abhändig geworden, er auch siebenzehnen ganzer jahrlang die restitution desselben mit grossen mechtigen unkosten, viele geldtpilerung, weiten gefehrlichen reisen, auch gehabter sorgfeligkeit, muhe und arbeit, ja mit darstreckung alles dessen, was er aus seinen liegenden erbguetern, so er in Preussen gehabt und deswegen verkauft, und auch sonst bekommen, bei der kon. mt in Polen und sämptlichen ständen uff allen reichstagen beschwerlichen suchen müssen, und derwegen von den erben mit gueten rainem gewissen in die viertausend gulden fordern könnte, wie ihm dann die erben ein solches von rechtswegen zu erlegen verpflichtet und schuldig wehren, alss ist es endlichen durch vielfeltige behandlung, auch vorbitt obgedachter hh. unterhändlern darbei verblieben, das der erbe Engelbrecht Meck aus der Watterschen wacken guetwillig nicht mehr haben und behalten soll und will, alss die zween fischere, mit namen Marting Esseren und Hanss Osselen, jeglicher mit fünfviertel hacken landes, hart an der see gelegen, und dann Hermann Wettwiss mit zweien haacken landes, gleichergestalt an der see gelegen; das überige alles sambt und sonderlich an landten und pauren und allen anderen gerechtigkeiten, nichts ausgenommen noch hindangesetzt, soll, gleichergestalt alss die Sigundische wacken, ihm, h. Richter, seiner lieben haussfrauen, und ihren erben erblich und eigen unangefochten bleiben; jedoch die fischerei in dem in derselbigen wacken liegenden see beiden theilen nach notturft vorbehehlich. Es sollen auch h. Richtern, seiner lieben haussfrauen und ihren erben erblichen zukommen und bleiben die zween pauren uff der Aue, undt dann die fischern an dem strandt, dieselben ihrer besten gelegenheit nach zu nuzen und zu gebrauchen. Da aber solches oder das andere inkünftig von dem h. Richtern oder den erben sollte verkaufft wollen werden, alss ist dem erben Engelbrecht Mecken der vorkauff vor allen andern umb die summa, wass ein andrer darumb zu geben begehrt, vorbehalten und zugelassen worden. Hergegen hatt offtged. h. Richter für sich, seine liebe haussfraue und erben sich der ansprach, so er sonst wegen der bezahlten summen, und dann der anforderung, so uff die recuperation des hauses Sunzel gegangen, welche beede summen sich ohne die renten ungevehr uff achttausent vierhundert fünf und neunzig gulden belaffen thuen, mit gutem fueg gegen seinem stiefsohn haben könnte, jetzt alss dann und dann alss jetzt, wie solches im rechten am krefflichisten

und bestendigsten sein soll, kahn und mag, nicht allein genzlichen verziehen und begeben, und will ihm dessen aus vätterlicher zuneigung und guetem treueherzigem gemuet, und nicht aus schuldiger pflicht, hiemit gantz und gar erlassen und verehret haben, sondern er will auch, nachdem sich noch sowohl alte alss neue schulden, welche nothwendig, und der grösste theil der neuen schulden uff dieses hauses Sunzel recuperation und einlösung gewendet worden, die sich ohne die renten uff siebentaussent siebenhundert und vierzig gulden poln. erstrecken thuen, sowohl hier an dieser summa und den renten, alss köfftiger und jetzt verborgener, jedoch beweisslicher und gewisser schulden, den dritten pfenning uff sich, seine liebe haussfraue und ihre erben nehmen und bezahlen; hergegen aber, da vielleicht gegenschulden vorhanden, und sich köfftiger zeit finden würden, soll er gleichergestalt hievon den dritten pfenning haben und geniessen; unnd nachdem ettliche handschriften vorhanden, welche der h. Richter uff die noch alte und neue jetzt berechnete schulden der siebentaussend sieben hundert und vierzig gulden allein uff seinen nahmen ausgegeben, und hierinn die creditores auch uff ihn allein sehen möchten oder werden, alss soll und will der erbe Engelbrecht Meck ihne wegen der beeden theil, so an solcher summa uff ihne gefallen, diessfahls schadloss halten, und ihme seine handtschriften wiederum zustellen. Dieweil auch befunden, das nicht wenig pauren undt landt vor der zeit von dem hauss Sunzel abgekommen, durch wasserlei weiss es auch geschehen, alss soll der erbe Engelbrecht Meck alle die sowohl verpfändete alss verlehnte, oder sonst abgekommene pauren, keinen oder keine ausgesonnen, wie auch zugleich die lande nach bester seiner gelegenheit und seinem eigenem willen, gefallen und guetduncken nach, an sich zu bringen, und allein zue den hauss erblich und eigen zu behalten, hiemit guet fueg, macht und recht haben; wie sich dann der h. Richter seines hieran sonst habenden dritten theils für sich, seine liebe haussfraue, und ihre erben hiemit gänzlich und gar sambt aller hierzu vermainten zuspruch und anforderung verziehen und begeben haben will.

III. Soll dem erben Engelbrecht Mecken das hauss und der raum zu Riga bei der thumbs-kirchen belegen gleichergestalt erblich und eigen bleiben und hiemit zugekehret werden.

IV. Da auch köfftig, da Gott vor sei, das haus Sunzel in dem, was anjetzo dem erben Engelbrecht Mecken, sowohl auch in diesem theil, was h. Richtern, seiner haussfrauen und erben durch diesen contract erblichen zugeeignet worden, von jemandts hohes oder niedriges standes angefochten und besprochen würde, alss sollen sie sich mit dem habenden Sunzlichen privilegio zugleich schützen. Es soll und will auch der h. Richter, seine erben und erbnehmen, wie bisshero geschehen, da er das hauss in besitz gehabt, also auch forthin dem erben Engelbrecht Mecken, soviel ihm möglich, mit gutem rath, behülflicher that, beförderung und allem anderen, was ihme hierzue nützlich und dienstlich sein möchte, sich guetwillig erzeigen und beweisen; da auch unkosten hierauf ergehen wurden, den dritten theil auff sich zu nehmen und auszurichten schuldig sein. Hergegen hat der erbe Engelbrecht Meck in gleichem zugesagt und versprochen, die vätterliche treue und guetthat, so ihme bishero erzeiget worden, und verhoffentlich noch forthin zu erwarten hatt, auch an h. Richters kindern und erben nach seinem todt-

fall, soviel immer möglich, zu erzeugen und zu beweisen. Hiemit will sich h. Richter für sich; seine liebe haussfraue und ihre erben aller seiner zuspruch und anforderung, so er in genere und in specie, an eines oder das andere, was dem erben Engelbrecht Mecken durch diesen contract zugeeignet, und nunmehr für alles jetzt und könfftig erblich zugehörig ist und bleibt, wie auch hergegen der erbe Engelbrecht Meck für sich und seine erben seiner habenden zuspruch und anforderung, so er zu dem, was h. Richtern, seiner lieben hausfrauen und erben erblichen nunmehr zukommt, auch gehabt, oder vielleicht in einem oder anderm könfftig zu haben vermaint, hiemit gänzlich und gar, gleichergestalt in specie und in genere, verziehen und begeben haben; hinführo nun und nimmermehr einer den anderen darumb im geringsten anzufechten und zu molestiren, sondern wie bishero, also auch forthin, allerseits mit bester freundschaft und billiger treue, alss die da wohl gegen einander vergnueget [und?] an einander bewogen, zu sein und zu bleiben. Dessen zur uhrkundt und steter vester haltung ist dieser contract, dessen zwei gleichlautende originalia uffgerichtet, und jedem theil eines zugestellet worden, sowohl mit beeder theil alss der hh. unterhendlern eigen henden unterschrieben, und ihren angeborenen pettschaften bekrefftigt worden, jedoch den hh. unterhändlern, ihren erben und pettschaften ohne schaden“. Datum...

Ch. Richter	Engelbrecht Meck	Andreas Spill	N. Korff
l. s.	l. s.	l. s.	l. s.
	Fromhold von Mengden	Wolmar von Mengden	
	l. s.	l. s.	
	Georg von Mengden		
	l. s.		

209. Vergleich zwischen Engelbrecht Meck und Christoffer Hoffstedt wegen des dem letzteren gehörigen Hofes und Pfandbauern. Sunzel, 1595 Oktober 27.

Sunzel, Gutsbriefl. Orig. mit Siegeln. Registr. auch in d. Kirchenchr. des Pastoratsarch. zu Sunzel. — Ausz.

Engelbrecht Meck trifft mit Christoffer Hoffstedt einen Vergleich, kraft dessen letzterer ihm nach zwei Jahren a dato die vor alters von Sunzel verpfändeten sechs Pfandbauern Zens, Blom, Gabling, Maschan, Wischen Peter und das wüste Gesinde Maschies samt dem Hofe gegen Erlegung der Pfandsumme von 2000 Mark Rig. abtritt, sich aller hierauf habender kgl. Privilegia als hierdurch kassiert und aufgehoben begibt, und auch die zwei Pfandverschreibungen Jakob Mecks herausgibt. Auch erklärt sich Hoffstedt bereit, das übrige Gütlein ebenfalls für eine billige Summe zu verkaufen.¹⁾

210. Grenzstreit zwischen den Besitzern der Güter Sunzel und Turkaln. Kg. Sigismund bestimmt Kommissäre zur Untersuchung des Streitfalls. Warschau, 1596 Mai 17.

Sunzel, Gutsbriefl. Kopie in latein. Sprache. In dorso: „*copia commissionis Bandemir*“. S. auch Urk. d. 18. Septb. 1758 u. 13. Januar 1771 n. 13. — Ausz.

Kg. Sigismund von Polen tut kund, dass er die Edelleute, den Sekretär

¹⁾ S. Urk. d. 10. Novb. 1597.

David Hilchen, Stephan Klott, Kaspar Budenbrock und Otto Kanne erwählt habe, um den zwischen Engelbrecht Meck und Ernst Bandemir¹⁾ bestehenden Grenzstreit zu untersuchen, der dadurch entstanden ist, dass nach Mecks Aussage einige Bauern Bandemirs während des letzten Einfalls des Moskowitzers ein gewisses Stück Land an sich gerissen haben, das Meck gehört.

211. Reinhold von Koskulls²⁾ Vermählung mit Anna von Meck. Suntzell, 1597 Januar 15.

Hausbuch des Reinhold von Koskull und seiner Nachkommen. Orig. in der Gutsbriefl. zu Adsirn in Kurland. Herausg. von Ed. Freiherrn von Fircks im Jahrb. für Genealogie etc. Mitau 1894, S. 148. — Abschr.

„Anno 1597 den 15 Januarii ist min elige beilager undt hochzeitt mitt der edlenn ehr undt dogenttrichen parsohnen Anna Mek, saligenn Rischenn castalanes Jacobusz Mecken tochtter, auffem hause Suntzell gescheinn. Gott gebe ein geluklichen ahnfank undt ein saliges ende van beiddenn teilen. Amen. So hat mich auch min schwager Engelbrecht Mek vorheisschen, minem weibbe, siner lifflige schweister, zur meittgabbenn 4000, undt zur gulden keitten hundertt ungarsche gulden, worvan ich min lebelank keinenn grosschen endtfangen; van dem irrenn alls, kost undt kleiddung, bekommen“.

212. „Vidimirtes Ausspruchs-Instrument Engelbrecht Mecks für seine Schwester Anna Meck, verehelichte Koskull, d. d. Suntzell, d. 30. September 1597 und d. 22. Julii 1630“.

Orig. nicht mehr vorhanden. Registr. in der „Specification derer in der Sonzelschen Brieflade befundenen Schriften d. 13 Januarii 1771“, in der Gutsbriefl. zu Sunzel.

213. Grenzstreit mit Turkaln betr. [1597.]

Sunzel, Gutsbriefl. Orig. mit Siegel. — Ausz.

Jost Toeue, kgl. Mt^t bestallter und geschworener Ministerial zu Livland bezeugt, dass er von Engelbrecht Meck, Erbsass auf Sunsell, zwei kgl. Kommissions-Zitationen empfangen hat, von denen er die eine am 14. Oktober an Berent Reimann und die andere am 16. Oktober an Ernst Bandimer übergeben habe.

214. Grenzstreit mit Turkaln betr. Riga, 1797 Oktober 16.

Sunzel, Gutsbriefl. Orig. mit einem Siegel. — Ausz.

David Hilchen und Otto Kanne schreiben den „herren Christoff Richtern et consortibus und Ernst Bandemir“, dass sie in Stadtgeschäften verreisen müssen, und darum den angesetzten Termin zu Sunsell bis auf den 7. November alten Kalenders verschieben wollen.

¹⁾ Nach Stryk: Gesch. d. Ritterg. II. 121 kaufte der Rittm. Ernst Bandemir d. 10. März 1600 das Gut Pröbstingshof. Vielleicht besass er aber das mit Pröbstingshof ursprünglich zusammengehörige Gut Turkaln schon früher, und war somit unmittelbarer Nachbar von Engelbrecht Meck.

²⁾ Reinhold v. Koskull, S. des Jürgen auf Kuddenorm und Alit von Schierstedt, geb. in Lemsal 1565, gestorben zu Spirgen in Kurland 1631, Erbe auf Kuddenorm im Stifte Dorpat, kämpft bei Welikije Luki und Pleskau, lebt 1602 in Marienburg in Livland, geht 25. Januar 1603 nach Riga, 1603 Johanni nach Kurland, 1603 Arrendebesitzer auf Satzen (ein Stück von Gerdt Torckens Gut Sahrzen), 1607—10 Arrendebesitzer auf Sehnjen, 1610—20 Arrendebesitzer auf Spirgen. Heiratet 31. Mai 1607 in II. Ehe Elisabeth von Altenbockum.

215. Engelbrecht Meck kauft von Christoffer Hoffstedt dessen unter Sunzel belegenen Besitz.¹⁾ Sonsel, 1597 November 10.

Sunzel, Gutsbriefl. Orig. mit angeh. Quittungen; cf. auch Urk. d. 13. Januar 1771; registr. auch Kirchenchr. im Pastoratsarch. zu Sunzel. — Ausz.

Engelbrecht Meck kauft von Christoffer Hoffstedt die diesem einst von Jakob Meck verpfändeten Bauernstellen zurück, nämlich Maschan, Blome, Gabling, Zenge, Maschgesen und einen wüsten Haken Landes, den vormals Wischen Peter bewohnt hat, „*der vom Moscowiter verschlagen ist*“. Meck bezahlt den Pfandschilling für die Bauern mit 2000 M. Rig. Ausserdem kauft er das dem Hoffstedt gehörige „*bei Sonsel gelegene Gütlein*“ für 10,000 M. Rig. Da aber Meck augenblicklich nicht bei Gelde ist, wird verabredet, dass Hoffstedt noch von Fastnacht 1598 bis Fastnacht 1599 das Gut in Besitz behält. Zu Fastnacht 1599 soll die erste Zahlung von 5000 M. Rig. erfolgen, wonach das Gut Meck übergeben wird, und zu Fastnacht 1600 die zweite Zahlung von 5000 M. Rig. Sonsel, Martinitag 1597.

216. Grenzstreit mit Laubern. Die kgl. Kommissäre an Engelbrecht Meck. Üxküll, 1598 August 6.

Sunzel, Gutsbriefl. Orig. mit 3 Siegeln in latein. Spr.; s. auch Urk. d. 18. Septb. 1758. — Ausz.

Die zur Untersuchung des Grenzstreites zwischen Engelbrecht Meck und Andreas Spill von der kgl. Mt. erwählten Kommissäre Matthias Lieneck Kapitaneus, Joannes Kasinowsky Vicekapitaneus, Georg de Rosen de Üxküll, Nikolaus Bartkiewicz und Kaspar Buddenbrock, tun Engelbrecht Meck hiermit kund, dass sie sich am 13. September in das dem Andreas Spill gehörige, im Lennewardenschen Distrikt belegene, Gebiet Gross Lobur begeben würden, wo sich alsdann auch die Parten mit ihren Dokumenten einzufinden hätten.

¹⁾ Am 2. Mai 1566 [s. Urk.] hatte das Kapitel dem Christoph Hoffstedt für seine treuen Dienste und einige geliehene Summen einen Hof in der Nähe des Schlosses Sunzel mit einem Haken Landes auf Lebenszeit, und 3 Haken Landes mit 3 Bauernfamilien auf Erbrecht verliehen. Dazu verpfändete ihm der Dekan Jakob Meck d. 3. Januar 1567 für 1000 M. Rig. [s. Urk.] noch 4 Bauernstellen [Raps, Silewan, Gabilen und Wampe], bei dem Mexkülschen Dorfe gelegen, und endlich am 11. Septb. 1572 [s. Urk.] ebenfalls für 1000 M. Rig. noch 3 Haken mit 3 Familien [Masges, Maschen Thomas, Wischen Pepe], und dazu einen halben verlassenen Haken. — Dieser Besitz wurde auf Ansuchen Christoph Hoffstedts dessen Sohn Johann zu Warschau am 23. April 1589 von Kg. Sigismund bestätigt [Orig. auf Perg. in latein. Spr. mit Siegel in d. Gutsbriefl. zu Sunzel; registr. in der Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel], wobei der Hof und 5 Bauernhaken mit 6 Familien erwähnt werden, sc. Gabilen, Blome, Sende, Andreas Maseges, Masgen Thomas und Wischen Pepe. In dieser kgl. Bestätigung sah Engelbrecht Meck eine Beeinträchtigung der Sunzelschen Privilegien. Er vereinbarte daher mit Christoph Hoffstedt am 27. Oktb. 1595 [s. Urk.], dass dieser ihm nach Verlauf von 2 Jahren die 6 Pfandbauern gegen Erlegung der Pfandsumme von 2000 M. Rig. abtreten, und auch das diesem erblich gehörige Gut für eine zu bestimmende Summe verkaufen solle. Am 10. Nov. 1597 [s. oben] kommt der Kauf zustande, indem Meck die 2000 M. betragende Pfandsumme einlöst, und für das Gut 10,000 M. Rig. in 2 Terminen zu erlegen verspricht. Nachdem H. das Gut noch bis 1599 genutzt hatte, trat Meck den Besitz am 18. Febr. 1599 wirklich an [s. Urk.]. — Aus den in den Urkk. erwähnten Namen der Bauernstellen, die zum Teil noch heute Sunzelsche Pastoratsgesinde sind [einige sind im Laufe der Zeit auch eingegangen und eingetauscht], sowie aus Urk. d. 18. Februar 1634 geht deutlich hervor, dass Engelbrecht Meck wohl den ganzen, mit schweren Opfern zurückerworbenen Hoffstedtschen Besitz im J. 1635 [s. Urk. d. 30. Juli 1635] zur Fundierung der Sunzelschen Pastoratswidme freiwillig hingab, und dass der Pastoratshof wohl eben an der Stelle steht, wo Hoffstedts Gutshof gestanden hatte.

217. Christoffer Hoffstedt quittiert über den Empfang von 1000 Gulden poln., die er von Engelbrecht Meck als erste Rate der Verkaufssumme für seinen Besitz erhalten hat. Sunzel, 1599 Februar 18.

Sunzel, Gutsbriefl. Orig. mit Siegeln und Unterschr. — Ausz.

Christoffer Hoffstedt bekennt für sich, seine Hausfrau und Erben, dass Engelbrecht Meck ihm heuer dato im Beisein von Fromhold Mengden und Dittrich Köhler 1000 Gulden poln. als die zum ersten Termin¹⁾ fällige Summe gezahlt hat, wogegen er wiederum an Meck das Gut und den Hof, den er bisher besessen hat, gutwillig übergibt. Und „so hab ich diess mit meiner eignen hant auch sowoll mein sohn Hans Hoffstett unterschrieben und versiegelt. Geschehen in meinem gewesenen Sunzelschen höffigen den 18. Februarii anno 1599“.

218. Die polnischen Generalkommissäre weisen die Untersuchung über das Erbrecht Engelbrecht Mecks an Schloss und Gut Sunzel an den Reichstag. Wenden, 1599 Mai 11.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch. Revisionsb. d. A. 1599, nach d. Orig. in latein. Spr. registr.; Das Orig. mit Unterschr. der kgl. Kommissäre und aufgedr. Wendischem Siegel wurde der Rev. Kom. von Engelbrecht Meck vorgewiesen. Eine Kop. des Rev. Prot. s. Riga, Stadtarch., Auss. Arch. V. 11. S. 174; auch Ceumerns Kollektaneen, revisio privilegiorum etc., Folio Manusk. № 360 S. 106 in der Bibl. d. Gesellsch. für Gesch. u. Altertumsk. d. Ostseepr. zu Riga. — Ausz.

Die Generalkommissäre verweisen die Untersuchung über das Erbrecht des Engelbert [I] Meck an Schloss Sunzel und die Sunzelschen Güter, und über seine Würdigkeit [de meritis], an den Reichstag, sprechen aber genannten Meck von dem Anspruch des Fiskals frei und ledig, der den vierten Teil des Einkommens [proventum] fordert. Wenden, feria 6 nach Judica 1599.

219. Sentenz der kgl. Generalkommissäre betr. Schloss Sunzel. 1599 Oktober 4.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Revisionsb. d. A. 1599. Eine Abschr. s. Riga, Stadtarch., Auss. Arch. V. 11. Revisionsb. d. 1599, ohne Seitenzahl, gegen Ende des Buches.

Was die Untersuchung über die drei Schlösser Erle, Sonczel und Seswegen anbetrifft, die uns aufgetragen war, so ist uns dargetan worden, . . . dass das Kapitelschloss Sonczel vom Kg. Sigismund August dem einstigen Kastellan zu Riga Jakob Meck verliehen worden ist. Auch dieses Schloss hatte der Moskowiter weggenommen, aber es wurde von dem Kg. den Erben zurückgegeben, von denen es auch gegenwärtig besessen wird. Vorgeladen waren die Erben rücksichtlich des vierten Teils [ratione quartae]. Wir haben die ganze Angelegenheit, ohne eine Entscheidung zu treffen, an den Reichstag verwiesen.

220. Revision der Privilegien des Adels, der Bürgerschaft und Bewohner des Überdünaschen Herzogtums Livland. 1599.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Revisionsb. d. 1599. Ausserdem eine Kopie desselben in Riga, Stadtarch., Auss. Arch. V. 11. S. 169 ff. — Eine Kopie auch in Ceumerns Kollektaneen, revisio privilegiorum etc., Folio Manusk. № 360 in d. Bibl. d. Gesellsch. für Gesch. u. Altertumsk. d. Ostseepr. zu Riga. — Ausz.

¹⁾ S. Urk. d. 1597 Nov. 10.

Der Sunzelsche Distrikt.

Matthias Deimbinski, Palatin zu Pernau, Erbsass in Pebalg, weist eine von Kg. Stephan unterschriebene Obligationsschrift über Sunzel vor, d. d. Pieniani d. 3. Mai 1582.¹⁾

Theodor Köhler, Sohn des nobilitierten Ausländers, einstigen Sekretärs des Kapitels und späteren Pastors [concionator] Johannes Kolerius weist ein Privileg Kg. Sigismunds III. vor, durch das ihm auf Lebtagsrecht der Hof Smerle mit dem Gesinde Upeten, bis an den Marienbach reichend, übertragen wird, wie es sein Vater kraft eines Dekrets des Kg. Stephan besessen hat, d. d. Warschau d. 2. Oktober 1592. Ausserdem zeigt er das dem Johannes Kolerius vom Kaiser Maximilian II. d. d. Viennae d. 5. August 1569 erteilte Adelsdiplom vor, u. a. m.

Der adlige Engelbrecht Meck, Sohn des Schlesiers²⁾, Kastellans zu Riga, Jakob Meck, in Livland geboren, Erbsass zu Soncel [nobilis Engelbertus [I] Meck, parente Silesio Jacobo Meck, castellano Rigensi, in Livonia natus, in Soncel haeres], weist die von Kg. Sigismund August dem Jakob Meck gegebene Donationsurkunde [auf Perg. mit dem kl. litauischen Siegel] über Sunzel vor, d. d. Grodno d. 15. Juni 1568.³⁾ [Inhaltsangabe].

Der adlige Christoph Richter, nach Herkunft ein Schlesier [nobilis Christophorus Richter, natione Silesius], reicht eine Urkunde auf Perg. mit den Siegeln von Christoph Richter und Engelbrecht Meck und fünf adligen Zeugen ein, d. d. Soncel d. 3. Oktober 1595, in der sich Christoph Richter mit seinem Stiefsohn Engelbrecht Meck auseinandersetzt. [Inhaltsangabe].⁴⁾

Derselbe bringt ein Dekret der Generalkommissarien vor, d. d. Wenden feria 6 nach Judica 1599, in dem sie die Untersuchung über das Erbrecht des Engelbrecht Meck an Sunzel an den Reichstag verweisen etc.⁵⁾

Derselbe weist ein Zeugnis des Obristen Nikolai Korb vor, d. d. Riga, d. 28 Juli 1581, in dem Korb bezeugt, dass Richter zu den Feldzügen gegen die Russen 3—4 gerüstete Pferde auf eigene Kosten gestellt habe.⁶⁾

221. Rossdienstliste v. J. 1599.

Musterung der Rossdienstpferde der livländischen Ritter- und Landschaft, nämlich des Wendischen, Dörptschen und Pernauschen Kreises, geschehen zeit polnischer Regierung zu Oberpahlen, anno 1599, mitget. von H. von Hagemeister in: Materialien etc. T. II, Anhang I, S. 207 ff. — Ausz.

Unter: „*Folget, was i. kon. m^t durch das schwerdt unter die krone Schweden gebracht, der Wendische kreis*“:

<i>„9) Sunzell, ein erbgut.“</i>	<i>rossdienstpferde</i>
<i>Engelbrecht Meck, vom hause Sunzell</i>	<i>6</i>
<i>Christoph Richter, von Siggundt.</i>	<i>3</i>
<i>Franz Neustedt, von Bresemoise.</i>	<i>1“</i>

¹⁾ S. Urk. d. 8. Mai 1582.

²⁾ Die Angabe, dass Jakob Meck ein „Schlesier“ ist, korrigiert die in manchen Adelslexiken zu findenden Angaben, er stamme aus Schweden, Dänemark etc. — Übrigens stimmt diese Angabe auch mit der Familientradition überein, nach der Jakob Mecks Vater und Grossvater in Schlesien gelebt haben.

³⁾ S. Urk. d. 15. Juni 1568.

⁴⁾ S. Urk. d. 3. Oktober 1595.

⁵⁾ S. Urk. d. 11. Mai 1599.

⁶⁾ S. Urk. d. 28. Juli 1581.

222. Verwüstung des Sunzelschen Gebiets durch die Polen. 1600 [September]. Franz Nyenstaedts Chronik, herausg. von Napiersky in Mon. Liv. Bd. II 106. — Abschr.

.... „Hierdurch ist dem hz. Carl der muht grösser gewachsen, und hat er etzliche reuter abgeschicket, die Oberpahlen überraschen müssen, welches gantz unbesetzt gewesen, weilen der hauptmann Rudamin im Sonzelschen geplündert und geraubet, und damahls nicht zur stelle gewesen. Were wohl besser gewesen, er hette sein hauss Oberpahlen in acht gehabt, und nicht die armen bauren gar übel tractiret“.

223. Andreas Spill an Engelbrecht Meck. Betr. Geldangelegenheiten. [Vor 1601] ohne Datum.

Sunzel, Gutsbriefl. Orig.; Adr.: „dem edl. ernv. und manh. Engelbrecht Meck, erbgewessen zu Sonsel, m. insonder guten freunde und schwager“. — Abschr.

„Edl., ernv. und mannh. insonder gutter freunt und schwager; nach erbitung meiner dienst mag ich E. E. unvormeldet nicht lassen, das ich gestriges tages zu Riga gewesen, und mit vleis erkundiget, wie theur man die reichstaler, die mir E. E. negst vorscheinn zu 37 groschen angeschlagen, annemen wolte, und befinde, das man sie nicht hoeher schetzet als zu 36 gr. Bitte deme nach, E. E. wolle ihren zusagen nach mir ander gangbar gelt zuschicken; die thaler, so gutt ich sie entfangen, sollen E. E. widerub erlegt werden; worauf ich acht tage warten will, sunst muss ich sie ausgeben, wie sie gelten mugen. Welches ich E. E. zu freuntlich nachrichtung, nebenst gotlichen schutzes entfelung, nicht vorhalten sollen“.

„E. E. freuntwilliger
And. Spill“¹⁾).

224. Reinhold Koskull zu Sunzel geboren. Suntzell, 1601 Januar 6.

Hausbuch des Reinhold von Koskull und seiner Nachkommen. Orig. in d. Gutsbriefl. zu Adsirn in Kurland, herausg. von Ed. Freiherrn von Firks im Jahrb. für Genealogie etc. Mitau, 1894. S. 148. — Ausz. u. Abschr.

„Anno 1601 den 6 Januarii auff der heilligen drei konnigentack umb 3 aur nach mittage ist min sonn²⁾ Renholtt auf Suntzell geborenn. Sine padenn sin geweist: Fromholt van Meingden, Engelbrecht Meck, Johan van Meingden, Johan Platter, Dorttiga van Veittinkhoff, Alleit Stockman, min schweigerrin Margreitta Richtter“.

225. Einschätzung des Gutes Sunzel im J. [1601].³⁾

Orig.: „Kataster für Liv- und Estland“ im Manuskriptenschränk der Dorpater Univ. Bibl. № 153; herausg. unter d. Titel: „Der älteste schwedische Kataster Liv- und Estlands“ von Dr. Th. Schieman. S. 58. — Ausz. u. Abschr.

¹⁾ Andreas Spill wurde am 9. August 1601 zu Riga begraben. cf. Bodeckers Chron. ed. v. Napiersky, pag. 5.

²⁾ Reinhold v. Koskull verzeichnet in seinem Hausbuch die Geburt von 5 Kindern aus seiner Ehe mit Anna Meck. 1. Anna, geb. 4. Juni 1599 in Gruben [nach Hagemeister I, 261, 262 war ehemals ein „Grubenhof“ ein Teil des Marienburgschen Schlossgebiets, und ist vermutlich unter Neu-Laitzen im Kirchspiel Oppekaln zu suchen]. Sie starb als Witwe Lambsdorff v. Issen. 2. Reinhold, geb. zu Sunzel d. 6. Januar 1601, gest. d. 3. April 1602. 3. Jürgen, geb. zu Marienburg d. 7. Mai 1602, gest. d. 30. April 1616. 4. Reinhold II, geb. zu Sahrzen d. 10. Oktb. 1603. 5. Jakobus, geb. zu Sahrzen d. 18. Januar 1605, s. ibid. 148 ff.

³⁾ Das Schriftstück ist undatiert; ist aber nach Dr. Schieman von Ende 1599 — Frühjahr 1601 im Auftrag der schwedischen Regierung verfasst, um den Besitzstand in Livland zu erkunden, s. ibid. S. 5.

„Engelbrecht Meck gehorende“

„38. Das hauss Sonsell“.¹⁾

„summarum	
haken	80
gesinde	107
einfusslingh ²⁾	
muhlen	
woste haken	
stehende sehen	
buwhofe	

vorlehnete gueter	
Christoffer Richter } —	haken gesinde einfuss. . muhlen“.
	40 52
	usw.

226. Niklas Ficke an Hz. Karl.³⁾ Betr. die Übergabe von Schloss Sunzel an die Schweden. Wenden, 1601 Februar 18.

Orig. in Stockholm, Reichsarch., Livon. Vol. 98 b.; Herausg. im Ausz. in den Mitt. a. d. livl. Gesch. Bd. XVII, Heft 3 von Dr. Fr. Bienemann jun.: Zur Gesch. der livl. Ritter- und Landschaft 1600—02. S. 498. — Ausz.

Meldet, dass Sunzel, Kremon und Rodenpois durch gutwillige Ergebung in schwedische Gewalt gekommen seien. Er hofft, dass auch Segewold von Heinrich Liven eingenommen sei. „Die Bersonischen und andre kommen auch allgemach; wan Treiden in unser hand, so ist nichts als Riga, so uns hindert“.

227. La Daetorn, Rittmeister, an Hz. Karl. Engelbrecht Meck dient unter den Schweden wider die Polen. Kirchholm, 1601 März 19.

Orig. in Stockholm, Reichsarch., Livonika, Vol. 98 b. Abgedr. im Ausz. in den Mitt. Bd. XVII Heft 3. Fr. Bienemann jun.: Zur Gesch. der livl. Ritter- und Landschaft 1600—02. S. 511. — Ausz. u. Abschr.

Berichtet, dass er am 16. März in Neuermühlen angelangt, und von da nach Kirchholm gerückt sei. Übersendet eine Liste der Junker, die unter ihm mit ihrem Rossdienst reiten. Diese bitten zwar, sie einstweilen zu entlassen, damit sie sich besser rüsten, und mit ihrem vollen Rossdienst einstellen könnten. Das gehe aber wegen der Nähe des Feindes nicht an.

¹⁾ Zum „hauss Sonsell“ werden hier auch die Güter des heutigen Kirchspiels Sissegal gezählt.

²⁾ Die weiteren Angaben fehlen. Wahrscheinlich verhinderte die Besitznahme Sunzels durch die Polen den Verfasser hier persönlich Erkundigungen einzuziehen, s. ibid. S. 4.

³⁾ Am 9. August 1600 war Hz. Karl von Südermannland mit einem Heere in Reval gelandet, und eroberte in raschem Lauf die festen Plätze Nordlivlands. Unterdessen suchte er die livländ. Edelleute für sich zu gewinnen [s. Mitt. Bd. XVII H. 3. S. 463 ff.]. Die Stimmung im Lande war im allgemeinen für ihn, doch entschloss man sich für offene Parteinahme um so schwerer, als Karl noch in Nordlivland weilte, und die Polen auf den leisesten Verdacht schwedischer Gesinnung hin, und auch ohne solchen, in ganz ungeheurerlicher Weise ihre Untertanen plünderten und vergewaltigten [s. dazu auch Urk. d. [1601] und den Bericht eines Zeitgenossen in: Mitt. Bd. XVII H. 1. S. 108 ff.]. Erst als Karl seit Januar 1601 sich Südlivland näherte, fiel ihm die Ritterschaft in der Mehrheit offen zu, und öffnete meist gutwillig ihre Schlösser den kleineren schwedischen Abteilungen, die zur Übergabe auffordernd durch das Land zogen. Zur freiwilligen Übergabe Sunzels an die Schweden s. den eignen Bericht Engelbrecht Mecks in Urk. d. 6. Juni 1627 und Mon. Liv. II. 107, und zu dem Aufenthalt des Hz. Karl in Sunzel s. Urk. d. [1615].

Einlage:

„Verzeichnüs, was vor adel bei mir, und wie viel pferde sie bei mir haben: Pferde

Jurgen Nöteke [Nötkenshof, Ksp. Serben] is bei mir selber mit seinem vollenkmliden rossdienst	3
Johann von Mengden reitet mit 3 pferden aus guten willen, das ist sein rossdienst	4
Stephan Clohtt [Jürgensburg] seinen vollentkomlichen rossdienst	5
Thonnies Kantelbergk [Ksp. Smilten] ist selber bei mir, reitet aus guten willen	3
Johan Witte [Ksp. Lemburg] ist sein rossdienst	1
Reinhold von Dreven [Ksp. Lemburg]	3
Thomas Bock [Suddenbach, Ksp. Lemburg]	2
Adrian Akerstaff [Klingenberg, Ksp. Lemburg] ist bei mir, reit mit 2 pferden wegen seines rossdienstes	[2]
Engelbrecht Mecke [Sunzel]	5
Fromholdt v. Mengden [Altenwoga, Ksp. Sissegal]	2
Jurgen Nödingk [Kaltenbrunn? Ksp. Lemburg] ist sein rossdienst	1

Im ganzen 31 pferde“

228. Schloss Sunzel wird von den Polen verbrannt. [1601 Ende Mai].¹⁾

„Warhaftige und grundtliche beschreibung des itzigen betriebten liefflendischen kriegs zwischen hz. Carl und kon. m^t zu Polen, darinnen mit vleiss die vornembsten geschidit, so sich im lande von anno 99 bis auff den 29. Januarii entlaufenden jahres [1602] [begeben], zu finden“. Kopie in dem Grossherz. und Geheim. Staatsarch. zu Schwerin. Gefunden und mitget. von Dr. A. Bergengrün in den Mitt. aus d. livl. Gesch. Bd. XVII. H. 1. S. 108 ff. — Abschr.

„Scheissinsky [der polnische Unterfeldherr Sizinsky], weil er gesehen, das das gluck uf seiner seiten, gibt er sich ferner ins landt, raubt und brendt und schleget todt, was ihm vorkumpt, begibt sich auf dieses auch bis unter Suntzell, 12 meilen von Kochenhausen, welches zimblidh befestiget. Der haupt vom schloss, sobaldt er des Pohlen ankunft vernommen, hat er das haüs angezündet, sich davon gemacht, auf welchem etzliche frauwen und jungfrauwen vorbrandt worden, und Scheissinsky das haus ohn ein einig schwerdtschlag bekommen,²⁾ auch noch andre heuser mehr, Georgenberg [Jürgensburg], Nittow [und] Lemburg, und sich also nach dem lager zurucke gemacht“.

¹⁾ Nach der „warhaftigen und grundtlichen beschreibung“ etc. geschah der geschilderte Vorgang unmittelbar nachdem Sizinsky den Schweden am 23. Mai 1601 bei Erlaa eine empfindliche Niederlage beigebracht hatte. Damit stimmt auch das, was Engelbrecht Meck selbst [s. Urk. d. 6. Juni 1627] über dieses Ereignis erzählt, wonach die Polen Sunzel „kurtz für pfingsten“ in Brand steckten.

²⁾ Diese Darstellung des Vorgangs unterscheidet sich wesentlich von den eignen Angaben Mecks [vergl. Urk. d. 6. Juni 1627], und ist nach diesen zu korrigieren. Nach Mecks Aussagen war die schwedische Besatzung von 200 Mann bereits abgezogen, als die Polen vor Sunzel erschienen, und es werden vermutlich nur wenige Schweden dort verblieben sein. Auch ist danach Sunzel keineswegs von der fliehenden Besatzung selbst in Brand gesteckt worden, und „ohne schwerdtschlag“ von den Polen besetzt worden. Vielmehr erzählt Meck, dass die Polen vergeblich versuchten Sunzel einzunehmen, wobei 16 Polen im Kampfe fielen, und es bleibt

229. „Verzeichnis derer vom adel, witwen, waisen und einwohnern aus dem Ueberdünischen fürstenthumb, so auf dieser seiten unter der crone Schweden vorhanden“. [1602 Frühjahr].¹⁾

Stockholm, Reichsarch., Oxenstiernska saml. Handlingar om Liff. 1561—1623. Kopie, undat. — In dorso: „Verzeichnis der ritt. des Ueberdünischen fürstenthumbs. Copia“. — Abgedruckt in den Mitt. Bd. XVII. Heft 3, S. 594 ff. in Dr. Friedr. Bienemann jun.: Zur Geschichte der livl. Ritter- und Landschaft 1600—02.

Unter den 104 namentlich genannten livl. Edelleuten, die sich für Schweden entschieden hatten, steht unter № 22 Engelbrecht Meck verzeichnet.

230. „Index derjenigen, welche nicht nur selbst den verrat gesponnen, sondern auch andere angestachelt haben, sich mit demselben verbrechen zu beflecken, und welche die häupter der ganzen verräterei gewesen sind“. ²⁾ [1602, zwischen Ende Februar und Anfang Juni].³⁾

Nach einer Kopie in latein. Spr. im livl. Rittersch. Arch. mitget. von Dr. Fr. Bienemann jun.: „Ein polnischer Index der schwedischen Anhänger in Livland vom Beginn des XVII. Jahrhunderts“, in der Sitzungsber. der Ges. für Gesch. u. Altertumsk. d. Ostseeprovinzen Russlands 1894 S. 86 ff. —

.... XI. Soncel, eine durch Brand zerstörte⁴⁾ Burg, trägt jährlich 3000 Floren ein; wenn die Kaduka hinzugefügt werden, wird der Ertrag auf 4000 Floren wachsen. Diese Sache erfordert eine besondere Untersuchung.

231. Aus dem Tagebuch des Philipp Urader⁵⁾. Betr. Engelbrecht Mecks Aufenthalt in Reval. 1602 [verm. Oktober].

Philipp Uraders Tagebuch, Orig. im Reichsarch. zu Stockholm, Handschriftensammlung. Mitteilungen aus diesen herausg. von Dr. Fr. Bienemann jun. in d. Baltischen Monatsschr. Bd. 55, H. 1. S. 70.

Philipp Urader erzählt, wie er auf der Flucht vor den Polen unterwegs von Bauern beraubt, völlig mittellos und elend in Reval anlangt. Dort wird

nach seiner Schilderung fraglich, ob es den Polen überhaupt gelang, bei dieser Gelegenheit in das Schloss einzudringen. Freilich aber glückte es ihnen, die Gebäude des Schlosses in Brand zu stecken, und das Vieh und die Pferde von den Wiesen zu rauben. Nach dem Abzuge der Polen aber verliess Engelbrecht Meck mit Frau und Schwägerin das verbrannte Schloss, und machte sich mit ihnen gegen Abend zu Fuss auf den weiten Weg nach Wenden.

¹⁾ Diese Zeitbestimmung gibt Dr. Fr. Bienemann jun.

²⁾ Nachdem die Schweden nach anfänglichen Erfolgen 1601 von den Polen aus Livland wieder verdrängt worden waren, wurde von der poln. Regierung genau untersucht, welche Edelleute zur schwedischen Partei gehörten; deren Güter wurden eingezogen und zumeist an Polen verliehen. Der Index dieser schwedischen Anhänger zerfällt in drei Abschnitte. In dem ersten werden die aufgezählt, die gleichsam die „häupter der verräterei“ waren, im zweiten die „aus furcht vor den feinden, theils aus kleinmut, theils aus unvernunft“ den andern gefolgt sind, im dritten die „amphibien“, die selbst den Polen treu blieben, deren Söhne und Töchter aber abgefallen waren. Da Engelbrecht Meck zu den Häuptern der Verräterei gezählt wird, die „nicht nur selbst den verrat gesponnen, sondern auch andere angestachelt haben“, ist ersichtlich, dass er von vorn herein zu den entschiedenen Anhängern Schwedens gehörte. Als solcher musste er es erdulden, dass sein Besitz für lange Jahre in polnische Hände kam, und er selbst heimatlos wurde. Dafür aber gehörte er später, als Livland schwedisch wurde, zu denen, die ihrer Treue wegen anstandslos wieder in den Besitz ihrer Güter eingesetzt wurden. S. auch Urk. d. [Frühjahr 1602].

³⁾ Das Schriftstück ist undatiert. Die Zeitbestimmung gibt Dr. Fr. Bienemann ibid. S. 89.

⁴⁾ S. Urk. d. [1601 Ende Mai].

⁵⁾ Philipp Urader, Besitzer von Nurmis bei Segewold und Blumenhof, gehörte zu den entschiedenen Anhängern Schwedens, musste die Heimat verlassen, als die Polen 1601 Livland zurückeroberten, verlor seine Güter und starb in der Fremde, s. ibid.

er von anderen Flüchtlingen unterstützt: „*hab ich empfangen vom statthalter 3 fl. schwed., von Hans Grulich 8 rundstück, vom syndico Herbers 12 rst., von Lambert Sturman 12 rst., von Engelbrecht Meck etlich brod, strömling und rauchfleisch*“.

232. Reinhold v. Koskull schreibt über den Tod seiner Frau Anna Meck. 1605 April 10.

Das Hausbuch des Reinhold von Koskull und seiner Nachkommen 1603 [1565] — 1749. Orig. in der Briefl. zu Adsrn in Kurland. Herausg. von Ed. Freiherrn von Fircks im Jahrb. für Genealogie etc., Mitau 1894, S. 148. — Abschr.

„*Anno 1605 den 10 Aprilis ist min hertz gelibbte haussfrauw ihn Tork sinem howe ihn warer erkenntniss erres erlosers Jesu Christi selig endtscheidenn; weilgen edlenn seillen Gott mit allen christgelobbigen ein frolige auffersteigung ihn gennem grosenn tage vorleigenn woltt; undt lichtt begrabenn ihnn Kurlandt ihn der kirchgenn zu Nurmuss¹⁾ ihm kor*“.

233. Christoph Richter quittiert über den Empfang der Restzahlung für den verkauften Kaland, Dechanei usw. Riga, 1606 Dezember 24.

Orig. auf Pap. m. Sieg. im Stadtarch. zu Riga, Auss. Arch. II, 2, 23. Akta Andr. Winne contra den Rat zu Riga. — Ausz.

Christoffer Richter, zu Siggund erbgesessen, bekennt für sich und seine Erben, dass er in heutigem Dato von e. ehrb. Rat der kgl. Stadt Riga den Rest seiner Schuld, nämlich 1141 M. 32 Gr., die wegen des Anno 1580²⁾ verkauften Kaland, Dechanei und Raumes binnen Walles, so Thomas Hintelman innegehabt, gemäss einem besondern Kontrakt und Kaufbrief ihm bisher noch nicht bezahlt worden waren, zur vollen Genüge empfangen habe. Und weil das kgl. Privilegium über obengemeldete Güter bald im Anfange des getroffenen Kaufes den damaligen vom ehrb. Rat verordneten Personen, Hn. Kaspar zum Berg und Hn. Nikolaus Ecken, Bürgermeistern, in originali von ihm geliefert worden, solches aber danach abhanden gekommen sein soll, so bekennt er hiermit, dass er für sich und seine Erben desselben Privilegii gänzlich entsage.

Christoff Richter
m. p.

234. Aus dem Tagebuch des Reinhold von Koskull. Betr. den Brautschatz seiner Frau Anna Meck. 1607 Mai 31.

Das Hausbuch des Reinhold von Koskull und seiner Nachk. Orig. in d. Briefl. zu Adsrn in Kurland. Herausg. von Ed. Freiherrn von Fircks im Jahrb. für Genealogie etc. 1894, S. 148. — Ausz. u. Abschr.

Nach Aufzählung des Brautschatzes, den des Reinhold von Koskull II. Frau, Elisabeth von Altenbockum, in die Ehe bringt, heisst es in bezug auf die Kinder I. Ehe mit Anna Meck, dass diese an ihm „*kein teill oder erb-schafft gewerttich sinn sollen, sundern im haüse Suntzell, da irrer gott-saliger mutter mittgabenn, alls 2000 ungarsche guldenn sein, zu suchgenn habenn, nach lutte der brudtsatzvorschreibung zu erscheinn*“.³⁾

¹⁾ Das Gut Nurmhusen im Talsenschen Kreise.

²⁾ S. Urk. d. 15. Dez. 1580.

³⁾ Eine Eintragung in demselben Hausbuch unter dem Dat. 16. April 1620, S. 151 besagt, dass die Kinder des Reinhold v. K. aus der I. Ehe mit Anna Meck „*irrer seligen mutter geildt, weilche ihm hausse Sunsell, alls 4000 fl., zu forderenn habenn*“. Vergl. auch Urkk. d. 15. Januar 1597 u. 30. Septb. 1597.

235. Johann Mecks¹⁾ verkauft dem Bernhard von Scharenberg und dessen Stiefkindern das Gut Sack und die Dörfer Tuddo und Satz in Wierland. Als Zeuge hat die Urkunde neben anderen Engelbrecht Meck unterschrieben und untersiegelt. Stockholm, 1608 März 15.

Nach einer begl. Kop. in der Toll-Kuckerschen Samml. gedr. in der von Pabst und Toll herausg. Briefl. T. II. Urk. 286. S. 238. — Ausz.

236. Johann Mecks zu Hakesta urkundet darüber, dass er wegen des Verkaufes seines Gutes Sack und der Dörfer Tuddo und Satz im Beisein von Robert Taube, Engelbrecht Meck und Moritz Wrangel den ersten Termin 415 „enckede“ Rthlr. vom Käufer Bernhard von Scharenberg erhalten habe, und diesem auch von Stockholm aus ein von ihm selbst und den Zeugen Robert Taube, Engelbrecht Meck und Moritz Wrangel unterschriebenes und besiegeltes Blankett zur Verzeichnung des Kaufkontrakts mitgegeben habe. Stockholm, 1608 März 15.

Nach einer begl. Kop. in der Toll-Kuckerschen Samml. gedr. in der von Pabst und Toll herausg. Briefl. T. II. Urk. 285. S. 234. — Ausz.

237. Belagerung Sunzels. 1608 Juli 22.

Mon. Liv. Bd. II. S. 123. Franz Nyenstaedts Chr., herausg. von Dr. Napiersky. — Abschr.

„Viertzehn tage zuvor, den 22 Julii, waren bei 80 frantzösische reuter²⁾ vor dem hause Sontzell, darauff war Johann Nyentedt mit seinem diener Bobrecht Nagel nnd einem diener Berendt, der weber Albrecht und Christoph Bauer, alle gute schützen, darnach der elteste Michel Herrmann; haben sie aber rechtschaffen abgewiesen“.

238. Anna Richter, verw. Meck, geb. v. Mengden, akkordiert mit den Brockhoffschen Erben wegen einer Schuld. 1611 Februar 15.

Siggund, Gutsbriefl., Orig. mit 3 Sieg. u. 3 Unterschr. — Ausz.

Der „gottselige“ Christoph Richter, hat in ehelicher Vormundschaft seiner Frau Anna von Mengden, zur Wiederbringung und Erhaltung des Hauses Sontzell und der angehörigen Güter dem „gottseligen“ Detlof Brockhoff, Bürger in Riga, und dessen Erben am 30. Januar 1595 eine Schuldverschreibung auf 1000 Th., die mit 8 Prozent zu verzinsen sind, eine auf 1600 „hauptstul“ und auch 145 Th. ausgestellt. Da nun bei den vergangenen betrübnen Kriegezeiten und einfallendem Tode von Christoph Richter die Zahlungen bisher nicht erfolgt sind, und auch gegenwärtig weder der Vormund der Witwe, der Erbherr zu Normes und Hauptmann zu Kandau Christoph Fircks, noch der Witwe Sohn Steffan Richter die Zahlungen leisten können, so haben sich die Brockhoffschen Erben bewegen lassen, dahin zu akkordieren, dass die Schuldner die 1000 Th. wie auch die 145 Th. nebst eines halben Jahres Zinsen in 3 Jahren zu bestimmten Terminen zahlen sollen, wobei die übrigen Zinsen fallen gelassen werden. Würden die Termine aber nicht eingehalten werden, so würden die Brockhoffschen Erben sich an der Frau Richter in Güter, den Hof Siggund, Gesinde und Ländereien schadlos halten.

<i>Anna von Mengd</i>	<i>Steffannus Richter</i>	<i>Ch. Firkss zu Normhusen</i>
<i>myn egen handt</i>	<i>mein eigen handt</i>	<i>tanquam testis.</i>

¹⁾ Die in Estland ansässige Familie Mecks ist mit der Familie Meck nicht verwandt.

²⁾ Diese französischen Reiter gehörten zu dem schwedischen Heere, das unter Führung des Grafen Mansfeld 1608 den vergeblichen Versuch machte, Livland den Polen zu entreissen.

239. Engelbrecht Meck an den Reichskanzler Axel Oxenstjerna. Bittet, bei dem Kg. zu befürworten, dass ihm sein Besitz in Finnland konfirmiert werde. Kalwala, 1615 März 19.

Orig. in Stockholm, Schwed. Reichsarch., Oxenstjernasche Samml. —

Abschr. —

„Wolg. gn. H.! E. Gn. sein meine geringe, idoch willige dinste stedes zuvohrn. Gn. H., E. Gn. habe ich mit disem meinem schreiben anzufallen keinen umgangk gewinnen können, nachdem ich vor gewiss erfahren, dass der h. cammerirer Bowe Wernesen [?] die revision alhie in Finlandt gehalten, und allen denen, so von i. kon. mt keine confirmation haben, ire verlehenung zu nehmen gedreut.¹⁾ Wie den auch sonst leute sein sollen, die sich meine verlehenung in Finlandt, Kaykela und Ayerandt Verding, in Kalwala Socken belegen, geben zu lassen gesinnet sein. Weillen ich den alle dess meinen, welches, ohne rhum zu melden, nicht ein geringes gewesen, entsetzt und verloren, in die 8 jaren threuwlich mich gebrauchen lassen, mich auch wider i. kon. mt im geringsten nicht verbrochen, und zudem unss alle hoffnung, unser guter wider zu erlangen, abgeschnitten sein; alss will ich nicht hoffen, dass mier dass geringe underhalt, so ich von hochl. christmilder gedechtnus kg. Carll erlanget, mier sollte genommen werden, sondern mich dabei zu erhalten woll verdinnet habe, wie dan auch E. Gn. sich gegen meine wenige person in Reuell gn. erpotten, bei der kon. mt mein groser beforderer zu sein, vor welchess gn. erpitten, so ich mich umb E. Gn. nicht verdinnet, ich mich demutigest bedancken thue. Ist derwegen an E. Gn. mein demutiges bitten, mich davon zu verstossen nicht gestatten noch zulassen wollen, sondern, E. Gn. gn. verthrostung nach, mier von der kon. mt eine confirmation zu erlangen gn. beforderlich sein. Und, da es i. kon. mt mier dasselbe wenige zu ergezung meines erlittenen schweren schaden zu mein undt meines weibess lebthagen ohne dinste gn. gunnen wolten, thette ich demutigst drumb bitten. Verhoffe mich, flehe und bitte demutiglich, meine person, der ohne das uberflussigk und viell diese jar hero in grose beschwer gewallet und gelebet, nicht zugeben, dass ich weiter bethrubet, sondern einmall muge ergezet werden. Solches wirt Gott umb E. Gn. unvergoltten nicht sein lassen, und ich binss umb E. Gn. zu verdinen schuldich und willigk“. Datum

„E. wolgeb. Gn.
dinstwilliger diner

Engelbrecht Meck
mp.“

240. Engelbrecht Meck an den Reichskanzler Axel Oxenstjerna.²⁾ Bittet, einer geschehenen Zusage gemäss zu befördern, dass der Kg. ihm seinen

¹⁾ Vergl. Fr. Bienemann: Philipp Uraders Tagebuch; in d. Balt. Monatschr. Bd. 55 H. 1. S. 74.

²⁾ Das Schreiben ist undatiert. Die Abfassungszeit lässt sich aber aus dem Inhalt ungefähr bestimmen. Da E. M. 1601 in schwedischen Kriegsdienst getreten war, und 8 Jahre als Rittmeister gedient hat, danach aber zur Zeit der Abfassung dieses Schreibens bereits 5 Jahre im Besitze des ihm von Kg. Karl († 1611) verliehenen finländischen Güthens ist [s. oben], ist der Brief frühestens 1614 geschrieben. Ein Vergleich mit den Urkk. d. 19. März 1615 und d. 17. Dez. 1615 legt die Vermutung nahe, dass er zwischen beiden der Zeit nach einzuordnen ist.

Lehnbesitz in Finnland auf Lebenszeit belasse, und dazu einen anderen Besitz in Estland verleihe [1615].

Stockholm, Reichsarch., Oxenstjernasche Samml. Orig. ohne Datum.
In dorso: „An i. gn. den h. reidiss cantzeler, Engelbrecht Mecken seine demutige supplicatio“. — Abschr.

„Wolgeb. gn. H., negest anerbittung meiner geringen idoch willigen dinst, habe E. Gn. ich aus hochdringender nott mit diser meiner supplication anzufallen keinen umgang gewinnen können, aldiweill ich nuhn (Gott sei es geklaget), in die 13 jar mit weib und kindern erbermiglichen umbher wallen, undt von einer stelle zur andern terminiren müssen, undt, ob ich woll, wie menniglichen wissen, biss dahero in hogester armutt gelebet, und meine bluende jare im elende verzehret; dannenhero ich gröslich verhindert worden, nach dem reiche zu kommen, so habe ich doch ungeacht dessen mier zum hogesten lassen angelegen sein, der cron zu Schweden treuwlich zu dienen; zu dem ende auch allewege in die 8 jaren selber geritten, und mit dreien pferden mich vor einen rittmeister gebrauchen lassen; aber biss dahero meinen wollverdinten rest nicht bekommen; nicht weniger auch i. kon. m^t hochlobl. christmilder gedechtnus zu dero zeit, wie dieselbe auf meinem schlosse Sonzell bei mir gewesen, nach erster eroberung der festung [Loch im Papier] . . . ha . . . mit etzlichen lasten . . . undt einer anzal . . . proviandiren der festung, zu geschweigen, wass ich sonsten an barschafft undt ligenden grunden hinder mier verlassen, und bei disen krigen zugesetzt, weldhess ich wegen meiner herzen beschwerlikeit zu erwegen muss vorübergehen. Dannenhero E. Gn. auch, wie saur und schwer mier dise jar also mit weib undt kindern zu wallen gefallen, leichtlich haben zu erahen. Undt ob ich woll vor 5 jaren von i. kon. m^t christmilder gedechtnuss in Finlandt in Kalwala Soken die beiden viertell mit namen Kayckola undt Ayerandt erlangett, so habe ich doch auss hoger armut den rosdinst davor nicht leisten können, wie ser ich mich auch drumb bemuhet, sondern auss hoger nott dieselbe verlehnung dem rittmeister Fromholt Patkull abgethretten, damit i. kon. m^t an geburenden rosdinst edtess abgehen mudte. Welcher dan von anfang bis dato 3 wolgestaffirde pferde dafor gehalten, undt auch die einkunffte genossen, undt mier also nur der blose nahmen dess besitzess uberbliben. Weillen ich dan fast viel zugesetzt, undt von i. kon. m^t christmilder gedechtnus vor meine threutwe geleistette dinst in die 1361 thaller resten, alss ist an E. Gn. mein demutiges bitten undt flehen, E. Gn. auss christlichen mitleiden dero gn. mier gethanen zusage nach, in Reuell geschen, die gn. beforderung mier erzeugen, undt dieselbe finschie verlehnung zu mein undt meines weibess tagen von i. kon. m^t gn. freischaffen, undt auf Reuelbuy und Diederby, auf Wormbst gelegen, woreinen 3 besetzte haken landes und 5 haken wuste sein, nebenst 3 wuste haken landes im dorf Paskler belegen, vor meinen wolverdinten rest gn. pfandessweise under i. kon. m^t handt undt sigell schaffen, undt dabei zu erhalten beforderlich sein, damit ich mit meinem armen weib und kindern in disen beschwerlichen leuftten ein notturftiges underhalt haben, und unss in deme E. Gn. gunst und beforderung ruhmen undt erfreuen mug[en]. Dass unss auch die barmherzigkeit widerfaren.[?].. fehigk worden sein, ein solches wirdt Gott, der Allemechtige auch E. Gn. unbelonet nicht sein

lassen, undt ich binss mit schuldiger danckbarkeit umb E. Gn. zu verdinen schuldich und willig“.

„E. Gn.
dinstwilliger diner
Engelbrecht Meck“
mp.

241. Kg. Gustav Adolph an Engelbrecht Meck. Koporie, 1615 Dezember 17.

Stockholm, Reichsarch., Samml. kgl. Briefe. Kop. — Vergl. Urk. d. 18. Septb. 1758. — Ausz.

Der Kg. verlehnt an Engelbrecht Meck einige Güter in Finnland im Kirchspiel Kalfwola, welche 150 Th. Rente abwerfen.

242. Betr. die Bestattung von Anna Richter, verw. Meck, geb. v. Mengden. Riga, 1617 März 6.

Joh. Chr. Berens: das älteste Kirchenbuch der Stadt Riga in d. Mitt. a. d..livl. Gesch. Bd. XV. S. 74. — Ausz. u. Abschr.

„März 6. Christoffer Righter nachgelassene wittwe im dome bestattet. Für das einführen und läuten 12. m., bestattung am

März 9. 9 m. 27 sch., läuten 12 m., für die beste decke mit einem sammtkreuze für 3 tage 18 m.“

243. Ein der Zauberei angeklagtes Weib, Alheit, bekennt während eines in dem Hofe Fegefeuer [Harrien in Estland] verhandelten Prozesses, dass sie die Kälber des Engelbrecht Meck erwürgt habe. Fegefeuer, 1617 Juni 20. u. 21.

Refer. nach: Inland 1840 S. 341 ff.

244. „Gabriel Oxenstjerna gibt an Engelbrecht Meck eine Praeliminarversicherung über zwei Güterchen von 8 Haken im Hapsalschen“. 1617 November 20.

Registr. in: „*Meckische Dokumenten*. Designiret d. 18. September 1758, und befindlich in der Sunzelschen Briefflade“, s. Urk. d. 18. Septb. 1758. Das Orig. ist nicht vorhanden.

245. Kg. Gustav Adolf konfirmiert Engelbrecht Meck den Lehnbesitz von 2½ Haken Landes im Hapsalschen als Ersatz für das an Polen verlorene Gut Suntzell. Stockholm, 1619 Juli 22.

Stockholm, Reichsarch., Samml. kgl. Briefe. Kop. Registr. auch in: „*Meckische Dokumenten*“ etc. S. Urk. d. 18. Septemb. 1758.

246. „*Gustavi Adolphi Privilegium über Sunzel*. — Original“. 1619 Juli 22.

Registr. in: „*Meckische Dokumenten*. Designiret d. 18. September 1758, und befindlich in der Sunzelschen Briefflade“, im Besitz von Fr. Elisabeth v. Meck. Das Orig. ist nicht vorhanden. S. Urk. d. 18. Sept. 1758.

247. Jost Klott überlässt Kesso und Lena an Fabian von Ungern. Unter den Zeugen befindet sich auch Engelbrecht Meck. Reval, 1620 März 9.

Orig. im Arch. der Familie von Ungern-Sternberg. S. Russwurm: Ungern-Sternberg, T. II, S. 530, Anm. 4.

248. Kg. Gustav Adolph bestätigt Engelbrecht Meck alles, was er in Livland innegehabt hat. Lager zu Ulznabben, 1621 Juli 17.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. in schwed. Spr. mit kgl. Siegel und Unterschr. Registr. auch in d. Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel und Urk. d. 18. Septb. 1758.

249. Kg. Gustav Adolph bevollmächtigt den Schatzmeister Jesper Matsson Krus, Engelbrecht Meck und fünf andere, eine Revision der Güter des Adels zu halten. Riga, 1621 September 26.

Stockholm, Reichsarch., Samml. kgl. Briefe. Kop.

250. Kg. Gustav Adolf an Engelbrecht Meck. Allis, 1621 Dezember 2.

Stockholm, Reichsarch., Samml. kgl. Briefe. Kop.

Der König befiehlt Engelbrecht Meck, anzuordnen, dass Bauern die in der Schlacht Gefallenen begraben.

251. Anna Herkull, Otto von Ungerns eheliche Hausfrau, setzt in ihrem Testament ihren Ehemann zum Erben von Linden ein. Unter den sieben Unterschriften der Zeugen befindet sich auch die des Engelbrecht Meck. Reval, 1623 Juni 16.

Orig. m. 7 Sieg. im Arch. d. Familie von Ungern-Sternberg, cf. Russwurm: Ungern-Sternberg, S. 543.

252. „*Wilhelmus Meck Revaliensis*“ wird im Juli 1623 auf der Univ. Rostock als Student immatrikuliert.

Die Livländer auf auswärtigen Universitäten von H. J. Böthführ, S. 90; vergl. dazu Urk. d. 12. Februar 1651, wo Engelbrecht Wilhelm Meck bestätigt, dass sein Vater Wilhelm in Rostock studiert hat.

253. Rekapitulation des Prozesses zwischen Engelbrecht Meck und Kaspar Grothusen wegen Loddiger, und gerichtliches Urteil, durch das Barbara Meck, geb. von Rosen ihr erblicher Anteil an Loddiger zugesprochen wird. Riga, 1627 Mai 11.

Riga, Stadtbibl., Buchholtz Mater.-Beil.; Orig. mit 5 Sieg. In dorso: „*Decretum inter Engelbertum Meck actorem et Casparem Grodhusen reum conventum hypothecarium bonorum Loddiger et Docter Moysse.*“ S. auch Urk. d. 18. Sept. 1758. — Ausz. u. Abschr.

Der Gouverneur Swante Banner und die kgl. Kommissarien Magnus Martini Palma, Bürgermeister Hinrich von Ulenbrock, George Krüdener zum Rosenbeck, Ludowig Hintelmann, Gerhard von Löwenwolde und Kärsten von Rosen von Hochrosen auf Koddyak bekennen öffentlich, dass der Kläger Engelbrecht Meck zu Sundzell sein Erbrecht auf beiderlei Geschlecht an 40 Bauern in zwei Dörfern, Loeddiger und Ayezeme, im Gebiete Treyden belegen, mit einer von den poln. General-Kommissarien Anno 1599 auskultierten Kopie des Privilegiums des Kg. Sigismundi Augusti bewiesen hat, das d. d. in castris Lebetzora d. 28. Oktb. 1567 dem Hinrich von Vitinghofen, des Klägers Hausfrauen Mutter Vater, gegeben war. Auch habe des Klägers Hausfrauen Vater dieses Gut mit Klägerin Mutter, des Hinrich von Vitinghoff Tochter erheiratet. So habe denn Klägerin als natürliche Erbin ihrer Eltern und verstorbenen Brüder ihren Anspruch an gedachtes Gut wider den jetzigen Possessor Kaspar Grothusen anfangs gütlich, dann gerichtlich gesucht, und ihn angehalten, dass er über die Besitzergreifung und sein vermeintliches Recht an das Gut Bescheid beibringe. Darauf habe Bekl. einen d. d. 13. Februar 1616 mit beiden Brüdern der Klägerin, Hinrich und Friedrich von Rosen, aufgerichteten, d. d. Warschau d. 7. April 1619 vom Kg. zu Polen, und dann vom Kg. von Schweden d. d. Riga d. 6. Novemb. 1621 konfirmierten Kontrakt auf sein Pfandrecht produziert, nach welchem Hinrich

von Rosen vom Becl. 4000 Fl. poln. derart entliehen und empfangen hat, dass er seinem Bruder Friedrich von Rosen zum Unterhalt und auf dessen Erbanteil das Gut Doktor Moysse abtritt, das er für 3000 Fl. poln. von Friedrich Biring, und dieser von Johann Tarnowsky gekauft hat, welcher letzterer sich das Gut als ein Kaduk vom Kg. von Polen ausgebeten, und Biring sich hat confirmieren lassen. Zu diesen 3000 Fl. habe Becl. dem Hinrich von Rosen noch 1000 Fl. zur Erstattung der von Georg von Mengden auf seine Schwester verwandten Unkosten dazugegeben, und sich also auf 4000 Fl. in Loddiger von 3 zu 3 Jahren unterpfändlich versichern lassen. Becl. produziert auch eine Aussage des Friedrich Biring d. d. Kokenhusen d. 20. April 1627, die bestätigt, dass Biring das Gut Doktor Moysse von Tarnowsky gekauft, und dann an den Rittm. von Rosen verkauft habe, wobei Grothusen dem Biring das Geld zum Kauf vorgestreckt, und das Gut als Pfand besessen habe, bis Rosen es kaufte.

Kl. und seine Hausfrau heissen den Kontrakt nicht gut, und bestreiten ihren Schwägern resp. Brüdern das Recht, das Gut zu ihrem Nachteil zu beschweren und zu verpfänden; bitten darum, den Becl. anzuhalten, dass er vorweise sowohl den zwischen Biring und Tarnowsky gepflogenen Kontrakt nebst kgl. Konfirmation über Doktor Moysse, als auch die Bedingungen, unter denen Hinrich von Rosen das Gut Doktor Moysse seinem Bruder Friedrich übergeben hat; wie endlich auch den Beweis erbringe für die auf die Schwester gewandten Unkosten. Zugleich behauptet Kl., dass die Aussagen Grothusens und Biring, der Rittm. von Rosen habe Doktor Moysse von Biring gekauft, nicht mit dem Kontrakte übereinstimmen, dieser daher simuliert sei. Er bittet, den Kontrakt für ungültig zu erklären, und ihm und seiner Hausfrau, die ihren Brautchatz aus dem Gute nicht völlig erhalten hat, wegen ihres eignen Anteils und den Anteilen der Brüder das Gut als rechtmässiges Erbe einzuweisen.

Becl. wendet dagegen ein, der Kontrakt sei ein rechter und das Gut Doktor Moysse für 3000 Fl. angenommen worden, als ob diese bar bezahlt wären.

Der die Krone Schweden vertretende Advokat bringt bei, dass Loddiger das Stammgut derer von Rosen gewesen sei, dass der poln. Kammerherr Hinrich von Rosen nebst den andern Brüdern in Abwesenheit Engelbrecht Mecks kontrahiert, und auch die Konfirmation vom Kg. von Polen erhalten habe. Nun aber hätten diese Brüder als Feinde der Krone Schweden ihr Recht an das Gut verloren. Zwei Brüder seien nicht in Deutschland gestorben, sondern teils in Polen verstorben, teils noch am Leben. Da Klägerin ihrem Geständnis nach den Brautchatz aus dem Gute empfangen, habe sie nun nicht mehr als bloss den Anteil der verstorbenen Brüder pro rata zu fordern. Bittet daher, das die quota der Schwestern und Brüder, die teils verstorben sind, teils noch leben, der Krone Schweden zugesprochen, und das Gut solange konfisziert werde.

Es wird zu Recht erkannt:

„Insonders weiln i. kon. mt, unser gnst. könig und h. selber in ihrer dem Grodhusen gegebener confirmation auf denselben pfandschillingk ihr recht per expressum ihr furbehalten; worauf wir aller beiden parten schriftlichem und mundlichem einbringen nach fur billich unnd redt zu sein erkennen, dass actor Engelbrecht Meck in ehelicher vormundschaft seiner lieben

haussfrauwen, geborner von Rosen zu Loeddiger, wegen ihrer habender frau-lichen gerechtigkeit ahn dasselbe guds, wie auch wegen derer in ihren theilss unmundigen jharen, theilss ahn frömbden ordtern verstorbenen brudern, Godhards, Wilhelms unnd Johans, ahn gemeldethess guds vorwiesen, also dass sie landublichem gebrauch nach, weiln zwene brudere ahnnoch im leben unnd abwesend seindt, auss demselben guds nach dessen beschaffenheit pro rata mith gelden abgelegt werden solle. Ahnlangend die ahnparten der ubrigen erben, weiln zwo brudere, also Fridrich unnd Georg Christoffer, nicht allein wieder in kon. m^t anno 1622 hin unnd wieder publicierete intimation innerhalb jhares unnd dages nicht erschienen, sondern theilss biss ahnnoch wieder dieselbe i. kon. m^t unnd die krohne Schweden sich gebrauchen lassen haben, der dritthe, Hinrich, wie contrahent, auch in Pohlen verstorben, die zwo schwestern mith ihren männern, die dritthe unverheurateth, imgleichen auch ahn feientlichen ordtern gesessen, also werden deren ahntheille billich i. kon. m^t auf dero bestallthen advocati ahnforderung furbehalten. — Bekl. ahnlangend, dieweiln sowoll auss dem kontrakt, alss auss seinner eignen gerichtlich gestandener bekanntnuss befindlich, dass er mehr nicht dan daussend fl. auf Loeddiger, fur dass ubrige aber dass Doktor Moysse ahngegeben, unnd solchess guds Hinrich von Rosen ihme hernach in eventum expresse wiedervorpfendet: also soll er auss Loeddiger daussend fl., wo er solche schon nicht empfangen, haben; wegen des ubrigen aber wirdt er ahn sein pfandt Doktor Moysse salvo jure regio vorwiesen, undt soll dass liquidum mith den controvertenten innerhalb dreier wochen zuzulegen schuldig sein. Alles von rechtens wegen“ usw. . . . Datum . . .

254. Untersuchung der Ansprüche Engelbrecht Mecks an Sunzel durch die verordneten kgl. Kommissäre. Diese bezeugen, dass Engelbrecht Meck seine Ansprüche an sein Erbgut Sunzel nachgewiesen habe, bestätigen seinen Bericht über die von ihm seit Übergabe des Schlosses Sunzel an die Krone Schweden erwiesene Treue, und fordern ihn auf, um die kgl. Konfirmation nachzusuchen. Riga, 1627 Juni 6.

Riga, Livl. Rittersch. Arch. № 130 S. 11—17, vidim. Kop. Eine zweite vidim. Kop. in d. Akten d. ehem. Livl. Hofger. Arch. dortselbst n. 1889. — Ausz. u. Abschr.

Der Gouverneur von Riga Swante Baner und die kgl. Kommissarien, Kriegskommissar und Kammerrat Magnus Martini Palma, Bürgerm. Hinrik von Ulenbrock, Georg Krudener zu Rosenbeck, Stadtlandvogt Dr. Ludowich Hintelmann, Statthalter auf Treyden Gerhard von Lewenwolde, Frombholdt Patkull von der Hohenheyde, und Karsten von Rosen von Hochrosen auf Koddiake bezeugen, dass Engelbrecht Meck das Original des Privilegiums Kg. Sigismundi Augusti auf Perg. d. d. Grodno 15. Juni 1568 vorgewiesen habe¹⁾ [hier folgt die Wiedergabe des Inhalts]. Dieses Privilegium sei von der poln. Gen.-Kom. d. d. 11. Mai 1599 zu Wenden revidiert und unterschrieben worden.²⁾ Ferner produziert Engelbrecht Meck ein Mandatschreiben der kgl. M^t von Schweden an den Hn. Kammerrat d. d. Reffal d. 12. Februar 1626, in dem dieser angewiesen wird, den Hof Sunzel mit der zugehörigen Gelegen-

¹⁾ S. Urk.

²⁾ S. Urk.

heit bis zu I. kgl. Mt^t fernerer Konfirmation an Engelbrecht Meck einzuweisen. Da nun Meck die Inmission seines Erbgutes erhalten, auch sein Erbrecht an Haus und Gebiet Sunzel genugsam erwiesen hat, und sich um Konfirmation bemüht:

„Alss hat uns er umb diess kundbahre gezeugnuss solcher seiner offentlich dagezeigter uhrkunden, auch bei der crowne Schweden behärrlicher standhaftigkeitt gebührlich ahngelaget, welches wir der billich- und wahrheit zu steuer ihm mittheillen wollen, bekennend unnd fast mehrentheilss wollwissendt, er im anfang dieses ahnnoch schwebenden krieges durch i. kon. m^t konigs Caroli hochmildes ahndenckens kriegesmacht der hochl. crowne Schweden underwurffigt gemacht,¹⁾ und seinem, dess Mecken, berichte nach dass hauss Sundzell im nahmen i. kon. m^t durch Lorentz Lettowen [?] und Jacob Hyllen²⁾ eingenommen, mit 200 man besetzt worden sei; berufft selber sich auf des wolgeb. h. reichsammiralen wissenschaft, dass er auch solche praesidia 6 wochen auf seine unkosten underhalten, von ihnen endtlich auf Wenden abgeföhret, seinen eidt der crone Schweden abgelegt habe. Hernach, kurtz für pfingsten,³⁾ habe der Pohle dass hauss in der nacht berennet, mit gewalt einzunehmen tentieret, sei aber mit verlust 16 persohnen abgeschlagen worden. Berufft sich ebenmässig auf wissenschaft des ritmeisters Otto Scheddings,⁴⁾ des Bastian Bonnards und mehrer persohnen, deren nahmen ihme endfallen. Endlich habē der Pohle das hauss in brand gebracht, alle gebeuede und bahrschafft vom feuer verzehret, dass vieh mitt allen pferden von den wiesen weggetrieben. Er sei mit seiner haussfrauen und ihrer schwester nach dess Pohlen abzuge gegen abende zu fuss auf Wenden spatzieret. Von dero zeit ahn bei der crone Schweden, seinem geleisteten eide nach, standhaft vorharret, der auf Riga übersendethen barschafft ahn silber, golde und andern mobilien durch des konigs in Pohlen confiscation beraubet. Wirt also bei dieser i. kon. m^t gnst. restitution erhalten, soll aber bei deroselben die confirmation forderlichst zu suchen schuldigt sein. Alles von rechtens wegen“. Datum.

255. Christoph Richter wird als Erbe des Gutes Siggund bestätigt. Siggund, 1627 Juni 7.

Siggund, Gutsbriefl., Kop. Auch Riga, Rittersch. Arch. № 130. S. 11—17. — Ausz.

Der Gouverneur Swante Banner und die verordneten kgl. Kommissarien bezeugen, dass Christoph Richter eine vom 13. April 1598 zu Warschau durch Kg. Sigismund III. vollzogene Konfirmation⁵⁾ der zwischen des Produzenten Eltern, Christoph Richter und Anna von Mengden einerseits, und Engelbrecht Meck und seiner Schwester andererseits stattgehabten Vereinigung wegen der Sunzelschen Erbschaft vorgewiesen habe, und bekräftigen, nach Rekapitulation des Inhalts jener Vereinigung, dass Produzent rechtmässiger Erbe des Gutes Siggund sei.

1) S. Urk. d. Wenden, d. 18. Febr. 1601; 19. März 1601; [1601 Ende Mai] usw.

2) Jakob Hill, schwed. Rittmeister, s. Mitt. a. d. livl. Gesch. Bd. XVII, H. III, S. 498 — Anm.

3) S. Urk. [1601 Ende Mai].

4) Otto Christophersson Scheiding auf Åby, schwed. Rittmeister. S. Hupel, Nord. Misc. Bd. XX, S. 353.

5) Die Urk. nicht vorhanden.

256. Leutn. Christoph Richter verpfändet das Gut Siggund an Ernst Buchholtz. Riga, 1627 Juni 9.

Siggund, Gutsbriefl., Orig. mit Spuren von 5 Siegelstellen und den Unterschr. von Christoph Richter, Engelbrecht Meck, Swante Banner und einigen Kreuzen. — Ausz.

Ernst Buchholtz an einem, und der kgl. schwed. Leutnant Christopher Richter am andern Teile, schliessen mit Zustimmung ihrer Hausfrauen folgenden Kontrakt: Richter übergibt seinen Hof Siggund an Buchholtz auf vier Jahre in Pfand mit sämtlichen Vorrechten, die er selbst ausgeübt hat, und insonderheit auch mit Bewilligung „*seines h. bruders Engelbrecht Meck*“ mit dem Recht, „*in der see, zu Wattern genandt, zu fischen*“. Dafür zahlt Buchholtz an Leutn. Richter 6000 Fl. „*haubstul*“, und verpflichtet sich, mit diesen die Richterschen Kreditoren in der Art zu befriedigen, dass er zunächst der Frau Klebeckschen ihren Pfandschilling an Siggund mit 4000 Fl. sofort bezahlt, dem kgl. Sekret. Francisco Hilchen zwischen Fastnacht 1628—29 1000 Fl. nebst Renten, dem Marten Schultzen wegen Probstings Erben 642 Fl., und endlich Richter selbst 358 Fl. auszahlt. Ausserdem hat Buchholtz jährlich 200 Fl. an Richter zu zahlen. Schliesslich soll dieser Kontrakt „*von beiden brüdern, so woll lieutn. Richter alss seinem h. bruder Engelbrecht Mecken*“ und von Buchholtz, Frau Margaretha Blumberch nebst den anwesenden Zeugen unterschrieben werden.

257. Gütlicher Vergleich zwischen Engelbrecht Meck und Kaspar Grothusen wegen Loddiger.¹⁾ Riga, 1628 Juni 23.

Riga, Stadtbibl. Beilagen zu Buchholtz, Mater.; Orig. mit 8 Sieg. und 7 Unterschr. — Ausz.

Mit Zulassung des Gouverneurs Jakob de la Gardie, wie auch sämtlicher anwesenden Kommissarien und Assessoren ist zwischen Engelbrecht Meck zu Sundzel und dem Pfandherrn zu Loddiger Kaspar Grothusen der Zwist wegen des bisher an das Gut Loddiger gehabt Pfandschillings, dessenhalb beide Teile in Prozess wider einander geraten waren, durch Unterhandlungen guter Freunde in dieser Gestalt aufgehoben worden:

Engelbrecht Meck zahlt an Grothusen für alle gehabt Anforderungen 1000 Fl., dazu für „*abnutzung der sommersaaten*“ und anderes noch 300 Fl., jeden Floren zu 5 M. rig., welches Geld binnen 8 Tagen zu zahlen ist. Die getane Sommersaat, 34 Löfe Gerste, 11 Löfe Hafer, 3½ Löfe Weizen, 3 Löfe Buchweizen, 5 Külmet Erbsen, wird er im vorstehenden Herbst Grothusen in natura abliefern. Dagegen verspricht dieser, nach Empfang des Geldes an Meck alle zwischen ihm und Hinrich von Rosen gepflogenen Kontrakte, die kgl. Konfirmationes und andere Urkunden auszuliefern, und erhält nur eine vidimierte Kopie der nachstehenden Anforderungen an Doktor Moise. Am Tage nach Lieferung der Gelder muss Grothusen den Besitz räumen.

Caspar Grodthussen Engelbrecht Meck Hans Hinrich v. Teysenhausenn
Dytloff von Hulsen Bernhard Helfreich Jurgen von Fitinghoff
Christoph Richter.

258. Engelbrecht Meck an den Reichskanzler Axel Oxenstjerna. Bittet, dahin zu wirken, dass ihm der Kg. aus dem Gute Loddiger zu dem ihm erb-

¹⁾ S. Urk. d. 11. Mai 1627.

rechtlich zukommenden Teil auch die der Krone zugefallenen Anteile seiner Schwäger Georg Christoph und Friedrich von Rosen donieren, und ihm das Gut Loddiger konfirmieren möge. [1628.]¹⁾

Stockholm, Reichsarch., Orig. ohne Datum in der Oxenstjernaschen Samml. In dorso: „*Supplicatio Engelbrecht Mecken*“. — Abschr.

„Erl. wollgeb. gn. H.! E. erl. wolg. Gn. sein meine gehorsame dinst jederzeit bevor. Demnach kan E. erl. wolg. Gn. ich, nunmehr alter, schwacher man, weilen ich unvermuglichkeit halber selbst nicht reisen kan, nicht bergen, welcher gestalt Caspar Grotthusen vor 12 jahren mit meiner frauen brudern, h. Hinrich von Rosen von Loddiger, ein pfandverschreibung auf das gutt Loddiger aufgerichtet, alswan Caspar Grotthusen auf das gutt Loddiger, im Treidischen gelegen, bares geldes 4000 fl. erleget hette, auch auf denselben contract ad sua male narrata von i. kon. m_t confirmation erhalten. Wie ich aber hernacher erfahren, das er re vera nicht mehr alse 1000 fl. poln. bahres geldes darauf bezahlet, und ein gutt, Doktor Moise genant, so er fur 400 fl. erkauffet, und darnach h. Hinrich von Rosen, meiner frauen brudern, fur 3000 fl. angegeben, habe ich Grotthusen zu Riga fur ein hochlobl. kon. landtgerichtte lassen cittiren, da ihme dan vermuge seiner eigenen gestantnuss, das gutt Loddiger aberkant, und an Doktor Moise wegen der 3000 fl. verwiesen, ich aber bei dem erbrechte, so von meiner haussfrauen, so von Rosen burtigk, aber das gutt Loddiger, so von h. Hinrich von Vitinghoff, welcher meiner frauen muttervater gewesen, heruhret, und mier zustendich, erhalten;²⁾ aber das recht, so meiner frauen beiden brudern und schwestern, so ihnen im selben gutte zustendich, weilen sie sich biss dato nichtt eingestellt, sondern sich der eine, Georg Christoph von Rosen, oberster, in Pommern, und Friderich von Rosen in Curlandt verheilt, i. kon. m_t fisco reserviret, wie solches mit mehrern auss beigelegten urtheill copien gn. zu vernehmen. Und seind zwar zu dem gutte Loddiger vor alters 40 haken landes gewesen, itzo aber nichtt mehr als 5 haken landes besetzt, und 6 pauren zu finden, das ander lantt aber ist alles wuste und öde. Wan dan, Erl. wolg. gn. H., ich sampt den meinen das unserige von aussen angesehen, und es andere und frembde immittelst genossen, ich auch diese lange jhar hero mit ansetzung aller unser wolfartt, ohne ruhm zu melden, treulich undt bestendich bei der löbl. cron Schweden verblieben, und mich auch, so lange ich nach leibes vermugenheitt gekondt, allewege in der person mit 3 pferden gebrauchen, und nach eusersten meinem vermugen es an meinen willigen dinsten nichtt erwinden lassen. Zudem so ist auch dieses gutt Loddiger ein erbгутt. Derhalben ist mein ut. bitten, E. erl. wolg. Gn. gnst. mein mechtiger beforderer bei i. kon. m_t, als meinem gnst. konige undt h. sein wollen, und vor mier armen alten man gnst. bei der kon. m_t intercediren, damit mier von i. kon. m_t das teil, so laut ergangenem urteil i. kon. m_t fisco reserviret, allergnst. auss kon. mildigkeiten zu ergetzung unsers erlittenen schadenss, und wegen meiner treuen dinst doniren und

¹⁾ Das Schreiben ist undatiert. Da aber seit Aufrichtung des Pfandkontrakts zwischen Kaspar Grothusen und Hinrich von Rosen d. d. 13. Februar 1616 (s. Urk. d. 11. Mai 1627) laut Mecks Aussage (s. den Text) 12 Jahre verflossen sind, lässt sich für die Abfassung dieses Schreibens das Jahr 1628 bestimmen.

²⁾ S. Urk. d. 11. Mai 1627.

geben, undt dasselbe gutt Loddiger auf meinen und meiner erben nahmen, wie das alte privilegium des sel. Hinrich von Vitinghoff lautet, confirmiren wollen.¹⁾ Solches wirdt Gott umb E. erl. wolgeb. Gn. unbelohnet nicht sein lassen, und ich binss nach eusserstem meinem vermugen zu bedienen schuldich und willigk“.

E. erl. wolgeb. Gn.
dinstwilliger diener
Engelbrecht Mecke.

259. „Kg. Gustav Adolph bestätigt den Besitz des Gutes Loddiger an Engelbrecht Meck. — Original“. 1629 Mai 16.²⁾

Registr. in: „*Meckische Dokumenten Designiret d. 18. September 1758 und befindlich in der Sunzelschen Brieflade*“. Das Orig. nicht vorhanden. S. Urk. d. 18. Sept. 1758.

260. Erste provisorische Landgerichtsordinanz vom März 1630. Engelbrecht Meck wird zum Landrichter erwählt. 1630 März.

Stockholm, Reichsarch., Livon. Vol. 176; gedr. bei Fr. Bienemann jun.: Zur Geschichte der Schlossgerichte in Livland, in d. Sitzungsber. der Ges. für Gesch. u. Altertums. d. Ostseepro. Russl. 1900 S. 17. f. —

„*Ordnung, wie es in prima instantia in rigischen gouvernement soll gehalten werden, und welche die landrichtere pro tempore constituiret.*

*Unters rigische gouvernement sollen sechs cräise hiemit gehörig, und zue einem jeden folgende kirchspiel gelegt sein:*³⁾

zum fünften: Treyden, Cremon, Waynsel und Roop, darein der landrichter sein soll Engelbrecht Meck“.

261. Vertrag zwischen Engelbrecht Meck und Alexander Hilchen wegen des Gutes Bresemoise. Sunzell, 1631 Januar 10.

Sunzel, Gutsbriefl.; Orig. in 2 Exempl. m. 6 Sieg.; auch eine von Christoph Richter d. d. 8. Januar 1649 vidim. Kopie dorts.; Registr. auch in der Kirchenchr. des Pastorats Sunzel; s. auch Urk. d. 18. Sept. 1758; Stryk, Gesch. d. Ritterg. II. 106. — Ausz.

Engelbrecht Meck, Erbsass zu Sunzell, trifft mit Alexander Hilchen wegen des am 18. Oktober 1593 zwischen Christoff Richter und Bürgerm. Franz Niestet wegen des Gutes „*Fresenhof*“ im Sunzelschen Gebiet geschlossenen Kontrakts einen Vergleich. Engelbrecht Meck ist schon zu verschiedenen Malen in die Erben des David Hilchen gedrungen, jenen Kontrakt zu effektuieren, um das Gut, gemäss den dort getroffenen Bestimmungen einzulösen. Doch haben sich bisher alle Verhandlungen zerschlagen. Jetzt endlich ist es gelungen, sich dahin zu einigen, dass Engelbrecht Meck „*gegen eine billiche contentation*“ für sich und seine Erben auf alle Ansprüche an

¹⁾ Am 16. Mai 1629 [s. Urk.] erfolgte die erbetene kgl. Konfirmation über Loddiger an Engelbrecht Meck. Zu dem weiteren Verlaufe dieser Angelegenheit vergl. die Urkk. d. d. 16. Mai 1629; 28. Nov. 1634; 4. Febr. 1635; 4. Juli 1640; 14. Juli 1646; [1646 undat.]; 31. Aug. 1649.

²⁾ In Urk. d. [1646] wird irrth. der 16. April 1629 angegeben.

³⁾ Friedr. Bienemann setzt in Anm. hinzu: Diese Einteilung wurde nachgehends wieder verändert.

das Gut und die zugehörigen Bauern, die er gehabt hat, verzichtet; doch soll ihm und seinen Erben bei einem vorkommenden Verkauf des Gutes das Netherrecht gewahrt bleiben, weil „Fresenhof“ ursprünglich zu Sunzel gehört, und von ihm abgekommen ist.

Alexander Hilchen Engelbrecht Meck Engelbrecht von Mengden
Johan Buddenbrock alss Gezeuge
alss Gezeuge Wilhelm Mecke.

262. „Copia eines Vergleichs zwischen Engelbrecht Meck und Christoph Richter, die Siggundsche wie auch Wattersche Wacke im Sunzelschen betreffend“. 1631 Januar 14.

Registr. in d. „Specification derer in der Sunzelschen Brieflade befundenen Schriften, d. 13 Januarii 1771“ in der Gutsbriefl. zu Sunzel
Das Schriftstück ist nicht vorhanden.

263. Kg. Gustav Adolph konfirmiert Engelbrecht Meck den Besitz Sunzels. Feldlager zu Landsberg, 1631 April 14.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. in schwed. Sprache mit kgl. Sieg., mit Visum der Revisionskommission d. d. 1. Sept. 1663 und d. d. 8. Dez. 1681. Ausserdem dorts. eine vom Notar. civitatis rigensis Andreas Victor begl. Übers. in deutscher Spr. Ferner eine vidim. Kopie in den Akten des ehem. livl. Hofgerichts sub n. 1889 im Ritterschaftsarch. zu Riga. Endlich auch registr. in der Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel, und Urk. d. 18. Sept. 1758. — Ausz.

Gustav Adolph, Kg. etc., urkundet, dass sein lieber und getreuer Untersass Engelbrecht von Make [!] der Revisionskommission d. d. Riga d. 6. Juni 1627¹⁾ bewiesen hat, dass das Haus Sunzel sein rechtes Erbgut gewesen sei, mit der Bitte, dass es ihm konfirmiert werde. Da Engelbrecht von Make sich allezeit zu der Krone Schweden gehalten hat, so konfirmiert er ihm und seinen Brusterben das Haus Sunzel mit allen dazu gehörigen Gütern unter adligen Privilegien, adliger Freiheit und Rossdienst zum ewigen Eigentume.
Gustavus Adolphus.

264. Von Engelbrecht Meck aufgestellte Berechnung der Unkosten für die von ihm erbaute Kirche zu Sunzel. 1631 Mai 2.

Sunzel, Gutsbriefl., Aufzeichnung ohne Unterschr., von d. Hand des Engelbrecht Meck. — Abschr.

„Kirchen gelde“

„Bin der Sunzelschen kirchen schuldig die gelde, so ich von den pauren von Waien und Mexkull²⁾, von jeden haaken 6 m., empfangen habe, sowoll [auch] von Sigund 22 thaler, von Bresemuise 10 fl. 27 gr., alles in allem zusammen 398 m. 18 sch.“³⁾

¹⁾ S. Urk. d. d. 6. Juni 1627.

²⁾ Waien und Mexkull sind die ehemals gebräuchlichen Namen zweier zum Gute Sunzel gehörigen Gebiete.

³⁾ Die Bestimmung der Wertverhältnisse der zahlreichen im Verkehr gebräuchlichen Münzen jener Jahre zueinander ist schwierig, da sie durch das Sinken besonders der polnischen Werte einer steten Veränderung unterworfen waren. Eine Durchsicht der Konvolute Rechnungen des Rigaschen Stadtkastens für die Jahre 1631—32 im Rig. Stadtarchiv ergab für diese Jahre inbezug auf die hier genannten Münzen folgende Wertverhältnisse: 1 Thaler (ohne Angabe des Namens, verm. der Kupferthaler) = 3 Mark Silb. 27 Sch. = 6 Mark Kupfer; 1 M. Silb. = 1³/₅ M. Kupf. = 6 Groschen = 36 Schillingen, auch gleichen Wertes mit den dort oft

„Wass davon aussgegeben“.

„4 schock kacheln im pastorath, das schock $7\frac{1}{2}$ m., sein 30 m.
 Henrich, dem zimmerman, vor die batstube zu bauen,
 3 loff roggen, dass loff 12 m., sein. 36 m.
 Noch ein fenster in dess pastoren kammer 15 m.
 Baltzer, dem schnitzger, vor 8 thüre, bencke und rohff im pastorath. 40 m.
 Ein zinnern kelch und paten 13 m.
 Drelingk, vor kirchenwein 15 m.
 thut zusammen 149 m.

Im beisein des h. pastoren sein auch die ungelde, so in fundirung des
 pastoraths und sonste aussgangen, abgezogen, kostet noch der kirchen 189 m.
 Ferner, wass die kirche zu stehen komme, da niemandt etwass zugegeben:
 anno 1631 d. 2. Maii.

Den zimmer Friederich zu tische gehalten von den 1 Maii biss an d.
 16 Julii, die woche 2 fl. sielberg., thut 10 woch.¹⁾ 20 fl.
 Vor der arbeith bedungen, die woche vor 15 m., thun 10 wochen . . 30 fl.
 Vorss mauren dem mauerer gegeben 10 m. sielb.
 Vor die kost 8 m.
 Noch 500 nagell, dass hunderth zu 7 m. kupfer, sein. 35 m.
 Dem schnitzger vor die stüle, althar, vorgangk und priesterstuhl
 gegeben 4 wochen die kost vor beide 16 fl.
 Die arbeith auch 16 fl.
 Den dreiger 3 wochen gehalten, ist vor bier undt kost 6 fl.
 Vor die arbeith auch 6 fl.
 Die kleine klokke zu beschlagen 10 pf. eisen
 Dem schnitzger vor die cantzell. 100 m. silberg.

angeführten 1 M. Schill. an Silbermünze und 1 M. Ferdinge an Silberm.; 1 M. Kupfer = $\frac{5}{8}$ M. Silb. = $3\frac{3}{4}$ Groschen = $22\frac{1}{2}$ Schillinge; 1 Groschen = 6 Schillinge; 1 poln. Guiden, auch allgemein Florenus, in den Rechnungen des Stadtkastens 1631 auch 1 Florenus Rigaschen Silbergeldes genannt, wird dort zu 5 Mark Silb. oder 8 M. Kupf. gerechnet, also = 30 Groschen = 180 Schill. Es lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, ob Meck in der obigen Rechnung mit Mark Silb. oder Mark Kupf. gerechnet hat, zumal es nicht bekannt ist, wieviel Haken à 6 Mark die beiden Gebiete Sunzels Wajan und Mexküll 1631 enthielten. Sollte Meck mit Mark Silb. gerechnet haben, so würde sich die Beteiligung der Güter folgendermassen berechnen: Siggund 22 Th. à 3 M. S. 27. Sch. = 82 M. 18 Sch., Bresemoise 10 Fl. 27 Gr. = 54 M. 18 Sch., Wajan und Mexküll 261 M. 18 Sch., in Summa 398 M. Silb. 18 Sch. Handelt es sich aber um Mark Kupf., dann ergäbe die Berechnung: Siggund 22 Th. à 6 M. Kupf. = 132 M., Bresemoise 10 Fl. 27 Gr. = 87 M. 18 Sch., Wajan und Mexküll 179 M., in Summa 398 M. Kupf. 18 Sch.— Da anzunehmen ist, dass auch Bresemoise und Siggund pro Haken 6 Mark beigesteuert haben, so ergibt die Berechnung in Mark Silber für Siggund $13\frac{3}{4}$, für Bresemoise $9\frac{1}{2}$, für Wajan u. Mexküll $43\frac{1}{2}$ Haken, während bei Voraussetzung von Mark Kupfer sich für Siggund 22, Bresemoise $14\frac{19}{30}$, Wajan u. Mexküll $29\frac{5}{6}$ Haken ergeben würden. Nachträglich sind dem Herausgeber Zweifel aufgekommen, ob die Münzbezeichnung 6 M. pro Haken nach dem Original richtig gelesen und ob nicht etwa 6 f. = Ferdinge zu lesen war, da ein Irrtum bei der oft grossen Ähnlichkeit der üblichen Abkürzungen dieser Münzbezeichnungen nicht ausgeschlossen ist. Als sich diese Zweifel erhoben, war aber ein Vergleich mit dem Original unmöglich geworden, da dieses im J. 1905 durch den Brand des Sunzelschen Gutshauses vernichtet worden war.

¹⁾ Nach Quittungen im Stadtkasten 1631—32 erhielten Zimmer- und Maurermeister in Riga um 3 Mark Kupf. Tagelohn, also ungefähr ebensoviel.

3 loff gerste und 2 loff roggen¹⁾

Noch von h. Hilchen eine klokke gekauft, kostet 150 fl.
summa — 286 fl. — 3 m.²⁾

Zudehme habe ich auch den torn bauen und mit blech beschlagen, wie auch das maurwerck vor der kirchen aussbessern und das kohr in der kirchen bauen lassen, da mier imgleichen niemandt etwass zugegeben. Zudehme ist auch das althar, cantzell und vorgangk gemahlet worden, kostet 120 fl.; hatt auch niemandt ein schilling darzugegeben. Dieses alles habe ich zur kirchen gewandt. Wollte wünschen, das ordinanss möchte gemacht werden, damit andere kirchspielssjuncker auch mülchten zusschiessen, damit wier zum ziegeldach auff unser kirchen gerahten konnten“.

265. „Arrende-Kontrakt über Siggund im Sunzelschen zwischen Ernst Bucholz und Engelbrecht Meck, Original“. 1631 Juni 9.

Siggund, Gutsbriefl.; Orig. — Auch registr. in: „Meckische Documenten. Designiert den 18. September 1758 und befindlich in der Sunzelschen Brieflade“ s. Urk. d. 18. Septb. 1758, und auch in der „Specification derer in der Sunzelschen Brieflade befundenen Schriften d. 13 Januarii 1771“ in der Gutsbriefl. zu Sunzel.

266. Ernst von Mengden³⁾ an Engelbrecht Meck. Betr. einen Grenzstreit mit dem Gute Turkaln. Maykendorp, 1632 Juli 16.

Sunzel, Gutsbriefl.; Orig. mit Sieg. Adr.: „dem wolledl. gestr. ehrenv. u. manh. h. Engelbrecht Mecken, erbges. auff Suntzell und Lödgör, m. lieben öhmen und vertraueten freunde zu handen“. — Ausz.

Teilt mit, Otto Buchholtz hätte ihm geschrieben, dass Engelbrecht Meck einem seiner Bauern, dem Turben, ein Stück mit Korn besäeten Landes hätte bekreuzigen lassen, mit dem Vorgeben, dass dieses Land zu Sunzel gehöre. Bittet, Meck möge seine ältesten Bauern befragen, wem das Land gehört; falls der Turbe im Unrecht sei, würde er ihn gebührend bestrafen.

267. Ernst von Mengden an Engelbrecht Meck. Betr. Grenzstreit mit Turkaln. Maykendorp, 1632 August 1.

Sunzel, Gutsbriefl.; Orig. Adr.: „dem wolledl. manh. u. ehrenv. h. Engelbrecht Mecken, erbges. auff Suntzell, m. hertzlieben öhmen und zuvorlessigen gутten freunde zu handen“. — Abschr.

¹⁾ Vorhin ist für das Lof Roggen 12 M. gerechnet. Darnach würden für 2 Lof Roggen 24 M. zu bestimmen sein. Unter den Rechnungen des Rig. Stadtkastens 1631 findet sich auch eine von Franz Werner unterschriebene d. d. 24. Nov. 1630, laut welcher 8 Last Roggen à 45 Lof zu 13 M., also für 4680 M. = 780 Th. verkauft werden, woraus sich entnehmen lässt, dass auch hier die Mark Kupfer gemeint ist, deren 6 einen Taler ausmachten. Die Gerste galt etwa $\frac{3}{4}$ des Wertes des Roggens. Darnach darf man für das Lof etwa 9 M., für 3 Lof Gerste 27 M. Kupf. rechnen, was für Roggen und Gerste zusammen 51 M. Kupf. oder 6 Fl. $11\frac{1}{4}$ Gr. betragen würde.

²⁾ Wie Meck zu der Generalsumme von 286 Fl. 3 M. kommt, wird nicht recht ersichtlich, da eine Umrechnung der Mark in Silber und Kupfer nur gegen 280 Fl. ergibt, es sei denn, dass die nicht genannten Preise für Eisen, Roggen und Gerste ausserordentlich hoch angesetzt werden.

³⁾ Nach Stryk: Gesch. d. Ritterg. II 122 hatte die Witwe des Sekr. Christopher Gainersdorf, Anna, geb. zum Bergen, das Gut Turkaln 1618 pfandweise übernommen, die ihr Pfandrecht am 6. Septb. 1628 auf ihren Schwiegersohn, den Landrichter Ernst v. Mengden zu Maikendorf übertrug, der sein Recht am 12. Januar 1636 für 1250 Th. dem Gotthard Marquard verkaufte.

. . . . „ist mir des h. öhmen sein schreiben, datiret auff Sunzel, durch meinen pauren Andreas Turben d. 1. Augusti eingehendiget worden; aus welchen ich vernohmen, das mein h. öhme gutte bewaise auff den landen, die mein paur beseiget, haben solle, und nicht allein dieselben gedencket zu defendiren, besondern ein mehres zu bekommen, welchs ich mich gerne will gefallen lassen, so ich nichts daran haben kan; und ist gutt, richtigkeit zu machen, dar man gutte uhrkunde beibringet. Will mich auff des h. öhmen sein begehern gegen Bertohlomei dahin verfugen, und meinen brieff mitbringen, daraus man dan sich ersehen kunne, wie weitt man mich recht geben kan; dan ich mich dessfals gerne belernen und untterrichten will lassen“. Datum.

Ernest von Mengden.

268. Anna Gaunersdorff an Engelbrecht Meck. Betr. Grenzstreit mit Turkaln. 1633 April 15.

Sunzel, Gutsbriefl.; Orig. — Adr.: „dem wolledl. manh. u. ernv. h. Engelbrecht von Mecken, m. grosgunst. h. schwager zu handen“. — Abschr.

„Wolledl. manh. und ehrnv. h. schwager und gros. gutter freundt. Nach wunschung alles gutten istt mir des h. schwagern und seiner herts-lieben hausfrauen und kindern gutte gesundtheitt lip zu vernemen. Thu dem h. schwager zu wisen, das ich kunftigen midewochen nach ostern bei Ihm sein will wegen der grense willen zu besichttigen, weillen der h. schwager sich disen winnter hatt erkleret, die grense mitt seinen briwe zu beweisen, dar Er geredett hatt auf Permuschsallen. Die briwe bitt ich bei der hannt zu bieten; ich will meinen briw och beibringen, alls den richtig machen. Nebest empfelung Gotts gnedigen schuts, datum den mondach vor ostern anno 1633“.

„Anna zum Bergen
die Gaunersdorffsche“.

269. Engelbrecht Meck contra possessores von Bersemoise, Schmerle und Baldwingshof. Betr. Fundation von Kirche und Pastorat zu Sunzel. Jürgensburg, 1634 Februar 18.

Riga, Ritterschaftsarch.: „Ex actis judicialibus judicii terrestris Cocenuensis districtus primae instantiae d. d. 18. Februarii anno 1634“. — Ausz.

Wilhelm Meck sagt aus, sein Vater habe im vorigen Jahre eine Kirche und Pastorat fundiert, und habe die Lande, so er vorlängst von Christoffer Hoffstädt für 2000 Fl. gekauft, nebst 4 Bauern von seinem eignen Sunzel-schen Lande, dazugefügt. Die übrigen Besitzer hätten nichts getan, und mögen gleichfalls dazu gezogen werden

270. Das Landgericht des Kokenhüsenschen Distrikts an Engelbrecht Meck. Betr. Grenzstreit mit dem Gute Laubern. Dewen, 1634 April 16.

Sunzel, Gutsbriefl.; Original mit Sieg. und Unterschr. des Rittm. und Landrichters Otto von Mengden. In dorso: „Anno 1634 den 5 Maii entfangen. Citation von Lobern“. — Ausz.

Das Landgericht zeigt an, dass Kap. Lorentz Turson sich beschwere, ihm sei ein Stück Landes, darauf ein Lauberscher Bauer, namens Urbe, wohne, und das in Lauberscher Grenze liege, widerrechtlich von Sunzel entzogen worden. Engelbrecht Meck wird zum 16. Juni vor das kgl. Landgericht nach Siggund zitiert, um sich in dieser Sache zu verantworten.

271. Engelbrecht Mecks Zeugnis wegen des Kaufbriefes auf Sack. Sonsell, 1634 November 8.

Sack, Gutsbriefl. Nach einer vom Sekr. Kaspar Meyer vidim. Kop. abgedr. in der von Pabst und Baron Toll herausg. Briefl. Bd. I. Urk. 467, S. 424. — Ausz.

Engelbrecht Meck, Erbsass auf Sonsell¹⁾ und Loddiger, urkundet in Anlass des zwischen Bernhard von Scharenberg zu Sack und Sauss und seinen Stiefkindern wegen Kaufes des Hofes Sack ausgebrochenen Streites, dass der Kaufbrief auf Pergament nicht zu Stockholm, wo der eigentliche Kauf geschehen, sondern hernach zu Reval verfertigt sei, wobei er selbst anwesend war. Johann Uxkulls Erben seien aus gutem Willen von seiten Scharenbergs wohl mit in den Kaufbrief aufgenommen worden, bei dem Kaufe selbst zu Stockholm sei ihrer aber nicht gedacht worden.

272. Testament des Engelbrecht Meck. Sunsell, 1634 November 28.

Riga, Ritterschaftsarch., Beil. in der Prozessakte: „*Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. bedienten stadthaltern, anno 1651*“, im Arch. des ehem. livländ. Hofgerichts № 1889. Vom Rittm. und Landr. Otto von Mengden d. d. Riga d. 28. Mai A. 1642 begl. Kop. mit dem Sieg. des Kokenhusenschen Landgerichts. Ausserdem nach d. Orig. registr. in: „*Meckische Documenten*“ etc., s. Urk. d. 18. Septb. 1758. — Abschr.

„Im nahmen der heil. hochgelobten undt unzertheilten Dreifeltigkeitt Gottess, der aller gutten dinge anfangk, mittell undt ende ist“..

„Sei kundt undt zu wissen allen undt jeden, dehnen diss mein gegenwertiges testament undt letzter wille zu lesen vorkompt, undt zu wissen vonnothen, dass, nachdeme ich, Engelbrecht Meck der eltter, erbsass uff Sunsell undt Loddiger, die unbestendigkeit dieses mühseligen, betrübten undt gantz unbestendigen menschlichen lebens betrachtet, undt gantz ernstlich bei mier selbst erwogen, wie nichtig undt wegflüchtig doch aller menschen leben undt wesen sei, also das es kann einer wasserblasen zu vergleichen, undt der alte buntt ist: mensch, du must sterben, die stunde aber des todes undt abscheides unss allen verborgen. — Also habe ich nach reiffem erwegen undt zu verhütunge zwispaltes undt irrungen, so etwa nach meinem tödtlichen abgange wegen meine hinterlassene erbgüther, barschafften, undt aller habseligkeitt sich erregen könnte, auss eigenem freien gutten willen, vernünfftig meiner sinnen, undt guter gesundtheit meines verstandes undt leibes, mich unterwunden, diss mein testament codicill oder letzten willen, zu setzen, zu ordnen, undt zu machen; wie ich dan dasselbe setze, ordne undt mache mit munde, handt undt aller sicherheit, wie dass zum krefftigsten undt bestendigsten aller geistlichen undt weltlichen gerichte, rechten undt gewonheiten gescheen soll, kan oder magk; undt ob dasselbe nicht mit allen solenniteten undt geschicklichkeiten, dermassen wie sichs woll gebühret, versehen were, so will ich doch, dass desshalben diesem meinem letzten willen kein abbruch geschehe, sondern vielmehr, dass alles, so schlechter meinunge hernach folget undt gesetzett, nach rechten der codicillorum krafft undt bestandt haben, undt also unbehindert menniglichen gehalten undt vollenzogen werden müge. —

¹⁾ In der Briefl. von Pabst und Baron Toll ist zu lesen „*Sausell*“ und „*Engelbrecht Mecks*“, wie auch „*Meek*“, was wohl auf Schreibfehler in der von Kaspar Meyer vidim. Kopie zurückzuführen ist.

Befehle demnach undt zuforderst meine arme seele zu getreuen henden Jesu Christo, meinem erlöser undt seligmacher, der sie durch seine menschwerdunge, leiden undt sterben, fröliche aufferstehunge undt himmelfahrt theure erkaufft, auss den rachen des todes undt der helle gerissen; der wirdt sie mier auch woll bewahren; undt traue mit festem glauben an Jesum Christum, eine fröliche aufferstehung, nebenst allen cristgläubigen zum ewigen leben. Amen. Helff, lieber Herr Jesu Christe. Amen.

Hierauff bitte ich dem lieben Gott, wo es ihme also gefellig, dass ich mein leben cristlich undt gottselig allhie auff meinem hauss Sunsell vollenden müge. Alssdan, nach meinem absterben, will ich, dass mein leib undt verblichener körper in dieser meiner Sunselschen kirchen undt erde, welche unser aller mutter, davon er auch genommen ist, wiederumb cristlichem gebrauche nach mit klagliedern undt predigte, ohne sonderliche geprenge, weltlichen ceremonien, oder weittleufftigkeiten, hingelegt undt verscharrett werde, zu dessen behuff undt traurigem acto meiner leichtbegengnüsse ich dan so viell bahrschafft in der laden hinter mich verlassen thue.

Nach diesem, so setze undt ordne ich, Engelbrecht Meck, dass meine hertzliebe haussfrau Barbara von Rosen, von welcher [mir] der zeit meines lebens alle eheliche liebe undt treue undt tugendt wiederfahren, ein heupt undt herscherin uber alle meine kinder und zeittlichen guttern die tage ihres lebens, solange sie im wittwenstande verbleibet, sein undt bleiben, unbehindert meiner kinder undt erben, bei vermeidunge högster straffen, welche wieder den ungehorsamen könnte undt möchte verhengett werden, jedoch undt also, dass meine liebe haussfrau dass hauss Sunsell meinen erben zu schaden keinesweges mit schulden beschweren soll, sondern viell mehr sich dahin bemühen, dass bei ihrem leben undt wehrenden wittbenstandt alle schulde undt beschwernüsse, welche sich noch finden undt beweisslich sein möchten, von ihr abgelegt, undt dass hauss Sunsell, meinen erben zum besten, von allen schulden gefreiet werde.

Nach diesem vermache, schencke undt übergebe ich meiner hertzlieben haussfrauen dass gantze gutt undt hoff Löddiger alss mein wollerworbenes undt schwerverdientes gutt, so mier von i. kon. m^t in Schweden seliger undt cristmilder gededtnüsse, auss kon. gnaden in erbrechten gegeben, mit allen dazugehörigen landen undt leutten, undt sonst allen pertinentien, nichts davon aussgeschlossen, dasselb zeit ihres lebens nicht allein zu ihren nutzen und frommen zu gebrauchen, besondern auch ihres gefallens damit zu gebahren undt zu verfahren, jedoch vcrbehaltlich undt also, dass es an die frembde handt durch einigerlei mittell undt wege, wie dieselben immer könnten oder muhten genant werden, nicht gebracht, sondern meinen sembtlichen erben, oder welchem sohne die mutter es gönnende, nach ihrem absterben anfalle undt zu theill werde. Der sohn auch dakegen, welcher die possession des howes Löddiger erlanget, soll schuldig sein, seine liebe mutter adelich undt kindtlich, wo es die gelegenheit des landes leiden will, bei mier in der Sunsellschen kirchen bestatten zu lassen.

Solte aber meine liebe haussfrau nach Gottess willen zur andern ehe schreiten, welches ich nicht hoffe, ihr auch nicht beimessen will (das sie ihren lieben kindern so unthreu werden solte), so soll sie alssbaldt nach geschehener hochzeit dass gantze gutt undt hauss Sunsell meinem jüngern

sohne Engelbrecht abzutreten undt einzureumen schuldig sein, undt sich an dass gutt Löddiger zu ihren lebtagen genügen lassen; undt soll dass gutt Löddiger alssbaldt nach ihrem ableben wieder an meine erben, oder welchem sohne sie es gegundt, zufallen undt eingereumet werden.

Ferner setze, ordne undt vermache ich, dass nach meiner hertzlieben haussfrauen tödtlichen abgange undt leichbegengnüsse mein jünger sohn Engelbrecht dass gantze gutt und hauss Sunsell vollkommenlich undt unzertheilet succediren undt in besitz nehmen undt erben soll: dakegen aber seinen elsten bruder Wilhelm nach zustandt dieses landes undt beschaffenheit des guttes Sunsell mit bahren gelden, wie sich dan die beiden brüder desfalls in treglichen terminen vereinigen können, ablegen, undt sich dessentwegen brüderlich undt freundlich vertragen. Solte auch in künfftiger zeit mein lieber sohn Reinholt, welcher fast lange jahr hero nach Deuttschlandt verschickt worden, lebendig undt gesundt wiederkommen, welches ich von hertzen wünschen thue, so sollen beide brüder, Wilhelm undt Engelbrecht, ein jeder von seinem theill so viell zusammenlegen, dass er, Reinholt, eben woll mit gelde abgelegt, undt am quoto im geringsten nicht verkurtzett werde.

Solte auch einer oder mehr dieser meiner dreier söhne nach dem willen Gottess ohne leibes erben todes verfallen, so soll des verstorbenen bruders erbschafft undt verlassenheit immediate den übrigen undt im leben gebliebenen brüdern undt ihren erben verstanmen, sein undt bleiben.

Über meine bahrschafft haben undt sollen meine erben keinen unnötigen strauss unter sich erregen, sintemahlen die schwere, langwirige, ja uber dreissigjährige kriege, in denen ich der gütter entsetzt, undt nichts davon geniessen können, mir solches benommen, ich auch stanthafftig setzen kan, dass [ich] in meinem gantzen beschwerlichen zustandt mein gutt Sunsell im geringsten mit schulden nicht beschwerett, sondern alls, wass der högste Gott durch seinen reichen seegen undt meine sorgfeligkeit in diesen kurtzen friedlichen jahren undt stillstande erworben, an meines gottseligen h. vattern undt meinen schulden gewendet, sein handt und siegell, wie ein getreuer sohn, nicht stecken wollen lassen, besondern nach aller müglichkeit eingelössett; wie solches meinen beiden söhnen Wilhelm undt Engelbrecht zum theill wissende, und die cassirten handtschrifte mit mehrem aussweisen werden, —

Ich kan auch mit gutem gewissen und bestendiger warheit schreiben, dass ich keinem burger, kramer oder kauffman in Riga oder Reuell mit schulden auff ein heller, geschweig mit dem thaler, verhaftet bleibe, sondern alles richtig aussgezahlet, hoffende, sie werden auch wie redliche leutte ihre bücher dessfalles cassiret haben.

Wass h. Gotthardt Wellings anforderunge betrifft wegen h. Gotthardt Nolde, gestehe ich ihme gantze keine schuldt, alldieweill meine selige frau schwiegermutter Dorothea von Vietinghoff den sehl. h. Gotthardt Nolden dessentwegen gentzlich contentiret undt befriedigett.

Letzlich, so will undt bitte ich insonderheit meine hertzliebste haussfrau, dieweill mein sohn Engelbrecht zun studiis gehalten worden, [und] einen zimlichen anfangk genommen, sie wolte ihme ferner, wie eine getreue mutter, alle mutterliche anleitunge undt beforderunge, in undt ausserhalb landess, zu seinen studiis, so lange sie der liebe Gott beim leben erhelt, auss diesem gutte Sunsell beweisen undt befördern.

Weilen nun, nach verfertigung dieses meines testaments, nach dem unwandelbahren rath undt willen Gottess, wie woll gantz unvernuttlich, mein lieber undt elster sohn Wilhelm durch den zeitlichen todt zu seinem himlischen vatter auss dieser betrübten welt in dass himlische paradiess geforderth, undt nurt einen einigen sohn, mit nahmen Engelbrecht Wilhelm, hinter ihme im leben verlassen, undt meiner lieben schwiegertochter Elisabeth von Rosen, meines sehl. sohns Wilhelms nachgelassenen wittwe, mit der Löddigerschen arende, wie sie saget, nicht gedienet, undt will lieber vor sich und ihren lieben sohn eine jährliche pension zu ihrer beider unterhaltunge, hette auch durch die woledle, gestr., vest undt manh. hh. kon. rittmeistern undt landtrichthern Otto von Mengden undt h. Georg Pattkull von der Hohenheide wegen der pension an mier werben undt fordern lassen; Alss habe ich auffoberwehnten hh. anbringen undt bitten meiner lieben schwiegertochter ihrem willen undt begehren ein gnügen thun wollen, undt erstlich meiner lieben schwiegertochter sexhundert gulden, so sie mier zur arende a^o 1635 auff fastnacht ausskehren undt zustellen soll, auss wollgeneigtem väterlichen hertzen undt gemüthe geschenket undt verehret. Zudeme vermache ich meiner lieben schwiegertochter undt ihrem lieben sohne zur jährlichen unterhaltung hundert undt drei undt dreissig reichsthl. sexig groschen pension; dieselbe sollen von mier, undt nach meinem ableben von meiner lieben haussfrauen, so lange wir Sunsell geniessen undt geruhiglich besitzen, folgender gestalt von Sunsell erleget undt ihr zugestellet werden: alss nemlich anno 1635 den 23 Aprill, der erste termin, zwehundert gulden, undt dan selbigen jahres wieder auff Micheli, der ander termin, 200 gulden, dass also alle jahr, wie obstehet, 400 gulden oder 133 reichsthl. 30 gr., ihr zugestellet undt bezahlet werden. So soll sie auch ein gutt gemach auff Sunsell haben, nebenst frei brenholtz undt rauchfutter vor ihr vieh undt pferde.

Solte aber, welches Gott in gnaden verhutte, der friede auffgehoben werden, undt zum kriege gerieth, alss will ich an dieser meiner zusage nebenst meiner haussfrauen nicht verbunden sein, sondern meine liebe schwiegertochter, so ferne es ihr gefelt, sambt ihren lieben sohn zu mier nehmen, undt sie beiderseits zu freien tische halten, undt sollen freie herberge bei mier haben, biss dass mein lieber sohn Engelbrecht nach Gottess willen zur possession des hauses Sunsell gereth. Alssdan soll die pension auffhören, undt beide vettern, wie vorgemeldet, sich miteinander vereinigen, undt in billichen undt leidlichen terminen mit zuziehunge der hh. anvorwanten undt vormunde vertragen undt vereinigen. Undt da mein sohn Engelbrecht zur ausszahlung der specificirten terminen nicht gerahten könte, seinen vettern alss seines lieben brudern sohn, alssdan sein part mit gewöhnlichen zinsen, alss 6 von hundert verrentten, wie dan solches in künfftiger vergleichunge undt contract ordentlich undt aussführlich kan behandelt undt geschlossen werden.

Würde aber meines in Gott ruhenden lieben sohnes Wilhelm nachgelassene wittwe, wie ich nicht hoffe, undt ihr auch nicht beimessen will, zur andern ehe schreiten, dass, weilen sie nichts eingebracht, auch von ihrem h. vatern, dem woledl., vest. undt manh. h. Otto von Rohsen von Schmilten, nicht vernehmen können, wie woll ich oft ihn derohalben freundlich zugesprochen, wass mein in Gott ruhender sohn mit ihr zum brauttschatz haben

solte. Auff diesem fall ordne, setze undt will ich, dass ihr nichts mehr auss meinen guttern bahr soll gefolget werden, alss nemlich zwemahll so viell, wie die edle, veste undt manh. hh. Johan Nederlandt oder der h. Friederich Riewess, welche dan ihre leibliche schwestern gefreiet, bekommen, undt auss ihren rechtmessigen quitten zu erweisen sein wirdt.

Meiness in Gott ruhenden sohnes sohn Engelbrecht Wilhelm soll alssdan zu meiner haussfrauen, oder, nach ihrem ableben, zu meinem sohne Engelbrecht genommen, die zeitt seiner unmündigen jugendt zu allen adelichen tugenden undt studiis adelich undt ehrlich erhalten werden.

Solte auch nach dem willen Gottess meines seel. sohnes sohn Engelbrecht Wilhelm ohne leibes erben todes verfallen, welches dan der högste Gott auss gnaden verhüten wolle, undt sein anpärt an seiner lieben frauen mutter verfallen, welches sie dan zu ihren lebtagen zu gebrauchen haben magk undt soll, so hatt dakegen meine liebe schwiegertochter Elisabeth von Rosen, auss treuem hertzen undt wollbedachtem gemüthe, durch den h. rittm. Otto von Mengden in ihrer eigenen kegenwarth, undt beisein des h. Georg Patkulss, meinem sohn Engelbrecht undt seinen erben alle dassjenige, so ihr von wegen ihres lieben sohnes Engelbrecht Wilhelm angefallen, wiederumb nach ihrem ableben gentzlich, alss deme, der solches aussgekehret, oder ausskehren sollte, vollkömlich aufftragen; undt von den ihrigen soll undt muss guttwillig aussgekehret werden, damit auch auff solchem fall mein sohn Engelbrecht und seine erben seines vettern Engelbrecht Wilhelms hinterlassenes anpart desto gewisser wiederumb zu empfangen, alss soll undt will meine liebe schwiegertochter Elisabeth von Rosen solche gelde undt anparth ihres sohnes ohne vorwissen, rath und consens meines sohnes Engelbrechts undt seiner erben nicht aussthun oder anlegen; undt ob ich ihr woll auss vätterlicher gunst zugelassen, daferne sie vor obgemelten ihres sohnes angeerbte quotam ihren anvorwanten mit warmer handt etwass zuwenden wolte, solte ihr dessentwegen die handt nicht geschlossen, sondern frei gegeben sein, so hatt sie doch alssbaldt geantwortet, sie were keinem menschen von den ihrigen schuldig, hievon wass zu geben, sondern wolte es wiederumb dahin wenden undt gönnen, da solches herkommen undt aussgekehret worden; welches ich dan neben meiner lieben haussfrauen wegen unsers lieben sohnes zu grossem dancke von ihr uff undt angenommen. Ich ordne, setze undt will auch gantz ernstlich, das mein sohn undt erbe des hauses Sunsell all dasjenige, wass zu erhaltung dieser kirchen, des pastoraths undt predigers zu Gottes ehre von mier erbauet, gegeben undt verordnet worden, zu ewigwerenden zeitten unverruckt soll undt muss gehalten werden.

Damit mir nach meinem absterben, dass mein testament, letzter wille undt ordnunge desto getreulicher aussgerichtet, gehalten undt vollenzogen werde, alss gebe ich hiemit frei undt lasse zu, dass meine hertzliebste haussfrau undt ihre kinder, welche dessfalss mit der mutter einstimmig sein werden, sich selbst vormunder erwehlen undt erbitten; dieselbe ich dan auch hiemit undt krafft dieses sambt undt besonders, mit zu vollkommenen executores, tutoren undt vormunden setze. Deputire sie auch freundlich, undt umb Gottes willen bitte, dass sie allen undt jeden obgeschriebene puncten undt articulen, so balde ich von dieser welt geschieden, undt sie von den meinigen bekümmert undt ersucht, nach ihrem christenstandt sich willig

erzeigen, undt ihrer besten verstande undt vermügen nach sich bemühen, dass diss mein letzter wille dermassen in krafft gebracht undt erhalten werde, wie sie solches vor dem lieben Gott undt meinen sembtlichen erben zu verantworten haben, mit vorbehaltung, diss mein testament undt letzten willen in allen vorgeschriebenen clauseln undt puncten zu endern, zu mehrern undt zu mindern, gantz oder zum theill abzuthun, undt zu wiederruffen, wie undt wan auch dass eben undt zutreglich sein wirdt, ohne irrung, eindrangh undt widersprechen meiner erben, oder sonsten mennigliches ge- feindt undt argelist. —

Zu mehrer uhrkündt der warheit, dass mein letzter wille also bestendiglich sein undt bleiben soll, habe ich dieses mit halbgelehmer handt unterschrieben, undt mit meinem gewöhnlichem pittschafft wissentlich versiegeltt, auch die obgenante meine grossg. hh. vorwanten undt gutte freunde, imgleichen meinen h. seelsorger bittlich ersuchet, alss wahre gezeugen diss mit zu versiegeln undt zu unterschreiben, jedoch ihnen undt ihren erben ohne schaden“. Datum . . .

l. s.

„Engelbrecht Meck,
der elter, mit meiner
eigenen halbgelehmer
handt unterschrieben
mp.

l. s.

Otto von Mengden,
rittmeister und landtr.
tanq. testis. mp.

l. s.

George von Pattkull,
mein eigen handt alss
ein gezeuge.

David Steinberg, pastor undt
mittgezeuge zu Sunsell, mp“.

273. Prozess zwischen Marten Baer und Engelbrecht Meck wegen einer Schuldforderung an Heinrich von Rosen. Dörpatt, 1635 Februar 4.

Stockholm, Reichsarch., Samml. Biographica. Von Sekr. David Wieck d. d. Riga d. 9. Juni 1637 vidim. Kop. In dorso: „Inlagt utaf wälborne h. Claas Flemming den 23 Julii a^o 1640. Kon. Hofger. Urteil und Abscheid wegen Hendrich Rosen in Löddiger“. — Abschr.

Urteil des Hofgerichts.

„Inn angestalter anforderunge Marten Baeren wieder Engelbrecht Mecken auff Sundtzell, belangendt eine schuldtforderunge aus dreien obligationibus von weilandt Heinrich von Rohsenn herrüerendt, erkennèth das kon. hoffgerichte nach fleissiger vorlehsunge der acten definitive fur recht, das, obwoll Heinrich von Rohsen, wegen das er auff der feiendtlichen seitten vorblieben, seines rechtens an Löddiger vorlustigh, und daher dasselbe inn dem zue Riga den 11 Maii a^o 1627 aussgesprochenem urtheill nebest noch eines bruederen Geörgh Christoph und zweier berathenen auch einer unberathenen tochter quota, dem fisco adjudiciret, solches auch von s. wollg. gn., dem feldtherren, den 7 Julii folgendts 1628 jahres mitt gewissen clausulen confirmet und bestettigeth worden; dennoch, weill cleger als gedachten Heinrichs creditor, zuvor und ehe dan beclagter im jahre 1629 den 16 Maii die kon. donation uber das gantze gueth Löddiger erhalten, nicht alleine schwedischer devotion, sondern auch von der kon. m^t mitt starcken rescripten, ihme zu seiner bezahlunge zu vorhelffen, unterm dato Stockholmb den 20 Martii selbigen 1629 jahres, und also vor der von geclagten erhaltenen kon. dona-

tion vorsehenn worden, so sei becl., das Heinrich alles, was ihm aus Löddiger gebuhreth, entpfangen, legitime zu probiren, oder cl. zu seiner forderung, so weith Heinrichs recht sich an Löddiger erstrecketh, zu andt-wortenn und gerecht zu werden, schulldigk. *Compensatis expensis, v. r. w. Publicatum*“. Datum . . .

274. Lorenz Turson an das kgl. Landgericht. Betr. Grenzstreit mit Laubern. Lobor, 1635 Februar 22.

Sunzel, Gutsbriefl.; Orig. mit d. Untersch. des Kapit. Lorentz Turson. — Ausz.

Beschwert sich, dass Engelbrecht Meck auf Sunsell ihm schon seit geraumer Zeit den Bauern Urb vorenthalte, obwohl jedermann wisse, dass der verstorbene Vater seiner Frau,¹⁾ Andreas Spiell, dieses Land besessen, dann aber vor etlichen Jahren der Oberst Varensbach es jenem genommen und nach Sunsell zu gehen gezwungen habe. Wenngleich nun später Herr Varensbach Land und Bauer dem damaligen Arrendator restituirt habe, hat aber der Herr Meck nun, da er das Gut Sunsell wieder besitzt, den Bauer wieder zu sich gezogen, und weigert sich, ihn herauszugeben.

275. Das kgl. Landgericht an Engelbrecht Meck. Betr. Grenzstreit mit Laubern. Riga, 1635 März 14.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. — Ausz.

Landrichter Ludwig Hintelmänn gibt Engelbrecht Meck zu wissen, es hätte sich Lars Tureson gerichtlich beschwert, dass er ihm einen Bauern, namens Urb, seit geraumer Zeit vorenthalte, und zitiert ihn zur Verantwortung vor das kgl. Landgericht zum 20. Mai des laufenden Jahres.

276. Engelbrecht Meck bestätigt dem Peter Groth das dessen Vater Baldwin von Jakob Meck gegebene Lehen Baldwinshof. Sunsell, 1635 April 10.

Sunzel, Gutsbriefl., Kop. einer vom Notar. d. kgl. Stadt Pernau vidim. Kop. Eine zweite Kop. in Riga, Ritterschaftsarch., № 130 S. 311. Auch registr. in A. v. Transehe: Das After-Lehen in Livland in: Jahrb. für Genealogie etc. 1896 S. 75 und Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel. — Abschr.

„Weiln dass originale meines in Gott ruhenden seel. h. vatern gegebenen lehn-brief²⁾ vom vielen schleppen und alter zerrissen, mir auch der ehrb. und v. Peter Groth³⁾ Boldewins, [seines] seel. vaters lehnbrief, welches von wort zu wort wie oben⁴⁾ stehet lautet, zu confirmiren [gebeten hat],

¹⁾ Hagemeister: Materialien, Bd. I 68 sagt, ohne Quellen namhaft zu machen, Laubern sei nach Andreas Spills Tode an dessen „Schwiegersohn, Lieut. Johann Biberitz“ gekommen, „dem Kg. Gustav Adolph dasselbe im Jahre 1631 bestätigte“. Als Schwiegersöhne von Andreas Spill werden ferner noch erwähnt: Lorenz Turson an den nach Biberitz' Tode Laubern kam, Georg Heyking, Paul Helmes und Olaf Olafsohn. S. Riga livl. Ritterschaftsarch., Akte im ehem. Hofgerichtsarch.: „Capar Meyer contra stadthalter Engelbrecht Mecken, a. 1654“, Beil. d. d. Riga 7. Juni 1648.

²⁾ S. Urk. d. 28. Febr. 1574. Vergl. auch Urk. d. 3. März 1654.

³⁾ A. v. Transehe in: Jahrb. für Genealogie etc. 1896, S. 75. Anm. 4 fügt hinzu: „Peter Grote (Groot, Grohten, Grodt) erhielt 1625 Sept. 3. Sallentack bei Pernau unter Norrköping — Beschlusrecht verleht. Das Gut wurde 1635 Sept. 16 seinem Sohne Adam v. Grotenhielm confirmirt“.

⁴⁾ Die Bestätigung durch Engelbrecht Meck steht auf demselben Bogen verzeichnet, der auch die Kopie der Verlehnungsurkunde d. d. 28. Febr. 1574 enthält, und beide Schriften sind gleichz. beglaubigt worden.

habe ich ihme solches, weil es nicht unbillig, [nicht] verweigern können; welches ich dan krafft dieses zu mehrer beglaubigung mit meinen angebohrenen pittschafft versiegelt, und mit eigener halbgelehmeder handt unterschrieben“. Datum . . .

„Engelbrecht Meck
der elter, mit eigener handt unterschrieben“.

277. Foundation der Sunzelschen Pastoratswidme durch Engelbrecht Meck. Riga, 1635 Juli 30.

Pastorat Sunzel, Kirchenarch.; Orig. m. 3 Sieg. Eine Kopie in der Kirchenchr. ebendort. — Abschr.

„Kundt undt zu wissen sei jedermenniglich, sonderlich dehnen hieran gelegen, dass, weilen der ehrw., andächt. undt wolgel. Davied Steinbergk von Sunsell gedencket abzutreten, kan ich ihm seine wolfahrt gönnen. Damit aber die kirche bestellet bleiben müge, habe ich den h. Salomon Gubertum uff die Sunzelsche kirche bestellet, undt zu seinem undt seiner successoren unterhalt will ich ihme uff Micheli die pastorei mit aller zubehör an landen, wiesen undt höltzung, auch anderen nutzbahrkeiten einreumen. Daneben will ich ihm vier pauren, Maschen, Gabeling, Blom, Laass, dero ein jeder einen gantzen hacken landess hatt, uff gemelte zeit auch abtreten undt einreumen, mit ihren landen, arbeitern, oterneckern undt gerechtigkeiten, nichts aussbeschieden, inmassen, wie ich sie selbst vor diesem genossen undt gebrauchet. Da aber einer oder der ander von diesen kirchenpauren vorarmen würde, soll der pastor ihnen selbst wieder uffhelfen. Solte aber einer oder mehr, durch dess pastoris beweissliches verursach, von den pauren verlauffen, alss soll er schuldig sein dafür zu antworten. Da die gemelte 4 kirchenpauren nach dess pastoris absterben ihme an fürgestrecktem gelde oder korn schuldig bleiben würden, so soll der successor alles zahlen, ehe seine erben die pauren abtreten. Weilen ich die kircheneinkunfft verbessere, alss werden die anderen eingepfarrten sich auch der billigkeit gemes gegen dem pastoren verhalten. Die pauren gantz, halb, oder $\frac{1}{4}$ häcker, soll ein jeder jährlich vor Micheli 1 küll. roggen, 1 küll. gersten, 1 küll. hawer unteutschen maass dem pastori geben; worüber ich halten will, dass niemandt von den meinigen wieder die gebühr handeln sollen. Da aber, welches Gott verhüten wolle, dass feurschaden in der pastorei sich unvermutlich zutragen solte, alss soll dass kirchspiell uff ihre unkosten [sie] wieder uffbauen. Diese meine verordnungen will ich nicht verschmelern; auch sollen solches meine erben keine macht undt recht haben. Hinkegen wird sich der priester in seinem ampt undt leben also verhalten, dass ers für Gott undt der ordentlichen obrigkeit verantworten könne. Zu mehrer beglaubung und steter fester haltung habe ich mit eigener handt unterschrieben, auch die ehrw. undt hochgel. hh. mag. Hermanus Samsonius, superintendens undt h. mag. Johannes Hartmannus zu unterschreiben gebehten“. Datum . . .

„Engelbrecht Meck der eltere“.

„M. Herman Samsonius
superintendens“.

„M. Johannes Hartman
pastor Siselgallensium“.

278. Urteil des kgl. Landgerichts, betr. den Grenzstreit mit Turkaln. Laubern, 1637 Oktober 14.

Sunzel, Gutsbriefl.; Orig. — Ex actis judicialibus primae instantiae Cocenuensis districtus. In dorso: „abscheit wegen Marquardt zu Lauber endtfangen“. — Abschr.

„Die frau Mecksche erscheinet fur gericht, klaget, dass Gödert Marquart zue Bandemirshoff¹⁾ ein stück landes gewaltsamer weise abgenommen, unnd dasselbe auch beseet. Weiln becl. aber auf aussgessene citation nicht erschienen, als accusirt sie seine contumaciam, bittet, ihn gebühlich zu straffen.

Abscheidt: Becl. Gödert Marquart soll bei 20 rthl. poen seine contumaciam purgiren, unnd bei doppelter straffe ad proximam auf vorhergehende citation zu erscheinen schuldig sein, v. r. w.“

Otto von Mengden
rittm., landtr., u. consistorii direktor
mp.

Peter von Stein
assessor.
mp.

279. „Die fr. Meckische contra Dierich Rigeman, arrendatoren auf Lienwarden“. Klagt beim Landgericht wegen Grenzverletzung. Riga, 1638 August 1.

Sunzel, Gutsbriefl., „Ex actis judicialibus primae instantiae Cocenuensis districtus, de 1 August a^o 1638, Riga“. — Ausz.

Frau Meck klagt wider den Arrendator auf Lennewarden, Dierich Rigeman, an dessen Stelle Heinrich Wulff²⁾ als Prinzipal, wegen seines Gutes Lennewarden, erschienen ist. Kl. sagt aus, man hätte von Lennewarden aus zwei Sunzelschen Bauern, die Bast gerissen hatten, Gewalt angetan, ihnen ihr Eigentum genommen, ihren Wagen zertrümmert, und sie selbst geschlagen. Als „der junge Meck“ dieserhalb nach Lennewarden geschrieben hatte, sei ihm der Brief zurückgeschickt, der Bote geschlagen und mit Hunden gehetzt worden. Und als auf des Landrichters Schreiben hin die Pferde zurückgeliefert wurden, habe man drei Rth. für jedes Pferd genommen. Becl. protestiert, die Bauern hätten den Bast auf Lennewardenschem Gebiet gerissen, und fordert Schadenersatz.

Die Zeugenaussagen erledigen die Frage nicht, auf wessen Gebiet der Bast gerissen worden, bestätigen aber die Einzelheiten des Gewaltakts, und dass dieser auf Sunzelschem Gebiet geschehen ist. Das Landgericht entscheidet durch Urteil, dass, weil des Becl. Bauern gestehen, der Gewaltakt sei auf Sunzelschem Gebiete geschehen, die 7 schuldigen Lennewardenschen Bauern mit 2 Rth. oder 2 Paar Ruten, der Arrendator aber, der durch Beschlagnahme der Pferde diese Tat approbiert hat, und sich gegen Landesgebrauch 5 Rth. 5 Gr. mehr hat geben lassen, mit 30 Rth. in Strafe zu nehmen seien. Herr Wulff protestiert wegen seines erlittenen Schadens auf 2000 Rth., Frau Meck aber reprotestiert auf 4000 Rth. wegen Versäumnis, Injurien, Schaden und Unkosten.

¹⁾ Nach Stryk, Gesch. der Ritterg., Bd. II 122, hatte Gotthard Marquard am 12. Januar 1636 Turkaln [Bandemirshof] von Ernst v. Mengden gekauft.

²⁾ Nach Stryk, Gesch. d. Ritterg., Bd. II 55, schenkte Gustav Adolph am 21. Juni 1631 das Gut Lennewarden nebst Ringemoise [Ringmundshof] dem Münzmeister zu Riga und schwedischen Faktor Heinrich Wolf, der im J. 1646 unter dem Namen „von Wolffenschildt“ in den Adel erhoben wurde.

280. Grenzstreit mit Laubern. „*Cap. Larss Tursson contra frauen Barbara von Rosen, sehl. Mecken hinterlassene wittebe*“, an das kgl. Landgericht. Riga, 1639 November 7.

Sunzel, Gutsbriefl.: „*Ex actis judicialibus primae instantiae districtus Cocenuensis*“. — Kop. Eine zweite Kop. in den Akten: „*Caspar Meyer contra stadthalter Engelbrecht Mecken. anno 1654*“ im livl. Ritterschaftsarch. im Arch. d. ehem. Hofgerichts. — Ausz.

Kap. Larss Tursson bringt Klage darüber ein, dass ein in früherer Zeit zu Laubern gehöriges Gesinde „*Urpenland*“ in den Kriegszeiten von Johann Fahrensbach mit Gewalt von Laubern abgenommen worden sei, und noch gegenwärtig von Frau Meck possediert werde; bittet, diesen Bauer zu verhören.

„*Der bekl., Frau Meck sohn*“ erscheint persönlich, und bittet um Ver- tagung der Untersuchung, die am 9. November fortgesetzt wird. Im Namen des Kap. Larss Tursson bittet „*dominus Conradus Zobell*“, dass man ihn „*ad proximum commissarien möchte zuordnen*“, damit die nahe Verwandtschaft des Hn. Landrichters Otto von Mengden als Vormundes, und des Hn. Assessors Richter, als des verstorbenen Meck Halbbruders, mit dem Bekl. später nicht Anlass zu Einwendungen geben möchte. Die von Lauberscher Seite beigebrachten, eidlich befragten Bauerzeugen Martin Friedith und Kookse sagen aus, dass 1) der verstorbene Spill die Lande und Bauern besessen, 2) Johann Fahrensbach, der damals Sunzel innehatte, sie mit Gewalt von Spill genommen habe, 3) sie nichts davon gehört haben, dass sie Kastellan Meck gehört haben, 4) Spill das Urpenland nebst ganz Laubern von dem Kg. von Polen doniert erhalten habe, 5) der „*verstorbene Meck*“ drei Male um das Land gestritten, aber nichts erhalten habe.

281. Georg Koschkull an Barbara Meck, geb. von Rosen. Betr. Grenzstreit mit Laubern, 1640 März 18.

Riga, Ritterschaftsarch., Akte „*Caspar Meyer contra stadthalter Engelbrecht Mecken, anno 1654*“ aus dem Hofgerichtsarch. — Orig. mit Sieg. und Adr.: „*der woledl. viltugents. frauen Barbara Meck, geb. von Rosin, m. hochgheerten frauen schwägerinnen undt zuferlessigen freun- dinnen zu übergeben*“. In dorso: „*h. Georg Kochkell schreiben aus Littauwen von anno 1640*“. — Ausz.

Beklagt es tief, dass Barbara Meck wegen ihres Sunzelschen Erbbauern Urpe unschuldiger Weise geturbiert wird, und wollte ihr ihrem Begehren nach gern mit Dokumenten beispringen. Er habe aber keine Briefe, die die Grenzen entscheiden könnten. Falls der selige Fahrensbach solche gehabt hat, so würden sie bei dessen Erben zu finden sein, die sich in Polen aufhalten. Dass aber Fahrensbach den Bauern Urpe so viele Jahre ohne allen Einspruch ruhig besessen, und zur Arbeit nach Sunzel gebraucht hat, das wisse er nicht allein gewiss, sondern könne solches sowohl mit den Rechnungen des Fahrensbachschen Verwalters Skolodowsky, als auch mit dem eignen Register,¹⁾ da er von Fahrensbach Sunzel arrendiert hatte, dartun; welche Register er ihr hiemit zuschicke. In diesen seien alle Bauern ver-

¹⁾ Die den Akten beiliegenden Register in polnischer Sprache stammen aus den Jahren 1619 und 1622, und erweisen, dass das strittige „*Urpenland*“ in diesen Jahren als zu Sunzel gehörig betrachtet wurde.

zeichnet, die nach Sunzel Gerechtigkeit leisteten. Er hofft, das würde genügen, um zu beweisen, dass auch der Bauer Urpe nach Sunzel gehört.

282. Barbara Meck, geb. von Rosen an den Gouverneur von Riga und Livland Andreas Erichson. Betr. den Erbanteil des Henning Wilhelm von Rosen an Loddiger. Sunsell, 1640 Juli 4.

Stockholm, Reichsarch., Samml. Biographica; Orig. mit Sieg. In dorso: „dem wollgeb., edl., gestr., vest. u. manh. h. Andreass Erichson, i. kon. m^t zu Schweden woltverordn. gubernatori in Riga und Lieflandt, erbsassen uff etc., m. hodig. h. u. werth. freunde, dienstlidi. — Abschr.

... „In anwünschunge aller gedeigkigkeit, uff E. gestr. Herl. zu schreiben wegen der begehrten 2000 fl., so ich vorm jahre i. gn. dem h. Flehmingk zu abhelffunge ferner molestien auss dem gutte Loddiger zu geben endtlich praesentiret, gebe ich zur dienstlichen antworth, dass ich zwar solcher gebottenen summen gestendigk, und mein wort in dehme nicht wieder zurucke nehmen kan; weill aber immittelst meines sel. h. bruders sohn Henningk Wilhelm von Rosen auss Teutschlandt von seinem h. obriesten Burtlen auff eine zeit in Liffland zu kommen erlaubet, und selbiger berichtet, dass sein sel. h. vatter, i. kon. m^t sehl., glorwürdigsten andenkens, und der crone Schweden zum besten, auff sein eigen unkosten und vorschub ein complet regiment dragoner geworben, auch nach seinem ableben solch volck zu der cronen diensten hinterlassen, von sehl. glorwürdigsten kon. m^t und der cronen aber gantz keinen geltung mehr alss nur Loddiger, sein vätterliches, wiederbekommen, welches doch gantz ein geringes gegen seiner ausslage gewesen, und nach dehme dieser, mein vetter, uber land uff die post anhero gereiset, hatt er umb der unsicherheit halber weder sein ander gezeugk, noch dass privilegium uff Loddiger mitbringen können; und ob er, so woll auch sein capitein Andress Muncke, unter dessen compagnie er leutenampt, die contenta des brieffes und kon. donation memoriter erzehlen, so kan ich doch, ehe und bevor ich solch privilegium in henden habe, i. gn. dem h. Flehmingk keine gewisse antworth schreiben, noch das, wass gebotten, viellweniger ein mehrers, weill ich auss schuldiger devotion aus i. kon. m^t brieff meinem bruderssohn Loddiger werde abstehen müssen, vor dissmahl ubersenden. So balde ich aber i. m^t brieff uberkommen werde, welchen meines sel. brudern tochter, alss die dritte, den schon zwe schwestern bei mier vorhanden, mitt den ersten schiffen von Strahlsunde mit sich bringen wird, will ich zu fernerer abhelffung der unnötigen processen I. Gn. eine categorische resolution schrifftlichen einsenden. Welches ich E. gestr. Herl. also hiemit zur freundlichen wiederantworth, nebenst göttlicher obhutt empfehlend, nicht bergen können“. Datum . . .

„E. wolg. gestr. Herl.
freundw.

d. h. Engelbrecht Mecken
nachgelassene wittwe
Barbara von Rosen“.

283. Landgerichtsassessor Peter vom Stein an Barbara Meck geb. von Rosen. Betr. den Grenzstreit mit Laubern. Riga, 1640 August 29.

Sunzel, Gutsbriefl.; Orig. mit Unterschr. und Sieg. des Assessors Peter vom Stein. In dorso: „Anno 1640 den 4. Sept. dis citation von Lars Tursen empfangen“. — Ausz.

Teilt der Frau Barbara von Rosen, sel. Engelbrecht Mecken nachgelassener Witwe mit, dass auf Befehl des Hn. Generalen der H. Landrichter Otto von Mengden ihn zum Kommissar in der strittigen Grenzsache zwischen ihr und Lars Turson verordnet hat, und zitiert Bekl. zum 13. September zum gerichtlichen Austrag nach Laubern.

284. Grenzstreit mit Laubern. Bekl. Barbara Meck, geb. von Rosen wird vom Landgericht nach Laubern zitiert. Erla, 1640 September 23.

Sunzel, Gutsbriefl.; Orig. mit 3 Sieg. und Unterschr. In dorso: „den 24 September habe ich diese citation von Larss Thurson empfangen“. — Ausz.

Peter vom Stein, Ewolt Patküll und Kasper Plater geben der Frau Meckschen zu wissen, dass sie vom kgl. Landgericht zu Kommissarien ernannt sind, um den Grenzstreit zwischen Lars Tursson und ihr gütlich oder durch rechtmässigen Spruch zu entscheiden, und laden die Bekl. in dieser Sache zum 9. Oktober nach Laubern.

285. Urteil des Landgerichts. Betr. den Grenzstreit mit Laubern. Laubern, 1640 Oktober 9.

Riga, Ritterschaftsarch., in den Akten des ehem. Hofgerichts: „Caspar Meyer contra stadhalter Engelbrecht Mecken, a^o 1654“ [ohne Nummer], Beil.: „Ex actis judicialibus districtus Cocenucensis, hab. Rigae die 7 Nov. anno 1639, et anno 1640 die 9 Octob. zu Laubern“. Eine zweite Kop. in d. Gutsbriefl. zu Sunzel. — Ausz.

„Demnach cläger Laarss Tuhrsohn angestellte klage contra Engelbrecht Mecken ein gross stück landes, besetzt undt unbesetzt, betrifft wirdt cläger nach gehabter grantzebereitung unndt eingenommenen gezeugnuss mit der clage undt acten anns kon. hoffgericht remittiret“.

286. Gedenkzettel der Frau Barbara Meck geb. von Rosen. Betr. die Regelung der Erbansprüche an Loddiger [ohne Datum].

Stockholm, Reichsarch.; Samml. Biographica. Orig. ohne Datum. In dorso: „Gedenktzedell der frauen Barbara von Rosen, Mecken hausfrau, bei i. m^t zu verrichten“. — Abschr.

„Engelbrecht Mecken seiner hausfrauen memoriall, wass Elias Seidler beim h. kon. secretario, h. doctor Salvio, an briwe gelassen:

1) Die copei vom Sunselschen privilegio, under eines erb. rahttes der statt Riga vidimirt, und mit der statt Riga sigell undersigelt.

2) Eine vidimirte copei des erhaltenen urtelss auff Sunsell, von den hh. kon. commissarien gesprochen, als h. Schwandt Banner undt die andern commissarien;

Bittett auf Sonsell umb eine kon. confirmation zu erbrechten laudt drauf habenden privilegio.

3) Eine vidimirte copei auf Lodiger, zu erbrechten lautende.

4) Eine vidimirte copei dess gesprochenen urtelss auff Lodiger von den hh. kon. commissarien.

Bittet, weillen dass halbe gutt Lödiger laut dem urtell i. kon. m^t zuerkandt, dass i. kon. m^t in betrachtung seiner getreuen geleisten dinst und erlittenen schadenss ime dass ganze gutt Lödiger zu erbrechten, laut drauf habenden privilegio gn. geben und confirmiren wollen.

Bitte dem h. ohmen, wolle es an seinem muglichen fleiss nicht erwinden lassen. Wass der h. ohm ausgeben wirdt, will ich dem h. ohmen mit guten reichstallern wider geben, und unss uber dass kegen den h. ohmen danckbarlich erkennen“.

„Barbara von Rossen“.

287. Morgengabe-Verschreibung des Engelbrecht Meck an seine Frau Katharina, geb. von Güldenstern. Sunzel, 1641 März 15.

Sunzel, Gutsbriefl., Kop. Das Orig. hatte 5 Sieg. und 5 Unterschr. — Registr. nach d. Orig. in: „*Meckische Documenten*“ etc., s. Urk. d. 18. Sept. 1758. — Abschr.

„Ich Engelbrecht von Mecken, auff Sunzell erbgesessen, urkunde unnd bezeuge öffentlich, das ich der wohlgeb. frauen Catharina Güldenstern, gebohrner freierrentochter zu Lindaholm, erbfrauen zu Tulewick und Uiby, meiner hertzeliebsten haussfrauen, zu bezeigung herztreulicher liebe, so ich zu ihr trage, am montage in meiner hochzeit, welcher war den 15 tag Martii des 1641 jahres, auss gutem bedachtem muth undt rath freiwillig zugesaget undt fästlich versprochen acht tausent rth. zue einer donation propter nuptias oder morgengabe, nebenst einer verbesserung von fünfhundert ducaten; welche 8000 rth. und fünfhundert ducaten innerhalb der jüngsten drei jahren von mir unfehlbar auffgebracht, und an erkauffung unbeweglicher gütter im reiche Schweden unverzüglich angewandt werden sollen. Immittelst, und biss solches geschicht, will ich, woll gedachter, meiner lieben haussfrauen wegen solcher 8000 rth. morgengabe undt 500 ducaten verbesserung meine dörffer im Sunzelschen, die Julische wacke, krafft diesses verpfändet haben, dergestalt, dass sie auff meinen todesfall dieselbe so lang ohn einige wiederrede und hindernüss einbehalten, besitzen, nützen und gebrauchen soll, bis die 8000 rth. morgengabe nebenst der verbesserung, ohne einige recusation, ihr vollkömmlich erleget und bezahlet werden. Da auch selbige dörffer von jemand angestritten oder sonsten beschweret werden solten, dadurch sie in abnehmen gerahten, und die würde der obbenanten summen nicht erreichen, oder auch wohl erwehnte, meine liebe haussfrau, dieselben nicht richtig besitzen könnte, so ist hiemit mein beständiger wille, dass sie sich an alle meine andere gütter zue halten, die ich ihr hiemit expresse verhypotheciret haben will, und ihres schadens auss denselben zue erholen befüget sein soll. Wann nun vor mehrerwehnte summa der 8000 rth. und 500 ducaten liegende gründe und gütter im reiche Schweden gekauft, sollen zwar die einkünffte derselben, so lange wir leben, zue unserer beiden nutzen angewandt werden. Daferne ich aber zue erst mit tode abgehen, und leibeserben hinter mir verlassen würde, sollen dieselben zu solchen güttern im reiche, alls ihr matrimonium, nach ihrer mutter tode gehören. Solte ich auch, welches Gott verhüte, ohne leibeserben versterben, auf solchen fall sollen selbige gütter im reiche auff meine liebe haussfrau und ihre freunde verfallen; es wehre dan, dass erwehnete, meine liebe haussfrau, mit denselben anders zue disponiren beliebung trüge. Wann aber nach dem willen Gottes meine liebe haussfrau unbeerbet, ehe alss ich, versterben solte, sollen selbige gütter mir und denen meinigen ohne einigen beschwer verbleiben. Dass nun dieses, wie obgesetzt, von mir, unwidersprechlich beliebt und gehalten werden soll, haben wir beiderseits nebenst

unsseren nahen verwanten und gutten freunden, nemblich an meiner haussfrauen seiten der wohlgeb., hochedl. h. Benedict Oxenstirn¹⁾, freiherr zu Ekebye Holm und Süeder Böö, i. kon. m^t und dero reiche Schweden reichsstallmeister und generalgouverneur uber Lieff- und Ingermanlandt, der wohledl., gestr. und vest. h. Otto Sacke²⁾, stadthalter uff der burg zue Riga und obrister; an meiner seiten die wohledl., gestr. und vest. hh. Engelbrecht von Mengden³⁾, erbsass zue Jerle und Sarahoff, kon. m^t kriegsrath und commissarius uber Lieff- und Ingermanlandt, h. Otto von Mengden⁴⁾, erbsass zu Ogro Moyse und Idzell, der liffländischen landschafft rittmeister und landrichter im Kokenhausischen kreiss, diesses mit unsseren handtzeichen und angehengten pitschafften begläubiget“. Datum . . .

Engelbrecht Meck. Bengt Ochsenstirn. Otto v. Sakken.

Engelbrecht v. Mengden. Otto v. Mengden.

288. „Arrende-Contrakt über das Gut Sunzel zwischen Engelbrecht Meck und Peter vom Stein. — Original“. Riga, 1642 Februar 25.

Nach d. Orig. registr. in: „Meckische Dokumenten. Designiret d. 18. September 1758 und befindlich in der Sunzelschen Brieflade“. Das Orig. ist nicht vorhanden. — S. Urk. d. 18. Sept. 1758.

289. Engelbrecht Meck an Heinrich Wolff. Betr. Grenzstreit mit Lennewarden. 1643 Juli 22.

Sunzel, Gutsbriefl., Konz. von Engelbrecht Mecks Hand. In dorso: „copia an h. Hinrich Wolff wegen Grothenhoff“. — Ausz.

Hat das Schreiben vom 31. Januar 1643 erhalten. Am 12. Juli hat er an den Lennewardenschen Amtmann geschrieben, und darauf am 19. Juli mit diesem gemeinsam die Grenze von Grothenhof⁵⁾ besichtigt. Dabei hat sich bei Vergleichung mit des Grothen Grenzbrief ergeben, dass kein Übergriß in die Lennewardenschen Grenze stattgefunden hat. Ein Lennewardenscher Bauer hat zwar ausgesagt, dass zu Kg. Stephans Zeit die Lennewardenschen die strittigen Heuschläge gemäht hätten, und auch 3 Grothesche Bauern dorthin zur Arbeit gegangen seien. Dagegen bezeugte ein 90 jähriger Sunzelscher Bauer, dass, als Herr Meck das Land an Grothen verliehen hatte, also schon 8 oder 10 Jahre vor Kg. Stephanus, er diese Heuschläge schon Jahr für Jahr gemäht habe, und auch die Gesinde zu der Zeit Grothen

¹⁾ Bengt Bengtsson Oxenstjerna, Freiherr auf Ekebyholm und Söderbo, Herr auf Rapin, a. d. Hause Mörby stammend, geb. 19. Okt. 1591, wurde 16. Sept. 1634 Reichsstallmeister und General-Gouverneur von Livland und Ingermanland, 1641 schwed. Reichsrat, und starb zu Riga 9. Juni 1643. — S. Hupel Nord. Misc. Bd. XIX 477. Näheres in Anrep, Adelsl.

²⁾ Otto Walterssohn Sack, auf Hackestadt und Kydingeholm, schwed. Oberst zu Pferde, und am 30. April 1635 Schlosshauptmann zu Riga und Dünamünde, erhielt 11. Mai 1649 seinen Abschied. — S. Hupel, Nord. Misc. XIX S. 520.

³⁾ Engelbrecht von Mengden, Erbherr auf Altenwoga, geb. 1587, wurde 1617 Landnotarius des Piltenschen Kreises, 1644 Vizepräsident des Dörptschen Hofgerichts, gestorben 1649. — S. Hupel, Nord. Misc. Bd. XV 320; Napiersky, Schriftstellerlexikon Bd. III 200; Stryk, Gesch. d. Ritterg. Bd. II 104 etc.

⁴⁾ Otto von Mengden, S. des Georg, geb. 23. April 1600, Oberst der livl. Adelsfahne, Landrichter, Landrat, Besitzer von Idsel, Ogershof, Lappier etc., seit 12. Juli 1653 schwed. Freiherr, gest. 26. Febr. 1681. — S. Hupel, Nord. Misc. XV 325, Stryk Gesch. d. Ritterg. etc.

⁵⁾ Das dem Peter Grote gehörige Baldwinshof.

gehörten. Auch die andern Bauern bestätigten, dass das Flüsschen Ranke von je die Grenze gewesen sei. Nur während Rassow und Meres das Gut in die 15 Jahre innehatten, hätten die Lennewardenschen Eindrang getan, obgleich diese sich dagegen wehrten. Daher haben auch der Lennewardensche Amtmann und Starost, wie auch der Rechtsfinder nunmehr zugestanden, dass das Land zu Sunzel gehöre.

290. „*Transsumpt des Sunzelschen Grenzbrieffes, 1646 d. 16 Junii*“.

Nach d. Orig. registr. in: „*Meckische Documenten. Designiret d. 18. September 1758 und befindlich in der Sunzelschen Briefflade*“. Das Orig. nicht vorhanden. S. Urk. d. 18. Sept. 1758.

291. Urteil des Hofgerichts. Betr. den Erbanteil des Georg Christoph von Rosen an das Gut Loddiger. Dorpat, 1646 Juli 14.

Stockholm, Reichsarch.; Vidim. Kop. in der Samml. Biographica. — Abschr.

„*In sachen Engelbrecht von Mecken, kl., an einem, contra Otto Wilhelm Bock, bekl., am andren theill, in puncto vendicationis bonorum Lödiger, wirdt vom kon. hoffgericht . . . definitive fur recht erkandt:*

Demnach i. kon. m^t högst sehligster gedächtnuss kl. sel. vatters donation uffzuheben, und den rechten erben, bekl. schwieger vattern, Georg Christoph von Rosen, dass guett Lödiger, doch, dass kl. sehl. vattern seine anlage erstattet werden solte, erblich zu restituiren, ihr gn. belieben lassen; daher, so vom sehl. bruder Hennig Wilhelm von Rosen in praejudicium seiner schwester inutiliter contrahiret worden, alss wirdt bekl., vermöge kon. donation und darauff von itzieger kon. m^t erhaltenen confirmation, bei dem guette Lödiger compensatis expensis conserviret und erhalten“. Datum . . .

292. Engelbrecht Meck an die Königin Christina. Bittet um einen Ersatz für Loddiger, das durch gerichtliches Urteil d. d. 14. Juli 1646 ihm abgesprochen, und Rosens zugesprochen worden ist. [Ohne Datum, wohl 1646.]¹⁾

Stockholm Reichsarch., Samml. Biographica; Orig. ohne Datum. — Abschr.

„*Negest pflichtschüeldiger offerirung meiner allerutst. dinste, muss Ew. kon. M^t auss hochdringender noth ich demühtigst furtragen, dass mein sehl. vatter, Engelbrecht Meck auf Sonzell, wegen treu undt beständiekeit uber 27 jhar im exilio miet den seinigen bekummerliech lehben müssen, und miet den degen und pistohll E. kon. M^t aller hochlobl. kon. vofahren allerutst. uffgewarttet, biess der Allmächtige mediantibus armis i. kon. m^t högst sehligster gedächtnuss diese Lieflande wiederumb subject gemacht; da zwar mein sehl. vatter zu seinem altvätterlichen stammguett theilss wieder gerahten, alleine wegen seiner muheseliengen 27jhäriegen kriegesdinst, wobei er (wie annoch s. hochgräfl. exc., h. reichsmars. und feldtherrn, alss h. reichsammiralen und h. reichsschatzmeisterss excellentien guetten theilss wierdt wiessent sein) krumb und lahm geschossen, undt seine gesundtheit eingebüset; wiell hiebei geschweijen die vorsteckungh von Sonzell*

¹⁾ Da Loddiger dem Engelbrecht Meck durch gerichtliches Urteil d. d. 14. Juli 1646 abgesprochen wurde, wird er vermutlich bald hernach diesen Brief an die Königin geschrieben haben, in dem er um Ersatz seiner berechtigten Ansprüche bittet.

miet korn und viehe, so tempore regis Caroli er in zeitt der noth dem Kokenhausieschen läger gethan; worüber bei der lezten zufuhr, wie ess den Pohlen verkundtschaffet, viell pauren niedergemachet worden, ist ihme, meinem sehl. vatter, dass guett Löhdiager lange hernach, nemlich in anno 628, weillen ess damahlss dero kronne durch i. hochgräff. reichsmarssens exc., alss auch commissorialischen geriechtssurtell jure caduci eröffnet, indehm die erben den Pohlen zufielen (ohne dass ess auch meiner mutter vattern erbguett wahr), ex partium controversia geriechtlichen dersogestaldt zuerkandt, dass er innerhalb jharess friest umb kon. donation siech bewerben, oder aber die gefelle undt intraden der kronne verrechenen soltte; weliess kon. privilegium innerhalb termino, jure feudi masculini, mein sehl. vatter in anno 1629 den 16 Aprilis¹⁾ zu Stockholm erhalten, gestaldtsam ich solchess allerdemst. und utst. in originall im vorschein zu bringen habe. Massen dan mein sehl. vatter, und nach seinem totte, meine muetter biess anno 1641²⁾ solchess gedachte guett Löhdiager unturbiret geruhig besessen. Wie aber der obriester Georg Chriestoff von Rosen, meiner muetter bruder, siech allererhst in anno 630 den 31 Augusti (nachdehm er eine geraume zeitt den Pohlen gedienet, und der kronne Schweden untterschiedene abbrüche gethan) zu Alten Stättin nach erlangter perdon, eine nehbendonation von unserm allerglorw. könning über dasselbiege Löddiager erhalten; wesswegen ich miet dessen erben vorlengst in geriechtlichen process de prioritare et potioritate juris gerahten, da mier offtgeregetes Löddiager abe, und meinem kegentheill (besage urtells de dato Dorpt d. 14 Julii anno 646³⁾) zuerkandt worden. Wan dan, wie erwehnet, diesess die einziege recompens meines sehl. vattern treuen und ganz muhsehligen dinsten gewexsen, ich auch meiner wehnigen möglicheit nach miech alle zeitt solche zu continuiren schuldigen fleisess beflissen; alss gelanget an E. kon. M^t meine gantz utst. biette, dieselbe geruhe auss kon. clementz, mielte und gnade, meiner eltern treu, meiner wehniekeit genesen zu lassen, und miet einiger recompens anstelle erwehten guttess Löhdiager, indehme ich dessen itzo entrahten muss, zu begnaden und besehliegen, so ich benehbenst den meinigen miet aller utst. getreuen diensten, zeitt unserss lehbenss, zu verdienen schuldigh beflissen verbleiben.

E. kon. M^t hiemiet in göttlichen schuetz, friedtlichen regirungh undt langen lehben, auch zu I. kon. M^t beharlichen gnade miedt allerutst. befelendt, erwartte allergnst erhörungh“.

„E. kon. M^t
aller treuschueldigster
gehorsamster diener
Engelbrecht Meck“.

293. Königin Christina an Engelbrecht Meck. Stockholm, 1646 Juli 31.

Stockholm, Reichsarch., Kop. in der Samml. kgl. Briefe. — Ausz.

Die Königin ernennet Engelbrecht Mäkk zum Stadthalter von Pernau.

294. Königin Christina an Engelbrecht Meck. Stockholm, 1646 Juli 31.

Stockholm, Reichsarch., Kopie in d. Samml. kgl. Briefe. — Ausz.

¹⁾ Irrtümlich für 16. Mai 1629, vergl. Urk. d. 16. Mai 1629.

²⁾ S. Urk. d. 4. Juli 1640.

³⁾ S. Urk. d. 14. Juli 1646.

Die Königin gibt dem Kommandanten von Pernau, Engelbrecht Mäkk, Verhaltensbefehle.

295. Kgl. Bestätigung des Besitzes von Sunzel an Engelbrecht Meck. Stockholm, 1646 August 5.

Sunzel, Gutsbriefl.; Orig. in schwed. Spr. mit. ang. Reichssieg.; Riga, Ritterschaftsarch., eine vidim. Kopie in d. Akten des ehem. Hofgerichts № 1889. Andere Kopien in Riga, Ritterschaftsarch., № 130 S. 20 und bei Killani. Kop. auch in Stockholm, Reichsarch., Samml. kgl. Briefe. Ferner registr. in: „*Medische Documenten*“ etc.; s. Urk. d. 18. Sept. 1758 und in d. Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel. — Ausz.

Die Königin Christina erteilt dem kgl. Stadthalter zu Pernau, Engelbrecht Meck, dessen Bruderssohne Engelbrecht Wilhelm Meck, und ihren Erben männlichen und weiblichen Geschlechts die erbetene Konfirmation für Haus und Gebiet Sunzel unter adlichen Privilegien und Freiheiten.

296. Urteil des kgl. Landgerichts. Betr. die Klage des Bresemoischen Bauern Brenz Wamps wider den Besitzer von Sunzel. Sontzel, 1647 Oktober 15.

Sunzel, Gutsbriefl.; Protokollausz. a. d. Landgerichtsakteu des Kokenhusischen Distrikts. — Ausz.

Kl. sagt aus, er hätte im vergangenen Jahre auf Brauxsch-Sall Gerste gesäet, die Herrschaft vom Hause Sontzel aber hätte sie unreif abmähen und fortführen lassen, obgleich er, wieschon seine Vorfahren über Menschengedenken hinaus, auf diesem Holme gearbeitet hätten. Bekl., der Herr Stadthalter, erwidert, dass trotz dem auch dem Kl. bekannten ergangenen Verbote, immer wieder Übergriffe in sein Gebiet stattfänden. Deshalb hätte sein Amtmann, als er die Gerste auf nachweislich Sunzelschem Boden fand, abmähen und fortführen lassen.

Das Urteil wird auf den 15. Oktober verschoben, und lautet dahin, dass „*Weiln producirte zeugen sich des eides weegeren, und weder dem hause Sonsel oder Bresemoisch zuzuzeugen wissen, alss verbleiben die Bresemoischen (bis kegentheil besser beweiss beibringett) beim vorigen possess*“ und „*Weill kl. noch mit keinem rechte auss dem possess gebracht worden, alss gehöret auch der gersten dem, der sie aussgesäet. v. r. w.*“.

297. Königin Christina verleiht Engelbrecht Meck einige Güter im Småland als Ersatz.¹⁾ Stockholm, 1649 August 31.

Stockholm, Reichsarch., Samml. kgl. Briefe.

298. Des Pastors zu Sunzel Salomo Gubertus Leich-Sermon²⁾ zur Be-

¹⁾ Vergl. dazu Urk. d. [1646]. n. 292.

²⁾ Der Sermon ist gewidmet: Der woledl. viel ehrn und tugends. fr. Barbarae von Rosen, sel. h. Engelbrecht Mecken, weil. erbherrn auf Sonsel nachgelassenen wittwen, alss trauriger und bekümmerten grossmutter. Dem woledl., gestr. ehrenv., mannh. h. Engelbrecht Mecken, kon. m^t zu Schweden stadhaltern auff Pernaw, alss betrübetem vater. Ingleichen seiner liebsten, der wolgeb. frauen Catharina Gildenstern etc. alss sehr wehemütig-seufftzengen und weinenden mutter. Dem wohledl., ehrenv. mannh. h. Engelbrecht Wilhelm Meck, alss weheklagenden vettern, wie auch den sämptlichen leidtragenden anverwanten, überliefert dieses mit hertzlichem wunsch kräftigen und beständigen trostes auss der rechten trostquelle, welche ist unser aller himlischer vater.
Salomon Gubertus
pastor zu Sonsel.

stattung der Gebrüder Bent Jakob und Engelbrecht Meck. [Auslegung des Textes Ps. 73 V. 25. 26.] 1649, November 14.

Riga, Bibliothek d. Ges. f. Altertumsk. „Christliche leich-sermon bei der adelichen leichbestattung des woledl., gestr., ehrenv., mannh. h. Engelbrecht Mecken, auff Sonsel erbherrn, und i. kon. m^t zu Schweden stadthalters auff Pernaw, zweier söhne, Bent Jacobs und Nicolaus Engelbrecht Mecken gebrüdern, welche beide den 3 Jun. anno 1649 im Herrn seliglich entschlaffen, und den 14 Novemb. desselben jahrs in der Sonselschen kirchen in ihr ruhebetlein versetzt worden. Gehalten von Salomone Guberto, des orts pastore, und auf begehren in den druck verfertiget. Gedruckt zu Riga durch Gerhard Schröder anno MDCXLIX.“ 35 Seiten. — Ausz. und Abschr.

Personalia.

„Dieser beider kinder eingang in diese welt belangend, sein sie beide auss dem vornehmen ansehnlichen adelichem stamm der Mecken väterlicher seiten nach, aber von der mütterlichen seiten von dem freiherrngeschlecht der Gilden-Sternen in die welt gebohren. Der h. vater ist der woledl., gestr., ehrenv. mannh. h. Engelbrecht Meck, erbherr auff Sonsel, i. kon. m^t zu Schweden stadthalter auff Pernaw. Die frau mutter, die wolgeb. fr. Catharina Gilden-Stern. Die eltern sein itzo in Schweden, und so viel uns bewust (Gott sei danck) im leben, Gott erhalte sie den anderen lieben ihrigen zum trost.

Der elteste, Bent Jacob Meck, ist gebohren anno 42 den 9 Junii, ist den 15 durch die heil. tauffe dem Herrn Christo einverleibet worden. Dieser Bent Jacob hat zwar in vielen an sich gehabt, was anderen seines alters kindern gemein, wie Paulus von sich selbst saget, 1 Cor. 13: Da ich ein kind war, redet ich wie ein kind, und hatte kindische anschlüge; aber darbei hat er, wie unser nachbarschaft bewust ist, sonderbahre gaben gehabt, die nicht viel seines alters kindern gemein sein: ein fürtrefflich gedächtniß, dass er schöne gebät und lieder bald gefasset, damit er auch gerne umgegangen; ingleichen guter verstand, darüber sich viel oft nicht wenig verwundert, neben reiner aussrede und heller wolklingender stimme. Solche gaben haben sich bei ihme gar zeitig mercken lassen. Ich hatte mir grosse hoffnung von ihm gemacht, aber mit dieser beisorge, nach dem sprichwort: frühkluge kinder werden selten alt. Ach, das solch sprichwort bei ihm verfehlet hette! Wolt Gott, das du, Bent Jacob, mein geliebter pate, mir hettest mögen zu meiner zeit zum grabe das geleit geben! Du hast das deine uberbracht, mir ist noch viel vor der thür! Gott erfreue deine seele und helff mir überwinden. Niclaus Engelbrecht Meck, sein leiblicher bruder, ist gebohrn anno 48 den 13 Februarii. Von solchem kinde stehet wenig zu reden, nur das man das beste hette hoffen können, wenn es lenger leben sollen.

Beide sein im pockenlager geblieben; Bent Jacob hat biss in den 12., aber der jüngste, Niclaus Engelbrecht, nur bis in den 4. tag gelegen. Man hatt sie zwar in unterschiedlichen losamentern gehalten, fürsichtigkeit neben allerhand mitteln gebrauchet, aber es ist hier gegangen nach dem sprichwort:

Es wächst kein kraut in dem garten,
Das sich wieder den todt wil arten.

Der todt ist ihr beider doctor und artzt gewesen; indem er nach Gottes

willen ihnen beiden die seele vom leibe auffgelöset, sint sie zugleich von ihrer krankheit unnd von allem übel befreiet worden: Der jüngste, Niclaus Engelbrecht, ist umb 2 nach mittage, und Bent Jacob umb 8 uhr gegen abend, beide den 3 Junii am heiligen sonntag, an welchem in der christlichen kirchen das evangelium vom grossen abendmahl gehandelt, gestorben.

Bent Jacob ist alt worden 7 jahr minder 6 tage.

Niclaus Engelbrecht 1 jahr 15 wochen 5 tage.

O der edlen abgefallenen menschenblümlein! Es ist kein zweiffel, das diese beide kinder, die in der heil. tauffe mit Christi blut abgewaschen, unnd mit den kleidern des heils angezogen, der seelen nach von den heiligen engelchen in Abrahams schoss, und zur hochzeit des lammes Gottes sein getragen worden“

299. Königin Christina verleiht Engelbrecht Meck 4 Hufen Landes in Jönköping. Stockholm, 1650 Juni 15.

Stockholm, Reichsarch., Samml. kgl. Briefe.

300. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck kontra Engelbrecht Meck. — Engelbrecht Wilhelm Meck bittet das Hofgericht, ihn und Engelbrecht Meck zu zitieren, und, nach Feststellung seines Erbanteiles aus Sunzel, letzteren zu beauftragen, ihm seinen Anteil auszuzahlen. Riga, 1650 Dezember 7.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in d. Akten d. ehem. livl. Hofger., № 1889. „Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. bedienten stadthaltern, anno 1651“. — Abschr.

„Obwohl die rechte undt derer lehrer hochvernunftig statuiren, dass väterkindern in erblichen anwartungen gute gleichheit solle gehalten werden, gestalt die ungleichheit nichts anders als zweitracht undt widerwillen gebähret, so hat doch mein vetter, h. Engelbrecht Meck, kon. stadthalter, solches gantz auss der acht gelassen, indehm er nach des sehl. h. vatern absterben, zeith meiner unmündigkeit undt folgender abwesenheit, alle einkünffte undt abfälle des hauses undt gebietts Sondzell von der fraue mutter an sich genommen, theilss mit städtlicher hochzeith, prächtiger kleidung, kostbahnen hochzeithsgeschenken, undt wass immer dazue erfordert werden können consumiret, dass meiste aber inn laudter baarschaft an sich behalten, undt mir dahingegen jährlich etliche weinig hundert rthlr. abfolgen lassen, da wier doch beiderseits gleiche nahe erben zue Sondzell, derowegen auff unss beide die erbschafft mit gleichen rechten verfallen muss. Nun habe ich zwar nach meiner wiederkunfft meinen h. vettern freuntgüthlich ersuchet, er mogte nach disposition der rechte alles conferiren, mir das meinige zuekehren, undt keine weitleufftigkeit belieben; der aber aller güthe abrenunciret, undt mit seines sehl. vattern kraftlosen disposition dieser lande rechte undt recessen über einen hauffen zuewerffen intentioniret. Wan dan durch solche verweigerte collation die erbliche theilung auch wegen des hauses undt gebiettes Sondzell mir zu grossen schaden undt nachtheill suspendiret bleiben müssen, in solcher unrichtigkeit aber lenger das meinige von aussen anzusehen meine gelegenheit nicht zugeben wil, werde ich dass recht dawieder anzueruffen angewiesen. Gelanget derowegen an Ew. Wolgedle etc. mein unterdienstliches bitten, Sie geruhen grossgunstisch gegen vorstehenden gerichtstag mir peremptorische citation wieder meinem h.

*vettern Engelbrecht Mecken zu ertheilen, undt ihn in persohn zue compari-
ren, zue demandiren, damit er mediante corporali juramento allen empfang
von Sundzell conferiren, meinen antheill mihr baar ausskehren, undt in allem
richtigkeit machen müge; zuvorsichtiglich, weil diss mein petitum rechtlicher
ordnung gemäss, ich auch gewehrender erhörung geniessen werde“. Datum.*

„Ew. wolledle etc.

dienstwilliger

Engelbrecht Wilhelm Meck“.

301. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck kontra Engelbrecht Meck. Engelbrecht Wilhelm Meck bittet das Hofgericht, das Testament seines Grossvaters für ungültig zu erklären und das Gut Sunzel, wie auch das übrige Erbe in zwei gleiche Teile zu teilen, und ihm und dem Beklagten je eine Hälfte zuzuerkennen. 1651 Februar 6.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in den Akt. des ehem. livl. Hofger.,
№ 1889. „*Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. be-
dienten stadthaltern, anno 1651“.* Kanzleiverm.: prod. d. 6. Febr. 1651. —
Ausz.

Infolge erlassener Zitation erscheint Engelbrecht Wilhelm Meck vor Gericht, und erhebt gegen seinen Vetter, den Stadthalter Engelbrecht Meck, Klage. Obwohl Kl. mit Bekl. an ihrem alten Erbe und Stammhause Sundzel nebst den vom Grossvater hinterlassenen beweglichen Gütern gleich nahe berechtigt sei, so habe er dennoch bisher den ihm zukommenden halben Teil von Sundzell mit dessen Land und Leuten, wie auch von den seit seines Grossvaters Tode gefallenen Einkünften, nicht erhalten, sondern sei mit nur einem geringen Stück Geldes abgewiesen worden. Trotz allen Vermittlungsversuchen sei Bekl. bei seines sel. Vaters letztem Willen verblieben, der ihm ganz Sundzel ungeteilt testamentarisch vermacht hat. Nach den Gesetzen des Landes sei es aber offenbar, dass durch väterliche Ordnung die Erb- und Stammgüter keinem Kinde zum Schaden verwendet werden dürfen, es sei denn, mit dessen Consens. Somit sei der Grossvater, resp. Vater, nicht berechtigt gewesen, das Erb- und Stammgut dem älteren Sohn durch Testament zu entziehen, und dem jüngeren zuzuwenden. Kl. bittet das Hofgericht, zu veranlassen, dass das Testament des Grossvaters für ungültig erkannt, das Gut Sundzell mit allen Pertinentien in zwei Teile geteilt, und jedem sein Anteil nebst der halben Fruchtneissung und allen Accessiones von Zeit des Todes des Grossvaters an, wie auch alle Verlassenschaft pro diviso zuerkannt werde.

302. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck kontra Engelbrecht Meck. Engelbrecht Meck widerlegt die Anklagepunkte Engelbrecht Wilhelm Mecks, die insonderheit dadurch hinfällig seien, das nicht er, sondern seine Mutter laut Testament des Vaters die Herrin der Güter sei. 1651 Februar 10.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in d. Akt. des ehem. livl. Hofger.,
№ 1889. „*Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. be-
dienten stadthaltern, anno 1651“.* Kanzleiverm.: prod. d. 10. Februar
1651. — Abschr.

*„Ob ich wol nimmermehr die gedanken hette machen können, dass
mein h. fetter non impetrata venia nicht allein unsrem in Gott ruhenden*

seel. respective h. vater und grossvater, so die zeit seines lebens hoher aestimation und renomie gewesen, auch wen jederman geliebet und geehret, sondern auch nunmehr unsrer respective frau mutter und grossmutter, die dess defuncti vices sustiniret, in dero hohem alter zu unehren, dero hochgültige und im rechten, auch so wol durch special kon. privilegia zugelassene disposition, wieder kindliche liebe und treue iniquissime zu perstringiren, . . . auch nunmehr mich selbst als seines seel. vatern bruder, so er billich loco parentis veneriren, mit diessem gantz ungegründeten process zu infestiren, mich auch gegen jederman, als wenn ich der ungerechtfertigste were, odiös zu machen, . . . sich sollte unternommen haben; als habe ich mich auff dess hochlöbl. kon. hoffgerichts aussgelassene citation . . . stellen wollen, jedoch mit ausstrücklichen vorbehalt und protest, mit meinem fetter durchauss keinesweges in litem einzusteigen, massen dann dem kläger, als meinem fetter, wieder mich, annoch vivente et disponente matre, keine action competiret, gestaltsam auch ihme selbst gar zu wol bewust, dass meine frau mutter vigore testamenti et tenore constitutionum livoniarum . . . eine herrin der sämtlichen güter, auch der kinder vormund, verbleibet. Wie dann auch dem gantzen landt kündig, wie mein seel. in Gott ruhender vater, nachdem er seine güter nach aussgestandenem langen exilio wieder mächtig worden, das gut und hauss Suntzel durch die unseeligkeit der zeiten mit grossen schulden beschweeret funden, auch nach seinem besten vermögen durch höchsten fleiss zum theil dieselben wieder abgetragen, zum theil auch auff dem gut Suntzel unbezahlt gelassen; welches meine frau mutter nunmehr durch ihre sorgfalt, als eine treue und fleissige mater familias, den kindern ein frei gut zu schaffen, und dieselbe wol zu versorgen, gänzlich abgetragen und bezahlt; dass dahero niemahl von den kindern wegen ihrer treuen und fleissigen administration, auch guten disposition zu contraminiren, und gleichsam in dero hohem alter, so mehrentheils zum todte naht, gequelet und geunruhiget werden solle, und, weilen meine frau mutter eine herrin besage testaments und landsrecessen verblieben und annoch sei, auch biss an ihren todt dabei gelassen werden muss; also bei ihrem leben . . . weder de successione oder divisione, noch de collatione bonorum, gesucht werden kan, ich auch, wie von meinem fetter mit ungrunde libelliret, in dessen unmündigkeit und folgend abwesenheit alle einkünfte und abfälle dess hausses und gebiets Suntzel von der frau mutter an mich genommen, theils mit stadlich hochzeit, prächtigen kleidungen, kostbaren hochzeitsgeschenken consummiret, die baarschaften an mich behalten haben sollte, wird in ewigkeit nicht erweislich gemacht werden können; zuvoraus, weil die notorietas bezeuget, dass ich nicht, sondern die frau mutter, eine herrin und administratrix biss anhero verblieben. Hergegen, wie männiglich bekant, ich etzliche jahr in Riga unter der guarnison gelegen, ferner auch die stadhalterschaft in Pernaw auff i. kon. m^t order und befehl bekleidet und vorgestanden, und de meo, was die frau mutter mir auss mütterlichem willen jährlich zugeleget, so ein wenig gewesen, mich nebenst den meinigen davon unterhalten und leben müssen; gleichfalls die frau mutter meinem fetter, wie auch dessen frau mutter jährlich krafft testaments das ihrige, auch ein mehres, zugekehret, so sie ahne einige exception auch acceptiret, und meine frau mutter, als von welcher sie es empfangen,

quittiret, besage der quittantzen; worauss zu ersehen, dass nicht ich, sondern die frau mutter inhalt testaments und landsrecessen eine domina et dispensatrix rerum verblieben und annoch sei; alss kan ich mit keinem rechte ad reddendas rationes constringiret werden, dahero mein fetter . . . abzuweisen sei“

303. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck kontra Engelbrecht Meck. Engelbrecht Wilhelm Meck hält seine Klage aufrecht, da nicht mehr seine hochbetagte Grossmutter, sondern deren Sohn Engelbrecht die Güter verwalte, welcher auch ganz in Sunzel lebe. 1651 Februar 12.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in den Akt. des ehem. livl. Hofger., № 1889. „*Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. bedienten stadthaltern, anno 1651*“. — Kanzleiverm.: prod. d. 12. Februar 1651. — Ausz.

Verwahrt sich gegen den Vorwurf des Bekl., als ob er die Disposition der Sundzelschen Güter von seiten seiner Grossmutter tadele. Er leugnet nur die Berechtigung des grossväterlichen Testaments. Zudem ist nach diesem seine Frau Grossmutter freilich eine Herrin und Usufructuaria omnium bonorum filiis haeredibus institutis, aber das besage keineswegs, dass ihr zugleich das dominium et proprietas bonorum übergeben, und sie berechtigt sei, die Erträge der Güter einem Kinde zu geben und dem andern zu entziehen, sondern nur, dass sie in derselben Proeminenz und Status verbleiben solle, in der sie zu Lebzeiten des Mannes stand. Darum wird der Frau Grossmutter durch die erbetene Teilung der Güter und Einkünfte die zugelegte Herrschaft nicht benommen, sondern sie hat ihren Unterhalt von beiden Teilen nach wie vor ohne Wiederrechnung zu heben. Er erkennt gern an, dass die Frau Grossmutter als eine getreue Vormünderin ihrer Kinder die Güter bisher verwaltet hat, muss aber berichten, dass, obwohl die Güter nach erlittenem exilio mit Schulden behaftet waren, der sel. Herr Grossvater dieselben nach der Recuperation bei seinen Lebtagen meistens abgetragen habe, also dass keine namhaften Schulden hinterblieben. Dass aber die Frau Grossmutter in ihrem Witwenstande die Güter mit Schulden hat beschweren müssen, das hat Herrn Bekl. prächtige Hochzeit verursacht, indem er an kostbaren Gewändern für sich und seine Liebste, und auch seiner Völker Kleidung an 2300 Rthlr., an Spitzen, Schier- und Kammertuch 1300 Rthlr. in den Buden aufgenommen, welche die Frau Grossmutter aus den Sundzelschen Einkünften bezahlen, und auch sonst grosse Verehrungen und Geschenke, nach Ausweisung beigelegter Rechnung, hat anwenden müssen. Wie es auch kein Geringes sei, dass er nebst seiner Liebsten in die zehn Jahre auf den Gütern sich aufgehalten, und dazu noch 666 Rthlr. jährlich von der Frau Grossmutter empfangen habe, was alles in der Erbteilung zu verrechnen sei. Zwar nennt Bekl. die Frau Grossmutter eine domina et administratrix der Güter, aber nicht sie, sondern er verwaltet ihr Geld, und hat nun auch die Güter gänzlich bezogen, und der Frau Grossmutter die Herrschaft bei ihrem hohen Alter benommen; wie es ja auch eine wahre Unmöglichkeit ist, dass sie als eine betagte, schwache Frau solchen Gütern vorstehen möge. Darum hat die Frau Grossmutter in Betrachtung ihrer Schwachheit samt dem Herrn Bekl. ihm schon vor zwei Jahren nach Holland geschrieben, dass er ins Land kommen und bei ihrem Leben mit seinem

Vetter die Teilung vollziehen solle, was er denn auch getan hat. Nun aber sucht Bekl. wider dieses Schreiben Ausflüchte, um die Teilung bis nach der Frau Grossmutter Tode zu verschleppen. Kl. bittet das Hofgericht, das Testament des Hn. Grossvaters aufzuheben, und die Teilung der Güter zu veranlassen, da kein rechtlicher Grund vorhanden ist, dieses zu verzögern, wobei die von Bekl., der gegenwärtig seine Wohnung in Sondzel hat, bereits bezogenen Einkünfte zu verrechnen seien.

304. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck. Engelbrecht Wilhelm Meck an das Hofgericht. Von Engelbrecht Wilhelm Meck aufgestellte Berechnung dessen, was nach Engelbrecht I Mecks Tode von dessen Witwe einerseits Wilhelm Meck und dessen Erben, andererseits Engelbrecht II, zugewendet worden ist. 1651 Februar 12.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in den Akten des ehem. livl. Hofger., № 1889. „Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, konbedienten stadthaltern, anno 1651“. Beilage A., Kanzleiverm.: prod. d. 12. Februar 1651. — Abschr.

„Wass mein sehl. h. vatter zue seinem unterhalt undt studiis bei meines sehl. h. grossvatern lebezeithen genossen, so nicht 500 rthlr. gewehsen. Davon diejenigen zu sagen wissen, die ihme in Rostock gekanth. Ist also nicht nöthich zu rednen. Dan darentgegen mein h. vetter biss an sein hochzeithjahr ein viell mehres empfangen. Hiergegen wirdt auch nicht gerechnet, wass vor meinen h. vettern vor seiner heirath auffgangen, welches sich woll ein mehres belauffen wurde. Also nur vonn des h. vettern heirath und hochzeith anfangen, umb welche zeith ich als meines sehl. vatern theil erbenndt, vorlengst schon vonn rechtswegen solte mündig geachtet sein worden.
rthlr.

H. Engelbrecht Meck, mein h. vetter, hatt ao 1641 gegen seiner hochzeith an kleidungen undt seidengewandt, golden locken etc. vor sich undt seine liebste, wie auch seiner völder kleidung empfang., nemblich 2300 rthlr.	2300
Vor spitzen, schier- und cammerduch etc. von d. fraue Doecksche, item von Henrich Engelke undt Wittmacher aussgenommen .	1300
Ann bahren gelde ist seiner liebsten von meiner fraue grossmutter in die hochzeith gegeben worden: 500 ducaten	1000
Item ein diamanten kleinodt, kostet 500 rthlr.	500
Mehr zween gülden ketten, wiegen 333 ducaten	666
Mehr ein pahr diamanten armbender undt eine diamanten halsskette, zusahmen . . . 450 rthlr.	450
Die hochzeith an sich selber, für wein, marcipan, confect, gewürtz, spielleuthe, undt andere mehr unkosten, kombt 1800 rthlr.	1800
Noch fur andere beweissliche unkosten 300 rthlr.	300
Noch hat mein h. vetter in dass zehende jahr mit seiner liebsten inn Sundzell gewohnet; undt wan er gleich in Riga undt Pernaw gelegen, ist ihme doch auss Sundzell allezeith zufuhre geschehen. Rechene jährliches nur darfur 200 rthlr. .	1800
Vonn ao 1641 biss auf das itzt lauffende 1650 jahr hatt mein h.	

rthlr.

vetter jährlich auf Sundzell, ohne seine verzehrung, contant bekommen 666 rthlr., belauft sich zusamen in zehen Jahren 6660 rthlr. 6660

summa rthlr. 16776

Vonn dieser summa kombt mir interesse. Rechene nur 6 procento pro anno, welches kan nachgerechnet werden. Davon ich auch schon der nebenstehenden summa interesse, wass ich empfangen, abgezogen habe rthlr. 5300

Wass mein h. vetter mehr vor mir empfangen, will ich auff sein gewissen trauen, dass er meinen schaden nicht begehret, ess selber aufsetzen wirdt.

Engelbrecht Wilhelm Meck hatt empfangen: Ao 1641 biss auff ao 1646 hatt die fraue grossmutter zue meiner undt meiner fraue mutter unterhalt jährlich aus Sundzell geordnet 250 rthlr. Thut zusamen in sechss jahren 1500 rthlr. . 1500

Ao 1647 hatt mir die frau grossmutter biss ao 1649 inn der frembte auss Sundzell zugeordnet jährliches 600 rthlr. Thuet in drei jahren 1800 rthlr. 1800

Ao 1649, alss ich den 29 Octobr. wiederumb zue Riga ankommen, hatt mir die fraue grossmutter auff das 1650 jahr geben lassen 300 rthlr. 300

Ao 1650 hatt die fraue grossmutter gegen meiner hochzeith meiner frauen verehret eine guldene ketten, wieget 161½ ducaten 323

summa rthlr. 3923

305. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck kontra Engelbrecht Meck. Engelbrecht Meck bestreitet die Richtigkeit der von Engelbrecht Wilhelm Meck eingebrachten Berechnung über die sowohl ihm, wie jenem von Barbara Meck bewilligten Unterhaltungsgelder. Weist auch jede Verpflichtung zur Rechnungsablage ab, da die Mutter rechtlich die Herrin des Erbes sei. 1651 Februar 17.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in den Akten des ehem. livl. Hofger. № 1889. „Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. bedienten stadthaltern, anno 1651“. Kanzleiverm.: prod. d. 17. Februar 1651. — Abschr. u. Ausz.

Mit Berufung auf die Verlehnungsurkunde Sunzels an Jakob Meck begründet Engelbrecht die Berechtigung seines Vaters, testamentarisch über die Sunzelschen Güter nach Belieben zu verfügen. Erzählt, wie sein seliger Vater tempore flagrantis belli seiner sämtlichen Güter entsetzt, und in hohem, beschwerlichem Elend und exilio sich nebst seiner Frau ganz erbärmlich und jämmerlich erhalten habe, „gestalt sie zu der zeit fast lana et tela das brod suchen müssen“. Nach erhaltener Restitution habe sein Vater den grösssten Teil der noch von Jakob Meck herstammenden Schulden bezahlt, aber erst nach seinem Tode habe es seine Mutter „durch ihre schweere müh und sorgfalt dahin auch gebracht, dass das schloss Suntzel von aller schulden beschweer befreiet worden“. Desgleichen „ist dem h. fetter nicht unbekant,

was dessen vater vor unkosten auff academien, ferner auff dessen hochzeit, endlichen bei dessen begräbniss, da magnific und laute tractiret, ein weit mehrers auffgegangen, und auff dessen vater mehr alss auff mich spendiret und angewendet worden, geschweige, was der seel. bruder auss den Soncel-schen und Löddigern intraden gehoben, genützt, und zu seinem besten angewand. Weiln solches alles aber *ex dispositione parentis* genossen, mir aus kindlicher pflicht darwieder zu sprechen nicht anstehen noch gebühren wil. Viel weniger ist mein vetter befugt, *contra dispositionem avitam* zu insurgiren und dieselbe injuriose zu infringiren; und kan mit bestand der warheit nicht erwiesen noch gesaget werden, dass ich 10 jahr in Sontzel bei meinem ehestande mich solte auffgehalten, der administration unternommen, und alle abfälle der einkünffte in meinen commodum und nutzen vertiret haben. Sondern vielmehr offenbar, dass ich fort dess folgenden jahres nach meiner gehalten hochzeit auff i. kon. m^t allergnst. ertheilte order zum captein bestellet, und in rigischer guarnison etliche jahre gelegen, hernach auch auff i. kon. m^t gn. beforderung der stadhalterschaft auff Pernaw fürgestanden, und mich nebst den meinigen von den kon. tractamenten, und was sonst die frau mutter auss ihrem freien willens mir zugeleget, gelebet und mich sustentiren müssen; nachdem leider wegen meiner schwachheit soldien schweeren diensten vorzustehen mir fast unmöglich gefallen, habe, nachdem i. kon. m^t auss angezogenen ursachen auff mein ut. inständiges ansuchen mich dieses diensts erlassen, auff meiner frau mutter einwilligung und dero consens zu ihr auffs schloss alda nur mein abläger zu nehmen, der frau mutter aber die völlige administration laut testaments gelassen, mich begeben, gestaltsam auch die frau mutter meinen fetter nebst seiner frauen mutter das schloss gleicher gestalt zu beziehen mehrmal freundlich angemuthet, solche anmuthung aber von ihm verächtlich aussgeschlagen worden“. Sein seliger Vater habe kraft kgl. Konzession die Disposition durch Testament festsetzen können, wie es nach seinem Tode mit den Sunzelschen Gütern solle gehalten werden. Wenn nun seine Mutter deswegen besprochen wird, werde sie, sowohl wegen ihres seligen Ehemannes letzten Willens, als auch der von ihr geführten Administration, Rede und Antwort geben können. Ihm selbst aber gebühre es nicht darauf zu antworten, weil die Mutter annoch die Herrin der Güter ist. Wolle Kl. also bei seiner Klage verharren, so klage er gegen seine Grossmutter.

306. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck kontra Engelbrecht Meck. Barbara Meck, geb. von Rosen weist die Beschuldigungen ihres Grosssohnes zurück, bittet, sie wider den Kläger zu vertreten, sie kraft Testaments bei der Administration der Sunzelschen Güter zu belassen, und ihren Sohn von aller Klage zu befreien. 1651 Februar 20.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in d. Akten des ehem. livl. Hofgerichts № 1898. „Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. bedienten stadhaltern anno 1651“. Kanzleiverm.: prod. d. 20. Februar 1651. — Abschr. u. Ausz.

. . . „Mitt höchst schmerzlicher undt hertzpressender entpfindung meines lebens, so wegen hohen alters ohne dass hochbeschwerlich, habe ich, undt dabei zwar nicht ohne viel unzehlig gelassenen blutigen trähnen undt seufftzen, die von meines sohnes sohne unvermuthlich angestalte klage vernehmen müssen, die mich denn auch dermassen durchgangen, dass ich kranck und

betlägerig worden bin. Denn alle mein vor, in dem mit meinem sehl. ehemanne habten exilio, zugestossene trangsall und creutze, welche, wie jeder-man bewust, zwar vor die eusserste zu rechnen, also das kein grösser zu erleiden erdacht werden können, hatt doch unter denselben keines mein hertz und gemuhte dermassen also durchgangen und gequelet, als eben nun dieses, dass meines sohnes sohn, wieder kindtliche pflicht und schuldigen gehorsambt, mich mit solcher schmach alhie vor dess kon. hoffg. ansehnlichen umbstehende sollen belegen und, ungeacht seiner grossväterlichen disposition, meine gottlob noch unbeschuldigte, undadelhaffte administrirung, in die mich durch seinen letzten willen besage A. mein in Gott ruhender seel. ehemann, h. Engelbrecht Meck, alss mit welchem ich zuvor, zeit habten ehstandes so viel wiederwertigkeit, unglück undt elendt ertragen, hernach auch, nach überstandem exilio, durch meine gleich angelegte sorgfalt und fleiss die grossen schulden, so auff dem hauss Suntzel lagen, theilss helfen ablegen, theilss auch nach absterben meines seel. ehemans erst vor mich allein abgedragen, durch allegirtes testament, so ihme ex speciali regio indultu sub B. erlaubet, instituiret undt eingesetzt, alhier anstreitig machen, ja dieselben zu höchster vergeringerung meiner alss einer bedagten matronen, zu geschweigen seiner grossmutter, die er ja kindtlich veneriren sollen, gantz wollen nichtigen, undt dermassen wieder bessern bewust, vielleicht auff eines und andern böses eingeben, also deuten, meine herrschafft gaar injuriöse nicht weiter alss über dass spinrad, spindel und garn restringiret und limitiret, und mich den dienstbohten und megden gleich zu sein geestimiret haben wollen; gleichsamb mier nicht mehr gönnend, alss wass ich durch das spinrad erwerben könnte, und seine böse begierde desto eher inss werck zu setzen, hatt diesen unziemblichen proces er meinem sohne über den halss gezogen, undt von ihm die administration, da er doch hiedurch mich oblique verstanden haben will, fordert, und die rechnung davon begehret, welchem ich keinerlei gestalt eingereumet haben will. Dan, so lange mier Gott das leben gönnet, niemandem die administration einzureumen, noch etwass wieder willen darauss zu gestehen gedencke, sondern vermülge des testaments und landtrecessen dabei fesstiglich verbleibe, auch niemandem meines thuns undt lassens redt oder bescheidt gestendig bin. Und weiln meines sohnes sohn mich an den rocken verweisset, werde ich auch gezwungen, einen solchen faden mit thränen, gebet und seufftzen zu spinnen, welches mein ungehorsamer sohnessohn desskünfftig empfinden soll. Und, weiln der seel. testator das testament ungequelet, und bei straffe dess ungehorsambss, hatt wissen wollen, ob er nu meines sohnes sohn durch diesen ungehorsamb, und das er mich in meinem hohen alter mit solchen hohen, groben injurien graviret, sich der erbschafft könnte theilhafftig machen, lasse ich Gott und das gericht darüber urtheilen. Undt hette woll verhoffet, dass meines sohnes sohn, deme ich alle grossmütterliche liebe erwiesen, mier mit besser reverentz und ehrerbietung hette begegnen sollen. Dass meines sohnes sohn meinem lieben gehorsamen kinde gar malitiosse auffrucket, wie er alle gefelle des guttes Suntzell an sich genommen, item, dass er das schloss, nur die bahrschafften in seine bessere verwahrung zu bringen, solte bezogen haben, ist die höchste unwahrheit, und wird er solches in ewigkeit ihme nicht überbringen können. Denn ich ihme, alss meinem lieben kinde,

nicht mehr alss das ablager gegönnet, womit er gahr woll befriedigt, und mier die vollige administration, so woll nun als zufohrn gebührlich alle zeit gelassen. Gleichfalss meines sohnes sohn seine allimentation, sowoll alss dessen vater, reichlichen genossen, und in keinerlei wege ist verkürtzet worden. Zudehm auch ihm frei gegeben, bei mier einzukehren. Aber meine grossmütterliche affection bei ihme nicht wircken mögen, sondern er dieselbe gantz verächtlich auss den augen gesetzt, ja durch diesen unrechtmessigen process, denn nicht allein alles was mein seel. eheman in seinem letzten willen gestiftet gar malitiose will krafftlos machen, sondern mich auch von allem deme, wozu ich doch ohne dass wegen meiner treuen hülffe und beistandt zeitt wehrenden exilii alss auch hernacher mit gehabter bemühung der stehenden grossen schulden, worin ich mier es noch jüngst in abtragung deren bluttsaur werden lassen, besage der alten lieflendischen recessen zuzutreten befugt, bei diessem meinen hohen alter meist abbringen, und der grossmütterlichen administration benehmen will . . .“

Bittet, sie wider Kl. zu vertreten, sie kraft Testaments bei der Administration auch ferner zu belassen und ihren Sohn von aller Klage zu befreien.

*„seel. hn. Engelbrecht Meck
hinterlassene hochbetrübtte wittebe
Barbara von Rosen“.*

307. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck kontra Engelbrecht Meck. Engelbrecht Wilhelm Meck beantwortet das Schreiben seiner Grossmutter (Urk. d. 20. Februar 1651) dahin, dass er ihr durchaus keine Vorwürfe hat machen wollen, gibt Engelbrecht Meck allein alle Schuld am Prozess, und bittet dahin zu disponieren, dass die Erbteilung noch bei Lebzeiten der Grossmutter vor sich gehe. 1651 Februar 22.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in den Akten des ehem. livl. Hofgerichts № 1889. „*Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. bedienten stadthaltern, anno 1651*“. Kanzleiverm.: prod. d. 22. Februar 1651. — Ausz.

Es ist ihm niemals in den Sinn gekommen, seiner lieben Grossmutter Schmach antun, und sie der Herrschaft über die Sunzelschen Güter entsetzen zu wollen. Er will nur erreichen, dass er als gleich naher Erbe auch dasselbe Recht geniesse, wie sein Vetter Engelbrecht. Es geziemt dem Hn. Vetter nicht, dass er die Frau Grossmutter wider ihres Sohnes Sohn verbittert. Er gönnt ihr vielmehr von Herzen die Herrschaft, solange sie lebt und bei Kräften ist. Sie hat aber selbst an ihn geschrieben, dass sie wegen Alters und Leibesschwachheit den Gütern unmöglich länger vorstehen könne, und daher die Verwaltung den Kindern übergeben müsse. Sie hat ihn auch gebeten, ins Land zu kommen und bei ihrem Leben die Teilung der Güter mit seinem Vetter vorzunehmen. Er bittet also um dasselbe, wozu ihn seine Grossmutter selbst aufgefordert hat. Es ist zudem weder aus der Verlehnungsurkunde Sunzels an Jakob Meck, noch auch aus den bestehenden Rechten herzuleiten, dass der Grossvater einem Sohn allein das Gut zusprechen, und über die Einkünfte aus diesem der Grossmutter Macht geben darf. Vielmehr gebührt ihm an beiden die Hälfte. Er fordert keineswegs von der Frau Grossmutter Rechenschaft über ihre Administration, sondern sucht nur das gleiche Recht für sich, das sein Vetter genossen, der so viel

mehr als er empfangen hat, und viele Tausend Rthlr. an Barschaften liegen hat, die aus den Erträgen des Gutes stammen. —

Die ganze Schuld am Prozess kommt seinem Vetter zu, der, obwohl er damals jenen Brief selbst verfasst hatte, sich jetzt der Teilung der Güter und deren Einkünfte widersetzt, und die Altersschwäche seiner Mutter dazu benutzt, sich selbst zu bereichern, indem er die Administration führt.

Bittet, die Frau Grossmutter dahin zu disponieren, dass sie der erbetenen Teilung bei ihrem Leben Raum gebe.

308. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck kontra Engelbrecht Meck. Dörpt, 1651 März 1.

Kop. in Ceumerns Kollektaneen, Revisio privilegiorum etc., Folio Manuskr. № 360 in d. Bibl. d. Gesellsch. für Gesch. u. Altertumsk. d. Ostsee prov. zu Riga. — Ausz.

Urteil des Hofgerichts.

In Sachen Engelbrecht Wilhelm Mecken kontra Engelbrecht Meck in puncto rescissionis testamenti ac collationis bonorum erkennt das Hofgericht zu Recht: Da die väterliche resp. grossväterliche Disposition den Rechten gemäss aufgerichtet ist, kann der Beklagte, solange die Mutter lebt und die Administration in Händen hat, zu einer Collation und Division der Güter nicht konstringiert werden, und Kläger wird mit seinem Anspruch abgewiesen. Doch wird die Mutter resp. Grossmutter *„erinnert, eine gleichheit in allem, soviel als möglich, zu machen, damit gütte, verständnüs, liebe undt einigkeit unter den vettern erhalten werden möge“*.

309. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck kontra Engelbrecht Meck. Engelbrecht Wilhelm Meck bittet das Hofgericht anzuordnen, dass ihm von seiner Grossmutter die Geldsumme, um die er sich geschädigt glaubt, ausgezahlt, und sein Jahrgeld erhöht werde. 1651 März 3.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in den Akten des ehem. livl. Hofgerichts № 1889. *„Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. bedienten stadthaltern, anno 1651“*. Kanzleiverm.: prod. d. 3 Martii 1651. — Ausz.

Obwohl er auf die Aufforderung seiner Grossmutter hin ins Land gekommen ist, hat sie auf seines Veters *„unbilliges getrieb“* ihren Willen geändert, und die Erbteilung bis nach ihrem Tode zu verschieben begehrt. Er setzt daher wenig Hoffnung auf die vom kgl. Hofgericht an seine Grossmutter gerichtete *„erinnerung, in allem eine gleichheit zu machen“*, falls solches vom kgl. Hofgericht nicht *„solte auferleget undt ernstlich anbefohlen werden“*.

Aus beigelegter Rechnung ist zu ersehen, dass die Jahrgelder seit 10 Jahren so ungleich ausgeteilt worden sind, dass er auf seinen dritten Teil um 2760 Rthlr. zu kurz gekommen ist, ungerechnet c. 800 Rthlr., die ihm nach seiner Schätzung aus den früheren teuren Jahren auf seinen Anteil noch mehr zukommen.

Bittet, zu erwirken, dass ihm von seiner Grossmutter oder Vetter diese Summen *„unverzögerlich mögen aussgekehret und zu meiner undt der meinigen adelichen unterhaltung meinen dritten theil auff etliche hundert rthlr. jehrlich verbessert werden“*.

310. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck kontra Engelbrecht Meck. Engelbrecht Wilhelm Meck wiederholt seine Bitte, das Hof-

gericht möge dahin wirken, dass ihm die Geldsumme, um die er sich geschädigt glaubt, ausgezahlt, und sein Jahrgeld erhöht werde. 1651 März 5.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in d. Akten d. ehem. livl. Hofgerichts № 1889. „Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. bedienten stadthaltern, anno 1651“. Kanzleiverm.: prod. d. 5. Martii 1651. — Ausz. u. Abschr.

Spricht seinen Dank aus, dass das Hofgericht sich bemühen will, seine Grossmutter zur Auskehrung der restierenden Jahrgelder gütlich zu bereden. Das Ansinnen seiner Grossmutter, er solle zuvor die Rechnungen über das, was seine Mutter aus dem Gute Loddiger gehoben, und über die Arrende, was „nicht dreihundert rthlr. sein wirdt“, beibringen, weist er zurück, weil das nicht „kan mit den jahrgeldern conferiret noch confundiret werden“. Bittet, seinen „gegenwertigen zustandt, undt dass mier ohne bahre mitteln auffzuhalten unmöglich fallen will“ zu erwägen, „undt solche anstaldt hierin zu machen, das mier vermüge eingelegter rechnung, die restirende jahrgelder nebenst dem, wass die güter in diesen teuren jahren mehr getragen, in einer sommen unfeilbahr aussgekehret, undt keine compensation müge admittiert werden . . .“

Beilage:

„Jahrgelder.	
Was h. Engelbrecht Mecke von a _o 1641 bis a _o 1650 empfangen:	
	rthlr.
A _o 641	666
642	666
643	666
644	666
645	666
646	666
647	666
648	666
649	666
650	666
summa d. jahrgeld. 6660	
abgezogen 3900	
restiren noch 2760	

Jahrgeld.	
Was ich, Engelbrecht Wilhelm Mecke, von a _o 1641 biss a _o 1650 empfangen:	
	rthlr.
A _o 641	250
642	250
643	250
644	250
645	250
646	250
647	600
648	600
649	600
650	600
summa d. jahrgeld. 3900	

311. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck. Engelbrecht Wilhelm Meck berichtet an das Hofgericht, dass der Versuch einer gütlichen Vereinbarung mit seiner Grossmutter sich zerschlagen hat. 1651 März 7.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in d. Akten des ehem. livl. Hofgerichts № 1889. „Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. bedienten stadthaltern, anno 1651“. Kanzleiverm.: prod. d. 7. Martii 1651. — Abschr.

. . . „Ob ich woll auff des kon. Hoffgerichts guhtachten mit meiner frau grossmutter wegen meiner anforderung gütliche unterredung geflogen, hatt sie sich doch zuhr billigkeit nicht wollen lencken lassen, sondern ist intentioniret, für alle meine praetensiones, so vergangene als zukunfftige,

blosse vierzehnhundert rthlr. zu erlegen, mit solchem bedinge, das ich meines gantzen interesse an meinem h. vettern mich gentzlichen begeben solte; worinnen aber zu consentiren undt mier so hoch zu praejudiciren ich mich nicht kan uberreden lassen“

312. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck kontra Engelbrecht Meck. Engelbrecht Wilhelm Meck an das Hofgericht. Erklärt, wegen Urteils d. 1. März an kgl. M_t appellieren zu wollen. 1651 März 8.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in d. Akten des ehem. livl. Hofgerichts № 1889. „*Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. bedienten stadthaltern, anno 1651*“. Kanzleiverm.: prod. d. 8. Martii a^o 1651.

313. Erbteilungsprozess des Engelbrecht Wilhelm Meck kontra Engelbrecht Meck. Barbara Meck, geb. von Rosen an das Hofgericht. Berichtet, wie sie sich nach Möglichkeit bemüht habe, die Einigkeit zwischen Engelbrecht Wilhelm und Engelbrecht Meck herzustellen. Da der Grosssohn aber den Prozess weiterführen will, zieht sie ihr Angebot von 1400 Rthlr. zurück. 1651 März 10.

Riga, Livl. Ritterschaftsarch., Orig. in den Akten des ehem. livl. Hofger. № 1889. „*Engelbrecht Wilhelm Meck contra Engelbrecht Meck, kon. bedienten stadthaltern, anno 1651*“. Kanzleiverm.: prod. d. 10. Martii 1651. — Ausz.

314. „*Vertrag*¹⁾ *zwischen Engelbrecht Meck und Engelbrecht Wilhelm Meck*“. Sunzel, 1651 April 14.

Registr. nach d. Orig. in: „*Meckische Documenten*“ etc. S. Urk. d. 18. Sept. 1758. Das Orig. ist nicht vorhanden.

315. Prozess wegen Grenzverletzung²⁾ 1651—1656. Der Besitzer von Sunzel Engelbrecht Meck kontra den Besitzer von Lennwarden Heinrich v. Wulffenschild³⁾.

1651. Oktober 29. Sunzel. — Engelbrecht Meck an Heinrich Wulffenschildt. Macht davon Mitteilung, dass der Sohn des Amtsbedienten zu Lennwarden vor wenig Tagen mit 19 Pferden in Sunzelsches Gebiet einge-

¹⁾ Da der Inhalt des Vertrages nicht bekannt ist, lässt sich nicht ermitteln, in welcher Weise Engelbrecht Meck die Erbsprüche seines Bruderssohnes Engelbrecht Wilhelm Meck befriedigte. Aus einem späteren Prozess zwischen letzterem und dessen Schwiegervater Kronstern scheint hervorzugehen, dass Engelbrecht Wilhelm Meck durch diesen Vertrag mit einem Stück Landes aus Sunzel abgefunden wurde, das 1652 während seiner Abwesenheit, nach Auszahlung seines Erbanteils von 16000 Rthlr. an Kronstern, wieder mit Sunzel vereinigt wurde. Vergl. Urk. d. 15. Juni 1652, 9. Mai 1654 und den Prozess E. W. Meck gegen seinen Schwiegervater und seine Schwäger Kronstern, A^o 1665.

²⁾ Über diesen Prozess zwischen Sunzel und Lennwarden fand sich in der Gutsbrieflade zu Sunzel eine Reihe teils loser, teils zusammengehefteter Blätter aus den Jahren 1651—1656. Der Übersicht wegen, und weil sie zumeist von nur geringem Interesse sind, werden sie hier in stark gekürzter Form zusammengefasst, und unter einer Nummer gegeben. Da sie sämtlich der Gutsbrieflade zu Sunzel entnommen sind, wird der Fundort bei den einzelnen nicht weiter angegeben. —

³⁾ Heinrich Wulff, Stadtmünzmeister in Riga, nob. 1646 Oktober 17. unter dem Namen „*von Wolffenskiöld*“. Er war in Riga geboren, wurde 1623 Faktor in Livland, darauf Inspektor über die Salbergischen Silberbergwerke in Schweden, 1631 Münzmeister in Riga, erhielt 1631 vom Kg. Gustav Adolph das Gut Lennwarden geschenkt, wurde 1647 in die livländische Matrikel aufgenommen, gestorben 1659. — (S. Georg Lange: „*Die Adelsverleihungen der Könige von Schweden an Rigenser*“ in d. Rigaer Stadtbl. 1884 № 5.)

drungen sei, und widerrechtlich innerhalb Sunzelscher Grenze Bäume mit Kreuzen versehen habe. Bittet, ihn zu benachrichtigen, ob das mit des Herrn Wissen und Willen, oder aus „*vorwitziger jugendlicher einbildung*“ geschehen sei, um demnach dagegen Schritte ergreifen zu können. — Konz. v. d. Hand Engelbrecht Mecks.

1651. Dezember 4. — Riga. — Heinrich Wolffenschildt an Engelbrecht Meck. Bestätigt den Empfang des Briefes d. 29. Oktober. Entschuldigt die lange Verzögerung damit, dass er mit Geschäften überhäuft sei, und sich auch zuvor bei seinen Leuten in Lennwarden nach dem Sachverhalt habe erkundigen müssen. Es sei ihm von dort geschrieben worden, dass seine Beamten dem neuen und ortsfremden Buschwächter die Grenzen eingewiesen haben. Hofft, sie würden die Angelegenheit demnächst in nachbarlicher Freundschaft erledigen. — Kop.

1651. Dezember 11. — Suntzel. — Zeugenaussage: „*Boldwien, itzo Adam Groten paur*“ sagt aus: . . . 3) „*Ihn gedenke nicht allein viele, sondern habe von seinem vater, der auch alt gewehsen, und in der pestzeit gestorben, gehöret, dass er selber zum dicken toren zu Sonsell stein und kalk getragen, seine grossmutter desgleichen, ein sehr altes weib, habe nicht anders gedacht, als dass die Rancke vor eine unstreitige grentze gehalten worden; gedenke ihn selber auch nicht anders. Der irtum, so Tolke, ein junger Lenwardscher pauer, wegen der grentze von seinem vater angefangen, keme nicht anders als aus einer bossheit here, und hette Farensbach ihn feste krülget, würde er ihn, wie er sich vorgenommen, wegen verfelschung der grentze haben hengen lassen. Die grentzemahlen, so sie anzügen, [habe] ein Meschzehmischer paur namens Segern auss Puckekaln zu elendes kugelen [wohl: Kühlen = Gruben] gegraben, dehren auch andere mehr wehren. Bei Baldtwien lebzeit, wie Dembinski dass haus mitt gewalt eingenomen, habe der Lenwardsche herr Cattlap und Sillgal mitt gewalt eine kurtze zeit nach Lenwardt gezogen; wie Meck aber zum besitz Sonsells wiederkomen, sein die pauren wieder nach Sonsell gebrauchet, bis zu Koskuls zeit die Lenwardtschen was anfangen wollen, aber nichts erhalten, da Farensbeck wieder die grentze durch die Rancke, wie vordehm, gangen, undt sein die Sonsellschen in geruhigem besitz geblieben“ Kop. — In dorso: „*Boldtawin Christoff, Peckmann Jahn und Schnesen Jahn gezeucknus wegen Lenewardtscher grentze*“.*

1651. Dezember 14. — Sonsell. — Engelbrecht Meck an Heinrich Wolffenschildt. Erklärt sich bereit, auf Wolffenschildts Vorschlag d. 4. h. einzugehen, und von einem gerichtlichen Verfolg der Sache abzustehen, wenn der Sohn des Lennewardenschen Amtmanns, der die falschen Grenzzeichen gemacht hat, von seinem Herrn privatim in Strafe genommen, und die 19 mitschuldigen Bauern mit Ruten gestraft würden. Konz. mit d. Unterschr. E. M., ohne Adresse.

1651. Dezember 17. — Riga. — Heinrich Wolffenschildt an Engelbrecht Meck. Beteuert, dass seine Leute die Grenze nicht verletzt hätten, um den Herrn Nachbarn zu schädigen, sondern es wäre geschehen, als dem neuen Buschwächter die Grenzen eingewiesen werden sollten. Da er selbst die Grenzen nicht kennt, will er mit der Bestrafung seiner Leute verziehen, bis er mit dem Herrn Nachbarn gemeinsam bei bequemer Gelegenheit die wahre

Grenze in Augenschein genommen haben wird. — Orig. mit Sieg. u. Adr.: „An den h. Engelbrecht von Mecken, erbherrn uff Sunsell, i. kon. mt^t wollbedienten stadthalter und capitain“ etc.

1651. Dezember 22. — Sonsell. — Engelbrecht Meck an Heinrich Wolffenschildt. Bestätigt den Empfang des Schreibens d. 17. Dezember. Kann der Meinung des Hn. Gevatters nicht beistimmen, als ob dessen Leute durch die Grenzbefleckung ihm nicht hätten schaden wollen; ebenso wenig auch der Bemerkung, dass H. Wolffenschildt trotz 20 jährigen Besitzes von Lennewarden nicht wissen sollte, dass die Ranke die Grenze zwischen Sunzel und Lennewarden bildet, umsoweniger, da seine Mutter Anno 1638 mit Lennewarden prozessiert hat. Er muss daher bei seiner Proposition verbleiben, es wolle H. Wolffenschildt entweder die Verbrecher privatim strafen, oder sie zum Termin, am 10. Januar 1652, gerichtlich stellen. In keinem Falle kann er dulden, dass die Ranke als Grenze disputiert, und er in seinem ruhigen Possess gestört werde. Konz. v. d. Hand Engelbrecht Mecks.

1652. Januar 11. — Engelbrecht Meck an das kgl. Landgericht. Klagt wider den Sohn des Lennewardenschen Amtmanns Christoff Sohst. Bekl. wäre wider alles Recht, bei 19 Personen stark, in sein Gebiet eingedrungen, hätte ohne gerichtlichen Zulass nicht allein die Grenze gesucht, sondern auch Büsche weggeräumt und Bäume bekreuzt. Obwohl Kl. dem Besitzer von Lennewarden davon Kunde gegeben und gehofft hat, dass dieser seine Leute bestrafen würde, so hat er doch vergeblich auf Antwort gewartet; woraus er entnehmen muss, dass der Erbherr solche Tat gut heisse. — Kop. d. Prot. des kgl. Landgerichts.

1652. Januar 13. — Riga. — Verhandlung vor dem Landgericht. Engelbrecht Meck hat 4 Bauernzeugen gestellt, Baldwin, Adam Grothes Bauer, Peekmann Christoffer Jan, Sneetz Jan und Kikut, die auf die vorgelegten Fragen eidlich aussagen, dass Klägers Vater und Grossvater allezeit Busch und Länder bis zum Flusse Ranke innegehabt und genutzt haben. Auch hätte der seel. Kastellan Meck an dem Orte, wo jetzt Katlap wohnt, eine Rieje und Kleete gesetzt, wo er sein Korn dreschen und verwahren liess, bis er dieses Land seinem Diener Baldwin Grohte verehrte. Die Lennewardenschen hätten Sunzelsches Land fortnehmen wollen, und die Kreuze seien dort in den Bäumen gehauen, wo Baldwin Grohte einen Radmacher namens Zappens gesetzt hatte, und woher immer Balken nach Sunzel geführt worden sind. — Meck produziert einen Brief d. 4. Dezember 1651, in dem Wolffenschildt das Faktum zugesteht. Wolffenschildt legt einen Brief des Amtmanns Heinrich Sohst vor, in dem dieser das Geschehnis zugibt; man hätte aber nur dem neuen Buschwächter die Grenze einweisen wollen, auch hätte der Führer Tulcke ausgesagt, sie wären nicht einen Schritt über die Lennewardensche Grenze hinausgegangen. Urteil: Demnach des Lennewardenschen „ambtmanss sohnes eigenes gestendtnuss, undt seines vaters schreiben nach, h. klägern in seiner ruhigen possession turbiret, dem Engelbrecht Tolchen nebst anderen mehr bauren alss einem führer gefolget, bäume beflecken und kreutzigen lassen: alss soll beklagter Sohst wegen solcher eigenthätlichkeit in fünffzehen rthlr., der führer Tolch, der für diesem, anno 1638, bereitss solchen frevel an eben selbigem orthe verübet, da in loco in zwolff par ruhten oder 6 rthlr., und dan ein jeder mit gewesener baur in

fünff paar ruhten oder zween rthlr. hiemit condemniret, und soll beklagter die befleketen bäume den ersten Februarii anno 1652 wieder ausszuhauen, undt klägern also zu restituiren, undt die geldstraffe zugleich einzulegen, schuldig sein. Kop. d. Prot. d. Landgerichts.

1652. Februar 2. — Katlaps Gesinde. — Zeugenaussage. Zeuge Baldwin, der über 90 Jahre alt ist, sagt aus, dass er zu der Zeit, als der Dekan Sunzel besass, um das Baldwinggesinde und in dem Busche umher Asche gebrannt habe. Später habe der Dekan diese „*gelegenheit*“ dem Baldwin [Grote], der ihm „*lange jahren für einen jungen gedienet*“, geschenkt, der „*ein hoffchen darauff gebauet, dahero es den nahmen Baldwingmoische bekommen*“. Dieses Land hätte nie zu Lennewarden gehört. — Bestätigt, dass des Tulken Vater ein Fremder war, und als erwachsener Mensch nach Lennewarden gekommen ist. Dieser hat sich von den Moskowitern als Dollmetscher, Führer und Verräter gebrauchen lassen, und auf dessen Verrat haben die Moskowiter 40 Deutsche beim Baldwinggesinde niedergemacht, die von verschiedenen Orten sich dorthin geflüchtet hatten, und sich nicht ergeben wollten. — Sagt aus, es wären zu jener Zeit viele Elene im Lande gewesen, und bei den Jagden sei sowohl von Lennewardenscher wie Sunzelscher Seite das Wild nie über die Ranke hinaus verfolgt worden . . . Orig. der von Abraham Newmann im Auftrage des kgl. Landgerichts aufgenommenen und von Gustav v. Mengden begl. Zeugenaussage.

1652. Februar 6. — Sunsel. — Engelbrecht Meck an den Gouverneur. Des Amtmanns zu Lennewarden Sohn Christoffer Sohst hat, statt gerichtlichem Urteil gemäss sich selbst mit 20 Verbrechern in loco delicti zu stellen, nur 2 schuldige und 2 unschuldige Kerle dahin gesandt, und brieflich mitgeteilt, dass die Geldstrafe von seinem Herrn in Riga erlegt werden soll. Bittet, das Geld nicht entgegenzunehmen, und Hn. Wolffenschildt anzuhalten, dass das Geld am Ort des Verbrechens niedergelegt, und am 24. oder 25. Februar auch die Rutenstrafe dortselbst vollzogen werde. Konz. v. d. Hand Engelbrecht Mecks.

1652. Februar 16. — Riga. — Gouverneur Heinrich Graf von Thurn an Engelbrecht Meck. Teilt mit, dass er an Heinrich Wolffenschildt geschrieben und angeordnet hat, am 26. Februar das Urteil des Landgerichts auszuführen. Da aber Wolffenschildt an das Landgericht geschrieben hat, er wolle die Rutenstrafe mit Geld ablösen, müsse sich Meck gedulden, bis das Landgericht entschieden haben wird. Orig. mit Siegel.

1652. Februar 26. — Sonsell. — Casper Krillhof, Einspänniger, bezeugt, dass er in heutigem dato am Orte des Lennewardenschen Verbrechens gewesen ist, um die Straf gelder zu empfangen und die Bestrafung anzusehen. Es sei aber kein einziger von den Verurteilten zur Exekution erschienen. Orig.

1652. März 26. — Riga. — Gouverneur Heinrich Graf von Thurn an Heinrich Wolffenschildt. Befiehlt, dass Wolffenschildt am 31. des Monats die schuldigen Bauern an den Ort des Verbrechens schaffe, damit in Gegenwart des Kronbedienten Casper Krylow die Exekution laut Urteil ausgeführt und die Kreuze aus den Bäumen herausgehauen werden. — Kop.

1652. März 31. Kasper Krillhoff, kgl. Einspänniger, bezeugt, dass er heute das Urteil des kgl. Landgerichts wegen Grenzverfälschung durch die

Lennewardenschen Bauern derart ausgeführt hat, dass er die von Hn. Wolffenschildt in der Rigischen kgl. Kanzlei deponierten 59 Rthlr. Strafgelder in loco delicti, im Beisein der Beklagten und Sonselischen, auf einer Bank ausgezahlt, und gesprochen hat: *„Hier sind 15 rthlr. straffgelder für Euch, amptmanns sohn, 6 rthlr. für den Tolchen, und 2 rthlr. für jedweden bauren, welche gelde Euer herr vor Euch zu Riga erlegt“*. Darnach hat er die Kreuze aus den Bäumen aushauen lassen. Orig.

1652. Juni 15. — Riga. — Heinrich Wolffenschildt an Engelbrecht Meck. Bittet, Engelbrecht Meck möge am 1. Juli bei der Grenzuntersuchung zugegen sein, damit der beim Landgericht von ihm anhängig gemachte Prozess zu einem Ende komme, ehe die alten Bauern, die noch Kenntnis der Grenzen haben, Alters wegen mit Tode abgehen. — Orig. mit Siegel.

1652. Juni 18. — Sunsel. — Engelbrecht Meck an Heinrich Wolffenschildt. Ist bereit mit Wolffenschildt gemeinsam die Grenze zu besichtigen, kann aber schwerlich vor dem 10. Juli kommen. Muss aber darauf aufmerksam machen, dass weder Rechte noch Richter mündliche Aussagen der Bauern wider expressa documenta werden gelten lassen. — Konz.

1652. Juli 6. — Sunsel. — Jürgen Klicks, David Beckmann, Cordt Detmer, Jakob Oldenborch und Jürgen Heinss bezeugen mit Namensunterschrift, dass, als am 5. Juli H. Engelbrecht Meck gemeinsam mit Hn. Wolffenschildt die Grenze beritten und gezeigt habe, ein Lennewardenscher Bauer, Jürgen Tolcke, zu ihnen gesagt habe, die Grenzführung des Hn. Statthalters sei die richtige. Gefragt, warum die Lennewardenschen eine falsche Grenze angegeben haben, hätte jener gesagt, H. Wolffenschildt habe sie mit Gewalt angetrieben, die Grenzzeichen im Sunzelschen zu suchen, und *„sie haben gegangen wie das thumme vieh, nicht ende oder anfangk gewust, wo sie ausskommen solten; sei habens aus zwang thun müssen“*. — 2 Orig.

1652. Juli 12. — Sunsel. — Engelbrecht Meck an das Landgericht. Berichtet, wie er auf Hn. Wolffenschildts Einladung gemeinsam mit diesem den 3., 4., 5. u. 6. Juli die Grenze beritten habe, wobei es sich nach beweiskräftigen Dokumenten erwies, dass die Lennewardenschen bis auf $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Meile in Sunzelsches Gebiet eingedrungen seien. — Konz. v. d. Hand Engelbrecht Mecks.

1652. Oktober 11. — Riga. — Heinrich Wolffenschildt an Engelbrecht Meck. Will am 14. Oktober beginnen, die strittige Grenze durch den kgl. Landmesser zur Charte bringen zu lassen. Fordert Meck auf, sich auf dem Morast Rutzaw einzufinden. — Orig. mit Siegel.

1652. Oktober 13. — Sunsel. — Engelbrecht Meck an Heinrich Wolffenschildt. Hat sein Schreiben d. 11. Oktober erhalten. Erinuert aber daran, dass ihre im Juli getroffene Vereinbarung bloss dahin gelaute hat, dass zur besseren Orientierung der damals gegenwärtige Landmesser die Grenzen aufzeichnen sollte, wie ein jeder der Parten es für richtig hielt; wehrt sich aber strikt dagegen, dass ihm einseitig, bloss nach den Angaben des einen Teils, seine wohlverbrieften Grenzen durchschnitten würden, und solche Charte als norma et regula zu achten sein solle, um so mehr, als H. Wolffenschildt bisher kein Dokument für die Richtigkeit seiner Grenzangabe habe beibringen wollen, wie es doch von Sunzel aus geschehen ist. — Konz. v. d. Hand Engelbrecht Mecks.

1652. Oktober 13. — Sunsel. — Engelbrecht Meck an den kgl. Landmesser Jonas Faber. Instruiert den Landmesser über den Grenzstreit mit dem Besitzer von Lennewarden. Am 3. u. 5. Juli haben sie sich gegenseitig die Grenzen gewiesen, H. Wolffenschildt bloss auf mündliche Aussagen seiner Bauern, er hingegen aus seinen Grenzbriefen. Wollte der geschworene Landmesser unter der ihm zustehenden Autorität einseitig die Aussagen jener Lennewardenschen Bauern zur Charte bringen, ohne die Sunzelschen Grenzbriefe zu berücksichtigen, so würde ihm offenbar grosses Unrecht geschehen, das er nicht ohne Widerspruch hinnehmen könnte. — Konz. v. d. Hand Engelbr. Mecks.

1652. Oktober 14. — Kgl. Landmesser Jonas Faber an Engelbrecht Meck. Fordert Meck auf, sein Land zur Charte zu bringen. — Orig. m. Siegel.

1652. Oktober 14. — Sunsel. — Engelbrecht Meck an das kgl. Landgericht. Berichtet, dass Wolffenschildt ihm d. 3. Juli lediglich auf die Aussagen seiner Bauern seine vermeintlichen Grenzen gezeigt hat, ohne jedoch ein einziges Dokument vorweisen zu können. Darnach aber hat er am 5. Juli seinerseits die Grenze geführt, wobei er Wolffenschildt die Sunzelschen Grenzbriefe in die Hand gegeben hat. Trotzdem will dieser seine Grenze, die vielfach durch verbrieften Sunzelschen Possess geht, durch den kgl. Revisor in eine Charte bringen lassen. Bittet, Hn. Wolffenschildt solches Verfahren zu untersagen, bis jener seine Grenze durch Dokumente verifizieren, oder durch Kommissarien in Augenschein hat nehmen lassen. Konz. v. d. Hand Eng. Mecks.

1652. Oktober 15. Sunsel. — Engelbrecht Meck an den Gouverneur Heinrich Grafen von Thurn. Benachrichtigt den Gouverneur, dass er in den nächsten Tagen nach Riga reisen wolle, um ihm seinen Streit mit Hn. Wolffenschildt wegen der anzufertigenden Grenzscharte vorzulegen. — Konz. v. d. Hand Engelbr. Mecks.

1652. Oktober 22. — Neuhof. — Gustav v. Mengden an Heinrich Wolffenschildt. Der Statthalter Engelbrecht Meck hat sich bei dem kgl. Landgericht beklagt, H. Wolffenschildt wolle eine einseitig vorgenommene Grenzbereitung, durch die er in Klägers verbriefte Rechte und ruhig besessenen Besitz eindringt, durch den kgl. Landmesser zur Charte bringen. Weil das Landgericht befunden hat, dass solches Verfahren unrechtmässig sei, so wird ihm solches gerichtlich untersagt. — Kop.

1653. Januar 2. — Sunsel. — Engelbrecht Meck an das kgl. Landgericht. Bittet, den angesetzten Gerichtstermin bis gegen den Sommer zu verschieben, da eignes Unwohlsein und das nahe bevorstehende Wochenbett seiner Frau es ihm gegenwärtig unmöglich machen, von Hause abzukommen. Konz. v. d. Hand Engelbr. Mecks.

1653. April 16. — Lennewarden. — Das kgl. Landgericht an Engelbr. Meck. Fordert ihn auf, am 18. April zu erscheinen, damit die Okular-Inspektion der Grenze vorgenommen werden kann, zu der vom General-Gouverneuren Grafen Horn auch der Mathematikus Jonas Fabricius gesandt werden würde. Orig. m. Siegel.

1653. April 17. — Lennewarden. — Das kgl. Landgericht an Engelbr. Meck. Teilt mit, dass es Hn. Wolffenschildt seinem Ansuchen gemäss ge-

stattet worden ist, seine Grenze durch den kgl. Revisor Johann Fabritius in eine Charte bringen zu lassen, und fordert ihn auf, am 20. April diesem Akt beizuwohnen. — Orig. m. Siegel.

1653. April 20. — Sunzel. — Engelbrecht Meck zählt in 13 Punkten die Gründe auf, die den letzten gerichtlichen Abschied, der es Hn. Wolffenschildt gestattet, durch den Revisor die strittige Grenze zur Charte zu bringen, als ungesetzlich beweisen sollen, und bittet zu verhindern, dass der Landmesser die Charte ante litis contestationem irgendwem herausgebe. — „*Pro-memoria, zu cassirung des letzten abscheides und abstellung der carten-machung, dienlich*“ von d. Hand Eng. Mecks.

1653. — Engelbrecht Meck an das kgl. Landgericht. Bittet, zum 13. oder 14. November einen Gerichtstermin in Sunzel anzuberaumen, und dazu Hn. Heinrich Wolffenschildt, der Frau Marquart beide Bauern Andreas und Jakob Turbe, den Laubernschen Amtmann, dessen beide Bauern und deren Söhne zu zitieren. — Konz. v. d. Hand Engelbr. Mecks.

1653. November 18. — Siggund. — Verhandlungen vor dem kgl. Landgericht. Die Zeugen Tingematsch Jakob, Sneeze Jahn, Kickut Hans, Krispul Peekman Jahn, sagen aus, dass der Fluss Ranke schon zu erzstiftischen Zeiten als rechte Grenze zwischen Sunzel und Lennewarden gegolten habe. Ebenso sei es gehalten worden, als Dembinsky kurz nach dem Moskowischen Kriege Sunzel inne hatte. Auch Johann Fahrensbach habe bald nach dem zu Kasinowskys Zeiten von Lennewardenscher Seite geschehenen Eindrang dieselbe Grenze beritten und verteidigt. Das dem Baldwin Grote von Sunzel zur Lehen gegebene Land und die Bauern Silgal und Katlap hätten immer zu Sunzel gehört, seien aber später von dem Lennewardenschen Starost mit Gewalt dorthin zur Arbeit gezwungen worden. Des Engelbrecht Tulken Vater, der die russische Sprache gekannt habe, und deshalb noch heute den Namen kreewutulks d. h. russ. Dolmetscher trage, hat sich zum Führer und Verräter der Deutschen gebrauchen lassen. Durch seinen Verrat seien ungefähr 40 Deutsche, die sich im Walde verborgen hatten, verraten, und bei Baldewins Höfchen vom Moskowiter erschlagen worden. Durch seinen Verrat sei auch Lennewarden in die Hände der Feinde gekommen. Als Dembinsky ihn desshalb hart bedrohte, habe er diesem einen Anschlag gegeben, wie er Lennewarden wiedererobern könne; und als das gelungen war, habe er Tulken zum Lohn zu einem Freibauern erhoben. Dann habe Tulk sich wieder bei Lennewarden um Gunst bemüht, und darnach und im Schwedischen Kriege an den Lennewardenschen Starost gemacht, dem er allerhand Praktiken gegen den Sunzelschen Lehnsmann Grote an die Hand gegeben. Als Fahrensbach solche Gewalttätigkeiten vernommen, habe er Silgal mit eigenen Bauern besetzt, die Gebäude neu erbaut, und die Lande wieder an Sunzel gebracht, wonach sie immer zu Grotes Besitz gehört haben. — Kop.

1653. Dezember 16. — Siggund. — Urteil des Landgerichts. In der Sache des Arrendators auf Baldwinshof Georg Klikk wider den beklagten Starosten zu Lennewarden Thom Kusch wird entschieden, dass, weil der Beklagte das Heu mit Gewalt abgeführt hat, soll er es innerhalb vier Wochen dem Strunke restituieren, und dem Gericht vier Rthlr. erlegen, oder mit ebensoviel Ruten gestrichen werden. Es steht aber Beklagtem frei zu appellieren. — Kop.

1654. August 4. — Puykell. — Johann von Buddenbrock und Georg Friedrich Taube an Engelbrecht Meck. Werden am 7. August zur Grenzbesichtigung nicht kommen, weil das ständige Regenwetter eine Grenzbereitung in den Morästen unmöglich macht, und auch der hochzeitliche Ehrenstag des Hn. Adam Grotenhelm zu Reval dessen notwendige Gegenwart verhindert. Sie verlegen den Termin auf den 25. September. — Orig. mit 1 Siegel.

1654. September 27.—30. — Klingsporshoff. — Grenzuntersuchung der Kommission. Die vom kgl. Hofgericht verordneten Kommissarien Johann v. Buddenbrock und Baron Georg Friedrich Taube sind erschienen, um die Grenze nochmals zu untersuchen und zur Charte bringen zu lassen. Der Fiskal Reutz, im Namen des Statthalters Meck, besteht darauf, dass vor der Untersuchung eine Klage aufgesetzt werde, und als er damit abgewiesen wird, beteiligen sich er, Engelbrecht Meck und Adam Grotenhelm nicht weiter an der Untersuchung. Da Engelbrecht Meck in einem Schreiben d. 29. September die Kommissarien der Parteilichkeit beschuldigt, wird entschieden, dass das dem Hofgericht angezeigt, und die unterdessen angefertigte Charte eingeliefert werde. Bis dahin haben sich die Parten zu gedulden. — Kop.

1654. September 30. — Sunsel. — Engelbrecht Meck an den General-Gouverneur. Appelliert wider die Kommissarien, die entgegen dem Abschied aus dem kgl. Hofgericht, ante contestationem litis, sogar vor angebrachter Klage, die Grenzführung vorgenommen, und, trotz feierlicher Verwahrung seinerseits, Grenzverfälscher und Buben zu Zeugen zugelassen haben. Er bittet, die vom Landmesser gefertigte Charte, derenwegen jener von Peter von Stein gerichtlich der Grenzfälschung beschuldigt ist, in Arrest zu nehmen, bis das Hofgericht die Sache entscheidet. — Konz. v. d. Hand Engelbr. Mecks.

Kurze relatio causae.

[1654]. Ao 1651 gehen Hn. Wolffenschildts Leute ohne gerichtliche Erlaubnis und Wissen des Hn. Statthalters mit 19 Kerlen, und suchen die Grenzen im Sunzelschen Gebiete, schneiden einen Strich von 2 Meilen ab, machen falsche Kreuze. Da W. auf nachbarliche Zuratung seine Leute nicht strafen will, verklagt ihn der H. Statthalter, und die Leute werden abgestraft. Darauf droht Herr W. mit einem ferneren Prozess, und erlangt vom Landgericht den Zulass, seine Grenzen aufzusuchen. Da nun die Lennewardenschen Leute alle Hügel und Flüsschen nach ihrem Gefallen mit Namen getauft und Grenzzeichen gemacht haben, ohne irgendwelche Grenzbriefe zu zeigen, hat der H. Statthalter feierlichst protestiert, um so mehr als es dieselben Grenzverfälscher waren, die schon vorher abgestraft worden waren. Am andern Tage hat der Statthalter Hn. W. seine Grenzbriefe selbst gezeigt, und dieser sich auch scheinbar zufrieden gegeben. Nach einiger Zeit aber kommt Herr W. mit dem Revisor geritten, und wollen den Duktum zur Charte bringen; stehen auch, trotz vorhergegangener Ermahnungen nicht davon ab. Es gelingt aber dem Hn. Statthalter, einen Arrest der Charte zu erhalten. Darauf hat Herr W. Kommissarien gesucht, und Hn. Johann Buddenbrock, Heinrich Alpendiell und Mieslensky erhalten, von denen sich die beiden letzten vor Abgehen der Grenze absentiert haben, worauf an deren Stelle Herr Friedrich Taube und der Protonotarius Kerstens erwählt wurden. Wie man nun in termino erschienen, habe H. Statthalter sich wegen einseitiger Kommission bewahrt.

Herr W. aber hat nach alter Gewohnheit nur nach dem Dukto und Augenschein gesucht, worauf dann trotz Protest des Hn. Statthalters der Duktus einseitig gezogen worden ist. Konz. ohne Datum v. d. Hand Eng. Mecks.

1654. Oktober 7. — Riga. — General-Gouverneur Gustav Horn an Engelbrecht Meck. Hat die Beschwerdeschrift über die Grenzkommision und die vom Revisor angefertigte Charte erhalten, kann aber in dieser Sache nichts mehr verfügen, da Herr Wolffenschildt die Charte und das Protokoll bereits an das kgl. Hofgericht abgeschickt hat. — Orig. m. Siegel.

1654. Dezember 8. — Dorpat. — Das kgl. Hofgericht an Engelbrecht Meck. Auf Ersuchen Hn. Wolffenschildts wird der Statthalter Engelbrecht Meck zum 25. Januar 1655 nach Dorpat zitiert, um anzuhören, was wider ihn wegen des von den Kommissarien eingekommenen Schreibens angebracht wird. — Orig. m. Siegel.

1655. Februar 24. — Dorpat. — Entscheidung des Hofgerichts. Befiehlt, nochmals Kommissarien zu erwählen, die die Grenzen in Augenschein nehmen, Klage und Antwort hören, die Grenze durch einen geschworenen Mathematikus in eine Charte bringen, und die Parten salva tamen appellatione voneinander setzen sollen. — Ausz. a. d. Prot. des Hofger.

[1655.] Engelbrecht Meck an das kgl. Hofgericht. Spricht seinen Dank aus, dass das Hofgericht für die Wahl einer neuen Kommission zur Grenzuntersuchung entschieden hat, und bittet, für die Vertretung seiner Interessen den Landrat und Landrichter Heinrich Patkull und den Assessor David Reutz zu denominieren. Da durch Verfügung des Hofgerichts die angestrittene Charte annulliert worden, bittet er diese bis zur Verfertigung einer neuen aufzubewahren, damit die neue nicht nach dieser abgezeichnet werde. — Konz. ohne Datum v. d. Hand Engelbr. Mecks.

1655. März 10. — Dorpat. — Das kgl. Hofgericht erwählt die Landräte und Landrichter Gotthard Wilhelm von Budberg, Heinrich Patkull und Hermann Schwembler auf Vorschlag beider Parten zu Kommissarien in der Streitsache Heinrich Wolffenschildts kontra Statthalter Engelbrecht Meck. — Kop. a. d. Prot. d. Hofgerichts.

1655. April 7. — Riga. — Heinrich Patkull an Engelbrecht Meck. Teilt mit, dass Kaspar Meyer sich mit dem Hofgerichtsabschied bittlich eingefunden habe, ihm denselben Termin zu benennen, den auch Heinrich Wolffenschildt erhalten. Er hätte sich also zum 10. Mai mit beiden zurechtzusetzen. — Orig. mit Siegel.

1655. Mai 28. — Sonsell. — Adam Grotenhelm an Engelbrecht Meck. Bevollmächtigt Adressaten, ihn in seinem Rechtsstreit wider den Münzmeister Heinrich Wolffenschildt zu vertreten. — Orig. mit Siegel.

1655. Mai 29. — Dorpat. — Bartholomaeus Kerstens an Engelbr. Meck. Ist beauftragt worden, bei der zwischen Sunzel und Lennewarden verordneten Kommission das Protokoll zu führen. Bittet um Nachricht, wann der Termin angesetzt ist, und ob er von Dorpat abgeholt werden würde, oder ob er sich auf Mecks Unkosten Pferde mieten solle. — Orig. mit Siegel.

1655. Juli 6. — Sunsel. — Engelbrecht Meck an das kgl. Hofgericht. Verspricht, sich zum angesetzten Termin am 17. Juli mit seinem Rechtsbeistande Jakob Reutz einzustellen. Der Zumutung, den Notarius Bartholomei abzuholen, würde er aber nur in dem Fall nachkommen, wenn auch H. Hein-

rich Wolffenschildt, wie gebühlich, sich an den Kosten beteiligt. — Konz. v. d. Hand Engelbr. Mecks.

1655. Juli 18. — Marquardshoff. — Abschied der Kommission. Die vom kgl. Hofgericht erwählten Kommissarien entscheiden, dass die Partien sich bescheiden sollen, bis die strittigen Grenzen in Augenschein genommen und von dem geschworenen Mathematikus in die richtige Charte gebracht sein werden. — Prot. d. Kommission.

1656. Januar 18. — Dorpat. — Urteil des Hofgerichts. Es bleibt bei dem am 3. März des zurückgelegten 1655 Jahres erteilten Abschied, und weil Supplikant seinen Gegner ad hanc instantiam nicht zitiert hat, steht ihm annoch frei, die Aktion zu prosequiren. Orig. im livl. Ritterschaftsarch. in Bd. XVI des Archivs des ehem. Hofgerichts.

[1656.] Promemoria des Engelbrecht Meck. 1. Die Lennewardenschen haben bei der letzten Kommission ihren Duktus auf Klingsporschem Lande, mithin den terminus a quo an strittigem Orte, begonnen. 2. Allerhand undienliche Male, wie, z. B. Teeröfen, Rübengruben, mit den Wurzeln ausgebrannte Tannenbäume, als Grenzmale gewiesen, *„von denen ich 3. einige stücke aufgehoben und in meinem schaff zu Riga verwahrt hatte, die aber, weil eine granate ins haus geschlagen hat, zu nichte gegangen sind“*. 4. Die Lennewardenschen haben einigen Bergen und Flüssen Namen zu geben gesucht, die nicht diesen, sondern anderen Orten zukommen. 5. Auf dem Berge Puckekaln haben sie eine offene Rübengrube als Grenzmal gezeigt, und ein Stückchen Schlacke, aber keine Kohle, finden können. *„Nun ist bekannt, dass, solange Liefland gestanden, hier keine berg und silbergruben zu finden gewesen, ausser dass ein müntzmeister (die mit schlacken umgehen) jetzt das Lennewardische gut besitzt“*. 6. Seit über die 100 Jahre hat hier kein Lennewardenscher seine Grenze gesucht. 7. Sowohl Anfang wie Ende des Duktus sind im strittigem Gebiet. 8. Die Lennewardenschen Grenzfürher sind alle wegen Grenzfälschung vorbestraft. 9. Einige Grenzmale sind notorisch gefälscht und neuverfertigt. 10. Der Laubernsche Duktus widerspricht dem Laubernschen Grenzbrief, nach dem ausserdem, 11. der Duktus an der Kaipenschen, nicht aber an der Saadsenschen Grenze endigt. 12. Genaue Grenzangabe nach den Sunzelschen, Laubernschen und Lennewardenschen Grenzbriefen. N.B. *„Larsen gezeukniss wirtt in der Laubernschen sachen wehnick verfangen, weiln er nuhr ein krüger in Wattranschen krüge gewesen, undt sein damahliger herr, der h. Koskull, seiner ausage gantz contrari schreibet, auch das wackenbuch wegen des pauren Urpen ihm zuwieder ist, wie dan solch wackenbuch undt Koskuls brief in den Dörpatischen hofgerichtsacten in originali beigeleget worden“*.¹⁾ — Orig. ohne Datum v. d. Hand Engelbr. Mecks.

316. Prozess wegen Grenzverletzung.²⁾ Der Besitzer von Sunzel

¹⁾ Der fernere Verlauf dieses Prozesses ist nicht bekannt. Darüber geschah der Einfall der Russen in Livland und die Belagerung Rigas Ao 1656, der viele Landbesitzer zur Flucht veranlasste. Es ist möglich, dass der Prozess infolge des Krieges nicht weiter verfolgt wurde. Die strittigen Landstücke haben in der Folge unbestritten immer zu Sunzel gehört.

²⁾ Die in der Gutsbriefflade zu Sunzel vorgefundenen Schriftstücke geben freilich keinen lückenlosen Bericht über den Verlauf dieses Prozesses, lassen ihn aber genügend verfolgen. Sie werden der Übersichtlichkeit wegen hier in gekürzter Form und zusammengefasst gegeben. Der Fundort wird nicht weiter angegeben, weil alle Schriftstücke der Briefflade zu Sunzel entnommen sind.

Engelbrecht Meck kontra die Besitzerin von Turkaln, Frau Katarina Zimmermann, sel. Gödert Marquards hinterlassene Witwe.¹⁾ 1652.

1652. Januar 11.—14. — Riga. — Verhandlung vor dem kgl. Landgericht. Advokatus fisci Jakobus Reutz führt im Namen Engelbrecht Mecks aus, dass die Frau Mutter des Klägers Ao 1637 am 11. Oktober gegen den sel. Gödert Marquard Klage geführt hat, dass dieser in ihren Holm Permoise Eindrang getan, und auch eine ziemliche Quantität Korn entführt habe, zu der Zeit, als ihr sel. Eheherr eben verblichen, und sie mit dem Begräbnis zu schaffen hatte; worauf auch am 14. Oktober 1637 zu Laubern ein Bescheid wegen ungehorsamen Ausbleibens des Beklagten erfolgt ist. Der Kl. habe davon bisher nichts gewusst, da er über 11 Jahre absent gewesen ist. Da aber das Faktum ihm in seinem hundertjährigen Besitz, den er ruhig genossen, sehr verhänglich ist, und er seiner Posterität wegen nicht schweigen kann, so bittet er um Restitution des abgeführten Korns, und cautionem de non amplius turbando, und um Bestrafung der Frau Bekl. wegen Gewalt mit einer ansehnlichen Geldsumme. — Abschied: Es sollen beide Parteien ihre Grenzbriefe und andere Behelfe an die Hand schaffen. Es sollen Zeugen befragt, und das angestrittene Grundstück in Augenschein genommen werden. — Zeugenaussagen: Den vorgestellten Zeugen Elaap Hanss, Schlossvogt, Schneedss Jan, Schlossstarost, Hanss Kikkut, werden folgende Fragen vorgelegt: 1) ob vor dem schwedischen Kriege der Vater des Kl. den Holm Permoise hat bearbeiten und das Getreide zum Schloss hat fortführen lassen? 2) ob selbiger den Holm von 1631—35 in wirklichem Besitz gehabt, und alle Jahre besäet und abgeerntet hat? 3) ob allererst Ao 1636, als sel. Herr Meck tot war, und auf der Bahre gelegen, von dem Gegenteil Eindrang geschehen und der Holm hernach wüst liegen geblieben ist? Die Zeugen bestätigen sämtliche Fragen; es sei aber schon vor dem schwedischen Kriege Streit gewesen. Nachdem habe Herr Meck drei Male das Korn ohne Streit eingeerntet; das letzte Mal habe er es aber, alldieweil Krieg einfiel, nicht genossen, sondern liegen lassen. Und als er bald darauf starb, hätten die Bauern Dickdess, Wabbuls und Turbe diebischer Weise ungefähr 7 Lofstellen vom letzten Roggen abgemäht und weggeführt. — Kop. d. Prot. des kgl. Landgerichts.

1652. Juni 9. — Sunsel. — Engelbrecht Meck an den Landgerichts-assessor Schwemmler. Ersucht ihn, am 28. Juni in Sunzel zu erscheinen, wiewohl der Termin seiner Mutter freilich nicht bequem ist, da eine kgl. Kommission am 14. Juni wegen Taxation in Sunzel sein werde. — Konz v. d. Hand Engelbr. Mecks.

1652. Juni 9. — Sunsel. — Engelbrecht Meck an den Landrichter Gustav v. Mengden. Bittet, dass die Bekl., Frau Marquardsche, angehalten werde, zu dem angesetzten Gerichtstermin zu Sunzel am 28. Juni mit ihren Dokumenten zu erscheinen, und zugleich auch die übrigen Grenznachbarn zu benachrichtigen, da er an demselben Tage einen Generalduktus seiner Grenzen zu führen entschlossen ist. — Konz. v. d. Hand Engelbr. Mecks.

¹⁾ Der Landrat Ernst v. Mengden zu Maikendorf verkaufte sein Pfandrecht an Turkaln am 12. Januar 1636 für 1250 Thlr. dem Rigaschen Kaufmann Gotthard Marquard, dessen Erben es 1661 dem Gustav Wilcken für 1500 Thlr. zedierten. S. Stryk, Gesch. d. Ritterg. II 122.

1652. August 18. — Sunsel.

Urteil des kgl. Landgerichts.

Die Bekl., Frau Marquardsche, wird wegen Ausbleibens vor Gericht zu 10 Rthlr. Strafe verurteilt. Am 24. August sollen die verordneten Kommissarien, Johann Heuking, Jürgen Akkerstaff und Johann zur Horst, die Grenzen begehen, ob Frau Bekl. sich nun stelle oder ausbleibe, und ihre Entscheidung zum 30. August nach Sesswegen einsenden. — Kop. d. Prot. des kgl. Landgerichts.

1652. August 19. — Sunsel. — Abschied des kgl. Landgerichts. Engelbrecht Meck wird ermächtigt, die Herren Kommissarien, nach Besichtigung der Grenze mit der Frau Marquardschen, dahin zu vermögen, dass sie die neuen Kreuze und befleckten Bäume besichtigen, und ihm über den Befund ein Attest ausstellen. — Kop. d. Prot. des kgl. Landgerichts.

1652. August 23. — Durkahn. Katarina Zimmermann, sel. Gothard Marquards hinterlassene Witwe an Engelbrecht Meck. Ist hier auf ihrem Hofe angelangt, und will sich, in Erfüllung des Befehls des kgl. Landgerichts vom 18. August, morgenden Tages auf dem Holm Peremoise einstellen. Bittet, dass auch der Herr Statthalter sich dort einfinde, und laut Urteil des kgl. Landgerichts vom 13. Januar seine Dokumente und Beweise mitbringe, mit denen er ihr den erwähnten Holm jure dominii abstreiten will. — Vid. Kop.

1652. August 24. — Sunsel. — Engelbrecht Meck an Katarina Zimmermann, Erbgesessene in Türckal. Fügt ihr in Erwiderung ihres Schreibens zu wissen, dass die verordneten Kommissarien bisher in Sunzel nicht angelangt sind. Hofft aber, sie würden sich ihrem Versprechen nach noch heute einstellen. Ob sie alsdann noch heute Nachmittag oder morgenden Tages den strittigen Grenzort in Augenschein nehmen werden, wird er ihr zuvor durch reitende Post zur Nachricht geben. — Konz. v. d. Hand Engelbr. Mecks.

1652. September 1. — Sesswegen. — Verhandlungen vor dem kgl. Landgericht. Die verordneten Kommissarien berichten, dass sie am 24. August die Grenze besichtigt haben. Der Advokat Johannes Korndorff habe sich namens der Bekl. geweigert, an der Grenzbesichtigung teilzunehmen, ehe der Kläger laut Urteil vom 13. Januar 1652 sein dominium am strittigen Landstück bewiesen habe. Darauf haben sie die Grenze ohne ihn beritten. Die Zeugen Jahn Kikkut und Blakasch Klawing haben ausgesagt, dass der alte Herr Meck den Holm Peremoise schon zu polnischen Zeiten zwei Male genutzt habe. Ferner hat Kl. eine Kopie des Turkalnschen Grenzbriefes d. Ao 1507, den Sunzelschen Grenzbrief d. Ao 1582, das Sunzelsche Privileg d. Ao 1568 und eine Schrift d. Ao 1544 produziert, nach deren Aussagen die Grenze abgeritten wurde. — Im Namen des Kl. liest Johann Konrad Hermann eine lange Deduktionsschrift vor, in der Engelbrecht Meck an der Hand von Dokumenten sein Recht erhärtet. Der Sachwalter der Bekl. bleibt bei dem Protest, dass Kl. zuerst sein jus dominii beweisen müsse, ehe eine Grenzföhrung stattfindet. — Vidim. Kop. aus d. Prot. des kgl. Landgerichts.

1652. September 2. — Sesswegen.

Urteil des Landgerichts.

Da aus der Entscheidung des Mannrichters Engelbrecht von Tiesenhäusen, d. d. Sonzel, am Abend Mariae Magdalenaе Ao 1544, hervorgeht,

dass der Domprobst von Dahlen, Herr Johann Storbeck, der Klingsporschen den Perimosal keineswegs geschenkt hat, sondern dieser immer nach Sunzel gehört hat, auch aus dem Sunzelschen Grenzbrief, der Revision von 1582, dem gegnerischen Grenzbrief vom Jahre 1507, und aus den Aussagen vieler lebender Zeugen klärlich erhellet, dass die Klingsporsche Grenze nur bis an Peremois, nicht aber über Perimosal geht, so wird dieser dem Hause Sunzel gerichtlich zugesprochen, und die Bekl. wegen Nichtbeachtung der Zitation vom 18. August zu 10 Rthlr. Strafe verurteilt. — Vidim. Kop. aus d. Prot. d. kgl. Landgerichts.

1652. Oktober 27. — Dorpat.

Zitation vor das Hofgericht.

Die Assessoren Friedrich Wilhelm Patkull und Johann Sternstrahl im Namen des kgl. Hofgerichts tun Engelbrecht Meck kund, dass Frau Katarina Zimmermann, Gödert Marquardts hinterlassene Witwe, wider ihn appelliert habe, und zitieren ihn zum 26. Januar 1653 vor das Hofgericht. — Orig. m. Siegel.

1655. Februar 10. — Dorpat.

Urteil des kgl. Hofgerichts.

In Sachen der Appellation der Frau Katarina Zimmermann, sel. Gödert Marquardts Witwe, wider den kgl. Statthalter Engelbrecht Meck wird entschieden, dass das Urteil des Landgerichts in Kraft zu bleiben habe, und der Holm Perimosal Engelbrecht Meck definitiv zuzusprechen sei. — Orig. m. Siegel.

[1655.] „*Expens zedell contra Frau Marckquarttschen*“.

„Anno 1637, gegen d. 11 Oktober: Nach Laubern h. Marckquartt wegen verübten spoli citiren lassen, davor	rthlr. gr.	
dito: Die reise nach Laubern mitt unkosten undt verseumnus, nuhr an 5 rthlr. rechene		1 45
dito: Die contumatiom untter des gerichtes hannt ausgekommen, davor bezahlet		5 —
Auff dem holm sein damahlen 8 loff rocken so schön gestanden gesehet gewachsen, welche sel. Marckquartt weckgeführt; setze nuhr das 6 korn; welche 48 loff damahlen, nach dem polnischen einfall, das korn à loff gern 1 rthlr. gegolten, ist . .		1 —
Anno 652, gegen d. 11 Januar: Nach Riga frau Marckquarttsche citiren müssen, vor die citation		48 —
Den landtbohten vors insinuiren		1 45
d. 18 dito. Das protocoll ausgenommen, davor gezahlet		30
Das ich nach Riga dahmahlen reisen, 8 tage mit meinen völkern liegen undt zehren müssen, setze mitt aller verseumbnus nuhr		6 —
Den advocaten, der meine sache geführt, dahmahlig vor seine mühe gegeben		16 —
d. 28 Julii nach Sunsell citiret, vor die citation		9 —
Den landtbohten vors insinuiren		1 45
gegen d. 16 Aug.: den landtbohten die notification zu insinuiren.		— 30
gegen d. 24 dito: den gefallenen abscheitt zu insinuiren, den landtbohten		— 30
Die d. 18 August zu Sonsel gefallene abscheide auszunehmen, gegeben 3 lauendahler, ist		— 30
		2 45

	rthlr. gr.
d. 30 ^{to} dito: meinen anwaldt nach Seswegen senden müssen, da auff unkosten, item verseumnung, eines vor alles nuhr 8 rthlr. rechne	8 —
Raitius vor seine mühe ein fuder rockenmehl zugesaget, ist 8 loff à 22 gr. Was noch die acten undt urtell des landtgerichts auszunehmen kostet	11 —
Ao 652 h. Schwemblern vor die acten	8 —
Ao 653 h. Casparo Ceumero das er mir in der sachen bedienlich Noch, was Johannes auff der reise verzehren mochte, muss angeführet werden N. B.	20 —
Ao 54 Die commission geholtt, ditto Reutz vor seine mühe . .	7 —
Ao 55 Vors protocoll Hn. Schwemblern	6 —
In Dörpt den advocaten 20 lauendl., selbst verzehret	30 —
Den copiisten	2 —
Vors urtell	2 —
Den landtmesser vor die charte	20 —
	<hr/> 207 —

Orig. ohne Datum v. d. Hand Engelbr. Mecks.

317. Eine Kirchenrechnung mit der Unterschrift: „Barbara von Rosen, wittibe, die alte fr. Mecksche“. 1652 Februar 25.

Pastorat Sunzel, Kirchenarchiv, Konvolut alter Kirchenrechnungen.

318. „Vergleich über Sunzel, der Erbtheilung wegen, zwischen Engelbrecht Meck und Hhn. Schwägern Crohnstirn d. d. 15 Junii 1652“.¹⁾

Nach d. Orig. registr. in: „Meckische Documenten“ etc. S. Urk. d. 18. Septb. 1758. Das Orig. ist nicht vorhanden.

319. „Vergleich wegen der Disposition des Guthes Sunzel zwischen der Barbara v. Rosen und ihrem Sohne Engelbrecht Meck. Sunzel d. 16 Junii 1652“.

Nach d. Orig. registr. in: „Meckische Documenten“ etc. S. Urk. d. 18. September 1758. Das Orig. ist nicht vorhanden.

320. Zeugnis der Grenzbesichtigungs-Kommission betr. d. Grenz-
fälschung durch den Laubernschen Amtmann. Sunzel, 1652 September 27.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit Siegel. — Ausz.

Johann Heuking der Ältere und Jürgen Ackerstaff bezeugen, dass sie als vom kgl. Landgericht verordnete Kommissarien im August den Grenz-
holm Perimosal in Augenschein genommen haben. Herr Meck hat ihnen
nahe bei der See Pakul zwei neubefleckte ausgehauene Tannenbäume gezeigt,
und ausgesagt, dass der Laubernsche Amtmann im vergangenen Juli wieder
einen heimlichen Grenzritt getan habe, und frische Kreuze an den Bäumen,
und auch Schaufeln am Orte gefunden worden wären. Weiterhin ergab die
Untersuchung, dass auf dem Landstück, das bisher der Besitzer von Sunzel
in ruhigem Possess gehabt hat, zwei Steine mit flüchtig eingeschriebenen
Grenzzeichen zu finden waren, auf denen noch frischer Sand mit Fingerab-
drücken gesehen wurde, woraus hervorgeht, dass hier eine falsche Hand im
Spiele war.

¹⁾ Vergl. Urk. d. 9. Mai 1654.

321. Der General-Gouverneur Gustav Horn befiehlt mit Androhung von Exekution, das noch schuldige Stationsheu nach Riga zu liefern. Riga, 1653 Januar 22.

Sunzel, Gutsbriefl., Kop. In dorso: „*Copia befehl-schreibenss wegen liefferung stationsheu. Insinuirt Sunzel den 23 Martii a^o 1653*“.

322. Engelbrecht Meck an den General-Gouverneur, Graf Gustav Horn. Wegen Lieferung von Stationsheu. Sunzel, 1653 März 23.

Sunzel, Gutsbriefl., Konz. v. d. Hand Engelbr. Mecks. — Ausz.

Zwei Dragoner haben ihm heute den Befehl wegen des Stationsheues überbracht. Der Heumangel ist in diesem Jahre gross. Soviel er aufbringen kann, wird er in der nächsten Woche zur Stadt liefern, bei welcher Gelegenheit er dem Grafen seine Aufwartung machen und bitten wird, dass ihm gestattet werde, „*was wegen unmöglidikeit von mir dismahlss nicht geliffert werden kan, ein solches entweder mit gelde, oder künfftigen jahrs heu zu erstatten. . .*“

323. Engelbrecht Meck an den General-Gouverneur, Graf Gustav Horn. Wegen Lieferung von Stationsheu. Sunzel, 1653 März 29.

Sunzel, Gutsbriefl., Konz. v. d. Hand Engelbr. Mecks. — Ausz. u. Abschr.

Hatte gehofft, bei der Gelegenheit der Heulieferung auch selbst noch in dieser Woche nach Riga zu reisen, und mit dem Grafen wegen der Nachlieferung Rücksprache zu nehmen. „*Weiln aber nicht allein die annahung der heil. passions- und osterzeit, sondern auch fast aller meiner lieben kinder bei dieser vorjahrslufft zufallende leibes schwachheiten, mich von vorgenommener reise retardiren und abhalten, gelanget demnach an E. hochgr. Exc. mein unterdienstbittliches ersuchen, E. Exc. geruhen in gnaden, mit dem anietzo überschickten heu bei der stationskammer zu diesem mahl günstig vorlieb nehmen, und mich in dieser heil. zeit mit fernern executoren verschonen zu lassen, biss ich nach den ostern dess rests halber zue richtigkeit in Riga gepflogen haben werde*“

324. Engelbrecht Meck an den General-Gouverneur, Graf Gustav Horn. Nachweis seiner Verwandtschaft mit Gustav v. Mengden. 1653 Juni 14.

Riga, Stadtbibliothek, in Buchholtz Materialien, Orig. ohne Datum mit d. Unterschrift Engelbrecht Mecks. Auf d. ersten Seite von anderer Hand: „*Engelbrecht von Mecken supplicat., praesent. den 14 Junii 1653*“ — Ausz. und Abschr.

Indem er nachweist, wie entfernt er mit dem Landrichter Gustav von Mengden verwandt ist, protestiert er gegen die Einsprache seines Prozessgegners Heinrich v. Wolffenschildts, der Gustav v. Mengden, wegen angeblich zu näher Verwandtschaft mit Engelbrecht v. Meck, als Kommissar bei der Untersuchung der strittigen Grenze nicht akzeptieren zu können vorgebe. Uebrigens ist er bereit, an Mengdens Stelle Hn. Johann von Buddenbrock als Kommissar anzuerkennen, weigert sich aber seinerseits die beiden Assessoren Struckmann und Schwembler anzunehmen, wie er schon früher erklärt habe.

„*Herr müntzmeister Heinrich Wolffenschieltt schüttet nahe bluttsfreundtschafft vor, wen ich setze wegen vätterlichen seiten undt linien.*“

*N. von Mengden
zu Altenwohge undt Kussen*

*Zu Altenwohge erbsass
Engelbrecht von Mengden,
mein uhr eltervatter.*

*zween
gebruder*

*zu Kussen erbsass
N. von Mengden,
sein uhr eltervatter.*

*zu Altenwohge
Fromholtt von Mengden,
mein eltervatter.*

*zu Kussen
Ernst von Mengden,
sein eltervatter.*

*aus Altenwohge
frau Anna von Mengden,
meine gros Mutter.*

*zu Kussen
Jürgen von Mengden,
sein gros vatter.*

*zu Sonsell erbsass
Engelbrecht Meck,
mein vatter.*

*zu Kussen
Otto von Mengden, oberster,
sein vatter.*

*Engelbrecht Meck,
ich, als sohn.*

*Gustaff von Mengden,
landtrichter, der sohn.*

Herr müntzmeister schüttet nahe bluttsfreundschaft vor wegen bedersseits mütterlichen lienigen, gesetzet von wegen:

*Zu Fiestehl erbsass
uhr eltervatter*

*von Fiestehl
Anna von Ungern,
meine eltermutter.*

zween geschwistern

*von Fiestehl
Ehliesabet von Ungern
seine eltermutter.*

*zu Löhdiager erbsass
Wilhelm von Rohsen,
mein gros vater.*

*von Ruhedahl
Ehliasabett Grotthausen,
seine gros Mutter.*

*von Löhdiager
Barbara von Rosen,
meine Mutter.*

*von Idsell undt Lappier
Gerdrutt von Rosen,
seine Mutter.*

*Engelbrecht Meck,
ich, als sohn.*

*Gustaff von Mengden,
landtrichter, der sohn*.*

325. Kaspar Meyer, der Besitzer von Laubern, appelliert an das kgl. Hofgericht in seinem Grenzprozess gegen Engelbrecht Meck. 1653 August 30.

Sunzel, Gutsbriefl., Kop. Eine zweite Kop. im Ritterschaftsarch. zu Riga, in d. Akten des ehem. Hofgerichts: „*Kaspar Meyer contra stadhalter Engelbrecht Mecken, anno 1654*“, mit Kanzleiverm: prod. d. 30. August 1654. — Ausz.

Als er Anno 1648 das Gut Laubern von dem Sekretär Johann Silberstern kaufte, hat ihm dieser einige Akten aus dem kgl. Landgericht übergeben, aus denen hervorgeht, dass in den Jahren 1639 und 1640 von Kapitän Tursson ein Prozess wegen eines Bauerngesindes Urpe, das zu Laubern gehört, aber nach Sontzell gezogen worden war, gegen den Erbherrn von Sont-

zell, Hn. Engelbrecht Meck und dessen Frau Mutter, anhängig gemacht worden, „*lis auch constatiret, jurato et formaliter zeugen darüber verhört. . . , unndt aber das kon. landtgericht kraft dero habenden instruktion in sachen, so gründe betrifft, darin nicht zu sprechen, sondern ad forum competens unndt ans kon. hoffgericht zu verweisen sich befugt zu sein erachtet . . . , die sache aber alda den verfolg zu geben, hatt Tuhrssohn selbiger zeit unvermögenheit halber nicht thun können; nicht lange darauff auch Laubern sich der crowne aperiret . . . , alss habe zu prosequirung dieser action . . . beim kon. hoffgericht unumgänglich mich hiemit einfinden wollen*“.

326. Das kgl. Hofgericht an Engelbrecht Meck, betr. den Grenzstreit mit Laubern. Dorpat, 1653 August 30.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit Siegel und den Unterschr. der Assessoren Heinrich Hein und Kaspar von Pegawberg.

Gibt dem kgl. Statthalter Engelbrecht Meck auf Sundsell zu wissen, dass der Älteste der Grossen Gilde zu Riga, Kaspar Meyer, ihn vor dem Hofgericht belangen wolle, und zitiert ihn daher zum 19. Januar 1654.

327. Grenzstreit mit Laubern. Riga, 1653 Oktober 14.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Orig. in d. Akte des ehem. livl. Hofgerichts: „*Kaspar Meyer contra stadthalter Engelbrecht Mecken, anno 1654*“.

Johann Reims bezeugt, dass er die ihm von Hn. Kaspar Meyer eingehändigte Zitation dem Hn. Mecken von Suntzell d. 14. Oktober 1653 um 12 Uhr mittags eingehändigt habe, als dieser in Hn. David Schreibers Haus über der Mahlzeit sass.

328. Grenzstreit mit Laubern. Kleinrop, 1653 Dezember 22.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Orig. mit Siegel in d. Akte des ehem. livl. Hofgerichts: „*Kaspar Meyer contra stadthalter Engelbrecht Mecken, anno 1654*“.

Der Statthalter Engelbrecht Meck bezeugt, dass er den Advokaten Jakob Reutz zu seinem Bevollmächtigten in dem Prozess wider Heinrich Wolffenschild und Klaus Meyer erwählt hat.

329. Adam v. Richter an das kgl. Hofgericht. Schreibt einige Notizen aus dem Jahrbuche seines Schwiegervaters Engelbrecht Meck aus, die sich auf die Jahre 1653—55 beziehen.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., in der Akte des ehem. Hofgerichts: „*Adam Richter contra gebrüder Meck, anno 1696*“. Beilage: Extrakt aus d. Prot. des kgl. Landgerichts Wendisches Kreises, zu Siggund gehalten Anno 1688. Die Richtigkeit der von Adam Richter angeführten Belege und Zahlen ist vom Notarius Jakob Martini beglaubigt. — Abschr.

„*Extract auss dess stadthalters und landtrichters, seel. h. Engelbrecht Meckens, eigenhändiger geschriebener und verzeichneter jahrbücher und krugregister de anno 1653 et 1654, wass er zu ablegung seines bruder-sonnes von frembden geldt auffgenommen, und darneben, wass dass gutt Sontzell in die zwei jahr eingebracht, wie folget:*

	<i>rdr.</i>
Anno 1653 d. 25 Julii von h. ritmeister Bock, pag. 29	1000
653 d. 14 Octobr. von pastor Knobloch, pag. 30	1000

	<i>rd.</i>
<i>dito von unsern pastoren, pag. 30</i>	200
<i>von Andress Zardt, pag. 30</i>	220
<i>Anno 1654 d. 6 Maii von Schieffelbein, pag. 33</i>	230
<i>d. 6 Julii von h. ritmeister Buddenbrock, so hernach</i>	
<i>an die frau Duntsche transportiret, pag. 34</i>	2000
	<i>summa 4850[!]</i>

Nun befindet sich auch in obgedachten jahrbuche, dass der seel. h. vatter und schwiegervatter die geliehene gelder solche mit den andern einkunfften dess hauses Sontzel zusammen summiret, und ist die gantze summa, pag. 41 9798 rdr.

Ist derowegen zu schliessen, dass Sontzel in die zwei jahre, anno 1653 et 1654 eingebracht, wan die geliehene gelder abgezogen wirdt 4948 rdr.

De anno 1655:

Wass gantz Sontzel [im] selbigen jahre eingebracht, nebst die krüge; folio 16 stehet die summa rdr. 3572, 45¹/₂ gr."

330. Engelbrecht Meck konfirmiert den Lehnsbesitz Baldwinshof an Adam Grotenhielm.¹⁾ Sunsell, 1654 März 3.

Sunzel, Gutsbriefl., eine vidim. u. auch eine unvidim. Kop. m. d. Überschr. von Engelbrecht Mecks Hand: „*Confirmation von Engelbrecht Mecken den jüngern auf Sunsell, wegen mein städtisch gutt*“. — Riga, livl. Ritterschaftsarch. Mss. № 130 S. 311 f. eine vidim. Kop. abgedr. im Jahrb. für Genealogie 1896, S. 75 in A. v. Transehe: Das After-Lehen in Livland. — Registr. auch in der Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel. — Abschr.

I. kon. m_t zu Schweden treupflicht schuldiger diener und bedienter stadhalter, ich Engelbrecht Meck, zu Sunsell erbsass, thue kund und zu wissen jedermännichlichen, insonderheit dhenen hieran gelegen, dass, nachdem mein seel. in Gott ruhender h. grossvater, der wolledl. gestr., vest. und manh. h. Jacobus Meck, damahliger kon. rigischer castellan und zu Sunsell erbsass, seinen zu der zeit getreuen amptsverwalter, seel. Baldewin Grothen, mitt einem stücke landes, Baldewins hoff genandt, so im Sunsel-schen, und nemlich in der Wajanischen und Messzehmischen wacken bele-gen, mit reservation des juris retrovenditionis belehnet, wie von solchem der ihme darauf gegebene lehn-brief de dato Sunsell vom 28 Februarii 1574 mit mehrem belehret; wie auch mein seel. h. vater, h. Engelbrecht Meck, zu Sunsell erbsass, seel. h. Peter Grothen, alss rechtem und wahren sohne seel. Baldewin Grothen, solches erwehntes lehn-recht de dato Sunsell d. 10 Aprill Ao 1635 gebührlich confirmiret, und zugleich den alten lehn-brief copeilichen vidimiret.

Wann dan in erblicher succession meines väterlichen erbtheils ich dass guth Sunsell nunmehr Gott lob angetreten, und der wolledl. vest. und manh. h. Adam Grothenhelm, kon. wollbedienter cornet, alss seel. Peter

¹⁾ A. von Transehe in Jahrb. f. Genealogie 1896 S. 75 macht dazu die Bemerkung: Der Kornet Adam Grote wurde 1653 Sept. 16 unter dem Namen Grotenhielm, in Schweden nobilitiert. Vergl. Hupels Nord. Misc. XIX 124. Georg Friedrich v. G. auf Sallentack, Vizegouverneur von Estland, wurde 1780 als estländischer Indigena in die livl. Adelsmatrikel sub № 212 aufgenommen. Vergl. A. v. Klingspor, Baltisches Wappenbuch, S. 38.

Grothen, leiblicher sohn, bei mir angehalten, ich möchte ihm sein angestamtes lehnrecht zu erwehntem gültchen als legitimo successor und erben unter meiner handt und insiegell gleich meinen vorfahren confirmiren, welcher seiner billigen bitte dan ich ihme nicht habe abschlagen, weniger entsein, können. Confirmiere und bestätige demnach ihme, h. cornet Adam Grothenhelm und dessen wahren und rechten erben, solches erwehntes lehnrecht zu erwehntem gülttchen Baldwinshoff, im Sunsellischen belegen, solches nach innhalt des ersten lehn-brieffes mit aller freiheit zu nutzen, und zu gebrauchen, demselben keinen buchstaben benehmende, jedoch mir, meinen erben und erbnehmen dass lehn-recht und dass jus retrovenditionis vorbehaltende. Uhrkundt der wahrheit habe ich dieses eigenhändig unterschrieben, und mit meinem angebohrnen adlichen insiegell beglaubigen wollen“. Datum . . .

Engelbrecht Meck.

mp.

331. Bestätigung des am 15. Juni 1652 zwischen Engelbrecht Meck und Engelbrecht Wilhelm Meck geschlossenen Erbvergleichs. Upsala, 1654 Mai 9.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. in schwed. Sprache auf Perg. m. angeh. schwed. Reichssiegel; Stockholm, Reichsarch., Kop. in der Samml. kgl. Briefe; Registr. auch in: „*Meckische Documenten*“, s. Urk. d. 18. Sept. 1858.

Auf Ansuchen des ehem. Statthalters von Pernau, Engelbrecht Meck, bestätigt Königin Christina den zwischen den Erben der Frau Barbara Rosen, nämlich deren Sohn Engelbrecht Meck und dessen Brudersohn Engelbrecht Wilhelm Meck am 15. Juni 1652 geschlossenen Erbvergleich, der in Gegenwart der auf Befehl der Regierung vom Gouverneur in Riga verordneten Kommissarien, Landrat Friedrich Wilhelm Patkull, Gotthard Wilhelm von Budberg und Peter von Stein, stattgefunden hat. Engelbrecht Meck erhält für sich und seine Erben das auf 32000 Rthlr. geschätzte Haus und Gut Suntzell für immer als Eigentum zuerkannt, wogegen er sich verpflichtet, seinem Neffen Engelbrecht Wilhelm Meck 16000 Rthlr. auszusahlen.

332. König Karl Gustav ernennt den Rittmeister Engelbrecht Wilhelm Meck zum Oberstleutnant im Regiment Frantz Jonsson. Stockholm, 1654 Dezember 15.

Stockholm, Reichsarch., Kop. in der Samml. kgl. Briefe.

333. Grenzstreit mit Laubern. Urteil des Hofgerichts.¹⁾ Dorpat, 1655 März 3.

Sunzel, Gutsbriefl. Protokollausz. a. d. Akten des kgl. Hofgerichts. —

In Sachen Kaspar Meyers, Kl., kontra Statthalter Engelbrecht Meck, Becl., wird verabschiedet, dass die vom Kläger gesuchte dilation ad proximum zu bewilligen sei, und es sollen die in des Becl. Sache mit Hn. Wolffenschild erwählten Kommissarien die Grenze in Augenschein nehmen, Zeugen abhören, die Streitigkeiten in eine richtige Charte bringen lassen, und dann dem Hofgericht referieren.

334. Prozess des Burggrafen Hermann Samson und des Rates zu Riga

¹⁾ Es ist nicht bekannt, ob der Prozess weiter verfolgt worden ist. Das strittige Grundstück ist aber in der Folge mit Sunzel vereinigt geblieben, und nicht mehr angefochten worden.

gegen den Obristen Engelbrecht Wilhelm von Meck wegen Landfriedensbruchs. 1661 Februar 26 — 1662 Oktober 24.

Riga, Stadtarch., Äusseres Arch. II. Fach. 3, n. 39. — Akte: „Burggraf Hermann Samson und der rat zu Riga gegen den obristen Engelbrecht Wilhelm von Meck wegen Landfriedensbruch“. — Ausz.

1661. Februar 26. — Obervogt Johannes Gaunersdorff referiert, dass Obrist Meck am 25. d. M. bei ihm gewesen ist, und Zitation wider Nandelstatt, Hinrich Koch, und einen Fleischer gebeten. Die Zitierten sind darauf erschienen, aber weder Kläger noch ein Bevollmächtigter gekommen.

1661. Februar 28. — Der Diener des Burggrafen, Peter Steffensohn, referiert: *„Nachdem er auf befehl seines herrn in h. baron Chronensterns haus kommen, und obristen Mecken diener daselbst angetroffen, selbigen gefragt, ob der obriste zu hause, und ob er ihn zu sprechen bekommen köndte? Da hette der diener gesaget, sein herr were zu hause, und were hingangen und ihm solches angemeldet; da dan der h. obrister ihn auf seine kammer im hoffe auffordern lassen. Da er auf die kammer hinauf kommen, hette er die frau alda auch angetroffen, sie gegrüsset, und darauf zu dem h. obristen getretten, und ihm das scriptum überreicht, sagende, dass ihm solches vom burggräffl. gericht zugesandt worden. Da hette der h. obrister gefragt, was es were; ille, es were ihm unbewust, er köndte weder schreiben noch lesen. Der h. obriste hette es anfangs nicht nehmen wollen, hette aber hernacher dasselbe genommen und es durchsehen wollen. Wie er, der diener, darauf weggehen wollen, hette der h. obrister zu ihm gesaget, er solte bleiben, biss er es durchgelesen hette; er sehe wol, es were mächtig lang; hette weiter gesaget: er verstünde nicht, was es were, und darauf begehret, dass er es wieder mit sich nach hause nehmen solte. Ille, er dörrfte es nicht wieder mit sich nehmen, sondern er müsste es da lassen. Worauf der h. obrister seinen secretarium eingefordert; es were aber sein kleiner junge eingekommen, zu dem er gesaget: du hundsot, ich habe nicht dich, sondern meinen secretarium geruffen. Der junge geantwortet: herr, ich bin derselbe. Darauf der h. obriste zu ihm gesaget: gehe hin und bringe es auf die cantzelei! Wie der junge von ihm gangen, hette selbiger in derselben kammer nach windel hin unterm fenster eine kleine thüre geöffnet, und die schrifft da hinein geworffen. Wie der h. obriste ihn hernach gefragt, wo er es gelassen, ille geantwortet: ich habe es auf die cantzelei gebracht. Der h. obriste: du hundsot, ist das die cantzelei? das ist ja das sch....haus. Der h. obriste weiter zu ihme gesaget: es scheinet, dass der h. burggraff mit mir post fassen wolle, und darauf ihm an den rockknopff gefasset und gesaget: du wehrest woll wehrt, dass man dir was anders thun möchte. Ille geantwortet, er musste ja gehen, wo man ihn hinschickte. Der h. obriste: das weis ich auch wol. Inmittels hette seine frau ihm eingeredet. Er hette aber weiter gesaget: ich wolte, das ich deinen herrn an deine stelle hette. Wie er endlich weggangen, hette der h. obriste ihm nachgeruffen, und gesaget: grüsset den h. burggraffen, und saget, dass ichs nicht verstehe, was mir zugesandt worden; womit er seine relation geendiget.*

1661. Februar 28. — Rathaus. Der Fiskal Derenthal klagt gegen den Obristen Meck auf Landfriedensbruch. Der Instigator Derenthal bringt in angesetztem Termin wider den Obristen Meck die Anklage ob crimen fractae

pacis publicae officiose ein. Danach hat peinlich Beklagter „*sich unlängst in diesem monat Februario erkühnet, eines ehrb. raths bediente und stadtsoldaten in deren eigenem territorio auf der Düna bei Beeneksholm, wie sie mit ihren fuhren angekommen waren, fürzuwarten, unadelicher landfriedbrüchiger weise dieselbe mit gewapneter hand anzufallen, dergestalt, dass h. beklagter den anfang gemacht, indem er aus seinem schlitten gesprungen, dem einen diener, namens Henrich Koch, die pistohle vorn kopff gehalten, mit derselben ihn gestossen und geschlagen, welchem sein diener Frans zu hülffe kommen, und gleichfals auf denselben diener die pistohle gezucket, auch dessen bewehrter pagen einer mit seinem blossen degen auf Herman Kraen, stadtsoldaten, zugelauffen, durch den rock gestochen, und ob gleich der diener Koch den h. obristen gebehten, ihn wegen eines ehrb. rahts zu schonen, dennoch aber solches der h. obriste wenig geachtet, sondern zu mehrem trutz und übermuth den diener hefftig zu verkleinerung eines ehrb. rahts aussgemachet, und gesaget: dass dich dieser und jener hole, du sacker-menscher hund, mit deinen herrn! Gehe hin und sage es ihnen, ich wil ihnen noch wol was mehres sagen! Dabei er es aber noch nicht bewenden lassen, sondern darauf den bauren zugeruffen, dass sie eines ehrb. rahts bediente niedermachen sollen, dadurch er dan nicht allein die darunter befundene Dahlische bauren, sondern auch eines ehrb. rahts eigene unterthanen auf seine seite gebracht, und dieselbe dadurch angereizet, dass sie die priegel ergriffen, die soldaten damit überfallen und also erbärmlich zugerichtet, dass etliche derselben, als Bartelt Grön und Jürgen Nandelstatt davon noch diese stunde bettlägerig sein und quälen müssen, massen aus der besichtigung, welche er zugleich producirte, des geschwornen balbierers, mit mehrem zu ersehen. Wan aber solche übermässige landfriedbrüchige gewalt auf offener gassen an die bediente eines ehrb. rahts, da sie im geschäfte desselben pro bono publico aufgewartet, nemlich die materialien zu erbauung der vom feinde desolirten mühlen beizufuhren, keines weges zu gedulden . . ., als wolte er dies burggräfl. gericht officiose hiemit angeruffen haben, dass es nach den schweren umständen der sachen wieder beklagten, andern zum abscheu und exempel, die darauf verordnete straffe ergehen lassen wolte“. Da die Sache aber „*criminalis*“, wolle das Gericht den Bekl. veranlassen, persönlich vor Gericht zu erscheinen.*

Darauf erwidert Victorinus Thilo, „*nicht aus einer schuldigkeit, sondern dem burggräfl. gericht zu ehren sei er von wegen dem h. obristen Mecken erschienen, und wolte ipsius nomine in optima forma incompetentiam iudicis in vim declinatoriam opponiret haben*“. Denn das burggräfliche Gericht hätte über Bekl. als einen besitzlichen Adligen keine Jurisdiktion nach dem Privilegium Sigismundi III. d. 1593; auch sei er nicht Bürger der Stadt, oder allhier Handelstreibender. Dann sei auch dieser Punkt gegenwärtig strittig zwischen Ritterschaft und Rat. Endlich müsse er sich dagegen verwahren, dass der Rat, um dessen Diener willen er zitiert werde, Kläger und Richter in einer Person wäre. Verlangt, den Bekl. vor das Gericht gestellt zu sehen, vor das er gehört.

Nach weiteren Verhandlungen erfolgt der gerichtliche Bescheid: „*als soll h. beklagter ad proximam, den nechstkommenden sonnabend frühe morgens umb 9 uhr zu erscheinen, und auf die klage directo zu antworten,*

schuldig sein; Inmittelst wirdt h. beklagen, dass er sich nicht von hinnen machen, sondern alhie in der stadt biss zu ausstrag der sachen sub arresto verbleiben soll, hiemit uferleget“. Das Protokoll soll dem Obristen durch den Diener ins Haus gebracht werden, da Thilo das Urteil nicht abgewartet hatte. Die Zitation wurde dem Obristen Meck zugestellt. Darüber berichtet

1661. März 1. der Hausschliesser Mauritz Poppe: *„der h. obriste anfangs ihn hierauf gefraget: wer seid ihr, und wer ist kon. burggraff? Wie er reponiret, er warte dem kon. burggraffen auf als ein kon. bedienter, und diene einem ehrb. raht für einen hausschlüsser, der h. burgermeister Samson aber were kon. burggraff; worauf der h. obriste gesaget: der h. burggraff richte sich zuvor selber, und zahle seine schuldt. Ein ehrb. raht aber ist partheisch, den sie köndten nicht kläger und richter sein. Ich weis nicht, ob ich als ein freier gesessener von adel schuldig sei zu compariren oder nicht. Ich wil mich zuvor mit den hh. landrähten hierüber bereden. Endlich gesaget: werden die hh. höfflich mit mir umbgehen, so werde ich solches auch thun. Worauf er seinen abscheid von ihm genommen*“.

1661. März 2. Der Gerichtsdienner Hans Jürgen referiert, dass er in Geschäften zu Baron Mengden gesandt worden sei, *„woselbsten er auch h. obersten Mecken angetroffen, der denn ihm gefraget, ob er bei dem h. gerichtsvogt were, undt ob er seinen diener citiret; undt wie er gesaget, das sein cammerat seinen diener citiret hette, er geantwortet: saget euren herrn, das der kerl nicht mehr kommet, oder ich werde ihn ausleuchten; so wenig, alss ich mit des vogts diener zu thun habe, so wenig hat der vogt mit meinen dienern zu schaffen*“.

1661. März 2. Rathaus. Instigator Derenthal ist in angesetztem Termin vor Gericht erschienen, der Obrist Meck aber nicht. Er hat durch den Gerichtsdienner Mauritz Poppe sagen lassen, *„er wolte auf solche citation nicht erscheinen; er solte einem ehrb. raht sagen, dass sie ihm eine schriftliche citation zusenden solten*“. — Es wird darauf dem Becl. ein *„terminus peremptorius auf künfftigen diengstag zu gewöhnlicher früher zeit sub poena merae contumaciae zu erscheinen und directo auf die klage zu antworten hiemit angesetzt*“.

Unterdessen hatte sich Meck an den schwed. Feldmarschall, Graf Douglas gewandt.

[1661, ohne Datum.] Kanzleiverm. in dorso: *„in camera d. 2. Martii 1661*“.

E. W. Meck an den Feldmarschall Graf Douglas.

„Ew. hochgrl. Exc. kan ich unterdienstlichen zu hinterbringen nicht umbgehen, welcher gestalt eines ehrb. rahts diener undt soldaten sich nuhnmehro eine gutte zeidt fast täglich unterwunden, nicht allein der edelleutte bauren auf offener gassen undt landtstrasse gewalttähtieger weise fest zu nehmen, undt dieselbe zu eines ehrb. rahts diensten zum holtz undt steinführen mit schlägen zu treiben, sondern gar eine gewohnheidt undt recht aus derglei-

¹⁾ Der Gerichtsdienner Peter Steffensohn hatte berichtet, dass er des Obristen Meck Diener Franz Busch am 28. Februar im Schlitten hatte fahren gesehen, wobei Busch auf beiden Seiten Pistolen angebunden, und oben auf dem Schlitten einen Karabiner liegen gehabt habe. Auch wäre er ihm am Abend desselben Tages nochmals mit einem Karabiner in der Hand auf der Strasse begegnet. Daraufhin war er auf obrigkeitlichen Befehl durch den Gerichtsdienner Lorentz zitiert worden.

chen offenbahren gewaltdt gemacht; auch also, dass sie sich nicht gescheuet, etzliche arme Dalische bauren, die soldier strassengewalt zu entgehen, sich nach meines h. schwiegervatters hauss reteriret, biss dahin und gar ins haus zu verfolgen, undt, da sie von meinen leutten mitt worten zurück getrieben, sich dennoch zu unterschiedenen mahlen vernehmen lassen, dass sie selbiege bauren haben wolten, solten sie auch bis in der nacht auff sie warten; wie dan auch die arme bauren, so balt sie nuhr auss dem hause gewesen, von diesen gewaltahtern ergriffen, undt zu den andern Dalischen bauren, so bei den pforten biss zu dieser ankunfft woll bewachtet, hingebbracht; woruber ich bewogen, zwen von meinen bedienten an solche gewaltahter zu schicken, umb von ihrem fürnehmen abmahnen zu lassen, auch die armen leute sicher durch die pforten bringen zu lassen; so aber nicht allein mitt groben scheltworten, sondern auch mitt gutten schlägen, indehm dem einen ein starcker prügel auff dem rucken undt kopff entzwengeschlagen, mier wieder zuruck geschicket; die armen bauersleutte auch zugleich abgeprügelt, undt also ihnen folgen müssen. Solcher ursachen halber meine leutte zu redimiren bin ich in continenti ihnen nachgefahren; im hinfahren ihrer verfelet, im ruckfahren aber angetroffen, und die bauren, da die gute nichts verfangen wollen, sondern freche worte gespeiset, und die bauren nicht erlassen, sich selbstn undt mitt eigenen krefften loss zu machen, anbefohlen. Da alsdan die arme leutte dass extremum ergriffen, undt gegen solches gewaltsames verharren undt tractament sich gerettet. Demjenigen aber, so meinen jungen gantz braun undt blau geprügelt, habe ich selbst im fervore einige streiche, jedoch ohne blutt, gegeben. Wor-auff ich folgens zum h. burgermeister Flügel undt dem gerichtsvogt dieser stadt gegangen, solche von ihren leutten verubete grosse insolentien klagende zu erkennen gegeben, undt sie desswegen andern zum exempell in straffe zu ziehen gebeten; so mier willig versprochen“. Der Rat hätte aber die Diener nicht bestraft, sondern statt dessen ihn selbst vor das burggräfl. Gericht und zugleich vor den Rat zitiert. Trotz seinem Protest hätte der Rat ihm darauf einen schriftlichen Abschied ins Haus geschickt und ihn, einen besitzlichen Edelmann, wider alles Recht mit Arrest belegt. Bittet, den Rat dahin zu disponieren, dass er zuerst die Klage „wieder die strassen-reuber“ vornimmt, und, falls dann befunden wird, „dass ein ehrb. raht mich zu besprechen ursach hette, da ich nicht ehrenrürig undt unverdient durch den stadtfiscall, sondern geburendt belanget werden solte, ich mich in foro competenti, dahin ich undt meine mittbrüder mitt recht zu belangen, mich allemahl gerne undt willig stellen will“. Bittet bis dahin um Schutz.

Zugleich reichte auch die Ritterschafft bei Graf Douglas ein Gesuch ein: [1661, ohne Datum.] Die Ritter- und Landschaft an den General-Feldmarschall Graf Douglas. Protestiert gegen das Verfahren des Rats zu Riga, der die Untertanen des Adels zu Frohndiensten anhalte, wie es neulich der Fall mit Obrist Meck beweist. Dazu kommt noch hinzu, dass der Burggraf von Riga wider alles Recht den Landesadel und die Eingesessenen „vor sein vermeintes forum“ ziehe, und an ihnen Jurisdiktion üben wolle. Das widerspräche den Rechten und Privilegien der Ritterschafft. Bitten, ein solches Verfahren zu inhibieren.

Daraufhin griff Graf Douglas in die Verhandlungen ein:

1661. März 4. — Rathaus. Relation des Burggrafen und Bürgermeisters Hermann Samson. *„Es hat gestern abend spät der h. feldtmarschall Douglas den secretarium Fischbach zu mir gesandt, und sich beschweren lassen, dass man am verwichenen sonnabend in sachen contra h. obristen Mecken verfahren, und selben contumaciret, ehe und bevor er mit einem ehrb. raht wegen der jurisdiction conferiret; lies derowegen einem ehrb. raht andeuten, man sollte weiter nicht verfahren, oder wieder ihn exequiren, da er ihn in kon. schutz nehme.*

2) wegen des jungen Dunten,¹⁾ dafern der raht exequiren würde, würde er, der h. feldtmarschall und kon. gouverneur, es nicht geschehen lassen, und das ihrige dabei thun“. Die anwesenden Herren dagegen beschliessen, *„dass man sich nicht von den erlangten privilegiis depossessioniren lassen, sondern nicht desto minder dieser stadt rechten und gesetzen gemäss in der sachen verfahren soll“.* Während die Herren noch in der Kämmeri versammelt sind, kommt noch folgende Relation des Burggrafen ein: *„Eben itzo komt secretarius John vom schloss zu mir, und deutet im nahmen i. exc. mir an, dass man in des jungen Dunten sache nicht exequiren, und soll es doch verhalten als ein kon. burggraff. Geschiehet es, so hette er dem majoren auf der haubtwache schon befohlen, gewalt mit gewalt zu steuern“.*

Gegen diese Zumutung protestiert der Rat.

[Ohne Datum], in dorso Kanzleiv.: übergeben d. 9. März 1661. Bürgermeister und Rat an den Feldmarschall Graf Douglas. Indem der Rat die durch die Sekretäre Fischbach und John vermittelten Befehle des Gouverneurs Douglas referiert, erinnert er daran, dass er bald darauf S. Exz. durch den Sekretär Nicolaum Brauem hat bitten lassen, *„dass dieselbe mit unserm justicienwehsen sich ungründlich nicht befassen, besondere vielmehr unss zu assistiren geruhen mögten“.* S. Exz. habe aber nur dasselbe wiederholt, was er vorher hat sagen lassen. Der Rat habe gewisse Privilegien und Rechte übernommen, und hat sie in Acht zu halten, wie er es vor Gott und dem König verantworten kann, *„zumahlen den in solchen justiciensachen, die man unss disputabel machen wil, wir die ungehemmete und gebahnte rechtenswege haben“.* Sie hatten gemeint, dass Exz. dem Rat wider die Strassengewalt des Obristen Meck beistehen würde, statt dessen findet dieser bei Exz. seine Zuflucht. *„Und weiln wir in diesem allem Ew. erl. hochgrl. Exc. eiffer wieder unss empfinden, und drüber deroselben angemuhete hemmung der justitz zu zwei mahlen durch die vorgeandten secretairen zu vernehmen gehabt; als wollen wir unss wieder dem allem aufs feierlichste bewahren, gestalt wir den hiemit quam solemnissime thun, der beigehenden hoffnung, Ew. erl. hochgrl. Exc. werden unss nicht verdencken, dass wir dennoch . . . die regimentsinstruction halten, und also unseres in derselben aussgedrückten*

¹⁾ In den Akten liegt eine d. d. 15. Mai 1661 dem Rat übergebene Klageschrift des Jobst Dunten wider den Obristen Meck bei, in der letzterer beschuldigt wird, anfangs März 9 mit Flachs beladene, dem Dunten gehörige Fuhren *„auf freier landstrassen entnommen“* zu haben. Der Rat hatte es Dunten erwirkt, dass er einen *„Einspenniger nach Crimon“* mitbekommen habe, um seine Waren zurückzuerhalten. Er hat aber nicht allein dem Obristen Meck 6 Rthlr. erlegen müssen, bevor er seinen Flachs erhielt, sondern auch andere Ausgaben gehabt. Bittet daher den Rat, ihm zu helfen, dass ihm sein Schaden ersetzt wird.

allergnst. königs und h. willen mehr, den Ew. erl. hochgrl. Exc. nachzukommen und zu gehorsamen, trachten werden“.

Dieser Erklärung gemäss verfolgte der Rat die Sache weiter:

1661. März 5. — Rathaus. Der Gerichtsdienner Mauritz Poppe sagt aus: *„nachdehm er h. beklagten abermahl zitiret, hette er ihm zur antwort gegeben, es köndten der h. kon. burggraff und ein ehrb. raht in dieser sachen nicht richter sein, darumb kondte er auch nicht erscheinen“.*

Instigator Derenthal bittet, den Bekl. zu verurteilen, da er auf die wiederholte Zitation nicht erschienen sei.

Urteil: *„nachdehm h. beklagter abermahl in angesetztem termino peremptorio nicht erschienen, sondern contumaciter aussenblieben, als wirdt er hiemit in meram contumaciam vertheilet. Und ob zwar diesem nach die klage vor gestanden anzunehmen were, so soll dennoch ein formal scrutinium ex officio aufgenommen, und also weiter der stadt privilegien und rechten nach darin verfahren werden“.*

1661. März 6. — Rathaus. Zeugenverhör. Die Zeugen sind Henrich Koch, Jürgen Nandelstatt, Hans Baars, Bartelt Grön, Henrich Krahn, Bartelt Asserin. Aus dem Verhör geht hervor: Den Zeugen war befohlen worden, die Bauern, die Holz und Heu zur Stadt geführt hatten, bei den Toren an der Düna bei ihrer Rückkehr anzuhalten, sie nach Benckensholm zu führen, und sie von dort je eine Fuhre Steine zu der durch den Moskowiter abgebrannten Mühle zu führen, *„welche ohngefähr ein viertheil meil weges von dannen gelegen“.* Doch war es ihnen befohlen *„keine lieffländische oder reussische, sondern nur stadtbauern“* dazu anzuhalten.

Wie Zeugen *„die gasse herauf kommen, und ohngefähr h. Cronensterns hoffpfort vorbei gegangen, haben sie 3 ledige schlitten daselbst bei dem thurm, wo der diener Heideman wohnt, angetroffen, und dieselbe ermahnet, aus der stadt zu fahren. Darauf einer sich zu fuss in h. Cronensterns hoff begeben. Es were aber ein jung von h. Mecken heraus kommen, und ein diener mit einem prügel, und letztlich die frau Mecksche vor die hoffpfort auch an die gasse getreten, und sind alsofort die 3 schlitten ungehindert eingefahren; und wie sie, die frau oberstin, die soldaten ansichtig worden, hat sie anfänglich gefraget, wer ihnen befohlen die pferde anzuhalten; worauf Hans Baars geantwortet: ein ehrb. raht, und weiter gesaget: tugendsahme frau oberstin, was können wir wissen, ob es Ihre bauren sein oder nicht, Ihre bauren werden wir schon nicht nehmen. Und als sie darauf nach der alten stadt fortgegangen weren, hette die frau sie mit schelmen und diebe nachgerufen“.* Zeugen sind weder in das Haus, noch in den Hof hineingegangen, noch haben sie das geringste dort verübet. Unterdesen hatten sich 9—10 Dahlensche Bauern bei der „masselpforten“ eingefunden, die Durchlass begehrten. Als der Wächter Jakob Janson sie warten hiess, bis der Stadtsoldat Koch den Bescheid brächte, wollten die Bauern die Durchfahrt zuerst mit Gewalt erzwingen, und der Junge des Obristen Meck wurde gegen den Wächter handgreiflich, *„es were aber nicht zu schlägen kommen, viel weniger des h. obristen völkern einem ein prügel aufm kopff entzwei geschlagen“.* Als Hilfe herbeieilte, sind die Jungen des Obristen zur Stadt gegangen. Darauf sind die Soldaten, als sie die Fuhren

beisammen hatten, gekommen, und haben alle Fuhren nach „*der überdüni-schen schantzen*“ geführt. Indessen waren 5 Fuhren bei der Neupforte verblieben, die von den Soldaten nicht mitgenommen worden waren, da sie sagten, sie gehörten nach Dahlen. Als die Soldaten mit 50—60 Bauernschlitten über die Düna fuhren, folgten ihnen diese 9 Schlitten, deren Insassen mit Prügeln bewaffnet waren, und fuhren darauf an ihnen vorüber nach vorn, wobei sie spottend fragten: fahret Ihr nach Steinen? Bei Benckensholm ist Obrist Meck auf sie zugefahren gekommen, ist mit „*ungestüm aus dem schlitten gesprungen*“, und hat den Soldaten Henrich Koch mit einer Pistole gestossen und geschlagen; und als dieser bat, ihn zu schonen, da er doch nur in Geschäften des Rats handle, hat der Obrist gerufen: *Du sacramentscher hund, mit Deinen hh. burgermeistern, ich wil ihnen wol was anders zeigen*“. Auch sind die Diener von Baron Kronenstern, Franz Busch und der Diener des Obristen, Henrich Rigemann, mit Pistolen und Degen bewaffnet umhergeritten und alle 3 haben laut gerufen: schlaget sie nieder; worauf die Bauern grosse, zu dem Zweck mitgebrachte Prügel ergriffen, und die Stadtdiener Nandelstatt, Gröhn und Asserin und einige Soldaten derart zurichteten, dass sie mehrere Wochen bettlägerig waren. Uebrigens leugnen Zeugen, gewusst zu haben, dass es Dahlensche Bauern waren. Hätten sie das gewusst, so hätten sie sie gewiss, wie sonst schon oft geschehen, losgelassen.

1661. März 13. — Bürgermeister und Rat an den Feldmarschall Graf Douglas. Referieren die Klagesache. Es war der Befehl gegeben worden, keine livländischen und russischen Bauern zum Führen der Steine zu verwenden. Bei vorkommenden Versehen ist der Mühlenherr, Karsten Zimmermann, immer willig gewesen die Einsprache zu berücksichtigen. Wenn Obrist Meck aber auf diese Weise auf offener Landstrasse gegen die Diener der Stadt verfährt, so ist er in ein Verbrechen wider die öffentliche Wohlfahrt gefallen, und hat sich vor dem Burggrafengericht zu verantworten. Dort wird seine Sache auch trotz Protest verhandelt werden, wozu kein Konsens der Ritter- und Landschaft nötig sei. Der Rat hätte erwartet, dass S. Exz. ein solches Skriptum, wie Meck es verfasst hat, zurückweisen würde. Da das nicht geschehen ist, reprotestiert der Rat hiermit in optima forma.

1661. März 16. — Rathaus. Untervogt Melchior Dreyling referiert, „*dass Victorinus Thilo gestern umb kloke 9 morgens im nahmen h. obristen Mecken ihm gegrüsset, undt gebehten, dessen wiederpart, nemlich den diener Hinrich Koch undt einige stadtsoldaten, die die seinigen vergewaltiget haben sollen, abzustraffen*“. Der Vogt hat geantwortet, ohne Gericht werde niemand gestraft, und hat ihn zu dieser Session zitiert. Es ist aber niemand gekommen.

1661. März 19. — Rathaus. Victorinus Thilo bittet „*weiln der h. oberster gerne selbst in persohn bei der klage sein wollte, undt er in der vogthei dessfalls zu erscheinen bedencken trüge, ob denn nicht das gericht in des h. vogts hause konnte geheget werden*“. Dieses Gesuch wird abgeschlagen.

1661. März 20. — Rathaus. Urteil des Burggrafengerichts: Da nach Erwägung der Klage wider den Obristen Meck durch den Burggrafen, wie auch den ganzen Rat, „*befindtlich, dass h. beklagter Engelbrecht von Mecken durch zusammenrottirung seiner völker, mit starcker macht und gewap-*

neter hand, aus frevel und bösem vorsatz nicht allein strassengewaldt verübet, und dadurch den gemeinen landfrieden gebrochen, sondern auch durch seinen also genandten und erdichteten secretarium und cantzelei, und was dabei laut des dieners Peter Steffensohns beschworenen relation vorgangen, in solchem frevel verharret, das kon. diploma burggrabiale und dadurch die kon. hoheit und kon. gericht gantz unverantwortlicher weise geschendet und vernichtet. Wan aber der kon. burggraff samt dem raht in dictirung der straffe sich nicht vereinigen können, indem der h. kon. burggraff ihn in eine geldesstraffe, nemlich 500 ducaten, ein ehrb. raht aber in poenam banni oder 6 wochentlicher hafft nebst der urpfede, und vor leistung derselben der hafft nicht zu entlassen, condemniret und vertheilet; als wirdt“ die Sache dem König von Schweden „zu dero gerechtesten decision, zumahlen die kon. hoheit hierin interessiret, gebracht“. Bis zur Entscheidung des Königs wird aber dem Bekl. „alhie zu Riga in arresto zu verbleiben, auferleget“.

[Ohne Datum.] Bürgermeister und Rat an den König von Schweden. „Die widerwärtigkeiten, so unss fast täglich von dem einen undt dem andern privato, theils auch unter faveur des kon. gouvernements zugetrieben werden, wollen nicht zugeben, dass Ew. kon. M^t wir mit dieser unumbgänglichen klage wider den h. obristen Engelbrecht von Mecken vorbei gehen können“. Referieren den Gewaltstreich des Obristen gegenüber den Stadtsoldaten, und sein Verhalten in dem darauf angestregten gerichtlichen Prozess, wodurch er „kon. m^t burggräffliches gericht undt unser obrigkeitliches gericht eludiret, die personen despectiret, die ihm ex officio zugesandte acta undt protocolla ungebührlicher, schandtbahrer weise hanthieret, undt in summa das gethan, wass einer von allen gerichtten undt gesetzen entbunder undt vor Gott und I. kon. M^t ungescheueter mensch allein vorzunehmen sich erkühnen möchte“. Bitten, eine Entscheidung in dieser Sache herbeizuführen.

[Ohne Datum.] Engelbrecht Wilhelm Meck an den Feldmarschall Graf Douglas. Der Rat hat „die von ihren leuten so woll in meinem hause, als auch auff offenbahrer gassen, an die meinige verübete gewalt und strassenreuberei auf meine vorher geführte klage nicht allein ungestraft gelassen, sondern villmehr solche unverantwortliche raubersche action guttheissen und zu vertheidigen sich eusserst angelegen sein lassen, wie auss ihres fiscalen calumniose und injuriöse anklage umbstendlich und mit mehrem zu sehen, woraus den unvernehmlich folget, dass alles, so von ihren leuten an den unsrigen verübet, durch ihr eigen befehl und ordre geschehen“. Darum haben sie auch wider alles Recht solch ein unerhörtes Kollegium geordnet, wo sie zugleich Kläger und Richter sein wollen. Sie fahren aber trotzdem mit dem Prozess fort, obgleich S. Exz. ihnen zu zwei Malen befohlen, darin anzuhalten. Darum „ich die klage nicht für ein recht und billigmässige klage, sondern für eine schmach-schrifft angenommen“. Bittet zu bewirken, dass man ihn als einen „freien besitzlichen edelmann“ und „i. kon. m^t wirklichen dienste begriffen“ unmolestiert lässt. Der erfahrenen Injurien wegen aber will er vor einem „ordentlichen richter“ klagbar werden.

[Ohne Datum.] Bürgermeister und Rat an den Grafen Douglas. Protestieren gegen die Unterlegung des Obristen Meck, als ob der Rat ihm „die justice denegirte“. Haben ihm zu wiederholten Malen Termine zur Anbrin-

gung seiner Klage gegeben; er ist aber bisher nicht erschienen; und ohne gerichtliche Untersuchung würden sie ihre Diener nicht strafen. Und wenn der Obrist sich beschwert, dass ihm keine Akten zugestellt werden, „so weiss er, wie schändlich von ihm mit denen, so ihm zukommen, umgangen“, denn wir solche „viel zu keusch dazu halten, den dass sie weiter derogestalt in unflath versencket werden sollten“.

1661. März 26. — Riga. Engelbrecht Wilhelm Meck an den Grafen Douglas. Ist vor wenigen Tagen vom Rat „durch eine unleidliche und gantz unbefugete schrift, so sie unter den praetext eines urtheils mir zugeschickt, angegriffen und verungelimpffet worden“. Er ist bereit, ihr Unrecht und seine Unschuld gerichtlich darzutun. Da er aber als livländischer Edelmann, und in Diensten Sr. kgl. Mt, ihr unrechtes Urteil nicht zu achten hat, bittet er „unparteiische männer zu verordnen, welche meine zeugen auff beigelegte puncta eidlichen verhören mögen, auch einen ehrb. raht zu sochem zeugenverhör mit zu beruffen“.

1661. April 5. — Riga. Assessor David Reutz an den Rat. Teilt mit, dass der Gen.-Feldmarschall ihn in Sachen des Obristen Meck wider den Rat zur Vernehmung von Zeugen beordert habe. Das Verhör würde am nächsten Tage um 8 Uhr morgens im Gouvernements-Saal im Kloster stattfinden; hofft, dass der Rat sich einfinden wird.

1661. April 6. — Gouvernements-Saal im Kloster. Zeugenverhör. Obrist Meck bringt vor, dass ihm vom Rat grosses Unrecht geschehen, und bittet um Verhör seiner Zeugen. Stephan Derenthal opponiert im Namen des Burggrafen und Rats, da die kompetente Behörde bereits das Urteil gefällt, und an den König gebracht habe, auch Rat und Burggraf hier kein Forum haben. Es wird entschieden, das Zeugenverhör dennoch vorzunehmen.

Zeugen sind: 1) Korporal von der Landschaft Frantz Busch, 2) Michel Janson, 3) Peter Holländer, 4) Zibe Friessländer, 5) Lorenz Struck, und ausserdem 16 namentlich genannte Bauern. Aus dem Verhör geht hervor, dass die Stadtsoldaten die Dahlschen Bauern sehr oft zum Führen von Steinen gezwungen haben, und, die nicht gutwillig folgten, auch mit Schlägen gezwungen worden sind, worüber sie sich mehrfach beschwert haben. Zwei Soldaten haben eines Morgens etliche Dahlsche Bauern mit Gewalt aus Hn. Krohnsterns Haus holen wollen, was ihnen verwehrt worden; diese sind, als sie das Haus verlassen hatten, doch zu den andern Bauern an der Düna gebracht worden. Hn. Mecks Diener, Michel Manson, der die Bauern mit Güte befreien sollte, ist von den Soldaten geschmäht worden, des Obristen beiden anderen Jungen, Lorenz und Zibe Friessländer, erfuhren bei einem zweiten gütlichen Versuch dasselbe; letzterer wurde sogar von 2 Soldaten „geprügelt und braun und blau geschlagen“. Auch ein Dahlscher Bauer ist bei der Neupforte von einem Soldaten „mit prügeln abgebleuet“ worden, der darnach 3 Wochen zu Bett liegen musste. Ein andrer Bauer ist ebenfalls verprügelt worden, weil er sich weigerte, sich vom Steineführen durch ein Trinkgeld zu lösen.

1661. Juli 5. — Stockholm. Kg. Karl XI an den Obristen Engelbrecht [Wilhelm] von Meck. Zitiert den Obristen Engelbrecht Meck zum 3. September 1661 nach Stockholm, damit er sich gegenüber der Klage des Rats wider ihn rechtfertige.

1661. Juli 5. — Stockholm. Kg. Karl XI. an Bürgermeister und Rat zu Riga.¹⁾ Hat den Obristen Meck zum 3. September zitiert. Auch der Rat möge seine Bevollmächtigten zum Termin nach Stockholm senden.

1661. September 27. — Stockholm. Kg. Karl XI. an den Obristen Engelbrecht Wilhelm von Meck.²⁾ Der Rat hat seine Bevollmächtigten zur bestimmten Zeit, „*welche war der 16 [!] September, gesandt*“, „*aber Ihr habt weder Euch eingestellt, noch seidt mit Euren gültigen excusen eingekommen; welches unss seltzam vorkommet. Hätten desswegen genugsahme ursachen, mitt Euch wie mitt einem contumaci zu procediren, wollen aber gleichwoll für diessmahl solches mit Euch übersehen, und Euch einen termin setzen gegen den 2 Maii des zukünfftigen 1662 jahres*“. Erscheint er zu diesem Termin nicht, so wird die Sache ohne ihn entschieden werden. „*Da Ihr alsdann Euch selber zuzuschreiben haben werdet, wan Euch etwas wiederiges begegnen wirdt*“.

1661. Oktober 24. — Riga. Notarius publicus Stephanus Derenthal bezeugt, dass er auf Requisition des Rats zu Riga, in Anwesenheit der Bürger Hermann Courtois und Johann Nagel, der Eheliebsten des Obristen Engelbrecht von Mecken in ihres Vaters, des Baron Krohnsterns Hause, ein Schreiben unter kgl. Reichssiegel loco citationis regiae insinuiert habe. Sie habe auch die Zitation aus seiner Hand entgegengenommen, und sich bereit erklärt, diese ihrem abwesenden Eheliebsten, der „*nach Deutschland verreiset war*“, zuzufertigen.

1662. März 29. — Hamburg. Engelbrecht Wilhelm Meck an König Karl XI. Klagt, dass der Rat zu Riga, während der Abwesenheit seines Schwiegervaters, Baron Kronensterns, als dieser die Verwaltung des Gutes Dahlen hatte, die Bauern zu Frohndiensten gezwungen, und nicht allein ihm, sondern der ganzen Ritterschaft, durch ungerechtes Gerichtsverfahren Unrecht getan habe.

Stockholm, schwed. Reichsarch., Samml. Biographica, Orig.

Ohne Datum [1662 Mai.] Stockholm. Der Bevollmächtigte der Stadt Riga Johan Lohman an den König. Der Rat zu Riga hat ihn in der Klagesache wider den Obristen Meck mit beiliegender Vollmacht legitimieren lassen, und zum angesetzten Gerichtstermin, den 2. Mai 1662, hierher abgefertigt. Da aber Bekl. weder auf die sub dato den 5. Juli 1661, noch auf die sub dato d. 27. September 1661 an ihn ergangene kgl. Zitation erschienen ist, bittet er die Klage, die dem Könige nebst Dokumenten übergeben worden ist, „*pro confessa anzunehmen, und wieder beklagten tanquam contumacem ex mera contumacia zu verfahren*“.

Ohne Datum; in dorso: insin. August Ao 62. Hinrich Krohnstern an den König von Schweden. Indem er sich genötigt sieht, wegen eines vom Burggrafen zu Riga wider „*meinen schwiegersohn, obristen Engelbrecht Wilhelm Meck, verübeten unformblichen undt beschwerlichen proceduren, undt darauf erfolgten urtheils . . . darzu wegen nothwendiger abwesenheit (da ich schuldig, seine causas absentiae anzubringen) obgedachten von Mecken mich anzunehmen*“, referiert er den Hergang des Streitfalles mit den Stadtsoldaten.

¹⁾ Eine zweite Kop. in Stockholm, schwed. Reichsarch., Sammlung königl. Briefe.

²⁾ Eine Kop. in Stockholm; Reichsarch. Samml. kgl. Briefe.

Obgleich diese durchaus im Unrecht gewesen seien, und Meck nur „*sich zur wehr gesetzt mit zulässiger gegenwehr*“, habe man Mecks Klage wider die Stadtsoldaten nicht nur „*mit einem compliment abgewiesen*“, sondern ihn selber noch dazu peinlich verklagt, und trotz Protestation ex mera contumacia verurteilt. Kronenstern klagt deshalb bei Sr. M^t.

1. wider den Rat als Urheber des Streitfalls, der seine Dahlschen Bauern zu Frohndiensten zwänge;
2. wider das Burggrafen-Gericht, „*dass dasselbe biss auf diesen tag mit keiner formall undt woffundirten gerichtordnung versehen*“, wesshalb dessen Urteil nicht gültig sein könne.

Bittet, das Urteil des burggräflichen Gerichts zu kassieren, und die Sache an das livländische Hofgericht, als kompetente Behörde, zu verweisen.

Ohne Datum. — Stockholm. Engelbrecht Meck¹⁾ an den König von Schweden. Hat „*kurtz verwichener zeit*“ eine Schrift einreichen lassen, „*darinnen h. baron Cronenstern seines schwiegersohns, meines vättern, des obristen Mecken contra burggrabium et senatum rigensem gründliche deducirete unschuldts scheinbahr an den tagk gegeben*“. Er hätte gewünscht, dass sich der Rat zeit seiner Anwesenheit mit dessen Antwort eingefunden hätte, damit er als Bevollmächtigter des Hn. Kronenstern hätte verfahren können. „*Nuhn aber sowohl Ew. kon. M^t dienste, als selbst eigenen geschäfte wegen mich nicht länger aufhalten kan, undt mit dieser dehmütigen supplication einfinden, auch erstlichen meines vettern abwehssen entschuldigen mus; wie derselbe wegen der pflicht seiner dienste auf die ehrste citation nicht erscheinen können, nun aber zum andern mahl citiret, hatt er i. kon. m^t, der königin Christinen, nicht folgen wollen, sondern in Hamburgk verblieben. Undt wehre derselbe in termino erschienen, wan er nicht am schweren fieber befallen, das man ihm vor todt alhie gehalten, wie davon der h. obriste Wigandt undt andere cavalier zeugen können*“. Da die Ritterschaft dieser Sache als einer für sie höchst präjudizierlichen sich angenommen hat, und durch den seligen Grafen Douglas Inhibition bei dem Burggrafen geschehen ist, bis die strittige Kompetenz entschieden sein würde, hat „*mein vätter nicht vermuhdet, das für sotahner kon. endtscheidung seine kegenwartt alhie nothwendig erfordert werden solte*“. Bittet, die Entscheidung der Sache seines Veters hinauszuschieben, „*bis dass durch I. kon. M^t gerechtsambste decision der wahre ausschlack der streitigen competens abkommen undt erfolget*“.

1662. Oktober 24. — Stockholm. Kg. Karl XI. zitiert den Obristen Engelbrecht [Wilhelm] von Mecken zum 7. Juli 1663 nach Stockholm, zur Verantwortung gegenüber der Klage des Rats zu Riga wider ihn, widrigenfalls die Sache ohne ihn entschieden werden würde.²⁾

Stockholm, schwed. Reichsarch., Kop. in d. Samml. kgl. Briefe.

335. Katharina Meck, geb. Kronenstern, an den General-Gouverneur. Klagt wider den Jerkullschen Amtmann. 1661 Oktober 30.

Riga, Stadtbibl., Orig. ohne Datum in Buchh. Mater. In dorso: „*prod. d. 30. Oktober a^o 1661*“. — Ausz.

¹⁾ Der Besitzer von Sunzel und Vatersbruder des Obristen Engelbrecht Wilhelm von Meck.

²⁾ Über den weiteren Verlauf der Angelegenheit ist nichts bekannt.

Der Jerkullsche Amtmann des Hn. General-Majoren Mejer¹⁾ hat unter andern vielfältigen Insolentien, die er ihr und ihrem Kremonschen²⁾ Arrende-Bauern täglich zufügt, unternommen, dieses Bauern Pferd, das von dem Wolf gejagt, und von ihren Bauern in dem angrenzenden Jerkullschen Heuschlag wieder ereilt worden, an sich zu behalten, mit dem Vorwand, der Bauer hätte es von dem Moskowiter gestohlen, weshalb er es nicht auszukehren brauche. Das ist nicht wahr; darum bittet sie, es möge Sorge getragen werden, dass der Amtmann das Pferd herausgebe, und behält sich vor, auch wegen andrer Dinge gegen den Gen.-Major zu klagen.

336. Engelbrecht Wilhelm Meck an Kg. Karl XI. Klagt wider seinen Schwager Martin Kronstiern. [1664] ohne Datum.

Stockholm, Reichsarch., Orig. in. d. Samml. Biographica.

Dankt, dass auf die Verordnung des Königs seine Sache vor den Revisions-Kommissarien aufgenommen worden ist. Sein Widerpart Marten Kronenstern hat sich heutigen Donnerstags zur Vesperzeit eingestellt. Als er ihn aber nach Ueberreichung seiner Schriften mit höflichen Worten angedet, ist dieser in conspectu et loco judicii gegen ihn injuriosissime ausfahrend gewesen, und hat ihn öffentlich einen Dieb gescholten; worauf er, wiewohl wider seinen Willen, gedrungen gewesen ist, jenem mit dem gleichen Titel zu antworten. Ausserdem hat Kronenstern ihn beim Unter-Statthalter denunziert, als wäre er „*reisefertig, und davon wolte*“, worauf der Statthalter ihm durch den Gerichtsdienner hat sagen lassen, dass er nicht früher reisen dürfe, als bis die Sache beendet sei. Bittet den König, seinen Widerpart wegen „*soldien groben despect und fredheit*“ exemplarisch zu bestrafen.

337. Attest für Engelbrecht Wilhelm Meck. Die zur Schlichtung des Streites zwischen Engelbrecht Wilhelm Meck und Baron Heinrich Kronstiern erwählten Kommissarien berichten über ihren vergeblichen Einigungsversuch. Riga, 1664 Oktober 15.

Stockholm, Reichsarch., Samml. Biographica, Beil. zur Supplik d.

7. Februar 1665, Kop.

Endesunterscriebene bezeugen, dass sie von dem Hn. General-Gouverneur zu Kommissarien verordnet worden seien, den zwischen Hn. Obristen Mecken und Hn. General-Kriegskommissario Baron Kronenstern darüber entstandenen Kontrovers zu untersuchen, ob die Ao 1658 zu Lübeck von Hn. Obersten Meck unterschriebene Rechnung, die dessen Angabe nach aus hoher Not und gleichsam abgezwungen geschehen, zu Recht gelte oder nicht. Trotzdem der H. Oberst sich erboten hatte, sich dem Schiedsspruch gehorsam zu unterwerfen, hat Baron Kronenstern sich trotz inständigen Anhaltens des Hn. Obersten auf keine Unterhandlungen einlassen, sondern ad forum fori berufen wollen. Daher ist die Kommission in dieser Sache, wie auch

¹⁾ Stryk, II 22: Anna von Wolffenschild, verwitwete Rosenbohm, in zweiter Ehe verheiratet an Gen.-Major Valentin von Meyer auf Lysohn, erhielt 1651 die Bestätigung ihres Besitzrechtes an Pabasch mit Jerkull im Ksp. Kremon bestätigt, und besass es bis 1661.

²⁾ Stryk II 17: Kremon und Engelhardtshof gehörten seit 1625 dem Reichsrat, Admiral und Zeugmeister Gabriel Bengtson Oxenstierna, von dem es dessen Sohn Gabriel erbte, der Kremon und Engelhardtshof am 20. März 1664 an Johann von Helmersen verpfändete. Vermutlich hat Katharina Meck, geb. Kronstiern, die Güter bis zum Jahre 1664 in Arrende gehabt.

einigen anderen damit zusammenhängenden Streitpunkten, unfruchtbar abgegangen.

Wolmer von Ungern-Sternberg.

Praeses, mp.

J. Stahl.

mp.

Kaspar von Ceumern.

mp.

Otto Johann Grothuss.

mp.

Hermannus Potthorst.

mp.

Johann v. Preusswalt.

mp.

338. Engelbrecht Wilhelm Meck an den Reichskanzler Magnus Gabriel de la Gardie. Klagt seinen Schwiegervater und dessen Sohn Martin Kronstiern an, hinterlistige Briefe über ihn befördert zu haben, und bittet, dass man an seine Rechtsschaffenheit glauben, und die Sache ohne Prozess erledigen möge. Stockholm, 1665 Januar 9.

Stockholm, Reichsarch., De la Gardiesche Samml.; Registr. nach d. Orig.

339. Engelbrecht Wilhelm Meck an den kgl. schwedischen Reichskanzler. Bittet, Deputierte zur Untersuchung seiner Streitsache mit Baron Kronstiern zu ernennen. 1665 Februar 7.

Stockholm, Reichsarch., Orig. in d. Samml. Biographica. In dorso Kanzleiverm.: „*insin. d. 7 Febr. 1665*“.

Dankt für die ihm erteilte Audienz und die seiner Sache gewährte obrigkeitliche Fürsorge. Aus den drei schriftlichen Attestaten erhellt, wie er sich nach Möglichkeit gegen seinen Hn. Schwiegervater zur Güte submittiert. Jedoch, obgleich dieser zuerst selbst eine Untersuchung und Beilegung der Sache begehrt hat, so trete er doch jetzt davon zurück. „*Undt als der alle meine zeidtliche wolfart in seine hende hatt, mich ad forum fori, als plane inermem et exhaustum, dass weite feldt zu führen eusserst affectiret, indeme er in meinem abwesen, wieder meinen bewust undt willen, mein uhralt vatterlich stam undt erbguht Sunzel zu seinem nutzen umb ein liederliches verkaufft, meiner eheliebsten mittgabe cum appertinentiis nebst dem, was meine frau mutter laudt klarer obligation ihme selbst contant vorgestreckt, in seiner gewalt hatt, workegen ich mitt den meinigen gantz extorris fast den tag nicht abzuleben für mich habe*“. Gegen solches Unrecht und angesichts seines äussersten Ruins, hat er nächst Gott niemand, bei dem er Hilfe finden kann, ausser ihm. Bittet, Deputierte zur Untersuchung der Sache zu beordern.

340. Engelbrecht Wilhelm Meck an das Oberhofgericht zu Stockholm. Bittet um Erlassung des Revisionsgeldes zur Appellation an den König. 1665 Mai 3.

Stockholm, Reichsarch., Orig. in d. Samml. Biographica. In dorso Kanzleiverm.: „*Insin. a^o 1665 d. 3 Maii*“.

In seiner Streitsache gegen Baron M. Kronenstern wegen Zurückforderung des väterlichen Erbgutes Sunzell, des restierenden Brautschatzes, der geliehenen Gelder, wie auch der ihm zu Lübeck abgezwungenen Unterschrift, hat ihn heute „*in diesem meinem exilio, da ich mitt den meinigen den tag nicht zu leben habe*“ das Unglück betroffen, dass das kgl. Ober-Hofgericht durch Urteil gegen ihn entschieden, und wider sein Verhoffen die Unterschrift

als gültig anerkannt hat. Bittet, weil er nicht die Mittel hat, die Revisions-gelder zu erlegen, ihm diese zu erlassen, damit er sein Recht bei dem Könige suchen könne.

341. Engelbrecht Wilhelm Meck an König Karl XI. Bittet, eine Revision seines Prozesses gegen Baron Kronstiern anzubefehlen. 1665 Mai 5.

Stockholm, Reichsarch., Orig. in d. Samml. Biographica. In dorso Kanzleiverm.: „*Insin. d. 5 Maii 1665*“.

Dankt dem Könige, dass dieser seine Klagesache wider seinen Schwiegervater an das Stockholmer Ober-Hofgericht zu ventilieren verordnet hatte. Vor diesem hat nun der Schriftwechsel der Partien und die Untersuchung stattgefunden; sein Gesuch um Zeugenverhör und Eidesabnahme aber ist unerhört geblieben. Er hat daher das Urteil vom vorgestrigen Dienstage mit grosser Bestürzung anhören müssen, „*dass meine unterschrifft, welche mir anno 1658 zu Lübeck in meiner eussersten noth, gefahr und elend durch allerhandt listige unverantwortliche practiquen, wie in meinen satzschrifften und beilagen deduciret, unverantwortlichen abgelocket und abgezwungen, auch durch keinen gerichtlichen rechtmessigen actum ingrossiret, ich dawieder in puncto zue Lübeck protestiret, mein h. schweher solchen windkellcontract biss dato nicht gehalten, dennoch, weiss ich nicht auss wass bedenken noch uhrsachen, von diesem hochlöbl. kon. oberhoffgericht solcher actus vinosus confirmiret*“. Sein Gesuch um Appellation an den König ist ihm abgeschlagen worden. Bittet den König, zu verordnen, dass sein Prozess revidiert werde, da sein und der Seinen zeitliche Wohlfahrt davon abhängt, und sein Schwager zu garkeiner Billigkeit sich leiten lässt.

342. Engelbrecht Wilhelm Meck an König Karl XI. Da auf sein demütiges Gesuch um eine Revision seines Prozesses ex gratia et potestate regia bisher keine Resolution eingegangen ist, wiederholt er in Ansehung seiner äussersten Not seine Bitte, der König möge die erbetene Revision anordnen.¹⁾ 1665 Juni 30.

Stockholm, Reichsarch., Orig. in d. Samml. Biographica. In dorso Kanzleiverm.: „*Insin. d. 30 Junii 1665*“.

343. Katharina Meck, geb. Kronenstern [Kronstiern] an den Reichskanzler Magnus Gabriel de la Gardie. Bittet, dass ihr der König eine neue Konfirmation und Präjudiz auf ihr Gut Spornhof geben möge, das sie von ihrer in der Pest verstorbenen Mutter²⁾ geerbt, ihr Vater aber verpfändet hat. [1665?, ohne Datum.]

Stockholm, Reichsarch., De la Gardiesche Samml. Registr. nach d. Orig. — Ohne Datum.

344. Gedenkblatt auf den Tod des Statthalters Engelbrecht Meck. Riga, 1665 Dezember 19.

Riga, Stadtbibl., Buchholtz Mater., Gedenkblatt auf den Tod des Statthalters Engelbrecht Meck, gedr. in Riga durch Heinrich Bessemesser 1665. Gedicht von 17 Strophen auf 3 grossen Seiten.

¹⁾ Es scheint, dass die Bitte Engelbr. Wilh. Mecks beim Könige kein Gehör fand, und der Prozess hiermit zu Ende war.

²⁾ Riga, Stadtbibl., Buchholtz Mater.: Heinrich Baron Kronstiern war verm. mit Ursula Pröbsting.

„Des hoch-adel.-geborenen und gross-manvösten h. Engelbrecht Meeks, stathalters und landrichters, letzter ruhm, so er in seinem läben (durch gerühmtes verhalten aller aufrichtigen urtheil nach) wolverdienet, auch in seinem tode (welcher selbst preiss-würdig), den er in seinem amt bei beförderung der gerechtigkeit (dadurch sein fleiss hervorgeleuchtet) auffm schlosse Ronneburg den 22 Jenner so sällig genommen, zum festen andenkken, bei dessen den 19 christ-monahts-tage in Riga christ-adelicher bestetigung angeordnet, mitleidend aufgesetzt von m. Jacobo Lindeman, past. und assessore.

An die hochgebohrne frau
freiherrin von Güldenstern, höchst-betrübte wittib“.
[folgt ein Karmen].

345. Christoffer von Sohst an Otto von Vietinghoff. Betrifft eine Grenzverletzung von seiten Lennewardens. Lenwarden, 1670 März 12.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit Siegel.; Adr.: Dem usw. „Otto von Vietinghoff, kon. landrichter und herrn auff Sunzel“. — Abschr.

„Bei widerwunschung aller gelückseeligkeit undt meiner dienst entbittung den inhalt auss meines hochg. h. landrichters schreiben hab ich ersehen, alss wan unser schutzen einen ellendt in meines h. landrichters grenssen solten geschossen haben, welches mir unbewust. Wegen der eichen, so mein h. landrichter schreibet, alss wan die Lendwardschen bauren täglichen eichenholtz aussen Suntzelschen gebietze hauen undt aussführen, welches ich nicht weiss, und ihnen anbefohlen habe, über die grensse zu gehen; solte einer oder der andre selbes getahn haben, wan es bewiessen würde, alssdan rechtens mit ihnen vorfahren werde“.

346. König Karl XI. an Katharina Gyllenstierna. Gestattet, ihrer Bitte gemäss, dass das Gut Sonzell von den Steuern befreit werde. Stockholm, 1671 Mai 14.

Stockholm, Reichsarch.; nach d. Kop. registr. in d. Samml. Biographica. Auch registr. nach d. Orig. in: „Mekische Dokumenten“, s. Urk. d. 18. Sept. 1758: „Erlassung der Sunzelschen onerum an Katharina Gyllenstierna d. d. Stockholm, d. 14 Maii 1671“.

347. „Extract auss der seel. frau baroness Catharina Güldenstern, mutter der hh. Mecken, eigenhändig unterschriebenen memorial, ihren kindern zur nachricht hinterlassen, de ao 1676 d. 6 Februarii“.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., vidim. Kopie in d. Akte des ehem. Hofgerichts: „Adam Richter contra gebrüder Mecken ao 1696. — Abschr.

„Hette ich es treumen können, dass krigk und solche zeiten kommen solten, alss ich leider Gottes erfahren habe, hette ichs woll nicht gethan; den der alte rahtsherr Tieffenbrock unss vor dem Musquitischen kriege 40000 rdr. vor Sontzel geboten etc, et paulo post seel. oberst Engelbrecht Wilhelm Meck hette selbst voll 40000 rdr. hirvor gegeben, weil er so verstärret hirauff war.“

348. Kaufbrief über das Erbbegräbnis.¹⁾ 1676 März 4.

Nach d. Orig. registr. in „Mekische Dokumenten“ etc., s. Urk. d. 18. Sept. 1758. Das Orig. ist nicht vorhanden.

¹⁾ Vergl. Urk. d. 3. Juli 1677. Das Erbbegräbnis befand sich in der St. Jakobi-Kirche zu Riga, und wurde 1774 bei einer Renovation der Kirche abgebrochen.

349. Inschrift an dem Epitaph¹⁾ des ehemaligen von Meckschen Erbbegräbnisses in der St. Jakobi-Kirche zu Riga. 1677 Juli 3.

Riga, Ritterschaftsarch., Manusk. von Zeigner, Kop. einer Inschr. an dem ehemaligen v. Meckschen Erbbegräbnisse in d. St. Jakobi-Kirche zu Riga. — In verkürzter Form auch in Riga, Stadtbibl., Samml. etc. von J. C. Brotze, Bd. I S. 74. — Abschr. u. Ausz.

„Dieses epitaphium ist a^o 1677 d. 3 Julii in der S. Jacobs-kirchen Gott zu ehren von der hochwollgeb. freiherrin, frau Catharina Gölldenstern,²⁾ ihren beiden verstorbenen eheherren, dem hochedelgeb. h. Engelbrecht Meck, stathalter über Pernau und landrichter des Kockenhausischen kreises, wie auch dem hochedelgeb. h. Otto v. Vitinghoff, landrichter des Rigischen kreises, zum steten andencken, und dan für sich und deren redtmässige erben auffgerichtet worden.

Es komt die stunde, da alle, die in den gräbern sind, werden horen die stimme des sohnes Gottes, und werden herfürgehen, die da gutes gethan haben, zue auferstehung und leben.

Dise begräbnis hatt die wollgeb. frau baronin Catharina v. Gölldenstern, geb. freiherrin von Lundholm, erbfrau zu Sontzel, Absenau und Nibble gebauhet, . . . [unles.] vor sich und alle ihre leibeserben und erbnehmer zu gebrauchen, laut darüber habenden kauffbrief, so geschehen und gegeben d. 4 Martii 1676.

Joh. 11 v. 25. 26: Ich bin die auferstehung und das leben etc. I. kon. m^t von Schweden hochbestallter stathalter zu Pernau und landrichter des Wendischen kreises, der hochedelgeb., gestr., vest. und manhaffte herr, h. Engelbrecht von Mecken, erbherr auf Sonzel, Absena und Nibble, ist geb. d. 31 Januar a^o 1619, in dem Herrn sanfft und seelig entschlaffen auf Ronneburg d. 22 Januar a^o 1665, begraben d. 19 December. Gott verleihe ihm und allen christgläubigen eine fröliche auferstehung.

¹⁾ Brotze, Sammlung etc. Bd. I, 234, cf. auch Buchholtz, Mat. 289, schreibt: Im Jahre 1774 wurde das Mecksche Erbbegräbnis in der St. Jakobi-Kirche in Riga an der Nordseite des Schiffs abgebrochen. In demselben fand man, nachdem das über der Erde stehende Gewölbe abgehauen war, an dem Pfeiler beim Fenster einen kleinen, etwa 2½ Ellen hohen Pfeiler an der Seite angesetzt, in welchem ein Mensch stehend, ohne Sarg, eingemauert war. Er war bis auf die Knochen verwest, und nur die seidene Kleidung noch übrig etc. Wer dieser Unglückliche gewesen ist, lässt sich nicht mehr feststellen. Brotze spricht die Vermutung aus, es könne ein gewisser Friedrichsen (cf. Kelch 377) gewesen sein. Stücke der gefundenen Kleidung hat Brotze an die Deckel des Einbandes geheftet aufbewahrt.

²⁾ In Brotzes Sammlung Bd. III, 236 in der Stadtbibl. zu Riga findet sich die Kop. eines Bildes, von dem er auf nebenstehender Seite sagt: Gegenüberstehende Figuren sind von einem grossen Gemälde genommen, das ehemals in Riga bei dem Meckschen Erbbegräbnis an der Mitternachtseite in der St. Jakobs-Kirche an der Wand aufgehängt war, und folgende, schon im Th. II dieser Sammlung S. 74 angeführte Aufschrift hatte: „Dieses Epitaphium ist Anno 1677 d. 3 Juli“ etc., s. oben . . . Dann fährt er fort: „Die Figuren stellen die Familie der Baronin Gölldenstern unter dem Kreuze Christi knieend vor. Zur Rechten sieht man die Mannspersonen, von denen eine grössere und eine kleinere durch einen Riss des Bildes beschädigt und abgefallen sind. Die mittelste Mannsperson ist einer ihrer Männer, und zur Linken kniet sie mit ihren Töditern, von denen die unverheirateten mit Kränzen geziert sind. Diejenigen Personen, die ein kleines rotes Kreuz haben, stellen die vor 1677 Gestorbenen, die andern die damals noch lebenden vor“.

I. kon. m^t und der reiche Schweden wollbestallter, und von der ritterschafft erwählter landrichter Rigischen kreises, der hochedelg., gestr., vest und manh. h. Otto von Vitinghoff, erbgesass auf Sussikas, Metak und Fossenbergh, ist ao 1634 d. 20. Decemb. zur welt geboren, und ao 1675 d. 13 Febr. in Gott dem Herrn sanfft und seelig entschlaffen, seines alters 41 jahr und 2 monaht.

hujus parentes ac majores:

[folgen die Vorfahren Otto v. Vietinghofs].

Der hochedelgeb., gestr. und grossmannveste h. Gustav Meck, i. kon. m^t wollemertirter rittmeister, ist geboren ao 1649 d. 26 Juni in Stockholm, starb ao 1689 d. 2 Julii. Gott verleihe eine froliche auferstehung.

hujus parentes et majores:

Engelbrecht Meck.

Güllenstern.

Wilhelm v. Rosen. Heinrich v. Vitinghoff.

Bielke. Schencken.

Fromholt v. Mengden. Hinrich v. Tiesenhausen. Hinrich Güllenhorn. Axel Posse.

Woldemar v. Ungern. Johann Uexküll.

Axel Vinstorff. Knut Lilien.

Johan Dumpian.

Hiwlay Griep“.

350. Visitation der Sunzelschen Kirche. 1679 Dezember 14.

Sunzel, Pastorat, Kirchenarch.: „*Ex artis circularis ecclesiasticae visitationis in Sunzel habitis*“. Orig.; registr. auch in d. Kirchenchr. dortselbst. — Abschr.

. . . . „Nachdem bei dieser kirchen visitation befunden, dass die sehl. erbherrschaft von Mecken dieser kirchen *jus patronatus* vermittelt fundation der kirchen, pastorats nebst darzu gehörigen vier haaken bauren, und glocken, auch völligen altarss ornat, sattsamb bestetiget — welches gesegnetes gedächtniss ewig verbleibet —, imgleichen auch dero liebe noch lebende nachkommen ein armenhauss gestiftet, auch nun *coram protocollo* vor sich $\frac{1}{4}$ haaken zum teutschen küsterlandess versprochen, worzu auch die hh. kirchspellsverwandte ihr contingent beitragen wollen, nebst diesem Gott zu ehren belobet, mit zuziehung der hh. vorsteher und eingepfarreten die schwache kirche, verfallenen kirchzaun und sacristei *pro quota* zu repariren, alss ist ihnen sämptlich hierüber gedancket worden, mit gewisser zuversicht, dieselbe nach dero pietät dahin trachten werden, damit die materialien an balcken, bretter etc., Gott helfend noch bei diesem fürstehenden winterwege aussgeführt werden, auf dass beifolgenden frilling besagter bau angefangen, und Gott zu ehren, alss der russ den lieben frieden nun wieder blicken lassen, zum gewünschten ende gebracht werden möge. . . .“

Jacobus Gray
propositus,

Heinrich von Ulenbrock
Assessor.

351. Erbvergleich der Gebrüder von Meck, Erich Johann, Gustav, Wilhelm, Engelbrecht und Karl. Sonssell, 1682 Juni 22.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Kop. in d. Akte des ehem. livl. Hofgerichts: „*Adam Ridter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittwe von Mecken anno 1696*“. — Der Vergleich, wie auch die angefügten Dokumente sind von Jakob Martini nach den Originalen vidim. — Eine zweite Kopie ebendort im Prozess derselben Parten d. anno 1705. Eine Kop. des Vergleichs auch in Ceumerns Kollektaneen, *Revisio privilegiorum* etc., Folio Manuskr. № 360 der Bibliothek d. Gesell-

schaft für Gesch. u. Altertumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga. Registr. nach d. Orig. auch in: „*Meckische Dokumenten*“ etc. s. Urk. d. 18. Sept. 1758 und in d. Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel. — Ausz. u. Abschr.

1. Es wird beschlossen, Sonssell auf 24000 Rtlr., und die schwedischen donierten und gekauften Ländereien auf 2000 Rtlr. zu taxieren, welche Summe in 11 Teile zu teilen ist. Jeder Bruder erhält 2 Teile, die verheiratete Schwester [Beata Christine von Richter geb. v. Meck] erhält 1 Teil. Der Bruder, auf dessen Teil die schwedischen Güter fallen, erhält das, was über deren auf 2000 Rtlr. taxierten Wert hinausgeht, in barem Gelde ausgezahlt.

2. Sollten aber die noch unreduzierten Donationshöfe von der Krone eingezogen werden, so sind die anderen Erben verpflichtet, das Kapital zu ersetzen.

3. Das bei dem gräflich Sudermannschen Sterbhause stehende Kapital von 6000 Rtlr. Alb. nebst Interessen soll eingefordert und derart verteilt werden, dass, weil dieses Kapital von dem verkauften Erbgut in Schweden, Stonenäs, herrührt, die Brüder je 2, die Schwester 1 Teil erhält.

4. Da die Mutter von ihrem 3000 Rtlr. betragenden Kapital 2000 Rtlr. zur Auszahlung des Erbteils an den Bruder in Schweden leihen will, soll ihr dieses Geld mit 6% jährlich verrentet werden. Nach ihrem Tode hat die Schwester an diesem Kapital gleichen Anteil mit den Brüdern.

5. Was die Mutter an Mobilien, Geld und Juwelen mit warmer Hand verschenken will, verbleibt als ihr Erworbenes ihrer eignen Disposition. Die Einkünfte des Gutes Sonssell aber werden, nachdem sie es an die Kinder abgetreten hat, in 6 gleiche Teile geteilt werden.

6. Die Originalprivilegien, Dokumente etc. bleiben bei dem Bruder, der das Schloss Sonssell innehaben wird.

7. Wenn die Krone Schweden nicht gestatten sollte, dass Sonssell in 4 Teile geteilt, oder mit 3 neuen Hoflagen bebaut wird, sondern diese die Kontributiones nach ihren Haken bezahlen müssen, so entschädigt sie das Schloss Sonssell proportionaliter.

8. Weil sich die Grenzen der 4 Hoflagen noch nicht richtig bestimmen lassen, bleibt es beim Alten, bis der Revisor das Land vermessen haben wird.

9. Jeder hat seine eventuellen Grenzstreitigkeiten selbst zu schlichten, betreffen sie aber das ganze Haus Sonssell, so sollen die Unkosten repartiert werden.

10. Die noch auf dem Gute liegenden Schulden, wie bei Duntens Erben 480 Rtlr. Interessen-Gelder und 205 Rtlr. Karoliner restierender Ladengelder, wie auch von der Mutter geliehenen 149½ Rtlr. etc. sollen sofort aus der Erbschaftsmasse, und zwar von einem jeden pro quota, abgetragen werden, zu welchem Zweck die jetzt in Riga liegenden 585 Löfe Roggen und hier vorhandenen 193 Löfe 3 Külmete Hafer verwendet werden sollen.

11. Weil bei der vierten neuen Hoflage Kastrakan noch nicht gesäet worden, so werden die anderen 3 Hoflagen, Sonssell, Absenau und Kewelhoff von den Gefällen dieses 82. Jahres dem vierten Bruder seinen Anteil an Getreide und Stroh zukommen lassen, und werden die drei anderen bebauten Hoflagen dem vierten als unbebauten, ein jeder mit 2 Arbeitern zu Fuss, ausser der Saatzeit, diesen Sommer geben, und ausserdem diesen Winter ihm jeder 100 Balken zur Ausführung seines Baues liefern.

12. Falls einer der Brüder durch Prozess ohne eigne Schuld sein Land verliert, so ersetzen ihm die anderen den Schaden.

13. Was die Kirche anbetrifft, bleibt es bei den bisherigen Konstitutionen, nämlich, dass alle, die im Kirchspiel wohnen, nach Proportion dazu helfen. Das neuangelegte Hospital soll von den 4 Brüdern und deren Erben derart versorgt werden, dass dort immer 5 Bettler gehalten werden, die quartalsweise 8 Löfe Mehl, 8 Tonnen Bier, 2 Löfe Grütze, 2 Löfe Erbsen, 8 Liespfund Fleisch jährlich erhalten, worüber der Sonsselsche Erbherr die Inspektion und Fürsorge haben soll.

14. Da die Brüder alles, was sie jetzt teilen, der Mühe, Arbeit und Fleiss ihrer Mutter verdanken, so wollen sie ihr zeitlebens gehorsam sein, und zu ihrem Unterhalt jährlich nach Proportion geben: 40 Löfe Roggen, 40 Löfe Malz, 4 Ochsen, 8 Schafe, 8 Lämmer, 4 gemästete Schweine, 4 Kälber, 1 Tonne Butter, 200 Käse, 40 Hühner, 400 Eier etc. und was sie sonst braucht, nebst einem „*Namnek*“ [sc. Bedienten] zum Ofenheizen, oder sonst zu gebrauchen, wöchentlich.

15. Die vier Brüder übernehmen die Vertretung des Pastorats in dessen Grenzstreit mit Bresemoise.

16. Der Küster soll ferner kein Land vom Schloss zum Gebrauch haben, sondern jährlich etwas von allen Höfen zum Unterhalt bekommen, und ihm anderwärts auch eine Wohnung aufgebaut werden.

17. Wegen der bisherigen 3 Reiter Rossdienst, die Sonssell zu stellen hat, werden sie künftig beschliessen. Zunächst partizipieren alle 4 am Rossdienst.

18. Die Seen und Jagden bleiben nach alter Gewohnheit allen 4 Brüdern.

19. Bei Landtagen und allgemeinen Zusammenkünften repräsentieren die 4 Brüder abwechselnd auf eigene Kosten.

20. Im Falle, dass der eine oder andere Teil des Gutes von der Krone reduziert wird, partizipieren an dem daraus erwachsenden Schaden auch der Bruder in Schweden und die Schwester.

21. Die Mutter hat die vorher zusammengerollten Zettel unter die Brüder verteilt, und es erwies sich, dass der älteste Bruder Erich Johann den schwedischen Anteil, Gustav das Schloss Sonssell, Wilhelm den Hof Kewel, Engelbrecht den Hof Kastrakan, Karl das Gut Absenau, jeder einen Hof mit $23\frac{1}{4}$ Haken Landes erhielt.

22. Da der Schwager [Adam v. Richter auf Siggund] erklärt hat, dass er mit diesem Erbvergleich nicht zufrieden sei, und gerichtliche Entscheidung suchen will, vereinbaren die Brüder, alle aus dem Prozess entstehenden Kosten gemeinsam zu tragen. Datum. . . .

E. J. Meck.	Gustav Meck.	W. Meck.	E. Meck.	Carel Meck.
mp.	mp.	mp.	mp.	mp.

Beilage. „*Designation und proportion der vier theile des ganzen Sonsselschen guts nebst dehnen hofflagen, bauren, felder, wiesen und andern herrlichkeiten in 4 gleiche theile nach der haken-zahl etc. eingerichtet und von unss unterschriebene erben approbiret, so geschehen auff dem Schlosse Sonssell den 22 Junii anno 1682*“.

Sonsell.	haken	
	besetzt	wilst
Schlossfelder mit wiesen, rödungen etc., machen	3	—
Schloss, krug und mühle	1/4	—
Müllerland und mühle .	1/4	—
Blakess und Dreyman .	3/4	—
Wepper	1/2	1/4
Puxting	1/2	—
Kickut	1/2	—
Anning oder Albrecht .	1/2	—
Rapsche	1	—
Jutzem oder Wewerland	1/4	—
Kiesse	—	1/4
Dreckit	1/2	—
Schwenssel oder Scho- stersland	1/2	—
Senge Andres, Senge Ly- dert und Memnek . .	3	—
Tuntull	1	—
Skubbing	1	—
Jasper Jurjen	1	—
Jasper Thom	1/2	—
Tingemasch	1 1/4	—
Helm Jahn	1	—
Pelled	1 1/2	—
Skuckeland	—	1 1/2
Antan	1	1/2
Bruwer	1/2	—
Kiesse Hindrich . . .	3/4	—
summa	23 1/2	Haken

Holme zu Sonssell:

Antzinsall, Wilkesall, Malle Bedders,
Lapsesall, Suddruburgsall, Schiälme-
gesall.

Die andere heuschläge von den
holmen, welche izzo bei die andere
hofflagen gelehget sein, sollen iden-
noch nach Sonssell gehören, und alle-
zeit gebraucht werden.

Kewelshoff.	haken	
	besetzt	wilst
Hoffes-felder, wiesen und rödungen, machen . .	3	

Absenau	haken	
	besetzt	wilst
Hoffes-felder mit wiesen und rödungen, machen	3	—
Kangars krug u. Raug krug	3/4	—
Zahle Jahn	1	—
Apping Putten	1/2	1/2
Idde	1	—
Pesan	1	1/2
Rukie	3/4	—
Skaken	—	1/4
Ellex	1	—
Lisskan	1/2	—
Kawanz	1	—
Birsinzky	3/4	3/4
Oselan	1	—
Oselan Sackit	1/2	—
Melne Sall	—	1/2
Auzing	1/2	—
Klauzan	1/2	1/2
Peschan	1	—
Elping	1/2	1/2
Ruschan	1/2	—
Boik	1	1/4
Rudzit.	1/4	—
Jurjan	1/2	—
Sturit und Urpe . . .	1	—
Sarrum und Plint. . .	1	—
summa	23 1/4	

Holme zu Absenau:

Elcksupsall, Aweschkesall, Darwe-
zeppellsall, Essenesall.

Castracan.	haken	
	besetzt	wilst
Hoffes-felder, wiesen und rödungen	3	

	haken			haken	
	besetzt	wüst		besetzt	wüst
Detzan krug	1/4	—	Libsch krug	1/4	—
Kampan Anders	1	—	Libsch	1/2	—
Kampan Marting	1	—	Plesan	3/4	—
Julsan Skubbing	1	—	Peckman	1	—
Zaune	1	—	Massmikkel	1	—
Seminians	2	—	Brentze, der schmid	1/2	—
Pusack	—	1/2	Christoffer Hanss	1/2	—
Rempeland	1	—	Bissnek	1/2	—
Detzan	1/2	—	Kreyle	1/2	1
Kalting	1	—	Strenne	1	1/2
Swerpe	1/2	—	Kalweland	1 1/2	—
Schniedze	1	—	Massgess	1 1/4	—
Skujan	1	—	Esserup	1/2	1/2
Kasskan Pelled	1 1/2	—	Kentan	1	—
Karrex	1	—	Kentan Hinrich	1 1/4	—
Inding	1/2	1/2	Pipperan Jurjen	1	—
Packauss	1	—	Pipperan Jochim und		
Piddran	1	1/2	Ikman	1	—
Esseran	2	1/2	Skebban	1	—
			Pumpull und Elap	1	—
			Greffel	1	—
			Bissnek und Feldwebel-		
			land	1/2	1/2
			Swerpe		1/4
summa	23 1/4 haken		summa	23 1/4 haken	

Hölme zu Kewel:
 kleine Kanger, Sielesall, Appellsall,
 Appellsall beim Kanger.

Hölme zu Castracan:
 Schmedesall, Perremuysesall, Salin
 Meschesall, Zisskusall.

Dass dieses, wie oben geschrieben, von unss gleich getheilet, specificiret, accordirèt und angenommen sei, auch nun und inskünftige von unss und unsern erben stricte und ohne zank und wiederruff soll observiret und gehalten werden, solches bezeugen wir unterschriebene. Actum anno ac die ut supra. E. J. Meck. G. Meck. W. Meck. Engelbrecht Meck. Carel Meck“.

mp.	mp.	mp.	mp.	mp.
ls.	ls.	ls.	ls.	ls.

„Specification und taxirung der schwedischen donation, erb- und ge-
 kaufften bauren, wo sie gelehgen, was sie jährlich renten und wie viel pfd.
 oder tonnen sie sich betragen, aussgerechnet alss ein capital von 2000 rthlr.
 à 5 1/2 pro cent. jährlich.

himman	Königl. donirte höffe, welche annoch nicht reduciret.	sölftwer mynt	mark	öhr
1.	Båstragoedh i Lofföhr in smoland, Wassby horet und Reftele sochen gelehgen, soll jährlich an gewisse und ungewisse perselen gehben .	20	2	—

himman		sölſwer mynt	mark	öhr
2.	Replinge, ibidem	22	2	—
3.	Bengts goedh Nible, ibidem	22	1	—
4.	Hulle goedh Nible, ibidem	22	2	6
	summa	87	3	6

NB. Diese annoch unreducirte hoffe können wehgen schlechten zustande und andere beschwehrungen diese gerechtigkeit nicht bezahlen, sondern ihnen muss jährlich etwas nachgelassen werden, wo sie nicht sonsten gänzlich sollen wülste bleiben. Auch ist von den kon. commissarien constrengiret worden, die hofflagen Melbii, so von 2 himmen bestehet, vor 3 andere von diesen donirten höffen ausszutauschen.

himman	Geerbte höffe.			
1.	Östragoedh i Wää, ibidem in Refftelle sochen gelehgen, ist taxiret vor 8 pfd. butter, stehet sich annoch zimlich, und gibt jährlich in alles	30	—	—
2.	Wästrogoedh i Wää, ibidem ist 5 pfd. butter, ist wehgen schlechten eigenthumbs zum $\frac{1}{2}$ himman reduciret, und kan nimmer seine gerechtigkeit völlig gehben, rentet.	24	—	—
3.	Wesselby, gelehgen in Wessmanland Suntuna häradh undt Attuna sochen, $3\frac{1}{2}$ meil von Westerohss, ist 1 tonnen, und soll jährlich gehben	30	3	6
4.	Annebergia, $\frac{1}{4}$ himman, gelehgen in Upland Åbo häredh und Wassuna sochen, zwischen Stockholm und Upsala, ist 4 tonnen, und gibt jährlich	12	3	4

himman	Von der cron gekauffte höffe.	sölſwer mynt daller	mark	öhr
1.	Lilla Morby, $\frac{1}{4}$ himman, in Reftele sochen gelehgen, und Nemens Morby ist fast wülst und ehkend, soll gehben	9	2	—
2.	Jahan i Nibla, $\frac{1}{2}$ himman, ibidem, was schlecht und wülst, weswehgen demselben an sehl. h. Magnus Durel vertauschet, und $\frac{1}{2}$ himman, Nabba genand, in Reftele sochen bekommen, welches jährlich gibt	15	2	—
3.	Milss i Hackarn, $\frac{1}{2}$ himman, ibidem, gleicher condition, vertauschet vor Heinsia, $\frac{1}{2}$ himman, in Reftele sochen gelehgen, gibt jährlich	13	1	—
	summa	136	1	2
	summa summarum	224	—	—

Diese 224 d. s. münz interesse, gerechnet à 5½ pro cent., machet ein capitall von 4872 d. s. m., welches, à 2 d. s. m. auf einen rthlr. gerechnet, machet ein capitall von 2000 rthlr. specie.

Dass dieses sich dergestalt, wie oben vermeldet, verhält, attestire und bezeuge hiemit. Sonssell d. 19 Junii 1682.

Erich Johan Meck.

Demnach auff mein inständiges anhalten meine hier anwehrende hh. söhne wehgen meiner grossen schwachheit sich diese verflossene drei jahre, nemlich 79. 80. 81., die wirthschafft und administration des ganzen gutes Sonssell angenommen, und mir alss rechte regentin und mutter anizzo (da ich allen meinen kindern ihr ganzes erbtheill abtrehte, und in einigkeit unter sich zu theilen, cediret habe) desfalss richtige rechnung abgestatet, weswehgen ihnen hiemit von aller fernern ansprache deliberiret, und gedachte woll abgelehgte verwaltungen und rechnungen gebührlichst quitire, bedanke mich vor woll geleistete administration, und wünsche ihnen allerseits friede, liebe und einigkeit, nebst glück und heil in ihren wirthschafften und allen andern vorhaben. Zu mehrer bekräftigung habe dieses mit meiner schwachen hand und angebohrnen pittschafft bekräftigen wollen. So geschehen auff meinen sichbette d. 19. Junii a^o 1682“.

Catharina Gyllensterna.

mp.

„Dass obgedachtes gleichfalss von mir approbiret worden, und gedachte rechnung in gehgenwart meiner und unsers h. schwagers, des oberstl. Adam Richters, zur genüge abgelehget ist, solches attestire und bezeuge hiemit.

Sonssel, den 19 Junii a^o 1682.

E. J. Meck.

ls.

352. Das Gut Sonssell wird von der Reduktion¹⁾ frei erkannt. Stockholm, 1683 Mai 22.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. in schwed. Spr.; auch eine vidim. Kop. in Riga, livl. Ritterschaftsarch. in d. Akte des ehem. Hofgerichts: „Adam Richter contra gebrüder Meck, anno 1696“. S. 175. — Registr. auch in: „Meckische Documenten“, s. Urk. d. 18. Sept. 1758.

¹⁾ Infolge langwieriger Kriege befand sich Schweden in grosser Geldnot. Zudem hatte die Krone nach und nach alle ihre Domänen verschenkt und versetzt, so dass die Hauptquelle ihrer Einnahmen versiegt war. Da die schwedischen Herrscher nicht das Recht hatten, die Kronsgüter über Lebenszeit hinaus zu vergeben, so hatte schon Kg. Karl Gustav 1655 eine Untersuchung über die Anrechte der Besitzer an ihre Güter angeordnet, und viele derselben wieder eingezogen. Kg. Karl XI. ging aber darüber weit hinaus, indem er 1680 auf dem Reichstage durch die nicht adeligen Stände beschliessen liess, dass alle Güter, die jemals ein Herrscher Schwedens vergeben habe, einzuziehen seien, wogegen die Forderungen der Gutsbesitzer an die Krone und die vorgeschossenen Summen ausgezahlt werden sollten. Der protestierende Adel wurde gezwungen diesem Beschluss beizutreten, der ihn ruinierte und dem Staate verderblich wurde. Zur Durchführung dieses Beschlusses wurden 3 Kommissionen ernannt:

1. Die Reduktionskommission, die die Natur eines Gutes zu untersuchen hatte. Ergab es sich, dass dieses einmal von der Krone vergeben war, so fiel es dieser wieder zu.

2. Die Liquidationskommission, welche die Ansprüche der Inhaber an die Krone zu prüfen und zu liquidieren hatte. Um aber hierbei nicht zu kurz zu kommen, erhöhte Kg. Karl den Wert des Geldes um die Hälfte und setzte den Zinsfuss von 8 auf 5 Prozent herab. Dadurch

Nachdem die verordnete kgl. Kommission festgestellt hat, dass das Gut Sonssel Anno 1568 von Kg. Sigismund August dem Kastellan Jakob Meck allodialiter verliehen worden, diese Donation Anno 1627 von der kgl. Kommission in Riga als berechtigt anerkannt, und von Kg. Gustav Adolph d. d. 14. April 1631, und darauf von der Königin Christina d. d. 5. August 1646 konfirmiert worden ist, wird das Gut Sonssel von der Reduktion frei erkannt.

353. Vergleich zwischen Adam Richter und Gustav Meck. Betr. die Grenze zwischen Sunzel und Siggund. Suntzel, 1683 September 8.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit 3 Siegeln. Kop. im livl. Ritterschaftsarch. zu Riga, Arch. d. ehem. livl. Hofger., in d. Akte: „*Adam Richter contra seel. Gustav Mecken Erben*“, Anno 1704, Reg. R./34. Registr. auch in: „*Medische Documenten*“ s. Urk. d. 18. Sept. 1759, wo irr. dat. ist 8. Februar 1683; auch registr. in der Kirchenchr. zu Sunzel-Pastorat, wo irr. dat. ist 1685. — Abschr.

„Im nahmen der hochgelobten dreieinigkeit.

Es sei allen, so es angehen, undt dieses ins künfftige lesen möchten, wissendt, das, nachdehme sich zwischen uns untergeschriebenen besitzern des hauses undt schlosses Suntzel undt des hofes Siggundt, im Suntzel-schen kirchspiele belegen, eine grentzzwistigkeit erhohben, dieselbe aber einmütiglich (in betrachtung, das auss einem kleinen funken der missverständnüss offtmahls ein grosses feur unerlöschlicher feindschafft entstehen könne) die sache des richters handt entzohgen, undt zur gütigen guhtfindung unseres respective h. schwiegervattern undt ohmen, des wollgeb. h. baronen, generalmajoren undt ältesten landtrahtes in Lifflandt, Gustaff von Mengden, niedergelehget undt wollbedächtlich hingegeben. Undt ist der streitt nach besichtigter grentze undt derselben beiderseits führung gänztlich verglichen

wurde nicht nur die eine Hälfte der Kronsschuld gestrichen, sondern auch die andere Hälfte schwand durch zuviel genossenen Zins. Denn der Inhaber des Gutes hatte statt 5 Proz. von der Hälfte stets 8 Proz. von der ganzen Summe genossen. Diese zu viel genossenen Zinsen wurden auf Zinseszins berechnet, so dass bei längerem Besitz des Pfandgutes aus einem Kreditor leicht ein Debitor der Krone wurde.

3. Die Observationskommission, die den Auftrag hatte, zu untersuchen, ob ein Gutsbesitzer oder einer seiner Vorfahren etwas im Dienste verschuldet, oder Soldaten zu eignen Diensten verwendet hatte. Fand sich ein solcher Vorwurf, so wurde die gebrauchte Mannschaft pro Person zu 8 Mark täglich berechnet.

Dieses Raubsystem, das die meisten Adelsgeschlechter Schwedens ruinierte, wurde nun auch in Livland eingeführt. Zwar hatte Kg. Karl noch 1678 eine Verordnung erlassen, durch die er den Livländern das öffentliche und bürgerliche Recht so rückhaltslos gewährleistete, dass man jeder Besorgnis überhoben zu sein glauben durfte. Aber schon 1681 liess er der livl. Ritterschaft durch den Gen.-Gouv. Christer Horn eröffnen, dass die Reduktion auch auf Livland ausgedehnt werden würde. An die Spitze der hierzu ernannten Kommission wurde der Generalmajor Robert Lichtone gestellt, dem der Kamerier Rehnfeldt und der Sekretär Strokirch zugeordnet wurden. Die Ritterschaft protestierte vergeblich. Immerhin waren die Massregeln im Anfange erträglich. Als aber 1686 der Gen.-Gouv. Jakob Johann Hastfer Präsident der Kommission wurde, unterwarf diese auf kgl. Befehl auch die polnischen und die in der Ordenszeit erworbenen Güter der Reduktion, wenn nicht unwidersprechliche Beweise für das Allodialrecht vorhanden waren. Solche Dokumente waren aber nicht selten durch Krieg und Brandschaden zerstört. Daher fielen auch manche Stammgüter, die seit Jahrhunderten Familienbesitz waren, an die Krone, und der Adel drohte völlig zu verarmen. Im J. 1690 waren bereits $\frac{5}{6}$ aller adeligen Güter eingezogen und auch der Rest bedroht. (S. hierzu und über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit Russwurm: Ungern-Sternberg Th. I., dem das Obige entnommen ist, u. a. m.)

worden, dergestalt, das die Suddrub-Urge hinab (welcher zur linken handt das daran gelegene landt dem hause Suntzel, zur rechten aber dem hofe Siggundt zugelehget) in einem von der Suddrub-Urge erwachsenden morass, da die Urge gleichsahmst schwindet, biss an den ohr, da sie sich wieder hervortuht, gegangen werde, undt solches biss an einer brücken, gegen welcher ein kleiner kangarberch lieget. Am anfang des kangarberges soll ein X stein geleget werden. Diesem kangarberch folget man immer, undt bleibet derselbe an ihm selbst dem hause Suntzel; wass aber zur rechten, an heuschlagen, morassen undt ländern, dem hofe Siggundt. Den roggen aber, so der Siggundtsche baur Kizer gesehet gehabt an diesen gedachten berg, soll er für dass mahl geniessen, sich aber desselben landes, alss Dzennen landt, so nach Suntzel gehöret, nebst dess wenigen neugereinigten heuschlages am ende der Suddrub-Urge (so zur linken undt also Suntzelschen seitten bleibet) endthaltten. Von dieses kangarberges ende gehet man zur rechten handt in einen grasichten morass langst an einen holm, so zur linken handt undt Zennen landt, und Suntzelsch bleibet, biss an einer engde, da ein weg über gehet undt zwei steine an dem wehge liegen, welche beide mit kreutzen gezeichnet werden sollen, kwehr über den weg undt dieser engde undt festen lande in ein morass, da alsofohrt ein kleines holmchen sich aufftuht, da vor alters ein tehrofen auff gewesen sein soll. Vom ende dieses holmes längst Dzennen daran gelegnem heuschlage in gerahder linien durch den morass in die urge, so auff der Suntzelschen mühlen fleust. Undt weilen die urge in den mühlenteich verschwindet, bleiben dennoch die wiesen zur rechten handt nach Siggundt, biss an den ohr, da die Breschemoische und Sunzelsche streuländer angehen, daselbsten am wehge ein X stein geleget werden soll. Alles, wass zur rechten dieser führung ist, bleibet Siggundtsch, wass aber zur linken, Sunzelsch. Indehme aber die mühlenstauung ein theil von Siggundtschen morass bestauet, so ist wegen solchen bestauung diese vereinbahrung getroffen, das zwahr das hauss Suntzell undt desses possessores die stauunge aufffangen, undt die mühle bauen undt behalten mögen, alleine, es soll der hoff Siggundt undt dessen possessores die freiheit haben, auff solcher mühlen 40 loff roggen zu beuteln, undt 30 loff roggen nebst 2 last malz schlech jährlich mahlen zu lassen. Undt soll solches zu ewigen zeitten dergestalt ungekrankt undt ohne verweigerung gehalten werden.

Dieses ist auff wollmeinentlicher interposition undt guhtfindung des wollged. h. baronen undt generalmajoren von uns beiderseits interessenten wollbedächtlich angenommen, undt für uns undt unsere erben zu stehtswehrenden zeitten feste zu halten kräftiglich bei adlichen glauben undt wahren wohrten zu halten versprochen worden. Damitt aber diess instrument (von welchen zwei gleichlautende verfertigt undt einem jedweden eins zugestellt worden) desto bündiger sei, so haben nicht alleine beiderseits interessenten, sondern auch h. vermitteler, solches untterschrieben undt versiegelt“. Datum

Adam Richter.

Gustaff Meck.

Gustav von Mengden
als vermittler u. zeuge.

354. König Karl XI bestätigt den Besitz von Sunzel an Gustav Meck. Stockholm, 1684 Mai 26.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit kgl. Siegel in schwed. Spr.; registr. nach d. Orig. auch in „*Meckische Documenten*“, s. Urk. d. 18. Sept. 1758, wo irrth. das Datum 26. Mai 1681, und in d. Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel.

355. „*Correspondence und Rechnungen wegen einer Practension der Meckschen Erben an die Oxenstiernsche Familie in Schweden, laut der Oxenstiernschen Verschreibung vom 26. Januarii Ao 1685*“.

Registr. in „*Specification derer in der Sonzelschen Briefflade befundenen Schriften d. d. 13 Januarii 1771*“ in der Gutsbriefl. zu Sunzel. Die Orig. sind nicht vorhanden.

356. Urteil des kgl. Hofgerichts in Sachen Adam Richt. gegen die Gebrüder v. Meck. Betr. die Erbtheilung zwischen den Kindern des Engelbrecht II v. Meck. Dorpat, 1687 April 30.

Riga, livl. Ritterschaftsarch. № 121 Vol. II S. 408 ff. und Präjud. C.LXXXI, Kop.; Kop. auch ibid. in d. Akte des ehem. livl. Hofger.: „*Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinnen, gebrüdere und wittbe von Mecken, anno 1696*“. — Eine Kop. auch in Ceumerns Kollektaneen, *Revisio privilegiorum etc.*, Folio Manuskr. № 360 der Bibliothek der Gesellsch. für Gesch. u. Altertumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga. — Abschr.

„*In sachen obristl. Adam Richter, klägers, mit obristl. Erich Johann, rittmeister Gustav, obristl. Wilhelm, wachmeister Engelbrecht und lieutenant Carl, sämmtlich gebrüder von Mecken, beklagte, in puncto familiae herciscundae erkennt das kon.hoffgericht für recht: demnach bei einer erbtheilung, wie allhie requiriret, und von kläger seiner frau wegen kompetenter gesucht wird, die constitutio massae und deren taxation das allernöthigste ist, diese parthen aber in der taxirung des guthes Suntzel nicht übereinkommen können, indem kl. mit der im brüderlichen vergleich angesetzten taxa nicht zufrieden sein will, sondern es weit höher nach väterlichem testament taxiret, als werden beide parthen, weilm das kon. hoffgericht hierin keinen gewissen ausschlag geben kan, um eine unpartheiische und richtige taxam zu erhalten, an das kon. landgericht verwiesen, wozu aber ein jeder pro quota der unkosten wegen zu contribuiren schuldig sein soll. Und wie nun dieses landes gewohnheit nach, bei fürfallender theilung der immobilien [am Rande der Seite hinzugefügt: „ein bruder bekommt aus unbeweglichen güthern doppelte portion, in mobilibus aber hat eine schwester gleiches theil“] zwischen brüdern und schwestern, auf die conservation der familie sonderlich reflectiret wird, auch zu dem ende ein bruder doppelt so viel als eine schwester bei der partition zu geniessen hat, bei gegenwärtiger theilung aber nicht das pretium, wofür die helffte des guthes gelöset, sondern was defuncti parentes an erbschafft nachgelassen, consideriret werden muss, als kan kl. umsoviel mehr, da laut grossväterlichen testament der jüngste sohn Engelbrecht das gantze guth und haus Suntzel allein behalten, und den ältesten bruder Wilhelm nach dieses landes zustand und beschaffenheit des guthes mit baarem gelde ablegen soll, an dem für sechzehn tausend rthlr. reluirten theile nicht gleiche portien mit den brüdern praetendiren, sondern soll sich an dem, was dieses landes gewohnheit nach seiner eheliebsten aus*

ihres seel. vatern guthe Suntzel zugeleget, nemblich eines brudern halben theile, vergnügen lassen. Und weilen die eltern, so lange sie im leben, mit ihren selbst acquirirten güthern, insonderheit deren revenüen, freie disposition haben, dass sie ihre liberalität auf welch kind sie wollen lencken können, und an keine gleichheit verbunden, als kan auch kl., wann seine schwägere von ihrer frau mutter, welcher die freie disposition über des guthes intraden gelassen, in der fremde oder zu hause mehr als seine liebste genossen haben, kein aequivalent, insonderheit da denen söhnen desfalls nicht angerechnet, sondern dasselbe ihnen von der frau mutter geschencket worden, mit recht praetendiren.

Die von denen aus Suntzel ao 1679—80 et 81 gefallenen intraden praetendirte portion betreffend, sind bekl. dem kl., was ihm desfalls noch rechtmässig restiret, auszukehren schuldig. Was von kl. wegen seiner liebsten portion an vieh und pferden praetendirt wird, ist soweit billig, dass sie in denen ²/₃, welche die eltern vor sich behalten, entweder mit ihren gebrüdern zu gleicher theilung gehe, oder dagegen ein aequivalent, weilm es mobilien betrifft, genieße. Weilm auch actor, was er pro discretione in libello wegen einiger mühe und unkosten, eine post geldes nach Riga zu bringen und auf interessen zu geben, praetendirt, in replica schwinden lässt, als hat es hierin seine richtigkeit. Anlangende die beim hochgräfl. Südermanischen hause ausgestandene gelder, wovon kl. eine gleiche portion mit beklagten gebrüdern praetendirt, diese aber, da sie zwar der schwester aequalen portionem in mobilibus nicht verweigern können, fürgeben wollen, als wären soldie gelder ex re immobili geflossen, und also der schwester nur die helffte eines brudern theils davon zufalle; weilm aber solche ratio nicht fundirt ist, sondern vielmehr diese gelder, angesehen sie von unbeweglichen güthern abgesondert, gleicherweise inter mobilia zu rechnen, als hat auch die schwester daraus mit denen gebrüdern in der theilung gleicher portion zu genießen. Wieviel die schwedische güther wehrt sein mögen, stehet kl. frei sich zu erkundigen, inmittelst hat es mit der angeschlagenen taxa, weilm kl. soweit für dieses mahl damit zufrieden, sein bewenden. Was er aber wegen der begräbnisskosten in replica beibringet, kan allhier, da weder darauf citiret noch libelliret, nicht stattfinden. Weilen aber wegen der revenüen aus diesen schwedischen güthern kl. seine ansprache zu einer sonderlichen action inskünftig reservirt, und für dieses mahl separiret wissen will, so kan solche praetension bis dahin ausgesetzt bleiben. Daneben stehet ihm frei, sein recht und competirende portion bei andern zur erb-schafft gehörigen mitteln, die sich noch künfftig hervorthun möchten, bestermassen zu beobachten. Was die praetension des usus fructus ex dote, so kl. von antritt seiner ehe an zu rechnen meint, betrifft, damit kan er, weil ihm pro dote nichts gewisses versprochen, nicht bestehen; es sollen aber die gebrüder von der zeit an, da sie die güther selbst angetreten und genossen, die der schwester nach geschעהner taxation bei künfftiger theilung zufallende portion mit landüblichen usuris auszukehren schuldig sein. Und weil kl., was er wegen donirter krug-stelle beigebracht, rechten nach nicht erwiesen, die frau mutter auch vigore testamenti paterni aus dem erbguthe etwas zu vergeben, nicht befugt gewesen, als werden bekl. von dieser forderung liberiret. Imgleichen die expensen von beiden theilen, der sachen wichtigkeit

halber, und dass die parthen richterlicher entscheidung benöthiget gewesen, hiermit compensiret. V. r. w.

Publicirt im kon. hofgerichte zu Dorpat d. 30 April ao 1687^a.

357. „Recess dess in Riga ao 1688 den 6 Febr. angefangenen deputations-tages“.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Rezesse der livl. Landtage Vol. IV 263—325; gedr. bei Schirren: Die Rezesse der livländ. Landtage a. d. Jahren 1681—1711 S. 112.

Der General-Gouverneur Graf Hastfer legt den Deputierten der livl. Ritterschaft die Forderung vor, den Punkt 4 ihrer an den König gerichteten Resolution vom September 1687, in der sie um gewisse Erleichterungen in Betreff der Güterreduktion gebeten hatten, zu ändern. Bei der Abstimmung der Deputierten über die Stellungnahme zu dieser Forderung urtheilte der Herr Rittm. [Gustav] Meck, „dass die deputirten ohne ordre von der gantzen ritterschaft nichtss thun könnten“.

358. Urteil des Landgerichts.¹⁾ Betr. die Erbteilung zwischen den Kindern des Engelbrecht II von Meck. Siggund, 1688 Oktober 3.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Protokoll des Wendenschen Landger. in der Akte des ehemal. Hofgerichts: „In appellationssachen h. obristl. Adam Richter appellantis contra hh. gebrüdere der Mecken anno 1688. Terminus 14 Dec. 1688; durch ein urtheil abgethan d. 8 Martii 1690“.

In Sachen des Hn. Obristl. Adam Richter kontra die sämtlichen Gebrüder von Meck in punkto taxationis des Gutes Sonsel wird entschieden: Da aus den letzten Jahren vor dem Tode der Witwe des sel. Landrichters und Statthalters Engelbrecht Meck, Katarina Gyldenstern, keine vollkommenen Wackenbücher vorhanden sind, nach denen eine Taxation vorgenommen werden könnte, so soll die Aussaat einer jeden Hofsage des Gutes Sonsel in den 3 ersten Jahren nach vollzogener Erbteilung, nämlich 1682, 83 und 84, aus

¹⁾ Aus der Akte des Landgerichts geht hervor, dass das Hofgericht am 4. August 1687 [vergl. Urk. d. 30. April 1687] verfügt hatte, eine Taxation der Sunzelschen Güter vorzunehmen. Am 17. Sept. 1687 finden sich die Kommissarien des Landgerichts, Landrichter Benedikt Andreas von Helmersen, Kapit. Otto Reinhold von Tiesenhausen und Assessor Anton von Sternfeld zur Taxation in Siggund ein, worauf Richter ihnen vorlegt, wie seiner Meinung nach die Güter zu taxieren wären. Die Gebrüder Meck erwidern, das Gut Sonsel sei, als der Vater es für 32000 Rtlr. antrat, in vollem Stande gewesen, später aber wären Missjahre eingetreten, mancherlei Steuern dem Gute auferlegt, auch seien Kastran und Kewel bei der Erbteilung wüst und öde gewesen. Richter leugnet diese Einwendungen, hebt hervor, dass Vietinghoff 800 Rtlr. Arrende für Sonsel gezahlt hätte, und verlangt, dass die Wackenbücher vorgewiesen werden. Mecks weisen die Wirtschaftsbücher vor, aus denen hervorgeht, dass Sonsel im J. 1600 81½ Haken, 1630 nur 74 Haken, 1653 aber 75¾ Haken Landes hatte, während es 1682, zur Zeit der Erbteilung, 86½ Haken besass. Es fehlt aber das Buch vom J. 1655. Richter leugnet, dass die Erbteilung als geschehen anerkannt werden darf, da der Prozess noch währt, und verlangt eine neue Erbteilung nach dem gegenwärtigen Stande des Gutes. Darnach erfolgt das Urteil des Landgerichts (s. oben), das die Erträge des Gutes aus den Jahren 1682—84 als Basis für die Erbteilung bestimmt. Da Richter aber darauf besteht, die letzten vergangenen Jahre als Norm anerkannt zu wissen, bittet er, an das Hofgericht appellieren zu dürfen. Am 14. Dez. 1688 kommt er mit der Appellationsklage beim Hofgericht ein, in der er behauptet, die Güter seien bei der Erbteilung zu niedrig taxiert. Am 10. Dez. 1691 erfolgte ein Vergleich mit den Gebrüdern Meck [s. Urk.], doch fand der Prozess mit diesem nur einen vorläufigen Abschluss.

den Büchern ausgezogen, und das vierte Korn Ertrag gerechnet werden. Ebenso soll es auch mit den Erträgen aus der Bauerngerechtigkeit, den Krügen usw. unter eidlicher Vernehmung gehalten werden.

359. Güterrevision. 1689 Januar 28.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Güterrevisionsbuch d. 1689. — Ausz.

1. „Suntzell mit Absenau, Kāwel, Castrachan.

Possessores 4 gebrüder Meck, die das gut unter sich getheilt haben. Hoflagen sind 1) das schloss und sog. haus Suntzell, das der rittmeister Gustav Meck inne hat, 2) Absenau, so vor dem letzten Moscovitischen kriege zum viehhöfchen angeleget, und davon Jurjan 1 haken abgesetzt worden — besitzer Carl von Meck, 3) Kāwelhof, das vor 9 jahren auf 2 haken Kāwels und 1 haken Podingsland angelegt, selbiges besitzt obristleutnant Wilhelm Meck, 4) Kastran, so vor 6 jahren auf Plattaus land 1 haken, Muisneeks land 1 haken, Stuckmann 1 haken angelegt, und die bauren davon abgesetzt worden, — besitzer regimentsquartiermeister Engelbrecht Meck“.

Bauerland

360. Gouverneur Erikus Soop gestattet den Gebrüdern v. Meck, das Gut Sunzel für die der Krone Schweden zu erstattende jährliche Arrende von 1200 Rtlr. Spec. zu behalten. Riga, 1689 August 2.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Kop. in schwed. Spr. in der Akte des ehem. Hofgerichts: „*Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittibe von Mecken, anno 1696*“.

361. Genealogische Tabelle der Vorfahren des Rittmeisters Gustav von Meck. [1690, Juni 25.]¹⁾ Ohne Datum.

Riga, Ritterschaftsbibl., Kop. in Gadebusch, Gesch. d. livl. Adels, Beweise I 575 ff. Das Orig. nicht vorhanden. — Abschr.

1. „*Sein h. vater ist gewesen der hochedelg., gestr., grossmanv. herr, h. Engelbrecht Meck, erbherr auf Sonsell und Lodiger, i. kon. m^t hochbetrauter statthalter zu Pernau und wohlverordneter Wendischen kreises landrichter.*

2. *Welcher zur eheliebsten hatte die wolg. frau baronin Catharina Gūldenstern, freiherrin zu Lundholm, frau zu Fogelwick, Uiby und Stens-Näss etc.*

3. *Der seel. grossvater war der hochedelg., gestr. und grossmanv. h. Engelbrecht Meck, zu Sonsel und Lodiger erbsass.*

4. *Welcher zu seiner eheliebsten hatte die hochedelg., viel ehr- und tugends. frau Barbarā von Rosen von Lodiger, frau zu Sonsel.*

5. *Sein aeltervater war Jacobus Meck, erbsass zu Sonsel, i. kon. m^t damaliger verordneter Rigischer castelan.*

6. *Welcher zu seiner eheliebsten hatte die hochedelg. frau Anna von Mengden von Altenwoga, frau zu Sonsel.*

7. *Der aeltervater, der frau grossmutter wegen, war der hochedelg.,*

¹⁾ Dieses Schriftstück ist vermutlich einem bei der Bestattung des Rittm. Gustav von Meck [25. Juni 1690] gesprochenen Leichsermon entnommen. Der Verfasser könnte der Diakonius am Dom zu Riga Mag. Eberhard Ludwig sein, von dem Gustav v. Meck vor seinem Tode die Sterbesakramente empfing.

gestr. und manv. h. Wilhelm von Rosen¹⁾ von der Nabben, zu Lodiger erbsass, e. hochedl. ritter- und landschaft stiftischen kreises landmarschall.

8. Welcher zur eheliebsten hatte die hochedelg., viel ehr- und tugends. frau Dorothea v. Vitinghoff²⁾.

9. Dessen ueberaeltervater, der aeltervaternväterlichen linien wegen, war der hochedelg., gestr. und grossmanv. h. Philip Meck, fürstl. raht in Schlesien.

10. Welcher zur eheliebsten hatte die hochedelg., viel ehr- und tugends. frau Elisabeth v. Blanckenfeldt.

11. Der ueberaeltervater, der aeltermutterväterlichen linie wegen, war der hochedelg. h. Fromhold von Mengden, zu Altenwoga erbsass.

12. Welcher zur eheliebsten hatte die frau Maria v. der Borch³⁾.

13. Dessen ueberaeltervater, der grossmütterlichen linie wegen, war der hochedelg., gestr. und manv. h. Jürgen von der Rosen⁴⁾ von der Nabben.

14. Welcher zur eheliebsten hatte die hochedelg., gross ehr- und tugends. frau Anna von Ungern⁵⁾ von Fistehl.

15. Der ueberaeltervater, der aeltermuttergrossmütterlichen linie wegen, war der hochedelg., gestr., grossmanv. h. Hinrich von Vitinghoff⁶⁾.

16. Welcher zur eheliebsten hatte die hochedelg., viel ehr- und tugends. frau Barbara von Carlewitz.

17. Dessen grossuhraeltervater war der hochedelg., gestr., grossmanv. h. Reinhold Meck, fürstl. cantzler in Schlesien.

18. Welcher zur eheliebsten hatte die hochedelg., viel ehr- und tugends. frau Hedwig von Zedlitz.

19. Der grossuhraeltervater, der ueberaeltervatermutterväterlichen linie wegen, war der hochedelg., gestr., veste und grossmanh. h. Ludwig von Blanckenfeldt.

20. Welcher zur eheliebsten hatte die hochedelg., viel ehr- und tugends. frau Maria von Hoberg.

21. Dessen grossuhraeltervater, der aeltermutterväterlichen linie wegen, war der hochedelg., gross manh. h. Engelbrecht von Mengden.

¹⁾ Wilhelm v. Rosen auf Nabben, livl. Ritterschaftshauptmann und Mitdeputierter zum Wahlreichstag in Polen 1587, erheiratete mit Dorothea v. Vietinghoff das Gut Loddiger [s. Urk. d. 14. Juni 1653 u. 3. Juli 1677], ist 1599 todt. (S. Hupel N. M. XV 165, Stryk, Gesch. d. Ritterg. II 114 u. a. m.)

²⁾ Lebt als Witwe 1599 (s. Wrangels Tab.).

³⁾ „Maria“ ist verm. Schreibfehler, da sie sonst in allen Quellen „Margaretha“ genannt wird.

⁴⁾ Jürgen von Rosen von Hochrosen auf Nabben, lebte 1534, Stiftsvogt zu Treiden 1537—1540, todt 1552 [s. Wrangels Tab.].

⁵⁾ Nach obiger Stammtafel ist Anna von Ungern die Tochter des Woldemar v. U. auf Fistehlen und Elisabeth v. Uexküll [s. auch Urk. d. 14. Juni 1653], während sie nach Russwurm: Ungern-Sternberg, Th. II. S. 39. die Tochter des Heinrich III v. U. auf Fistehlen aus seiner ersten Ehe mit Agneta von Krumess war. S. auch Wrangels Tab. im livl. Ritterchaftsarch.

⁶⁾ Heinrich v. V. erhielt d. 28. Oktb. 1567 von Kg. Sigismund August Loddiger verliehen. [S. Urk. d. 3. Juli 1677.]

22. Welcher zur eheliebsten hatte die hochedelg., viel ehr- und tugends. frau Maria von Tiesenhausen.

23. Der grossuhraeltervater, der ueberaeltermütterlichen linie nach, war der hochedelg., gestr., grossmanv. h. Johann von der Borch.

24. Welcher zur eheliebsten hatte die hochedelg., viel ehr- und tugends. frau Anna Dumpian.

25. Dessen grossuhraeltervater, der ueberaeltervatergrossmütterlichen linie nach, war der hochedelg., gestr., manh. h. Hinrich von Rosen.

26. Welcher zur eheliebsten hatte die hochedelg., viel ehr- und tugends. frau Catharina von Dülckern.

27. Der grossuhraeltervater, der grossmütterlichen linie nach, war der hochedelg., gestr., grossmanv. h. Woldemar v. Ungern¹⁾.

28. Welcher zur eheliebsten hatte die hochedelg., viel ehr- und tugends. frau Elisabeth von Uxküll²⁾.

29. Dessen grossuhraeltervater, der ueberaeltermutterväterlichen linie nach, war der hochedelg., grossmanv. h. Reinhold v. Vitinghoff.

30. Welcher zur eheliebsten hatte die hochedelg., viel ehr- und tugends. frau Anna von Tolcke.

31. Der grossuhraeltervater, der ueberaeltermutterväterlichen linie nach, war der hochedelg., gestr., grossmanv. h. Erasmus Carlewitz.

32. Welcher zur eheliebsten hatte die hochedelg., viel ehr- und tugends. frau Elisabeth von Kinzen³⁾.

1. 2. Der mütterlichen linien nach ist gewesen die frau mutter Catharina Guldenstern, freiherrin zu Lundholm und Fogelwick, frau zu Sonsell.

3. Dessen grossvater der wohlg. h. Nicolaus Guldenstern⁴⁾, freiherr zu Lundholm, h. zu Fogelwick und Uyby, des reichs Schweden viceadmirall.

4. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Görwell Schneckenborch⁵⁾, freiherrin zu Lundholm, frau zu Fogelwick und Uyby.

5. Dessen aeltervater war der wohlg. h. Nicolaus Guldenstern⁶⁾, freiherr zu Lundholm, kon. raht, reichstruchses und reichscantzler, ritter etc.

6. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Ebba Bielcke⁷⁾, freiherrin zu Lundholm etc.

7. Der aeltervater, der grossmutter wegen, war der wohlg. h. Jöns Schneckenborch⁸⁾, erbsass zu Fillirum und Eckult, kon. reichskammerrahit und gouverneur zu Stegeborch.

¹⁾ Vergl. Urk. d. 3. Juli 1677, u. P. 14 Anm.

²⁾ S. Urk. d. 3. Juli 1677.

³⁾ Hupe! N. Misc. XX. Tab. V wird sie Elisabeth v. Klinitz genannt.

⁴⁾ Anrep. II 141, Tab. 17.

⁵⁾ Anrep. I 366, Tab. 13 wird sie Görwell Snakenborg genannt.

⁶⁾ Anrep. II 139, Tab. 10.

⁷⁾ Anrep. I 191, Tab. 16.

⁸⁾ Anrep I 366, Tab. 13: Jöns Ulfsson Snakenborg, Erbsass auf Fillingarum, Statthalter auf Stegeborg, † 1600.

8. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Christina Gùldenhorn¹⁾, frau zu Eckult und Fillirum.

9. Dessen ueberaeltervater, der aeltervatermütterlichen linie nach, war der wohlgeb. h. Georg Gùldenstern²⁾, herr zu Fogelwick, reichsraht und ritter.

10. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Christina Gryp³⁾ von Wiend's, frau zu Fogelwick.

11. Der ueberaeltervater, der aeltermuttermütterlichen linie nach, war der wohlg. h. Axel Bielcke⁴⁾, h. zu Herredzetter, reichsrath und ritter.

12. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Elsa Posse⁵⁾, frau zu Herredzetter und Nygarden.

13. Dessen ueberaeltervater, der grossmütterlichen linie nach, war der wohlg. h. Wulff Schneckenborch⁶⁾, herr zu Fillirum, reichsrath.

14. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Agneta Lillia⁷⁾, frau zu Ockna und Nornd's.

15. Der ueberaeltervater, der aeltermuttergrossmütterlichen linie nach, war der wohlg. h. Johann Gùldenhorn⁸⁾ zu Hackstadt, reichsraht und oberlaghmann über Ober- und Unter-Dalarne.

16. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Carin Beesse⁹⁾, frau zu Wigeby und Eckult.

17. Dessen grossuhraeltervater, der mütterlichen linie nach, war der wohlg. h. Erich Gùldenstern¹⁰⁾, herr zu Fogelwick, ritter und castellan zu Bornholm.

18. Welcher zur eheliebsten gehabt die hochdurchlauchtigste gebohrne prinzessin Christina¹¹⁾, der Schweden und Norwegen König Carls des 8. jüngerer princesse.

19. Der grossuhraeltervater, der ueberaeltervatermutterväterlichen linien wegen, war der wohlg. h. Nicolaus Grip¹²⁾.

20. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Anna Trol¹³⁾.

1) Anrep II 102, Tab. 3.

2) Anrep II 139, Tab. 7: Göran Eriksson G., Erbsass auf Fogelwik.

3) Anrep II 139, Tab. 7: Kjerstin Grip, T. des Nils Bosson G. auf Winäs und Anna Arvidstochter Trolle.

4) Anrep I 191, Tab. 16: Axel Eriksson B., Erbsass auf Håradssäter.

5) Anrep III 225, Tab. 6: Elsa Axelstochter P., Herrin auf Håradssäter und Nygård.

6) Anrep I 366, Tab. 12: Ulf Henriksson Snakenborg, Erbsass auf Fyllingarum.

7) Anrep II 693, Tab. 5: Agnet Knutstochter Lillje auf Ökna und Norrnäs.

8) Anrep II 102, Tab. 3: Joan oder Jeon Olafsson Gyllenhorn, Erbsass auf Hackstadt und Ekhult.

9) Anrep II 103, Tab. 3: Karin Beese, T. des Nils Nilsson Beese auf Ekhult und Kjerstin Ulf, einer T. von Gottskalk Arendtsson und Elin Nilstochter Sparre.

10) Anrep II 137, Tab. 3: Erik Eriksson G., Erbsass auf Fogelwik, Winstorp etc.

11) Anrep II 137, Tab. 3: Nach Anrep war Erik Eriksson G. mit Anna T. des Karl Bengtson von Winstorp und Karin Lagestochter Sparre verheiratet, während dieses Erik Erikssons Vater, Erik I Erikssons (s. Tab. 1) mit Christina, der T. des Königs Karl VIII verheiratet war.

12) S. P. 10 Anm.

13) Anrep IV 419, Tab. 7: Anna Arvidstochter Trolle, in zweiter Ehe verm. mit Nils Bosson Grip auf Winäs.

21. Dessen grossuhraeltervater, der ueberaeltervatermutterväterlichen linie nach, war der wohlg. h. Erich Bielcke¹⁾.

22. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Gunilla Beesse.

23. Der grossuhraeltervater, der ueberaeltermütterlichen linie nach, war der wohlg. h. Axel Posse²⁾.

24. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Anna Vinsdorff.

25. Dessen grossuhraeltervater, der ueberaeltervatermütterlichen linie nach, war der wohlgeb. h. Heinrich Schneckenborch³⁾.

26. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Illien Roos.

27. Der grossuhraeltervater, der ueberaeltervatermütterlichen linie nach, war der wohlgeb. h. Knut Lillia⁴⁾.

28. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Merta Stern-Schoeld⁵⁾.

29. Dessen grossuhraeltervater, der ueberaeltermutterväterlichen linie nach, war der wohlg. h. Olaff Güldenhorn⁶⁾.

30. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlg. frau Brigitta Jordwig⁷⁾.

31. Der grossueberaeltervater, der ueberaeltermutterväterlichen linie nach, war der wohlg. h. Nicolaus Beesse⁸⁾.

32. Welcher zur eheliebsten hatte die wohlgeb. frau Christina Gottschalk.

Aus diesen uhralten familien, sowohl väter- als mütterlichen linien, ist gegenwärtige leiche, der hochedelg., gestr., vest- und grossmanh. h. rittmeister Gustav Meck, erbherr auf Sonsell, a^o 1649 d. 26 Juni ein viertel vor 12 vormittags gebohren, und gleich darauf daselbsten durch das sündenbad der heil. taufe dem erlöser Christo einverleibet, und zur taufe getragen worden durch i. kon. m^t königinn Christina, und die taufe empfangen durch h. doctor Erich als bischoff von Strängnäss, und also den höchsten adel des christenthums erreicht, bei welchen er auch, ohne ruhm zu melden, von kindheit an gehorsam sich gegen seine eltern erzeigt. Bei mehreren jahren sich aber ausserhalb landes begeben, als a^o 1667 eine zeit lang bei s. hochgräfl. excell. graff v. Donau, damaliger extraordinair ambassadeur in Holland und Engellandt, als hoffjunker sich aufgehalten; nachgehends unter des milden andenkens s. hochgräfl. excell., des h. rheingrafen regiment in spanischen, aber bei geschlossenen frieden a^o 1670 in holländischen diensten sich begeben, unter s. excell. feldmarschall Würtzen regiment; im vorigen und selben diensten sich allemahl redlich verhalten, wie

¹⁾ Anrep I 191, Tab. 15: Erik Thurresson Bjelke, Erbsass auf Benhammar, Häradssäter etc., verm. mit Gunilla Bese, T. des Reichsrats Johann Stensson Bese auf Häradssäter und Karin Gädda.

²⁾ Anrep III 225, Tab. 6: Axel Nilsson P., verm. mit Anna Axelstochter von Winstorp.

³⁾ Anrep I 366, Tab. 11: Henrik Erlandsson Snakenborg, Erbsass auf Fyllingarum und Norrnäs, verm. mit Elin Roos, T. des Ulf Pehrson Roos auf Erwalla und Brita Jönstochter Leijonmahn.

⁴⁾ Anrep II 693, Tab. 5: Knut Andersson Lillje, Erbsass auf Ökna, Norrnäs etc.

⁵⁾ Anrep IV 195, Tab. 4: Märta Göranstochter Stjernsköld.

⁶⁾ Anrep II 102, Tab. 1.

⁷⁾ Anrep II 102, Tab. 1: Nach Anrep war Olaf Gyllenhorn verm. in I. Ehe mit Brita, d. Tochter des Jöns Olafson, in II. Ehe mit einer Tochter des Matts Trulson.

⁸⁾ S. P. 16 Anm.

genugsam seine pässe und abscheide mit mehreren darzeigen. Nachgehends ist er ao 1671 nach Stockholm gereiset, sich in diensten begeben bei s. hochgräfl. excell. h. reichscantzler Magnus Gabriel de la Gardy für einen hofjuncker. Ao 1674 mit s. hochgräfl. excell. reichsfeldherrn Carl Gustav Wrangell nach Pommern mitgefolget. In selbem jahre ist er lieutenant unter h. obersten Liwe regiment geworden; ao 1675 von s. hochgräfl. excell. feldmarschall Königsmarck als rittmeister unter desselben regiment befördert. Anno 1678, nach genommenen abschied und rühmlicher erlassung, ist er nach hause gekommen; sich in den heil. ehestand begeben ao 1679 den 20 August mit der wohlgeb. frau baronin Hedwig Catharina von Mengden, hiesige hochbetrübte frau wittibe; mit ihr im wehrendem ehestand gezeuget 6 söhne und 2 töchter, wovon bereits die eine tochter in dem Herrn entschlafen; aber endlich nach des Höchsten raht und beschluss ist er ao 1689 in Riga in krankheit verfallen, nach einigen tages verlauf gleich gesehen und gespühret, dass seine hinfahrt heran nahet, hat er sich mit seinem Gott vereinigt, und das hochwürdige abendmahl von des h. magisters Ludwigs hand empfangen, sich gleich zum sterben bequemet, und seine seele seinem Heiland befohlen.

Hierneben lässt die wohlgeb. hochbetrübte, leidtragende frau wittibe die hochanwesende hh., als s. excell. dem h. gouverneur und generalmajor, den hochedelg., gestr. und grossmanv. hh., hh. obristen landraht, obristl., majors, capitains, lieutenants, fähnrichs, wie auch e. wohledl. bürgermeister und raht gantz dienstl. und respectiven dank sagen für die erwiesene hohe ehre, welches sie, umb einen jeden zu verschulden, Gott gebe, in fröhlichen fällen sich höchst werde angelegen sein lassen“.

362. „Vergleich der Frau Hedwig Catharina von Mengden mit Felmann wegen der Forderung auf Salubben“. [c. 1690] ohne Datum.

Registr. nach d. Orig. in: „Medische Documenten“, s. Urk. d. 18. Sept. 1758. Das Orig. ist nicht vorhanden.

363. Erbvergleich zwischen den Gebrüdern v. Meck und ihrem Schwager Adam Richter. Siggund, 1691 Dezember 10.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., vidim. Kop. in d. Akte des ehem. Hofgerichts: „Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittibe von Mecken, anno 1696“. S. 157. — Ausz. und Abschr.

Sämtliche Gebrüder von Meck, Obristl. Erich Johann, des sel. Rittm. Gustav Frau Witwe Baronin Katharina Hedwig von Mengden, Obristl. Wilhelm, Engelbrecht und Leutnant Karl von Meck einerseits, und deren Schwager, Obristl. Adam Richter nebst dessen Frau Beata Christina, der Herren von Mecken Schwester andererseits, treffen in Bezug auf ihre Anforderungen an das Gut Sonsel, und was bei dem kon. Landgericht ratione taxationis des Gutes noch sub cognitione et dijudicatione steht, einen unwiderfälligen Vergleich: Die Gebrüder v. Meck verpflichten sich, ihrem Schwager wegen der erblichen Anforderung ihrer Schwester aus den Sunselschen Gütern 3000 Rthl. Alb., und zudem 100 Rthl. wegen der Güter, die der älteste Bruder in Schweden innehat, auszuzahlen, „doch in solche maass, dass zu entrichtung der 3100 rthlr., welche unserm h. schwager und unserer geliebten

frau schwester ex massa haereditaria (ohne dem, was beide bereits von denen Oxensternsschen geldern an 1300 rthlr. bahre, und nach der fr. mutter tode 500 rthlr. aussgezahlete gelder empfangen haben) eines vor alles und alles vor eines jetziger zeit hiemit zugeleget worden, ein jeder bruder und unsere jetzige frau schwiegerin, des seel. h. rittmeisters hinterlassene frau wittibe, seine portion, nehml. 620 rthlr. Alb., praecise und ohne verzug umb künfftige osteren, geliebts Gott, des herannahenden 1692 sten jahres . . . bezahlen will“. Wer den Termin nicht einhält, soll 500 Rtlr. Pön erlegen. Falls der Bruder in Schweden seinen Anteil abzutragen mankieren sollte, so verpflichten sich die andern Brüder nebst Schwägerin, diesen Anteil nebst Renten um Michaeli 1692 zu erlegen. Beide Teile verpflichten sich bei Pön von 2000 Rtlr., diesen Vergleich nicht zu revozieren.

Erich Johann Meck.

l. s.

Hedwig Catharina von Mengden.

l. s.

Wilhelm Meck.

l. s.

Engelbrecht Meck.

l. s.

Carl Meck.

l. s.

Adam Richter.

l. s.

*Beata Christina Richter,
gebohrne von Mecken.*

l. s.

*Otto Reinhold von
Tiesenhausen als Gezeug.*

l. s.

364. Beata Christina Richter, geb. von Meck, bekennt und gelobt, dass sie, nachdem in heutigem Dato die Streitigkeiten ihres Eheliebsten und ihrer Geschwister wegen ihrer Erbportion aus Sunzel beendet sind, die ihr zukommenden Interessen der 1300 Rtlr. Oxenstiernscher Gelder zur Aufrechterhaltung geschwisterlicher Liebe aus ihren eignen Geldern ihren Brüdern wiedergeben will. Siggund, 1691 Dezember 10.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., vidim. Kopie in der Akte des ehem. livl. Hofgerichts: „Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittibe von Mecken, anno 1696“. S. 165.

365. Landtag der livl. Ritterschaft zu Wenden. Wenden, 1692 März 11.

Schirren, Rezesse der livl. Landtage aus d. Jahren 1681—1711, S. 192.

Ausser dem Landmarschall werden die Hh. Obristl. [Wilhelm] Meck, Landrichter Stackelberg, Rittm. Fabian Plater, Kapit. Pattkull und Baron Albrecht von Mengden erwählt, den Punkt 10 der Deliberanda zu untersuchen, und Bericht zu erstatten.

366. Der livl. Landtag an den Gouverneur Erik Soop. Wenden, 1692 März 19.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Vol. Rezess. V. 1—82. Gedr. bei Schirren: Die Rezesse der livländischen Landtage aus den Jahren 1681—1711. S. 211.

„Desideria, welche dem hochwohlgeb. h. baron Ericus Soop, kon. gou-

verneur und generalmajorn zur geneigten beforderung und remedirung übergeben; actum zu Wenden auf dem convent-tage, den 19 Martii 1692“. . . .

6.

„Man höret gar grosse beschwerden bei diesen ohnedem trübseeligen zeiten im lande, dass mancher mit so harten executionen unter dem schein einiger restantien zugesetzt wirdt, undt der exequirte hernach zur liquidation kommet, findet sich, dass er alles entrichtet hat, wie solches der fr. oberstin Buddenbrockschen, dem regimentsquartirm. Pattkull von Hohenheide, der frau rittmeisterin Mecksche von Sunzell, fr. Öhrtschen, dem h. Hirschheit von Dubinsky undt andern wiederfahren ist. Weilen nun solche wieder die justice laufende proceduren obrigkeitl. ahndung erfordern, so bittet e. e. r. gehorsamster massen, durch ein patent notificiren zu lassen, dass diejenigen, die solche unrichtige executionslisten ausgeben, bei vermeidung schwerer straffe sich dergleichen unbilligen liquidation enthalten mögen“.

367. Adam Richter bezeugt, dass sein Schwager, Leutnant Karl v. Meck, ihm laut aufgerichteten Instruments, aus den Sunzelschen und schwedischen Gütern wegen erblicher Anforderung seiner Frau 600 Rtlr. Alb. bezahlt hat, und dass er ferner keine Ansprüche zu machen hat. Siggund, 1692 März 26.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., vidim. Kop. in d. Akte des ehem. livl. Hoüger.: „Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittibe von Mecken, anno 1696“.

368. Adam Richter bezeugt, dass er am heutigen Tage wegen seiner Eheliebsten ihre ganze erbliche Anforderung mit 620 Rtlr. Alb., laut Instrument d. d. 10. Dez. 1691, von seinem Schwager, Leutnant Engelbrecht v. Meck, erhalten, und keine weiteren Ansprüche zu machen hat. Siggund, 1692 April 2.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., vid. Kop. in d. Akte des ehem. livl. Hoüger.: „Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittibe von Mecken, anno 1696“.

369. Gouverneur Erikus Soop an das Landgericht Rigischen Kreises. Betr. den Erbvergleich der Geschwister von Meck. Riga, 1692 Juni 18.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Kop. in d. Akte des ehem. livl. Hoüger.: „Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittibe von Mecken, anno 1696“.

Wiederholt sein Reskript vom 7. Juni a. c. und schreibt dem Landgericht vor, zur Beitreibung der aus dem Transakt d. d. 10. Dez. 1691 erwachsenen Schuld des Oberstl. Wilhelm von Meck gegenüber Oberstl. Adam Richter einen Termin anzusetzen, und, bei Ermangelung anderweitiger Befriedigung, über das Gut Kewel die Exekution zu verhängen.

370. Gouverneur Erikus Soop gestattet dem Regimentsquartiermeister Engelbrecht v. Meck das Gut Kastrakan, und dem Leutn. Karl v. Meck das Gut Absenau für die der Krone Schweden zu erstattende jährliche Arrende von 420, resp. 370 Rtlr. Spec. zu behalten. Riga, 1694 August 1.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Kop. in schwed. Spr. in der Akte des ehem. livl. Hoüger.: „Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittibe von Mecken, anno 1696“. S. 170.

371. Die Gebrüder von Meck und ihre Schwägerin Hedwig Katharina von Meck, geb. von Mengden, an die kgl. Reduktions-Kommission. Beweisen, dass Sunzel kein publikes; sondern ein Allodial-Gut ist, und bitten, es von der Reduktion frei zu erklären. [Verm. 1694]¹⁾ ohne Datum.

Sunzel, Gutsbriefl., Konz. ohne Unterschr. u. Datum.

Als der Om. Gotthard Kettler im J. 1562 Livland der Krone Polen unterworfen hatte, und der Eb. Wilhelm von Brandenburg gestorben war, verblieb das Erzstift „*unter unsers seeligen elter-vaters, des duhmdechants Jacobi Mecks alss capitis ecclesiae, administration und disposition*“, dem, „*alss einem damahligen absolutem und freiem haupt des stifts Liefland, mitt dem Römischen kaiser und Erico XIV in Schweden, könig Friderico II von Dennemark oder sonst einem andern hohen potentatten zu pactiren, durch deren hülffe stand, land und rechte zu defendiren, und hierdurch den erbpossess von Liefland an seine erben, gleichwie mit Churland und Semgallen durch Ketteler geschehen, zu bringen, freigestanden*“. Doch hat er aus friedliebendem Gemüt diese Oberherrschaft, nach vorhergegangener Unterhandlung mit dem Administrator Johannes Chodkiewitz, an den König Sigismund August von Polen übergeben, und zwar unter der Bedingung, dass der geistliche Stand der Kapitularen in einen weltlichen verwandelt, und alle Verlehnungen, Verkäufe etc., die das Kapitel bis dahin geübt oder an ihm selbst geübt worden waren, für immer als zu Recht bestehend anerkannt werden. Daraus „*denn sonnenklahr zu sehen, dass nicht allein die güther, welche der decanus Meck vor sich besessen, sondern auch, welche er auss denen capitulgüthern vor sich affectiren mögen, dem publico entrissen, und in eine private natur, weilln gantz ohne distinction in pacto geredet wird, verwandelt worden*“. Zu grösserer Sicherheit hat Kg. Sigismund August kurz darauf, nämlich 1568, Schloss und Gut Sunzel unserm Ältervater und allen Erben beiderlei Geschlechts auf dem Reichstag zu Grodno erblich, ewig und unwiderruflich zugeeignet und bestätigt, und hinzugefügt, dass er für sich und seine Sukzessoren sich nicht das geringste Recht an gemeldetes Gut reserviere, sondern es Jakob Meck und dessen Erben mit vollkommenem Rechte übertrage, es nach Belieben zu nutzen, oder auch es ganz oder teilweise zu veräussern, ohne dazu einen Konsens des Königs oder seiner Nachfolger zu bedürfen.

Wie somit dem Ältervater Jakob Meck die Allodialität des Gutes Sunzel von der Krone Polen in bündigster und kräftigster Weise ausdrücklich bestätigt worden ist, so ist es auch dem sel. Grossvater, als Livland unter die Krone Schweden kam, und darnach dem sel. Vater von der Krone Schweden nicht angestritten worden. Anno 1627 ist der Grossvater Engelbrecht Meck durch das kgl. Kommissorialgericht als wahrer Erbe des Gutes anerkannt worden, worauf durch Kg. Gustav Adolph d. d. 14. April 1631, und durch Königin Christina d. d. 5. August 1646 die Konfirmation erfolgte. Darnach hat der sel. Graf Robert Lichthon bei der ihm anvertrauten Kommission durch Resolution d. d. 22. Mai 1683 das Gut Sunzel

¹⁾ Da Graf Robert Lichthone (gest. 8. Januar 1692) in dieser Deduktion „*selig*“ genannt wird, und andererseits das Gut Sunzel d. 11. Okt. 1694 endgültig von der Reduktion frei erkannt wurde, liegt der Termin der Abfassung dieser Schrift zwischen diesen beiden Daten.

„*alss unser altēs erbe und allodialgut frei von der reduction erkläret*“, und der gegenwärtig regierende König Anno 1684 „*unss und unser hauss Suntzel sambt allen darunter liegenden gehörigkeitten auffs kräfttigste und bündigste alss unser altes erbe und allodial frei und ungequählet von der reduction befreiet*“.

Aus allen diesen Gründen geht klar hervor, dass das Gut Suntzel auf keinerlei Weise als publiques Gut darf angesehen werden, und die kgl. Resolution d. d. 6. Novemb. 1658 in Bezug auf dieses Gut umsoweniger angewandt werden kann, zumal

1. dieses Gut nicht von den Kapitularen, sondern von der Krone Polen an die Krone Schweden gekommen ist.

2. Es nicht von der Krone Polen erobert, oder von einem Untertan darunter gebracht, sondern aus freiem Willen des Dekans, als der damaligen Landesobrigkeit, „*per pacta, consentientibus, tam illo, qui provinciam tradidit, quam illo, qui accepit*“, Polen einverleibt worden ist.

3. Der Dekan Meck damals die Oberherrschaft des Landes zedierete, und sich selbst freiwillig in polnische Devotion unter ein gekröntes Haupt begab, so musste er sich zu seiner und seiner Erben Sicherheit sein Eigentum verbriefen lassen, wie es einem Untertan ansteht,

4. wodurch aber die Krone Polen nicht den geringsten Anspruch an das Gut prätendiert hat, sondern sich vielmehr ausdrücklich aller nur erdenklichen Ansprüche begab; was niemals hätte geschehen können, wenn es ein publiques Gut gewesen wäre.

Dieses feierlichst gegebene kgl. Wort ist denn auch allezeit von den polnischen Königen gehalten worden. So ist denn Suntzel, da es „*einmahl, auf unredhten bericht in die kon. schloss- und landbücher aufgeführt war, dem Christopher Richter als einem erben von Jacobo Meck, mit aller stände bewilligung vom könige Sigismundo III d. d. 12 Junii ao 1593 zurückgegeben und restituiret worden, so dass es niemahlen, weder bei polnischer, vielweniger bei schwedischer zeit, publiq gewesen*“.

Hoffen, in Anbetracht ihres guten Rechtes und der bewiesenen Allodialität des Gutes Suntzel, dass sie als treue Untertanen der Krone Schweden ihr Gut nicht verlieren werden, und bitten, dass die verordnete kgl. Kommission I. kgl. M^t die wahre Beschaffenheit des Gutes ausführlich darlegen, und damit die Bahn „*zu einer gerechtsamsten allergnst. erfreulichen resolution über unsere rechtmässige besizzung und erbrecht an dem guthe Suntzel öffnen werde*“.

372. Wilhelm v. Meck an Engelbrecht v. Meck. Wendet sich an seinen Bruder wegen eines Wechsels auf 1600 Rtlr. Spec. an die Ordre von Herman Daniel Hermanni. Stockholm, 1694 Oktober 9.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Orig. in d. Akte des ehem. livl. Hofger.: „*Adam Ridter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebürdere und wittibe von Mecken, anno 1696*“. In dorso: „*Monsieur Monsieur Engelbrecht Meck, Riga et Sonsell*“.

373. Bei Darlegung der Geschichte der Verlehnungen des Gutes Suntzel zu polnischer und schwedischer Zeit, und zeitweiliger Publik-Erklärung Anno 1689, wird

Suntzel als Allodial-Gut anerkannt und von der Reduktion frei erklärt. Stockholm, 1694 Oktober 11.

Suntzel, Gutsbriefl., Orig. in schwed. Sprache mit angeh. Reichssiegel. In braun. Leder gebund. Band mit Aufschr.: Resolution in Frei-Erklärung des Gutes Suntzell. — Ibid. auch eine vidim. Kop. in schwed. Spr. — Registr. auch in „*Meckische Documenten*“, s. Urk. d. 19. Sept. 1758, und in der Kirchenchron. zu Pastorat Suntzel.

374. „*Engelbrecht von Meck, Erbherr von Castrachan, pfändet mit Genehmigung der Wittwe des Capit. von Köhler, geb. Nasaken das Gut Smerle für 1300 Rthlr. Alb. von Hartung*“. 1695 Febr. 4.

Suntzel, Pastoratsarch., Registr. aus d. Gutsbriefl. zu Kastran in der Kirchenchr. zu Suntzel. Vergl. Stryk, Ritterg. II 108.

375. „*Gregorius Köhn verpfändet das Uppit-Land an den Lieutenant Engelbrecht Meck für 140 Rthlr*“. 1696 April 8.

Suntzel-Pastorat, Kirchenchron.; registr. nach der Gutsbriefl. zu Kastran.

376. Hedwig Katharina von Mengden, d. d. Suntzell d. 14. August 1696, Wilhelm Meck, d. d. Kewell d. 14. August 1696, Engelbrecht Meck, d. d. Kastrachan d. 14. August 1696, bezeugen, dass sie die Zitation des kgl. Hofgerichts zum 9. Oktober 1696 erhalten haben.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Orig. in der Akte des ehem. Hofger.: „*Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittibe von Mecken, ao 1696*“.

377. Der kgl. Notar Emanuel Neger bezeugt, dass er sich am 30. September 1696 im Auftrage des Obristl. Adam Richter zum Postkontor in Riga begeben, und den Postkontrolleur Jakob Stein erinnert habe, dass er ihm im Frühling dieses Jahres eine Zitation des kgl. Hofgerichts zur Beförderung an Obristl. Erich Johann Meck in Malmö übergeben habe. Riga, 1696 September 30.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Orig. in der Akte des ehem. livl. Hofger.: „*Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittibe von Mecken, 1696*“.

378. „*Recess des particulier convent-tages zu Wenden*“. Betr. Wahl von Deputierten der livl. Ritterschaft zum kgl. Begräbnis in Stockholm. Wenden, 1697 September 9.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Vol. Rezess. V S. 265—283, Orig. Gedr. bei Schirren: Die Rezesse der livländ. Landtage aus den Jahren 1681—1711. S. 258.

„*Deputirte sind zum kon. begräbniss zu ernennen. Es werden obristl. Albedyl und obristl. Cloht als maxime idonea membra bezeichnet. Beide lehnen ab. Man entscheidet sich dann vorläufig für die bereits in Schweden anwesenden: oberstl. Schlippenbach und baron Joh. Albr. v. Mengden, wählt aber nachmals den oberstl. Cloht, oberstl. Brakel und oberstl. [Wilhelm] Meck*“.

379. Urteil des Landgerichts Rigaschen Kreises in Sachen Wilhelms und Engelbrechts, Gebrüder Meck als Vormünder der Kinder ihres Bruders Gustav Meck wider Adam Richter. Richter wird verurteilt, den von ihm zer-

störten Mühlendamm wiederherzustellen und 50 Tlr. Strafe zu zahlen. Riga, 1697 September 20.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Akte des ehem. livl. Hofg. R/31: „Adam Richter contra Erben des sel. Rittm. Gustav Meck, anno 1704“; Beilage: „ex actis regii iudicii provincialis districtus Rigensis d. 20. Sept. 1697“. — Abschr.

„Demnach ex actis erhellet, dass h. beklagter d. 11 Maii a. c. in be-
gleitung seines dieners und einiger Sigguntscher bauren sich nach der Son-
selschen mühle begeben, und die daselbst befindliche mühlenschleuse derges-
talt eröffnen und niederhauen lassen, dass das wasser im vollen lauff die
gantze nacht geflossen, viel fische damit weggegangen, und also der mühlen
merklichen schaden zugefüget, so kan der zu seinem vermeinten behelff bei-
gebrachte vorwand, alss hetten hh. klägere alss vormündere des Sonselschen
hauses, indem sie von der zwischen ihme, bekl., und dem seel. h. rittmeister
Meck anno 1683 den 8ten Septembr. getroffenen transaction zuerst abgegangen,
und selbiger zuwieder ihme das freie mahlen versaget, dazu anlass gegeben,
bekl. nicht zu statten kommen, sondern es hätte vielmehr selbiger die zwi-
schen ihme und hh. kl. über dieses punctum transactionis entstandene miss-
verständniss, im fall eine verenderung darinn geschehen sollen, nach anleitung
der rechte unter richterlicher cognition ziehen, alss dergestalt eigenthätiger
weise den damm durchbrechen, und die pupillen dadurch in so mercklichen
schaden versetzen sollen, bevorab da h. Wilhelm Meck in seinem de dato
Kewel d. 22 Aprill a. c. an ihn ergangenen, und vom h. bekl. selbst extrac-
tive beigelegten schreiben nicht nur das freie mahlrecht auff richterliche ent-
scheidung ausgestellt,¹⁾ sondern auch wegen fernerer gewaltätigkeit ex-
pressis verbis praecaviret: Dahero h. bekl. wegen dieser verübeten eigen-
thätigkeit in 50 thlr. s. m. straffe dem gerichte zu erlegen, die mühlen-
schleuse und wass dem anhängig fördersamst auff eigne unkosten in pristi-
num statum zu setzen, und die zu diesem process angewandte gerichtliche
unkosten, so hiermit auff 26 rthlr. moderiret werden, zu erstatten, verur-
theilet wird“.

380. Wilhelm Meck an das kgl. Hofgericht. [Stockholm], 1697 Oktober 26.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. livl. Hofger., vidim.
Kop. ohne Datum mit dem Vermerk: prod. d. 26. Oktober 1697 im Land-
gericht, in der Akte des ehem. livl. Hofger.: „Adam Richter contra ge-
brüder Meck, anno 1696“, mit Verm.: „prod. d. 17 Dec. 1697“.

Er ist nebst anderen als ein Deputierter der Ritterschaft verordnet wor-
den, dem Leichbegängnis des Königs beizuwohnen. Seine Brüder, Leutn.
Engelbrecht Meck und Leutn. Karl Meck, letzterer als für den Fall der Ab-
wesenheit Wilhelms eingesetzter Vormund [der Erben Gustav Mecks], werden
die Prozesssache gegen Adam Richter vertreten.

381. Ernst Mesine [?] bezeugt, dass die sämtlichen Sunzelschen Herren
Erben ihn am 27. August 1694 ersucht haben, einen Wechsel von 1000 Rthl.
Spec. an Herman Daniel Hermann in Stockholm zu remittieren, um dieses
Geld an den Obristl. Wilhelm Meck wegen der Sunzelschen Privilegien zu
bezahlen, und dass er am 28. August 1697 durch Leutn. Engelbrecht Meck

¹⁾ Dieses Schreiben ist nicht vorhanden.

250 Rtlr. Spec., durch Obristl. Adam Richter 250 Rtlr. Spec., und am 15. September 1697 durch Frau Baronin von Mengden, des sel. Rittm. Gustav Meck Witwe 250 Rtlr. Spec. erhalten habe. Da Obristl. Wilhelm Meck unterdessen einen Wechsel von 1600 Rtlr. Spec. trassieret, hat er die restierenden 600 Rtlr. durch Engelbrecht und Karl Meck und die Witwe Meck, geb. Mengden erhalten. Riga, 1697 Dezember 13.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Orig. in d. Akte des ehem. livl. Hofger.: „Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittibe von Mecken, anno 1696“.

382. Untersiegelte Erklärung von C. G. Klodt, D. Brackel, W. Meck, sie hätten nie den Sekretären Leyonmark zu gewinnen, oder durch Geld zu bestechen gesucht. Stockholm, 1698 März 11.

Stockholm, kgl. Bibliothek D. Misc. L 14 II 405. Nach d. Orig. registr. bei Schirren: Verz. livl. Geschichtsquellen S. 192 № 35.

383. Engelbrecht v. Meck bezeugt, dass er eine Zitation zum Landgericht erhalten habe. Kastrachan, 1698 Juni 24.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Kop. in d. Akte des ehem. livl. Hofger.: „Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittibe von Mecken, anno 1696“.

384. Engelbrecht Meck an Adam Richter. Betr. den Streit um die Sunzelsche Mühlenstauung. Kastrachan, 1698 Oktober 4.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Orig. in der Akte des ehem. livl. Hofger. R/31: Adam Richter kontra Rittm. Gustav Mecken Erben, Anno 1704. In dorso: A monsieur monsieur le colonel lieutn. Adam Richter, mon tres cher frere, à Siggund. — Abschr.

„Dieweil laut des kon. waisen-gerichtes urtheil der h. schwager biss nun her tardiret, und keine verfertigung des ausgerissenen mühlendamms vorgenommen, und also, um alle fernere streitigkeiten zu vermeiden, haben wir als vormündere, wie auch die frau wittibe als mutter ihrer kinder, resolviret, dass aldorten bei der mühlen nicht nöthig ferner anstalt zu machen, und also keine fernere bauung daselbsten eingehen noch gestatten werden; der ich in empfehlung des Höchsten nebst freundlichen grusses verbleibe

*meines hochgeehrten h. schwagers
dienstwilliger
Engelbrecht Meck“.*

385. Urteil des kgl. Hofgerichts¹⁾ in Sachen Adam Richters gegen die Gebrüder von Meck. Setzt, in Berücksichtigung des von Adam Richter in dem Erbvergleich d. d. 10. Dez. 1691 ausdrücklich erwähnten Vorbehalts,

¹⁾ Die Prozessakten: „Adam Richter contra seine hh. schwagere und frauen schwiegerinne, gebrüdere und wittibe von Mecken, termin 9 Januar 1696; durch ein urtheill abgethan d. 1 Martii 1699“, befinden sich im livl. Ritterschaftsarch. im Archiv des ehem. livl. Hofgerichts. Aus dem umfangreichen Aktenkonvolut werden hier nur die Klagepunkte und einige im Verlaufe der Verhandlungen sich ergebende Personalien aufgenommen. Die zahlreichen Beilagen sind unter dem Datum ihrer Ausstellung in die Urkunden eingereiht.

(prod. d. d. 9. Oktober 1696). Adam Richter reicht gegen seine Schwäger Erich Johann, Wilhelm, Engelbrecht und Karl von Meck, sowie auch gegen seine Schwägerin Hedwig Katharina von Meck, geb. von Mengden, folgende Klage ein: Durch Urteil d. d. 30. April 1687 hatte das Hofgericht Kläger und Beklagte an das Landgericht verwiesen, und Vorschriften für eine

diesen Erbvergleich ausser Kraft, da das Gut Sunzel unterdessen von der Reduktion frei erklärt worden ist, und ordnet eine neue Erbteilung nach Anleitung des Hofgerichts-Urteils d. d. 30. April 1687 an. Dörpt, 1699 März 1.

Riga, livl. Ritterschaftsarch. Zivilurteile, Bd. 66a, A. 1697—1704, S. 277. Eine Kopie auch in Ceumerns Kollektaneen, *Revisio privilegiorum* etc., Folio Manusk. № 360 der Bibliothek der Gesellsch. für Gesch. u. Altertumsk. der Ostseeprovinzen. — Abschr.

„In sachen Adam Richters, klägers, an einem, entgegen und wider h. obersten Erich Johann, wie auch Wilhelm, Engelbrecht und Carl gebrüdere der Mecken, desgleichen fr. baronesse Hedwig Catharina von Mengden, wittibe von Mecken, beklagte, am andern theill, in puncto geforderter restitierenden erbportion, wirdt vom kon. hoffgerichte . . . hiemit definitive vor recht erkant:

Demnach in actis satssam erwiesen, beklagte auch selbst zum theill nicht in abrede sein können, dass das guht und gebiethe Sontzell zur zeit, als a^o 1691 den 10 Decemb. von klägern mit ihnen eingegangenen vergleichs wirklich reduciret, nachmahls aber in dem stande wieder gesetzet worden, wie es vor erfolgter reduction gewesen, undt aber kläger bei vornehmung des gedachten vergleichs sich deutlich genug erkläret, dass er

neue Erbteilung gegeben. Im J. 1691 hat das Landgericht daraufhin zwei Termine in Siggund gehalten. Als aber die Sache schon bis zur Taxation gediehen war, haben die Gebrüder Meck ein „*instrumentum reductionis*“ beigebracht, laut welchem Sunzel von der Krone reduziert worden war. Darauf hat er am 10. Dez. 1691 mit ihnen einen Vergleich geschlossen, der sich aber nur auf die ihm zukommenden 12 jährigen Usurae aus Sunzel und auf die schwedischen Güter bezog, nicht aber auf die Erbportion aus Sunzel, da dieses schon Kronsgut geworden war; zu grösserer Sicherung seiner Ansprüche hat er in den Vergleich auch die Worte „*ietziger zeit*“ aufnehmen lassen, wodurch erwiesen sei, dass der Vergleich kein endgültiger ist. Da Sunzel jetzt wieder frei geworden ist, ist auch der Vergleich hinfällig geworden. Da aber die Gebrüder Meck, „*die auf ihren separirten güttern leben*“, darauf bestehen, der Vergleich sei ein endgültiger, bittet er, eine neue Erbteilung vorzuschreiben. Der Verlauf des Prozesses ist ohne Interesse. Es seien nur einige in den Akten zerstreute Personalien erwähnt: [Akte, prod. 28. Oktob. 1696]: Richter sagt aus, dass der Vergleich d. d. 10. Dez. 1691 in Abwesenheit des ältesten Bruders Erich Johann v. Meck geschlossen sei, für den Karl von Meck mit seiner Hand unterzeichnet hat. [Akte, prod. 16. Nov. 1696]: Erich Johann v. Meck hat in Malmö „*seine ordinaire station*“; Katharina v. Meck, geb. v. Mengden „*sitzt in den güttern*“, wohnt mit den Schwägern im Sunzelschen Gebiete, und kommt, wo nicht sonst, doch mindestens alle Sonntag mit ihnen bei der Kirche zusammen. — [Akte, prod. 30. Novemb. 1696]: Mecks sagen aus: Christoffer Richter hat in Preussen „*sein stückchen land veräussert*“, ist nach Livland gekommen, und hat sich durch das Sunzelsche Haus „*aufgebracht*“. Nun will Adam Richter die Familie ganz „*austilgen*“. Richter hätte sich „*der citirten gebrüder peregrination und abwesenheit woll zu nutzen zu machen gewusst, das ganze guth sechs jahre nacheinander unter seiner eignen disposition, und darüber zu schalten und zu walten gehabt, wornach alle jahre nicht allein seiner eignen bekenntnuss nach 3000 rthlr. revenuen gefallen, sondern ihm auch dieselben und noch dazu über 4—5000 rthlr. an juwelen und meublen von der sel. frau mutter zugewendet worden*“. — (Akte, prod. 7. Dez. 1696): Richter sagt aus: Sein „*seliger grossvater*“ Christoffer Richter hat „*zuerst, und darnach auch in dem Sontzelschen hause geheiratet*“, die Vorwürfe der Gebrüder Meck seien aber um so ungerechter, da nur durch seines Grossvaters aufopfernde Mühwaltung das Gut den Mecks restituiert worden sei. Leugnet, dass er selbst Sunzel „*soviele jahre*“ disponiert, und soviel Tausende an Juwelen und Meublen erhalten habe. Vielmehr seien letztere von der Mutter unter alle verteilt worden. — [Akt. prod. 26. Nov. 1697]: Wilhelm v. Meck ist „*reipublicae causa absens*“ und gegenwärtig in Stockholm. — [Akte, prod. 30. Januar 1699]: Richter sagt aus, dass die Sunzelschen Güter schon 1689 von der Krone taxiert gewesen, und in Arrende vergeben waren.

denselben bloss dahin, wofern die güthher reduciret beiben würden, gedeutet; falls dieselbe aber wieder frei werden sollten, er ihm auch sein völliges erbrecht reserviret haben wollen, allermassen er nach der eidlich abgehörten zeugenaussage, dass zuerst von beklagter seiten verfassete undt offerirte project zu acceptiren und zu unterschreiben mit diesen ausdrücklichen worthen sich geweigert, dass das guth Sontzell wieder erblich werden könnte, auff solchen fall aber es vor seiner frau und kindern nicht würde verantwortten können, wenn er ihnen an ihrem erbrechte praejudicirte, undt als ihm danegst ein ander project, dem auff gethanen vorschlag der einen gezeugin die wortte „ietziger zeit“ inseriret gewesen, gegeben worden, dabei dennoch die überflüssige vorsichtigkeit gebrauchet, dass er sich damit zu dem anwesenden kon. landtgerichte gewandt und sich befraget, ob er auff dieselbe worthe den vergleich eingehen könnte, und sicher were, auch, da das kon. landtgerichte sowohl, dass dieselbe nicht vergeblich hineingerückket sein würden, geantwortet, alss testis secunda ihn versichert, dass die wortte ihren bedüncken nach kein anders absehen hetten, alss nach damahliger beschaffenheit der güthher, und in welchem zustande sie damahls gewesen, so dann allererst sich bequemet, den vergleich einzugehen, die danegst abgegebene quitung auch sich expresse auff diesen vergleich beziehet, und also nichts mehr, alss der vergleich selbst inferiren mag; alss kann auch gedachter solchergestalt in absicht auff den damahls reduciblen zustandt der Sontzellschen güthher zwischen klägern und beklagten ao 1691 d. 10 Decemb. getroffene vèrgleich dem kläger anietzo, da dieselben wieder in andern stande gesetzt, und gantz frei sindt, so viel weniger hinderlich sein, die völlige erbportion seiner eheliebsten nach anweisung des kon. hoffgerichts urtheills vom 30 April 1687 daraus zu fordern, alss er bei wieder erlangtem erbrechte die güthher auch ohne dem, und wenn die wortte „ietziger zeit“ dem offtgedachten vergleiche nicht eingerückket wären, dennoch seiner eheliebsten völligen erbportion halber nicht excludiret werden mögen, gestalt dann kläger des erwehnten vergleichs ungeachtet zum geniess sothaner gebührender erbportion, welche nach anweisung des kon. hoffgerichtsurtheills de ao 1687 d. 30 April mediante taxatione judiciali gesetzt und erfunden werden muss, allerdings zu admittiren ist, und auch dergestalt krafft dieses urtheills darzu admittiret wirdt, dass, wofern beklagte die mittelst der transaction de ao 1691 an klägern ausgezahlte 3100 rthlr. gegen die usuras biss ao 1694 und andere urtheilmässige nebenpraetensiones nicht gäntzlich compensiret sein lassen wolten, sondern etwann vermeinen möchten, dass selbige summa das schuldige quantum der interessen und gedachter nebenpraetensiones übersteigen würde, bei taxation der güthher die interessen urtheilmässig von ao 1682 an gerechnet, und dagegen von den gezahlten 3100 rthlr. abgezogen, wass aber mehr gezahlet sein möchte, alss die interessen sich betragen, gegen die andern im urtheill bestandene nebenpraetensiones, und folglich gegen das capital der erbportion selbst, abgeschrieben werden müssen, wie denn die parten diesemnach hinwider anss kon. landtgericht zur urtheilmässigen taxation und liquidation verwiesen, die expensen aber, weill die sache gerichtliche erörterung bedurfft, compensiret werden. Undt wenn daneben der beklagten satzschriftten nicht constitutionmässig, sondern so subtil geschrieben sindt, dass man sie ohne ver-

letzung der augen nicht lesen können, und überdem nicht gebührende marginalia gelassen worden, als wirdt deren mandalarius hiemit in die darauff gesetzte straffe der zwanzig dahler silb. müntz vertheillet. v. r. w.“

386. Statthalter Michael von Strokirch klagt gegen Obristl. Karl Gustav von Clodt, Obristl. Otto Friedrich von Brackel und Obristl. Wilhelm von Meck wegen Verleumdung. — 1700 Februar 7.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. livl. Hofger., Akte: „Statthalter Michael von Strokirch contra Hn. Obristl. Karl Gustav Klot, Obristl. Otto Friedrich Brackel, Obristl. Wilhelm Meck, Anno 1699. Term. 7 Febr. 1700; durch ein Urtheil abgethan d. 22 Junii 1707“.

Statthalter Michael von Strokirch bringt am 7. Februar 1700 beim kgl. Hofgericht gegen die Genannten die Klage ein, sie hätten, als sie 1697 von der livl. Ritterschaft zum kgl. Begräbnis nach Stockholm delegiert waren,¹⁾ dem General-Gouverneur Dahlberg eine Schrift übergeben, in der sie den Statthalter Strokirch dahin verleumdeten, dass er die Privilegien der Ritterschaft zu verringern suche und sie dem Könige anders darstelle, als sie zu Recht bestehen. — Am 12. Dez. 1700 erklären Brackel und Meck, sie könnten auf die gegen sie eingereichte Klage nicht antworten, bevor der prinzipaliter zitierte Obristl. Clodt nicht geantwortet habe. — Die Klagesache ruhte darauf mehrere Jahre. Bei der Wiederaufnahme derselben am 18. Febr. 1703 werden die Namen Brackels und Mecks nicht mehr erwähnt. Schliesslich endete der Prozess 1707 durch gütlichen Vergleich.

387. „Kaufbrief zwischen Wilhelm und Carl Meck über Keweln d. d. Rigae, d. 5 Mai 1703“. ²⁾

Registr. nach d. Orig. in einer „Specification derer in der eröffneten Sonzelschen Brieflade gefundenen Documenten d. d. 13 Januar 1771“, in d. Gutsbriefl. zu Sunzel. Vergl. damit die „Meckische Documenten“ in Urk. d. 18. Sept. 1758.

388. Darlegung, betr. die Ansprüche der Familie von Meck an eine von Kg. Karl Knutsson der Stadt Danzig vorgestreckte Geldsumme. [1704 April 24.]

Das Orig. dieses Schriftstückes ist im Besitze des Hn. N. K. von Meck, und stammt anscheinend aus dem XVIII Jahrhundert. — Abschr.

„Dem König Carolo XII wurde 1704 von denen Gyldenstiernschen Erben eine Forderung an der Stadt Danzig unterleget, welche von dem Könige Carl Knutsohn³⁾ herrührte, zugleich gebeten um Assistance zur Eincassirung. Der Kg. Carl der XII übernahm diese Praetension, gab dagegen eine schriftliche Versicherung, solche Gelder in Schweden nach geendigtem Kriege denen

¹⁾ S. Schirren, Rezesse 258 u. 275.

²⁾ In „Meckische Documenten“, s. Urk. d. 18. Sept. 1758, ist diese Urkunde datiert vom 2. Mai 1707, was wohl ein Irrtum ist, da Wilhelm Meck schon 1704 todt war.

³⁾ Karl Knutsson Bonde, geb. d. 5. Oktob. 1409, seit 1448 unter dem Namen Karl VIII König von Schweden, und seit 1449 auch von Norwegen, wurde 1457 abgesetzt und floh nach Danzig. Später wieder zur Herrschaft gelangt, starb er d. 15. Mai 1740 in Stockholm. Er war in erster Ehe mit Brigitta Thurestochter Bjelke verm., die 1436 starb. Aus dieser Ehe stammte die Tochter Christina (geb. 1432), die seit 27. Sept. 1446 an Erik Eriksson Gyllenstierna vermählt war [s. Anrep, Svenska Ad. Ättar Taflor I 260 Tab. 13]. Durch die Ehe Katharina Gyllenstiernas mit Engelbrecht Meck wurde sie Stammutter auch der Familie von Meck.

Gyldenstiernschen Erben wieder zu bezahlen. Graf Stenbock wurde mit 10000 Mann kommandirt den 10 April 1704 der Stadt Danzig die Gyldenstiernsche Forderung vorzulegen, und die Bezahlung zu begehren. Die Forderung war richtig und konnte von der Stadt Danzig nicht angestritten werden. Denn als der König Carl Knutsohn von dem Erzbischof Jons Böntsohn von Stockholm genöthigt ward, aus dem Reiche zu weichen, so begab er sich nach Danzig. Hier liess er sich von denen Ordensherren in Preussen überreden, dass er seinen grossen Schatz an Gold und Silber, den er aus Schweden mit sich geführt, sowohl auf einige Häuser, als auch der Stadt Danzig baar vorstreckte. Von denen Häusern erhielt er nichts wieder, weil sie im Kriege von Polen verstört worden; was aber der Stadt geliehen, blieb stehen, und wurde auch von der Stadt Danzig acceptiret, und den 24. April c. a. ausgezahlt. Der Hauptstuhl nebst Zinsen mit dreimalhunderttausend R. Thl. Albertus, deren der dritte Theil denen Mecken gehört; und wäre wohl der Mühe wert zu erforschen. Es heisst, die Krone habe es bezahlt, und die schwedische Linie es gehoben, die doch nur die Hälfte nehmen, die andere Hälfte, 50000 R. Thl. Alb., auf die lievländischen Mecken fallen muss.¹⁾

<i>Erich Gyldenstierna, Richter, Castellan zu Bornholm.</i>	<i>Princessin Christina, König Carl VIII. jüngere Prinzess Tochter</i>	<i>Nicolaus Grüp.</i>	<i>Anna Troll.</i>	<i>Erich Bielke.</i>	<i>Gunilla Biese.</i>	<i>Axel Posse.</i>	<i>Anna Vinstorff.</i>	<i>Heinrich Schnekenberg.</i>	<i>Illien Ropp.</i>	<i>Knut Lillie.</i>	<i>Marte Sternberg.</i>	<i>Oloff Gyllenhorn</i>	<i>Brigitte Jordwig.</i>	<i>Nicolaus Biese.</i>	<i>Christina Gothschalk.</i>
<i>Erich Gyl- denstern, Reichsrath und Ritter</i>	<i>Christina Grüpp von Wichnes</i>	<i>Axel Erichson Bielke, Reichsrat u. Ritter</i>	<i>Elli Posse zu Nygrad</i>	<i>Oloff Schneken- berg, Reichs- rath</i>	<i>Agnes Lillie</i>	<i>Johann Gyllen- horn, Reichs- rat</i>	<i>Carin Biese</i>								
<i>Nicolaus Gyllen- stierna, ReichsTruch- sess und Canzler</i>		<i>Ebba Bielke</i>		<i>Johns Schneken- berg, königlicher Rath</i>		<i>Catarina Gyllenhorn</i>									
<i>Nicolaus Gyllenstierna, Reichs Vice Admiral</i>				<i>Gorwell Schnekenberg, zu Filirum, Ekut</i>											

Chatarina Gyllenstierna, Freiherrin²⁾ zu Lundholm, Fugelwick, Stensnaes u. Uyby, vermählt Engelbrecht Meck, königlicher Stadthalter zu Pernau, und Landrichter des Wendischen Kreises, Erbherrn zu Suntzel, Lödiger, Tackerort, Orenheim, 20 Haaken auf Oesel und deren Schwedischen Gütern bei Malme“.

¹⁾ Ob eine Anerkennung der Schuld an die Familie von Meck stattgefunden hat, liess sich nicht feststellen.

²⁾ Nach den Angaben in Anrep: Svenska Adels Ättar-Taflor, die anscheinend den Vorzug verdienen, haben sich durch Auslassung des Vorfahren Göran Ericsson Gyllenstierna in die

389. Otto Gustav v. Meck an Beata Christina v. Richter. Betr. den Prozess der Gebrüder Meck mit Obristl. Adam Richter. Im Lager Ponniwecks, 1704 Juni 23.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Kop. in d. Akte: „Adam Richter contra Gebrüder Meck, Anno 1705, pag. 37. Adr.: Madame Madame Anna [!] Beata de Richter, née de Meck, à Siggund“. — Abschr.

„Wohl Edelgebohrne Frau Oberstlieutenantin, Hochgeehrte Frau Vatterschwester! Ich habe nichts mehr jeder Zeit herzlich gewünscht, als einmahl so glücklich zu sein, das Ende des verdriesslichen Processes, den sowohl mein seel. Hr. Vater, alss auch Hh. Vaterbrüder mit Ihren Liebsten, meinen lieben Hn. Oheimb, so lange Jahre her geführt, zu sehen; derowegen ich und meine Brüder schon vor ein Jahr uns resolviret, diesen Verdriesslichkeiten ein Ende zu setzen. Allein, da wir bei diesen Kriegestroublen theils die Sache in unserer Abwesenheit nicht mit Ernst haben poussieren können, theils auch andere gewesen sein, die in Uneinigkeit unter Freunden, ich weiss nicht was vor Intresse suchen, so hat es biss dato noch keinen erwünschten Endtzweck erreichen können. Nun aber, da wir Brüder, meisten-

obige Tabelle Fehler eingefunden. Nach Anrep müsste die Tabelle folgendermassen verbessert werden :

Erik Ericsson Gylldenstierna, Reichsrat, Hofmeister des Königs Karl VIII, gest. 1477. (Anr. II 137, Tab. 1.)	Erik Ericsson Gylldenstierna, der jüngere, Reichsrat, lebt 1499. (Anr. II 137, Tab. 3.)
Prinzessin Christina, T. des Königs Karl VIII und Brigitta Thurestochter Bjelke, verm. 27. Sept. 1446. (Anr. I 260, Tab. 13.)	Anna (von Winstorpaslägten), T. d. Reichsrats Karl Bergtson auf Winstorpe und Karin Lagesdatter Sparre.
	Nils Bosson Grip auf Winäs, Reichsrat. Anr. II 139, Tab. 7.
	Anna Arvidstochter Trolle.
	Erik Thuresson Bjelke, um 1500. Anrep. I 191, Tab. 15.
	Gunilla Bese, T. des Reichsrats Johann Stensson Bese und Karin Gadda.
	Axel Nilsson Posse, Reichsrat 1504, gest. 1551. (Anr. III 225, Tab. 6.)
	Anna Axelstochter von Winstorp, T. des Reichsrats Axel Matthisson und Brita Erkstochter Gylldenstierna.
	Henrik Erlandsson Snakenborg auf Fyllingarum, Reichsrat 1512. (Anr. I 366, Tab. 11.)
	Elin Ulfstochter Roos, T. des Reichsrats Ulf Pehrsson Roos und Britta Jönstochter Leijonmahn.
	Knut Andersson Lillje auf Oekna etc., Reichsrat 1523. (Anr. II 692, Tab. 5.)
	Märta Göranstochter Stjernsköld, T. des Reichsrats Göran Hansson Stjernsköld und Gertrud Posse.
	Olaf Joansson Gyllenhorn. (Anr. II 102, Tab. 1.)
	Brita, T. d. Jöns Olofsson.
	Nils Nilsson Beese, Reichsrat.
	Kjerstin Ulf, T. d. Gottschalk Arendsson und Elin Nilstochter Sparre.

theils zusammen, alhier vernehmen, dass unsere Hh. Vaterbrüder ebenfalls unserer Sentiment seien, sind wird deshalb höchstens erfreuet; adressiren unss aber an Sie, wehrteste Frau Vaterschwester, und bitten allerseits, Sie belieben die Grace gegen unsern Hause zu haben, und Ihren Liebsten, unsern lieben Oheim, dahin zu disponiren, dass er im Vergleich sich resonable gegen uns, die schon gnug von allen Seiten bezwacket worden, bezeugen wolle. Ich recommendire mich und mein Gesuch inmittelst Ihrer Affection, und ersterbe mit allen ergebensten Respect, hochgeehrte und wehrteste Frau Vatterschwester, Ihr gehorsamster und ergebenster Diener Otto Gustav Meck“.

390. Urteil des Landgerichts Rigaschen Kreises in Sachen Adam Richters gegen die Gebrüder von Meck.¹⁾ Betr. die Taxation der Erbmasse aus den Sunzelschen Gütern auf 32000 Rtlr. Riga, 1704 August 3.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Akte des ehem. livl. Hofger.: „*Hr. Adam Riditer contra die Hh. Gebrüdere der Mecken, Anno 1705“*; Beilage: Akte des Landgerichts Rigaschen Kreises de A^o 1704.

In Sachen des Hn. Obristl. Adam Richter wider seine Hh. Schwäger, Leutn. Engelbrecht, Leutn. Karl Meck, des sel. Rittm. Gustav Mecken Kinder,

Göran Ericsson Gyllenstierna, Reichsrat 1555, gestorb. 1576 (Anr. II 139, Tab. 7).	Kjerstin Grip, gest. 1538.	Axel Ericsson Bjelke, Reichsrat, gest. 1559 (Anr. I 191, Tab. 16).	Elsa Posse, verm. seit 1548, Hof- meisterin der Königin Catharina Jagellonica 1569.	Ulf Henricsson Snakenborg auf Fyllingarum etc., Reichsrat 1588, gest. d. 8. Januar 1597 (Anr. I 366, Tab. 12).	Agneta Knutstochter Lillje, verm. seit 1544.	Joen Oluffsson Gyllenhorn, Reichsrat, gest. 1559 (Anr. II 102, Tab. 3).	Karin Beese, verm. 1529, gest. 22. März 1585.
Nils Göransson Gyllen- stierna auf Lundholm, Herr auf Fogelwik etc., geb. 1526, Reichsrat 1555, Reichskanzler 1561, gest. 1. Oktob. 1601 (Anr. II 139, Tab. 10).	Ebba Bjelke, verm. seit 7. März 1568, gest. 26. März 1588.			Jöns Ulfsson Snaken- borg auf Fyllingarum, Reichskammerrat 1585, gest. 1600 (Anr. I 366, Tab. 13).	Christina Joenstochter Gyllenhorn, lebte 1615.		
Nils Nilsson Gyllenstierna, Freih. auf Lundholm, Herr auf Fogelwik etc., geb. 31. August 1585, Vizeadmiral, gest. in Stockholm 7. Oktob. 1622. (Anr. II 141, Tab. 17).				Görwel Jönstochter Snakenborg, gest. in Stockholm 2. Juni 1635.			

Katharina Gyllenstierna, verm. 14. März 1641 an Engelbrecht Meck; gest. 2. Mai 1683.

¹⁾ Aus den Verhandlungen vor dem Landgericht zu Riga sei hier auszüglich nur das wiedergeben, was in familiengeschichtlicher Hinsicht von Interesse ist:

und des sel. Obristl. Wilhelm Meck Frau Wittibe und Kinder, wird zu Recht erkannt.

Demnach aus den Akten erhellet, dass beide Teile sich dahin geeinigt haben, die Taxa der Sonzelschen Güter auf 32000 Rtlr. festzusetzen, so hat es auch dabei sein Bewenden, und bedarf es dabei keiner weiteren gerichtlichen Taxation. Wegen der Bestimmung aber, wie die verschiedenen vorgewiesenen Prätionen und Hypotheken zwischen den Parten zu verrechnen seien, werden diese an das Hofgericht verwiesen.

391. Adam Richter an Gustav Mecks Erben. Betr. den Grenzprozess zwischen Sunzel und Siggund. Siggund, 1704 August 25.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. Hofger. Reg. R./34, Kop. in den Akten: in Sachen „Adam Richter contra Rittm. Gustav Mecken Erben, Ao. 1704“. — Abschr.

„Die Unrichtigkeit, welche von dero Hhn. Vormündern bei der auff Sonzelscher und Siggündischer Grentze stehenden Mühle gemacht worden, ist meines Erachtens wohl nicht länger in solcher Ungewissheit, wie bisshero, zu lassen . . . So unbilliger Weise, als wir das gleichmässige Fischen in der Mühlenstauung missgegönnet worden, so unfugsahm ist mir auch das fernere Mahlen auff der Mühlen untersaget, und der mit mir und meinen

Am 29. April 1704 wendet sich Adam Richter an das Landgericht mit dem Gesuch, eine neue Taxation der Erbmasse aus Sunzel zu veranlassen, da er sich mit den übrigen Erben nicht einigen könne. Bittet, den Leutn. Engelbrecht Meck von Kastran, Leutn. Karl Meck von Absenau, sel. Rittm. Gustav Meckens Kinder von Sunzel und des sel. Obristl. Wilhelm Meck Witwe und Kinder „als vormahlige Erben des Gutes Kewel“ zu zitieren. Die Zitationen erfolgen zum 27. Juni 1704, worüber Atteste von Engelbrecht Meck d. d. Kastran d. 9. Mai 1704 und von Karl Meck d. d. Kewel d. 9. Mai 1704 vorliegen. Beiderseits Parten erhalten auf ihre Bitte einen neuen Termin zu einem gütlichen Vergleich. Dieser aber scheitert, obgleich Mecks sich bereit erklären, die Richtersche Taxation auf 32000 Rtlr. anzunehmen, daran, dass Richter verlangt, der fünfte Bruder, Erich Johann Meck, müsse bei der Berechnung ausgeschieden werden, mit dem er sich gesondert verrechnen wolle. Beim gerichtlichen Fortgange der Sache bittet Richter, dass die Gebrüder angehalten werden, einzubringen: 1) ein Verzeichnis des Inventars an Vieh und Pferden, die „nach Absterben ihres Vaters, und da die seel. Fr. Mutter mit dem seel. Hn. Landrichter Otto von Vietinghoff zur andern Ehe schritt, bei der Vormundschaft des Hn. Gen. Majors Stahls und Hn. Landrahts von Kronstern, unter den Hhn. Mecken und ihrer Fr. Mutter getheilet worden“, wovon seiner Frau ein Anteil gebühre; 2) die Quittungen über den Empfang der Oxenstiernschen Gelder von Richter, u. a. m. — Richter legt eine Taxation vor, nach der die 4 Sunzelschen Güter auf 32000 Rtlr. veranschlagt werden. Davon seien 2727 Rtlr. abzuziehen, die dem sel. Obristl. Erich Johann Meck als Zulage für seine schwedischen Güter ausgezahlt sind, womit jener abgelegt sei. Es bleiben somit zur Verteilung unter die 4 Brüder und 1 Schwester 29273 Rtlr. Jeder Bruder habe der Schwester 813 Rtlr. zu geben, macht zusammen 3252 Rtlr.

dazu Interessen von 1682—92	1950 „
Abgezogen die Ao. 92 von den Brüdern gezahlten.	2480 „
Bleibt der Schwester	2722 „
Dazu Interessen von 12 Jahren.	1956 „
Summa	4678 Rtlr.

Die Gebrüder Meck protestieren gegen diese Berechnung. Die Güter seien in der Tat nicht mehr wert, als sie Ao. 1682 taxiert worden, sonst hätte Wilhelm Meck das Gut Kewel nicht an den Leutn. Karl Meck „für 6000 Rthlr. verkauft“. Sie sind bereit, die Taxe von 32000 Rtlr. anzunehmen, können aber nicht zugeben, dass nur 4 Brüder herangezogen werden,

Hhn. Oheimen seel. Vater aufgerichtete Grentz- und Mühlen-Vergleich wandkandt und unsicher gemacht worden . . . Ich kan auffs allerhöchste behaupten, dass ich, ausser was die Eröffnung des Mühlendamms betrifft, wofür ich auch sowohl dem Landgericht als Ihrem Sterbhause alle Satisfaction gegeben, im übrigen nichts anders gethan, als worzu ich de jure bin berechtigt gewesen Und muss ich nur, wenn es noch ferner dieserwegen zu Processen kommen sollte, die gewaltsahme Auswerffung meiner Kadezzten, so am heil. Ostermorgen geschehen, gerichtlicher Ahndung submittiren. Zur Reparirung des Mühlendamms bin ich gleichfalls parat und willig gewesen, und würde die Anfertigung desselben bereits vorlängst von mir ins Werck gerichtet sein, wenn nicht wiederum die Hh. Vormünder, und insonderheit Hr. Lieutn. Engelbrecht Meck, in ihren Schreiben solches ausdrücklich mit der Bedrohung, dass man von ihrer Seiten es nicht geschehen lassen würde, gehindert hätten Wie ich nun gar ungerne mit meinen Hhn. Oheimen litigiren wolte, so muss dennoch hiemit dieselben ersuchen, mir dero categorische Antwort werden zu lassen, wessen Sie sich entschliessen, ob der mit dem seel. Hn. Vater durch Interposition des wohlseel. Hn. Grossvaters und Gen. Majoren Gustavs von Mengden getroffene Vergleich wegen unserer Grentze und der Mühlen in seinem rechten Vigueur bleiben und renovirt werden solle, oder aber meine Hh. Oeime der Hhn. Vormünder gesta approbiren und als wohlgethan annehmen, oder auch mich an dieselbigen verweisen und meinen Regress wieder Sie suchen lassen wollen . . .“

Adam Richter.

392. Der Landbote Jürgen Jeronimus attestiert, dass er auf Begehren

und nicht auch der fünfte in Schweden, da doch die ganze Erbschaft aus Sunzel 32000 Rtlr. ausmacht, die unter 5 Brüder und 1 Schwester geteilt wurden. Sie stellen folgende Berechnung auf:

32000 Rtlr., durch 11 dividirt, macht für die Schwester.	2909 Rtlr.
Interessen für die Jahre 1682—91 . . .	1740 „
	<hr/> 4649 Rtlr.
Davon ab das Kapital, dass die Schwester 1692 erhalten hat.	3100 „
Bleibt	<hr/> 1549 Rtlr.
Dazu die 12 jährigen Interessen seit 1692	1116 „
Hat also zu bekommen	<hr/> 2665 Rtlr.
Wenn aber die schwedischen und Sunzelschen Güter zusammen genommen werden, dann beträgt die zu teilende Summe 34000 Rtlr. Wenn diese durch 11 geteilt wird, kommt auf der Schwester Teil	3090 Rtlr.
Interessen für die Jahre 1682—91 . . .	1833 „
	<hr/> 4923 Rtlr.
Davon ab das Kapital, das die Schwester 1692 erhalten hat.	3100 „
Bleibt	<hr/> 1823 Rtlr.
Dazu die 12 jährigen Interessen seit 1693	1308 „
Hat also noch zu erhalten.	<hr/> 3131 Rtlr.

Ausserdem präntendieren Mecks, dass Richter angehalten werde, sich an gewissen aufgegebenen Unkosten zu beteiligen, wie z. B. an der erfolgten Bezahlung der Schulden „des seel. Bruders Jacob an seel. Obristl. Corffenschild und Pahlen“, an den Ausgaben im Prozess „wegen der Oxenstiernschen Gelder“, an den von dem sel. Landrichter Otto von Vietinghoff an den Rittm. Grelson bezahlten Geldern, an den Kosten für das Begräbnis der Mutter, und „wegen Punct 4 des grossväterlichen Vergleichs“.

des Hn. Obristleutn. Adam Richter die Zitation des Hofgerichts an Hn. Rittm. v. Meck sämtliche Erben am 20. Dezember 1704 zu Händen gegeben habe, da sie alle hier in Riga waren: „3 Brüder in ihrem Quartier, der 4te in der Cobron-Schanze, und auch der 5te ist vor etlichen Wochen hier angekommen“. Riga, 1705 Januar 18.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. Hofger., Akte in Sachen „Hn. Adam Richters contra seel. Hn. Gustav Mecken Erben, Anno 1704“; Reg. R/34.

393. Urteil des kgl. Hofgerichts in Sachen Adam Richters gegen die Gebrüder von Meck.¹⁾ Entscheidet, dass die auf 32000 Rthlr. taxierte Erbmasse in 11 gleiche Teile zu teilen ist, von denen dem Kläger seiner Frau wegen 1 Teil zukommt. Riga, 1705 Mai 6.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Archiv des ehem. livl. Hofger., Zivilurteile 1705—09, Bd. 78. S. 50 — Abschr.

In Sachen Adam Richters, Klägers, an einem, und der Gebrüder und Brüderkinder von Mecken als Possessores der Sunzelschen Güter, Beklagte, am andern Teile, wird auf die von beiderseits Parten beim kgl. Landgericht Rigaschen Kreises überreichten Akten zu Recht erkannt:

„Obzwar Kläger vermeinet, theils dadurch, dass Beklagte, Engelbrecht und Carl Meck, wie auch der andern beiden Gebrüdere, Gustav und Wilhelm, nachgelassene Erben, von dem [im] vormahligen allegirten Vergleich d. d. Sonzel d. 22 Junii 1682 von allen fünff Brüdern einhellig beliebten, von ihme [Klägern] aber allezeit angestrittenen Pretio besagter Güther à 24000 Rthlr. nunmehr gänzlich abgegangen, und die in vorigen Zeiten gemachte Taxation derselben zu 32000 Rthlr. (womit Kläger nomine seiner Eheliebsten ebenfalls zufrieden ist) freiwillig angenommen, theils anderer von ihm angeführten ursachen halber, berechtiget zu sein, des in Schweden wohnhaft gewesenenen, und Klägers Meinung nach von diesen Güthern gänzlich separirten ältesten Bruders, des weiland hochedlen Hn. Obersten Erich Johann Mecken nachgelassene Erben, von der obhandenen Theilung dieses nunmehr verhöheten Quanti zu excludiren, und folglich die Erbtheilung zwischen seiner Liebsten und denen übrigen 4 Brüdern und Brüderkindern, nach Anleitung verschiedener von ihm dessfals beigebrachten Rechnungen, allein vorzunehmen; so will doch solches alles, besagte Erben davon zu eximiren, um so viel weniger zureichen, alss 1) bei dem obangeführten Vergleich alle 5 Brüder, wie ratione der übrigen darin enthaltenen Punkte, alss auch insonderheit ratione taxationis, einig gewesen, und desfals bei einander ein-

¹⁾ Die Prozessakten: „Hr. Adam Richter contra die Hh. Gebrüdere der Mecken, Anno 1705, durch ein Urteil abgethan d. 6 Maii, Anno 1705“, befinden sich im livl. Ritterschaftsarch. zu Riga im Arch. des ehem. livl. Hofger. Nach diesen verwarft sich Richter dagegen [prod. d. 22. Februar 1705], dass er nur auf den elften Teil der auf 32000 Rthlr. taxierten Erbmasse aus Sunzel, und der auf 2000 Rthlr. geschätzten schwedischen Güter, Anspruch haben solle. Er behauptet dagegen, dass der schwedische Bruder [Erich Johann v. Meck] schon 1682 aus der Erbmasse befriedigt sei, und er daher jetzt Anrecht auf den neunten Teil der 32000 Rthlr. habe. Mecks dagegen [prod. d. 10. März 1705] berufen sich auf den Punkt des Erbvergleichs d. A₉ 1682, der bestimmt, dass alle 5 Brüder sich bei einem zu erwartenden Prozess gegen Richter zu beteiligen haben, und bitten, die Teilung der auf 32000 Rthlr. geschätzten Erbmasse so vorzunehmen zu dürfen, dass alle 5 Brüder sich daran beteiligen.

hellig zu halten, sich mutuo verbunden, darauff denn auch 2) die vorige, bei diesem kgl. Hoffgerichte ex puncto dividendae haereditatis geführte process wieder dieselbe insgesamt von Klägern instituiret, auch 3) in denen vorigen Urtheilen de Ais 1687 et 1699, welche beiderseits Parten zur gerichtlichen Taxation an das Landgericht verwiesen, aller derselben nahmentlich gadacht worden; zu geschweigen, dass 4) Kläger an mehrerwehntem 5ten Brudersantheil in Schweden, weil solches gleichfalls in dem brüderlichen Vergleich zu geringe taxiret sein solle, seinen Regress zu nehmen sich vorbehalten. Allermassen die praetendirte Erbtheilung, in billiger und genauer Erwägung erstgedachter Umstände, zwischen Klägers Liebsten und allen 5 Brüdern oder dero Erben, und also in eilf gleiche Theile, davon Kläger einen, jeder Bruder aber zwei oder doppelt soviel als die Schwester, nach hiesigen Landesgewohnheiten zu heben hat, in dem utrimque angenommenen Quanto der 32000 Rthlr. proportionatim, jedoch, dass die aus diesem verhöheten Quanto auf Klägers Antheil fliessenden Renten à 6 pr. centum zugleich mit attendiret, und demselben, wiewohl auf vorhergängige Abkürzung desjenigen, wass Kläger durch die Anno 1691 an ihm aussgezählte 3100 Rthlr. in solcher Erbportion bereits genossen haben möchte, gut gethan werden, nunmehr geschehen soll; gestalt die Parten himit beiderseits dazu angewiesen werden. v. r. w.

Publicatum im kgl. Hoffgericht zu Riga aufm Schlosse d. 6 Maii, Anno 1705“.

394. Urteil des kgl. Hofgerichts in Sachen Adam Richters gegen die Erben des Rittmeisters Gustav von Meck.¹⁾ Das Gesuch Adam Richters, den

¹⁾ Die Prozessakten sind zu finden in Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. Hofgerichts R/34: „Adam Richter contra Erben des seel. Rittm. Gustav Meck, Anno 1704; abgetan durch ein Urteil d. d. 6. Mai 1705“. —: Adam Richter [prod. d. 17. Dezember 1704]: Am 8. Sept. 1683 hat er den Grenzstreit mit seinem Schwager, Rittm. Gustav Meck, in Güte verglichen, wobei unter anderem bestimmt wurde, dass einige Heuschläge, die zum Teil nach Siggund gehören, zur Wasserstauung der Sunzelscher Mühle benutzt werden dürfen, wogegen ein gewisses Mahlrecht Siggund zugesprochen wurde [s. Urk. d. 8. Sept. 1683]. Nach Gustav Mecks Tode aber hat sich zwischen ihm und den Vormündern von dessen Kindern, Obristl. Wilhelm und Leutn. Engelbrecht Meck, wegen der Fischerei auf der Stauung ein Streit erhoben. Da die Söhne nun volljährig und „gegenwärtig alle in Riga versammelt sind“, hat er sich zur Beilegung des Streites an diese gewandt, doch ist er keiner Antwort gewürdigt worden. Bittet um Zitation aller Söhne. Rittm. Otto Gustav Meck [prod. 13. Januar 1705]: Er hat die Zitation am 20. Dez. 1704 erhalten. Da aber die Klage gegen alle Erben gehe, hat er ihr nicht nachgegeben, denn die Behauptung Richters, es seien alle Brüder in Riga zugegen, entspricht nicht der Tatsache: Der eine Bruder steht unter des Generals Schlippenbach Korps, der andere ist mit einer Kommandierung bereits vor 2—3 Wochen ausgegangen, und der dritte muss ebenfalls parat sein, mit einer Kommandierung zum General Leuenhaupt zu gehen, und er [Otto Gustav] ist hier allein und wider seinen Willen geblieben, indem er schon über 10 Wochen krank gewesen, und nicht hat ausgehen dürfen; wird aber, sobald er gesund ist, zu seinem Korps nach Littauen, wo er hingehört, gehen. Er hält es für sehr unangebracht, dass Kläger jetzt im Kriege, da alle Brüder in Kriegsdiensten und an verschiedenen Orten sind, seines Privatinteresses wegen klagt. Ausserdem haben Mecks der Unsicherheit wegen schon vor 2 Jahren alle ihre wichtigen Dokumente und Schriften nach Kurland gebracht, und können sie jetzt zum Prozess nicht beschaffen. Da Richter den Streit wegen der Mühle nun schon ins 7te Jahr hat ruhen lassen, so kann er nun auch noch warten, bis ruhigere Zeiten kommen.— Richter [prod. 16. Januar 1705]: „Der seel. Obristl. Wilhelm und der noch lebende Lieutn. Engelbrecht Meck“ haben ihm, nachdem er in die 14 Jahre friedlich mit seinen Nachbarn

Grenzvergleich zwischen Sunzel und Siggund d. d. 8. Sept. 1683 aufzuheben, wird abgewiesen, und das Urteil des Landgerichts d. d. 20. Sept. 1697 bestätigt. Riga, 1705 Mai 6.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. livl. Hofger., Zivilurteile 1705—09, Bd. 78. — Abschr.

„In Sachen Adam Richter contra Rittm. Gustav Mecken sämptliche Erben . . . in puncto gesuchter Rescindirung eines der Sontzel- und Siggundtschen Grenzen halber Ao 1683 d. 8 Sept. auffgerichteten Vergleichs . . . wird zu Recht erkant:

Obzwar Klägern von beklagter Seiten vorgegebenermassen der Geniess des quaestionirten Vergleichs in Nützung des freien Mahlrechtes auff der Sontzelschen Mühlen eine Zeit entzogen sein mögte, so kan dennoch disfalls sogleich die quaestionirte Transaction umb so viel weniger gehoben werden, alss dadurch zugleich der Streit wegen der gantzen Grentze zwischen den beiden Gütern Sontzel und Siggund hingelegt worden, und Beklagte in die gänzliche Aufhebung solcher Transaction nicht consentiren wollen, sondern es muss vielmehr offtgemelter Vergleich in seinem Vigeur verbleiben, wie derselbe denn auch in allen Stücken und Clausuln, compensatis expensis, hiemit conserviret undt bestätigt wirdt. Und, damit aller fernere Streit und Weitleufftigkeit unter diesen Parten, alss nahen Anverwandten, verhütet werden möge, so sind dieselben beiderseits zuförderst den vermisseten Grentzpfaß an gehörigen Ohrte wieder aufrichten zu lassen schuldig, und Kläger

gelebt hatte, die Fischerei auf dem Siggundschen Teile der Mühlenstauung verwehrt, und 1697 im April in der Osternacht seine ausgesetzten Netze wegweisen lassen. Darauf hat er mit den Sunzelschen Netzen dasselbe getan. Als nun, er weiss nicht von wem, die Sunzelschen Grenzpfähle entfernt worden waren, verbot Sunzel dem Müller ferner für Siggund zu mahlen. Darauf hat er die Schleuse öffnen lassen, wofür er verklagt und vom Landgericht verurteilt wurde, die Schleuse zu reparieren [s. Urk. d. 20. Sept. 1697]. Bittet, da Sunzel das Wasser in der Stauung nicht mehr hat sammeln, und die Mühle hat eingehen lassen, und somit der Punkt des Vergleichs, der ihm das Mahlrecht gewährt, hinfällig geworden ist, diesen ganz aufzuheben. Übrigens seien die Brüder Meck nicht abwesend, sondern in Riga, und „*der älteste* [Otto Gustav], *der ausserdem das Gut disponirt, und den andern eine gewisse Arrende jährlich ausgiebt, hat die Citation empfangen*“. [S. Urk. d. 18. Januar 1705.]

Otto Gustav Meck, „*der nun schon ins dritte Jahr einen Posten als Rittmeister in Kurland*“ hat, widerlegt die Darstellung Richters, indem er auf das Urteil des Landgerichts d. d. 20. Sept. 1697 hinweist, welches erweist, dass Richter allein Schuld am Streite hat. Auch waren die Brüder freilich am 20. Dez. 1704 noch in Riga, wurden aber bald hernach abkommandiert. Die Klage Richters ist in allen Punkten unangebracht, und dass kein Mahlen mehr möglich ist, daran ist er selber schuld, da er den Damm zerbrochen hat. Es ist unverständlich, dass Richter auf seinem Mahlrecht besteht, da doch keine Mühle mehr vorhanden ist. Ein Unrecht aber geschieht ihm dadurch nicht, denn das Mahlrecht wurde ihm doch nur als Ersatz für ein Stückchen bestauten Siggundschen Landes gewährt, das jetzt, da kein Wasser mehr darauf liegt, wieder zum Siggundschen Lande gezogen und von Siggund genutzt wird. So mag Richter seine Grenze behalten, und sich zufrieden geben. Der Vergleich vom J. 1683, der ein Grenzvergleich ist, wird durch den Streit um das Mahlrecht nicht berührt, da die Grenzen wiederhergestellt sind, wie sie ursprünglich waren. Übrigens ist das betr. Stück Landes schon vor und nach dem Moskowitischen Kriege bestaut gewesen, und weder Adam Richter, noch sein Vater haben damals die Freiheit zu mahlen präbendiert, noch die Grenze, die Gustav Meck mit eigenem Schaden gelegt, begehrt. Erst nach Engelbrecht Mecks Tode, „*als er Beata Christina Meck heiratete, fing er mit Gustav Meck, jedoch erst nach der Grossmutter Catharina Tode an, die Grenze zu disputieren, und auch ein Recht in der Mühle zu suchen*“.

demnach, zufolge kgl. Landgerichtsurtheils vom 20 September 1697, die ruinirte Mühlenschlüsse und was dem anhängig, in pristinum statum zu setzen, beklagtes Theil aber, demselben alssdann auch transigirtermassen das freie Mahlrecht auff solcher Mühle ungehindert zu geniessen zu lassen, verbunden. v. r. w.

Publicatum im kgl. Hoffgerichte zu Riga auffm kgl. Schlosse d. 6 Maii 1705“.

395. Urteil des kgl. Hofgerichts in der Appellationssache Adam Richters gegen Engelbrecht und Karl Meck, sowie sel. Wilhelm Mecks Frau Witwe und Erben, und des Rittm. Gustav Meck Erben. Riga, 1706 März 10.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. livl. Hofger., Zivilurtheile 1705—09, Bd. 78, S. 64.

Adam Richter wird mit seinem neuen Gesuch, die Erben des Obristl. Erich Johann Meck bei der Teilung der Erbmasse aus Sunzel auszuschliessen, abgewiesen, und wegen Belästigung des Hofgerichts mit 100 Rthl. Strafe belegt.

396. Engelbrecht Meck quittiert über den Erwerb eines Erbbegräbnisses in der Jakobikirche zu Riga. Riga, 1709 Januar 13.

Riga, Stadtbibl., Orig. in den Beilagen zu Buchholtz' Material. Abschr.

„Dass ich zu Eröffnung eines Erbbegräbnisses in der St. Jacobs Kirche, darinnen ich meinen seel. Vater, Hn. Lieutn. Engelbrecht Meck, setzen lassen, an den Hn. Admiralitäts-Commissarium Johann Fuhrbaum, itziger Zeit Kirchenvorstehern daselbst, 2 Rthlr., sage zwei Rthlr. Alb. gegeben habe, solches attestire eigenhändig“.

Engelbrecht Meck.

397. *„Dass das Schloss Sonsell vergangenen Sommer beim Hinmarsch nach Lithauen unter Commando Sr Excellence des Graffen undt Generalens Leuenhaupts bede Reuter, sowoll den ordinairn als extraordinairn, mitgehabt, solches attestire auff Begehren. Riga, den 23 Junii 1709“.*

Otto Gustav Meck.

Riga, Stadtbibl., Orig. in den Beilagen zu Buchholtz' Material. Abschr.

398. Belagerung Rigas durch die Russen. 1710 April.

Schirren: Rezesse d. livl. Landtage 1681—1711. S. 305 f.

Aus den Listen über an- und abwesende Glieder der livländischen Ritterschaft, ihre Naturalvorräte usw., welche während der Belagerung Rigas von dieser dem General-Gouverneur eingereicht wurden, ergeben sich

I als in Riga anwesend:

Rittmeister [Otto Gustav] Meck	8 Personen
Leutn. Karl Meck	11 „
Fr. Leutn. [Judith] Mecksche v. Kastran	8 „

II als von Riga abwesend:

Hr. Kapit. [Reinhold Wilhelm] Meck von Sunsell.

399. *„Transact zwischen Adam Richter und den Meckischen Erben. Orig. nebst Quittung von demselben dato“. 1710 Mai 18.*

Nach d. Orig. registr. in: „*Meckische Documenten, designiret d. 18 September 1758“* etc., s. Urk. d. 18. Sept. 1758. In der „*Specification derer in der Sonzelschen Brieflade befundenen Schriften d. 13 Januarii 1771“* in

der Gutsbriefl. zu Sunzel wird dieselbe Urk. registr. als: „*Erbvergleich zwischen denen Gebrüdern v. Meck und Obristl. Adam Richter ratione der schwesterlichen Erbportion aus Sonzel*“.

400. Vorverhandlungen zu der Kapitulation Rigas. 1710 Juni 28.

Schirren, Rezesse d. livl. Landtage 1681—1711, S. 318 f.

Während der Belagerung Rigas durch die Russen wurden für die einzuleitenden Kapitulationsverhandlungen mit dem russischen Gen.-Feldmarschall Scheremetjew von seiten der Ritterschaft zu Geiseln erwählt: Assessor Michael von Diepenbrock (19 Stimmen), Kapit. Patkull (13 St.), Kapit. Georg von Tiesenhausen (48 St.), Assessor Otto Richter (45 St.), Rittm. [Otto Gustav] Meck (13 St.), Assessor Völckersahm (10 St.). Tiesenhausen und Richter, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigt hatten, wurden dem Gen.-Gouverneur von der Ritterschaft proponiert. Dieser aber war damit nicht zufrieden, forderte die Vorstellung von sechs Personen zu eigner Auswahl, und bestätigte von diesen, unter denen Meck nicht mehr genannt wird, Kapit. Patkull und Assessor Richter.

401. Vorverhandlungen zu der Kapitulation Rigas. 1710 Juni 29.

Schirren: Rezesse der livl. Landtage 1681—1711 S. 321.

„Liste derjenigen Personen, die unter der Ritter- und Landschaft dieser Province Liefland gehören, und was zu der vorhabenden Deputation wegen des Accords und Übergabe des Landes und der Stadt vor die denominirten Deputirten und von jener Seite eingekommenen Geisseln an Ausgaben erfordert werden möchte, würrcklich und wie viel von jedweden in antecessum zugetragen worden“.

Unter den 156 genannten Personen befinden sich:

„der Hr. Rittm. [Otto Gustav] Meck 1 Rthlr. Alb.

der Hr. Lieutn. Carl Meck 1 „ „ „

402. *„Designation derjenigen Familien von E. E. R.- und Landschaft der Province Liefland, welche wehrender Belagerung allhie in Riga sich befunden und angegeben haben“.* 1710 Juli 9.

Schirren: Rezesse der livländischen Landtage 1681—1711, S. 328 f.

Unter den 151 erwähnten Familien der Ritterschaft werden angeführt:

„der Hr. Rittm. [Otto Gustav] Meck,

der Hr. Lieutn. Carol Meck“.

403. Zur Kapitulation Rigas. 1710 Juli 13.

Schirren: Rezesse der livländischen Landtage 1681—1711, S. 342.

Am 13./24. Juli 1710 leisteten die in Riga anwesenden Glieder der livländischen Ritterschaft dem russischen Herrscher den Huldigungseid. Unter den 92 Unterschriften auf dem Exemplar des Huldigungseides findet sich auch:

„Carl Meck (L. S.)“.

404. Zur Kapitulation Rigas. 1710 Juli 14.

Schirren: Rezesse der livländischen Landtage 1681—1711, S. 332.

Bei der feierlichen Einholung des russischen Gen.-Feldmarschalls Scheremetjew nach erfolgter Kapitulation der Stadt Riga wurde dieser am 14. Juli 1710 vom Generalmajor von Albedyll, in Vertretung des erkrankten Landmarschalls, im Schloss empfangen, und die Treppe hinan bis zu dem

im grossen Vorsaal zubereiteten erhabenen Stuhl geführt. „Der Hr. Rittmeister [Otto Gustav] Meck, alss welcher im Nahmen Er. E. Ritterschaft dass Complement zu machen denominiret, hielt eine lange harange;¹⁾ Sr. Excell. aber bedanckten sich kürztlich, und verfügten sich soforth nach oben hin in ihre angeordnete Messe; und da solches vollendet, kahmen dieselbe herunter, und wurden nach der Schlosskirche, alwo die Huldigungs Predigt geschahe, begleitet“.²⁾

405. Zur Kapitulation Rigas. 1710 [Juli].

Schirren: Rezesse der livländischen Landtage 1681—1711, S. 350.

„Specification derer Possessoren und Güther, welche auf Sr. Erl. Hochgr. Excell. des Hn. Gen. Feldm. den 20 Julii a. c. gnädigst abgelassenen Schreiben umb Ertheilung lebendiger und schriftlichen Sauvegarden, alss auch derjenigen Evacuierung aller Bagage und denen Officirern zugehöriges Gesinde, sich angegeben und annotiren lassen“.

Unter diesen findet sich auch

„der Hr. Lieutn. Carol Meck nach Absenau und Kewell im Zuntzel-schen, so 8¼ Meil 1 Dragoner“

406. Zur Kapitulation Rigas. 1710 [Juli].

Schirren: Rezesse der livländischen Landtage 1681—1711, S. 353 ff.

„Specification, was auf Sr. Erl. Hochgr. Excell. des Hn. General Feld-Marschallen Scheremetoffs durch Sr. Excell. den Hn. General-Lieutn. von der Osten 15 Julii a. c. an E. E. R. u. L. gethane Proposition ein jeder, zeit wehrender blocquade, zur Subsistence der schwedischen Guarnison in die kgl. Renterei geliefert, wie auch, was sonst ausserhalb Landes ausstehet, und wo eines jeden Bludsfreunde und Verwandten verstreut zu finden“.

In dem Verzeichnis finden sich auch:

.	Roggen	Mehl	Brodt	Gersten	Maltz	Gritz	Haber	Geldt	Saltz	Erbsen
„die Erben des seel. Hn. Lieutn. Meck v. Kastran; hat ein Bruder, Lieutn. Otto Frid. Meck, der in der Moscau gefangen, und haben verschossen“.	Lof.	Lpfd.		Lof.				Alb. Rthlr.	Ton.	Lof.
„der Hr. Oberstl. Adam Richter seel. Hn. Oberst. E. F. [!] Mecken Erben in Schweden sind laut Trans-action an ihm schuldig 840 Rthlr. Alb.“	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—

¹⁾ Diese Rede erschien hernach im Druck unter dem Titel: „Bewillkommungs-Rede im Nahmen der lieffländ. Ritterschafft, an Ihro Excellenz, den Hn. General-Feld-Marschall Szeremetoff, gehalten auff dem Schloss zu RIGA, als Ihro Excell. daselbst den 24 Juli ihren solennen Einzug gehalten“. 2 Bl. 4^o. — Sie findet sich in Riga, Stadtbibl. Brotzesche Sammlung Livonica 34, № 21.

²⁾ Eine eingehende Schilderung der Einzugsfeierlichkeiten s. A. Buchholtz, Zur Geschichte der Belagerung und Kapitulation der Stadt Riga 1709—10 in Mitth. aus d. livl. Gesch. Bd. XV H. 1. S. 317 ff.

„der Hr. Lieutn. Carl Meck hat einen Schwager, Hn. Cap. Magnus Gustaff v. Wulffen, in der Moscau gefangen, und ein Bruderssohn, Hr. Lieutn. Otto Frid. Meck, ebenfalls gefangen; in wehrender Belagerung hat er verschossen“

Roggen	Mehl	Brodt	Gersten	Maltz	Gritz	Haber	Geldt	Saltz	Erbsen
Lof.	Lpfd.		Lof.				Alb. Rthlr.	Ton.	Lof.
1	—	—	18	2	—	8	—	—	—

407. „Recess des zu Riga den 4 Dec. A. 1710 angehobenen und 8 Martii geschlossenen Landtages“. Riga, 1710 Dezember 9.

Schirren: Rezesse der livländischen Landtage 1681—1711, S. 365 f.

Am 9. Dezember wurde die Liste der zu Landräten vorgeschlagenen Personen der versammelten Ritterschaft vorgelesen. Unter den 24 Kandidaten findet sich als letzter verzeichnet: „Hr. Lieut. Carl Meck“, der bei der Abstimmung 14 Stimmen erhielt. Gewählt und bestätigt wurden die 12 Personen, welche die grösste Anzahl Stimmen erhalten hatten, unter denen sich Karl Meck nicht befand.

408. „Recess des zu Riga den 4 Dec. A. 1710 angehobenen und den 8 Martii geschlossenen Landtages“. Riga, 1711 Januar 16.

Schirren: Rezesse der livländischen Landtage 1681—1711, S. 392 f.

. . . „Der Hr. Regirungsraht v. Vitinghoff erschiene, und überreichte nomine Sr. Exc. eine Supplic, von Hn. Jacob Johan Berg und Hn. I. E. Meck unterschrieben, worinnen angeführt war, dass von des Hn. Obersten Züllichs Sachen ein versiegelt Kasten und Lüdchen etc. in dem Sterbhause des seel. Hn. Cap. Georg Tiesenhausens gefunden. Weil nun diese Sachen, welche einem schwedischen Obersten zustünden, auch alss Caduc angesehen werden durften, so hätte man E. wohlgeb. R. davon Communication geben wollen“.

409. „Recess des zu Riga den 4 Dec. A. 1710 angehobenen und den 8 Martii geschlossenen Landtages“. Riga, 1711 Januar 18.

Schirren: Rezesse der livländischen Landtage 1681—1711, S. 394 u. 396.

Zu Assessoren im Landgerichte wurden gewählt und präsentiert:

Im Rigaschen Kreise.

„Zur 1 sten Vacance:

Hr. Cap. Dunt.

Hr. Cap. Völckersahm.

Zur 2 ten:

Hr. Caspar v. Sternfeldt.

Hr. Engelbrecht Meck“.

Kap. Dunt und Engelbrecht Meck wurden am 24. Januar 1711 vom Gen.-Gouverneur als Assessoren bestätigt.

410. „Beata Christina Meck, Wittwe Richter, cediert wegen ihrer in Castran einstehenden Erbportion ihr Pfandrecht an Castran dem Cap. Carl von Helmersen“. 1711 November 5.

Registr. nach d. Orig. in der Gutsbriefl. zu Kastran in d. Kirchenchron. zu Pastorat Sunzel.

411. Engelbrecht Meck leistet den russischen Untertaneneid, und damit in Verbindung den Eid, dass er in dem ihm vom Zar anvertrauten Richter-
amte alle Pflichten erfüllen werde. [1711] ohne Datum.

Riga, Stadtbibl., Beilage in Buchholtz' Materialien, Orig. mit Siegel
und Unterschr.

412. Karl von Helmersen und Lovisa Meck stellen für Engelbrecht
Meck eine Vollmacht zur Führung des Prozesses wider die Jungfrau Anna
Margareta von Vietinghoff aus. Kremon, 1712 November 1.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Reg. M. 126,
Akte: „*In Sachen Assessoris Engelbrecht Mecken im Nahmen aller Erben
contra die Jungfrau Anna Margaretha v. Vietinghoff, Anno 1712*“. Orig.
mit 2 Siegeln.

413. Prozess Engelbrecht Meck und seine Miterben kontra Jungfrau
Anna Margareta von Vietinghoff. Betr. die Hinterlassenschaft des Majors
Fabian Friedrich Rappe. 1712 November 10.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. M. 126,
Akte: „*In Sachen Assessoris Engelbrecht Mecken im Namen aller Erben
contra die Jungfrau Anna Margaretha von Vietinghoff. Termin 10 Nov.
1712; durch einen Bescheid abgethan d. 28. Nov. 1712*“.

Assessor Engelbrecht Meck berichtet im Namen seiner Miterben an das
livl. Hofgericht: Unserer sel. Mutter Bruder, der Major Fabian Friedrich
Rappe, starb im Mai 1702, ohne Erben zu hinterlassen. Da dessen hinter-
bliebene Witwe Anna Margareta, geb. von Vietinghoff, eine betagte Frau war,
haben er und die übrigen berechtigten Miterben diese im völligen Possess
der Hinterlassenschaft des verstorbenen Majors gelassen. Nach dem Tode
ihres Mannes hat sie bei dem Sohne ihres Bruders, dem Kapit. Fabian Rein-
hold von Vietinghoff und dessen Schwester, Jungfrau Anna Margareta von
Vietinghoff logiert, die damals seine Hausgenossin war. Nachdem nun Anna
Margareta Rappe im Dezember 1709 während des Bombardements der Stadt
Riga gestorben war, haben Engelbrecht Meck und seine Miterben sogleich,
und zwar noch während der Belagerung versucht, sich mit dem nunmehr
auch noch während des Bombardements verstorbenen Kapit. von Vietinghoff,
und nach dessen Tode mit seiner Schwester Anna Margareta, die die ganze
Rappesche Verlassenschaft und die Schlüssel zu den Kasten in Händen ge-
halten haben, des Erbes wegen gütlich zu vereinbaren. Beide haben
sich auf ein vermeintes Testament berufen, das die Majorin hinterlassen
hätte. Als dem Kapit. Vietinghoff jedoch die ersichtlichen Fehler des Testa-
ments nachgewiesen wurden, zeigte zwar dieser sich zu einem gütlichen Ver-
gleich bereit; nun aber, da er gestorben ist, weigert sich jetzt die Schwester,
und beruft sich einzig auf das Testament.

Nach Darlegung einer Reihe von Fehlern im Testament, die dieses als
ungültig erweisen, bestreitet Engelbrecht Meck, dass die Majorin Rappe
überhaupt ein Recht gehabt hat, über die Hinterlassenschaft ihres Mannes
zu testieren, da ihr sel. Eheliebster sie weder durch einen Ehepakt, noch
durch ein Testament zur Erbin eingesetzt hat, und darum auch nicht befugt
war, die Hinterlassenschaft „*uns als den legitimen Erben unseres seligen
Herrn Mutter-Bruders zu entziehen*“.

414. Prozess des Assessors Engelbrecht Meck kontra die Jungfrau Anna Margareta von Vietinghoff. Betr. die Hinterlassenschaft des Majors Fabian Friedrich Rappe. Riga, 1712 November 12.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Urteile Bd. 86.

Urteil des livl. Hofgerichts.

Das Hofgericht erkennt zu Recht, dass, bevor die Klagesache vorzunehmen sei, zuvor auch die übrigen Erben zitiert werden müssen. Zudem sei weder erwiesen, dass Beklagte den ganzen Nachlass der weil. Anna Margareta v. Rappe, geb. von Vietinghoff, für sich behalten hat, noch dass Engelbrecht Meck das caput familiae ist, dem es obliege, diese Sache vorzubringen.

415. Erich Johann v. Meck an den Generalgouverneur Fürsten Repnin. Bittet, zwecks Aufnahme in den russischen Untertanenverband, den Huldigungseid ablegen zu dürfen. 1720 September 19.

Riga, Stadtbibl., Beilage zu Buchholz' Mater.; Orig. auf Stempelpapier mit Kanzleiverm.: prod. d. 19. September 1720. — Abschr.

„Nachdem ich bishero aus der Gefangenschaft auff Caution meines Schwagers, Hn. Obristen von Venediger, die Permission erlanget, mich hieselbst in meinem Vatterlande aufzuhalten, so trage ich nunmehr ein sehnliches Verlangen, unter die Zahl Ihro Gross-Zaarischen Majestet getreuer Untertanen auff und angenommen zu werden; wie ich dan zu dem Ende mich zu pflichtschuldigster Ablegung des homagii hiedurch offerire, und Ew. fürstl. Durchl. demüthigst ersuche, Sie wollen die Ordre gnädig stellen, das solcher Huldigungseid von mir abgenommen werde, damit ich hinführo wie ein treuer Unterthan hieselbst consideriret, und Ihro Mt^t allergnädigsten Schutzes gleich andern zu geniessen haben möge.

Ich verharre dafür mit tiefester Respect Ew. fürstl. Durchl.

*demüthigst gehorsamster Diener
Erich Jean Meck¹⁾“.*

416. Erich Johann v. Meck berichtet dem Fürsten Repnin, warum er den russischen Huldigungseid bisher noch nicht abgelegt hat. Riga, 1720 September 20.

Riga, Stadtbibl., Beilage zu Buchholtz' Materialien; Orig. mit Siegel des Fürsten Repnin auf Stempelpapier in deutscher Spr. nebst russ. Translat.

„Der Hr. Cap. Meck auf I. Durchl., des Hn. Generalen en chef und General-Gouverneuren Fürsten Repnins Ordre in der Regierungs-Cantzelei erschienen, und von dem Hn. Regierungsrath nachfolgender Weise vernommen worden“. Aus den vorgelegten Fragen und den Antworten Erich Johann Mecks geht hervor:

1. Er ist in russische Gefangenschaft gekommen, als die Stadt Riga an die russische Majestät überging, und ist mit der Rigaschen Garnison nach Narva gebracht worden.

2. Er hat ungefähr 6 Wochen zu Iwangorod gefangen gesessen.

¹⁾ Mit diesem Gesuch sind die beiden ff. Urkunden durch Schnur zu einem Faszikel verbunden.

3. Der General-Feldmarschall Mentschikow hat ihn auf die Kaution des Hn. Obristen Venediger hierher nach Riga entlassen.

4. Seitdem hat er sich beständig in Livland auf seinem Erbgut Sonssel, 7 Meilen von Riga, aufgehalten.

5. Er ist seither nirgends hingereist, ausser, dass er alle 3 oder 4 Jahre ein Mal nach Riga gekommen.

6. Er hat niemals nach Schweden korrespondiert, wiewohl seine leibliche Mutter, die Gemahlin des Hn. Obristen Horn, der gegenwärtig in der Gefangenschaft zu Moskau ist, sich in Schweden aufhält.

7. Er hat die Huldigung nicht schon früher angeboten, weil er beständig auf seinem Gute Sonssel gewesen, und nicht gewusst hat, an wen er sich eigentlich halten solle, da er auf Kaution entlassen gewesen, und weder an den Fürsten Mentschikow, noch an den Obristen Venediger gelangen konnte, da sie beide abwesend waren. Da er aber nun vernommen hat, dass der Hr. Major v. Funcken, wie auch der Hr. Major Baron v. Guldenhoff die Gnade erfahren haben, nach abgelegtem Huldigungseide als Untertanen I. czaar. Mt_ angenommen zu werden, so lebt auch er der Hoffnung, dass er als ein geborner livländischer Edelmann dieselbe Gnade zu geniessen haben werde.¹⁾

417. Resolution des General-Gouverneuren Fürsten Repnin. Betr. d. Huldigungseid Erich Johann v. Mecks. Riga, 1720 September 23.

Riga, Stadtbibl., Beilage zu Buchholtz' Materialien; Orig. auf Stempelp. — Abschr.

„Man soll den Cap. [Erich Johann] Meck den Eid ablegen lassen, und nach prästirten Eide soll derselbe auf seinem Guhte sich aufhalten, und nirgends aus dem Lande heraus sich begeben“.

418. Text des Untertaneneides mit der Unterschrift von Erich Johann v. Meck. 1720 September 23.

Riga, Stadtbibl., Beilage zu Buchholtz' Mater.; Orig. mit schwarzem Siegel und Unterschr. von Erich Johann v. Meck.

Unter dem Text die Bemerkung:

„Den 23 September 1720 hat der Hr. Cap. Meck diesen Eid in der Regirungs-Cantzelei nach I. Durchl., des Hn. Generaln en chef und General-Gouverneurn Ordre vor dem Hn. Regirungsraht v. Vitinghoff corporaliter präestiret, worauf der Hr. Regirungsraht dem Hn. Capitain eröffnet hat, dass er I. Durchl. Ordre und Resolution gemäss sich auf seinem Guhte aufhalten, und nirgendts hin aus dem Lande sich begeben solle“.

419. Urteil des Hofgerichts im Prozess des Majors Christoph Rehbin-der kontra Landrat Jakob Johann Berg und Engelbrecht Johann Meck. Riga, 1723 Februar 6.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. Dekreta Bd. 91.

In Sachen des Majors Christoph Rehbin-der gegen Landrat Jakob Johann Berg in Vormundschaft seiner Eheli-ebsten, und Engelbrecht Johann Meck, erkennt das Hofgericht zu Recht, dass die Beklagten innerhalb 4 Wochen

¹⁾ S. Urk. d. 19. Septb. 1720. Anm.

die zum Sterbehause der seligen Ehefrau des Klägers, Anna Elisabeth von Tiesenhausen¹⁾ gehörigen Briefschaften nebst vollständigem Inventar auszuliefern haben.

420. Testament von Hedwig von Horn, verw. v. Meck, geb. v. Mengden. Riga, 1723 Februar 22.

Registr. in: „*Meckische Documenten, designiret d. 18 Sept. 1758 und befindlich in der Sunzelschen Brieflade*“. S. Urk. d. 18. Sept. 1758.

„*Zwei Testamente nebst Additamenten der Frau Generalin Horn, geb. Hedwig von Mengden, d. d. Riga, d. 22 Febr. 1723 et 4 Decembr. 1730, und das Codicill vom 17 Juni 1732. — Copialiter*“.

421. Erbvergleich der Geschwister von Meck. Major Erich Johann v. Meck übernimmt das Gut Sunzel für 5200 Rtlr. Alb., und zahlt den übrigen Erben ihr auf dem Gute ruhendes Erbteil aus. Riga, 1723 März 4.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. auf Stempelbogen mit sechs Siegeln. Ausserdem registr. in: „*Meckische Documenten*“, s. Urk. d. 18. Sept. 1758, und in der Kirchenchron. zu Pastorat Sunzel. — Abschr.

„*Kund und zu wissen sei hiemit, dass zwischen denen wohlgeb. Erben von Mecken aus dem Hausse Sunzel und der verwittibten Frau Assessorin von Rigeman, gebornen von Lilliestern²⁾ folgender Vergleich und Verkauf wegen des Guthes Sunzel getroffen worden. — Demnach der zwischen denen Herren Brüdern von Mecken Anno 1707 d. 9 te Julii gemachte Erbvergleich³⁾ wegen des Guthes Sunzel sowohl durch den frühzeitigen Todt des seel. Hn. Cap. Reinhold Wilhelm Meck, dem selbiges Guth von denen andern Brüdern auf gewisse Conditiones übertragen gewesen, als auch die bald darnach durch Krieg und Pest erfolgte Verwüstung ausser Krafft gesetzt und unterbrochen worden, nunmehr aber nach erlangten Frieden sowohl die sämtlichen respective Brüder und Erben von Mecken wegen ihrer darin noch habenden Erbtheile, als auch die wohlgeb. Frau Wittibe von Rigeman wegen der an ihrem seel. Hn. Schwiegersohne und die übrige Miterben vorgeschossenen und ausgezahlten Gelder eine Richtigkeit und Gewissheit zu treffen beflissen gewesen, auch zu dem Ende zur Beibehaltung beständiger Liebe und Freundschaft in der Güthe zusammengetreten; so ist folgender Vergleich einmüthig und wohlbedächtlich getroffen worden:*

1. *Weiln das Guth Sunzel durch Fleiss und Kosten des wohlg. Hn.*

¹⁾ Anna Elisabeth v. Tiesenhausen, in I. Ehe verm. mit Wilhelm Meck, in II. Ehe mit Major Christoph v. Rehbinden, starb 1710 an der Pest, Engelbrecht Johann Meck und Agneta Wilhelmine, verm. an Landrat Jakob Johann v. Berg, waren ihre Kinder aus I. Ehe.

²⁾ Sophia Christina v. Rigemann, geb. v. Lilljestjerna [Tochter des Anders L. und Katharina Beata Tönnek, s. Anrep II 746], geb. in Stade d. 2. März 1671, gest. in Schweden den 3. Juni 1744, verm. mit dem Ratsherrn zu Riga und späteren Hofgerichts-Assessor zu Stockholm Palm v. Rigemann [Sohn des Bürgern. zu Riga Paul Rigemann und Ursula Rothausen, s. Böthführ, Rig. Ratslinie S. 194], geb. 1661, gest. zu Stockholm 1715. — Beider Tochter, Katharina Beata v. R., geb. zu Riga, d. 1. Mai 1691, gest. in Schweden 1763, war in kinderloser Ehe verm. mit Kap. Reinhold Wilhelm v. Meck, und heiratete nach dessen Tode den Kap. Gustav von Soldau.

³⁾ Dieser Erbvergleich d. d. 9. Juli 1707 hat sich nicht finden lassen.

Obristen von Venediger¹⁾, der es nach der Contagion bisshero disponiret und possediret, durch neue Gebäude, Anschaffung fremder Bauren und Besetzung unterschiedlicher wüster Gesinder ziemlich verbessert worden; so ist bei solchem Zustande der Wehrt desselben nach der höchsten Taxation und Anboht der Intressenten auf fünfftausend und zweihundert Rthlr. Alb. gesetzt, wofür dann dieses Guth dem wohlgl. Hn. Majoren Erich Johann Meck, der als ein leiblicher Bruder und Miterbe vor Frembden das Näherrecht darzu hat, verkauffet und überlassen worden; wie dann demselben solches mit allen Privilegien, Gerechtigkeiten, dazu gehörigen Bauern und Appertinentien, wie sie Nahmen haben mögen, nichts ausbenommen, hiedurch übertragen wird.

2. Nachdem mahlen die verwittibte Frau Assessorin von Rigeman sowohl an ihren seel. Hn. Schwiegersohn, Cap. Reinhold Wilhelm Meck, und zur Auszahlung des eltesten Bruders, weiland Hn. Rittm. Otto Gustav Meck seine Erbportion, einen ziemlichen Vorschuss gethan, als auch an die übrigen Erben von Mecken einige Gelder bereits vor jüngster Belagerung dieser Stadt ausgezahlt hat, dafür sie sich an derselben Erbportionen in dem Guthe, und was ihr gewesener Schwiegersohn sonsten an Mitteln und activ Schulden, insonderheit bei seel. Meiners Sterbhause an stehenden Capital und Interessen auf sein Theil zu fordern hat, zu halten befuget ist; so ist ihr vor solche Auslagen nach Proportion des itzigen Werthes des Guthes überhaupt zweitausend und fünffhundert Rthlr. Alb. zugeleget, worgegen sie wegen der seel. Frau Obristlieutn. von Richter, Beata Christina Meck²⁾, auf dieses Guth hafftenden Erbportion von 840 Rthlr. Alb. die Helffte, nemlich vierhundert und zwanzig Rthlr., imgleichen wegen des verstorbenen Bruders, seel. Hn. Rittm. Engelbrecht Mecken, nachgelassenen Schulden einhundert Rthlr. Alb. auszukehren verbunden ist; dass also, nach Abzuge dessen, an bemeldte Frau Assessorin von dem Hn. Majoren von Meck als Käuffern dieses Guthes annoch eintausend neunhundert und achtzig Rthlr. Alb. contant ausgezahlt werden, welche derselbe bei Unterschrift des Vergleiches richtig abzutragen versichert.

3. Weiln dem wohlgeb. Hn. Obristen v. Venediger vor seine Praetension wegen vorbemeldter Bau- und Meliorationskosten, auch gethanen Vorschuss und Depenses an die neugesetzte Bauren, wodurch die Taxa und der Wehrt des Guthes denen sämptlichen Intressenten zum Besten anitzo so hoch gestiegen, überhaupt sechshundert Rthlr. Alb. accordiret und bestanden sind, welche von der übrigen Kauffsumma der 2700 Rthlr. abgehen, und demselben voraus bezahlet werden, also noch eine Summa von 2100 Rthlr. Alb. nachbleibet, die unter die andere drei Erben, neml. zwei Brüder und eine Schwester, als 1) die wohlgeb. Frau Britta Sophia Clodt, seel. Hn. Rittm. Otto Gustav Meck nachgelassene Wittwe und ihren Kindern, wegen der Erbportion, die

¹⁾ Generalmajor Thomas von Venediger, geb. in Preussen d. 30. März 1606, gest. zu Smiltien in Livland d. 17. April 1732, verm. in I. Ehe mit Helene Hedwig von Meck und, nach deren 1723 erfolgtem Tode, in II. Ehe mit Christina von Strohkirch.

²⁾ Beata Christina von Meck, T. von Engelbrecht II. v. Meck und Katharina v. Gyllenstjerna, verm. seit 7. Juli 1674 mit Obristl. Adam v. Richter [gest. 19. Juli 1710], gest. zu Sigund d. 19. Dez. 1714. Sie war die Schwester des Vaters der sich hier vergleichenden Erben.

ihr seel. Eheliebster und Vater von seinem Bruder als izigen Käuffern Hn. Majoren Erich Johann Meck an sich gehandelt, 2) den jüngsten Bruder, Hn. Lieutn. Carl Jacob Meck, und 3) die Schwester, Frau Hedwig Helena Meck, Hn. Obersten von Venediger Eheliebste, redtlichermassen getheilet werden, jedoch dass die Frau Rittmeisterin von Meck und ihre Kinder einhundert Rthlr. mehr zu geniessen haben; dahingegen wegen der seel. Frau Obristlieutnantin von Richter Erbportion die andere Helffte, nemlich 420 Rthlr., von jeden Bruders Theil 168 Rthlr., von der Schwester Theil aber halb so viel, imgleichen wegen der übrigen Schulden des verstorbenen Bruders Engelbrecht von Meck von jedem Bruder 40 Rthlr., und der Schwester 20 Rthlr., also zusammen 100 Rthlr. Alb. ausgezahlt werden, so ist nach Abzug dessen

4. Der Hr. Major Erich Johann von Meck, an wohlgedachte Erben, als an seine vielgeliebte Schwiegerin, die verwittibte Frau Rittmeisterin Meck und ihre Kinder sechshundertzweiundneunzig Rthlr. Alb., an seinen Bruder, Hn. Lieutn. Carl Jacob Meck, fünffhundertundzweiundneunzig Rthlr. Alb., und an seinen Schwager, den Hn. Obersten von Venediger und dessen Eheliebste zweihundertsechundneunzig Rthlr. Alb. contant auszuzahlen verbunden, welches, sowohl als die vorherbenandte Gelder wegen der seel. Frau Obristlieutnantin von Richter Erbportion, und des seel. Bruders Engelbrecht Schulden, er im Anfang des negstkommenden Maii Monaths prompt abzutragen, sich verpflichtet.

5. Weiln der Hr. Oberster von Venediger die verwichenen Jahresrevenue von dem Guth Sunzel genossen, so ist es diesertwegen dergestalt beliebt und abgemacht worden, dass dafür detractis detrahendis et oneribus publicis überhaupt einhundert Rthlr. Alb. gezahlt werden, wovon die Frau Assessorin von Rigeman die Helffte, nemlich fünfzig Rthlr., die Frau Rittmeisterin von Meck zwanzig, der Hr. Lieutn. Carl Jacob Meck gleichfals zwanzig bekommen, und der Hr. Oberster selber zehen Rthlr. wegen seiner Eheliebsten Theil einbehalten solle.

6. Bei diesem Vergleich und Kauffhandel wird expresse vorbehalten, dass imfall der Hr. Major Erich Johann von Meck das Guth Sunzel selber nicht behalten, sondern hinführo an einen andern verkauffen oder transportiren wolte, die nechsten Erben von Mecken alsdann das Vor- oder Näherrecht, wann sie nemlich dasjenige, was ein ander dafür bietet und würcklich geben will, erlegen, behalten sollen, gleich wie solches die Rechten erfordern.

7. Nachdem nun solchergestalt das Schloss Sunzel für den Werth der bedungenen 5200 Rthlr. Alb. von Hn. Majoren Meck als ein von allen Schulden freies Guth gekauft und bezahlt worden, so wollen übrigens wohlbemeldte sämbtliche Erben und Intressenten allen Praetensionen und Ansprache, die sie der Erbtheilung und des Guthes Sunzel wegen bisshero gehabt haben, oder sonst künfftig auf einige Weise machen können, hiemit gänzlich renunciert haben, wie sie dann sich aufs kräftigste verbinden, diesen Vergleich in allen Stücken, ohne einiger Exception, fest und unverbrüchlich zu halten. Wesfals auch vor jeden Theile ein Exemplar ausgefertigt, und von sämbtlichen Erben und Intressenten nebst darzu erbehte-

nen guten Freunden eigenhändig unterschrieben, und mit ihren gewöhnlichen Pittschafften untersiegelt worden. Geschehen . . .“

<i>Thomas von Venediger.</i>	<i>H. H. Meck.</i>	<i>Carl Jacob Meck.</i>
<i>Sophia Christina Lilligenstern</i>		<i>Brita Sophia Clodt</i>
<i>Wittwe von Rigeman.</i>		<i>Wittwe von Meck.</i>
<i>C. Wilcken</i>	<i>E. J. Meck.</i>	<i>Weinhold G. v. Völckersahm</i>
<i>in erbehtener Assistance</i>		<i>als erbehtener Assistent der</i>
<i>der Frau Assessorin v. Rigemann.</i>		<i>verwittibten Frau Rittmeisterin von Mecken.</i>

422. Quittung über den Empfang des Erbteils aus Sunzel. Riga, 1723 März 5.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit 6 Siegeln. Ausserdem registr. in: „*Meckische Documenten*“, s. Urk. d. 18. Sept. 1758.

Karl Jakob Meck, Thomas von Venediger und Hedwig Meck, Sophia C. Lilligenstern Witwe von Rigeman, Otto Christoph Richter im Namen sel. Hn. Obristl. Adam Richters Erben und Brita Sophia Klodt Witwe von Meck bescheinigen in fünf gesonderten Quittungen auf ein und demselben Bogen den richtigen Empfang der ihnen durch den brüderlichen Erbvergleich vom 4. März 1723 zugesprochenen Geldsummen durch den Major Erich Johann von Meck.

423. Verkauf von Napküll. Riga, 1723 März 12.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. livl. Hofger., R.M/16, vidim. Kop. in d. Akten: „*Obrist George Friedrich und Hofgerichts-Assessor Johann Gotthard, Gebrüder von Meck, contra die Erben der weil. Frau Hofgerichts-Assessorin von Fischer, geb. von Zimmermann*“.

Landrat Jakob Johann Berg verkauft das Gut Napküll ¹⁾ für 3000 Tlr. Alb. an den Obristen Albrecht Cahdeus.

<i>„Albrecht Cahdeus.</i>	<i>Jacob Johann Berg.</i>
<i>mp.</i>	<i>F. W. Meck</i>
<i>Thomas von Venediger</i>	<i>mp.</i>
<i>als erbetener Zeuge.</i>	<i>als gebetener Gezeuge:</i>
<i>C. v. Wilcken</i>	<i>Engelb. Joh. Meck</i>
<i>erbethener Zeuge.</i>	<i>als erbehtener Zeuge“.</i>

424. Engelbrecht Johann und Friedrich Wilhelm von Meck verzichten auf die Ausübung des Nacherrechts an Napküll. Riga, 1723 März 21.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. R.M/16, vidim. Kop. in d. Akten: „*In Sachen d. Hn. Obristen George Friedrich und Hn. Hofgericht-Assessors Johann Gotthard, Gebrüder von Meck, contra die Erben der weil. Frau Hofgerichts-Assessorin von Fischer, geb. von Zimmermann*“. — Abschr.

„Weil unser Schwager, der Hr. Landr. Jacob Johann Berg, willens ist, das Guht Nabküll zu verkauffen, wir aber annitzo nicht bei Mitteln, umb solches einzulösen, als geben wir ihm frei, solches erblich zu verkauffen an wen er will“. Datum . . .

<i>Engelb. Joh. Meck.</i>	<i>F. W. Meck mp.</i>
<i>l. s.</i>	<i>l. s.</i>

¹⁾ Das Gut Napküll war nach dem A_o 1710 erfolgten Tode des Georg v. Tiesenhausen an dessen Schwesterkind Agneta Wilhelmina v. Meck, die Frau des Landrats Jakob Johann v. Berg, gekommen. S. Hagem. I 160.

425. Urteil des Hofgerichts in dem Prozess¹⁾ der Frau Rittm. Britta Sophia Meck, geb. v. Klodt, kontra Frau Regierungsrätin von Reutz, geb. v. Grave²⁾, wegen einer strittigen Bauernstelle. 1723 April 21.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. Dekreta Bd. 91.

In Berücksichtigung des Urteils eines kaiserl. Ordnungsgerichts d. d. 18. Januar 1723, laut welchem der Bauer Mellpaut Jahn der Beklagten zugesprochen war, ist die eigenmächtige Wegführung desselben aus Bersemoise³⁾ durch den Amtmann der Beklagten als kein Spolium anzusehen, und Klägerin wird angehalten, die dem Bauern gehörigen Habseligkeiten an Frau Beklagte abzuliefern.

426. Revision des Gutes Sunzel. Sunzel, 1724 Januar 9.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Orig. im Revisionsbuch der livl. Landgüter № 1 vom Jahre 1724. — Ausz. u. Abschr.

„Das private Gut undt Schloss Suntzel in selbigen Kirchspiel. Possessor dieses Gutes ist der Hr. Major Erich Johan Meck. Die Hofgebäude sind in der Pestzeit ruinieret. Nach der Zeit sind einige Gebäude zur Nothdurfft neu gebauet. Das Ackerlandt lieget über die Hälfte wüste und in Drösch, ist von ziemlich guter Qualität, jedoch schwer und lehmicht, bisher aber nicht unter behöriger Cultur und Bemistung gehalten. Dieses Jahr ist mit Hülfe Hofesanspann und Knechte 75 Lof Roggen ausgesäet worden. Röhdungsland wenig und gering. Mühlen, vormals eine gewesen, anjetzo aber wüste und nicht bebauet. Krüge zwei, 1. der Kirchenkrug, darin Hofes-

¹⁾ Die Prozessakten finden sich in Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. livl. Hofg. Reg. M/n, Akte in Sachen „Brita Sophia Clodt, Wittibe v. Meck contra die verwittibte Frau Regierungsrätin v. Reutz, geb. Grave. Durch ein Urtheil abgethan d. 21 April 1723“. — Der Sachverhalt ist dieser: Die verwitwete Frau Britta Sophia v. Meck, geb. v. Klodt-Jürgensburg klagt beim Hofgericht [prod. 2. März 1723] gegen die verwitwete Frau Regierungsrätin Ursula Elisabeth v. Reutz, geb. de Grave, und beschuldigt sie, dass sie einen derselben durch Urteil des Ordnungsgerichts d. d. 18. Januar 1723 zugesprochenen Bersemoiseschen Bauern Mellpaut Jahn noch während der Rechtsfrist aus ihrem, Klägerin, Gut Bersemoise mit allem Seinigen eigenmächtig und gewaltsam durch 4 von ihren Bauern hat wegführen, und das Gesinde derart ruinieren lassen, dass kein Nagel in der Wand geblieben ist. — Beklagte repliziert dawider, dass sie zu solcher Eigenmächtigkeit keinen Befehl gegeben habe und auch nichts davon wisse; es müsse daher zuvor eine gerichtliche Untersuchung stattfinden. Darauf erfolgte das Urteil.

Beilage 1. Ein „Kahlen“ unterzeichneter Brief mit d. Adr. „Madame Madame la Douairière de Meck née de Clodt, treshumbl., à Bersemoise“, in welchem Kahlen den Empfang ihres Briefes vom 4. Februar und der Supplik an das Ordnungsgericht bestätigt. Er wolle sie gern der Appellation wegen favorisieren; da aber die fatalia schon längst verflossen, auch das Gericht auseinander gegangen ist, so ist selbiges unmöglich . . . d. d. Selting d. 9. Februar 1723; Orig. mit Siegel.

Beilage 2. Britta Sophia v. Meck, geb. v. Klodt, erwählt zur Vertretung vor Gericht zu ihrem Bevollmächtigten den Oherauditeur Lorenz Friedrich Spies.

²⁾ Ursula Elisabeth v. Reutz, geb. v. Grave, war die Frau des Ritterschaftssekretärs, späteren Regierungsrates Georg Friedrich von Reutz, dem sie das Gut Hummelshof im Helmetischen Kirchsp. in die Ehe brachte. Er hatte um 1700 das Gut Gustavsberg in Arrende, welches früher eine Appertinenz von dem der Familie v. Klodt gehörigen Gute Jürgensburg gewesen war.

³⁾ Das heutige Bersehof, eine alte Appertinenz von Schloss Jürgensburg. Es scheint, dass bei der Erbteilung der Erben des 1710 verstorbenen Landrats Karl Gustav v. Klodt Bersehof seiner Tochter Britta Sophia, verm. v. Meck, zugefallen ist.

bier und jährlich 36 Tonnen, laut des Krügers Stock, verschenkt worden, 2. Krauckel Krug, ist an ein deutschen Menschen Gustav Zeddelmann nebst $\frac{1}{8}$ Utzenlandt jetzt vor 20 Rthlr. verarrendieret. Heuschläge, mehrentheils verwachsen, und von den noch brauchbaren sind dieses Jahr 9 Kuien gemacht worden. Viehweide, in den gewesenen Kriegsjahren verwachsen, sonst genugsam. Fischerei, in der Sisselgalschen und Kangerschen See, welche letztere keine Fische ausgiebet, die Bache unterm Hofe gebe dann und wann bei kleinem Wasser etwas Fische aus; die Teiche und Dämme beim Hofe sind alle ruiniret und verwachsen. Holtzung, zum Bau und Brande genugsam zur Nohtdurft.

Eichenwald: nichts.

Asch-, Kalk-, Theer-, Ziegel-Brand nichts, auch niemalsen gewesen.

Sonst keine Appertinentien.

Kirchengerechtigkeit, vormahls vom Schlosse 10 Rthlr., so in diesen Jahren nicht gezahlet sei, auch von dem Possessore disputiret wirdt. Der Bauren Vermögen und Beschaffenheit ist, nachdem ein jeder Gesindeswirt absonderlich darüber vernommen worden, aus folgendem Verzeichnis zu ersehen. Das Wackenbuch ist darnach, und nach Anleitung des vorigen schwedischen Wackenbuchs eingerichtet. Hiernach zu ersehen, dass Sunzel $6\frac{1}{2}$ besetzte, $13\frac{3}{8}$ wüste Haken hatte, das ganze Jahr hindurch 7 Arbeiter zu Pferde, zu Fuss Oterneeken von Johanni bis Michaeli $6\frac{3}{4}$ hatte“ . . .

„Das private Gut Absenau mit Kaewel im Sunzelschen Kirchspiel. Untersucht auff Sutzell d. 11 Januarii 1724.

Possessor dieses Gutes ist die verwittibte Frau Lieutenantin Meck, gebohrene von Wulffen.

Die Hofgebäude bei Absenau in ziemlich gutem Stande. Bei Kaewell aber sind die Gebäude in den Kriegeszeiten zum Theil abgebrannt, die noch stehenden aber ganz alt und verfallen . . . Verwichenen Herbst bei Absenau 26 Lof, und bei Kaewell 46 Lof Roggen mit Hülfe Hofes-Anspann und Talkus ausgesät“.

Das Wackenbuch vom 11. Jan. 1724 führt an 7 besetzte, 30 wüste Haken, 7 Arbeiter zu Pferde das ganze Jahr, zu Fuss 7 Oterneeken von Johanni bis Michaeli.

„Das Gut Castran, 9 Januar 1724.

Possessores dieses Gutes sind des seel. Lieutnants Engelbrecht Meck Erben, von welchen der Doktor Nicolaus Martini es pfandweise besitzt (nachgehends aber an den Hn. Regierungsrath Otto Christoff Richter verkauft ist).

Die Hofesgebäude sind mehrentheils nach der Pest neu erbauet, welche noch in brauchbarem Stande, die gewesenen alten Gebäude hingegen verfallen und unbrauchbar“.

Das Wackenbuch gibt an $6\frac{1}{2}$ besetzte, $13\frac{1}{2}$ wüste Gesinde, $6\frac{1}{2}$ Arbeiter das ganze Jahr hindurch zu Pferde, zu Fuss $6\frac{1}{2}$ Oterneeken von Johanni bis Michaeli.

„Das Gut Smerle, 9 Januar 1724.

Possessores dieses Gütdiens sind des seel. Lieutn. Engelbrechts Meck Erben, von welchen es der Doktor Nicolaus Martini pfandweise besitzt; nachgehends hat es der Hr. Regierungsrath Richter an sich gekauft.

Die Hofsgebäude sind, nachdem dieselben während der Rigischen Belagerung abgebrannt, nicht wieder gebauet, sondern die Hofesstelle liege noch ganz wüste.

Verwichenen Herbst sind ausgesät 22 Lof Roggen, theils mit Arbeitern, theils mit Talkus.*

Das Wackenbuch gibt an: 1½ besetzte, 2½ wüste Haken, 1½ Arbeiter zu Pferde das ganze Jahr, zu Fuss 1½ Oterneeken von Johanni bis Michaeli.

„Das Gut Baldwingshof.

Possessores sind Major Bilsteins Erben.

Die Hofsgebäude sind theils verbrannt, theils verfault. Früher ein Krug gewesen auf dem Kirchenwege nach Sunzel. Hat keinen Haken“.

„Das Gut Bresemoise.

Possessor Conrad Heinrich v. Rosendahl, der es an Cappel verkauft hat. Die Hofsgebäude sind im Kriege abgebrannt und ruiniert. Kummelkrug neu gebauet, 3 besetzte, 7½ wüste Haken“.

427. Verkauf des Gutes Kastran. 1724 Juli 10.

Sunzel-Pastorat, Kirchenchron. Registr. aus der Gutsbriefl. zu Kastran.

„1724 den 10 Juli verkaufen seel. Lieutn. Engelbrecht Mecks 2 Söhne und 2 Schwiegersöhne Helmersen¹⁾ das Gut Castran an den Landrath Otto Christ. von Richter für 4500 Rthlr. Alb.“.

428. *„Testamentum reciprocum Joh. Casp. von Schreiterfeldt und Beata Justina, gebohrne Krüdener²⁾“.* 1724 August 10.

Registr. in: *„Meckische Documenten, designiret d. 18 September 1758 und befindlich in der Sunzelschen Brieflade“.* S. Urk. d. 18. Sept. 1758.
Das Orig. nicht vorhanden.

429. Verkauf des Gutes Smerle. 1724 September 21.

Pastorat Sunzel, Kirchenchr. Reg. aus der Gutsbriefl. zu Kastran.

„Den 21 Sptbr. verkauft Christian Köhler für sich und seine Miterben das Gut Smerle an den Cap. Jakob Johann Richter mit dem Vorbehalte, dass Richter an die Creditoren und Erben des seel. Engelbrecht Meck die Pfandsumme von 1604 Rthlr. auszahlen solle“.³⁾

430. Baron Christian Ludwig von Köhler löst die verpfändeten Güter Smerle und Upit von den Meckschen Erben ein. Riga, 1725 Juli 7.

Siggund, Gutsbriefl., Kop. auf Stempelbogen v. J. 1724 mit Verm.:
prod. Riga, d. 19. Augusti 1725.

Otto Friedrich v. Meck und Karl v. Helmersen im Namen der sämtlichen Erben treffen mit dem Kap. Baron Christian Ludwig von Köhler die Vereinbarung, dass, nachdem dieser sein Erbrecht an den Gütern Smerle und

¹⁾ Des Besitzers von Kastran Engelbrecht v. Meck [gest. 27. Dez. 1707] und seiner Frau Judith, geb. v. Rappe [gest. 1710] Kinder waren: 1. Katharina Louise, seit 1716 verm. mit Heinrich von Helmersen auf Testama, 2. Engelbrecht, 3. Otto Friedrich, 4. Christina Elisabeth, seit 1710 verm. mit Kap. Karl v. Helmersen auf Kremon.

²⁾ Beata Justine v. Krüdener [T. des Obristl. Georg Friedrich von Krüdener und Anna Karoline, geb. v. Löwenstern], geb. d. 30. Juli 1690, gest. zu Sunzel d. 1. Juni 1754, verm. in I. Ehe seit 1710 mit Kap. Johann Kaspar v. Schreiterfeld [gest. 1725], in II. Ehe seit 1727 mit Major Erich Johann v. Meck.

³⁾ S. Urk. d. 7. Juli 1725 u. die Anm. dorts.

Uppit mit deren Pertinentien erwiesen hat,¹⁾ sie ihm diese Güter nebst allen Bauern und Zubehör sofort abtreten wollen, sobald er zur Abfindung der Pfandsomme, die 1604 Rtlr. betragen hatte, 1000 Rtlr. zu zahlen sich entschliesse. Es folgen die Unterschriften von Otto Friedrich Meck, Karl von Helmersen und als Zeugen F. J. v. Stahl.

In Anschluss daran findet sich auf demselben Bogen folgende beglaubigte Kopie: „Dass im untergesetzten Dato der Hr. Regierungsrath Otto Christopher Richter²⁾ an unss Erben sechsszig Reichsthaler Alb. wegen des Gültchens Smerle, worauf wir ein Pfand von tausend Reichsthaler an die Köhlersche Hh. Erben haben, pro Anno 1724 d. 6 Julii biss 1725 d. 6 Julii richtig bezahlet habe, solches quittiren wir eigenhändig“

Engelbrecht Meck.
Karl v. Helmersen.

Otto Friedrich Meck.
Henrich v. Helmersen.

431. Kaufkontrakt wegen Baldingshof.³⁾ Major Erich Johann v. Meck

¹⁾ Am 4. Februar 1695 hatte Engelbrecht v. Meck das von dem schwedischen Kap. Fromhold Köhler am 14. März 1677 an die Witwe Katharina Hardeloff, geb. Hartung für 1200 Rtlr. Alb. verpfändete Gut Smerle von 4½ Haken und 9 Bauernstellen, mit Genehmigung der Witwe des Kap. v. Köhler für 1300 Rtlr. von Hartung in Pfand genommen. Das ebenfalls der Familie von Köhler gehörige Landstück Uppit war am 1. Dez. 1677 für 304 Rtlr. von Valentin Johann Köhler und seiner Mutter, geb. Nasacken an Thomas Beeck, darauf am 24. Januar 1694 von dessen Erben, namentlich Breitingen, an den Leutn. Gregorius Köhn, und endlich am 8. April 1696 von diesem für 140 Rtlr. an den Leutn. Engelbrecht v. Meck verpfändet worden. S. Regesten aus d. Gutsbriefl. zu Kastran in d. Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel; Stryk, Gesch. d. Ritterg. II 108.

²⁾ Am 21. Sept. 1724 verkaufte Baron Christian v. Köhler für sich und seine Miterben das Gut Smerle an den Kap. Jakob Johann v. Richter mit dem Vorbehalt, dass Richter an die Kreditoren und Erben des sel. Engelbrecht Meck die Pfandsomme von 1604 Rtlr. auszahlen solle. An demselben Tage, d. 21. Sept. 1724, zederte Jakob Johann v. Richter Smerle seinem Bruder, Landrat und Regierungsrat Otto Christoph v. Richter. S. Regesten aus der Gutsbriefl. zu Kastran in d. Kirchenchronik zu Pastorat Sunzel.

³⁾ Am 28. Febr. 1574 [s. Urk.] hatte der Kastellan Jakob Meck seinen Amtsverwalter Balduin Grote mit einem Stück Landes aus dem Sunzelschen Gebiet in der Metsküllschen und Waggischen Wacke, mit Vorbehalt des jus retrovenditionis für sich und seine Nachkommen, erblich belehnt. Grote erbaute sich darauf einen Gutshof, der an der Stelle des heutigen Wez-Balding Bauernhofes gestanden hat, und gründete die Bauernstellen Katlap und Silgal. Dieser Besitz wurde nach Buiduins Tode dessen Sohn Peter Grote d. d. 10. April 1635 von Engelbrecht I Meck [s. Urk.], und d. d. 3. März 1654 dessen Sohn, dem schwed. Kornet Adam v. Grotenhielm [nobil. 16. Sept. 1653], von Engelbrecht II Meck [s. Urk.] unter denselben Bedingungen bestätigt. Die Kinder des Kornets Adam v. Grotenhielm, der schwed. Hauptmann Christoph Friedrich v. G. und dessen ledige Schwester Gertrud Maria v. G. verpfändeten Baldingshof am 1. Mai 1674 auf 10 Jahre an den Kap. Konrad Bildstein. Wegen der schlechten Beschaffenheit des Hofes sowohl als der Bauernstellen [2 Stücke Katlap, 2 St. Silgal, 3 St. Strunke, Zaurum und Balding Michell] protestiert Bildstein, und d. d. 10. Mai 1675 wird ein neuer Kontrakt geschlossen, laut dem das Gut unter besseren Bedingungen an Bildstein für die Pfandsomme von 500 Rtlr. bis 1. Mai 1685, und bis die Pfandsomme erlegt wird, überlassen bleibt. Am 23. Nov. 1682 wurde Baldingshof von der Reduktionskommission frei erklärt, aber 1689 als eine Dependenz von Sunzel von der Krone eingezogen, und auf eine jährliche Arrende von 35 Rtlr. angesetzt. Als Sunzel 1694 von der Reduktion befreit wurde, hätte Baldingshof als Dependenz Sunzels ebenfalls befreit werden müssen. Da es aber bei der Freigabe Sunzels nicht namentlich unter den Appertinentien Sunzels genannt worden war, verweigerte das Generalgouvernement die Herausgabe; und da Major v. Bildstein nicht die Mittel hatte, die Restitution zu betreiben, blieb es publike Arrende. Nach Major Bildsteins Tode einigten sich seine Kinder, die in Schweden lebenden Konrad und Eduard, Barone von Bildstein, sein Schwiegersohn Eber-

bringt durch Kauf das Pfandrecht an Baldingshof an sich, und vereinigt es wieder mit Sunzel. Riga, 1725 Juli 9.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. auf Stempelpap. v. J. 1724 mit 2 schwarzen Siegeln, und 2 angehefteten Quittungen über den Empfang der vereinbarten Geldsummen. Registr. auch in d. Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel, vergl. auch Stryk, Gesch. d. Ritterg. II 106.

Der Kap. und Ordnungsrichter Heinrich Erich von Wolffenschiöld¹⁾ in Vormundschaft seiner Frau [Hedwig Margareta, geb. v. Bildstein] zediert und überträgt den Possess nebst dem daran haftenden Pfandrecht an Baldingshof dem Majoren Erich Johann v. Meck für den Preis von 500 Rtlr. Alb., von denen 200 Rtlr. sogleich, die übrigen 300 Rtlr. zu Martini des laufenden Jahres zu zahlen sind. Wolffenschiöld behält die Nutzung des Gutes noch bis Ostern 1726, auch reserviert er sich die Verfügung über den Baldingshofschen Schmied Jakob mit dessen Weib und Kindern nebst deren Habseligkeiten, wofür er übernimmt, den Major Meck gegenüber etwa erfolgenden Ansprüchen der Bildsteinschen Erben wegen Zession des Pfandschillings freizuhalten. Major v. Meck hat die bei der Restitutionskommission pendente Angelegenheit wegen der Freierklärung des Gutes Baldingshof allein auf sich zu nehmen.

Heinrich Erich von Wolffenschiöld.

E. J. v. Meck.

432. Vokation des Johann Friedrich Pauli zum Pastor in Sunzel. Sunzel, 1725 Juli.

Pastorat Sunzel, Kirchenarchiv, Entwurf ohne Unterschr. von der Hand Erich Johann Mecks.

Major Erich Johann von Meck voziert vermöge des ihm zustehenden jus patronatus den Kandidaten theologiae et ministerii Johann Friedrich Pauli²⁾ zum Pastor der Sunzelschen Gemeinde, nachdem der bisherige Pastor, Krippenstapel³⁾, zu Ostern 1725 mit Tode abgegangen ist.

hard von der Raab genannt Thielen, seine Töchter Dorothea Sophia verm. Generalmajorin von Busch und Hedwig Margareta verm. an Kap. und Ordnungsrichter Heinrich Erich v. Wolffenschild am 2. Dez. 1723 dahin, dass die übrigen Geschwister zugunsten der beiden letztgenannten Schwestern auf das Anrecht an Baldingshof verzichteten. Diese richteten 1724 an die russ. Regierung ein Gesuch um Restitution des Gutes an sie, als die berechtigten Erben, das ihnen darauf d. d. 30. Juni 1726 „unter dem Pfandrecht, als derselben Vater es vormahls besessen“, mit Bestätigung aller das Verhältnis Baldingshof zu Sunzel betreffenden Bestimmungen aus polnischer und schwedischer Zeit, freigegeben wurde. Noch ehe diese Bestätigung erfolgt war, verkaufte Heinr. Erich von Wolffenschild in Vormundschaft seiner Frau, die durch den inzwischen erfolgten Tod ihrer Schwester, der Generalmajorin Dorothea Sophia v. Busch, die alleinige Erbin geworden war, das Pfandrecht an Baldingshof an Erich Johann v. Meck. Aus der Korrespondenz zwischen E. J. v. Meck und dem schwed. Rittm. Magnus Gustav v. Grotenhielm [s. Urk. d. d. 5. März 1729] geht nicht hervor, wie Baldingshof aus einem Pfandbesitz wieder zu einem erblichen Besitz der Familie v. Meck geworden ist. Doch hat vermutlich eine Einigung stattgefunden, durch die Baldingshof in Ausübung des daran haftenden jus retrovenditionis, 155 Jahre nach seiner Abtrennung vom Hauptgut, wieder mit diesem dauernd vereinigt wurde. [S. Gutsbriefl. zu Sunzel und Regesten aus d. Gutsbriefl. zu Sunzel in d. Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel.]

¹⁾ Landrat Heinrich Erich v. Wolffenschild, Besitzer von Lennewarden, gest. 1771.

²⁾ Johann Friedrich Pauli, geb. zu Königsberg d. 12. April 1698, Pastor zu Sunzel 1725—34, zugleich auch von Sissegal 1726—30, dann Pastor zu Schujen 1734—45, endlich zu Arrasch 1747, gest. 21. Nov. 1749. [Napiersky, Beiträge zur Gesch. d. Kirchen und Prediger in Livland.]

³⁾ Christian Krippenstapel, Pastor zu Sunzel c. 1718—24.

433. Rechnung für Gebühren in Anlass des Kaufes von Baldingshof. Riga, 1726 September 2.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit der Unterschr. von And. Joh. Löschern von Hertzfeld. — Abschr.

„An Cantzeleigebühr wegen der Baldwingshoffschen Resolution¹⁾ ist folgendes bezahlt worden:

Für die Resolution wegen besagten Guthes	4 Rthlr.	1 Ohrt.
Dieselbe mit dem Extract zu translatiren	3 „	— „
Charta sigillata	— „	1 „
Für die rusche Schreiber	1 „	— „
Summa	8 Rthlr.	2 Ohrt.

434. Erich Johann von Meck bestätigt, dass, während er verreist war, die Bresemoiseschen Bauern angefangen haben, die Rüben heimlich wegzuführen, worauf sich auch der Sunzelsche Starost daran beteiligt, und die Rüben unter Sunzelsche Bauern verteilt hat. 1726 Oktober 26.

Sunzel, Gutsbriefl., von G. Linden vidim. Kop. auf Stempelbogen v. J. 1724: „Extrakt aus des Hn. Majoren Erich Johann von Mecks Erklärung auf Hofgerichts Advocats Jacob Johann Cappels eingereichtes Gesuch“, prod. d. 26. Okt. 1726.

435. Das Gut Taubenhof wird an Christian Wilhelm von Toll zediert. 1727 Februar 18.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Killani, Nachrichten von den Privatgütern etc., Manusk. S. 297.

Nachdem Taubenhof den Erben des ehemaligen Besitzers dieses Gutes, des estländischen Landrats Hans Engedes, im Jahre 1712 mit der Verpflichtung restituiert worden war, dem Käufer desselben, Rittm. Ewald Johann von Vietinghoff den Kaufschilling von 4200 Rtlr. Spec. zurückzuzahlen, zedieren die Engedesschen Erben, nämlich der Oberkommissar und Kap. Klaus Gustav von Essen, die Majorin Margareta Elisabeth von Oernklau, geb. von Engedes und Engelbrecht von Meck das Gut am 18. Februar 1727 ihrem Miterben Christian Wilhelm von Toll für 1600 Rtlr., den Reichstaler zu 80 Kopeken gerechnet.

436. „Vergleich wegen Absenau und Kewel. — Original“. 1727 Februar 28.

Registr. in: „Meckische Documenten, designiret d. 18 September 1758 und befindlich in der Sunzelschen Brieflade“; s. Urk. d. 18. Sept. 1758.

437. „Contract wegen jähriger Disposition von Absenau und Kewel. — Original“. 1727 Februar 28.

Registr. in: „Meckische Documenten, designiret d. 18 September 1758 und befindlich in der Sunzelschen Brieflade“; s. Urk. d. 18. Sept. 1758.

438. „Erbvergleich Gustav Carl von Schreiterfeldt mit seiner Schwägerin Beata Justina Meck, geborne von Krüdener, wegen der Verlassenschaft des Obristen Gustav Carl von Schreiterfeldt. Original“. Paibs, 1727 März 23.

Registr. in: „Meckische Documenten, designiret d. 18 September 1758 und befindlich in der Sunzelschen Brieflade“; s. Urk. d. 18. Sept. 1758.

¹⁾ S. Urk. d. d. 9. Juli 1725.

439. Vorkontrakt wegen Verkaufes von Bresemoise.¹⁾ Major Erich Johann v. Meck kauft Bresemoise für 3500 Rtlr. Alb. von dem Hofgerichts-Advokaten Jakob Johann Kappel. 1727 März 28.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit 2 Siegeln.

1. Hofgerichts-Advokat Jakob Johann Kappel verkauft das Gut Bresemoise an den Major Erich Johann v. Meck für die Summe von 3500 Rtlr. Alb.

2. Verkäufer tritt das Gut um Ostern 1727 an den Käufer ab;

3. nimmt die Eviktion wegen aller am Gute haftenden Schulden auf sich, falls solche vorhanden sein sollten;

4. liefert alle zum Gute gehörigen Briefschaften und Dokumente aus;

5. behält des Kummel-Krügers Sohn Behrtul, den er auf seine Kosten das Weberhandwerk hat lehren lassen, und gibt einen andern Jungen an die Stelle.

6. Käufer dagegen verpflichtet sich, den Kaufschilling bis Johanni 1727 zu erlegen, und ihn bis dahin mit 6% zu verinteressieren.

7. Die geschene Roggenaussaat von 31 Löfen 2 Külmet wird im künftigen Herbste vom Käufer doppelt ersetzt werden.

8. Die Bauernschulden sollen fallen gelassen werden. Verkäufer behält den Hofes-Krug bis Ostern 1729 ohne Arrende in Nutzung, lässt aber dafür den Bauern alle vorgestreckten Pferde und Kühe.

9. Da Verkäufer noch keinen Verbleib hat, behält er bis Ostern 1729 die Hofesgebäude zur freien Wohnung und Disposition;

10. bekommt auch vom Käufer alles Futter an Stroh, Kaff etc. von den Bresemoiseschen Feldern, wie auch Heuschläge und Heu für Vieh und Pferde bis Ostern 1729.

11. Ebenso lange behält er auch die beim Hofe befindlichen Gärten, sowie

12. einige Lofstellen für Erbsen etc.

13. Er behält auch als Eigentum alle die neuen Bauern, die er selbst gesetzt hat, gesteht aber bei einem eventuellen Verkauf derselben dem Major v. Meck das Nöherrecht an ihnen zu.

14. Sie müssen aber dem Hn. Majoren jährlich einige Tage Föhren und Arbeit leisten.

15. Käufer als wirklicher Eigentümer trägt von Ostern 1727 an selbst alle onera ordinaria.

16. Der Käufer verpflichtet sich, dem Verkäufer bei seinem Abzuge soviel wie möglich mit Föhren zu assistieren.

Nach Auszahlung des Kaufschillings soll an Stelle dieses Instruments „mehrerer Solennitet halber ein förmliches hierüber aufgerichtet werden“.

Jacob Johann Cappel.

Erich Johann Meck.

440. Anweisung zur Auszahlung des Kaufschillings für Bresemoise. Sunzel, 1727 Juni 30.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. — Abschr.

„Es geliebe der Hr. Eltester Albrecht Eyssing an den Hn. Hoffgerichts-Advocaten Jacob Johann Cappel zu zahlen dreitausend fünffhundert Rthlr.

¹⁾ Vergl. Urk. d. 31. Juli 1727.

Alb., sage 3500 Rthlr. nebst ein viertel Jahres Interessen von bemeldten Capitall. Es soll mir gute Zahlung sein“. Datum . . .

E. J. Meck.

441. Quittung über den Empfang des Kaufschillings für Bresemoise. Riga, 1727 Juli 8.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig.

Jakob Johann Kappel bescheinigt, dass er von dem Ältesten Albrecht Eissing auf Ordre des Majors Erich Johann Meck den Kaufschilling des Gutes Bresemoise, nämlich 3500 Rthl. Alb., nebst eines viertel Jahres Interessen heute richtig erhalten hat, und entsagt für sich und seine Erben allen fernerer Prätensionen an den Hn. Major.

442. Verkauf von Bresemoise. Schloss Sunzel, 1727 Juli 31.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. auf Pergam. Registr. auch in: „*Meckische Documenten*“ etc., s. Urk. d. 18. September 1758, und auch in d. Kirchenchron. zu Pastorat Sunzel.

Hofgerichtsadvokat Jakob Johann Kappel verkauft sein Gut Bresemoise an den Major Erich Johann Meck für 3500 Rthl. Alb., welche Summe er vom Käufer bereits ausgezahlt erhalten hat, und setzt diesen in den Besitz des Gutes, wie er ihn schon seit Ostern 1727 angetreten hat. Im Übrigen bleibt es bei den Bedingungen des d. d. 28. März 1727 errichteten Instrumentes.

Jakob Johan Cappel.

*M. Johann Friedrich Pauli
als Zeuge.*

Erich Johann Meck.

*Otto Christoph Richter
lq. testis.*

443. Kauf der Güter Absenau und Kewel. Die Brüder, Major Erich Johann v. Meck und Kap. Karl Jakob v. Meck, kaufen als Erben des Leutnants Karl v. Meck die von diesem hinterlassenen Güter Absenau und Kewel von den übrigen Miterben, und teilen sich dergestalt, dass Erich Johann das Gut Kewel, Karl Jakob das Gut Absenau behält. Riga, 1727 September 20.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. auf Stempelp. mit 3 Siegeln. — Abschr.

„Zu wissen sei hiemit allen und jeden, denen daran gelegen, dass im heutigen untengesetzten Dato zwischen dem Hn. Majoren Erich Johann und dem Hn. Cap. Jacob Carl, Gebrüdern Mecken, wegen derer Güther Kewel und Absenau folgender Vergleich und brüderliche Vereinigung getroffen worden:

Demnach dieselbe vermöge des im heutigen Dato zwischen ihnen und denen übrigen Mecken Hhn. Erben wegen obgemeldter beiden Güther getroffenen Kaufcontracts selbige vor eine Summa von siebentausend achthundert Rthlr. Alb., an sich gebracht, so behält der Hr. Major Meck das Gut Kewell mit dessen Appertinentien vor viertausend Rthlr. Alb., und der Hr. Cap. Meck das Guth Absenau mit allem, was dazu gehöret, vor dreitausend achthundert Rthlr Alb. Weilen aber jedoch der aniezo zu dem Guthe Absenau gehörige Köder Krug dem Guthe Kewell, hingegen der iezige Kewelsche Dedsen Krug dem Guthe Absenau sehr gelegen ist, so haben sich beide Hh. Gebrüder solchergestalt vereiniget, dass diese beide Krüge wegen deren wahre und bequeme Gelegenheit zu deren Güthern gegen einander vertauschet, und der Köder Krug hinführo nach dem Guthe Kewell, der Dedsen Krug aber nach dem Guthe Absenau gehörig sein, und dahin besessen, genutzt und gebraucht werden solle. Im übrigen aber bleiben beide Güther

in ihren alten Grentzen, und werden mit allen dazu gehörigen Gerechtigkeiten, wie vor Alters, von denen Hhn. Gebrüdern Mecken und ihren Erben besessen.

Und da von dem Kaufschillinge derselben nicht alleine gewisse, in vorbesageten Kaufcontracte benannte Schulden bezahlet, sondern auch denen übrigen Hhn. Erben ihre Erbportiones ausgekehret werden müssen, so nimt der Hr. Cap. Meck wegen des Guthes Absenau die erst der an die Frau Baronin und Obristlieutenantin von Mengden nachzuzahlende Schuld von eintausend neunhundert sechs und achtzig Rthlr. an selbige zu bezahlen alleine auff sich, und kehert überdem seinem Bruder, dem Hn. Majoren Meck, noch eines vor alles sechshundert und sechzig Rthlr. Alb. aus, da er denn das Guth Absenau gantz frei zu besitzen hat, hingegen die übrigen noch unbezahlten Schuldposten, und was vermöge Kaufcontracts an die andern Erben auszuzahlen ist, von dem Hn. Majoren Meck alleine bezahlet werden. Zur Urkund und Versicherung dessen sind hievon zwei gleichlautende Exemplaria, wovon jedes Theil eines zu sich genommen, verfertiget, und von beiden Gebrüdern nebst deren dazu erbehtenen Zeugen eigenhändig unterschrieben und unterschiegelt. So geschehen . . .“

Erich Johann Meck.
Thomas von Venediger
als erbehtener Zeuge.

Carl Jacob Meck.
R. W. Albedyl
als erbehtener Zeuge.

444. Britta Sophia v. Meck erwirbt das Gut Festen. 1728 März 30.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., vid. Kop. des Manusk. von Killani:
Nachrichten von den Privatgütern des Herzogtums Livland. S. Stryk,
Gesch. d. Ritterg. II 265.

Kap. Jakob Gustav von Klodt zediert seiner Schwester Britta Sophia, der Witwe des Rittmeisters der livländischen Adelsfahne Otto Gustav von Meck, sein Gut Festen im Wendenschen Kreise gegen eine Forderung von 8061 Rtlr. 68 Weisse.

445. Erich Johann v. Meck an [das livl. Hofgericht]. Beschwerzt sich über Eindrang in das Karkussche Gebiet von seiten des Besitzers von Pollenhof. Karkus, 1728 Oktober 28.

Riga, Stadtbibl., Beilage zu Buchholtz' Materialien; Orig. mit d. Überschrift: „Hochwohlgebohrner Herr Landraht und Vice-President, Hoch zu ehrender Herr Bruder“. Verm.: prod. Riga, d. 8. Novemb. 1728. — Abschr. u. Ausz.

„Es tuht mir leid, das abermahl Ew. Hochwohlgeb. durch dise Zeilen beschwerlich fallen soll. Es ereignet sich wider ein Dispüt zwischen mir und denen Pollenhöffschen¹⁾, indeme sie von einen halben Hacken zwe Jahren sowoll die Arbeit als Gerechtigkeit genützet, so ihnen bei der Immission nicht angeschlagen, sondern Karkus; und ist dises daher gekommen, dass der Ambtman Lunde bisshero weder Wackenbuch noch Immissions-Protokoll gehabt; nun, da er es bekommen, selbst gestehen muss, dass mir darinnen zu viel geschehen. Und hat man sich darinnen nicht fünden können, weil diser Baur mitten in ihrem Dorff Perreküll liget, und dennoch nach Moissewalde

¹⁾ Pollenhof (Livland, Kreis Pernau) gehörte zu der ehemaligen Starostei Karkus, war gleich dieser vermutlich durch die Güterreduktion eingezogen worden, und im Besitze des Staates.

gehöret, welches Dorff dem publiquen Teihl angeschlagen. Ob nun gleich der Amtmann findet, das es unrecht ist, so will er dennoch nicht ohne des Hn. General-Lieutnants Ordre mir denselben abstehen“. Bittet, bei dem [ungenannten] Generalleutnant dahin zu wirken, dass das Landstück nebst zweijähriger Gerechtigkeit ihm zuerteilt, oder gegen ein anderes ausgetauscht werde. „Mein und meiner Frauen Empfehl bitte dero Frau Gemahlin zu vermelden, der ich nebst schuldigsten Respect verharre“.

E. J. Meck.

446. Karl v. Löwenstern an den Verwalter Lunde. Neu-Antzen, 1728 November 29.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit Siegel. — Abschr.

„Es geliebe der Verwalter Lunde meinen verloffenen Erbjungen Hans, der sich in Lahtzens Gesinde unter Pollenhoff aufhält, an den Hn. Major Meck zu extradiren“.

Carl v. Löwenstern.

447. M. G. von Grotenhielm¹⁾ an Erich Johann von Meck. Betr. das Näherrecht an Baldingshof. Sallentack, 1729 März 5.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit Siegel und Adr.: „Monsieur Monsieur Meck le Major à Karkus“. — Abschr. u. Ausz.

„Nachdehm ich gantz jugentlich auss dem Lande in Kriegesdiensten getreten, und nun allererst 1723 umb Johanni auss Schweden wider zurückgelanget, also von allen dehm, wass mit meinen Vorfahren biss auf mein seligen Vater passirett, keine Nachricht haben können . . . biss entlich dieser vidimirte begehender Lehnsbrief dess Güthchens Baldewiens unter Sunzel sich hervorgetahn. Wie gern ich auch nun selbst die Ehre gehabt . . . mundlich darüber zu conferiren, welchergestalt wir uns nach dem klaren buchstäblichen Einhalt dieses Documents miteinander voreinbahren und setzen möchten, so haben dennoch meine in Revall habende rechtliche Verdrüsslichkeiten mir nun daran vorhinderlich fallen wollen. Diesem nach ist . . . mein gehorsamstes Gesuch, Sie wollen geruhen, über Pernau an den Hn. Fiscal Knifius adressirett, mir ohn Beschwer Ihre Meinung, wie Sie es mit dieser Belehung und jure retrovenditionis . . . wollten gehalten wissen. Ich meines teils kan versichern, dass ich mich zu allen, wass der Billigkeit gemähs, würde finden lassen“.

M. G. Grotenhielm.

448. Major Erich Johann von Meck ist Arrendator und Pfandherr des Gutes Karkus. Karkus 1730.

Aus einer in der Kugel unter dem Kirchturmhahn zu Karkus im J. 1730 deponierten Urkunde, gedr. in „Inland“ 1846 № 20; abschriftlich auch in der Kirchenchronik zu Pastorat Karkus. — Ausz. und Abschr.

„ . . . von welcher Summe der seel. Cap. Caspar Johann von Schreiterfeldt, als damaliger Kirchenvorsteher und Arrendator von dem ganzen Karkusschen Gebiete, vor seinem Ende und Tode, Anno 1724 zum Bau dieser Kirchen in seinem letzten Willen 100 Rhl. Silb. geschenkt hat . . . Possessores der Karkusschen Güter sind anjetzt [1730]: von Karkus à 12½ Haken der Hr. Major Erich Johann von Meck, Arrendator und Pfandherr . . .“

¹⁾ Magnus Gustav v. Grotenhielm, s. Urk. d. 9. Juli 1725 Anm., Besitzer von Sallentack, s. Stryk, Gesch. d. Ritterg. I 308.

449. Wäisenherr Kaspari¹⁾ an den Rat der Stadt Riga. Betr. eine Forderung des Rittm. Friedrich Wilhelm von Meck an die Stadt Riga.²⁾ Moskau, 1730 Juni 15.

Auszug aus d. Orig. in Riga, Stadtarch., Auss. Ratsarch., IV, 17, Bd. 50 № 175. Gedr. in: Aktenstücke und Urk. zur Gesch. der Stadt Riga, herausg. aus d. Nachlass des Dr. phil. A. Buchholtz von Dr. jur. A. v. Bulmerincq, Bd. II S. 261 № 318.

Berichtet, Graf Biron habe ihm in Gegenwart der Kaiserin befohlen, dem Rat zu berichten, dass die Stadtkasse sich mit Herrn von Meck und Hn. Otto Wilhelm von Bock wegen ihrer Forderungen an die Stadt Riga so auseinanderzusetzen habe, dass die genannten Herren zufriedengestellt würden. Dieser Befehl sei um so mehr zu erfüllen, als diese Herren dem Generaladjutanten Löwenwolde verschuldet seien.

450. Waisenherr Kaspari an den Rat der Stadt Riga. Betr. die Forderung des Rittm. Friedrich Wilhelm von Meck an die Stadt Riga.³⁾ Moskau, 1730 September 14.

Orig., Bericht, Moskau d. 14. September 1730, in Riga, Stadtarch., Auss. Arch. IV, 17, Bd. 50 № 184. Gedr. in: Aktenstücke und Urk. zur Gesch. d. Stadt Riga, herausg. aus d. Nachlass des Dr. phil. A. Buchholtz von Dr. jur. A. v. Bulmerincq, Bd. II S. 272 № 333. — Ausz. u. Abschr.

. „Wie dieser Herr [Graf Biron] mir verliess, redete S. Exc. der General Graf v. Loewenwolde mir freundlich an, sagende, ich habe Nachricht auss dem Lande, dass der Hr. Bürgermeister Wiedau sambt den Hhn. des Cassa-Collegii mit dem Hn. v. Meck und desen Hn. Schwiegervater, Landr. von Dunt, der bewussten Forderung in puncto des Capitals von 3000 Rthlr. Alb. sich gesetzt, auch Termine anberahmet, womit ich gänztlich zufrieden, gestalt dan desfalss mich auch bedancke; finde es aber höchst unbillig zu sein, dass man von dessen Intressen, welche sich vor 2 Jahr auff 1200 Rthlr. Alb. belauften nach Inhalt der desfalss passirten Liquidation, selbigen nichtes zustehen will. Ich bitte demnach in Ernst, dass Sie desfalss morgen schreiben, und anbei Em. wohledl. Raht nebst Vermeldung meines Respects Vorstellung machen mögen, dass man auch der Intressen wegen (welche unmöglich schwinden könnten), weilm der Hr. v. Meck sonst nichtes in bonis hätte, einige Termine, welche man weiter ausstellen könnte, anberahmen möchte. Er seinerseits würde die hierunter versirende Freundschaft nicht allein erkennen, sondern sich auch alss ein Freundt der Stadt in andere Wege willig und bereit zu dienen finden lassen. In dem Fall aber, dass man auff diese seine allererste Bitte wieder Vermuhten nicht reflectiren könnte noch wolte, so würde man es sodan nicht im Übeln bemercken, wan er dieserwegen Ihro kais. M^t Hülffe und Gnade immediate imploriren müste“ etc.

¹⁾ Melchior von Kaspari, geb. 24. März 1686, gest. 20. Dez. 1742, seit 1719 Obersekretär des Rigaschen Rats. War beim Leichenbegängnis Peters des Grossen nebst Bürgermeister Zimmermann als Deputierter des Rats gegenwärtig, wurde sehr bald nach seiner Rückkehr in Angelegenheiten der Stadt an den russischen Hof gesandt, und verweilte bis 1736 bald in Moskau, bald in St. Petersburg. S. Näheres in Böthführ: die Rigasche Ratslinie, S. 205 № 673.

²⁾ S. Urkk. d. d. 14. Sept., 26. Okt. u. 30. Nov. 1730.

³⁾ S. Urkk. d. d. 15. Juni, 26. Okt. u. 30. Nov. 1730.

451. Munsterherr Kaspari an den Rat der Stadt Riga. Betr. die Forderung des Rittm. Friedrich Wilhelm von Meck an die Stadt Riga.¹⁾ Moskau, 1730 Oktober 26.

Orig., Bericht, Moskau d. 26. Oktober 1730, in Riga, Stadtarch., Auss. Arch. IV, 17, Bd. 50 № 189. Gedr. in: Aktenstücke und Urk. zur Gesch. d. Stadt Riga, herausg. aus d. Nachlass des Dr. phil. A. Buchholtz von Dr. jur. A. v. Bulmerincq, Bd. II S. 276 № 341.

Berichtet, dass er am 24. Oktober zum kaiserl. Hof beordert worden ist, und S. Exz. Graf von Ostermann und General Graf von Löwenwolde ihm aus dem Kabinet der Kaiserin den Bescheid gaben, es *„hätten Ihro kais. M^t dem Hn. Graffen v. Ostermann Exc. anbefohlen, mir ebenmässig zu sagen, dass die Cassa der Stadt dem Hn. von Meck die Intressen, nemlich 1300 Rthlr. Alb., von dato an übers Jahr vergnügen und ausszahlen“*. . . .

452. Kauf der Güter Kastran und Smerle. 1730 November 7.

Sunzel, Pastoratsarchiv, Kirchenchron., registr. nach dem Orig. aus der Gutsbriefl. zu Kastran. Vergl. auch Stryk, Gesch. d. Ritterg. II 108.

Leutnant Jakob Ludwig von Meck kauft vom Oberkonsistorial-Assessor Lorenz von Oettingen die Güter Kastran und Smerle für 6500 Rtlr. Alb.

453. Munsterherr Kaspari an den Rat der Stadt Riga. Betr. die Forderung des Rittm. Friedrich Wilhelm von Meck an die Stadt Riga.²⁾ Moskau, 1730 November 30.

Orig., Bericht, Moskau d. 30. November 1730, in Riga, Stadtarch., Auss. Arch. IV, 17, Bd. 50 № 191. Gedr. in: Aktenstücke und Urk. zur Gesch. d. Stadt Riga, herausg. aus d. Nachlass des Dr. phil. A. Buchholtz von Dr. jur. A. v. Bulmerincq, Bd. II S. 284 № 347.

Berichtet: *„derer Maurere und Zimmerleuthe Gesuch und deren Gewehrung, wie auch, dass man die Meckische Intressen zu zahlen resolviret, habe Sr. Exc. dem Hn. Graffen v. Ostermann hinterbracht, welche diese drei Materien Ihro kais. M^t zu rapportiren, willigst über sich genommen“*. . . .

454. Aufhebung des Arrende-Kontrakts wegen des Gutes Forhof. Dörpt, 1732 Juli 28.

Alt-Wohlfahrt, Gutsbriefl., Orig. mit 8 Stiegeln.

Der sel. Banko-Kommissär Gerhard von Palmstrauch hatte im Namen seiner Frau Maria Polixena und seiner Schwägerin Anna Dorothea Wentzlaunen das im Dörptschen Kreise und St. Johannis Kirchspiele belegene Gut Forhof³⁾ laut Kontrakt d. d. 8. März 1702 auf 12 Jahre an den sel. Hofgerichts-Assessor Joachim von Hagemeister verarrendiert, und dieser hatte auf die Arrende 900 Tlr. Alb. vorgeschossen. Da aber die Witwe wegen einbrechenden Krieges ihr Kapital nicht hat geniessen können, so wird zwischen ihr, in Assistenz ihrer Söhne Friedrich und Karl Gustav v. Hagemeister an einem, und den Schwiegersöhnen des Banko-Kommissärs von Palmstrauch, dem Obristl. Karl Otto von Priauda, Assessor Karl Johann von Jarmerstedt und Kap. Otto Friedrich von Meck als Wentzlauschen Erben am andern Teil, ein

¹⁾ S. Urkk. d. d. 15. Juni, 14. Sept. u. 30. Nov. 1730.

²⁾ S. Urkk. d. d. 15. Juni, 14. Sept. u. 26. Oktob. 1730.

³⁾ Nach Stryk, Gesch. d. Ritterg. I 52 war das Gut Forbushof im Ksp. Dorpat, das auch Fohr, Vorhof oder Nonnertshof hiess, im J. 1684 durch die Reduktion Eigentum des Staates geworden, dem es auch bis 1799 verblieb.

Vergleich geschlossen, nach dem der Frau Assessorin Anna Katharina von Hagemeister, geb. Wesseling zu Ostern 1733 600 Rtlr. Alb. entrichtet werden sollen, diese aber dafür das Gut an demselben Tage an die Erben abzutreten sich verpflichtet.

„Anna Catarina Wesseling
Wittibe von Hagemeister.
Friedrich v. Hagemeister.
Carl Gustav von Hagemeister.
Christian Stegemann
als Zeuge.

Carl Otto Priauda.
C. J. v. Jarmerstedt.
Otto Friedrich Meck.
Daniel Müller
als Zeuge“.

455. „Nachricht¹⁾ von der Meckischen Familie, ihren Ahnen und jetzigen Zustande Anno 1733“.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Kop. d. Manusk. von Gadebusch, Gesch. d. livl. Adels, Beweise T. I 581—584. — Abschr.

„Die heutiges Tages im Herzogthum Liefland und zum Theil auch im Königreich Schweden lebende Mecken stammen ursprünglich aus Schlesien her, soviel man jetziger Zeit Nachricht davon haben kann. Der erste, so von diesem Geschlecht uns bekannt ist, ist

Reinhold Meck gewesen, ein fürstl. Cantzler in Schlesien, welcher zu denen Zeiten des Römischen Kaisers Friederici des Dritten mit Hedwig von Zedlitz geheirathet gewesen, und einen Sohn

Philipp. Philippum erzeugt hat, welcher nachgehends ein fürstl. Raht in Schlesien geworden ist, und mit Elisabeth v. Blanckenfels sich verheirathet hat, aus welcher Ehe Jakobus Meck gebohren ist.

Jacobus Meck ist zu Zeiten Kaisers Caroli des Fünften aus Schlesien nach Liefland gekommen, und zu des Ertzbischoffes Wilhelmi und Heermeister Hinrichs von Galen Zeiten im Ansehen gewesen. Nachgehends aber, als Liefland unter die Crone Pohlen gekommen, vom Könige Sigismundo Augusto zum Castellan in Riga gemachet, und mit dem jure indigenatus und denen Sunzelschen Gütern beschenkt worden, wie die beiliegende Urkunden erweisen. Er ist geheirathet gewesen mit Anna von Mengden, einer Tochter Hn. Fromhold von Mengden und Margaretha von der Borg zu Altenwoga. Aus dieser Ehe ist gebohren:

Engelbrecht Meck, Erbherr zu Suntzel und Löddiger, welcher zur Ehe gehabt der Erste. Barbaram von Rosen, eine Tochter Hn. Wilhelm von Rosen zu Löddiger, der Ritter- und Landschaft Stiftischen Kreises Hauptmannes.

Dieser Engelbrecht hat mit gedachter Barbara von Rosen einen Engelbrecht Sohn, Engelbrecht genannt, erzeugt, Ao 1619 den 31 Januarii der 2^{te}. gebohren, welcher sich nachgehends verheirathet mit Catharina Freiherrin Güldenstierna, einer Tochter Nicolai Nicolasson Güldenstierna, Freiherrens zu Lundholm, des Schwedischen Reichs vice Admirals. Aus dieser Ehe sind erzeugt 6 Söhne, nemlich:

¹⁾ Nach Wrangels Tab. in d. Bibl. der livl. Rittersch. zu Riga, Familie von Meck, Anm. 32, ist dieses Schriftstück eine der Beilagen zu d. Memorial, das der Major Erich Johann v. Meck d. 9. März 1733 der Matrikel-Kommission einreichte. Die ursprünglich bis 1733 reichende Ahnentafel ist später bis zum J. 1774 fortgesetzt worden. Das Orig. ist nicht mehr vorhanden.

Erich Johann, Ahnherr der Schwedischen Linie.
Gustav, Ahnherr der Sunzelschen Linie.
Wilhelm, Ahnherr der Pernigelschen und Käuelschen Linie.
Engelbrecht, der vierten Linie.
Carl, des Geschlecht bereits ausgestorben.
Jacobus, welcher unbeerbet jugendlich gestorben ist, und 2 Töchter.

I. Schwedische Mecken. Schwedische Linie.

Erich Johann, des 2ten Engelbrechts ältester Sohn, ist Oberster bei der Artillerie in Schweden gewesen, und hat zweene Söhne nachgelassen, so jetzo noch leben, und die Familie durch Kinder fortpflanzen, nemlich Carl Gustav, Obristl. und Capitaine Jacob Johann. Diese beide Brüder haben Söhne etc.

II. Sunzelsche Meck. Sunzelsche Linie.

Gustav. Gustav, des 2ten Engelbrechts anderer Sohn; ist königl. schwedischer Rittmeister und Erbherr des Schlosses Sunzel gewesen; hat sich verheirathet mit Hedwig Catharina Baronin von Mengden; mit derselben ebenfalls 6 Söhne erzeuget, nemlich:

Otto Gustav, Rittmeister von der Adelsfahne, verheirathet mit Britta Sophia Clodt von Jürgensburg, aus welcher Ehe Jacob Ludwig Meck, der eine Frau aus Zernikauschen Mengdenschen Hausse gehabt; mit der einen Sohn gezeuget, Gustav Johann, welcher unbeerbt gestorben.

Reinhold Wilhelm, des Sunzelschen Gustavs zweiter Sohn, unbeerbt gestorben.
Engelbrecht, des Sunzelschen Gustavs dritter Sohn, unbeerbt gestorben.

Erich Johann, des Sunzelschen Gustavs vierter Sohn, unbeerbt gestorben.

Magnus Friedrich, des Sunzelschen Gustavs fünfter Sohn, jugendlich gestorben.

Carl Jacob, des Sunzelschen Gustavs sechster Sohn, hinterliess einen Sohn Erich Johann, der als Ritterschafts-Secretair ohne Leibeserben gestorben.

<i>Reinhold Meck, Cantzler.</i>	<i>Hedwig von Zedlitz.</i>	<i>Ludwig von Blanckenfels.</i>	<i>Maria von Hoberg.</i>	<i>Engelbrecht von Mengden.</i>	<i>Maria von Tiesenhäusen.</i>	<i>Johann von der Borg.</i>	<i>Anna Dumpia.</i>
<i>Philipp Meck, fürstl. Rath.</i>		<i>Elisabeth von Blanckenfels.</i>		<i>Fromhold von Mengden.</i>		<i>Margarethe v. d. Borg zu Altenwoga.</i>	
		<i>Jacobus Meck zu Sunzell Castellan.</i>				<i>Anna von Mengden.</i>	
				<i>Engelbrecht Meck zu Sunzell und Loddiger</i>			

Engelbrecht Meck geb. Anno

Pernigelsche oder Käuelsche Linie.

III. *Pernigelsche oder Käuelsche Meck.*

Wilhelm. Königl. spanischer Obristl., des zweiten Engelbrechts Sohn. Heiratete Lovisa von Tiesenhausen, Erbin von Pernigel, zeugte zwei Söhne, Friedrich Wilhelm und Engelbrecht Johann.

Friedrich. Heiratete Sophia Dunten aus dem Ruterschen Hause, und zeugte Wilhelm. zwei Söhne, Georg Friedrich, Oberster und Erbherr in Pernigel, und Johann Gotthard, Consistorial-Assessor.

Engelbrecht Engelbrecht Johann heiratete Anna Hedwig von Tiesenhausen aus Johann. dem Hause Adlehn, und zeugte mit derselben Otto Johann Meck.

Otto Heiratete Anna Christina von Krüdener aus dem Rosenbedschen Johann. und Posendorfschen Hause, und zeugte zwei Söhne: George Johann und Simeon Otto Meck.

(IV. Linie.)

Engelbrecht, des zweiten Engelbrechts vierter Sohn, hatte zwei Söhne, Engelbrecht und Otto Friedrich Meck.

Engelbrecht, Landgerichts-Assessor im Wendischen Kreise, hat zwei Söhne, Oberster Carl Johann und Cap. Magnus Meck.

Otto Capitaine, hat nur einen Sohn, Friedrich, nachgelassen, welcher Friedrich, ohne männliche Erben auf Keisen gestorben.

Dieses sind die vier Linien oder Branchen derer Mecken, wie selbige von Engelbrecht Meck dem Andern aus der Ehe mit der Catharina Guldensstierna abstammen“.

456. Ahnentafel des Engelbrecht Meck II. „*Folgen die XVI Ahnen Engelbrecht Mecken, dieses Namens des andern, welcher der Stammvater aller vier Linien der Meckischen Familie ist.*“ [1733.]¹⁾

Riga, livl. Ritterschaftsarch. Kop. d. Manuskr. von F. C. Gadebusch, Gesch. des livl. Adels, Beweise v. I 572 f. — Abschr.

Hinrich von Rosen.	Catharina von Dülckern.	Woldemar von Ungern.	Elisabeth von Uexküll.	Reinhold von Vie- tinghoff.	Anna von Tolcke.	Erasmus von Carlewitz.	Elisabeth von Kientzin.
Jürgen von Rosen von der Nabben.	Anna von Ungern von Fistehl.			Hinrich von Vietinghoff.		Barbara von Carlewitz.	
Wilhelm von Rosen, lebte 1587 zu Loddiger.				Dorothea von Vietinghoff.			
Barbara von Rosen.							

Erbherr von Suntzell,
den 31 Jan.

¹⁾ Das Dokument ist nicht datiert. Es ist aber anzunehmen, dass es bei der Anmeldung der Familie zur Adelsmatrikel A₉ 1733 der betr. Kommission übergeben worden ist.

457. V. von Löwenstern¹⁾ an Erich Johann von Meck. Antzen, 1733 April 25.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit Siegel, Adr.: „à Monsieur Monsieur de Meck, Major d. Infanterie à Riga et Sunzel. Wirt gebehen, bei Hn. Eissing abzugeben“. — Abschr.

„Meiness lieben Hn. Bruders, alss auch seiner lieben Frauen Unpässlichkeit, so Sie aussstehen müssen, ist mir unlieb zu vernehmen gewesen. Gottlob, dass es nun besser mit Ihnen, der wolle auss Gnaden Sie ferner allezeit gesund erhalten. Der verloffene Baur Ado ist des Cubias Schwestersohn, und desswegen entloffen, dass er seinem Nachbahren und Wohlthäter Fleisch aus der Klete gestohlen, alwo er sein Rohr vergessen, und davon geloffen. Bei seinem Rohr wurd der Dieb erkant. Stehet dem Hn. Bruder derselbe an, will ihn Ihme geben, mit dem Beding, dass, wan ich nach Riga, so Gott will, komme, der Baur alssdan dahin gesant werde, auf dass ihn alda Ruthenstriche im Stockhause kan geben lassen, andern zur Warnung. Empfehle mich, und nebst frl. Grösse an meine liebe Cousine, beharre ich alstets

V. v. Löwenstern.

Meine Anna Maja Redecken ist gestorben und begraben. Gott gebe mir nun ein gut reputirlich ehrlich Mensch wieder; an Wiedervergeltung sollte es nicht fehlen“.

458. Aufnahme der Familie von Meck in die livländische Adelsmatrikel. 1733 Juni 15.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 108 Vol. I 524 ff. — Abschr.

„Demnach die sämbtlichen Mecken, welche aus dem Sonzelschen Hause herkommen, laut in originali producirten Diplomatis von dem Könige zu Pohlen Sigismundo Augusto Ao 1567 d. 15 Februarii in den Adelstand erhoben worden, auch bekandtermasse hier im Lande erbangesessen gewesen und noch sind, als wurde resolviret, dass dieses Geschlecht von Dato des Diplomatis in dem 2ten Period der Matricul placiret werden sollte“.

459. Erich Johann v. Meck voziert den Kandidaten der Theologie Ludwig Kleinhempel zum Pastor in Sunzel. Sunzel [1735], ohne Datum.

Sunzel-Pastorat, Kirchenarch., Entw. v. d. Hand Erich Johann v. Mecks.

Major Erich Johann von Meck voziert vermöge des ihm zustehenden jus patronatus an Stelle des nach Schujen berufenen Pastoris Pauly den Hn. Kandidaten theologiae et ministerii Ludwig Kleinhempel²⁾ zum Pastor der Sunzelschen Gemeinde.

Darunter: „Diese Vocation habe zwar denen Hhn. Richters als Compatroni zu unterschreiben consentiret, doch ohne Prejudice meiner Miterben, und zwar desfals, damit die Gemeinde wegen der grassirenden schweren Krank-

¹⁾ Landrat Valentin von Löwenstern, Besitzer von Alt-Antzen im gleichnamigen Ksp.

²⁾ Ludwig Kleinhempel, geb. in Preussen 1710, Pastor zu Sunzel 1735—58 (wird aber noch 1759 als Besitzer der Pastoratswidme in Sunzel genannt, s. Revision der Landgüter 1759), Pastor zu Sesswegen und zugleich Propst des 2ten Teils des Wendenschen Kreises 1758, gest. 25. April 1759. Er war verm. mit Maria, geb. Lindemann, besass das Gut Kronenberg im Ksp. Segewolde. [Napiersky, Beiträge zur Gesch. d. Kirchen u. Pred. Livlands, und Kirchenb. zu Sunzel Pastorat.]

heit nicht mögte zu leiden kommen, so habe theils auff Persuasion des Hn. Superintendenten und Mitleiden der armen Bauernschafft die Hhn. Richters ihre Caprise folgen müssen“.

E. J. Meck.

460. Juliana von Büllingshaussen¹⁾ zediert dem Majoren Erich Johann von Meck von Suntzell 5 Ültzensche Erbbauern mit 5 Weibern, 8 Jungen, 7 Mädchen, 5 Kühen und 1 Pferde, und all ihrer Habseligkeit erb- und eigentümlich, und quittiert über die geschehene völlige Bezahlung von 100 Rbl., wobei sie sich verbindet, etwaige zurückkehrende Läuflinge zurückzuliefern. Ültzen, 1735 April 9.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit Siegel auf Stempelb. v. J. 1724.

461. V. v. Löwenstern an Erich Johann von Meck. Antzen, 1735 September 10.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit Siegel und Adr.: „à Monsieur Monsieur de Meck, Major d. Infanterie, à Suntzell“. — Abschr.

„Meines lieben Hn. Bruders und dessen lieben Frauen Wohlsein habe ich mit Vergnügen vernommen. Jetzt danke ich dem Höchsten, dass mein Zustand bei den zunehmenden Jahren noch leidlich. Nach meiner Reise auss Riga hatte ich wohl 4 Wochen Zeit, mich zu erholen, dan das offtere unnöhtige Gehen zu ungelegener Zeit, und das Steigen der Treppen incommodiren die Schwachheit.

Vor Andencken und Besendung der Glässer bin ich, mon frère, viel verbunden, und wünsche wieder dienen zu können. Des Ado sein Bruder ist freilich weggeoffen, also hat ers hier im Gebiehl auch gemacht, da er fast alle 10 biss 12 Wochen einen neuen Wirth gehabt. Ich lasse ihn gerne bei meinem lieben Hn. Bruder, nur dass, wan mich Gott nach Riga hilfft, ihn in Riga kan straffen lassen, andern zum Beispiel. Ich sagte gleich, wie er sich hier verlohren, dass er bei seinem Bruder sein würde; ich wünsche, dass er sich dort bessern möchte. Empfehle mich Ihrer beiderseit Grace, und beharre ...

V. v. Löwenstern“.

462. Prozess wegen einiger Keysenscher Bauern. 1735 November 14.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. livl. Hofger., Reg. M./21. „Acta in Querel-Sachen Hochgräfflichen Excellence d. Hn. General-Feldmarschall v. Münnich contra Cap. Otto Friedrich Meck. Durch einen Bescheid abgethan d. 25 Februarii 1736“.

Kap. Otto Friedrich v. Meck, Possessor des Gutes Keyesen im Wohlfahrtschen Kirchspiel²⁾, war wider den Besitzer von Ranzen, Gen.-Feldmarschall v. Münnich, beim Rigaschen Landgericht mit einer Klage eingekommen wegen einiger Ländereien, die nach einem vor gegen 100 Jahren, als das

¹⁾ Juliane von Bellingshausen, T. des Leonhard Johann Freiherrn von B., erbt das Gut Ültzen im Ksp. Antzen von ihren Eltern. Sie war verm. mit dem Kap. Johann Andreas von Schreiterfeld.

²⁾ Der schwedische Bankkommissär Gerhard von Palmstrauch, verm. mit Maria Polixena von Wentzlow, hinterliess die ihm durch seine Frau zugebrachten Güter des Ksp. Wohlfahrt seinen drei Töchtern, die das Gut Wohlfahrt derart in 3 gleiche Teile theilten, dass die älteste, Johanna Polixena, [verm. mit dem Obristl. Karl Otto von Priauda], Alt-Wohlfahrt, die zweite, Magdalena Eleonore, [verm. mit dem Landgerichts-Assessor Karl Johann von Jarmerstedt], Neu-Wohlfahrt, und die dritte, Maria Charlotte [verm. mit dem schwedischen Kapitän Otto Friedrich von Meck], Keyesen erhielt. — S. Stryk, Gesch. d. Ritterg. II. 427.

Gut Wohlfahrt der Familie v. Höveln gehörte, angefertigten Grenzbrief zu Keysen gehörten, und nach Mecks Behauptung erst in der letzten Zeit der Reduktion der Wohlfahrtschen Güter von Ranzenschen Bauern ihrem Besitzer entfremdet, nach Münnichs Behauptung aber schon seit undenklichen Zeiten von diesen genutzt worden waren. Da das Landgericht durch Urteil d. d. Lemsal d. 11. Oktob. 1735 Münnichs Bitte, seinen rechtlichen Anspruch durch Zeugenbeweis erhärten zu lassen, abwies und Verteidigung des Rechtstitels verlangte, appellierte Münnich noch vor Austrag der Sache gegen diesen Bescheid beim Hofgericht am 14. November 1735.

463. Landrat V. v. Löwenstern an Erich Johann von Meck. Antzen, 1736 Mai 4.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit Adr.: „*Monsieur Monsieur de Meck, Major der Infanterie, à Sunzell*“. — Abschr.

„Dieser Kura Mick nebst sein Sohn haben alhier sich öffters wieder das siebente Gebot versehen, da sie von ihren Nachbarn öffters Korn gestohlen. Weil sie nun beide zur Arbeit tüchtig, gesund und stark sein, so habe ich sie meinem lieben Bruder zusenden und eigenthümlich übertragen wollen, in Hoffnung, sie werden sich bei Ihme alss an einem fremden Orte redlicher aufführen; welches ich auch wülsche, und mit Beständigkeit beharre Ew. Wohlgeb.“

V. v. Löwenstern.

An dessen liebe Frau bitte ich meinen Gruss zu melden“.

464. In dem Trauergefolge bei Gelegenheit der Bestattung des Generalleutnants, Vizegouverneurs Karl Hochmuht in Riga fungierten „*die Capitains Bormann und Meck* ¹⁾ *als Marschalle mit den Marschallsstäben*“. Riga, 1736 Mai 18.

Tagebuch des Ratsherrn Peter von Schievelbein 1709—1760, in Riga, Stadtbibl., Abteilung Manuskripte: Brotze, Livonica Bd. 28, Orig. Teilweise gedr. in: Aktenstücke und Urkunden zur Gesch. d. Stadt Riga, herausg. aus d. Nachlass des Dr. phil. A. Buchholtz von Dr. jur. A. von Bulmerincq, Bd. III S. 118.

465. Jakob Johann Kappel zediert seines Erbbauern Hinrichs nachgelassene Witwe Margret und deren beiden Söhne Hans und Gust, die vormals in Bersehoff gewohnt hatten, dem Leutnant Jakob Ludwig v. Meck als dessen völlige Erbleute, und quittiert zugleich über den Empfang von zwanzig Rtlr. Alb., die er dafür empfangen hat. Dorpat, 1736 Juni 20.

Kastran, Gutsbriefl., Orig. mit 1 Siegel auf Stempelb. v. J. 1730.

466. Rickmanns Erben zedieren das Gütchen Litschemuische an den Leutnant Jakob Ludwig von Meck. 1736 Juli 6.

Sunzel-Pastorat, Kirchenarch., Registr. nach d. Orig. a. d. Gutsbriefl. zu Kastran in d. Kirchenchr. zu Sunzel.

467. Austausch von Ländereien zwischen Sunzel und Kastran. 1737 Januar 15.

Sunzel-Pastorat, Kirchenarch., Kirchenchron., Registr. a. d. Gutsbriefl. zu Kastran.

Major Erich Johann v. Meck von Sunzel und Leutn. Jakob Ludwig v. Meck von Kastran setzen den kleinen Bach, der beim Raue Krug in die Abse fällt, zur Grenze fest, indem sie gegenseitig einige Gesinde deshalb austauschen.

¹⁾ Friedrich Wilhelm v. Meck?

468. Grenzprozess zwischen den Besitzern der Güter Siggund und Kastran. 1737 Januar 31.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. Hofger.: *„Acta in Sachen Lieutn. Jacob Ludwig Meck contra die Capitaines Gustav Adam und Jacob Johann Gebrüder Richter in puncto vindicationis gewisser zu dem Guthe Smerle gehörigen Gelegenheiten und Ländereien Litzemoise, Laitzem oder Latze Zehmat, Szurdusal oder Sille Semneek genandt. 23 f. Blätter.“*
Kanzleiverm.: *„prod. im Justizcolleg. d. 14 Oktob. 1743.“*

Leutn. Jakob Ludwig v. Meck reicht am 31. Januar 1737 beim livl. Hofgericht eine Klage ein gegen die Besitzer des Gutes Siggund, Kap. Gustav Adam und Kap. Jakob Johann v. Richter.¹⁾ Er habe am 7. Nov. 1730²⁾ die Güter Kastran und Smerle von dem inzwischen verstorbenen Konsistorial-Assessor von Öttingen³⁾ gekauft. Ausserdem habe er sich von der verwitweten Frau Sekret. Juliana Vieting, geb. Rickmann, der leiblichen Tochter und einzigen Erbin des weil. Leutn. George Rickmann das von ihrem Vater besessene Gütchen Litzemoise oder Märgenbach, das sonst eine Dependenz von Smerle gewesen, mit allem Recht und daran haftenden Gerechtigkeit zedieren lassen, zu welchem Gute auch $\frac{1}{2}$ Haken Landes Upit nebst Latze Zehmat von $\frac{1}{4}$ Haken und der Holm Schurdusal oder Sile Semneek von $\frac{1}{2}$ Haken jederzeit gehört haben. Trotzdem geben die Beklagten weder Litzemoise noch auch die Ländereien Latze Zehmat und Schurdusal, die mit Smerle zusammen von ihm gekauft seien, heraus, sondern haben sie widerrechtlich mit Siggund vereinigt.

In den folgenden Gerichtsverhandlungen wird zunächst durch die eidliche Aussage des Walkschen Ratsverwandten George Johann Rickmann erwiesen und vom Gericht anerkannt, dass Juliana Vieting, geb. Rickmann die leibliche Tochter und einzige Erbin des letzten Erbbesitzers von Litzemoise, des weil. Leutn. George Rickmann ist, und dass dieser Litzemoise mit seiner Frau, der Tochter des Kap. Fromhold von Köhler erheiratet und bis an seinen Tod besessen, aber nach dem Tode seiner Frau an die Frau Kap. Anna Sophia von Sternstrahl, geb. von Löwenwolde verarrendiert habe. Nachdem somit die Berechtigung der von seiten der Frau Vieting, geb. Rickmann am 6. Juli 1736 erfolgten Zedierung des Gütchens Litzemoise an Jakob Ludwig v. Meck nachgewiesen, und als zu Recht bestehend vom Gericht anerkannt worden ist, lauten die differierenden Aussagen der Parten im wesentlichen dahin:

Beklagte behaupten

1. in bezug auf die Ländereien Litze Zehmat und Schurdusal:

¹⁾ Gustav Adam und Jakob Johann, sowie auch der am 14. Juni 1729 verstorbene Landrat und Regierungsrat Otto Christoph v. Richter waren Söhne des Obristl. Adam v. Richter und Beata Christina v. Meck. Am 22. August 1723 teilten sich die 3 Brüder in die Hinterlassenschaft ihrer Eltern derart, dass Gustav Adam und Jakob Johann den Besitz der Siggundschen Güter gemeinschaftlich erhielten. S. Gutsbriefl. zu Siggund.

²⁾ S. Urk. d. d. 7. Novemb. 1730.

³⁾ Johann Lorenz von Öttingen, Sohn d. Rigaschen Ratsherrn Georg v. O. geb. 1700, Assessor des livl. Hofgerichts, Besitzer von Zögenhof und Gravenhof, war verm. mit Anna v. Richter, der Tochter des Landrats Otto Christoph v. R. Öttingen hatte um 30. März 1730 die Güter Kastran und Smerle nach seines Schwiegervaters Tode von den Miterben für 6500 Rtlr. übernommen, und verkaufte sie schon am 7. Novemb. desselben Jahres für denselben Preis an Jakob Ludwig v. Meck. S. Reg. aus d. Gutsbriefl. zu Kastran in der Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel.

Diese Ländereien seien Appertinentien weder von Smerle noch von Litzemoise, sondern gehörten seit mehr als 50 Jahren nach Siggund, wiewohl die Ungunst der Zeiten den Beweis nicht erbringen lasse, wie sie zu Siggund gekommen. Die vom Kläger beigebrachten Dokumente bewiesen nur, dass diese Ländereien mit Upit zusammen von Kap. Köhler 1677 an Thomas Beeck verpfändet wurden; nachher werde nur das Upit-Land ohne diese, zuerst 1694 an Leutn. Köhn, und von diesem 1696 an Klägers Grossvater-Bruder, den Leutn. Engelbrecht Meck, zediert. Dass unter dem im Kaufkontrakt gebrauchten Ausdruck „*Appertinentien*“ nicht diese genannten Ländereien zu verstehen sind, gehe daraus hervor, dass sowohl Litzemoise als auch Upit noch andere Appertinentien haben, und Engelbrecht Meck diese Ländereien niemals für Smerle beansprucht habe. Ebenso hätten auch weder dessen Erben, die Smerle bis 1725 besaßen, noch nachher Lorenz v. Öttingen während eines siebenjährigen Possesses von Smerle, jemals solche Ansprüche erhoben. Diese Ländereien gehörten somit zu Siggund, mit welchem Gute zusammen sie ihnen von ihrem verstorbenen Bruder Otto Christoph v. Richter bei der Erbteilung im J. 1724 abgetreten worden seien. Ähnlich verhalte es sich

2. in bezug auf das Gütchen Litzemoise.

Schon der Vater der Zedentin, der Frau Juliana Vieting, weil. Leutn. George Rickmann hätte bereits vor 1709 dort nur sein Ablager gehabt, da es schon damals an Beklagter sel. Vater über seinen Wert verschuldet und Siggund anheimgefallen sei. Zedentin werde nicht leugnen können, dass ihr Vater, solange er mit seiner „*nombreusen*“ Familie dort gewohnt habe, vom Hofe Siggund mit Vorschuss an Brod und Korn versorgt worden ist. Beklagter Vater habe das Gut mit doppelten Kosten an sich gebracht, und endlich hat sich ihr sel. Bruder Otto Christoph auch noch den Arrende-Kontrakt d. 16. Juli 1709 von dem Schwiegersohn der Frau Rittmeister Sternstrahl, dem Obristen Plater, für 60 Rtlr. zedieren lassen. Der Brief vom 8. März 1721, durch den ihr sel. Bruder Otto Christoph v. Richter den Sekr. Vieting wegen Litzemoise nach Riga berief, sei nur geschrieben worden, um diesem die Inhaltslosigkeit aller weiteren Ansprüche zu beweisen. Da nun seit 1721 weder von Vieting noch von anderen je ein Anspruch an dieses Gut gemacht worden ist, sei es klar, dass es in den ordentlichen Besitz Beklagter übergegangen sei.

Kläger erweist dagegen mit Beibringung von Dokumenten

1. in bezug auf die Ländereien Litze-Zehmat und Schurdusal:

Diese haben von jeher mit Upit zusammengehört, und sind alte Appertinentien des zu Smerle gehörigen Litzemoise. Upit ist zusammen mit diesen Ländereien von weil. Kap. Fromhold Köhlers Erben, als damaliger Herrschaft des Gutes Smerle und Litzemoise, 1677 an Thomas Beecke¹⁾ pfandweise eingeräumt worden; von dessen Erben kam es 1694 ebenso per Zession an weil. Leutn. Gregorius Köhn,²⁾ und endlich von diesem auf gleiche Weise 1696 an weil.

¹⁾ Am 1. Dez. 1677 verpfändeten Valentin Johann Köhler und seine Mutter, geb. Nasacken ein Stück Landes, das zu Litschemuisch gehört, an Thomas Beecken für 304 Rtlr. [Gutsbriefl. zu Kastran].

²⁾ Am 24. Januar 1694 verpfänden Beeckens Erben, namentlich Breitinger, Upit an Leutn. Gregorius Köhn [Gutsbriefl. zu Kastran].

Leutn. Engelbrecht Meck¹⁾, wobei zu bemerken, dass die Zession ebenso vollkommen von Beeckens Erben an Köhn für 304 Rtlr. Alb. erfolgte, wie er sie von Köhlers empfangen hatte, mithin also keine Ländereien abgekommen sind, wie Beklagte behaupten. Ebenso ist das ganze Land durch Zession von Köhn an Engelbrecht Meck gediehen, und von diesem und seinen Erben bis 1724²⁾ unangefochten besessen worden. Damit wird auch die Behauptung Beklagter von 50jährigem Besitz hinfällig, und erklärt sich, dass Beklagter Vater nie um dieses Land gestritten hat. Dass endlich Öttingen keinen Streit erhoben habe, ist leicht erklärlich; er hat Smerle nicht sieben Jahre besessen, wie Beklagte behaupten, sondern sieben Monate.³⁾ Somit ist mit Dokumenten zu beweisen, dass genannte Ländereien mit Upit zusammengehören.

2. Was Litzemoise anbetrifft, so gehe aus den Dokumenten unwiderleglich hervor, dass Leutn. George Rickmann das Gütchen mit des Kap. Fromhold Köhler Tochter erheiratet, und das Recht hatte, es durch Kontrakt d. d. 16. Juli 1709 an die Frau Rittm. Anna Sophia v. Sternstrahl, geb. Löwenwolde zu verarrendieren,⁴⁾ und dass das Erbrecht auf seine Tochter Juliane, verm. Sekret. Vieting übergegangen ist, welche somit berechtigt war, das Gut dem Kläger zu verkaufen.⁵⁾ Die Behauptung Beklagter, dass ihr sel. Vater das Gut mit doppelten Unkosten an sich gebracht habe, sei hinfällig, sonst hätte der sel. Regierungsrat Otto Christoph v. Richter nicht nötig gehabt, sich den auf 2 Jahre geschlossenen Arrende-Kontrakt der Frau Sternstrahl durch Zahlung von 60 Rtlr. zedieren zu lassen, oder sich noch 1721, nach angeblichem 50jährigen Besitz in Richterschen Händen, die Mühe zu geben, dem Sekret. Vieting eine Verschreibung Litzemoises anzutragen. Der Brief des sel. Regierungsrats Richter d. d. 8. März 1721 beweise, dass dieser sich nur den Arrende-Kontrakt für 60 Rtlr. hat zedieren lassen, Litzemoise somit niemals an Siggund verfallen gewesen ist, und Siggund kein Anrecht an dasselbe hat.

Durch Urteil des Hofgerichts d. d. 16. April 1743 werden darauf sowohl Litzemoise als auch die zu Upit gehörenden Ländereien Litze-Zehmat und Schurdusal dem Leutn. Jakob Ludwig v. Meck zugesprochen.⁶⁾ Beklagte aber ergreifen dagegen das beneficium revisionis, das ihnen zugestanden wird.

469. Die Eingepfarrten des Wolmarschen Kirchspiels, und unter diesen auch Engelbrecht von Meck, beschliessen, für den Diakon eine jährliche Beihilfe zu geben. Wolmarshof, 1737 März 21.

Wolmar, Kirchenarch., Konventsprotokolle.

¹⁾ S. Urk. d. d. 8. April 1696.

²⁾ S. Urk. d. d. 21. Sept. 1724.

³⁾ S. Anm. oben.

⁴⁾ Am 16. Juli 1709 verarrendierte der Leutn. Rickmann sein Höfchen Lihtschmulsch an die Witwe Sternstrahl, geb. Löwenwolde für 30 Rtlr. jährlich [Gutsbriefl. zu Kastran].

⁵⁾ S. Urk. d. d. 6. Juli 1736.

⁶⁾ Seitdem sind die genannten Ländereien mit dem Gute Kastran vereinigt geblieben, und wurden später in Bauernstellen umgewandelt.

470. K. von Wilcken¹⁾ an Erich Johann von Meck. Riga, 1738 April 22.

Sunzel, Gutsbrieff., Orig. mit Siegel und Adr.: „Monsieur Monsieur de Meck, Major et Seigneur de Sonsell“. — Abschr.

„Die 200 Bouteillen habe wohl erhalten, und ist also unser Handell völlig richtig. Ich habe auch meinen vorigen Brief so eingerichtet, dass derselbe vor eine Cession völlig passieren kann, doch, da Ew. Wohlgeb. noch in specie eine Cession-Schrifft verlangen, so will darin gerne dienen; ich habe aber des Kerls seinen Nahmen vergessen, als lassen Sie nur eine Schrifft aufsetzen, wie Sie belieben, so will ich sie unterschreiben; oder setzen nur auf einen Zettel des Bauern Nahmen auf, so will ich die Schrifft hier verfertigen, und sie dem Hn. Gener. Direkt., massen nicht sofort Gelegenheit nach Sonsell hier sein solte, zustellen. Von Hn. Landrath Löwenstern hatte ich bei voriger Post die gute Nachricht, dass es sich mit ihm bessern solle. Bei dieser Post ist nichts von dort eingelauffen. Gestern wurde der Oberster Kobern mit zimlicher Pompe begraben. Sonsten ist nichts Neues, als rekommandire mich zu dero Grace, und verharre Ew. Wohlgeb. des Hn. Major ergebener Diener C. v. Wilcken“.

471. Bei der im J. 1739 vollzogenen Renovation der Wolmarschen Kirche wird unter den Herrschaften im Wolmarschen Kirchspiel genannt: Engelbrecht Meck, Possessor auf Duckershof. Wolmar [1739].

Aus der Kirchenchr. zu Wolmar, gedr. in Bunes Archiv III 329.

472. Aus dem Protokoll der Kirchenvisitations-Kommission zu Pernigel. Pernigel, 1739 Februar 21.

Pastorat Pernigel, Kirchenarch., „Acta Commissionis Gener. Eccl. habitae Perniel im Pernielschen Kirchspiele d. d. 21 Februarii 1739“.

Anwesend: „von Perniel und Owerbeck, privat, Hn. Rittm. Friedrich Wilhelm Meck gehörig, praesens. Von Taubenhof und Ruthern, privat, Landrichter George von Dunten gehörig; gegenwärtig dessen Schwiegersohn Friedrich Wilhelm Meck“.

Über das jus patronatus befragt, sagt Rittm. von Meck aus, sein seliger Hr. Grossvater habe wegen Perniel das jus patronatus gehabt; weil es ihnen aber streitig gemacht worden ist, so hätten es jetzt alle Herren Eingepfarrten.

Das Gut Perniel hat einen Stuhl im Chor der Kirche. Die Mecksche Grabstätte ist in der Kirche. Kirchenvorsteher ist Rittm. von Meck. Als Rittm. v. Meck „aus der Gefangenschaft heimgekehrt war“, hat er nicht mehr Sachen in der Kirche vorgefunden, als jetzt dort sind. Im Kriege ist alles weggekommen.

473. Exzerpt aus dem General-Kirchenvisitationsprotokoll. Wollfahrt, 1739 März 21.

Alt-Wollfahrt, Gutsbrieff., General-Kirchenvisitationsprotokoll 1739.

Gegenwärtig sind:

„Von Kaissen, priv., Besitzer Cap. Otto Friedrich Meck seiner Gemahlin, Frau Maria Charlotta Palmstrauch, wegen. Der Hr. Cap. selbst gegenwärtig

Von Kemmershof, public., Arrendator der Hr. Cap. Meck von Absenau, dessenwegen gegenwärtig Hr. Cap. Heinert von Knorring. Kirchenvorsteher: Cap. Otto Friedrich Meck“

¹⁾ Hofgerichts-Assessor Kaspar von Wilcken, seit 1725 Besitzer von Kerjel im Ksp. Antzen.

474. Arrendekontrakt über die Sunzelsche Glashütte. Major Erich Johann von Meck verarrendiert die Sunzelsche Glashütte an Georg Seitz und Georg Adolf Buchholtz auf 16 Jahre. Suntzell, 1739 November 28.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. auf Stempelb. mit 2 Siegeln.

Major Erich Johann von Meck, Erbherr zu Suntzell an einem, und Amtmann George Seitz und Kommissar Georg Adolf Buchholtz am andern Teil, treffen folgenden Kontrakt:

1. Major Meck verakkordiert „*die alda befindliche Glass Hütte*“ an die beiden Interessenten von Johanni 1740 an gerechnet auf 16 Jahre.

2. Die Grundherrschaft verpflichtet sich, alles nötige Scheiderholz zur rechten Zeit hauen, und bei der Glashütte anführen zu lassen.

3.

4. Es steht den Interessenten frei, auch sonst aus dem Lager des Hn. Majors den Abfall und ungesunde Bäume zum Aschbrand zu verwenden.

5. Auch ist ihnen die Jagd auf Hasen, Füchse, Auerhühner, Birkhühner, Haselhühner und anderes Federwild, und auch auf Wölfe und Bären erlaubt, wenn ihnen von letzteren „*zu nahe getreten werden sollte*“.

6. Auch bleibt ihnen der „*Dienstzwang und Hausszugt*“ über alle bei der Glashütte befindlichen Leute.

7. Wenn die Glasarbeit durch Krieg oder Pest verhindert werden sollte, sollen keine Abgaben von ihnen gefordert werden.

8. Es steht den Interessenten frei, auf allen Plätzen, wo sie das Holz weggehauen haben, Äcker, Wiesen etc. zu machen; nach Ablauf der 16 Jahre verlieren sie aber alles Anrecht daran.

9. Für ebensoviel Vieh, als sie Futter haben, erhalten sie freie Weide.

10. Sie dürfen mälzen und brauen, nicht aber Branntwein brennen.

11. Sämtliches Holz, das zum Anbau der Glashütte und für die übrigen Gebäude nötig ist, sowie auch Feldsteine und Lehm lässt der Major im ersten Jahr bei der Glashütte liefern. In den späteren Jahren müssen es die Interessenten sich selbst beschaffen. Nach Ablauf von 16 Jahren fallen alle Gebäude ohne Entgelt dem Major zu.

12. Der Major erhält für jeden Faden Scheiderholz von 6 Fuss Höhe, 6 Fuss Länge und 6 Fuss Breite, den er bei der Glashütte abgeliefert, 2½ Orth bezahlt.

13. Für den Krug, freie Brauerei, einen Haken Landes und Heu zahlen die Interessenten 100 Rtlr. jährlich.

14. 15. 16.

17. Die Interessenten erhalten für sich und ihre Angehörigen einen Kirchenstand angewiesen. Datum . . .

„E. J. Meck.

Georg Seitz.

Georg Adolph Budholz
alss Mit-Interessent“.

475. M. F. von Krüdener ¹⁾ an Erich Johann von Meck, Kersell, 1741 Januar 26.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. — Abschr.

¹⁾ Martin Friedrich v. Krüdener, schwed. Rittmeister, Besitzer von Kersell und Tignitz, verm. mit Anna Katharina v. Schreiterfeld, war der Bruder von Beata Justine v. Meck, geb. v. Krüdener, der Frau des Majors Erich Johann v. Meck.

Mein hertzlich geliebtester Bruder.

„Der Allmächtige wolle meinem geliebten Bruder immer Gesundheit und die Zufriedenheit dabei geben, wünsche ich hertzlich. Ich dachte wohl nach Riga zu kommen und Dich, mein Hertenbruder, bei selben Gelegenheit zu umbarmen; es scheint aber, das meine Hofnung vergeblich, nachdehne es so lange trainiret, und die Beschaffenheit und Umstände meines Hauses nicht permittiren, eine so weite Reise anzutreten. Mein lieber Bruder, hab derowegen die Liebe vor mir, und kauffe einen solchen Reise-Kuffert, wie Deine liebe Frau von Antzen bekam, und in selben setze das Geldt, welches Du auss deiner Guht vor mir eincassiret hast in diesem Kuffert, wie auch das Kleidt und Schlaffrock mit; und wo Grohdthus von Karckus noch da ist in Riga, so nimmt er's wohl herausser; wo aber nicht, so thuts wohl mein Bruder George Andres bis Posendorff, von wannen ich's wohl selber herbringen lasse. Lieb währe es mir, das Du, mein Herten-Meck, 1 Stück recht feinen Warendorffer Leinen kaufftest, und auch mit beim Gelde und Kleider im Kuffert legtest. Gerne hätte ich 200 Rubelstücker, welche in Riga einzuwechseln bitte, nachdehne selbe in Pernau so hoch wie die Alberts-Rthlr. gelten, und ich vielen Schaden dabei leide, in Riga aber Logie profitire. Nimm es nicht übell, das Dich so viel incommodire, Du hast schon Mühe genug vor mir gehabt, so ich mit Dank erkenne, und meine Brüder können billig auch nicht anders als Danck und Liebe Dier schuldig bleiben. Solte es möglich sein, so sende auch vor meine Frau 12 Stück tieffe und 12 Stück ordinaire Tellern von Engels Zinn, ich bin meine Frau schuldig, da zu die Fenstern des Hauses alte zinnerne Teller genommen. Decourtire von der grossen Summa so viel, als Du aussglebest vor Deinem Diener. Ob etwann von seiten der Frau Cousinin gegen unss wass solte tentiret sein, und wies umb die bewusten Affaire stehet, ersuche sub rosa mir zu notificiren. Gott helffe, das so vernünfftig, als es angefangen, auch nach Willen des Höchsten recht glücklich und wohl geendett werden möge. Meine Frau bittet sich stets Deine Gewogenheit auss, und grüsset hertzlich, wie auch meine Kinder soubmittiren sich. Ich aber ersterbe Dein treuer Knecht M. F. Krüdener.

Ob ich auff den Zettel von Hn. Dahl nach meiner Meinung profitire, wolle der liebe Bruder zu melden gelieben“.

M. F. Krüdener.

476. Aufnahme der Familie von Meck in die livl. Adelsmatrikel. 1742 März 19.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 108 Vol. I S. 666. Orig. — Abschr.

„Da die Familie derer Mecken ihren Adel durch die producirte, beglaubte Abschrift des Diplomatis Nobil. des Königes in Pohlen Sigismundi Augusti de Ao 1567 d. 15 Febr. erwiesen, auch notorischermassen jederzeit im Lande angesessen gewesen, auch noch sind, als ward beliebt: dass dieselbe in der Nummer des 1567 sten Jahres in der Matricul zu placiren wäre“.

477. Transsumpt des Schutzbriefes Kaiser Karls V für Georg von Ungern d. d. Riga, 16. November 1562. Riga, 1742 März 29.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 136 S. 2270; cf. Russwurm: Ungern-Sternberg II. S. 403.

Auf dem Original findet sich die Aufschrift: „*Exhibitae et revisae in*

commissione ad matric. — Rigae d. 29 Martii 1742. — Wilh. Frid. de la Barre, Landrath u. Präses. C. v. Helmersen, Landrath. Gotth. Wilh. v. Berg, Landrath. Carl G. Patkul, Landrath. Henrich Gust. Patkul, substit. Land-Marschall. C. H. v. Anrep, Ass. u. Deputirter der Ritterschaft des Bernauschen Creises. Christoph Joh. Möller, Lieutn. u. Deput. er. edl. Rittersch. Dorptschen Creises. Otto Reinhold v. Igelström, Oberstl. u. Deput. Wendischen Creises. Jacob Ludwig von Meck, Lieutn. und er. edl. Ritterschaft Rigischen Creises Deputirter“.

478. Margareta Eleonora v. Budberg, geb. v. Taube an Erich Johann v. Meck. Firenhoff, 1742 Juli 1.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit Siegel. — Abschr.

„Kund und zu wissen sei, dass ich an dem wohlgeb. Hn. Majoren Erich Johann Meck einen von meinen Erbleuten von Firenhoff, namens Purkas Johann, der sich unter Tirsen in der Mühlen aufhält, und Müller bei die Mühle ist, eigenthümlich und erbgeschencket habe, und also gänztlich mein Recht hiemit übergeben haben will, zu verschenken, zu verkauffen, zu vergeben nach eigen Belieben und Wolgefallen, wie er es vor gut befindet. Zue mehrer Gewissheit habe dieses eigenhändig unterschrieben“. Datum . . .

*Margaretha Eleonora Budberg
geb. von Taubsch.*

479. Das Kaiserl. Hofgericht teilt dem residierenden Landrat mit, dass der Assessor des Landgerichts Engelbrecht Meck, laut Schreiben aus dem Landgericht, am 7. Juni 1743 gestorben ist. Riga, 1743 Juni 13.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 82, Vol. XXXI № 119.

480. Beschluss der Eingepfarrten des Kirchspiels Sunzel. Siggund, 1744 Februar 23.

Sunzel-Pastorat, Kirchenarch., Konvolut d. Kirchenkonventsprot.

Die Eingepfarrten des Kirchspiels Sunzel beschliessen, die Kosten für die Bewirtung der Revisions- und Kirchenkommissionen ein für alle Male dergestalt zu repartieren, dass

Schloss Sunzel zahlt	17 Rtlr.	15 Weisse.
Absenau	5 „	55 „
Kastran	7 „	40 „
Wattram	5 „	30 „
Siggund	9 „	45 „

„E. J. Meck.

*G. A. Richter.
C. Richter“.*

481. Austauschurkunde über einige Schnurländereien, die an der Grenze zwischen Sunzel und Kastran lagen. [c. 1744], ohne Datum.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit 1 Siegel.

Erich Johann von Meck vereinbart mit seiner Kusine, Frau Regina Charlotte von Meck, geborenen Baronesse von Mengden, der Witwe¹⁾ seines verstorbenen Veters Jakob Ludwig von Meck, einige streu gelegene Bauerländereien so zu vertauschen, dass

¹⁾ Die im Text genannte „Witwe“ Regina Charlotte v. Meck wurde 1744 Witwe.

1. von Kewelscher Seite Stücke von Skujan, Pelled, Snedse, Kalting, Römpe, Swerpe, und von Sunzel einige Schnüre Buschland, Gesper und Skubing und 2 grosse Stellen Heuschlag nach Kastran, und

2. von Kastran Stücke von Tischler Elap, Peckman, Kauping, Luhsche, Pakressel, Dunje, Knibbe und drei Hölme Perremesche oder Deggussall, Sallemegesall und Siskausall nach Sunzel kommen.

E. J. v. Meck.

482. Prozess zwischen Landrat Karl Gustav v. Buddenbrock¹⁾ und Major Erich Johann v. Meck wegen eines entlaufenen Bauern. Kocken-berg, 1745 März 11.

Sunzel, Gutsbriefl., Kopie d. Landgerichtsprot.

Urteil des Landgerichts.

In Sachen des Landrats und Obristleutnants Karl Gustav v. Buddenbrock Klägers, und des Majors Erich Johann v. Meck Beklagten, in puncto extraditionis eines aus Grasen-Gesinde entlaufenen, dem Gute Saadsen erbgehörigen, und jetzt unter dem Gute Kewel in Podings-Gesinde lebenden Bauern Hindrik wird entschieden:

1. Da Kläger das Gut Saadsen erst lange hernach gekauft, nachdem der entlaufene Bauer unter Kewel verjährt und erbgeworden.

2. Da es dem Besitzer von Saadsen bei der grossen Nähe von Podings-Gesinde bekannt sein musste, wo Hindrik geblieben, andererseits Beklagter den Bauer beim Kaufe von Sunzel und in allen Revisionen als Sunzelschen Bauer in der Hakenzahl vorgefunden, dieser auch schon bei dem sel. Leutnant von Meck verjährt und erbgeworden, da die gesetzliche 10 jährige Frist zur Verjährung beinahe 3 Male schon vor Anhängung des Prozesses vor 2 Jahren vergangen war, so wird Beklagter von Klägers Impetition hiemit befreit.

483. Erich Johann von Meck wird als Auskultant bei der livländischen Ritterschaftskanzlei angestellt. Riga, Ritterhaus, 1745 Dezember 12.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 83, Vol. VIII, S. 475.

484. Erich Johann von Meck kommt bei der livländischen Ritterschaft mit dem Gesuch ein, ihn als Ritterschafts-Notaren zu substituieren. Riga, 1746 März.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 82, Vol. X, S. 61.

485. Leutn. Otto Johann v. Meck kauft die Güter Weissensee und Hohenheyde. 1747 März 24.

Weissensee, Gutsbriefl., Orig.

Der Besitzer der Güter Weissensee und Hohenheyde, Kap. Johann Engelbrecht von Klodt, verkauft die beiden Güter dem Leutn. Otto Johann von Meck für den Preis von 14000 Tlr. Alb. Der Käufer, von Meck, zahlt diesen Preis, indem er 1) dem Verkäufer das ihm gehörige Gut Heydenfeld²⁾

¹⁾ Landrat Karl Gustav v. Buddenbrock kaufte das Gut Saadsen im Ksp. Sissegal im J. 1734. S. Stryk, Gesch. d. Ritterg. II. 95.

²⁾ Stryk, Gesch. d. Ritterg. II 272: Kap. Harald Wilhelm Baron Igelstrom überlässt Heydenfeld für 3000 Tlr. dem Leutn. Otto Johann v. Meck, der es bei dem am 24. März 1747 über das Gut Weissensee abgeschlossenen Kauf statt barer Zahlung für 3000 Tlr. dem Kap. Johann Engelbrecht v. Klodt abtrat.

für 3200 Tlr. zediert, 2) das ihm auf das Kronsgut Thielen oder Lodenhof¹⁾ zustehende Arrenderecht für 150 Tlr. zediert, 3) ein ihm auf das Gut Praulen zustehendes Inmissionsrecht im Wert von 2157 Tlr. 47 Groschen zediert, 4) die auf Weissensee ruhenden Schulden im Betrage von 4100 Tlr. übernimmt, und 5) den Rest von 4392 Tlr. 43 Gr. bar auszahlt.

486. Erich Johann von Meck wird auf dem Landtage der livländischen Ritterschaft vom Plenum als Ritterschafts-Notar bestätigt, und leistet den Eid. Landtag zu Riga, 1747 Juni.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 87, Vol. X, S. 41, 42.

487. „Aus Er. E. Ritterschaft Archiv habe die Deduction der Meckischen Familie geliehen, welches wieder abzuliefern mich reversire“. Riga, 1750 Februar 1.

O. J. Meck.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Vol. 118, S. 554; Orig. — Abschr.

488. Johannes Gotthardus a Meck, livl. Edelmann wird am 23. März 1750 als Student in Königsberg inskribiert.

Kur-, Liv-, Estländer auf der Univ. Königsberg in Pr.; auf Grundlage der aus der Orig. Matrikel von A. Seraphim gemachten Auszüge bearbeitet von Dr. med. G. Otto in d. Mitth. aus d. livl. Gesch. Bd. XVI. II. 412. № 1286.

489. Erich Johann von Meck wird als Ritterschafts-Sekretär vom Plenum der livländischen Ritterschaft bestätigt. Riga, 1750 Juni 30.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 87, S. 58, 230.

490. Johannes Gotthardus de Meck, Livonus, wird am 17. Sept. 1750 als Student auf der Univ. Jena inskribiert.

Eckardt: Livland im XVIII. Jahrh., Beilage II, Verz. der Liv- und Estländer, welche in den Jahren 1710—65 in Jena immatrikuliert worden. S. 574.

491. A. von Bayer²⁾ an Major von Meck. Riga, 1750 November 10.

Sunzel, Gutsbriefl., Orig. mit 1 Siegel.

A. von Bayer verpflichtet sich, nachdem Major von Meck ihm mittelst Zessionsschrift vom 10. Nov. 1750 dessen vom Gute Suntzell nach Kurland, Polnisch-Livland und Litauen verlaufene Erbbauern in der Art zediert hat, dass er sie überall als sein Eigentum reklamieren könne, die Hälfte der wieder aufgefundenen Leute dem Majoren wieder zuzustellen, und selbst alle Unkosten zu tragen.

492. Landrolle der Kreise Riga und Wenden 1750—55. Kastran und Smerle besitzen die Erben des Leutnants von Meck.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 170, S. 17.

493. Entwurf zu einem Testament der Majorin Beata Justine v. Meck, geb. v. Krüdener. [c. 1752] ohne Datum.

¹⁾ Thielen oder Lodenhof im Ksp. Sesswegen war durch Reduktion dem Staate anheimgefallen, s. Stryk, Gesch. d. Ritterg. II 327.

²⁾ Andreas Bayer, Generalökonomiedirektor in Riga, nob. 28. Juni 1740, erwarb 1733 Stockmannshof, Lapinsky, Grütershof und Bielsteinshof, wurde 1742 in die livl. Matrikel aufgenommen, und starb 1753. S. Georg Lange: Die Adelsverleihungen der röm.-deutschen Kaiser an Rigenser, in d. Rigaschen Stadtblättern 1883 № 47.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. Hofger., Suppl. M./13, Vid. Kop. eines Testamentsentwurfs ohne Unterschr. und Datum in d. Akten: „in Sachen Ritterschafts-Secr. Erich Johann Meck contra Fähnrich Andreas George von Krüdner und weiland Rittm. Martin Friedrich von Krüdner Erben“. — Abschr.

„Kundt und zu wissen sei hiemit alle und jeden, denen daran gelegen, dass ich Endes eigenhändig unterschriebene Beata Justina Meck, gebohrne von Krüdner . . . habe mit reifen Überlegen dissen meinen letzten Willen . . . verfassen und zu Papier bringen lassen . . . ; als setze diessen meinen Mann hiermit in optima et firmissima forma juris . . . zu meinem einzigen, wahren und universall Erben ein, so das er nicht allein die zehntausend Rthlr., so ihm als mein wolerworbenes Eigentumb zugebracht, und welche zu Erkauffung derer Suntzellschen Güther, als dass Schloss Suntzel, Kewwel, Bresemoise und Baldingshoff angewandt worden, sondern auch alles übrige Meinige, Meubles, Vieh, Pferde, Silber, Gold, Jubelen etc., nichts ausgeschlossen, nach meinem Tode . . . eigenthümlich behalten soll. Dagegen aber will ich, dass, obgleich die zehntausend Rthlr. in denen Suntzelschen Güther eingeschlossen, dennoch mein hertzlich geliebter Mann, wen er sollte mit Tode abgehen ohne Leibeserbben, bemelte Güther denjenigen, so er zu Erbben ernennen mögte, mit diessem fidei commiss hinterlassen, das besagte zehntausend Rthlr. von denenselben wiederumb an meine Freunde ausgekehret werden sollen. Die Güther aber bleiben dessen Erbben und Erbnehmern“.

494. Entwurf zu einem Testament der Majorin Beata Justina v. Meck, geb. v. Krüdener. [c. 1752] ohne Datum.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. Hofger. Suppl. M./13; Vid. Kop. eines Testamentsentwurfes ohne Unterschr. u. Datum in d. Akten: „in Sachen Ritterschafts-Secr. Erich Johann Meck contra Fähnrich Andreas George von Krüdner und weiland Rittm. Martin Friedrich von Krüdner Erben“. — Abschr.

„In 6000 Rthlr. sollen sich meine drei Brüder theilen; als erstlich Jürgen Andres oder dessen Kinder 1000 Rthlr., Valentin Johann oder seine Kinder 1000, und Marten Friedrich oder dessen Kinder 2000 Rthlr. Sollte aber von denen drei Brüderkinder durch Sterbfälle die Erbben ausgehen, so erben die annoch im Leben übrig bleiben von denen andern Brüderkindern. Die übrigen 4000 Rthlr. vertestamentire ich an meines seel. Mannes Caspar von Schreiterfeld Bruder, Hn. Cap. Carl von Schreiterfeldt, zu seiner freien Disposition ohne Exception.

3) Das davon 1000 Rthlr. an die Haussarmen vom Adell hier im Lande ausgekehret werden“.

495. Verkauf von Weissensee und Hohenheyde. 1752 Januar 24.

Weissensee, Gutsbriefl., Orig.; vergl. auch Stryk, Gesch. d. Rittergesch. II 97.

Otto Johann von Meck verkauft der Witwe Justine Dorothea von Tiesenhäusen, geb. von Ceumern, die Güter Weissensee und Hohenheyde für den Preis von 19000 Tlr. Alb.

496. Testamentum reciprocum des Majors Erich Johann v. Meck und Beata Justine v. Meck, geb. v. Krüdener. Sonzell, 1752 Mai 2.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. livl. Hofger. Suppl. M./13, Beil. in der Akte: „*Ritterschafts-Sacr. Erich Johann v. Meck contra Fähnrich Andreas George von Krüdner und weil. Rittm. Martin Friedrich von Krüdner Erben. Termin d. 12 Januarii 1761; durch ein Urtheil vom 4 Oktob. 1763 abgethan*“. Vidim. Copia Copiae des im Hofg. d. 20. Juni 1758 publ. Testam. — Abschr.

*„Im Nahmen der Heiligen Hochgelobten
Dreifaltigkeit. Amen“.*

„In Betrachtung, dass wir arme Menschen wegen unserer ersten Eltern Adam und Eva's kläglichen Sündenfalles auf dieser Welt dem zeitlichen Tode unterworfen, also dass wir nichts Gewissers denn denselben zu gewarten, und doch gleichwohl nichts Ungewissers, denn dessen verborgene Zeitstunde für uns haben, und die betrübte Erfahrung belehret, dass nach unsern tödlichen Abschiede aus der Welt derer hinterbliebenen Güther halber sich viel und mannigfaltiger Streit und Zwiespalt zu ereignen und zu begeben pflaget, so habe ich, Erich Johann Meck, samt meiner lieben Ehefrauen Beata Justina, geborne Krüdenern, in Erwegung dessen und in Behertzigung, wenn der liebe Gott nach seinen gnädigen und väterlichen Willen über uns gebiethen und auflösen, und aus diesem Jammerthal in sein ewiges Gnadenreich durch ein seeliges Sterbstündlein abfordern wird, zu Verhütung alles Zankes und Weitläuffigkeiten mit wohlbedächtigen Gemüth nachfolgende Disposition zu machen beschlossen, wie es nach unsern Tode so wohl mit unsern Cörpern, als unseren wohlerworbenen beweg- und unbeweglichen Güthern soll gehalten werden.

Ordnen demnach hiemit, und zwar in bester und beständigster Form Rechtens, als es immer zu geschehen möglich, wie folget: Anfangs und zu-förderst befehlen wir unsere Seelen in die Hände unsers Heilandes und Erlösers Jesu Christi, zuversichtlich und gewissglaubende, dass Er sie zu Gnaden annehmen, und uns samt allen Gläubigen ewig seelig machen werde; und wie wir beiderseits allezeit an aller Pracht und anscheinende Ceremonie einen Ekel gehabt haben, so wollen wir auch mit unsern entseelten Cörpern keinen Embarras gemacht wissen, sondern es sollen selbige ohne alle Weitläuffigkeiten nach Riga gebracht, und in unser Erbbegräbnis eingesenket werden, imgleichen die Gebeine meiner seeligen Frau Schwiegermutter und ihrer Schwester. Wenn nun ich und meine liebe Ehegattin mit Tode abgegangen, so soll denen Sonzellschen Bauren von allen Persehlen zwei Halbjahres-Gerechtigkeit erlassen werden; imgleichen vermachen wir hiemit zu Erbauung einer steinernen Kirche eintausend Reichsthlr. Alb. in der Hofnung, dass Absenau und Castran, Siggundt und Wattram auch das Ihrige mit beitragen werden; und da solchergestalt eintausend Reichsthlr. Alb. zu besagtem Kirchenbau stipulirt sind, so sollen die Sonzellschen Bauerschaft nur halb so viel dazu contribuiren, auch dieserwegen die Sonzellschen Bauren baares Geld zu geben gänzlich befreiet sein, ferner:

So sollen von denen Sonzellschen Revenüen jährlich einhundert Reichsthlr. Alb. einbehalten und an Haussarmen, so von Familie sind, richtig ausbezahlt werden. Da alles Beweg- und Unbewegliche, so wir besitzen, unser eigenes wohlerworbenes Guth ist, woran so wenig meine als meiner Ehegattin Freunde und Verwandten, unter welchen Schein es auch seie oder erdacht werden könnte, die allergeringste Ansprache

haben, so setzen wir krafft dieses unseres Testaments einander darinnen nach unserm Ableben zu unverwerfliche Erben ein, damit nach freiem Willen und Willkühr zu schalten und zu walten, so wie es bester Form Rechtens nach geschehen soll, kan oder mag. Und weil durch die Gnade Gottes ich, Erich Johann Meck, mit meiner lieben Frauen, der wohlgebohrnen Beata Justina, gebohrne Krüdenern, ein Capital von siebenzehntausend Reichsthlr. Alb. geheirathet, das Schloss Sonzell mit denen Höfen Käwell, Baldingshoff und Breschemoise zum Theil damit gelöset und gekauft worden, so soll auch meine Frau, im Falle mir Gott eher von dieser Mühseeligkeit abfordert, in allen obbenandten Gütern in vollkommenster Ruhe und ungestörten Possess ihre Tage ohne der allergeringsten Turbation meiner Freunde beschliessen. Wie ich denn hiemittelst meinen Vetter Otto Johann Meck constituire, verordne und bitte, meiner Frauen mit Rath und That an der Hand zu gehen, und zugleich dahin zu sehen, dass dasjenige, was über ihren honetten Unterhalt von denen Revenüen der Güther überschiesse, zu Erleichterung derer Güther wegen des Capitals, so sie eingebracht und nach unserem beiderseitigem Tode ihren Freunden anheimfällt, auf sichere Renten ausgegeben werden möge.

Imgleichen will ich, Beata Justina Meck, gebohrne Krüdenern, dass mein vielgeliebter Eheherr, der wohlgebohrne Major Erich Johann Meck, wenn mich der höchste Gott frühzeitiger auss diesem Jammerthal abfordern sollte, in den ruhigen und ungehinderten Besitz desjenigen, so ich ihm zugebracht habe, verbleiben und solches zu seinem besten Nutzen und Gebrauch, ohne dass meine Freunde die allergeringste Ansprache daran zu machen Recht haben könnten oder sollten, unturbiret anzuwenden, vollkommen Berechtigung haben soll, so dass er Niemanden, wer er auch sei, davon die geringste Red oder Antwort zu geben, gehalten, welches ich ihn hiemittelst wohlbedächtlich und ungezwungen aus hertzlicher Liebe accordiret und festgesetzt haben will.

Weil mir, Erich Johann von Meck, meine Freunde alle gleich lieb, so will gar keinen Unterscheid unter ihnen machen, sondern sollen alle an meiner Mühe und Arbeit Theil haben, und zwar zur Conservation der männlichen Familie, doch nur die hier in Liefland gegenwärtig in reiner Abstammung von Engelbrecht Meck, meinen Grossvater, sich jetzo befinden, als welche in denen von mir hinterlassenen Güthern, Sonzell, Käwell, Baldingshoff und Breschemoise, die alle ungetrennet zusammen bleiben sollen, und nach meinem und meiner Frauen Ableben verrechnet werden müssen, zu erben haben. Mit der Berechnung derer Güther soll es dergestalt gehalten werden, dass, wenn meiner Frauen Beata Justina, gebohrnen Krüdenern, eingebrachtes Capital derer siebenzehntausend Reichsthlr. Alb. noch nicht beisammen sein sollte, so soll solches nach und nach von denen Revenüen nebst denen dazu jährlichen Interessen completiret werden; die Capitalien aber sollen allezeit auf sichern Renten ausgethan werden, und nicht lahm liegen, und sobald das Capital derer siebenzehntausend Reichsthlr. Alb. in einer Summa beisammen, so soll damit, wie meine liebe Ehefrau es hier im Nachfolgenden festgesetzt, gehalten werden. Die Revenüen derer Güther Sonzell etc. sollen, sobald vorgedachte siebenzehntausend Reichsthlr. zusammengebracht, in vier gleiche Theile getheilet werden, und zwar soll das

erste Theil mein eltester Brudern Sohnssohn Gustav Johann Meck, das zweite Theil mein Bruder, Cap. Carl Jacob Meck, das dritte Theil der Descendence meines Vaternbruder, seel. Wilhelms, Erben, und zwar den Vettern, Lieutn. Otto Johann die eine Helfte, und Lieutn. Georg Friedrich und Gotthard Johann die andere Helfte des dritten Theils; das vierte und letzte Theil der Revenüen davon soll Cap. Otto Friedrich oder sein Sohn die eine Helfte haben, die andere Helfte Assessor Engelbrecht seine Söhne, Cap. Carl Johann und Magnus Meck jährlich ausgezahlt erhalten.

So, und vorgeschriebenermaassen, und nicht anders sollen die Revenüen dieser meiner Güter disponiret, selbige auch nicht getrennet, verschuldet, verpfändet, noch verarrendiret, sondern unter beständiger guten Disposition von einem aus obigen vier Häussern rein männlicher Linie, der am geschicktesten, und ein guter Oeconomus ist, verrechnet werden bei Treu und Glauben.

Meinen Vetter, Lieut. Otto Johann Meck, constituire, ordinire und verbinde hiemit,¹⁾ gleich nach meinem und meiner Frauen Ableben die Disposition von allen obigen benannten Güthern nach richtig gelegten gerichtlichen Inventario anzutreten, und denen Interessenten die jährlichen Revenüen zu berechnen und auszuzahlen; ertheile und gebe ihm nechst dem die Macht und Gewalt, noch bei seinem Leben den Successorem zu ernennen, der ihm dereinsten in der Disposition ablösen solle, welches Recht und Befugniss künfftighin allezeit dem Disponenten derer Güther eigen verbleibet, doch mit Genehmigung aller Interessenten.

Vor die Mühe und Sorge der Wirtschaft hat der Disponent jährlich hundert Ducaten im voraus, auch vor sieben Pferde frei Futter, zehen milchende Kühe, zehen Schweine, und alle Gerechtigkeits-Eier und Hühner, nebst einem Stallkehrer und Küchenmagd zu geniessen, und nechst dem ist von denen Revenüen das Amtmannes oder Inspectors und Viehemutter Lohn und Deputat zu decourtiren. Wenn der Amtmann oder Inspector, der zu meiner oder meiner Frauen Zeit gewesen, für denselben Lohn und Deputat, so er bekommen, fortdienen will, so soll er behalten werden, weiln ihm die Beschaffenheit der Güter und Bauren am besten bekant ist.

Wegen der Gräntze sowol als Cultur deren Acker, haben alle Interessenten auf das allersorgfältigste ihr Augenmerk zu richten nöthig, wie denn, wenn bei unser beiderseitigen Ableben auf denen Gütern nicht hinlänglich Vieh und Anspannes vorhanden, so sollen sogleich alle Interessenten mit gehörigen Kräfte den Mangel zu ersetzen verbunden sein, auch, da Gott in Gnaden vor behüte, ein Sterben oder Seuche unter dem Vieh entstünde, so sollen ebenfalls alle Mitinteressenten sogleich nach ergangener Notification des Disponenten ihr gebührendes Quantum beitragen, damit durch Mangel des Viehes das Land nicht ausgemergelt, und hiemit Schaden und Verkürzung derer Revenuen zuwachsen könne. Um zu verhüten, dass denen Gräntzen dieser Güter nicht das Allergeringste disputirlich gemacht, geschweige abgegränzt werden möge, sollen alle vor einen Mann stehen, und selbige nach allen Kräfte und Vermögen zu maintainiren bedacht sein. Sollte aber jemand derer Interessenten auf irgend eine Weise gelüsten, dieser

¹⁾ S. dazu die Erläuterungspunkte zu diesem Testament Urk. d. d. 27. Februar 1758.

Güter Grentzen, und was dem anhängig, zu schwächen, zu disputiren, oder in Weitläufigkeit zu setzen, ja gar abgränzen zu wollen, derselbige soll von allem weitem Genuss, so ihm durch diese Verfügung und Disposition stipuliret worden, für sich und seine Erben und Erbnehmer gänzlich ausgeschlossen werden, und sein Theil denen andern Mitinteressenten zufallen.

Es sollen auch bei ereignenden Grentzstreitigkeiten oder denen Güthern conservirenden Process derjenige, welcher von dem Disponenten ernennet und erwehlet wird, die Sache mit allem Fleisse abzuwarten und zum erwünschten Ende zu bringen, ohne Ausrede verbunden sein, damit der Disponent nicht durch Hin- und Herreisen behindert werde, der Wirtschafft gehörigst obzuliegen, wofür derjenige, welcher dergleichen Commissiones abzuwarten hat, von sämtlichen Mitinteressenten defrairt, und nach Beprüfung seiner Mühe ein willkührliches Douceur zu geniessen haben soll.

Würde jemand dieser unserer Disposition auf eine oder andere Weise zuwieder handeln, oder einer derer benannten Häuser aussterben, so sollen die ersten zehen Jahre dass dem Hause zugehörige Theil zum Capital geschlagen, und auf sichere Renten geleyet, auch weder das Capital noch Interessen eher angegriffen werden, bis zehntausend Reichsthlr. Capitals zusammen; alsdann mögen die Interessen unter denen nachgebliebenen dreien Häusern getheilet werden, jedoch dergestalt, dass zehen proCent. allezeit von einem jeglichen Hause zum Capital niedergelegt, und solchergestalt immer fort damit gehalten wird.

Und so verordne und vermache ich, Beata Justina Meck, geborne Krüdenern, mein eingebrachtes Capital derer siebenzehntausend Reichsthlr. an meine drei lieben Brüder, Georg Andreas fünftausend, Martin Friederich fünftausend, und Valentin Johann Krüdener fünftausend folgendergestalt, und zwar, dass bemeldtes Capital niemalen getrennet, sondern jedesmal nur die jährliche Rente denen Vätern jedes Hausses jährlich dargereicht werden soll. Doch soll das erste Jahr nach unser beiderseitigen Ableben jeder Bruder hundert Reichsthlr. Alb. niederlegen; davon soll die Kepposche Kirche einhundert Reichsthlr., der Lieutn. Magnus Ruden einhundert Reichsthlr., die Frau Notarius Franziusche, als eine Schwester des obigen Lieut. Ruden, einhundert Reichsthlr. ausgezahlt erhalten. Die übrige zweitausend Reichsthlr. werden in gleiche Theile unter meines lieben Bruders Johann Valentin vier Töchter, als Barbara, Dorothea, Elisabeth und Ernestina, jeder fünfhundert Reichsthlr. getheilet. Meinen lieben Vetter, Lieutn. Otto Johann Meck, ernenne, ordne und bitte gleichfalss, die Mühe zu übernehmen, und sowol Executor dieses meines letzten ernstlichen Willens zu seyn, als auch, wenn dieses Capital im Gute zu verwandeln sich Gelegenheit findet, solches zu disponiren, oder, woferne es wegen Entlegenheit nicht anginge, jemanden anders, der ein guter Haushalter ist, jedoch mit Consens aller Krüdenerschen Mitinteressenten, die Disposition alsdenn zu übertragen, und soll auf solchen Fall der Disponent nebst den Commodum des Possesses fünfzig Ducaten an Golde rein Geld, welches nebst Amtmanns und Viehemutter Lohn und Deputat von denen Revenüen decourtirt werden muss, zu geniessen haben; übrigen soll sich alles nach den schon oben Erwehnten reguliren, und alles, was hier nicht ausdrücklich verändert worden, feste und unverbrüchlich gehalten werden.

Sollte ein von denen benannten Häusern mit Tode abgehen, so sollen alsdenn die Kinder aus selbigem Hause utriusque sexus in gleiche Theile gehen, und meiner Brüdern Söhne- und Töchterkinder mit ihren Leibeserben und Erbnehmern, ohne jemand Red und Antwort zu geben, alles gantz alleine frei und zu ihren besten Nutzen und Gebrauch, damit nach eigenen Gefallen zu schalten und zu walten, überkommen, und niemanden davon weitere Rechenschaft zu geben verbunden sein. Auch sollen in Geniessung derer obigem jedem Hause das zugelegte Capital und davon einkommenden Renten jährlich in gleichen Theilen Söhne und Töchter in jedem Hause sich theilen.

Endlich sollen nach meinem Ableben die legirte dreihundert Reichsthlr. bei ersterer Nutzung derer Renten freiwillig, und zwar bei Poen und Verlust des gantzen Jahres Revenüen, wie oben bereits gehandelt und verfahren worden, zusammen geleet, auf dem Fall aber, dass sie gutwillig contribuiren, im ersten Jahre nichts weiter decourtiret werden, nach Ablauf der drei ersten Jahre aber soll ein jedes Hauss von denen Renten zwanzig de Cent., die wieder darauf folgende Zeit sechs pro Cent. stehen lassen, die zum Capital jedesmal geschlagen, und damit immerfortwährend verfahren werden soll. Sollte auch noch mein lieber Mann einem von meinen Erbnehmern im Vorschusse sein, so soll solches sogleich von dem Hause refundiret, eincassiret, und decourtiret werden. Mit denen Meublen, Silber, wie auch allen Haussrathe soll es biss zu unser beiderseitigen fernern Disposition verbleiben, welche wir uns vorbehalten; in ermangelnden Falle aber soll es alles verkauffet, und zu dem obigen den Krüdeners Erben auszahlenden Capital geschlagen werden.

Die Brieffladen und sonst zu denen Gütern gehörige Schrifften sollen beständig und immerwährend bei denen Stammgütern verbleiben, und eine ordentliche richtige Designation aller Documenten, wovon denen andern Häusern Copeien zu nehmen unbenommen ist, gemachet werden. Alles Vieh, Pferde, Schaaf, Schweine und Ziegen, gross und kleines, nichts ausgenommen, imgleichen das vorhandene Korn, Brandweinkessel, und alles Braugeräthe, und was dazu gehöret, bleibet auf denen Güthern gantz ungetheilet und ungetrennet zur Nutzung und Gebrauch.

Wie dieses nun unserer beider letzter Wille und Verordnung, welcher in allen und jeden Puncten und Articuln treulich nachgelebet, und im geringsten nicht widerstrebet noch entgegengehandelt werden soll, so ermahnen wir unsern Erbnehmern Friede und Einigkeit, die Gott gefällig, beizubehalten, und imploriren allen Ober- und Untergerichten, diese unsere Verordnung nach allen Vigueure und denen schärfsten Rechten aufrecht zu erhalten; auch wenn wieder alle Zuversicht selbige nicht als zierliches Testament aus Mangel einiger Solennitaet geachtet oder angesehen werden könnte, so wollen wir doch, wie es zu Redite am beständigsten sein soll, kan oder mag, dass alsdenn dieses Testament jure codicillorum donationis mortis causa, aut inter vivos et tanquam ultimae voluntatis, quo melius et efficacius valere poterit, kräftig und bündig sei, und dem allen getreulich nachgelebet werden solle, sintemalen alles, was hierinnen verordnet, wohlbedächtlich, freiwillig und bei guten gesunden Verstande und vollkommenster Überlegung fest-gestellet worden“. Datum

„Dieses ist mein und meiner Frauen letzter Wille.

Erich Johann Meck.

*Beata Justina Meck
gebohrne Krüdener.*

*J. H. v. Mengden
als erbetener Zeuge.*

*H. E. Wolffenschild
als erbethen. Zeuge.*

*Publicatum im Kaiserl. Hofgerichte
d. 20 Junii 1758.*

Dass vorstehende Abschrift mit dem auf drei Zwei-Rubelbogen geschriebenen Originali vollkommen gleichlautend, attestire.

*F. W. Huhn Protonotar.
concordat cum copia vidimata.
W. Huhn. Secretarius“.*

497. Gustavus Johannes de Meck, livl. Edelmann, wird am 23. Okt. 1752 auf der Univ. Königsberg als Student inskribiert.

Kur-, Liv- u. Estländer auf d. Univ. Königsberg i. Pr. Th. II., auf Grundlage der aus der Original-Matrikel von A. Seraphim gemachten Auszüge, bearbeitet von Dr. med. G. Otto in den Mitt. aus d. livl. Gesch. Bd. XVI. II, 419.

498. Verkauf des Gutes Absenau. 1753.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Manusk. Killani: Nachrichten von den Privatgütern des Herzogt. Livland, S. 200; cf. Stryk, Gesch. d. Ritterg. II 107.

Kap. Karl von Meck verkauft seinem Schwiegersohn, Kap. Karl Johann von Brümmer, das Gut Absenau.

499. Der residierende Landrat J. G. von Patkull an den Landmarschall Baron von Igelstrom. 1755 Januar 17.

Riga, livl. Ritterschaftsarch. № 82, Vol. XLII, 7; Orig.

„Der gar kränkliche Zustand, und das am vorigen Freitag erfolgte Absterben der Frau Capitaine von Meck zu Absenau¹⁾, sind Ursache, dass der Herr Secretaire von Meck sich noch nicht auf den Weg machen können, um Ew. Hochwohlgeb. bei der anzustellenden Postierungsvisitation zu assistiren. Er ist seit beinahe 8 Tagen auf dem Lande, und will noch seine wohlseelige Mutter zur Erde begleiten helfen. Sobald dieses geschehen, wird er sich hierselbst wieder einstellen“.

500. Zusatz zum Testament des Majors Erich Johann von Meck d. d. 2. Mai 1752.²⁾ Schloss Suntzell, 1758 Februar 27.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. chem. livl. Hofger., Suppl. M./11; Beil. in der Akte: „Ritterschafts-Secretär Erich Johann von Meck contra Fähnrich Andreas George von Krüdner und weil. Rittm. Martin Friedrich von Krüdner Erben. Termin d. 12 Januarii 1761; durch ein Urtheil vom 4 Okt 1763 abgethan“. Vidim. Kop. einer vid. Kop. — Abschr.

„Deutlichere Erläuterungspuncten meines Testaments, hauptsächlich aber

¹⁾ Christine Elisabeth v. Meck, geb. Kniffius, Frau des Leutn. Karl Jakob von Meck-Absenau, starb zu Absenau am 13. Januar 1755 und wurde am 18. Januar begraben. Reg. d. Verstorbenen im Kirchenb. zu Sunzel.

²⁾ S. Urk. d. d. 2. Mai 1752.

der Successionsfolge in der Familie derer Mecken, anlangend des Absatzes, welches sich anfängt mit denen Worten:

„Mein Vetter Otto Johann Meck constituer, ordinaire“, und so weiter. Diesem Absatze zufolge habe beschlossen, und setze hiemit die Succession auf alle Zeiten feste, damit aller Streit und Zwietracht vorgebeugt und gehoben werde. Bestimme demnach, dass mein Vetter, Lieutn. Otto Johann Meck, so lange er lebt, die Disposition aller in meinen Testamente benannten Güthern auf der Art, wie ich es darinnen festgesetzt und bestimmt habe, behalten und führen soll; nach seinem Ableben soll Major Carl Johann Meck im obigem Rechte als Disponent folgen; nach Absterben Carl Johann Meck folget Gustav Johann Meck. Mein Vetter, der Secretair Erich Johann Meck, hat, auf meiner an ihm gethanen mündlichen Vorstellung, sich begnügen zu lassen mit dem vierten Theil der Revenüen derer Güther, sich zufrieden erkläret, indessen sollen seine etwannige Erben männlichen Geschlechts gleich nach Gustav Johann Meck succediren und folgen; nach dessen Absterben soll Major Georg Friedrich Meck, nach Georg Friedrich Meck Absterben soll der Keisensche Meck die Succession aller Suntzellschen Güter als Disponente antreten. So, und nicht anders, soll von denen hier in Lief-land gegenwärtigen Häusern, wie hier oben deutlich rangiret, die Succession von Hauss zu Hauss folgen, und mit gesamter Hand bestimmt werden. Da aber auch die von mir nachgelassene Güther durch Absterben derer Bauren jetzo noch nicht die alte schwedische Haakenzahl annehmen kan, so soll sich auch der Familiendisponent mit fünfzig Ducaten vor seine Mühe begnügen, hingegen, sobald die Güther die schwedische Haakenzahl erreicht, bleiben die in meinem Testamente festgestellte hundert Ducaten dem Familiendisponenten zu geniessen freigestellet.

Alles Federvieh, so auf dem Hofe erzogen, ziehet und nutzt der Disponent nach seinem Willkühr und Nutzen. Der Inspector Beeckmann, als jetziger Verwalter dieser Güther, soll die Wirtschaffts- und Glasshüttenrechnungen ganz alleine führen, und soll niemahlen eine Nebenrechnung, was Nahmen sie auch haben möge, oder erdacht werden könne, stattfinden noch gelten, ist aber was zu Verbesserung derer Güther nothwendig, so soll solches mit gesamter Hand von allen gleich contribuïret und gegeben werden. Alle geschlossene mir übergebene Rechnungen biss an meinem seeligen Abschiede aus dieser Welt sollen hiemit alle richtig und quitiret sein, so dass weiter keine Bilancen darauf formiret und gemacht werden können, noch sollen.

Auf denen beiden jetzo befindlichen Hoflagen muss auf jeden ein Kerl mit ein Weib, des Viehes wegen, gehalten werden; soll also jedem Kerl von denen Revenüen derer Güther Deputat und Lohn gereicht werden, und zwar einen jeden sechs Lof Roggen, sechs Lof Gerste, und vier Rthlr. Alb., beide zusammen 12 Lof Roggen, 12 Lof Gerste, 8 Rthlr. Alb. bekommen müssen. Alles andere, was hier nicht geändert und verbessert, bleibt in meinem Testament unverrückt und ungeändert in voller Macht und Krafft stehen, und empfehle auch hiebei meinen lieben Vettern alle die brüderlich Liebe und Einigkeit, denn dabei ist der Segen Gottes.

Diesses soll gleichfalls bei meinem Testamente in E. Erl. Kaiserl. Hofgerichte niedergeleget, und auch zugleich publiciret werden. Warum E. Erl. Kaiserl. Hofgerichte hiemit unterthänigst anflehe und bitte; bekenne auch

hiemit nochmalen, dass diesses alles mein Wille und letzter Wille ist, ich auch befohlen, solches zu schreiben, und nachdem ich es gelesen, habe es unterschrieben und untersiegelt“. Datum

Eric Johann Meck.

Georg Friedrich Meck

als Zeuge in meiner Gegenwart unterschrieben.

Otto Johann Meck

als Zeuge des Unterschrifts und Befehl alles Obigen.

„Publicatum im Kaiserl. Hofgerichte d. 20 Junii 1758. Dass vorstehende Abschrift mit dem mit einem 2 Rubl.-Bogen charta sigill. umlegten Originali vollkommen gleichlautend, attestire“.

„F. W. Huhn

Protonotar.

concordat cum copia vidimata.

J. W. Huhn. Secretarius“.

501. Vereinbarung zwischen E. J. v. Meck und K. J. v. Brümmer mit Johann Gustav v. Meck wegen des Testaments des Majors Erich Johann v. Meck. Riga, 1758 August 6.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. livl. Hofgerichts, Kop. in d. Akten: *„Johann Gustav v. Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann v. Meck“*; Kanzleiverm.: prod. 31 Januarii 1764.

Erich Johann v. Meck und Karl Johann v. Brümmer erklären, dass in dem Testament des Majors Erich Johann v. Meck und dessen Gemahlin Beata Justine v. Meck, geb. v. Krüdener, ihrem Vetter Johann Gustav v. Meck der vierte Teil der Gefälle aus den Sunzelschen Gütern zugelegt ist,¹⁾ und dass sie ihm von diesem ihm zuerkannten vierten Teile nichts entziehen werden, sondern ihn pro herede quotativo et legitimo solemniter agnoszieren, auch in dem Falle, wenn das von ihnen angestrittene, ihnen nachteilige Testament durch richterlichen Spruch aufgehoben werden, oder anderweitig verändert werden sollte, wogegen Johann Gustav sich verpflichtet, an dem Prozesse sich nicht zu beteiligen.

502. Transakt der Erben des Majors Erich Johann v. Meck, betr. dessen Testament vom 2. Mai 1752. Schloss Suntzell, 1758 September 12.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. Hofger., vid. Kop. in d. Akte: *„Cap. Carl Johann v. Brümmer contra Ritterschafts-Secr. Erich Johann Meck 1761“*; eine Kop. auch dorts. in d. Akte: *„Ritterschafts-Secr. Erich Johann v. Meck contra Andreas George v. Krüdener und Rittm. Martin Friedrich v. Krüdener Erben, 1761“*; auch in den Konkursakten d. Rittersch.-Schr. Erich Johann von Meck, 1762 № 9, *„Obrist Georg Friedrich u. Oberconsist.-Ass. Johann Georg, Gebrüder v. Meck in angestellter Convocatione Stallmeisters Erich Johann v. Meck“*; auch im Prot. in Supplique-Sachen *„Otto Joh. v. Meck contra Ernst Reinhold Graf Mengen“*, ibid. Suppl. M./34. d. 1774. Auszüglich auch in d. Bibl. d. livl. Ritterschaft bei Gadebusch, Grundriss etc. Bd. IV 76 und Bd. VI 1197 ff.

¹⁾ S. Urk. d. d. 2. Mai 1752.

Ritterschafts-Sekret. Erich Johann v. Meck, Oberkonsistorial-Assessor Johann Gotthard v. Meck, Major Georg Friedrich v. Meck, Leutn. Otto Johann v. Meck, für den abwesenden Kürassierleutn. Karl Friedrich v. Meck dessen Schwager Karl Johann v. Jarmerstaedt, sowie für die gleichfalls abwesenden Brüder Major Karl Johann und Magnus v. Meck deren Schwager Michael Martini, übergeben am 25. September 1758 dem livl. Hofgericht den von ihnen in betreff des Testaments des weil. Majors Erich Johann v. Meck getroffenen Vergleich samt dessen Additament, und bitten, ihn zu korrobieren, wobei hervorgehoben wird, dass auch der Vetter Johann Gustav v. Meck von Kastran in einem aparten Vergleich befriedigt worden ist:

Transakt.

1. Das Testament des sel. Majors Erich Johann v. Meck d. d. Suntzell d. 2. Mai 1752 nebst dem Additament d. d. Suntzell d. 27. Februar 1758 wird, insofern es die Meckischen Erben betrifft, annulliert.

2. Der Ritterschafts-Sekret. Erich Johann v. Meck wird in den völligen Besitz der sämtlichen Suntzellschen Güter, nämlich Suntzell-Schloss, Kāwwel, Breeschemuische und Baldingshoff, mit allen Appertinentien, imgleichen des völligen Inventars an Vieh, Pferden, Branntweinskesseln, Mobilien, Silberzeug, Barschaften und Obligationen gesetzt als wahrer Besitzer der gesamten Hinterlassenschaft des Majors von Meck.

3. Da der Major von Meck jederzeit die Gesinnung gehabt hat, dass diese Güter niemals von der Familie abkommen, so wird für genannte Güter ein festes Pretium von 35000 Rtlr. Alb. festgesetzt, das bei keinem Verkaufe überschritten werden darf, ob sich der Wert der Güter mehre oder mindere. Auch sollen sie niemandem anders, als einem aus der Meckischen Familie männlichen Geschlechts verkauft oder verpfändet werden.

4. Hat der Besitzer der Güter nur weibliche Deszendenz, so behält diese das Inventar, die Barschaft und die Obligationen für sich, und bekommt von dem Gliede der Meckischen Familie, das die Güter antritt, 35000 Rtlr. ausgezahlt.

5. Dagegen zahlt der Ritterschafts-Sekret. Meck an einen jeden seiner genannten Vettern 2000 Rtlr. Alb., in summa also 12000 Rtlr. Der Leutn. Otto Johann v. Meck erhält seinen Anteil sofort, die Anderen lassen ihre Kapitalien zu 5 pro Cent. in den Gütern stehen.

6. Dafür wird der Ritterschafts-Sekret. Meck von aller fernern Ansprache frei erkannt.

7. Wegen der Krüdenerschen Forderung aus dem Testament machen sich alle Meckischen Erben anheischig, die Krüdenerschen Erben zu einem gütlichen Vergleich zu disponieren. Falls das nicht gelingt, werden sie an den Prozesskosten pro rata sich beteiligen, während der Ritterschafts-Sekret. Meck allein das jenen etwa Zugespochene zu tragen hat.

8. Die Suntzellsche Briefflade bleibt auf dem Schlosse Suntzell.

9. Mit Johann Gustav v. Meck wird der Ritterschafts-Sekret. Meck besonders transigieren. Für die bei der Armee abwesenden Vetter v. Meck handeln und unterschreiben deren Kuratores. Datum . . .

Erich Johann Meck.
Johann Gotthard Meck.

George Friedrich Meck.
Otto Johann Meck.

Carl Johann v. Jarmerstaedt,
curatorio nomine des Hn.
Lieutn. Carl Friedrich Meck.
Christoph Richter,
als erbetener Zeuge.
Gotthart Wilhelm v. Budberg,
als erbetener Zeuge.

Michael Martini,
curatorio nomine meiner Herren
Schwäger.
J. F. Ottonissen,
als erbetener Zeuge.
A. J. v. Engelhardt,
als Gezeuge".

NB. 1758 September 17, Schloss Suntzel.

Erich Johann v. Meck verschreibt, dass er Suntzel selbst bewirtschaften wolle. Falls er aber Suntzel verarrendieren würde, so wolle er es an niemand anders tun, als an seinen Vetter, den Oberkonsistorial-Assessor Johann Gotthard v. Meck aus dem Pernigelschen Hause, oder, wenn dieser nicht wolle, an einen andern aus der Meckschen Familie, der ihm das gibt, was ein Fremder bietet. Wenn aber von diesen niemand wolle, verarrendiert er es an einen Fremden, falls dieser zur Sicherheit wider Deterioration Kauti-
on stelle.

502. „*Meckische Documenten. Designiret d. 18 ten September 1758, und befindlich in der Sunzelschen Brieflade*“.¹⁾

Im Besitz des Fr. Elisabeth von Meck. Der ungefügten Handschrift nach ist dieses Exemplar weder von Erich Johann noch von Johann Gotthard Meck (s. den Schlusspassus), sondern von ungeübter Hand abgeschrieben worden. — Abschr.

1 te Schachtel.

1. „*Vergleich zwischen Stadthalter Engelbrecht Meck und Alexander Hildchen, 1631 d. 10 ten Januarii. Original nebst denen dahin gehörigen Acten.*“²⁾
2. *Sunzelsche Privatsachen, die Taxation der Bauren und Güther, auch einige Documenta betreffend.*
3. *Acta wegen des Grentz-Processes zwischen Engelbrecht Meck und Marquardsche, nebst die Grentzcharte mit Turckaln.*³⁾
4. *Ein Couvert, worin einige Brieffe wegen der alten Meckischen Forderung an Oxenstiern.*⁴⁾
5. *Einige Cronsquittungen von alten Zeiten.*

¹⁾ Ausser dieser Liste der in der Sunzelschen Gutsbrieflade befindlichen Schriftstücke findet sich dortselbst eine zweite, wo auf zwei einzelnen Foliobogen der Inhalt der Brieflade registriert ist. Der eine trägt die Aufschrift: „*Specification derer in der eröffneten Sonzelschen Brieflade befundenen Documenten*“; der andere: „*Specification derer in der Sonzelschen Brieflade befundenen Schriften, d. 13 Januarii 1771*“. Beide sind gleichzeitig und von derselben Hand verfasst. In den folgenden Anmerkungen werden diese beiden Listen nur dort, und zwar mit der Abkürzung: Spec. 1771, zitiert werden, wo sie von der Liste d. d. 18. September 1758 wesentlich abweichen. Die Schriftstücke, die in den Anmerkungen nicht als in die Urkunden-Sammlung aufgenommen bezeichnet werden, sind verloren gegangen.

²⁾ S. Urk.-Samml. unter d. betr. Datum.

³⁾ S. Urk.-Samml. an versch. Orten.

⁴⁾ Spec. 1771: „*Correspondence und Rechnungen wegen einer Praetension der Meckschen Erben an die Oxenstiernsche Familie in Schweden, laut der Oxenstiernschen Verschreibung vom 26 Januarii 1685*“.

2 te.

1. *Einige Miscellanea, theils die Reduction, theils die Verheirathung Anna Koskul betreffend.*¹⁾

2. *Processacten mit Adam Richter nebst den dahin gehörigen Liquidationen.*²⁾

3.

1. *Donationsbrieff König Stephani über einige Ländereien im Sunzel-schen District von Dorff Mezküll an Franz Neustaedt, d. d. Grodno d. 24 ten Martii 1586. Pergm. Sigill.*

2. *Kauffbrieff zwischen Johann Mönnich und Adolf Friedrich Wetter über Bresemoise, d. 16 t. Augst. 1646. Pergam. 6 Siegel.*

Convolut:

1. *Resolution der Reductions-Commis. Baldingshoffsche, wie auch Baldingshoffsche Acten, Schrifften.*

2. *Resolution der Restit.-Commis. wegen Baldingshoff. Original.*³⁾

3. *Vergleich Hedwig Catharina von Mengden mit Felman wegen der Forderung auf Salubben. Original.*⁴⁾

4. *Original. Vergleich mit Grotenhielm und Bildstein, d. 10ten Maii 1675.*⁵⁾

5. *Original. Kaufcontract zwischen Rosenthal und Cappel über Bresemoise, d. d. 14 t. Febr. 1724 nebst einigen Copeien von Documenten.*

6. *Dannensterns Concursrechnung d. d. 26 Martii 1728, alte Obligationes, Liquidationes, und Quitungen.*⁶⁾

4.

*Gyllensterns Rechnungen und Ahnen.*⁷⁾

5.

Durchzusehen.

6.

31. *Testament. reciprocum Joh. Casp. von Schreiterfeldt und Beata Justina gebohrne Krüdener, 1724 d. 10 t. Augs.*

32. *Original. Erbvergleich Gustav Carl von Schreiterfeldt mit seiner Schwägerin Beata Justina Meck, gebohrne von Krüdener wegen der Verlassenschaft des Obristen Gustav Carl von Schreiterfeldt, d. d. Paibs d. 23 Martii 1727.*

33. *Vollmachten und Cessiones auf verlauffene Bauren, sieben an der*

¹⁾ Spec. 1771: „Vidimirtes Ausspruchs-Instrument Engelbrecht Meck für seine Schwester Anna Meck, verehelichte Koskull, d. d. Suntzell 30 Sept. 1597 und d. 22 Julii 1630“.

²⁾ S. Urk.-Samml. an versch. Orten.

³⁾ Spec. 1771: „Restitutions-Commissions-Resolution d. d. 30 Junii 1726, wesmittelst das Gütchen Baldingshoff als ein Afterlehen vom Schlosse Sonnel (vom Castellan Meck an Grotenhielm Vorfahren) von aller Reduction frei erkannt wird, und die Bildsteinische Erben dannenhero bei ihrem Pfandrechte conserviret werden“.

⁴⁾ Fehlt in d. Spec. 1771.

⁵⁾ Spec. 1771: „Kaufcontract über gedachtes Guth Baldingshoff zwischen Christoph Grotenhielm als Verkäuffern und Conrad Bilstein als Käufern d. d. 10 Maii 1675“.

⁶⁾ Fehlt in der Spec. 1771.

⁷⁾ Spec. 1771: „Gyllenstiernsche Genealogische Gabellen, Verzeichniss des Brautschatzes der Catharina Gyllenstierna, und andere die Mecksche Familie angehende Sachen in der Schachtel № 4“.

Zahl, von denen Gütthern Alt- Neu-Anzen, Kergel und Ilzen, und von andern Gütthern mehr.

34. Zwei Testamente nebst Additamente der Frau Generalin Horn, geb. Hedwig von Mengden, d. datis Riga d. 22 Febr, 1723 et 4 December 1730, und das Codicill vom 17 Junii 1732. Copialiter.¹⁾

7.

1. Indignat-Diploma d. 1567 d. 15 Febr. Original.²⁾
2. Confirmation. Original, von der Königin Christina, 1654 d. 4 ten Maii.³⁾
3. Donationsbrieff der Sunzelschen Gütther an Matiam Dombienschky, d. d. Warschau d. 23 Aprill 1589. Original.⁴⁾
4. Original. Donationsbrieff der Sunzelschen Gütther an Jacob Meck, d. 15 Junii 1568.⁵⁾
5. Original. Ehezerthe zwischen Engelbrecht Meck und Catharina Gyllenstierna, d. d. Sunzell d. 15 t. Martii 1641. 6 Siegel.⁶⁾
6. Original. Consens der Kgin. Christina, 1646 d. 5 ten Augst.⁷⁾
7. Siegismund III. Original-Donation an Hoffsted über einige Bauren im Sunzelschen Gebiete, Mezskullsche Wacke, 1589 d. 23 Aprill.⁸⁾
8. Original. Vergleich zwischen Engelbrecht Meck und Christoph Richter, d. 3 Octbr. 1595.⁹⁾
9. Original-Document von Bischof Johannes zu Reval, 1531.¹⁰⁾
10. Original-Document Gustavi Adolphi. Löddiger an Engelbrecht Meck, 1629 d. 16 t. Maii.¹¹⁾
11. Original. Kauffbrieff Major Erich Johann Meck über Bresemoise, 1727 d. 31 Julii.¹²⁾
12. Original. Resolution der Reduct.-Commission d. d. 11 Octb. 1694.¹³⁾

In dem Buche liegen noch :

1. Intimation der poln. Commis. zur Grentzentscheidung zwischen Engelbrecht Meck und Andreas Spill, d. d. Üxkül d. 6 Augst. 1598.¹⁴⁾
2. Robbert Lichtons Original-Resolution, 22 Maii 1683.¹⁵⁾

1) Fehlt in der Spec. 1771.

2) Das Orig. ist verloren. Eine Kopie s. Urk.-Samml.

3) Fehlt in der Spec. 1771. S. Urk.-Samml. unter dem Dat. 9. Mai 1654.

4) S. Urk.-Samml.

5) S. Urk.-Samml.

6) Das Orig. ist verloren. S. Urk.-Samml.

7) S. Urk.-Samml.

8) Spec. 1771: „Königs Sigismundi Tertii Donation an Johann Hoffsted von fünf im Sonzelschen Gebiete belegenen Baurhaken, die Mesckshulsche Waacke genannt, d. d. Varsoviae d. 23 April 1589, cum sigillo“.

9) S. Urk.-Samml.

10) Spez. 1771: „Bischof Johannis Brief an Helmut Ficke, über ein vierkantig Platz an der Mündung der Bäche zu Falle, auf seine und seiner Kinder Lebzeiten; in dem Hofe zu Sackswolde 1534“.

11) S. Urk.-Samml.; fehlt in der Spec. 1771.

12) S. Urk.-Samml.

13) S. Urk.-Samml.

14) S. Urk.-Samml.; fehlt in der Spec. 1771.

15) S. Urk.-Samml.

3. *Original. Vergleich der Gebrüdere Mecken, d. d. 22 Junii 1682.*¹⁾
4. *Original. Arrendecontract über Siggund und Wattranschen Wacke zwischen Ernst Bucholz und Engelbrecht Meck, d. d. 9 Junii 1631.*²⁾
5. *Kg. Maximiliani Confirmation über Sunzel, d. d. 15 Januarii 1588.*³⁾
6. *Original. Contract wegen Bresemoise zwischen Major Erich Johann Meck und Cappel, 28 Martii 1727.*⁴⁾
7. *Transsumt des Sunzelschen Grentzbrieffes, 1646 d. 16 Junii.*⁵⁾
8. *Johannes Chotkiewiz Original-Donationsbrieff an Jacob Meck, ohn Datum, sehr schadthafft.*⁶⁾
9. *Original. Privil. Sigism. Augs., d. d. 1567 d. 26 Dec.*⁷⁾
10. *Original. Lehnbrief Gust. Adolphi über alles, was Engelbrecht Meck in Liefeland inne hat, d. d. im Lager 17 Junii 1621.*⁸⁾
11. *Original. Erlassung der Sunzelschen Onerum an Catharina Gyllenstierna, d. d. Stockholm d. 14 Maii 1671.*
12. *Original. Ratification Carls XI über die Resol. der Reductions-Commts., d. d. 26 Maii 1684.*⁹⁾
13. *Sigismundi III Restitution der Sunzelschen Güther, d. 12 Junii 1593. Original.*¹⁰⁾
14. *Original. Rescript an Dombienschky, zu erscheinen und die Klage Christoph Richters und der Meckischen Enckel zu beandworten, 1592.*¹¹⁾
15. *Gustav Adolphi Original-Confirmation, d. d. Landsberg d. 14 Aprill 1631.*¹²⁾
16. *Sigismundi III Befehl zur Commission, die Gräntze mit Marquardshoff zu untersuchen, 1596.*¹³⁾
17. *Neue, alte Copeien bis hieher im Buche.*
13. *Original. Resolution der Commis. d. 1627.*¹⁴⁾
14. *Original. Schutzbrieff Johannis Chotkewiz für Castellanen Mecken Wittwe und Kinder, d. d. 1575 d. 25 Octbr.*¹⁵⁾

¹⁾ Das Orig. ist verloren. S. Urk.-Samml.

²⁾ S. Urk.-Samml.

³⁾ S. Urk.-Samml.

⁴⁾ S. Urk.-Samml. Spec. 1771: „Den Verkauf des Guthes Bresdiemoise betreffende Schriften, worüber [soll heissen: unter diesen] des schwedischen Gouvernements Ratihabition de Ao 1643 d. 6 Octob., und zugleich die Quitungen des Advocat Cappel über den erhaltenen Kaufschilling de Ao 1727 d. 8 Julii befindlich“.

⁵⁾ Fehlt in d. Spec. 1771.

⁶⁾ Spec. 1771: „Johannis Chotkiewitz, Ertz-Marschalls des Herzogthums Litthauen, Eventual-Versicherung über die Sunzelschen Güther an Castellan Jacob Meck, sine dato“.

⁷⁾ Fehlt in der Spec. 1771. Das Datum wohl ein Schreibfehler für 26. Dez. 1566, siehe Urk.-Samml.

⁸⁾ S. Urk.-Samml. Das richtige Datum ist 17. Juli 1621, s. Urk., u. Spec. 1771.

⁹⁾ S. Urk.-Samml.

¹⁰⁾ S. Urk.-Samml.

¹¹⁾ Fehlt in d. Spec. 1771.

¹²⁾ S. Urk.-Samml.

¹³⁾ S. Urk.-Samml.

¹⁴⁾ Fehlt in d. Spec. 1771. Ist vermutlich die Resolution d. d. 6 Juni 1627, s. Urk.-Samml.

¹⁵⁾ S. Urk.-Samml. Fehlt in d. Spec. 1771.

15. *Original. Document von Carl d. IX [I] d. 1 Aprill 1688.¹⁾*
16. *Gabriel Oxenstiern Preliminair-Versicherung an Engelbrecht Meck über 2 Gültherchen von 8 Haacken im Habsalschen, d. d. 1617 d. 20 November.²⁾*
17. *Gustavi Adolphi Privil. an Engelbrecht Meck wegen die Finschen Verlehnungen, d. 17 December 1615. Original.³⁾*
18. *Gustavi Adolphi Privil. über Sunzel, d. 22 Julii 1619.⁴⁾ Original.*
19. *Red. Com. Original-Resolution d. d. 11 Octbr. 1694; noch 6 vidimirte Copeien und einige andere Abschriften.⁵⁾*

8.

1. *Quitungen, zusammen, wegen des Begräbnisses.*
2. *Sunzelsche und Sissegalsche Kirchensachen.*
3. *Processacten zwischen Engelbrecht Wilhelm und Engelbrecht Meck.*

9.

1. *Original. Transact zwischen Adam Richter und den Meckischen Erben d. 18 Maii 1710. Original. Quitung von dem selben Dato.⁶⁾*
2. *Vergleich wegen Absenau und Kewel. Original, d. d. 28 Febr. 1727.⁷⁾*
3. *Original. Contract wegen jähriger Disposition von Absenau und Kewel, d. d. 28 Febr. 1727.⁸⁾*
4. *Vergleich [zwischen] den Meckischen Erben und der Assessorin Rigemann über Sunzel, d. d. 4 Martii 1723. Original. Quitung d. 5 Martii.⁹⁾*
5. *Verkauff von Kewel 1707 d. 2 Maii.¹⁰⁾*
6. *Kauffbrieff über den Begräbniss, 4 Martii 1676.¹¹⁾*
7. *Tauschbrieff über die Kastranschen Bauren d. d.; Process mit Buchholz wegen der Glasshütte. Ukase des Comerz-Collegii. 10. 11. 13. et 15: Alte Brieffe, die noch durchzusehen.*

14.

20. *Original. Grentzvergleich zwischen Adam Richter und Gustav Meck, Sunzel und Siggundtsche Gräntze betreffend, d. d. Sunzel d. 8^{ten} Septb. 1683.¹²⁾*

¹⁾ Fehlt in d. Spec. 1771. Inhalt und Datum dieser fehlerhaft registrierten Urkunde liess sich nicht feststellen.

²⁾ Fehlt in d. Spec. 1771. S. Urk.-Samml.

³⁾ Fehlt in d. Spec. 1771. S. Urk.-Samml.

⁴⁾ Fehlt in d. Spec. 1771. S. Urk.-Samml.

⁵⁾ S. Urk.-Samml.

⁶⁾ Spec. 1771: „Erbvergleich zwischen denen Gebrüdern v. Meck und Obristl. Adam Richter, ratione der schwesterlichen Erbportion aus Sonzel, d. d. 18 Maii 1710.“ S. Urk.-Samml.

⁷⁾ Fehlt in d. Spec. 1771. S. Urk.-Samml.

⁸⁾ Fehlt in d. Spec. 1771. S. Urk.-Samml.

⁹⁾ S. Urk.-Samml.

¹⁰⁾ Spec. 1771: „Kaufbrief zwischen Wilhelm Meck und Carl Meck über Keweln, d. d. Rigae d. 5 Maii 1703.“ Letzteres Datum ist wohl das richtige, da Wilhelm v. Meck 1707 bereits tot war. S. Urk.-Samml.

¹¹⁾ Spec. 1771: „Kaufbrief über das Mecksche Begräbniss in der St. Jacobi-Kirdie zu Riga, d. d. 4 Martii 1676, nebst Quitung über die geschehene Bezahlung desselben.“ Siehe Urk.-Samml.

¹²⁾ S. Urk.-Samml.

21. *Vergleich wegen der Disposition des Guthes Sunzel zwischen der Barbara v. Rosen und ihrem Sohne Engelbrecht Meck, Sunzel d. 16 Junii 1652. Original.¹⁾*

22. *Testament des Engelbrecht Meck, d. Sunzel d. 28 Novemb. 1634 in Original.²⁾*

23. *Vergleich zwischen Christoph Richter und dessen Stieffsohn Engelbrecht Meck; Sunzel 1593, Original.³⁾*

24. *Original. Vergleich über Sunzel der Erbtheilung wegen zwischen Engelbrecht Meck und seinen Schwägern Crohnstiern, d. d. 15. Junii 1652.⁴⁾*

25. *Arrendecontract über das Guth Sonzel zwischen Engelbrecht Meck und Peter von Stein, d. Riga d. 25 Febr. 1642; Original.⁵⁾*

26. *Original. Vertrag zwischen Engelbrecht Meck und Engelbrecht Wilhelm Meck; Sunzel d. 14 April 1651.⁶⁾*

27. *Vietingshoff Rechnung; von weniger Importance.⁷⁾*

28. *Lödigersche Manual-Processacten zwischen den von Rosen und Meck.⁸⁾*

29. *Die Grantzführung des Revisoris Eckman zwischen Lenewarden und Sunzel, nebst alle Nachrichten der Grantze dieser beider Güther, d. d. 10. Julii 1652.⁹⁾*

30. *Amtsrechnungen des Sunzelschen Inspectoris Beckmann von 1750 bis 1756, von d. 1^{ten} Sept. bis d. 1^{ten} Sept. incl., wie auch des Cassadieners Schmidts Glassrechnung von Ao. 1751 bis 1758 d. 28 Junii incl.¹⁰⁾*

Bis Nummer 19 hat Erich Johann es selbst geschrieben, von № 20 aber bis 30 hat Johann Gothard Meck geschrieben, und hievon das Orriginal bei sich.*

¹⁾ Fehlt in d. Spec. 1771. S. Urk.-Samml.

²⁾ Fehlt in d. Spec. 1771. S. Urk.-Samml.

³⁾ Gemeint ist vermutlich der Vertrag zwischen Christoph Richter und Franz Nyenstedt d. d. 18. Oktob. 1593, s. Urk.-Samml.

⁴⁾ Fehlt in d. Spec. 1771. S. Urk.-Samml.

⁵⁾ Fehlt in d. Spec. 1771. S. Urk.-Samml.

⁶⁾ Fehlt in d. Spec. 1771. S. Urk.-Samml.

⁷⁾ Fehlt in d. Spec. 1771.

⁸⁾ Fehlt in d. Spec. 1771.

⁹⁾ S. Urk.-Samml. 1651—56.

¹⁰⁾ Fehlt in d. Spec. 1771.

Ausserdem sind in der Spec. 1771 noch folgende Akten registriert, die in den „*Medischen Documenten 1758**“ nicht angegeben sind:

1. „*Sigismundi III Lehnbrief an den Rigischen Syndicum David Hilchen über eilf Bauerhaken im Sonzelschen Gebiete mit der Hoflage Mexküll, cum jure feudi auf seine männliche Erben, jedoch mit königl. Confirmation zu verkauffen und zu veralieniren, d. d. Cracau 18 Martii 1595**“.

2. „*Ein Convolut Baldingshoffscher Documenten und Beweissthum, dass dieses Güthchen eine Dependenz von Sunzel sei. 28 beschriebene und unbeschriebene Blätter**“.

3. „*Gustavi Adolphi Confirmation für Alexander Hilchen über Breschemoise im Sunzelschen, und Kipsal im Cremonschen Gebiete, d. d. 1632 d. 1 Martii**“.

4. „*Der Königin Christina Ratihabition für Hilchen zum Verkauf des Guthes Breschemoise, d. d. 20 Julii 1650**“.

5. „*Der Königin Christina Confirmation für den Rigischen Bürger Johann Mündk und Alexander Hilchen über den Besitz des Guthes Breschemoise auf Letzteres Erben und Erbnehmen, d. d. 21 Junii 1645**“.

503. Betr. im Pfandbuch eingetragene Obligationen auf Sunzel. Lemsal, 1758, Oktober 16.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. Hofger., Kop. eines Prot.: „*Ex Actis Caesaris Judicii Provincialis Districtus Rigensis*“ in d. Akten: „*Obrister Georg Friedrich und Oberconsistorial-Assessor Johann Gotthard Gebrüder von Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann von Meck*“. Kanzleiverm.: prod. d. 3. April 1764.

Das Rigasche Landgericht attestiert, dass dem Gesuch Johann Gott-hards von Meck gerichtlich gewillfahrt ist, und die ihm und seinem Bruder, Major Georg Friedrich, sowie auch seinen bei der Armee abwesenden Vettern, Major Karl Johann und dessen Bruder Magnus von Meck, laut dem mit dem Ritterschafts-Sekret. Erich Johann von Meck am 12. September 1758 geschlos-

6. „*General-Gouverneur Oxenstierns Concession vor Johann Münck, das Guth Breschemoise an Adolph Friedrich Wetter zu verkauffen, d. d. 8 Augusti 1646*“.
7. „*Reductions-Commissions-Resolution wegen Breschemoise d. d. 8 Octob. 1685*“.
8. „*Fundirung des Sonzelschen Pastorats von Engelbrecht Meck, d. d. 30 Julii 1635*“ [s. Urk.-Samml.].
9. „*Pfandkauf des Guthes Baldingshoff von Capitaine und Ordnungsrichter H. E. von Wolffenschild an Hn. Majorn Erich Johann Meck, d. d. 9 Julii 1725*“ [s. Urk.-Samml.].
10. „*Copia deductionis Hofger.-Assessoris H. G. Bar. von Igelströhm des im Rigischen Creise und Sunzelschen Kirchspiele belegenen Guthes Sunzel nebst denen dahin gehörigen Appertinentien*“.
11. „*Deduction des denen Rosenthalschen Erben an dem im Sonzelschen Kirchspiele belegenen und Allodial-Guthe Breschemoise zuständigen Pfandrechte*“.
12. „*Copia eines Lehn- und Grenzbriefes von Castellan Jacob Meck an Baldwin Groten über Baldingshoff, A^o 1635 d. 15 April; aus einer alten maculirten Copei abgeschrieben*“ [s. Urk.-Samml.].
13. „*Landgerichtliche Attestation der königlichen pohnischen Sonzelschen Donation, de A^o 1568 den 15 Junii*“.
14. „*Alte Sonzelsche Revisions-Acten de A^o 1661*“.
15. „*Gouvernementlicher Bescheid, dass die Sonzelsche Station- und Ladengelder nicht erlassen werden können, d. d. 2 Septb. 1675*“.
16. „*Vidimirte Copeien von der Donation Königs Stephani an Matthiam Dembinsky von dem Schlosse Bebel, und Verpfändung von Sonzel, d. d. 8 Maii 1582*“ [s. Urk.-Samml.].
17. „*Vidimirter Kauf zwischen Engelbrecht Meck als Käuffern und Christoph Hoffstedt als Verkäuffern über 5 Bauren und einen wüsten Haken Landes, d. d. 1597 am Tage Martini*“.
18. „*Decretum commissariorum in Rechtssachen Jacobi Meck wegen Sonzel, d. d. feria sexta post Dominicam Judica quadragesimale proxima [11. Mai] 1599*“ [s. Urk.-Samml.].
19. „*Alte Mecksche Process- und Familiensachen vom vorigen Seculo, in einem Convolut von 76 beschriebenen und unbeschriebenen Blättern*“.
20. „*Miscellanea von Memorialien, Briefen, Quitungen und Rechnungen der Familie v. Meck; 74 beschr. u. unbeschriebene Blätter*“.
21. „*29 Stück Mecksche Familienschriften, Contracte und Vergleiche und Verschreibungen*“.
22. „*In der Schublade sub. № 5 befinden sich Privatbriefe, Grenznachrichten von dem Guthe Smerle und andere die Mecksche Familie angehende Scripturen*“.
23. „*In der Schublade sub. № 8 befindlich: a) Ein Convolut von Sonzelschen Kirchensachen, und b) von Meckschen Familien-Processsachen, Rechnungen und Briefe*“.
24. „*Alte Mecksche Briefe und Rechnungen*“.
25. „*In der Schublade № 10: alte Mecksche cassirte Obligationes, wie auch Briefe, Rechnungen, und Process mit Kaufmann Pröbsting*“.
26. „*In der Schublade sub. № 12: Liquidationen, Quitungen und private Mecksche Correspondence*“.

senen Transakt, aus den Sunzelschen Gütern zustehenden Erbquoten von je 2000 Rtlr. Alb., also in Summa 8000 Rtlr., im Gerichts-Pfandbuch einverleibt sind.¹⁾

504. Revision der Sunzelschen Güter und Hakentaxation. Sunzel, 1759 Januar 28.

Sunzel, Gutsbriefl.; von d. Ökonomie-Kammerier Godofr. v. Lincke d. d. 1771 Juni 23 vid. Kopie auf Stempelb. v. J. 1769.

„Possessor dieses Guthes ist der Hr. Ritterschafts-Secret. Erich Johann von Meck. Die Hofesgebäude auf Sunzel sind vor einigen zwanzig Jahren erbauet, und im brauchbarem Stande; Auf Kaewel hergegen ist das Wohnhauss gantz verfallen, die übrigen Gebäude aber, sowohl als auf Breschemoise im brauchbaren Stande; auf Baldingshoff ist nichts gebauet.

Das Ackerland sowohl beim Schlosse, als bei denen übrigen Hofflagen, ist durchgängig schwerer und lehmigter Qualität; verwichenen Herbst sind mit Hülffe Hofes-Anspann 246 Lof Roggen ausgesät. Mühlen eine. Krüge fünf. Heuschläge nothdürftig und bei gut gewachsenem Grass jährlich höchstens 400 Arbeitsfuder Heu zu machen. Viehweide wenig und schlecht. Fischerei in 3 stehenden Seen. Hölztung zureichlich. Glasshütte, eine angelegt und bisher unterhalten, wird nicht weiter continuiret werden, wenn die Arbeiter aus ihren Schulden heraus sein werden.

27. „In der Schublade sub. № 13: Rechnungen mit e. wohledl. Rath der Stadt Riga, und andere Mecksche Rechnungen, Quitungen und Briefschaften“.

28. „In der Schublade sub. № 15: Bestellungen, Abschiede, Instructionen für den Commendanten Engelbrecht Meck, nebst andern alten Familienscripturen“.

29. „Lennewardische und Sunzelsche Grenzsachen“. [S. Urk.-Samml. an versch. Orten.]

30. „Laubersche Grenzsachen mit Sunzel“. [S. Urk.-Samml. an verschied. Orten.]

31. „Copia eines Vergleichs zwischen Engelbrecht Meck und Christoph Richter, die Siggundsche wie auch Wattersche Waacke im Sunzelschen betreffend, d. d. 14 Januarii 1631“.

Die Registrierung der Schriftstücke in der Sunzelschen Gutsbrieflade de 1771 fand offenbar zu der Zeit statt, als Graf Ernst Mengden das Gut Sunzel übernahm. Die erste Liste der „Documenten“, die von E. v. Mengden unterschrieben und mit dem Vermerk: „zu übersehen und eine Copie für die Gebr. v. Meck“, versehen ist, enthält die Schriftstücke, die [mit Ausnahme des Ehekontrakts Engelbrecht Mecks d. d. 15. März 1641, und des Indigenats-Diploms d. d. 15. Februar 1567] in der Gutsbrieflade zu Sunzel verblieben. Die zweite Liste der „Schriften“ de 1771 [in obigen Anmerkungen mit № 14 beginnend] umfasst die Schriftstücke, die beim Verkauf Sunzels den Gebrüdern v. Meck, Johann Gotthard und Georg Friedrich, übergeben wurden. Diese Schriftstücke wurden der Gutsbrieflade zu Pernigel einverleibt [s. Urk. d. d. 11. März 1786 und 15. Sept. 1786]. Aus der kurzen Inhaltsangabe dieser Schriften ist ersichtlich, dass gerade diese für die Personalgeschichte der Familie von Meck von besonderem Interesse waren. Leider sind aber alle Nachforschungen nach der alten Pernigelschen Brieflade vergeblich gewesen. Angeblich ist sie durch einen Feuerschaden in Pernigel vernichtet worden. Da aber das alte Gutshaus noch heute in seiner alten Form intakt erhalten ist, wie es zu Meckschen Zeiten bestanden hat, erscheint diese Version fraglich, und es ist wahrscheinlich, dass die Papiere vom letzten Besitzer Namens Meck, als das Gut zwangsweise verkauft wurde, entnommen wurden, und nach seinem Tode verloren gegangen sind.

¹⁾ Beiliegend die Kopie einer Vollmacht von Major George Friedrich von Meck, d. d. Pernigel d. 15. Oktober 1758, eine andere von Leutn. Michael Martini für seine Schwäger Karl Johann und Magnus von Meck ausgestellt d. d. Riga d. 24. September 1758.

<i>Das private Gut Suntzel</i>	<i>hat</i>	$13\frac{1}{2}$	<i>besetzte und</i>	$5\frac{1}{2}$	<i>wüste Bauerhaken.</i>
" " " <i>Bresemoise</i>	"	10	"	$2\frac{1}{4}$	"
" " " <i>Baldingshoff</i>	"	$1\frac{1}{2}$	"	$2\frac{1}{2}$	"
" " " <i>Kaewel</i>	"	$11\frac{3}{4}$	"	$6\frac{1}{4}$	"

<i>Es werden geschätzt:</i>	<i>Importiren, wenn alles besetzt sein wird:</i>
<i>Das private Gut Suntzel</i>	<i>auf 545 Rthlr. $70\frac{25}{32}$ Gr. = $9\frac{1}{8}$ Revisionshaken.</i>
" " " <i>Bresemoise</i>	" 337 " $67\frac{1}{2}$ " = $5\frac{5}{8}$ "
" " " <i>Baldingshoff</i>	" 69 " $86\frac{1}{4}$ " = $1\frac{1}{8}$ "
" " " <i>Kaewel</i>	" 536 " $76\frac{1}{2}$ " = 9 "

505. Johann Gustav v. Meck verkauft durch seinen Schwager Karl Gustav v. Berg das Gut Kastran an den Konsistorial-Ass. Johann Gotthard v. Meck. Riga, 1769 Februar 12.

Kastran, Gutsbriefl., Orig. mit 6 Siegeln auf Stempelb. vom J. 1732. Registr. nach d. Orig. auch in der Kirchenchr. zu Pastorat Sunzel. S. auch Rigischer Anzeiger 1761, S. 121. — Abschr.

.¹⁾ „sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen, nebst denen zu denen Gütern gehörigen Greutzcharten, imgleichen die von dem Hn. Johann Gustav Meck wegen dieses Verkaufs an den Hn. Hofgerichts-Ass. von Berg gegebene specielle Vollmacht, werden dem Hn. Käufern bei Unterschrift dieses Contrakts in originali getreulich ausgeliefert, und ohne einzige Vorenthaltung behändiget. Wie nun beide Theile diesen Erbkauf wohlbedächtig in vorangeführten Punkten und Clauseln unter sich verabredet und geschlossen, also entsagen sie auch beide zusammen, und ein Jeder insonderheit, allen und jeden Ausflüchten, Exceptionen und Rechtswohlthaten, die einem oder dem andern wider diesen bündigen Erbkauf-Contrakt zu statten kommen könnten, in genere und in specie aufs feierlichste, und haben zu mehrerer Urkund dessen diesen Contrakt, wovon zwei gleichlautende Exemplaria, davon jedes Theil eines zu sich genommen, mit denen dazu erbethenen Hhn. Gezeugen eigenhändig unterschrieben und besiegelt“. Datum.

<i>Carl Gustav v. Berg</i>	<i>Johann Gotthard Meck</i>
<i>kraft der mir von meinem Schwager</i>	<i>als Käufer.</i>
<i>Joh. Gust. v. Meck übersanten Voll-</i>	<i>Otto Herrmann von Vietinghoff</i>
<i>macht als Verkäufer.</i>	<i>als erbetener Zeuge.</i>
<i>Johann Christoph von Campenhausen</i>	<i>George Gust. v. Dunten</i>
<i>als erbetener Zeuge.</i>	<i>als Zeuge.</i>
<i>Erich Johann Meck</i>	
<i>als erbetener Zeuge.</i>	

506. Erich Johann von Meck legt sein Amt als Ritterschafts-Sekretär nieder. Riga, 1759 März.

Riga, livl. Ritterschaftsarch. № 83, Vol. XI, S. 43.

507. Karl Gustav von Berg an das Rigasche Landgericht. Betr. den Verkauf des Gutes Kastran. Riga, 1759 März 4.

¹⁾ Von vorliegendem Orig. ist nur die letzte Seite erhalten, die hier wiedergegeben wird. Eine Reg. nach dem Orig. findet sich auch in d. Kirchenchr. zu Sunzel, aus der hervorgeht, dass Kastran am 12. Februar 1759 für 14700 Rtlr. Alb. an Johann Gotthard v. Meck verkauft wurde.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. Kop. eines Protokolls a. d. Rigaschen Landgericht in d. Akten: „*Johann Gustav v. Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann v. Meck*“; Kanzleiverm: prod. d. 4. März 1759.

Er hat von seinem Schwager Johann Gustav Meck die Vollmacht erhalten, dessen Erbgut Kastran zu verkaufen, und hatte deshalb beim Hofgericht ein Gesuch eingereicht, das Gut per subhastationem verkaufen zu dürfen. Da indessen der Oberkonsistorial-Ass. Gotthard Johann Meck 14700 Rtlr. Alb. für Kastran geboten hat, so hat er mit diesem den Kauf abgeschlossen, und bittet daher, die Subhastation einzustellen.

508. Konsistorial-Assessor Gotthard Johann v. Meck tauscht sein Gut Kastran gegen das dem Hofgerichts-Assessor Karl Gustav v. Berg gehörige Gut Stolben ein.¹⁾ 1759 März 26.

Sunzel, Pastoratsarch., Kirchenchr. Reg. nach d. Orig. aus d. Gutsbriefl. zu Kastran.

509. Ritterschafts-Sekret. Erich Johann v. Meck an das livl. Hofgericht. Protestiert gegen das Testament des Majors Erich Johann v. Meck. 1759 Mai 1.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Suppl. M./13, Kop. in d. Akte: „*Ritterschafts-Secret. Erich Johann v. Meck contra Fähnrich Andreas George v. Krüdner und weil. Rittm. Martin Friedrich v. Krüdner Erben*“. Term. 12. Januar 1761.

Protestiert für sich und seine sämtlichen Vettern von Meck wider das durch das Testament des Majors Erich Johann v. Meck und seiner Frau Beata Justine, geb. v. Krüdener an letzterer Brüder, Landrat Valentin Johann, Rittm. Martin Friedrich und Fähnrich Andreas Georg von Krüdener, resp. deren Erben, stipulierte Vermächtnis von 17000 Rtlr., die sie angeblich in die Ehe gebracht habe. Er wird diese Summe nicht eher auszahlen, als bis der Beweis erbracht sei, dass die Majorin wirklich 17000 Rtlr. eingebracht hat, und bis von dieser Summe das in Abzug gebracht sein wird, was die Majorin wegen des Anzenschen Prozesses wider die Herren von Löwenstern vorausgab hat.

510. Transakt zwischen Erich Johann v. Meck und Johann Gustav v. Meck.²⁾ Betr. das Erbteil aus Sunzel. Riga, 1759 September 15.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. Kop. in den Akten: „*Johann Gustav von Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann von Meck*“; Kanzleiverm.: prod. 11. Mai 1764.

1. Obwohl das Testament des Majors v. Meck auf Sunzel den vierten Teil der Sunzelschen Revenüen Johann Gustav v. Meck zulegt, diese Disposition d. d. 6. August 1758 auch von den Erben bestätigt worden ist, so haben es doch die beiden transigierenden Teile für besser angesehen, dass Johann Gustav v. Meck auf seinen Anteil an den Revenüen verzichtet. Dafür

¹⁾ Stryk, Gesch. d. Ritterg. II 108 gibt mit Berufung auf Killanis Gütergesch. als Datum das Jahr 1761 an.

²⁾ Dieser Vergleich wurde am 21. Juli 1762 dem gerichtlichen Pfandbuche einverleibt. S. Prot. aus dem Rigaschen Landgericht in d. Akte: „*Johann Gustav v. Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann v. Meck*“, im Arch. d. ehem. livl. Hofgerichts.

2. zahlt Erich Johann v. Meck seinem Vetter Johann Gustav v. Meck ein für alle Male ein Kapital von 7000 Rtlr. Alb., jedoch dergestalt, dass dieses Kapital auf den Sunzelschen Gütern ruhen bleibt, und jährlich mit 6 Prozent verzinst wird. Bis zur völligen Abtragung der 7000 Rtlr. und deren Interessen bleibt Johann Gustav sein Recht an dem vierten Teile ex testamento offen.

3. Von dem Kapital können und sollen jährlich nicht mehr als 1000 Rtlr. gekündigt, und ein halbes Jahr nach der Kündigung ausgezahlt werden.

4. Sollte Erich Johann die Güter nicht halten, oder das Kapital und die Zinsen nicht zahlen können, so behält sich Johann Gustav das Recht vor, von diesem Vergleich abzugehen, und in sein testamentarisches Recht zu treten.

5. Johann Gustav verzichtet auf alle andere Ansprache als sie hier stipuliert ist.

511. Attest aus dem Rigaschen Landgericht. Betr. d. Testament des Majors Erich Johann v. Meck d. d. 12. September 1758. Lemsal, 1759 September 16.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger.; Kop. eines Protokolls a. d. Rigaschen Landgericht in d. Akten: „*Obrister Georg Friedrich und Oberconsistorial-Ass. Johann Gotthard Gebrüder v. Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann v. Meck*“; Kanzleiverm.: prod. d. 3. April 1764.

Das Landgericht attestiert, dass auf die Bitte der Brüder Georg Friedrich und Johann v. Meck der zwischen Erich Johann v. Meck und den übrigen Miterben des Sunzelschen Sterbehauses am 12. September 1758 geschlossene Transakt dem gerichtlichen Pfandbuche einverleibt worden ist.

512. Otto Johann v. Meck an [Oberkonsist.-Ass. Gotthard Johann v. Meck]. Riga, 1759 Oktober 9.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. Reg. M./34; Orig. in der Akte: „*Lieutn. Otto Johann Meck contra Landrath Ernst Reinhold Graf von Mengden*“. — Abschr.

Mein allerliebster Herr Bruder!

„Endlich ist der Hr. Secretair Meck mit seiner Antwort eingekommen, wornach dem Bruder so sehnlich verlangt hat. Ich habe es abgeschrieben und sende es hiebei; es ist im Zorn geschrieben, und bitter; ich wünschte, dass mein geliebter Hr. Bruder selbst ein wäre, um demselben persönlich zu entdecken, dass nicht Lust habe, weiter die Sache fortzusetzen, sondern ausszuscheiden; denn warum soll ich auch weiter entriren? Meine Befriedigung ist den 15 Septbr. geschehen, und wegen Suntzel bin ich niemahlen verlegen gewesen, denn ich hab allen Zanck so satt . . . Ginge es nach meinem Wunsche, so möchte ich wohl gerne von allen bösen Menschen vergessen zu sein wünschen, und verlangen, Gottes barmherziges Erbarmen wird mich Gnade wiederfahren lassen und Zeit schencken, die übrige Zeit meines Lebens Gott rein zu widmen . . . Erhalte mich Deine Liebe, und mache meine ergebene Empfehl Deiner Frau Gemahlin . . . Meines geliebten Herren Bruders dienstergebener Bruder

O. J. Meck“.

513. Otto Johann v. Meck an [Gotthard Johann v. Meck]. Riga, 1759 Oktober 12.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. Reg. M./31;
Orig. in d. Akte: „Lieutn. Otto Johann v. Meck contra Landrath Ernst
Reinhold Graf v. Mengden“. Abschr.

Allerliebster Herr Bruder!

„Zu dem Bezug Deines Erbguhtes Mojahn wünsche ich dem Bruder Gottes reichen Seegen, und werde die Adresse so wie jetzt auch künftighin dorthin machen. Des Bruders beide Briefe, als von Mojahn und Orellen, wurden mir Sontag eingehändigt, und da ich wegen der Uhre ohnmöglich nach Suntzel reisen kan, so wird es auch mit denen einkommenden Leuten nicht aussgesandt werden können. Meinen Brief mit der Beilage der Antwort des Hn. Secretaren Meck wird dem Bruder schon zu Handen geworden sein; ich habe es nach Orellen adressiret; fällt also der Zweifel weg, dass er garnicht antworten werde . . . Ich bleibe bei meinem einmahl, wie geschrieben, vorgenommenen Satze, denn durch Zanck und Streit verlange ich keine Aquisition . . . , habe auch schon Secretair Blau meine Meinung mündlich entdeckt und schriftlich zugesandt, dass weiter die Sache nicht verafterfolgen werde . . . Ich habe genug vor alle gestritten, und bin müde, weiter Hand zum Streite zu führen. Ich verdiene die Ruhe, da ich der gantzen Familie durch Gottes Güte aquisitiones verschafft und erhalten, dabei ich gedarbt, gelitten und Schmach getragen.

. Meines geliebten Hn. Bruders ergebener Diener

O. J. Meck“.

„Die Altenauer Zeitungen folgen, und zur Probe auch der Altenauer Mercurius; wie gefällt er dem Bruder?“

514. Kauf der Güter Heringshof, Schadenhof und Hessenhof. 1761.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Mnspt. von Killani. Nachrichten von den Privatgütern des Herzogt. Livland. Vergl. Stryk, Gesch. d. Ritterg. II 196.

Die Assessorin Anna Sophia von Haudring, verw. Obristin von Schwanenberg, geb. von Meck kauft die Güter Heringshof, Schadenhof und Hessenhof für 12000 Tlr. von dem Major Gustav Wilhelm von Taube.

515. Kap. Karl Johann von Brümmer an das livl. Hofgericht. Protestiert gegen den zwischen den Erben des Majors E. J. von Meck getroffenen Transakt d. d. 12. September 1758. 1761 Januar 12.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Reg. B./2;
Akte in Sachen: „Cap. Carl Johann v. Brümmer in natürlicher Vormundschaft seiner Kinder contra Ritterschafts-Secret. Erich Johann Meck et Interessenten“. Term. 12. Januar 1761.

Kap. Karl Johann von Brümmer in Vormundschaft seiner Kinder Christina Charlotta, Karl Wilhelm, Juliana Helena, Beata Elisabeth und Otto Magnus, klagt wider den Rittersch.-Sekret. Erich Johann v. Meck und die Herren, Obristen George Friedrich, Oberkonsist.-Ass. Johann Gotthard, Leutn. Otto Johann, Kürassier-Leutn. Karl Friedrich, Major Karl Johann und dessen Bruder, Sergeanten Magnus v. Meck: Erich Johann hätte mit den übrigen Genannten am 12. Sept. 1758 einen Transakt errichtet, nach dessen 3tem,

4tem und 9tem Punkt die Absicht vorliege, die von jeher unter Allodialrecht gestandenen Sunzelschen Güter zu einem Mannlehen zu machen, und also das weibliche Geschlecht von der Erbfolge auszuschliessen. Als des jetzigen Besitzers leiblicher Schwesterkinder Vater protestiert er gegen diesen Transakt, und bittet ihn für nichtig zu erklären.

Darauf antworten Beklagte am 21. Februar 1761:

1. Erich Johann erklärt, es sei ihm gleichgültig, wer sein Nachfolger in Sunzel sein würde, da er selbst kinderlos sei. Daher unterwirft er sich dem Spruch des Gerichts, wahrt sich aber sein Recht.

2. Oberst Georg Friedrich, Oberst Karl Johann, Oberkonsist.-Ass. Johann Gotthard und Rittm. Karl Friedrich v. Meck bitten mit Berufung auf den Ukas vom 6. Oktob. 1757 um Vertagung der Sache bis zur Beendigung der Kampagne, da der mitangeklagte Sergeant Magnus von Meck in Kriegsdiensten abwesend und die Armee so weit sei, dass sie ihm keine Nachricht haben zukommen lassen können.

3. Leutn. Otto Johann Meck bittet, ihn von allem ferneren Prozess zu befreien, und unterwirft sich vollkommen dem Spruch des Gerichts, nachdem er dargetan, wie die Mecks, um den Rest ihres einst grossen Besitzes zu wahren, den Transakt geschlossen haben, wobei die Güter sehr gut taxiert seien, nämlich doppelt so hoch als die Kronstaxe, und um 5000 Rtlr. höher, als die landesübliche Taxe ist, nach welcher Sunzel 30000 Rtlr. wert sei. Die letzte Revision habe nur 15 Haken ergeben.

516. Ritterschafts-Sekret. Erich Johann v. Meck bestreitet beim livl. Hofgericht¹⁾ den Erben von Krüdener das ihnen durch das Testament des Majors E. J. v. Meck und dessen Frau d. d. 2. Mai 1752 bestimmte Erbe von 17000 Rtlr. 1761 Januar 12.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. Hofger., Suppl. M./13:
Akte in Sachen: „*Ritterschafts-Sekret. Erich Johann v. Meck contra Fähnrich Andreas George v. Krüdener und weil. Rittm. Martin Friedrich v. Krüdner Erben*“. Term. 12. Januar 1761; durch ein Urteil vom 4. Oktob. 1763 abgetan. Appellationsklage entschieden im Reichs-Justizkollegium zu Petersburg.

Ritterschafts-Sekret. Erich Johann von Meck kontra die von Krüdener-schen Erben. Der Major Erich Johann v. Meck und seine Frau Beata Justine verw. v. Schreiterfeldt, geb. v. Krüdener hatten in ihrem testamentum reciprocum

¹⁾ Beilage 1. Vid. Kopia Kopiae des am 20. Juni 1758 im Hofger. publizierten testamenti reciproci des Majors Erich Johann v. Meck und seiner Frau Beata Justine, geb. v. Krüdener, d. d. Sonzell d. 2. Mai 1752. S. Urk.

Beilage 2. Vid. Kopia Kopiae der „*deutlichere Erläuterungs-Puncten*“ zum Testament des Majors v. Meck und seiner Frau vom 2. Mai 1752, d. d. Sunzell d. 27. Februarii 1758. S. Urk.

Beilage 3. Vid. Kop. des Transakts d. d. Sunzell 12. Sept. 1758. S. Urk.

Beilage 4. Vid. Kop. eines am 1. Mai 1759 im Hofger. produzierten Protestes des Rittersch.-Sekret. Erich Joh. v. Meck wider die Krüdener-schen Erben wegen des ihnen im Testament des Majors v. Meck bestimmten Vermächtnisses. S. Urk.

Beilage 5. u. 6. 2 vid. Kopien von Testamentsentwürfen ohne Datum und Unterschrift der Majorin Beata Justine v. Meck. S. Urk. [1752.]

Beilage 7. Zeugenaussagen der Testamentszeugen, des Präsidenten Heinrich Baron v. Mengden und Oberkonsistorial-Präsidenten und Landrats Heinrich Erich v. Wolffenschildt,

d. d. Sonzell d. 2. Mai 1752 die Bestimmung getroffen, dass nach beider Tode die von der Majorin in die Ehe gebrachten 17000 Rtlr. Alb. an deren Brüder, Landrat Valentin Johann, Rittm. Martin Friedrich und Fähnrich Andreas George v. Krüdener, resp. deren Erben, fallen sollten. Gegen diese Bestimmung hatte der Rittersch.-Sekret. Erich Johann v. Meck am 1. Mai 1759 beim Hofgericht Protest eingelegt. Mit den Erben des Landrats Valentin Johann v. Krüdener gelang es ihm, sich gütlich zu vereinbaren, während der Fähnrich Andreas George von Krüdener und die Erben weil. Rittmeisters Martin Friedrich v. Krüdener auf Auszahlung des ihnen von den 17000 Rtlr. zufallenden Teils nebst angelaufenen Zinsen im Betrage von 10000 Rtlr. Alb., bestehen. Kläger bittet das Hofgericht, die Beklagten mit ihrer Forderung abzuweisen, indem er das ganze Testament aus folgenden Gründen für ein Falsum, und darum für null und nichtig, erklärt: 1) hätte die Majorin zur Zeit der Niederschrift des Testaments, in dem sie redend eingeführt wird, nicht mehr gelebt, sondern es wäre auf ein Blankett mit ihrer Unterschrift und ohne Siegel erst 1758 niedergeschrieben, und auf das Jahr 1752 zurückdatiert worden; 2) hätten die mitunterzeichneten Zeugen

sowie des Sunzelschen Inspektors Heinrich Gotthard Beckmann. Mengden sagt aus, dass er bei der Abfassung des Testaments nicht zugegen gewesen sei; es wäre ihm vor seiner Abreise nach Deutschland 1756 im September in seinem Hause in Riga vom Leutn. Otto Johann v. Meck zur Unterschrift gebracht worden; Wolffenschild: ihm sei das Testament c. 1757 durch den Leutn. v. Meck zur Unterschrift nach Lennewarden zugesandt worden; Beckmann: hat das Blankett mit der Unterschrift der Majorin gesehen. Dieses Blankett sei ihm von dem Majoren und dem Leutn. v. Meck ungefähr ein Jahr nach dem Tode der Majorin zur Mundierung des Testaments, das nur Konzept war, gegeben, und er hat es ins Reine geschrieben. Darnach habe er die Reinschrift dem damals im Sunzelschen Hause als Schwiegersohn lebenden Leutn. Otto Johann v. Meck gegeben, und weiss nicht, wer es hernach unterschrieben hat, und was damit geschehen ist.

Beilage 8. Zeugenaussage des Dr. med. Müller. Er hat der Majorin in ihrer Sterbestunde assistiert. „Ungefähr vier Stunden vor ihrem Ableben wäre auf Verlangen der wohlseel. Frau Majorin v. Meck ihr ein Bogen Charta sigillata zur Unterschrift ihres Namens gereicht worden; mittlerweile, und ehe diese Unterschrift von ihr wirklich erfolgt, wäre testis von der wohlseel. Frau Majorin zu ihrem damahligen Hn. Gemahl, Majorn v. Meck, in das Nebenzimmer, welcher der Wehmuth wegen bei dem damahligen bevorstehenden Ableben seiner Gemahlin nicht zugegen sein können noch wollen, abgefertiget worden, um den Hn. Majorn zu persuadiren, dass derselbe eine grössere Summa zum Vorthail der Krüdenerschen Erben aussprechen mögte; wie hoch aber selbige gewesen, könne sich testis nicht erinnern, weil solches schon vor 7 Jahren zurück geschehen. Es hätte aber der jetzt wohlseel. Hr. Major testi zur Antwort gegeben, er könne sich dazu unmöglich entschliessen, weil er bereits eine sehr angesehene Summe zur Führung des Krüdenerschen Processes verwendet. Testis wäre darauf noch einige Mahle von der wohlseel. Frau Majorin mit eben der Proposition an ihren Hn. Gemahl abgeschicket worden; derselbe aber wäre unbeweglich gewesen, und hätte testi die chategorische Antwort zurückzusagen mitgegeben: Er würde thun, was recht wäre, ohne denen Seinigen zu nahe zu treten. Als nun testis diese Antwort wieder zurückgebracht, so hätte sich die wohlseel. Frau Majorin daran begnügen lassen, und auf dem vor ihr gelegenen Bogen Charta sigillata, auf welchen gar nichts entworfen, noch abgefasset gewesen, simplement ihren Namen unterschrieben, aber kein Siegel untergedrückt. Dieses beregte Blanquet hätte die Frau Majorin testi zugestellet, und selbiges ihrem Hn. Gemahl zu übergeben gebeten, welches er auch gethan. Von der wohlseel. Frau Majorin sei nach abgegebenem Blanquet weiter nichts vorgenommen worden, massen testis bis an ihren Ableben gegenwärtig gewesen, welches ein paar Stunden darauf erfolgt“. — Auf die Frage, ob man sich erst lange nach dem Tode der Majorin eines Blanketts bedient und ein willkürliches Testament darüber geschrieben habe, antwortet

nicht zu gleicher Zeit und nicht an gleichem Ort, nicht einmal in Gegenwart des Testators unterschrieben. Somit müsse 3) durch Beklagte erst erwiesen werden, wieviel die Majorin in die Ehe gebracht hat, und davon in Abzug gebracht werden, was der Major zu seinen Lebzeiten den Krüdenerschen Erben zu den Anzenschen Prozesskosten wider die Gebrüder v. Löwenstern vorgestreckt habe.

Beklagte wenden dagegen ein, dass das Testament in jedem Fall gültig sei, da 1) der Major seinen Namen nicht unter ein Blankett, sondern unter das Testament selbst gesetzt hat; daher bedeute es nichts, dass der Name der Majorin nur unter dem Blankett gestanden habe; 2) komme das Eingebachte der Frau auch ohne Testament der Familie Krüdener de jure zu, und gestehe der Major selbst, dass das Quantum 17000 Rthl. Alb. betragen habe; 3) kompetiere die Frage, wieviel die Erben zur Führung des Anzenschen Prozesses entliehen haben, nicht hierher, sondern vor das Landgericht.

Das Urteil des Hofgerichts d. d. 4. Oktob. 1763 befriedigte beide Theile nicht, und nach erfolgter Appellation an das Reichs-Justizkollegium zu Peters-

Dr. Müller: „Solches wisse er nicht, indem er bei der Verfertigung desselben nicht zugegen gewesen. Etliche Monathe nach der wohlseel. Frau Majorin Tode hätte der nunmehr wohlseel. Hr. Major testi, welcher der Zeit sich in dem Sunzelschen Hause aufgehalten, ein schon entworfenes Testament vorgelegt, und gebeten, solches ins Reine zu schreiben; da aber testis nach dessen Perlustrirung bemercket, dass der Inhalt des Testaments zum Nachtheil seiner nächsten Anverwandten abgefasst, so habe testis dem Hn. Majorn declariert, er würde sich damit nicht befassen; worauf der Hr. Major geantwortet: es soll denn mein Amtmann Beckmann schreiben. Uebrigens aber wäre testi kein Blanquet, um darauf ein Testament zu mundiren, vorgelegt worden“. — Auf die Frage, ob der Major ehemals eigenhändig notiert habe, dass ihm die Majorin nicht 17000, sondern nur 10000 Rthl. Alb. zugebracht habe, spricht sich Dr. Müller dahin aus: „Er könnte nicht leugnen, unter des wohlseel. Hn. Majorn v. Meck eigenhändigen Schriften der wohlseel. Frau Majorin Eingebachtes notiert gesehen zu haben; könne sich aber aus denenselben die Summa nicht mehr eigentlich erinnern; es müsse aber testis gestehen, zum öftern, sowohl von dem wohlseel. Hn. Major, als auch dessen Frau Gemahlin gehöret zu haben, dass das Eingebachte nicht 17000, sondern nur 10000 Rthl. Alb. gewesen. Testis erinnere sich auch ganz eigentlich unter andern des wohlseel. Hn. Majorn Briefschaften und Documenten die formellen pacta dotalia wegen ihres Eingebachten selbst gelesen, und von dem wohlseel. Cap. v. Schreiterfeld eigenhändig unterschrieben, gesehen zu haben, in welchen deren Ursprung namentlich und specific transactenmässig verschrieben gewesen. Die Proposition, von welcher testis ad Art. 3 bereits referiret, und derentwegen er kurtz vor dem Ableben der wohlseel. Frau Majorin v. Meck zwischen sie beide behandeln sollen, hätten lediglich die Difference ihres Eingebachten betroffen; massen der wohlseel. Hr. Major, da dessen Frau Gemahlin von ihm verlangt, er mögte doch zum besten der Krüdenerschen Erben statt ihrer eingebrachten, unter ihnen beiden unstreitig bekannten 10000 Rthl., die Summe vergrössern, ihr jedes Mahl zur Antwort werden lassen, was ihn dazu bewegen solle, angesehen 1) der Krüdenersche Process schon soviel gekostet, 2) er sie als eine kränkliche Frau geheirathet, an deren Restituirung er so vieles gewendet, 3) hätte er zur Erziehung, Hochzeit und Aussteuer der an den Hn. Lieutn. Otto Johann v. Meck verheiratheten Gemahlin, geb. von Krüdner, ein Ansehnliches zufließen lassen, und also müsse testis gestehn, dass er, solange er in dem Sunzelschen Hause gewesen, in welchem er mit dem wohlseel. Hn. Majorn v. Meck genauen Umgang gehabt, und alle dessen Umstände als ein Vertrauter gewust, nie anders gehöret, als dass das Eingebachte nur 10000 Rthl. gewesen“.

Beilage 9. Obersekretär Joh. Fr. Konradi beglaubigt den am 10. Novemb. 1763 vom Stallmeister Erich Johann v. Meck abgelegten Revisionseid.

Beilage 10. Otto Johann v. Meck [als Vormund seiner Frau, geb. v. Krüdener] legt am 13. Februar 1764 in Riga den Revisionseid ab.

burg, erfolgte von dort aus am 17. November 1764 ein Urteil, nach dem es als erwiesen anzusehen sei, dass die Majorin 17000 Rtlr. Alb. in die Ehe gebracht hat, und den Krüdenerschen Erben das Anrecht an diese und die Interessen dieses Kapitals vom Todestage des Majors, der die Nutzniessung laut Vergleich ad dies vitae hatte, zuerkannt wird.

517. Georg Friedrich, Karl Johann, Johann Gotthard und Karl Friedrich von Meck erwählen den Hofger.-Advokaten Johann Friedrich Burchtorff zu ihrem Bevollmächtigten in der Klagesache wider Kap. Karl Johann von Brümmer. Mojahn, 1761 Januar 29.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Reg. B./2;
Orig. mit 4 Siegeln in d. Akten: „*Cap. Carl Johann v. Brümmer contra Ritterschafts-Sekret. Erich Johann v. Meck et Interessentes, 1761*“.

518. Korroboration des Gutes Mojahn an Johann Gotthard v. Meck. Riga, 1761 November 17.

Rigascher Anzeiger 1761, S. 121.

Dem Hn. Oberkonsistorial-Assessor von Meck ist unter dem 17ten dieses Monats das von der verwitweten Frau Kammerherrin von Vietinghoff, geb. Baronne v. Mengden gegen die im Rigaschen Kreise und Roopschen Kirchspiele belegenen Güter Stolben und Karlen vertauschte Gut Mojahn erb- und eigentümlich adjudiziert, und der Tauschkontrakt bestätigt und korroboriert worden.¹⁾

519. Vergleich zwischen Gustav Johann v. Meck und Karl Gustav v. Berg. Riga, 1762 Mai 10.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger.; Kop. in d. Akte: „*Johann Gustav v. Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann v. Meck*“. Kanzleiverm.: prod. 11. Mai 1764.

Gustav Johann von Meck zediert seinem Schwager, dem Hofger.-Ass. Karl Gustav von Berg, dasjenige Kapital von 7000 Rtlr. Alb., das er bei dem Ritterschafts-Sekret. Erich Johann von Meck, vermöge des unterm 6. August 1758 und 15. Sept. 1759 mit ihm getroffenen Vergleichs, auf den Sunzelschen Gütern mit jährlichen Interessen à 6 Prozent stehen hat, nachdem ihm sein Schwager 7000 Rtlr. Alb. ausgezahlt hat.

520. Georg Friedrich, Johann Gotthard und Karl Johann v. Meck verzichten auf die Ausübung des Näherrechts an Sunzel. Riga, 1762 Juli 4.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger.; Kop. in d. Akten: „*Obrister Georg Friedrich und Oberconsistorial-Ass. Johann Gotthard Gebrüder von Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann v. Meck*“. Kanzleiverm.: prod. 3. April 1764. Eine zweite Kop. nach einer vidim. Kopie in der Kopie des Mnspts. von Gadebusch, Grundriss Bd. VI 1200 ff. in d. livl. Ritterschafts-Bibliothek.

Georg Friedrich, Johann Gotthard und Karl Johann v. Meck attestieren mit Namensunterschrift und Siegel, dass, nachdem Erich Johann v. Meck ihnen die Sunzelschen Güter angeboten und verschiedene Vorschläge gemacht,

¹⁾ Der Tausch von Stolben u. Mojahn scheint indessen schon vor dem 12. Oktober 1759 stattgefunden zu haben. S. Urk. d. d. 12. Oktober 1759.

diese uralten Meckischen Stammgüter bei der Familie zu konservieren, sie aber sich in diesen geldlosen und kritischen Zeiten in solchen Handel nicht einlassen wollen, sie hiermit ihrem Vetter Erich Johann Gewalt geben, die Sunzelschen Güter, Sunzel, Kaewel, Breeschemoische und Baldingshoff zusammen oder einzeln, und an wen er wolle zu verkaufen. Sie begeben sich für sich und ihre Erben des Näherrechts an diesen Gütern, und versprechen, denselben Verzicht auch von ihren Vettern, Rittm. Karl Friedrich und Leutn. Otto Johann v. Meck zu erwirken. Die beiden Erstgenannten aber sollen ihre noch auf Sunzel stehenden Kapitalien nebst Renten gleich bar ausgezahlt erhalten.

521. Vereinbarung zwischen Erich Johann v. Meck und den Brüdern Georg Friedrich und Johann Gotthard v. Meck wegen des Verkaufs von Sunzel. Riga, 1762 Juli 4.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. M./81; Kopie einer Kopie in d. Akten: „*Lieutn. Otto Johann Meck contra den Landrath Ernst Reinhold Graf von Mengden*“; Kanzleiverm.: prod. Rigae d. 17. April 1763, 17. April 1764 u. 28. Nov. 1774. Eine zweite Kop. ebendort in d. Akten: „*Obrister Georg Friedrich und Oberconsistorial-Ass. Johann Gotthard Gebrüder von Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann v. Meck*“; Kanzleiverm.: prod. 3. April 1764.

Erich Johann v. Meck verbindet sich, nachdem seine Vettern Georg Friedrich und Gotthard Johann Gebrüder von Meck ihre Einwilligung gegeben, die Sunzelschen Güter zusammen oder einzeln, an wen er will und kann zu verkaufen, und sich engagiert haben, die Einwilligung auch von seiten des Obersten Karl Johann, Rittm. Karl Friedrich und Leutn. Otto Johann v. Meck zu verschaffen, den beiden Vettern, falls er die Güter zusammen verkauft 2000 Rtlr., wenn er sie einzeln verkauft, für jeden besetzten und unbesetzten Haken 100 Rtlr. auszuzahlen. Wenn er sie nicht verkaufen sollte, bleibt alles bei dem Transakt vom 12. September 1758.

522. Obligation auf Sunzel. Riga, 1762 August 3.

Riga, Stadtbibl., Buchholtz' Mat., Faszikel; Orig. auf Stempelb. m. schwarz. Siegel u. Unterschr.

Erich Johann v. Meck urkundet für sich, seine Erben und Erbnehmer, dass er im heutigen dato von dem Kommerzienrate Heinrich Berens von Rautenfeld bar geliehen und empfangen habe ein Kapital von 2000 Rtlr. Alb. Er gelobt, das Kapital mit 6% Zinsen nach einem Jahre zu bezahlen. Als Sicherheit verpfändet er sein gesamtes bewegliches und unbewegliches Vermögen, in specie die Güter Sunzel, Kewel, Bresemoise und Baldingshof.

523. Zum Leichbegängniss der Kaiserin von Russland Elisabeth sind von der livl. Ritterschaft abdelegiert: Landrat Baron Schoultz, Landmarschall Baron Budberg, Hofgerichts-Ass. Baron Loewenwolde, Kap. Baron Schoultz, ehem. Ritterschafts-Sekretär Herr von Meck und Baron Posse. 1762.

Rigascher Anzeiger 1762, S. 28.

524. Erich Johann von Meck an das livl. Hofgericht. 1763 März 10.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Reg. M./89; „*Protocollum concursus Ritterschafts-Secret. Erich Johann v. Meck*“.

Bittet, dass zur Bezahlung seiner Schulden seine Sunzelschen Güter zu gerichtlichem Meistbot gestellt werden.

525. Resolution des livl. Hofgerichts. Betr. den Verkauf der Sunzelschen Güter. Riga, 1763 März 13.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofgerichts, Reg. M./³⁹; „*Protocollum concursus Ritterschafts-Secr. Erich Johann v. Meck*“.

Auf die dahingehende Bitte des Ritterschafts-Sekret. Erich Johann von Meck ist ein Proklam wegen gerichtlichen Verkaufs der Sunzelschen Güter zu erlassen. Bis zu stattgehabtem Verkauf soll der Hofgerichts-Ass. Baron von Igestrom die Güter nebst ganzem Inventar zum Besten der Kreditoren zu Ostern c. zur Verwaltung übertragen erhalten.

526. Das Gut Sunzel soll auf Meistbot gerichtlich verkauft werden. Riga, 1763 März 14.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. M./³⁹; Orig. in den Konkursakten des Stallmeisters Erich Johann v. Meck.

Das livl. Hofgericht macht bekannt, dass der Herr Ritterschafts-Sekret. Erich Johann v. Meck um Erhaltung eines Proklams zum Verkauf der im Rigaschen Kreise und Suntzelschen Kirchspiele belegenen Güter, Suntzel, Kaewel, Braeschemoise und Baldingshoff mit deren Appertinentien, sich gemeldet hat. Die Käufer werden aufgefordert, sich mit ihrem Bot bei den nächsten 3 Juridiquen des Rigaschen Landgerichts zu melden.

527. Otto Johann v. Meck protestiert gegen den Verkauf von Sunzel. Lemsal, 1763 Juni 14.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. Suppl. M./²⁴; vidim. Kop. in den Akten: „*Lieutn. Otto Johann von Meck contra Landrath Ernst Reinhold Graf von Mengden*“; Kanzleiverm.: prod. 25. Oktob. 1774. Eine Kop. nach d. Orig. auch in der Kopie des Mnskpts. von Gadbusch, Grundriss T. VI 1201, i. d. livl. Ritterschaftsbibl.

Der Assessor und Sekretär des Landgerichts G. L. v. Vegesack attestiert auf Ansuchen des Leutn. Otto Johann v. Meck, dass dieser, gleich nachdem auf Verfügen des Hofgerichts vom Landgericht auf Suntzel gehaltenen ausserordentlichen Termine, eine Bewahrung und Protestation bei Gericht eingereicht habe dagegen, dass der Rittersch.-Sekret. Erich Johann von Meck die Sunzelschen Güter in fremde Hände kommen lassen wolle, „*weil durch den unter den Erben weil. Majoren von Meck getroffenen Transact d. d. Sunzel d. 12. September 1758 festgesetzt worden, dass die Sunzelschen Güter nicht über den Werth von fünfunddreissigtausend Thaler, und an keinen anderen, als an die Meckische Familie männlichen Geschlechts verkauft werden dürften*“.

528. Gerichtliche Aufforderung zur Meldung an die Kreditoren des Stallmeisters Erich Johann v. Meck. Riga, 1763 September 16.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Reg. M./³⁹; „*Protocollum concursus Ritterschafts-Secret. Erich Johann von Meck*“.

Das Hofgericht macht bekannt, dass der Ordnungsrichter George Gustav von Gersdorff sich mit dem Gesuch gemeldet hat, die Kreditoren des herzogl. kurländischen Stallmeisters Erich Johann v. Meck zu berufen, und fordert

alle, die an diesen und dessen im Rigaschen Kreise und Sunzelschen Kirchspiele belegenen Güter, Suntzel, Kewel, Breschemoise und Baldingshoff gegründete Forderungen haben, sich am 16. März 1764 beim Hofgerichte zu melden.

529. Bescheid des livl. Hofgerichts. Betr. die Auszahlung von Erbschaftsquoten aus Sunzel. 1763 Oktober 2.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger.: Beil.: „*Ex Actis Judicialibus Caesarei Dicasterii per Livoniam, Rigae d. d. 2 Octob. 1763*“, in den Akten: „*Obrister Georg Friedrich und Oberconsist.-Ass. Johann Gotthard Gebrüder von Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann von Meck*“. Kanzlei-vern.: prod. 3. April 1764.

Auf dasjenige, was die Hh. Obrist Georg Friedrich und Oberkonsist.-Ass. Johann Gotthard Gebrüder v. Meck vorgebracht haben, dass dem Hn. Hofger.-Ass. von Igelstrom als Administratoren der Sunzelschen Güter angesonnen werden möge, die seit drei Jahren rückständigen, ihnen in beregten Gütern abgetheilten Erbschaftsquoten aus den Revenüen auszuzahlen, wird resolvirt, dass, da wider den gewesenen Rittersch.-Sekret. und jetzigen fürstl.-kurländischen Stallmeister Erich Johann v. Meck bereits ein Konkursus Creditorum erregt, und das Konvokations-Proklama ergangen ist, über die vermeinte Prälation nicht erkannt werden kann, sondern der Konkurs und die Klassifikation abgewartet werden muss. Daher werden Supplikantes abgewiesen.

530. Aus der Bücherrechnung des Ritterschafts-Sekretärs Erich Johann von Meck bei dem Buchhändler Samuel Lorenz Froelich in Riga.¹⁾ [1763.]

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Konkursakten des Ritterschafts-Sekret. Erich Johann von Meck. 1763.

„27 August 1747: 31 Invitationsbriefe zur Hochzeit der Frl. Schwester 24 in 4^{to} und 7 in Folio — 1 Rthlr. 45 W.“.

„25 Oktober 1749: 24 Invitationsbriefe zu dero Hochzeit gedruckt — 1 Rthlr. 45 W., und am 26 Oktober noch 8 Stück nachgedruckt — 56¹/₄ W.“.

„9 Maii 1758: Notificationsschreiben, gedruckt wegen Absterben des Hn. Majoren von Meck, 20 in Folio und 24 in Quarto, mit Papier 2 Rthlr. 36 W.“.

„18 Juni 1758: 1 Carmen, gedruckt auf Atlas und auf Postpapier — 5 Rthlr. 56¹/₂ W.“.

„14 December 1758: Invitationsschreiben, gedruckt zum Begräbniss des Hn. Majors, 30 Auflagen mit 30 Bogen Papier — 1 Rthlr. 73 W.“.

531. Johann Gustav v. Meck an das livl. Hofgericht. Betr. seine Erbansprüche an die Sunzelschen Güter. 1764 Januar 31.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger.; Orig. in den Akten: „*Johann Gustav v. Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann v. Meck*“.

Johann Gustav v. Meck unterlegt dem Hofgericht [prod. 31. Januar 1764]: Wie aus Beilage A²⁾ zu ersehen, ist ihm als Erben aus dem Testament

¹⁾ Aus der umfangreichen Bücherrechnung, welche die Erben des Buchhändlers Froelich beim Konkurse des Ritterschafts-Sekret. Erich Johann von Meck einreichten, und welche die Jahre 1746, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53 und 58 umfasst, kann hier, trotzdem sie nicht ohne Interesse ist, nur auszugsweise Mitteilung gemacht werden.

²⁾ S. Urk. d. d. 6. August 1758.

des Majors Erich Johann von Meck und dessen Gemahlin Beata Justine, geb. v. Krüdener der vierte Teil der Gefälle aus den Sunzelschen Gütern zugefallen. Obgleich er nun, wie aus Beilage B¹⁾ zu ersehen ist, später diese Erbportion in ein bestimmtes Quantum von 7000 Rtlr. Alb. verwandeln liess, und mit den jährlichen Interessen dieses Kapitals zufrieden war, so geschah dieser Vergleich doch nur mit der ausdrücklichen Bedingung, dass ihm sein Recht aus dem Testamente und dem Transakt reserviert bleibt, falls der damalige Ritterschafts-Sekretär, jetzige Stallmeister von Meck der Vereinbarung sub B nicht gerecht, oder die Sunzelschen Güter subhastiert würden. Da beide Fälle eingetreten sind, und er somit das Recht habe, gemäss Transakt sub A nicht nur den vierten Teil der Sunzelschen Revenüen, sondern auch, da die Güter jetzt verkauft werden müssen, den vierten Teil aus dem Kaufpreis zu prätendieren, so wolle er doch beim Vergleich sub B bleiben, wenn ihm nicht allein alle seit dem 15. Sept. 1762 gebührenden Interessen mit 420 Rtlr. Alb. sogleich entrichtet, und das Kapital von 7000 Rtlr. Alb. nebst ferner auflaufenden Zinsen dann bezahlt wird, wenn die Kaufsumme für die jetzt sub hasta stehenden Sunzelschen Güter eingeflossen sein werden. Er stützt dieses Gesuch mit dem Hinweis, dass er ausser diesem Erbteil an Sunzel nicht das geringste Vermögen besitzt, und keine andere Unterstützung hat, als die Mildtätigkeit seines Schwagers, des Hofger.-Ass. von Berg, der aber auch, des Gebens müde, seine Vorsorge gänzlich entzogen hat.

532. Entscheidung des livl. Hofgerichts. Den Brüdern, Oberst Georg Friedrich und Oberkons.-Ass. Johann Gotthard v. Meck wird der Anspruch auf Ausübung des Näherrechts inbezug auf die Sunzelschen Güter versagt. 1764 März 10.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. Kop. „*ex Actis Judicialibus Caesarei Dicasterii per Livoniam, Rigae d. 10 Martii 1764*“, in den Akten: „Obrister Georg Friedrich und Obercons.-Ass. Johann Gotthard Gebrüder von Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann von Meck“, Kanzleiverm.: prod. 3. April 1764. Ein zweites Exempl. ebendort M./31 in d. Akten: „Lieutn. Otto Johann v. Meck contra Ernst Reinhold Graf von Mengden“, Kanzleiverm.: prod. 28. Novemb. 1774. — Ein drittes Exempl. ebend. im: „*Protocolum concursus etc.*“. M./39.

Obzwar Obrister Georg Friedrich und Oberkonsistorial-Ass. Johann Gotthard Gebrüder von Meck in Konvokatione Kreditorum des fürstlich-kurländischen Stallmeisters Erich Johann von Meck ihr Näherrecht an den Sunzelschen Gütern für eine Summe von 35000 Rtlr. Alb. aus dem Testament weil. Majors Erich Johann von Meck, und aus dem zwischen sämtlichen Interessenten am 12. September 1758 getroffenen Vergleich zu gründen vermaßen, so kann doch weder auf dieses Testament, noch auf den Transakt reflektiert werden, nachdem sie mittelst eines Instruments vom 4. Juli 1762 auf ihr Näherrecht verzichtet, und sich dafür vom jetzigen „*communidebitore*“ eine Obligation unter demselben dato auf 2000 Rtlr. Alb. haben zeichnen lassen, und sich auch verpflichtet haben, von den übrigen dort genannten Vettern dazu den Konsens zu verschaffen. Sie werden somit mit ihrem gesuchten Näherrecht abgewiesen, und es wird, da die Sunzelschen Güter unter Allodialrecht stehen, nur dem zum Meckschen Hause gehörenden fräulichen

¹⁾ S. Urk. d. d. 15. September 1759.

Geschlechte das Näherrecht zu erwähnten Gütern für dasjenige, was ein anderer bietet, offen gelassen. Die bereits verfügte Subhastation der Güter wird bestätigt, den beiden Supplikanten aber die ihnen bei dem Verzicht auf das Näherrecht stipulierte Summe von 2000 Rtlr. Alb. als eine *conditio sine qua non* an dem künftigen Meistbotsquanto zugestanden. Der bis zum 23. September c. prolongierte terminus subhastationis wird wieder abgekürzt, und auf den 20. April c. anberaumt.

533. Angaben von Johann Gotthard von Mecks Hand über seine amtliche Tätigkeit. Mojahn, 1764 April 17.

Riga, Stadtbibl., Faszikel zu Buchholtz' Mater. — Abschr.

„Johann Gotthard von Meck, Assessor von der weltlichen Banck Es. Kaiserl. Ober-Consistorii, alt 32 Jahr 4 Monathe.

1754 die ganze Session Es. hochpreisl. kaiserl. Hoffgerichts als Auscultant beigewohnt.

Den 11 Januarii 1755 das Notariat nebst dem Archivariat in des kaiserl. Hoffgerichts Canzellei erhalten, und diesen Posten zum Wohlgefallen dieses Forii nach dessen Resolution (welche der H. Secetaire Blau in Händen haben), verwaltet. 1755 d. 14 Julii zum Assessore ordinario auf der weltlichen Banck von em. erb. hochverordn. kaiserl. General-Gouvernement verordnet und constituiret worden“. Datum . . .

*J. G. v. Meck
Assessor.*

534. Harald Gustav von Igelstrom an das Hofgericht. Macht sein Näherrecht an den Sunzelschen Gütern geltend. 1764 Mai 7.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger.: Akten über das Konkursverfahren in Sachen Stallmeisters Erich Johann v. Meck, 1764 ff.

„Da die Güter Suntzel, Kaewel, Bresemoise und Baldingshoff am 20 April subhastiret, und der höchste Both mit 52800 Rthlr. Alb. von dem Hn. Commerzien-Rath Berens von Rautenfeld geschehen, so habe ich das mir sowohl proprio nomine, als auch von wegen meiner Frauen, gebornen von Meck, competirende, und in dem Bescheide es. erl. hochpreissl. kaiserl. Hoffgerichts dem fräulichen Geschlechte der Meckschen Familie offen gelassene Näherrecht excerciren, und . . . unterlegen wollen, dass ich oberwehnte subhastirte Güther vor dem Meistbothsquanto . . . an mich zu bringen gesonnen bin . . .“

535. Bescheid des Hofgerichts. Die Sunzelschen Güter werden Baron Igelstrom zugesprochen. 1764 Juni 30.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Reg. M./30;
„Protocollum concursus Ritterschafts-Secret. Erich Johann von Meck“.

Nachdem Harald Gustav Baron Igelstrom die Ausübung des Näherrechts an den Sunzelschen Gütern zugestanden worden ist, werden ihm diese zugesprochen, und die Meistbotssumme von 52800 Rtlr. bleibt mit 5% Verrentung zum Besten der Kreditoren bei ihm stehen.

536. . . . *„Die Descendenten des Jacob Meck, männlicher Linie, haben diese Güther [Sunzel, Breeschmuisha, Baldingshof] bis Anno 1764 possedirt,*

da solde wegen des letzten Besitzers Schulden subhastiret worden, und der jetzige Possessor, der Hofgerichts-Ass. Harald Gustav Baron v. Igelstrom hat dadurch die Possession erhalten, dass er von seiten seiner Mutter ein Descendente des Castellans Jacob Meck ist“ ... [ohne Datum].

Sunzel, Gutsbrieff., undatierte Deduktion über die Natur der Sunzelschen Güter von der Hand des Freiherrn Harald Gustav v. Igelstrom.

537. Der ehemalige livl. Ritterschafts-Sekretär Erich Johann von Meck wird auf seine Bitte wiederum zum Ritterschafts-Notaren erwählt. Riga, 1765 Februar 1.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 87, Vol. XII, S. 40.

538. Obrist Georg Friedrich und Oberkonsistorial-Ass. Johann Gotthard v. Meck an das livl. Hofgericht.¹⁾ Betr. die Erbschaftsquote aus den Sunzelschen Gütern. 1765 Oktober 7.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Akte: „*Obrister Georg Friedrich und Oberconsistorial-Assessor Johann Gotthard Gebrüder von Meck in angestellter Convocatione der sämtlichen Creditorum Stallmeisters Erich Johann v. Meck*“.

Obrist Georg Friedrich und Oberkonsistorial-Ass. Johann Gotthard Gebrüder von Meck unterlegen dem Hofgericht [prod. 7. Oktober 1765], dass ihnen zwar jedem 2000 Rtlr. Alb. Erbschaftsquote, und von dieser Summe vom 12. September 1760 ab auch die Interessen, wie sie im Pfandbuche am 16. Oktober 1758 ingrossiert worden sind, zwar abgeteilt, aber nicht ausgezahlt seien. Ferner hätten sie durch Verschreibung vom 4. Juli 1762 auf ihr Näherrecht an den Sunzelschen Gütern nur für den Fall verzichtet, dass ihnen besagte Summen unverkürzt ausgezahlt würden, widrigenfalls ihnen die Güter zum stipulierten Preise von 35000 Rtlr. zufallen müssten. Daraufhin bitten sie, sobald die Güter verkauft würden, ihnen ihr Vorzugsrecht an die je 2000 Rtlr. und die aufgelaufenen Interessen zu wahren.

539. Transakt zwischen Otto Johann von Meck und Harald Gustav Baron Igelstrom. Schloss Sunzel, 1765 Oktober 14.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. Hofger.: „*ex Protocollo Caesaris Dicasterii per Livoniam, Rigae d. 26. Nov. 1765*“.

Beil. in d. Konkursakten des Stallmeisters Erich Johann von Meck 1767.

Otto Johann von Meck bescheinigt, dass Harald Gustav Baron Igelstrom ihm, als ehelichem Vormund seiner Frau Anna Christina von Meck, geb. von Krüdener, den ihr zukommenden Anteil am Erbe aus Sunzel im Betrage von 3305 Rtlr. Alb. an Kapital nebst Interessen ausgezahlt hat, und zediert dem Baron Igelstrom dieses Geld laut zwischen ihnen getroffener Vereinbarung.

540. Pfandbesitz des Gutes Heydenfeld. [1765, ohne Datum.]

Hagemeister, Materialien T. I, 225, ohne Quellenangabe.

Nachdem Major Johann Engelbrecht von Klot am 23. April 1765 das Gut Heydenfeld für 4000 Tlr. Alb. von seinem Vater übernommen hatte, verpfändete er es noch in demselben Jahre an Johann Gustav von Meck.

¹⁾ Die diesem Aktenfaszikel beiliegenden Beilagen sind in die Urkundensammlung aufgenommen. S. Urkk. d. d. 16. Sept. 1759, 12. Sept. 1758, 4. Juli 1762, 4. Juli 1762, 16. Okt. 1758, 10. März 1764, 2. Oktob. 1763.

541. Betr. die Erbbegräbnisse in der Kirche zu Sunzel und den Kirchen-Vorsteher Erich Johann v. Meck. Sunzel, 1766 Januar 20.

Pastorat Sunzel, Kirchenarch.: „*Acta Caesareae Commissionis Ecclesiasticae Generalis per Parochiam Suntzel, 1766*“, Orig.

pag. 3. „*Wegen der Erbbegräbnisse befragt, sagen die Eingepfarrten aus: Sunzel und Castran hätten ein neues erbaut, Absenau und Kewel hätten das alte Begräbniss vor dem Altare behalten, Siggund und Wattram neben dem Absenauschen, der Pastor vor der Sacristeithür im Chor*“ . . .

pag. 8. „*Ward beliebt, dass dem Hn. Stallmeister und Ritterschafts-Notair Erich Johann von Meck mittelst Rescripti anzusinnen sei, die zeit seines Kirchen-Vorsteher-Amtes geführte Kirchen-Rednung von denen administrirten Kirchen-Mitteln binnen 6 Monaten an das Ober-Kirchen-Vorsteher-Amt ohnfehlbar einzusenden*“.

542. Aus dem Protokoll der Kirchenvisitations-Kommission in Pernigel. Perniel, 1766 März 9.

Pastorat Pernigel, Kirchenarch. „*Acta Caes. Eccl. Com. Gen. per Parochiam Perniel, hab. in Aula Perniel, d. d. 9 Martii 1766*“.

Anwesend: Von Perniel und Owerbeck der Hr. Obrister Georg Friedrich von Meck, der zugleich Kirchenvorsteher ist.

543. Obligation auf Sunzel. Schloss Suntzel, 1766 Mai 1.

Riga, livl. Ritterschaftsarch.; Konkursakten des Stallmeisters Erich Johann von Meck 1767, Beil.

Georg Friedrich und Johann Gotthard von Meck bescheinigen, dass Harald Gustav Baron Igelstrom ihnen sowohl die in den Sunzelschen Gütern liegende Erbschaftsquote, als auch die ihnen laut Hofgerichtsurteil d. d. 10. März 1764 zustehende Summe von 2000 Rtlr. Alb. nebst 3 Jahreszinsen mit einer hypothekarischen Obligation auf in summa 6600 Rtlr. bezahlt hat.

544. Der ehemalige Ritterschafts-Sekretär Erich Johann von Meck wird wiederum zum livländischen Rittersch.-Sekretären erwählt. Riga, 1769 März 14.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 87, Vol. XIII, S. 190.

545. Karl Friedrich v. Meck an das livl. Hofgericht. Betr. einen Grenzstreit zwischen ihm und dem Arrendebesitzer von Wrangelshof, Landrat von Tiesenhausen. 1770 Mai 22.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. livl. Hofger., Reg. M./10: „*Querel Rittm. Carl Friedrich v. Meck als Arrende-Possessoren des Guthes Wolmarshoff contra E. E. Ritterschaft des Herzogthums Liefland und Hn. Landrath v. Tiesenhausen als Possessoren des Guthes Wrangelshoff; verabschiedet d. 18 Aug. 1770*“.

Im Jahre 1767 hat Rittm. Karl Friedrich v. Meck die Arrende des Gutes Wolmarshof angetreten, das dem russ. General-Feldmarschall und General-Gouverneuren von Estland, Herzog von Holstein-Beck¹⁾ gehört. Im März 1768 hatte sich Meck an das General-Gouvernement wegen Schutz wider

¹⁾ Kaiserin Katharina II hatte diesem das Gut Wolmarshof am 29. März 1762 geschenkt. Stryk II, 233.

Eindrang in Wolmarshöfches Gebiet von seiten des Arrendebesitzers des Ritterschaftsgutes Wrangelshof,¹⁾ des Landrats von Tiesenhausen, gewandt. Da sich nach den Gutskarten der Possess des im Morast befindlichen strittigen Landstückes nicht erweisen liess, erfolgte am 24. März 1768 der Bescheid an das Landgericht, den strittigen Holm mit Sequester zu belegen, und eine Untersuchung einzuleiten. Gegen den Bescheid des Landgerichts d. d. Wolmarshof d. 24. April 1770, nach dem die Besitzfrage allein auf Zeugenaussagen entschieden werden soll, appelliert Karl Friedrich v. Meck d. d. 22. Mai 1770 an das Hofgericht, und bittet, eine Okularinspektion der strittigen Grenzen vorausgehen zu lassen.

546. Ritterschafts-Sekretär Erich Johann von Meck an den Bürgermeister zu Dorpat Friedrich Konrad Gadebusch. Betr. die Zusendung des von Erich Johann von Meck verfassten Manuskripts seiner Abhandlung „*Ueber das Jus fisci et caduci*“.²⁾ 1770 Dezember 7.

Gedr. in Friedrich Konrad Gadebusch, Livländische Bibliothek, T. II, S. 226. — Abschr.

... „*Zu der Sammlung von Abhandlungen über verschiedene Fragen könnte ich vielleicht einen und andern nicht unwichtigen Beitrag liefern. Mein Amt hat mich zum öftern in den Fall gesetzt, verschiedene Fragen aus unserm innern Staatsrecht weilläufiger und kürzer erörtern zu müssen. Und von diesen will ich gerne von Zeit zu Zeit Theil geben, wenn Ew. . . . es verlangen. Zur Probe übersende ich eine kleine Note, die ich vor dreien Jahren in Moskau machen müssen, und damals in alle Hände kam, die mit livländischen Sachen zu thun hatten, auch so glücklich war, zu überzeugen. Wann sie interessant genug scheinen und Beifall finden sollte, kann ich mit mehreren, zum Theil auch ausführlicheren aufwarten*“ . . .

547. „*Specification derer in der Sonzelschen Brieflade befundenen Schriften d. 13ten Januarii 1771*“ und „*Specification derer in der eröffneten Sonzelschen Brieflade befundenen Documenten*“.³⁾

Sunzel, Gutsbriefl., Orig., 2. Foliobogen.

548. Der Ritterschafts-Sekretär Erich Johann von Meck ist am 5. Juli 1771⁴⁾ zu Riga gestorben. Seine Witwe erhält vom Adels-Konvent, in Anbetracht der so lange und vielfältig dem Lande geleisteten reellen Dienste

¹⁾ Kaiserin Katharina I hatte Wrangelshof am 25. Sept. 1725 der livl. Ritterschaft geschenkt. S. Stryk II, 421.

²⁾ Gadebusch leitet die Wiedergabe dieses Briefes mit den Worten ein: „*Ueber das Jus fisci et caduci. Diese ungedruckte Abhandlung hat er mir, da er wusste, dass ich meine Absichten auf die Erläuterung der einheimischen Rechte gerichtet hatte, am 7ten Wintermonates 1770 mit diesen Worten geschickt*“ . . . Die Schrift: Über das Jus fisci et caduci erschien später im Druck in Friedrich Konrad Gadebusch: Versuche in der livländischen Geschichtskunde und Rechtsgelehrsamkeit, Bd. I, Stück 3, Seite 177—192.

³⁾ Diese Aufführung der am 13. Januar 1771 in der Gutsbrieflade zu Sunzel befindlichen Schriften und Dokumente wird hier nicht wiedergegeben, weil sie inhaltlich mit der Spezifikation in: „*Meckische Documenten*“ usw. d. d. 18. September 1758 [s. Urk.] übereinstimmt. Wo kleine Abweichungen stattfinden, sind diese a. betr. O. hervorgehoben. S. Urk. d. d. 18. Septb. 1758, Anmerkungen.

⁴⁾ Das Totenregister der St. Jakobs-Kirche zu Riga gibt den 4. Juli 1771 als Todestag an.

des Verstorbenen, den Betrag der halben Jahresgage des Ritterschafts-Sekretärs zum Geschenk. Riga, Adels-Konvent, 1771 Juli 5.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 83, Vol. XVI, S. 110.

549. Zeitgenössische und spätere Urteile über die Persönlichkeit des Ritterschafts-Sekretärs Erich Johann von Meck.

1. Bürgermeister zu Dorpat Friedrich Konrad Gadebusch¹⁾ schreibt: [s. Livl. Bibliothek, T. II, S. 225 ff.]: „*Erich Johann von Meck, ein livländischer Edelmann, studirete fleissig zu Königsberg bei seinen vortrefflichen natürlichen Gaben*“. Und, nachdem er des letzteren Lebenslauf und hinterlassene Schriften besprochen hat, fährt er fort: „*Die livländische Ritterschaft verlor an ihm einen brauchbaren Mann, der aber mehr Nutzen hätte schaffen können, wenn er für sein Hauswesen besser gesorget hätte. Ich habe durch seinen Tod, den ich mir nicht vermuthete, manche Beiträge eingebüsst, die ich nun schwerlich erhalten werde*“.

2. Derselbe schreibt [s. Fr. Konr. Gadebusch, Gesch. des livl. Adels, Bd. IV, S. 74 ff., Manusk. in Riga, livl. Ritterschaftsbibl.]: „*Erich Johann von Meck, Carl Jacobs Sohn, hatte vortreffliche natürliche Gaben, welche er durch fleissiges Studium zu Königsberg erhöhte*“. Er schildert alsdann seinen Lebenslauf, und schliesst: „*Die Spielsucht war bei ihm sehr gross; er wollte sie, seiner dürftigen Umstände ungeachtet, nicht überwältigen. Einmal, da er sich in einer Gesellschaft befand, worin gespielt ward, trat er zu einem Freunde und klagete ihm seine grosse Noth, dass er nicht ein Stück Brod im Hause hätte. Von Mitleiden gerührt, schenkte ihm dieser Freund fünf Reichsthaler, musste aber gewahr werden, dass Meck sie vor seinen Augen verspielte*“.

3. Die „*Rigaschen Stadtblätter*“ vom J. 1824, S. 393 ff. erinnern an die Verdienste des Verstorbenen: ... „*Für das Jahr 1768 gab die öconomische Gesellschaft zu Petersburg als Preissfrage auf: Was für das Gemeinwesen vortheilhafter sei, dass der Bauer bloss bewegliches Eigenthum, oder dass er auch Land besitze, und wie weit sich sein Recht erstrecken solle? Meck sandte auch eine Antwort ein; sie erhielt zwar nicht den Preiss, erschien aber, nebst noch einigen anderen durch die Gesellschaft im Drucke, und nachher besonders auch bei Hartknoch in Riga, 2 Bogen in 8 (15 Cop. S.). Ohne nähere Hindeutung auf sein Vaterland spricht Meck sich über diesen Gegenstand doch als ächter Patriot zugleich und Menschenfreund aus. In welchem Geiste, ergiebt sich aus der Stelle seiner Vorrede, wo er sagt: „Ein Geschlecht von menschenähnlichen Geschöpfen endlich einmal, und sollte es auch nur nach einem Jahrhunderte möglich sein, in wirkliche Menschen mit allen Rechten der Menschheit verwandelt zu sehen, ist eine zu reizende Aussicht, als dass man sich das Vergnügen versagen sollte, dazu etwas beigetragen zu haben“.* Man begreift, dass es sehr interessant sein muss, dasjenige, was in den neuesten Zeiten diessfalls geschehen ist, mit dem zu vergleichen, was Meck vor 50 Jahren vorschlug, dass und warum und wie es geschehen müsse. Früher schon hatte er eine Wochenschrift herausgegeben „*Der ruhige Bemerker*“, deren Arndt in seinem Programme „*Ueber den Anfang der schönen Wissenschaft in Livland*“ 1752

¹⁾ Friedrich Konrad Gadebusch, geb. 29. Januar 1719, gest. 9. Juli 1788.

rühmlich gedenkt¹⁾. Sollte diese Wochenschrift Jemand hier besitzen, so würde er sich, durch Mittheilung derselben zur Ansicht dem Herausgeber verpflichten“.

4. Moritz Johann Baron von Wrangell²⁾, [s. Riga, livl. Ritterschaftsarch., Wrangells Tabellen livl. Adelsgeschlechter unter v. Meck, in den Nachweisen № 49 unter dem Datum: Walk. d. 29. Februar 1830] schreibt: „Das Ritter-Archiv liefert unzählige Beweise seiner [Erich Johann von Mecks] kenntnisreichen, unermüdeten Thätigkeit, und unstreitig verdient er in dieser Hinsicht neben Gustav Mengden als Landmarschall, und Caspar von Ceumern als Ritterschafts-Sekretair, den nächsten Platz. Wie sehr ich mich bemüht habe, diesen Männern in Beziehung auf das Ritter-Archiv nachzueifern, werden meine Handschriften dereinst darthun.“

550. Extrakt aus einer Entscheidung des livl. Hofgerichts. Betr. den Konkurs des früheren Hofgerichts-Ass. und Besitzers von Schloss Sunzel, Harald Gustav Baron von Igelstrom. Riga, 1771 November 28.

Pastorat Sunzel, Kirchenarch.; vom Sekret. F. W. Huhn vidim. Kop.

Aus dem Erlös der subhastierten Sunzelschen Güter wird zugesprochen: sub № 14 „der Sunzelschen Kirche, wegen eines in dem Testamente des Hn. Majorn Erich Johann Meck derselben legirten Capitals von 1000 Rthlr. Alb., nebst denen in dem Meckschen Concurs-Urtheile vom 31 Julii 1767 der besagten Kirche adjudicirten Interessen von 454 Rthlr. 13 Weissen Alberts, worüber communis debitor unter dem 1ten November 1767 eine hypothecarische Obligation, und zwar nur auf eine Summe von 1439 Rthlr. Albs. ausgestellt, und solches Capital mit 6 de Cent. zu verzinsen versprochen, die Summe von 1454 Rthlr. Alb. und 13 Ferding cum usuris a 6 de Cent. vom 1 Novembr. 1767 usque ad motum concursum, den 9ten Julii 1769“, indem etc. . .

551. Oberfiskal Anton Christian Mützel klagt gegen Leutn. Otto Johann von Meck bei dem livl. Hofgericht. Betr. des Beklagten Verhalten bei einem Streit zwischen Harald Gustav Baron von Igelstrom und Fähnrich Otto Reinhold von Becker. 1772 März 7.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Reg. M./35; Akta „in Sachen Kaiserl. Ober-Fiscalis Anton Christian Mützel contra Lieutn. Otto Johann von Meck; Term. 7 Martii 1772; abgeurtheilt d. 28 Februarii 1775“.

Der Oberfiskal Anton Christian Mützel klagt [prod. d. 7. März 1772] gegen den Leutn. Otto Johann von Meck auf folgenden Tatbestand: Am 13. Februar 1772 hat der gewesene Assessor Harald Gustav Baron von Igelstrom den Fähnrich Otto Reinhold von Becker infolge einer Streitsache von drei gedungenen Kerls zur Erde über einen Stuhl niederziehen, und mit Ruten

¹⁾ Johann Gottfried Arndt: Gedanken über den Anfang der schönen Wissenschaften in Livland, gedr. in Riga bei Samuel Lorentz Frölich, 1754, S. 3 schreibt: „Das vormals zu Riga herausgekommene Wochenblatt: der ruhige Bemerkter, gehört unter die Schriften des guten Geschmacks in ungebundener Sprache; und wie gut wüßte es sein, wenn uns dieselbe oder eine gleiche Feder mit einem neuen Jahrgang unterhalten wolte“.

²⁾ Moritz Johann Baron von Wrangell, geb. 11. Nov. 1781, gest. 8. Juni 1842.

auf eine Art schlagen lassen, die den Geschlagenen vor den Augen der Welt und der zum Landtage versammelten Ritterschaft für alle Zeit brandmarkt. Obgleich nun Leutn. v. Meck bei dieser Gewalttat zugegen gewesen sei, und obgleich ein Jeder weiss, „*wie sehr sein Körper pondere et mensura von dem des Assessors unterschieden ist*“, hat er Igelstrom nicht daran gehindert, nicht einmal davon abgemahnt, sondern im Gegenteil dem Gemisshandelten nach der Exekution zugerufen, er solle nunmehr mit Major Igelstrom von Meyershof, dem er die erlittene Schmach verdanke, ein Gleiches tun, so wolle er ihn für einen braven Mann halten.

Dagegen gibt Leutn. v. Meck an: Er hätte von der beabsichtigten Gewalttat vorher nichts gewusst. Bei Beckers Eintritt ins Zimmer sei Igelstrom auch sehr höflich gegen diesen gewesen, hätte ihn zum Sitzen genötigt, und ihm eine Pfeife Tabak präsentiert. Erst als Becker fragte, warum Igelstrom ihn zu sich hat entbieten lassen, wäre es nach langem Zanke zur Exekution gekommen. Physisch für den Fähnrich Becker einzutreten, wäre ihm, dem fast 60 jährigen und schwer an Podagra leidenden Manne, dem zudem der rechte Arm gelähmt¹⁾ ist, um so weniger möglich gewesen, da die Handlung unerwartet und sehr schnell vor sich gegangen sei. Zudem hätten weder der Fähnrich Becker, der sich den anfangs gezückten Degen ohne Widerstand aus der Hand nehmen liess, noch auch dessen Kamerad, Leutn. v. Rukteschell, der kalten Bluts zuschaute, irgendwie ernste Gegenwehr gezeigt; und doch hätte es diesem mehr zugestanden, seinen Kameraden zu verteidigen, als ihm. Was die angezogenen Zurufe an Becker betrifft, so sind sie erdachte Ausflüchte von Rukteschell und Becker, von denen letzterer ohnehin wegen seiner Schulden und schlechten Führung im Lande übel berüchtigt ist; sie seien nicht wahr. — Zum Schlusse bittet er am 6. April 1772, ihm zu erlauben, bis zur Publikation des Urteils nach Hause reisen zu dürfen.

552. Verkauf von Sunzel. Riga, 1773 Juni 21.

Sunzel, Gutsbriefl.; Orig. auf Perg. mit sieben Hängesiegeln.

Die Brüder, Obrist Georg Friedrich von Meck und Ober-Konsistorial-Assessor Johann Gotthard von Meck, verkaufen, nachdem Landrat Gustav Wilhelm von Taube von seinem Meistbot zurückgetreten, und das Gut den Gebrüdern von Meck gerichtlich zugesprochen worden war, Sunzel für 58582 Rtlr. Alb. an Ernst Reinhold Freiherrn von Mengden, und quittieren über den Empfang der Kaufsumme.

Georg Friedrich Meck	Johann Gotthard von Meck	O. H. v. Vietinghoff
als Verkäufer.	als Verkäufer.	als Zeuge.
J. G. Graf von Munnich	Ernst Reinhold Frh. v. Mengden	
als Zeuge.	als Käufer.	
Johann Christoph Frh. v. Campenhausen	Gotthard Johann Graf Manteuffel	
als Zeuge.	als Zeuge.	

¹⁾ Zur Erhärtung dessen bringt er ein Zeugnis des A. W. Seubeler vom 21. März 1772 bei: „*An der äusseren Fläche des rechten Vorderarms ist eine tiefe Narbe, welche überzeuget, dass einige Flächsen, welche zur Bewegung der Finger dienen, merklich gelitten haben, wodurch also der Daumen, wie auch der Mittelfinger steif und unbrauchbar geworden sind*“. Beilage in d. Akten.

553. Karl Gustav von Jarmerstedt an das Landgericht. Betr. die Verarrendierung des Gutes Keysen. 1773 September 12.

Alt-Wohlfahrt, Gutsbriefl.; Kop.

Da es nötig ist, Keysen noch in diesem Herbst zu verarrendieren, und auch ein Arrendekontrakt mit Hofger.-Ass. Karl Gustav v. Samson geschlossen worden ist, so bittet er, als Vormund der hinterbliebenen Tochter des Rittm. Karl Friedrich von Meck, die Bestätigung dieses Kontrakts noch vor Michaeli zu geben.

554. Das Landgericht an Karl Gustav von Jarmerstedt zu Alt-Wohlfahrt. Betr. die Verarrendierung des Gutes Keysen. Lemsal, 1773 September 14.

Alt-Wohlfahrt, Gutsbriefl.; Kop.

Da die Verarrendierung des Gutes Keysen nur mit Konsens und Unterschrift beider Vormünder des Frl. v. Meck¹⁾ geschehen darf, die Bestätigung des zweiten Vormunds aber vom Hofgericht noch nicht erfolgt ist, so kann der Kontrakt nicht korroboriert werden.

555. Das Landgericht an das Hofgericht. Betr. die Wahl eines Mitvormundes für Katharina Charlotte von Meck. Lemsal, 1773 September 17.

Alt-Wohlfahrt, Gutsbriefl.; Kop.

Wenngleich der Obrist Karl Johann v. Meck auf Ramelshof der hinterlassenen Waise des Rittm. Karl Friedrich v. Meck auf Keysen ebenso nahe verwandt ist wie der Besitzer von Neu-Wohlfahrt Karl Johann von Jarmerstedt, so ist doch die Wahl dieses zum Mitvormund vorzuziehen, da die auf Keysen ruhenden Wechselschulden die stetige Beaufsichtigung des Gutes durch einen in der Nähe wohnenden Vormund erforderlich machen. Bittet, darüber bald zu entscheiden, da wegen künftiger Disponierung von Keysen noch vor Michaeli Einrichtung getroffen werden muss.

556. Karl Gustav von Jarmerstedt an das Landgericht. Bittet, den Kap. Karl Johann v. Jarmerstedt zum Mitvormund für die verwaiste Katharina Charlotte v. Meck auf Keysen zu ernennen. 1773 September 24.²⁾

Alt-Wohlfahrt, Gutsbriefl.; Kop.; Kanzleiverm.: Im Hofgericht prod. 24. Sept. 1773.

Weil er, der gerichtlich konstituierte Vormund des Keysenschen Sterbehauses, oft von Hause abwesend ist, das Keysensche Sterbehaus aber in einer solchen Lage ist, dass, wenn das Interesse desselben gehörig wahrgenommen werden soll, kein Tag ohne die Gegenwart eines Vormundes vergehen sollte, (wie z. B. in der Zeit, als er in diesem Sommer nach Reval verreist war, Defunkti Mobiliarnachlass in den ersten Tagen nach seinem Tode den Hofdomestiken preisgegeben gewesen war), bittet er, den Hn. Kap. Karl Johann v. Jarmerstedt zu Neu-Wohlfahrt zum Mitvormund für weil. Rittm. von Meck hinterlassene einzige Tochter zu erwählen. Sie habe von väterlicher Seite keinen näheren Verwandten als diesen, indem ihr seliger Vater und Kap. v. Jarmerstedt Schwesterkinder sind, dieser überdem auch Defunkti

¹⁾ Katharina Charlotte, T. des Karl Friedrich v. Meck und seiner Frau Katharina Hedwig, geb. v. Jarmerstedt.

²⁾ Unter diesem Datum ist das Schreiben im Hofgericht produziert worden.

leibliche Schwester zur Ehe gehabt hat, und endlich Keysen ein von Defunkti Mutter herrührendes Gut ist, das diese von dem gemeinschaftlichen Grossvater Defunkti und des Kap. v. Jarmerstedt, dem Kommissär v. Palmstrauch geerbt hatte, somit bei etwaigem unbeerbten Ableben der Pupillin kein näherer Erbe vorhanden ist, als Kap. v. Jarmerstedt, oder vielmehr dessen Kinder erster Ehe. Deshalb bittet er, dass Obristl. von Meck zu Pernigel wegen weiter Entfernung von Keysen von der Vormundschaft befreit, und Kap. von Jarmerstedt, der ganz in der Nähe lebt, zum Mitvormund erwählt werde.¹⁾

557. Das Hofgericht an das Land-Waisengericht. Riga-Schloss, 1773 September 27.

Alt-Wohlfahrt, Gutsbriefl.; Kop.

Da der Assessor v. Meck und sein Bruder, der Obrist v. Meck, deklariert haben, dass sie nichts gegen die Wahl des Kap. Karl Johann v. Jarmerstedt zu Neu-Wohlfahrt zum Mitvormund des Keysenschen Sterbehauses einzuwenden haben, so wird die Wahl gestattet.

558. Das Landgericht an Karl Johann v. Jarmerstedt zu Neu-Wohlfahrt. 1773 Oktober 2.

Alt-Wohlfahrt, Gutsbriefl.; Kop.

Das Hofgericht hat mittelst dessen d. 28. m. p. angelangten Reskripts Einem Land- als Waisengericht überlassen, den Kap. Karl Johann von Jarmerstedt zum Mitvormund für das unmündige Frä. Charlotte v. Meck zu konstituieren, dass er sich mit Zuziehung des Vormunds Karl Gustav von Jarmerstedt ihrer annehme.

559. Das Landgericht an Karl Gustav v. Jarmerstedt zu Alt-Wohlfahrt. Riga-Schloss, 1773 Oktober 2.

Alt-Wohlfahrt, Gutsbriefl.; Kop.

Das Hofgericht hat die Wahl des Kap. Karl Johann v. Jarmerstedt zum Mitvormund des Frä. Charlotte von Meck zu Keysen gestattet, und trägt auf, ihm das beiliegende Konstitutonium einzuhändigen.

560. Prozess wegen Nacherrechts an das Gut Napküll.²⁾ Georg Friedrich und Johann Gotthard von Meck kontra die Erben der weil. Frau Hofgerichts-Assessorin Beata Katharina von Fischer, geb. v. Zimmermann. 1774 August 19.

¹⁾ Dem Schreiben liegt ein Verzeichnis des auf Keysen befindlichen Inventars bei. Darnach waren dort vorhanden: 14 Pferde, 23 St. gieste Kühe, 18 Kuhkälber, 12 Ochskälber, 12 Ramler, 6 Mutterschafe, 13 Eber, 8 Borge, 28 Säue. Auf der Hoflage Trauksche: 24 Ochsen, 12 Stärken, 7 grosse Ziegen, 7 grosse Böcke, 4 Zickelböcke, 2 Mutterzickel. Hoflage Koiese: 1 Pferd, 25 Kuhstärken, 5 Löfe Weizen, 21 Löfe Malz, 9 Löfe Leinsaat. Ferner: Für 2 Pferde karmoisinrote Jageleinen mit Messing-Schnallen, 8 St. neue wollene Decken, 11 Pferddecken von Leinwand, 21^{3/4} Ellen blau gestreiftes wollenes Zeug zu Pferddecken, 10 St. lederne Halfter, 2 bunte Decken, über die Pferde zu legen, 1 schwarze lederne Jageleine, bei verdeckten Schlitten zu brauchen, 2 rote Fliegennetze, über das ganze Pferd zu decken, 1 rotes Fliegennetz, beim Reiten zu gebrauchen, 2 gelbe, 1 weisse, 1 blau und weisse Schneedecken, 1 Trense von grüner Seide, 1 dito von Kameelhaar rot und gelb, 1 Paar Schleifen, unter die Kutsche zu legen, 1 Fuhrwagen mit Eisen beschlagen, 1 ordinäre Kiblitka, 1 schlechter Wagen zum Wasserführen, 1 Korbwagen, grün angestrichen, mit 4 beschlagenen Rädern.

²⁾ Von den sehr zahlreichen in den Prozessakten enthaltenen Beilagen sei hier nur auf folgende hingewiesen:

Riga, livl. Ritterschaftsarch.; Arch. d. ehem. livl. Hofger., Reg. M./16; Akta „in Sachen d. Hn. Obristen George Friedrich und Hn. Hofgerichts-Assessoris Johann Gotthard Gebrüder von Meck contra die Erben der weil. Hofgerichts-Assessorin von Fischer, geb. von Zimmermann, d. Hn. Obristen Peter von Zimmermann, als jetzigen Besitzer des Guthes Napküll, wie auch Oberconsistorial-Ass. Johann Carl von Zimmermann, und Ordnungsgerichts-Adjunctum Adam Baron von Wolff, als Curatoren der verw. Frau Landrätin von Tiesenhausen, geb. v. Zimmermann; Term. d. 19 August 1774; durch ein Urtheil abgemacht d. 13 Martii 1778“.

Die Gebrüder von Meck, Obrist Georg Friedrich und Hofgerichts-Ass. Johann Gotthard, bitten das livl. Hofgericht [prod. d. 19. August 1774], das im Rigaschen Kreise und Lemsalschen Kirchspiel belegene Gut Napküll oder Schierstett, als ein ihnen zustehendes uraltes Familiengut, den jetzigen Besitzern, den Erben der weil. Frau Hofgerichts-Ass. Beata Katharina von Fischer, geb. von Zimmermann, nämlich dem Obristen Peter von Zimmermann, dem Oberkonsistorial-Ass. Johann Karl von Zimmermann, dem

1. Orig. mit Siegel d. d. Rigae d. 5. Julii 1774. Georg Friedrich und Johann Gotthard Gebrüder von Meck bevollmächtigen zu ihrem gerichtlichen Vertreter den Hofgerichts-Advokaten Jakob Bernhard Polchow.

2. Vidim. Kop. einer von Kg. Gustav Adolph unterzeichneten Urkunde d. d. Hauptquartier zu Frankfurt a. M. d. 29. Februarii 1632 nebst deutschem Translat: Nachdem Johann v. Tiesenhausen den Beweis über Napküll gebracht, dass es seiner Frauen Vater Erbgut gewesen ist, wird es ihm, seiner Frau und beider Brusterben verliehen, wie es seiner Frauen Voreltern genossen haben.

3. Kop. des Pfandkontrakts d. d. Riga d. 1. Dezember 1743: Obristleutn. Gustav Albrecht von Kadeus verpfändet Napküll auf 30 Jahre an den Archiater Johann Bernhard von Fischer.

4. Kop. des Kaufkontrakts d. d. Riga d. 4. Oktober 1751: Obrist Gustav Albrecht von Kadeus verkauft Napküll an den Hofgerichts-Sekret. Johann Benjamin v. Fischer, nachdem der Archiater Johann Bernhard v. Fischer den Pfandkontrakt d. 1. Dezemb. 1743 diesem, seinem Sohne, zediert hatte.

5. Kop. der Resolution der Reduktions-Kommission d. d. Stockholm d. 18. Januarii 1686 nebst deutschem Translat: Napküll oder Schierstett wird für Johann Tiesenhausen, seine Frau und beider Brusterben für frei erklärt.

6. Extrakt aus einer königl. Resolution an den Kommissarius Fisci in Livland Rudolph von Kolditz, d. d. 28. April 1685: Der König erklärt alle Pfandkontrakte über Lehngüter, die ohne königl. Konsens vollzogen werden, für ungültig.

7. Kop. d. Kaufkontrakts d. d. Hof Nabbeküll 1492: Georg Weypte, sel. Henrikus Sohn, bezeugt, dass er den Hof Nabbeküll mit der Mühle und dem halben See zu Peyker, mit den Dörfern Nabküll und Ymmern, wie es vor ihm Wolmar Kosskul besessen, für 4000 alte Mark Rig. an Klaves Salzen verkauft hat.

8. Kop. des Kaufkontrakts d. d. 1496 am Tage H. Gregorius: Klaves Saltze, sel. Henrikus Sohn, bezeugt, dass er den Hof Nabkullen mit Mühle, Teich, halben See zu Peyker, mit den Dörfern Nabbeküll und Immern, sowie es vor ihm Jürgen Weypte besessen, für 4000 alte Mark Rig. an seinen Bruder Henrik Saltzen verkauft hat.

9. Kop. einer Urkunde d. d. Lemsal, Pfingsten 1526: Henrich Saltze, sel. Hinrich Sohn, bezeugt, dass er von sel. Jakob Adderkas seiner Hausfrau Margarethe von Tiesenhausen, jetzigen Hausfrau des Wolfesz von Schierstad, die Bezahlung für Nabeküll erhalten hat.

10. Kop. des Kaufkontrakts d. d. Riga d. 12. Martii 1723 (s. Sammlung d. Urkk.).

11. Kop. der Urkunde d. d. Riga d. 21. Martii 1723 (s. Sammlung d. Urkk.).

12. Kop. der Resolution der Reduktions-Kommission d. d. Stockholm d. 4. Junii 1683: Da Napküll vor Subjektion Livlands unter Schweden inter privatos in Kauf gegangen, und 1632 dem Johann Tiesenhausen und seinen Erben konfirmiert worden ist, wird es von der Reduktion frei erkannt, und als adliges Erb- und Allodialgut ungequält gelassen:

Ordnungsgerichts-Adjunkten Adam Baron von Wolff und der verwitweten Frau Landrätin von Tiesenhausen, geb. von Zimmermann abzusprechen, und ihnen gegen Erlegung des Verkaufspreises zuzusprechen, indem sie auf Grund folgender Tatsachen den Beweis für ihr Näherrecht an diesem Gut darzulegen suchen: Das Gut Napküll oder Schierstett sei von den ältesten Zeiten her von ihren Voreltern, der Familie von Schierstett besessen, und nach deren Namen benannt worden. Kläger Urältervater, weil. Obristl. Johann von Tiesenhausen, der eine Schierstett zur Frau hatte, erwirkte bei Kg. Gustav Adolph, dass dieser ihm und seiner Frau und ihren Brusterben das Gut am 29. Februar 1632 derart verlieh, dass es ihnen von Erbe zu Erbe bleiben sollte. Nach dem Ableben dieser, ihrer Ureltern, erbte deren Sohn, ihr Ältervater, weil. Obristl. Friedrich Wilhelm von Tiesenhausen, das Gut. Dieser hinterliess einen Sohn und eine Tochter, welche letztere an ihren leiblichen Grossvater Wilhelm von Meck verheiratet war. Der Sohn, Georg von Tiesenhausen, erbte das Gut, und besass es, bis er in Riga in der Kontagion ohne Leibeserben verstarb, wodurch es auf die Kinder seiner leiblichen Schwester, den seligen Vater der Kläger, weil. Rittm. Friedrich Wilhelm von Meck und dessen Schwester Agneta Wilhelmina von Meck, die später an den Kap. und nachherigen Revalschen Landrat Jakob von Berg verheiratet wurde, fiel. Der selige Vater der Kläger, der sehr weit von seinem Vaterlande in der schwedischen Armee diente, und, gleich nach der Schlacht bei Pultawa in Kriegsgefangenschaft geraten, nach Tobolskoy gebracht worden war, konnte die Veränderung in der Familie nicht erfahren. Daher setzte sich seine Schwester, die ihn vielleicht für tot, oder für ewig aus seinem Vaterlande entfernt halten mochte, in den Besitz dieses Gutes; und ihr Ehemann, Landrat Jakob von Berg, verkaufte es am 12. März 1723, ehe der sel. Vater aus der Gefangenschaft zurückkehrte,¹⁾ an den Obristen Albrecht von Kadeus.

Nach Darlegung dieses suchen Kläger ihre Ansprüche an die Ausübung des Näherrechts an dem Gut Napküll folgendermassen zu beweisen: 1) durch eine Urkunde d. d. Frankfurt a. M. d. 29. Februar 1632, durch die Kg. Gustav Adolph das Gut Napküll als Lehen- oder Kunkelgut dem Johann von Tiesenhausen und seinen Erben verlieh; 2) hätte der Landrat Jakob Johann von Berg, auch wenn eine Einwilligung zum Verkauf von seiten der Meckschen Erben wirklich erfolgt sein sollte, doch niemals das Recht gehabt, das Gut zu verkaufen, denn als Lehen dürfe es nur mit Einwilligung des Königs verkauft werden; 3) habe der Verkaufskontrakt d. d. 12. März 1723 auch sonst Fehler, und sei auch verdächtig, da Landrat von Berg niemals Erbherr von Napküll gewesen sei, wie er dort bezeichnet wird, und der Name der Besitzerin, nämlich seiner Frau, fehlt. Zudem trage schon der Kontrakt d. d. 12. März 1723 die Namensunterschrift des Vaters der Kläger, während dieser erst am 21. März 1723 seine Zustimmung zum Verkauf gebe, usw. Dagegen wenden die Beklagten ein: 1) Napküll sei von jeher ein Allodialgut gewesen, das durch Kauf schon an die Familie von Schierstett gediehen sei; auch erhelle aus dem Dokument d. d. 29. Februar 1632 keineswegs, dass es ein

¹⁾ Diese Angabe erwies sich im Verlaufe des Prozesses als irrig. Friedrich Wilhelm von Meck war zu dieser Zeit bereits heimgekehrt, da er den Kaufkontrakt d. d. 12. März 1723 als Zeuge selbst unterschrieben hat.

Lehnsgut gewesen, und es ist auch von der Reduktionskommission am 4. Juni 1683 für ein Allodialgut erkannt worden. Daher bedurfte es keiner Einwilligung der Krone, als Landrat von Berg es 1723 verkaufte. 2) Als Landrat von Berg im J. 1723 das Gut verkaufte, ist der Vater der Kläger bereits im Lande gewesen, hat auch in den Verkauf gewilligt, und den Kontrakt unterschrieben. 3) Ein Näherrecht dürfe in keinem Falle geltend gemacht werden, da alle Proklame wegen Verkaufs öffentlich erlassen seien, ohne dass Einsprache erfolgt ist, und zudem seither mehr denn 50 Jahre verflossen sind. 4) Die Bezeichnung als Erbherr von seiten des Landrats von Berg sei wohl damit zu erklären, dass er das Gut mit seiner Frau erheiratet hat.¹⁾

561. Leutn. Otto Johann v. Meck klagt beim livl. Hofgericht gegen die Erben des Obristen Adrian Balthasar v. Hagemeister. Betr. die Abrechnung über das vormundschaftlich verwaltete v. Krüdenersche Vermögen. 1774 August 25.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. livl. Hofger., Suppl. M./15: Akta „in Querelsachen Lieutn. Otto Johann von Meck contra die sämtlichen Erben weil. Hn. Obristen Adrian Balthasar von Hagemeister; Einkommen d. 25 August 1774; geschlossen d. 12 November 1774; decretirt d. 11 Januar 1777“.

Otto Johann v. Meck appelliert an das livl. Hofgericht gegenüber einer Entscheidung des Dorpatschen Landgerichts d. d. 19. Juli 1774, die bestimmt, dass er auf die von Obristl. Nikolaus Christoph v. Hagemeister in seinem und seiner Miterben Namen gegen ihn angestrenzte Klage direkt zu antworten habe.²⁾

562. Prozess des Leutn. Otto Johann von Meck gegen Landrat Ernst Reinhold Graf von Mengden, wegen Ausübung des Näherrechts an die Sunzelschen Güter. 1774 Oktober 25.

Riga, livl. Ritterschaftsarch.; Arch. d. ehem. Hofger., Reg. Suppl. M./34: „Acta in supplique Sachen Lieutn. Otto Johann von Meck contra Landrath Ernst Reinhold Grafen von Mengden“.

¹⁾ Die Kläger wurden mit ihrem Anspruch auf Ausübung des Näherrechts durch Urteil des Hofgerichts d. d. 13. März 1778 abgewiesen. S. Urk. d. d. 13. März 1778.

²⁾ Von den umfangreichen, der Appellationsklage beigelegten Aktenstücken aus dem Dorpatschen Landgericht sind nur einige den Sachverhalt und die handelnden Personen betreffende Aussagen von Interesse: Otto Johann v. Meck war der Vormund der Erben des verst. Landrats Valentin v. Krüdener gewesen, und hatte, als er im J. 1763 von der Vormundschaft zurücktrat, mit den neu erwählten Vormündern, dem Obristen Adrian Balthasar v. Hagemeister und dem Ordnungsrichter George Gustav v. Gersdorff über das bisher von ihm verwaltete v. Krüdenersche Vermögen Abrechnung gehalten, wobei, wie sich erst im J. 1765, bei der Übernahme der Verwaltung durch wiederum neugewählte Kuratoren, herausstellte, dem Leutn. Otto Johann v. Meck, als Kreditoren der Erbmasse, bei der Berechnung angeblich 1606 Rtlr. 78 Gr. mehr zugeschlagen worden waren, als richtig gewesen wäre. Nachdem das Landgericht am 21. September 1765 entschieden hatte, dass die bisherigen Vormünder den den v. Krüdenerschen Erben, nämlich Burchard Alexius v. Krüdener und Frau Obristin von Freymann, geb. v. Krüdener zugefügten Schaden von 1606 Rtlr. 78 Gr. samt aufgelaufenen Renten im Betrage von 572 Rtlr. zu vergüten haben, sich aber alsdann wegen Ersetzung dieser Summe an Otto Johann v. Meck halten können, klagte der Obristl. Nikolaus Christoph v. Hagemeister im Namen sämtlicher Erben des Adrian Balthasar v. Hagemeister, jedoch erst nach Verlauf von 8 Jahren im J. 1773, gegen Meck auf Schadenersatz.

Otto Johann v. Meck berief sich dagegen auf den mit den Vormündern im J. 1763 geschlossenen Vergleich, und dass er von Adrian Balthasar v. Hagemeister niemals mit einem

Leutn. Otto Johann v. Meck reicht beim livl. Hofgericht eine Klage gegen den Besitzer der Sunzelschen Güter, Landrat Ernst Reinhold Graf von Mengden ein [prod. d. 25. Oktober 1774], indem er vorbringt: Nachdem beim Dörptschen Landgericht das Sunzelsche Proklam d. d. 19. November 1773 ergangen ist, sieht er sich, obwohl er ein armer alter Mann ist, der nicht mehr lange zu leben haben wird, dennoch gezwungen, auf Grund des im J. 1758 zwischen den Erben des weil. Majors Erich Johann v. Meck geschlossenen Transakts, sowohl sein wie seiner beiden im Dienst Ihr. Majestät stehenden Söhne zu Recht bestehendes Näherrecht zu den Sunzelschen Gütern für die Norm von 35000 Rtlr. geltend zu machen. Da seine beiden Söhne beständig bei der Armee, und darum abwesend sind, der älteste, Georg Johann als Premier-Leutnant und Quartiermeister bei den St. Petersburger Legions-Karabiniers steht und sich gegenwärtig in Litauen aufhält, der jüngere, Simeon Otto, als Sergeant in der Bombardier-Kompagnie der Hauptartillerie steht, 16 Jahre alt ist, und sich gegenwärtig bei der grossen Armee aufhält, so sucht er, der allein am Orte gegenwärtig, auch für sie ihr Recht. Bittet zugleich, da er notorisch unvernünftig ist, um Gewährung des Armenrechts¹⁾.

Graf Ernst Reinhold v. Mengden protestiert gegen den in der Klage erhobenen Anspruch mit der Begründung, dass der Transakt vom J. 1758 widergesetzlich geschlossen sei. Ferner hätten der Oberst und der Hofgerichts-Ass., Gebrüder v. Meck im Namen der ganzen Familie, und im J. 1764 auch Kläger selbst dem § 3 des Transakts entsagt. Und endlich seien die Sunzelschen Güter nach Errichtung des Transakts schon zwei Male subhastiert und rechtlich verkauft worden, ohne dass das Näherrecht beansprucht worden ist.²⁾

Dawider führt Otto Johann v. Meck an, dass der Verzicht auf Ausübung des Näherrechts in den beiden angeführten Briefen an seinen Vetter Johann

Worte habe erwähnen hören, dass die Abrechnung nicht richtig gewesen wäre, obgleich er doch sowohl 1765, als er die Sunzelschen Güter disponierte, als auch 1767—1769, da er als dessen nächster Nachbar in Serben wohnte, nicht allein mit dem weil. Obristen v. Hagemeister oft gesprochen, sondern ihm auf Befehl des Gouvernements sogar auf dessen eigenem damaligen Arrendegut Drostenhof die Kleeten übermessen hat. Ebenso hätte ihn der andere noch lebende Vormund, Ordnungsrichter George Gustav v. Gersdorff, den er schon seit 40 Jahren kennt, gewiss gefunden, wenn dieser gemeint hätte Grund zu haben, wegen jenes Vergleichs vom J. 1763 von ihm etwas zu fordern. Otto Johann v. Meck bittet daher, die Forderung der Kläger als ungegründet, und zudem als verjährt zurückzuweisen.

Über den Fortgang des Prozesses s. Urk. d. d. 12. August 1783.

¹⁾ Als Beilagen finden sich: 1) Der Transakt d. d. Sunzel d. 12. September 1758, s. die Sammlung der Urkunden unter obigem Datum. 2) Das Attest aus dem Landgericht d. d. Lemsal d. 14. Juni 1763, s. Urk. unter dems. Dat. 3) Ein Extrakt aus dem Prot. des Landgerichts d. d. 21. August 1773, das bestätigt, dass dem Leutn. Otto Johann v. Meck in seiner Sache wider den Obristen Alexander von Riedt, nach abgelegtem Armeneide das Armenrecht zugestanden wird.

²⁾ Beil.: 1) Die Entscheidung des Hofger. d. d. 10. März 1764, s. Samml. der Urk. unter demselb. Dat. 2) Die Erklärung von Erich Johann v. Meck in Betr. des Verkaufs der Sunzelschen Güter, s. Urk. d. d. 4. Juli 1762. 3) Zwei Originalschreiben von Otto Johann v. Meck an seinen Vetter Johann Gotthard v. Meck, s. Urkk. d. d. 9. Oktob. 1759 und 12. Oktob. 1759. 4) Ein Attest von Karl Leopold Blau darüber, dass Otto Johann v. Meck ihm 1759 die Ordre gegeben habe, das Näherrecht für ihn nicht weiter zu verfolgen, s. Urk. d. d. 22. Nov. 1774.

Gotthard v. Meck und gegenüber Hn. Blau sich auf ganz andere Fälle beziehe, und damals, im J. 1759, von einem Konkurs Erich Johann v. Mecks noch überhaupt garnicht die Rede war. Ausserdem hätten die Brüder, Oberst und Konsistorial-Ass. von Meck, die Sunzelschen Güter später ja doch tatsächlich innegehabt, und somit den Transakt erfüllt. Erst jetzt kämen sie widerrechtlich an einen Fremden.¹⁾

Urteil des Hofgerichts d. d. 25. Februar 1776: Das Gesuch Otto Johann von Mecks wegen Ausübung des Näherrechts an den Sunzelschen Gütern wird abgewiesen, und auch das Armenrecht wird ihm nicht gewährt; vielmehr wird Kläger 11 Rtlr. Alb. 76 Weisse an Gerichtskosten zu zahlen verurteilt, da aus seinen Briefen an den Oberkonsistorial-Ass. von Meck d. d. 1759 und dem Schreiben an Hn. Blau hervorgeht, dass er sich des Näherrechts begeben hat. Aber auch ohnedem komme er zu spät, da er bei dem Konkurs des Ritterschafts-Sekret. Erich Johann v. Meck, und bei der durch Proklam d. d. 14. März 1763²⁾ öffentlich bekannt gemachten, und am 20. April 1764 geschehenen Subhastation der Sunzelschen Güter sich gehörigen Ortes hätte melden und protestieren müssen, aber nicht warten durfte, bis auch über das Vermögen von Baron Igelstrom wiederum ein Konkurs entstand, die Güter d. d. 26. Januar 1771 zum Meistbot gebracht, und dem Oberst und dem Oberkonsistorial-Ass. Gebrüdern von Meck für 55000 Rtlr. Alb. verkauft, und solcher Verkauf durch Proklam d. d. 19. Nov. 1773 bekannt gemacht wurde.

Da Kläger gegen diese Entscheidung protestiert, und an das Reichs-Justizkollegium in Petersburg appellieren will, bittet er, in Anbetracht dessen, dass er einige Meilen von Dorpat auf Ablager lebt, und ihm bei seinem Alter und Schwachheit die Reise von Dorpat nach Riga beschwerlich ist, den Revisionseid vor dem Landgericht in Dorpat ablegen zu dürfen. Da er zudem durch den letzten unglücklichen Brand in Dorpat alles Seinige verloren hat, und in kümmerlichen Umständen lebt, erbietet er sich zum Eide, dass er nicht 300 Rtlr. im Vermögen habe.

Diese Bitte wird Otto Johann v. Meck durch Urteil des Hofgerichts d. d. 26. März 1776 gewährt. Am 10. Mai 1776 erschien er wegen Eidesablegung vor dem Dorpatschen Landgericht, doch unterblieb die Eidesabnahme aus formellen Gründen. Da sich ihm aber inzwischen eine gewünschte Gelegenheit bot, die Reise nach Petersburg gratis zu tun, so legte er d. d. 30. Juni 1776 in Petersburg den erforderlichen Eid ab.³⁾

Am 23. Juli 1776 erfolgte der Bescheid aus dem Hofgericht, dass Otto Johann v. Meck im Reichs-Justizkollegium zu Petersburg am 1. August 1776, ehe die Glocke 12 schlägt, seine Sache anhängig zu machen habe.

563. Otto Johann von Meck verzichtet auf die Ausübung des Näherrechts an den Sunzelschen Gütern. Riga, 1774 November 22.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. Hofger. Reg. Suppl. M./34;
Orig. mit Siegel in den Akten: „*In Sachen Lieutn. Otto Johann v. Meck contra Landrath Ernst Reinhold Grafen von Mengden*“. Kanzleiverm.:
prod. d. 28. November 1774.

¹⁾ Beil.: 1774 Nov. 28. Dörpt.: Otto Johann v. Meck erwählt zum Bevollmächtigten den Hofgerichts-Advokaten Karl Ernst Gottlob Pfitzer in Riga. Orig. mit Siegel.

²⁾ S. Urk.

³⁾ Beil.: Schreiben des Ratsherrn zu Dorpat Jakob Friedrich Teller, s. Urk. d. d. Dorpat d. 6 April 1776.

Karl Leopold Blau attestiert, dass er im J. 1759, als derzeitiger Mandatar des Obersten Georg Friedrich und des Oberkonsistorial-Ass. Johann Gotthard Gebrüder von Meck, von Leutn. Otto Johann von Meck schriftlich die Ordre erhalten habe, für ihn das Näherrecht an den Sunzelschen Gütern nicht weiter zu prosequieren.

564. „Kurze historische Nachricht von der uralten Familie derer von Meck, und insonderheit der jetzt in Liefland noch lebenden“. [Ohne Datum, verm. c. 1774.]¹⁾

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Kop. d. Mnspts. von Gadebusch, Gesch. d. livl. Adels, Beweise Th. I, 577—590. — Abschr.

„Die im Herzogthum Liefland, und zum Theile im Königreiche Schweden lebende von Mecken stammen ursprünglich aus Schlesien her, soviel man jetziger Zeit Nachricht davon haben kann. Der erste, so von diesem alten adelichen Geschlechte, welches schon zu Kaisers Caroli Quarti Zeiten floriret, uns bekannt ist, ist Reinhold Meck gewesen, ein fürstlicher Canzler in Schlesien, der zu denen Zeiten des Römischen Kaisers Friderici III gelebet und mit Hedwig von Zedlitz vermählet gewesen, mit welcher er einen Sohn Philipp Meck erzeugt hat, welcher nachgehends ein fürstlicher Raht in Schlesien geworden, und sich mit Elisabeth von Blankenfels verheirathet hat, aus welcher Ehe Jacob Meck gebohren ist.

Dieser Jacobus Meck ist zu Zeiten Kaisers Caroli V aus Schlesien nach Liefland gekommen, woselbst er zu des Ertzbischofs Wilhelm und Heermeisters Heinrich von Galen Zeiten in grossem Ansehen als Rigischer Thumdechant gewesen, und weilten der damalige Ertzbischof Wilhelm, Margraf zu Brandenburg, sich nach Preussen begeben, auch kurz darauf gestorben,²⁾ das ganze Ertzstift Liefland unter seiner, als capitis ecclesiae Administration und Disposition geblieben; worauf derselbe diese Oberherrschaft 1566 den 26. December, durch Unterhandlung des dazu authorisirten lithauschen Feldherrn und Administratoris Johannis Chodkiewitz, dem glorwürdigsten Kg. Sigismundo Augusto, besage hochged. kgl. Ratification, getroffenen Pacten und Erbverbrüderung mit Lithauen, freiwillig abgetreten, und nur die Schadloshaltung seiner und seiner Capitularen Verlehnungen, nachdem der status ecclesiasticus solenniter secularisiret worden, durch ein universal und generale pactum vorbehalten worden. Da nun dieser Jacob Meck durch seine herrliche Gemüths- und Naturgaben zu denen vornehmsten Aemtern dieser Provintz gezogen, und in die höchste Würde daselbst gesetzt, in welchen er den grössten Theil seines Lebens (indem er als Decanus dem Ertzstift Riga vorgestanden) rühmlich zugebracht, und bei erheischender Nothdurft oftmals sich als Abgesandten an den Kg. Sigismundum Augustum, sowohl nach Polen als Lithauen, im Nahmen des Ertzstifts hat brauchen lassen, so hat höchstged. König denselben nicht allein mit dem Schloss Suntzell und dem ganzen Suntzellschen District unter dem amplesten Alodialrechte und dem ausdrücklichen Zusatze, dass wenn er oder seine Erben aus diesen Gütern ihr hinlängliches Auskommen oder Unterhalt nicht hätte,

¹⁾ Die Jahreszahl ist nicht angegeben. Doch reichen die im Text vorliegenden Angaben bis etwa 1774.

²⁾ Eb. Wilhelm starb am 4. Februar 1563 zu Riga. Von einer Reise nach Preussen ist nichts bekannt.

der König aus dem Grossherzogthum Lithauen ihn und seine Erben reichlich und hinlänglich versorgen wolle, beschenkt, sondern auch 1567 den 15 Februar [im Text fälschlich: Junii] *jus indigenatus* durch ein Diploma und Privilegium dergestalt verliehen und ertheilet, dass er und seine Nachkommenschaft beiderlei Geschlechts ein durchaus gleiches Recht mit seinem gesammten Adel in dem Königreich Pohlen, Grossherzogthum Lithauen und allen ihm derzeit zugehörigen Ländern und Kirchen haben solle, und ihn zum Castellan von Riga gemacht, wie solches die desfalls vorhandenen Urkunden mit mehreren beweisen. Er verheirathete sich nachhero mit einer Anna von Mengden. Aus dieser Ehe ist erzeugt Engelbrecht von Meck, Erbherr auf Suntzell und Loddiger, welcher zur Ehe gehabt Barbara von Rosen aus dem Hause Loddiger. Mit dieser hat er einen Sohn Engelbrecht Meck erzeugt, der zu schwedischen Zeiten in Ansehen, und kgl. Statthalter zu Pernau gewesen, und welcher durch seine Gemahlin, die Catharina Frein von Gyllenstierna, eine Grosstochter des schwedischen Reichs-Truchsas' und Cantzlers Nicolaus Georgs Sohn Gyllenstierna und der Ebba Axels Dotter Bielcke, und eine Tochter des Reichs Vice-Admirals Nicolaus Nicolaus Sohn Gyllenstierna und der Gorwell Schneckenbergi war, folgendermassen ein Stammvater aller jetzt in Liefland und Schweden lebenden von Mecken geworden.

Jetzt gedachter Engelbrecht von Meck nemlich erzeugete mit gedachter Catharina von Gyllenstierna (welche Familie von Gyllenstierna nachhero im Grafenstande erhoben wurde) sechs Söhne, als:

1. Erich Johann Meck, Stifter der Schwedischen,
2. Gustav von Meck, Stifter der Suntzellschen,
3. Wilhelm von Meck, Stifter der Kewellschen oder jetzigen Pernigellschen,
4. Engelbrecht, Stifter der ersten Castranschen,
5. Carl, Stifter der Absenauschen Linie, welche mit ihm erloschen, und
6. Jacob von Meck, welcher jugendlich, unbeerbt verstorben.

Die Suntzellsche Linie, die durch den Rittm. Gustav Meck gestiftet, welcher mit seiner Gemahlin Hedwig Catharina Baronne von Mengden, des General-Majoren und Landrahts Gustav Baron von Mengden und Barbara Finck von Finckenstein jüngsten Tochter 6 Söhne gezeuget, welche wieder verschiedene Branchen gestiftet, die aber alle nebst dem 4^{ten} Sohn, Majoren Erich Johann Meck, vermählt mit einer von Krüdener, als dem letzten aus dem Suntzellschen Hause, und dem Stifter des Meckischen Legats für Haussarme von Familie, Ao 1758 ohne Leibeserben zu hinterlassen verstorben, gänzlich erloschen, und also nur jetzt in Liefland noch aus denen zwoen Linien, nemlich der 3^{ten} und 4^{ten} bestehet, von welcher letztere zwei Abstammlinge, der russisch kaiserl. Oberster Carl Johann und dessen Bruder Major Friedrich Magnus Meck ungeheirathet vorhanden. Die ehemalige Kewellsche oder gegenwärtige Pernigellsche Linie ward obgedachtermassen von dem Oberstl. Wilhelm von Meck, der zuvor in spanischen und nachhero in schwedischen Diensten gestanden und 1708 verstarb, gestiftet, welcher mit seiner Gemahlin Anna Elisabeth von Tiesenhausen, einer Tochter des Obristl. von der liefländischen Adelsfahne Friedrich Wilhelm von Tiesenhausen, Erbherrn der Gülther Pernigell, Owerbeck, Napkul, und der Elisabeth Albedyl

zwei Söhne gezeuget, und unter denen wir den ältesten Sohn Friedrich Wilhelm von Meck von der Pernigellschen Branche vorzüglich bemerken wollen. Dieser Rittm. Friedrich Wilhelm von Meck war zuvor als Trabant beim Kg. Carl dem XII, wohnte unter diesem kriegesischen Herrn allen Feldzügen bei, und wurde Ao 1709 in der Schlacht bei Pultawa zum Kriegsgefangenen gemacht, und nach der Hauptstadt Sibiriens, Tobolskoy, gebracht, allwo er ganzer 14 Jahren durch zugebracht, und nach geschlossenem Nystädtischen Frieden Ao 1723 wieder in sein Vaterland kam. Hierauf verheirathete sich derselbe mit Anna Sophia von Dunten, des Landrichters George von Dunten und Juliana Firie von Rosen. ältesten Tochter, erzeugete mit dieser seiner Gemahlin 2 Söhne, und starb Ao 1744. Aus welcher Ehe dann jetzt noch leben der älteste Sohn, Oberster Georg Friedrich von Meck, Erbherr der Güther Pernigell und Owerbeck, der viele Jahre ausserhalb Landes in sächsischen Diensten zugebracht, und mit der Sophia Catharina Baronne von Mengden, Geheimten-Raths, Hofgerichts-Präsidenten und Ritters des Alexander-Ordens Hans Heinrich Baron von Mengden und der Elisabeth Christina Gräfin von Münnich jüngsten Tochter Ao 1756 sich vermählet, und der 2te Sohn, Hofgerichts-Ass. und Vice-Director des kaiserl. Ober-Consistorii in Liefland Johann Gotthard von Meck, Erbherr des Guthes Mojahn, welcher sich mit Eleonora Veronica Baronne von Wildemann, des Generalen und ehemaligen Vice-Gouverneurs in Riga, Burchard Christoph Baron von Wildemann und Jacobine Henriette Auguste Freiin von Malzahn ältesten Tochter verheirathet, und aus dieser Ehe 3 Söhne Friedrich, Christoph und Gotthard erzeugete“.

565. Aus dem Protokoll der Kirchenvisitations-Kommission in Pernigel. Pernigel, 1775 Februar 17.

Pastorat Pernigel, Kirchenarch., Acta Caes. Com. Eccl. Gen. hab., in Aula Pernigel d. d. 17. Februarii 1775.

Anwesend: Von Pernigel und Owerbeck der Hr. Obrister George Friedrich von Meck, der auch nebst Leutn. Georg Dietrich von Aderkas Kirchenvorsteher ist.

566. Otto Johann Meck bescheinigt, dass ihm das Urteil des Hofgerichts in Sachen weil. Oberfiskals Müthel eingehändigt worden ist.¹⁾ Dorpat, 1775 März 11.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Reg. M./35; „Acta in Sachen kaiserl. Ober-Fiscalis Anton Christian Müthel contra Lieutn. Otto Johann v. Meck, Term. 7 Martii 1772, abgeurtheilt d. 28 Februarii 1775“.

567. Auf die Vereinigung des Gutes Baldingshof mit Sunzel bezügliche Nachrichten.²⁾ Riga, 1775 März 19.

Sunzel Gutsbriefl., Kop. einer von Sekr. Waga begl. Deduktion über die Natur der Sunzelschen Güter, auf Stempelb. v. J. 1773 und dat.: Riga, d. 18. März 1775.

¹⁾ S. Urk. d. d. 7. März 1772.

²⁾ Am 9. Juli 1725 hatte Major Erich Johann v. Meck Baldingshof gekauft und mit dem Hauptgute wieder vereinigt. S. Urk.

... „Der Possessor von Sonzel bewürkete Ao 1694 den 11 Oktober die Restitution des Guthes Sonzel; der Cap. Conrad Bilstein und die Grotenhielmschen Erben aber acquiescirten bei der Reductions-Verfügung von 1689, weswegen es bis zur Restitutions-Commission-Sentence vom 30 Junii 1726 publice blieb. Damahls aber ward denen Bilsteinschen Erben ihr Pfandrecht restituirt, worauf der Major von Meck auf Sonzel als Lehnsherr, dessen Ascendenten es von dem Guthe Sonzel verlehnet, den Pfandschilling bezahlte, und es wieder an Sonzel brachte“.

568. Karl Gustav und Karl Johann v. Jarmerstedt an das Landgericht. Vormundschaftliche Abrechnung wegen des Keysenschen Sterbehauses. 1775 September 19.¹⁾

Alt-Wohlfahrt, Gutsbriefl. Kop. ohne Dat., mit Kanzleiverm.: prod. d. 19. September 1775.

„In Befolgung unsrer Pflicht haben wir Vormünder des Keysenschen Sterbehauses die Vormundschaftsrechnung, in zwei Abtheilungen bestehend, überreichen sollen: 1) vom 10 Juni 1773, als des sel. Rittm. v. Meck Sterbetag an bis Michaeli 1773, als der Zeit, in der mit dem Hofger.-Ass. v. Samson der Keysensche Arrende-Contract geschlossen worden, in 37 Beilagen bestehend, 2) der Jahresgang von Michaeli 1773 bis Michaeli 1774, in 84 Beilagen bestehend. Das Gut Keyesen ist seit zwei Jahren dem Hofger.-Ass. von Samson für eine jährliche Zahlung von 1600 Rthlr. Alb. auf 3 Jahre zur Arrende übergeben worden“. [Folgen die Kopien der Inventarlisten.]

569. Inschrift auf einer Gedenktafel in der Kirche zu Pernigell.²⁾ [1775.]

Abschr.

„Hir ruhen die in seinem Erlöser sanft und seelig entschlaffenen Gebeine des weiland hochwohlgebohrnen Herrn Obristen George Friederich von Meck, Erbherrn der Gülther Pernigell und Owerbeck; ist gebohren Ao 1730 den 15 Mai, vermählt mit der Baronesse Sophia Catharina von Mengden 1756 den 23 Aug., gestorben den 5 November Ao 1775.

Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jeremiae Cap. 31 Vers 3ten“.

570. Aus einem Kirchenvisitations-Protokoll zu Sunzel. Betr. das von Major Erich Johann v. Meck testamentarisch vermachte Kapital zum Bau einer Kirche in Sunzel. Sunzel, 1776 Januar 18.

Pastorat Sunzel, Kirchenarch., Acta Caesareae Commissionis Generalis per Parochiam Sunzel, 1776, Orig.

... pag. 7. „Ob die 1000 Rthlr., die der sel. Hr. Major von Meck der Sunzelschen Kirche legirt hat, ingleichen die 100 Rthlr., die der Hr. Stallmeister von Meck aus der Kirchenlade geliehen, aus der Sunzelschen Concurs-Masse gefallen, und das Capital fruchtbar gemacht? Der Hr. Cap. von Brümmer antwortet: Es wäre geschehen“.

¹⁾ Unter diesem Datum ist das Schreiben zu Lemsal im Landgericht produziert worden.

²⁾ Die Gedenktafel besteht aus Bronze, ist ungefähr 2 Fuss im Quadrat gross, und in der Mitte durch einen horizontalen Strich in 2 Teile geteilt. Die obere Hälfte zeigt die vereinigten Wappen Mengden-Meck, letzteres mit der Abweichung, dass die Lilien im linken, der halbe Adler im rechten Felde sich befinden. In der unteren Hälfte findet sich die oben wiedergegebene Inschrift eingraviert.

pag. 15. Auf dahingehende Anfrage antworten die Eingepfarrten, dass sie im künftigen Jahre den Bau einer neuen steinernen Kirche vornehmen, und im Jahre 1782 vollenden wollen, „dazu selbige das von dem seel. Hn. Major von Meck zum Kirchenbau bestimmte Legat von 1000 Rthlr. mit denen aufgelaufenen Renten mit dazu verwenden wollten“...

571. Attest des Ratsherrn Jakob Friedrich Teller über die Vermögensverhältnisse des Leutn. Otto Johann v. Meck. Dorpat, 1776 April 6.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Reg. M./st, vidim. Kop. in den Akten „in Sachen des Leutn. Otto Johann v. Meck contra Landrat Ernst Reinhold Grafen von Mengden“. Kanzleiverm.: prod. d. 18. Juli 1776.

Ratsherr Jakob Friedrich Teller bezeugt, dass Leutn. Otto Johann von Meck nicht allein schon vor dem im vorigen Jahre am 25. Juni entstandenen unglückseligen Brande mit seiner Frau Gemahlin bei ihm in höchst kümmerlichen Umständen, und bloss aus Mitleiden, Aufenthalt und Logis gehabt, sondern auch in dem Brande nebst ihm [Teller] abgebrannt und alles eingebrüst habe, wodurch er desto unglücklicher geworden ist, und dass ihm noch jetzt lediglich von christlichen mitleidigen Herzen fortgeholfen wird.

572. Urteil des livl. Hofgerichts. Betr. die Ausübung des Netherrechts an dem Gute Kastran von seiten des Kap. Magnus Friedrich v. Meck. Riga, 1778 März 12.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Urteile Bd. 191.

In Sachen Kap. Magnus Friedrich von Meck, Klägers, gegen Kommerzienrat Heinrich Berens von Rautenfeld, Bekl., in punkto des Netherrechts an dem im Rigischen Kreise und Sonzelschen Ksp. belegenen Gute Kastran, erkennt das Hofgericht zu Recht, dass Kläger mit seinem Anspruch auf Ausübung des Netherrechts abzuweisen sei.¹⁾

573. Urteil des livl. Hofgerichts. Betr. die Ausübung des Netherrechts an dem Gute Napküll von seiten der Brüder Johann Gotthard und Georg Friedrich v. Meck.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. des ehem. livl. Hofger., Urteile Bd. 91.

In Sachen Hofgerichts-Assessoris Johann Gotthard v. Meck proprio nomine und im Namen seines Bruders, des weil. Obersten Georg Friedrich v. Meck, Klg., wider die Erben des weil. Assessoris substituti Johann Benjamin von Fischer Witwe, geb. Katharina Beata von Zimmermann, den Hn. Obersten Peter von Zimmermann als jetzigen Besitzer des Gutes Napküll, wie auch Oberkonsistorial-Ass. Johann Karl von Zimmermann, und Ordnungsgerichtsadjunktum Adam Baron von Wolff, als Kuratoren der verw. Frau Landrätin von Tiesenhausen, geb. von Zimmermann, wegen Ausübung des Netherrechts an Napküll, erkennt das Hofgericht zu Recht, dass Kläger mit seinem Anspruch abzuweisen sei.²⁾

¹⁾ Der Hofgerichts-Ass. Karl Gustav von Berg, hatte Kastran mit Smerle am 3. Dez. 1762 dem Kommerzienrat Heinrich Berens von Rautenfeld verkauft. S. Stryk, Gesch. d. Ritterg. II. 109.

²⁾ S. Urk. d. d. 19. August 1774.

574. Zitation d. Leutn. Otto Johann v. Meck vor das Dorpatsche Landgericht. 1781 Juli 28.

Publ. in dem 34. Stück der Rig. Anz. vom 23. August 1781.

Leutn. Otto Johann v. Meck wird aufgefordert, in seiner Rechtssache mit den Erben des weil. Obersten Adrian Balthasar v. Hagemeister,¹⁾ binnen drei Monaten a dato, entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten vor dem Dorpatschen Landgericht zu erscheinen, widrigenfalls er von allem ferneren Verfahren ausgeschlossen, und in der Sache secundum acta prout jacent gesprochen werden wird.

575. Livländische Revision vom J. 1782.

Die Livländische Revision vom Jahre 1782. Nach dem Orig. im Kameralhofsarch. zu Riga im Auszuge mitg. in der Vierteljahrsschrift des Vereins „Herold“ in Berlin 1890 Heft 2/3 № 31 von Georg Lange.

„Auf dem Gute Taubenhof. Der Besitzer: Ordnungsrichter Otto Magnus v. Dunten (61 J.). Es privatisiren hier: die Frau Ritterschaftssecretärin verw. Juliana v. Meck, geb. v. Dunten (54 J.), und die verw. Frau Ordnungsrichterin Martha Lovisa Baronne Landohn, geb. v. Dunten (51 J.)“.

576. Kirchenbau zu Sunzel betr. Sunzel-Pastorat, 1782 November 9.

Pastorat Sunzel, Kirchenarch., Kop. in d. Kirchenchron.; das Original befindet sich im Turmknopf der Sunzelschen Kirche. Abschr.

α/ω

„Nachdem die alte Sunzelsche hölzerne Kreuzkirche, so bereits über 100 Jahre gestanden, fast nicht mehr tauglich, den Gottesdienst darin zu halten, auch bereits ein ziemliches Capital, an die 2800 Rthlr. Alb., zum Bau einer neuen Kirche gesammelt worden war; so wurde diese neue Sunzelsche Kirche im Frühjahr 1780 zu bauen angefangen. Der Grund dazu wurde zuerst durch Einrammung der Pfähle befestigt, und darauf den 25^{ten} Juni dieses 1780^{ten} Jahres im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit, Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, in Gegenwart deren wohlgebohrten Herren Cap. von Brümmer und Lieutn. von Richter etc. bei versammelter Gemeinde unter Anrufung Gottes der Grundstein dazu gelegt, und vom unten genannten Pastore loci eingesegnet. Der Bau wurde hierauf von dem Maurermeister Haveland²⁾ durch seine Gesellen, wie auch von dem Zimmermann, Meister Christian Gottfried Semler, eifrig fortgesetzt, und bis hiezu von aussen Kirche und Thurm unter göttlichem Beistande, so dass der Knopf den 10^{ten} November 1782 auf den Thurmknopf gesetzt werden konnte, vollendet.

Zum Bau dieser neuen Kirche haben zuerst der wohlsel. Hr. Major Erich von Meck, damaliger Erbherr aller Sunzelschen Güther, 1000 Rthlr. Alb. vermacht,³⁾ welches seit 16 und mehreren Jahren mit den übrigen Geldern im Klingbeutel u. s. w. durch besondere Vorsorge des Hn. Kirchen-Vorstehers Cap. von Brümmer zur obigen Summa angewachsen ist. Hiezu haben die respective Herren Eingepfarrten alle Ziegel und Kalk, wie auch

¹⁾ S. Urk. d. d. 25. August 1774.

²⁾ Aus Kirchenkonventsprotokollen im Pastoratsarch. zu Sunzel lässt sich erweisen, dass es sich hier um den bekannten Architekten Chr. Haberland handelt.

³⁾ S. d. Testament des Majors Erich Johann v. Meck d. d. 2. Mai 1752.

noch einen ziemlichen Nachschuss an Gelde, vors erste 15 Rthlr. pro Flaken hergegeben; die Gemeinde aber die Feldsteine und alles Holz an Balken u. s. w. dazu angefahren, auch alle Arbeit als Handlanger etc. dabei verrichtet.

Die jetzigen Possessores der Gülther dieses Kirchspiels sind:

Der Hr. Generalmajor Graf von Mengden von Sunzel, Kewel, Breeschumoise und Baldingshof.

Ludwig Berens von Rautenfeld, von Kastran und Smerle.

Cap. Carl Joh. von Brülmmmer, von Absenau.

Assessor und Ritterschaftssecretaire A. von Richter, von Siggund.

Bürgermeister von Barber in Riga, von Watram.

Das Kirchen-Patronat ist bei den Gülthern: Sunzel, Kewel, Kastran und Absenau, bei den übrigen Gülthern aber das Compatronat. Die beiden jetzigen Herren Kirchen-Vorsteher hieselbst sind der schon vorgedachte Hr. Cap. von Brülmmmer und der Hr. Assessor von Richter, durch deren viele Mühe und Sorgfalt der Kirchbau bis dahin gediehen ist.

Der Herr unser Gott wolle" . . . usw. Datum Sunzel-Pastorat d. 9. November 1782.

Friedrich Wilhelm Blume,
Pastor zu Sunzel.

„Dieses wird zum Einlegen in den neuen Kirchen-Thurm Knopfe dem Zimmermann, Meister Semler, zugestellet“.

II.¹⁾

„Specification

Ueber diejenigen Handwerker, so an dieser Kirche gearbeitet haben, wie folgt:

1. Der Maurermeister Haberland aus Riga, so diese Arbeit voraccor-
tiert hat; seine Gesellen waren Johann Diedrich Giathe aus Bremen, Adam
Henning aus Bremen aus Loe, Johan George Beyer aus Annaburg.

2. Der Zimmermeister Otto aus Lemsal und der Geselle Christian
Gottfried Semmler aus Naumburg, Reinhold Hiestersohn, ein Lehrbursch,
aus Liefland.

3. Der Tischlermeister Strohbach und sein Gesell Johan Sintr, aus
Bocktehu.

4. Der Klempnermeister Hojack aus Riga; seine Gesellen Daniel Ram-
städt aus Stockholm, Joseph Massloch aus Bresslau.

5. Der Mahler Reiter, ein Liefländer.

6. Der Glaser Friedrich, ein Liefländer.

Dieses ist im Nahmen der obigen Handwerker geschrieben.²⁾

Suntzeln, d. 14 November 1782“.

¹⁾ Die Kirchenchr. zu Pastorat-Sunzel enthält die Kopie noch einer dritten Einlage im Turmknopf der Kirche vom 1. Mai 1824.

²⁾ Die Namen der genannten Handwerker sind, nach der Kopie in der Kirchenchronik zu urtheilen, die aus d. Jahre 1890 stammt, im Original undeutlich und mehrfach falsch wiedergegeben. Dieses und die höchst mangelhafte Orthographie legt die Vermutung nahe, dass diese „Specification“ unter II nicht von Pastor Blume geschrieben, sondern von einem der Handwerker selbst verfertigt und in den Turmknopf gelegt worden ist.

577. Prozess des Leutn. Otto Johann v. Meck gegen die Erben des Obersten Adrian Balthasar v. Hagemeister. Betr. die Abrechnung über das vormundschaftlich verwaltete v. Krüdenersche Vermögen.¹⁾ 1783 August 12.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Suppl. M./4, „Acta in Supplique Sachen des Lieutn. Otto Johann von Meck contra den Obristl. von Hagemeister proprio et cohaeredum nomine; eingekommen d. 12 August 1783, geschlossen d. 13 November 1783“.

Leutn. Otto Johann v. Meck unterlegt dem livl. Hofgericht [prod. d. 12. August 1783], dass er, erst vor etwa 14 Tagen aus Deutschland heimgekehrt, wohin er wegen dringender Angelegenheiten verreist war, und wo er sich mehrere Jahre aufgehalten hat, soeben in Erfahrung gebracht habe, dass das Dorpatsche Landgericht ihn zitiert habe, um in der Klage der von Hagemeisterschen Erben zu antworten. Bittet, dass die Rechtssache, die beim Dorpatschen Landgericht pendent gewesen, dem Rigaschen Landgericht übergeben werde, da er bei seinem Sohne, Rittm. von Meck auf Kurtenhof, wohnt, und er bei seinem hohen Alter und den bedrängten Umständen nicht vermögend sei, nach Dorpat zu reisen. Bittet auch, ihm das beneficium paupertatis zu gewähren, und ihm zugleich von den vorrätigen Renten des seiner Frau, geb. von Krüdener, in dem von Igelstromschen Konkurs-Urteile d. d. 28. November 1771 adjudizierten, und von den von Hagemeisterschen Erben sequestrierten Kapitals von 3000 Rtlr. Alb., etwas auszuzahlen.

Nikolaus Christoph von Hagemeister, im Namen aller Erben des Obersten Adrian Balthasar von Hagemeister, repliziert, die Sache sei schon seit 1773 beim Dorpatschen Landgericht anhängig. Immer wieder habe Leutn. von Meck gesucht, die Sache durch Abwesenheit zu hemmen. Die Entschuldigung eines mehrjährigen Aufenthalts in Deutschland sei unglaublich, da v. Hagemeister ihn vor 2. oder 3 Jahren mehrfach in Petersburg gesehen hat. Die letzte Ediktal-Zitation ist in dem 34. Stück der Rigaschen Anzeigen Ao 1781 inseriert gewesen. Da Beklagter sich darauf nicht gemeldet hat, bittet er, alle ferneren von Leutn. von Meck ausgesprochenen Anliegen abzuweisen, und dem Dorpater Landgericht aufzugeben, dass es diese Rechtssache aburteile.

Otto Johann v. Meck wendet dagegen ein: es sei ungegründet, ihm vorzuwerfen, dass er den Rechtsgang durch Abwesenheit vorsätzlich aufgehalten habe. Seine Armut habe ihn gezwungen, sich seinen Unterhalt in Russland zu suchen, wo er bis zum J. 1779 verschiedentlich Güter des Fürsten Orlow administriert hat. Dringende Angelegenheiten veranlassten ihn, im J. 1779 nach Deutschland zu gehen, von wo er erst im Juni 1783 zurückkehrte. Von der Ediktal-Zitation habe er nichts gewusst, könne daher seines Rechts nicht verlustig gehen.

Am 19. Januar 1784 erfolgte der Bescheid des Ober-Landgerichts, laut dem dem Dorpatschen Kreisgericht aufgetragen wird, in dieser Sache den Rechten nach zu verfahren, ohne das Gesuch des Leutn. v. Meck um Auszahlung der sequestrierten Gelder zu berücksichtigen, wobei ihm aber auferlegt werden soll, die Hn. von Hagemeister verursachten Gerichtskosten im Betrage von 6 Rtlr. binnen sechs Wochen zu erstatten.

¹⁾ S. Urk. d. 25. August 1774.

578. Inschrift auf dem Abendmahlskelch der Pernigelschen Gemeinde. 1783.

Pastorat Pernigel, Kirchenarch.; Der Kelch ist noch heute im Gebrauch.

„Zu Pelym, in der Gefangenschaft zum Gebrauch des Feldmarschals Burhardt Christoph Graf v. Münnich, 1743, ist dieser Keldh gearbeitet, und von der Enkelin, der verw. Frau Assessorin v. Meck, geb. Eleo. Veronica Baronne Wildemann, 1783 der Pernigelschen Kirche geschenkt“.

579. Pernigel und Owerbeck. 1784.

Livl. Adress- und Postkalender 1784, Mitau, Steffenhagen.

Owerbeck, 1^{3/4} Haken, weil. Hofger.-Assessors von Meck Erben gehörig. Pernigel, 6 Haken, Frau Assessorin von Meck gehörig.

580. Georgius Burchardus de Meck¹⁾, Eques Livonus, jur. Cult., wird am 27. Juni 1785 als Student der Universität Königsberg inskribiert.

Mitt. aus der livl. Gesch. Bd. XVI, H. 2, S. 480, № 1675, A. Sera-
phim, Kur-, Liv- und Estländer auf der Univ. Königsberg.

581. Prozess²⁾ zwischen dem Hof und dem Pastorat Pernigel. Betr. einen strittigen Heuschlag. 1785 August 4.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. M/s; *„Acta, betr. die ad Commissum Er. Rigischen Statthalterschafts-Regierung vorgenommene Grenz-Regulierung des zwischen dem Pernigelschen Pastorate und dem Guthe Pernigell streitigen Heuschlages“.* Kanzleiverm.: prod. im Ober-Landgericht 2tes Depart. d. 18. August 1787.

Am 4. August 1785 ergeht aus der Rigaschen Statthalterschafts-Regierung an das Wolmarsche Kreisgericht der Befehl, die vom Wolmarschen Ober-Kirchenvorsteheramt eingelaufenen Beschwerden wegen der Nutzung eines dem Pastorat Pernigel gehörigen Heuschlages durch das Gut Pernigel, mit Zuziehung des Kreis-Revisors, zu untersuchen. Die Verhandlung des Kreisgerichts findet d. 1.—3. Juli 1786 im Pastorate Pernigel statt.

¹⁾ Der Hauptname Friedrich ist in dem Verzeichnis nicht aufgeführt.

²⁾ Von den zahlreichen in den Akten asservierten Beilagen seien nur folgende angeführt:

1. Eleonora Veronika v. Meck, geb. v. Wildemann in Gemeinschaft mit ihrem Kurator, Magnus Johann Skotus, stellt eine Vollmacht für den Ratsverwandten Kehl aus. Orig. mit Siegel d. d. 30. Juni 1786.

2. Die von Sekret. Friedrich v. Rummel am 9. Juli 1786 vidim. Kop. einer vom Not. publ. Jakob Rehberg am 27. März 1701 vidim. Kop. des vom Erzbischof Michael ausgestellten Grenzbriefes, d. d. Ronneburg, Donnerstag vor Mart. Valentin 1501.

3. Ein Extrakt aus den Akten der Gen.-Kirchenvisitation d. d. Perniel, d. 21. Februar 1739: *„Ward verlesen, was der Hr. Rittm. von Meck Ao 1731 bei der Kirchenvisitation wegen des Heuschlags gesagt hatte: Der Hr. Rittm. Meck deklarierte sich indessen auf geschenehene Zureden dahin, dass er zwar dem Pastorate kein Redit zum Heuschlage zustehen oder zustehen können, er dennoch dem jetzigen Hn. Pastori aus Liebe, und weil er sein Beidtvater, auf seine, des Herrn Pastoris Lebenszeit, aus guten und freien Willen eine Kuie Heu jährlich geben wolle“.*

4. Ein Extrakt aus den Akten der Gen.-Kirchenvisitation d. d. Pernigell d. 17. Februar 1775: Der Kirchenvorsteher, Leutn. von Aderkas, sagt aus, dass er zwar einige Male mit dem Hn. Obristen von Meck wegen des streitigen Heuschlags gesprochen; weil dieser aber auf seinen 100jährigen Possess sich bezogen, und einen klaren und hinlänglichen Beweis gefordert hätte, so habe die Auseinandersetzung nicht zu stande kommen können.

Urteil d. d. 3. Juli 1786: Trotzdem der Heuschlag schon an die 100 Jahre vom Gute genutzt wird, auch die Gutscharte von 1689/90 ihn als zum Gute gehörig verzeichnet, und auch ein Teil der Zeugen für die Beklagte, die verw. Frau Eleonora Veronika v. Meck, geb. v. Wildemann zeugen, dennoch aber der Heuschlag wiederholt vom Pastorat beansprucht worden ist, und sowohl die ältere Gutscharte vom J. 1683, als auch der Grenzbrief des Erzbischofs Michael de Ao 1501, wie endlich auch die vom Revisor am 2. Juli 1786 vorgenommene Delineation es unumstösslich erweisen, dass der Heuschlag zum Pastorat gehört, so wird die Beklagte angewiesen, die Defrauerungskosten im Betrage von 36 Rtlr. 20 W. binnen 6 Wochen zu erlegen, wird aber vom beanspruchten Schadenersatz für seit 96 Jahren genossene Vorteile aus dem Heuschlage freigesprochen, da sie bona fide gehandelt hat.

Beklagte sagt gegen dieses Urteil Appellation an, worauf am 24. Juli 1786 aus dem Kreisgericht der Bescheid ergeht, dass sie bis zum 19. August die Appellation einzulegen habe, der betr. Heuschlag aber bis zum Austrag der Sache unter gerichtliches Sequester gelegt werde.

582. Otto Johann v. Meck bittet, die Familie von Meck im ersten Buche des Adelsgeschlechtsbuches der livl. Ritterschaft zu verzeichnen. Riga, 1786 März 11.

Riga, livl. Ritterschaftsarch. № 109, S. 35, 36 u. 69.

Memorial.

„Jacobus Meck, der Ahnherr aller hier in Liefland noch jetzo gegenwärtigen adlichen Familie Meck. Dieser Jacobus Meck kam in heermeisterlichen Zeiten, zu Anfange der Reformation Lutheri, als Domdediant aus Schlesien nach Riga, dessen Vater und Grossvater schon in Schlesien fürstliche Rätthe gewesen sind. — 1561 unterwarf sich Liefland dem Könige in Pohlen Sigismundo Augusto, und der machte dem Domdedianten Jacobo Meck in Liefland zum Kastelane von Riga und Treiden.¹⁾ Ertheilte demselben als einen schon bekanten alten adelichen Familie,²⁾ ein adeliches Diploma mit Wapen auf dem Reichstage zu Kneeschin den 15 Febr. 1567, wie solches in der Familien-Brieflade auf Pernigell in Original bewahrlich vorhanden ist,³⁾ und auf erforderdem Falle produciret werden kann. Die namentlichen Deszendenten folgen auf der andern Seite befohlener maassen. Da nun die Familie Meck ein königliches Diploma hat, so wird gebethen, zufolge der Reichs-Adel-Verordnung § 77 und § 92 die Familie Meck im ersten Buche des Adelsgeschlechtsbuches einzuschreiben, und der Familie eine schriftliche Urkunde nach dem § 85 zu ertheilen. Datum . . .

Otto Johann Meck“.

¹⁾ Jakob Meck war Kastellan von Riga.

²⁾ Es ist nicht recht begreiflich, wie sich in der Familie die Tradition bilden konnte, dass Jakob Meck aus einer „schon bekannten adelichen Familie“ stammte, da der Wortlaut des Indigenat-Diploms d. d. 15. Februar 1567 mit klaren Worten ausdrücklich hervorhebt, dass Jakob Meck zwar aus einer ehrbaren, aber nicht adligen Familie stammt.

³⁾ Diese Angabe erledigt die Frage, wohin die alten Familiendokumente nach Verkauf des Gutes Sunzel kamen. Leider sind sie auch in der Pernigelschen Gutsbrieflade nicht mehr zu finden, und es liess sich nicht feststellen, ob sie bei einem angeblichen Brande auf Pernigell verbrannt, oder, was wahrscheinlicher ist, von dem letzten Besitzer von Pernigell, Georg Christoph v. Meck, nach Verkauf des Gutes entfernt, und verloren gegangen sind.

[von derselben Hand folgt als Beilage]:

„Carl Johann, alt 64 Jahr, Pfandgut Schöneck.	Wittwer. Hat zwei Söhne, Carl Jacob, alt 14, Engelbrecht Friedrich, alt 12 Jahr, und zwei Töchter, Judith Dorothea Elisabeth, alt 15 Jahr, und Sophia Elisabeth, alt 10 Jahr.		Hat vier männliche und 2 weibliche Erbseelen, mit der verstorbenen Frauen keine.	Wohnet im Rigischen Creise auf sein Pfandgut Schöneck	Russischer Kaiserl. Obrister	verabschiedet.
Aeltester Sohn, Carl Jacob, alt 14 Jahr. Hat keine unbewegliche Güter.	ungeheirathet		keine	in Riga beim Artillerie Corps.	Unteroffizier.	Im Kriegesdienste.
Zweiter Sohn, Engelbrecht Friederich, hat keine unbewegliche Güter, ist alt 12 Jahr.			keine	In Riga beim Artillerie Corps	Unteroffizier.	Im Kriegesdienste.
Otto Johann, alt 74 Jahr, hat keine unbewegliche Güter.	geheirathet mit Anna Christina Krüdenener, alt 64 Jahr.	hat zwei Söhne, Georg Johann, alt 40 Jahr, und Simeon Otto, alt 27 Jahr.	keine, von beiden Theilen.	wohnt im Rigischen Creise.	Kaiserl. russischer Leutnant.	verabschiedet.
Der älteste Sohn, Georg Johann, alt 40 Jahr, hat keine unbewegliche Güter.	geheirathet mit Sophia Elisabeth Martini, alt 34 Jahr.	keine Kinder.	keine von beiden Theilen.	wohnt im Rigischen Creise. Russischer Rittmeister.	Kaiserlicher Rittmeister.	verabschiedet.

Zweite Sohn, Siemeon Otto, alt 27 Jahr, hat keine unbeweg- liche Güter.	unge- heirathet.	—	keine	bei der Armee	Kaiserl. Russischer Leutnant	noch in Krieges- dienste*.
--	---------------------	---	-------	------------------	------------------------------------	----------------------------------

583. Appellationsprozess zwischen Gut und Pastorat Pernigel¹⁾, betr. einen strittigen Heuschlag. 1786 August 14.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. Suppl. M./s, „Acta in Appellationssachen der verwittw. Frau Hofgeridits-Ass. Eleonora Veronica von Meck, geb. von Wildemann, für sich und als tutrix naturalis ihrer Kinder, in behöriger Assistance, contra den Hn. Ober-Landgerichts-Anwalt Carl Heinrich Gottlob Lenz, als Vertretern des Pernigelschen Pastorats. Term. introd. d. 14 August 1786; abgemacht durch ein Urtheil vom 30 Martii 1789“.

Eleonora Veronika von Meck, geb. von Wildemann appelliert beim Ober-Landgericht 2ten Depart. [prod. d. 14. August 1786] gegen das Urteil des Wolmarschen Kreisgerichts d. d. 3. Juli 1786, laut dem ein von dem Kirchenvorsteher zu Pernigel, Ass. Johann Georg von Dunten auf Ruthern für das Pastorat Pernigel beanspruchter Heuschlag dem Gut Pernigel ab- und dem Pastorat zugesprochen wird. Nach langwierigem Schriftenwechsel, der im Interesse der Appellantin vom Advokaten Magnus Johann Skotus, des Pastorats dagegen von dem hierzu designierten Anwalt Karl Heinrich Gottlob Lenz, geführt wird, fällt das Ober-Landgericht am 30. März 1789 das Urteil dahin, dass Appellantin abzuweisen, und der Heuschlag dem Pastorat einzuweisen ist.²⁾

584. Karl Johann von Meck an den Gouvernements-Marschall. Betr. die Aufnahme der Familie von Meck in das Geschlechtsbuch des livländischen Adels. Schöneck, 1786 September 15.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 109, S. 69.

„Ew. Hochwohlgeb. haben mir aufgegeben, den Beweis meiner Besitzlichkeit von dem Guthe Schöneck zu führen. Ich muss Denenselben hierauf die Ehre haben zu berichten, dass ich meinem Vetter, dem Hn. Lieutn. Otto Johann Meck, als Eltesten von unserer Familie, mein und der Meinigen Anzeige dergestalt gethan habe, dass ich keine unbewegliche Güther besitze, sondern auf dem Arrende-Guthe Schöneck im Nitauschen Kirchspiele³⁾ wohne. Sollte derselbe die Anzeige anders gemacht haben, so liegt die Schuldt an ihn. Vielleicht hat er geglaubt, wo ich unbesitzlich oder als Arrendator angezeigt

¹⁾ S. Urk. d. d. 6. August 1785.

²⁾ Von den zahlreichen Beilagen in den Akten ist nur folg. von Interesse: Auszug aus dem Prot. der Gen.-Kirchenvisitation d. d. Pernigel d. 23. Januar 1726: „Herr von Meck erklärte sich des Heuschlags wegen, nicht nur sein Theil dem Hn. Pastor wieder zu überlassen, sondern auch seinen Hn. Bruder dahin zu disponiren, dass er ebenmässig sein Contingent der Kirche abliefern möge“.

³⁾ Das Gut Schöneck gehörte seit 8. August 1762 dem Leutn. Johann Adolph Baron Clodt von Jürgensburg. S. Stryk, Gesch. der Ritterg. II, 75.

würde, ich und die Meinen gänzlich aus der Classe des Meckischen Adels ausgeschlossen werden würden. Ich habe diese Eingabe nur zu dem Ende gethan, da wir Mecken hier im Lande alle zusammen von unsern Ahnherren Jacobo Mek, Erbherrn derer Sunzelschen Güther herstammen, dessen Diploma vor [unles.] auf Pernigell in der Meckischen Brieflade aufbewahret wird, damit bei der Classification fürs künftige wissendt sein möge, dass wir alle von einem Stamm entsprossen. Im Uebrigen werden Ew. Hochwohlgeb. mich und die Meinen, wan es nöthig und thunlich ist, dahin setzen, wo es dero Gerechtigkeitsliebe mit sich bringt.

Carl Johann Meck“.

585. Im Adels-Geschlechtsbuch des Rigischen Gouvernements d. A^o 1786 werden unter Klasse VI aufgezählt:

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 119 Vol. IV.

Meck, weil. Ober-Konsistorial-Assessors Johann Gotthard Witwe, Eleonora Veronika Baronne Wildemann, alt 40 Jahre. Von der ersten Gemahlin des weil. Oberkonsist.-Ass. v. Meck, geb. Dorothea Elisabeth Baronne von Kampenhausen, eine Tochter Helene Charlotte, alt 20 Jahre, verheiratet an den Obersten von Budberg. Von der zweiten Gemahlin, obgedachter Witwe, zwei Söhne, George Burchard Friedrich, alt 17 Jahre, George Christoph, alt 14 Jahre, und eine Tochter Sophia Eleonora Henriette, alt 9 Jahre. — Besitz nach der letzten Revision 1092 Seelen beiderlei Geschlechts in den von ihrem wohlseligen Gemahl theils ererbten, theils gekauften Gütern Pernigell, Owerbeck und Mojahn. Im Kreise auf vorbenanntem Gute Pernigell wohnhaft.

586. Aus einem Schreiben des Barons Harald Gustav Igelstrom. Betr. die Familienverhältnisse seiner Angehörigen. Riga, 1787 November 9.

Riga, Ritterschaftsarch., Kop. des Manusk. von Gadebusch, Beweise Th. VI S. 882.

...„Meine Mutter Hedwich Charlotte, gebahren von Meck, wie oben erwehnt, 1728 an meinen Vater, Cap. Harald Wilhelm Baron Igelströhm verehlicht; Sie war gebahren 1703,¹⁾ lebte in einer vergnügten Ehe bis 1742, da sich den einige Uneinigkeiten ereigneten, und sie Anno 1747 das Band der Ehe trennten und geschieden wurden; Meine Mutter zog darauf nach Preussen, kaufte sich dorten ein Guth nahe bei Zihnten, Rosenau genannt, und starb 1758 d. 23^{sten} October in Königsberg ...

Harald Gustav Baron Igelströhm“.

587. Appellations-Prozess zwischen den Gütern Mojahn und Dickeln. Betr. einen strittigen Heuschlag. 1788 August 21.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger. Suppl. M./7, „Acta Appellationis in Sachen der verwittw. Frau Hofgerichts- und Oberconsistorial-Assessorin Eleonora Veronica von Meck, geb. Wildemann für sich, ihre Kinder und Mitinteressenten wider den Herrn Major George Johann von Tiesenhausen, die Regulierung der Gränze zwischen Mojahn und Dickeln betreffend. Ent. d. 21 Aug. 1788, abgem. d. 5 Januar 1789“.

¹⁾ Laut Angabe d. Taufreg. der St. Jakobskirche zu Riga ist sie am 30. Mai 1709 getauft worden.

Das Wolmarsche Kreisgericht hatte durch Urteil d. d. 8. Juli 1788 einen in früheren Jahren von Dickeln, seit mehr als 10 Jahren aber von Mojahn genutzten Heuschlag Behrse Plawa, dessen Zugehörigkeit aus den Gutskarten sich nicht nachweisen liess, der Besitzerin von Mojahn, verw. Frau Oberkonsistorial-Ass. Eleonora Veronika von Meck, geb. von Wildemann ab-, und dem Besitzer von Dickeln, dem Major Georg Johann von Tiesenhausen, zugesprochen.

Gegen dieses Urteil legen Frau Eleonora Veronika von Meck, geb. von Wildemann für sich und ihre Kinder, die Frau Obristin von Meck als Mitinteressentin, und Georg Johann von Meck qua Tutor, am 21. August 1788 beim Zivildepart. des Ober-Landgerichts Appellation ein.

Urteil d. d. 5. Januar 1789: Appellanten wird gestattet, ihre Sache nochmals vor dem Wolmarschen Kreisgericht gehörig durchzuführen, die erstatteten Gerichtskosten sind an Mojahn zu retradieren, und das Heu vom Sequester zu befreien. Da aber Dickeln den älteren Besitz am Heuschlag hat, soll Mojahn nachweisen, wie es zu diesem gekommen ist.

Auf die Bitte des Majors von Tiesenhausen, gegen diese Entscheidung an den Gerichtshof für bürgerliche Rechtssachen appellieren zu dürfen, erfolgt d. d. 26. Januar 1789 der Bescheid, dass die Appellation gestattet, und als Termin der 2. März 1789 angesetzt worden ist.

588. Prozess zwischen Oberst Karl Johann von Meck und Baron Johann Adolph Clodt von Jürgensburg. Betr. den Anbau einer neuen Herberge auf dem Gute Schöneck. 1789 November 28.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Reg. Suppl. M./4, „Acta in Supplique Sachen des Hn. Obristen Carl Johann von Meck als Pfand- und Arrende-Besitzers des Gutes Schöneck wider den Hn. Baron Johann Adolph Clodt von Jürgensburg, den Anbau einer neuen Herberge auf genanntem Guthe betr.; Entam. d. 28 November 1789, geschlossen d. 3 Januar 1790; abgeurtheilt d. 17 Februar 1790“.

Oberst Karl Johann von Meck reicht bei dem livl. Hofgericht [prod. d. 28. November 1789], unter Beifügung des zwischen ihm und Baron Johann Adolph Clodt von Jürgensburg über das letzterem gehörige, im Nitauschen Kirchspiele gelegene Gut Schöneck aufgerichteten Pfand- und Arrendekontrakts, das Gesuch ein, dass ihm aus der Konkursmasse des genannten Besitzers Gelder zum Bau einer neuen Herberge für die Domestiquen daselbst angewiesen werden. Er habe diesen bisher die eine Seite des von ihm selbst bewohnten alten Gebäudes eingeräumt, das aber nun selbst ebenfalls so schadhaft sei, dass es nicht mehr bewohnt werden könne. — Baron Clodt protestiert gegen dieses Ansinnen, und verlangt eine gerichtliche Lokalinspektion, welcher Bitte sich darauf auch Oberst von Meck anschliesst. Die auf gerichtlichen Bescheid vom Assessor G. J. von Wolfeld am 22. September 1790 angestellte Untersuchung ergibt, dass das auf Schöneck befindliche eigentliche Wohnhaus dermassen alt und verfallen ist, dass es auf keinen Fall zur Wohnung tauglich, und auch eine Reparatur nicht mehr anwendbar ist; der Oberst von Meck sei daher genötigt, mit seiner Familie die Herberge zu bewohnen, die aus einer Stube, drei Kammern und einer kleinen Küchekammer besteht, und zum Unterbringen der Domestiquen keinen einzigen Raum hat. Deshalb sei die Erbauung einer neuen Herberge unumgänglich

nötig. — Dagegen wenden sich die Gläubiger des Barons Clodt und bitten, keinen Neubau zu gestatten, sondern das Gut zu subhastieren. Auch Baron Clodt erneuert seine Bitte, das Gesuch des Obersten von Meck abzuschlagen. Dagegen unterstützen die Kirchenvorsteher des Nitauschen Kirchspiels, Alexander von Transehe und Thomas Greathed, die Bitte, und auch Oberst von Meck selbst beharrt, mit Berufung auf das Ergebnis der gerichtlichen Okularinspektion bei seinem Gesuch, wobei er sich darauf stützt, dass die Gläubiger der Konkursmasse zu diesem Bau umsomehr verpflichtet sind, da sie durch seine Bewirtschaftung des Gutes zu ihrem Gelde kommen; eine Bewirtschaftung aber aufhören müsse, wenn die nötigen Gebäude nicht vorhanden sind.

589. Auf dahinlautende Bitte wird dem Ober-Rechtspflege-Prokureur, Rittmeister [Georg] Johann von Meck ein Adelsattest ausgefertigt. Riga-Ritterhaus, 1791 September 24.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 83, Vol. XXXVI, S. 39.

590. Hochzeitskarmen. Riga, 1792 April 5.

Riga, Stadtbibl.; Gedrucktes Blatt in Buchholtz' Materialien, Faszikel.

„Der Vermählungsfeier meines Freundes, des Herrn George von Meck mit Demoiselle Wilhelmine Sprotte geweiht“.

[Folgt ein mit „S“ unterzeichnetes Gedicht von 5 Strophen.]

591. Adels-Attestat. 1792 Juni 5.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., R. Diar. Vol XXXVI, S. 139.

„Auf Verlangen wurden ausgefertigt:

1) Adels Attestate für die Herrn Söhne des Hn. Obersten von Meck¹⁾ zu Schöneck Karl und Friederich“ . . .

592. Georg Johann v. Meck kauft ein Haus in Riga. Riga, 1792 Juni 22.

Rigascher Anzeiger v. J. 1792 Stück 27. S. 254.

Der Prokureur der Rigaer Ober-Rechtspflege, George Johann von Meck, hat von der Witwe Sophia Weyrich, geb. Derfeld deren in der Vorstadt an der Esplanade sub № 209 belegenes Wohnhaus nebst Nebengebäuden und Appertinentien für 3000 Rtlr. Alb. gekauft.

593. Kauf des Gutes Schöneck. Riga-Schloss, 1793 März 31.

Rigascher Anzeiger 1793 St. 15, S. 142.

Der Oberst Karl Johann von Meck hat das zur Konkursmasse des Leutn. Johann Adolph Baron Clodt von Jürgensburg gehörige, und beim Kreisgericht d. d. 28. Januar 1793 subhastierte Gut Schöneck im Meistbot für 9560 Rtlr. Alb. erstanden.²⁾

594. Todesanzeige. Riga, 1794 Februar 7.

Rigische Zeitung vom J. 1794, d. d. Freitag, den 17. Februar, № 14.

„Mit dem innigsten Schmerz erfülle ich die traurige Pflicht, das am 4ten Februar d. J. im 25sten Jahre seines Alters erfolgte Absterben meines

¹⁾ Karl Johann v. Meck.

²⁾ Gegen diesen Verkauf machte Baron Johann Adolph Clodt von Jürgensburg sein Nacherrecht geltend, und erhielt es wieder zugeschlagen. S. Urk. d. d. 30. Mai 1796.

geliebten ältesten Sohnes George Burchard Friedrich von Meck, weil. Assessoris Eines Kaiserl. Rigischen Oberlandgerichts, allen hiesigen Freunden und Bekannten desselben hiemit ergebenst bekannt zu machen, wobei ich alle Beileidsbezeugung gehorsamst verbitte.

Eleonora verwittwete von Meck,
geb. Baronesse von Wildemann“.

595. Zur Beurteilung der Persönlichkeit des Georg Burchard Friedrich von Meck. [1794.]¹⁾

Th. Bernhardt, Jugenderinnerungen T. I, S. 168, Anm.

„Diesem Kreise freisinniger und aufgeklärter junger Männer, in welchem die Zeitideen, insbesondere die Nothwendigkeit einer Besserung der Lage des Landvolks, vielfach und nicht ohne Wirkung disputirt wurde, diesem Kreise, dessen Mittelpunkt ein frühverstorbener Schüler Kants, Friedrich von Meck, bildete, gehörten unter anderen Garlieb Merkel, Carl Grass, de Latrobe an“.

596. Urteil eines Zeitgenossen und Freundes über Friedrich von Meck. [1794.]

Dr. Garlieb Merkel: „Darstellungen und Charakteristiken aus meinem Leben“, S. 185—194.

... „Das Hauptgut [Pernigel] des Kirchspiels [Pernigel] bewohnte eine alte Dame [Eleonore Veronika von Meck, geb. von Wildemann] mit ihrer halberwachsenen Tochter [Eleonore Sophia Henriette von Meck]. Sie war Enkelin des Feldmarschalls Münnich und des Preussischen Generals Winterfeldt, und besass zwei bedeutende Güter. Ihr Haus war ein grosses, schlossartiges steinernes Gebäude, mit einem weiten, reichen aber vernachlässigten Garten. Der ganze Hof und das Innere des Hauses trugen die Anlagen zu einem grossartigen Leben, das ihr verstorbener Gatte [Johann Gotthard von Meck] wirklich geführt hatte; sie selbst aber lebte nur allzu häuslich und einfach, in einem nichts weniger als eleganten Aeussern, bloss mit der Wirtschaft beschäftigt. Ich fand sie öfter unter den Bildnissen jenes grossen Feldherrn, in der Mitte spinnender Mägde sitzend, und sich an den Einfällen und den Klatschereien derselben ergötzend. Sie erklärte, sie lebe so einfach, weil ihre beiden Söhne viel brauchten, und die Güter nicht ganz schuldenfrei seien; die Nachbarschaft aber schob es auf einen gewissen fehlerhaften Geschmack, ob sie gleich für eine Frau von Geist und Bildung galt, und es wirklich war.

Der jüngere ihrer Söhne [Georg Christoph von Meck], war in einem Cadettencorps erzogen, und eben als Offizier aus demselben entlassen worden. Er sollte in Petersburg ein ziemlich lockeres Leben führen. Den Aelteren erwarteten Mutter und Schwester mit grossen Hoffnungen, die Nachbarn mit noch grösserer Scheu, von der Universität zurück.

Friedrich von Meck war von geschickten Hofmeistern zur Universität vorbereitet und dann, nach damaliger Sitte, von dem officiellen Hauptgelehrten des Kirchspiels, dem Prediger [Christian Heinrich Kyber], dem Vorgänger des Pastors C. [Johann Christian Cleemann] examinirt worden. Er hatte diesen durch sein Wissen in Erstaunen gesetzt, und so bei seiner Ausreise den Ruf eines sehr geschickten Jünglings zurückgelassen, aber auch den

¹⁾ Friedrich von Meck starb am 4. Februar 1794.

eines „bösen Krautes“. Er hatte eine glückliche Gabe, das Lächerliche beim ersten Blick aufzufassen, und alle alten Tanten und Landjunker murrten noch über die herben Einfälle, wozu ihn das bewogen hatte; aber leise. Wenn sie sie laut klagend wiederholten, wiederholte sich auch immer das verhasste, herzliche Lachen, das sie bei ihrer ersten Aeusserung veranlasst hatten; so treffend waren sie. Jetzt, da er die Welt gesehen, da er, man wusste es, mit Auszeichnung auf zwei Universitäten studirt hatte: wer sich nicht ganz heil in seiner Haut wusste, schauderte bei dem Gedanken an das erste Zusammentreffen mit ihm. Selbst meinem guten Pastor schien dabei nicht ganz wohl zu Muthe.

Er kam endlich an, aber ganz in der Stille, so dass man erst nach mehreren Tagen davon erfuhr, und in Umständen, die eher Bedauern als Furcht einflössen konnten: mit einer Duell-Wunde im Arm und erschöpften Nerven. Er hatte sich in Jena und Königsberg durch seinen eminenten Verstand und Kenntnisse so ausgezeichnet, dass er mit dem Philosophen Reinhold zu Jena, mit Kraus in Königsberg, und selbst mit Kant noch ein Paar Jahr nach seiner Heimkehr in Briefwechsel blieb, und ihre Schreiben, von denen ich mehrere gelesen habe, neben den philosophischen Erörterungen, die ihren Hauptinhalt ausmachten, sehr achtungsvolle Aeusserungen über seinen Scharfsinn enthielten. Ausserdem aber hatte er mit vollem Beutel sich Vergnügungen hingegeben, für die sein Nervensystem zu zart war. Die erste Massregel, die seine Mutter für ihn traf, bestand darin, dass sie einen Arzt ins Haus nahm.

Der Pastor machte dem künftigen Patron seines Kirchspiels einen Bewillkommungsbesuch, den dieser bald erwiderte. Ich sah eine jugendliche, hübsche, aber offenbar erschöpfte Gestalt, deren Auge inäess, so wie das Gespräch sich belebte, von geistigem Feuer blitzte, und deren Reden bald voll sprudelnden Witzes waren.

Wir, wenn ich den Ausdruck brauchen darf, tasteten eine Stunde geistig an uns herum, und — waren Freunde. Beim Abschiede forderte er mich auf, ihn bald zu besuchen. Als ich es ein Paar Tage nachher thun wollte, glaubte mich mein gutmüthiger Pastor warnen zu müssen, indem er mir versteckt zu verstehen gab, dem Umgange mit diesem ausgezeichneten, gelehrten Kopfe möchte ich doch wohl nicht gewachsen sein.

„Es gilt den Versuch!“ antwortete ich, und in Kurzem war meine Verbindung mit Meck so genau Freundschaft, dass ich jeden freien Tag bei ihm zubrachte, und Vorwürfe von ihm erhielt, wenn ich es einmal nicht gethan. Endlich brachte ich eine Reihe von Tagen bei ihm zu, und galt in der Familie für einen Hausgenossen; ja, als er nach Riga ging, um einen Richterposten anzutreten, gab ich meine Hofmeisterstelle bald auf, und ging auch nach der Stadt zurück, um mich nicht von ihm zu trennen.

Seine Bekanntschaft war die wichtigste für meine Bildung, die ich seit meiner Kindheit gemacht, und fiel grade in die Periode meiner Geistesentwicklung, wo ich reif genug war, von ihr Vortheil zu ziehn. Ich hatte die ältere Literatur mehrerer Sprachen nach Massgabe meiner Hilfsmittel und meiner Kraft gut benutzt; aber die neuere und die neuste Deutschlands kannte ich nicht. Meck stand in vielen Rücksichten auf der Höhe derselben. Mitten im Scherzen und Lachen nahm unser Umgang die Gestaltung an,

dass ich ihm nachzuklimmen suchte, und er mir dabei helfend die Hand reichte. Er gab mir zuerst Kants „Kritik der reinen Vernunft“, aber ich brachte sie ihm bald zurück, mit der Erklärung, die Anatomie der Begriffe, wie die Schulphilosophen sie trieben, hätte keinen Reiz für mich. Er vertheilte sie und setzte mir die Wichtigkeit auseinander, welche dieses Grübeln für die Entwicklung des Denkvermögens hätte; aber da ärgerte ich ihn zuerst damit, dass ich die Schulphilosophie eine vortreffliche Gymnastik des Geistes nannte, deren Kunststücke durchzumachen, ich nicht mehr jugendliche Gewandheit des Geistes hätte. (Im Jahr 1800, so viel ich mich erinnere, liess ich denselben Gedanken drucken, und wurde dafür hart und höhnend angegriffen. Zwanzig Jahre später sprach Ancillon, ein geweihter Kantianer, ihn aus, und erndtete Bewunderung dafür: Er war Minister.) Wir gingen also in unsern Unterhaltungen und gemeinschaftlichen Studien zu andern Wissenschaften über. Meck hatte eine nicht sehr zahlreiche, aber trefflich gewählte Sammlung der neuesten Schriften aus mehreren Fächern mitgebracht, und bald machte ich die Entdeckung, dass auch eine schätzbare Bibliothek etwas älterer Werke sich im Hause befand, die Mecks Vater, ein vielseitiger und geistvoller Jurist, zusammen gebracht hatte. Eifrig bestrebte ich mich, diese Schätze auszubeuten, und Meck bot mir dabei die Hand, wo ich es wünschte.

Ein zweiter unschätzbarer Vortheil, den mir Mecks Umgang gewährte, war ein Gesellschaftszirkel ihm ähnlicher Geister. Mehrere der besten seiner akademischen Freunde waren zugleich mit ihm nach Liefland gekommen, und zum Theil als Hofmeister in obige Häuser getreten. In den Ferien der Weihnacht- und der Osterzeit versammelten sich gewöhnlich Einige von ihnen bei Meck, und ich fand den „Propheten Clubb“ wieder in weit veredelter Gestalt. An die Stelle der Liqueurfläschchen traten hier frohe, oft auserlesene Mahlzeiten, bei denen Laune und Witz einen ebenso hohen Flug nahmen, aber in feinerem Charakter und mit mehr Gehalt.

Etwa anderthalb Jahr nach seiner Heimkehr wurde Meck vom Adelsstande zum Mitgliede des Rigaischen Kreisgerichts gewählt. Er war der jüngste Assessor, der That nach aber bald das Haupt des Gerichts. Der Präsident, Graf Mellin, der Verfertiger des Atlas von Liefland, und der ältere Assessor waren ehemalige Militärs, und so, nach den Begriffen, die in andern Ländern herrschen, durch Nichts zu ihren Richterstellen befähigt, als durch die öffentliche Achtung, deren ihr Charakter genoss, und durch ihren Adel. Meck war ein gründlicher Jurist, und nun hörte der Secretär, obgleich auch ein Gelehrter, bald auf, eigentlich allein die anhängigen Processe zu entscheiden. Nach einem Jahre wurde Meck in eine höhere Behörde versetzt. Leider war seine amtliche Laufbahn nur kurz. Er arbeitete mit grosser Anstrengung, und erholte sich davon in einem Gasthauszirkel, der gegen die Nacht oft sehr — lebhaft zu werden pflegte, wie es hiess. Er starb etwa 25 Jahr alt, auch an einer Hirnentzündung, wie mein erster Zögling, — und diese Krankheit habe ich seitdem lange nur mit Schaudern nennen hören.

Statt einer Charakteristik von ihm, in sofern sie nicht schon aus dem Vorstehenden hervorgeht, will ich hersetzen, was ich in der Schrift: „Die Letten, vorzüglich in Liefland, am Ende des philosophischen Jahrhunderts“

(Leipzig 1746) über ihn sagte, ungeachtet jenes Buch in einer Stimmung geschrieben wurde, die nicht zum Lobreden auf Liefländische Erbherrn geeignet war. Sie steht S. 58 der ersten Ausgabe, wo von der Johannisfeier gesprochen wird, welche wohlwollendere Gutsherrn ihren Leibeigenen auf dem Hofe zu bereiten pflegten.

„Ich kannte einen Edelmann — unvergesslich theuer sei das Andenken meines edeln Freundes jedem Guten, der ihn kannte! — der bei solchen Gelegenheiten fast die ganze Nacht zubrachte, in dem frohen Getümmel seiner Unterthanen zu lustwandeln. Geschenke — oft ansehnliche — und freundliche Reden öffneten ihm ihr Herz. Zutraulich erzählte ihm der Greis seine Erfahrungen, der Mann die Verfassung seines Hauses, der Jüngling die Angelegenheiten seines Herzens und seine Wünsche. Selbst die Kinder drängten sich zu, den freundlichen Grossherrn (der lettische Titel des Erbherrn), der wie ihres Gleichen sprach, anzustaunen und ihn liebzukosen. Jeder Bedrängte suchte und fand Hülfe bei ihm, ob er gleich noch nicht die völlige Disposition seiner Güter hatte. Er ist dahin! Bei dem vortrefflichsten Herzen, grossen Talenten und sehr ausgebreiteten Kenntnissen welkte er im fünfundzwanzigsten Jahre ins Grab!

Alle Hoffnungen seines Vaterlandes von ihm, alle frohen Pläne seiner Familie, die Aussichten seiner Unterthanen, die Erwartungen des Cosmopoliten, Alles ist vernichtet, und ich — ich bitte meine Leser um Verzeihung, dass ich es meinem Herzen nicht versagen konnte, wenigstens einen Zug seines herrlichen Charakters als ein vergängliches Denkmal hier aufzustellen“.

Freilich war es der einst innige und selber noch junge Freund, der hier über den Verstorbenen sprach; freilich geschah es schon anderthalb Jahre nach dessen Tode, aber ich kann noch jetzt im weissen Haare das Zeugniß aussprechen, dass jeder Zug der aufgestellten Schilderung wahr und treu ist. In der Nacht, aus der sie geschöpft ist, wandelte ich beständig an seiner Seite in der fröhlich tobenden Menge umher; und der Eifer, der mich hinriss, bald nachher als der Sachwalter zweier unglücklichen Völker gegen Mecks Standesgenossen aufzutreten, flammte schon in meinem Herzen“.

597. Testament der verw. Frau Sophia Gerdruta von Martini, geb. von Meck. Stopiushoff, 1795 August 27.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Suppl. M./6, „Acta Es. Rigischen Kreis-Gerichts, betr. die testamentarische Disposition der weil. Frau Lieutn. Sophia Gerdrutha von Martini, geb. v. Meck, wie auch die Convocation deren Erben und Gläubiger. Entamirt d. 28. April 1796. Public. im Rigischen Kreis-Gerichte d. 12. Junii 1796“. — Abschr.

„Im Namen der heiligen und hochgelobten Dreieinigkeit.

Meine zunehmende Jahre und die Gewissheit, dass jeder Mensch die Zeitlichkeit verlassen muss, erinnern mich an die Pflicht, so lange mir Gott noch eine erträgliche Gesundheit verliehen hat, bei vollen Geisteskräften und mit gehöriger Ueberlegung, meine zeitliche Haushaltung zu bestellen, und zu Vermeidung aller Dispüten unter meinen geliebten Kindern und aller Zersplitterung des mir von Gott verliehenen und von mir durch Gebet und Fleiss conservirten Wohlstandes, und insonderheit des Gutes Stopiushoff, folgende testamentarische Vorschrift und Anordnung meinen geliebten Kindern zur Norm zu hinterlassen, in dem besten Vertrauen, dass sie sich diesem meinen letzten

Willen nicht nur gutwillig conformiren werden, sondern auch conformiren müssen, da ich die Erwerberin meines Vermögens bin, welches jetzt nur noch hauptsächlich in dem Guthe Stopiushoff besteht, so ich der Wohlthätigkeit und dem Vermächtnisse der weil. Frau Doctorin Himseln, gebornen Martini, zu verdanken habe, und so nach dem frühzeitig erfolgten Tode meines geliebten Mannes lediglich auf mich vererbt worden, worüber ich also auch nach dem 1ten § des Testaments de Anno 1686 frei disponiren kann, zumal da mein Sohn David Johann Martini schon längst vor mir in die Ewigkeit gegangen ist, und seine testamentarischen Rechte auf Stopiushoff auf mich als Mutter vererbt sind, ich auch überdiess in meinem gegenwärtigen Testament meine geliebten Kinder keineswegs ausschliessen, sondern nur ein richtiges Verhältniss treffen will.

1 stlich.

Solchemnach will, verordne und befehle ich, Endesunterschriebene, verwittwete Lieutenantin Sophia Gerdruta Martini, gebohrne von Meck, dass meine geliebten Töchter, Sophia Elisabeth verehelichte Procureurin von Meck, und meine jüngste Tochter, Judith Christina verehelichte Majorin von Krüdener, als die beiden einzigen Kinder und Abkömmlinge, die mir Gott übrig gelassen hat, meine Universal-Erben sein sollen; gestalt ich denn auch hiemit und kraft dieses sie zu meine einzigen Universal-Erben zur gleichen Theilung und gleiche Theilnahme in meinem sämmtlichen Vermögen, es bestehe worin es wolle, und habe Namen wie es wolle, es rühre von meinem seel., mir unvergesslichen Ehemanne her, und sei von mir ererbt oder erworben, ernenne und einsetze, und zwar dergestalt dass, da ich bereits bei meinen Lebzeiten mein gesamtes Mobiliar-Vermögen an Silber, Vieh, Pferden, Hausgeräth, Bettzeug, Leinen, Meublen u. s. w., bis auf einige unbedeutende, unten zu specificirende Kleinigkeiten, die ich (nachdem ich mit der Wirtschaft auf Stopiushoff nichts zu thun gehabt, sondern selbiges schon viele Jahre hindurch an meinen aeltesten, und nachmals an meinen jüngsten Schwiegersohn verarrendiret gehabt), zu meinem eingeschränkten, blos meine Person angehenden Gebrauch behalten, unter meinen beiden Töchtern bereits vertheilet und hingegeben, auch eine jede von ihnen das Ihrige empfangen hat, dieserhalb keine weitere Ausgleichung oder Nachrechnung stattfinden soll, sondern alles auf Stopiushoff befindliche Mobiliar-Vermögen gehöret meiner Tochter Krüdenern, indem meine älteste Tochter, verehelichte Procureurin Meck, alles auf sie gefallene Mobiliar-Vermögen bei ihrem Abzuge von Stopiushoff erhalten und mitgenommen, mithin das Ihrige gleichfalls in Händen hat.

2 tens.

Das Guth Stopiushoff zusamt seiner Hoflage Kortenhoff und allen kleinen Güthern oder Höfen, welche es ehemals in sich begriffen, und auf welchen es fundirt worden, und mit allen Appertinentien, in seinen Scheidungen und Grenzen, wie solches in dem den 3ten April 1775 publicirten Testament der weil. Frau Doctorin Himsel, gebohrne Martini meinem seeligen Ehemann und mir vermacht worden, und ich solches besessen und genutzt, nichts davon ausgenommen, mit Inbegriff des Guths-Inventarii, in so ferne mir davon noch etwas gehöret, und nicht unter meinen Kindern schon

vertheilt sein sollte, schätze und bestimme ich auf den Werth von 18000 Reichsthlr. Alb., sage achtzehn tausend Reichsthlr. Alb., der nach meinem Tode in die von meinen Kindern vorzunehmende Erbtheilung gebracht werden soll, und für welchen Werth meiner jüngsten Tochter, Judith Christina verehelichte von Krüdener, besagtes Guth Stopiushoff mit dem ganzen etwa-nigen Guths-Inventario erb und eigenthümlich und zur freien Disposition von mir hiemit und kraft dieses überlassen und vermacht wird. Ob nun gleich mir als Erwerberin des Guthes frei steht, hierin nach Willkühr zu handeln, so finde ich dennoch, zur näheren Ueberzeugung meiner Kinder von meiner ganz gleichen mütterlichen Liebe, und dass ich nichts weiter beabsichtige, als das Guth Stopiushoff unzertrennt bei meinen Nachkommen zu conser-viren, und gleichsam meine Schuld für Pflege und Unterstützung, die ich von meiner jüngsten Tochter und ihrem Manne gehabt, abzutragen, anzu-zeigen und anzuführen für nöthig, dass a) nach der oberwähnten bereits geschehenen Theilung meines Mobiliar-Vermögen, das ganze Guths-Inven-tarium, so wie alle auf Stopiushoff befindliche Meublen, Hausgeräte u. s. w. ohnehin vermöge obiger Theilung meiner jüngsten Tochter Krüdener theils gehöret, theils von ihrem Ehemanne selbst angeschafft worden, b) meine Schwiegersöhne aber selbst auf meinen Wunsch, ihre Auseinander-setzung schon bei meinen Lebzeiten festzusetzen, damit zufrieden zu sein gegen mich erklärt haben, dass das Guth Stopiushoff für das Pretium von 18000 Reichsthlr. Alb. meiner jüngsten Tochter, Judith Christina verehelichten von Krüdener verbleiben soll, wesfalls ich denn auch meiner ältesten Tochter den solchergestalt angenommenen halben Werth des Guthes Stopiushoff durch schon sechs Jahre hintereinander erfolgte jährliche richtige Auszahlung der Summe von Vier Hundert und Funzig Reichsthaler, als so viel die Renten von dem angenommenen halben Werth des Guthes Stopiushoff be-tragen, gegen Quilung richtig zukommen lassen, wogegen meine jüngste Tochter, verehelichte von Krüdener, eben diesen Genuss durch den ihrem Manne von mir übertragenen Arrende-Besitz gehabt, und endlich c) meiner jüngsten Tochter ohnehin nach denen Landesgesetzen das Wahl- und Vorzugs-Recht zu dem Guthe Stopiushoff gebühret, welches theils zu klein ist, um in zwei Theile zerstückt zu werden, und seinen Werth verlieren würde, dessen Theilung und Zerstückelung ich aber auch verbiete, und durch meine jetzige An-ordnung abzuwenden die Absicht gehabt.

3tens.

Wegen der bisherigen an meinen Schwiegersohn, Hn. Majoren von Krüdener, mündlich geschehenen verabredeten Verarrendirung des Guthes Stopiushoff, und wegen der Arrende soll nach meinem Tode keine Nachrech-nung oder Anspruch wider ihn stattfinden, ausser, dass er für das laufende Arrende-Jahr, in welchem ich sterben sollte, von Ostern sothanen Jahres, als dem Zeitpunkte, da sich jedes Arrende-Jahr anhebt, gerechnet, bis zum Zeit-punkt der Auskehrung der Erbportion meiner ältesten Tochter, und bis zur wirklichen Erbdivision, dieser seiner Schwägerin Meckin so viel von der ihr jährlich von mir bestandenen Summe von vierhundert und funzig Rthlr. aus den Stopiushoffschen Revenüen auszahlen muss, als nach Verhältniss der vor der Erbdivision verflossenen Zeit ihr gebühren wird, so wie er zeithero

diese 450 Rthlr. an mich zur weiteren Auszahlung an den Hn. Prokureurn von Meck richtig abgegeben.

Dagegen aber versteht es sich auch von selbst, dass meiner aeltesten Tochter aus ihren jährlichen Quitungen über 450 Rthlr. keine Nachrechnung gemacht werden kann, da, wie gesagt, meinem Schwiegersohn von Krüdener durch die Arrende des Guthes Stopiushof und in dieser Arrende jährlich eine gleiche Summe zu gute gegangen.

4 tens.

Ausser vorgenanntem Guthe Stopiushoff und was dazu gehöret, besitze ich auch noch einen Erbgrund ausserhalb der Carlsporte bei Riga belegen, welcher nach denen Grundcharten d. Ao 1725 dermalen 407 □ R. 29 □ F. enthält, und jährlich bisher 16 Rthlr. Alb. an Miethe eingebracht hat. Hierinnen, und in dem Wenigen, was ich noch nicht unter meinen Kindern an Effecten vertheilt habe, und welches blos in meinen Kleidern, der Leibwäsche, dem Bette worauf ich schlafe, in einigen wenigen alten Meublen, die ich zu meinem persönlichen Gebrauch in meinem Wohnzimmer habe, und an Silber in 14 Esslöffel, einem Vorlegelöffel, 6 Bedern und in einer Kaffeekanne samt Kaffeebrett besteht, haben sich meine Kinder liebeich zu theilen.

5 tens.

Da mein Schwiegersohn, Hr. Procureur von Meck eine Summe von Dreitausend Neunhundert Zwei und Sedzig Rubeln 85 Kop. in Silber-Münze gegen Quitung vom 24. Oct. 1791, durch ihm von mir geschehene Cession einer von dem französischen Hn. Cap. Johann Christoph von Schilling ausgestellten, auf obberegte Summe sprechenden Obligation zum voraus erhalten, und mir seiner Verbindung gemäss die Renten gegen Quitung richtig und alljährlich vergütet hat, so hat er, oder eigentlich meine geliebte älteste Tochter, verhelichte von Meck, nur dieses Kapital von 3962 Rubel 85 Kop. S. M., und die etwanige bis zu meinem Absterben rückständige, von mir noch nicht quitirte Renten in der Erbtheilung zu conferiren, und sich auf ihre Quote anrechnen zu lassen. Denn diese Summe ist meiner aeltesten Tochter, wie ich hierdurch ausdrücklich declarire, nicht geschenkt, sondern ihr nur zu ihrem Etablissement auf ihr Erbtheil und ohne Benachtheiligung meiner jüngsten Tochter gegeben worden.

6 tens.

Meinem jüngsten Schwiegersohn, Hn. Majorn von Krüdener bin ich laut einer ihm den 30 Mai 1795 ertheilten Verschreibung an Meliorationskosten, Kopfgeldern und andern baaren Vorschüssen eine Summe Geldes schuldig geworden, deren Bezahlung ich ihm, da ich schon alles meinen lieben Kindern hingegeben, und die ihnen angewiesene Genüsse nicht kürzen will, jetzt nicht bewerkstelligen kann, sondern in Absicht deren ich ihn auf die künftige Erbtheilung assigniret. Diese Verschreibung oder Anweisung, so wie alle ähnliche meinem jüngsten Schwiegersohne nach meinen Bedürfnissen zu ertheilende Verschreibungen, sollen nach meinem Tode als unstreitige Schulden anerkannt, und aus meinem Vermögen vorzüglich bezahlt werden.

7 tens.

Zu Vermeidung aller Disputen declarire und verordne ich noch, dass meine jüngste Tochter und deren Ehemann, Hr. Major von Krüdener, nach meinem Tode wegen meiner Verpflegung, meines Unterhalts und meines Verbleibs auf Stopiushoff, durchaus keine Nachrechnung machen, oder von ihrer Miterbin eine Vergütung praetendiren mögen, da ich mich bereits durch Cedirung und Schenkung eines bei dem Hn. Etats- und Regierungsrath auch Ritter von Loewis auf Dahlen stehenden Capitals von Eintausend Reichsthlr. Alb. und der darüber ausgestellten Obligation mit ihm abgefunden, als welches Kapital von 1000 Rthlr. er also auch in der dereinstigen Abtheilung mit nichten zu conferiren gehalten sein soll.

Schliesslich richte ich meine demüthigste Bitte an alle Allerhöchstverordnete Landes-Richterstühle, zu deren Beurtheilung Testamentssachen gelangen, dies mein Testament, wo nicht als ein zierliches und solennes Testament, so doch als ein Codicill, Schenkung auf den Todesfall und mütterliche Anordnung unter ihren Kindern, oder wie sonst eine privilegierte Anordnung Namen haben mag, bestehen und gelten zu lassen, oder bei Macht zu erhalten.

Und obwohl ich von dem Gehorsam meiner lieben Töchter, die ich hiermit segne, und deren Nachkommen Wohlstand der grosse Gott bis in die spätesten Zeiten blühen lassen wolle, mir verspreche, dass sie sich dieser meiner Anordnung gehorsamlich konformiren werden, so ist es doch nicht ungewöhnlich, dass auch gut gesinnte Personen durch üble Rathgeber irre geführt werden. Wannhero ich hiemit ausdrücklich will und verordne, dass, falls eine meiner Töchter oder deren Männer, aus welcher Ursache es wolle, sich beikommen lassen sollten, diese meine wohlmeinende testamentarische Anordnung anzustreiten, der unruhige Theil meiner beiden alleinigen Erbnehmern, sobald er bei einer Gerichts-Behörde, oder aber auch bei dem Gewissens-Gericht eine Protestation einlegen, und die Abänderung meines Testaments suchen sollte, er möge nun in seiner Anfechtung durch richterlichen Spruch reussiren oder nicht, oder auch nachmals seine Protestation zurücknehmen, schon bloss durch den Versuch einer Anfechtung desselben Erbtheil verlustig gehen solle, so ihnen aus Stopiushoff und dem übrigen von mir zu hinterlassenden Vermögen zufallen sollte, diese Exdivision möge nun nach Maasgabe dieses Testaments oder nach einem andern Maasstabe vorgenommen werden; und zwar soll diese solchergestalt verfallende halbe Erbportion des streitsüchtigen Theiles dem Collegio der Allgemeinen Fürsorge Er. Rigischen Statthalterschaft anheim fallen.

Urkund dessen ich dieses, über dies noch von Zeugen zu attestirende Testament wohlbedächtig und nach reifer Ueberlegung als meinen einzigen wahren letzten Willen eigenhändig unterschrieben und besiegelt. Datum...

*Sophia Gerdruta v. Meck
Wittibe von Martini.*

598. Hochzeitskarmen. Kulsdorf, 1796 April 22.

Riga, Stadtbibl., gedr. Blatt in Buchholtz' Mat., Fasz.

„Am Vermählungstage des Herrn G. C. von Meck mit der Demoiselle C. M. Sprotte gewidmet von C. und A. E. von Wessel“.

[Folgt ein Gedicht von 6 Strophen.]

599. Testamentsangelegenheit der Frau Leutnant Sophia Gerdrutha von Martini, geb. v. Meck. Riga, 1796 April 28.

Riga, livl. Ritterschaftsarch., Arch. d. ehem. livl. Hofger., Suppl. M./6 1796; „Acta des Rigischen Kreisgerichts, betr. d. testamentarische Disposition der weil. Frau Lieutn. Sophia Gerdrutha von Martini, geb. von Meck“.

Am 28. April 1796 reicht der Oberrechtspflege-Prokureur, Rittm. George Johann von Meck als rechtlicher Assistent seiner Ehegattin Sophia Elisabeth von Meck, geb. von Martini, beim Rigaschen Kreisgericht ein Gesuch ein um Verfügung der Inventur des in dem Besitze seiner Schwägerin, der Frau Majorin Judith Elisabeth von Krüdener, geb. von Martini befindlichen Nachlasses seiner Schwiegermutter, der am 11. April a. c. auf ihrem Gute Stopiushof im Kirchholmschen Kirchspiele verstorbenen Frau Leutn. Sophia Gerdrutha v. Martini, geb. v. Meck. — Am 8. Mai 1796 wird der Nachlass nach Angabe des Majors Fromhold Ernst von Krüdener und in Gegenwart des Prokureuren George Johann von Meck, der beiden Schwiegersöhne der Verstorbenen, gerichtlich aufgenommen, nachdem zuvor die am 15. April 1796 versiegelten Pulte und Kasten geöffnet worden waren. An Nachlass fand sich: 1) An Immobilien: das im Rigaschen Kreise und Kirchholmschen Kirchspiel belegene Gut Stopiushoff mit Trastenhoff, Lorentzhoff, Stahlenhoff, Riemannshoff und Zimmermannshoff, im Betrage von 4 $\frac{1}{4}$ Haken. Dieses Gut hat der Major von Krüdener, zufolge einer mit seiner Schwiegermutter getroffenen mündlichen Vereinbarung für die Summe von 450 Rtlr. jährlich in Arrende. 2) An Schriften: Eine testamentarische¹⁾ Disposition der Frau Leutn. v. Martini, geb. v. Meck über ihr sämtliches Vermögen. — Am 31. Oktober 1796 bittet die Majorin Judith Christina v. Krüdener, geb. v. Martini um Erlassung eines Proklams ad convocandos creditores et heredes der verstorbenen Sophia Gerdrutha v. Martini, geb. v. Meck, welchem Gesuch am 11. Nov. 1796 durch Erlass des gebetenen Proklams Folge gegeben wird. Endlich wird auf Befehl des Hofgerichts am 16. Febr. 1798 verabschiedet, dass, nachdem das Testament am 12. Juni 1796 beim ehemaligen Rigischen Kreisgericht verlesen, und Niemand in rechtlicher Frist dawider etwas eingewendet hat, dieses für rechtskräftig erkannt wird.

600. Verkauf eines Stückes Keysenschen Landes nach Alt-Wohlfahrt. Keysen, 1796 Mai 10.

Alt-Wohlfahrt, Gustbriefl., Orig. mit Alliancsiegel Meck-Jarmerstedt.

Katharina Charlotte von Jarmerstedt, geb. v. Meck bezeugt, dass sie in diesem Frühjahr an ihren Mutterbruder, den Oberlandgerichts-Ass. Karl Gustav von Jarmerstedt ein Stück Keysenschen Landes, Swinten oder Suhneskahja und das mit eingeschlossene Pastorat-Grobe Buschland, welches letztere dem Pastorat durch Tausch zu ersetzen ist, für 500 Rtlr. Alb. nach Alt-Wohlfahrt verkauft habe.

Katharina Charlotte von Jarmerstedt, geb. von Meck.

¹⁾ S. Urk. d. d. Stopiushoff d. 27. August 1795.

601. Verpfändung des Gutes Schöneck. Riga-Schloss, 1796 Mai 30.

Publiziert im Rigischen Anzeiger 1796, St. 26, unter dem Dat.: Riga-Schloss d. 30. Mai 1796.

Leutn. Johann Adolph Baron Klodt von Jürgensburg hat am 3. Oktober 1795 sein Gut Schöneck, nachdem er es von dem Obersten Karl Johann von Meck¹⁾ durch Ausübung des Näherrechts eingelöst hat, für 12620 Rtlr. Alb. auf 50 Jahre, und mit dem Recht der Verwandlung in Kauf, an Friedrich Wilhelm Brauert verpfändet.

602. Georg von Meck nimmt das Gut Kalticken in Kurland in Pfand. 1798 August 14.

Goldingen, Arch. der Hypotheken-Abteilung des Friedensrichter-plenums, Orig.; Kanzleiverm.: Korrob. 1799 d. 14. März. — Abschr.

„Gustav v. Heyking Pfandbrief an den vormaligen Oberlandgerichts-Prokureur Georg von Meck auf 90 Jahr für fl. Alb. 24500, welche durch eine Obligation berichtet, nebst Assecuration des Ersteren wegen event. Verwandlung dieses Pfandcontrakts in einen Kaufcontract“. Datum . . .

603. Karl Jakob von Meck nimmt das Gut Eckhof in Kurland in Pfand. Eckhof, 1798 November 29.

Eckhof, Gutsbriefl., Orig.; Reg. abgedr. bei Friedr. v. Klopman, Güterchr. Bd. II, S. 118.

Der Kameralhofs-Ass. Johann Friedrich von Heucking gibt das Gut Eckhof zusamt dem Hölzungs-Servitut im Goldingenschen Forste an den Artillerie-Kap. Karl Jakob von Meck auf 80 Jahre für 14800 Rtlr. Alb. in Erbpfand.

604. Todesanzeige der Frau Eleonora Veronika von Meck, geb. von Wildemann. Pernigel, 1799 März 16.

Riga, Stadtbibl., gedr. Todesanzeige d. d. Pernigel d. 16. März 1799 mit Adr. auf d. Rückseite: *„Madame Madame la Colonelle Douairière de Meck, née Baronne de Mengden à Mojahn, per Riga et Wolmar“*. In Buchholtz' Mat., Fasz. — Abschr.

„Das am 6^{ten} dieses Monats vor Mitternacht, nach einem vorhergegangenen Uebel-Befinden von wenig Tagen auf Pernigel erfolgte Ableben der weil. Hochwohlgeb. Frau Hofgerichts- und Ober-Consistorial-Assessorin Eleonora Veronica von Meck, geb. von Wildemann wird unter Verbittung aller Condolenz-Bezeigung, hierdurch pflichtmässig notificiret von

denen hinterbliebenen Kindern der Verstorbenen“.

605. Todesanzeige des Obersten Karl Johann von Meck. Katharinenhoff, 1799 März 16.

Riga, Stadtbibl., gedr. Todesanzeige in Buchholtz' Mat., Fasz. — Abschr.

„Mit dem vollsten Zutrauen, von Ew. Hochwohlgebohren mit einer freundschaftlichen Theilnahme an unserem uns betroffenen Schicksale beehret zu werden, erfüllen wir die für uns trauervolle Pflicht, denenselben den nach vielen, mit edlem Muthe und Standhaftigkeit erlittenen und überstandenen körperlichen Leiden am 16^{ten} Februar erfolgten Uebergang zur frohen Zukunft unseres 78jährigen, verehrungswürdigen Vaters, des Hn. Obristen

¹⁾ S. Urk. d. d. 31. März 1793.

Carl Johann von Meck, hiemit zu melden. Obgleich wir vor vielen anderen das seltene Glück genossen, diesen rechtschaffenen und biedern Greis so lange an unserer Seite zu sehen, so sind dennoch Kummer über seinen Verlust, aber auch kindliche Ergebenheit in den immer weise gewählten Wegen der Vorsehung, die natürlichsten Empfindungen unserer Herzen, die so viel durch das Hinscheiden unserer bisherigen Stütze verlohren.

Carl von Meck

Engelbrecht von Meck

die Condolence wird verboten.

Sophie von Meck

hinterlassene Erben des Entschlafenen“.

606. Georg Christoph von Meck arrendiert das Gut Labbrenzhof. [1799.]

Riga, Ritterhaus, Notiz im Kirchenb. d. Burtneckschen Gemeinde. —

Abschr.

„Labbrenzhof¹⁾ verlor den 29 April 1797 seine gütige Erbherrin, die verw. Frau Lieutn. Anna Maria von Reussner, und wurde an den Hn. Assessor von Meck verarrendiert, der auch im Herbst dieses Jahres zum Kirchenvorsteher ernannt wurde. . . . Im Frühling 1799 zog der gewesene Kirchenvorsteher, Ass. von Meck, von seinem Arrendegut Labbrentz nach seinem Erbgute Pernigel, als seine Frau Mutter, die Frau Ass. von Meck gestorben war, und Labbrentz nahm Hr. Major von Reussner zu Adjamünde in Arrende“ . . .

607. Erlass des Landgerichts Rigaschen Kreises. Betr. Schuldforderungen an den dim. Leutn. Engelbrecht Friedrich von Meck. Riga-Schloss, 1800 Juli 16.

Publiz. u. d. Dat. 16. Juli 1800 im Rigischen Anz. v. J. 1800, St. 30, S. 382, wiederholt ib. S. 397 und 410.

Demnach weil. Hr. Ass. Karl von Jarmerstedt zu Rammenhof sich unterm 1. November 1799 schriftlich verpflichtet hat, für Rechnung des dim. Hn. Leutn. Engelbrecht Friedrich von Meck zur Bestreitung dessen hier in Riga befindlicher Schulden jährlich im Dezember 25 Rtlr. bei dem Landgericht ad depositum zu legen, woraus dessen Gläubiger, soweit die genannte Summe reicht, jährlich Befriedigung ihrer Forderungen nehmen können, und solcher-gestalt denn auch am 26. Juni a. c., als in termino prolongato, von der verw. Frau Ass. von Jarmerstedt die erste stipulierte Zahlung mit 25 Rtlr. dahier geleistet worden, als werden sämtliche in Riga befindliche Gläubiger des dim. Leutn. Engelbrecht Friedrich von Meck, die alljährlich pro rata aus der gedachten Summe ihre Befriedigung zu erhalten wünschen, aufgefordert, mit der Begründung ihrer Forderungen heute über einen Monat beim Landgericht sich vorzustellen.

608. Der dim. Leutn. Engelbrecht Friedrich von Meck wird vor das Landgericht Rigaschen Kreises zitiert. Riga-Schloss, 1800 September 25.

Publiz. u. d. Dat. 25. Sept. 1800 im Rigischen Anz. v. J. 1800, St. 41, S. 533.; wiederholt St. 42, S. 545.

Der dim. Artillerie-Leutn. Engelbrecht Friedrich von Meck hat sich von hier entfernt, ohne seine in Riga befindlichen Gläubiger zu befriedigen, und

¹⁾ Labbrenz im Kirchsp. Burtneck gehörte seit 1790 dem Leutn. Johann Georg von Reussner. S. Stryk, Gesch. d. Rittersg. II 142.

wird hiermit zum I., II. und III Mal ediktaliter zitiert, und angewiesen, binnen 4 Wochen a dato sub poena praecclusi confessi ac convicti vor dem Landgericht zu erscheinen.

609. Todesanzeige der Frau Sophia Elisabeth von Meck, geb. von Martini. Mitau, 1800 November 2.

Riga, Stadtbibl., gedr. Todesanz. in 2 Exp. d. d. Mitau den 2. November 1800 in Buchholtz' Mat., Fasz. — Abschr.

„Nach einer dreiwöchentlichen Krankheit wurde mir meine theure Gattin, Sophia Elisabeth von Meck, geb. von Martini am 30 Oktober durch einen sanften Tod entrissen. Ich und meine beiden Kinder sind in die tiefste Traurigkeit versetzt. Mit wehmuthsvollem Herzen erfülle ich diese Pflicht, es Ihnen zu melden.

Ihr ergebener Diener

„Die Condolenz wird verboten“.

George Johann v. Meck“.

610. Georg Christoph von Meck verpfändet das Gut Mojahn an Georg Heinrich Ludwig Graf Mengden. Riga-Schloss, 1801 März 7.

Publiz. unter d. Dat. 7. März 1801 im Rigischen Anz. 1801, St. 12, S. 136.

Das Hofgericht macht bekannt, dass der Garde-Rittm. Georg Heinrich Ludwig Graf Mengden beim Hofgericht angetragen hat, welchergestalt derselbe laut produziertem, am 18. Februar 1801 mit dem Artillerie-Leutn. Georg Christoph von Meck abgeschlossenen, gerichtlich korroboriertem Pfandkontrakt das Gut Mojahn nebst allen Appertinentien, jedoch mit Ausnahme einiger im 8^{ten} Punkt des Kontraktes benannter Erbleute, wie auch unter Vorbehalt des der verw. Frau Obristin Sophia Katharina von Meck, geb. von Mengden zustehenden Lebtagsrechts, für die Summe von 60000 Rtlr. Alb. auf 90 nacheinander folgende Jahre pfandweise, mit dem Rechte späteren Kaufes, an sich gebracht hat.

611. Erlass des livländischen Hofgerichts. Betr. die Verpfändung des Gutes Keyesen an den Obersten Karl August von Transehe. Riga-Schloss, 1801 April 30.

Publiz. u. d. Dat. 30. April 1801 im Rigischen Anz. v. J. 1801, St. 19, S. 226.

Der Oberst Karl August von Transehe hat gemäss einem d. d. 18. November 1799 zwischen ihm und der weil. Frau Majorin Katharina Charlotte von Jarmerstedt, geb. von Meck errichteten Vorkontrakt mit den Erben der Majorin in kuratorischer Assistenz am 26. November 1800 einen nunmehr auch gerichtlich korroborierten und ingrossierten Pfandkontrakt wegen des Gutes Keyesen abgeschlossen, laut dem er dieses Gut, mit Ausnahme des Streubauern Daxte und einiger Hofleute, für 62000 Rtlr. auf 90 Jahre jure antichretico übernimmt. Das Hofgericht fordert alle, die gegen solchen Pfandkontrakt Einsprache erheben wollen auf, sich binnen 1 Jahr und 6 Wochen a dato beim Hofgericht zu melden.

612. Erlass, betr. den Nachlass der verw. Frau Majorin Katharina Charlotte von Jarmerstedt, geb. von Meck. Riga-Schloss, 1801 August 28.

Publiz. u. d. Dat. 28. August 1801 im Rigischen Anz. v. J. 1801, St. 38.

Baron Karl Johann Wilhelm von Wrangel und Dr. Andreas August Römer als gerichtlich konstituierte Vormünder der von Jarmerstedtschen

Pupillen fordern diejenigen auf, welche Ansprüche an den Nachlass der weil. verw. Frau Majorin Katharina Charlotte von Jarmerstedt, geb. von Meck auf Wohlfahrtslinde haben, sich bis zum 28. Februar 1802 beim Hofgericht zu melden.

613. Übernahme des Gutes Wohlfahrtslinde durch Johanna Ernestine Katharina von Meck. 1804 Mai 2.

Hagemeister, Mat. zur Gütergesch. Livlands, Forts. S. 90. Ohne Quellenangabe.

In der Nachlassteilung des Majors Georg Johann von Jarmerstedt¹⁾ und seiner Gemahlin Katharina Charlotte, geb. von Meck, übernimmt deren Tochter Johanna Ernestine Katharina, vermählt dem Kap. Karl Jakob von Meck, dieses Gut für 38000 Tlr.

614. Karl Jakob von Meck zediert sein Pfandgut Eckhof an den Kand. Ulrich Stavenhagen für 12000 Rtlr. Alb. — Eckhof, 1805 Juni 7.

Eckhof, Gutsbriefl., Orig.; s. Klopmann, Güterchr. Bd. II, S. 118.

615. Frau Karolina von Meck, geb. Sprotte gewidmete Geburtstags-Karmina. 1807 März 30.

Riga, Stadtbibl., Buchholtz' Mat., Fasz., 2 gedr. Blätter mit je 2 mit Vignetten geschmückten Widmungen u. Gedichten.

Blatt I.

„1) Am frohen Geburtsfeste seiner innigstgeliebten Tante C. von Meck widmet dieses mit freudigem Herzen Ihr dankbarer Neveu Christ. v. Wessel. Riga, den 30 März 1807“ [folgt ein Gedicht von 4 Strophen].

„2) Am frohen Geburtsfeste ihrer innigstgeliebten Tante C. von Meck widmet dieses mit freudigem Herzen Ihre dankbare Niece Betty von Wessel. Riga, den 30 März 1807“ [folgt ein Gedicht von 4 Strophen].

Blatt II.

„1) Am 31ten Geburtstage der gnädigen Frau Carolina v. Meck ehrfurchtsvoll gewidmet von Ihrem ergebenen Diener Christian v. Wessel. Riga, den 30 März 1807“ [folgt ein Gedicht von 6 Strophen].

„2) Am 31ten Geburtstage meiner herzlich geliebten Tante C. v. Meck ehrfurchtsvoll gewidmet von Ihrem dankbaren Neveu George C. v. Wessel. Riga, den 30 März 1807“ [folgt ein Gedicht von 5 Strophen].

616. Georg Christoph von Meck an den General-Superintendenten Dr. Karl Gottlob Sonntag. Riga, 1807 Dezember 25.

Riga, Stadtbibl., Buchholtz' Mat., Fasz., Orig.

Teilt mit, dass seine Frau heute ihren Kirchgang halten wolle, und bittet, wegen Bestimmung der Taufe²⁾ ihm zu erlauben, in einigen Tagen seine Aufwartung machen zu dürfen.

617. Erbpfandzessionsbrief wegen Kalticken. 1809 Juni 13.

Goldingen, Arch. der Hypotheken-Abteilung des Friedensrichtersplenums, Orig.; Kanzleiverm.: korrob. 1809 d. 9. August. — Abschr.

¹⁾ Bei Hagemeister, Mat., S. 90, wird er irrüml. Karl Johann v. J. genannt.

²⁾ Dorothea Konstantia Alexandra, T. d. Georg Christoph v. Meck, wurde am 30. Dezember 1807 getauft.

„Georg Johann von Meck. Erbpfandcessionsbrief an Friedrich Lebrecht v. Korff für Rthlr. 10400, welcher durch Ausstellung einer Obligation berichtet, d. 13 Juni 1809“.

618. Ein von der livl. Gouvernements-Regierung an das livl. Ober-Konsistorium gerichtetes Schreiben, das von dem „stellvertretenden Regierungsrath G. C. von Meck“ unterzeichnet ist. Riga, 1809 Juli 10.

Riga, Stadtbibl., Buchholtz' Mat., Fasz., Orig.

619. Memorial von der Hand des Georg Christoph von Meck. Stellt dar, wie das Gut Mojahn an die Familie von Mengden gekommen ist. — 1809 Ende August¹⁾.

Riga, Stadtbibl., Buchholtz' Mat., Fasz., Orig.

Mittelst Transakts de Anno 1775 hat sein Vater sein Gut Mojahn zum lebenslänglichen Genusse der unbeerbt hinterlassenen Witwe seines Bruders, des Obersten von Meck zediert, und ihr ausser diesem enormen Lebtagsrechte auch noch die Rückzahlung ihres Eingebrachten von 9000 Rthl. Alb. an ihre Erben stipuliert, sobald sie mit Tode abgehen würde; auf welchen Fall das Gut Mojahn wieder an Mecks zurückkommen würde. Er übernahm dabei sogar stillschweigend die Schulden seines verstorbenen Bruders und belastete damit Pernigel, gab also das Gut Mojahn mit 16 besetzten Haken dahin für die Renten von 9000 Rthl. Eingebrahtes. Statt 450 Rthl. Renten hat sie also 3000 Rthl. jährlicher Revenüen gehabt, und zwar 33 Jahre lang, d. h. 99000 Rthl. aus einem solchem Gut, das sein Vater nicht einmal legal hätte geben können, weil es mit zu seinem ererbten Vermögen gehörte. Seine Mutter verblieb nun darnach in dem verschuldeten, nur $7\frac{3}{4}$ Haken haltenden Pernigel mit 4 unmündigen Kindern, wodurch sich die Schulden häufen mussten und das Gut in Verfall geriet. Anno 1798 erbte er Pernigel mit total verarmten Bauern, delaborierten Gebäuden; die hartherzige Tante aber half nicht. Er behielt als einzig nachgebliebener männlicher Erbe die Anwartschaft auf Mojahn laut väterlichem Testament. Seine Schwäger, General Budberg und Graf Mengden bedangen sich eine grössere Erbquote aus, als dieses bestimmt. Darauf hat er aus gutem Willen jedem seiner Schwäger 10000 Rthl. zugestanden, und sich dadurch von einem grossen Prozess befreit; denn Budberg, und besonders Mengden hatten bereits Protest gegen das Testament erhoben. Er hat nun nichts gespart, um den Wohlstand seiner Pernigelschen Bauern zu verbessern, und es ist ihm so gut gelungen, dass Pernigel eines der schönsten Güter Livlands ist. Er musste aber Mojahn darum mit Vorbehalt des darauf bestehenden Lebtagsrechtes an den Bruderssohn seiner Tante, den Grafen Mengden verkaufen.²⁾ Viel half das nicht, da die Renten doch immer aus Pernigel prästiert werden müssen, dann auch Unglücksfälle, Feuersbrunst, Seuchen, Misswachs und Krankheiten ihn heimsuchten. Auch das Vermögen seiner Frau ging in Pernigel auf. Er war auch schon in Petersburg, um Pernigel zu verkaufen, wozu auch Aussichten vorhanden sind. Aber auch wenn das gelingt, so bringt es doch keine Hilfe, und er habe nur die Beruhigung, nicht durch Verschwendung und üble Anwendung des Vermögens unglücklich zu sein.

G. C. v. Meck.

¹⁾ Die Datierung stammt von fremder Hand.

²⁾ S. Urk. d. d. 7. März 1801.

620. Karl von Meck zediert sein Erbpfandrecht an dem Gute Eckhof an die Titularrätin Annette von Torklus, geb. von Jarmerstedt für 16000 Rtlr. Alb.¹⁾ Eckhof, 1810 August 19.

Eckhof, Gutsbriefl., Orig.; s. auch Klopmann, Güterchr. Bd. II, S. 119.

621. Im März soll das dem Gouvernements-Prokureur George Christoph von Meck pfandweise gehörige, in der St. Petersburger Vorstadt an der Kalkstrasse sub № 236 belegene Wohnhaus nebst Appertinentien zum öffentlichen Meistbot gestellt werden. [1812. März.]

Publiz. im Rigischen Anz. 1812, St. 13.

622. Verkauf des Gutes Wohlfahrtslinde an Annette von Torklus. Fellin, 1812 November 9.

Publiz. u. d. Dat.: Fellin, Hofgericht d. 9. Nov. 1812 im Rigischen Anz. 1812, № 47.

Das Hofgericht macht bekannt: Die Titularrätin Annette von Torklus, geb. von Jarmerstedt hat in ehelicher Assistenz angetragen, dass sie laut dem zwischen ihr und dem dim. Artillerie-Kap. Karl von Meck für ihn, und als Vormund der mit seiner verstorbenen Frau, geb. von Jarmerstedt erzeugten Kinder, geschlossen und am 1. Juli 1812 korroborierten Transakt das Gut Wohlfahrtslinde für 38000 Rtlr. Alb., oder, nach dem Kurse von 126 Kop., für 47880 Rbl. S. M. akquiriert habe.²⁾

623. Konkurs des Gouvernements-Prokureurs Georg Christoph von Meck. Riga, 1816 November 22.

Publiz. u. d. Dat. Riga, d. 22. Nov. 1816 im Rigischen Anz. 1829, St. 31.

Proklam ad concursum des livländischen Gouvernements-Prokureurs [Georg Christoph] von Meck, Erbherrn auf Pernigel.

624. Das Gut Pernigel wird zum Meistbot gestellt. Riga, 1817 Juli 24.

Publiz. u. d. Dat.: Riga-Schloss, d. 24. Juli 1817 im Rigischen Anz. 1817, St. 33.

Das Hofgericht hat auf Ansuchen Curatoris in concursu creditorum des dim. Gouv.-Prokureurs George Christoph von Meck resolviert, das zu beregter Konkursmasse gehörige Gut Pernigel mit Owerbeck und Inventar am 3. Oktober 1817 zum Meistbot zu stellen.

625. Karl von Meck bittet um ein Adelsattest für seinen Sohn Karl Johann Gustav. — Riga, 1822 April 11.

Orig. in Riga, livl. Ritterschaftsarch., Jahresakta Vol. CVI 28, mit Verm.: prod. Riga d. 17. April 1822.

Da er seinen einzigen Sohn Karl Johann Gustav von Meck „*im Militair engagiren will*“, und er zu diesem Zweck eines Attestes aus der Ritterschaft bedarf, dass er zum livländischen immatrikulierten Adel gehört, bittet er, ihm ein solches Attest ausfertigen zu lassen.

Karl von Meck.

¹⁾ Vergl. Urk. d. d. 9. Juni 1805.

²⁾ Hagemelster, Mat. z. Gütergesch. Livlands T. I, Forts. S. 90, gibt ohne Quellenangabe als Datum des Kaufkontrakts den 28. Juni 1812 an.

626. Adelsattest für Karl Johann Gustav von Meck. 1822 April 17.

Riga, Ritterschaftsarch., R. Diar. Vol. CVI № 28. — Abschr.

„Auf die Bitte des verabschiedeten Majors Carl von Meck um ein Adels-Attestat für seinen einzigen Sohn Carl Johann Gustav, demselben, da er in Person gegenwärtig, die Stelle im adlichen Wappenbuche zu zeigen, aus welcher erhellt, dass nur die Pernigelsche Linie des Meckschen Geschlechtes immatriculirt worden, und ihm übrigens den Regress an den nächsten Convent offen zu lassen“.

627. Adelsattest für Karl Johann Gustav von Meck, den Sohn des Karl Jakob von Meck. Riga-Ritterhaus, 1822 Juni 13.

Orig. im Besitze der Frau Lydia von Meck, geb. Weil in Petersburg. Vergl. auch Riga, livl. Ritterschaftsarch., № 83, Vol. LXV, S. 70.

628. Konkurs des weil. Titularrates Georg Christoph von Meck. Betr. den Verkauf des Gutes Pernigel. Riga, 1829 Juni 21.

Publiz. u. d. Dat.: Riga-Schloss, d. 21. Juni 1829 im Rigischen Anz. 1829, St. 31.

Das Hofgericht hat in Fortsetzung der Konkursache des weil. Titularrates George Christoph von Meck resolviert, das zu dieser Konkursmasse gehörige Gut Pernigel mit Owerbeck nebst Appertinentien und Inventar in drei Tagen am 17., 18. und 19^{ten} September zum Meistbot zu stellen.¹⁾

629. Zusammenfassung biographischer Daten über den Rittmeister Otto von Meck. 1838 Februar 8.

Translat einer in russ. Sprache ausgestellten Kopie einer von dem Chef des Jurburgschen Zollbezirks Karl Alfion d. d. 8. Februar 1838 auf Grund von Dienstlisten, Tauscheinen etc. verfertigten Zusammenfassung von Daten über den Rittmeister Otto von Meck. Die Kopie ist im Besitze des Hn. Alexander von Meck in Moskau.

Rang, Name, Vatersname und Familienname, wie auch welche Orden und Dienstauszeichnungen er besitzt.	Alter	Welchen Standes	Besitzen er, seine Eltern, oder seine Frau unbewegliche Güter?			
			Seine Eltern oder er selbst?		Seine Frau, falls er verheiratet ist?	
			erbliche	wohlerworbene	erbliche	wohlerworbene
Rittmeister Otto Egorowitsch Meck, Kompagnie-Chef der Wilnaschen Brigade der Grenzwache.	39 ²⁾	Edelmann				
			besitzen keine unbeweglichen Güter			

¹⁾ Vergl. Urk. d. d. 24. Juli 1817. — Am 27. September 1829 erhielt Frau Marie Charlotte von Sänger, geb. von Wachschlager die Güter zugeschlagen, nachdem sie diese für 33195 Rbl. S. erstanden hatte. S. Stryk, Gesch. d. Ritterg. II, 172.

²⁾ Rittm. Otto von Meck, geb. 3. Mai 1790, gest. 27. April 1830, war zur Zeit seines Todes 39 Jahre alt. Diese Zahl ist in der erst 1838 erfolgten Zusammenfassung seiner biographischen Daten beibehalten worden, und bedeutet somit das Alter, das er erreicht hat.

Zeit des Dienstantrittes, und Zeit der Beförderung in den folgenden Rang.				In welchen Regimentern und Bataillonen er während des Dienstes gestanden, resp. in welche er übergeführt worden?			
Beförderungen.	Jahr	Monat	Datum		Jahr	Monat	Datum
In den Dienst als Junker eingetreten	1806	Juli	18	In das Kasansche Dragonerregiment.			
Befördert zum Fahnenjunker	1808	Mai	18	In demselben Regiment. Mit Versetzung			
„ „ Fähnrich	1808	Nov.	7	In das Kargopolsche Dragonerregiment, u. aus diesem in das Rigasche Garnisons-Bataillon	1811	Juli	28
Auf Allerhöchst.Befehl versetzt				In das Jamburgsche Ulanenregiment	1812	Okt.	28
umbenannt zum Kornet	1813	Jan.	18	} In demselben Regiment.			
zum Leutnant	1816	Aug.	14				
zum Stabsrittmeister	1817	Febr.	13				
zum Rittmeister	1818	Juni	14				
Auf Allerhöchsten Befehl krankheitshalber vom Dienst verabschiedet im Range eines Majors und mit Uniform	1822	März	19				
Vom Herrn Finanzminister, laut Vorstellung des Departements des Äussern zum Kompagnie-Chef der Wilnaschen Brigade in dem Jurburgschen Zollbezirk ernannt	1828	Jan.	5				
Aus der vom Herrn Finanzminister für Gratifikationen für das Jahr 1828 bestimmten Summe, in der Zahl der anderen Beamten dieses Bezirks, an Gratifikation erhalten (in Banknoten) 500 Rubel	1829	März	20				
Gestorben	1830	April	27				

Während seines Dienstes in welchen Feldzügen gegen den Feind, wo und wann teilgenommen, und welche Gratifikationen für Auszeichnungen in Kämpfen gegen den Feind erhalten?

Versteht er russisch zu lesen und zu schreiben, und welche andern Wissenschaften kennt er noch?

In Feldzügen und Schlachten gewesen: In den Jahren 1806 und 1807 in Preussen gegen das französische Heer; am 23. Januar bei der Bedeckung des

Versteht in der russischen, deutschen und französischen

Nachtrabes während des Rückzuges der Armee unweit des Dorfes Jankendorf; den 25-ten bei der Stadt Landsberg in der Truppenabteilung des Gen.-Majors Wornsk [?] gestanden, behufs Zurückhaltung der feindl. Truppenabteilungen vom Übergang über den Fluss Alle, und behufs Beschleunigung des Marsches, um vor dem Feinde am Orte Preussisch-Eylau anzukommen. An wirklichen Schlachten den 26. u. 27. in der Schlacht bei Preussisch-Eylau teilgenommen. Im Kriege des Jahres 1812 gewesen, vom 1. bis zum 15. Dez. im Auslande, im Herzogtum Warschau, und den 17. in Preussen. Im Jahre 1813 vom 13. bis zum 26. Januar bei der Blokade und Einnahme der Festung Pillau, und vom 22. März bis zum 20. Dez. bei der Blokade, Belagerung und Einnahme der Festung Danzig, wie auch an vielen Gefechten und Kämpfen teilgenommen; den 17. u. 21. August 1814 und den 30. Juni im Auslande, im Herzogtum Warschau, im Vortrabe unter dem Befehl des Gen.-Leutn. Jermolow bis zum 27. August gewesen.

Sprache zu lesen und zu schreiben.

Wann und wie lange in Urlaub gewesen, und ob rechtzeitig aus demselben zurückgekehrt?	Ist er bestraft worden?	Ist er unverheiratet oder verheiratet, und hat er Kinder?	Im Zusammenhang oder ausser Zusammenhang im Dienst gestanden?	Ist er zur Beförderung als würdig attestiert worden, oder widrigenfalls wie attestiert?
In Urlaub gewesen vom 20-ten September 1815 auf 4 Monate, und rechtzeitig aus demselben zurückgekehrt.	Nein.	Verheiratet. Hat 4 Kinder: Söhne: Karl, geboren den 22. Juni 1821. Otto, geboren den 23. Januar 1823. Eugen, geb. den 11. April 1824. Töchter: Hortensie, geb. den 1. August 1825 und Elisabeth, geb. den 30. April 1827.	Im Zusammenhang.	Ist als würdig attestiert.

630. Der Pastor zu Wolmar Johann Eduard Erdmann an das livl. Ober-Konsistorium. Betr. den Ankauf des Gutes Weidenhof. Wolmar, 1833 Dezember 24.
Pastorat Wolmar, Kirchenarch., Ref. im Konventsprot. d. 1834.

Aus dem Schreiben geht hervor, dass das Gütchen Weidenhof bei Wolmar, das seit 1832 Pfandbesitz des Kap. Karl Jakob von Meck ist, zum Wolmarschen Diakonat angekauft werden soll. Kap. von Meck ist bereit, es zu verkaufen, fordert aber 12375 Rbl. Banko.

631. Exzerpt aus dem Wolmarschen Kirchenkonventsprotokoll.

Pastorat Wolmar, Kirchenarch., Konventsprot. d. d. 21 Mai 1834.

... P. II. Es wird über den Ankauf des Gütchens Weidenhof verhandelt, und aus dem Befehl der Gouvern.-Regierung № 3141 d. d. 17. Mai 1834 ersehen, dass der Kontrakt nach dem von Hn. Kap. von Meck gestellten Bedingungen abzuschliessen ist ...

632. Attest des livl. Landrats-Kollegiums. Riga, 1851 Mai 21.

Orig. auf Stempelb. mit d. Siegel d. livl. Rittersch. nebst russ. Übersetz. im Besitz des Hn. N. K. v. Meck.

Das livl. Landrats-Kollegium attestiert, dass der am 22. Juni 1821 geborene Sohn des Hn. Majors Otto Adam von Meck, Karl Otto Georg von Meck zu der livl. adligen Familie von Meck gehört, die sub № 55 in der livl. Adelsmatrikel verzeichnet worden ist.

633. Attest für den Oberstleutnant Karl von Meck. Betr. seine Tätigkeit im Staatsdienst. St. Petersburg, 1859 November 17.

Orig. in russ. Sprache mit Siegel im Besitz des Hn. Alexander von Meck in Moskau. — Translat.

... Vorzeiger dieses, der Hr. Oberstl. Karl Ottonowitsch von Meck ist laut Angabe der Dienstliste 38 Jahre alt, lutherischer Konfession, und stammt aus dem kurländischen Adel. Den 3. März 1838 trat er als Kadett in das Ingenieur-Institut der Wege-Kommunikation auf KronsKosten. Den 30. November 1839 wurde er zum Portepée-Fähnrich befördert; nach dem Examen in den Wissenschaften am 12. Mai 1841, im 20-ten Lebensjahre, zum Fähnrich des Ingenieur-Korps der Wege-Kommunikation mit Belassung beim Korps behufs Weiterbildung in den Wissenschaften, am 9. Juni 1842 zum Unterleutnant, und am 20. Juni 1844 zum Leutnant befördert, unter Abkommandierung in den Dienst des XI. Bezirks der Wege-Kommunikation, wo er auch am 9. Juli 1844 anlangte. Am 9. August 1844 wurde er zur Leitung der Arbeiten des VIII. Distrikts der Moskau-Warschauer Chaussee, zwischen Klein-Jaroslavetz und Bobruisk, abkommandiert; am 14. Januar 1845 zur Verfügung der Verwaltung des V. Bezirks gestellt, am 19. April 1845 aber wieder zur Verfügung des XI. Bezirks gestellt. Am 8. März 1846 wurde er zur Verfügung des Garde-Leutn. Gerstenzweig abkommandiert, behufs Besichtigung der Wege-Kommunikationen in den Minskischen, Wolhynischen, Kiewschen und Podolskschen Gouvernements. Am 6. April 1846 kehrte er von diesem Kommando zurück. Am 1. August 1847 wurde er zum Chef der Militärarbeiter-Kompagnie № 47 des XI. Wege-Kommunikations-Bezirks ernannt, am 6. Dezember 1847 zum Stabs-Kapitän befördert. Am 10. November 1850 wurde er zum Chef der V. Distanze der III. Abteilung des XI. Bezirks ernannt, und am 6. Oktober 1851 wegen Auszeichnung im Dienste zum Kapitän befördert. Am 14. Februar 1854 wurde er Chef der III. Distanze der III. Abteilung des XI. Bezirks. Am 5. Juli 1854 trat er von dem Kommando der Militärarbeiter-Kompagnie № 47 zurück, übernahm jedoch das Kommando über die genannte Kompagnie wiederum am 1. November 1855. Am 5. Mai 1858 wurde er zum Chef der 2-ten Distanze ernannt, und von der Militärarbeiter-Kompagnie № 47 des XI. Wege-Kommunikations-Bezirks zurückbeordert.

In Feldzügen ist er nicht gewesen. Besondere Aufträge hat er nicht erhalten. Am 6. Oktober 1851 ist ihm das besondere Wohlwollen des Monarchen für den von Sr. Mt. dem Kaiser in jeder Beziehung musterhaft befundenen Bau der Moskau-Warschauer Chaussee zwischen Klein-Jaroslawetz und Bobruisk mitgeteilt worden. Er besitzt eine Bronze-Medaille zur Erinnerung an den Krieg 1853—56. Hat keine Allergnädigsten Reskripte erhalten.

Auf Urlaub ist er gewesen: im Jahre 1841 vom 10. Juni bis zum 25. Juli; kehrte am 1. August mit Verspätung von 6 Tagen zurück, wobei für die Verspätung keine gesetzlichen Gründe vorgestellt wurden; im Jahre 1847 auf $2\frac{1}{2}$ Monate, wobei die Verspätung von 3 Tagen als gesetzlich anerkannt worden ist; im Jahre 1852 auf $2\frac{1}{2}$ Monate; im Jahre 1857 auf 22 Tage, wobei er zum Termin zurückkehrte; im Jahre 1858 auf 24 Tage mit Fristverlängerung auf 3 Wochen, wobei er mit einer Verspätung von 6 Tagen zurückkehrte, die jedoch als gesetzlich anerkannt wurde; im Jahre 1859 vom 1. März an auf 27 Tage mit Fristverlängerung von 10 Tagen, wobei er vom Urlaub zu rechter Zeit zurückkehrte.

Er ist keiner Strafe, weder einer gerichtlichen noch einer dienstlichen, unterzogen worden, und hat ohne Unterbrechung im Dienste gestanden. Er ist bei den Vorstellungen zu Rangbeförderung und Ordensverleihungen als würdig attestiert worden. Verehelicht ist er mit der Tochter des Kollegien-Assessors Frolowsky, dem Fräulein Nadeschda Frolowskaja. Hat Kinder; Söhne: Woldemar, geboren den 15. Juni 1852 und Alexander, geboren den 30. April 1857; Töchter: Elisabeth, geb. den 28. November 1848, Alexandrine, geboren den 26. Dezember 1850, Julie, geboren den 16. Oktober 1853, und Lydia, geboren den 17. Juni 1855. Die Frau und die Kinder sind griechisch-orthodoxer Konfession. Das Erbgut der Frau liegt im Smolenskischen Gouvernement im Belskschen Kreise, und besteht aus 147 Bauernseelen. Erworbene Güter besitzt er nicht.

Laut Allerhöchstem Befehl Sr. Kaiserl. Mt. vom 4. Juni 1859 ist er auf sein Abschiedsgesuch hin Krankheitshalber mit dem Range eines Oberstleutnants nebst Uniform vom Dienste verabschiedet worden.

Zur Beglaubigung dieses ist dieses Attest ihm, Herrn von Meck, mit meiner Unterschrift nebst Beidrückung meines Wappensiegels eingehändigt worden.

Der Chef des Stabes, General-Adjutant etc. etc.

Tschewkin.

634. Der verabsch. Ingenieur-Oberstleutn. Karl von Meck erhält den Rang eines Kaiserl.-Russ. Staatsrats. St. Petersburg, 1870 April 22.

Von dem Not. Bagensky zu St. Petersburg am 8. Februar 1871 sub № 238 vid. Kop. in russischer Spr. im Besitz des Hn. Alexander von Meck in Moskau. — Translat.

S. Mt. der Kaiser von Russland hat auf die Vorstellung des Verwaltenden des Ministeriums der Wege-Kommunikation am 12. März d. J. allergnädigst zu bewilligen geruht, den verabschiedeten Ingenieur-Oberstleutnant von Meck, in Anbetracht seiner gewissenhaften und nützlichen Tätigkeit bei dem Bau der Kursk-Kiewer Eisenbahn, mit dem Range eines Staatsrats zu belohnen.

Der Verwaltende des Stabes
Generalmajor Demow.

635. Amtliche Bestätigung der Taufnotizen der nach 1859 geborenen Kinder des Staatsrats Karl von Meck. St. Petersburg, 1871 April 10.

Vidim. Kopie nach d. Orig. sub № 970 in russ. Spr., ausgest. von dem Not. zu Petersburg Bagensky am 11. Mai 1871 sub № 950, im Besitz des Hn. Alexander von Meck in Moskau. — Translat.

Auf Grundlage der von dem verabschiedeten Hn. Ingenieur-Oberstleutnant, gegenwärtigen Staatsrat Karl Ottonowitsch von Meck vorgewiesenen Taufscheine bestätigt hiermit das Departement der Allgemeinen Angelegenheiten des Ministeriums der Wege-Kommunikation, dass seit der Zeit seiner Verabschiedung ihm, Herrn von Meck, folgende Kinder geboren sind: Söhne: Nikolai, geb. am 17. Januar 1863, Alexander, geb. am 6. Juni 1864, Maximilian, geb. am 17. Januar 1869 und Michail, geb. am 9. Januar 1870; und eine Tochter: Sophie, geb. am 11. September 1868.

Vize-Direktor Fürst W. Dondukow-Korsakow.

636. Beförderung des Staatsrats Karl von Meck zum wirklichen Staatsrat. St. Petersburg, 1872 Juli 7.

Orig. d. d. St. Petersburg d. 7. Juli 1872 № 7263 in russ. Spr. mit Siegel, im Besitz des Hn. Alexander von Meck in Moskau. — Translat.

Das Departement der Volksaufklärung bestätigt hiermit, dass laut Allerhöchstem Befehl an das Ministerium der Volksaufklärung vom 10. Juni 1872 sub № 7 auf alleruntertänigste Vorstellung des Hn. Ministers der Volksaufklärung der Staatsrat Karl von Meck, in Anbetracht seiner Verdienste behufs Ausführung der Polytechnischen Ausstellung in Moskau, zum wirklichen Staatsrat befördert worden ist.

Für den Vize-Direktor des Departements der Volksaufklärung Djakow der Geschäftsführer Nowikow.

637. Atteste, betr. die Vermählung der Elisabeth und Alexandra, Töchter des wirl. Staatsrats Karl von Meck. 1875, Januar 21.

Vom stellvertr. Not. Konstantin Morew im Kontor des St. Petersburger Not. Lisenkow am 21. Januar 1875 sub № 115 ausgestellte vidim. Kopie in russ. Spr., im Besitz des Hn. Alexander von Meck in Moskau. — Translat.

1. Auf Grund eines Attestes des Priesters der Himmelfahrtskirche zu Moskau, Johann Bachtjarow, wird bestätigt, dass die Tochter des wirl. Staatsrats Karl Fedorowitsch von Meck, Elisabeth Karlowna von Meck am 9. Februar 1873 mit dem Ingenieur des Ministeriums der Wege-Kommunikation, Kollegien-Ass. Alexander Alexandrowitsch Jolschin, beide griechisch-orthodoxer Konfession, in der Moskauer Himmelfahrtskirche kopuliert worden ist.

2. Auf Grund eines Attestes des Vorstehers der Kirche zu Pau in Südfrankreich, des Priestermonchs Nestor, wird bestätigt, dass die Tochter des wirl. Staatsrats Karl Fedorowitsch von Meck, Frl. Alexandra Karlowna von Meck, griech.-orthod. Konfession, am 2. September 1874 in der Stadt Pau in der griech.-orthod. Kirche des heil. rechtgläubigen Grossfürsten Alexander Newsky mit dem Kollegien-Sekr. Graf Paul Alexandrowitsch Bennigsen, evang.-luth. Konfession, kopuliert worden.

638. Attest, betr. die Geburt von Ludmilla von Meck. St. Petersburg, 1875 Mai 2.

Orig. in russ. Spr. d. d. St. Petersburg d. 2. Mai 1875, im Besitz des Hn. Alexander von Meck in Moskau. — Translat.

Das Departement der Allgemeinen Angelegenheiten des Ministeriums der Wege-Kommunikation bescheinigt auf Grund eines vom verabsch. Ingenieur Oberstl., jetzigen wirkl. Staatsrat Karl Ottonowitsch von Meck vorgestellten Taufscheines, dass diesem am 17. Mai 1872 eine Tochter Ludmilla geboren ist.

Direktor Generalmajor Heinz.

639. Attest, betr. Ordensverleihungen an Karl von Meck. St. Petersburg, 1875 Mai 9.

Vidim. Kop. nach d. Orig. sub № 3042 in russ. Spr. mit Siegel u. Dat. 9. Mai 1875, ausgest. im Kontor des Not. in Petersburg Woldemar Kondakow am 27. November 1875 sub № 1211, im Besitz des Hn. Alexander von Meck in Moskau. — Translat.

Das Departement der Allgemeinen Angelegenheiten des Ministeriums der Wege-Kommunikation bescheinigt, dass dem wirkl. Staatsrat Karl von Meck allergnädigst folgende Orden verliehen worden sind: Der St. Annen-Orden III. Klasse am 22. September 1864, für den Bau der Moskau-Rjasanschen Eisenbahn; der St. Stanislaus-Orden II. Klasse am 1. Oktober 1866, für den Bau der Rjasan-Koslowschen Eisenbahn; der Wladimir-Orden III. Klasse am 11. April 1875, für den ausgezeichneten Eifer und die nützlichen Bemühungen bei dem Bau der Landwarowo-Romenschen Eisenbahn.

Direktor Generalmajor Heinz.

I. Ortsregister.

Abkürzungen: Lsch.=Landschaft; Geb.=Gebiet; Osch.=Ortschaft; St.=Stadt; D.=Dorf; Schl.=Schloss; Ksp.=Kirchspiel; Lg.=Landgut; Beih.=Bei Hof; Bes.=Besitzung; Bh.=Bauernhof; Hschl.=Heuschlag; Mor.=Morast; B.=Berg; Fl.=Fluss; geh.=gehörig; u.=unter; i.=in; v.=von; a.=auf; gleichn.=gleichnamig; sp.=später.

(Die beigefügten Ziffern bezeichnen die Seitenzahl.)

- Aa, (Aue), zwei zu Sunzel geh. Fischerbh. an d. livl. Aa, 189.
 Abel, Ksp. Laudon, Lg., 145 A.
 Ablowo, 145 A.
 Abse, Fl. u. Sunzel, 344.
 Absenau, Ksp. Sunzel, Lg., 279, 281, 283, 292, 299, 318, 328, 332, 334, 335, 351, 355, 360, 368, 386, 404; Koderkrug, 334; Dedsinkrug 334.
 Äby, 208.
 Adjamünde, gleichn. Ksp., Lg., 423.
 Adlehn, Ksp. Tirsén, Lg., 341.
 Alle, Fl., 430.
 Allis, [Hallist?], 205.
 Altenwoga, Ksp. Sissegal, Lg., 188, 198, 229 A., 260, 292, 293, 339, 340.
 Altona, 375.
 Angerburg, 80.
 Anisky, 17.
 Annaburg, 404.
 Annebergia, Mecksche Bes. i. Schweden, 285.
 Annenhof, Beih. v. Sunzel, 185 A.
 Annenkapelle, u. Sunzel, 167.
 Anning od. Albrecht, Bh. u. Sunzel, 283.
 Antan, Bh. u. Sunzel, 283.
 Antzinsall, Hschl. u. Sunzel, 283.
 Anzen, Alt, Ksp. Anzen, Lg., 342, 343, 344, 350, 366.
 Anzen, Neu, Ksp. Anzen, Lg., 336, 366, 373, 378.
 Anzen, Ksp., 348 A.
 Appelsall, Hschl. u. Kewel, 284.
 Apping Putten, Bh. u. Absenau, 283.
 Appuskekalln, B. u. Sunzel 167.
 Arensburg a. Oesel, 24 A.
 Arrasch, gleichn. Ksp., Lg., 331 A.
 Ascheraden, Schl., 7A., 17, 143 A.
 Attuna, Lsch. i. Schweden, 285.
 Audern, D., 1, 19.
 Augsburg, 16.
 Ausing, Bh. u. Absenau, 283.
 Aweschikesall, Hschl. u. Absenau, 283.
 Ayerandt, Lg. i. Finnland, 202, 203.
 Ayezeem, Ksp. Treiden, Lg., 205.
 Baldin, Wez, Bh. u. Baldingshof, 330 A.
 Baldin, Michel, Bh. u. Baldingshof, 330 A.
 Baldwinshof (Boldewinshof, Baldingshof, Grotenhof), Ksp. Sunzel, Lg., 167 A., 215, 222, 229, 248, 251, 262, 263, 329, 330, 331, 332, 336, 354, 356, 363, 365, 369 A., 370 A., 371, 372, 380, 381, 382, 384, 400, 404.
 Bandemirshof, s. Turkaln.
 Basel, 144 A.
 Bastragoedh, Mecksche Bes. i. Schweden, 284.
 Bauske, Schl., 46, 55, 64, 83, 87, 99, 101, 107.
 Behrse, Hschl. u. Mojahn, 411.
 Belisk, 432.
 Benhammar, Lg. i. Schweden, 296 A.
 Benckensholm bei Riga, 265, 269, 270, Mühle, 265, 269.
 Berge-Urge, Fl. u. Sunzel, 167.
 Bersemoise, sp. Lg. Bershof, Ksp. Jürgensburg, 327, 344.
 Berson (Brasam), Schl. u. Lg., 1, 17, 18, 163, 197.
 Bielsteinshof, Ksp. Kokenhusen, Lg., 353 A.
 Birsén, Schl., 1, 17.
 Birsinsky, Bh. u. Absenau, 283.
 Bisneek, Bh. u. Kastran, 284.
 Blakasch, Bh. u. Sunzel, 253, 283.
 Blome, Bh. u. Sunzel, 191, 193, 223.
 Blumenhof, Ksp. Smiltén, Lg., 199 A.
 Bobruisk, 431, 432.
 Boke, Bh. u. Absenau, 283.
 Bologna, 144 A.
 Bornholm, 295, 308.
 Braukschsall, Hschl. u. Sunzel, 232.
 Breeschgaleeschu Pagast, Geb. u. Sunzel, 140 A.
 Bremen, 404.
 Brenze, Bh. u. Kastran, 284.
 Bresemoise (Fresenhof, Breeschmuischa), Ksp. Sunzel, Lg., 185, 186, 187, 195, 211, 212, 213 A., 215, 232, 282, 288, 329, 332, 333, 334, 354, 356, 363, 365, 366, 367, 369 A., 370 A., 371, 372, 380, 381, 382, 384, 404; Kummelkrug, 329, 333.
 Bresik, 8.
 Breslau, 404.
 Bruwer, Bh. u. Sunzel, 283.

- Brzeziny, 145 A.
 Bude, Bh. u. Sunzel, 167.
 Burtneck, Schl., 169 A.
 Buxtehude, 404.
Kaipen, Ksp. Sissegal, Lg., 109, 143 A., 188, 254.
 Kalfwola, auch Kalwala, Ksp. i. Finnland, 202, 203, 204.
 Kaltenbrunn, Ksp. Lemburg, Lg., 198.
 Kalticken, Lg. i. Kurland, 422, 425.
 Kalling, Bh. u. Kewel, 284, 352.
 Kalweland, Bh. u. Kastran, 284.
 Kalzenau, gleichn. Ksp., Lg., 163.
 Kampan, Anders, Bh. u. Kewel, 284.
 Kampan, Marting, Bh. u. Kewel, 284.
 Kandau, 201.
 Kangerholm, Hschl. u. Sunzel 284.
 Kangerkrug u. Sunzel, 283.
 Kangersee u. Sunzel, 328.
 Kapernakaln, B. u. Sunzel, 167.
 Kargopol, 429.
 Karkus, Schl. u. Lg., 165, 335, 336, 350.
 Karlen, Ksp. Roop, Lg., 379.
 Karrex, Bh. u. Kewel, 284.
 Karthushofflein, 163.
 Kasan, 429.
 Kaskan Pelled, Bh. u. Kewel, 284.
 Kastran (Kastrakan), Ksp. Sunzel, Lg., 141 A.,
 281, 283, 284, 291 A., 292, 299, 302, 304, 311, 319, 328,
 329, 338, 344, 345, 347 A., 351, 352, 353, 355, 363, 368,
 372, 373, 386, 399, 402 A., 404.
 Katharinenhof, Ksp. Erlaa, Lg., 422.
 Kallap, Bh. u. Sunzel, 246, 247, 248, 251, 330 A.
 Kauping, Bh. u. Kastran, 352.
 Kawanz, Bh. u. Absenau, 283.
 Kawelecht, gleichn. Ksp., Lg., 176.
 Kawen [Kowno?], 172.
 Kayckola od. Kaykela, Ksp. Kalfwola i. Finnland,
 Lg., 202, 203.
 Kemmershof, Ksp. Wohlfahrt, Lg., 346.
 Kentan, Bh. u. Kastran, 284.
 Kentan Heinrich, Bh. u. Kastran, 284.
 Kerjel, Ksp. Anzen, Lg., 348 A., 362.
 Kersel, Ksp. Paistel, Lg., 349 A.
 Kesso, Lg. i. Estland, 204.
 Kewel, Ksp. Sunzel, Lg., 281, 283, 284, 291 A., 292,
 299, 302, 303, 307, 311 A., 318, 328, 332, 334, 341, 352,
 354, 356, 363, 368, 371, 372, 380, 381, 382, 384, 386,
 399, 404, Koderkrug, 334, Dedsinkrug, 334.
 Keysen, Ksp. Wohlfahrt, Lg., 341, 343, 344, 348,
 361, 391, 392, 401, 421, 424.
 Christoffer Hans, Bh. u. Kastran, 284.
 Kiew, Gouv., 431.
 Kihs, Bh. u. Sunzel, 283.
 Kihs, Hindrich, Bh. u. Sunzel, 283.
 Kikut, Bh. u. Sunzel, 247, 251, 255, 256.
 Kipsal, Ksp. Kremon, Lg., 369 A.
 Kirchholm, Schl., Ksp. u. Lg., 146 A., 150, 163,
 172, 173, 197, 421.
 Kirrumpäh (Kyriempe), Schl., 176.
 Kizzer, Bh. u. Siggund, 288.
 Klauzan, Bh. u. Absenau, 283.
 Klingenberg, Ksp. Lemburg, Lg., 198.
 Klingsporshof, d. heut. Turkaln, Ksp. Uexküll,
 Lg., 252, 254, 257.
 Knibbe, Bh. u. Kastran, 352.
 Knischin, 143 A., 147, 149, 172, 407.
 Koddia, Ksp. Allendorf, Lg., 205, 207.
 Königsberg i. Preussen, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 13, 14, 22, 105,
 123, 127, 131, 133, 145 A., 150, 353, 360, 388, 406, 410, 414.
 Köppo, Ksp. Fellin, Kirche, 353.
 Kohsenhof, Ksp. Schujen, Lg., 143 A.
 Koiese, Beih. v. Keysen, 392 A.
 Kokenberg, Ksp. Ermes, Lg., 352.
 Kokenhusen, Schl., Ksp. u. Lg., 2, 3, 7, 20, 39,
 47, 101, 102, 107, 131 A., 133, 134, 145 A., 198, 206, 215,
 231, 279; Kirche, 3.
 Koltzen, Ksp. Kremon, Lg., 31, 40, 46, 47, 84, 114.
 Kongthal (Kongenthal), Lg., 176.
 Koporie, 204.
 Kowno, 8, 9, 85, 144 A., 152.
 Krakau, 8, 15, 16, 19, 105, 118, 369 A.
 Kremon, Schl., Ksp. u. Lg., 1, 3, 42, 46, 47, 55, 56 A.,
 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 71, 84, 85 A., 93, 95, 96, 97,
 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 106, 108 A., 109, 110,
 111, 112, 113, 114, 115 A., 116, 117, 118, 119, 120, 121,
 122, 130, 131, 133, 139 A., 140 A., 145 A., 151, 173 A.,
 176, 197, 211, 268 A., 275, 320, 329 A., 369 A.
 Kreuzburg, Schl., 139 A., 173 A., 188.
 Kronenberg, Ksp. Segewolde, Lg., 342 A.
 Kreyle, Bh. u. Kastran, 284.
 Kuddenorm, Lg., 192 A.
 Kulsdorf, Ksp. Pernigel, Lg., 420.
 Kupisky, 17.
 Kurtenhof, Ksp. Kirchholm, Lg., 405, 417.
 Kussen, Ksp. Sesswegen, Lg., 260.
 Kydingeholm, Lg. i. Schweden, 229 A.
Dahlen, Schl., Ksp. u. Lg., 11, 17, 18, 26, 27, 28,
 34, 35, 39, 40, 41, 42, 53, 54, 55, 56, 59, 60, 61, 62, 63,
 64, 67 A., 68, 69, 70, 71, 73, 74, 76, 77, 78, 79, 82, 83,
 84, 85, 87, 92, 99, 100, 101, 102, 104, 110, 111, 113, 114,
 132 A., 139 A., 145 A., 146 A., 165, 257, 265, 267, 269, 270,
 272, 273, 420.
 Dalarne, Lsch. i. Schweden, 295.
 Danzig, 307, 308, 430.
 Darwezeppelsall, Hschl. u. Absenau, 283.
 Daxte, Bh. u. Keysen, 424.
 Deedsin (Detzan), Krug u. Kewel, 284.
 Deedsin, Bh. u. Kewel, 284.
 Deggussall, Hschl. u. Kastran, 352.
 Dickdess, Bh. u. Turkaln, 255.
 Dickeln, Ksp. Dickeln, Lg., 410, 411.
 Diederby, Lg. a. d. Insel Worms, 203.
 Doktormoise [d. heut. Ramelshof?], 205, 206, 207,
 209, 210.
 Dondangen, Schl., 146 A.

Dorpat, 1, 3, 13, 20, 21, 77, 91, 133, 163, 164, 168, 177, 192 A.,
221, 231, 253, 254, 257, 258, 261, 305, 338, 344, 337, 388,
397, 400, 402, 403, 405.
Dreckil, Bh. u. Sunzel, 283.
Dresden, 102.
Dreymann, Bh. u. Sunzel, 283.
Drostenhof, Ksp. Serben, Lg., 396 A.
Dsenne, Bh. u. Sunzel, 288.
Dubinsky, Ksp. Wenden, Lg., 299.
Duckershof, Ksp. Wolmar, Lg., 348.
Düna, Fl., 17, 38, 64, 69, 155 A., 157, 173 A., 265, 270, 272, 274.
Dünaburg, Schl., 17, 18, 142, 151, 163, 167, 176.
Dünamünde, Schl., 157 A., 176, 229 A.
Dunje, Bh. u. Kastran, 352.
Eckau, Hof zu, 3, 64.
Eckebyeholm, Lg. i. Schweden, 229.
Eckhof, Lg. i. Kurland, 422, 425, 427.
Eckhult, Lg. i. Schweden, 294, 295, 308.
Elap, Bh. u. Kastran, 255, 284, 352.
Elbe, Fl. 143 A.
Elksupsall, Hschl. u. Absenau, 283.
Ellex, Bh. u. Absenau, 283.
Elping, Bh. u. Absenau, 283.
Engelhardtshof, Ksp. Kremon, Lg., 275 A.
Erlaa, gleichn. Ksp., Schl. u. Lg., 1, 143 A., 163,
165, 173 A., 174, 176, 177, 194, 198 A., 227.
Ermes, Schl., 24 A., 25 A., 47 A., 143 A., 163, 169 A., 176.
Erwala, Lg. i. Schweden, 296 A.
Essenesall, Hschl. u. Absenau, 283.
Esseren, Bh. u. Sunzel, 189, 284.
Esserup, Bh. u. Kastran, 284.
Eylau, Preussisch, 430.
Fall, die „Bäche zu“, 366 A.
Fegefeuer, Lg. i. Estland, 204.
Fehsen, Ksp. Festen, Lg., 165.
Feldwebelland, Bh. u. Kastran, 284.
Fellin, Schl. u. St., 176, 427.
Festen, gleichn. Ksp., Lg., 335.
Vieluni, 182, 183.
Fierenhof, Ksp. Rauge, Lg., 351.
Fillingarum (Fillirum), Lg. i. Schweden, 294, 295,
296 A., 308, 309 A., 310 A.
Fistehlen, Ksp. Sissegal, Lg., 143 A., 165, 260, 293, 341.
Fogelwick, Lg. i. Schweden, 292, 294, 295, 308, 310 A.
Forhof, Forbushof, Ksp. Dorpat, Lg., 338.
Fossenberg, Ksp. Nitau, Lg., 280.
Frankfurt a/M., 393 A., 394.
Frankfurt a/O., 144 A.
Frauenburg, 22.
Gabalin, Gabalen, Bh. u. Sunzel, 147, 191, 193, 223.
Georgenburg (Jurgensburg), Schl. i. Litauen,
36, 57 A., 58 A., 114 A.
Gerdrojce, 17.
Gesper, s. Jaspas.
Gilsen, Ksp. Lasdon, Lg., 143 A.
Goldingen, 422.
Grase, Bh. u. Saadsen, 352.

Gravenhof, Ksp. Kremon, Lg., 345 A.
Grobe, Bh. u. Keyesen, 421.
Grodno, 142, 143, 150 A., 151, 154, 182, 195, 207, 300, 365.
Greffel, Bh. u. Kastran, 284.
Grotenhof, s. Baldingshof.
Gruben, Ksp. Marienburg, Lg., 196 A.
Grütershof, Ksp. Kokenhusen, Lg., 353 A.
Gustavsberg, Ksp. Jürgensburg, Lg., 327 A.
Güstrow, 92.
Hackarn, Lsch. i. Schweden, 285.
Hackestadt, i. Schweden, 229 A., 295.
Häradssäter, Lg. i. Schweden, 295, 296 A.
Hakesta, 201.
Hamburg, 273, 274.
Hapsal, 204, 368.
Harrien, Lsch. i. Estland, 204.
Heinsia, Mecksche Bes. i. Schweden, 285.
Helm, Bh. u. Sunzel, 283.
Helmet, Schl., 165, 169 A., 176.
Helmstädt, 146 A.
Heringshof, Ksp. Rujen, Lg., 375.
Hessenhof, Ksp. Rujen, Lg., 375.
Heydenfeld, Ksp. Lasdon, Lg., 352, 385.
Hintzen, bei Königsberg, 150.
Hochrosen, Ksp. Roop, Lg., 1, 205, 207.
Hoffstedts Hof, u. Sunzel, d. spät. Pastorat Sunzel,
191, 193, 194.
Hohenheyde, Ksp. Sissegal, Lg., 207, 219, 299, 352, 354.
Hummelshof, Ksp. Helmet, Lg., 327 A.
Jahan, Mecksche Bes. i. Schweden, 285.
Jamburg, 429.
Jankendorf, 430.
Jaroslavetz, Klein-, 431, 432.
Jaspar Jurgens, Bh. u. Sunzel, 283, 352.
Jaspar Thom, Bh. u. Sunzel, 283, 352.
Idde, Bh. u. Sunzel, 283.
Idsel, Ksp. Loddiger, Lg., 229, 260.
Jena, 353, 414.
Jerkull, Geb. u. Kremon, 151, 274, 275.
Jerle, 229.
Ikman, Bh. u. Kastran, 284.
Immern, D. u. Napküll, 393 A.
Inding, Bh. u. Kewel, 284.
Insterburg, 15 A., 16.
Johannis, Ksp., 338.
Jonköping, Lsch. i. Schweden, 234.
Jürgensburg, Schl. u. Lg., 6 A., 176, 198, 215, 327 A.
Jürgensburg i. Litauen, s. Georgenburg.
Julsan Skubbing, Bh. u. Kewel, 284.
Julsche Geb. u. Sunzel, 228.
Jummerdehn, Ksp. Erlaa, Lg., 177.
Jurburg, 429.
Jurjan, Bh. u. Absenau, 283, 292.
Jutzem oder Wewerland, Bh. u. Sunzel, 283.
Iwangorod, 321.
Labbrenz, Ksp. Burtneck, Lg., 423.
Lahse (Laass), Bh. u. Sunzel, 223.

- Lahz, Bh. u. Pollendorf, 336.
 Lais, Schl., 176.
 Laitzem od. Lahze Zehmat, Bh. u. Sunzel, 345, 346, 347.
 Laitzen, Neu-, Ksp. Oppekain, Lg., 196 A.
 Lanckemoisesall, B. u. Sunzel, 167.
 Landsberg, 212, 367, 430.
 Lappier, Ksp. Kremon, Lg., 229 A., 260.
 Lapsesall, Hschl. u. Sunzel, 283.
 Laubern (Lobur, Lobber), Ksp. Sissegal, Lg., 143 A., 144 A., 158, 193, 215, 222, 224, 225, 226, 227, 254, 255, 257, 260, 261, 263, 371 A.
 Laudon, Schl., 145 A.
 Lebetczora, 205.
 Lemburg, Schl., 6 A., 173 A., 176, 198.
 Lemsal, Schl. u. St., 1, 2 A., 3, 111, 138, 169, 176, 192 A., 344, 370, 374, 381, 391, 393, 396 A., 401, 404.
 Lena, Lg. i. Estland, 204.
 Lennewarden (Lenworden, Lienworden), Schl. u. Lg., 17, 18, 106 A., 103, 133, 139 A., 143 A., 157, 158, 166, 193, 224, 229, 230, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 278, 331 A., 369, 371 A., 377 A.
 Libsch, Bh. u. Kastran, 284.
 Libschkrug, u. Kastran, 284.
 Lihtchemuischa (Litzemoise od. Märgenbach), Ksp. Sunzel, Lg., 344, 345, 346, 347.
 Lilla Morby, Mecksche Bes. i. Schweden, 285.
 Lindaholm, Lg. i. Schweden, 228.
 Lindau, 205.
 Liskan, Bh. u. Absenau, 283.
 Loddiger (Loeddiger, Lödgör), gleichn. Ksp., Lg., 205, 206, 207, 209, 210, 211, 214, 216, 217, 218, 219, 221, 226, 227, 230, 231, 240, 244, 260, 292, 293, 308, 339, 340, 341, 366, 369, 399.
 Lodenhof od. Thielen, Ksp. Sesswegen, Lg., 353.
 Loe, 404.
 Löffhör, Lsch. i. Schweden, 284.
 Lorenzhof, Ksp. Kirchholm, Lg., 421.
 Lubahn, Schl., 17, 18.
 Lublin, 143 A., 158, 153, 161.
 Ludsen, Schl., 18, 176.
 Lübeck, 105, 106, 124, 131, 132, 143 A., 275, 276, 277.
 Lübz, 90, 91.
 Luhsche, Bh. u. Kastran, 352.
 Lundholm, Lg. i. Schweden, 273, 292, 294, 308, 310 A., 339.
Madditten, Wildnis u. Sissegal, 165.
 Mätzküll (Mexkul, Mettikul), D. u. Geb. u. Sunzel, 140, 147, 166, 170, 193 A., 212, 213 A., 330 A., 365, 366, 369 A.
 Maikendorf, Ksp. Ubbenorm, Lg., 214, 255 A.
 Malle Bedders, Hschl. u. Sunzel, 283.
 Malmö, 302, 305 A., 308.
 Marienbach, Fl. u. Sunzel, 195.
 Marienburg, Schl., 7 A., 9, 19, 20 A., 116, 192 A., 196 A.
 Marienhausen, Schl., 17, 18, 176.
 Marquardshof, s. Turkain.
 Maschan, Bh. u. Sunzel, 164, 191, 193, 223.
 Masgess (Maschies, Maschgesen), Bh. u. Sunzel, 164, 191, 193, 284.
 Masmikkel, Bh. u. Kastran, 284.
 Meggerkain, B. u. Sunzel, 167.
 Meissen, 102.
 Melbit, Mecksche Bes. i. Schweden, 283.
 Melnesall, Bh. u. Absenau, 283.
 Memneek, Bh. u. Sunzel, 283.
 Meschzeem, d. ehem. Mätzküll u. Sunzel, 246, 262.
 Metack, Ksp. Pernigel, Lg., 280.
 Meyershof, Lg., 390.
 Milss, Mecksche Bes. i. Schweden, 285.
 Minsk, Gouv., 431.
 Mitau, 163, 424.
 Mojahn, Ksp. Wolmar, Lg., 1, 375, 379, 384, 400, 410, 411, 424, 426.
 Moissewalde, 335.
 Moskau, 42, 77, 105, 143 A., 145 A., 318, 319, 322, 337, 338, 387, 433.
 Muischneek, Bh. u. Kastran, 292.
 Murrikas, Ksp. Loddiger, Lg., 143 A.
Nabba, Mecksche Bes. i. Schweden, 285.
 Nabben, Ksp. Lemsal, Lg., 293, 341.
 Napküll, Ksp. Lemsal, Lg., 326, 392, 393, 394, 395, 399, 402.
 Narva, 321.
 Naumburg, 404.
 Nemens Morby, Mecksche Bes. i. Schweden, 285.
 Neuerfmühlen, Schl., 112, 176, 197.
 Neugut, Lg. i. Kurland, 17.
 Neuhausen, Schl., 176.
 Neuhausen, i. Preussen, 135, 137.
 Neuhof, Ksp. Kremon, Lg., 139 A., 143 A., 250.
 Nibble, Mecksche Bes. i. Schweden, 279, 285.
 Nitau, Schl. u. Ksp. 6 A., 173 A., 176, 198, 409, 411, 412.
 Nötkenshof, Ksp. Serben, Lg., 193.
 Norrnäs, Lg. i. Schweden, 295, 296 A.
 Nurmhusen, Lg. i. Kurland, 200, 201.
 Nurmis, Ksp. Segewolde, Lg., 159 A.
 Nygarden, Lg. i. Schweden, 295, 308.
 Nystadt, 400.
Oberpahlen, Schl. 176, 196.
 Oekna, Lg. i. Schweden, 295, 296 A., 309 A.
 Oesel, 21 A., 24 A., 143 A., 308.
 Oestragoedh, Mecksche Bes. i. Schweden, 285.
 Ogershof (Ogromoise), Ksp. Erlaa, Lg., 229.
 Oppekain, Ksp., 196 A.
 Orellen, Ksp. Roop, Lg., 375.
 Orenheim, 308.
 Osolen, Bh. u. Absenau, 283.
 Osolin (Osselen), Bh. u. Sunzel, 189, 283.
 Owerbeck, Ksp. Pernigel, Lg., 348, 386, 399, 400, 401, 406, 410, 427, 428.
Pabbasch, Ksp. Kremon, Lg., 275 A.
 Packaus, Bh. u. Kewel, 284.
 Packul, See u. Sunzel, 258.
 Paibs, Ksp. Rufen, Lg., 332, 365.

- Pakressel, Bh. u. Kastran, 352.
 Parczow, i. Polen, 135 A., 137.
 Partekelsille, Wildnis u. Sunzel, 167.
 Paskler, D. i. Estland, 203.
 Päu, i. Frankreich, 433.
 Pëbalg, Schl. u. Lg., 106 A., 109, 133, 139 A., 178, 193, 370 A.
 Peekmann, Bh. u. Kastran, 284, 352.
 Pelled, Bh. u. Sunzel, 283, 352.
 Pelym, 406.
 Permoise, Hschl. u. Sunzel, 215, 255, 256, 257, 258, 284, 352.
 Përnau, 3, 24, 109 A., 122, 129 A., 145 A., 165, 169, 170 A., 195, 222 A., 231, 232, 233, 236, 238, 240, 263, 279, 308, 336, 350, 399.
 Pernigel, gleichn. Ksp., Lg., 341, 348, 371 A., 386, 392, 399, 400, 401, 406, 407, 413, 422, 423, 426, 427, 428.
 Pernigel, Kirche, 348, 401, 406, 407, 409, 410.
 Pernigel, Mecksche Grabstelle i. d. Kirche, 348.
 Pernigel, Pastorat, 406, 407, 409.
 Perreküll, D. u. Pollenhopf, 335.
 Pesan, Bh. u. Absenau, 283.
 Peschah, Bh. u. Absenau, 283.
 Petersburg, 337 A., 388, 397, 405, 413, 426, 432, 433, 434.
 Petrikau, 7, 98, 104, 109, 123, 124, 125, 126 A., 127, 130, 135 A.
 Peyker, „See zur Peyker“, 393 A.
 Piddran, Bh. u. Kewel, 284.
 Pienani, 178, 195.
 Pillau, Festung, 430.
 Piltten, 146 A.
 Pipperen, Jochim, Bh. u. Kastran, 284.
 Pipperen, Jurgen, Bh. u. Kastran, 284.
 Plattaus, Bh. u. Kastran, 292.
 Plesan, Bh. u. Kastran, 284.
 Pleskau, 145 A., 173, 192 A.
 Plinte, Bh. u. Absenau, 283.
 Poding, Bh. u. Kewel, 292, 352.
 Podolsk, Gouv. 431.
 Pollenhopf, Ksp. Karkus, Lg., 335, 336.
 Polotzk, 13, 152.
 Poniewesch, 309.
 Posendorf, Ksp. Ubbenorm, Lg., 341, 350.
 Poswol, 3 A., 23.
 Praulen, Ksp. Lasdon, Lg., 353.
 Pröbstingshof, Ksp. Uexküll, Lg., s. Turkaln.
 Puckukaln, B. u. Sunzel, 246, 254.
 Pürkeln, Schl. u. Lg., 1, 113, 151, 158, 159, 169 A.
 Puikeln, Ksp. Allendorf, Lg., 252.
 Pultawa, 394, 400.
 Pumpul, Bh. u. Kastran, 284.
 Pusak, Bh. u. Kewel, 284.
 Puxting, Bh. u. Sunzel, 283.
 Ragnit, St. i. Preussen, 6, 101.
 Rapscha (Raps), Bh. u. Sunzel, 147, 193 A., 283.
 Ramelshof, Ksp. Arrasch, Lg., 391.
 Rammenhof, Ksp. Segewolde, Lg., 135 A.
 Randen, Schl., 176.
 Ranke, Fl. u. Sunzel, 167, 230, 246, 247, 248, 251.
 Ranzon, Ksp. Burtneck, Lg., 343, 344.
 Rappin, gleichn. Ksp., Lg., 229 A.
 Ratzeburg, Bistum, 10.
 Raugekrug, u. Absenau, 283.
 Reffele, Lsch. i. Schweden, 284, 285.
 Rempe, Bh. u. Kewel, 284, 352.
 Replinge, Mecksche Bes. i. Schweden, 285.
 Reval, 1, 24 A., 55, 86 A., 129 A., 197 A., 199, 202, 203, 204, 205, 207, 216, 218, 252, 336.
 Revelbuy, a. d. Insel Worms, 203.
 Riegemannshof (Riemannshof), Ksp. Kirchholm, Lg., 421.
 Riga, 1 A., 2, 3, 4, 5, 6, 10, 11, 13, 14, 17, 18, 19, 20 A., 21, 22, 23, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33 A., 35, 38, 39, 40, 41, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 55, 56, 57, 60, 64, 68, 69, 74, 76, 77, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 89, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 102, 105, 106, 107, 109, 110, 111, 114, 115, 117, 120, 122, 124, 125, 126, 127, 128 A., 129 A., 133, 135, 136, 137, 138, 139 A., 140, 142, 143 A., 145, 146 A., 147 A., 149, 150, 151, 152, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 168, 169, 170, 171, 172, 173 A., 174, 175, 176, 179, 180, 181, 185, 186, 190, 192, 195, 196, 197, 200, 201, 204, 205, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213 A., 216, 218, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 229, 233, 234, 236, 238, 239, 240, 245 A., 246, 248, 249, 250, 253, 254, 255, 257, 259, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 271, 272, 273, 275, 277, 278, 279, 280, 281, 287, 290, 291, 2, 2, 297, 299, 301, 302, 303, 304, 307, 310, 313, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 326, 329, 331, 332, 334, 337, 338, 339, 342, 343, 344, 346, 348, 350, 351, 352, 353, 355, 362, 366, 368, 369, 371 A., 372, 373, 377 A., 378 A., 379, 380, 381, 382, 386, 387, 388, 389, 390, 393 A., 394, 397, 399, 400, 402, 404, 407, 408, 410, 412, 414, 419, 421, 423, 425, 426, 427, 428, 429, 431.
 Riga, Bischofsberg, 155 A.
 Riga, Bischofshof, 122, 150 A., 159 A., 162.
 Riga, Blockhaus, 157, 161.
 Riga, Brotschragen, 175 A.
 Riga, Dekanat des Domkapitels, auch Haus neben d. Domkirche genannt, 127, 154 f., 155 A., 156, 171, 172, 173, 175, 181, 190, 200; dazu geh. Garten u. Platz, wie auch ein anderer an Jakob Meck verliehener Garten zw. Mauer u. d. Wall der Stadt, 12, 159 A., 170, 171, 172, 175 f., 180, 181, 182, 190, 200. Vergl. anch Kalandshaus.
 Riga, Dom zu, Kathedralkirche, 38, 78, 110, 155, 156 A., 175, 190, 204.
 Riga, Domesgang, 155 A.
 Riga, Domkirchenschule, 126.
 Riga, Domkirchhof, 155 A.
 Riga, Erzbischöflicher Stall, 168.
 Riga, Gouvernementssaal im Kloster, 372.
 Riga, Jakobikirche, 278, 279, 316, 368 A., 387 A., 410 A.
 Riga, Jungfrauenkloster, 127.
 Riga, Kalandshaus, 127, 154, 155 A., 156 A., 171, 172, 173, 175, 181, 200.
 Riga, Kalkstrasse i. d. Petersburger Vorstadt, 427.

- Riga, Karlsforte, 419.
 Riga, Kobronschanze, 313.
 Riga, Kramerstrasse, 155 A.
 Riga, Kreuzgang, das Kämmerlein über d. Kreuzgang, zum Dekanatshause geh., 155 A., 175.
 Riga, Masselforte, 269.
 Riga, Neupforte, 270 272.
 Riga, Postkontor, 302.
 Riga, Rathaus, 99, 160, 161, 163, 165, 175 A., 264, 266, 268, 269, 270.
 Riga, Regierungskanzlei, 321, 322.
 Riga, Ritterhaus, 412, 428.
 Riga, Schloss, 186, 268, 314, 316, 317, 392, 412, 422, 423, 424.
 Riga, Schlosskirche, 318.
 Riga, Stift [das geschlossene], 155 A., 162, 173.
 Riga, Stiftspforte, 143 A., 162.
 Riga, Stockhaus, 342.
 Riga, Überdünsche Schanze, 270.
 Ringenberg, Ksp. Neuermühlen, Lg., 143 A.
 Ringmundshof, Ksp. Lennwarden, Lg., 224 A.
 Rodenpois, Schl., 197.
 Rösthof, Ksp. Theal-Fölck, Lg., 143 A.
 Ronneburg, Schl., Ksp. u. Lg., 15, 18, 93, 101, 107, 139 A., 278, 279, 406 A.
 Roop, Schl., Ksp. u. Lg., 46, 47, 129, 151, 211, 379.
 Roop, Klein-, Ksp. Roop, Lg., 261.
 Rosenau, Lg. i. Preussen, 410.
 Rosenbeck, Ksp. Roop, Lg., 1, 205, 207, 341.
 Rositten, Schl., 18.
 Rossonach, 183.
 Rostock, 205, 238.
 Ruckie, Bh. u. Absenau, 283.
 Rudsit, Bh. u. Absenau, 283.
 Ruhenthal, 260.
 Rujen, Schl., 169 A.
 Ruschan, Bh. u. Absenau, 283.
 Ruthern, Ksp. Pernigel, Lg., 341, 348, 409.
 Rutzaw, Mor. u. Sunzel, 249.
 Saadsen, Ksp. Sissegal, Lg., 254, 352.
 Saarahof, 229.
 Sack, Lg. i. Estland, 201, 216.
 Sackswolde, Lg. i. Estland, 366 A.
 Sahrzen, Lg. i. Kurland, 192 A., 196 A.
 Salis, Schl., 169 A.
 Sallentack, Ksp. St. Jakobi, Lg., 222 A., 262 A., 336.
 Sallin Meschesall, Hschl. u. Kastran, 284, 352.
 Salubben, Ksp. Ascheraden, Lg., 297, 365.
 Sarrum, Bh. u. Absenau, 283.
 Satz, D. i. Estland, 201.
 Satzen, Lg. i. Kurland, 192 A.
 Sauss, Lg. i. Estland, 216.
 Schadenhof, Ksp. Rujen, Lg., 375.
 Schiälmegeall, Hschl. u. Sunzel, 283.
 Schmedesall, Hschl. u. Kastran, 284.
 Schönberg, i. Meckenburg, 102.
 Schöneck, Ksp. Nitau, Lg., 403, 409, 411, 412, 422.
 Schujen, Schl., Ksp. u. Lg., 6 A., 331 A., 342.
 Schurdusall od. Sille Semneek u. Sunzel, 345, 346, 347.
 Schwaneburg, Schl. 20, 139 A.
 Schwensel od. Schostersland, Bh. u. Sunzel, 283.
 Segewolde, Schl., u. Lg., 173 A., 176, 197, 199 A., 342 A.
 Sehnjen, Lg. i. Kurland, 192 A.
 Selburg, Schl., 17, 18, 23.
 Seltling, Ksp. Marienburg, Lg., 327 A.
 Seminians, Bh. u. Kewel, 284.
 Senge Andres, Bh. u. Sunzel, 283.
 Senge Lydert, Bh. u. Sunzel, 283.
 Serben, Schl. u. Lg., 19, 139 A., 198, 395 A.
 Sesswegen, Schl. u. Lg., 139 A., 165, 176, 256, 258, 342.
 Sieselsall, Hschl. u. Kewel, 284.
 Siggund, Ksp. Sunzel, Lg., 185, 189, 195, 200, 201, 208, 209, 212, 213 A., 214, 215, 251, 261, 282, 287, 288, 291, 297, 298, 299, 303, 304, 305 A., 309, 311, 314 A., 315, 324 A., 345, 346, 347, 351, 355, 367, 368, 371 A., 385, 404.
 Silewan, Bh. u. Sunzel, 147, 193 A.
 Silgal, Bh. u. Bresemoise, 246, 251, 330 A.
 Sissegal, Ksp., 100 A., 136, 178, 197 A., 198, 331 A., 368.
 Skaken, Bh. u. Absenau, 283.
 Skebban, Bh. u. Kastran, 284.
 Skubbing, Bh. u. Sunzel, 283, 352.
 Skucke, Bh. u. Sunzel, 283.
 Skujan, Bh. u. Kewel, 284, 352.
 Smaland, Lsch. i. Schweden, 232, 284.
 Smerle, Ksp. Sunzel, Lg., 141 A., 145 A., 146 A., 150, 151, 195, 215, 302, 328, 329, 330, 338, 345, 346, 347, 353, 402 A., 404; See, 328.
 Smilten, Schl., Ksp. u. Lg., 139 A., 176, 198, 219, 324 A.
 Smolensk, Gouv., 432.
 Sneedse, Bh. u. Kewel, 284, 352.
 Spandau, i. Preussen, 102.
 Spirgen, Lg. i. Kurland, 192 A.
 Spornhof [wahrsch. Turkaln], 277.
 Stade, 323 A.
 Stahlenhof, Ksp. Kirchholm, Lg., 421.
 Stegeborg, i. Schweden, 294.
 Stensnäs, Lg. i. Schweden, 292, 308.
 Sternberg, i. Mecklenburg, 92.
 Stettin, 231.
 Stockholm, 110, 129, 201, 204, 216, 221, 231, 232, 234, 263, 272, 273, 274, 276, 277, 278, 280, 285, 286, 289, 297, 301, 302, 303, 304, 305 A., 307, 308, 310 A., 323 A., 367, 393 A., 404.
 Stockmannshof, Ksp. Kokenhusen, Lg., 353 A.
 Stolben, Ksp. Roop, Lg., 373, 379.
 Stonenäs, Mecksche Bes. i. Schweden, 281.
 Stopiushof, Ksp. Kirchholm, Lg., 416, 417, 418, 419, 420, 421.
 Strängnäs, i. Schweden, 296.
 Stralsund, 226.
 Strenne, Bh. u. Kastran, 284.
 Strunke, Bh. u. Baldingshof, 330 A.
 Stuckmann, Bh. u. Kastran, 292.
 Stuhrit, Bh. u. Absenau, 283.

- Suddenbach, Ksp. Lemburg, Lg., 198.
 Sudraborge, Fl. u. Sunzel, 288.
 Sudraborgsall, Hschl. u. Sunzel, 283.
 Suederböo, Lg. i. Schweden, 229.
 Suete Messe Sunakle, Mor. u. Sunzel, 167.
 Suhneskahja, Bh. u. Keyesen, 421.
 Suntana, Lsch. i. Schweden, 285.
 Sunzel (Sonsel, Soncel u. a. m.), Schl. d. Rigaer Domkapitels, Dekanatgut, dann Meckscher Erbbes., poln. Starostei, Lg. i. gleichn. Ksp. 6 A., 22, 26, 29, 46, 47, 85, 94, 95, 106 A., 108 A., 109 A., 117, 120, 122 A., 137, 140, 141, 145 A., 146 A., 150, 151, 153, 154, 157, 158, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 178, 179, 180, 181, 182, 183 A., 185 f., 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 203, 204, 205, 207, 208, 209, 211, 212, 213 A., 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 274 A., 276, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 294, 297, 299, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 308, 310, 311, 312, 313, 314 A., 315, 316, 318, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330 A., 331, 332, 333, 334, 336, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 348, 349, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 360, 361, 362, 363, 364, 365 A., 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378 A., 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 389, 390, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 403, 404, 407 A., 410.
 Sunzel, Armenhaus, 280, 282.
 Sunzel, Gebiet, 1, 147, 152, 153, 157, 170, 173, 187, 195, 196, 208, 211, 212, 214, 224, 365, 366, 369 A., 371 A., 398, 402.
 Sunzel, Glashütte, 349, 368, 371, Krug dabei, 349.
 Sunzel, Kirche, 141, 146 A., 150, 183 A., 185 A., 212, 213, 214, 215, 217, 220, 223, 224, 280, 282, 355, 370 A., 386, 389, 401, 402, 403, 404.
 Sunzel, Krug, 283, 371, Kirchenkrug, 327, Krauklekrug, 328, Rauekrug, 344.
 Sunzel, Küsterland, 280.
 Sunzel, Mühle, 283, 288, 303, 304, 311, 312, 314 A., 315, 316, 327, 371.
 Sunzel, Pastorat, 193 A., 213, 215, 220, 223, 280, 282, 370 A., 403, 404.
 Sunzel, Schlossbach, 328.
 Sussikas, Ksp. Pernigel, Lg., 280.
 Swerpe, Bh. u. Kastran, 284, 352.
 Swerpe, Bh. u. Kewel, 284.
 Swinten, Bh. u. Keyesen, 421.
 Swislocz, 151.
 Tackerort, Ksp. Gutmannsbach, Lg., 308.
 Talsen, i. Kurland, 200 A.
 Tarwast, Schl., 176.
 Taubenhof, Ksp. Pernigel, Lg., 332, 348, 403.
 Testama, gleichn. Ksp., Lg., 329 A.
 Tignitz, Ksp. Saara, Lg., 349.
 Thielen, s. Lodenhof.
 Tilsit, i. Preussen, 23, 29, 42, 45, 57, 59, 63, 64.
 Tingematsch, Bh. u. Sunzel, 251, 283.
 Tirsen, gleichn. Ksp., Lg., 6 A., 10 A., 351.
 Tobolsk, 394, 400.
 Trastenhof, Ksp. Kirchholm, Lg., 421.
 Trauksche, Beih. von Keyesen, 392 A.
 Treiden, Schl. u. Lg., 55, 60, 79, 85, 99 A., 100, 101, 106, 107, 112 A., 115 A., 117, 118, 120, 129, 131 A., 138, 142, 151, 158, 159, 163, 173 A., 176, 197, 205, 207, 210, 211, 293 A., 407.
 Trikatzen, Schl., 173 A.
 Trokki, 12.
 Tuddo, D. i. Estland, 201.
 Tulewick, Lg. i. Schweden, 228.
 Tuntul, Bh. u. Sunzel, 283.
 Turbe, Bh. u. Turkaln, 214, 215.
 Turkaln, (Marquardshof, Klingspornshof, Bandemirshof), Ksp. Uexküll, Lg., 191, 192, 214, 215, 224, 254, 255, 256, 364, 367.
 Ubbenorm, Ksp., 119.
 Uelzen, Ksp. Anzen, Lg., 176, 343, 366.
 Uexküll, Schl. u. Ksp., 17, 139 A., 146 A., 161, 193, 366.
 Uiby, Lg. i. Schweden, 228, 292, 294, 303.
 Ulznabben, 204.
 Upit (Uppetzen), Lg. u. Kastran, 195, 302, 329, 330, 345, 346, 347.
 Upland, Lsch. i. Schweden, 285.
 Upsala, 5, 263, 285.
 Urpe, Bh. u. Sunzel, 215, 222, 225, 226, 254, 260, 283.
 Utzenland, Bh. u. Sunzel, 328.
 Waestrageodh, Mecksche Bes. i. Schweden, 285.
 Wagan (Waga, Wayga u. a. m.), Geb. u. Sunzel, 166, 170, 212, 213 A., 262, 330 A.
 Wainsel, Ksp. Ubbenorm, Lg., 211.
 Walk, 173 A.
 Wampe, Bh. u. Bresemoise, 147, 193 A., 232.
 Warschau, 5, 15, 134, 135 A., 136, 160 A., 161, 162, 163, 183, 184, 191, 193 A., 195, 205, 208, 366.
 Wassby, Lsch. i. Schweden, 284.
 Wassuna, Lsch. i. Schweden, 285.
 Watter, d. spät. Gut Wattram, Geb. u. Sunzel, 1, 189, 209, 212, 254, 351, 355, 367, 371 A., 386, 404; Krug, 254; See, 189, 209.
 Wattram, Ksp. Sunzel, Lg., s. Watter.
 Weidenhof, Ksp. Wolmar, Lg., 430, 431.
 Weissensee, Ksp. Sissegal, Lg., 176, 352, 353, 354.
 Weissenstein, Schl., 165.
 Welikije Luki, 192 A.
 Wenden, Schl. u. St., 1, 2, 95 A., 98, 112, 141, 142, 143 A., 150 A., 151, 158, 163, 164, 168, 173 A., 187, 194, 195, 197, 199 A., 207, 208, 279, 292, 298, 299, 302, 308, 335, 341, 342, 353.
 Wepper, Bh. u. Sunzel, 283.
 Wesenberg, Schl., 169 A.
 Wesselby, Mecksche Bes. i. Schweden, 285.
 Wessmanland, Lsch. i. Schweden, 285.
 Westerohss, Orsch. i. Schweden, 285.
 Westerotten, Ksp. Neuerkmühlen, Lg., 143 A.

- Wiek, Lsch. i. Estland 169.
Wien, 144 A., 195.
Wierland, Lsch. i. Estland, 201.
Wigeby, Lg. i. Schweden, 295.
Wilkesall, Hschl. u. Sunzel, 283.
Wilna, 4, 6 A., 7, 8, 9, 15, 16, 17, 18, 19, 35, 36, 45, 55, 58, 76,
86, 87 A., 88, 89, 90, 91, 93, 94, 95, 96, 97, 99 A., 103, 101,
102, 107, 108 A., 111, 115, 116, 118, 120, 121, 124 A., 125 A.,
127, 130, 132, 133, 135 A., 137, 138, 139, 140, 144 A., 150,
428, 429.
Winäs, Lg. i. Schweden, 295, 308, 309 A.
Winstorp, Lg. i. Schweden, 295 A., 309 A.
Wischen, Bh. u. Sunzel, 164, 191, 193.
Wittenberg, 113, 144 A.
Wittingplaw, Hschl. u. Sunzel, 167.
Wohlfahrt, Ksp., 343, 344.
Wohlfahrt, Alt-, Ksp. Wohlfahrt, Lg., 343 A., 348,
391, 392, 421.
Wohlfahrt, Neu-, Ksp. Wohlfahrt, Lg., 343 A., 391, 392.
Wohlfahrt, Pastorat, 421.
Wohlfahrtslinde, Ksp. Wohlfahrt, Lg., 425, 427.
Wolhynien, Gouv., 431.
Wolmar, Schl. u. St. 112, 142, 173 A., 347, 348, 430,
431; Kirche, 348.
Wolmarshof, Ksp. Wolmar, Lg., 347, 386, 387.
Worms, Insel, 203.
Wrangelshof, Ksp. Trikatén, Lg., 386, 387.
Zahle Jahn, Bh. u. Absenau, 283.
Zarnikau, Ksp. Neuermühlen, Lg., 143 A.
Zaune, Bh. u. Kewel, 284.
Zaurum, Bh. u. Baldingshof, 320 A.
Zens od. Zenge, Bh. u. Sunzel, 191, 193.
Zeremuise, 176.
Zimmermannshof, Ksp. Kirchholm, Lg., 421.
Zinten, i. Preussen, 410.
Ziskusall, Hschl. u. Kastran, 284, 352.
Zögenhof, Ksp. Kremon, Lg., 143 A., 345 A.
Zürich, 144 A.
-

II. Namenregister der Familie von Meck.

Abkürzungen: Ehefr.= Ehefrau; geb.= geboren; S.= Sohn; sp.= später; T.= Tochter; v.= von;
verm.= vermählt.

- Agneta** Wilhelmina, T. d. Wilhelm, verm. Jakob Johann von Berg, 311, 313, 314, 316, 322, 323 A., 326 A., 394, 395.
- Alexander**, S. d. Karl Otto Georg, 432.
- Alexander**, S. d. Karl Otto Georg, 433.
- Alexandra**, T. d. Karl Otto Georg, verm. Graf Paul v. Bennigsen, 432, 433.
- Anna**, geb. v. Mengden, Ehefr. d. Jakob v. Meck, sp. Christoph v. Richter, 155 A., 157, 170, 171, 172, 173 A., 175, 176, 177 A., 178, 179, 180, 181, 182, 183, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 194, 201, 204, 208, 260, 292, 339, 340, 367, 399.
- Anna**, T. d. Jakob, verm. Reinhold v. Koskull, 155 A., 157, 170, 171, 172, 173 A., 175, 176, 177 A., 178, 179, 181, 182, 183, 185—187, 188—191, 192, 196 A., 200, 208, 365, 367.
- Anna Christina**, geb. v. Krüdener, Ehefr. d. Otto Johann, 341, 378 A., 385, 402, 405, 408.
- Anna Elisabeth**, geb. v. Tiesenhausen, Ehefr. d. Wilhelm, 311, 313, 314, 316, 322, 323 A., 341, 394, 399.
- Anna Hedwig**, geb. v. Tiesenhausen, Ehefr. d. Engelbrecht Johann, 341.
- Anna Helena Charlotte**, T. d. Johann Gotthard, verm. Andreas Eberhard v. Budberg, 410.
- Anna Juliana**, T. d. Friedrich Wilhelm, verm. Harald Gustav v. Igelström, 384.
- Anna Sophia**, geb. v. Dunten, Ehefr. d. Friedrich Wilhelm, 341, 348, 400.
- Anna Sophia Katharina**, T. d. Jakob Ludwig, verm. I. Karl Heinrich v. Schwanenberg, II. Friedrich Wilhelm v. Haudring, 375.
- Armgard Sophia**, T. d. Karl Jakob, verm. Karl Johann v. Brümmer, 376, 382.
- Barbara**, geb. v. Rosen, Ehefr. d. Engelbrecht I., 199 A., 202, 203, 205, 206, 207, 208, 210, 215, 217, 218, 219, 220, 224, 225, 226, 227, 231, 232 A., 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 247, 255, 258, 260, 261, 263, 292, 339, 341, 369, 399.
- Beata Christina**, T. d. Engelbrecht II., verm. Adam v. Richter, 281, 282, 289, 290, 297, 298, 299, 306, 309, 310, 311 A., 312 A., 313, 314, 315 A., 317, 318, 319, 324, 325, 345 A.
- Beata Justina**, geb. v. Krüdener, Ehefr. d. Erich Johann, 329, 336, 342, 343, 344, 349 A., 350, 353, 354, 355, 356, 358, 359, 360, 362, 365, 373, 376, 377, 378, 379, 383, 399.
- Bengt Jakob**, S. d. Engelbrecht II., 232, 233, 234.
- Brita Sophia**, geb. Clodt v. Jürgensburg, Ehefr. d. Otto Gustav, 324, 325, 326, 327, 335, 340.
- Carl**, S. d. Engelbrecht II., 280, 281, 282, 284, 286, 289, 290, 291, 292, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 316, 317, 318, 319, 334, 340, 352. S. Ehefr. geb. v. Wulffen, 328, vergl. dazu 332, 334, 368 A., 399.
- Carl Friedrich**, S. d. Otto Friedrich, 341, 357, 363, 364, 373, 375, 376, 379, 380, 386, 387, 391, 401.
- Carl Gustav**, S. d. Erich Johann I., 313, 314, 316, 318, 340.
- Carl Jakob**, S. d. Gustav, 302, 303, 304, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 325, 326, 334 f., 335, 340, 348, 357, 360, 388.
- Carl Jakob**, S. d. Carl Johann, 408, 412, 422, 423, 425, 427, 428, 430, 431.
- Carl Johann**, S. d. Engelbrecht II.-Kastran, 341, 357, 361, 363, 370, 371 A., 373, 375, 376, 379, 380, 391, 399, 408, 409, 410, 411, 412, 422, 423.
- Carl Johann Gustav**, S. d. Carl Jakob, 427, 428.
- Carl Otto Georg**, S. d. Otto Adam, 430, 431, 432, 433, 334.
- Caroline**, geb. Sprotte, Ehefr. d. Georg Christoph, 421, 425, 426.
- Catharina**, geb. v. Gyllenstierna, Ehefr. d. Engelbrecht II., 228, 232 A., 233, 237, 238, 278, 279, 280, 281, 282, 236, 290, 291, 292, 294, 298, 305 A., 307 A., 308, 310 A., 311 A., 315 A., 324 A., 339, 341, 365 A., 366, 367, 399.
- Catharina**, geb. v. Cronstiern, Ehefr. d. Engelbrecht Wilhelm, 239, 264, 269, 273, 274, 276, 277.
- Catharina Beata**, geb. v. Rigemann, Ehefr. d. Reinhold Wilhelm, 323 A.
- Catharina Charlotte**, T. d. Carl Friedrich, verm. Georg Joh. v. Jarmerstedt, 391, 392, 421, 424, 425.
- Catharina Hedwig**, geb. v. Jarmerstedt, Ehefr. d. Carl Friedrich, 391 A., 392.
- Catharina Louise**, T. d. Engelbrecht I.-Kastran, verm. Heinrich v. Helmersen, 316, 318, 320, 321, 328, 329, 330, 346, 347.
- Christina**, T. d. Wilhelm, verm. Otto Johann v. Tiesenhausen, 311, 313, 314, 316, 322.
- Christina Elisabeth**, geb. Kniffius, Ehefr. d. Carl Jakob, 360.
- Christina Elisabeth**, T. d. Engelbrecht I.-Kastran, verm. Carl v. Helmersen, 316, 318, 320, 321, 328, 329, 330, 346, 347.

- Christina Elisabeth, T. d. Otto Friedrich, verm. Carl Johann v. Jarmerstedt, 392, 423.
- Dorothea Constantia Alexandra**, T. d. Georg Christoph, 425 A.
- Dorothea Elisabeth, geb. Baroness Campenhausen, Ehefr. I. d. Johann Gotthard, 374, 410.
- Dorothea Justina, T. d. Jakob Ludwig, verm. Carl Gustav v. Berg, 372, 379, 383.
- Eleonora Sophia Henriette**, T. d. Johann Gotthard, verm. Carl Wilhelm Otto Ernst Graf Mengden, 410, 413.
- Eleonora Veronika, geb. Baroness v. Wildemann, Ehefr. II. d. Johann Gotthard, 400, 406, 407, 409, 410, 411, 413, 422, 423, 426.
- Elisabeth, geb. v. Blanckenfeldt, Ehefr. d. Philipp, 293, 339, 340, 398.
- Elisabeth, geb. v. Rosen, Ehefr. d. Wilhelm, 219, 220, 239, 240, 244, 276.
- Elisabeth, T. d. Carl Otto Georg, verm. Alexander Jolschin, 432, 433.
- Elisabeth Alexandra Mathilde, T. d. Otto Adam, 430.
- Engelbrecht I.**, S. d. Jakob, 155 A., 157, 167 A., 170, 171, 172, 175, 176, 177 A., 178, 179, 180, 181, 182, 183, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216 f., 221, 222, 223, 225, 226, 227, 228, 230, 231, 232 A., 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 247, 255, 256, 260, 262, 289, 292, 300, 330 A., 339, 340, 365, 366, 367, 368, 369, 370 A., 371 A., 399.
- Engelbrecht II.**, S. d. Engelbrecht I., 217, 218, 219, 220, 224, 225, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 274, 277, 278, 279, 280, 289, 290, 291, 292, 300, 307 A., 308, 310 A., 311 A., 312, 315 A., 324 A., 330 A., 339, 340, 341, 356, 364, 366, 368, 369, 371 A., 399. S. Erben 364 A., 368.
- Engelbrecht I.-Kastran**, S. d. Engelbrecht II., 280, 281, 282, 284, 286, 289, 290, 291, 292, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 316, 318, 330 A., 340, 341, 346, 347, 399. S. Erben 320, 328, 329, 330 A., 346, 347, 353.
- Engelbrecht II.-Kastran**, S. d. Engelbrecht I.-Kastran, 316, 318, 319, 320, 321, 328, 329, 330 A., 341, 347, 348, 351, 357.
- Engelbrecht Friedrich**, S. d. Carl Johann, 408, 412, 423.
- Engelbrecht Johann**, S. d. Wilhelm, 311, 313, 314, 316, 322 f., 323 A., 326, 332, 341, 409 A.
- Engelbrecht Wilhelm**, S. d. Wilhelm, 219, 220, 232, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 261, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 368, 369.
- Engelbrecht Wilhelm**, S. d. Gustav, 302, 303, 304, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 324, 325, 340.
- Erich Johann**, S. d. Engelbrecht II., 280, 281, 282, 284, 286, 289, 290, 291, 292, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304 A., 305, 306, 309, 310, 311 A., 312 A., 313, 314, 316, 318, 319, 340, 399. S. Erben 313, 314, 316, 318.
- Erich Johann**, S. d. Gustav, 185 A., 302, 303, 301, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 339 A., 340, 342, 343, 344, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355 f., 360 f., 362, 363, 366, 367, 370 A., 373, 374, 376, 377, 378, 379, 382, 383, 389, 396, 399, 400 A., 401, 402, 403. S. Erben 363, 374, 375, 381.
- Erich Johann**, S. d. Carl Jakob, 147 A., 340, 352, 353, 360, 361, 362, 363, 364, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 379, 380, 381, 382, 383, 385, 386, 387, 388, 389, 397, 401.
- Eugen Christoph Constantin**, S. d. Otto Adam, 430.
- Friedrich Wilhelm**, S. d. Wilhelm, 311, 313, 314, 316, 322, 326, 337, 338, 341, 348, 394, 395, 400, 406 A., 409 A.
- Georg Burchard Friedrich**, S. d. Johann Gotthard, 400, 406, 410, 413 f.
- Georg Christoph**, S. d. Johann Gotthard, 400, 407 A., 410, 412, 413, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428.
- Georg Friedrich**, S. d. Friedrich Wilhelm, 326, 341, 357, 361, 362, 363, 370, 371 A., 373, 374, 375, 376, 379, 380, 382, 383, 385, 386, 390, 392, 393, 394, 396, 397, 398, 400, 401, 402, 406 A., 426.
- Georg Johann**, S. d. Otto Johann, 341, 396, 405, 408, 411, 412, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 424, 426.
- Gustav**, S. d. Engelbrecht II., 280, 281, 282, 284, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315 A., 316, 340, 368, 399. S. Erben 287, 303, 304, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 318.
- Gustav Johann**, S. d. Jakob Ludwig, 340, 357, 360, 361, 362, 363, 372, 373, 374, 379, 382, 385.
- Hedwig**, geb. v. Zedlitz, Ehefr. d. Reinhold, 293, 339, 340, 398.
- Hedwig Catharina**, geb. Baroness Mengden, Ehefr. d. Gustav, 280, 289, 292, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 322, 323, 335, 340, 365, 366, 399.
- Hedwig Charlotte**, T. d. Otto Gustav, verm. I. Harald Wilhelm Baron Igelström, II. Kap. Wilkans, 324, 385, 410.
- Hedwig Helene**, T. d. Gustav, verm. Thomas v. Venediger, 302, 303, 304, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 323, 324, 325, 326.
- Hortensia Sophia**, T. d. Otto Adam, 430.
- Jakob**, S. d. Philipp, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81 A., 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 106, 107, 108 A., 109, 111, 113 A., 114, 115, 116, 120, 121, 122, 124 A., 125 A., 130, 132, 133, 134, 135, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145 A., 146 A., 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155 A., 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 175, 176 A., 178, 179, 180, 181, 182, 183, 185, 186, 187, 188, 189, 191, 192, 193, 194, 195, 218,

222, 225, 229, 239, 242, 246, 247, 248, 262, 287, 292, 300, 301, 330 A., 339, 340, 365 A., 366, 367, 370 A., 384, 385, 398, 407, 410. S. Erben 154, 155, 157, 172, 175, 176, 177 A., 179, 180, 181, 182, 183, 185, 186, 187, 188, 194, 399.

Jakob, S. d. Engelbrecht II., 312 A., 340, 399.

Jakob Johann, S. d. Erich Joh., 313, 314, 316, 318, 340.

Jakob Ludwig, S. d. Otto Gustav, 324, 338, 340, 344, 345, 346, 347, 351.

Johann Gotthard, S. d. Friedrich Wilhelm, 326, 341, 353, 357, 363, 364, 369, 370, 371 A., 372, 373, 374, 375, 376, 379, 380, 382, 383, 384, 385, 386, 390, 392, 393, 394, 396, 397, 398, 400, 402, 410, 413, 415, 426. S. Erben 406.

Johann Wilhelm Gotthard, S. d. Johann Gott-
hard, 400.

Johanna Ernestina Catharina, Geb. v. Jarmer-
stedt, Ehefr. I. d. Carl Jakob, 425.

Judith, geb. v. Rappe, Ehefr. d. Engelbrecht I.-
Kastran, 316, 318, 320, 329 A.

Judith Dorothea Elisabeth, T. d. Carl Johann, 408.

Juliana, geb. v. Dunten, Ehefr. d. Erich Johann, 387, 403.

Juliana Agathe, geb. v. Müller, Ehefr. d. Carl
Johann, 408.

Julie, T. d. Carl Otto Georg, verm. Wladislaw
Albertowitsch Pochulsky, 432.

Ludmilla, T. d. Carl Otto Georg, verm. Andreas
Alexandrowitsch Fürst Schirinsky-Schich-
matow, 434.

Lydia, T. d. Carl Otto Georg, verm. Friedrich
v. Löwis of Menar, 432.

Magnus Friedrich, S. d. Gustav, 340.

Magnus Friedrich, S. d. Engelbrecht II.-Kastran, 341, 357, 363, 370, 371 A., 373, 375, 376, 399, 402.

Maria Charlotte, geb. v. Palmstrauch, Ehefr. d.
Otto Friedrich, 343 A., 348, 392.

Maximilian, S. d. Carl Otto Georg, 433.

Michael, S. d. Carl Otto Georg, 433.

Nadeschda, geb. Frolowsky, Ehefr. d. Carl
Otto Georg, 432.

Nikolaus, S. d. Carl Otto Georg, 433.

Nikolaus Engelbrecht, S. d. Engelbrecht II., 232, 233, 234.

Otto Adam, S. d. Georg Johann, 428, 429, 430, 431.

Otto Friedrich, S. d. Engelbrecht I.-Kastran, 318, 319, 328, 329, 330, 338, 339, 341, 343, 344, 347, 348, 357, 361.

Otto Gustav, S. d. Gustav, 302, 303, 304, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 324, 325, 335, 340.

Otto Johann, S. d. Engelbrecht Johann, 341, 352, 353, 354, 356, 357, 358, 361, 362, 363, 373, 374, 375, 376, 377 A., 380, 381, 385, 389, 390, 395, 396, 397, 398, 400, 402, 403, 405, 407, 408, 409.

Otto Wilhelm, S. d. Otto Adam, 430.

Philipp, S. d. Reinhold, 293, 339, 340, 398.

Regina Charlotte, geb. Baronesse Mengden,
Ehefr. d. Jakob Ludwig, 340, 351.

Reinhold, 293, 339, 340, 398.

Reinhold, S. d. Engelbrecht I., 218, 219.

Reinhold Wilhelm, S. d. Gustav, 302, 303, 304, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 323, 324, 340.

Simeon Otto, S. d. Otto Johann, 341, 396, 409.

Sophia, T. d. Carl Otto Georg, verm. Alexei
Alexandrowitsch Rimsky-Korsakow, 433.

Sophia Catharina, geb. Baronesse Mengden,
Ehefr. d. Georg Friedrich, 400, 401, 411, 424, 426.

Sophia Elisabeth, T. d. Carl Johann, 408, 423.

Sophia Elisabeth, geb. v. Martini, Ehefr. d. Georg
Johann, 408, 417, 418, 419, 420, 421, 424.

Sophia Gerdrutha, T. d. Engelbrecht II.-Kastran,
verm. Michael v. Martini, 416, 417, 418, 419, 420, 421.

Wilhelm, S. d. Engelbrecht I., 205, 212, 215, 217, 218, 219, 236, 238, 240, 289.

Wilhelm, S. d. Engelbrecht II., 280, 281, 282, 284, 286, 289, 290, 291, 292, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 303, 310, 311, 313, 314, 316, 340, 341, 368 A., 394, 399. S. Erben 311, 313, 314, 316, 357.

Wilhelmina, geb. Sprotte, Ehefr. II. d. Georg
Christoph, 412.

Woldemar, S. d. Carl Otto Georg, 432.

Mecksche Familie, 260, 280, 292 f., 307—310, 339—341, 342, 350, 353, 361, 363, 364, 365 A., 370 A., 371 A., 375, 380, 381, 383, 384, 398, 399, 400, 407, 409, 410, 428.

Jakob Meck.

III. Biographisches und Sachregister.

Jakob Meck, S. d. Philipp u. Elisabeth v. Blanckenfeldt, 293, 339, 340, 398. Stammt aus Schlesien, 195, 339, 393, aus bürgerlichem, ehrbarem, mässig begütertem Geschlecht, 148, 149; wird 1552—1559 meist allgemein „Domherr“ d. Rigaer Kirche gen., „Cellarius“ od. Kellner, 1, 7, „Cancellarius“ 6; seit Anfang Mai 1559 Dekan, 10A., 11A. Wird nach Säkularisation d. Rig. Erzstifts d. 26. Dez. 1566 kgl. poln. Kastellan d. Rig. Kreises, 150, 179 u. a. m. Erhält 15. Febr. 1567 d. poln. erblichen Adel, 147f. Stirbt zwischen 14. Febr. 1575 u. 24. August 1575, 170A., vergl. 171, 180, 189. Verm. m. Anna von Mengden, T. d. Fromhold auf Altenwoga u. Margaretha von der Borch, 280, 293, 339, 340, u. a. m.

1. Jakob Meck in seiner Tätigkeit als Glied d. Rig. Domkapitels.

Verlehnungen durch d. Kapitel, 1, 72, 79, 94, 95, 140, 141, 147; Teilnahme an d. Koadjutorfehde, 1, 2, 3, 4; Gesandtschaften u. Verhandlungen mit Polen wegen Hilfe gegen Russland u. Anbahnung d. Subjektion d. Erzstifts unter Polen, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 123, 124, 130, 132, 142A., 143—147; Korrespondenz mit u. wegen d. Landmarschalls Kaspar v. Münster, 7, 8, 9, 138; Verkauf d. Pontifikalien, 20, 22, 23, 28, 33, 62; Korrespondenz mit u. wegen Hz. Magnus v. Holstein, 21, 23, 24, 25, 26, 168; Siegel d. Eb. Wilhelm u. d. Domkapitels, 72, 134; Privilegien u. Urkunden d. Rig. Domkapitels in Lübeck, 106, 109, 124, 131, 132; Reformation u. Umwandlung d. Domkapitels in einen weltlichen Stand, 15, 38, 46, 50, 52, 57, 62, 71, 74, 84, 87, 88, 89, 93, 94, 99, 102, 108, 113, 114, 124, 125, 126, 127, 128, 130, 133, 136, 137, 143—147, 171, 179; Verhandlungen wegen Vereinigung Livlands mit Polen u. Litauen, 123, 124, 130, 141, 142; Verhandlungen wegen Wahl d. Hz. Sigismund August v. Mecklenburg zum Eb. v. Riga, 134, 135, 136, 137, 138; Besitz d. Kapitels u. d. Eb. innerhalb d. Stadt Riga, 38, 125, 126, 127, 128, 136, 142A., 145, 154, 155A., 156, 159A., 160A., 161, 162, 168.

2. Streit zwischen Eb. Wilhelm u. Domkapitel wegen der erledigten Propstei.

Mecks Schreiben an d. Statthalter auf Dahlen, 26f., 34, 38, 41, 71, 79, 85; Hz. Christoph versucht d. Sekretär des Kapitels Kolerius zum Verrat zu bewegen, 70, 85, 91, 110, 111; Eb. Wilhelm verlangt durch Gesandte an Meck die Herausgabe der erledigten Propstei, u. Mecks Weigerung, 28, 30, 35, 40, 42, 43, 45, 51, 55, 60, 67—70, 84, 85, 114; Postulation Kunheims zum Propst, 36, 37, 42, 44, 45, 46, 49, 50, 53, 54, 56, 57, 58, 62, 73, 78, 84, 85, 86, 111, 114; Meck sendet Kolerius zum Hz. v. Preussen u. bittet um Vermittlung, 23, 29—38, 60, 69, 111; Hz. Albrechts anfängliche Stellung zum Streitfall, 42—46; Die Beurteilung d. Streitfalles durch die Räte d. Hz. 49—54; Des Hz. Antwort auf die Werbung d. Kolerius, 47—49; Instruktion des Hz. an s. Gesandten nach Livland, 59—63; Mecks Korrespondenz mit d. erzstift. Ritterschaft, u. die „Landesvereinigung“, 38, 39, 47, 55, 69, 70, 77, 82, 83, 84, 85, 96, 97, 99, 124A.; Vermittlungsversuche d. Stadt Riga u. d. erzstift. Ritterschaft, 40f., 46, 47, 60, 70, 115; Meck erbietet sich, Dahlen unter gew. Bedingungen d. Eb. einzuräumen, 40f., 84; D. „Dahlensche Abschied“, 40, 41, 60, 71, 77, 78, 82, 83, 84, 87, 92, 99; Eb. Wilhelm bemächtigt sich vertragsweise Dählens u. gewaltsam Kolzens, 31, 34, 35, 38, 40, 42f., 49, 52, 53, 55, 56, 58, 59, 60, 61, 63, 66, 69, 70, 85, 98, 111, 114, u. Hz. Christoph Kremons u. Kaipens, 42, 46, 47, 55, 58, 59, 60, 61, 63, 66, 71, 93, 111, 114; Mecks Verhaftung durch d. Eb., 35, 39, 46, 59, 60, 61, 65, 70, 114; Hz. Christoph raubt Meck einen Wagen mit wichtigen Papieren, 58, 59, 60, 61, 63, 71, 78, 79, 93, 96, 120, 140; Eb. Wilhelms „Transaktion“ mit Hz. Christoph, nur gemeinsam gegen Meck zu verfahren, 67, 73, 75, 77, 78, 79, 80, 83, 91, 92, 129; Hz. Christoph reist ins Ausland, 67A., 81, 85, 91, 92, 102, 103, 104, 105, 108, 109, 110, 115, 125, 127, 123, 131; Vermittlungsversuche des Hz. v. Preussen durch eine Gesandtschaft an d. Eb. u. Meck, 38, 42—46, 47, 48, 49—54, 59—83, 84, 115; Kg. Sigismund August tritt gleichfalls für Meck gegen d. Eb. ein, 56, 57, 71, 96, 115; Hz. Christophs Memorial über den Streit mit Meck, 84f., 90; Hz. Christoph lässt

in Deutschland eine Schmähschrift wider Meck verfassen, 92, 93, 102; Die Stellungnahme der Hzz. v. Mecklenburg zum Streit, 92, 93; Transaktion des Eb. u. d. erzstift. Ritterschaft, d. „Bauskesche Abschied“, 47, 74, 83, 87, 99; Vergebliche Versöhnungsversuche während d. Subjektionsverhandlungen in Wilna, 86–92; Hz. Christophs heimliche Verhandlungen in Schweden, 109, 110; Kolerius entreißt Kremon durch Überrumpelung dem Koadjutor zum Besten des Kapitels, 95, 96, 97, 98, 103, 112, 113, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 129; Meck beteuert s. Unschuld an d. Einnahme Kremons, 95, 96, 97, 98, 121; Die Stellung d. Kg. v. Polen zur Überrumpelung Kremons, 95, 97, 98, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 107, 109, 112, 115, 118, 131; D. Kg. nimmt Kapitel u. Kremon in s. Schutz, 100, 101, 101; Eb. Wilhelm verlangt Entscheidung durch ein Standesgericht, 102, 103, 107; Bemühungen des Eb., Kremon durch List u. Verrat wiederzugewinnen, 97, 99, 106, 107, 109, 133; Kolerius verrät d. Kapitel und verwundet Meck im Streit, 107, 108, 121; Kolerius nimmt durch List Kremon für den Eb. ein, 107, 108, 109, 110, 120, 121, 122, 129; Verteidigungsschrift des Kolerius, 110–123; Hz. Christophs Verhalten zum Kapitel nach Eb. Wilhelms Tode, 131–133.

3. Jakob Meck in seiner Tätigkeit als kgl. poln. Kastellan zu Riga.

Verhandlungen wegen Subjektion Rigas unter Polen, 99, 142 A., 149, 150, 157, 159, 160, 161, 162, 163; Als livl. Gesandter auf poln. Reichstagen, 137, 141, 142, 158, 159, 164; Protestiert gegen Bedrückungen durch poln. Präsidialtruppen, 139, 140; Allgemeine Tätigkeit als Kastellan, 151, 163, 164, 165, 167, 168, 169. Urteile über seine Tätigkeit als Kastellan, 148, 153, 154, 162, 164, 170 A., 171 f., 179, 180, 181, 185.

4. Vermögensverhältnisse.

Hat bei seiner Einwanderung nach Livland nichts ins Land gebracht, als einen guten Namen, 33, 68, 148, 162, u. ist durch Vermittlung des Eb. Wilhelm Glied des Rig. Domkapitels geworden, 56; Erhält 1566 vom Administrator Chodkiewicz gewisse Dörfer a. d. Sunzelschen Gebiete erblich, u. d. Schloss Sunzel mit d. übrigen Dörfern auf Lebenszeit verliehen, 151; Am 15. Juni 1568 verleiht ihm d. Kg. v. Polen Schloss Sunzel mit d. ganzen Sunzelschen Distrikt erblich, 151 f., 181 u. a. m., u. ausserdem d. ehemalige Dekanat mit Garten, d. Kalandshaus u. einen Garten in Riga erblich, 154 f., in welch letzteren Besitz er aber niemals gekommen ist, 171 f., 172, 175, 181, 190, 200; Verpfändet 3. Januar 1567 an Hofstedt 4 Bauernhöfe für 1000 M. Rig., 147, u. 11. Sept. 1572 dazu 3 Bauernhöfe für 1000 M. Rig., 191, 193; Verlehnt 28. Febr. 1574 an Balduin Grote ein Landstück, das sp. Baldingshof, 165 f., 166 f., 222, 229, 248, 262, 330 A.; Hat 3 Bauernstellen für 200 M. Rig. an Bernhard Niemann verpfändet, 178; Grenzstreit mit Laubern, 157 f.; Sein Aufwand an eigenem Vermögen zum Besten der Krone Polens u. Livlands, 151, 164, 171, 178, 179, 180; Hinterlässt Schulden, 170, 180, 188, 189, 218, 239, 241.

5. Seine Witwe Anna, geb. von Mengden, 170 u. a. m.; Chodkiewicz' Schutzbrief für sie u. ihre unmündigen Kinder, 170 f.; Dessen Befehl an Riga, die von Riga eingezogenen Besitzungen Mecks herauszugeben, 171, 172; Ihre Bemühungen um diese Besitzungen, 171, 172, 173; Verheiratet sich in II. Ehe c. 1576 mit dem aus Schlesien stammenden Christoph Richter, 173 A., 175, 179, 180, 195; Kriegswirren 1577 u. Verlust Sunzels, 173, 174, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 194, 248; Sunzel wird polnische Starostei, 176, 177; u. an Matthias Dembinsky verliehen, 178 f., 180, 181, 183, 246, 251; Richters 17jährige Bemühungen um die Restitution des den Erben Mecks zukommenden Erbes, 172, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 187, 188, 189; Sunzel wird den Erben restituiert, 183 f., 187, 194, 301; Verkauf eines Teils des in d. Stadt Riga belegenen Besitzes, 175, 181, 190, 200; Inventaraufnahme von Schloss Sunzel, 183 A.; Vertrag wegen Bresemoise mit Bürgerm. Franz Nyenstedt d. 18. Okt. 1593, 185 f.; Erbvergleich zwischen den Meckschen Erben und Richter d. 3. Okt. 1595, 188–191, 208; Richtersche Schulden, 201; Anna Richter, verw. Meck wird 9. März 1617 im Dom zu Riga bestattet, 204.

IV. Personenregister.

Abkürzungen: a.= auf; Adj.=Adjunkt; Adv.=Advokat; Ass.=Assessor; Cap.=Capitel; Cast.=Castellan; Consist.=Consistorium; Dep.=Deputierter; e.=ein; Eb.=Erzbischof; Ehefr.=Ehefrau; Geb.=Gebiet; Gen.=General; Ges.=Gesandter; ges.=Geselle; Gouv.=Gouverneur; Hauptm.=Hauptmann; Hz.=Herzog; Hofg.=Hofgericht; Insp.=Inspektor; Kap.=Kapitän; Kg.=König; kgl.=königlich; Koadj.=Koadjutor; Kr.=Krels; kurl.=kurländisch; Landg.=Landgericht; Landr.=Landrat; Leutn.=Leutnant; Lt.=Landrichter; livl.=livländisch; Mag.=Magister; Mschl.=Marschall; Not.=Notar; Om.=Ordensmeister; poln.=polnisch; Pr.=Preussen; pr.=preussisch; Ratsh.=Ratsherr; Rig.=Rigascher; Rittm.=Rittmeister; russ.=russisch; Statth.=Statthalter; Sekr.=Sekretär; s.=sein; S.=Sohn; sp.=später; T.=Tochter; u.=unter; v.=von; verm.=vermählt.

- Ackerstaff, Adrian, 198.
 Ackerstaff, Jürgen, 256, 258.
 Adel, livl., s. livl. Ritterschaft.
 Aderkas von, Theodor, Lt., 158, 159.
 Aderkas von, Georg Dietrich, Leutn., 400, 405 A.
 Aderkas von, Jakob, 393 A.
 Aderkas von, Margaretha, Ehefr. d. Jakob, geb. v. Tiesenhausen, sp. v. Schierstett, 393 A.
 Ado, e. Bauer, 342, 343.
 Agrippa, Wenzel, poln. Ges., 157 A., Not. 178.
 Albedyll von, Johann Karl, 147.
 Albedyll von, Heinrich, 252.
 Albedyll von, Obristl., 302, 317.
 Albedyll von, R. W., 335.
 Albrecht, Hz. v. Pr., s. Preussen.
 Albrecht, e. Bauer, 201.
 Alheid, e. Bauerweib, 204.
 Altenbockum von, Elisabeth, verm. Reinhold v. Koskull, s. Koskull.
 Ancillon, Minister, 415.
 Andreas, Sekr. d. Hz. Christoph, 31, 114.
 Andreas, e. Bauer, 164, 193 A.
 Andreas Eriksson [Hästelufvud], schwed. Gouv. v. Riga, 226.
 Anjou, Hz. Heinrich von, Kg. v. Polen, s. Polen.
 Anna, Hzgin v. Kurland, 173 A., 174 A.
 Anna, Hzgin-Witwe v. Mecklenburg, 19.
 Anrep von, C. H., Ass. u. Dep. d. Pernauschen Kr., 351.
 Anthonius, Sekr. d. Eb. Wilhelm, 65, 67.
 Anthonius, des sel. A. Weib, 116.
 Arndt, Johann Gottfried, 388, 389 A.
 Asserin, Bartelt, Rig. Stadtdiener, 269, 270.
 Aulock (Aulack), Friedrich, Ges. d. Hz. Albrecht v. Pr., 85, 115.
 Baars, Hans, Rig. Stadtsoldat, 269.
 Bachtiarow, Johann, russ. Priester, 433.
 Baer, Marten, 221, 222.
 Baldwin, Christoph, e. Bauer, 246, 247, 248.
 Baltzer, e. Handwerker, 213.
 Bandemir, Ernst, a. Turkaln, 191, 192.
 Banner, Swante, schwed. Gouv. v. Riga, 205f., 207, 208, 209, 227.
 Barber, Rig. Bürgerm., 404.
 Barre, de la, Wilhelm Friedrich, Landr., 351.
 Bartkiewicz, Nikolaus, poln. Beamter, 193.
 Bathory, Stephan, Kg., s. Polen.
 Bauer, Christoph, 201.
 Baumann, Hans, Rig. Bürger, 177.
 Baumgarten, Asmus, Ges. d. Hz. v. Pr., 23.
 Bayer von, Andreas, Gen. Oek. Dir., 353.
 Becker von, Otto Reinhold, 389, 390.
 Beckmann, David, 249.
 Beckmann, Heinrich Gotthard, Insp., 361, 369, 377 A., 378 A.
 Beeck, Thomas, 330 A., 346, 347.
 Beeck, Erben (Breitinger u. a.), 330 A., 346, 347.
 Beese, Johann, schwed. Reichsr., 296 A., 309 A.
 — s. Ehefr. Karin, geb. Gädde, 296 A., 309 A.
 Beese, Gunilla, T. d. Johann, s. Bjelke.
 Beese, Nils Nilsson, schwed. Reichsr. 295 A., 296, 308.
 — s. Ehefr. Kjerstin, geb. Ulf, 295 A., 296, 308, 309 A.
 Beese, Karin, T. d. Nils, s. Gyllenhorn.
 Behr von, Johann, 146 A.
 Behr von, Ulrich, kurl. Dompropst, 20, 26 A.
 Behrtul, e. Bauer, 333.
 Bellingshausen von, Leonhard, 343 A.
 Bellingshausen von, Juliane, T. d. Leonhard, s. Schreiterfeld.
 Benckendorff von, Kaspar, 99 A., 100, 101, 112, 117, 118.
 Bennigsen von, Graf Paul, 433.
 — — s. Ehefr. Alexandra, geb. von Meck, s. Meck.
 Berbisdorff von, Johann, Mecklenb. Ges., 137.
 Berendt, e. Diener, 201.
 Berg von, Jakob Johann, Kap. u. Landr., 319, 322, 326, 394, 395.
 — — s. Ehefr. Agneta Wilhelmine, geb. von Meck, s. Meck.

- Berg von, Gotthard Wilhelm, Landr., 351.
 Berg von, Karl Gustav, Hofger. Ass., 372, 373, 379, 383, 402 A.
 — s. Ehefr. Dorothea Justina, geb. von Meck, s. Meck.
 Berge zum, Anna, s. Gaunersdorf.
 Berge zum, Johann, Rig. Ratsh., 39, 42.
 Berge zum, Kaspar, Rig. Bürgerm., 200.
 Bessemesser, Heinrich, Buchdrucker, 277.
 Beyer, Johann Georg, Maurer, 404.
 Bieberitz, Johann, Leutn., 144 A., 222 A.
 — s. Ehefr., geb. Spill, 144 A., 222 A.
 Bjelke, Erik Thuresson, 296, 308, 309 A.
 — s. Ehefr. Gunilla, geb. Beese, 296, 308, 309 A.
 Bjelke, Axel, S. d. Erik, schwed. Reichsr., 280, 295, 308, 310 A.
 — s. Ehefr. Elsa, geb. Posse, 295, 308, 310 A.
 Bjelke, Ebba, T. d. Axel, s. Gyllenstjerna.
 Bjelke, Brigitta, T. d. Thure, s. Schweden.
 Bilstein, auch Bildstein von, Konrad, Major, 330 A., 331 A., 365, 401.
 Bilstein, Konrad, Baron, S. d. Konrad, 330 A.
 Bilstein, Eduard, Baron, S. d. Konrad, 330 A.
 Bilstein, e. Tochter des Konrad, s. Raab.
 Bilstein, Dorothea Sophia, T. d. Konrad, s. Busch.
 Bilstein, Hedwig Margaretha, T. d. Konrad, s. Wolffenschild.
 Bilsteinsche Erben, 329, 331, 365 A., 401.
 Biron von, Graf Johann, 337.
 Blanckenfeldt von, Ludwig, 293, 340.
 — s. Ehefr. Maria, geb. von Hoberg, 293, 340.
 Blanckenfeldt von, Elisabeth, T. d. Ludwig, s. Meck.
 Blau, Karl Leopold, Sekr., 375, 384, 396 A., 397, 398.
 Blumberg, Margaretha, s. Buchholtz.
 Blume, Friedrich Wilhelm, Pastor, 403, 404.
 Bock von, Thomas, 198.
 Bock von, Otto Wilhelm, 230.
 — s. Ehefr. e. T. v. Georg Christoph von Rosen, 226, 230, 231.
 Bock von, Rittm., 261.
 Bock von, Otto Wilhelm, 337.
 Böhmen, Kg. von, 105.
 Bonaventura, poln. Hofbeamter, 35.
 Bonnard, Bastian, 208.
 Borch von der, Johann, 294, 340.
 — s. Ehefr. Anna, geb. Dumpian, 294, 340.
 Borch von der, Margaretha, T. d. Johann, s. Mengden.
 Borcke von, Anton, Hauptm. zu Brandenburg, 54.
 Borcke von, Joachim, pr. Obermschl., 54.
 Bormann, Kap., 344.
 Brabeck von, Georg, Cast. zu Dünaburg, 150, 151, 160, 163, 165, 167, 168.
 Brackel von, Otto Friedrich, Obristl., 302, 304, 307.
 Brauer, Nikolaus, Sekr., 268.
 Brauert, Friedrich Wilhelm, 422.
 Breitingen, 330 A., 347.
 Brockhoff, Detlof, Rig. Bürger, 201.
 Brockhoffsche Erben, 201.
 Brümmer von, Karl Johann, Kap., 360, 362, 375, 379, 401, 403, 404.
 — s. Ehefr. Armgard Sophia, geb. v. Meck, s. Meck.
 Brümmer von, Christina Charlotte, T. d. Karl Johann, 375.
 Brümmer von, Karl Wilhelm, S. d. Karl Johann, 375.
 Brümmer von, Julianna Helena, T. d. Karl Johann, 375.
 Brümmer von, Beata Elisabeth, T. d. Karl Johann, 375.
 Brümmer von, Otto Magnus, S. d. Karl Johann, 375.
 Bucher, Friedrich, 113.
 Buchholtz, Ernst, a. Siggund, 209, 214, 367, 368.
 — s. Ehefr. Margaretha, geb. Blumberg, 209.
 Buchholtz, Otto, 214.
 Buchholtz, Georg Adolph, Kommissar, 349.
 Budberg von, Gotthard Wilhelm, Landr. u. Lt., 253, 263, 364, 380.
 Budberg von, Margaretha Eleonora, geb. v. Taube, 351.
 Budberg von, Andreas Eberhard, Gen., 410, 426.
 — s. Ehefr. Anna Helena Charlotte, geb. v. Meck, s. Meck.
 Buddenbrock von, Rittm., 262.
 Buddenbrock von, Kaspar, 192, 193.
 Buddenbrock von, Fr. Obristin, 299.
 Buddenbrock von, Johann, 212, 252, 259.
 Buddenbrock von, Karl Gustav, Obristl. u. Landr., 352.
 Büding, Friedrich, 206.
 Bulban, Hans, e. Fischer, 168, 169.
 Burchtorff, Johann Friedrich, Hofg. Adv., 379.
 Burtlen [Buttler?], Oberst, 226.
 Busch, Franz, Diener, sp. Korporal v. d. Landschaft, 265, 266 A., 270, 272.
 Busch von, Gen.-Major, 331 A.
 — s. Ehefr. Dorothea Sophia, geb. v. Bilstein, 331 A.
 Cadeus von, Gustav Albrecht, Oberst, 326, 393 A., 394.
 Kahlen, 327.
 Kaiser, d. deutsche, s. Deutschland.
 Campenhausen, Freiherr von, Johann Christoph, 372, 390.
 Campenhausen, Dorothea Elisabeth, Baronesse von, s. Meck.
 Kanitz von, Friedrich, hz.-pr. Kämmerer u. Rat, 20, 22, 34 A., 44, 54, 160.
 Kanitz von, Salomon, Statth. a. Treiden, 99 A., 100, 101, 118, 128.

- Kanne, Otto, 192.
 Kant, Philosoph, 413, 414, 415.
 Kantelberg, Thonnies, 198.
 Cappel, Jakob Johann, Hofg. Ass., 329, 332, 333, 334, 344, 365, 367.
 Karl VIII., IX., X., XI., XII., Kg. v. Schweden, s. Schweden.
 Carlewitz von, Erasmus, 294, 341.
 — — s. Ehefr. Elisabeth, geb. von Kinzen, 294, 341.
 Carlewitz, Barbara, T. d. Erasmus, s. Vietinghoff.
 Kasinowsky, Johann, poln. Vizekap. 193, 251.
 Kaspar, Eb. v. Riga, 78.
 Caspari von, Melchior, Obersekr. d. Rig. Rats u. s. w. 337, 338.
 Katharina, Kgin v. Polen, s. Polen.
 Katharina I. u. II., Kaiserin v. Russl., s. Russland.
 Kedingk, Augustin, Beamter a. Kremon, 119.
 Kehl, Ratsverwandter, 406 A.
 Kerstens, Bartholomäus, Protonotar., 252, 253.
 Ketel, Dr. Joachim, meklenb. Ges., 135 A.
 Kettler, Gotthard, Koadj. d. Om., 4 A., 6 A., 7 A., 8: Om., 8, 9, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 A., 21, 22, 24, 25, 26 A., 33, 44, 50, 55, 57, 87, 88, 89, 90, 94 A., 99 A., poln. Gubernator d. ehem. Ordensgeb., dann Administrator v. Livland, 101, 102; Hz. v. Kurland u. Semgallen, 103, 104, 106 A., 112, 115, 123 A., 124, 133, 134 A., 135, 136, 137, 138, 139, 141 A., 145 A., 160, 162, 163, 164, 168, 173, 174, 300.
 Ceumern von, Kaspar, Rittersch. Sekr., 258, 276, 389.
 Ceumern von, Justina Dorothea, s. Tiesenhausen.
 Chodkiewicz, Freiherr Johannes, Administrator v. Livland u. s. w., 141, 143 A., 144, 145 A., 146, 149, 150, 151, 152, 154, 155 A., 156, 159 A., 160, 161, 162 A., 163, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 175, 178, 182, 300, 367, 398.
 Christina, T. d. Kg. Karl VIII., s. Schweden.
 Christina, Kgin, s. Schweden.
 Christoph, Hz. v. Mecklenburg, Koadj. d. Eb. Wilhelm, 1 A., 2 A., 3, 4, 5 A., 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 19, 20, 22, 25, 26, 27 A., 29, 30, 31, 32, 35, 36, 37, 39, 40, 42, 43, 45, 46, 47, 48, 49, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 73, 75, 77, 78, 79, 81, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106 A., 108, 109, 110, 111, 112, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 127, 128 f., 131, 132, 133, 134 A., 135 A., 139 A., 140, 145 A., 146 A., 173 A.
 Kiehoff von, Achilles, 86.
 Kikut, Hans, e. Bauer, 247, 251, 255, 256.
 Kinzen von, Elisabeth, s. Carlewitz.
 Kirchhoff, Lorenz, mecklenb. Ges., 137.
 Kirchhoff, Melchior, Rig. Ratsh., 21, 22, 24, 41, 42.
 Claudius, s. Drohatius.
 Claudius, Justus, 142.
 Klawing, e. Bauer, 256.
 Klebeck, die Frau Klebecksche, 209.
 Cleemann, Johann Christian, Pastor, 413, 414.
 Kleinhempel, Ludwig, Pastor, 262, 342.
 — s. Ehefr. Maria, geb. Lindemann, 342 A.
 Kleinroggen, Jürgen, Statth. a. Dahlen, 26, 27, 41, 60, 71.
 Klick, Georg, 249, 251.
 Klingspor, „der Klingsporsche“, 257.
 Clodt [?] (Kluto), Klaus, 70.
 Clodt (Kloet), Joest, 163.
 Clodt (Klott, Clohtt), Stephan, 192, 198.
 Clodt (Klott), Jost, 204.
 Clodt von, Karl Gustav, Obristl. u. Landr. 302, 304, 307, 327 A.
 Clodt von, Jakob Gustav, Kap., 335.
 Clodt von, Britta Sophia, s. Meck.
 Clodt von Jürgensburg, Baron Johann Adolf, Leutn., 409 A., 411, 412, 422.
 Clodt von, Familie, 327 A.
 Klot von, Johann Engelbrecht, Kap., 352, 385.
 Kniffius, Fiskal, 336.
 Knobloch, Pastor, 261.
 Knorring von, Heinert, Kap., 348.
 Kobern, Oberst, 348.
 Koch, Heinrich, Rig. Stadtsoldat, 264, 265, 269, 270.
 Köhler (Koler, Collerus), Johannes, Sekr. d. Hz. Christoph, 40, 46, 92, 146 A.
 Köhler (Colerius, Coller u. a. m.) von, Mag. Johannes, Sekr. d. Rig. Domkapitels, 26, 27, 28, 29 f., 42, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 51, 55, 57 A., 59, 61, 63, 64, 66, 68, 70, 71, 75, 76, 77, 82, 83, 84, 85, 87, 89, 90, 91, 94, 95, 96, 97, 98, 100, 101, 105, 106, 107, 108, 109 A., 110 f., 128, 129, 138, 141, 145 A., 146 A., 150, 160, 161, Pastor, 195.
 — — s. Ehefr., 141.
 — — s. Söhne, 95.
 Köhler von, Dietrich, 194, s. auch 146 A.
 Köhler (Colerius) von, Theodor, S. d. Mag. Johannes, 146 A., 195.
 Köhler (Colerius) von, Georg, S. d. Mag. Johannes, 146 A.
 Köhler von, Fromhold, Kap., 330, 345, 346.
 — — s. Ehefr., geb. von Nasacken, 302, 330 A., 346 A.
 Köhler von, Baron Christian Ludwig, 329, 330 A.
 Köhler von, Valentin Johann, S. d. Fromhold, 330 A., 346 A.
 Köhler von, e. T. d. Fromhold, s. Rickmann.
 Köhlersche Erben, 329, 330, 346, 347.
 Köhlersche Familie, 330 A., 347.
 Köhler (Colerius), Zacharias, Bruder d. Mag. Johannes, 146 A.
 Köhn, Gregorius, Leutn., 302, 330 A., 346, 347.
 Königsmarck, Graf, Feldmschl., 297.
 Kolditz von, Rudolf, 393 A.
 Colerius, s. Köhler.
 Konarsky, 59.
 Conradi, Johann Friedrich, Obersekr., 378 A.
 Konseck von, Hans, Amptm. zu Schwaneburg, 20.
 Kookse, e. Bauer, 225.

Korndorff, Johannes, Adv. 256.
 Korff (Korb) von, Nikolai, Oberst, 176, 188, 191, 195.
 Korff von, Friedrich Lebrecht, 426.
 Korffenschild, Obristl., 312 A.
 Koskull von, Wolmar, 393 A.
 Koskull von, Reinhold, erzb. Rat, 21.
 Koskull von, Andreas, Vogt. d. Eb. Wilhelm, 110, 111.
 Koskull von, Jürgen, a. Kuddenorm, 192 A.
 — — s. Ehefr. Alit, geb. v. Schierstädt, 192 A.
 Koskull von, Reinhold, S. d. Jürgen, 192, 196, 200.
 — — s. I. Ehefr. Anna, geb. v. Meck, s. Meck.
 — — s. II. Ehefr. Elisabeth, geb. v. Altenbockum, 192 A., 200.
 Koskull von, Anna, T. d. Reinhold, verm. Lambsdorff von Issen, 196 A., 200.
 Koskull von, Jakobus, S. d. Reinhold, 196 A., 200.
 Koskull von, Jürgen, S. d. Reinhold, 196 A., 200.
 Koskull von, Reinhold, S. d. Reinhold, 196, 200.
 Koskull von, Reinhold I., S. d. Reinhold 196 A., 200.
 Koskull von, Georg, 225, 246, 254.
 Courtois, Hermann, Rig. Bürger, 273.
 Krahn, auch Kraen, Henrich, Rig. Stadtsoldat, 265, 269.
 Krakau, Reinhold, 8.
 Kraus, Philosoph, 414.
 Kreytzen von, Christoph, Oberburggraf u. hz. pr. Rat, 42 f.
 Kreytzen von, Hans, hz. pr. Kanzler, 42 f.
 Krillhof, Kaspar, Einspänniger, 248.
 Krippenstapel, Christian, Pastor, 331.
 Kröger, Hans, Rig. Bürger, 175 A.
 Kronstern von, auch Kronstern, Kronstern u. a. m., Baron Heinrich, Landr., 245, 264, 267, 269, 270, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 311 A.
 — — s. Ehefr. Ursula, geb. Pröbsting, 277 A.
 Kronstern von, Baron Martin, 275, 276, 277.
 Kronstern von, Katharina, T. d. Heinrich, s. Meck.
 Kronstern von, die „Schwäger“ v. Engelbrecht Wilhelm v. Meck, 245, 258, 277, 369.
 Krüdener von (Creutner), Georg, erst. Rat, 1.
 Krüdener von, Kersten, 40, 106 A., 109 A., 121, 133.
 Krüdener von, Georg, schwed. Kommissar, 205, 207.
 Krüdener von, Georg Friedrich, Oberstl., 329 A.
 — — s. Ehefr. Anna Karoline, geb. v. Löwenstern, 329 A., 355.
 Krüdener von, Beata Justine, T. d. Georg Friedrich, verm. I. Ehe Kaspar v. Schreiterfeld, II. Ehe Erich Johann von Meck, s. Meck.
 Krüdener von, Martin Friedrich, S. d. Georg Friedrich, Rittm. 349 A., 350, 354, 358, 373, 377.
 — — s. Ehefr. Anna Katharina, geb. v. Schreiterfeld, 349 A., 350.

Krüdener von, Johann Valentin, S. d. Georg Friedrich, Landr., 350, 354, 358, 373, 377.
 — — s. Kinder u. Erben, 354, 373, 377, 378, 395 A.
 Krüdener von, Barbara, T. d. Johann Valentin, 358.
 Krüdener von, Dorothea, T. d. Johann Valentin, 358.
 Krüdener von, Elisabeth, T. d. Johann Valentin, 358.
 Krüdener von, Ernestina, T. d. Johann Valentin, 358.
 Krüdener von, Georg Andreas, S. d. Georg Friedrich, Fähnrich, 350, 354, 358, 373, 377, 378.
 Krüdener von, Anna Christina, T. d. Georg Andreas, verm. Otto Johann v. Meck, s. Meck.
 Krüdener von, Kinder d. Georg Andreas, 351.
 Krüdener von, Burchard Alexius, 395 A.
 Krüdener von, verm. Obristin v. Freymann, 395 A.
 Krüdener von, Fromhold Ernst, Major, 417, 418, 419, 420, 421.
 — — s. Ehefr. Judith Christina, geb. v. Martini, 417, 418, 419, 420, 421.
 Krüdenersche Erben, 363, 373, 376, 377, 378, 379, 405.
 Krumess von, Agneta, s. von Ungern.
 Krus, Jasper Matsson, schwed. Schatzm., 205.
 Kruse (Krauss) Freiherr, Eilhard, 163, 164.
 Krzimansky, Simon, kgl. poln. Sekr., 162.
 Kunheim von, Daniel, deutscher Söldnerführer, 144 A.
 Kunheim von, Erhard, Domherr, kgl. Sekr., Agent d. Hz. v. Pr., Dompropst, 16, 26, 29, 31, 32, 35, 36, 37, 38, 40, 42, 44, 45, 46, 49, 53, 54, 56, 57, 58 f., 59, 62, 63, 69, 72 A., 73, 74, 76, 78, 84, 85 f., 87, 94, 95, 96, 97, 101, 104 A., 105, 108, 111, 114, 121, 134, 144 A., 145 A., 146.
 Kunradt, Jobst, 102.
 Kura, Mick, e. Bauer, 344.
 Kurland, Hz. Gotthard von, s. Kettler.
 Kusch, Thom, Aufseher, 251.
 Kyber, Christian Heinrich, Pastor, 413.
 Dänemark, Kg. v., Christian III., 5.
 Dänemark, Kg. v., Friedrich II., 21 A., 24 A., 72, 300.
 Dahl („Herr Dahl“), 350.
 Dahlberg, Graf Erik Jönsson, Gen.-Gouv., 307, 316, 317.
 Dale („Herr Gobel“) von, 145 A.
 Dalen von, Berndt, Domherr, 32, 95, 145 A.
 Dannenstern, 365.
 David, Mag. Lukas, pr. Ges., 10, 12.
 Dembinsky, Matthias, poln. Heerführer, Palatin u. a. m., 173, 174, 178, 179, 180, 181, 183, 184, 185, 187, 195, 246, 251, 366, 367, 370 A.
 Demow, Gen.-Maj., 432.
 Depenbrock, s. Diepenbrock.
 Derenthal, Stephan, Fiskal u. a. m., 264, 266, 269, 272, 273.
 Detmer, Cordt, 249.
 Deutschland, Kaiser v., Ferdinand I., 4, 5, 21, 49, 55, 59, 86, 105 A., 118, 123 A.
 Deutschland, Kaiser Friedrich III., 339, 398.
 Deutschland, Kaiser Karl IV., 398.

- Deutschland, Kaiser Karl V., 339, 350, 398.
Deutschland, Kaiser Maximilian II., 146 A., 161, 163, 195.
Djakow, Vizedir. d. Dep. d. Volksaufkl., 433.
Diepenbrock (Tieffenbrock), Rig. Ratsh., 278.
Diepenbrock von, Michael, Ass., 317.
Dodeleben, Martin, Not. publ., 141.
Doeck, „Frau Doeksche“, Geschäftsinh., 238.
Dohna zu, Burggraf Abraham, hz. pr. Kämmerer u. Ges., 59 f., 63, 64 f., 81, 82, 83, 84, 86, 91, 115.
Dohna zu, Burggraf Achatius, pr. Ges., 131, 132, 133.
Domeran, Augustin, 107.
Domkapitel, Rigaer, 1, 2, 3, 4, 11, 13, 14, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47 A., 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106 A., 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124 A., 125, 126, 127, 128, 129 A., 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 153, 154, 155 A., 156 A., 162, 171, 193 A., 300.
Donau [Dohna?], Graf, Ges., 296.
Dondukow-Korsakow, Fürst W., 433.
Donner, Melchior, 150; s. Ehefr. u. Kinder, 150; s. Vater, 150; s. Schwester, 150.
Douglas, Graf, Feldm. u. Gen.-Gouv., 266, 267, 268, 270, 271, 272, 274.
Drewen von, Reinhold, 186, 187, 198.
Dreyling, Rig. Kaufmann, 213.
Dreyling, Melchior, Rig. Ratsh., 270.
Drohatius, Claudius, franz. Ingenieur, 13.
Dickern von, Katharina, s. von Rosen.
Dumpian, Johann, 280.
Dumpian, Anna, T. d. Johann, s. von der Borch.
Dunte, „Frau Duntsche“, 262.
Dunten, Jobst, Rig. Kaufmann, 268.
Dunten von, Georg, Lr., 337, 348, 400.
— — s. Ehefr. Juliana Firie, geb. v. Rosen, 400.
Dunten von, Anna Sophia, T. d. Georg, verm. Friedrich Wilhelm v. Meck, s. Meck.
Dunten von, George Gustav, 373.
Dunten von, Juliana, verm. Erich Joh. v. Meck, s. Meck.
Dunten von, Martha Louise, verm. v. Laudohn, 403.
Dunten von, Otto Magnus, Ordnungsr., 403.
Dunten von, Johann Georg, Ass., 409.
Dunten von, Kap., Landger. Ass., 319.
Dunten von, Erben, 281.
Durel, Magnus, 285.
Dzialinsky, Michael, poln. Hauptm., Ges. u. a. m. 159 A., 160, 162.
Eck, Nikolaus, Rig. Bürgerm., 200.
Eckmann, Revisor, 369.
Effern von, Wilhelm, poln. Kom., 160.
Eissing, Albrecht, Rig. Ältester, 333, 334, 342.
Elap, Hans, c. Bauer, 255.
Embden von, Thomas, Statth. zu Riga, 186, 187.
Engedes von, Hans, estl. Landr., 332.
— — s. Erben [Klaus Gustav v. Essen, Margarethe Elisabeth v. Oernklau, geb. v. Engedes u. Engelbrecht v. Meck], 332.
Engedes von, Margaretha Elisabeth, s. Oernklau.
Engelhardt von, A. J. 364.
Engelke, Henrich, Geschäftsinh., 238.
Erdmann, Johann Eduard, Pastor, 430.
Erich XIV., Kg. v. Schweden, s. Schweden.
Erich, Bischof v. Strängnäs, 296.
Erzstift Riga, 1, 2, 3, 4, 5, 6 A., 7 A., 9, 11, 14, 15, 16, 17, 21, 22, 29, 30, 31, 32, 36, 37, 38, 39, 42, 46, 48, 50, 54, 59, 61, 66, 68, 69, 71, 77, 79, 82, 83, 84, 86, 89, 90, 91, 93, 94, 96, 97, 98, 99, 104 A., 109, 110, 113, 115, 123, 124 A., 125, 126 A., 127, 128, 129 A., 130, 131, 132 A., 134, 135, 136, 138, 139, 140, 141, 142, 143 A., 144 A., 153, 169, 174, 177, 300.
Erzstift, Adel d. Rig., 3.
Erzstiftische Räte, 1, 3, 6, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 19, 21, 26, 27, 30, 39, 46, 47, 56, 68, 69, 83, 84, 89, 96, 99, 100, 110, 111, 115, 124, 125, 126, 128, 133, 134, 136, 137, 138, 139.
Erzstiftische Ritterschaft, 1, 2, 3, 11, 13, 14, 16, 28, 37, 38, 39, 44, 45, 46, 50, 55, 56, 68, 69, 74, 76, 77, 82, 83, 84, 85, 86, 89, 96, 99, 100, 103, 124, 125, 126, 127, 128, 133, 134, 135, 136, 138, 139.
Erzstiftische Stände, 1, 10, 13, 21, 28, 29, 41, 74, 82, 94, 114, 115, 126, 127, 131 A., 133, 136, 137, 138, 140 A., 141, 143 A., 144, 148, 152, 162.
Essen von, Klaus Gustav, Kap., 332.
Faber, Jonas, Landmesser, 250, 251, 252.
Fahrensbach von, Georg, Oberst, Präs. u. a. m., 184, 187.
Fahrensbach von, Johann, Oberst, 222, 225, 246, 251.
Vege sack von, G. L., Ass. u. Sekr., 381.
Felmann, Rig. Kaufmann, 297, 365.
Venediger von, Thomas, Oberst, 321, 322, 324, 325, 326, 335.
— — s. I. Ehefr. Hedwig Helene, geb. v. Meck, s. Meck.
— — s. II. Ehefr. Christina, geb. v. Strohkirkh, 324 A.
Ficke, Helmet, 366 A.
Ficke, Niklas, schwed. Offizier, 197.
Vieting, Sekr., 346, 347.
— s. Ehefr. Juliana, geb. Rickmann, 345, 346, 347.
Vietinghoff von, Jürgen, 209.
Vietinghoff von, Reinhold, 294, 341.
— — s. Ehefr. Anna, geb. v. Tolcke, 294, 341.
Vietinghoff von, Heinrich, S. d. Reinhold, 205, 210, 211, 280, 293, 341.
— — s. Ehefr. Barbara, geb. v. Carlewitz, 293, 341.
Vietinghoff von, Dorothea, T. d. Heinrich, s. v. Rosen.

- Vietinghoff von, Otto, Landr., 278, 279, 280, 291 A., 311 A., 312 A., 369.
- s. Ehefr. Katharina, geb. Gyllenstjerna, verw. von Meck, s. Meck.
- Vietinghoff von, Regierungsrat, 319, 321, 322.
- Vietinghoff von, Fabian Reinhold, Kap., 320.
- s. Schwester Anna Margaretha, 320, 321.
- Vietinghoff von, Anna Margaretha, verm. Fabian Friedrich von Rappe, s. Rappe.
- Vietinghoff von, Otto Hermann, 372, 390.
- Vietinghoff von, Ewald Johann, Rittm., 332.
- Vietinghoff von, verw. Kammerherrin, geb. Baronesse von Mengden, 379.
- Viktor, Andreas, Notar, 212.
- Filinge, Anthonius, 145 A.
- Vinstorff, Axel, s. Winstorp.
- Fircks von, Christoph, Hauptm. zu Kandau, 201.
- Fircks von, Jürgen, poln. Komm., 160.
- Firlei, Nikolai, poln. Kastellan u. a. m., 178.
- Fischbach, Sekr., 268.
- Fischer von, Johann Bernhard, Archiater, 393 A.
- Fischer von, Johann Benjamin, S. d. Johann Bernhard, Hofg.-Skr., 393 A., 402.
- s. Ehefr. Beata Katharina, geb. v. Zimmermann, 392, 393, 402.
- ihre Erben, 326.
- Vitingk, Ernst, 40, 106 A.
- Flemming, Clas, 221, 226.
- Flügel [Johann v. Flügeln], Rig. Bürgerm., 267.
- Völckersam von [auch Folkersam u. a. m.], Thonius, 70.
- Völckersam von, Friedrich, Dekan d. Rig. Domkap. 1, 2, 3, 10 A., 28, 113, 117.
- Völckersam von, Assessor, 317.
- Völckersam von, Kapitän, 319.
- Völckersam von, Weinhold G., 326.
- Franck, Klaus, Rig. Bürger, 168, 169.
- Franzius, Frau Notarius, geb. Ruden, 353.
- Freymann von, Frau Obristin, geb. v. Krüdener, 335 A.
- Freytag von (Fridach), Franz, Hofm. d. livl. O., 8.
- Friedrich, Bischof zu Reval, 1.
- Friedrich II., Kg. v. Dänemark, 24 A.
- Friedrich, e. Handwerker, 213.
- Friedrich, e. Glaser, 404.
- Friedrichsen, 279 A.
- Friessländer, Zibe, 272.
- Frölich, Samuel Lorenz, Buchhändler in Riga, 382, 389 A.
- Frolowsky, Koll.-Ass., 432.
- Frolowsky, Nadeschda, T. d. Koll.-Ass., verm. Karl Otto Georg von Meck, s. Meck.
- Fürstenberg von, Wilhelm, livl. Om., 1, 4, 5, 6, 7 A., 164.
- Fürstenberg von, Justus, Kast. zu Wenden, 142, 150, 151, 163, 165, 168.
- Fuhrbaum, Johann, Kirch.-Vorst., 316.
- Funcken von, Major, 322.
- Funke, Joachim, Rat d. Hz. Christoph, 128.
- Gadebusch, Friedrich Konrad, Bürgerm. zu Dorpat, 387, 388.
- Gädda, Karin, s. Beese.
- Galen von, Heinrich, livl. Om., 1, 2, 3, 339, 398.
- Gans, Balthasar, hz. pr. Obersekr., 8, 45, 105.
- Gardie de la, Jakob, Gouv. v. Livland, 209.
- Gardie de la, Magnus Gabriel, Reichsk. u. Gen.-Gouv. v. Livland, 276, 277, 297.
- Gaunersdorff, Christoph, Sekr., 214 A.
- s. Ehefr. Anna, geb. zum Bergen, 214 A., 215.
- Gaunersdorff, Johannes, Rig. Ratsh., 264.
- Geilsheim, Rembert, Lr., 142, 158, 159.
- Georg, Hz. v. Mecklenburg, 102.
- Gersdorff von, George Gustav, Ordnungsr., 381, 395 A., 396 A.
- Gerstenzweig, Garde-Leutn., 431.
- Giathe, Johann Dietrich, Maurerges., 401.
- Gilde, Ältermänner d. Rig. Grossen, 39, 42.
- Glasenapp, 63.
- Grass, Karl, 413.
- Gray, Jakob, Propst, 280.
- Greathed, Thomas, 412.
- Grelson, Rittm., 312 A.
- Grön, Bartelt, Rig. Stadtsoldat, 265, 269, 270.
- Grote, auch Groth u. a. m., Balduin, Amtsverwalter a. Sunzel, Lehnbes. v. Baldwinshof, Stammvater d. Fam. von Grotenhielm, 165, 167, 170, 222, 229, 246, 247, 248, 251, 262, 330 A., 370 A.
- Grote, Peter, S. d. Balduin, 222, 229 A., 262, 263, 330 A.
- Grotenhielm (Grote) von, Adam, S. d. Peter Grote, nobil. von Grotenhielm, 222 A., 246, 247, 252, 253, 262, 263, 330 A.
- Grotenhielm von, Christoph Friedrich, S. d. Adam, Hauptm., 330 A., 365.
- Grotenhielm von, Gertrud Maria, T. d. Adam, 330 A.
- Grotenhielm von, Magnus Gustav, 331 A., 336.
- Grotenhielm von, Georg Friedrich, Vize-Gouv. v. Estl., 262 A.
- Grotenhielmsche Erben, 401.
- Grothus, auch Grothausen u. a. m. von, Otto, Hauskomptur d. livl. O., 8.
- Elisabeth [Ehefr. d. Otto], geb. v. Ungern, 260.
- Grothus von, Thomas, 163.
- Grothus von, Kaspar, 205, 206, 207, 209, 210.
- Grothus von, Otto Johann, 276.
- Grothus von, Elisabeth, 260. [Verm. Georg Rosen.]
- Grothus von, (G. v. Karkus), 350.
- Grulich, Hans, 200.
- Gryp, Hiwlay, 280.
- Gryp, Nils Bosson, schwed. Reichsr., 295, 308, 309.
- s. Ehefr. Anna, geb. Trolle, 295, 308, 309.
- Gryp, Kjerstin, T. d. Nils, s. Gyllenstierna.
- Gubertus, Salomo, Pastor, 223, 232, 233.

- Guldenhoff von, Baron, Major, 322.
 Gustav Adolph, Kg., s. Schweden.
 Gustav Wasa, Kg., s. Schweden.
 Gyllenhorn (Guldenhorn), Heinrich, 280.
 Gyllenhorn, Olaf Joansson, 296, 308, 309.
 — s. Ehefr. Brita Jordwig, 296, 308, 309.
 Gyllenhorn, Jöns Olafsson, schwed. Reichsr.,
 2807, 295, 308, 310.
 — s. Ehefr. Karin, geb. Beese, 295, 308, 310.
 Gyllenhorn, Christina, T. d. Jöns, s. Snakenborg.
 Gyllenstierna (Guldenstern), Erik Erikson der
 Ältere, schwed. Reichsr., 295, 307 A., 308 A., 309 A.
 — s. Ehefr. Prinzessin Christina v. Schweden,
 295, 307 A., 308 A., 309 A.
 Gyllenstierna, Erik Erikson d. Jüngere, schwed.
 Reichsr., 295, 307 A., 308 A., 309 A.
 — s. Ehefr. Anna, geb. Winstorp. [In d. Tab.
 nicht erwähnt, weil mit ihrer Mutter ver-
 wechselt], s. 309 A.
 Gyllenstierna, Göran (Georg) Eriksson. [S. 308
 irrt. Erik gen.], schwed. Reichsr., 295, 308 A.,
 310 A.
 — s. Ehefr. Kjerstin, geb. Gryp, 295, 308 A., 310 A.
 Gyllenstierna, Nils Göransson, schwed. Reichsr.
 u. Kanzler, 294, 308 A., 310 A., 399.
 — s. Ehefr. Ebba, geb. Bjelke, 294, 308 A., 310 A.,
 399.
 Gyllenstierna, Nils Nilsson, schwed. Vize-Adm.
 291, 308 A., 310 A., 339, 399.
 — s. Ehefr. Görwel, geb. Snakenborg, 294,
 308 A., 310 A., 399.
 Gyllenstierna, Katharina, T. d. Nils, verm. Engel-
 brecht II. Meck, s. Meck.
 Gyllenstierna, Brita, T. d. Erik, s. Winstorp.
 Gyllenstiernasche Erben, 307, 308, 365.
 Haberland, Christ., Architekt, 403, 404.
 Hästehufvud, s. Andreas Eriksson.
 Hagemeister von, Joachim, Hofg.-Ass., 338.
 — s. Ehefr. Anna Katharina, geb. v. Wesseling,
 338, 339.
 Hagemiestervon, Friedrich, S. d. Joachim, 338, 339.
 Hagemeister von, Karl Gustav, S. d. Joachim,
 338, 339.
 Hagemeister von, Adrian Balthasar, Oberst,
 395, 396 A., 403, 405.
 Hagemeister von, Nikolaus Christoph, Oberstl.,
 395, 405.
 Hagemiestersche Erben, 395, 403, 405.
 Hahn, Werner, Mecklenb. Ges., 135 A.
 Hans, e. Bauer, 189, 247, 251, 255, 256.
 Hans, e. Bauer, 336.
 Hardehoff, Katharina, geb. Hartung, 330 A.
 Hartknoch, Buchhändler, 338.
 Hartmann, Mag. Johannes, Pastor, 223.
 Hartung, 302, 330 A.
 Hastfer, Graf Jakob Johann, livl. Gen.-Gouv.,
 287 A., 291.
 Haudring von, Anna Sophia, verw. Obristin
 v. Schwanenberg, geb. v. Meck, s. Meck.
 Heidemann, e. Diener, 269.
 Hein, Heinrich, Hofg.-Ass., 261.
 Heinss, Jürgen, 249.
 Heinz, Gen.-Maj., 434.
 Helfreich, Bernhard, 209.
 Helmersen von, Benedikt Andreas, Lr., 291 A.
 Helmersen von, Johann, 275 A.
 Helmersen von, Karl, Kap. u. Landr., 319, 320,
 329 A., 330, 351.
 — s. Ehefr. Christine Elisabeth, geb. v. Meck,
 s. Meck.
 Helmersen von, Heinrich, 329 A., 330.
 — s. Ehefr. Katharina Louise, geb. v. Meck,
 s. Meck.
 Helmes, Paul, 222 A.
 Henning, Salomon, Sekr., 138.
 Henning, Adam, Maurerges., 404.
 Henrich, e. Handw., 213.
 Herbers. Revaler Ratssyndikus, 200.
 Herkull, Anna, verm. v. Ungern, s. Ungern.
 Hermann, Bischof, 1, 77, 79, 164.
 Hermann, Johann Konrad, 256.
 Hermann, Michel, 201.
 Hermann, Hermann Daniel, 301, 303.
 Heydeck von, hz. pr. Rat., 45.
 Heyking von, Georg, 222 A.
 — — s. Ehefr., geb. Spill, 222 A.
 Heyking von, Johann d. Ältere, 256, 258.
 Heyking von, Gustav, 422.
 Heyking von, Johann Friedrich, Ass., 422.
 Hiestersohn, Reinhold, Lehrbursch, 404.
 Hilchen von, David, Rig. Syndikus, 186, 187, 192,
 211, 369 A.
 Hilchen von, Franz, kgl. Sekr., 209.
 Hilchen von, Alexander, 211, 212, 214, 364, 369 A.
 — s. Erben, 369 A.
 Hill (Hyll), Jakob, Rittm., 208.
 Himsel, Frau Doktorin, geb. v. Martini, 417.
 Hindrik, e. Bauer, 352.
 Hinrich, e. Bauer, 344; sein Wb. Margret u. s.
 Söhne Hans u. Gust, 344.
 Hintelmann, Dr. Ludwig, Rig. Stadtlandvogt u.
 Lr., 205, 207, 222.
 Hintelmann, Thomas, 200.
 Hirschheydt von, a. Dubinsky, 299.
 Hoberg von, Maria, s. Blanckenfeldt.
 Hochmuht, Karl, Gen.-Leutn. u. Vize-Gouv., 344.
 Höveln von, Familie, 344.
 Hoffmann, Dr. Johann, hz. pr. Rat, 45, 130.
 Hoffstedt, Christoph, 140, 141, 147, 164, 191, 193, 194,
 215, 370 A.; s. Ehefr., 194.
 Hoffstedt, Hans, S. d. Christoph, 193 A., 194, 366.
 Hojack, Klempnerm., 404.
 Hoitten von, Johann, hz. pr. Rat, 8.
 Holl [?] von, Christoph, 70.

- Holländer, Peter, 272.
 Holstein-Beck, Hz. von, Gen.-Feldm. u. estl. Gen.-Gouv., 386.
 Hoppe, Jürgen, Statth. a. Dahlen, 26, 27, 34, 41, 60, 71.
 Horn von, Freiherr Christer, livl. Gen.-Gouv., 287 A.
 Horn von, Graf Gustav, livl. Gen.-Gouv., 250, 253, 259.
 Horn von, General, 322.
 — — s. Ehefr. Hedwig Katharina, verw. v. Meck, geb. Baronesse Mengden, s. Meck.
 Horst zur, Johann, 256.
 Hübner, Lukas, Sekr. d. Eb. Wilhelm, 10, 30 f., 32, 33, 34, 35, 37, 40, 43, 44, 45, 51, 55, 60, 65, 67, 68, 69, 70, 75, 76, 78, 84, 85, 89, 107, 111, 114, 118, 123, 127, 130, 134, 162.
 Hülsen von, Dettlof, 209.
 Huhn, F. W., Protonotar, 360, 362.
 Huhn, J. W., Sekr., 360, 362.
 Hurader, s. Urader.
 Jakob, e. Schmied, 331.
 Janson, Jakob, Rig. Stadttorwächter, 269.
 Janson, Michel, 272.
 Jarmerstedt von, Karl Johann, Ass., 338, 339, 343 A.
 — — s. Ehefr. Magdalena Eleonore, geb. v. Palmstrauch, 343 A.
 Jarmerstedt von, Karl Johann, S. d. Karl Johann, Kap., 363, 364, 391, 392, 401, 423; Kinder I. Ehe, 392.
 — — s. Ehefr. Christina Elisabeth, geb. v. Meck, s. Meck.
 Jarmerstedt von, Annete, T. d. Karl Johann, s. Torklus.
 Jarmerstedt von, Georg Johann, S. d. Karl Johann, Maj., 425.
 — — s. Ehefr. Katharina Charlotte, geb. v. Meck, s. Meck.
 Jarmerstedt von, Johanna Ernestine Katharina, T. d. Georg Johann, verm. Karl Jakob v. Meck, s. Meck.
 Jarmerstedt von, Juliana, T. d. Georg Johann, verm. Karl Jakob v. Meck, s. Meck.
 Jarmerstedt von, Katharina Hedwig, verm. Karl Friedrich v. Meck, s. Meck.
 Jarmerstedt von, Karl Gustav, 391, 392, 401, 421.
 Jericho, Franz, 117.
 Jermolow, Gen.-Leutn., 430.
 Jeronimus, Jürgen, Landbote, 312.
 Jesuiten, 176.
 Igelström von, Otto Reinhold, Oberstl., 351.
 Igelström von, Baron Harald Wilhelm, Kap., 352 A., 410.
 — — s. Ehefr. Hedwig Charlotte, geb. v. Meck, s. Meck.
 Igelström von, Baron Harald Gustav, S. d. Harald Wilhelm, Hofg.-Ass., 370 A., 381, 382, 384, 385, 386, 389, 390, 397, 405, 410.
 — — s. Ehefr. Anna Juliana, geb. v. Meck, s. Meck.
 Igelström von, Baron, Landmarschall, 360.
 Igelström von, Major, a. Meyershof, 390.
 Jöns Bengtsson, Eb. v. Stockholm, 308.
 Johann, Pastor a. Kremon, 116, 120. S. Ehefr, 116.
 Johann Albrecht, Hz. v. Mecklenburg, s. Mecklenburg.
 Johann Sigismund August, Hz. v. Mecklenburg, s. Mecklenburg.
 Johannes, Bischof zu Kurland u. Oesel, 1.
 Johannes, Bischof zu Reval, 366.
 Johannes, e. Diener, 258.
 John, Sekr., 268.
 Jolschin, Alexander, Ingenieur, 433.
 — s. Ehefr. Elisabeth, geb. v. Meck, s. Meck.
 Jonas, Dr. jur. Christoph, hz. pr. Ges. u. Kanzler, 7, 20, 21, 45, 115, 134.
 Jonsson, Franz, Regiment des, 263.
 Jordwig, Brita, s. Gyllenborn.
 Jürgen, Hans, Rig. Ratsdiener, 266.
 Junge, Klaus, 95 A.
 La-Daetorn, Rittm., 197.
 Lambsdorff von Issen, Anna, geb. v. Koskull, s. Koskull.
 Larsen, e. Krüger, 254.
 Latrobe de, 413.
 Laudon von, Martha Louise, geb. v. Dunten, 403.
 Leijonmahn, Brita, s. Roos.
 Lenz, Karl Heinrich Gottlob, Adv., 409.
 Lettouw [?], Lorenz, schwed. Offizier, 208.
 Leuenhaupt, s. Löwenhaupt.
 Leyonmark, Sekr., 304.
 Lichtone, Graf Robert, Gen.-Maj., 287 A., 300, 366.
 Lienieck, Matthias, poln. Kap., 184, 193.
 Lillje (Lilien), Knut Andersson, schwed. Reichsr., 280, 295 A., 296, 308, 309 A.
 — s. Ehefr. Märta, geb. Stiernsköld, 296, 308, 309 A.
 Lillje, Agneta, T. d. Knut, s. Snakenborg.
 Lilljestierna, Anders, 323 A.
 — s. Ehefr. Katharina Beata, geb. Tönneck, 323 A.
 Lilljestierna, Sophia Christina, T. d. Anders, s. Rigemann.
 Lindemann, Jakob, Pastor, 278.
 Liven, Heinrich, schwed. Offizier, 197.
 Livländische Ritterschaft u. Landschaft, 147, 151 A., 158, 164, 165, 169, 174, 177, 178, 180, 183 A., 187, 194, 197 A., 199, 205, 265, 267, 270, 273, 274, 280, 286, 287 A., 291, 293, 298, 299, 302, 303, 307, 317, 318, 319, 342, 350, 352, 353, 380, 387 A., 388, 390, 407.
 Livländische Stände, 151, 158, 164.
 Liwe, Oberst, 297.
 Löwenhaupt, Graf, General, 314 A., 316.
 Löwenstern von, Karl, 336.
 Löwenstern von, Valentin, Landr., 342, 343, 344, 348.
 Löwenstern von, „die Herren von“, 373, 378.
 Löwenwolde von, Gerhard, Statth. a. Treiden, 205, 207.

- Löwenwolde von, Graf, Gen.-Adj., 337, 338.
 Löwenwolde von, Baron, Hofg.-Ass., 380.
 Löwis von, Etatsr., 420.
 Lohmann, Johann, 273.
 Lorentz, Rig. Gerichtsdieners, 266 A.
 Ludwig, Mag. Eberhard, Pastor, 292 A., 297.
 Lunde, Amtmann, 335, 336.
 Luther, Dr. Martin, 407.
 Luther, Margaretha, T. d. Dr. Martin, 144 A.
 Lutken, Hillebrand, Dekan, 1, 3, 26, 145 A.
 Maczinsky, 58.
 Magnus, Hz. v. Holstein, 21 A., 24, 25, 26, 86 A., 91, 105, Kg. v. Livland, 168.
 Mansfeld, Graf, 201 A.
 Manson, Michel, c. Diener, 272.
 Manteuffel, Graf Gotthard Johann, 390.
 Maria Eleonora, Herzogin, 144 A.
 Marquard, Gotthard, 214 A., 224, 255, 256, 257.
 — s. Ehefr. Katharina, geb. Zimmermann, 255, 256, 257, 364.
 Martin, c. Bauer, 189.
 Martini, Jakob, Notar, 261, 280 A.
 Martini von, Dr. Nikolaus, 328.
 Martini von, Michael, Leutn., 363, 364, 371 A., 417.
 — — s. Ehefr. Sophia Gerdruta, geb. v. Meck, s. Meck.
 Martini von, David Johann, S. d. Michael, 417.
 Martini von, Sophia Elisabeth, T. d. Michael, verm. Georg Johann v. Meck, s. Meck.
 Martini von, Judith Christina, T. d. Michael, s. v. Krüdener.
 Massloch, Joseph, Klempnerges., 404.
 Maximilian II., Kaiser, s. Deutschland.
 Mecklenburg, Hz. Johann Albrecht von, 5 A., 10, 13, 14, 17, 20, 21, 81, 84, 85, 92 f., 98, 102, 103, 105, 107, 108, 109, 124 A., 130, 132, 134, 135, 136, 137, 138, 139 A., 140.
 Mecklenburg, Hz. Christoph von, s. Christoph.
 Mecklenburg, Hz. Ulrich von, 92 f.
 Mecklenburg, Hz. Johann Sigismund August von, 134, 135 A., 136, 137.
 Mecks von, Johann, 201.
 Medem von, Rittm., 173.
 Meiners, sche, Sterbehaus, 324.
 Meissner, N., erzbisch. Rat, 65.
 Melancthon, Dr. Philipp, 113, 145 A.
 Mellin, Graf, Präs. d. Rig. Kreisg., 415.
 Melpaut, Jahn, e. Bauer, 327.
 Mengden von, Wolmar, 188, 191.
 Mengden von, Johann, 196, 198.
 Mengden von, Engelbrecht, erzb. Rat, 21, 260, 293, 340.
 — — s. Ehefr. Maria, geb. v. Tiesenhausen, 294, 340.
 Mengden von, Fromhold a. Altenwoga, 176, 186, 187, 188, 191, 194, 196, 198, 260, 280, 293, 339, 340.
 — — s. Ehefr. Margaretha (Maria?), geb. v. d. Borch, 293, 339, 340.
 Mengden von, Anna, T. d. Fromhold, verm. Jakob Meck, s. Meck.
 Mengden von, Engelbrecht, livl. Lr., 163, 212, 229.
 Mengden von, Ernst a. Maikendorf, Landr., 214, 215, 224 A., 255 A., 260.
 Mengden von, Georg a. Kussen, S. d. Ernst, 188, 191, 206, 260.
 Mengden von, Otto, S. d. Georg, Rittm., Lr. u. a. m. 215, 216, 219, 220, 221, 224, 225, 227, 229, 260.
 — — s. Ehefr. Gertrud, geb. v. Rosen, 260.
 Mengden von, Baron Gustav, S. d. Otto, Gen.-Major, Landr., Landmarschall u. a. m., 248, 250, 255, 259, 260, 266, 287, 288, 312, 389, 399.
 — — s. Ehefr. Barbara, geb. Finck von Finckenstein, 399.
 Mengden von, Hedwig Katharina, T. d. Gustav, verm. Gustav v. Meck, s. Meck.
 Mengden von, Baron Johann Heinrich, Geh. R. u. Hofg.-Präs., 360, 376 A., 377 A., 400.
 — — s. Ehefr. Elisabeth Christina, geb. Gräfin Münnich, 400.
 Mengden von, Sophia Katharina, T. d. Johann Heinrich, verm. Georg Friedrich v. Meck, s. Meck.
 Mengden von, Baron Johann Albrecht, 298, 302.
 Mengden von, Bar. Regina Charlotte [T. d. Magnus Gustav], verm. Jakob Ludwig v. Meck, s. Meck.
 Mengden von, Freiherr, dann Graf Ernst Reinhold, Landr., 371 A., 390, 395, 396, 397.
 Mengden von, Graf u. Gen.-Maj., [S. d. Ernst Reinhold], 404.
 Mengden von, [Graf Karl Wilhelm Otto Ernst], 426.
 — — s. Ehefr. Eleonore Sophia Henriette, geb. v. Meck, s. Meck.
 Mengden von, Graf Georg Heinrich Ludwig, Rittm., 424.
 Mengden von, Baronesse, verm. von Vietinghoff, s. Vietinghoff.
 Mengden von, Familie, 426.
 Menschtschikow, Gen.-Feldm., 322.
 Meres, Arrendator, 230.
 Merkel, Garlieb, Schriftsteller, 413 f.
 Mesine [?], Ernst, 303.
 Metstacken, Familie, 176 A.
 Meyer, Levin Johann, Notar, 165.
 Meyer, Kaspar, Rig. Kaufm., 225, 227, 253, 260, 261, 263.
 Meyer von, Valentin, Gen.-Maj., 275.
 — — s. Ehefr. Anna, verw. Rosenbohm, geb. v. Wolffenschild, 275 A.
 Michael, Eb. v. Riga, 78, 406 A., 407.
 Mieslensky, 252.
 Miskowsky, kgl. poln. Beamter, 58.
 Möller von, Christoph Johann, Leutn., 351.
 Mönlich (Münck), Johann, 365, 369 A., 370 A.
 Mola de, Thomas, auch Thor Moelen, Rig. Bürger, 156, 175.

- Molinus, Johann, hz. meckl. Sekr., Ges., 135f., 137.
- Moskowiter, vergl. Russen, 11, 12, 14, 16, 18, 20, 23, 24, 93, 98, 112, 113, 116, 122, 169, 173 A., 174, 176, 177, 178, 180, 188, 192, 193, 194, 248, 251, 269, 275, 278, 292, 315 A.
- Müller, Daniel, 339.
- Müller, Dr. med., 377 A., 378 A.
- Münchhausen von, Johann, Bischof v. Kurland u. Oesel, 21, 24 A., 26 A.
- Münlich von, Graf Burchard Christoph, Gen.-Feldm., 343, 344, 406, 413.
- Münlich von, Graf Johann Gottlieb, 390.
- Münlich von, Gräfin Elisabeth Christina, s. Mengden.
- Münster von, Jasper, Landm. d. livl. O., 7, 8, 9, 107, 138, 143 A.
- Münster von, Johannes, Rig. Domherr, Lr. u. a. m., 1, 31, 32, 43, 44, 62, 63, 76, 84, 95, 100, 101, 106, 108, 114, 117, 121, 122, 129, 140, 141, 143, 145 A., 158, 159, 163.
- Müthel, Anton Christian, Oberfiskal, 389, 400.
- Muncke, Anders, Kap., 226.
- Nagel, Bobrecht, 201.
- Nagel, Johann, Rig. Bürger, 273.
- Nandelstatt, Jürgen, Rig. Stadtsoldat, 264, 265, 269, 270.
- Nedderländer, Jürgen, 161.
- Neger, Emanuel, Notar, 302.
- Nestor, Priestermonch, 433.
- Neumann, Abraham, Sekr., 243.
- Niederlandt von, Johann, 220.
- — s. Ehefr., geb. v. Rosen, s. Rosen.
- Niemann, Bernhard, Pastor, 178.
- Niobruck, Kaspar, 144 A.
- Nödingk, Jürgen, 198.
- Nötken (Nöteke), Jürgen, 198.
- Nolde von, Gotthard, 218.
- Nolen, Bernd, Rat d. livl. O., 8.
- Nowikow, russ. Staatsb., 433.
- Nyenstedt (Niestet, Neustedt u. a. m.) Franz, Rig. Bürgerm., 177 A., 186, 187, 195, 211, 365, 369 A.
- s. Ehefr., 186, 187.
- Nyenstedt, Johann, 201.
- Ociessnio de, J., poln. Oberkanzler, 15.
- Oehrten, „Frau Oertensche“, 299.
- Oernklau von, Margarethe Elisabeth, geb. von Engedes, Majorin, 332.
- Oettingen von, Georg, Rig. Ratsh., 345 A.
- Oettingen von, Johann Lorenz, S. d. Georg, Oberkonsist.-Ass., 338, 345, 346, 347.
- — s. Ehefr. Anna, geb. v. Richter, 345 A.
- Offenberg von, Lorenz, Landr. u. Lr. u. a. m., 150, 158, 159, 160, 161, 163.
- Olafsson, Olaf, 222 A.
- Oldenborch, Jakob, 249.
- Orden, der livländische, 1 A., 3 A., 13, 14, 17, 18, 19, 21, 24, 33, 37, 44, 86 A., 87 A., 117, 142, 147, 152, 153.
- Orlow, Fürst, 405.
- Osten von der, Gen.-Leutn., 318.
- Ostermann, Graf, 338.
- Otto, e. Handwerker, 404.
- Ottonissen, J. F., 364.
- Oxenstierna, Axel, schwed. Reichskanzler, 202, 203, 204, 209, 210, 211.
- Oxenstierna, Bengt, Gen.-Gouv. v. Livl., 229.
- Oxenstierna, Gabriel Bengtsson, Gen.-Gouv. v. Livl., 204, 275 A., 364, 368, 370.
- Oxenstierna, Gabriel Gabrielsson, 275 A.
- Oxenstiernasche Familie, 289, 298, 311 A., 312 A.
- Padel (Paedel), Jürgen, Rig. Bürgerm., 160, 161.
- Pahlen (von der Phall) von, Johann, 1.
- Pahlen von, Reinhold, 1.
- Pahlen von, Peter, 70, 165.
- Pahlen von, 312 A.
- Palma, Magnus Martini, schwed. Kriegskom., 205, 207.
- Palmstrauch von, Gerhard, Bankkom., 338, 343, 392.
- — s. Ehefr. Maria Polixena, geb. v. Wenzlau, 338, 343.
- Palmstrauch von, Johanna, Polixena, T. d. Gerhard, s. Priauda.
- Palmstrauch von, Magdalena Eleonora, T. d. Gerhard, s. Jarmerstedt.
- Palmstrauch von, Maria Charlotte, T. d. Gerhard, s. Meck.
- Patkull von, Andreas, 1.
- Patkull von, Ewold, 227.
- Patkull von, Friedrich Wilhelm, Hofg.-Ass. u. Lr. 257, 263.
- Patkull von, Fromhold, Rittm., 203.
- Patkull von, Georg, 219, 220, 221.
- Patkull von, Heinrich, Landr. u. Lr., 253.
- Patkull von, Heinrich Gustav, subst. Landm., 351.
- Patkull von, J. G., Landr., 360.
- Patkull von, Karl. G., Landr., 351.
- Patkull von, Kap., 298, 317.
- Patkull von, Regim.-Quartierm., 299.
- Pauli, Mag. Johann Friedrich, Pastor, 331, 334, 342.
- Peckmann, Jahn, e. Bauer, 246, 247, 251.
- Pegawberg von, Kaspar, Hofg.-Ass., 261.
- Peltau (Pauthus), Nikolaus, Rig. Ratssyndikus, 2.
- Peter I., Kaiser, s. Russland.
- Peter (Pepe), e. Bauer, 191, 193.
- Pfitzer, Karl Ernst Gottlob, Adv., 397.
- Pietkowicz, Georg, Bischof, poln. Ges. u. a. m., 162.
- Plater von, Johann, Statth. a. Treiden, Mannr. u. a. m., 70, 101, 128, 165, 196.
- Plater von, Kaspar, 227.
- Plater von, Fabian, Rittm., 298.
- Plater von, Oberst, 346.
- — s. Ehefr., geb. v. Sternstrahl, 346.

- Poelchau, Dr. Peter August, Rig. Superint., 155 A.
Pöttthorst, Hermann, 276.
Polchow, Jakob Bernhard, Adv., 393 A.
Polen, Kg. Sigismund August von, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 35, 44, 45, 47, 49, 55, 56, 57, 71, 72, 74, 76, 77, 81 A., 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 93, 94, 95, 96, 98, 99 A., 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106 A., 107, 108, 109, 110, 111, 112, 114, 115, 116, 118, 121 A., 122, 123, 124, 125 A., 126 A., 127, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 141 A., 142, 143, 144, 145 A., 146, 147 f., 149, 150, 151, 152 f., 154, 155 A., 156, 157, 158 A., 159, 161, 162, 163, 164 A., 171, 172, 177, 178, 180, 181, 182, 194, 195, 205, 207, 225, 287, 293 A., 300, 339, 342, 350, 367, 398, 407.
Polen, Katharina, Königin von, 36, 37, 45, 56, 57, 58, 59, 72 A., 84, 118, 144 A., 310 A.
Polen, Heinrich, Hz. v. Anjou, Kg. von, 164 A.
Polen, Maximilian, ErzHz. v. Österreich, Kg. von, 182, 183, 367.
Polen, Stephan Bathory, Kg. von, 164 A., 175, 176, 177, 178, 179, 181, 182, 186, 189, 195, 229, 365, 370 A.
Polen, Sigismund III., Kg. von, 182 A., 183, 184, 191, 193, 195, 197, 205, 206, 208, 265, 301, 366, 367, 369 A.
Polubinsky, Alexander, Oberst, 138, 168.
Poppe, Moritz, Rig. Ratsdiener, 266, 269.
Posse, Axel Nilsson, schwed. Reichsr., 280, 296, 308, 309 A.
— s. Ehefr. Anna, geb. Winstorp, 296, 308, 309 A.
Posse, Elsa, T. d. Axel, s. Bjelke.
Posse, Gertrud, s. Stiernsköld.
Posse, Baron, 380.
Preedith, Martin, e. Bauer, 225.
Preuss, Georg, Rat d. Eb. Wilhelm, 30 f., 40, 43, 44, 45, 51, 55, 60, 65, 67, 68, 69, 70, 76, 78, 80, 84, 85, 107, 114.
Preussen, Hz. Albrecht von, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 f., 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25 f., 28, 29, 30, 34, 35, 36, 37, 38, 42 f., 46, 47, 48, 49 f., 55, 56, 57, 58, 59 f., 63, 64, 65, 66, 67, 69, 70, 72, 73, 74, 75, 76, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 88, 89, 90, 91 f., 93, 94, 96, 97, 98, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 107, 108, 109, 110, 115, 123, 124, 125, 126 A., 127 f., 129 A., 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 145 A., 150, 162 A.
Preusswalt von, Johann, 276.
Priada von, Karl Otto, Oberstl., 338, 339, 343 A.
— s. Ehefr. Johanna Polixena, geb. v. Palmstrauch, 343 A.
Pröbsting, Rig. Kaufmann, 370 A.
— s. Ehefrau, 277.
Pröbsting, Ursula, s. Kronstiern.
— s. Erben, 209.
Purkas, Johann, e. Müller, 351.
Raab gen. Thielen von der, Eberhard, 330 A.
— s. Ehefr., geb. von Bilstein, 330 A.
Radziwil, Georg, Kardinal, 146 A.
Radziwil, Nikolaus, Hz. v. Olika, Woiwode v. Wilna, 8, 11, 12, 13, 14, 17, 19, 35, 47, 55, 58, 73, 77, 78, 80, 81, 84, 87 A., 88, 89, 90, 94, 95, 96, 97, 99, 100, 101, 107, 111, 112 A., 115, 118, 124, 138, 150 A., 157, 160.
Ramstädt, Daniel, Klempnerges., 404.
Rappe von, Fabian Friedrich, Major, 320, 321.
— s. Ehefr. Anna Margaretha, geb. v. Vietinghoff, 320, 321.
Rappe von, Judith, verm. Ass. Engelbrecht v. Meck, s. Meck.
Rassow, 230.
Rautenfeld Berens von, Heinrich, Kommerz.-Rat, 380, 384, 402.
Rautenfeld Berens von, Ludwig, 404.
Redecken, Anna Maja, 342.
Rehberg, Jakob, Not. publ., 406 A.
Rehbinder von, Christoph, Major, 147, 322 f.
— s. Ehefr. Anna Elisabeth, verw. v. Meck, geb. v. Tiesenhausen, s. Meck.
Rehnfeldt, Kamerier, 287 A.
Reimann, Berent, 192.
Reims, Johann, Ger.-Beamter, 261.
Reinhold, Philosoph, 414.
Reiter, e. Maler, 404.
Repnin, Fürst, Gen.-Gouv., 321, 322.
Reussner von, Johann Georg, Leutn., 423 A.
Reussner von, Anna Maria, 423.
Reussner von, Major, 423.
Reutz, David, Hofg.-Ass., 253, 272.
Reutz, Jakob, Adv., 252, 253, 255, 258, 261.
Reutz von, Georg Friedrich, Reg.-Rat., 327 A.
— s. Ehefr. Ursula Elisabeth, geb. v. Grave, 327.
Richter von, Christoph, kgl. Sekr., Erbh. a. Siggund u. a. m., 155 A., 164, 172, 173, 174, 175, 176, 177 A., 178, 179 f., 182, 183, 185 f., 187, 188 f., 192, 195, 197, 200, 201, 204, 208, 211, 301, 305 A., 366, 367, 369, 371 A.
— s. Ehefr. Anna, verw. v. Meck, geb. v. Mengden, s. Meck.
Richter von, Christoph, S. d. Christoph, Leutn. u. Ass., 185, 208, 209, 211, 212, 225.
— s. Ehefr., 209.
Richter von, Margaretha, T. d. Christoph, 196.
Richter von, Stephan, S. d. Christoph I., 201.
Richter von, Adam, Oberstl., 261, 278, 280 A., 282, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 297, 298, 299, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 324 A., 345 A., 346, 347, 365, 368.
— s. Kinder u. Erben, 306, 326.
— s. Ehefr. Beata Christina, geb. v. Meck, 281, 282, 289, 290, 297, 298, 299, 306, 309, 310, 311 A., 312 A., 313, 314, 315 A., 317, 318, 319, 324, 325, 345 A.
Richter von, Otto Christoph, S. d. Adam, Landr., Reg.-Rat u. a. m., 317, 326, 328, 329, 330, 334, 345 A., 346, 347.
Richter von, Jakob Johann, S. d. Adam, Kap., 329, 330 A., 345, 346, 347.
Richter von, Gustav Adam, S. d. Adam, Kap., 345, 346, 347, 351.

- Richter von, Anna, T. d. Otto Christoph, s. v. Oettingen.
- Richter von, Christoph, 351, 364.
- Richter von, Christoph Adam, Rittersch.-Schr., 404.
- Richter von, „die Herren“, 342, 343.
- Richter von, Leutn., 403.
- Rickmann von, George, Leutn., 345, 346, 347.
- — s. Ehefr., geb. von Köhler, 345, 347.
- Rickmann von, Juliane, T. d. George, s. Vieting.
- Rickmannsche Erben, 344.
- Rickmann von, George Johann, Ratsh. zu Walk, 345.
- Riedt von, Alexander, Oberst, 396 A.
- Riewes von, Friedrich, 220.
- — s. Ehefr., geb. v. Rosen, s. Rosen, 220.
- Riga, Rat zu, 2, 11, 22, 36, 38, 39, 40, 41, 46, 47, 56, 60, 70, 71, 77, 83, 85, 86, 87, 99, 118, 126, 136, 137, 139 A., 145, 146 A., 154, 157, 160, 161, 162, 163, 165, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 180, 181, 200, 227, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 297, 337, 338, 371 A.
- Riga, Ältermänner d. Stadt, 2, 39, 160.
- Riga, Bürgerschaft d. Stadt, 157 A., 160, 161, 162, 163, 165.
- Riga, Ges. d. Stadt nach Wilna, 86f., 88, 89, 115.
- Rigemann von, Paul, Rig. Bürgerm., 323 A.
- — s. Ehefr. Ursula, geb. Rothausen, 323 A.
- Rigemann von, Palm, S. d. Paul, Rig. Ratsh. u. a. m., 323 A.
- — s. Ehefr. Sophia Christina, geb. v. Lilljestierna, 323, 324, 325, 326, 368.
- Rigemann von, Katharina Beata, T. d. Palm, s. Meck.
- Rigemann, Dietrich, 224.
- Rigemann, Heinrich, e. Diener, 270.
- Ritterschaft, s. Livländische.
- Röder, hz. pr. Ges., 58.
- Römer, Dr. Andreas August, 424.
- Roos, Ulf Pehrsson, schwed. Reichsr., 296 A., 309 A.
- — s. Ehefr. Brita, geb. Leijonmahn, 296 A., 309 A.
- Roos, Elin, T. d. Ulf, s. Snakenborg.
- Rosen von, Michael, Rat d. Eb. Wilhelm, Landr., 1, 6, 10, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19, 21, 24 A., 30f., 33 A., 40, 80, 89.
- Rosen von, Johann a. Hochrosen, Rat d. Eb. Wilhelm, 1, 21, 123.
- Rosen von, Georg, Rat d. Eb. Wilhelm, a. Mojahn, 1, 21, 37, 47.
- Rosen von, Reinhold, 163.
- Rosen von, Georg, a. Uexküll, 178, 193.
- — s. Ehefr. Elisabeth, geb. v. Grothus, 260.
- Rosen von, Gertrud, T. [d. Georg] u. Elisabeth, geb. Grothus, s. v. Mengden.
- Rosen von, Kersten, v. Hochrosen, a. Koddjak, 205, 207.
- Rosen von, Hinrich, 294, 341.
- — s. Ehefr. Katharina, geb. von Dückern, 294, 341.
- Rosen von, Jürgen, S. d. Hinrich, a. Nabben, 293, 341.
- — s. Ehefr. Anna, geb. v. Ungern, 260, 293, 294, 341.
- Rosen von, Wilhelm, S. d. Jürgen, a. Loddiger, 205, 260, 280, 293, 339, 341.
- — s. Ehefr. Dorothea, geb. v. Vietinghoff, 196, 205, 218, 293, 341.
- Rosen von, Barbara, T. d. Wilhelm, verm. Engelbrecht I. Meck, s. Meck.
- Rosen von, Friedrich, S. d. Wilhelm, 205, 206, 207, 210.
- Rosen von, Gotthard, S. d. Wilhelm, 207.
- Rosen von, Heinrich, S. d. Wilhelm, Rittm., 205, 206, 207, 209, 210, 221, 222.
- Rosen von, Johann, S. d. Wilhelm, 207.
- Rosen von, Wilhelm, S. d. Wilhelm, 207.
- Rosen von, „Schwestern von“, T. d. Wilhelm, 206, 207, 208, 210, 221.
- Rosen von, „die von Rosen“, Söhne d. Wilhelm, 369.
- Rosen von, Georg Christoph, S. d. Wilhelm, a. Loddiger, Oberst, 207, 210, 221, 226, 230, 231.
- Rosen von, Henning Wilhelm, S. d. Georg Christoph, Leutn., 226, 230, 231.
- Rosen von, drei Töchter d. Georg Christoph, v. denen eine verm. Otto Wilhelm v. Bock, 226, 230, 231.
- Rosen von, Otto, a. Smiltén, 219.
- Rosen von, Elisabeth, T. d. Otto, verm. Wilhelm I. v. Meck, s. Meck.
- Rosen von, e. Tochter d. Otto, s. Niederlandt.
- Rosen von, e. Tochter d. Otto, s. Riewes.
- Rosen von, Barbara, s. v. Tiesenhausen.
- Rosenthal, Wetter von, Adolf Friedrich, 365, 370 A. S. Erben, 370 A.
- Rosenthal, Wetter von, Konrad Heinrich, 329.
- Rotger, „Herr“, 155 A., 175.
- Rudamin, poln. Hauptm., 196.
- Rudel, Dr. Johann, Ratssynd. zu Lübeck, 105.
- Ruden von, Magnus, Leutn., 358.
- Rukteschell von, Leutn., 390.
- Rummel von, Friedrich, Sekr., 406 A.
- Russen, vergl. Moskowiter, 4, 5, 10 A., 12, 20, 25, 55, 58, 86 A., 99, 105 A., 112, 123 A., 130, 139 A., 145 A., 163, 164, 165, 168, 170 A., 174 A., 195, 316, 317.
- Russland, Zar Iwan von, 5, 13, 14, 168, 173, 174 A., 180, 181.
- Russland, Kais. von, Peter I., 317, 320, 321, 322, 337 A.
- Russland, Kais. von, Anna Iwanowna, 337, 338.
- Russland, Kais. von, Elisabeth, 380.
- Russland, Kais. von, Katharina I., 387 A.
- Russland, Kais. von, Katharina II., 386 A.
- Russland, Kais. von, Nikolai I., 432.
- Russland, Kais. von, Alexander II., 432.
- Sacken von, Oberst, Statth. zu Riga, 229.
- Sänger von, Marie Charlotte, geb. v. Wachschlager, 428 A.

- Saltza, Henrik, S. d. Henrich, 393 A.
 Saltza, Klaus, S. d. Henrikus, 393 A.
 Salvius, Dr., Sekr., 227.
 Samaiten, scher Bischof, 130.
 Samson, Mag. Hermann, Rig. Superint., 223.
 Samson, Hermann, Rig. Bürgerm., 263, 264, 266, 267, 268, 269, 271, 272, 273, 274.
 Samson von, Karl Gustav, Hofg.-Ass., 391, 401.
 Sapielha, Leo, 178.
 Sapielha, Nikolaus, poln. Statth. zu Wenden, 95 A., 98, 112 A., 118 A.
 Sauermann, Valentin, kaiserl. Ges., 35.
 Sborowsky, sche Partei, 182 A.
 Schack von, Wilhelm, hz. pr. Ges., 5.
 Schack von Stangenberg, Wenzel, hz. pr. Ges., 101, 102, 107, 131, 132, 133, 140.
 Schall vom Bell, Philipp, Landm. d. livl. O., 24 A., 28.
 Scharenberg von, Bernhard, 201, 216.
 Scheiding (Schedding), Otto, Rittm., 208.
 Schemiot, Kast. zu Schamaiten, 159 A., 160.
 Schenken, s. Snakenborg.
 Scheremetjew, Graf, Gen.-Feldm., 317, 318, 319.
 Schierstädt (Schierstett) von, Alit, s. v. Koskull.
 Schierstädt von, Wolff, 393 A.
 — — s. Ehefr. Margaretha, verw. v. Aderkas, geb. v. Tiesenhausen, 393 A.
 Schierstädt von, Familie, 394.
 Schievelbein, 262.
 Schievelbein von, Peter, Rig. Ratsh., 344.
 Schilling von, Johann Christoph, Kap., 419.
 Schimmelpfennig, Matthias, 95, 141.
 Schlippenbach von, Gen., 302, 314 A.
 Schmidt, Kassadiener, 369.
 Schneckenborch, s. Snakenborg.
 Schönbach, Stephan, Rig. Ratssynd., 39, 40, 41.
 Schöneich von, Valentin, Beamter d. Eb. Wilhelm, 121.
 Schoultz von, Baron, Kap., 380.
 Schoultz von, Baron, Landr., 380.
 Schratter, Joachim, Dorp. Bürger, 138.
 Schreiber, David, Rig. Bürger, 261.
 Schreiterfeldt von, Gustav Karl, Oberst., 332.
 Schreiterfeldt von, Johann Kaspar, S. d. Gustav Karl, Kap., 329, 336, 354, 365, 378 A.
 — — s. Ehefr. Beata Justina, geb. v. Krüdener, in II. Ehe verm. Erich Joh. v. Meck, s. Meck.
 Schreiterfeldt von, Gustav Karl, S. d. Gustav Karl, 332, 354, 365.
 Schreiterfeldt von, Anna Katharina, s. v. Krüdener.
 Schreiterfeldt von, Johann Andreas, Kap., 343 A.
 — — s. Ehefr. Juliana, geb. v. Bellingshausen, 343.
 Schröder, Gerhard, Rig. Buchdrucker, 233.
 Schult, Michael, Rig. Bürger, 161.
 Schultz, Marten, 209.
 Schwanenberg von, Anna Sophia, sp. v. Haudring, geb. v. Meck, s. Meck.
 Schwantz, Georg, Rig. Kapitelspropst, 1, 3, 4, 5 A., 10, 21, 27, 30, 33, 34, 36, 38, 39, 40, 41, 42, 47, 48, 55, 60, 63, 67, 70, 72, 74, 79, 84, 92, 111, 113, 114, 121 A.
 Schwantz, Johannes, 140.
 Schwantz, Theophil, 140.
 Schwartzhof von, Fromhold, 70.
 Schwartzhof von, „Witwe“, 151.
 Schweden, Karl VIII., Kg. v., 295, 307, 308, 309 A.
 — s. Ehefr. Brigitta Bjelke, 307 A., 309 A.
 Schweden, Christina, T. d. Kg. Karl VIII., verm. Erik Gyllenstierna, s. Gyllenstierna.
 Schweden, Gustav Wasa, Kg. v., 6.
 Schweden, Erich XIV., Kg. v., 6, 109, 110, 123, 132 A., 300.
 Schweden, Karl IX., Kg. v., 196, 197, 198, 202, 203, 208, 231.
 Schweden, Gustav Adolph, Kg. v., 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 217, 221, 222 A., 224 A., 245 A., 287, 300, 366, 367, 368, 369 A., 393 A., 394.
 Schweden, Christina, Kgin v., 230, 231, 232, 234, 240, 263, 274, 287, 296, 300, 366, 369 A.
 Schweden, Karl X. Gustav, Kg. v., 263, 286 A.
 Schweden, Karl XI., Kg. v., 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 286 A., 287 A., 289, 291, 301, 302, 303, 307, 367, 368.
 Schweden, Karl XII., Kg. v., 307, 400.
 Schwemmler, Hermann, Landg.-Ass., 253, 255, 258, 259.
 Seger, e. Bauer, 246.
 Seidler, Elias, 227.
 Seitz, Georg, Amtmann, 349.
 Semler, Christian Gottfried, Zimmerm., 403, 404.
 Seubeler, A. W., 390 A.
 Sieberg von, Jasper, 160.
 Sigismund III., Kg. v. Polen, s. Polen.
 Sigismund August, Kg. v. Polen, s. Polen.
 Silberstern, Johann, Sekr., 260.
 Sintr, e. Tischler, 404.
 Sizinsky (Scheissinsky), poln. Offiz., 198.
 Skolodowsky, Gutsverw., 225.
 Skotus, Magnus Johann, Adv., 406 A., 409.
 Skumin, Theodor, poln. Beamter, 178.
 Snakenborg (Schneckenborch, Schenken), Henrik Erlandsson, schwed. Reichsr., 296, 308, 309 A.
 — s. Ehefr. Elin, geb. Roos, 296, 308, 309 A.
 Snakenborg, Ulf Henriksson, schwed. Reichsr., 295, 308, 310 A.
 — s. Ehefr. Agneta, geb. Lillje, 295, 308, 310 A.
 Snakenborg, Jöns Ulfsson, schwed. Reichsr. u. Gouv., 280, 294, 308, 310 A.
 — s. Ehefr. Christina, geb. Gyllenhorn, 295, 308, 310 A.
 Snakenborg, Görwel, T. d. Jöns, s. Gyllenstierna.
 Sneedse, Jahn, e. Bauer, 246, 247, 251, 255.
 Sohst, Heinrich, Amtmann, 247.

Sohst, Christoph, S. d. Heinrich, 245, 247, 248, 249, 278.
 Soldau von, Gustav, Kap., 323 A.
 — s. Ehefr. Katharina Beata, verw. v. Meck, geb. v. Rigemann, s. Meck.
 Sonntag, Dr. Karl Gottlob, Gen.-Superint., 425.
 Soop, Erik, Gouv. v. Livl., 192, 298, 299.
 Sparre, Elin Nilstochter, s. Ulf.
 Sparre, Karin Lagestochter, s. Winstorp.
 Spedt von, Friedrich, 105, 106, 124.
 Spenckhusen, Jasper, Rig. Bürger, 175 A.
 Spenckhusen, Johann, Rig. Bürgerm., 40, 41, 175 A.
 Spenckhusen, Wilhelm, Rig. Ältermann, 160.
 Spies, Lorenz Friedrich, Oherauditeur, 327 A.
 Spill, Andreas, Rig. Domherr, kgl. Sekr. u. a. m., 140, 141, 143 A., 157, 161, 163, 186, 187, 188, 191, 193, 196, 222, 225, 366.
 — s. Ehefr. Elisabeth, geb. v. Tiesenhausen, 143 A.
 — s. Töchter, 143 A., 222 A.
 Spill, Ludwig, 143 A.
 Sprotte, Karolina M., verm. G. Ch. v. Meck, s. Meck.
 Stackelberg von, Landr., 298.
 Stackelberg von, Familie, 176.
 Stahl von, F. J., 330.
 Stahl von, Gen.-Maj., 311 A.
 Stahl von, J., 276.
 Stavenhagen, Ulrich, Kandidat, 425.
 Steffensohn, Peter, Rig. Ratsdiener, 264, 266 A., 271.
 Stein, Jakob, Rig. Postkontr., 302.
 Stein von, Peter, Landg.-Ass., 224, 226, 227, 229, 252, 263, 369.
 Steinberg, David, Pastor, 213, 220, 221, 223.
 Stegemann, Christian, 339.
 Stenbock, Graf, Feldherr, 308.
 Stentzell, Stiftsvogt, 12.
 Stephan Bathory, Kg., s. Polen.
 Sternfeld von, Anton, Landg.-Ass., 291 A.
 Sternfeld von, Kaspar, Landg.-Ass., 319.
 Sternstrahl von, Johann, Hofg.-Ass., 257.
 Sternstrahl von, Anna Sophia, geb. v. Löwenwolde, Rittm. Witwe, 345, 346, 347.
 Sternstrahl von, deren T. verm. v. Plater, s. Plater.
 Stiernsköld, Göran, schwed. Reichsr., 309 A.
 — s. Ehefr. Gertrud, geb. Posse, 309 A.
 Stiernsköld, Märta, T. d. Göran, s. Lillje.
 Stockmann, Adelheid, 196.
 Storbeck, Johann, Rig. Domprompt, 257.
 Strohbach, Tischlerm., 404.
 Strokirch von, Michael, Rig. Statth., 287 A., 307.
 Strokirch von, Christina, s. v. Venediger.
 Strubicz, Matthias, Rig. Domherr, 144 A., 145 A., 146.
 Struck, Lorenz, e. Diener, 272.
 Struckmann, Ass., 259.
 Sturmman, Lambert, 200.
 Sturtz, Christoph, Kanzler d. Eb. Wilhelm, 19.

Sudermann, Graf, „d. Sterbehaus“, 281, 290.
 Superintendent, „der Herr“, 343.
 Swinderen (Swinderman) von, Bartholomäus, 155 A., 175.
 Sworoffsky, poln. Offiz., 162.
 Talwocz (Dallewitz), Nikolaus, Hauptm. a. Dünaburg, 157.
 Tarnowsky, Johann, 203.
 Tarto, Gabriel, 19.
 Tastius, Johannes, Rig. Ratssekr., 89, 123.
 Taube von, Johannes, 77, 79, 163, 164.
 Taube von, Robert, 201.
 Taube von, Gustav Wilhelm, Maj. u. Landr., 375, 390.
 Taube von, Baron Georg Friedrich, 252.
 Teden, Herr, 16.
 Teller, Jakob Friedrich, Dorp. Ratsh., 397, 402.
 Thege, Franz, hz. pr. Rat, 22.
 Thilo, Viktorinus, Adv., 265, 266, 270.
 Thomas, e. Bauer, 164, 193 A.
 Thurn von, Graf Heinrich, Gouv. v. Riga, 248, 250, 252.
 Thurson (Turesson, Turson), Lars od. Lorenz, Kap., 144 A., 215, 222, 225, 226, 227, 260, 261.
 — s. Ehefr., geb. Spill, 144 A., 222.
 Tieffenbrock, s. Diepenbrock.
 Tiesenhausen von, Detlof, a. Erlaa, 1.
 Tiesenhausen von, Engelbrecht, Mannrichter, 256.
 Tiesenhausen von, Fromhold, a. Fehsen, 70, 165.
 Tiesenhausen von, Gaspar od. Jaspas, a. Birsens, erzstift. Rat, 1, 3, 143 A.
 — s. Ehefr. Barbara, geb. v. Rosen, 143 A.
 Tiesenhausen von, Elisabeth, T. d. Gaspar, s. Spill.
 Tiesenhausen von, Heinrich, Rittersch. Hauptm., 1.
 Tiesenhausen von, Heinrich, a. Berson, erzstift. Rat, Mannr. u. a. m., 1, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 21, 89, 123, 143 A., 163, 280 [?].
 Tiesenhausen von, Maria, s. v. Mengden.
 Tiesenhausen von, Hans Heinrich, 209.
 Tiesenhausen von Johann, a. Erlaa, Landr. u. Lr., 70, 163, 165, 177.
 Tiesenhausen von, Johann, Oberstl., 393 A., 394.
 — s. Ehefr., geb. v. Schierstädt, 393 A., 394.
 Tiesenhausen von, Friedrich Wilhelm, S. d. Joh., Oberstl., 394, 399.
 — s. Ehefr. Elisabeth, geb. v. Albedyll, 399.
 Tiesenhausen von, Georg, S. d. Friedrich Wilhelm, Kap., 317, 319, 326 A., 394.
 Tiesenhausen von, Anna Elisabeth, T. d. Friedrich Wilhelm, verm. Wilhelm v. Meck, sp. Chr. v. Reh binder, s. Meck.
 Tiesenhausen von, Georg Johann, Maj., 411.
 Tiesenhausen von, Otto Reinhold, Kap., 291 A., 298.
 Tiesenhausen von, Anna Hedwig, verm. Eng. Joh. v. Meck, s. Meck.

- Tiesenhausen von, Justina Dorothea, geb. v. Ceumern, 354.
Tiesenhausen von, Landrat, 386, 387.
Tiesenhausen von, Landrätin, geb. v. Zimmermann, 394, 402.
Tiesenhausen von, Familie, 176, 177.
Tingematsch, Jakob, e. Bauer, 251.
Toeve (Toeue), Jost, Ministerial, 192.
Tolcke von, Anna, s. v. Vietinghoff.
Toll von, Christian Wilhelm, 332.
Torck, Gerd, a. Sahrzen, 192 A., 200.
Torklus von, 427.
— — s. Ehefr. Annette, geb. v. Jarmerstedt, 427.
Transehe von, Alexander, 412.
Transehe von, Karl August, Oberst, 424.
Treyden, Johann, 163.
Trockische Woiwode, der, 12, 17, 58, 118.
Trolle, Anna, s. Gryp.
Trubezkoi, Fürst, russ. Heerf., 173 A.
Tschewkin, russ. Gen.-Adj., 432.
Tulks (Tolke), Engelbrecht, e. Bauer, 246, 247, 249, 251; s. Vater, 248, 251.
Tulks, Jürgen, e. Bauer, 249.
Turbe, Andreas, e. Bauer, 215, 251.
Turbe, Jakob, e. Bauer, 251, 255.
Uexküll von, Johann, erzstift. Rat, 21, 280.
Uexküll von, Johann, s. Erben, 216.
Uexküll von, Elisabeth [T. d. Johann? vergl. 280], s. v. Ungern.
Uexküll von, Familie, 176.
Ulenbrock von, Heinrich, Rig. Bürgerm., 40, 41.
Ulenbrock von, Heinrich, Rig. Bürgerm., 205, 207.
Ulenbrock von, Heinrich, Ass., 280.
Ulf, Gottschalk Arendsson, 295 A., 309 A.
— — s. Ehefr. Elin Sparre, 295 A., 309 A.
Ulf, Kjerstin, T. d. Gottschalk, s. Beese.
Ulrich, Herzog, s. Mecklenburg.
Ungern von, Christoph, Landr., 70, 165.
Ungern von, Freiherr zu Pürckel v. Fabian, 151.
Ungern von, Fabian, 204.
Ungern von, Fromhold, 70.
Ungern von, Georg, 350.
Ungern von, Heinrich III., a. Fistehlen, 293 A.
— — s. Ehefr. Agneta, geb. v. Krumess, 293 A.
Ungern von, Freiherr zu Pürckel, Otto, erzstift. Rat, Cast. zu Treiden u. a. m., 1, 3, 24 A., 123, 150, 151, 158, 159, 160, 163, 165, 168.
Ungern von, Otto, 205.
— — s. Ehefr. Anna, geb. v. Herkull, 205.
Ungern von, Woldemar, a. Fistehlen, 260, 280, 293 A., 294, 341.
— — s. Ehefr. Elisabeth, geb. v. Uexküll, 260, 293 A., 294, 341.
Ungern von, Anna, T. d. Woldemar (vergl. 260, 293 A., u. 294.), s. v. Rosen.
Ungern von, Elisabeth, T. d. Woldemar, 260, [verm. Otto v. Grothus a. Ruhenthal], s. v. Grothus.
Ungern-Sternberg von, Wolmer, 276.
Unverferth, Matthias, Rig. Dompropst, 1.
Urader (Hurader), Matthias, 150, 159 A., 160, 161.
Urader, Philipp, a. Nurmis, 199.
Wabbuls, e. Bauer, 255.
Waldburg, Hans Jakob Freiherr von, 7, 59 f., 63, 64 f., 81, 82, 83, 84, 86, 91, 115.
Wergel, Valentin, Amtm. a. Kolzen, 31, 40.
Warkul, e. Bauer, 141.
Wedewis (Wettwiss), Hermann, 1, 189; s. Ehefr. u. Erben, 1.
Weinhartz, Stephan, 173.
Welling, Gotthard, 218.
Wentzlau von, Maria Polixena, s. v. Palmstrauch.
Wentzlau von, Anna Dorothea, 338.
Wentzlausche Erben, 338.
Werner, Franz, Rig. Bürger, 214 A.
Wernesén [?], Bowe, schwed. Kammerier, 202.
Wessel von, A. E., 421.
Wessel von, Betty, 425.
Wessel von, Christian, 421, 425.
Wessel von, Georg C., 425.
Weypte, Georg, S. d. Henrikus, 393 A.
Weyrich, Sophia, geb. Derfeld, 412.
Wiberch, Peter, Rig. Bürger, 156.
Wieck, David, Sekr., 221.
Wiedau, Rig. Bürgerm., 337.
Wigandt, Oberst, 274.
Wilcken von, Gustav, 255 A.
Wilcken von, Kaspar, Hofg.-Ass., 326, 348.
Wildberg, W., Sekr., 188.
Wildemann von, Baron Burchard Christoph, Gen. u. Vize-Gouv. v. Riga, 400.
— — s. Ehefr. Jakobine Henriette Augusta, geb. v. Maltzan, 400.
Wildemann von, Eleonora Veronika, T. d. Burchard Christoph, verm. Joh. Gotth. v. Meck, s. Meck.
Wilhelm, Eb. v. Riga, Markgraf v. Brandenburg, 1, 2, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55 f., 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 118, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126 A., 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 139 A., 144, 145, 150 A., 162 A., 183 A., 300, 339, 398.
Wilhelm, e. Postjunge, 109.
Wilm, Goldschmiedem., 23.
Winstorp, Axel Matthiesson, schwed. Reichsr., 280, 309 A.
— — s. Ehefr. Brita, geb. Gyllenstierna, 309 A.

- Winstorp, Anna, T. d. Axel, s. Poss.
Winstorp, Karl Bengtsson, schwed. Reichsr., 309 A.
— s. Ehefr. Karin, geb. Sparre, 295 A., 303 A.
Winstorp, Anna, T. d. Karl, s. Gyllenstierna.
Winterfeldt von, pr. Gen., 413.
Witte von, Johann, 198.
Wittmacher, Rig. Kaufm., 238.
Wolf, Heinrich, s. Wolffenschild.
Wolff von, Baron Adam, Ordnungsg.-Adj., 394, 402.
Wolffeldt von, G. J., Ass., 411.
Wolffenschild von, (Wulffenschild, Wolffenskiöld),
Heinrich, Rig. Münzmeister u. a. m., 224, 229,
245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 259, 261,
263.
Wolffenschild von, Anna, verm. I. Rosenbohm,
II. Meyer, s. Meyer.
Wolffenschild von, Heinrich Erich, Kap., Landr.,
331, 360, 370 A., 376 A., 377 A.
— — s. Ehefr. Hedwig Margaretha, geb. v.
Bilstein, 331.
Wornsk, Gen.-Maj., 430.
Wrangell von, Graf Karl Gustav, schwed. Reichs-
feldherr, 297.
Wrangell von, Baron Karl Johann Wilhelm, 424.
Wrangell von, Moritz, 201.
Wrangell von, Moritz Johann, 389.
Wrangell von, Familie, 176.
Würzen, Feldmarschall, 296.
Wulffen von, Magnus Gustav, Kap., 319.
Wulffen von, ? 328, verm. Karl v. Meck, s. Meck.
Zacharias „die Zacharische“, 156.
Zamoisky, Familie 182 A.
Zappe, e. Radmacher, 247.
Zardt, Andreas, 262.
Zeddelmann, Gustav, e. Krüger, 328.
Zedlitz von, Hedwig, s. Meck.
Zehmen von, Achatius, Woiwode a. Marienburg,
9, 19, 45, 49 f., 56 A., 61 A.
Zimmermann, Katharina, s. Marquard.
Zimmermann, Karsten, Rig. Ratsh., 270.
Zimmermann, Rig. Bürgerm., 337 A.
Zimmermann von, Beata Katharina, s. v. Fischer.
Zimmermann von, Peter, Oberst, 393, 402.
Zimmermann von, Johann Karl, Oberkonsist.-
Ass., 393, 402.
Zimmermann von, verm. Landrätin v. Tiesen-
hausen, s. v. Tiesenhausen.
Zobel, Konrad, 225.
Zulich, Oberst, 319.

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	anstatt:	zu lesen:
3	27. v. o.	Erzbistums. Riga.	Erzbistums Riga.
24	4. v. o.	hochdedachtem	hochgedachtem
37	1. v. u.	uebr	ueber
53	17. v. o.	etwau	etwan
73	13. v. o.	wilnische	Wilnische
80	35. v. o.	wilnische	Wilnische
93	31. v. o.	rigensi	Rigensi.
128	12. v. u.	Platen	Plater.
128	11. v. u.	2)	1)
128	7. v. u.	3)	2)
162	29. v. o.	Kzialinsky	Dzialinsky.
179	8. v. o.	Sodaten	Soldaten.
209	20. v. o.	Buchholtz, Frau	Buchholtz Frau,
214	13. v. u.	Taler	Thaler.
222	10. v. u.	Kapar	Kaspar
231	6. v. u.	Stadthalter	Statthalter.
232	23. v. o.	Stadthalter	Statthalter.
235	18. v. o.	Stadthalter	Statthalter.
268	25. v. o.	Brauem	Brauer.
284	3. v. u.	smoland	Smaland.
324	6. v. u.	1606.	1686.
327	29. v. o.	Bersemuiseschen	Bersemoiseschen.
331	1. v. u.	24.	25.
352	1. u. 9. v. u.	Klodt	Klot.
354	36. v. o.	Schreiterfeld.	Schreiterfeldt.
372	12. v. o.	1769.	1759.
381	10. v. o.	Igestrom	Igelstrom.
383	7. v. u.	communidebitore	communi debitore.
403	17. v. o.	Landohn.	Laudohn.
421	14. v. o.	Judith Elisabeth.	Judith Christina.